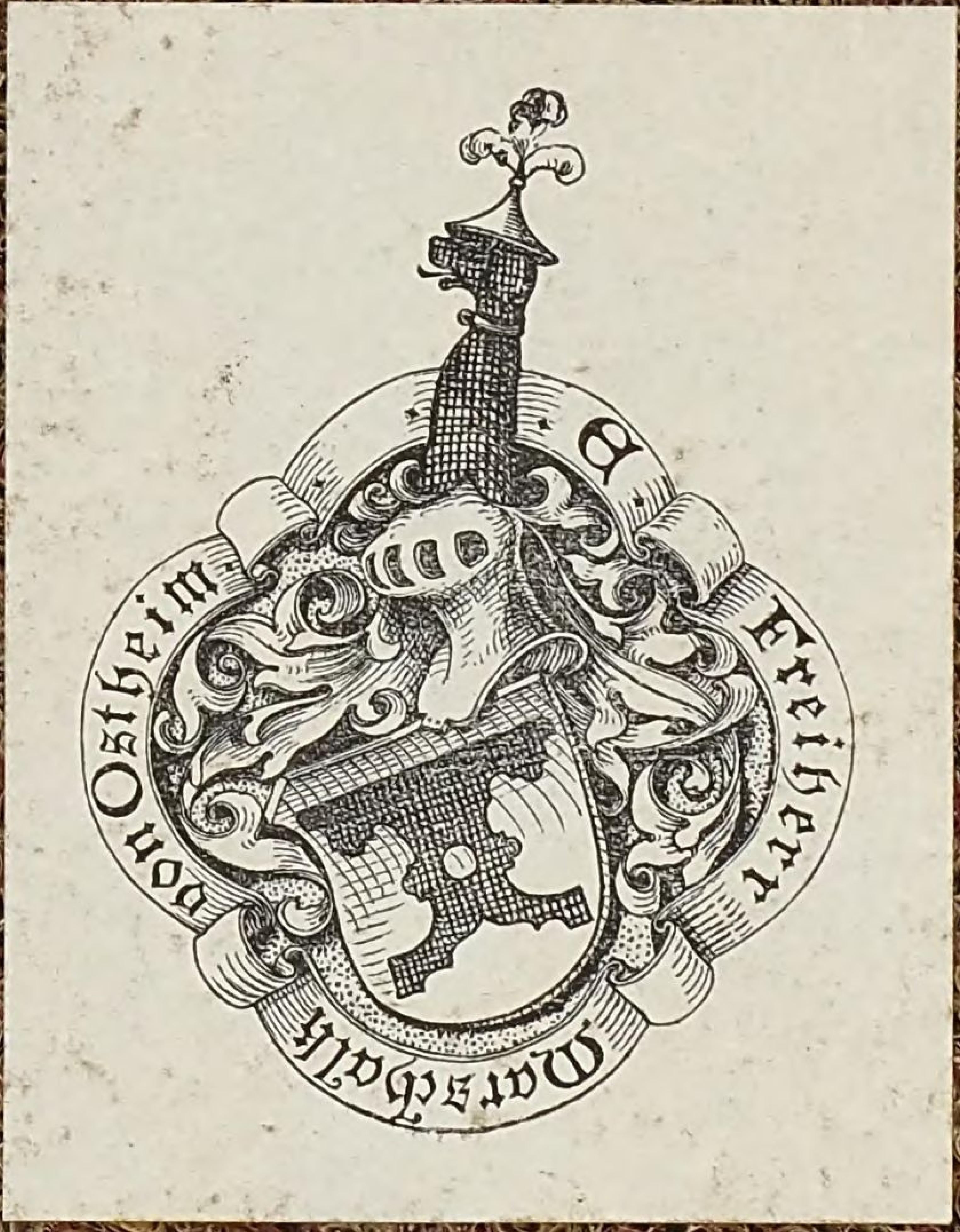


M. v. O.
H. ord.
21/1.

Herald. o. 145/1


FORTITVDINI

DER

MILITÄR-MARIA-THERESIEN-ORDEN

UND

SEINE MITGLIEDER.

NACH AUTHENTISCHEN QUELLEN BEARBEITET

VON

Dr. J. HIRTENFELD.

ZUR ERSTEN SÄCULARFEIER 1857.

WIEN.

AUS DER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

1857.

Erinnerungsdenkmal
Der glorreichsten Fraue,
Die je sass zu Throne;
Du Anfang und Ende
Soldatischen Strebens,
Allerheiligstes Zeichen
Heroischer Geltung —
Maria Theresienkreuz!
Still hält der Krieger,
Sieht er dich strahlen,
Hochklopfenden Herzens,
Durchgeistigt, sehnend,
Die Seele voll Ehrfurcht:
Als zöge der Priester
Den Heiland weisend,
Mit gold'ner Monstranze
Und Glockengeläute,
Segnend vorüber! —
Ich aber breite
In tiefem Sinnen
Weitaus die Arme
Zum leuchtenden Himmel,
Und preise die Helden,
Die zweifach beglückten,
So dich errungen:
Denn ihnen waren
Gerecht die Menschen
Und gnädig die Götter!

Dr. R. Hirsch's Soldatenspiegel.

Staatliche Bibliothek Bamberg

SEINER KAISERLICH-KÖNIGLICHEN

APOSTOLISCHEN MAJESTÄT

FRANZ JOSEPH I.

GROSSMEISTER DES ORDENS

IN

ALLER UNTERTHÄNIGKEIT

GEWIDMET.

ALLERGNÄDIGSTER KAISER UND HERR!

Hundert Jahre sind seit der Stiftung des militärischen Maria-Theresien-Ordens verflossen.

Wie segensreich diese Institution gewirkt hat, ist durch die That erwiesen.

Eine Geschichte des Ordens, die nothwendiger Weise sich in die Aufzählung der heldenmüthigen Handlungen der einzelnen Ordensmitglieder auflösen muss, — eine solche Geschichte ist noch nicht erschienen.

Die erste Säcularfeier des Ordens bietet die Veranlassung, diese Lücke auszufüllen, und ich hielt es für meine Pflicht das ruhmreiche Werk zu fördern.

Unter wessen Auspicien konnte es aber anders die höchste Weihe erhalten, als unter jenen **Euerer Majestät**, des Urenkels der glorreichen Gründerinn des Ordens, des Erben Ihres Thrones, des Kriegsherrn eines Heeres, dessen Ruhm und unerschütterliche Treue durch die Zeit

geheiligt, auch für kommende Geschlechter ein Gegenstand der Bewunderung und ein Muster der Nachahmung sein wird!

Genehmigen **Euere Majestät** den Ausdruck meines tiefgefühlten Dankes für die Huld und Gnade, mit welcher **Allerhöchst Dieselben** geruht haben, die Widmung des Werkes, welches ich hiemit **Euerer Majestät** zu Füssen lege, anzunehmen.

Am Tage der ersten Säcularfeier, 18. Juni 1857.

Der Ordens-Kanzler:

FÜRST VON METTERNICH-WINNEBURG.

Der 18. Juni 1857 ist ein denkwürdiger Tag in den Annalen der österreichischen Kriegsgeschichte. Der militärische Orden, welchen Seiner Majestät des Kaisers glorreiche Ältermutter Maria Theresia unsterblichen Andenkens gestiftet, feiert an diesem Tage das Fest seiner Errichtung, mit ihm beginnt eine neue Ära nach Verlauf einer hundertjährigen Dauer.

Gerechter Stolz durchglüht bei dieser Feier die Brust auch des jüngsten Kriegers im österreichischen Heere, denn im Zauberspiegel der Erinnerung tauchen hunderte von Grossthaten aus Vergangenheit und Gegenwart auf, wie sie die Geschichte mit ehernem Griffel nie schöner und glänzender auf ihren Marmortafeln verzeichnet. Wer da mitgestritten in den heissen Schlachten, die seit der Errichtung dieses Ordens geschlagen wurden, wer da mitgefochten in den Kämpfen, welche die Namen der Maria Theresien-Ritter verewigen halfen, hat Antheil an dem Ruhme, den sich die Bravsten aller Braven errungen, ruht oder lebt unter dem Lorber, welcher das Wappen dieses Ordens überschattet.

Die Archive dieser neuen Tafelrunde der Tapferkeit und Opferfreudigkeit geben Zeugniss, dass die Nachwelt keine besseren Namen als jene der Theresien-Ritter zu nennen wissen wird, wenn es sich um Beweise von Heldenmuth handelt, wenn sie von ritterlichen Thaten erzählt.

Auch steht es fest, dass der Maria Theresien-Orden, Dank seinem inneren Werthe, selbst im Auslande als der erste Militär-Orden bezeichnet zu werden pflegt; denn wo in anderen Heeren Ähnliches besteht, da dienten die Statuten dieses Ordens als Muster und Regel.

Eine feste Bürgschaft für den bleibenden hohen Werth dieses Ehrenzeichens liegt in dem Umstande, dass seine mit hoher Klugheit entworfenen Statuten auch mit eiserner Strenge aufrecht erhalten wurden. Das Theresienkreuz zählte von jeher zu den seltensten Zierden der Tapferkeit; kaum Einer unter Tausenden vermochte es zu erringen, und dies in einem Heere, wo unerschütterliche Standhaftigkeit, Bravour und kühnes Wagen zu den traditionellen Eigenschaften gerechnet werden.

Die Blume aller Ritterschaft hiess der streitbare Bruder Friedrich's des Schönen. Wer das Theresienkreuz verdienen will, muss zu diesen Blumen zählen. Monarchen grösserer Reiche waren daher seit einem Jahrhunderte stolz darauf, denselben Orden an ihrer Brust prangen zu sehen, welchen der jüngste Officier im kaiserlichen Heere, falls er wirklich in die Reihe der Tapfersten gehört, über seinem Herzen trägt.

Der Grundsatz der Gleichstellung, der unter Österreichs Fahnen keinen Unterschied der Geburt und des Ranges, nein, einzig nur den Anspruch des Verdienstes anerkennt, ist zudem bei der Stiftung dieses Ordens zur vollen Geltung gebracht worden. Das Theresienkreuz ward zum gemeinsamen Ziele für alle Officiere im kaiserlichen Heere. Wer es in blutigem Kampfe erwirbt, bedarf keines Stammbaumes, er wird und ist, um mit dem Marschall Ney zu sprechen, sein eigener Ahnherr. Der Wahlspruch bei seiner Verleihung lautet: gleiches Mass für Alle! Begünstigung ist hier nicht möglich. Die eigenen Waffengefährten sind die Richter der vollbrachten That.

So wurde dieser Orden zu einem gemeinsamen Bande in einem Heere, das mehr als jedes andere jene brüderliche Eintracht aus der alten Ritterzeit zu bewahren wusste, welche man kameradschaftliche Treue und Hingebung zu benennen pflegt. Dieser brüderliche Geist ist bekanntermassen das originellste Merkmal bei der Charakteristik des österreichischen Kriegsvolkes. Dank diesem Geiste, wurde das gesammte Heer zu einer Familie, und jeder Soldat findet unter dem kaiserlichen Banner viele Tausende liebe Angehörige, kurz, denselben häuslichen Herd, den er vor dem Fahnenschwure in Wehmuth verlassen.

Trotz der hohen Glorie, welche diesen Orden seit hundert Jahren und bei allen Armeen verherrlichte, ist über sein eigenthümliches Wesen noch wenig in die Öffentlichkeit gelangt, und so scheint es nach seinem hundertjährigen Bestehen endlich an der Zeit seine Geschichte aufzuzeichnen und dieselbe Freunden kriegerischer Thaten mitzutheilen. Eine jüngere Generation wird unter die Waffen treten und sich an den Bildern der Vorgänger als an eben so vielen Mustern des eigenen

kriegerischen Strebens erwärmen und begeistern. Das künftige Soldatengeschlecht, gross gezogen an diesen Beispielen, mag dann jene alten unvergesslichen historischen Worte wiederholen, die da lauten: „Der Ruhm der Väter lasse die Söhne nicht schlafen!“

Seine Majestät der Kaiser wird daraus die Gewähr schöpfen, dass, was die Zukunft auch bringen mag an Stürmen und Kämpfen, keine Aufgabe zu hoch gestellt sein kann, welche die Armee zu **Seiner** Herrlichkeit wie zum eigenen Ruhme nicht zu lösen vermöchte. **Franz Joseph** wird nie das Schwert ziehen, wenn nicht Pflicht und Ehre gebieterisch zum Kampfe rufen; dann aber werden die Soldaten Österreich's ihren Kriegsfürsten auf ihren Schultern über die blutigen Siegesfelder gerechter Heerfahrt tragen, und überall wird **Er** die alten Helden wiederfinden, die, wie die Annalen des Maria Theresien-Ordens Blatt für Blatt verzeichnen, seit einem Jahrhundert wie die Recken in Wallhalla immer auf's Neue erstehen, um den alten Wahlspruch A. E. I. O. U. — „Aller Ehren ist Österreich voll“ — zur ewigen, glänzenden Wahrheit zu stämpeln.

Die alten Adelsgeschlechter, welche des Kaisers Thron umstehen, wie die Bewohner so mancher bescheidenen Hütte im Lande werden sich schliesslich an dem Ruhme erfreuen, welchen ihre Väter, Brüder, Söhne geerntet, und stolzes Selbstbewusstsein wird den Busen jedes Österreichers heben, wenn abermals ein Kind des grossen Vaterlandes mit dem Theresienkreuze geschmückt, berufen wird in dieses Mausoleum kriegerischer Herrlichkeit!

Als bestellter Kanzler dieses hohen Ordens hat Fürst von Metternich es für seine Pflicht erachtet, die betreffenden Berichte vor dem Throne **Seiner Majestät** niederzulegen und der Öffentlichkeit zu übergeben.

Durch diese Sammlung wird einer unübertroffenen Heldengenossenschaft ein Denkmal errichtet, das die Erinnerung an ihre Thaten auffrischt und die Nachwelt veranlasst, ihre Namen in ehrfurchtsvollem Andenken zu bewahren. Zu diesem Behufe wurde auf Veranlassung Seiner Durchlaucht eine umfassende Darstellung ausgearbeitet. Dieselbe enthält die Namen aller jener tapfern Krieger, welche seit der Errichtung dieses hohen Ordens mit demselben geschmückt wurden. Diese Darstellung enthält ferner auf Grund genau erhobener und ämtlich beglaubigter Zeugnisse, auf Grund der in den Ordens-Capiteln stattgefundenen actenmässigen Verhandlungen, ferner auf Grund von Belegen, welche aus den Archiven des Armee-Ober-Commando's und des Ministeriums des Innern gesammelt worden, eine kurzgefasste Schilderung der vollbrachten Waffenthaten, wie dem Zwecke entsprechende Biographien jedes einzelnen Theresien-Ritters in bündigen Umrissen.

Auch wurde jeder Periode, nach welcher Ordensverleihungen stattfanden, eine geschichtliche Skizze der bezüglichen Feldzüge vorausgeschickt; ihr folgen die Daten der Ordensverleihungen; ferner ward, wenn besondere Feierlichkeiten dabei vor sich gingen, auch eine nähere Schilderung dieser Feste beigefügt.

So möge denn dieses Gedenkbuch österreichischer Tapferkeit, ausgegeben am hundertjährigen Gedächtnisstage der Stiftung des Maria Theresien-Ordens, gleichzeitig ein Dankeszeichen des gesammten Vaterlandes für die Lebenden und ein Todtenopfer für die Dahingeschiedenen sein!

ERSTE ABTHEILUNG.

1757—1802.

I.

Stiftung des Ordens.

Mit grossen Opfern hatte Kaiser Karl VI. die pragmatische Sanction erkauft. Sie wurde ihm bestätigt von allen Reichen und Ständen, über welche er regierte, und mit den heiligsten Versicherungen von den europäischen Mächten zu halten gelobt. Kaum hatte er aber die Augen geschlosssen und seine Tochter Maria Theresia das angestammte Erbe am 20. October 1740 in Besitz genommen, als, trotz aller Verzichte und jeder Verbürgung des Erbfolgegesetzes, die Nachbarstaaten Preussen, Bayern, Sachsen, Sardinien sich mit Frankreich und Spanien in der Absicht verbanden, das ihnen zu mächtig scheinende Erzhaus seiner Lande zu berauben und aus der Reihe der Staaten Europa's zu vertilgen. Die Gelegenheit dazu war eben so lockend als der Erfolg unfehlbar schien; der kaum beendete Türkenkrieg hatte durch Seuchen und das Schwert das österreichische Heer aufgerieben, die Cassen erschöpft und den Staat zerrüttet; den wankenden Thron hatte ein junge Fürstinn bestiegen, und von ihr glaubte man um so willigere Ergebung in die beabsichtigte Theilung zu erwarten, als unter den obwaltenden misslichen Umständen und gegen die vereinte Macht so vieler Feinde jeder Widerstand undenkbar schien. Allein Maria Theresia, begabt mit echt männlichem Muthe, verschmähte es im Bewusstsein ihres Rechtes, ihr Erbe nur theilweise zu besitzen und nicht im Kampfe zu vertheidigen was nur durch Waffengewalt entrissen werden konnte; sie wies entrüstet die Zumuthung Friedrich's II. von sich, der, auf sein ererbtes schlagfertiges Heer, auf seinen gefüllten Schatz bauend, ihr für die Abtretung von Schlesien vollen Beistand gegen alle Feinde versprach; sie wollte eher unter den Trümmern sterben, als in den Trümmern jenes herrlichen Gebäudes wohnen, das ihre erhabenen Ahnen in fünf Jahrhunderten durch Kraft und Klugheit errichtet hatten.

Nächst Gott vertraute Maria Theresia auf die Treue ihrer Völker und auf die Tapferkeit ihres Heeres und nahm so den ungleichen Kampf auf. Durch acht Jahre wurde dieser mit abwechselndem Glücke geführt, bis endlich der Friede zu Aachen, unterzeichnet von Österreich am 23. October 1748, der Kaiserinn das väterliche Erbe erneuert sicherte.

In dieser prüfungsreichen Periode hatte die Kaiserinn, welche ihre Armee in den Lagern zu besuchen pflegte und den Namen „Mutter der Heere"[1]) erhielt, häufige Gelegenheit gehabt, sich von der Liebe und Anhänglichkeit ihrer Krieger zu überzeugen.

1) Mitten in der Bewegung des Erbfolgekrieges 1743 wurde durch Adam Werner in Nürnberg auf die erhabene Herrscherinn „wegen ihrer besonderen Huld und Gnadenbezeugung gegen den Militärstand" eine Medaille geprägt, welche eine gewaffnete Minerva, im Schilde das kaiserliche Wappen und die Umschrift „*Mater Castrorum*" führt. Die Beschreibung und Abbildung dieser Denkmünze findet sich in der höchst interessanten Handschrift: „Sammlung der unter der glorreichen Regierung der Kaiserinn Maria Theresia bisher (1772) geprägten Denkmünzen," welche das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet bewahrt. Es ist dies ein Werk der im Jahre 1789 verstorbenen Frau Erzherzoginn Maria Anna, Tochter der grossen Kaiserinn.

Die hohe Frau verstand aber auch diese Begeisterung zu nähren und zu würdigen, und obgleich sie bei jedem Anlass die Thatkraft des Heeres durch wiederholte Beweise ihrer Zufriedenheit anerkannte, so sann sie doch auf Mittel, welche nebst der Belohnung einen Sporn zu neuen Thaten bieten konnten.

Als nun der siebenjährige Krieg zum Ausbruch kam, wurde der Gedanke reif: einen militärischen Verdienst-Orden zu stiften, der jenen Officieren verliehen werden sollte, welche vor allen Andern durch Tapferkeit und kluges Benehmen sich auszeichnen würden.

Dieser Gedanke fand in dem erlauchten Gemahl der Kaiserinn, in Franz I., die wärmste Unterstützung und es wurden sofort sämmtliche Conferenz-Minister angewiesen, gutachtliche Vorschläge über die Weise auszuarbeiten, wie dieser Orden ins Leben zu rufen sei.

In den Ansichten hatte man sich sehr bald geeinigt und es konnte schon im Frühjahre 1757 der Entwurf festgestellt werden. Die Kaiserinn beabsichtigte die Errichtung dieses Militär-Ordens durch den Oberbefehlshaber der kaiserlichen Heere, Herzog Karl von Lothringen, am 13. Mai bei der Armee verlautbaren zu lassen; als aber sechs Wochen später der Feldmarschall Daun den ruhmvollen Sieg bei Kollin — einen der denkwürdigsten in der Kriegsgeschichte Österreichs — erfochten, wurde dieser Tag — der 18. Juni 1757 — als der Stiftungstag des Ordens bezeichnet.

Ein Cabinetsschreiben der Kaiserinn ddo. Wien 22. Juni 1757 an den Feldmarschall Grafen Daun gerichtet, spricht sich über die Errichtung des Ordens in folgender Weise aus:

„Lieber Graf von Daun! Die Zuneigung und das Wohlwollen, so Ich für Mein Militare trage, hat Mich schon seit einigen Jahren auf den Vorschlag geführt, einen neuen Militär-Orden zu errichten, und demselben einen sicheren Fundum zur Bestreitung der dafür gewidmeten Pensionen zu verschaffen, damit die vorzüglichen Verdienste Meiner Officiers sowohl durch ein öffentliches Ehrenzeichen distinguiret, als auch ihnen ein besseres Auskommen und ein Zufluss zu ihren Gagen verschafft werde.“

„Die wirkliche Ausführung dieser Absicht hat seithero an dem Abgang einer dem Vorhaben gemässen Veranlassung gehaftet. Nachdem aber solche nunmehr durch den von euch und euerer unterhabenden Armee erfochtenen herrlichen Sieg verschaffet worden, und Ich euch die Ehre bei der späten Nachkommenschaft mit Freuden gönne, dass der neue Orden seinen Anfang dem erwähnten Siege zu verdanken habe; so will Ich nicht länger verziehen Mein Vorhaben in das Werk zu stellen, und andurch dem Militari eine neue Probe Meiner Gnade und danknehmigen Wohlwollens zu geben.“

„Da jedoch die Entwerfung der Statuten und alle übrige Einrichtung noch einige Zeit erfordert, so habe Ich für diensam ermessen, euch vorläufig dasjenige an Hand zu geben, was Meiner ganzen Armee auf die gut befindende Art bekannt zu machen und in wirklichen Vollzug zu bringen ist.“

Nun wird in dem Cabinetsschreiben bestimmt, dass der Orden nach dem Namen der Stifterinn Militärischer Maria Theresien-Orden genannt werden soll, dessen Grossmeisterthum Kaiser Franz I. übernommen; dass der jeweilige Hof- und Staatskanzler der auswärtigen Angelegenheiten die Stelle eines Ordenskanzlers zu führen, alle Befehle bezüglich dieses Ordens unmittelbar vom Grossmeister entgegen zu nehmen, so wie auch alle Vorträge und Gesuche an denselben zu erstatten habe. Nachdem weiters einige Hauptregeln als Anhaltspuncte für die später folgenden Statuten festgestellt werden, heisst es:

„Eure Aufmerksamkeit und Neigung den Lustre Meines Militaris immer mehr emporzuschwingen, und die vorzüglichen Verdienste nicht unbelohnt zu lassen, simmt mit Meiner Haupt-

absicht und mit der Eigenschaft des neuen Ordens so vollkommen überein, dass Ich Mir zum Voraus die genaueste Befolgung Meiner vorerwähnten Verordnung ganz sicher versprechen kann."

Am Schlusse des Cabinetsschreibens finden sich folgende eigenhändige Zeilen der Kaiserinn: „Ihr habt eure Ordensproben vor den Augen der ganzen Armee schon abgelegt, Ihr seit also als der erste Grosskreuz aufgenommen."

Gleichzeitig mit dem Feldmarschall Grafen Daun wurde auch der Herzog von Lothringen zum Grosskreuz ernannt.

Dem Ordenscapitel waren vorläufig und bis zur Veröffentlichung der Statuten, mit deren Abfassung der Staatskanzler Fürst von Kaunitz als erster Ordenskanzler beauftragt worden, zwei Hauptgrundsätze bei Untersuchung und Prüfung der Tapferkeits-Zeugnisse zur Richtschnur vorgeschrieben worden, und zwar:

1. dass eine jede kühn ausgeführte That, welche ohne Gefahr der Verantwortung hätte unterlassen werden können, Anspruch auf das Ritterkreuz begründe; wogegen
2. auf das Grosskreuz nur angetragen werden solle, falls bei der mit Tapferkeit ausgeführten That auch ausserordentlich kluges Benehmen an den Tag gelegt worden sei.

Nach diesen Weisungen wurde bis zum Erscheinen der Statuten, im December 1758, bei den ersten Promotionen vorgegangen, und bestand der Orden zu jener Zeit schon aus dem Grossmeister Kaiser Franz I., 9 Gross- und 47 Kleinkreuzen oder Rittern. Die eben erwähnten Statuten vom Jahre 1758, so wie die im December 1810 gefolgten Nachtrags-Statuten sind im zweiten Abschnitte dieses Werkes wörtlich aufgenommen.

Um das Andenken an die Stiftung des Ordens bleibend zu erhalten, hatte der Kammer-Medailleur Matthias Donner über höheren Auftrag eine Medaille angefertigt, welche in Gold und Silber $2^1/_2$ Loth im Gewichte ausgegeben wurde. Die Vorderseite dieser Medaille zeigt die Brustbilder des Kaisers Franz I. und der Kaiserinn Maria Theresia mit der gebräuchlichen Umschrift, während die Kehrseite einen mit kriegerischen Rüstungen umgebenen Genius vorstellt, welcher in der rechten Hand das Ordensband mit dem daran hängenden Kreuze, in der linken aber einen Palmenzweig hält. Die Umschrift lautet: „Praemio virtuti bellica constituto" und im Abschnitte ist das Datum der Stiftung zu lesen: MDCCLVII. D. XVIII. IVN.

Ursprünglich gab es nur zwei Classen von Ordensmitgliedern: Grosskreuze und Ritter. Im Jahre 1765 jedoch ehrte Kaiser Joseph II. den Orden dadurch, dass er den Grosskreuzen zu dem bisherigen Ordenszeichen einen auf der linken Brust zu tragenden Stern beigab und nach dem Beispiele anderer Orden die Zwischenclasse der Commandeure einführte, worüber ein Näheres in der zehnten Promotion vom 15. October 1765 nachzulesen ist.

Die erste mit grosser Feierlichkeit vollzogene Promotion hatte, wie wir später sehen werden, am 7. März 1758 am Hoflager zu Wien Statt. Hierbei wurde das in den Statuten vorgeschriebene Ceremoniel beobachtet. Im Verlaufe dieser Geschichte werden wir aber auch sehen, dass die feierliche Ertheilung des Ordens nicht nur am Hoflager und bei der Armee im Hauptquartier, sondern zeitweilig auch öffentlich in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien vor sich ging, wobei die Solennitäten nach den Umständen angeordnet wurden. Wir verweisen diesfalls auf die bezüglichen Promotionen, welchen nähere Beschreibungen über die Feier selbst beigefügt sind.

Obgleich von dem ursprünglichen Ceremoniel in der Folge theilweise abgegangen wurde, so sind die Statuten selbst unverändert geblieben, und dieser Umstand ist es, der den Maria Theresien-Orden, dem inneren Wesen nach, zum ersten militärischen Orden erhebt. Wenn also bei der Verleihung eines Ordens das Verdienst massgebend genannt werden kann, so ist dies

hier der Fall; denn die Grundsätze, welche bei den Capiteln beobachtet werden müssen, die Vorsicht bei Untersuchung der Proben und die hierüber zu erstattenden Stimmen beweisen genügend die Unparteilichkeit dieses Ordensrathes und verleihen der von der hohen Stifterinn aufgestellten Absicht: nur dem wahren Verdienste gerecht werden, volle Gewähr.

Übrigens steht es Seiner Majestät dem jeweiligen Grossmeister als Chef und Souverain des Ordens frei, aus höchst eigener Veranlassung den Orden an würdige Officiere zu verleihen ohne dass ihre Verdienste von dem Capitel festgestellt werden.

Bei der Stiftung des Ordens wurde der Grundsatz aufrecht gehalten, dass neben demselben keine andere Decoration getragen werden solle, doch ist man später davon abgegangen; eben so wurde das Princip, den Orden nur an k. k. Officiere zu verleihen, seit dem Jahre 1799 (man vergleiche die 56. Promotion) aufgegeben, und können auch Officiere der mit Österreich verbündeten Mächte den Orden erhalten, doch haben diese weder Anspruch auf eine Pension, noch auf die sonstigen, den inländischen Mitgliedern des Ordens statutenmässig zustehenden Prärogativen.

Die mit dem Besitze des Ordens verknüpften Pensionen (Zulagen), welche aus dem eigenen von der Ordenskanzlei verwalteten Fonde bezogen werden, deren Zahl jedoch für jede Classe beschränkt ist, wurden durch Verhältnisse, welche auf Herabsetzung des Geldwerthes Einfluss nahmen, empfindlich erschüttert, wodurch die Mitglieder längere Zeit Abbruch erleiden mussten, ein Übelstand, dem endlich durch die Verwendung des gegenwärtigen Ordenskanzlers Fürsten von Metternich abgeholfen wurde, indem seit dem Jahre 1843, bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Ordens-Jubiläums des Erzherzogs Karl, die Pensionen den Mitgliedern im vollen Geldwerthe flüssig gemacht werden[1]).

Der Orden zählte seit der Gründung nur drei Kanzler: den Fürsten Kaunitz, von 1757 bis 1794; den Feldmarschall Graf Lacy bis 1801. — Von dieser Zeit bis zum Jahre 1813 blieb die Stelle unbesetzt. Es erhielt sie dann der gegenwärtige Kanzler Fürst v. Metternich. Die Beamten des Ordens, welche jeweilig aus dem k. k. Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äussern gewählt werden, und vorerst aus dem Schatzmeister, dem Greffier und dem Kanzlisten bestanden, wurden mit dem Jahre 1853 durch einen Zahlmeister vermehrt.

1) Wir können nicht umhin zu bemerken, dass alle Prinzen des kaiserlichen Hauses, welche zu den Mitgliedern des Ordens zählten und noch zählen, auf die mit demselben verbundenen Pensionen bereitwilligst verzichtet haben.

II.

Statuten des Ordens.

WIR FRANZ VON GOTTES GNADEN ERWÄHLTER RÖMISCHER KAISER ZU ALLEN Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien und zu Jerusalem König, Herzog zu Lothringen und Baar, Grossherzog zu Toscana, Fürst zu Charleville, Marggraf zu Nomeny, Graf zu Falkenstein etc. etc. etc.

Thun hiermit zu wissen etc. etc. Nachdem Unsere herzlich geliebte Gemahlinn der Kaiserinn Königinn Apostol. Majestät und Liebden, gleichwie Wir, aus besonderer Zuneigung für den Militär-Stand, und um dessen so vielfältig bezeigte Treue, Tapferkeit und Klugheit vorzüglich zu belohnen, für gut befunden haben, zu Beförderung des Kriegswesens einen neuen Militär-Ritter-Orden zu stiften, und denselben mit allen denjenigen Vorzügen auszuzieren, welche zu Erreichung Unseres vorgesetzten Endzwecks etwas beytragen können. So haben Wir in Rücksicht auf einen so wichtigen Gegenstand das Grossmeisterthum dieses militärischen Maria Theresien-Ordens über Uns genommen; wie Wir Uns dann hiermit nochmahls und öffentlich zu dessen Chef, Oberhaupt und Grossmeister erklären, und von jedermann dafür gehalten wissen wollen.

In dieser Eigenschaft haben Wir durch die solenne Aufnahme Unseres vielgeliebten Bruders des Herzogs Carl zu Lothringen Liebden, und des Feldmarschalls Grafen von Daun zum ersten und zweyten Grosskreuz, nicht nur einen erwünschten Anfang dieses Ordens gemacht, sondern auch durch die nachher erfolgten Promotionen dessen ferneres Wachsthum zu befördern Uns angelegen seyn lassen. Es will Uns aber als Grossmeister nunmehr weiter obliegen, die innerliche und äusserliche Verfassung dieses Militär-Ordens, fördersamst durch gewisse Grundregeln fest zu setzen, dessen wesentliche Beschaffenheit und Unterschied von allen anderen Ritterorden dieser Art zu bestimmen, und durch Unsere Vorsicht alles dasjenige möglichst zu erschöpfen, was zur Aufnahme, Beförderung und Dauer sowohl, als zum Ansehen und Glanz desselben gereichen mag.

Vermöge obberührter Absichten haben Wir durch Unsern Ordenskanzler nachfolgende Statuten und Satzungen entwerfen lassen, solche auf das reiflichste erwogen, und aus Grossmeisterlicher Macht und Vollkommenheit gnädigst begnehmet, dergestalt, dass dieselben in allen Ordens-Anliegenheiten zur unveränderlichen Reichtschnur genommen, und in ewige Zeiten bey unserm Ordens-Archiv aufbehalten werden sollen. Unsere gnädigste Willensmeinung ist demnach, dass

1^tens. Dieser neue Ritterorden von dem 18^ten Junii des 1757^sten Jahres an, für gestiftet und eröffnet angesehen, auch militärischer Maria Theresien-Orden genennet werden solle, um andurch über die vielfältigen Verdienste Unseres Militärs Unsere gnädigste Zufriedenheit öffentlich an den Tag zu legen, und hiernächst das ruhmvolle Andenken seines Wohlverhaltens bis auf die späteste Nachkommenschaft zu bringen.

Zu desto grösserer Zierde dieses Orden soll

2tens. Das Grossmeisterthum desselben, nach Unserem Ableben, hinführo jederzeit dem Regierer des Erzhauses Oesterreich und Beherrscher dessen sämmtlichen Erbkönigreichen und Länder eigen seyn und verbleiben, auch weder durch Uns noch Unsere Nachfolger aus irgend einer Ursache jemahls von dem Besitz derselben getrennet, oder abgerissen werden.

3tens. Setzen Wir zur unverbrüchlichen Grundregel, dass niemand, wer der auch sey, wegen seiner hohen Geburt, langwierigen Dienste, vor dem Feind überkommenen Blessuren, oder wegen vorhergehender Verdienste, noch viel weniger aber aus blosser Gnade, und auf das Vorwort anderer, sondern einzig und allein diejenigen in den Orden aufgenommen werden sollen, welche nicht nur nach Ehre und Pflichten ihrer Schuldigkeit ein völliges Genüge geleistet, sondern sich noch über das durch eine besondere herzhafte That hervorgethan, oder kluge, und für Unseren Militärdienst erspriessliche Rathschläge nicht nur an Hand gegeben, sondern auch solche mit vorzüglicher Tapferkeit ausführen geholfen haben.

Von dieser Regel soll niemahls abgewichen, noch in Ansehung derselben eine Ausnahme gestattet werden, so, dass Wir selbst Uns hierinnen die Hände zu binden gnädigst entschlossen sind.

4tens. Verstehen Wir unter denjenigen, die den Orden überkommen können, alle Unsere Oberofficiers von der Infanterie und Cavallerie, der Hussaren, Gränizer, der Artillerie, Minirer und Ingenieurs von dem höchsten bis zum niedrigsten, mithin inclusive der Fähndriche und Cornets, ohne auf ihre Religion, Rang, und andere Umstände im mindesten zurückzusehen.

5tens. Soll dieser militärische Ritterorden sich an keine gewisse Zahl binden, sondern jederzeit aus so vielen Grosskreuzen und Rittern bestehen, als sich dazu würdig machen werden, sintemahl je höher ihre Anzahl steiget, desto mehr die dabey vor Augen habende nützliche Absicht erreichet wird.

6tens. Sollen die Ordensglieder aus zwey Classen, nähmlich aus Grosskreuzen und Rittern bestehen, und zu Rittern alle diejenigen aufgenommen werden, welche sich durch eine ausnehmend tapfere That vor andern verdienstlich machen, da hingen die Grosskreuze nur jenen zugedacht sind, welche ihre Tapferkeit mit einem klugen und solchen Betragen vereinigen, der in den glücklichen Ausschlag einer oder anderen Kriegsunternehmung von erspriesslichem Einfluss gewesen ist.

7tens. Sollen die Grosskreuze ein goldenes weiss geschmelztes achteckiges Kreuz, dessen Mittelschild auf der einen Seite Unseren und Unserer herzlich geliebten Gemahlinn der Kaiserinn Königinn Apost. Majestät und Liebden Nahmen in Chiffre mit einem Lorberkranz eingefasset, auf der andern Seite aber das Erzherzoglich-Oesterreichische Wapen mit der Umschrift: Fortitudini, vorstellt, an einem ponceau-rothen in der Mitte mit einem weissen Streif versehenen handbreiten Band von der rechten zur linken en Echarpe; die Ritter hingegen eben ein solches, jedoch kleineres Kreuz, an einem zwey Finger breiten Bande von der nähmlichen Farbe in einem Knopfloch des Rocks oder der Weste auf der Brust tragen. Damit aber

8tens. Die vorzüglichen Verdienste Unserer Generals und übrigen Officiers nicht nur durch dieses öffentliche und in die Augen fallende Ehrenzeichen kennbar gemacht, sondern auch ihnen zugleich ein Zufluss zu ihrem Gehalt, und mithin ein besseres Auskommen verschaffet werde, so haben Wir einer Anzahl von zwanzig Grosskreuzen eine jährliche Pension von fünfzehnhundert Gulden, sodann einer Anzahl von einhundert Rittern, eine jährliche Pension von sechshundert Gulden, und noch einer andern Anzahl von einhundert Rittern, eine jährliche Pension von vierhundert Gulden dergestalt bestimmt, das sie dieselbe von dem Tage ihrer Aufnahme an geniessen, die übrigen Ordensglieder aber, im Fall schon alle Pensionen verliehen wären, bey der sich erge-

benden Eröffnung alsdann, zu Folge ihres bey dem Orden habenden Ranges, in solche nachrücken, und so viel die Ritter insonderheit betrifft, diejenigen, welche bisher eine Pension von 400 fl. gezogen, in die Pension von 600 fl., die andern hingegen, welche noch gar keine Pension genossen, in die Pension von 400 fl. der Ordnung nach eintreten sollen. In Verfolg dessen haben Wir nebst Unserer herzlich geliebten Gemahlinn, der Kaiserinn Königinn Apostolischen Majestät und Liebden

9tens. Diesem militärischen Maria Theresien-Orden einmahlhundert und funfzig tausend Gulden jährlicher Einkünfte angewiesen, welche einstweilen zur Errichtung der Ordenscasse, und zur Bestreitung der Pensionen, wie auch alles übrigen bey dem Orden nothwendigen Aufwandes hinlänglich seyn können. Ob nun zwar

10tens. Solchergestalt die Anzahl derjenigen Ordensglieder, welche Pensionen geniessen, von nun an fest gestellt wird, so bezieht sich doch dieses nur auf die von Uns bestimmte Pensionen, keineswegs aber auf die Verleihung des Ordens; Massen in demselben so viele Grosskreuze und Ritter aufgenommen werden sollen, als sich nur immer hierzu würdig machen werden.
Um in den Orden aufgenommen zu werden, sind

11tens. Vorläufig drey wesentliche Stücke erforderlich, dass nämlich: erstens die tapfere That, so das Recht zum Orden gibt, zureichend beschrieben; zweytens, die Beschreibung mit hinlänglichen Beweisthümern bestärket; und dann endlich drittens von dem Ordenscapitul die unparteyische Untersuchung angestellet werde, ob nicht nur an dem Beweiss nichts ermangele, sondern auch ob die beschriebene That von der Beschaffenheit sey, dass sie entweder das grosse oder kleine Kreuz verdiene. So viel nun

12tens. Die Beschreibung und Bescheinigung der That betrifft, haben bereits Unsere herzlich geliebte Gemahlinn der Kaiserinn Königinn Apostolische Majestät und Liebden, den gemessenen Befehl an Dero Armeen ergehen, und bekannt machen lassen, dass keinem Oberofficier von dem höchsten bis zum niedrigsten, welcher sich durch eine besondere That zu dem neuen Orden würdig gemacht zu haben glaubet, verwehret, oder die geringste Hinderniss in den Weg geleget, sondern vielmehr aller Vorschub gegeben werden solle, desfalls den gehörigen Beweiss beyzubringen, welche gemessene Vorschrift Wir auch hiermit nochmahls erneuern und bestätigen. Weil aber

13tens. Die Kriegsthaten meistentheils unter vieler Augen geschehen, und bey deren Zeugenschaft ein gewisses Mass zu halten ist; so muss sich auch hierbey nach Unterschied der Fälle gerichtet, und insonderheit darauf gesehen werden, ob der probführende General oder Oberofficier zur Zeit, als er sich durch seine Tapferkeit und kluge Veranstaltung hervor zu thun die Gelegenheit erhalten, unter eines andern Commando gestanden sey, oder selbst das Commando geführet habe.

In dem ersten Falle ist fördersamst von dem commandirenden Officier die Zeugenschaft abzufordern, und der Aufsatz des Facti sowohl von ihm, commandirenden Officier, als von fünf andern Oberofficieren, mit ihrer Handunterschrift und Pettschaft zu bestätigen, so, dass in Ermanglung derselben vor jeden als Zeugen abgehenden Officier, zwey Unterofficiers oder Gemeine gerechnet werden müssen. Sollte aber

14tens. Der commandirende Officier sich mit der Unwissenheit des Vorgangs entschuldigen, oder abwesend und verhindert seyn, oder auch der Ordenscandidat selbst das Commando geführet haben, so erfordern Wir in solchen Fall die Zeugenschaft und Unterschrift von sechs Oberofficiers, oder von einen jeden, der an dieser Zahl abgehet, von zwey Unterofficiers oder Gemeinen, die der Action mit beygewohnet haben. Wäre hingegen

15tens. Der Fall so beschaffen, dass nicht so viele Zeugen, als breits erwähnter Massen vorgeschrieben sind, aufgeführet werden könnten, so sollen in der Beschreibung des Factum

die Umstände desto genauer bemerket, und diejenigen, welche die That mit Augen gesehen haben, zur Unterschrift ihrer Aussage gezogen werden.

16tens. Die auf obbeschriebene Art ausgefertigte Attestaten und Ritterproben sind sodann nebst der Species Facti dem von Uns bevollmächtigten Grosskreuz verschlossener zuzusenden, damit dieselben in dem Ordenscapitel gehörig geprüfet werden können.

17tens. Da sich auch zuweilen der Fall ereignet, dass einige Unserer Generale und Officiers sich bey den Armeen Unserer Bundesgenossen befinden, und den dortigen Feldzügen beywohnen, so wäre es unbillig, wenn denselben die Gelegenheit zu diesem Orden zu gelangen dadurch entzogen würde. Wofern sich demnach selbige bey einer der alliirten Armeen durch eine tapfere und kluge That hervorzuthun Gelegenheit bekommen, und deren Beschreibung nach den oberwähnten Requisiten einschicken; so soll hierüber auf die nämliche Art, als wäre die That bey Unserer Armee vorgefallen, Ordenscapitel gehalten, das Factum untersuchet, und beurtheilet, auch der Ordenscandidat, wenn er würdig befunden wird, in den Orden unweigerlich aufgenommen werden. Was nun ferner

18tens. Die Instruction und Anweisung belanget, nach welcher das Capitel Unseres militärischen Maria Theresien-Ordens gehalten werden soll, so ist hierbey Unsere gnädigste Willensmeinung, dass so oft ein Capitel angestellet wird, jederzeit alle bey der Armee anwesende Grosskreuze und Ordensritter dazu berufen werden sollen; derjenige aber, welcher von Uns die Commission bey dem Capitel zu präsidiren überbekommt, hat vorzüglich darauf zu sehen, dass dasselbe, ausser ihm, dannoch wenigstens aus sechs Grosskreuzen oder Rittern, im Falle nähmlich nicht mehrere bey der Armee zugegen sind, zusammengesetzet werde. Wann so fort

19tens. Der zu dem Capitel anberaumte Tag und die Stunde erscheinen, und die berufenen Ordensglieder alle versammelt sind, so soll der präsidirende Grosskreuz die Memorialien und Attestaten, wofern sie nicht zu Gewinnung der Zeit unter den Ordensgliedern bereits circuliret haben, durch eine Person von der Kriegskanzley ablesen, und die unterschriebene Zeugen nach der Ordnung ihres verschiedenen Militärranges zusammen zählen lassen, damit ein jeder von den Anwesenden die Verdienste des Candidaten alsobald übersehen und bemerken könne, ob dessen erwiesene That sich zu diesem Orden qualificire, und ob bey den Zeugnissen insbesondere alle erforderliche Kennzeichen der Autenticität vorhanden seyn. Ungeachtet Wir nun

20tens. Keineswegs zweifeln, dass diejenigen Grosskreuze und Ritter, aus welchen das Capitel besteht, nachdem sie selbst durch ihre Thaten sich des Ordens würdig gemacht haben, am bessten im Stande seyn werden, anderer Verdienste zu beurtheilen, so haben Wir dennoch nicht für undienlich erachtet, Unserem Ordenscapitel die wesentliche und ganz besondere Eigenschaft dieses militärischen Ordens nochmahls begreiflich zu machen; und weil es nicht wohl möglich ist, in eine ausführliche Beschreibung der so vielfältigen Kriegsthaten, die bey verschiedenen Gelegenheiten, und auf mancherley Art vorkommen können, einzugehen, so wollen Wir hier nur überhaupt gewisse Grundregeln festsetzen, damit das Capitel eine Richtschnur haben möge, nach welcher es seinen Betrag abmessen könne. Es ist zwar an dem, dass alle Unternehmungen der Generalität sowohl als der Officiers zur Beförderung Unseres Dienstes eine natürliche Folge ihrer Obliegenheit sind; es hat aber auch die Schuldigkeit und Tapferkeit in dem Militär so zu sagen ihre Stuffen, welche eine That mehr oder weniger verdienstlich machen, nachdem sie der Vollkommenheit näher, oder von derselben entfernter ist, gleichwie dann auch die eigentliche Absicht dieses Ordens dahin abzielet, die Pflicht und den Diensteifer des Militärs in der Ausübung selbst auf einen höheren Grad zu bringen, und diejenigen zu ausserordentlichen Thaten aufzumuntern, welche sich sonst begnüget haben würden, ihrer Schuldigkeit nur dem allgemeinen Begriff nach

ein Genüge zu leisten. Daher kommt es bey diesem Orden nicht schlechterdings auf en solches Verhältniss zwischen dem Facto und der Belohnung an, die sich auf eine geometrsche Art ausmessen lässt. Denn wollte man die Schuldigkeit eines Kriegsmannes in so genauem Verstande nehmen, so würden entweder gar keine militärische Facta, oder doch sehr wenige, zu diesem Orden tüchtig machen, der Diensteifer aber dadurch erkalten, und folglich der grosse Endzweck, den man sich bey Errichtung dieses Ordens vorgesetzet hat, hinweg fallen. Weil es jedoch

21tens. In der That schwer fällt, derley Facta nach allen Umständen gründlich zu prüfen, und ihren Werth richtig abzuwiegen, indessen aber hinlänglich seyn kann, wenn man in solchen Fällen alle mögliche und vernünftige Vorsicht anwendet, so halten Wir für unumgänglich nöthig, Unserem Ordenscapitel als eine unwandelbare Richtschnur vor Augen zu legen, dass alle diejenigen Thaten, welche ohne Verantwortung hätten unterlassen werden können, aber dennoch unternommen worden, des Ordens würdig sind, zum Beyspiel: wenn ein Officier ohne besondern Befehl einen Angriff waget, und nicht nur mit gesetztem Gemüthe alle Veranstaltungen machet, sondern auch dabey eine persönliche Herzhaftigkeit bezeiget; wenn er durch seinen Vorgang die unterhabende Mannschaft aneifert, eine Schanze, Batterie oder sonst einen besetzten Ort übersteiget; wenn er eine Oeffnung zwischen den feindlichen Truppen wahrnimmt, und sich dieses Vortheils ohne Erwartung der Ordre zum Besten Unseres Dienstes bedienet; wenn er sich zu einer gefährlichen Unternehmung freywillig anbiethet, und selbige ihm gelinget; wenn er in dem Treffen auf seinem Flügel, mit seiner Brigade, Compagnie, oder Commando von sich selbst eine Bewegung machet, woraus einem Corps oder vielleicht der ganzen Armee ein besonderer Vortheil erwächset; wenn er ein thunliches Militärproject, oder sonsten eine neue Entdeckung macht, und durch deren Ausführung einen wirklichen Nutzen zu Wege bringt, u. s. w. Massen einem jeden Militärofficier bey der Armee und bey allen Corps derselben erlaubet seyn soll, seinem commandirenden Generale oder Stabsofficier dasjenige vorzutragen, was ihm die Gelegenheit verschaffen kann, wider den Feind etwas vortheilhaftes zu unternehmen, und dadurch dieses Ehrenzeichen zu erwerben. In allen dergleichen Fällen, welche nicht leicht vorausgesehen, noch alle nach der Reihe angeführt werden können, ist demnach

22tens. Nur auf das kleine Kreuz anzutragen, mit dem grossen Kreuz hingegen überaus sparsam zu verfahren, und nur alsdann damit vorzugehen, wenn nebst der Herzhaftigkeit ein ausserordentliches kluges Betragen in der nämlichen That sich vereinbaret befindet. Solchergestalt können nach diesen beyden Grundregeln, welche die Natur des Ordens selbst mit sich bringet, alle tapfere Thaten untersuchet, und die Zierde des Ordens in ihrem Werth und Glanz erhalten werden. Es ereignen sich aber auch ferner

23tens. In Betracht der Ritterproben verschiedene Bedenklichkeiten, Massen theils ihre Authenticität und theils die Zeugenschaft derselben zweifelhaft seyn kann. Um demnach der Verwirrung auszuweichen, hat das Ordenscapitel ein für alle Mahl bey der Regel zu verbleiben, und die Untersuchung der Ritterproben nach Ordnung der Zeit, in welcher das Factum geschehen ist, auf die vorgeschriebene Weise vorzunehmen, damit man wegen ihrer Legalität vollkommen gesichert seyn, und keiner, der für diessmahl ausgeschlossen wird, mit Bestand der Wahrheit sich über Parteylichkeit oder Ungerechtigkeit beklagen möge.

Denn da Unsere gnädigste Willensmeinung dahin gehet, dass ohne Ansehung der Person, ohne Gunst oder Missgunst, mit dem einen wie mit dem andern verfahren, und jedem der Weg offen gelassen werde, sich durch neue Unternehmungen des Ordens würdig zu machen, so ist es keine Schande, mit diesem Ehrenzeichen noch nicht ausgezieret zu seyn, vielmehr sind Wir der gnädigsten Zuversicht, dass ein rechtschaffener Officier seinen Eifer verdoppeln werde, um endlich

einen Preis zu erhalten, der nur dem vorzüglichen Verdienst allein gewidmet ist. Und hierin liegt eben die wesentliche Eigenschaft dieses Ordens verborgen, welche, wenn sie genau, und Unserer Absicht gemäss, vor Augen behalten wird, für Unseren Dienst die grössten Vortheile verspricht. Wir können also diese Betrachtung nicht oft genug wiederholen, und versehen Uns anbey

24tens. Zu Unserm Ordenscapitel gnädigst, dass dasselbe in Untersuchung der Militärthaten mit allem möglichen Bedacht und mit einer vernünftigen Schärfe zu Werke gehe, alles, was bey der Capitular-Versammlung vorfällt, in engster Verschwiegenheit halten, auch von den obangezeigten Massregeln im geringsten nicht abweichen, insonderheit aber die Attestaten, ob sie vollständig, authentisch und gültig sind, auf das vorsichtigste prüfen, und für niemanden weder einige Rücksicht noch besondere Freundschaft hegen, sondern einzig und allein die Ehre dieses Ordens, und die Beförderung Unseres Dienstes, als die wahre und einzige Hauptabsicht, zur Richtschnur nehmen werde; gestalten Wir dessen vorzügliche Reinigkeit, nicht in der Menge der Ritter, sondern in der Belohnung der wahren Kriegstapferkeit suchen, so dass jedermann bey Erblickung dieses Ehrenzeichens alsobald den untrüglichen Schluss machen könne, es müsse dessen Besitzer solches durch eine ausserordentliche tapfere militärische That erworben haben, ein Vorzug, dessen Werth durch die daraus fliessende allgemeine Hochachtung noch mehr erhoben wird, und woran mithin allen Militärpersonen von dem grössten bis zu dem kleinsten unendlich viel gelegen sein muss, Massen einem jeden, der mit dem Ordenskreuz gezieret wird, zum ausnehmenden Vorzug gereichet, dass solches niemanden anders, als nach vorgängiger genauer Untersuchung, folglich einzig und allein den wahren und geprüften Verdiensten, verliehen werde.

Wenn Wir nun alles obige voraussetzen, so wird

25tens. Unser Ordenscapitel sich hoffentlich im Stande befinden, von allen und jeden vorkommenden militärischen Factis ein gründliches Urtheil zu fällen, und mithin einzusehen, ob wegen angezeigter Verdiensten der Orden mit Recht kann begehret, Uns als Grossmeistern zur Aufnahme des Candidaten angerathen, und sofort auf das grosse oder kleine Kreuz angetragen werden, oder ob das Factum gar keiner Rücksicht würdig sey. Demnach soll

26tens. Ein jeder der anwesenden Grosskreuzen und Ritter, und zwar so, dass man von den jüngern anfange, und bis zu den ältesten hinauf steige, über die in den Memorialien angeführten Verdienste sowohl als über die Giltigkeit der Attestaten seine Meinung ad Protocollum eröffnen, sodann aber

27tens. Der Präses Capituli die Stimmen sammeln, secundum Majora das Conclusum machen, und Uns dieses Capitular-Gutachten nebst den Memorialien, den Attestaten, und dem geführten Protokoll, worin eines jeden Votum bemerket ist, zusammen in Original einschicken, damit Wir Unsern Grossmeisterlichen Entschluss darüber fassen, und des Capitels Vorschlag entweder bestätigen oder abändern, oder sonst die weiteren Befehle geben können, da Wir Uns als Grossmeister den endlichen Ausspruch allein vorbehalten, das Capitel hingegen nur zu dessen Vorbereitung dienet, und nichts zu entscheiden hat. Da Wir aber

28tens. Die Commission bey dem Capitel zu präsidiren einem der Grosskreuzen, welcher bey der Armee gegenwärtig ist, nach Gutbefinden allezeit auftragen werden; erachten Wir zugleich nöthig, damit erwähntes Ordenscapitel nie ausser Activität kommen möge, denselben im Falle einer Unpässlichkeit oder Hinderniss, mit der Substitutions-Vollmacht zu versehen, welche Substituirung jedoch alle Mahl schriftlich, und auf keinen andern als einen Grosskreuz, auch allezeit auf den ältesten, wenn er nicht abwesend oder verhindert ist, zu verfügen seyn wird. Im Falle nun

29tens. Von Uns als Grossmeistern die Bestätigung des Capitularschlusses, und die Promotion der Ordenscandidaten durch eine von Uns eigenhändig unterschriebene Liste einlaufet, so ist Unser gnädigster Wille, dass dieselben Candidaten Unserer Grossmeisterlichen Gnade auf die feyerlichste Art versichert werden. Demnach hat derjenige, so von Uns die Vollmacht bey dem Capitel zu präsidiren erhält, oder welchen dieser hierzu substituiren und bevollmächtigen wird, den Candidaten ihre bevorstehende Ritter-Promotion durch besondere Zuschriften wissen zu machen, und anbey sowohl den Tag als die Stunde zu bemerken, wann diese feyerliche Handlung vor sich gehen solle. Sodann ist

30tens. Tages vorher bey der Parole öffentlich kund zu machen, dass Wir die mit Nahmen zu nennenden Generals und Officiers, wegen ihres klugen und tapferen Betragens würdig befunden, in den Orden theils als Grosskreuze, theils aber als Ritter auf- und angenommen zu werden, und dass zu Folge Unseres gnädigsten Befehls die Promotion folgenden Tages in dem Hauptquartier um die bestimmte Zeit vollzogen werden solle, zu welchem Ende sowohl die übrige Generalität als Stabs- und Oberofficiers sich daselbst einzufinden, und der feyerlichen Aufnahme in den Orden beyzuwohnen hätten. Hierauf soll

31tens. Folgenden Tages der bevollmächtigte Grosskreuz der Versammlung durch eine kurze Rede Unsere Grossmeisterliche Entschliessung, in Ansehung der besondern Verdienste der Candidaten, bekannt machen, und bey dem Schluss das Ordenszeichen den Grosskreuzen en écharpe, den übrigen Rittern aber an ein Knopfloch des Rockes oder der Weste unter Trompeten- und Paukenschall, und Ablesung folgender Formel anhängen:

Auf Allerhöchst Kaiserl. Grossmeisterlichen Befehl empfangen Dieselben aus meinen Händen das Zeichen des militärischen Maria Theresien-Ordens. Dieses dienet zum Beweis ihrer Thaten und Aufnahme in diesen Orden, der allein der Tapferkeit und Klugheit gewidmet ist. Gebrauchen Sie sich dessen zur Ehre Gottes, zum Dienst des Durchlauchtigsten Erzhauses, und zur Vertheidigung des Vaterlandes.

Sodann die Candidaten allerseits unter einem anständigen Glückwunsch umarmen, welches hierauf alle Grosskreuze und Ritter ebenfalls gegen einander zu befolgen haben. Was aber

32tens. Diejenigen Ordenscandidaten belanget, welche sich bey der Armee nicht gegenwärtig, sondern auf Commando, oder aus andern erheblichen Ursachen von dem Hauptquartier abwesend befinden, und folglich ihr Ordenszeichen aus den Händen des präsidirenden Grosskreuzes nicht persönlich empfangen können, so befehlen Wir hiermit gnädigst, dass noch vor dem Receptionsact in der Anrede an die Versammlung ihrer nahmentlich gedacht, das Ordenszeichen hingegen ihnen entweder durch die in der Nähe befindlichen Grosskreuze angehänget, oder im Fall wegen weiter Entfernung auch dieses unthunlich wäre, von dem präsidirenden Grosskreuz mittelst eines besonderen Schreibens zugefertiget werde. Hiernächst ist

33tens. Nach vollendetem Receptionsact einem jeden Grosskreuz und Ritter sein Promotionspatent von der Ordenskanzley taxfrey auszufertigen, den abwesenden aber durch ihre Agenten oder Bestellte zuzusenden.

34tens. Um nun auch den Rang der Ordensglieder unter sich ein für alle Mahl festzusetzen, so ist zuförderst Unsere gnädigste Willensmeinung, dass ungeachtet die bey der ersten Promotion vom 7ten März 1758 creirte Grands-Croix und Chevaliers, aus Rücksicht, dass sie die ersten waren, den Rang in den Orden nach ihrem Militärcharakter bekommen haben, dennoch inskünftige dieses zu keiner Folge angezogen werden möge, sondern dass gleichwie überhaupt die Grands-Croix den Chevaliers vorgehen, also beyde wiederum unter sich und bey dem

Orden den Rang schlechterdings nach der Zeit ihrer Ritterthat zu nehmen haben, folglich dieselben gleichsam so viele besondere Promotionen ausmachen, als nach chronologischer Ordnung Epochen ihrer Ritterthaten vorhanden sind.

Hingegen sollen diejenigen Ordensglieder, so von der nähmlichen Epoche sind, nach ihrem Militärcharakter und im Fall mehrere von gleichem Militärcharakter zusammen treffen, nach ihrer Ancienneté und derselben anklebenden Rang den Vorzug haben. Woraus sich dann von selbst ergibt, dass diejenigen neuen Grosskreuze, welche bereits vorher Ritter gewesen sind, den übrigen Grosskreuzen von der nähmlichen Promotion auch im Range vorgehen, Massen diese Ordnung in der Natur des Ordens selbst gegründet ist, und mithin nicht nur zu dessen Dauer und Zierde gereichet, sondern auch die genaue Beobachtung der von Uns gleich bey Anfang desselben fest gesetzten Grundregel bestätiget, dass bey Verleihung dieses Ritterordens einzig und allein auf die Militär-Verdienste, und zwar nach Ordnung der Zeit, so wie die Facta der Candidaten sich ereignen würden, zurück gesehen werden sollte. Da nun

35[tens.] Unter den Grands-Croix und Chevaliers bey allen Gelegenheiten, wo sie als Ordensglieder erscheinen, der Rang nach Unserer jetzt erklärten Vorschrift seine Richtigkeit hat, also wollen Wir ferner aus vorzüglicher Achtung für die Mitglieder Unseres Ordens, dass sowohl die Ordensritter als Grosskreuze an Unserem Hoflager, im Fall sie entweder bey Uns oder bey Unserer herzlich geliebten Gemahlinn der Kaiserinn Königinn Apostolischen Majestät und Liebden Audienz suchen, solche ohne sich vorher bey dem Oberstkämmerer diesfalls anzumelden, und zwar in der Burg in der Retirade, zu Schönbrunn hingegen in dem Spiegelzimmer zu erhalten, die Ehre geniessen. Auf gleiche Weise soll den Grosskreuzen je und allezeit, den Rittern aber nur allein an dem Tage des jährlichen Ordenfestes, wie auch alsdann, wann sie bey ihrer Ankunft oder Abreise zum Handkuss gelassen werden, der freye Eintritt in die geheime Rathsstube gestattet seyn.

Hiernächst sollen alle und jede Grosskreuze und Ritter dieses Militärordens den Vorzug haben, nicht nur bey den Hoffesten und ordinären Apartements, sondern auch bey den sogenannten Spiel- oder kleinern Apartements gleich den Generals-Personen eingelassen zu werden. Und gleichwie

36[tens.] Das Ordenskreuz allen Grosskreuzen und Rittern, eo ipso, dass sie in den Orden aufgenommen werden, den Ritterstand, wenn sie sich darin noch nicht befinden, beyleget, also haben auch Unsere herzlich geliebte Gemahlinn, der Kaiserinn Königinn Apostolische Majestät und Liebden, an Dero erbländischen Stellen den gemessenen Befehl ergehen lassen, dass dieser Ritterstand von jedermann anerkannt, und den Ordensgliedern durchgehends solcher Qualität gemäss begegnet werde. Nebst dem aber soll nicht minder

37[tens.] Denjenigen Grosskreuzen und Rittern, welche es begehren, der Herrenstand, nähmlich das Baronat ertheilet, und das gewöhnliche Diplom unentgeldlich ausgefertiget werden. Aus welcher Betrachtung auch

38[tens.] Unsere herzlich geliebte Gemahlinn der Kaiserinn Königinn Apostolische Majestät und Liebden Dero erbländischen Stellen ferner anbefohlen haben, dass dieselben bey allen vorfallenden Expeditionen und andern Gelegenheiten, den Grosskreuzen und Rittern die ihnen gebührende Ordenstitulatur beyzulegen nicht ermangeln sollen. Gleichwie dann auch

39[tens.] Die Grosskreuze und Ritter selbst sich von ihrer Ordenswürde zu schreiben, und das Ordenskreuz in ihren Wapen oder auf ihren Sigillen und Petschaften zu führen, berechtiget sind.

40[tens.] Da nun einem solchen Orden, der allein durch ausnehmende Tapferkeit und Kriegsverdienste erworben werden kann, kein anderer in der Hochschätzung vorzuziehen ist, so haben

Wir auch für gut befunden, bey der Regel des goldenen Vliessordens, dass nähmlich neben demselben kein anderes Ordenszeichen getragen werden könne, einzig und allein in Ansehung des militärischen Maria Theresien-Ordens eine Ausnahme zu machen, und verordnen demnach hiermit gnädigst, dass dessen Ehrenzeichen zugleich mit und neben dem goldenen Vliess getragen werden, hingegen kein Ritterorden einer auswärtigen Puissance eben so, wie bey dem goldenen Vliess, nebst dem militärischen Maria Theresien-Orden Platz finden könne und solle. Uebrigens wird

41[tens.] Einem jeden Grosskreuz und Ritter vergönnet, auf seine eigene Kosten sich mehrere Ordenskreuze anzuschaffen, jedoch dass davon jedes Mahl dem Ordenskanzler vorläufige Nachricht gegeben werde.

42[tens.] Wenn von Unsern Grosskreuzen und Ordensrittern katholischer Religion einer oder mehrere in Feldschlachten und Scharmützeln umkommen, oder sonst mit Tod abgehen; so soll für dieselben ein eigenes Seelenamt in der Augustiner-Hofkirche gehalten, deren hinterlassenes Ordenszeichen aber von den Erben, oder wer es sonsten zu Handen bekommt, dem Ordenskanzler behändiget oder zugeschicket werden. Hiernächt aber haben Wir

43[tens.] Ferner mildest verordnet, dass nach erfolgtem Absterben der Grosskreuzen und Rittern die Hälfte der genossenen Pension von ihren hinterlassenen Witwen lebenslang beybehalten, und aus der Ordenscasse gezogen werden solle. Nachdem Wir auch

44[tens.] Für nöthig erachtet haben, diesen Ritterorden mit einem Kanzler zu versehen, so ist Unsere gnädigste Willensmeinung, dass das Ordenskanzellariat alle Mahl von dem Hof- und Staatskanzler zugleich bekleidet und geführet werde. So oft Wir nun hinführo in eigener Person Grosskreuze oder Ritter creiren, soll

45[tens.] Der Ordenskanzler die Anrede an die Versammlung halten, und zu Folge des bey dem ersten solennen Receptionsact beobachteten, und hier Sub Nr. 1. angebogenen Ceremoniels das Ordenszeichen für jeden Candidaten behändigen, auch sonst überhaupt Uns von allen, was in Ordens-Anliegenheiten vorfällt, mündlichen oder schriftlichen Vortrag thun, aus welcher Ursache Wir hiermit

46[tens.] Befehlen, dass alle an Uns gestellte Memorialien und Schreiben in Ordenssachen sowohl, als die Capitular-Berichte und Gutachten, Unserem Ordenskanzler sub volanti beygeschlossen und zugesendet werden sollen.

47[tens.] Unter dem Ordenskanzler sollen die Ordensbeamte, nähmlich der Tresorier und Greffier stehen, welche Wir und Unsere Nachfolger als Grossmeister auf des Ordenskanzlers Vorschlag jederzeit ernennen wollen. Ihre beyderseitige Verrichtungen aber bestehen in Folgenden:

48[tens.] Der Ordens-Tresorier hat nicht nur für die Zurichtung der Ordenszeichen zu sorgen, und selbige bey solennen Receptionen, die Wir in eigener Person verrichten, dem Ordenskanzler zu überreichen, sondern auch die jährlich dem Orden ausgesetzte einmahlhundert und funfzig tausend Gulden zu erheben, hiervon die Pensionen der Ritter und Besoldungen der Ordensbeamten auszuzahlen, und sowohl über diese als andere Ordenskosten jährliche Rechnung abzulegen.

49[tens.] Der Ordens-Greffier soll ein documentirtes Protokoll führen, und in dasselbe alles dasjenige, was in Ordensgeschäften merkwürdiges vorkommet, nach Ordnung der Zeit an gehörigen Ort eintragen, Unsere Rescripte und Befehle an das Ordenscapitel sowohl als die Patenten der von Uns ernannten Grosskreuze und Ritter ausfertigen, sodann bey jeder Promotion die Listen der Ordenscandidaten nach ihrem bey dem Orden habenden Rang verfassen, nicht minder auch die Memorialien der Ordenscandidaten und übrige den Orden betreffende Schriften registriren, und in besonderen Fascikeln bey dem Ordens-Archiv aufbehalten, auch überhaupt alle Expeditionen durch den eigends hierzu bestellten Kanzellisten abschreiben, und mundiren lassen.

50tens. Um schlüsslich das Andenken von der Stiftung dieses Ordens zu verewigen, haben Wir gnädigst verordnet, dass das Ordensfest alljährlich den 15ten October, als am Feste der heiligen Theresia, und zwar zu Friedenszeiten bey Unserem Hoflager nach dem hier sub Nro. 2. anschlüssigen Ceremoniel, zu Kriegszeiten aber in dem Hauptquartier der Armee feyerlichst begangen werden soll.

51tens. Gleichwie Wir Uns nun sowohl zu Unseren Grosskreuzen, als zu allen übrigen Ordensrittern zum voraus mildest versehen, dass die von Uns hier festgesetzte Ordensregeln und Statuten stets und unverbrüchlich von ihnen werden beobachtet, und andurch derjenige grosse Endzweck welchen Wir Uns bey Errichtung dieses Ordens vorgesetzet, nähmlich die Aufnahme des Militäres, in vollem Mass erreichet werden; also befehlen Wir allen Unseren Ordensgrosskreuzen und Rittern die genaue Befolgung obstehender Statuten hiermit ernstlich und gnädigst, tragen auch zugleich Unserem Ordenskanzler auf, seine unablässige aufmerksamste Sorgfalt dahin zu richten, dass diesen Ordenssatzungen in allen ihren Artikeln nicht nur von den Ordensgliedern durchgehends nachgelebet, sondern auch von allen zu dem Orden gehörigen Personen pflichtschuldigste Folge geleistet werde.

Urkund dessen haben Wir gegenwärtige Statuten eigenhändig unterschrieben, und Unser grösseres Ordensinsiegel daran hängen lassen. Geschehen in Unserer Kaiserlichen Residenzstadt Wien, den 12ten December im 1758ten Jahre.

FRANZ.

Gr. Kaunitz-Rittberg.

Ad Mandatum Sacr. Caes.
Majestatis proprium.
Christ. Aug. Beck.

Nro. 1.

CEREMONIEL

WELCHES BEY SOLENNER INSTALLIRUNG SR. KÖNIGL. HOHEIT DES Durchlauchtigsten Herzogs Carls zu Lothringen, Generalgouverneurs der Oesterreichischen Niederlanden, und des commandirenden Feldmarschalls Grafen Leopold von Daun, in den militärischen Maria Theresien-Orden am Kaiserl. Königl. Hoflager zu Wien den 7. März 1758 beobachtet worden.

Nachdem Ihre Röm. Kaiserl. Majest. als Grossmeister des neu gestifteten militärischen Maria Theresien-Ordens allergnädigst entschlossen hatten, den beyden ersten Grosskreuzen, nähmlich des Durchlauchtigsten Herzogs Carl zu Lothringen, Königl. Hoheit, und des Feldmarschalls Grafen von Daun, Excell., selbst in Allerhöchster Person diesen Orden zu ertheilen: So ward

1tens. Durch den Ordenskanzler, auf Allerhöchsten Befehl den beyden Ordenscandidaten Ihre Ernennung mittelst einer besonderen Zuschrift kund und Ihnen zugleich der Tag und die Stunde wissend gemacht, an welchem Ihre solenne Installirung vollzogen werden solle. Sodann ward

2tens. Allen hier anwesenden Generalspersonen und Stabsofficiers durch die Behörde angedeutet, dass dieselben am bestimmten Tag, und zu bemerkter Stunde sich bey Hof in charaktermässigen Uniform einfinden, und gedachter solennen Ritterfunction mit beywohnen möchten. Den Kammerthürhüthern ward anbey anbefohlen, dass Sie auch alle Militäroberofficiers,

und sonst alle diejenigen, welche den Zutritt zum Apartement haben, in die zweyte Anticamera, als wo selbst diese Solennität vor sich gehen würde, einlassen sollten. Nachdem nun

3^tens. Diese Zeit erschienen, haben Se. Majestät der Kaiser als Grossmeister in Dero Uniform unter Vortretung der Ordensbeamten, Kammerherren, geheimen Räthe, und obersten Hofämter (welchen zu dem Ende die gehörige Ansage in Campagne - Kleidern um die anberaumte Stunde zu erscheinen, geschehen war) dann unter immediater Vorgehung des Obersten Hofmarschalls mit dem entblössten aufrecht tragenden Staatsschwert, und in gewöhnlicher Begleitung der Capitaine der Garden, wie auch des Obersten Kämmerers, nach der zweyten Anticamera, allwo die Generalität, Stabs- und andere Militäroberofficiers versammelt waren, folgsam dieser feyerliche Act begangen werden sollte, sich verfüget, und daselbst in Dero unter dem Baldachin auf der Estrade oder dem breiten Staffel noch mit drey Staffel erhabenen, und wie bey den kaiserl. und Reichsbelehnungen zubereiteten Thron mit bedecktem Haupt niedergelassen; da übrigens der Hofstaat, der Ordenskanzler, die Generalität und Staabofficiers, ingleichen die Ordensbeamte Ihren Platz, nach Ausweis des hierneben anliegenden Schematis, genommen haben.

Alsdann hat der kaiserl. Oberstkämmerer die Candidaten, welche in der Erzherzogl. Josephinischen Anticamera indessen sich aufgehalten und gewartet hatten, abgehohlet und bis in die zweyte Anticamera an die Estrade oder den breiten Staffel des Throns geführet, auf welcher Estrade Ihre Königliche Hoheit der Durchlauchtigste Herzog Carl von Lothringen sich so fort hinauf begaben, ihren Platz wie in dem Schemate Nr. 2. angezeiget, nahmen und daselbst stehend die Rede des Ordenskanzlers anhörten, auch während der Ordensreception des Feldmarschalls Grafen Leopold von Daun daselbst stehen verblieben. Dahingegen der erstgedachte Feldmarschall Graf von Daun allezeit unter der Estrade, gegen Ihrer Majestät den Kaiser über, seinen Platz stehend beybehalten, bis denselben der Ordenskanzler zur Umhängung des Ordenszeichens berufte.

4^tens. War auf der rechten Seite des Kaiserl. Throns unter der Estrade an die Wand ein mit rothem Sammet bedecktes Tischel gesetzet, auf welchem vier rothsammete mit Gold brodirte Pölster, und auf demselben die zwey Patente und Ordenszeichen lagen, und wobey der Tresorier und Greffier des Ordens stunden, wie aus dem Schemate ad Nr. 9. 10. und 11. wahrzunehmen.

5^tens. Sobald die Candidaten an Ihrer obangeführten Stelle sich befanden, und der Oberstkämmerer an seinen Platz getreten war, näherte sich der Ordenskanzler dem Kaiserl. Thron, und knieete auf dem obersten Staffel nieder, um die allerhöchste Kaiserl. Befehle zu vernehmen, und da er selbige empfangen hatte, ging er zurück, blieb auf der Estrade an dem im Schemate sub Nr. 8. angezeigten Ort stehen, und hielt sodann eine kleine Anrede an die Versammlung, und insonderheit an die beyden Ordens-Candidaten, worin sowohl die Stiftung und der Endzweck des Ordens überhaupt, als die Verdienste der Ordens-Candidaten nebst Ihrer Benennung kürzlich angeführet wurden.

6^tens. Hierauf ward durch ein gegebenes Zeichen des Ordenskanzlers der erste Orens-Candidat, nähmlich des Durchlauchtigsten Herzogs Carl von Lothringen Königl. Hoheit vor den Thron berufen, und knieeten auf den obersten Staffel des Thrones zu den Füssen Sr. Römisch-Kaiserl. Majestät auf einem rothsammetenen mit Gold bordirten Polster, den der Oberkammerforier vorläufig dahin geleget, auf beyde Knie nieder.

7^tens. Der Ordenskanzler nahm sodann aus den Händen des Tresorier das Ordenszeichen, und überbrachte es gleichfalls Sr. Majestät dem Grossmeister, welche solches dem höchsterwähnt Durchlauchtigsten Candidaten mit folgenden Worten umhingen:

„Euer Liebden empfangen aus Unseren Händen das Zeichen des militärischen Maria „Theresien-Ordens. Dieses dienet zum Beweiss Ihrer Thaten, und Aufnahme in diesen Orden, der „allein der Tapferkeit und Klugheit gewidmet ist.

„Gebrauchen Sie sich dessen zur Ehre Gottes, zum Dienst Unseres Hauses, und zur Ver„theidigung des Vaterlandes."

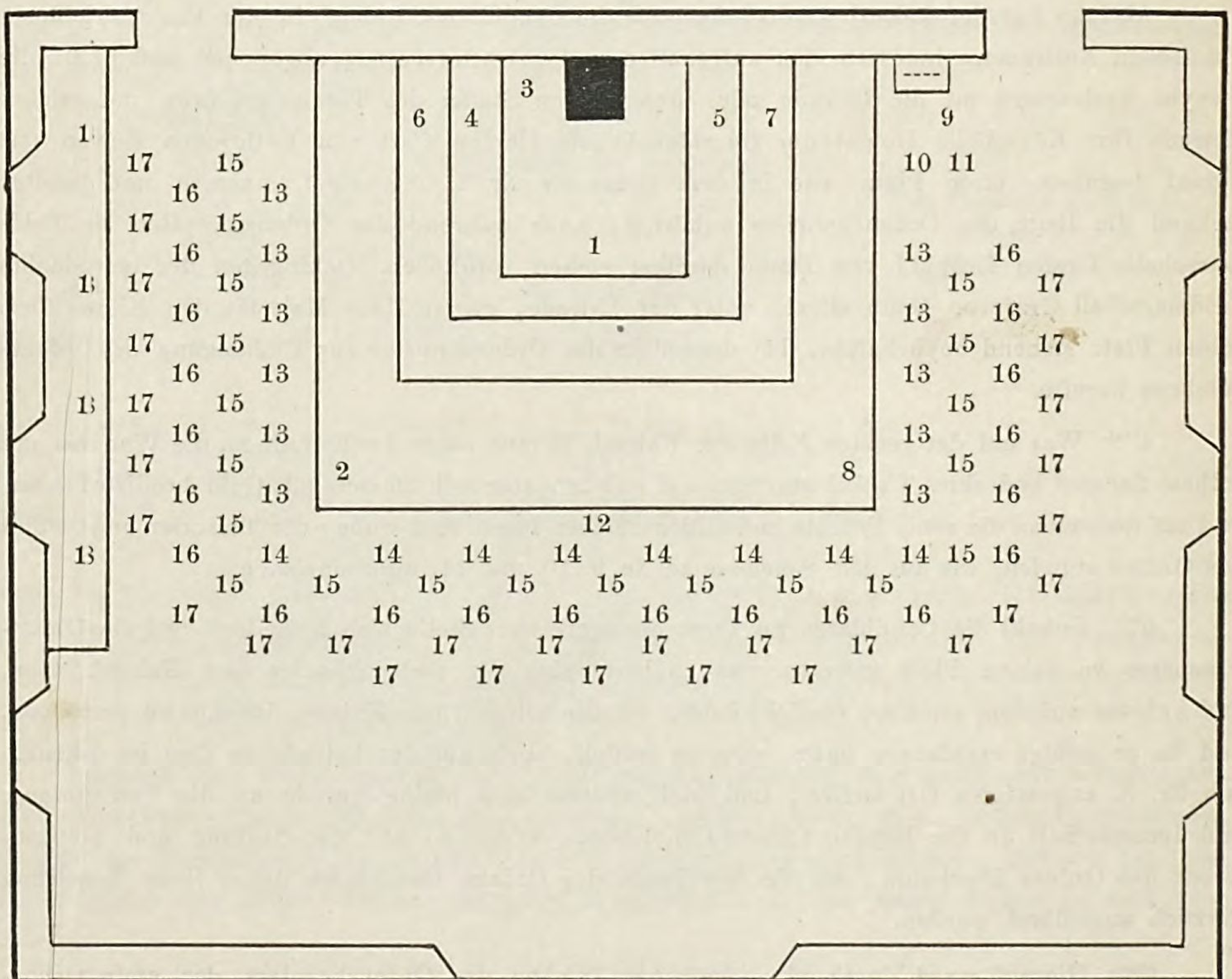
Se. Majestät haben sodann den annoch knieenden Durchlauchtigsten Herzogen embrassiret, welcher sich zurück an Dero vorigen Ort auf der Estrade verfügte, der Polster aber, darauf Se. Köngl. Hoheit geknieet, wurde von dem Oberkammer-Fourier hinweggenommen. Nachdem nun auch

9$^{\text{ns.}}$ Die Installirung des zweyten Grosskreuzes auf gleiche Weise vollzogen worden, haben sich Se. Röm. Kaiserl. Majestät

Nach also geendigter Solennität von Dero Thron erhoben, und in voriger Ordnung wieder nach Deo Retirade begeben.

SCHEMA

derZubereitung und Platznehmung in der zweyten Anticamera bey der Militärritterordens-Installirungs-Solennität.



EXPLICATIO NUMERORUM.

1$^{\text{tens.}}$ Ihro Römisch-Kaiserl. Majestät über die Estrade oder den breiten Staffel, noch drey Staffel hoch erhabener, und wie bey den Reichs-Belehnungen unter dem Baldachin zubereiteten Thron.

2$^{\text{tens.}}$ Platz, wo Ihre Königl. Hoheit der Durchlauchtigste Herzog Carl von Lothringen während der Rede des Ordenskanzlers und während der Ordens-Reception des Feldmarschalls Grafen Leopold von Daun gestanden.

3$^{\text{tens.}}$ Platz des Obersten Hofmarschalls, wo derselbe mit dem blossen Staatsschwert stund.

4tens. Platz des Obersten Hofmeisters.

5tens. Platz des Oberstenkämmerers.

6tens. Platz des Hartschieren-Leibgarde-Hauptmanns.

7tens. Platz des Trabanten-Leibgarde-Hauptmanns und Schweizergarde-Obersten.

8tens. Platz des Ordenskanzlers.

9tens. Ein mit rothem Sammet bedecktes Tischel unter der Estrade, worauf vier rothsammete mit Gold bordirte Pölster, und auf selbigen die zwey Ordenszeichen und zwey Patente lagen.

10tens. und 11tens. Platz, wo die zwey Ordensbeamte,

12tens. Platz, wo der zweyte Candidat, nähmlich der Feldmarschall Graf Leopold von Daun unter der Estrade oder dem breiten Staffel stund, bis er zur Ordenszeichens-Umhängung Ihrer Kaiserl. Majestät sich zu nähern, von dem Ordenskanzler berufen wurde.

13tens. Die Generalität und Stabsofficiers.

14tens. Die geheimen Räthe.

15tens. Die Kammerherren.

16tens. Die Hartschieren-Leibgarde in einer Reihe postirt.

17tens. Die übrigen Cavaliers, Militärofficiers, und die zum Apartement sonst den Zutritt haben, vermischter.

18tens. Eine erhabene Loge für Ihre Kaiserl. Königl. Majestät, die Durchlauchtigste junge Herrschaften, und die Damen, um diesem Act zu-, und jede um den Kaiserl. Thron stehenden, übersehen zu können.

Nro. 2.

DIRECTORIUM,

MIT WAS FÜR CEREMONIELEN DAS TITULAR-FEST DES MILITÄRISCHEN Maria Theresien-Ordens an dem bestimmten Tage alle Jahr feyerlich begangen werden soll.

1tens. Sind die allhier anwesenden Grosskreuze und Ritter zu diesem Ordensfest durch die Behörde förmlich vorzuladen.

2tens. Sollen an diesem Tag nebst den Grosskreuzen dieses Ordens auch die sämmtlichen Ritter des Maria Theresien-Ordens in die Rathsstuben die Entrée haben, von dannen Sie Se. Kaiserl. Majestät den Allerdurchlauchtigsten Grossmeister nach der Hofkapelle oder Hofkirche zu begleiten die Gnade geniessen werden.

3tens. Soll die erst erwähnte Begleitung in die Hofkapelle, oder Hofkirche in folgender Ordnung vor sich gehen:

Erstens. Die Edelknaben.

Zweytens. Die Kammerherren und geheimen Räthe in Campagnekleidern.

Drittens. Die Ritter und Grosskreuze nach ihrer Ancienneté mit ihren Ordenszeichen, und respective grossen Ordensband, auch mit ihrer Regiments- oder Generalsuniforme angekleidet.

Viertens. Der Allerdurchlauchtigste Grossmeister dieses Ordens, ebenfalls in reicher Uniform, und nebst dem am rothen Band abhängenden goldenen Vliess, mit dem grossen Ordensband umgeben, so das beyde anwesende ältere Grosskreuze dieses Ordens ihren Allergnädigsten Grossmeister Se. Kaiserl. Majestät zu begleiten, hiernächst auch der Oberstkämmerer und

die Hartschieren- und Trabanten-Garde-Hauptleute Se. Kaiserl. Majestät zu diesem Kirchgang, so wie sonst zu bedienen haben.

Fünftens. Folgen die Bothschafter immediate nach Ihrer Kaiserl. Majestät, und werden sich Allerhöchstdieselben mit dieser Begleitung hinunter in die Hofkapelle oder nach der Hofkirche erheben.

4tens. Soll der Hofkapellen oder Hofkirchen vorderer Chor mit rothem Damast, wie am Weyhnachts- und H. drey Königstag ausspallieret, und für Se. Majestät den Kaiser der Camon zubereitet werden.

5tens. Ist die übrige Zubereitung in der Hofkapelle und Hofkirche, wie sonsten gewöhnlich zu veranstalten, nur mit der alleinigen Ausnahme, dass für die Grand-Croix eine lange Bank, für die Ritter aber mehrere Bänke über quer gestellet werden, wie an den Dankfesten und Te Deum laudamus für das Militär bey St. Stephan zu geschehen pfleget.

6tens. Nach der Predigt und dem hohen Amt soll sodann der Zurückgang ebenfalls auf obbeschriebene Art vollzogen werden.

WIR FRANZ DER ERSTE, VON GOTTES GNADEN KAISER VON ÖSTERREICH; König zu Hungarn, Böheim, Galizien und Lodomerien etc.; Erzherzog zu Österreich etc. etc.; thun kund Jedermann.

Bey Errichtung des Maria Theresien-Ordens im Jahre 1758 hat zwar die höchstselige Stifterinn nach Inhalt des 9ten §. der Ordensstatuten 150,000 Gulden jährlicher Einkünfte bestimmt, aber im Jahre 1763 statt dieser Summe, in der Wiener-Bank ein Kapital von 2,255,000 Gulden zu 5 pro Cento anlegen lassen, welche Zinsen bey der im Jahre 1766 bewirkten allgemeinen Interessen-Reduction von 5 auf 4 von hundert Gulden herabgesetzt worden sind. Die daraus entstandene beträchtliche Verminderung der anfänglichen Ordens-Einkünfte zog die Folge nach sich, dass mehrere Ordensmitglieder ihre statutenmässige Pension entweder ganz, oder den classenweise erhöhten Betrag derselben entbehren mussten.

Dieses Entbehren länger bestehen zu lassen, erlaubt Uns nicht die Liebe, die Achtung, die Erkenntlichkeit, mit welcher Wir Unserer braven Armee, und insonderheit den Generalen Stabs- und Oberofficieren herzlich zugethan sind, die des Maria Theresien-Ordens sich würdig machten. Wir haben daher durch eine feyerliche Stiftungsurkunde der Ordens-Casse eine neue jährliche Zulage angewiesen, welche sammt den Interessen von den alten Stamm-Capitalien hinlänglich seyn und bleiben wird, nebst den Witwen-Pensionen und den übrigen nothwendigen Ordens-Ausgaben, die Vertheilung folgender Pensionen zu bedecken und sicher zu stellen.

Für die Classe der Grosskreuze, acht Pensionen, jede von 1500 Gulden.

Für die Classe der Commandeurs, sechzehn Pensionen, jede von 800 Gulden.

Für die erste Abtheilung der Ritter-Classe, hundert Pensionen, jede zu 600 Gulden.

Für die zweite Abtheilung der Ritter-Classe, hundert Pensionen, jede zu 400 Gulden.

Diese festgesetzte Anzahl von Pensionen hat aber, wie es bereits in den Ordensstatuten angeordnet ist, keine Beziehung auf die Zahl der Ordensmitglieder selbst, weil in den Orden so viele Grosskreuze, Commandeurs, und Ritter aufgenommen werden können, und sollen; als sich nur immer hierzu wahrhaft würdig zeigen werden.

Nur haben die Ordensglieder aller Classen, so bald die bestimmten Pensionen sämmtlich vertheilt sind, den Zeitpunct abzuwarten, in welchem sie bey sich ergebenden Erledigungen in ihre classenmässige Pensionen ein- oder vorrücken können: wobey Wir die in dem 43ten §. der Ordensstatuten enthaltene milde Verordnung wegen der Witwen-Pensionen zu Gunsten der Witwen noch dahin erweitern, dass, wenn ein Ordensglied vor wirklicher Erlangung eines Pensionsgenusses dieses Zeitliche segnet, und eine Witwe hinterlässt, diese Witwe in eben dem Zeitpuncte die Hälfte jener Pension erhalten soll, in welche ihr Gemahl eingerücket wäre, wenn er diesen Zeitpunct erlebt hätte.

Auf den Fall, dass die von Uns für die Grosskreuze und Commandeurs bestimmten Pensionen sämmtlich vertheilt sind, und dass ein mit Pension versehener Commandeur in die Classe der Grosskreuze, oder ein mit Pension versehener Ritter in die nähmliche, oder in die Commandeurs-Classe befördert wird, verordnen Wir: dass beyde die Pensionen ihrer vorigen Classe so lange beyzubehalten haben, bis ihnen durch eine Pensions-Erledigung in der höheren Classe die höhere Pension zu Theil werden kann.

Die Ordensstatuten sind bisher nur unter die von Zeit zu Zeit aufgenommenen Ordensmitglieder vertheilt worden, von welchen sie vielleicht nur wenige andere Stabs- und Oberofficiere gelegenheitlich zur Einsicht erhalten haben dürften.

Da aber sämmtliche Oberofficiere vom höchsten bis zum letzten Range des Ordens theilhaftig werden können, so hat nicht nur jeder das Recht, sondern auch seines selbsteigenen Vortheils wegen die Pflicht, sich in eben jene genaue Kenntniss der Ordensstatuten zu setzen, die er von dem Dienst-Reglement besitzen muss.

Zu diesem Ende haben Wir befohlen, dass eine neue Auflage der Ordensstatuten veranstaltet, und mit dem Nachtrag Unserer gegenwärtigen Verordnungen an alle Regimenter und Corps vertheilet werden soll. Wobey Unsere Absicht einzig und allein dahin gerichtet ist, nicht bloss die Kenntniss des wörtlichen Inhalts der Statuten, sondern zugleich echte reine Begriffe von ihrem wahren Endzwecke und Geiste, insonderheit über folgende wesentliche Gegenstände, allgemein zu verbreiten.

A) Ueber die eigentliche Beschaffenheit solcher Thaten, die des Ordens würdig seyn können.

B) Ueber die Art, wie diese Thaten von den Ordens-Canditaten beschrieben werden müssen.

C) Ueber die Art, wie sie bewiesen und ausser allem Zweifel gesetzt werden sollen.

Was die eigentliche Beschaffenheit der ordenswürdigen Thaten betrifft, so ist in den Ordensstatuten §. 3. zur unabweichlichen Grundregel bestimmt, dass Geburt, vieljährige Dienste, vor dem Feinde überkommene Wunden, sonstige Verdienste keinen Anspruch auf den Orden geben; so wie überhaupt alle Oberofficiere, welche beständig nach Ehre und Pflichten ihre Schuldigkeit beobachtet, welche nie auch nur das Geringste unterlassen haben, was kein Officier von Ehre ohne Vorwurf, ohne Gefahr irgend einer Verantwortlichkeit unterlassen darf, zwar allerdings schätzbare, aller Achtung, der Beförderung und sonstiger Belohnung würdige Männer sind, aber gleichwohl keinen Anspruch auf den Orden machen können.

Anspruch auf den Orden gründen nur jene herzhafte Thaten, die jeder Officier von Ehre ohne dem geringsten Vorwurf hätte unterlassen können, die aber dennoch mit ausgezeichneter Klugheit, Tapferkeit und aus selbsteigenem freywilligen inneren Antriebe unternommen worden sind. Gleichen Anspruch gründen kluge für den Kriegsdienst erspriessliche Rathschläge, welche Oberofficiere nicht nur an Hand gegeben, sondern auch mit vorzüglicher Tapferkeit ausführen geholfen haben, welches alles in dem 21ten §. der Ordensstatuten mit mehreren Beyspielen hinlänglich erläutert ist.

Uebrigens müssen auch diese Rathschläge und Thaten für den Glanz der Waffen und für das Beste unseres Dienstes von erheblicher Wirkung seyn, welches aber selbst bey unglücklichen Gefechten Statt haben kann, weil gerade in diesen Fällen der Oberofficier mit ruhiger Besinnung, ungestörter Klugheit, unerschütterlichem Muthe, ausserordentlicher Anstrengung, wo nicht das Verlorne wieder zu ersetzen, doch desselben weitern nachtheiligen Folgen Einhalt zu thun sehr oft vermögend ist.

Ganz vorzügliche Herzhaftigkeit und Tapferkeit, vereinbaret mit einem hohen oder höheren Grade einer ausserordentlichen Fähigkeit in Erfindung, und einer ausserordentlichen Klugheit in Ausführung wichtiger oder sehr wichtiger Kriegsunternehmungen von mehr oder minder grossen Erfolge, gründen Anspruch auf die Commandeurs oder Grosskreuz-Würde.

Hieraus ergibt sich der Schluss von selbst, dass, wenn ein Ordensritter oder Commandeur mit einer neuen, jener ganz gleichkommenden That sich auszeichnet, mit welcher der eine das Ritter- und der andere das Commandeur-Kreuz erworben hat, beyde zwar ihre Verdienste sehr vermehren, und sich zu einer schnelleren Beförderung, so wie zu andern Belohnungen beeigenschaften, dass aber gleichwohl dadurch der Ritter das Commandeur- oder der Commandeur das Grosskreuz anzusprechen nicht befugt sind, weil diese höheren Ehrenstuffen die vorhin erwähnten höheren Grade der Verdienstlichkeit unumgänglich erfordern.

Die Beschreibung der ordenswürdigen That muss von dem Ordens-Canditaten klar und deutlich bewerkstelliget, alle wesentlichen Umstände der Zeit, des Orts, der Veranlassung, der wirklichen Ausführung, der hierzu gebrauchten Mittel und des endlichen Erfolges müssen sehr genau, sehr bestimmt und vollkommen richtig dargestellt; alles dunkle, zweydeutige, alles nur im geringsten übertriebene, muss um so sorgfältiger vermieden werden, weil jede entdeckte Spur davon, weit entfernt, die Erlangung des Ordens zu erleichtern, solche vielmehr erschweren oder ganz vereiteln würde.

Die so beschaffene Beschreibung muss rechtsbeständig erwiesen und ausser allem Zweifel gesetzt werden. Weil sie Thathandlungen enthält, so können für deren Wahrheits- und Richtigkeits-Bestätigung keine andere Beweise, als jene, durch Augenzeugen geführt werden.

Wie derley Beweise bewirkt werden sollen, hierüber sind in dem 13ten, 14ten, 15ten, 16ten, und 17ten §§. der Ordensstatuten bereits so klare ausführliche Befehle und Belehrungen enthalten, dass denselben nur einige neue Erläuterungs-Verordnungen beyzufügen übrig bleiben.

Diese bestehen in folgenden:

Erstens, da nach dem 12ten §. der Ordensstatuten keinem Oberofficier vom höchsten bis zum letzten Rang, welcher sich durch eine besondere That des Ordens würdig gemacht zu haben glaubt, verwehret, oder das geringste Hinderniss in Weg gelegt, sondern vielmehr aller Vorschub gegeben werden soll, desshalb den gehörigen Beweis beyzubringen, so beladet sich derjenige mit schwerer Verantwortlichkeit, welcher aus Leidenschaft, Missgunst oder andern Nebenabsichten als Augenzeuge einer tapfern und rühmlich ausgeführten That, seine Bestätigungs-Unterschrift dem Ordens-Candidaten verweigert, und dadurch die Belohnung seines wirklich geleisteten Dienstes zu hindern sucht. In einem solchen Falle berechtigen Wir jeden Ordens-Candidaten von dem Augenzeugen eine schriftliche Erklärung über die Ursache seiner Unterschriftsverweigerung durch den Weg der dem Letztern vorstehenden Behörde abzufordern, welche Erklärung sammt dem Gutachten dieser Behörde dem damahls eröffneten Ordens-Capitel übersendet werden soll.

Zweytens, Wer hingegen aus leichtsinniger oder wohl gar eigennütziger Gefälligkeit, oder aus was immer für andern unreinen Beweggründen, als Augenzeuge, der er wirklich nicht

war, ein Zeugniss abgibt; wer eine des Ordens würdig seyn sollende That als wahr bestätiget, deren Unwahrheit im Ganzen, oder in wesentlichen Theilen, ihm als wirklichen Augenzeuge nicht unbekannt seyn konnte, der macht sich des Verbrechens eines Betruges schuldig, und hat bey dessen Entdeckung, die schwerlich ausbleiben kann, die hierauf gesetzlich verhängte Strafe unausweichlich zu erwarten.

Drittens, aus eben dieser Ursache befehlen Wir, dass in allen jenen Fällen, wo die Ordensstatuten in Ermanglung eines oder einiger Oberofficiere an der vorgeschriebenen Zeugen-Anzahl, Unterofficiere oder Gemeine als Augenzeugen gestatten, diese Unterofficiere oder Gemeine, in Abwesenheit des Ordens-Candidaten, vorgerufen, bey deutlicher Vorlesung der *species facti*, über alle darin vorkommenden wesentlichen Umstände aufmerksam gemacht, und ernstlich befragt werden sollen, ob sie nach ihrem Gewissen, nach ihren Pflichten gegen Gott und Uns die Richtigkeit der That und der angeführten Umstände als Männer von Ehre und als wirkliche Augenzeugen bestätigen können oder nicht?

Ueberhaupt verordnen Wir, dass die Zeugenschaft von Unterofficieren und Gemeinen nur dann Statt haben und für gültig angesehen werden soll, wenn die Ordens-Candidaten hinlänglich erweisen, dass bey der Ausführung ihrer That, die in den Statuten zur Zeugenschaft bestimmte Zahl von Oberofficieren, oder vielleicht gar keiner gegenwärtig war, folglich ihnen kein anderer Beweis ihrer That ganz oder zum Theil möglich ist, als jener durch Augenzeugen von der Classe der Unterofficiere oder Gemeinen.

Viertens, wenn die Ordens-Candidaten zur Bestätigung ihrer That keine andern Augenzeugen, als jene von ihrem Regimente oder Corps anführen, so müssen sie, wenn diese Zeugenschaften als gültig angesehen werden sollen, sattsam erweisen, dass einzig und allein Individuen ihres Regiments oder Corps bey der von ihnen vollbrachten That gegenwärtig und Augenzeugen waren. Ist aber auch ein anderer Trupp mit zugegen gewesen, so müssen zugleich von demselben Zeugenschaften beygebracht werden.

Fünftens, wenn die von den Ordens-Candidaten angeführte That die Befreyung oder die vortheilhafte Unterstützung irgend eines in Gefahr gestandenen Truppes betrifft, so muss diese That vorzüglich durch das Zeugniss des Commandanten des gedachten Truppes und von andern Augenzeugen desselben bestätiget werden.

Sechstens, in dem 13ten und 14ten §. der Ordensstatuten ist bereits verordnet, dass, wenn die Ordens-Candidaten bey Ausführung ihrer That unter eines andern Commando gestanden sind, hierüber zuvörderst sein Zeugniss, nebst jenen von fünf andern Oberofficieren beygebracht werden soll.

Ist der Commandant kein Augenzeuge gewesen, und kann er folglich als solcher sein Zeugniss nicht ausstellen, so hat er schriftlich anzuzeigen, ob die That mit den eingelaufenen Berichten oder eingeholten Erkundigungen übereinstimmet oder nicht, welches zu bewähren selten unthunlich seyn wird, wenn die That bedeutend ist. Sollte derselbe aber wider Vermuthen diese bestätigende Anzeige nicht abgeben können, so hat er solches und die Ursache davon ebenfalls schriftlich zu erklären. Diese Bestätigung oder die so eben erwähnte Erklärung müssen die Ordens-Candidaten ihren übrigen Zeugnissen beylegen, und in dem letzteren Falle ihre That vorzüglich durch das Zeugniss desjenigen Oberofficiers bestätigen, welcher dem Commandanten im Commando zunächst nachfolget, und Augenzeuge der That gewesen ist.

Siebentens, die Stabs- und Oberofficiere haben ihre Bittschriften um den Orden, nebst der species facti und den erforderlichen Zeugnissen durch das Commando ihres Regiments oder

Corps, ihres Bataillons oder ihrer Compagnie, falls sie bey der Armee solchergestalt vertheilt sind, einzubefördern.

Die Ordensgesuche der Regiments- und Corps-Commandanten, so wie der übrigen Generalen, müssen durch den Weg des Armee-Commando, und bey eingetretenen Frieden, durch das Landes-General-Commando an ihre Bestimmung befördert werden.

Sind nach vorausgegangener allgemeiner Kundmachung eines abzuhaltenden Ordens-Capitels sämmtliche Ordensgesuche eingelangt, so wird das Capitel am festgesetzten Tage wirklich eröffnet.

Die Obliegenheiten desselben sind in den Statuten so deutlich und ausführlich bestimmt, dass Wir nur einige wenige Anordnungen nachzutragen haben.

Der Endzweck des versammelten Ordens-Capitels ist genaue Untersuchung und richtige Beurtheilung: ob die von den Ordens-Candidaten angeführten Thaten den bestehenden Vorschriften vollkommen gemäss erwiesen, und ob sie des Ordens, und welcher Classe desselben würdig sind?

Diese Untersuchung und Beurtheilung muss nach dem Buchstaben der Ordensstatuten und Unserer gegenwärtigen neuen Verordnungen, keineswegs aber nach irgend einer eigenmächtigen willkührlichen Auslegung derselben geschehen. Kommen Fälle vor, auf welche die buchstäbliche Anwendung der bestehenden Vorschriften gegründeten Zweifeln unterliegt, so sind Uns solche zur Entscheidung vorzulegen.

„Nach dem 19ten §. der Ordensstatuten soll der dem Capitel präsidirende Grosskreuz „die Memorialien und Attestaten, wofern sie nicht zu Gewinnung der Zeit unter den Capitels-„gliedern bereits circuliret haben, durch eine Person von der Kriegskanzley ablesen, und „die unterschriebenen Zeugen nach der Ordnung ihres verschiedenen Militär-Ranges zusammen „zählen lassen, damit ein jeder von den Anwesenden die Verdienste des Candidaten alsobald „übersehen und bemerken könne, ob dessen erwiesene That sich zu den Orden qualificiren, „und ob bey den Zeugnissen insbesondere alle erforderlichen Kennzeichen der Authenticität „vorhanden sind."

Da aber von einer blossen Anhörung des Abgelesenen eine genaue gründliche Untersuchung der Thaten, eine genaue gründliche Prüfung der Vollständigkeit der Zeugnisse nicht wohl zu erwarten ist, so befehlen Wir, dass die sämmtlichen Ordensgesuche mit ihren species facti und den Attestaten belegt, allemahl und ohne alle Ausnahme unter den Ordensgliedern, aus welchen das Ordens-Capitel zusammengesetzt ist, circuliren sollen. Jedem dieser Ordensglieder muss es strenge Dienst- und Gewissenspflicht seyn, die Ordensgesuche, ihre species facti, ihre Zeugnisse genau durchzulesen, reiflich zu untersuchen, über vorgefundene Zeifel und Anstände seine Bemerkungen zu Papier zu bringen, und dann erst, solchergestalt vorbereitet, zum votiren in dem Ordens-Capitel zu erscheinen.

Nach Vorschrift der Statuten haben die bey jeder Promotion in den Orden aufgenommenen Ritter, Commandeurs und Grosskreuze von dem Dato der That, die sie des Ordens würdig gemacht hat, unter einander den Rang zu nehmen. Von diesem Range hängt zugleich die gegenwärtige oder künftige Ein- und Vorrückung in die classenmässige Pensionen ab.

Wir verordnen demnach, dass die Kapitels-Beysitzer in ihrer Abstimmung das Datum derjenigen That jederzeit genau bemerken sollen, wegen welcher sie den Candidaten der Aufnahme in den Orden würdig gefunden haben. Nach diesen gesammelten Datis ist vor dem endlichen Schlusse des Capitels eine ordentliche Rangsliste zu verfassen, und Uns vorzulegen.

Nebst vorerwähnter Bestimmung des Datum muss jeder Votant die Hauptbeweggründe schriftlich angeben, aus welchen er den Ordens-Candidaten seine bejahende oder verneinende Stimme ertheilt.

Damit aber jedem Capitels-Beysitzer alle Besorgniss für Einfluss, Ansehen, Stand der Ordens-Candidaten für alle Gehässigkeiten und sonstige unangenehme Folgen benommen, und ihm vollkommene Freyheit gesichert werde, seine Stimme lediglich nach besten Wissen und Gewissen abzugeben, ist bereits in dem 24[ten] §. der Statuten verordnet, dass alles, was bey der Capitular-Versammlung vorfällt, in engster Verschwiegenheit gehalten werden soll.

Diese heilsame und nothwendige Verordnung erneuern Wir ausdrücklich mit dem Beysatze: dass die geringste Verletzung der Verschwiegenheit sowohl die Capitels-Beysitzer, als die Ordens-Officianten, welche die Votirungsbogen, so wie alle übrige den Orden betreffenden Schriften und Acten in dem Ordensarchive aufzubewahren haben, schwerer Verantwortung unnachsichtlich aussetzen wird.

In den Capiteln kömmt übrigens alles darauf an, dass kein wahrhaft würdiger Candidat durch Parteylichkeit ausgeschlossen, noch irgend einer aus Freundschaft oder andern Nebenrücksichten begünstiget werde. Die Ehre des Ordens bestehet keineswegs in der Menge, sondern einzig und allein in der wahren vollkommen erwiesenen vorzüglichen Würdigkeit seiner Mitglieder. Diese Würdigkeit der Ordens-Candidaten nach ihren angeführten Thaten, nach den beygebrachten Beweisen dieser Thaten, ohne Ansehung der Person, ohne Gunst oder Missgunst, mit allem möglichen Bedacht, mit der genauesten Vorsichtigkeit, mit gerechter Schärfe zu untersuchen, zu prüfen, zu beurtheilen, ist die eigentliche Bestimmung und die wesentliche Pflicht der im Capitel versammelten Ordens-Mitglieder. Eine Pflicht, die ohne schwere Verletzung der Ehre, des Gewissen und alles dessen, was sie der Wahrheit, was sie Gott, Uns und dem Vaterlande, was sie der Erhaltung des unbefleckten Ordens-Glanzes, was sie endlich sich selbst schuldig sind, nicht ausser Acht gelassen werden kann, und wie Wir es von so ausgezeichneten Ehrenmännern zuversichtlich erwarten, nie ausser Acht gelassen werden wird.

Allen diesen Unseren Verordnungen erübriget nur noch die weitere beyzusetzen, dass der erworbene Orden mit der damit verbundenen Pension bey jeder gerichtlichen Cassation verloren gehet, durch welche ein Ordensglied mit oder ohne Beybehaltung der Ehre seiner Charge entsetzt wird.

Wenn hingegen ein Ordensmitglied seine Dienstentlassung, es sey mit oder ohne Beybehaltung seines Militär-Charakters, angesucht und erhalten hat, so verbleibt ihm der Orden nebst seiner Pension und dem Rechte, nach seinem Range in die seiner Ordens-Classe bestimmte höhere Pension vorzurücken. Nur tritt derjenige, welcher ohne Beybehaltung seines Militär-Charakters seine Dienstentlassung erhalten hat, von der Militär-Jurisdiction gänzlich aus, muss aber als Ordensmitglied den Gesetzen des Ordens fortan unterstehen.

Wir versprechen Uns und erwarten zuversichtlich, dass sämmtliche Generalen, Stabs- und Oberofficiere Unserer Armee, die den Orden bisher nicht erhalten haben, sich ernstlich werden angelegen seyn lassen, die Ordensstatuten, und Unsere sich hierauf beziehende neuen Verordnungen mit der grössten Aufmerksamkeit wiederhohlt durchzulesen, ihren Inhalt sich vollkommen bekannt, und ihren Geist sich innigst eigen zu machen. Hierdurch wird und muss in jedem edlen nach wahrer Ehre und nach Ruhm strebenden Gemüthe sehnlicher Wunsch angefacht, und fester Entschluss gegründet werden, nichts unversucht zu lassen, was nach Zeit und Umständen den Weg bahnen kann, sich mit einem Ehrenzeichen zu zieren, bey dessen Anblick Jedermann überzeugt seyn kann, dass der Besitzer solches durch eine ausserordentliche tapfere That

erworben hat. Ein Ehrenzeichen, welches die allgemeine Hochachtung, eine lebenslängliche, mit der Hälfte der hinterlassenen Witwen vorbehaltene Pension zur Folge hat, dessen Ansehen durch die den Ordensmitgliedern an Unserem Hoflager ertheilten Vorzüge noch mehr erhöhet wird, mit welchen zugleich der Ritterstand für jene, die ihn nicht besitzen, und der Freyherrnstand für jene, die ihn ansuchen, verbunden ist, wodurch die Belohnung väterlicher Verdienste auf die Kinder erblich übertragen, und solcher Gestalt für die ganze Nachkommenschaft in fortwährendem dankbaren gesegneten Andenken erhalten werden kann.

Urkund dessen haben Wir gegenwärtigen Ordensstatuten-Nachtrag eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm grösseren Ordenssiegel versehen lassen. So geschehen in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien den 12. December im eintausend achthundert und zehnten Jahr.

FRANZ.

Anton Freyherr von Spielmann.

Ad Mandatum Sac[ae]. Caes. Reg[ae].
Apos[t]. Majestatis proprium.
Joseph von Hudelist.

III.

Erste Periode. Der siebenjährige Krieg (1756—1763).

Der Aachner Friede hatte Europa wenige Jahre der Ruhe gebracht, und selbst diese Zeit wurde von den meisten Mächten benutzt, die Rüstungen thätig fortzusetzen und die Heere in stäter Bereitschaft zu erhalten. Der Kampf in Amerika zwischen England und Frankreich brach im Jahre 1755 aus. — Am 11. Mai 1756 schloss der König Ludwig XV. zu Versailles das Bündniss mit der Kaiserinn Maria Theresia. Mit diesen Mächten verbanden sich das deutsche Reich, als Gesammtkörper, die Kaiserinn von Russland, der König von Schweden und der Kurfürst von Sachsen. Die Gegenpartei wurde von den Königen von Preussen und England, von dem Kurfürsten von Hannover und dem Landgrafen von Hessen-Homburg gebildet.

Im Frühjahre 1756 wurde ein österreichisches Heer in Böhmen aufgestellt. Den weiteren Ereignissen folgen wir nach „Schels Kriegsgeschichte." Der Kurfürst von Sachsen unterhandelte mit Maria Theresia über ein Offensiv-Bündniss gegen Preussen und betrieb die Rüstungen mit grösster Thätigkeit. Frankreich zog Truppen an seine Nordgrenze zusammen. Russland liess ein Heer gegen die preussischen Grenzen vorrücken.

Der König von Preussen, Friedrich II., der seine Truppen bereit hielt, war dem mächtigen Bunde, der sich so eben gegen ihn bildete, allerdings nicht gewachsen. Er durfte also nicht abwarten, dass die Kräfte seiner Gegner die volle Stärke erreicht und jene Stellungen eingenommen hätten, aus welchen sie plötzlich und von mehreren Seiten über die preussischen Grenzen einbrechen konnten. Er beschloss den Alliirten im Angriffe zuvorzukommen und richtete diesen gegen das schwächste Bundesglied. Ende August 1756 rückte er mit seiner Hauptmacht nach Sachsen ein, besetzte Leipzig, Wittenberg und Torgau.

Der Kurfürst August, zugleich König von Polen, hatte mit seinen Truppen bei Pirna ein festes Lager bezogen. Die Preussen besetzten am 10. November Dresden, blockirten das Pirnaer Lager und stellten ein Corps an der böhmischen Grenze auf, um dem von dorther zu erwartenden Entsatz die Wege zu sperren.

Als die Besetzung Sachsens schon vollendet war, brachen im September Feldmarschall Schwerin aus Oberschlesien und Glatz, der König selbst aus Sachsen, mit starken Colonnen, nach Böhmen ein. Hier stand zur Vertheidigung des Landes der Feldmarschall Browne bei Budin, und ging am 30. September dem Könige nach Lobositz entgegen.

Feldzeugmeister Piccolomini war mit einem Corps, aus Mähren, in Böhmen bei Königgrätz hinter dem Adler eingetroffen, und hielt den Feldmarschall Schwerin auf. Am 1. October siegte der König bei Lobositz und Browne zog sich nach Budin zurück. Nun versuchte Browne mit einem Corps den Entsatz der Sachsen zu bewirken, und kam an das rechte Ufer der Elbe bei Lichtenhain. Die Sachsen sollten am 11. — 12. October Nachts bei Lilienstein über den Fluss setzen. Dieser Übergang erfolgte zu spät. Browne musste, ohne die Vereinigung erwarten zu

können, nach Böhmen zurückkehren. Die Sachsen capitulirten am 15. October. Friedrich steckte diese Truppe unter seine Regimenter und gab dem Kurfürsten einen Pass nach Polen. Gegen Ende October räumten die Preussen Böhmen, Schwerin ging nach Schlesien, der König nach Sachsen.

Neue Verträge und Bündnisse wurden in dieser Zeit ins Leben gerufen. Ihre Wirkung zeigte sich im zweiten Feldzuge des Jahres 1757. Russland sendete sein Heer durch Polen gegen Preussen, Frankreich und Schweden erklärten, dass sie, als Bürgen des westphälischen Friedens, den von Preussen bedrohten deutschen Reichsständen zu Hülfe ziehen müssten. Der Marschall d'Estrées führte aus den Niederlanden ein französisch-österreichisches Heer über den Rhein gegen Preussisch-Westphalen und Hannover. Eine Reichsexecutions-Armee wurde errichtet. Auf der andern Seite zog der Herzog von Cumberland gegen die das nordwestliche Deutschland bedrohenden Franzosen ein Heer von Hannoveranern, Braunschweigern und Hessen-Casselern zusammen.

Prinz Karl von Lothringen und Feldmarschall Browne deckten im Frühjahre 1757 die böhmische Grenze von Eger bis Troppau. General der Cavallerie Graf Serbelloni stand mit einem Corps bei Königgrätz, General der Cavallerie Graf Nádasdy mit einem andern in Mähren und Schlesien. Der König von Preussen drang im April mit vier Colonnen zugleich aus Sachsen und der Lausitz nach Böhmen ein und rückte gegen Prag. Hier hatte Prinz Karl sein Heer zusammengezogen. Er verlor am 6. Mai die Schlacht und warf sich mit der Mehrzahl seiner Truppen in die Stadt.

Friedrich begann die Belagerung. Während derselben zog der Feldmarschall Graf Daun den nach Beneschau entkommenen Theil des geschlagenen Heeres, das früher von Serbelloni befehligte Corps und die aus Mähren berufenen Truppen an sich, und stand am 17. Juni bei Planian unweit Kollin.

Der König liess die Belagerung von Prag durch den Feldmarschall Keith fortsetzen. Mit seiner Hauptmacht griff er den Feldmarschall Grafen Daun am 18. Juni an, wurde aber aufs Haupt geschlagen. Der Sieg, den Daun erfochten, war so vollständig, dass der König die Belagerung von Prag sogleich aufheben liess, Böhmen räumte und mit einem Theile des Heeres nach Sachsen ging. Daun verfolgte den anderen nach der Lausitz ziehenden Theil der Preussen, und der kaiserliche General Macquire eroberte Gabel (15. Juli) und zerstörte Zittau (19. Juli), während der kaiserliche Oberst Jahnus in Schlesien eindrang, ein kleines preussisches Corps, unter dem General Kreuz, schlug, und sich in dem Gebirge bei Landshut festsetzte.

Der Marschall d'Estrées war in Hannover eingedrungen und besiegte am 26. Juli den Herzog von Cumberland bei Hastenbeck. Der Herzog zog sich gegen Stade zurück, wurde von dem neuen Befehlshaber dieser französischen Armee, dem Herzog von Richelieu, eingeschlossen und unterzeichnete am 8. September die Capitulation von Kloster Seven, welcher zu Folge dieses alliirte Heer aufgelöst wurde.

Richelieu wendete sich nun gegen die preussischen Länder, besetzte das Fürstenthum Halberstadt und bedrohte die Stadt Magdeburg.

Im Juli eroberten die Russen Memel, Tilsit, Gumbinnen u. s. w. Ein schwedisches Corps drang im September, von Stralsund aus, nach Preussisch-Pommern ein, und nahm mehrere Städte und Inseln. Die Reichsarmee hatte sich im Juli bei Nürnberg gesammelt, wurde im August durch österreichische Truppen verstärkt, und vereinigte sich Anfangs September bei Erfurt mit dem französischen Corps des Prinzen Soubise.

Indess hatten die Preussen gegen die von so vielen Seiten ihr Land bedrohenden Gegner grosse Thätigkeit bewiesen. General Lehwald griff am 30. August bei Gross-Jägerndorf die

Russen an; er wurde zwar geschlagen, doch zogen sich diese nach Polen zurück. Dann verdrängte Lehwald die Schweden aus Preussisch-Pommern nach Stralsund und der Insel Rügen. Am 16. September wurde der sich vor dem Könige zurückziehende Prinz Soubise von diesem bei Gotha überfallen, und floh nach Eisenach.

Während der König sich aus der Lausitz gegen die Reichsarmee und Soubise nach Sachsen gewendet, hatte er den Prinzen von Bevern bei Landskron unweit Görlitz zurückgelassen. Am 7. September wurde auf dem benachbarten Moysberge das Corps des Generals Winterfeld durch die Generale Graf Nádasdy und Herzog von Arenberg geschlagen, worauf sich Bevern über Liegnitz nach Breslau zurückzog. Die kaiserlichen Feldherrn folgten und standen am 1. October dem Prinzen gegenüber bei Lissa.

Daun sendete den General Grafen Hadik mit einem Streifcorps nach Berlin, welcher am 16. October dort einrückte, und die preussische Hauptstadt brandschatzte.

Der König liess den Feldmarschall Keith mit einem Corps bei Leipzig, und eilte nach der Lausitz, um Hadik abzuschneiden; doch dieser kam ungehindert zu Daun zurück.

Der Prinz von Hildburgshausen mit der Reichsarmee und Prinz Soubise mit seinem französischen Corps waren indess gegen Leipzig vorgedrungen. Als aber König Friedrich Ende October wieder nach Sachsen zurückkehrte, zogen sie sich hinter die Saale, wurden vom Könige eingeholt und am 5. November bei Rossbach geschlagen.

Marschall Richelieu zog sich nun von Halberstadt in das Hannover'sche zurück. Der König von England hatte den Vertrag von Kloster Seven für ungültig erklärt. Prinz Ferdinand von Braunschweig bildete die aufgelöste norddeutsche Armee wieder, und eroberte Ende December Hamburg.

In Schlesien hatte General der Cavallerie Graf Nádasdy am 12. November Schweidnitz erobert; Prinz Karl von Lothringen am 22. den Prinzen von Bevern bei Breslau geschlagen, und am 24. diese Stadt durch Vertrag genommen. Doch der König eilte aus Sachsen herbei und besiegte am 5. December den österreichischen Feldherrn bei Leuthen. Die Preussen nahmen Breslau (19. December), wo der Feldmarschall-Lieutenant Sprecher, ungeachtet der Einwürfe der Generale Beck und Jacquemin, capitulirte, dann das von dem Obersten Bülow ehrenvoll vertheidigte Liegnitz (28. December), und blockirten Schweidnitz, welches der Feldmarschall-Lieutenant Graf Thürheim sehr tapfer hielt, und erst nach Erstürmung des Hauptforts am 16. April 1758 mit Ehren übergab.

Im dritten Feldzuge 1758 fiel der König über Troppau nach Mähren ein und belagerte Olmütz. Aber am 30. Juni liess Daun den grossen preussischen Convoi bei Domstädtl wegnehmen; dadurch wurde der König gezwungen die Belagerung aufzuheben und sich nach Schlesien zurückzuziehen.

Die jetzt von dem Grafen Clermont befehligte französische Armee wurde im Februar und März von Prinz Ferdinand aus Norddeutschland bis Wesel getrieben. Im Juni ging Ferdinand bei Emmerich über den Rhein, schlug am 23. Clermont bei Crefeld und eroberte am 7. Juli Düsseldorf. Clermont wurde durch den Marschall Contades abgelöst.

Der Erbprinz von Braunschweig nahm Rüremonde, und seine leichten Truppen streiften bis vor Brüssel. Soubise war im Juli von Hanau nach Hessen vorgerückt. Der Herzog von Broglie schlug am 23. Juli die Hessen bei Sangershausen. Die Franzosen breiteten sich nun in Westphalen und Hannover aus, bedrohten den Rücken des Herzogs von Braunschweig und dieser zog sich daher im August über den Rhein zurück, durch Münster an die Lippe.

Die Russen unter Fermor hatten im Jänner die Provinz Preussen, nebst ihrer Hauptstadt Königbergs, erobert. Fermor zog nun nach Pommern. Die Preussen hoben die Belagerung von Stralsund auf. Die Schweden drangen dann aus dieser Stadt hervor, durch Pommern bis in die Nähe von Berlin. Im August belagerten die Russen Küstrin. Der König liess den Feldmarschall Keith in Schlesien bei Landshut, und eilte mit der Hauptmacht über Frankfurt an der Oder gegen die Russen. Diese hoben die Belagerung von Küstrin auf, und wurden von Friedrich am 25. August bei Zorndorf geschlagen. Die Russen zogen sich über Landsberg gegen Polen, und die Schweden nach Stralsund zurück. Die letzteren erfochten jedoch, in mehreren kleinen Gefechten, über die sie beobachtenden Preussen Vortheile.

Der Prinz Friedrich von Zweybrück war mit der Reichsarmee in Sachsen eingerückt, und umringte den Prinzen Heinrich in seiner Dresden deckenden Stellung bei Gamig.

Als der König im August aus Schlesien nach Frankfurt eilte, schickte ihm der Feldmarschall Daun den General Loudon mit einem Beobachtungs-Corps nach, liess die Generale Harsch und de Ville in Ober-Schlesien stehen, und marschirte mit der Hauptmacht durch die Lausitz nach Sachsen, in die Stellung bei Stolpen.

Die Feste Sonnenstein ergab sich. Daun wollte mit dem Prinzen von Zweybrück zugleich den Prinzen Heinrich angreifen, aber der König eilte bereits wieder von der Oder herbei, und vereinigte sich am 11. September bei Dresden mit demselben. Er bewog durch Manoeuvres den Feldmarschall Daun Anfangs October zur Verlassung der unangreifbaren Stellung bei Stolpen, wurde aber in seinem Lager bei Hochkirch in der Nacht vom 13.—14. October von Daun überfallen und geschlagen.

In Schlesien begannen die Österreicher gegen Ende Octobers Neisse zu beschiessen, und hatten Kosel blockirt.

Der König entsetzte Anfangs November beide Plätze. Indess belagerte Daun Dresden, der Prinz von Zweybrück Leipzig, und ein Corps unter Hadik griff Torgau an, wurde jedoch zurückgeschlagen. Als der König in der zweiten Hälfte des Novembers nahte, wurden jene beiden Belagerungen aufgehoben. Daun führte seine Armee nach Böhmen, der Prinz von Zweybrück die seinige nach Franken in die Winterquartiere.

Im September waren die Russen wieder in Pommern eingedrungen, und belagerten im October Kolberg. Als Ende October der Entsatz nahte, zogen sie nach Polen und Preussen zurück. Auch die Schweden waren wieder in Preussen vorgerückt, hatten Berlin bedroht, waren aber vom General Wedel zurückgewiesen, und bis Stralsund verfolgt worden.

In Westphalen schlug Soubise den Prinzen Ysenburg und General Oberg am 10. October bei Luttenberg. Die französischen Generale zogen sich im November in ihre Winterquartiere, Contades nach Wesel, Prinz Soubise nach Frankfurt am Main.

Die Truppen des Königs von Preussen und seiner Alliirten unternahmen im Winter mehrere grosse Streifzüge nach Pommern, Mecklenburg und Polen.

Der vierte Feldzug 1759 begann mit dem Versuche des Prinzen Ferdinand von Braunschweig, der um die Mitte Aprils den Herzog von Broglie in Frankfurt am Main überfallen wollte, aber der Erbprinz wurde bei Bergen (13. April) zurückgeschlagen. Zur selben Zeit fiel Prinz Heinrich, nachdem seine Streifcorps Sachsen gebrandschatzt, nach Böhmen ein, und ging bis Leitmeritz, Saatz, Aussig, Budin, Komotau u. s. w., während General-Lieutenant Fouquet in Österreichisch-Schlesien bis an die Mora vorrückte. Nach acht Tagen waren die Colonnen des Prinzen bereits wieder in ihre vorigen Stellungen zurückgekehrt. Ende Aprils drückte Prinz Heinrich in Franken einige Abtheilungen der Reichsarmee bis Nürnberg zurück, dann brandschatzte er Bamberg und Würzburg und ging Ende Mai wieder nach Sachsen.

Die Franzosen unter Contades und Broglie überschwemmten im Mai 1759 Hessen-Cassel und Westphalen, und wollte nach Hannover vordringen. Sie eroberten am 25. Juli Münster wurden jedoch von den beiden braunschweigischen Prinzen am 1. August bei Minden und bei Gohfeld geschlagen. Minden wurde den Franzosen am 2. August, Münster am 20. November, und am 30. Fulda entrissen.

Im December zog sich Contades nach Friedberg zurück und verlegte seine Truppen in Cantonirungen. Marschall Broglie übernahm den Oberbefehl.

Die russische Armee hatte sich im Mai in Polen gesammelt. Anfangs Juli rückte Soltikoff vor, schlug den General Wedel am 23. Juli bei Züllichau und besetzte am 30. Frankfurt an der Oder. Der König, Prinz Heinrich und Feldmarschall Daun hatten in Sachsen, Schlesien und in der Lausitz eine Reihe von Bewegungen ausgeführt, bei welchen Daun die Vereinigung eines österreichischen Corps mit den Russen vorzubereiten, der König und Heinrich selbe zu hindern suchten.

Am 26. Juli erhielt Daun im Lager bei Marklissa die Nachricht von der Ankunft der Russen in Frankfurt, und am 28. befahl er den mit 20,000 Mann bei Rothenburg stehenden General Loudon, sich über Muskau und Guben mit Soltikoff zu vereinigen. Loudon traf am 3. August zu Frankfurt ein. Der König eilte der Oder zu, und wurde am 12. bei Kunnersdorf von den vereinigten Russen und Österreichern geschlagen. Die Russen rückten gegen Schlesien vor, aber der König stellte sich zur Deckung vor Glogau auf.

Die Reichsarmee war Ende Mai dem Prinzen Heinrich nach Schlesien gefolgt. Sie nahm im August Halle, Leipzig, Torgau, und am 4. September Dresden. Die von Daun entsendeten Streifcorps bedrohten damals wieder Berlin. Der König schickte aus Schlesien den General Wunsch nach Sachsen, welcher die Reichstruppen aus Wittenberg, Torgau und Leipzig verdrängte. Nun stiess General Fink zu ihm, beide wurden aber zwischen Döbeln und Meissen am 21. September besiegt. Auch Prinz Heinrich und Daun rückten im October in Sachsen gegen einander, ohne mehr etwas Entscheidendes auszuführen.

Ende October zog sich Soltikoff aus Schlesien nach Polen. Nun ging auch der König nach Sachsen und bezog mit Prinz Heinrich das Lager bei Wildsdruf, Daun jenes bei Plauen, der preussische General Fink bei Maxen, General Dierecke bei Meissen. Am 20. und 21. November wurde Fink bei Maxen, am 4. December Dierecke bei Meissen von den Österreichern aufgerieben.

Der König und Feldmarschall Daun nahmen die Cantonirungen in Sachsen, die Reichsarmee in Franken und die Schweden in Pommern.

Die erste Hälfte des fünften Feldzuges 1760 standen in Sachsen der König im Lager bei Nossen und Meissen, Feldmarschall Daun in jenem bei Plauen, und hielten Einer den Andern in Schach. Die Russen sollten in Schlesien einrücken, und Loudon zog im Mai eben dahin, um sie zu erwarten. In der Zwischenzeit rieb Loudon am 23. Juni das preussische Corps des Generals Fouquet bei Landshut auf, erstürmte am 26. Juli Glatz und begann am 1. August die Belagerung von Breslau, wo die Vereinigung mit Soltikoff geschehen sollte. Prinz Heinrich war an der Oder bei Frankfurt und Krossen zur Beobachtung der Russen aufgestellt gewesen. Als er zum Entsatz nahte, zog sich Loudon am 5. August nach Schweidnitz zurück und Soltikoff blieb hinter der Oder stehen. Der König hatte am 13. Juli die Belagerung von Dresden begonnen, welche Stadt Daun Ende des Monats entsetzte.

Broglie eroberte Ende Juni Marburg, im Juli Dillenburg und schlug den Erbprinzen von Braunschweig bei Korbach; dagegen siegten die Alliirten bei Emsdorf und Warburg. Doch nahmen die Franzosen Cassel, und die Sachsen am 20. September auch Göttingen.

Zu Ende des Monats eilte der Erbprinz von Braunschweig über den Rhein, liess Wesel belagern, nahm selbst Cleve, dann wurde er aber von dem Marquis Castries am 16. October bei Kloster Kampen geschlagen, und kehrte über den Rhein nach Hessen zurück.

Die Schweden hatten ihre Operationen in Pommern begonnen. Dort bedrohte auch ein russisches Corps Kolberg. Das Hauptheer sollte Soltikoff zu Loudon nach Schlesien führen. Im August marschirte der König dahin und Daun folgte ihm zur Seite durch die Lausitz, Lacy im Rücken; Czernitscheff war über die Oder nach Neumarkt gelangt. Der König stand seit 13. August im Lager bei Liegnitz. Hier sollte er von den drei österreichischen und dem russischen Corps des Generals Czernitscheff angegriffen werden. Aber eine Reihe von Zufällen machte, dass Loudon allein am 15. August in den Kampf mit der preussischen Hauptmacht gerieth, sich aber dennoch den Rückzug ruhmvoll erkämpfte. — Czernitscheff ging hinter die Oder, Daun gegen Landshut zurück, und Loudon liess Kosel blockiren.

Die Reichsarmee war im Sommer in Sachsen geblieben. Das österreichische Corps des Generals der Cavallerie Grafen Hadik hatte sich im August mit ihr vereinigt. Dort wurde der preussische General Hülsen am 20. August bei Strehla, am 2. October bei Wittenberg besiegt. Torgau am 26. September, Wittenberg am 14. October erobert.

In Pommern wurde das von Russen zu Lande, von den Schweden zur See belagerte Kolberg am 19. September durch General Werner entsetzt, der auch bald darauf die Schweden bei Passewalk schlug. Am 3. October griff der russische General Tottleben Berlin ohne Erfolg an. Aber am 9. rückten die Österreicher und Russen in die preussische Hauptstadt ein, räumten dieselbe jedoch, als der König aus Schlesien heranzog, am 13. October wieder. Nun wendete sich der König nochmals nach Sachsen, wohin auch Daun von Landshut eilte. Am 3. November schlug Friedrich den Feldmarschall Daun bei Torgau. Hiermit war der fünfte Feldzug dieses Krieges beendiget. Loudon hob die Blockade von Kosel auf, und ging nach Glatz und Troppau zurück. Die Russen zogen nach Polen, die Schweden nach Stralsund. Der König nahm in Leipzig, Feldmarschall Daun in Dresden Hauptquartier. Prinz Ferdinand verlegte seine Truppen in Westphalen, Braunschweig, Hannover; Broglie die Franzosen in Hessen und Thüringen.

Bei Eröffnung des sechsten Feldzuges überfiel Prinz Ferdinand im Februar 1761 die Winterquartiere der Franzosen, gewann einige Vortheile, zerstörte viele Magazine, griff aber Cassel, Marburg, Ziegenhain ohne Erfolg an. Erst im Juni begannen Broglie und Soubise wieder die Operationen, deren Hauptobject Hannover war. Broglie wurde am 15. und 16. Juli bei Willingshausen unweit Hannover geschlagen. Nach vielen kleinen Gefechten, nachdem die Franzosen Münster und Braunschweig fruchtlos angegriffen, aber Wolfenbüttel, Osnabrück und Embden erobert hatten, marschirten Anfangs Winter Soubise gegen den Niederrhein, Broglie nach Hessen zurück.

Mit der Reichsarmee eroberte Feldmarschall Graf Serbelloni im Sommer das Voigtland. Feldmarschall Daun hielt Sachsen mit Dresden besetzt. Prinz Heinrich stand zwischen Meissen und Nossen, während der König im Mai nach Schlesien zog.

Das russische Corps unter Romanzoff griff in Pommern Kolberg im August an. Butturlin mit der Hauptmacht ging bei Kloster Leubus über die Oder und vereinigte sich am 17. August zwischen Jauer und Striegau mit dem von Feldzeugmeister Loudon befehligten österreichischen Corps. Nachdem der König vergeblich gesucht, die Vereinigung dieser beiden Generale zu hindern, hatte er das Lager bei Bunzelwitz bezogen. Butturlin marschirte nun nach Pommern. Nur ein Corps unter Czernitscheff blieb in Schlesien bei Loudon zurück. Dieser eroberte in der Nacht vom 1. October Schweidnitz durch Überfall und Sturm.

Der König so wie Feldmarschall Loudon und Czernitscheff bezogen Winterquartiere in Schlesien — Feldmarschall Daun, die Reichsarmee und Prinz Heinrich in Sachsen. Die Russen bezwangen Kolberg erst am 16. December, und nahmen sodann Quartier in Pommern. Die Schweden waren durch General Belling gehindert worden den Russen Hülfe zu leisten.

Der Anfangs 1762 (siebenter Feldzug) auf den russischen Thron gelangte Kaiser Peter III. und der König von Schweden schlossen im Mai mit Preussen Friede. König Friedrich und Feldmarschall Daun standen sich in Schlesien, der Erste bei Kratzau, der Zweite bei Breslau bis Juni unthätig gegenüber. Serbelloni mit der Reichsarmee und Prinz Heinrich lagerten in Sachsen. Dort fielen im Sommer kleine Gefechte vor. Es wurden auch einige böhmische und mährische Grenzbezirke von den Preussen heimgesucht, und Contributionen erhoben. Im Herbste wurden die Reichstruppen aus Sachsen nach Franken zurückgedrückt.

Anfangs Juli bedrohte der König Schweidnitz, und Daun zog sich nach Kunzendorf zurück. Am 21. Juli liess der König die Pässe bei Burkersdorf und Leutmannsdorf, unweit Reichenbach, erstürmen, worauf Daun sich tiefer in das böhmische Gebirge zog.

Der König belagerte seit 8. August Schweidnitz, zu dessen Entsatz Daun einige Bewegungen machte, die wirkungslos blieben. Der Platz fiel am 9. October.

General der Cavallerie Graf Hadik mit den in Sachsen stehenden Österreichern, Prinz Stollberg mit der Reichsarmee, hatten sich im September bei Dresden vereinigt. Sie zwangen den Prinzen Heinrich zum Weichen, und schlugen ihn bei Freiberg am 15. October, erlitten aber durch den Prinzen in eben dieser Gegend am 29. bedeutende Nachtheile.

Die Franzosen bestanden in Hessen und Westphalen mehrere kleine Gefechte mit den Alliirten. Marschall d'Estrées und Prinz Soubise verloren am 24. Juni das Treffen bei Grebenstein und Wilhelmsthal, am 23. Juli jenes bei Lutterberg. Aber am 30. August bei Friedberg siegte Prinz Condé über den Erbprinzen von Braunschweig. Die Franzosen eroberten am 22. September Amöneburg, die Alliirten am 1. November Cassel und begannen die Belagerung von Ziegenhain.

Indess wurden am 3. November die Friedens-Präliminarien zu Fontainebleau zwischen Frankreich, Spanien und England unterzeichnet, die einen Waffenstillstand mit sich brachten, welchem am 20. Februar 1763 zu Paris der definitive Friede folgte. Auch war am 24. November 1762 der Stillstand zwischen Österreich und Preussen geschlossen worden, jedoch nur für Schlesien und Sachsen. Gegen das deutsche Reich setzten die Preussen die Feindseligkeiten fort. General Kleist rückte im November in Franken vor, und besetzte Bamberg und Nürnberg. Im December schlossen sich österreichische, aus Böhmen gekommene Truppen der Reichsarmee in Franken an, und der Prinz Stollberg drängte sodann die Preussen nach Sachsen zurück.

Am 15. Februar 1763 wurde endlich zu Hubertsburg in Sachsen der Friede zwischen Österreich und Preussen unterzeichnet. Der beiderseitige Länderbesitz blieb unverändert so, wie er vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1756 gewesen.

Erste Promotion (vom 7. März 1758).

Sie erfolgte aus Anlass der Schlacht bei Kollin, und wurde am kaiserlichen Hoflager nach dem in den Statuten beschriebenen Ceremoniel vollzogen. Bei dieser Gelegenheit fand auch die wirkliche Aufnahme der bereits früher ernannten Grosskreuze Prinz Karl von Lothringen und Feldmarschall Graf Daun Statt, und wurde überdies die Promotion der weiteren zwei Grosskreuze und 14 Ritter bekannt gemacht. Als der Feldmarschall Graf Daun nach dieser feierlichen Aufnahme zur Armee sich begeben hatte, wurde ihm mit Rescript vom 6. April 1758 vom Grossmeister die feierliche Aufnahme dieser Ordenscandidaten, und die Eröffnung künftig nothwendig werdender Ordenscapitel übertragen.

GROSSKREUZE.

LOTHRINGEN und Bar, Karl Herzog zu, General-Lieutenant, Hoch- und Deutschmeister, Gouverneur und General-Capitän der österreichischen Niederlande, Ritter des goldenen Vliesses, Inhaber des 4. Infanterie-Regiments, Bruder weiland Sr. Majestät des Kaisers Franz I., Gemahls der Kaiserinn Maria Theresia, war zu Luneville am 12. December 1712 geboren. Im 24. Lebensjahre erhielt der Prinz eine Oberstenstelle bei der Infanterie, bald darauf die eines General-Majors, und legte schon im Türkenkriege grossen Muth an den Tag. Bei dem Rückzuge der Armee von Schupanek gegen Kornia (1738) führte der Herzog die Arrièregarde. Er wurde in dem Defilé bei Mehadia von einem mehrfach überlegenen feindlichen Corps zum Stehen gezwungen, schlug jedoch nach einem langen blutigen Gefechte die Türken, welche durch eine schnelle Flucht Schrecken und Verwirrung unter ihre bei Orsowa gestandene Hauptarmee brachten. Auch in der Schlacht bei Krotzka, wie überhaupt bei allen Vorfällen, bezeigte der Prinz so grossen Diensteifer und so viele Einsicht, dass ihn der Feldmarschall Graf Wallis, der bekanntlich kein Schmeichler war, bei allen Gelegenheiten mit vielen Lobeserhebungen anrühmte. Als Lothringen im österreichischen Erbfolgekriege die Anführung der Truppen gegen die Franzosen und Bayern übertragen war, führte er in zwei Feldzügen so grosse Unternehmungen aus, dass ihn selbst die Feinde bewunderten. Er schlug die Bayern aus ihrem verschanzten Lager bei Braunau, und die Franzosen aus ihren Verschanzungen bei Deckendorf, setzte oberhalb dieses Ortes, im Angesichte des bei Blatling gestandenen Feindes, über die Donau und trieb ihn, ohne eine Schlacht zu schlagen, vom Lech an bis über den Rhein zurück. Da nun die Franzosen besorgten, den Kriegsschauplatz in ihr eigenes Land versetzt zu sehen, besetzten sie das Rheinufer in kleinen Entfernungen mit einer grossen Menge Verschanzungen und Posten, hinter welchen die Armee auf den ersten Wink wartete, um dahin zu eilen, wo die Österreicher den Übergang versuchen würden. Prinz Karl wusste sie jedoch durch Scheinanstalten und Bewegungen irre zu machen und seine Dispositionen so geheim und zweckmässig zu treffen, dass die ganze Armee in zwei Abtheilungen fast ohne Verlust über den Strom setzte. Gleich hierauf trieb der Prinz die Franzosen so in

die Enge, dass sie sich bis unter die Kanonen von Strassburg zurückzogen, und die österreichische Armee bis auf eine Stunde vor diese Stadt rücken konnte. Als jedoch der König von Preussen ganz unerwartet in Böhmen eindrang, und Prag mit dem grössten Theile des Landes von Truppen entblösst war, sah sich der Prinz genöthigt, seine errungenen Vortheile im Elsass aufzugeben, und im August 1744 nach Böhmen zu eilen. Dieser unter den Augen des starken französischen Heeres, über einen so bedeutenden Fluss, mit vieler Ordnung und wenig Verlust ausgeführte Rückzug bleibt ein Denkmal der Kriegskunst dieses Feldherrn.

Im siebenjährigen Kriege verlor der Prinz die Schlacht bei Prag, gewann aber am 22. November 1757 jene bei Breslau gegen den Herzog von Bevern, welcher Sieg der grossen Kaiserinn die lang gewünschte Gelegenheit verschaffte, dem Herzoge für die vielen Ihr geleisteten Dienste, durch die Ernennung zum ersten Grosskreuze des neu errichteten Militär-Ordens, Ihre Dankbarkeit öffentlich zu bezeugen.

Nach der unglücklichen Schlacht bei Leuthen legte Lothringen das Armee-Commando, und bei der Übernahme des Grossmeisterthums des deutschen Ordens, am 4. Mai 1761, auch das Theresienkreuz ab.

Obwohl der Prinz in den Kriegen mit Preussen mehrere Schlachten verlor, so bleibt ihm doch der anerkannte Ruhm, dass seine Dispositionen und Entwürfe, und seine Anstalten, selbst bei verlorenen Schlachten, wohl überdacht und eingeleitet waren. Die Hauptursachen dieser widrigen Zufälle waren theils in der damaligen wirklich besseren Einrichtung der preussischen Truppen, theils in der ausserordentlichen Güte dieses Prinzen, welche die Nachlässigkeiten und Fehler der Untergeordneten nur zu sehr schonte, theils aber auch in unvermutheten zufälligen Ereignissen, dem sogenannten Kriegsglücke, zu suchen.

Der Herzog starb auf dem Schlosse zu Ternen am 4. Juli 1780 als Gouverneur der Niederlande, deren Achtung und Liebe er sich durch seine vortrefflichen Eigenschaften in hohem Grade erworben hatte, und deren Stände ihn durch ein Gedächtnissbild ehrten, auf welches sie die Worte: *Optimi Principi* (dem besten Fürsten) setzen liessen.

DAUN, Leopold Joseph Maria Graf, Fürst von Thiano, Feldmarschall, Hofkriegsraths-Präsident, General-Director der Militär-Akademie, Commandirender in Österreich und Wien, geheimer Rath, Ritter des goldenen Vliesses, Inhaber des 59. Infanterie-Regiments, war geboren zu Wien den 24. September 1705. Sein Vater, der Feldmarschall Wirich Philipp, der sich durch die Vertheidigung von Turin 1706 einen Namen gemacht hatte, war der Bildner der militärischen Talente Leopolds, und der Krieg in Sicilien (1718—1720) die erste Gelegenheit zur Thätigkeit für ihn. Die Unternehmungen in Italien und am Rhein (1734 bis 1735), wo er schon als Oberst in dem Infanterie-Regimente seines Vaters Nr. 56 stand,

machten ihn zum vollendeten Kriegsmanne, und in dem folgenden Kriege gegen die Türken (1737—1738) kommt Daun als ein Mann von Bedeutung vor. In der Schlacht von Krotzka war er unter den Verwundeten, aber auch unter den ausgezeichneten Generalen, und erhielt als Belohnung das 59. Infanterie-Regiment (November 1740), nachdem er schon am 22. April 1737 General-Major und im März 1739 Feldmarschall-Lieutenant geworden war. Nach der Schlacht bei Molwitz 1741 behauptete sich Daun in seiner Stellung in Schlesien. Hierauf folgte er dem berühmten Zuge, wodurch Prinz Karl von Lothringen den Marschall Broglie über Pisek und Tein unter die Kanonen von Prag trieb; auch wohnte er der Belagerung dieser Hauptstadt bei, und war 1742 und 1743 bei den Unternehmungen thätig, durch welche Maillebois' Vereinigung mit den Eingeschlossenen verhindert wurde, und Bayern wieder in die Gewalt der Österreicher kam. Hierbei erhielt er den Auftrag, die Franzosen aus dem stark befestigten Dingelfingen zu vertreiben, welche kräftigen Widerstand leisteten, sich aber doch am 16. Mai mit einem Verluste von 1000 Mann über die Isar zurückziehen mussten. Eben so eroberte er auch Landau. Daun folgte nun dem Feldmarschall Khevenhüller an den Rhein, der ihn im Leben durch Aufträge und Empfehlungen auszeichnete, und ihm im Tode noch ein Zeichen der Achtung in dem Vermächtnisse seiner Handschriften gab. Auch der Nachfolger dieses Feldherrn verkannte ein so seltenes Talent nicht. Traun verwendete ihn bei den bedeutendsten Unternehmungen des Feldzuges von 1744, und die Grenadiere erbaten sich Daun von dem Prinzen Karl, als sie die Rheininsel bei Stockstadt besetzten, und von dieser aus durch ihr Feuer den Feind vom jenseitigen Ufer vertrieben.

Noch verdienstlicher wurde die Vorsicht des Feldmarschall-Lieutenants Daun bei dem Rückzuge, den er deckte, und bei dem versuchten Angriffe des Feindes bei Ludwigsburg, den er kräftig zurückwies und ohne Verlust seiner Arrièregarde sich dem Heer anschloss, das nach Böhmen eilte.

Im zweiten schlesischen Kriege befand er sich in den Schlachten von Hohenfriedberg und bei Soor, wo er den linken Flügel befehligte.

In diesen Kriegen mit Preussen und gleich darauf wieder gegen die Franzosen in den Niederlanden, bis zum Aachener Frieden, legte er bei allen Gelegenheiten so vortreffliche Eigenschaften an den Tag, dass er zum Feldzeugmeister befördert wurde, und sich nebst der allgemeinen Achtung der Truppen, auch das vollkommenste Zutrauen seiner Monarchinn erwarb.

In den vielen Feldzügen gegen Preussen hatte Graf Daun die richtige Bemerkung gemacht, dass der König seine über uns erhaltenen Vortheile blos allein der besseren Verfassung seiner Truppen, ihrer Geschwindigkeit im Chargiren, ihrer Geschicklichkeit in schnellen Bewegungen, ihren ordentlichen Waffenübungen und der überlegenen Artillerie zu danken habe; denn dass es den Unsrigen an kriegerischem Geiste und unerschütterlicher Tapferkeit nicht fehle, hatten die vieljährigen Siege über die Türken, Franzosen, Spanier, Italiener und Bayern, und selbst das

Ausharren gegen die Preussen bewiesen. Der patriotische Feldherr benützte also mit rastloser Thätigkeit den allgemeinen Frieden und das Vertrauen der Kaiserinn zur Verbesserung unseres ganzen Kriegswesens. Die Artillerie wurde verhältnissmässig vermehrt, und unter der Leitung des unvergesslichen Fürsten Wenzel Liechtenstein auf jenen Grad der Vollkommenheit gebracht, welche bald darauf die Preussen selbst zur Bewunderung zwang. Die Gewehre der Infanterie wurden verbessert und mit Ladstöcken von Eisen versehen, da sie vorher nur hölzerne hatten; es wurden periodische Dienstlager angeordnet, um die Truppen in den Waffen und Evolutionen zu üben. Man gab der Armee, welche sich bisher zwar grösstentheils der Khevenhüller'schen, in vielem aber auch der eigenen, folglich nach Verschiedenheit der Regiments-Commandanten, ganz ungleichen Verhaltungsvorschriften bedient hatte, ein allgemeines durchaus gleichförmiges Dienstreglement. Dieses sogenannte „Daun'sche Reglement", 1749 erschienen, machte eine der merkwürdigsten Epochen der Armee. „Das sind nicht mehr die alten Österreicher", sagten die preussischen Veteranen bei Lobositz, welche so manche Narbe an die Tapferkeit derselben erinnern konnte; aber sie waren überrascht, sich in den gerühmten Künsten ihres Exercierplatzes so früh eingeholt zu sehen. Daun glaubte jedoch, dass mit dieser körperlichen Gewandtheit nur wenig gethan sei. Gehorsam, Ordnung, Sittlichkeit zum Gemeinsinn des Heeres zu machen, die vorhandenen schon entwickelten Talente in ihren Wirkunskreis zu bringen, und denen der künftigen Generation den Weg zur wissenschaftlichen Bildung zu eröffnen — dieses war das Ziel, auf welches der grosse Kriegsmann seinen tief eindringenden Blick heftete. In diesem Geiste hatte er der wohlthätigen, für jede gute Absicht empfänglichen Maria Theresia auch die Errichtung des Cadettenhauses in Wiener-Neustadt — nunmehr Militär-Akademie genannt — vorgeschlagen und 1752 die erste Aufsicht darüber geführt.

Die vielen Zeichen der Achtung, die Daun vom Hofe mit der Ernennung zum Stadt-Commandanten in Wien, December 1751, mit der Würde eines geheimen Raths, mit der Verleihung des goldenen Vliesses, im November 1753, und mit der Beförderung zum Feldmarschall im Juni 1754 empfing, waren dem edlen Manne eben so viele Antriebe, seinen Eifer für das Beste des Dienstes noch mehr zu entflammen. Die Folgen zeigten sich während des dritten preussischen, des sogenannten siebenjährigen Krieges im glänzendsten Lichte, und wir müssten diesen wiederholen, um Daun's Verdiensten gerecht zu werden.

Die Schlacht bei Kollin, 18. Juni 1757, verewigt seinen Namen; vergebens suchte der König von Preussen ihn aus dem Felde zu schlagen, um nach dem bekannten Tagsbefehl „Friede unter den Wällen von Wien zu machen". Er selbst war durch Daun's glänzenden Sieg bemüssigt, in aller Eile Böhmen zu verlassen. Rühmlicher konnte Daun, der in dieser entscheidenden Schlacht zwei Pferde unter dem Leibe verloren, einen Prellschuss am Arme und eine Contusion im Rückgrat

erhalten hatte, sich das Grosskreuz des hohen Ordens, der den Tag von Kollin für alle Zeiten verewigt, nicht erwerben. Dankbar erwies sich die grosse Kaiserinn [1]), und die Stände Österreichs, die ihm nebst vielen kostbaren Geschenken (darunter eine vergoldete silberne Tasse, in welcher die Schlacht gravirt erscheint) auch schmeichelhafte Zuschriften voll des verdienten Lobes übersandten.

Nach der Schlacht von Leuthen erhielt Daun das Ober-Commando der Armee, das er bis zu dem im Jahre 1763 erfolgten Frieden behielt. Die Geschichte dieses Krieges beweiset, wie sehr der Feldmarschall das in ihm gesetzte Vertrauen verdient hatte. Es fehlte zwar nicht, wie es allen grossen Männern geht, an Menschen, die viele seiner Unternehmungen kritisirten und ihm besonders den Vorwurf machten, dass er öfters manche gute Gelegenheit, seinem Feinde zu schaden verabsäumt und seine Siege nicht, wie er gekonnt hätte, zu benutzen gewusst habe. Allein, wenn man die Schwierigkeiten bedenkt, mit denen er immerwährend zu kämpfen hatte, so bewundert man den Helden, dass er so Vieles gethan hat. Er musste alle seine Unternehmungen nach jenen dreier verbündeten Heere, der Russen, Franzosen und der Reichsarmee einrichten; er durfte nichts Hauptsächliches ohne vorläufiger Genehmigung durchführen; er musste von jedem seiner Schritte strenge Rechenschaft geben, während sein königlicher Gegner nach eigenem Gutdünken augenblicklich handeln konnte. Diese Umstände, nebst mehreren oft zufälligen Schwierigkeiten, mussten natürlicherweise einen Feldherrn äusserst behutsam machen, der die üblen Folgen tief einsah, in welche ein einziger übereilter Schritt seine Monarchinn stürzen konnte. Noch andere rühmliche Ursachen seiner grossen Vorsichtigkeit erklärte Daun selbst durch die öfters wiederholte Äusserung zweier Hauptabsichten, die er durchaus erreichen wollte. Die erste bestand darin, dass er durch keinen seiner Schritte die Kaiserinn je in die traurige Nothwendigkeit versetzen wollte, einen schnellen, wohl gar nachtheiligen, Frieden schliessen zu müssen. Die zweite Hauptabsicht dieses Feldherrn war, am Ende des Krieges ein eben so gutes und schönes Heer zurückzugeben, als

1) Das schönste Denkmal von der Herzlichkeit der hochsinnigen Kaiserinn ist der nachstehende mehrere Jahre nach der Schlacht ganz eigenhändig geschriebene Brief, dessen Original das k. k. Kriegsarchiv aufbewahrt. Er lautet wörtlich:

„Dem 18., Geburtstag der Monarchie."

„Lieber Graff Daun, umbmöglich könte ich dem heuntigen grossen Tag Vorbey gehen lassen ohne ihme „meinen gewissen hertzlichsten und erkentlichen glückwuntsch zu machen. Die monarchie ist ihme sein erhaltung „schuldig und ich meine existence meine schöne und liebe armée und mein eintzigen liebsten schwagern, dis „wird mir gewis so lang als ich lebe niemahlens aus meinen Hertzen und gedächtnus kommen au contraire mir „scheinet das es jährlich mir frischer und sensibler ist, und das niemahlens selbes genug an ihme und denen „seinigen werde erkennen können dis ist der Tag auch wo mein nahmen auch vor das militaire solte verewigt „werden auch seiner Händ werke*) und ist er wohl bilig leider mit seinen blutt mein erster chevalier worden. „Gott erhalte ihme mir noch lange jahr zum nutzen des staatts des militaire und meiner person als meinen „besten wahresten gutten Freund ich bin gewis so lang als ich lebe seine gnädigste Frau Maria Theresia."

*) Daun hatte, noch ehe er zur Armee ging, die Statuten des Maria Theresien-Ordens entworfen.

er übernommen hatte, denn das Haus Österreich war bisher nur aus dem Grunde meistens gezwungen, Frieden zu machen, weil es am Ende gemeiniglich an Truppen fehlte. Und auch hierin hat er nicht nur seinen Zweck erreicht, sondern sogar auch alle Hoffnungen übertroffen.

Hier verdient folgende Anekdote einer Erwähnung. Während der König von Preussen Dresden belagerte, und Daun jenseits der Elbe im Lager stand, drang ein französischer General mit vielem Eifer darauf, dass man über den Fluss setzen und die Preussen angreifen sollte. Der Feldmarschall, der die unendlichen Schwierigkeiten dieses Unternehmens, und die äusserst üblen Folgen eines widrigen Ereignisses schon voraus bedacht hatte, fragte nach langem Zuhören ganz gelassen: „Wie aber, wenn wir geschlagen werden? Was hernach?“ „Hernach?“ versetzte der Franzose hurtig, „ja, hernach müssen Sie geschwinde Frieden machen.“ — „Oh!“ antwortete Daun, „da wird nichts aus dem Angriffe, denn ich werde mich wohl in Acht nehmen, Etwas zu thun, was meine Kaiserinn zum Friedenmachen zwingen könnte.“ Die Folge bewies, dass er sein Wort rühmlich gehalten habe.

So vorsichtig und bedachtsam aber Daun in seinem gewöhnlichen Benehmen war, eben so entschlossen, thätig und rastlos war er in üblen dringenden Umständen. Die Sammlung des Heeres nach der Schlacht bei Prag, und die Anstalten, welche er nach jener bei Leuthen in den vier Wintermonaten zur Ergänzung der Armee traf, zeigen sein Meistertalent in diesem wichtigen Theile der Kriegskunst eben so sehr, als seine Thätigkeit.

Noch während des letzten Feldzuges hatte Daun das Präsidium des Hofkriegsrathes angetreten. In diesem Wirkungskreise war er nun bemüht, alle Erfahrungen und Beobachtungen aus den sieben Feldzügen auf seine früheren Verbesserungs-Anstalten anzuwenden, worin er sich auch durch Joseph's II. Beifall belohnt, und hinter sich einen Nachfolger (Lacy) sah, der ihm verbürgte, dass die Arbeiten, zu denen er die Bahn gebrochen hatte, nicht unvollendet bleiben würden.

Daun starb am 5. Februar 1766, und hinterliess den Ruhm einer der ausgezeichnetsten Feldherrn seines Jahrhunderts gewesen zu sein. König Friedrich gab ihm das Zeugniss, dass kein österreichischer General so grosse technische Kenntnisse besessen, und jede Kriegsunternehmung mit so vieler Klugheit und Behutsamkeit entworfen habe.

Maria Theresia liess Daun ein prächtiges Denkmal, mit einer ehrenvollen Inschrift, in der Augustinerkirche in Wien errichten.

NÁDASDY auf Fogaras, Franz Graf, Feldmarschall, geheimer Rath, Ban von Croatien, Slavonien und Dalmatien, Inhaber des 9. Husaren-Regiments, war 1708 geboren. Von seiner frühesten Jugend an hatte er sich dem Kriegerstande gewidmet, und schwang sich, blos durch seine vielen Verdienste, von den untersten subalternen Chargen bis zu den höchsten Würden empor.

In den Feldzügen auf Corsica, in Italien und am Rhein, glänzte er durch Tapferkeit. 1734 Oberst beim Husaren-Regiment Czungenberg Nr. 8, kam er im Jahre 1739 in gleicher Eigenschaft in das 9. Husaren-Regiment Graf Csáky, wo er 1727 zu dienen begonnen hatte, und wurde bei der Beförderung zum General-Major, im Jahre 1742, dessen Inhaber.

In dem Türkenkriege vom Jahre 1737, und in den hierauf gefolgten blutigen Erbfolgekriegen, hatte Nádasdy bei allen Gelegenheiten so vielen Muth und Kriegskenntniss gezeigt, und ein so allgemeines Vertrauen bei den Truppen erworben, dass sie ihn nur ihren Vater nannten, und unter seiner Anführung auch den grössten Gefahren freudig entgegen eilten. Im November 1741 nahm er den Franzosen das befestigte Neuhaus in Böhmen, und leistete 1743 in Bayern vortreffliche Dienste, indem er Wasserburg und Friedberg wegnahm, und die Franzosen bis an den Neckar verfolgte, wobei seine Leute ausserordentliche Beute an Magazinen und Officiersbagagen machten. Nádasdy eroberte 1744 die französischen Linien vor Lauterburg, siegte bei Hagenau und Elsass-Zabern, zeichnete sich bei Trautenau (30. September 1745) aus, schlug am 17. März 1746 die Spanier an der Adda und nahm Piacenza, welches von 7000 Mann vertheidigt war. Nach der Schlacht bei Roddofreddo, an der er ehrenvollen Antheil hatte, verfolgte er den geschlagenen Don Philipp und besetzte Genua. Hier trug Nádasdy sich freiwillig zum Angriffe des starken Passes auf der Bocchetta an, und führte die Unternehmung mit dem glücklichsten Erfolge und vieler Ehre aus, denn bei dem früheren Marsche nach Corsica (1731) hatte Nádasdy aus rühmlichen Eifer, sich in Terrainkenntnissen zu bilden und aus kluger Vermuthung, dass es ihm einst nützen könnte, die ganze Gegend mit einem wahren Soldatenauge öfters durchschritten und genau kennen gelernt.

Die Kaiserinn ernannte Nádasdy für die vielen Verdienste zum General der Cavallerie und Commandanten zu Ofen (1754), zwei Jahre später zum Ban von Croatien. Im Jahre 1757 führte er die wohlausgerüsteten Truppen seines Generalates dem Feldmarschall Daun nach Böhmen zu.

In der Schlacht bei Kollin deckte Nádasdy mit der leichten Reiterei die rechte Flanke unserer Armee, auf welche der König von Preussen seinen Angriff richtete, und mit wiederholter äussersten Gewalt durchsetzen wollte. Aller Bemühungen ungeachtet, wurde ein Theil der kaiserlichen Reiterei nach mehreren Angriffen geworfen, zum Weichen gebracht, und von der preussischen Cavallerie eine ziemliche Strecke verfolgt. Da aber diese durch das heftige Feuer unserer, in dem kleinen Walde hinter dem Dorfe Krzeczow postirten Infanterie von weiterem Vorrücken abgehalten wurde, gelang es Nádasdy bald, seine Leute wieder in Ordnung zu bringen, und einen siebenten Angriff in die Flanke der Preussen zu führen, der auf dem rechten Flügel den Ausschlag zum Siege gab; ihm selbst aber das Grosskreuz des neu gestifteten Ordens verschaffte.

Später schlug er mit dem Herzoge von Arenberg (s. d.) den General Winterfeld bei Moys am Holzberge, bezwang Schweidnitz, und half den Sieg bei Breslau erkämpfen.

In der unglücklichen Schlacht bei Leuthen erkannte er sogleich des Königs zweideutige Manoeuvres, blieb aber ohne Unterstützung, und obwohl der beklagenswerthe Erfolg seinen richtigen militärischen Blick bestätigt hatte, wurde er dennoch von der Armee abberufen; doch ernannte ihn die Kaiserinn zum Ban der Nebenreiche und zum Feldmarschall. — Nádasdy entwickelte jetzt, wo möglich, noch einen grösseren Eifer dadurch, dass er die Lücken des Heeres, während der folgenden Feldzüge, zu ergänzen suchte, die Regimenter vortheilhafter organisirte, und der eigentliche Schöpfer der späteren wohlthätigen Institutionen dieser ausgezeichneten Truppe wurde.

Als es im Jahre 1778 mit dem Könige von Preussen zu einem abermaligen Kriege zu kommen schien, rief Kaiser Joseph, der Nádasdy's Verdienste kannte und belohnen wollte, den Feldherrn zu sich und übergab ihm das Armee-Commando in Galizien, welches er aber bald wieder niederlegte, indem der Friede zu Stande kam.

Nádasdy starb hochgeehrt und geachtet, seines Geschlechtes zweiter Stifter, seiner Nation stets eine Zierde, am 13. Mai 1783 zu Warasdin.

HADIK von Futak, Andreas Reichsgraf, Feldmarschall, geheimer Rath, Hofkriegsraths-Präsident und Obergespan des Bácser Comitats, war am 16. October 1710 auf der Insel Schütt geboren. Frühzeitig den Wissenschaften huldigend, wollte er in den Jesuiten-Orden treten; doch vermochte ihn sein Vater, Rittmeister in der Armee, für den Militärstand zu bestimmen. Er trat im Jahre 1732 als Cornet in das alte Dessewff'sche Husaren-Regiment; diente unter Prinz Eugen am Rhein, und zeigte bei Phillipsburg 1734 viele Geschicklichkeit in Anführung kleinerer, oft mehrere Meilen, detachirter Streif-Parteien.

Im Kriege gegen die Pforte stiess er, in der Schlacht von Krotzka, der Erste auf den Feind und hielt sich sehr tapfer. In den späteren Kämpfen gegen Frankreich, am Rhein, in den Niederlanden und gegen Preussen, stieg er schnell von Stufe zu Stufe; war 1744 Oberst bei Beleznay-Husaren (derzeit Nr. 10) und that sich im October desselben Jahres bei Worms, noch mehr aber am 15. März 1748, um diese Zeit bereits zum General-Major vorgerückt, bei Bergen op Zoom hervor, wo er ein grosses feindliches Convoi aufhob und zerstreute. Im Jahre 1753 erhielt er ein im Jahre 1767 reducirtes Husaren-Regiment.

Im zweiten Feldzuge des siebenjährigen Krieges, bereits Feldmarschall-Lieutenant, focht Hadik am Holzberge und führte im October 1757 den berühmten Zug nach Berlin aus. — Während Friedrich II. bei Naunburg die Bewegungen der Franzosen und der Reichsarmee beobachtete, und sich vom Herzoge von Bevern trennte, stand die Strasse in der Mark Brandenburg und nach Berlin offen. Hadik

rückte mit 3160 Mann, 1160 Pferden und 6 Geschützen, über Lübken und Königs-Wüsterhausen geradezu vor des Königs Residenz, wo er am 16. October durch die Alleen des k. Waldes, unbemerkt am Ausgange desselben, vor das schlesische Thor gelangte. Sofort liess er eine Brandschatzung fordern, und als diese verweigert wurde, ohne Zögern das schlesische Thor und die Spree-Brücke angreifen. Was sich zur Wehre setzte, wurde niedergemacht. Nachdem Hadik eine mässige Brandschatzung von 235,000 Thalern genommen, bat er sich, zum Zeugniss bei seiner Kaiserinn über die Anwesenheit in der preussischen Hauptstadt, zwei Dutzend mit dem Stadtwappen gestempelte Damenhandschuhe aus, und verliess Berlin nach einem vierundzwanzigstündigen Besitze, mit dem Ruhme, eine bewunderungswürdige Mannszucht gehalten zu haben. Da sich die königliche Familie auf die erste Nachricht nach Spandau begeben hatte, so hielt ihn keine Ehrerbietung zurück, und die der Stadt bewiesene Schonung war nur desto verdienstlicher. Hadik hatte aber Eile, denn der Fürst Moritz von Dessau war nur einen Tagmarsch entfernt. So klug er seine Zeit zum Überfall gewählt hatte, so geschickt nahm er sie jetzt zum Abzug, ohne dass er der anzuhoffenden Hülfe, oder wohl gar dem aus Sachsen anrückenden König, zu begegnen Gefahr lief. Am 23. hatte er sich bereits wieder mit der kaiserlichen Armee in Verbindung gesetzt.

In Folge dieser ausgezeichneten That erhielt Hadik das Grosskreuz, und da er bei Vertheilung der Brandschatzung nichts für sich genommen hatte, wies ihm die Kaiserinn, der diese Uneigennützigkeit sehr gefallen, 3000 Stück Ducaten an.

Am 5. März 1758 ward er zum General der Cavallerie ernannt, und machte 1759 den Feldzug bei dem Reichsheere mit, dem er Verstärkungen zuführte. Bei Guben war er nicht glücklich. Nach Abberufung des unthätigen Feldmarschalls Serbelloni wurde ihm das Commando der Reichsarmee übergeben, welchem Vertrauen Hadik, gegenüber dem berühmten feindlichen Gegner — des Prinzen Heinrich von Preussen — vollkommen entsprach, wovon die Schlacht bei Freiberg am 15. October 1762 Zeugenschaft gibt.

Nach dem Frieden 1763 wurde der tapfere Krieger Gouverneur der Festung Ofen, im Jahre 1764 aber als königlicher Commissär zur Leitung des Militär- und Civil-Gouvernements nach Siebenbürgen, und bald darauf als Präsident des Karlowitzer Congresses bestimmt, welche Mission er zur Zufriedenheit beendete, und zur Belohnung die Donation und das Prädicat auf Futak erhielt. Im Jahre 1776 zum Obergespan des Bácser Comitats ernannt, und unmittelbar darauf von Kaiser Joseph II. sammt seinen ehelichen Leibeserben in den Reichsgrafenstand, mit Sitz und Stimme auf der schwäbischen Ritterbank, erhoben, — ward ihm schon im Jahre 1772, nach der Theilung Polens, der ehrenvolle Auftrag zu Theil, die neu erworbene Länderstrecke in Besitz zu nehmen, und diese als Militär- und Civil-Gouverneur zu verwalten, wobei es ihm gelang, die Zufriedenheit seines Monarchen wie jene des Landes zu erwerben.

Im Mai 1774 zum Feldmarschall befördert und zum Hofkriegsraths-Präsidenten ernannt, bekleidete Hadik die Stelle viele Jahre mit patriotischen Eifer. Beim Ausbruch des Krieges mit Preussen 1778, erhielt er nach dem Abgehen Kaiser Joseph's II. das Commando der Hauptarmee, und trat nach dem Teschner Frieden wieder in sein früheres Verhältniss als Hofkriegsraths-Präsident zurück.

In dem zweiten Feldzuge gegen die Türken (1789) übertrug ihm der Kaiser das Commando der Hauptarmee, deren Hauptobject die Belagerung und Einnahme von Belgrad war, doch während den Vorbereitungen dazu ward Hadik von einer Krankheit befallen, deren Folgen bei der vorgerückten Jahreszeit Besorgnisse erregten. Dies vermochte den Kaiser, den würdigen Greis, unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken und aus Sorgfalt für seine Gesundheit, von der Armee ab, und wieder an die Spitze des Hofkriegsrathes zu berufen. Noch erlebte der Feldmarschall den Fall von Belgrad, dessen Einnahme er vorbereitet hatte; aber der Tod des Kaisers, an dessen Sterbebette er gestanden war, und seinen rührenden Abschied von der Armee [1]) erhielt, griff die Gesundheit Hadik's noch mehr an. Er starb nach einem kurzen Krankenlager am 12. März 1790 mit dem Ruhme, im Felde und im Frieden sich gleich grosses Verdienst in einem Grade erworben zu haben, wie es Wenige zu erringen in den Fall kommen; weil auch mit allen dazu nöthigen Talenten, nur Wenigen die Natur das Ziel ihrer thatenvollen Laufbahn so weit hinausrückt.

Hadik hatte in 21 Feldzügen dem Vaterlande grosse Dienste geleistet, und von der Rittmeisters-Charge an ein Journal aller seiner Unternehmungen geführt, das wichtige und vortreffliche Lehren und Grundsätze der Kriegskunst enthält.

KLEINKREUZE.

SINCERE, Claudius Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, für die Auszeichnung in der Schlacht bei Kollin, ward in der dritten Promotion Grosskreuz (s. d.).

ESZTERHÁZY de Galántha, Nikolaus Graf, Feldmarschall-Lieutenant, aus gleichem Anlasse, ward in der zehnten Promotion Commandeur (s. d.).

WIED, Friedrich Graf, Feldmarschall-Lieutenant, bei der nämlichen Gelegenheit, ward in der sechsten Promotion Grosskreuz (s. d.).

STARHEMBERG, Johann Ludwig Adam Graf, Feldmarschall-Lieutenant, geboren am 1. November 1717, trat jung in das Militär, focht in dem Erbfolgekriege und überbrachte, als Dragoner-Hauptmann des reducirten Regiments Holly,

[1]) Der grosse Kaiser beurlaubte sich unterm 14. Februar 1790 von seiner braven Armee, und hinterliess ihr ein öffentliches Denkmal seiner Neigung, seiner Achtung und Dankbarkeit für ihre Treue, Anhänglichkeit und geleisteten Dienste. Der Abschied ist in diesem Werke in der Skizze der Kriege gegen die Türken (VI. Abschnitt, III. Periode) nachzulesen.

die Nachricht von der Einnahme Münchens durch Khevenhüller an die Kaiserinn. Er rückte 1742 zum Oberst-Lieutenant und im December 1745 zum Obersten im Regimente vor. Bei Piacenza hielt sich der Graf tapfer und wurde verwundet. Im Jahre 1752 war er General-Major.

Bei Beginn des siebenjährigen Krieges zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, erhielt er für Kollin das Kleinkreuz. Hier hatte der Graf mit 1000 Mann Cavallerie sowohl die Infanterie als auch die Husaren und Croaten lebhaft unterstützt, auch dreimal in die Feinde mit solchem Erfolge eingehauen, dass denselben sechs Geschütze und einige hundert Gefangene abgenommen wurden. Eben so hatte Starhemberg durch seine öfters veränderte und immer vortheilhaft genommene Position, da der Feind den Unsrigen einige Male schon in Flanke und Rücken gekommen, selben am weiteren Vordringen gehindert, und zu dessen Vorbereitung sehr Vieles beigetragen.

Seine durch langwierige Fatiguen geschwächte Gesundheit nöthigte ihn, bald nach beendigtem Kriege, den Ruhestand zu suchen.

Starhemberg starb zu Ödenburg am 29. August 1778.

LOUDON, Gideon Ernst Freiherr, Oberst im Likkaner Grenz-Regimente, für die Schlacht bei Prag, ward in der dritten Promotion Grosskreuz (s. d.).

JAHNUS von Eberstädt, Franz Maximilian Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, gehörte einer adeligen Familie aus Thüringen an, und war 1711 geboren. Sein Vater Adolph Wilhelm, gestorben 1731 als Feldmarschall-Lieutenant und Gouverneur von Tortano, liess ihn die Studien auf der Universität in Jena vollenden, und verschaffte ihm im 21. Lebensjahre eine Fähnrichs-Stelle. Rasch stieg Jahnus von Stufe zu Stufe, und war schon 1742 Oberst-Lieutenant im 45. Infanterie-Regimente Leopold Daun, mit welchem er den Feldzügen jener Zeit in Italien beiwohnte. Bei Piacenza (1746) verwundet, commandirte er im August desselben Jahres ein Detachement am Po, zwischen der Trebbia und dem Tidone, und wusste hier den Feind in Athem zu erhalten. Als die Armee in die Provence vorrückte, führte Jahnus die Freiwilligen und 12 Compagnien Grenadiere zuerst über den Var, und bemächtigte sich mit den Karlstädter Grenzern des Postens St. Laurence.

Kurze Zeit nach dem Aachner Frieden wurde die slavonische Militärgrenze organisirt. Jahnus, welcher schon früher mit dieser Truppe manche verdienstliche Unternehmung ausgeführt hatte, wurde am 5. Februar 1750 Oberst im Brooder Regimente, und vier Jahre später zu den Peterwardeiner versetzt. Bei beiden Truppentheilen erwarb er sich um die kurz vorher ins Leben getretene Errichtung wesentliche Verdienste, die seinen Bemühungen in der Folge reichlichen Lohn brachten.

Im siebenjährigen Kriege deckte Jahnus, Anfangs August 1757, bei Landshut, Schmiedeberg und Hirschberg mit dem Regimente und einigen Compagnien Waras-

diner Böhmen, als der preussische General von Kreuz den Plan entwarf, ihn am 14. desselben Monats unversehens zu überfallen, von Landshut abzuschneiden, und aus der Gegend zu verdrängen. Allein Jahnus hiervon unterrichtet, hatte so kluge Veranstaltungen getroffen, dass er bei dem schnellen Anrücken des Feindes schon in guter Ordnung dastand, und ihn in einer vortheilhaften Stellung erwartete. Die Preussen, 8000 Mann mit 16 Geschützen stark, rückten mit gepflanztem Bajonet muthig gegen das Feuer der Peterwardeiner an. In diesem Augenblicke eröffneten zwei Geschütze, welche Oberst Jahnus auf eine seitwärtige Anhöhe hatte bringen lassen, mit sehr gutem Erfolge ihr Feuer in des Feindes Flanke, und da zu gleicher Zeit die Peterwardeiner ihre Gewehre überschwenkten, und mit dem Säbel in der Faust auf die Preussen eindrangen, so wurden diese gar bald mit einem beträchtlichen Verluste zum Weichen gebracht, und, ihrer Überlegenheit ungeachtet, der Platz behauptet. Jahnus selbst verlor das Pferd unter dem Leibe. Er erhielt für diese That das Kleinkreuz und wurde zum General-Major befördert.

Bald darauf zeichnete sich Jahnus bei Domstädtl aus, wo er den preussischen Convoi aufheben und zerstören half, und erwarb sich im weiteren Verlauf jenes Krieges, durch zweckmässige und umsichtige Führung eines selbstständigen Corps, nicht geringe Verdienste.

Schon im Juni 1760 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde Jahnus nach dem Hubertsburger Frieden von der freien Stadt Hamburg zum Stadt-Commandanten gewählt, welcher Stelle er bis zu seinem am 26. Jänner 1772 daselbst erfolgten Tode vorstand. Obwohl aus der k. k. Armee geschieden, beliess ihm doch die Kaiserinn, wegen seiner vorzüglichen Dienste, den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter und die Ordens-Pension. Einen ihm von der Republik Venedig im Jahre 1770 gemachten Antrag, als Feldmarschall in ihre Dienste zu treten, hatte Jahnus entschieden abgelehnt.

LOS RIOS, Franz Marquis, Feldmarschall-Lieutenant, Sohn des im Jahre 1775 verstorbenen Feldmarschalls gleichen Namens, war zu Brüssel 1725 geboren. Er erhielt im 9., des Vaters Infanterie-Regimente im 23. Lebensjahre eine Hauptmannsstelle. Im Jänner 1751 bereits zum Obersten und Regiments-Commandanten und zu Anfang des Jahres 1757 zum General-Major vorgerückt, errang sich Los Rios in der Schlacht bei Kollin das Kleinkreuz. An allen Bewegungen des Reserve-Corps unter dem Generalen Wied hatte er an diesem entscheidenden Tage thätigen Antheil genommen, und das Infanterie-Regiment Los Rios persönlich ins Feuer geführt. Feldmarschall Graf Daun konnte nicht umhin, ihm wegen seiner Bravour, Entschlossenheit und bei allen Gelegenheiten bewiesenen Klugheit und Einsicht besonders anzuempfehlen. Noch im Laufe dieses Krieges zum Feldmarschall-Lieutenant (1760) befördert, starb Los Rios zu Wien am 18. Juni 1772.

KINSKY zu Chinitz und Tettau, Franz Ulrich Fürst, General-Major, bei Kollin, ward in der zehnten Promotion Commandeur (s. d.).

ELMENDORF, Friedrich Kaspar Freiherr, General-Major, entstammte einem alten Geschlechte aus Westphalen, und war zu Münster 1705 geboren. Im 19. Lebensjahre nahm er Militärdienste, wohnte den Erbfolgekriegen bei, und rückte im Verlaufe derselben bis zum Major im 12. Infanterie-Regimente Botta vor. Bei Beginn des siebenjährigen Krieges war er bereits Oberst, und erhielt für Kollin das Kleinkreuz.

Als ein feindliches Bataillon im Rücken seines Regiments erschien, liess er mit dem rechten Flügel eine neue Front formiren, und griff den Feind in der Flanke an, wodurch dieser in Unordnung gerieth, und durch die anrückende Cavallerie gänzlich über den Haufen geworfen wurde. Der Feind erschien jetzt mit einer neuen Colonne, worauf Elmendorf sein Regiment eine Bewegung halbrechts machen liess und denselben wieder zurückdrängte; nun kam die beiderseitige Cavallerie ins Handgemenge; Elmendorf formirte zum dritten Male eine neue Flanke und liess, inzwischen mit Munition versehen, ein so heftiges Feuer gegen die feindliche Cavallerie richten, dass sie ganz zerstreut wurde. Im März 1760 wurde Elmendorf General-Major. Er starb zu Olmütz am 13. August 1767.

D'AYASASA, Joseph Karl Graf, Oberst bei Darmstadt-Dragoner, für Kollin, ward in der zehnten Promotion Commandeur (s. d.).

BOJANOWSKY, Silvius Alexander Freiherr, General-Major, zu Schweinern in Schlesien 1724 geboren, trat im 19. Lebensjahre bei Serbelloni-Kürassier (derzeit Nr. 4) als Freiwilliger ein, und war 1752 Major im Regimente. Seine glänzende Waffenthat bei Kollin verschaffte ihm das Kleinkreuz. Als der Kampf am heftigsten entbrannt war, standen die Kürassiere hinter dem Infanterie-Regimente Erzherzog Karl Nr. 2 in Reserve, mit der Fühlung an die Brigade des Generals Krottendorf (Neipperg und Gaisruck Infanterie). Die Brigade wurde mit Überlegenheit angegriffen, gleichzeitig aber ihre Flanke durch andere feindliche Truppen bedroht, die ihr in den Rücken zu fallen suchten. Der General, mit der Vertheidigung der Front vollauf beschäftigt, sollte noch zur Deckung der Flanke Truppen detachiren. Major Bojanowsky, der mit einer Division seines Regiments zunächst gegen die bedrohte Flanke stand, gewahrte die grosse Gefahr, welche für die ganze Linie entstehen würde, wenn es dem Feinde gelänge, die Brigade Krottendorf zum Weichen zu bringen. Ohne einen Befehl abzuwarten, liess er seine zwei Schwadronen abschwenken, und eilte auf den bedrohten Punct. Hier fand er zwei preussische Bataillone des Regiments Bevern wirklich schon in unsere Flanke vorgedrungen, griff schnell an, hieb sie grösstentheils nieder, und machte

den Rest mit Fahnen und Kanonen gefangen. Links von dem Regimente Bevern war auch schon ein Bataillon preussischer Grenadiere angekommen, welche sich, Zeugen des Schicksals ihrer Waffenbrüder, seitwärts in Carré zu retiriren suchten, und die Kürassiere beschossen. Doch Bojanowsky zögerte nicht lange; an der Spitze seiner Braven stürzte er sich voran in das Viereck, sprengte und vernichtete dasselbe gänzlich, nahm den General Banewitz gefangen, und brachte die Kanonen und Fahnen aller drei Bataillone als Siegeszeichen zurück. Feldmarschall Daun nannte ihn den Tapfersten unter den Tapferen. — Bei Schweidnitz und Breslau pflückte er neue Lorbern und rückte im Februar 1758 zum Oberst-Lieutenant vor. In demselben Jahre zeichnete er sich bei Hochkirch rühmlich aus, und wurde auf Daun's Anempfehlung zweiter Oberst im Regimente (12. November). Nachdem er im Jänner 1771 zum General-Major vorgerückt war, beschloss er die irdische Laufbahn zu Keresztur in Ungarn am 11. Februar 1799.

AMADEI, Karl Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, geboren 1723 zu Brüssel, trat im 12. Jahre seines Alters in das Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Georg v. Baden (Nr. 23), kam zur Armee in Italien, wohnte noch in demselben Jahre der Schlacht bei Guastalla gegen die Franzosen und Sardinier, so wie im Türkenkriege 1737—1739 den Schlachten und Treffen bei Kornia, Mehadia und Pancsova bei. Im österreichischen Erbfolgekriege führte er in der Schlacht bei Mollwitz als Fähnrich 2 Compagnien an, wo er einige verlorene Kanonen zurückeroberte, und focht hierauf in den Schlachten und Treffen von Czaslau, Deggendorf, Braunau, Pfaffenhofen, Rocour und Laffeld, bei der Belagerung von Prag und der Erstürmung von Vilshofen, welche er als Hauptmann selbst führte. 1752 wurde Amadei vom Regimente Erzherzog Karl Nr. 2, wo er damals als Grenadier-Hauptmann gestanden, im Regimente Baron Andrássy Nr. 33 zum Major und 1755 zum Oberst-Lieutenant befördert.

Während des siebenjährigen Krieges kämpfte Amadei vorerst bei Lobositz und Prag. Als nach der Schlacht bei Kollin der Prinz Karl v. Lothringen am 20. Juni 1757 die auf dem weissen Berge bei Prag stehenden Preussen in ihrer festen Stellung angriff, erbat sich Amadei von dem Feldmarschall-Lieutenant Macquire die Erlaubniss, die feindliche Linie zu stürmen, und rückte gegen diese vor, indessen er einen Hauptmann mit einigen Zügen durch ein kleines Thal in die linke Flanke der Feinde schickte. Von den Preussen mit einem furchtbaren Geschützfeuer empfangen, drang Amadei, trotz des erlittenen grossen Verlustes, über die spanischen Reiter und Wolfsgruben, erstieg die Brustwehre und durchbrach die feindliche Stellung, worauf die bestürzten Preussen ihre Waffen wegwarfen, die Kanonen stehen liessen und flohen. In Folge dieses glänzenden Beispieles stürzte die ganze Linie der Österreicher sich auf die preussischen Schanzen und eroberte dieselben, während der Feind eiligst die Stellung räumte. Amadei wurde für diese Heldenthat am

5. Juli 1757 zum Obersten befördert, und erhielt das Kleinkreuz. Bei dem auf die Aussenwerke von Schweidnitz unternommenen Sturme erhielt Amadei den Oberbefehl über die den Hauptangriff ausführenden 3 Colonnen, und eroberte durch einen zweiten Sturm das wichtige Werk, dessen Fall auch das Schicksal der Festung entschied. Auch in der Schlacht bei Leuthen that Amadei sich hervor, und trug bei Hochkirch durch Eroberung der grössten feindlichen Redoute, mit 39 schweren Kanonen, so wie durch die Wegnahme des dortigen Friedhofes, viel zu jenem glänzenden Siege bei. Im März 1760 wurde Amadei in den österreichischen Freiherrnstand erhoben, befand sich im Sommer dieses Jahres mit seinem Regimente bei dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Guasco, welches am 12. Juli zur Verstärkung der Besatzung Dresdens in diese Stadt rückte, ging bei dem Ausfalle am 19. Juli auf die preussische Batterie im grossen Garten mit 5 Compagnien Grenadiere und 500 Freiwilligen los, zeichnete sich ungemein aus, und wurde verwundet. Bereits am 27. Juni 1760 war Amadei zum General-Major befördert worden. Bei der Erstürmung von Schweidnitz, am 1. October 1761, erhielt Amadei vom Feldzeugmeister Loudon die Leitung der vier Angriffs-Colonnen übertragen, vollzog, nach dem Zeugniss des Oberfeldherrn, nicht nur die Disposition genau, sondern focht auch überall, wo der Kampf am heftigsten wüthete, in Person mit, und trug eben so durch seine treffliche Anführung, wie durch seine persönliche Tapferkeit, zu dem günstigen Erfolge das Meiste bei. Am 19. Juni 1765 wurde Amadei zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und starb am 27. Jänner 1796 als Commandant des Castells von Mailand, nachdem er vier österreichischen Monarchen durch 62 Jahre mit Auszeichnung gedient hatte.

SAINT IGNON, Joseph Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber eines (des heutigen 7.) Dragoner-Regiments, stammte aus dem Luxemburgischen und war zu Boux im Jahre 1716 geboren. Mit 17 Jahren trat er in die Armee und war zu Anfang des Erbfolgekrieges Rittmeister bei Serbelloni-Kürassier, kurze Zeit vor Beendigung desselben Oberst-Lieutenant und General-Adjutant, und im Jänner 1757 Oberst des Dragoner-Regiments Württemberg (jetzt Nr. 3).

In der Schlacht bei Kollin hatte St. Ignon mit dem Regimente, nachdem dasselbe durch sieben Viertelstunden auf nur 400 Schritte vom Feinde, unter dem heftigsten Geschützfeuer, gestanden und stark gelitten, eine andere so vortheilhafte Stellung nehmen können, dass es in die Lage gesetzt wurde, nicht nur unsere Infanterie im Rücken zu unterstützen, sondern auch den Gegner selbst in seiner Flanke zu bedrohen. Als hierauf die zwei Grenadier-Compagnien des Regiments den Feind angegriffen hatten, unterstützte sie St. Ignon auf das Beste, rückte gegen den rechten Flügel der Preussen, und hieb mit dem Säbel in der Faust in zwei Bataillone derart ein, dass sie zusammengehauen wurden. St. Ignon, hierbei

verwundet, erhielt für diese That das Kleinkreuz, und rückte im April des folgenden Jahres zum General-Major vor.

Seine eifrigen fortgesetzten Dienste, die er sowohl im Verlaufe der weiteren Feldzüge dieses Krieges, als auch in der Friedensepoche an Tag legte, hoben ihn zum Feldmarschall-Lieutenant.

Er starb in seinem Geburtsorte am 9. Mai 1779.

PONIATOWSKY, Andreas Graf, Oberst-Lieutenant von Michael Wallis-Infanterie, für mehrfältige tapfere Thaten im Jahre 1757, ward Commandeur in der 10. Promotion (s. d.).

Zweite Promotion (vom 1. August 1758).

Diese Promotion war die erste Capitelversammlung, und unter dem Vorsitze des Feldmarschalls Grafen Daun am 15. Juni im Hauptquartier zu Rochow-Teiniz in Böhmen eröffnet. Der um den Orden bittlich gewordene General-Major Joseph Freiherr Siskovitz wurde am 1. August für die That bei Kollin einstimmig zur Aufnahme würdig befunden.

Er erhielt in der 10. Promotion das Commandeurkreuz, auf welche wir hinweisen.

Dritte Promotion (vom 4. December 1758).

Die glücklichen Kriegsereignisse in diesem Jahre bestimmten den Grossmeister, noch vor Beendigung des Feldzuges und vor Beziehung der Winterquartiere ein Ordens-Capitel einzuberufen. Dieses versammelte sich am 19. und 20. September im Hauptquartier zu Gieshübel unter dem Vorsitze des Feldmarschalls Daun. Das Gutachten des Capitels wurde am 27. September vom Kaiser bestätigt, und die Ernennung von 5 Gross- und 33 Kleinkreuzen bei der Armee bekannt gemacht. Die feierliche Aufnahme fand im Hauptquartier zu Prag am 4. December Statt.

GROSSKREUZE.

SINCERE, Claudius Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 54. Infanterie-Regiments, stammte aus Lothringen; er begann seine Laufbahn im Jahre 1710 bei der Infanterie, und stieg nach 28 Dienstjahren zum Obersten und Commandanten im 3. Infanterie-Regimente vor. An der Spitze desselben kämpfte Sincere im Türkenkriege in den Schlachten bei Kornia und Krotzka, wurde 1740 in das 17. Infanterie-Regiment übersetzt, und hielt sich bei Hohenfriedberg 1745 ausgezeichnet tapfer. 1753 zum General-Major befördert, ward Sincere nach Wien berufen und beauftragt, das neue Exercier-Reglement den versammelten Officieren vorzutragen, und sie in den Geist desselben einzuführen. Im Jahre 1756, Feldmarschall-Lieutenant, erhielt er für seine ausgezeichneten siebenundvierzigjährigen Dienste den Freiherrnstand, für den Tag bei Kollin aber das Kleinkreuz.

In dieser Schlacht hatte Sincere mit seiner Brigade nicht nur verschiedene vortheilhafte Evolutionen ausgeführt, welche auf den Gang des entscheidenden Tages von

Wichtigkeit waren, sondern auch die Aufschwenkung des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl veranlasst, wodurch der glückliche Ausschlag befördert wurde; ingleichen hatte er aus dem Dorfe Krzeczow, wo die Schlacht begonnen, mit 12 Grenadier-Compagnien die feindlichen Husaren in die Flucht getrieben und 5 Kanonen erobert; dann auf dem Schlachtfelde den Retraiteschuss abfeuern lassen.

Im Jänner 1758 wurde Sincere Feldzeugmeister, am Schlusse des Jahres aber Grosskreuz, in Folge der nach der Schlacht bei Kollin vollführten rastlosen Verfolgung des Feindes, und namentlich wegen umsichtiger Leitung der Infanterie bei Hochkirch, wo er, nach dem Zeugnisse des Feldmarschalls Daun, durch die musterhafte Ordnung und selbst gegebenes Beispiel eines unerschrockenen Gemüthes sehr viel zu dem Siege beigetragen hatte.

Dem ganzen siebenjährigen Krieg wohnte übrigens Sincere mit grosser Auszeichnung bei, trat dann in Pension, und starb zu Znaim am 4. Juni 1769 im 73. Lebensjahre. Er war ein strenger Vorgesetzter; Ordnung und Disciplin gingen ihm über Alles, und der bezeichnende Name „der Zuchtmeister der Officiere und Soldaten" überlebte ihn viele Jahre.

LOUDON, Gideon Ernst Freiherr von, Feldmarschall, geheimer Rath, Inhaber des 29. Infanterie-Regiments, aus einer in Liefland ansässigen, ursprünglich schottischen Familie entsprosen, war am 10. October 1716 auf dem seinem Vater gehörigen Gute Trolzen in Liefland geboren. Dieser (schwedischer Oberst-Lieutenant) hatte bei geringem Vermögen für mehrere Kinder zu sorgen, und konnte seinem Sohne keine wissenschaftliche Bildung geben; der wissbegierige Gideon verlegte sich, mit Hülfe einiger Bücher, welche ihm der Zufall in die Hand führte, auf Geometrie und Geographie, lernte von seinen Ältern Selbstüberwindung und Bezähmung des Jähzorns, und von seinem Vater die praktische Dienstkenntniss. In seinem sechzehnten Jahre (1732) trat er, da Liefland mittlerweile unter Russlands Scepter gekommen war, als Cadet, doch in der Eigenschaft eines Gemeinen, in das Pleskow'sche Infanterie-Regiment; die geringe Zulage, welche ihm sein Vater geben konnte, nöthigte ihn mit den übrigen Gemeinen zu leben. Seinen ersten Feldzug machte er 1733 unter dem Feldmarschall Graf von Münnich in Polen, wo er sich bei der Erstürmung des Stolzenberges vor Danzig auszeichnete, denn als bei seiner Abtheilung alle Officiere gefallen waren, stellte er sich an die Spitze derselben, und setzte den Sturm fort. Sein von Natur zarter Körper unterlag jedoch den ungewohnten Beschwerden des Krieges; Loudon erkrankte schwer, und wurde nur mit Mühe wieder hergestellt. 1735 kam Loudon mit den russischen Hülfstruppen an den Rhein; da jedoch kurz darnach der Friede zwischen Österreich und Frankreich geschlossen wurde, zwischen Russland und der Pforte aber der Krieg ausbrach, so marschirte Loudon mit seinem Regimente vom Rhein an den Dnieper zurück, und dies mit dem Tornister auf dem Rücken, denn er hatte es noch nicht weiter als bis zum Unterofficier gebracht. Auf dem Marsche

durch die Ukraine erhielt Loudon, als in der Geometrie bewandert, den seltsamen Auftrag, den von den Truppen zurückgelegten Weg klafterweise abzumessen, bei welcher Beschäftigung er, von dem Staube und von der Asche der durch die Tartaren unlängst abgebrannten Felder, grosse Beschwerden zu leiden hatte. Er wohnte nun dem ganzen Kriege gegen die Türken bei, war bei der Erstürmung von Oczakow, in der Schlacht bei Stawuischane, so wie bei der Einnahme von Chotim und Jassy; 1736 avancirte er zum Fähnrich, 1738 zum Lieutenant, und war 1739 beim Ende des Krieges Oberlieutenant. Da nun Russland sein Heer verminderte, und keine Aussicht auf Beförderung vorhanden war, so nahm Loudon seinen Abschied, reiste von Astrakan, wo sein Regiment stand, nach Liefland, und von da nach Stockholm, um einen Bruder seiner Mutter zu besuchen, welcher ihn vergebens für schwedische Dienste zu gewinnen suchte; er wünschte unter die Truppen einer Seemacht zu treten, doch die Seekrankheit, welche ihn sowohl auf der Reise nach Stockholm, als bei der Rückkehr nach Liefland befiel, überzeugte ihn, dass er sich für die See nicht eigne, und so entschloss er sich erneuert einen Dienst zu Lande zu nehmen. Loudon ging nun nach Berlin, und hielt bei Friedrich II. um eine Schwadron an; der König, welchem sein Äusseres missfiel, verweigerte sie ihm. Nun wandte sich Loudon an den österreichischen Gesandten in Berlin, Philipp Grafen von Rosenberg, welcher so viel Geist und Biederkeit an ihm entdeckte, dass er ihm nicht nur ein Empfehlungsschreiben an die Kaiserinn Maria Theresia gab, sondern ihm auch Gesandtschafts-Depeschen anvertraute. Anfangs April 1744 in Wien angelangt, wurde er von der Kaiserinn huldvoll aufgenommen, und erhielt das Versprechen einer möglichst schnellen Anstellung; bevor selbe erfolgte, traf er mit dem Oberst Baron Trenk, den er aus dem russischen Dienste kannte, zusammen, welcher ihm eine Hauptmannsstelle in seinem Panduren-Freicorps antrug. Loudon nahm sie an, reiste sogleich zu der Armee nach Bayern, und wurde einer der kühnsten und gefürchtetsten Parteigänger. Besonders zeichnete er sich bei dem Rheinübergange aus, welchen Herzog Karl von Lothringen 1744 unternahm; er ging mit seiner Compagnie auf dem ersten Schiffe über den Fluss, und deckte den Brückenschlag. In dem Gefechte bei Elsass Zabern wurde er durch den hohlen Leib geschossen (die einzige Wunde in seiner langen Laufbahn), fiel in französische Gefangenschaft, wurde aber von seinen Leuten bei Gelegenheit eines Überfalles wieder befreit. Als Herzog Karl wegen des Einfalles der Preussen vom Rheine nach Oberschlesien eilen musste, kam auch Loudon dahin, und erstieg 1745 bei dem Überfalle der Festung Kosel der erste den Wall. Das Trenk'sche Freicorps war zwar in eine reguläre ungarische Infanterie umgestalten worden, doch der von dem Führer ausgehende Geist blieb der nämliche; die vielen Grausamkeiten, welche Trenk, wenn auch nicht verübte, doch geschehen liess, bewogen Loudon, sich jenen anzuschliessen, welche als dessen Ankläger auftraten. Trenk, hierüber erbittert, suchte ihn in seinen Process zu verwickeln; Loudon, der schon nach der Schlacht bei

Trautenau seine Stelle niedergelegt hatte, rechtfertigte sich zwar durch Vorweisung der ihm ertheilten Befehle, aber vergebens suchte er in Wien eine neue Anstellung zu erhalten. Schon wollte er, an seinem Glücke in Österreich verzweifelnd, anderwärts Dienste nehmen, als er 1746 zum Major bei dem Likkaner Grenzregimente ernannt wurde. Hier brach 1749 in Folge der neuen Einrichtungen unter den Grenztruppen in zwei grossen Dörfern ein Aufruhr aus, welcher die meisten Befehlshaber zur Flucht bewog. Loudon blieb, versammelte die Unterofficiere seines Bezirks, da er sich auf selbe verlassen konnte, überfiel mit ihnen die Aufrührer, und stellte die Ruhe und Ordnung wieder her. Die Musse, welche ihm der Dienst liess, verwendete er in seiner Station Bunic zum Studium der Kriegskunst, und insbesondere der Landkarten, was bis zu seinem Tode seine Lieblingsbeschäftigung blieb. 1753 erfolgte seine Beförderung zum Oberst-Lieutenant; auch trat er im selben Jahre zur katholischen Kirche über, nachdem er schon früher die Tochter eines Officiers, Clara von Hagen, geehligt und zwei Söhne gezeugt hatte, die jedoch in früher Jugend starben, und in der von Loudon gegründeten Kirche zu Bunic begraben wurden. Bei dem Ausbruche des siebenjährigen Krieges wurde Loudon nicht zum Ausmarsche ins Feld bestimmt; hiedurch gekränkt, eilte er nach Wien, wo er einen alten Bekannten (Hochstetten, der ihm in Petersburg die ersten Empfehlungen für Wien verschafft hatte) fand, und durch selben bei dem Staatskanzler eingeführt wurde. Letzterer, der Loudon's Werth erkannte, wurde sein Beschützer und später sein warmer Freund, und erwirkte, dass er ins Feld beordert wurde. Anfänglich sollte Loudon mit einem Bataillon Likkaner zu der Reichsarmee stossen; da aber dieselbe sich noch nicht in Bewegung gesetzt hatte, so ging er zu der Armee in Böhmen unter dem Feldmarschall Graf Browne. Nach der Schlacht bei Lobositz daselbst eingetroffen, war er bei dem Versuche, die Sachsen aus dem Lager bei Pirna zu befreien, zerstreute auf dem Rückzuge zwei preussische Schwadronen bei Tetschen, und kam dann zum Winter-Cordon in der Lausitz. Unausgesetzt beunruhigte er seine Gegner, überfiel am 1. Jänner 1757 die preussische Besatzung der Stadt Ostritz, trug am 20. Februar vorzüglich zum Gelingen des Überfalles von Hirschfeld bei, und wurde zur Belohnung am 17. März zum Obersten befördert. Nach der Schlacht bei Prag, in welcher er tapfer focht, hielt er noch durch drei Tage den Ziskaberg ausserhalb der Stadt besetzt, theilte sodann die Beschwerden der Belagerung so wie die Gefahren der Ausfälle, verfolgte die endlich abziehenden Preussen lebhaft, und nahm ihnen 600 Gefangene, einen Pontonstrain und bedeutende Vorräthe ab. Am 24. Juni griff er das Dorf Welmina an, wo sich preussische Magazine befanden, zersprengte deren Bedeckung und machte über 157 Gefangene; gleich darauf, 3. Juli, rieb er in derselben Gegend das Grenadier-Bataillon Kleist auf, und eroberte bei Linay und Nollendorf, 28. und 29., eine zwölfpfündige Kanone mit 40 Bagagewagen. Maria Theresia verlieh ihm nun eine jährliche Zulage von 1500 Gulden. Loudon vergalt diese Begünstigung durch Wegnahme der preussischen Magazine in Freiberg

am 4., durch ein siegreiches Gefecht bei Gottleuba am 8., durch die Eroberung grosser Vorräthe in Rosswein am 11., durch Aufhebung einer preussischen Truppe in Gorbitz am 17., und durch Behauptung seiner Stellung bei Kotta gegen die weit überlegenen Preussen am 24. August. Unaufhörlich in Bewegung, beunruhigte er die Armee unter Friedrich's eigener Führung, erbeutete abermals sieben grosse Magazine, machte Gefangene, und fing sechs Mal Depeschen auf, welche sehr nützliche Aufschlüsse gaben. Das Kleinkreuz wurde ihm jetzt ohne Probeführung zu Theil. Loudon stiess sodann mit 4000 Mann zu der Reichsarmee; als die Preussen Gotha, woselbst sich das Hauptquartier der Reichsarmee befand, überfielen, war Loudon, bei der Tafel aus den Reden der Herzoginn Verdacht schöpfend, auf seinen Posten geeilt, und fügte den Preussen einen Verlust von 200 Todten und 137 Gefangenen bei. Maria Theresia hatte ihn zum General-Major ernannt, doch der Courier, welcher ihm das Generalspatent überbringen sollte, war während des Überfalles auf Gotha in die Hände der Preussen gerathen; König Friedrich schickte es nun, begleitet von einem Glückwunsche, dem früher von ihm nicht genug gewürdigten Loudon. Bei Erfurt nahm er den Preussen abermals Gefangene und einen ansehnlichen Geldtransport ab. Während der Schlacht bei Rossbach hielt er die Gehölze an der Saale besetzt; nahm, durch die Befehle des Prinzen Soubise gebunden, an derselben keinen Antheil, und zog sich dann nach Böhmen, um die Preussen zu beobachten, welche unter dem Feldmarschall Keith Sachsen besetzt hielten. Nach der Schlacht bei Leuthen wurde Loudon beauftragt, die Winterquartiere der sehr geschwächten Hauptarmee in Böhmen zu decken. Bis zur Belagerung von Olmütz 1758 führte er den kleinen Krieg meistens mit Vortheil. Als Feldmarschall Graf Daun zum Entsatze dieser Festung keine Schlacht zu wagen, sondern den König von Preussen durch Abschneiden der Zufuhren zur Aufhebung der Belagerung zu nöthigen beschloss, erhielten Loudon und Siskovitz diese Aufgabe, welche sie durch Wegnahme des grossen preussischen Transports bei Domstädtl vollkommen lösten. Zur Belohnung wurde Loudon zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und mit dem Grosskreuze ausgezeichnet. Bei dem Rückzuge Friedrich's von Olmütz durch Böhmen nach Schlesien, beunruhigte Loudon unausgesetzt dessen Nachtrab, nahm den Preussen in wiederholten Gefechten, im Vereine mit den Generalen Siskovitz und St. Ignon, einige Tausend Gefangene, mehrere Fahnen und Kanonen ab, eroberte die kleine Festung Peitz in der Lausitz, von wo seine Husaren bis an die Thore von Frankfurt a. d. O. streiften, wendete sich aber vor dem mit Übermacht anrückenden Könige von Preussen wieder nach Sachsen. Nach fortwährenden kleineren Gefechten erfolgte endlich in der Nacht vom 13. zum 14. October der Überfall auf das preussische Lager bei Hochkirch, an dessen Ausführung er den thätigsten Antheil nahm, der Erste in das preussische Lager eindrang, und durch einen im Rücken unternommenen Angriff den Sieg entschied. Als sodann König Friedrich

zum Entsatz von Neisse nach Schlesien ging, beunruhigte ihn Loudon ohne Unterlass, brachte bei Goldberg seinen Nachtrab in die grösste Verwirrung, und nahm ihm 200 Wagen ab; doch entging er einmal kaum der Gefahr gefangen zu werden. Friedrich wendete sich plötzlich nach Sachsen zurück; Loudon zog vor ihm her, indess Daun mit der Hauptarmee nachfolgte. Auf diesem Zuge erkrankte Loudon, schon seit dem Überfalle von Hochkirch unpässlich, so bedenklich, dass er die Armee verlassen und seine Genesung in Töplitz abwarten musste. Maria Theresia berief ihn nach seiner Herstellung nach Wien, um den ausgezeichneten Feldherrn persönlich zu sehen, und erhob ihn und sein ganzes Geschlecht in den österreichischen, ihr Gemahl aber in den deutschen Reichsfreiherrnstand. Im Feldzuge 1759 stand Loudon an der Spitze eines selbstständigen Corps von 20,000 Mann, mit welchem er sich mit den Russen in der Mark Brandenburg vereinigen sollte; trotz aller Gegenmanoeuvres der Preussen gelang im August die Vereinigung, und die verbündeten Österreicher und Russen bezogen die stark verschanzte Stellung bei Kunnersdorf. König Friedrich griff sie am 12. August an, und schon schien der Sieg für ihn entschieden; da brach Loudon mit der österreichischen Cavallerie gegen den rechten Flügel der Preussen vor, schlug denselben gänzlich in die Flucht, ermunterte dadurch die weichenden Russen zu erneuertem Widerstande, und verwandelte Friedrich's, bereits durch Eilboten nach Berlin und Breslau gemeldeten Sieg in eine vollkommene Niederlage. Dieser glänzende Sieg hatte keine Folgen, denn der russische Feldmarschall Graf Soltikow blieb unthätig bis Ende October in Brandenburg stehen, um sich nicht die Ungnade des Kronprinzen Peter zuzuziehen, der Friedrich's warmer Freund war; hierdurch ward auch Loudon in seinen Unternehmungen gelähmt. Als endlich die Russen durch Polen in ihr Reich zurückkehrten, trennte sich Loudon von ihnen, und zog in beschwerlichen Märschen über Krakau nach Österreichisch-Schlesien und Mähren. Noch während des Zuges durch Polen ernannte ihn Maria Theresia zum Feldzeugmeister und Inhaber des 29. Infanterie-Regiments, die Kaiserinn von Russland aber beschenkte ihn mit einem reich mit Brillanten besetzten Degen. Zu Anfang des Jahres 1760 führte er sein Corps nach Böhmen, vereitelte durch vortreffliche Anstalten einen Einfall, welchen die Preussen über Komotau in diese Provinz beabsichtigt hatten, und begab sich dann, mit einem selbst entworfenen Plane für den nächsten Feldzug, nach Wien, und von hier nach Dresden zu dem Feldmarschall Grafen Daun. Als der über den Winter geschlossene Waffenstillstand abgelaufen war, übernahm Loudon das Commando über ein bei Jägerndorf stehendes Corps von 34,000 Mann. Er täuschte den bei Landshut postirteu preussischen General Fouquet, dass er sich unter die Kanonen von Schweidnitz zurückzog, besetzte die Pässe um Glatz, und schloss diese Festung am 15. Juni ein. Fouquet erkannte nun Loudon's wahre Absicht, und da er mittlerweile von König Friedrich den Befehl erhalten hatte, die Stellung bei Landshut wieder einzunehmen, so verdrängte er die daselbst

befindlichen 4000 Österreicher, und bezog sein früheres Lager, welches wegen der starken Verschanzungen uneinnehmbar schien. Loudon liess durch einen Theil seines Corps die Belagerung von Glatz fortsetzen, und griff mit dem andern am 23. Juni um 1 Uhr Nachts Fouquet's Stellung an. Ungeachtet der tapfersten Gegenwehr wurden die Preussen von den wichtigsten verschanzten Bergen vertrieben; zwei Mal sammelte Fouquet die Fliehenden, doch konnte er dem ungestümen Andrange der Österreicher nicht widerstehen. Er ging nun über den Boberfluss um sich nach Kupferberg zu ziehen; da er aber bereits alle Auswege abgeschnitten fand, liess er seine Truppen ein grosses Viereck bilden, in welches jedoch die österreichische Cavallerie bald einbrach. Fouquet stürzte verwundet vom Pferde, und nun streckten die Preussen, von denen nur 300 Reiter entkamen, die Waffen. Um 8 Uhr früh war der Sieg entschieden; 8000 Gefangene (darunter Fouquet), 58 Kanonen und alles Heergeräthe waren die Trophäen dieses Tages, welcher uns 2700 Mann kostete. Nun betrieb Loudon ernstlich die Belagerung von Glatz; am 26. Juli früh wurde die Festung von allen Seiten beschossen, und bevor noch Bresche gelegt war, liess Loudon die alte Festung mit Sturm nehmen. Da von dieser die neue Festung bestrichen werden konnte, so capitulirte noch am selben Tage der preussische Commandant, und ergab sich mit 2875 Mann als kriegsgefangen. Jetzt wandte sich Loudon gegen Breslau, dessen Commandant, General Tauenzien, die Aufforderung zur Übergabe zurückwies; da eine Beschiessung der Stadt dessen Entschluss nicht änderte, überdies König Friedrich sich näherte, so ging Loudon der Hauptarmee unter Feldmarschall Daun entgegen, welche sich ebenfalls aus Sachsen nach Schlesien zog. Friedrich lagerte bei Liegnitz, und Daun, welcher ihn hier am 15. August 1760 angreifen wollte, bestimmte Loudon's Corps gegen den linken Flügel der Preussen. Indess hatte König Friedrich in der Nacht seine Stellung verändert, und die österreichische Hauptmacht unter Daun konnte das Schwarzwasser nicht übersetzen; Loudon stiess daher, statt auf ein einzelnes Corps, auf die ganze preussische Armee, und obwohl er den ungleichen Kampf rühmlich bestand, so sah er sich doch zum Rückzuge genöthigt, welchen er in bester Ordnung ausführte. Die grosse Kaiserinn tröstete den Helden über das Missgeschick bei Liegnitz in einem Schreiben vom 25. August mit folgenden Worten: „Der widrige Ausschlag des 15. vermindert nicht im Mindesten die grossen Verdienste, die Ihr erworben habt; vielmehr lasse Ich Euerer genauen Befolgung des erhaltenen Auftrages, wie auch Euerer Geistesgegenwart, Herzhaftigkeit und Vorsicht alle Gerechtigkeit widerfahren. Ihr könnt auf Mein Wort sicher glauben, dass Ich solches im gnädigsten Andenken behalten werde.“ Der Rest des Feldzuges verstrich ohne bedeutende Ereignisse. Daun und König Friedrich zogen endlich nach Sachsen, die Russen nach Polen; Loudon aber, welcher einen Anschlag wegen der eingetretenen ungünstigen Witterung aufgeben musste, sicherte die Winterquartiere seiner Truppen in der Grafschaft Glatz durch einen Vertrag, und

begab sich zu den Conferenzen über den nächsten Feldzugsplan nach Wien. Im Feldzuge 1761 trat Loudon zum ersten Male als unabhängiger Feldherr auf. Er stand mit 60,000 Mann in Schlesien, und sollte sich mit dem russischen General Butturlin, der mit 70,000 Mann durch Polen heranzog, um jeden Preis, selbst um das Wagniss einer Schlacht, vereinigen. König Friedrich eilte aus Sachsen herbei, und suchte diese Vereinigung durch gut gewählte Stellungen und andere Demonstrationen zu verhindern. Die Russen rückten so langsam vor, dass sie erst um die Mitte August die Oder überschritten; doch gelang es Loudon, den König zu überlisten und sich mit ihnen am 19. August zu vereinigen. Friedrich bezog nun das feste Lager bei Bunzelwitz unweit Schweidnitz. Da Butturlin, welcher die Gunst des Thronfolgers Peter nicht verscherzen wollte, zu keiner Unternehmung zu bewegen war, so verstrich die Zeit unbenützt unter gegenseitiger Beobachtung. Endlich zog Butturlin, im September, wegen angeblichen Mangel an Lebensmitteln, nach Polen zurück, und liess den General Czernitschew mit 20,000 Mann bei Loudon zurück. Vierzehn Tage darnach verliess auch Friedrich das Lager bei Bunzelwitz, bedrohte Böhmen mit einem Einfalle und bezog endlich eine Stellung bei Neisse. Loudon, welcher sich hierdurch nicht täuschen liess, benützte die Entfernung des Königs, und nahm die wichtige Festung Schweidnitz in der Nacht des 1. October mit Sturm. Der Commandant und 3000 Mann fielen in die Gefangenschaft; 240 Kanonen und grosse Vorräthe aller Art wurden erbeutet. Obwohl die Kaiserinn Maria Theresia anfänglich darüber ungehalten war, dass Loudon diese wichtige Unternehmung eigenmächtig, ohne Vorwissen des Hofkriegsrathes (um die günstige Gelegenheit nicht zu versäumen) unternommen hatte, so bezeigte sie ihm doch in einem eigenhändigen Handschreiben ihren Beifall, und beschenkte ihn mit ihrem Bildnisse und der Herrschaft Kleinpetschwar in Böhmen. Loudon setzte Schweidnitz in Vertheidigungsstand, und verschaffte den österreichischen Truppen durch den Besitz dieser Festung zum ersten Male Winterquartiere im eigentlichen Schlesien. Um diese Zeit wurden ihm verschiedene vortheilhafte Anträge von fremden Fürsten, insbesondere von der Kaiserinn Elisabeth, gemacht, in ihre Dienste zu treten; er lehnte sie jedoch sämmtlich ab. Die zwei 1762 in Russland vorgefallenen Thronveränderungen nöthigten Österreich, während dieses Feldzuges in Schlesien nur vertheidigungsweise zu verfahren. Im Angesichte der österreichischen Armee fiel Schweidnitz nach einer dreiundsechzigtägigen Belagerung wieder in die Hände der Preussen, da Loudon's Vorschläge zur Rettung der Festung an Daun's Bedächtigkeit scheiterten. Bei Abschliessung des Friedens 1763 war von Loudon's Eroberungen nur noch Glatz in der Gewalt der Österreicher. Wegen seiner geschwächten Gesundheit zog sich Loudon nun auf sein Gut zurück, bis er 1766 zum Hofkriegsrathe, 1769 aber zum geheimen Rathe und commandirenden General in Mähren ernannt wurde. In letzterem Jahre begleitete er Joseph, als dieser Monarch Friedrich II. in Neisse besuchte, so wie er

auch bei dem Gegenbesuche war, welchen letzterer 1770 dem Kaiser in dem Lustlager bei Neustadt in Mähren machte; beide Male wurde Loudon von seinem grossen Gegner mit besonderer Auszeichnung behandelt, und hier entfielen dem gekrönten Feldherrn, der Loudon immer Feldmarschall nannte, was er damals noch nicht war, die bekannten Worte: „Er sehe ihn lieber neben sich als gegenüber", mit welchen er ihn bei der Tafel an seine Seite zog. Abermalige Anträge von Preussen, Frankreich und Spanien, in ihre Dienste zu treten, wies er auch diesmal ab. 1774 legte er die Stelle als commandirender General in Mähren nieder, begleitete nach der ersten Theilung Polens den Kaiser bei der Bereisung der neu erworbenen Provinz, verkaufte 1777 sein Gut in Böhmen, und erwarb dafür das Gut Hadersdorf bei Wien, woselbst er möglichst zurückgezogen lebte. 1778 ernannte ihn Maria Theresia zum Feldmarschall, und übertrug ihm in dem bayerischen Erbfolgekriege (März 1778) den Befehl über 50,000 Mann, um Böhmen gegen die Angriffe aus Sachsen und der Lausitz zu decken. Der ihm gegenüberstehende Prinz Heinrich von Preussen drang zwar aus der Lausitz in Böhmen ein, wurde aber durch Loudon's feste Stellung bei Münchengrätz sowohl an der weiteren Vorrückung, als auch an der Vereinigung mit dem Könige gehindert; eben so wenig gelang es ihm, durch Demonstrationen gegen Prag Loudon zum Verlassen seiner Stellung zu verleiten. Durch geschickte Bewegungen drängte nun Loudon seinen Gegner gegen Dux und Lobositz, und nöthigte ihn, sich aus Böhmen gänzlich nach Sachsen zurückzuziehen, wohin Loudon's leichte Truppen den Preussen folgten. Nach dem Teschner Frieden zog sich Loudon wieder auf seine Besitzung Hadersdorf zurück, wo er sich ungestört den Wissenschaften widmete, um das nachzuholen, was bei seiner Erziehung versäumt worden war. Auf einer Bereisung der türkischen Grenze begleitete er den Kaiser Joseph; als sie aus der Ferne die Festung Belgrad betrachteten, erwiederte er auf die Frage des Kaisers, wie viel Zeit er wohl zu deren Eroberung brauchen würde: „Vier Wochen, wenn alles dazu Erforderliche bei der Hand ist." Nach wenig Jahren bestätigte er die Richtigkeit seiner Behauptung durch die That. Bei Beginn des Krieges mit der Pforte 1788 wurde Loudon's Anstellung beim Heere durch mannigfaltige Ränke vereitelt, denn ungeachtet seiner grossen Verdienste und seiner eben so grossen Bescheidenheit hatte er viele Gegner, da er die Kunst zu schmeicheln nicht verstand. Erst als der Krieg eine für Österreich ungünstige Wendung genommen hatte, erhielt Loudon statt des erkrankten Feldmarschalls Fürst Karl Joseph Liechtenstein das Commando über die in Croatien stehende Armee. Am 18. August langte er im Lager vor Dubitza an, schlug am 20. ein türkisches Entsatzheer mit bedeutendem Verlust zurück, und zwang die Festung am 26. zur Übergabe. Als er hierauf auch den Befehl über die Truppen in Slavonien erhalten hatte, eröffnete er am 11. September die Belagerung von Novi, schlug am 20. auch hier einen Entsatz zurück, und eroberte die Festung am 4. October nach einem misslungenen Sturme, der ihm die bezeichnenden Worte entschlüpfen liess: „Noch ist mir

kein Sturm abgeschlagen worden, als dieser siebenzehnte.“ Eine Unternehmung auf Berbir musste wegen des Austretens der Gewässer aufgegeben werden. Loudon verlegte nun seine Truppen in Winterquartiere, und ging nach Wien. Am 8. Mai 1789 traf er wieder bei der Armee in Croatien ein, und schritt zur Belagerung von Berbir. Am 23. Juni begann die Beschiessung des Platzes, und wurde mit solchem Nachdrucke fortgesetzt, dass die türkische Besatzung am 9. Juli die in einen Schutthaufen verwandelte Festung verliess. Um diese Zeit stiftete Kaiser Joseph II. auf Loudon's Vorschlag die goldene und silberne Tapferkeits-Medaille. Schon in der Schlacht bei Kunnersdorf hatte Loudon wahrgenommen, wie auf Befehl der Kaiserinn Elisabeth unter die russischen Soldaten Denkmünzen als Ehrenpreis vertheilt wurden; er machte den Kaiser auf die Nützlichkeit derselben aufmerksam. Joseph liess am 25. Juli 1789 die Statuten der Tapferkeits-Medaille publiciren; Franz I. erweiterte sie, und Se. Majestät Kaiser Ferdinand I. setzte im Juli 1848 ein zweite Classe der silbernen Medaille ein, wonach sie nunmehr verliehen werden: in Gold mit der vollen Löhnung als Zulage, in Silber erster Classe mit der halben Löhnung als Zulage, und in Silber zweiter Classe, mit welcher ein Genuss als Zulage nicht verknüpft ist. Am 1. August erhielt Loudon wegen Erkrankung des Feldmarschalls Graf Hadik den Befehl über die im Banate stehende Hauptarmee und die Oberleitung aller von der galizischen Grenze bis Dalmatien aufgestellten Corps. Unter allgemeinem Jubel der Truppen traf er am 17. August im Lager bei Weisskirchen ein, liess am 28. ein türkisches Corps von 15,000 Mann bei Schupanek zurückwerfen, setzte am 10. September über die Save, und stand am 12. mit dem ganzen Heere vor Belgrad. In der Nacht vom 19. zum 20. wurden die Laufgräben eröffnet, und am 30. die Vorstädte mit Sturm genommen. Da der türkische Befehlshaber Osman Pascha den am 1. October ihm gestellten Antrag der Übergabe nicht annahm, so liess Loudon die Beschiessung der Festung fortsetzen. Am 6. October um 8 Uhr Morgens wurde das Feuer auf einen solchen Grad verstärkt, dass sich die ältesten Soldaten nicht eines ähnlichen erinnerten. Die Hartnäckigkeit der türkischen Besatzung wurde durch selbes derart gebrochen, dass sie schon um Mittag um einen fünfzehntägigen Waffenstillstand anhielt; dieser wurde abgeschlagen, und das Feuer mit gleicher Heftigkeit fortgesetzt. Nun übergab Osman Pascha am 7. gegen freien Abzug nach Orsowa die Festung, welche am 9. von den kaiserlichen Truppen besetzt wurde. Reiche Vorräthe an Kriegsmateriale und Lebensmitteln aller Art, nebst 65 Donauschiffen, fielen in die Hände der Sieger, welche diese wichtige Eroberung mit dem geringen Verluste von 1000 Mann erkauft hatten. Kaiser Joseph II. überschickte dem greisen Helden das Grosskreuz des reich mit Brillanten gezierten Theresien-Ordens, welches nur er als Grossmeister zu tragen pflegte; — die Residenzstadt wurde durch drei Nächte freiwillig beleuchtet, und allenthalben erscholl der lauteste Jubel über diese Eroberung, welche leider schon nach zwei Jahren wieder aufgegeben wurde. Nach Belgrads

Einnahme ergab sich auch Semendria; der Seraskier wurde bis hinter Nissa geworfen, Orsowa eingeschlossen, Gladowa am 9. November genommen, und die österreichischen Truppen breiteten sich bis an den Timok und über die Aluta aus. Da Orsowa ungeachtet einer zwanzigtägigen Beschiessung nicht capitulirte, so begnügte sich Loudon, diese Festung enge einschliessen zu lassen, und kehrte nach Wien zurück, um den Berathungen über den künftigen Feldzugsplan beizuwohnen. Kaiser Joseph II., welcher schon 1787 Loudon's Verdienste durch die Aufstellung seiner Büste im Rathssaale des Kriegsgebäudes, der des Feldmarschalls Lacy gegenüber, ehrte, starb am 20. Februar 1790; sein Nachfolger, Kaiser Leopold II., schenkte dem Feldmarschall sein unbeschränktes Zutrauen, und übertrug ihm den Oberbefehl über alle seine Heere. Die um diese Zeit eingetretenen gespannten Verhältnisse gegen Preussen machten die Aufstellung einer Armee an der preussischen Grenze nothwendig; es wurde daher beschlossen, gegen die Türken nur defensiv zu verfahren — obwohl seit Leopold's Thronbesteigung Orsowa und Czettin erobert, und ein türkisches Heer bei Kalefat geschlagen worden war — dagegen eine Truppenkette an der böhmischen, mährischen und galizischen Grenze aufzustellen. Loudon bereiste diese im Mai 1790, kehrte dann nach Wien zu wichtigen Berathungen zurück, und begab sich am 18. Juni zum letzten Male zu der Armee in Mähren. Er hatte einen vortrefflichen Plan entworfen, mit den an der Grenze vertheilten Truppen gleichzeitig und unvermuthet in Schlesien einzudringen; doch vor dessen Ausführung erkrankte er so gefährlich, dass alle Kunst der Ärzte ihn nicht retten konnte. Zu Neutitschein in Mähren fand er am 14. Juli 1790 das Ziel seines Lebens, aber nicht seines Ruhmes, der ewig in der Geschichte lebt, und von dem Niemand bescheidener als er selbst dachte. „Wir haben," sagte er auf seinem Sterbebette, „einen gütigen und edeldenkenden Monarchen: wir werden Friede haben, und so wird man meine Person um so weniger vermissen." Loudon's Leiche wurde über Wien nach Hadersdorf geführt, und daselbst im Schlossgarten am 17. Juli ohne alles militärische Gepränge zur Erde bestattet. Seine Gemahlinn, vielleicht aus Empfindlichkeit hierüber, liess auf sein Grabmal die Inschrift setzen: „*Nec Cœsar, nec patria, sed uxor.*" Wenn auch Loudon in Folge der erhaltenen Erziehung in wissenschaftlicher Bildung Manchem nachstand, so war er doch bis in sein hohes Alter eifrig bemüht, das ihm ohne sein Verschulden Mangelnde nachzuholen. Überreich ersetzt wurde aber das Fehlende durch das angeborne Feldherrntalent und seine lange Erfahrung. Tapfer, unermüdlich, unerschöpflich an Entwürfen, welche beinahe immer gelangen, angebetet von seinen Truppen, für welche er väterlich sorgte, der Schrecken seiner Feinde, anspruchslos und bescheiden, im höchsten Grade uneigennützig, war er eben so ausgezeichnet als Feldherr wie als Mensch; seine Verdienste um den Staat werden eben so wenig der Vergessenheit anheimfallen, als die glänzenden Siege, welche die österreichischen Heere unter seiner Anführung erfochten.

ARENBERG, Karl Leopold Herzog von, k. k. Feldmarschall, Reichs-Feldzeugmeister, geheimer Rath, Ritter des goldenen Vliesses, Inhaber des 21. Infanterie-Regiments, Grosbailli, General-Capitän der Grafschaft Hennegau etc., war am 4. August 1721 geboren und folgte seinem Vater, dem k. General und Sieger von Dettingen, in der Regierung.

In der frühesten Jugend wurde der Prinz von seinem vortrefflichen Vater zum Soldaten gebildet, und musste, um den Dienst aus dem Grunde zu erlernen, alle militärischen Stufen durchgehen, ja sogar als Führer im Spital und als Regiments-Adjutant dienen.

Im 24. Lebensjahre erhielt er eine Obersten-Stelle bei dem Infanterie-Regiment Botta Nr. 12 und rückte bald darnach zum General-Major vor; 1754 wurde er Gouverneur von Mons und Inhaber, im Jänner 1755 Feldmarschall-Lieutenant.

Der Herzog zeichnete sich schon bei der Vertheidigung von Mastricht vortheilhaft aus. Seine Ruhmbegierde war so gross, dass er, als die Franzosen zur Belagerung dieser Festung heranrückten, sich in eine Postcalesche warf, und gerade am Tage vor der wirklichen Belagerung in den Platz eilte, um seinen Muth zu üben und seine Kenntnisse zu erweitern. Mit so vielen rühmlichen Eigenschaften begabt und von dem eifrigsten Wunsche beseelt, seiner Monarchinn nach ganzen Kräften zu dienen, war ihm der siebenjährige Krieg eine willkommene Gelegenheit.

Schon bei der Erstürmung von Gabel, 13. Juli 1757, unterstützte der Herzog den General Macquire auf das beste, und erhielt dann vom Feldmarschall Daun den Befehl, das Corps des preussischen Generals Winterfeld bei Görlitz anzugreifen und den verschanzten Moysberg einzunehmen. Er vollzog im Vereine mit General Nádasdy diesen Auftrag mit grosser Umsicht, und führte die gesammte Infanterie mit so viel Klugheit und Tapferkeit an, dass der glückliche Erfolg zumeist auf des Herzogs Rechnung kam. Auch bei der Belagerung von Schweidnitz führte der Herzog das Commando über die Infanterie, und verstand durch seine Tapferkeit den Muth der Truppen so sehr zu entflammen, dass alle seine Unternehmungen glücklich ausgeführt wurden. Hiefür erhielt er das Grosskreuz und rückte am 22. Jänner 1758 zum Feldzeugmeister vor.

Im October 1759 wusste er bei Strehlen dem Feinde die Zufuhren zu erschweren, so wie er denn auch bei allen grossen Unternehmungen Daun's entweder einen Flügel der Armee oder ein besonderes Corps befehligte. Namentlich muss der blutigen Schlacht bei Torgau erwähnt werden, wo der Herzog unsern rechten Flügel commandirte, die Angriffe des preussischen linken zurückschlug, und sich unerschrocken allen Gefahren aussetzte, bis er verwundet wurde.

Nach dem Friedensschlusse zum Gouverneur von Mons, 1770 zum Feldmarschall ernannt, starb er zu Anguien in der Grafschaft Hennegau am 17. August 1778.

MARSCHALL von Biberstein, Ernst Dietrich Graf, Feldmarschall, geheimer Rath, Gouverneur der Provinz und Festung Luxemburg, Inhaber des 18. Infanterie-Regiments, geboren zu Burgholdshausen in Thüringen am 31. October 1692, trat mit 18 Jahren als Fähnrich in die Dienste seines Landesherrn, des Kurfürsten von Sachsen, und machte den Feldzug unter Marlborough in den Niederlanden, später als Adjutant jenen in Polen und Ungarn mit. 1717 nahm ihn der Feldmarschall Seckendorf als Adjutant in kaiserliche Dienste. Bei Messina erhielt er die erste Wunde und rückte zum Hauptmann, 1732 zum Oberst-Lieutenant vor. Im Treffen bei Colorno (1734) nochmals verwundet, erhielt Marschall 1736 als Oberst das Commando des Regiments Fürstenbusch (jetzt Nr. 35) und wurde vor Belgrad General-Major.

Im Erbfolgekriege kämpfte Marschall bei Czaslau und trug eine dritte schwere Wunde davon, eroberte Tabor (1744) und überkam bei Trautenau (1745) eine weitere Wunde am Kopfe, in deren Folge er einen Theil der Hirnschale verlor, den er durch eine silberne Platte ersetzen musste.

Bald darnach zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, erbaten sich die Holländer den tapferen Marschall um ihm ihr letztes Bollwerk, Mastricht, welches noch nicht in die Hände der Franzosen gefallen war, anzuvertrauen. Marschall führte die Vertheidigung vom 16. April 1748 bis zum Aachner Frieden so ausgezeichnet, dass sein Gegner, der Graf von Sachsen, sagte: „*La paix est dans Mastricht*". Die Kaiserinn ernannte Marschall zum Feldzeugmeister.

Im siebenjährigen Kriege deckte er 1757 Mähren mit einem Corps, und befehligte bei Kollin die Infanterie des rechten Flügels. Im folgenden Jahre verewigte er sich durch die heldenmüthige Vertheidigung der Festung Olmütz, wofür er das Grosskreuz und die Feldmarschalls-Würde und 1760 den Grafenstand erhielt. Als Mann von Entschlossenheit, Einsicht und Erfahrung zeigte er sich ganz in seinen Anstalten bei dieser Vertheidigung. Die Werke ausbessern, die Vorstädte wegräumen, Lebensmittel beischaffen, und die unnützen Verzehrer entfernen, war Marschall's erste Sorge. Die Batterien wurden so zweckmässig aufgeführt, dass sie dem Feinde in Verbindung mit häufigen Ausfällen mehr Schaden zufügten, als er den Belagerten erwiedern konnte. Eine Festung, vor welcher der Feind — und zumal ein Feind wie Friedrich II. — abziehen musste, ist hinreichend, den Namen des Vertheidigers auf die Nachwelt zu bringen. Darum konnten auch die Officiere der Garnison ihrem Commandanten lebhaft bezeugen: „dass sie nicht nur von den klugen und tapfern Veranstaltungen tägliche Proben und ein Muster höchst rühmlicher Vertheidigung wahrgenommen, sondern auch dass der Feldzeugmeister sich bei Tag und Nacht jeder Gefahr, wo es dem Dienste nützlich und der Garnison zum Beispiel und Nacheiferung hat dienen können, ausgesetzt habe".

Friedrich II. äusserte sich in der Folge gegen den ihm vorgestellten Sohn des heldenmüthigen Festungs-Commandanten: „*Je n'ai que trop bien connu Votre*

père à Olmütz". Diese schöne Vertheidigung hat auch Marschall die Ehre verschafft, dass man ihn vor der Affaire bei Maxen, da die Belagerung Dresdens zu befürchten war, zur Vertheidigung dieser Hauptstadt berief, obschon diese Gefahr bald hernach durch die Gefangennehmung des Fink'schen Corps abgewendet wurde.

Nach dem siebenjährigen Kriege kehrte Marschall in sein Gouvernement Luxemburg zurück, wo er am 31. August 1771 starb.

LACY, Franz Moritz Graf, Feldmarschall, Ordenskanzler, Ritter des goldenen Vliesses, geheimer Rath, Staats- und Conferenz-Minister, Hofkriegsraths-Präsident, Inhaber des 22. Infanterie- und 2. Inhaber des 1. Kürassier-Regiments, wurde am 21. October 1725 zu St. Petersburg geboren. Seine Erziehung erhielt er in Liegnitz und Wien, und trat im 18. Lebensjahre als Fähnrich in die Armee.

Bei Velletri (1744) wurde er durch einen Bajonetstich verwundet; war als Hauptmann in den Schlachten bei Hohenfriedberg und Trautenau und erhielt in der letzten eine zweite Blessur. Zum Major bei dem Infanterie-Regimente Bärnklau (Nr. 49) ernannt, focht Lacy in Italien und in den Niederlanden, und machte die Belagerung von Mastricht mit. Nach dem Aachner Frieden rückte er zum Oberst-Lieutenant und 1750 zum Obersten bei Anton Colloredo-Infanterie (derzeit Nr. 20) vor.

Bei Lobositz wieder verwundet, war Lacy bereits General-Major und commandirte eine Infanterie-Brigade mit so grosser Auszeichnung, dass Feldmarschall Browne in dem Berichte an die Kaiserinn sagte: „Ohne Lacy wäre an diesem Tage Alles verloren, ohne seine Verwundung Alles gewonnen gewesen".

Bei Prag deckte fast seine ganze Brigade die Wahlstatt und auch hier wurde er verwundet. Bei Breslau trug er einen grossen Theil zum Siege bei, und bei Leuthen, wo Lacy eine fünfte Wunde erhielt, rettete er die Reste der geschlagenen Armee.

Maria Theresia ernannte Lacy bei Eröffnung des dritten Feldzuges zum General-Quartiermeister und Feldmarschall-Lieutenant, und in kurzer Zeit hatte er die neuen ungeübten Soldaten tüchtig einzuschulen verstanden. Die Tage von Hochkirch und Maxen lieferten die Beweise davon. Lacy hatte für beide Unternehmungen nicht nur die Pläne entworfen, sondern sich auch an der Ausführung ruhmvoll betheiligt. Das Grosskreuz und die Ernennung zum Feldzeugmeister wurden ihm als Anerkennung zu Theil.

Im Jahre 1760 commandirte Lacy ein selbstständiges Corps und führte unter anderen glücklichen Gefechten, im Vereine mit den Russen, die kühne Unternehmung auf Berlin aus.

Nach der Schlacht bei Torgau schickte ihm die Kaiserinn das Feldmarschalls-Patent; er lehnte es jedoch ab, weil er einen älteren General, der sein Freund war, nicht übergangen sehen wollte. Bescheidenheit war überhaupt ein Grundzug seines Charakters.

Im letzten Feldzuge dieses Krieges befehligte er einen Flügel der Armee und deckte bis zum Frieden von Hubertsburg die Grafschaft Glatz.

Im Jahre 1765 wurde Lacy General-Inspector der Armee, im folgenden Jahre Feldmarschall und Präsident des Hofkriegsrathes, 1770 Ritter des goldenen Vliesses und 1774 Staats- und Conferenz-Minister. Als Hofkriegsraths-Präsident wendete er alle Sorge der Vervollkommnung des Heeres zu. Neue Reglements für die taktischen Übungen der Truppen, neue Kriegsgesetze und ein neues Verpflegssystem wurden durch ihn geschaffen. Er führte die Exercierlager ein, und alle diese Einrichtungen bewährten sich im bayerischen Erbfolgekriege — Lacy's glänzendste Epoche — auf das Vollkommenste. In dieser Epoche hatte Lacy die ganze Grösse seiner Kriegskunst gezeigt. Er nahm mit der Hauptarmee eine so unangreifbare Stellung, und vertheilte die übrigen Corps auf die gefährlichen Puncte so entsprechend und vortheilhaft, dass der König von Preussen aller seiner Anstrengung, und der an verschiedenen Orten unternommenen Versuche ungeachtet, nirgends durchdringen, und es nicht einmal nur mit der geringsten Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolges zu einer Schlacht bringen konnte. Kaiser Joseph II. schenkte ihm von dieser Periode an das unbedingteste Vertrauen sowohl in Staats- wie in persönlichen Angelegenheiten, und der rührende Abschied des Monarchen vor seinem Tode gibt das unzweifelhafte Zeugniss dafür[1]).

Nach dem Teschner Frieden suchte Lacy seine Einrichtungen im Heere immer mehr zu befestigen, und als der Türkenkrieg zum Ausbruche kam, und der Kaiser mit Lacy zur Armee abging, knüpfte man die grössten Erwartungen an diesen. Allein, das eingeführte sogenannte Cordons-System, wonach alle Puncte der ausgedehnten Grenze gedeckt sein sollten, bewährte sich weder in diesem noch in den folgenden Kriegen; die Kräfte waren zu sehr zersplittert und die Armee nirgends stark genug, um einen entscheidenden Schlag auszuführen; dadurch fiel der erste Feldzug 1788 gegen die Türken unglücklich aus. Am Schlusse desselben kehrte Lacy nach Wien zurück, um nie wieder im Felde zu erscheinen.

[1]) Der Brief lautete: *„Vienne le 19. Février 1790.*

„Mon cher Maréchal Lacy! L' impossibilité seule qui m' empèche de tracer ces peu de lignes de ma main „tremblante, m' engage à me servir d' une étrangère, puisque je vois approcher à grands pas le moment qui doit „nous séparer.

„Je serais bien ingrat, si je sortais de ce monde sans Vous réitérer ici, mon cher ami, tous les sentimens „de reconnaissance que je Vous dois à tant de titres et que j' ai eu plaisir à faire voloir vis-à-vis de toute la „terre. Oui, si je suis devenu quelque chose, je Vous le dois, car Vous m' avez formé, Vous m' avez éclairé, „Vous m'avez fait connoître les hommes, et outre cela, toute l'armée Vous doit sa formation, son crédit et sa con„sidération. La sureté de Vos conseils dans toutes les occasions, cet attachement personnel pour moi, qui ne „s' est jamais démenté dans aucune occasion, petite ou grande, tout cela fait, mon cher Maréchal, que je ne „puis assez Vous réitérer mes remercîmens.

„J' ai vu couler Vos larmes pour moi; celles d' un grand homme et d' un sage sont une belle apologie.

„Recevez, en Vous embrassant tendrement, mes adieux. La seule chose que je regrète au monde, c' est „de quitter le petit nombre d' amis dont certainement Vous ètes le premier.

„Souvenez Vous de moi, de Votre plus sincère et affectionné

Joseph.“

Nach dem Tode des ersten Kanzlers des Ordens, Fürsten von Kaunitz, erhielt er diese Stelle, und bekleidete sie bis zu seinem in Wien am 24. November 1801 erfolgten Ableben.

Bescheidenheit, Mässigung, Selbstbeherrschung und Beharrlichkeit in Durchführung der Pläne waren Lacy's Tugenden; von seinem Muthe zeigen die vielfältigen Blessuren. Ein ausgezeichneter Theoretiker, war Lacy in der Praxis weniger glücklich, doch bleiben seine Verdienste um die Armee und den Staat unsterblich. Kaiser Joseph II. erkannte beides und ehrte Lacy dadurch, dass er im Rathssaale des Hofkriegsrathes 1783 seine Büste aus Marmor aufstellen liess, deren Aufschrift ihn des Kaisers Lehrer in der Kriegskunst und seinen Freund nennt.

KLEINKREUZE.

PLUNKETT, Thomas Freiherr, Feldzeugmeister und Inhaber des 41. Infanterie-Regiments. Ein Irländer, im Jahre 1716 geboren.

Frühzeitig in kaiserliche Dienste getreten, wohnte er den Türken- und Erbfolgekriegen bei, und war im Jahre 1746 bereits Oberst und General-Adjutant bei der Armee in Italien, wo er sich durch Umsicht hervorthat. Im April 1747 erschien Plunkett in Genua, um der Stadt die kaiserliche Gnade anzubieten.

In der Schlacht bei Kollin commandirte er als General-Major die aus den Infanterie-Regimentern Botta (Nr. 12), Deutschmeister (Nr. 4) und Baden (Nr. 23) zusammengesetzte Brigade. Kaum als er diese Regimenter in ihre Eintheilung rangirt hatte, bemerkte er beim Dorfe Krzeczow eine feindliche Batterie; da er nun hieraus urtheilte, dass dieses Dorf mit Truppen besetzt sein müsse, die seiner Brigade grossen Schaden zufügen könnten, so machte er dem eben vorbeireitenden Feldmarschall Daun die Vorstellung, wie es nützlich und nöthig sein würde, die Feinde aus diesem Posten zu vertreiben. Nach der vom Feldmarschall erhaltenen Erlaubniss zum Angriffe, suchte er das Dorf an der Spitze von 3 Grenadier- und 3 Füsilier-Compagnien zu forciren, musste zwar davon abstehen, nahm aber mit der Brigade eine so vortheilhafte Stellung ein, dass er trotz der doppelten Überlegenheit des Feindes sich darin behauptete. Die Regimenter Baden und Deutschmeister mussten endlich weichen, da stellte sich das Regiment Botta, welches seine Munition bereits verschossen hatte, mit gefälltem Bajonet, von Plunkett angeführt, dem Feinde entgegen, und harrte so lange aus, bis die anderen zwei Regimenter wieder in Schlachtlinie kamen, und nun vereint mit der eben eingetroffenen Cavallerie den Feind aus dem Felde schlugen. Hiefür erhielt Plunkett das Kleinkreuz.

Auch im Verlaufe der weiteren Feldzüge hatte Plunkett eifrige Dienste geleistet und mehrere Male detachirte Corps angeführt, wobei er besonders im Juli 1762, damals bereits Feldmarschall-Lieutenant, viele Ehre erntete, da er durch seine gute Position, auf den Anhöhen bei Humdorf in Böhmen, den

preussischen General Kleist, der mit einer grossen Überlegenheit über Einsiedl und Dux eingedrungen war, von aller weitern Vorrückung abhielt, und eine weite Landesstrecke vor feindlichen Erpressungen und Plünderungen schützte.

Nach dem Hubertsburger Frieden wurde Plunkett Feldzeugmeister, und im Mai 1770 Commandant von Antwerpen, wo er am 20. Jänner 1779 verschied.

REHBACH, Maximilian Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, einem adeligen Geschlechte aus Krain entsprossen, war zu Weissenfels in jenem Herzogthume im Jahre 1706 geboren. Er begann seine kriegerische Laufbahn im 15. Lebensjahre. Nachdem Rehbach den Türkenkrieg 1738 und 1739 mitgemacht hatte, stieg er 1744 zum Major im reducirten Kürassier-Regimente Kleinhold auf, focht bei Trautenau und wurde im Jahre 1752 Oberst und Commandant des gleichfalls aufgelösten Kürassier-Regiments Jacquemin.

In der Schlacht bei Kollin stand er mit dem Regimente bei der Reserve des rechten Flügels. Hier bemerkte er, dass das in Gefahr befindliche Dragoner-Regiment Württemberg (derzeit Nr. 3) beträchtliche Lücken habe, die dem Feinde es möglich machen könnten, dasselbe zu vernichten und dann mit Vortheil den rechten Flügel anzugreifen. Ohne Befehl warf er sich mit seinen Kürassieren in jene Öffnung, und attaquirte den Feind mit solchem Ungestüm, dass derselbe gänzlich geworfen und der preussische General Dreskow gefangen wurde. Die Gefahr war kaum vorüber, als frische feindliche Truppen vorrückten. Rehbach attaquirte nun den Feind zum zweiten Male und schlug ihn wieder zurück. Bei dieser Attaque erhielt er drei Schusswunden, wovon eine durch den Schenkel ihm das Sitzen zu Pferde äusserst schmerzhaft machte. Doch ungeachtet dieser Wunden commandirte er sein Regiment, bis spät in der Nacht die Schlacht endete, hieb noch fünf Mal in den Feind und blieb jedesmal Sieger. Er erhielt das Kleinkreuz.

Im Jahre 1758 wurde Rehbach General-Major, 1763 Feldmarschall-Lieutenant. Er starb zu Tachau in Böhmen am 30. Juli 1764.

SAINT IGNON, Johann Graf, General-Major, zu Pondrecy im Luxemburgischen 1721 geboren, trat im Jahre 1736 in das Kürassier-Regiment seines als General der Cavallerie im Jahre 1750 verstorbenen Vaters, war 1746 Major und im Jänner 1757 Oberst.

Während der Schlacht bei Kollin stand er mit dem Regimente (damals Kalkreuth und 1775 reducirt) hinter dem Infanterie-Regimente Erzherzog Karl Nr. 2. Unter heftigem Feuer drückten die Preussen die Infanterie durch ihre Übermacht. Da forderte Feldmarschall-Lieutenant Sincere den Obersten auf, mit den Kürassieren zu Hülfe zu eilen. Ein tiefer, weit fortlaufender Hohlweg lag vor der Fronte des Regiments. Der Oberst commandirte ihm zu folgen, und springt voran über den Hohlweg. Doch nur wenigen seiner Leute gelingt es so, und nahe am Feinde

gerückt, gewahrt er sich von nur 40 seiner Reiter umgeben, während die übrigen durch den Graben abgeschnitten bleiben. Zwei Escadronen des Dragoner-Regiments Portugal (derzeit Nr. 1), die den Feind so eben fruchtlos angegriffen hatten, kamen zerstreut zurück. Sie kannten den Obersten als einen der bravsten der Armee, und sammelten sich auf sein Zureden um ihn, laut erklärend, dass sie unter seinen Befehlen gern noch einmal angreifen würden. Saint Ignon ordnete sie schnell, hieb in den Feind und warf ihn gänzlich, machte ein halbes Bataillon gefangen, erbeutete zwei Fahnen, wovon er eine mit eigener Hand nahm, zwei Kanonen und einen Munitionskarren. Aber jetzt wurde Saint Ignon mit seinen Braven von der feindlichen Cavallerie attaquirt; sie mussten weichen, der Oberst erhielt sieben Säbelhiebe, worunter zwei über den Kopf tödlich waren, und wurde trotz seiner Weigerung, beinahe mit Gewalt, zwischen die beiden Treffen gebracht um verbunden zu werden. Kaum war der Verband vollendet, so liess er sich wieder aufs Pferd heben, und eilte zu seinem Regimente, welches er in grosser Unordnung fand. Er bat, ermahnte, drohte; das Beispiel des blutenden Helden wirkte. Noch einmal sammelten sich die Kürassiere und hieben in den Feind. Sie siegten und nach wenigen Minuten war das Schicksal des Tages entschieden. Saint Ignon erhielt das Kleinkreuz. Auch bei Leuthen bedeckte er sich mit Ruhm, indem er zwei Stunden unter dem heftigsten Artilleriefeuer Stand hielt. Hier verlor er das linke Auge und liess sich zur Heilung nach Breslau bringen. Bei der Einnahme dieser Stadt gerieth er in Gefangenschaft.

Im Jahre 1758 wurde Saint Ignon General-Major. Als der König von Preussen zur Belagerung von Olmütz schritt, musste der Feldmarschall-Lieutenant de Ville von Predlitz gegen Raudnitz sich zurückziehen. Da bei Drillitz ein Defilé zu passiren war, so wurde der Marsch hiedurch so sehr verzögert, dass beim Ausgange desselben die preussischen Husaren das Dragoner-Regiment Württemberg erreichten. Als General Saint Ignon merkte, dass es zum Schlagen kommen müsse, griff er die Feinde, bevor sie noch alle aus dem Defilé heraus und aufmarschirt waren, so schnell und lebhaft an, dass ein Theil derselben mit grossem Verluste zurückgeschlagen, und der andere in einen Morast gesprengt wurde. Während eben dieser Belagerung unternahm Saint Ignon, der bei Prerau mit seinem Corps detachirt stand, um die Preussen jenseits der Morava zu beobachten, auf die zwei feindlichen Posten zu Holitz und Wisternitz am 18. Juni einen Überfall, der dem Feinde einen beträchtlichen Schaden verursachte. Schon am 16. setzte der tapfere General das Regiment Württemberg und das neu errichtete Löwenstein-Dragoner-Regiment, Desewffy-Husaren, ein Regiment der sächsischen Chevauxlegers, einen Pulk Uhlanen und die Likkaner in zwei Colonnen in Marsch, der aber so gut eingeleitet war, dass die Preussen keine sichere Nachricht davon hatten. Der Feldmarschall Keith erfuhr zwar etwas davon und liess den General Mayer, der auf diesen beiden Posten commandirte, warnen. Auch musste die Truppe in der Nacht vom 17. auf den 18.

unterm Gewehr bleiben, und es wurden mehrere Patrouillen ausgeschickt, um Kundschaft einzuholen. Gegen Tag liess Mayer seine Leute zum Ausruhen die Quartiere beziehen, indem weit und breit eine vollkommene Stille herrschte, nirgends ein Schuss fiel und der General glaubte, seine Patrouillen wären so weit, ohne einen Feind anzutreffen, vorgegangen, dass sie noch nicht zurück sein könnten. Allein diese waren durch die vortrefflichen Anstalten so unvermuthet abgeschnitten, umrungen und überfallen worden, dass sie sich ohne die geringste Gegenwehr ergeben mussten. Als daher unsere Truppen mit Anbruch des Tages sich schnell dem preussischen Lager bei Wisternitz näherten, kam bald Alles in Unordnung: viele wurden niedergemacht, über 200 gefangen, 500 Pferde und der grösste Theil des Lagers erbeutet. Einen eben so glücklichen Erfolg hatte der Angriff auf den Posten zu Holitz. Die Likkaner kamen der feindlichen Infanterie zu unvermuthet auf den Hals, als dass sich selbe ihrer Kanonen hätte bedienen können, und der Oberst Stainville hieb in die preussische Reiterei mit so guter Wirkung ein, dass gegen 200 niedergemacht, über 100 gefangen und ein Paar silberne Pauken erbeutet wurden.

Auch bei Torgau hatte sich Saint Ignon durch Entschlossenheit hervorgethan, das Ende des Krieges aber, der ihm so viel Ehre eingebracht hatte, nicht erlebt, da er am 5. Jänner 1763 starb.

SALM-SALM, Maximilian Franz Ernst Prinz zu, Feldmarschall-Lieutenant, auch General-Feldwachtmeister des ober-rheinischen Kreises, geboren 28. November 1732, vorerst Malteser-Ritter, dann Domicellar des Erzstiftes Köln, verliess den geistlichen Stand, und trat als Hauptmann in seines (1770 als Feldmarschall-Lieutenant gestorbenen) Vaters Infanterie-Regiment Nr. 14 ein, wo er 1755 zum Major vorrückte.

Bei Kollin waren der Oberst und der Oberst-Lieutenant des Regiments commandirt. Salm befehligte daher die zwei Füsilier-Bataillone und zwei Grenadier-Compagnien. Der erste Angriff auf die Preussen gelang; sie verstärkten sich jedoch und brachten den Prinzen mit dem Regimente zum Weichen. Da stürzt er sich in die Mitte desselben, ruft den Soldaten Muth zu, ordnet die Linie und rückt zum neuen Angriff vor. In diesem Augenblicke erhält er drei Blessuren, die ihn jedoch nicht hindern, wiederholt das Regiment, und diesmal zum Siege zu führen, und drei Geschütze zu erobern. Nun wird er zum vierten Male verwundet und verliert sein Pferd unter dem Leibe. Dessenungeachtet harrt er noch eine halbe Stunde aus, bis er ohnmächtig vom Kampfplatze gebracht werden muss.

Von seinen Wunden noch nicht völlig hergestellt, beeilt sich der Prinz an dem Gefechte bei Görlitz und an den weiteren Vorfallenheiten dieses Feldzuges Theil zu nehmen. Er erhielt das Kleinkreuz und wurde zweiter Oberst im Regimente.

Im Jahre 1758 besetzte Salm Teschen und deckte mit zwei Grenadier-Compagnien die Brücke bei Ober-Raden; im September überbrachte er die in Sonnenstein eroberten zehn Fahnen nach Wien, und commandirte 1759 die Arrièregarde bei Aisch, wo er vom Pferde stürzte und gefangen wurde. Noch vor Beendigung dieses Krieges avancirte Salm zum General-Major und ward 1772 Feldmarschall-Lieutenant.

Kurze Zeit vor dem, am 14. September 1773 zu Antwerpen erfolgten, Ableben hatte er das Gouvernement von Luxemburg erhalten.

BOTTA d'Adorno, Jakob Marquis, Feldmarschall, Inhaber des 1. Infanterie-Regiments, einer genuesischen Patricier-Familie angehörig, war 1729 zu Cremona geboren und im 16. Jahre Fähnrich bei dem Regimente seines Vaters, des Feldmarschalls und Siegers bei Roddofreddo. Er hatte 1748 der Belagerung von Mastricht beigewohnt, bei Kollin als Major den unvergänglichen Ruhm des Regiments getheilt, und in dieser Schlacht eine Wunde davongetragen.

In jener bei Breslau wurde Botta ausnahmsweise zum Grenadier-Corps commandirt, welches bei dem Dorfe Gross-Mochbeer im Angesichte der Preussen und unter ihren Kanonen über den Lohefluss Brücken schlagen und diese, um die feindlichen Verschanzungen anzugreifen, passiren sollte. Botta wurde am ersten gewahr, dass sich jenseits ein preussisches Corps Fussvolk und Reiterei nähere, um unser Unternehmen zu vereiteln. Er meldete dies sogleich dem die Brigadierdienste verrichtenden Obersten Pellegrini mit dem Beisatze, dass er ungesäumt mit den bei sich habenden Kanonen feuern lassen würde. In der That wurde das anrückende preussische Corps dadurch bald bewogen sich zurückzuziehen, und der Brückenschlag wurde nun ungehindert vollendet. Indess unsere Truppen den Fluss passirten, rückte jenes Corps neuerdings an, um das Ausbreiten und Formiren der Unsrigen zu hindern; allein die Standhaftigkeit und das Feuer unserer Grenadiere brachten selbes wieder zum Weichen, und wir gewannen eine gute Strecke Terrain. Während nun angehalten wurde um die übrigen Colonnen zu erwarten, bemerkte Botta, dass die Feinde das Dorf Klein-Mochbeer verlassen hatten. Da dieser Posten von grosser Wichtigkeit war, so besetzte er selben nach erhaltener Genehmigung sogleich mit 2 Grenadier-Compagnien, und behauptete ihn mit grosser Entschlossenheit, ungeachtet sich die Feinde gleich darauf alle Mühe gaben, durch wiederholte lebhafte Attaquen den Ort wieder zu gewinnen. Das Kleinkreuz und die im August 1758 erfolgte Beförderung zum Obersten beim 29. Infanterie-Regimente waren der Lohn für Botta's ausgezeichnetes Benehmen.

Später mit dem Regimente bei Maxen thätig, überbrachte er die Nachricht von diesem Siege nach Wien, kämpfte im Jahre 1760 unter dem Commando des Inhabers (Loudon) und pflückte sich bei Landshut (23. Juni) neue

Lorbern; er unterstützte mit dem Regimente die Erstürmung des Buchberges, und griff den Kirchberg an, wo die Preussen alle ihre Kräfte concentrirt hatten; nach der tapfersten Gegenwehr schlug Botta sie endlich in die Flucht und wurde am Schlachtfelde General-Major. Nach dem Feldzuge von 1761 vertraute ihm Loudon das Commando des ganzen Vorposten-Cordons in Schlesien an.

Im Jänner 1771 avancirte Botta zum Feldmarschall-Lieutenant, und führte beim Ausbruche des letzten preussischen Krieges (1778—1779) ein Commando in Mähren und Oberschlesien. Im Jahre 1786 zum Feldzeugmeister und commandirenden Generalen in Mähren und Schlesien ernannt, blieb er 1790 auf Verlangen Loudon's bei der gegen die Preussen aufgestellten Armee in Verwendung. Nachdem er im Jahre 1798 die Stelle eines Commandirenden niedergelegt hatte, verlebte Botta die Ruhetage zu Brünn, wo er am 17. Jänner 1803 als Feldmarschall starb.

SORO, Johann Graf, Feldzeugmeister, zu Ofen im Jahre 1730 geboren. Sein Vater war der im Jahre 1760 verstorbene Feldmarschall-Lieutenant Johann Sebastian, der im Erbfolgekriege ein italienisches Frei-Corps errichtet hatte. Der Sohn trat sehr jung in das Militär, und erwarb sich im Erbfolgekriege unter den Augen des Vaters bei diesem Frei-Corps die erste Anerkennung. Nach Reducirung desselben in das Infanterie-Regiment Deutschmeister übersetzt, rückte Soro im October 1756 zum Major vor, und erkämpfte sich bei Kollin das Kleinkreuz.

Soro hatte mit 4 Grenadier-Compagnien die Flanken seines, dann der Infanterie-Regimenter Haller und Gaisruck zu decken. Diesen Auftrag vollzog er mit grosser Tapferkeit und dem besten Erfolge, denn so oft der Feind diese Regimenter in der Fronte angriff, warf er sich in seine Flanke und trieb ihn jedesmal mit Verlust zurück. Obschon er nun anfänglich durch den Schenkel geschossen und im nämlichen Fusse blessirt wurde, hielt er doch noch zwei Stunden bei der Truppe aus, bis er endlich ohnmächtig aus dem Gefechte getragen werden musste. Kaum verbunden, hörte er, dass sein Regiment, welches nebst dem Obersten von Mohr eine grosse Anzahl Officiere verloren hatte, zum Weichen gebracht worden sei. Sofort eilte Soro dahin, stellte die Ordnung her und führte dasselbe wieder ins Gefecht, bei welcher Gelegenheit er durch eine Kanonenkugel den rechten Fuss einbüsste. Soro wurde auf dem Schlachtfelde Oberst-Lieutenant. Zu Kriegsdiensten untauglich, erhielt er das Commando in Temeswar und leistete, vorerst bei der Verbesserung der Landeseinrichtung im Banate, dann im Türkenkriege wichtige Dienste, so dass er nach und nach immer weiter befördert, 1788 bereits Feldmarschall-Lieutenant und Commandirender im Banate wurde. 1805 zum Feldzeugmeister ernannt, starb Soro zu Lugos im Banate am 15. Februar 1809, nachdem er 66 Jahre dem Staate mit ganzer Aufopferung gedient hatte.

BASTEEL, Johann Joseph, Oberst, Niederländer von Geburt, war 1702 geboren. Nach dreissig Dienstjahren hatte es Basteel bei dem neunten Infanterie-Regimente Los Rios zum Hauptmanne (1750) gebracht, und war in der Schlacht bei Prag mit seiner Grenadier-Compagnie unter jener tapferen Truppe, welche den feindlichen linken Flügel schlug. Daselbst schwer verwundet, eilte er, noch nicht hergestellt, zur Armee des Feldmarschalls Daun und commandirte bei Kollin eine Grenadier-Compagnie zu Pferde. Sein tapferes Betragen brachte ihm mit Übergehung der Majors-Charge die Beförderung zum Oberst-Lieutenant. Bei Görlitz führte er 4 Grenadier-Compagnien zum Angriffe auf den Moysberg, drang einer der ersten in die Verschanzungen und behauptete seine Stellung. Er erhielt dafür das Kleinkreuz, trat dann als Oberst in den Ruhestand, und starb zu Brüssel am 31. December 1766.

BIETTAGH, Franz Thomas Freiherr, Oberst, aus Lothringen stammend, war zu Plompier im Jahre 1718 geboren. Seine Laufbahn betrat er im 17. Lebensjahre als Gemeiner bei dem aufgelösten Kürassier-Regiment Kleinhold, focht in der Schlacht bei Krotzka, war 1741 bei der Armee in Böhmen, bei der Winter-Expedition nach Bayern, und 1745 in den Schlachten bei Striegau und Trautenau, die er als Lieutenant mitkämpfte. Im Jahre 1750 zum aggregirten Hauptmanne bei Savoyen-Dragoner ernannt, erhielt er später die Grenadier-Compagnie des Regiments. Bei dem Ausbruche des siebenjährigen Krieges fand Biettagh in der Schlacht bei Kollin Gelegenheit zur besonderen Auszeichnung, welche mit dem Kleinkreuze belohnt wurde. Er hatte in dieser Schlacht bei unserer Infanterie eine Öffnung wahrgenommen, und war sofort über einen Graben und unter dem feindlichen Feuer in dieselbe gerückt. Als hierauf der Feind durch Cavallerie verstärkt wurde, attaquirte Biettagh diese, und warf sie über 2000 Schritt zurück; sodann griff er ein feindliches Bataillon an und zwang dasselbe die Waffen zu strecken. Dadurch gewann unsere Infanterie Zeit, sich völlig in Ordnung zu stellen. Bei der Belagerung von Neisse 1759 wurde er Oberst-Lieutenant und im Jänner 1760 Oberst. Bei Torgau stand Biettagh in dem Gehölze zwischen Elsnig und Waidenhain auf Vorposten, wurde von einigen feindlichen Grenadier-Bataillonen eingeschlossen und von den Ziethen'schen Husaren angegriffen; muthig wehrte er sich im Rückzuge, stiess jedoch auf das Vortreffen, dann auf die zweite und dritte Linie des Feindes, und musste, nachdem der grösste Theil des Regiments niedergemacht war, mit dem Reste desselben sich gefangen ergeben. Später ranzionirt, fand er noch im Jahre 1762 Gelegenheit zur letzten Bravour. Er eilte nämlich am 3. August einem bedrängten Posten unweit Molda mit eigener Mannschaft zur Unterstützung herbei, schlug den feindlichen Major Jemey zurück und machte 30 Gefangene.

Biettagh starb als Oberst in seinem Geburtsorte am 18. October 1768.

FRANQUET, Emanuel Alexander Freiherr, Oberst, zu Mons geboren, erhielt nach dem Aachener Frieden eine Fähnrichsstelle bei Savoyen-Dragoner. Am Tage der Schlacht bei Lobositz avancirte Franquet zum Lieutenant und war der Erste, der sich in dieser Charge das Kleinkreuz in der Schlacht bei Kollin durch seine heldenmüthige That verdiente.

Das Regiment musste am rechten Flügel der Armee in einer passiven Stellung das verheerende Feuer einer preussischen Batterie aushalten. Es harrte mit Ungeduld des Augenblickes, wo ihm der Befehl zum Angriffe zugehen sollte, zumal bei der zähen Ausdauer seine Reihen sich immer mehr lichteten. Auch die Schwadron des Lieutenants Franquet hatte bereits seine Officiere verloren, und er das Commando derselben übernommen. Unmuthig über den Verlust, den jene Batterie unter unseren Kriegern anrichtete, setzte er sich, ohne weitere Befehle abzuwarten, an die Spitze seiner Braven, und drang mitten durch das feindliche Geschützfeuer gegen den vom Feinde vertheidigten Ravin. Alle Hindernisse bewältigend, gelang es Franquet in kürzester Zeit, diese Verschanzungen zu ersteigen, den Feind zu vertreiben, und zwei daselbst aufgeführte Geschütze und eine aufgepflanzte Fahne als Siegeszeichen heim zu führen.

Im August desselben Jahres zum Capitän-Lieutenant bei O'Donnell-Kürassier (dem heutigen 5. Regiment) befördert, zog sein weiteres ausgezeichnetes Benehmen in der Schlacht bei Leuthen und im Treffen bei Hochkirch die Aufmerksamkeit des Feldmarschalls Daun auf seine Person, der ihn im November 1758 zum Flügel-Adjutanten, mit der Ernennung zum Major, wählte.

Nachdem Franquet den ganzen Krieg mitgemacht hatte und zum Oberst-Lieutenant befördert worden, trat er im September 1785 mit Obersten-Charakter in Ruhestand, und verschied am 12. April 1788 im 58. Lebensjahre.

NORMANN, Ernst Freiherr, General-Major, aus Pommern stammend, war 1717 geboren. Er trat 1732 in Kriegsdienste, kämpfte im Erbfolgekriege und war bei Beginn des siebenjährigen Krieges Major im 47. Infanterie-Regimente Harrach.

Normann commandirte bei der Expedition auf Gabel, 18. Juli 1757, 4 Grenadier-Compagnien, liess das Stadtthor beschiessen und aufhauen, überstieg das feindliche Bollwerk, drang der Erste in den Platz ein, behauptete sich darin und schloss den folgenden Tag die Bedingungen zur Übergabe ab. Für diese That wurde ihm das Kleinkreuz zu Theil.

Bei Breslau blessirt und gefangen, wurde Normann 1759 aggregirter Oberst, befehligte bei Kunnersdorf 2 Grenadier-Bataillone und eroberte fünf Fahnen; vertheidigte dann Arnsdorff mit 3 Bataillonen, 3. September 1760, und benahm sich bei Torgau so wohl, das er in der Relation des Feldmarschalls Daun angerühmt wurde.

Im Jahre 1763 rückte Normann zum wirklichen Oberst, 1768 zum General-Major vor. Er starb am 2. April 1770.

BAUER, Elias, Oberst-Lieutenant, zu Mainz 1699 geboren, war im December 1756 Major im Kreuzer Grenz-Regimente.

Im Jahre 1757 vertheidigte er mit 500 Mann des Regiments Striegau von 4 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags gegen 3000 Preussen, 4 Schwadronen und 18 Geschütze so standhaft, dass er vom preussischen General Kreuz freien Abzug mit Waffen und Gepäck erhielt. Innerhalb dieser Zeit mehrmal aufgefordert sich als Kriegsgefangenen zu ergeben, wollte der brave Major von dieser Bedingung nichts hören; die Preussen unternahmen nun dreimal mit heftigem Feuer den Angriff, aber ungeachtet der schwachen Mauern, traf Bauer mit den wenigen Leuten auf allen Seiten eine so standhafte Gegenwehr, dass ihm endlich eine vortheilhafte Capitulation zugestanden werden musste. Nach dieser verpflichtete er sich gegen die Preussen, nur 48 Stunden lang nichts zu unternehmen.

In demselben Jahre 1757 hatte Bauer im Gefechte bei Landshut (14. August) unter General Jahnus ein feindliches Bataillon mit dem Säbel in der Faust angegriffen und geworfen und für diese Thaten das Kleinkreuz erhalten.

Im folgenden Jahre zum Oberst-Lieutenant befördert, kehrte Bauer im April 1759 mit der dritten Colonne von der Armee in die Heimath zurück, wurde im November pensionirt, im October 1767 aber wieder in das Regiment eingetheilt, wo er zu Kreuz in Croatien am 6. April 1769 starb.

DOMBASLE, Karl Franz Graf, Feldmarschall-Lieutenant, zu Nancy in Lothringen geboren, trat jung in das 3. Infanterie-Regiment, focht im Türkenkriege, wurde bei Banialuka verwundet und gefangen, und war im 30. Lebensjahre Hauptmann. Dombasle kämpte in Italien und Ungarn, avancirte 1742 zum Major und wohnte der Schlacht von Czaslau bei. Schon im folgenden Jahre zum Oberst-Lieutenant und am 5. Juni 1745 zum Obersten und Commandanten des Regiments ernannt, erntete Dombasle an der Spitze desselben bei Striegau, Rocour und Laffeld neue Ehre mit seiner braven Truppe, die er nach dem Aachner Frieden verliess, um das Commando in Mons zu übernehmen. Hier traf ihn im Jänner 1752 die Beförderung zum General-Major.

Der siebenjährige Krieg gab den Grafen Gelegenheit, sich noch verdienstlicher zu machen. Commandant jener Brigade, welche zur französischen Armee unter Marschall d'Etrée gestossen war, besetzte er mit derselben im März 1757 die Städte Cleve, Meurs, Hamm u. a. m. Die Schlacht bei Hastenbeck (26. Juli 1757) brachte ihm das Kleinkreuz. In derselben commandirte Dombasle das Infanterie-Regiment Sachsen-Gotha Nr. 30 und war an den Wald postirt, welcher von den Hannoveranern zuerst angegriffen wurde. Er schlug nicht nur diesen, sondern auch einen zweiten Angriff zurück, der von zwei feindlichen Brigaden erneuert ward; dadurch gewannen die Verbündeten Zeit, den französischen Flügel zu ordnen und ihr Vorrücken zu beschleunigen. Am 21. October 1758 wurde

Dombasle von der Reichs- zur Daun'schen Armee einberufen und zum Feldmarschall-Lieutenant befördert; er vereinigte sich zu Würzburg mit den aus Bamberg entlassenen Reichstruppen unter dem General Rosenfeld, und stellte sich den in Franken eingerückten Preussen entgegen; sodann zog er über Bamberg ins Baireuthische, liess einen gelungenen Streifzug aus Sachsen nach Halle (August) unternehmen, kam 1759 zur Hauptarmee, befehligte bei Maxen die zweite Colonne der Infanterie, wurde bei Torgau verwundet, und bewies sich bei allen Gelegenheiten als ein unternehmender und tapferer General. Er starb zu Mons am 30. December 1775.

KRAMMER von Obereck, Adam Ferdinand Freiherr, General-Major, war zu Obereck in Schlesien 1698 geboren. Im 16. Lebensjahre begann Krammer in der untersten Stufe seine militärische Laufbahn, und war zu Beginn des österreichischen Successionskrieges Major bei dem 14. Infanterie-Regimente Salm. Er leistete während den Feldzügen in den Niederlanden, in Böhmen und Bayern gute Dienste, rückte am 8. December 1745 zum Oberst-Lieutenant und im Juli 1752 zum Obersten vor.

Im siebenjährigen Kriege focht Krammer mit dem Regimente bei Kollin, und erwarb sich am Holzberge bei Moys (7. September 1757) das Kleinkreuz. Hier griff er mit 5 Grenadier-Compagnien eine verschanzte Batterie an, vertrieb die Bedeckung und erbeutete die Kanonen. Im Jänner des darauf folgenden Jahres wurde Krammer General-Major; er starb am 10. Jänner 1779.

WALTHER von Waldenau, Ignaz, General-Major, zu Wien 1713 geboren, zählte zu den besten Artillerie-Officieren seiner Zeit. Schon im 17. Lebensjahre nahm er Dienste in dieser Waffe, die er später bei vielen Gelegenheiten mit grossem Ruhme zu vertreten berufen war. 1745 bereits Major, kam er nach dem Aachner Frieden als Director in das wichtige Luxemburg, wo er zum Oberst-Lieutenant, und beim Ausbruche des siebenjährigen Krieges zum Obersten vorrückte.

Bei der Belagerung von Schweidnitz im Jahre 1757 commandirte Walther die Artillerie mit ausgezeichnetem Erfolge, so zwar, dass es seiner Energie und Umsicht zuzuschreiben war, dass diese Festung vor der bestimmten Zeit in unseren Besitz kam. Nach erfolgtem Sturme und Eroberung der Aussenwerke, war es Walther, der die feindlichen Geschütze umkehren liess und dieselben gegen die Stadt gewendet hatte. Für diese That mit dem Kleinkreuze ausgezeichnet, leitete er auch bei Hochkirch (14. October 1758) die Artillerie und wurde für die erneuert an den Tag gelegten Verdienste zum General-Major befördert.

In der Schlacht bei Torgau (3. November 1760) empfing er den feindlichen linken Flügel mit 200 Geschützen, hatte jedoch das Unglück gleich bei Beginn der Schlacht von einer Kugel getroffen zu werden und auf dem Kampfplatze zu bleiben.

ZORN von Blovsheim, Maximilian August, Feldmarschall-Lieutenant, zu Strassburg geboren, trat 1735 als Volontär in das 59. Infanterie - Regiment Leopold Daun, schwang sich während des Erbfolgekrieges zum Major und nach 20 Dienstjahren zum Oberst-Lieutenant empor.

In dieser Charge erwarb er sich das Kleinkreuz am 11. November 1757 bei dem Hauptsturme auf das belagerte Schweidnitz. Ohne Aufenthalt drang Zorn mit seinem Bataillon im schnellen Lauf nicht nur in den gedeckten Weg, sondern auch durch einen geöffneten Ausfall bis an die Bögendorfer Redoute. Hier eiferte er seine Leute an, diese Schanze zu ersteigen, welches aber, da sie während des Anlaufes die mitgeführten Leitern weggeworfen hatten und dies nur mittelst ihrer in die Mauer gestossenen Bajonete geschehen konnte, sehr beschwerlich und langwierig war, und dem Feinde Zeit verschaffen musste, sich zu erholen und zu verstärken. — Angespornt von einer edlen Ruhmbegierde, nimmt jetzt Zorn einige Freiwillige, läuft unter dem heftigsten Feuer gegen 200 Schritte im Graben zurück und bringt seinen Leuten die Leitern, mit denen sie dann in kurzer Zeit das Fort ersteigen und sich in den Besitz desselben setzen.

Im Jahre 1758 kam Zorn als Oberst in das Artillerie-Fuss-Regiment, nach dem Hubertsburger Friedenschlusse aber wieder zur Infanterie, und zwar in das 14. Regiment zurück. 1771 wurde er General-Major, drei Jahre darnach Feldmarschall-Lieutenant.

Er starb zu Przemysl am 3. Juli 1774 im 55. Lebensjahre.

RUMMEL von Waldau, Joseph Freiherr, Oberst, aus einem alten Geschlechte, war zu Waldau in Bayern 1714 geboren.

Als Hauptmann im 59. Infanterie-Regimente Leopold Daun erwarb er sich in Folge des Hauptsturmes auf Schweidnitz (11. Nov. 1757) das Kleinkreuz. Er war vom General Nádasdy ausser seiner Tour mit 3 Grenadier-Compagnien bestimmt, gleichzeitig mit dem Grenadier-Hauptmanne De Vins (s. diesen) den zwischen zwei Sternschanzen liegenden Ravelin einzunehmen. Er rückte zu diesem Ende in der Nacht gegen die Pallisaden an das Castell vor. Durch diesen Angriff lenkte Rummel die Aufmerksamkeit und das Feuer der Feinde zwar grösstentheils auf seine Leute, wodurch er auch gleich anfangs einen Officier und mehrere Mann verlor; allein er verschaffte eben dadurch dem Hauptmanne De Vins die Gelegenheit, den Ravelin auf der anderen Seite stürmen zu können. Kaum merkte Rummel, durch das getheilte preussische Feuer, dass die Bestürmung auf der anderen Seite angegangen sein müsse, so rückte er mit seiner Mannschaft eilig vor und erstieg ebenfalls den Ravelin, dessen 8 Kanonen sogleich gegen die innere Festung gewendet wurden, nachdem sich die Besatzung als Kriegsgefangene ergeben hatte. Nádasdy sagte in seiner Relation von dem braven Hauptmanne, dass er nach

kaum erstiegenem Parapet voll Freuden ausgerufen habe: „Ew. Excellenz! der Rummel ist schon hier.“

Noch in demselben Jahre zum Major und 1760 zum Oberst-Lieutenant befördert, sollte er sich wiederholt bei Erstürmung von Schweidnitz hervorthun, indem er hier mit Oberst-Lieutenant Caldwell (s. diesen) den Angriff auf das Galgenfort commandirte.

Er trat nach vierunddreissigjähriger Dienstzeit im August 1767 aus der Activität, und starb zu Wien am 14. Juni 1789 als Oberst in der Armee.

DE VINS, Joseph Freiherr, Hauptmann bei Leopold Pálffy-Infanterie, vor Schweidnitz; ward in der 23. Promotion Grosskreuz (s. d.).

D'ARBERG, Graf von Valenzin, Karl, Feldzeugmeister, Inhaber eines Infanterie-Regiments, stammte aus den Niederlanden, wo seine Familie das Erbmarschallamt in Limburg bekleidete, und war zu Delmont im Jahre 1705 geboren. Beim Regierungsantritt der grossen Kaiserinn errichtete er im Jahre 1742 in den Niederlanden das 55. Infanterie-Regiment, 22 Compagnien und 3000 Mann stark, und wurde Oberst, Commandant und Inhaber desselben. 1743 focht d'Arberg bei Dettingen, kam dann zur Belagerung von Nieuport und rückte im October 1745 zum General-Major vor. Nach dem Aachener Frieden wurde sein Regiment den andern in der Armee an Stärke gleichgestellt.

Im siebenjährigen Kriege commandirte d'Arberg eine Brigade, avancirte im Jänner 1757 zum Feldmarschall-Lieutenant, und erhielt für Breslau das Kleinkreuz. Er hatte den Befehl, das Centrum des Feindes, welches in der Fronte durch grosse Verschanzungen und auf beiden Flanken mit Redouten geschützt war, anzugreifen, was ihm so vollständig gelang, dass er den Gegner aus denselben hinauswarf, 3 Fahnen, 23 Kanonen und Mörser eroberte, und dadurch den gleichzeitig unternommenen Angriff der Armee auf den rechten und linken Flügel des Feindes wesentlich erleichterte. D'Arberg hatte bei der Ausführung dieses Angriffes so viele Geistesgegenwart und Tapferkeit gezeigt, dass ihm nach geendigter Schlacht der Herzog von Lothringen und der Feldmarschall Daun in Gegenwart der ganzen Generalität viele Lobeserhebungen und das Zeugniss ertheilten, dass er an dem glorreichen Siege sehr vielen Antheil gehabt habe.

Von den anderweitig wichtigen Diensten, welche d'Arberg im Verlaufe dieses Krieges geleistet hatte, ist namentlich der Epoche des Frühjahrs 1759 zu erwähnen, wo er ein Corps kaiserlicher Truppen im Reiche commandirte, und mit gutem Erfolge die besten Anstalten traf, um die in den fränkischen Kreis eingedrungenen Hessen und Hannoveraner aus den alliirten Provinzen wieder zu verdrängen.

Graf d'Arberg, noch im Jahre 1760 zum Feldzeugmeister befördert, starb zu Brüssel am 5. Februar 1768.

PELLEGRINI, Karl Clemens Graf, Oberst bei Leopold Daun-Infanterie, in der Schlacht bei Breslau. Ward in der 10. Promotion Commandeur, in der 18. Promotion Grosskreuz (s. d.).

SOUHAY, Phillipp Freiherr von, Oberst-Lieutenant, in Lüttich 1713 geboren, begann seine Dienste im 18. Lebensjahre und war 1755 Major bei dem Infanterie-Regimente Niklas Eszterházy (Nr. 33).

Bei Breslau erhielt er das Kleinkreuz. Hier commandirte Souhay das Regiment und rückte dem Infanterie-Regimente Joseph Eszterházy (Nr. 37), welches sich der grössten feindlichen Redoute bei Schmiedefeld vergebens zu bemächtigen suchte und in Unordnung gerieth, zur Unterstützung vor. Dadurch gab er diesem Regimente Luft und Zeit sich zu ordnen, den Officieren aber Gelegenheit von den Gebliebenen die Patronen zu sammeln und unter ihre Leute zu vertheilen, denn das Regiment Eszterházy hatte sich bei dem Angriffe beinahe ganz verschossen. Der zweite Angriff wurde jetzt vereint mit solchem Erfolge unternommen, dass man in der eroberten und behaupteten Verschanzung 10 Kanonen und eine Haubitze als Trophäen erbeutete.

Im Jahre 1758 avancirte Souhay zum Oberst-Lieutenant und wurde 1760 in den Freiherrnstand erhoben. In diesem letzteren Jahre hatte er in dem belagerten Dresden die gefährlichen Posten gut unterstützt, auch im Treffen bei Strehlen sich neuerdings ausgezeichnet. Er starb als Oberst-Lieutenant im Regimente zu Peterwardein am 29. März 1770.

BÜLOW, Ferdinand Friedrich Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 45. Infanterie-Regiments, aus Curland stammend, war 1712 geboren. Im 20. Lebensjahre erhielt er eine Officiersstelle bei Hildburghausen-Infanterie Nr. 8 und focht bei Krotzka, wo er die ersten Proben seiner Bravour ablegte. 1743 war Bülow Hauptmann und stand mit dem Regimente in Bayern, wo er bei Pfaffenhofen (1745) sich in seltenem Grade hervorthat, so dass er noch am 1. November desselben Jahres mit Übergehung der Majors-Charge zum Oberst-Lieutenant vorrückte. Nun kam er mit dem Regimente zur Armee nach Italien und wohnte der Unternehmung in der Provence bei, wo er unter anderm im December 1746 dem sardinischen General Guilleau bei der Besitznahme der Inseln d'Houvré und Margareth gute Dienste leistete, und im folgenden Jahre bei der Belagerung von Genua thätig war. Nach dem Aachener Frieden ging er nach Curland auf längere Zeit mit Urlaub, und nachdem er am 13. Mai 1751 seine Beförderung zum Obersten im Regimente erhalten, kehrte er am 1. August des darauf folgenden Jahres zur Truppe zurück und übernahm das Regiments-Commando.

Der siebenjährige Krieg brachte ihm grossen Ruhm, namentlich bei Lobositz (1. October 1756), wo das Regiment sehr bedeutend leiden musste, dann bei Prag

und Breslau. Bülow erwarb sich durch diese vortrefflichen Dienste so vieles Vertrauen, dass er, als sich unsere Armee in Schlesien ausbreitete, zum Commandanten der Stadt Liegnitz ernannt wurde. Bald darauf musste in Folge der Schlacht bei Leuthen der Rückzug nach Böhmen angetreten werden; Breslau überging an die Preussen, und Bülow in Liegnitz wurde von dem Könige selbst aufgefordert, sich mit seiner Besatzung kriegsgefangen zu ergeben: da er doch gegen eine so grosse Übermacht weder sich würde vertheidigen können, noch irgend her ein Entsatz zu hoffen wäre. Standhaft antwortete Bülow: Wenn nicht der Garnison der vollkommen freie Abzug mit Artillerie, Munition und Bagage zugestanden werde, so sei er fest entschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu wehren. Der König bewunderte eine unter solchen Umständen so seltene Standhaftigkeit, und da er aus den bereits getroffenen Vertheidigungsanstalten wohl sah, dass er im äussersten Falle gezwungen sein würde, nicht nur viele Leute aufzuopfern, sondern auch die Stadt zu zerstören, so gestand er alle verlangten Puncte in einer eigenhändig gefertigten Capitulation zu. Dies geschah am 28. December 1757.

Bülow wurde im Jänner 1758 zum General-Major ernannt und mit dem Ritterkreuze ausgezeichnet.

Bei der Belagerung von Olmütz brachte er in diese Festung eine Verstärkung von 2000 Mann mit ausnehmender Klugheit, ohne geringsten Verlust, und bewährte sich im Verlaufe der anderweiten Feldzüge bei der Hauptarmee als umsichtiger Führer, was ihm noch im Laufe des Krieges den Feldmarschall-Lieutenants-Grad eintrug. Im Jahre 1773 wurde Bülow zum Feldzeugmeister ernannt. Er starb zu Brüssel am 19. Juni 1776 als commandirender General.

DE VILLE de Canon, Karl Marquis, General der Cavallerie, stammte aus Lothringen und war zu Nancy 1705 geboren. Schon im 17. Lebensjahre trat er in kaiserliche Dienste bei dem damals bestandenen Kürassier-Regimente Locatelli, und wohnte dem Feldzuge gegen die Türken 1738 und 1739, dann dem Erbfolgekriege 1742 bis 1745 bei, nachdem er schon im 39. Jahre Oberst im Regimente geworden. In den Schlachten bei Striegau und Trautenau zeichnete sich De Ville besonders aus. Im August 1751 zum General-Major befördert, erhielt er 1757 eine Brigade bei der Hauptarmee, und würde in der Schlacht bei Prag wesentlich zum glücklichen Erfolge beigetragen haben, wenn er damals selbstständiger zu handeln verstanden hätte. Als nämlich die Stabs-Officiere des in der Brigade eingetheilten Erzherzog Joseph Dragoner-Regiments, in dem Augenblicke, wo die preussische Cavallerie über einen langen Damm hinter Sterbohely nur rottenweise im Angesichte der Österreicher defilirte, De Ville baten, „sie attaquiren zu lassen", glaubte er sich hiezu ohne Befehl des Divisionärs nicht berechtigt. Der Befehl erfolgte nicht und die Vortheile gingen dadurch verloren. Abgesehen hievon, hatte er sonst bei mehreren Gelegenheiten, und namentlich bei Breslau, viele militärische

Kenntnisse und einen auch in den grössten Gefahren zu zweckmässigen Entschliessungen fähigen Geist gezeigt, und wurde ihm als Feldmarschall-Lieutenant die Anführung eines Corps in Ober-Schlesien anvertraut, wo er häufige Gelegenheit fand, sich Ruhm zu erwerben. Im Jänner 1758 vereitelte er des Feindes Absicht, ihn bei Gratz an der March zu überfallen und von Olmütz abzuscheiden. Im Frühjahr erhielt er den Befehl vorzurücken und, wenn es thunlich, den Feind von Troppau abzuschneiden. Zu diesem Ende machte De Ville mit seinem Corps eine rasche Bewegung, bemächtigte sich der um Troppau liegenden Anhöhen, und nachdem mit ausserordentlicher Thätigkeit in einer Nacht 4 Batterien zu Stande gebracht worden, sahen sich die Preussen gezwungen, die Stadt zu verlassen, wobei einige Stunden darauf ein preussisches Dragoner-Regiment, welches von dem ganzen Hergange noch nichts wusste und in grösster Sicherheit gegen die Stadt zu marschirte, von den Unsrigen grösstentheils aufgerieben wurde. Ebenso viele Ehre erwarb sich De Ville, als der König von Preussen nach der Einnahme von Schweidnitz ganz unvermuthet in Mähren eindrang, um Olmütz zu belagern. Sein Corps bestand aus kaum 4000 Mann, und die erste preussische Colonne langte schon vor Troppau an, als De Ville noch mit den Anstalten zu seinem Rückzuge beschäftigt war. Allein diese waren mit so vieler Klugheit entworfen, und wurden mit einer solchen Ordnung ausgeführt, dass ihm der Feind nicht das Geringste anhaben konnte. Er warf sein Fussvolk in die bedrohte Festung Olmütz und zog sich mit der Reiterei auf Prossnitz zurück. Das Ritterkreuz und die Beförderung zum Generalen der Cavallerie waren der Lohn dieser umsichtigen Leitung. Nun commandirte er ein Corps in Mähren und Ober-Schlesien, belagerte Neisse vergebens und kam dann zur Hauptarmee. De Ville starb in Pension zu Reschüz in Mähren am 29. Februar 1792. Ein ihm verliehenes Kürassier-Regiment wurde schon 1767 im Banate reducirt.

DRASKOVICH, Joseph Graf, Feldmarschall-Lieutenant, für Görlitz und Olmütz; ward in der 10. Promotion Commandeur (s. d.).

GIANNINI, Ernest Friedrich Alexander Graf, Oberst beim Genie-Corps, für Olmütz; ward in der 8. Promotion Grosskreuz (s. d.).

ALFSON, Adolph Nikolaus Freiherr von, General-Major, Norwege von Geburt, wurde 1754 aus auswärtigen Diensten in der k. k. Armee als Ober-Stuckhauptmann (Major) aufgenommen. Er projectirte die Patronensäcke aus Rindsblasen, die auch im Wasser nicht Schaden leiden sollten und in der Schlacht bei Kollin zuerst in Anwendung kamen; da sie sich aber nicht ganz bewährten, so wurde auf ihre Einführung nicht weiter eingegangen. Alfson avancirte 1758 zum Oberst-Lieutenant und zeichnete sich bei der Vertheidigung von Olmütz, wo er die Artillerie dirigirte,

besonders aus, wofür er das Kleinkreuz erhielt und Oberst wurde. Nach dem einhelligen Zeugniss des Festungs-Commandanten und der übrigen Generale hatte Alfson bei Tag und Nacht eifrig und unermüdet zum Besten des Dienstes während dieser Belagerung gewirkt, bei allen Gelegenheiten wo es nöthig oder nützlich zu sein schien, sich den grössten Gefahren unerschrocken ausgesetzt, und durch seine Kenntnisse und Thätigkeit Vieles zur Erhaltung der Festung beigetragen. Als Oberst leitete er bei der Belagerung von Glatz (1760) die Königsbatterie gegen die alte Festung, rückte 1763 zum General-Major vor (mit dem Range vom Jahre 1758), wurde Commandant der Artillerie in der Festung Olmütz, 1772 Districts-Commandant in Mähren und 1777 in den Freiherrnstand erhoben. Im Jahre 1778 pensionirt, starb er zu Olmütz am 16. December 1779.

MITTERSTILLER, Simon Leopold Freiherr, Oberst-Lieutenant, zu Wien im Jahre 1723 geboren, nahm bei Beginn des Erbfolgekrieges als Volontär bei Kaiser-Dragoner (dem heutigen Uhlanen-Regimente Nr. 6) Dienste, wohnte dem Feldzuge in Schlesien und Böhmen, dann am Rheine und im Elsass bei, und gab während seiner Anstellung bei dem Feldmarschall Graf Traun solche Proben von Tapferkeit und Verlässlichkeit, dass er von demselben im 22. Lebensjahre sogleich zum wirklichen Hauptmann befördert wurde. In den Feldzügen in Italien rechtfertigte Mitterstiller dieses Vertrauen und zeichnete sich bei Piacenza und Roddofreddo erneuert aus.

Im Verlaufe des siebenjährigen Krieges wurde Mitterstiller während der Belagerung von Olmütz (1758) als Tranchée-Major verwendet, wobei er viele in das Genie- und Artilleriewesen einschlagende Verrichtungen mit ganz besonderer Klugheit und Herzhaftigkeit durchführte, auch mehrere kleine Ausfälle mit Erfolg leitete, wofür ihm das Kleinkreuz zuerkannt und im Jahre 1760 der Freiherrnstand verliehen wurde. Im Feldzuge 1759 berief ihn Feldmarschall Daun zum Flügel-Adjutanten und vertraute ihm während der Belagerung von Dresden im Jahre 1760 die wichtige Stelle eines Platz-Majors daselbst, in welcher Eigenschaft Mitterstiller nicht minder zum Vortheile des Dienstes wirkte.

Mitterstiller trat am 1. November 1766 aus der Armee und starb zu Wien den 4. April 1792.

ROUVROY, Johann Theodor von, Hauptmann in der Artillerie, für Domstädtl; erhielt in der 10. Promotion das Commandeurkreuz (s. d.).

TILLIER, Johann Anton Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 36. Infanterie-Regiments, Schweizer von Abstammung, ein Sohn des 1739 verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants und Commandanten von Freiburg, Johann Franz, war zu Bern 1723 geboren und mit 14 Jahren Soldat. Im Erbfolgekriege

Hauptmann bei Bärnklau-Infanterie Nr. 49, wurde er 1743 Major, und that sich bei der Unternehmung nach der Provence im December hervor, kam zu Pallavicini-Infanterie Nr. 15, und begleitete im November 1748 den Feldzeugmeister Browne zum Congress nach Nizza. 1756 Oberst im Regimente, zeichnete sich Tillier bei der Belagerung von Schweidnitz aus, rückte im Jänner 1758 zum General-Major vor und bekam für Hochkirch das Kleinkreuz. Er hatte hier unter dem Feldmarschall-Lieutenant Lacy seine Truppe mit grosser Herzhaftigkeit und Einsicht angeführt und mit ausgezeichnetem Erfolge gekämpft, so dass ihm der commandirende Feldmarschall Graf Daun der Allerhöchsten Belohnung würdig erkennen musste. Als nach der Belagerung von Olmütz Feldmarschall-Lieutenant Lacy den Feind verfolgte und dessen dritte Colonne bei dem Dorfe Krenau eingeholt und zum Stehen gezwungen wurde, besetzte Tillier den Kirchhof des Ortes mit 4 Grenadier-Compagnien, zu deren Unterstützung zwei andere rechts und links im Dorfe, die Carabiniers aber ausser demselben aufgestellt wurden. Der Feind versuchte zwar einen lebhaften Angriff, um unsere Truppe zu vertreiben und sich des Postens zu bemächtigen, allein er musste sich nach einem Verluste von mehr als 200 Mann zurückziehen und Tillier behauptete standhaft seinen Platz. 1760 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, verliess er Krankheit halber die Armee und starb im Jänner 1761.

Tillier war auch als Staatsmann ausgezeichnet, und wurde mit Nutzen am russischen und sardinischen Hofe verwendet.

GEMMINGEN auf Hornberg und Treschklingen, Reinhardt Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des 42. Infanterie-Regiments, aus einem uralten berühmten und weit verbreiteten Geschlechte entsprossen, welches um das Jahr 230 aus Rom nach Schwaben gekommen sein soll, war ein Neffe des 1767 verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants Eberhard und zu Hornberg 1710 geboren. Schon im 18. Lebensjahre trat er als Hauptmann in das Regiment, dessen Inhaber er später ward, rückte bald zum Major, Oberst-Lieutenant und am 15. October 1745 zum Obersten vor. Er focht mit dem Regimente 1734 in Neapel, war im Türkenkriege bei der Belagerung von Usiza (1737), dann in den Schlachten bei Dettingen, Rocour und Laffeld. Am 13. März 1750 wurde er Kämmerer und im Jahre 1755 General-Major.

Der siebenjährige Krieg gab ihm noch mehr Gelegenheit seinen Muth und seine Umsicht geltend zu machen, und wir finden ihn im Treffen am Holzberge (7. September) und in der Schlacht bei Breslau (22. November), wo er verwundet, später mit der Besatzung in dieser Festung kriegsgefangen wurde.

Die Veranlassung, durch welche er sich das Ritterkreuz erwarb, war der Überfall bei Hochkirch. Er erhielt den Auftrag, mit 4 Bataillonen eine auf einer Anhöhe vor dem preussischen linken Flügel liegende Redoute zu forciren. Das Feuer dieser

Schanze war so stark, dass der Angriff in der Fronte ohne sehr grossen Verlust unmöglich geschehen konnte. Gemmingen zog sich daher etwas rechts, und da der Feind seine Bewegungen eines starken Nebels wegen nicht beobachten konnte, so kam er ihm bald so unvermuthet in den Rücken, dass die Preussen Schanze, Kanonen und die Anhöhe nach einem kurzen Widerstande verliessen. Bei der Affaire von Pretsch, 29. October 1759, wo der Herzog von Arenberg zu einem schnellen Rückzuge von einer grossen Übermacht gezwungen wurde, führte Gemmingen, bereits zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, die Arrièregarde; der Rückzug geschah durch den Sakwitzer Wald, in welchen zu kommen man erst eine zwischen Morästen gelegene schmale Brücke passiren musste. Hier setzte sich die Arrièregarde auf einer vortheilhaften Anhöhe, um die nachdringenden Feinde aufzuhalten und dem Corps Zeit zu verschaffen den Wald zu erreichen. Dies gelang zwar, allein die Arrièregarde selbst wurde endlich durch die weit überlegene preussische Reiterei geworfen, in den Morast gesprengt und grösstentheils gefangen. Dieses Unglück widerfuhr auch ihrem Commandanten, der mit seinem Pferde in einen Sumpf stürzte.

Gemmingen machte später noch den ganzen Krieg mit; er starb am 27. November 1775.

BROCKHAUSEN, Jakob Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber eines (des gegenwärtigen 5.) Kürassier-Regiments, war zu Wien 1724 geboren. Im 21. Lebenjahre trat er als Cornet in das Kürassier-Regiment Bernes, focht bei Striegau und Trautenau und rückte 1748 zum Rittmeister vor. In der Schlacht von Lobositz erntete er mit seiner Carabinier-Compagnie grosses Lob, und avancirte im Jänner 1757 zum aggregirten Oberst-Lieutenant bei O'Donnel-Kürassiere; in dieser Eigenschaft gab er neuerdings Proben eines herzhaften, entschlossenen Benehmens und wurde im Jänner 1758 Oberst.

Bei Hochkirch verdiente sich Brockhausen das Kleinkreuz. Hier war der feindliche rechte Flügel geschlagen, der linke hielt aber noch immer Stand. Da erbat sich Brockhausen von seinem Brigadier, dem General Pettoni, die Erlaubniss, in die Infanterie dieses Flügels einzuhauen, um die Schlacht dem siegreichen Ende zuzuführen. Er erhielt sie; doch war die Durchführung nicht leicht; es mussten vier Gräben und eine Anzahl Gesträuche überwunden werden, sollte der Erfolg schnell entschieden sein. Er stellte sich an die Spitze des Regiments und attaquirte mit demselben, alle Hindernisse bewältigend, das Grenadier-Bataillon Prinz von Preussen im Rücken und Flanke mit solcher Entschlossenheit und mit so grosser Bravour, dass ein Theil des Bataillons zusammengehauen wurde, und bei 600 Mann die Waffen strecken mussten. Dieser gelungene Angriff veranlasste bald die Flucht des Feindes auch auf dem linken Flügel.

Bei Torgau wurde Brockhausen verwundet; im Jahre 1760 in den Freiherrnstand erhoben, 1767 zum General-Major und vier Jahre später

zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. 1771 verlieh ihm die Kaiserinn dasselbe Regiment, welches er in den Feldzügen so rühmlich angeführt hatte. Er starb zu Wien am 7. Jänner 1779.

FERRARIS, Joseph Johann Graf, Oberst bei Karl Lothringen-Infanterie, für Hochkirch; ward in der 27. Promotion Commandeur, in der 31. Promotion Grosskreuz (s. d.).

BOSFORT, Franz Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, zu Nancy im Jahre 1715 geboren, trat 1736 bei dem später reducirten Kürassier-Regimente Thurn in Dienst. Im ersten schlesischen Kriege war er bei der Belagerung von Prag (1742), stand dann bei der Armee am Rhein und in Bayern, wurde 1745 Rittmeister und Adjutant beim Feldmarschall Fürsten Christian Lobkowitz, wo er sich durch viele Jahre mit Erfolg verwenden liess. Vor Beginn des siebenjährigen Krieges zum Major befördert, focht Bosfort bei Kollin und zeichnete sich bei der Expedition auf Berlin (October 1757) so rühmlich aus, dass er zum Oberst-Lieutenant vorrückte; er wurde vom Feldmarschall-Lieutenant Hadik mit den in Berlin eroberten sechs Fahnen von Kotbus aus an den damaligen Armee-Obercommandanten Prinzen von Lothringen abgesendet. Im Mai 1758 kam er zu Erzherzog Ferdinand-Kürassier Nr. 8 und that sich bei Hochkirch in dem Grade hervor, dass ihm nebst der am 1. December erfolgten Beförderung zum Obersten bei Portugal-Dragoner auch gleichzeitig das Kleinkreuz zu Theil wurde. Im Verlaufe des Treffens zogen sich zwei preussische Bataillone auf eine Anhöhe in unserer Flanke, von der sie uns mit sehr grossem Erfolge beschiessen konnten. Um dem Feinde keine Zeit zu lassen, sich auf einem so vortheilhaften Platze festzusetzen, unternahm Bosfort, nachdem er hiezu die Erlaubniss von General Singer erhalten, mit 2 Kürassier-Schwadronen eine so lebhafte Attaque, dass diese zwei feindlichen Bataillone theils niedergemacht, theils ganz zersprengt und alle ihre vier Fahnen abgenommen wurden.

In den weiteren Feldzügen des siebenjährigen Krieges führte Bosfort sein Regiment mit besonderer Umsicht und Tapferkeit, und zeichnete sich namentlich bei Maxen, dann am 7. September bei Kunzendorf aus, wo er mit dem Obersten Baron Reischach von Albert-Kürassier die Avantgarde des Grenadier- und Carabinier-Corps führte und den ersten mit Erfolg gekrönten Angriff unternahm; nicht minder verdienstvoll focht er bei Torgau, wo er auch verwundet wurde.

Nachdem er schon 1760 den Freiherrnstand erhalten und 13 Jahre dem tapferen Regimente als Oberst und Commandant vorgestanden hatte, ward ihm endlich die Beförderung zum General-Major und bald darauf jene zum Feldmarschall-Lieutenant zu Theil. Bosfort wurde im 60. Lebensjahre dem eifrigen Wirken für den Staat entrissen, da er 1775 starb.

BRENTANO-CIMAROLLI, Joseph von, General-Major, bei Hochkirch; erhielt in der 9. Promotion das Grosskreuz (s. d.).

Vierte Promotion (vom 9. Jänner 1759).

Die Verdienste der in dieser Promotion aufgenommenen Mitglieder waren so augenscheinlich, dass unter dem Vorsitze des Feldmarschalls Grafen Daun ein neues Capitel zu Prag einberufen wurde. Beide Candidaten bestätigte der Grossmeister am 9. Jänner 1759. Da jedoch die Armee die Winterquartiere bezogen hatte, und ihre feierliche Aufnahme erst bei Eröffnung des neuen Feldzuges vor sich gehen konnte, erhielten sie die Erlaubniss, das Ordenszeichen sofort gleich den übrigen Rittern zu tragen.

KLEINKREUZE.

KÁROLYI von Nagy Károly, Franz Anton Graf, Feldzeugmeister, Ritter des goldenen Vliesses, Inhaber des 52. Infanterie-Regiments, war zu Nagy Károly in Ungarn am 8. November 1732 geboren. Der einzige Sohn des Grafen Franz, k. k. Generals der Cavallerie und Obergespans des Szathmarer Comitats, welcher 1758 als Inhaber des 6. Husaren-Regiments starb, und Enkel des 1746 verstorbenen Generals der Cavallerie Grafen Alexander, der im Jahre 1734 im Zipserlande das heutige 6. Husaren-Regiment errichtet hatte, wurde er Erbe eines ungeheueren Vermögens. Ungeachtet dieser glücklichen Lage folgte der Graf seinem militärischen Geiste. Er trat als Hauptmann bei dem Infanterie-Regimente Joseph Eszterházy, Nr. 37, in Kriegsdienste, war im 23. Jahre seines Alters Oberst und bald darauf Commandant desselben Regiments, dem er grossmüthig die mit seiner Obersten-Charge verbundenen Einkünfte widmete, indem er sie an die ihm unterstehenden bedürftigen Soldaten vertheilen liess. Drei Jahre nachher wurde Károlyi General-Major, 1763 Inhaber des 52. Infanterie-Regiments und 1766 Feldmarschall-Lieutenant. Im Jahre 1787 ernannte ihn der Kaiser zum General-Feldzeugmeister und zum Capitän der königlich-ungarischen adeligen Leibgarde. Auf alle diese militärischen Ehrenstufen hoben ihn eigene Verdienste. Die Geburts- und Familien-Vorrechte hatten blos Gelegenheit gegeben, seine Talente und Geisteskräfte, welche bei Personen von geringer Abkunft nur zu oft im Dunkel verborgen bleiben, bekannter zu machen. Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges sammelte Károlyi nicht nur eine grosse Anzahl Krieger zu den österreichischen Truppen, sondern errichtete auch selbst ein Corps von 100 Mann auf eigene Kosten. Die Schlacht bei Lobositz 1756 verschaffte ihm Gelegenheit, von seiner persönlichen Tapferkeit Beweise zu geben. Dort führte er die Seinigen gegen den Feind an, und kämpfte unerschrocken, bis eine feindliche Kanonenkugel ihn vom Pferde riss. Die empfangene Wunde schreckte ihn nicht ab; er ging gleich nach seiner Wiederherstellung erneuert ins Feld. In der Schlacht bei Hochkirch commandirte er als Brigadier die beiden Infanterie-Regimenter Joseph und

Nikolaus Eszterházy. Abends vorher erhielt er den Befehl, bei finsterer Nacht bis an die grosse Batterie am Moysberge unbemerkt vorzurücken und diese zu einer bestimmten Minute zu stürmen, da dieses das Zeichen zum Angriff sein würde. Károlyi befolgte den Auftrag mit aller Vorsicht und Pünctlichkeit, drang plötzlich an der Spitze seiner beiden Regimenter hervor, überstieg mit dem Säbel in der Faust die Batterie, warf den Feind aus derselben und eroberte 34 Geschütze, wurde aber dabei verwundet. Für diese sehr verdienstliche That erhielt er das Kleinkreuz. Die Gefahren und Kriegsbeschwerlichkeiten schwächten nun seine Lebenskräfte so sehr, dass er genöthigt ward die Armee zu verlassen.

Im Privatleben bewies er nicht weniger seine edle Denkungsart durch Grossmuth, Menschenfreundlichkeit und Gerechtigkeitsliebe, und stiftete viel Gutes durch sein Vermögen. Er liess in dem Comitate, wo er Obergespan war, Moräste und sumpfige Gegenden austrocknen und machte sie urbar. Auch war er ein grosser Gönner der Wissenschaften, ein Vater der Dürftigen, und so arbeitete er unermüdlich zum Wohle des Staates, bis seine Gesundheit gänzlich sank. Károlyi starb zu Penzing bei Wien am 24. August 1791.

CALDWELL, Thume Chevalier, Oberst, auf der gleichnamigen Besitzung seiner Ältern in Irland 1733 geboren, war das Muster eines tapferen entschlossenen Kriegers. Der grosse Loudon schätzte ihn und mit Recht, denn Caldwell's vortreffliche Eigenschaften verdienten das Wohlwollen dieses Feldherrn. Es ist nur zu bedauern, dass dieser vortreffliche Officier durch ungewöhnlichen Eifer und unbezähmbaren Ehrgeiz in der Blüthe seiner Jahre dem Vaterlande entrissen wurde.

Vorerst Volontär, war Caldwell schon im 19. Lebensjahre Hauptmann bei Wolfenbüttel-Infanterie Nr. 29. Der siebenjährige Krieg hat uns viele schöne und muthvolle Handlungen Caldwell's aufbewahrt, die wir in Kürze verzeichnen wollen.

In der Schlacht bei Breslau (1757) eroberte er bei dem Angriffe auf die Redoute von Schmiedefeld einen 12Pfünder und rückte zum Major vor. Im folgenden Jahre that er sich während der Belagerung von Olmütz vielfach hervor. Er überfiel mit 2 Schwadronen Husaren Arnsdorf im Angesichte des preussischen Generals Puttkammer und zerstreute die Besatzung dieses Ortes, ohne auch nur einen Mann zu verlieren. Bei Deutsch-Lodenitz, 8. Juni 1758, griff er mit 400 Croaten und 70 Husaren 800 Preussen an, welche 8 Geschütze mitführten, eroberte 3 der letzteren und nahm die Hälfte der Feinde gefangen. In der Unternehmung bei Domstädtl (30. Juni) bemerkte Caldwell während des Gefechtes, dass zwischen den Regimentern Kolowrat und Alt-Wolfenbüttel eine ziemliche Öffnung entstand, die uns sehr nachtheilig hätte werden können, indem einige feindliche Cavallerie in der Nähe und gegenüber war. Schnell füllte sie Caldwell mit seinen Grenadieren aus und wandte die nahe Gefahr ab. Gleich darauf, da die Feinde

unseren Truppen von einer kleinen Anhöhe mit ihren Kanonen beträchtlichen Schaden zufügten, führte der tapfere Major seine Grenadiere mit gefälltem Bajonet gegen diese Anhöhe, zwang die Preussen dieselbe mit Verlust von 2 Geschützen zu verlassen und hielt sich so ausgezeichnet tapfer, dass Loudon, unter dessen Augen dies Alles geschah, seinen Namen schriftlich verlangte und wie gesagt sein Gönner wurde, den Grenadieren aber 100 Stück Ducaten als Belohnung übergeben liess. Für diese Waffenthaten erhielt Caldwell das Kleinkreuz.

Im Jahre 1760 erntete Caldwell bei Landshut neue Lorbern, indem er bei Erstürmung des Kirchberges, wo die Feinde alle ihre Kräfte concentrirt hatten, seinen Soldaten mit heroischem Beispiele voranging und die Preussen in die Flucht jagte. Loudon ehrte Caldwell's Muth dadurch, dass er ihn mit der Botschaft dieses Sieges an den Feldmarschall Daun nach Dresden sandte. Bald kehrte Caldwell zur Armee zurück, um bei Liegnitz thätig zu wirken; als sein Regiment zum Weichen gebracht, schon über die Katzbach retirirte, stellte er sich dem kühn nachrückenden Feinde entgegen und an die Spitze einer Schwadron von Albert-Kürassiere; mit dieser hieb er muthig ein, zersprengte das Bernburg'sche Regiment und trug wesentlich zu dem glücklichen Erfolge des Tages bei. Die unmittelbar darauf erfolgte Beförderung zum Oberst-Lieutenant im Regimente war ein verdienter Lohn. Im folgenden Jahre (1761) erhielt er gemeinschaftlich mit Oberst-Lieutenant De Vins das Commando über die bei der Loudon'schen Armee in Bataillone zusammengesetzten Grenadiere, und fünf Bataillone derselben hatten sich bei der Eroberung von Schweidnitz an der Tête des Angriffes besonders ausgezeichnet. Caldwell commandirte die Attaque auf das Galgenfort und führte diese zur besonderen Zufriedenheit aus. Wieder mit der Nachricht des Sieges zum Feldmarschall Daun beordert, konnte dieser nicht umhin, den tapfern Krieger der Kaiserinn ganz besonders anzurühmen, welches seine Vorrückung zum zweiten Obersten im Regimente (October 1761) zur Folge hatte. Nicht lange sollte er aber der Armee als Muster kriegerischer Tugenden voranleuchten; schon das folgende Jahr setzte seinem Wirken ein Ziel, und sein Tod auf dem Felde der Ehre verherrlichte den Nimbus seiner Thaten. In Schweidnitz eingeschlossen, versah er Brigadierdienste, und commandirte bei dem von ihm entworfenen und gelungen durchgeführten Ausfall der Besatzung am 8. August als Freiwilliger den linken Flügel; bald darauf bei einem ähnlichen Anlasse (14. August) auf die Sappe, jagte er den Feind aus der Parallele bis an seine Batterien zurück, und nahm einen Hauptmann und 40 Mann gefangen, ein Erfolg, der durch seine tödliche Verwundung viel zu theuer bezahlt wurde. Fünf Tage darnach hauchte Caldwell, im 28. Lebensjahre, seine Heldenseele aus.

Fünfte Promotion (vom 23. Jänner 1760).

Der Feldzug 1759 war ruhmvoll für die k. k. Heere zu Ende geführt, und die Gelegenheit zur Auszeichnung häufig geboten. Es wurde auf Befehl des Grossmeisters, unter Vorsitz des Feldmarschalls Grafen Daun im Hauptquartier zu Dresden vom 9. bis 12. December 1759 das Ordens-Capitel abgehalten und durch Seine Majestät den Kaiser am 28. desselben Monats 3 Grosskreuze und 37 Ritter bestätigt. Dem regierenden Herzog von Zweybrück, der den Oberbefehl über die Reichsarmee führte, verlieh Seine Majestät das Ordenszeichen persönlich am Hofe, während die Aufnahme der anderen Mitglieder von dem dazu bevollmächtigten Feldmarschall Grafen Daun am 23. Jänner 1760 zu Dresden vollzogen wurde. '

GROSSKREUZE.

ZWEYBRÜCK-BIRKENFELD, Friedrich Michael Pfalzgraf am Rhein, Prinz zu, Ritter des goldenen Vliesses, kaiserlich-königlicher, des heil. römischen Reiches, dann kurpfälzischer und des oberrheinischen Kreises Feldmarschall, Inhaber des 2. Dragoner-Regiments, geboren am 27. Februar 1724, sammelte die ersten Kriegserfahrungen in französischen Diensten, wo er schon mit 18 Jahren die Charge eines Maréchal de Camp bekleidete. Zu Prag im Jahre 1742 mit Belleisle eingeschlossen, theilte der Prinz, später (1757) mit Österreich kämpfend, die Gefahren einer erneuerten Belagerung dieser Stadt wider die Preussen. Nach der unglücklichen Schlacht bei Rossbach übernahm er das Commando des geschlagenen, desorganisirten Reichheeres, welches in seinen Winterquartieren im fränkischen Kreise und in der Oberpfalz zwar ergänzt, in seiner innern Verfassung aber wenig verbessert war. Es wäre dies selbst für den entschlossensten Feldherrn ein missliches Wagestück gewesen. Aber der Prinz löste, wie wir sehen werden, seine Aufgabe nicht nur befriedigend, sondern selbst über alle Erwartung gut, daher ihn auch die grosse Kaiserinn mit dem Grosskreuze Ihres Ordens schmückte. Im April 1758 rückte er aus dem Lager bei Baireuth gegen Eger und Saaz, nahm hier die österreichischen Verstärkungen auf, und drang im Herbste in Sachsen ein. Durch Macquire (s. d.) liess der Prinz den Sonnenstein nehmen, er selbst aber schloss Leipzig ein. Im folgenden Jahre wurden Leipzig, Torgau und Wittenberg, dann Dresden erobert; die ersteren Orte gingen wohl wieder verloren, aber Dresden diente dem Feldmarschall Daun zum guten Stützpuncte, während der Prinz zwischen Kotta und Giesshübel Stellung nahm und von hier aus die Unternehmung bei Maxen sicherte. Am 20. August 1760 kam es bei Strehlen zum glücklichen Gefechte, und Torgau und Wittenberg fielen mit grossen Vorräthen in die Hände des Prinzen. Mit 12,000 Württembergern verstärkt, erwartete er in Verbindung mit Daun's Heer, das sich unter die Kanonen von Dresden gezogen, den folgenden an Unternehmungen wenig bedeutenden Feldzug. Konnte der Prinz auch nichts Entscheidendes leisten, so übergab er doch im April die Reichstruppen in guter Verfassung an Feld-

marschall Serbelloni, gewiss kein geringes Verdienst, zumal man während seiner Führung von dem Vorurtheile gegen diese Truppen schon zurückgekommen war, und sie anfingen Vertrauen auf sich selbst zu fassen. Nach hergestelltem Frieden erhielt der Prinz das General-Commando in Böhmen, später das Präsidium der geheimen Militär-Conferenz. Nachdem er diese Stelle niedergelegt, lebte er zumeist am pfälzischen Hofe, wo ihn auch zu Schwezingen am 15. August 1767 der Tod ereilte.

MACQUIRE, Johann Sigismund Graf, Feldzeugmeister, Inhaber eines Infanterie-Regiments. Macquire hatte sich durch seine, von früher Jugend an, in vielen Feldzügen geleisteten vortrefflichen Dienste von den untersten Subaltern-Stellen bis zu den höchsten Würden emporgeschwungen, und bei seinem obersten Feldherrn so grosses Zutrauen erworben, dass er im siebenjährigen Kriege zu den wichtigsten und schwersten Aufträgen verwendet wurde. Im Warasdiner Kreuzer Grenz-Regimente that er seine ersten Dienste, und zeichnete sich als Oberst desselben bei Erstürmung der Bocchetta, bei der Einnahme von Genua und den dadurch veranlassten weiteren Vorfällen durch Tapferkeit und Einsicht aus, wie er denn auch, mit der Verfassung der Grenz-Truppen bekannt geworden, nachmals bei der Organisirung derselben sich wesentliche Verdienste erworben hatte. 1747 wurde Macquire General-Major und Inhaber des 5. Grenz-Regiments, vertauschte aber diese Stelle später mit dem 46. und im Jahre 1763 mit dem 35. Infanterie-Regimente. Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges war er Feldmarschall-Lieutenant und in den Schlachten bei Lobositz und Prag thätig. Da die Preussen bei ihrem Abzuge sich des Passes von Gabel versichert hatten, erhielt Macquire den Auftrag, sie daraus zu vertreiben. Er bemächtigte sich zuerst der Stadt Nimes, ging über die Polz und bestürmte Gabel mit 20,000 Mann; die Besatzung musste sich am dritten Tage kriegsgefangen ergeben. Damit war die Lausitz geöffnet, man ging gerade auf Zittau zu und zerstörte im Angesichte des Feindes seine Magazine, die er in diesem zwar offenen Orte, aber mit einigen Bataillonen gedeckt hatte.

Macquire verdrängte dann in der Schlacht von Breslau die Preussen aus ihrem Retranchement bei Pilsnitz; bei Leuthen ward er verwundet. Im folgenden Jahre bei der Reichsarmee verwendet, bezwang er Sonnenstein nach einer dreitägigen Belagerung, und leitete im August 1759 unter dem Prinzen von Zweybrück die Belagerung von Dresden. Wohl liess er die Stadt bombardiren, wohl trieb er den über Grossenhain zur Unterstützung der Besatzung herbeigeeilten preussischen General Wunsch bis Torgau zurück; aber all' die Feuerschlünde wirkten bei dem Commandanten einer Stadt, die nicht Eigenthum seines Herrn war, die er selbst von innen aus feindlich behandeln konnte, so wenig, dass er unedelmüthig genug war, zu seiner letzten Schutzwehr selbst das Leben der landesfürstlichen Familie in Gefahr zu setzen. Da liess Macquire eine persönliche Zusammenkunft fordern,

und Schmettau erschien auf der Brücke. Sie hatte keinen Erfolg; mit den abgebrochenen und wieder angeknüpften Unterhandlungen wechselten die Beschiessungen beiderseits, und erst als der Feind die Vorstädte angezündet hatte und es noch einmal zu Unterhandlungen kam, bewilligte Macquire alle Forderungen, um die königliche Familie zu beruhigen und die Reste einer Stadt zu erhalten, die der völligen Zerstörung nahe gebracht war. Nun selbst zum Commandanten und Feldzeugmeister ernannt und mit dem Grosskreuze ausgezeichnet, betrieb Macquire mit grossem Eifer die Ausbesserung der sehr beschädigten Festungswerke und betheiligte sich nebstbei an dem heissen Gefechte bei Körbitz. Am 12. Juli 1760 erfolgte die Belagerung. Die Aufforderung des Königs von Preussen zur Übergabe lehnte Macquire mit den Worten ab: Er wolle sich bis auf den letzten Mann vertheidigen und erwarten, was der König zu thun für gut finden würde. Dass Macquire in den Vorstädten aufgeschichtetes Holz, hinter welchem des Feindes Klein-Gewehrfeuer geschützt war, und welches zur Ausfüllung der Gräben hätte dienen können, anzünden liess, worauf die Flamme die noch stehenden Gebäude nach der ein Jahr früher erfolgten Zerstörung der Vorstädte durch Schmettau ergriff, hat man ihm nicht wenig zur Last gelegt, für das Schmettau'sche Verfahren aber den Zufall zum Rechtfertigungsgrunde machen wollen. Ob es auch nur Zufall war, dass das Feuer der Preussen mehr die Paläste und Kirchen als die Festungswerke traf, mochten Diejenigen wissen, welche diesem Feuer die Richtung gaben. Übrigens hatte diese Belagerung die Eigenheit, dass den bedrängten Einwohnern der Weg zur Flucht durch die Neustadt offen blieb, und auf eben diesem Wege die Besatzung immer durch frische Truppen, welche die Ausfälle der Belagerten unterstützten, abgelöst werden konnte. Friedrich selbst gerieth bei einem solchen Ausfall in nahe Gefahr, in seinem Quartier aufgehoben zu werden. Vergebens waren alle Bemühungen des Königs, den Platz zu bezwingen, und so musste er, durch die Wegnahme seiner Transportsschiffe auf der Elbe und durch manche Zwischenfälle veranlasst, worunter die Nachricht, dass Glatz in die Hände der Kaiserlichen gefallen, die mörderische Belagerung nach zehntägiger Beschiessung und achtzehntägiger Einschliessung aufheben. Macquire feierte mit scharfen Patronen den Sieg.

Als nach dem Frieden seine Bestimmung zu Dresden geendigt war, erhielt Macquire die Commandantschaft über Olmütz. Er starb zu Troppau am 12. Jänner 1767.

BECK, Philipp Lewin Freiherr, Feldzeugmeister, Commandirender im Warasdiner Generalat, Inhaber des 53. Infanterie-Regiments, war einer jener unsterblichen Helden dieser Periode, die sich in den anhaltenden Kriegen Maria Theresiens von Anfang ihrer Regierung von einer Stufe zur andern emporgearbeitet und zu grossen Meistern der Kriegskunst gebildet hatten. Deutscher

von Geburt, trat er 1739 in kaiserliche Dienste, machte den Türkenkrieg, dann als Adjutant den Erbfolgekrieg in Böhmen, Schlesien und Bayern, 1745 den Feldzug am Rhein mit, und avancirte zum Major bei Hessen-Infanterie. Im folgenden Jahre führte Beck ein selbstständiges Commando über 2 bis 3000 Mann in den Niederlanden, focht mit grosser Auszeichnung bei Rocour und Laffeld und machte sich durch kühne Streifungen gefürchtet. Bei einer solchen nahm er die französischen Generale Beranges und Polignac gefangen. Nach dem Aachner Frieden wurde Beck Oberst-Lieutenant und Commandant eines selbstständigen slavonischen Grenzregiments; er entwickelte bei Errichtung der Militärgrenze grosse Umsicht, unterdrückte die Empörung im Warasdiner Generalate, rückte 1753 zum Obersten und Commandanten des Brooder Regiments, und 1755 zum General-Major und Commandirenden des Warasdiner Generalats vor.

Im Laufe des siebenjährigen Krieges war diesem durch Entschlossenheit, Einsicht und Tapferkeit so ausgezeichneten General beständig entweder der Befehl über ein abgesondertes Corps oder über einen Flügel der Armee anvertraut. Den Winter von 1756 auf 1757 hielt sich Beck im Glatzischen fest, und bekam dann das Commando über die leichten Truppen. Am Tage der Schlacht bei Prag wurde Beck mit 3500 Croaten und Husaren beauftragt, von Mochow aus eine Diversion gegen Brandeis zu unternehmen, und die linke Flanke Schwerin's zu bedrohen. Er nahm Brandeis mit Sturm, die Besatzung, 15 Officiere und 640 Mann, gefangen und eroberte 2 Kanonen und 5 Fahnen. Bei Kollin stand er auf dem linken Flügel des ersten Treffens und hielt sich sehr tapfer, war dann in Verfolgung der Preussen ungemein thätig, da er über 1000 Pferde, 2 Kanonen, alle eisernen Backofen u. a. m. erbeutete. Nach der Schlacht bei Breslau machte Beck den Vorschlag, den Rest der geschlagenen preussischen Armee über der Oder bei Protsch anzugreifen, und zeigte, dass man sie wahrscheinlicherweise ganz und gar aufreiben könnte. Sein Entwurf kam nicht zur Ausführung, doch hatte er noch am nämlichen Tage, 24. November, das Vergnügen, dass mittelst seiner auf den Vorposten getroffenen Dispositionen der feindliche Commandirende Prinz von Bevern auf einer Recognoscirung gefangen wurde. Der Prinz entfernte sich in einer sehr durchschnittenen und waldigen Gegend zu weit von seiner Bedeckung, und wurde von den im Gebüsche versteckten Croaten schnell umrungen. Die bald darauf erfolgte Übergabe von Breslau bedingte Beck's Kriegsgefangenschaft; vergebens hatte er den unentschlossenen Festungs-Commandanten, General Sprecher, zu dem ehrenvollen Entschlusse anzufeuern gesucht, sich mit der Garnison durchzuschlagen, er wurde nicht gehört, und 16,000 Mann mussten die Waffen strecken. Zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt, entwickelte Beck im Feldzuge des Jahres 1759 seine Talente und seine Umsicht so glänzend, dass ihm am Schlusse desselben das Grosskreuz verliehen wurde. Am 26. Mai überfiel er Greifenberg an der Queiss mit 4200 Croaten, nahm den feindlichen Oberst Diringshofen, der mit einem Grenadier-

Bataillon und vier Schwadronen die umliegende Gegend besetzt hatte, mit 14 Officieren und 640 Mann gefangen, und eroberte 2 Kanonen; am 20. Juni versprengte der General ein feindliches Detachement bei Friedland und behauptete seine Position bei Gebhardsdorf. Als Daun im August einen Einfall nach Schlesien unternehmen wollte, befahl er dem Feldmarschall-Lieutenant Beck, der die Avantgarde commandirte, die Übergänge des Bobers zu erzwingen und sich Grünbergs zu versichern. Beck griff am 16. August diese Stadt an, schlug nach einer verzweifelten Gegenwehr die Preussen in die Flucht und machte 15 Officiere und 598 Mann zu Gefangenen. Sein am 2. September beabsichtigter Überfall auf Sorau, um Ziethen die Rückzugslinie abzuschneiden, gelang bei dem eiligen Rückzuge des Letzteren nicht; doch hatte er die wichtige Folge, dass Prinz Heinrich sein festes Lager bei Sagan verlassen und sich in die Oberlausitz ziehen musste. Die schönste That blieb ihm in diesem Feldzuge noch vorbehalten. Am 3. December erhielt Beck vom Feldmarschall Daun den wichtigen Auftrag, das bei dem Dorfe Köhlen gegenüber von Meissen postirte General Dierke'sche Corps, 6 Bataillone Infanterie und 1000 Reiter stark, über die Elbe zurückzudrängen. Der Feind, welcher ohnehin vermuthete, dass man ihn nicht so ruhig auf seinen Posten stehen lassen würde, hatte sich auf den Weinbergen bei Zaschendorf so vortheilhaft gelagert, dass man ihm in der Flanke sehr schwer, in der Fronte aber gar nicht beikommen konnte, indem er im Rücken auf einer beträchtlichen Anhöhe seine Kanonen aufgeführt hatte und also hinlänglich gedeckt war. Zugleich stand jenseits der Elbe ein beträchtliches preussisches Corps, auf welches sich Dierke im üblen Falle zurückziehen wollte. Bei dieser Lage war Beck's vornehmste Sorge, die Absicht der Preussen, sich über die Elbe zu retiriren, zu vereiteln. Zu diesem Ende mussten oberhalb Köhlen Pellegrini, unterhalb des Ortes aber Riesse das Ufer des Flusses besetzen und immer näher zusammenzurücken trachten. Die österreichische Reiterei unter dem General Baron Nauendorf griff inzwischen die preussische, welche rechts neben obbesagter Anhöhe in der rechten Flanke postirt war, mit so gutem Erfolge an, dass diese nach einigen Attaquen geworfen und sich hart an die Anhöhe unter ihre Geschütze zu flüchten gezwungen wurde. In dieser Stellung erwartete der preussische General, der nun, wiewohl zu seinem eigenen Schaden, viel zu spät die Unmöglichkeit einsah, seine Position zu behaupten, die Nacht, um sich über den Fluss zurückzuziehen. Die gewöhnliche Brücke war abgebrannt, und das viele treibende Eis machte es unmöglich eine Schiffbrücke zu schlagen. Die Preussen versuchten daher den Übergang auf vorfindigen Schiffen, welches aber viele Verlegenheit und Langsamkeit verursachte. Aber gar bald wurde er ganz unthunlich gemacht, indem die Unsrigen auf einer vortheilhaften Anhöhe zwei Kanonen aufführten, mit welchen sie gleich anfangs einige Schiffe in den Grund schossen. In dieser misslichen Lage zog sich Dierke immer weiter am Strome hinab, und endlich warf er einen Theil seiner Truppe in

das Dorf Köhlen, den grösseren aber postirte er auf dem Capellberge. Nun liess Beck durch den Obersten Zedtwitz mit 3 Bataillonen und 4 Grenadier-Compagnien die auf dem Berge befindlichen Preussen in ihrer Fronte attaquiren und ihnen zugleich von der Elbe her den Obersten Riesse in den Rücken marschiren; Pellegrini aber griff jene im Dorfe an. Ungeachtet indessen das jenseitige preussische Corps völlig ans Ufer gerückt war und ein gewaltiges Feuer eröffnete, so gelangen doch die Angriffe unserer Truppen so glücklich, dass sich das ganze noch übrige Corps (55 Officiere, 1660 Mann, 8 Kanonen und 10 Munitionskarren) sammt seinen Generalen als kriegsgefangen ergeben musste.

Im September 1760 stand Daun im Gebirge bei Schweidnitz und der König wendete seine ganze Kunst an, unsere Armee auf den rechten oder linken Flügel zu umgehen, und ihr die Verbindung mit Böhmen zu nehmen. Beck lagerte in der linken Flanke unserer Armee zwischen Jauernik und Arnsdorf, mit der Front gegen Schweidnitz, hinter welchem der König Stellung genommen hatte. Dieser brach unvermuthet mit seinem ganzen Heere auf, nahm seinen Marsch bei Bunzelwitz vorbei auf die Höhen bei Jauernik, um die linke Flanke des Beck'schen Corps zu gewinnen. Sobald aber dieser geschickte General des Königs Bewegung wahrnahm, liess er sein Corps sogleich Front gegen Jauernik machen, besetzte das vor der nunmehrigen Front liegende Schloss Nieder-Arnsdorf nebst den vorliegenden Defiléen, und meldete Daun schnell die Absichten des Königs; dieser liess indessen jenes Schloss durch einige Bataillone sehr lebhaft angreifen, weil es für das Beck'sche Corps ein sehr wichtiger Posten war. Da aber nicht nur Beck den Obersten Riesse mit den Warasdinern, sondern auch Daun den Obersten Normann mit 3 Grenadier-Bataillonen der Besatzung zur Unterstützung schickte, so wurde nach einem langen blutigen Kampfe unsererseits der Posten behauptet und das Vorhaben des Königs gänzlich vereitelt.

Gross waren die Verdienste Beck's in diesen Kriegen, nicht minder aber auch der Dank der Kaiserinn. Noch nicht 43 Jahre alt, wurde er zum Feldzeugmeister, zum commandirenden General in der Warasdiner Grenze ernannt und ihm im Jahre 1766 der Freiherrnstand verliehen. Nach Wien berufen um an den Berathungen über die Organisirung der Grenzländer Theil zu nehmen, ereilte ihn daselbst der Tod am 23. Jänner 1768, nachdem er erst das 48. Lebensjahr erreicht hatte.

Beck war ein grosser Meister des kleinen Krieges, aber auch in Hinsicht auf die politischen Einrichtungen in der Militärgrenze hat er sich unendliche Verdienste erworben. Er war es, der nach dem Successionskriege die verwahrlosten Grenzvölker nach und nach zur Ordnung, zur militärischen und politischen Verfassung einführte, die freilich erst nach seinem Tode sich mehr und mehr vervollkommnete; er war es auch, der Bellovar anlegen und viele grosse Moräste austrocknen liess, so wie er überhaupt für das Wohl des Landes unermüdet Sorge getragen hat.

KLEINKREUZE.

GUASCO, Franz Graf, Feldmarschall-Lieutenant, für Breslau; erhielt in der 8. Promotion das Grosskreuz (s. d.).

PUGNETTI, Rudolph Freiherr, General-Major. Sein Vater erhielt 1735 als Oberst in der Artillerie das Baronat. Der Sohn war 1718 zu Olmütz geboren und im 22. Lebensjahre in die Armee getreten. Er machte den Erbfolgekrieg bei Hessen-Darmstadt-Dragoner (derzeit Nr. 4) mit, war in der Schlacht bei Kollin als Oberst-Lieutenant der Erste in ein feindliches Bataillon eingedrungen, und hatte sich bei Breslau durch Tapferkeit hervorgethan. Hier gerieth er in Gefangenschaft. Nach der Ranzionirung zum Obersten im Regimente befördert, zeichnete sich Pugnetti bei Hochkirch so vorzüglich aus, dass seine Tapferkeit mit dem Ritterkreuze gewürdigt wurde. An der Spitze des Regiments attaquirte er die feindliche Cavallerie und Infanterie zweimal, warf dieselbe und eroberte 2 Fahnen; ungeachtet einer bei der letzten Attaque erhaltenen Wunde harrte Pugnetti so lange bei der Truppe aus, bis er seines Vortheils gewiss war. Nach dem Treffen bei Greifenberg hatte Pugnetti ein feindliches Grenadier-Bataillon auf dem Rückzuge eingeholt, und theils niedergehauen, theils gefangen. Er starb als General-Major zu Tyrnau am 1. Juli 1771.

PAWLOWSKY von Rosenfeld, Wenzel, General-Major. Schon im Erbfolgekriege that er sich beim Genie-Corps hervor, und war beim Beginne des siebenjährigen Krieges Major. Vor der Schlacht bei Kollin hatte Pawlowsky das Terrain recognoscirt, mit den Truppen die Anhöhen besetzt, gesammte Regimenter vor und während der Schlacht in die Aufstellung geführt, ingleichen bei Breslau die Anhöhen mit Redouten und Batterien gekrönt und während der Schlacht mit Gefahr seines Lebens sehr wesentliche Dienste geleistet, hierbei auch an allen künstlichen Bewegungen unserer Armee grossen Antheil genommen, indem er seines ausserordentlich schnellen und richtigen Augenmasses wegen von dem Feldmarschall Daun überall gebraucht wurde. Bei der Belagerung von Olmütz und bei Maxen erwarb er sich das Lob der Commandirenden, und wurde in der Relation angerühmt. So viele unter den Augen der commandirenden Generale geleisteten wesentlichen Dienste fanden in der Verleihung des Ritterkreuzes verdiente Anerkennung. Nachdem Pawlowsky den weiteren Feldzügen dieses Krieges als Oberst-Lieutenant mit gleichem Eifer beigewohnt und in der Friedensepoche für die Vervollkommnung seiner Waffe rastlos gearbeitet hatte, rückte er 1768 zum Obersten im Corps vor. Im bayerischen Erbfolgekriege wählte ihn Loudon zum

General-Quartiermeister, wobei ihm die Beförderung zum General-Major zu Theil wurde. Er starb im Verlaufe des ersten Kriegsjahres am 23. November 1778.

KEREKES, Sigmund Freiherr, General-Major, ein Ungar, zu Gross-Udvarnok im Pressburger Comitate 1720 geboren. Sein Diensteintritt erfolgte im 15. Lebensjahre; 1741 kam Kerekes in das neu errichtete 31. Infanterie-Regiment Haller, mit welchem er die Feldzüge in den Niederlanden mitmachte und bis zum Hauptmann vorrückte. In demselben Regimente stieg Kerekes in Folge durch ausgezeichnetes Verhalten bis zum Obersten empor und erwarb sich als Major das Kleinkreuz. Nachdem sich Kerekes schon bei Kollin hervorzuthun Gelegenheit hatte, wo er ein feindliches Regiment, welches eine vortheilhafte Anhöhe beinahe erstiegen, mit vieler Bravour zurückwarf und dann mit überschwenktem Gewehr und gezogenem Säbel, ungeachtet zweier Blessuren, verfolgte, war ihm die Schlacht bei Breslau nicht minder günstig, seine Unerschrockenheit gelegenheitlich der Erstürmung des verschanzten Lagers an Tag zu legen und sich die besondere Zufriedenheit des Herzogs von Lothringen zu erwerben. Da er während der Dauer dieses Krieges mehrfältige Beweise seines Eifers und ausdauernden Muthes gab, so rückte er rasch zum Oberst-Lieutenant, und 1760 zum Oberst vor und wurde 1761 in den Freiherrnstand erhoben. Am 1. März 1769 trat Kerekes sein Regiments-Commando an den Grafen Johann Browne ab, und zog sich mit Generals-Charakter in die Pension. Er starb zu Tyrnau am 8. Jänner 1781.

BÄRNKOPP, Johann Wenzel Freiherr, Feldzeugmeister und Inhaber eines Artillerie-Regiments, zu Landskron in Böhmen am 2. Juli 1723 geboren. Seine Vorliebe für die Artillerie und deren Wissenschaft war so gross, dass er ungeachtet einer im Laboratorium zu Wien überkommenen körperlichen Beschädigung im October 1741 sich nicht nur als Freiwilliger bei dem Artillerie-Corps, unter der Anführung des Obersten de Bohn in den Kriegen am Rhein, in Böhmen und Schlesien gebrauchen liess, sondern auch selbst den 1. März 1745, nach dem bestandenen Gebrauche, dass Jeder von der untersten Stufe zu dienen anfangen müsse, als Kanonier eintrat. Schon den 1. Juli desselben Jahres wurde Bärnkopp nach der Schlacht bei Striegau Feuerwerker, im folgenden Jahre Lieutenant, und wegen rühmlicher Verwendung in der Schlacht bei Laffeld wirklicher Hauptmann. Im Verlaufe des siebenjährigen Krieges legte Bärnkopp bei verschiedener Gelegenheit so grosse Proben von Muth und Intelligenz an den Tag, dass er bis zum Obersten vorrückte, das Kleinkreuz erhielt und 1761 in den Freiherrnstand erhoben wurde.

Bei Kollin hatte unsere Reserve die Anhöhen hinter Krzeczow zu besetzen und sich an den linken Flügel des ersten Treffens der Infanterie anzuschliessen. Bärnkopp, welcher die Artillerie commandirte, führte sie über alle Terrain-

hindernisse, die zu überwinden waren, so eilig, dass selbe gleichzeitig mit der Infanterie anlangte, ihr Feuer eröffnete, den Feind vertrieb und dem Corps die Behauptung der Anhöhe ermöglichte. In dieser Schlacht hatte Bärnkopp das erbeutete feindliche Geschütz in Sicherheit gebracht. Er rückte im Juli zum Major vor. Bei der Belagerung von Schweidnitz bewies Bärnkopp eine seltene Geistesgegenwart. In der Nacht vor der Überrumplung stieg er mit einigen Officieren über die Pallisaden in den bedeckten Weg, um ein vom Feinde vermeintlich verlassenes Fort zu visitiren. Hier stiess er auf preussische Soldaten, die er aber für österreichische Mineurs gehalten. Kaum des Irrthums gewahr, entwaffnete er die erste und die zweite Schildwache, und ruft, als ob er an der Spitze einer Truppe stünde: „Rückt an.“ Die beiden Wachen bitten um Pardon, die übrigen Feinde entlaufen.

Bei Maxen placirte Bärnkopp die Artillerie so vortheilhaft, dass der linke Flügel des Feindes noch vor dem Angriffe der Grenadiere in Unordnung gerieth, dann eilte er mit einer zweiten Batterie vor den feindlichen rechten Flügel und bahnte unserer Colonne den Weg zum Angriff. Er wurde den 30. November 1759 Oberst-Lieutenant, und sammelte sich bei der Eroberung von Glatz und in der Schlacht bei Torgau neue Verdienste, so dass er im Jänner 1761 zum Obersten befördert wurde. Auch im Treffen bei Freiberg (15. October 1762) dirigirte Bärnkopp die Artillerie mit gutem Erfolge. Nach hergestelltem Frieden musste er über höheren Auftrag die ungarischen Grenz-Festungen bereisen und untersuchen, und wurde, nach Wien zurückgekehrt, am 4. April 1764 General-Major. Im Mai 1772 erhielt er das 2. Artillerie-Regiment und das Incolat des Königreichs Böhmen. Im bayerischen Erbfolgekriege erbat sich Loudon den erfahrenen Artillerie-General zum Director dieser Waffe bei der operirenden Armee, und als ihn Joseph II. im Jahre 1783 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannte, verlieh er ihm, wegen seiner Verdienste im Kriege, den Rang vom 12. Jänner 1768.

Im September 1787 zum Feldzeugmeister befördert, trat Bärnkopp bald darnach in den Ruhestand, und beschloss sein thatenreiches Leben zu Wien am 12. Juni 1794.

Bärnkopp hinterliess zwei Söhne, welche der Laufbahn des Vaters folgten und Dienste in der k. k. Artillerie nahmen.

O'KELLY von Gallagh und Tywoly, Wilhelm Graf, Feldmarschall-Lieutenant, für Breslau; ward in der 10. Promotion Commandeur (s. d.).

MURRAY de Melgum, Joseph Jakob Graf, Feldzeugmeister, geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber eines (1809 reducirten) Infanterie-Regiments, aus altem schottischen Adel, dessen Ahnen das Tullbardinische Volk beherrschten, zu Tournai im Jahre 1718 geboren, war mit 15 Jahren Fähnrich bei Alt-Ligne-

Infanterie Nr. 38, und hatte sich schon im Erbfolgekriege bemerkbar gemacht. 1752 wurde Murray Major bei Arberg-Infanterie, welches Regiment ihn 16 Jahre später zum Inhaber erhielt. Im zweiten Feldzuge des siebenjährigen Krieges zum Obersten bei Los Rios (Nr. 9) befördert, ward ihm für Breslau und Hochkirch das Kleinkreuz zu Theil.

Bei Breslau hielt Murray das Dorf Effingen besetzt, und schlug alle Angriffe des Feindes mit seinem Regimente, unterstützt durch 6 Feldstücke, muthig zurück; bei Hochkirch dagegen nahm er eine so vortheilhafte Aufstellung, gab durch ein geschicktes Manoeuvre seines unterhabenden Regiments unseren Grenadieren Luft, die auf dieser Seite von einer grossen feindlichen Übermacht sehr in die Enge getrieben und schon etwas in Unordnung gebracht waren, verschaffte ihnen genugsame Zeit ihre Ordnung wieder herzustellen, und schlug durch neue vereinigte Angriffe den Feind zurück, welche Umstände für die glückliche Entscheidung des Tages von wesentlichen Folgen waren. Murray wurde im Mai 1761 General-Major, 1766 Unter-Inspector der gesammten in den Niederlanden gestandenen Infanterie, später Feldmarschall-Lieutenant; er gelangte 1780 zum Commandirenden der gesammten Truppen in jener Provinz und zur geheimen Rathswürde. 1784 avancirte Murray zum Feldzeugmeister und im Juli des folgenden Jahres zum ad interim Gouverneur und General-Capitän-Lieutenant in den Niederlanden. Endlich ward er nach Beilegung der Unruhen in diesem Lande in den Ruhestand versetzt, und starb zu Wien den 5. Juni 1802.

HUMBRACHT, Alexander August Christian Freiherr, Oberst, zu Arolsen im Waldeck'schen 1727 geboren, hatte im 17. Lebensjahre bei Piccolomini-Infanterie (Nr. 25) die Laufbahn begonnen, und schon bei Kesselsdorf, Rocour, Laffeld und in der Belagerung von Bergen op Zoom Beweise seines persönlichen Muthes gegeben. Nach dem Aachner Frieden rückte Humbracht zum Grenadier-Hauptmann vor. Im siebenjährigen Kriege erwarb er sich grossen Ruhm und viele Wunden, so dass er durch letztere allein in der Armee sehr bekannt wurde. In der Schlacht bei Breslau marschirte Humbracht mit seinen Grenadieren an der Spitze eines Thürheim'schen Bataillons über die Lohebrücke. Die Füsiliere waren noch im Defiliren, als einige feindliche Reiterei anrückte und ihnen in die Flanke fallen wollte. Sogleich liess Humbracht seine Grenadiere aufschwenken und auf die Preussen selbst ein so heftiges und ordentliches Feuer machen, dass sie sich schnell wieder zurückzogen. Und als es bald darnach mit der feindlichen Infanterie selbst zum Kampfe kam, hielt sich Humbracht mit seinen Grenadieren so tapfer, dass er eine feindliche Fahne eroberte. In der Schlacht bei Leuthen stand Humbracht's Regiment am linken Flügel, auf welchen die ganze Stärke des preussischen Angriffs fiel. Das Regiment wehrte sich zwar noch eine Zeit lang, obgleich die württembergischen und bayerischen im kaiserlichen Solde

gestandenen Truppen sich bereits zurückgezogen hatten. Endlich kam es auch in Unordnung und in Gefahr aufgerieben zu werden. In diesem Augenblicke eiferte Humbracht seine Grenadiere zur Standhaftigkeit an, und hielt die feindliche Reiterei durch ein wohl unterhaltenes Feuer so lange auf, bis sich das Regiment wieder formirt hatte, und dann in Ordnung den Rückzug antreten konnte. Bei Hochkirch war Humbracht mit seiner Compagnie einem der Bataillone zugetheilt, welches den ersten Angriff unternehmen sollte. In der angeordneten Stunde stellte er sich an die Spitze der Colonne, erstieg der Erste die Anhöhe, ordnete eilig seine Mannschaft und rückte mit grösster Entschlossenheit gegen den Feind vor. Für diese vielfältigen Auszeichnungen wurde er Kleinkreuz, focht später bei Meissen und Torgau und stieg von Stufe zu Stufe bis zum Obersten beim 49. Infanterie-Regimente (1. August 1770) vor, so wie er auch 1765 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Allein sein Körper war durch die vielen Verwundungen und ausgestandenen Beschwerden so sehr geschwächt, dass er schon am 27. Februar 1774 als Commandant jenes Regiments zu Hermannstadt seine ruhmvolle Laufbahn beschloss.

RHÉDEY, Johann Graf, General-Major, aus einer altadeligen ungarischen Familie, zu Kis-Rhede in Siebenbürgen geboren, trat 1733 in Dienst und hatte sich im Türken- und Erbfolgekriege so verdient gemacht, dass er im Mai 1752 Major im 51., und bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges Oberst-Lieutenant im Infanterie-Regimente Haller Nr. 31 ward. Bei der Belagerung von Schweidnitz deckte Rhédey in der ersten Nacht die Laufgräben mit 12 Grenadier-Compagnien und hatte beigetragen, dass die Arbeiter bis auf 700 Toisen ihre Arbeit fortsetzen konnten; am nächsten Morgen standen sie bereits schussfrei. Bei dem hierauf erfolgten Hauptsturme sollte Rhédey mit drei Grenadier-Compagnien das Striegauer Fort angreifen und escaladiren. Es war dies in der Nacht vom 11. auf den 12. November 1757. Bei seiner Annäherung schlug der Feind Chamade. Aber wie sehr wurden die Österreicher überrascht, als sie bei nun unbesorgter Heranrückung auf einmal mit einem Kugelregen empfangen wurden, der ganze Reihen niederschmetterte. Zugleich öffnete sich der Boden unter ihren Füssen mit donnerähnlichem Getöse, Feuerströme brachen aus Flatterminen hervor und viele Grenadiere wurden hier lebend begraben. Die dichte Finsterniss, der erstickende Pulverdampf vermehrten die Schrecken dieser Nacht. Die durch den Tod verursachten Lücken brachten Verwirrung in die Truppe. Doch Rhédey verlor die Besinnung nicht, er that Alles um die Bestürzten zu ermuntern, die Zerstreuten zu sammeln, zu ordnen und zu neuem Kampfe zu begeistern; so bemächtigte er sich der Höhe des Glacis und aller Aussenwerke. Am Vorgraben empfing ihn der Feind mit Morgensternen und Piken und wehrte sich mit Verzweiflung; doch auch hier siegte Rhédey's und seiner Grenadiere Tapferkeit. Die Preussen flohen, der

Graben wurde überstiegen, Pallisaden und spanische Reiter niedergeworfen und die Kanonen in den Aussenwerken gegen den Feind gewendet. Nun stand das geschmolzene Häufchen vor dem gemauerten, viel tieferen Hauptgraben, der das innerste Bollwerk von den Aussenwerken schied, — und in dasselbe war noch keine Bresche geschossen. Doch dem wahren Heldenmuthe scheint nichts unerreichbar. Man lässt die mitgebrachten Leitern in den Graben; — aber welch trauriger Zufall! sie sind viel zu kurz, und statt auf denselben in den Graben steigen zu können, stürzen Rhédey und seine Grenadiere in grösster Unordnung hinunter. Ein weiteres Vordringen war nunmehr unmöglich; die braven Grenadiere mussten sich begnügen, die in dem Bollwerke befindlichen Feinde durch Handgranaten zu ängstigen, unterdessen sie das feindliche Feuer von allen Seiten ohne Deckung erreichte. In dieser misslichen Lage blieb Rhédey mit seinen Gefährten so lange, bis die drei übrigen Colonnen Schweidnitz erstiegen und die Preussen sich ergeben hatten. In der Schlacht von Breslau griff Rhédey mit gefälltem Bajonet die Verschanzungen des Feindes an; ebenso zeichnete er sich im folgenden Jahre bei Domstädtl ungemein aus. Er erhielt das Kleinkreuz, wurde im April 1758 Oberst und kam 1760 zur ungarischen Garde. In dieser Anstellung starb er — seit dem Jahre 1761 General-Major — den 10. Jänner 1768 zu Wien.

CARACCIOLI di S. Eramo, Ludwig Graf, General-Major, aus einer alten neapolitanischen Familie, war zu Neapel 1700 geboren. 19 Jahre alt, trat Caraccioli in das Kürassier-Regiment Zeschwitz und rückte 1740 zum Rittmeister vor. Im Erbfolgekriege focht er in Böhmen, dann am Rhein, wurde von da im September 1746 mit der Nachricht von der Wahl des Grossherzogs Franz von Toscana zum römischen Kaiser nach Turin gesendet, ging dann zur Armee nach Italien zurück und schlug sich als Major bei Piacenza tapfer. Der siebenjährige Krieg fand ihn als Oberst an der Spitze des Regiments, welches er bei Breslau mit ausgezeichnetem Erfolge leitete, hierbei verwundet, aber auch General-Major wurde. In der unglücklichen Schlacht bei Leuthen wirkte Caraccioli Wunder der Tapferkeit und erhielt das Kleinkreuz. Der rechte Flügel der Kaiserlichen, in der Flanke und im Rücken heftig angegriffen, gerieth in Unordnung und Caraccioli hatte bei dieser Gelegenheit einen Schuss durch den Leib bekommen. Doch dieser Schmerz war ein geringer gegen den Gedanken, die Sache seiner Monarchinn gefährdet zu sehen. In diesem entscheidenden Momente suchte er einige Cavallerie zusammen zu bringen und an der Spitze dreier von verschiedenen Regimentern gesammelten Schwadronen wirft er sich entschlossen auf des Feindes linken Flügel, der den österreichischen rechten zu umklammern suchte; er haut in denselben mit solch seltener Bravour ein, dass er ihn zum Weichen bringt, wodurch die österreichische Infanterie Zeit gewinnt, sich wieder zu formiren und den Rückzug in Ordnung anzutreten. Nun eilte die feindliche Cavallerie herbei, um ihre Infanterie zu unterstützen; aber die Handvoll

Österreicher unter eines Helden Anführung greift sie wüthend an, bringt sie in Verwirrung und jagt sie bis hinter ihre Infanterie. Caraccioli entschlossen, den unglücklichen Tag nicht zu überleben, verfolgt sie auch dahin und würde ihnen gewiss noch beträchtlichen Schaden zugefügt haben, wenn nicht eine unglückliche Kartätschenkugel ihn vom Pferde gerissen hätte. Er wurde zwar später noch lebend in Sicherheit gebracht, erlag aber bald darnach bei der Armee im Hauptquartiere zu Dresden am 6. Februar 1760 seinen Wunden und einem hitzigen Fieber.

BECHARDT, Johann Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, zu Szegedin in Ungarn 1728 geboren, gehörte einer nieder-österreichischen adeligen Familie an. Bechardt war ein tüchtiger Genie-Officier, seine ausgebreiteten Kentnisse in diesem Fache wendete er unermüdet zum Besten des Dienstes an, und war namentlich stark in den Arbeiten der Sappe und beim Dammbaue, deren er in Friedenszeiten mehrere an der Donau und anderen Flüssen ausgeführt hatte. Bechardt trat 1747 in Militärdienste, war bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges Hauptmann im 53. Infanterie-Regimente (zu jener Zeit Simbschen) und stand im Winter von 1757 auf 1758 mit dem Regimente bei Gratz zur Deckung Mährens, worauf er mit seiner Grenadier-Compagnie zur Besatzung nach Olmütz kam. Hier versah Bechardt die Dienste eines Tranchée-Majors und zeichnete sich durch Fleiss und Eifer besonders aus. Er hatte die Flatterminen auf dem Glacis bei dem sehr nahe gestandenen Feind, ungeachtet des heftigsten Feuers, angelegt, die Sapparbeiten des Gegners recognoscirt und einige Ausfälle glücklich geführt, wofür ihm das Kleinkreuz und später bei Errichtung des Sappeur-Corps (16. April 1760) die Beförderung zum Major und Commandanten desselben zu Theil wurde. Mit diesem Corps leistete Bechardt bei Glatz vortheilhafte Dienste, indem er die Eröffnung der Laufgräben (20. Juli 1760) leitete, fünf Tage darnach beim Sturme die vom Feinde verlassene Flesche mit 100 Freiwilligen und 2 Grenadier-Compagnien von Simbschen und Preysach-Infanterie besetzte, das Logement errichtete, von einem Bataillon unterstützt zwei feindliche Stürme herzhaft abschlug, und mit dem Artillerie-Oberst-Lieutenant von Rouvroy die Feinde bis an den bedeckten Weg verfolgte. Seiner Tapferkeit zumeist verdankte Loudon den Fall dieser Festung, und sandte ihn mit den eroberten 33 Fahnen nach Wien. Die am 1. August erfolgte Beförderung zum Oberst-Lieutenant im Corps war sein Lohn. Im folgenden Jahre (1761) in den Freiherrnstand erhoben, zeichnete sich Bechardt vor Schweidnitz neuerdings aus, kam nach dem Hubertsburger Frieden nach Ungarn, wo er durch seinen Eifer und seine Kenntnisse zur Ausbildung des Corps wesentlich beitrug, auch dieses auf eine Stärke von 4 Compagnien brachte. Im März 1768 erfolgte Bechardt's Beförderung zum Obersten, und am 1. Mai 1773 zum General-Major mit gleichzeitiger Übersetzung in das Ingenieur-Corps. 1778 wurde Bechardt Commandant der neu erbauten Festung

Königgrätz und bald darnach Director der Ingenieur-Akademie, in welcher Stellung er 1786 zum Feldmarschall-Lieutenant vorrückte; ein Jahr darauf ernannte ihn Kaiser Joseph zum Inspector der ungarischen Festungen und zum Commandanten von Temeswar.

Beim Ausbruche des Türkenkrieges (1788) wurde Bechardt zur Hauptarmee gezogen und leitete die Belagerungs-Arbeiten vor Belgrad, namentlich den Dammbau von Beschania; hier wurde er bei einem Ausfalle der Türken (22. April) in dem Augenblicke, als er sich an die Spitze einer Abtheilung des Regiments d'Alton setzte, durch eine Gewehrkugel schwer an der rechten Hand verwundet, wartete aber den Ausgang des Gefechtes ab, und erst als er den Bericht mit Vorschlägen zur Abwendung ähnlicher Überfälle mit der linken Hand unterschrieben hatte, liess er sich nach Semlin bringen, wo sein Ableben in Folge der Verwundung am 9. Mai desselben Jahres erfolgte.

CARAMELLI de Castiglione Fallet, Karl Graf, General der Cavallerie, Inhaber des 2. Kürassier-Regiments, von Geburt ein Piemontese, war zu Cocallarmaggiore 1716 geboren. Als Volontär trat Caramelli im 17. Lebensjahre bei dem damaligen 7. (gegenwärtig 2.) Dragoner-Regiment ein und rückte 1735 zum Fähnrich vor. In diesem Regimente diente er bis zum Obersten, alle Schicksale und alle Thaten mit demselben theilend; so die Belagerung von Usiza 1737, wo er sich unter den Augen des Inhabers Feldmarschall Grafen Philippi hervorthat und zum Hauptmann befördert wurde. In demselben Jahre focht er bei Mehadia, im Erbfolgekriege vor Prag 1744, am Rhein und in Italien bei Piacenza und Rhoddofreddo, und wurde im August 1746 Major, im October 1754 Oberst. Im siebenjährigen Kriege war Caramelli bei Kollin, Breslau und Leuthen, mit grossem Erfolg aber bei Domstädtl und Hochkirch thätig, und wurde mit dem Kleinkreuze ausgezeichnet. Bei Domstädtl hatte Caramelli mit seinem Regimente in die an dem Walde bei Neudörfl postirten preussischen Schwadronen mit einem so glücklichen Erfolge eingehauen, dass sich dieselben ohne wieder zum Vorschein zu kommen in grösster Eile auf Troppau zurückzogen und ihre Infanterie im Stich liessen. Da sich dieser tapfere Oberst schon bei mehreren Gelegenheiten und insbesondere kurz vorher in einem blutigen Handgemenge mit den Preussen rühmlichst ausgezeichnet hatte, so wurde er zum General-Major befördert. Bei Holitz, 12. Juli, hatte er sich neuerdings und bei Hochkirch mit den unter seiner Brigade gestandenen Löwenstein-Dragonern (derzeit Uhlanen-Regiment Nr. 7) und den Wallonen ganz besonders hervorgethan. In dieser Affaire wurden unsere Husaren von drei feindlichen Cavallerie-Regimentern zurückgeworfen. Caramelli warf sich diesen Regimentern entgegen, schlug sie nach einem hitzigen Gefechte in die Flucht, eroberte 2 Standarten und verschaffte den Husaren Zeit sich zu ordnen und neuerdings vorzurücken. In der Schlacht bei Frankfurt an der Oder hatte Caramelli sich ebenfalls sowohl

während derselben als bei der nachherigen Verfolgung des fliehenden Feindes so trefflich verhalten, dass er von Loudon in der hierüber erstatteten Relation vorzüglich angerühmt wurde. Caramelli war es auch, der in der Schlacht bei Landshut dem Feinde den Rückzug nach Kupferberg abgeschnitten und die preussischen Reiter theils niedergehauen, theils gefangen genommen hatte. Im Jänner 1767 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wendete er im Frieden alle Bemühungen auf die Verbesserung des Cavalleriedienstes, wurde 1773 General der Cavallerie, führte 1778 während Hadik's Erkrankung das Vice-Präsidium des Hofkriegsrathes, und starb zu Wien am 29. Februar 1788.

RIESSE, Franz Karl Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 26. Infanterie-Regiments, war zu Brügge in den Niederlanden geboren, und diente von der untersten Stufe an, seit dem Jahre 1737 im Erbfolgekriege in Bayern und Italien, später als Hauptmann und Adjutant des Feldmarschall-Lieutenants Bärnklau. Er kam nach dem Aachner Frieden als Oberst-Lieutenant zu den Warasdiener Kreuzer, dämpfte dort die im Jahre 1755 ausgebrochenen Unruhen und erhielt im siebenjährigen Kriege die Eintheilung zur Armee. Bei der Einnahme von Brandeis bemächtigte er sich des Schlosses; bei Kollin detachirte ihn der General Beck mit 1 Bataillon und 4 Kanonen, um der unter General Stampach zum Theil in Unordnung gekommenen Cavallerie zu Hülfe zu eilen. Er löste seine Aufgabe so ausgezeichnet, dass der Feind bis an das sogenannte Sonnen-Wirthshaus an der Chaussée zurückgedrängt wurde. Nachdem Riesse unter General Beck, der den Preussen bei ihren Rückzügen aus Böhmen hin und wieder in den Defiléen und Gebirgen einen sehr beträchtlichen Schaden zufügte, ebenfalls die trefflichsten Dienste geleistet, wurde er am 2. October, da unsere Armee dem Herzoge von Bevern nach Schlesien folgte, beauftragt, mit 500 Mann Klein-Masslowitz in Schlesien zu besetzen und den linken Flügel der Armee zu decken. Hier traf Riesse in grösster Eile so gute Vertheidigungs-Anstalten, und vertheilte an den Eingängen seine Leute mit so vieler Klugheit, dass, obwohl er gleich darauf von einem Grenadier- und zwei Frei-Bataillonen angegriffen wurde, er doch den Feind blos durch das Kleingewehrfeuer, da er noch keine Kanonen hatte, zum Rückzuge nöthigte. Die Wichtigkeit dieses Postens veranlasste die Preussen, am andern Tage mit 4 Bataillonen und 6 Geschützen den Angriff mit Lebhaftigkeit zu erneuern; aber Riesse hatte schon 600 Mann Verstärkung und einige Geschütze erhalten, und schlug auch diesmal den Angriff zurück.

Bei Domstädtl führte Riesse den ersten Angriff mit so vieler Geschicklichkeit und Tapferkeit, dass er von Loudon besonders angerühmt, und zum Obersten bei den St. Georgern befördert wurde. Nächst Dresden war Riesse mit 1500 Mann beim sogenannten weissen Hirschen postirt. Am 11. September 1758 wurde er von 3 Bataillonen, die mit 6 Kanonen unterstützt waren, vergeblich ange-

griffen. Zwei Tage darauf erschien in seiner Nähe auf dem sogenannten Sand ein feindliches Corps von 10,000 Mann; Riesse zog eiligst alle Posten an sich, um die Luschnitzer Anhöhe zu erreichen, war aber kaum dahin gelangt, als er von mindestens 10 Schwadronen Husaren umringt wurde. Diese trachteten Riesse durch Harceliren so lange aufzuhalten, bis ihre Infanterie nachkommen würde. Allein Riesse, der ihre Absicht vollkommen einsah, liess ein Carré formiren, und zog sich eine ganze Stunde weit unter beständigem Feuern in bester Ordnung zurück, bis ihm 5 Schwadronen Eszterházy-Husaren entgegen kamen und die feindlichen zurücktrieben. Bei Hochkirch endlich deckte er die linke Flanke des vom General Loudon unternommenen Angriffes, und verfolgte später den Feind bis über die äussersten Anhöhen. Für diese Thaten erhielt Riesse das Kleinkreuz, und 1761 den mit dem Orden verbundenen Freiherrnstand. Im weiteren Verlaufe des Krieges war Riesse noch bei Köhlen unweit Meissen thätig, vertheidigte Nieder-Ahrensdorf und trieb im Treffen bei Adelsbach (6. Juli 1762) die anrückenden Preussen mit dem Bajonete zurück. 1763 wurde Riesse General-Major, 1773 Feldmarschall-Lieutenant, und kurze Zeit vor seinem am 20. Mai 1786 zu Grätz im 65. Lebensjahre erfolgten Tode Feldzeugmeister.

Er war Commandirender in Inner-Österreich und einer derjenigen, welche den kleinen Krieg in seinem ganzen Umfange meisterhaft kannten und dem Feinde bald durch List, bald durch offene Gewalt sich gefürchtet zu machen wussten.

BROWNE, Philipp Georg Graf, Feldmarschall-Lieutenant, ältester Sohn des berühmten Feldmarschalls; zu Novara am 2. Juni 1727 geboren. Mit 18 Jahren trat Browne als Officier in das 49. Infanterie-Regiment (damals Bärnklau) und gab in Italien die ersten Proben seiner Tapferkeit, so zwar, dass er schon im Jahre 1747 zum Hauptmann vorrückte. Im 28. Lebensjahre war Browne bereits aggregirter Oberst, und zeichnete sich in der Schlacht bei Lobositz unter den Augen seines Vaters rühmlich aus, wobei er verwundet wurde; nach dem gelungenen Überfalle auf Tetschen (18. October 1756) rückte Browne bei Wallis-Infanterie Nr. 11 in Wirklichkeit vor, war nach der Schlacht bei Prag, wo er verwundet wurde, in dieser Stadt eingeschlossen und unternahm am 3. Juni 1757 mit 900 Mann einen Ausfall, wobei er eine Kanone eroberte und eine feindliche Schanze demolirte. Bei Breslau versah Browne Brigadiers-Dienste und führte seine Truppen unter Commando des Feldzeugmeisters Graf d'Arberg beim Angriff der verschanzten Dörfer Schmiedefeld und Höfgen mit Auszeichnung. Bei dem Überfalle von Hochkirch commandirte Browne die Avantgarde, erstieg mit vier Grenadier-Bataillonen die Höhen vor Hochkirch, und trieb die preussischen Bataillone so schnell zurück, dass sie ihm mehrere Fahnen und Kanonen als Beute zurückliessen. Er setzte sich allen Gefahren, sobald er Vorkehrungen zu machen hatte, mit grösster Kaltblütigkeit aus und wurde dabei durch den Hals geschossen,

Staatliche Bibliothek Bamberg

hatte aber die Genugthuung, dass seine Aufopferung zu dem glänzenden Siege wesentlich beigetragen hatte. Die grosse Kaiserinn ehrte Browne's Verdienste mit der Ernennung zum General-Major und mit der Verleihung des Ritterkreuzes ihres neu gestifteten Ordens. Nach dem Hubertsburger Frieden zog sich der Graf als Feldmarschall-Lieutenant auf seine Güter nach Böhmen zurück, wo er noch eine lange Reihe von Jahren in Zurückgezogenheit verlebte. Da ereilte ihn auch der Tod am 19. December 1803, den letzten seines berühmten Geschlechtes.

TRAIS, Kaspar Freiherr, General-Major, aus Hessen-Cassel stammend, war im Jahre 1715 geboren. Als Volontär bei der Infanterie machte er den Erbfolgekrieg mit und stieg bis zum Major, im Laufe des siebenjährigen Krieges zum Obersten bei Hildburghausen-Infanterie Nr. 8. Bei Hochkirch hatte Trais, ohne Befehl abzuwarten, den Feind von einer Anhöhe, wo zwei Grenadier-Bataillone mit einigen Kanonen gestanden, vertrieben und daselbst Posto gefasst. Da er hiedurch die Flanke unseres zum Angriff bestimmten Corps gänzlich gesichert und den Angriff selbst sehr erleichtert hatte, so wurde ihm zur Belohnung das Ritterkreuz verliehen. Weiters hatte Trais mit dem Regimente im Treffen bei Meissen (1759) Partsdorf einnehmen und behaupten geholfen und bei Torgau sich hervorgethan. Er rückte im März 1767 zum General-Major vor und starb zu Wien am 1. Juli 1769.

KOCH, Johann Baptist Freiherr, Herr der Herrschaft Taiskowitz in Mähren, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 17. Infanterie-Regiments, gehörte einem alten nieder-österreichischen Rittergeschlechte an und kam in Wien 1733 zur Welt, wo sein Vater, im Jahre 1748 in den Freiherrnstand erhoben, als Hofrath und geheimer Cabinets-Secretär angestellt war. Koch zählte zu jener Gattung Militärs, welche ihrem Stande nicht durch einfache Erfüllung der vorgezeichneten Pflichten gerecht zu werden suchen, sondern auch das Wesen desselben in allen Richtungen gründlich zu verfolgeu sich bestreben. Darin finden seine längeren Reisen in den grösseren Staaten Europa's ihre Veranlassung. Koch betrat die militärische Laufbahn im 20. Lebensjahre, und war bei Beginn des siebenjährigen Krieges Grenadier-Hauptmann bei Alt-Colloredo-Infanterie. In der Schlacht bei Lobositz zeichnete er sich zuerst aus und wurde verwundet, rückte dann rasch vor, und war bei der Belagerung von Schweidnitz 1757 Oberst-Lieutenant bei Browne-Infanterie Nr. 36. In der hierüber erstatteten Relation legte Nádasdy ihm das Lob bei, dass er sich in den ihm aufgetragenen besonderen Verrichtungen sehr gut und nützlich verhalten, vielen Eifer und viele Fähigkeit gezeigt, und sich nebstdem auch durch seine in den Tranchéen bezeigte Thätigkeit und Tapferkeit ausgezeichnet habe. Im darauf folgenden Jahre zum Oberst befördert, erhielt Koch für Hochkirch und Maxen das Ritterkreuz. Er war bei Hochkirch mit dem Regimente zur Avantgarde bestimmt, und nahm die angewiesene Aufstellung in bester Ordnung mitten durch

des Feindes Lager. Hier gewahrte er aber, dass das Grenadier-Corps, welches die feindlichen Schanzen bereits überstiegen hatte, durch frische Truppen in der linken Flanke überflügelt werde; sofort rückte er gegen den Feind, und es gelang ihm, denselben nicht nur zu verdrängen, sondern auch eine Redoute mit 6 Kanonen und einigen Fahnen zu erobern. Bei Maxen unterstützte Koch den Angriff der Grenadiere, und schlug ein feindliches Bataillon, welches in die rechte Flanke eindringen wollte, dessgleichen die feindliche Cavallerie, welche gleichfalls wiederholt einzuhauen versuchte, in die Flucht. — Im weiteren Verlaufe dieses Krieges finden wir Koch bei Kunzendorf und Torgau mit seinem Regimente neue Thaten vollführen, sehen ihn aber bei letzterer Gelegenheit wiederholt Wunden davontragen. Am 26. Jänner 1763 wurde Koch General-Major, und in weiterer Würdigung seiner Verdienste zu jener Commission beigezogen, welche bei der Einführung des neuen Militär-Systems niedergesetzt wurde. Auch hier bewies er sehr viele Kenntnisse und unermüdeten Eifer, wesshalb ihn die Kaiserinn Maria Theresia zum Sous-Inspector in Böhmen ernannte, nachdem er schon am 1. Mai 1773 Feldmarschall-Lieutenant geworden. Später bekam er das Gouvernement in Ostende.

Von hier aus unternahm Koch mehrfältige Reisen nach Frankreich, England und Deutschland, um allenthalben die militärischen Einführungen kennen zu lernen. Auf einer dieser Excursionen überraschte ihn der Tod am 20. December 1780 zu Paris.

DE ROSIN de Doresil, Ignaz Sigismund Freiherr, General-Major, Officierssohn, war zu Trentschin in Ungarn 1725 geboren und schon im 16. Lebensjahre Soldat. Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges Major im 34. Infanterie-Regimente Batthyány, zeichnete sich Rosin bei Görlitz aus, wo er drei, und bei Leuthen, wo er zwei Wunden davontrug, für Hochkirch aber das Ritterkreuz erhielt. Es ist bekannt, mit welcher unerschütterlichen Tapferkeit sich einige preussische Bataillone in dem mit einer Mauer umgebenen Kirchhof vertheidigt und welchen beträchtlichen Verlust unsere Truppen bei den wiederholten heftigsten Angriffen erlitten hatten. Nachdem endlich durch die klugen Anstalten des Generals Lacy die auswärts der Mauer in einer Gasse postirte Infanterie geschlagen und zerstreut war, stürmte und forcirte Rosin diesen wichtigen Posten, machte 18 Officiere und 400 Mann Gefangene und eroberte 4 Kanonen und 4 Fahnen. Nach dieser Affaire wurde Rosin Oberst-Lieutenant, bald darauf Oberst und in den Freiherrnstand erhoben. Er starb am 22. Juli 1775 in Siebenbürgen als General-Major, nachdem er kurze Zeit vorher in den Ruhestand getreten war.

RAVIZZA, Anton Freiherr, Oberst, Soldatenkind, zu Wien 1720 geboren, begann seine Dienste im 16. Lebensjahre auf der untersten Stufe bei Cordova-Kürassier (jetzt Nr. 5), wohnte dem Erbfolgekriege bei, wurde nach vielen Jahren

Officier und 1756 Rittmeister. Bei Leuthen schwer verwundet, gab ihm der Tag von Hochkirch Gelegenheit, sich des Ritterkreuzes würdig zu machen. Da sich die Preussen in dieser Affaire nach der ersten Zerstreuung hinter ihrem Lager in verschiedenen Abtheilungen wieder zu sammeln trachteten, hatte sich ein Theil des Fussvolkes auf eine vortheilhafte Anhöhe gesetzt und immer mehr Leute an sich gezogen. Ravizza, der sogleich einsah, wie gefährlich es für uns sein könnte, wenn man dem Feinde Zeit liess sich zu verstärken, fiel mit seiner Carabinier-Compagnie dem sich sammelnden Fussvolk mit vieler Lebhaftigkeit in die Flanke, und da er im nämlichen Augenblick von zwei anderen Carabinier-Compagnien unterstützt wurde, so warf er nach einem kurzen aber blutigen Gefechte, wobei er selbst verwundet wurde, den Feind völlig über den Haufen, zerstreute ihn ganz und eroberte 7 Fahnen. Ravizza, zum Major befördert, wurde bei Torgau nochmals verwundet. Er avancirte bis zum Obersten im Regimente (1771) und führte dieses zur Armee nach Böhmen, als der letzte Preussenkrieg unvermeidlich schien. Kaum an die neue Bestimmung angelangt, ereilte ihn der Tod am 25. August 1778.

D'ALTON, Richard Chevalier, Oberst-Lieutenant bei Loudon-Infanterie, für Kunnersdorf; ward in der 11. Promotion Commandeur (s. d.).

STRASSER von Neudegg, Wolfgang Felix Wilhelm Freiherr, Oberst, aus Kärnthen stammend und zu Himmelau geboren. Im Jahre 1732 ging er freiwillig zur Armee, wohnte mit dem 23. Infanterie-Regimente dem Türken- und Erbfolgekriege bei und avancirte zum Hauptmann. In der Schlacht bei Kunnersdorf 1759 hatte Strasser das Regiment befehligt, da der Oberst Graf Harrach gleich anfangs schwer verwundet wurde. Dieses Regiment wurde von Loudon an den Rand des Kuehgrundes postirt, welchen die Preussen durchaus und mit allen Kräften forciren wollten. Allein Strasser eiferte durch Zureden und persönliches Beispiel seine Leute zu einer solchen Standhaftigkeit an, und liess das Feuer so ordentlich unterhalten, dass die Preussen einen ungemeinen Verlust erlitten und am Ende zurückweichen mussten, ungeachtet sie ihr König selbst zur Herzhaftigkeit ermunterte. Die Hartnäckigkeit dieses Gefechtes beweiset der Umstand, dass dieses brave Regiment nur allein an Oberofficieren 34 Todte und Blessirte hatte. Strasser wurde hierbei ebenfalls verwundet, blieb aber demungeachtet bis ans Ende des Treffens auf dem Platze und erhielt desshalb das Ritterkreuz und bald darnach den Freiherrnstand. Er starb als Oberst in der Armee zu Klagenfurt den 24. März 1791 im 76. Lebensjahre, nachdem er schon im Jahre 1768 den activen Dienst verlassen hatte.

ROLKE, Karl Freiherr, Oberst-Lieutenant, zu Oppeln in Schlesien geboren, trat bei Beginn des Erbfolgekrieges 1741 im 18. Lebensjahre als Volontär bei Csáky-Husaren ein, wurde Auditor bei Baden-Baden-Infanterie Nr. 23, später

Lieutenant. In der Schlacht bei Trautenau 1745 wird seiner zuerst mit Lob erwähnt. 1757 war er bereits Major, bald darauf brachte ihm seine heldenmüthige That in der Action bei Kunnersdorf das Kleinkreuz. In dieser Schlacht hatte die russische Infanterie aus Irrthum und wegen des vielen Staubes und Rauches das Infanterie-Regiment Baden, welches bereits mit dem Feinde in der Front engagirt war, in den Rücken gefasst und zu beschiessen angefangen. Die Lage war äusserst kritisch, in wenigen Minuten würde das ganze Regiment ruinirt gewesen und dem Feinde die Passage über den Kuehgrund geöffnet worden sein. Um dieses Unglück zu verhüten, fasste Rolke den kühnen Entschluss, mitten durch das Feuer zu den Russen zu eilen und dieses einstellen zu lassen; was er auch in der That glücklich bewirkte, obgleich sein Pferd fünf Wunden erhielt und er selbst eine davon trug. Zum Regimente zurückgekehrt, blieb er in Reih und Glied, bis ihn gegen Ende der Schlacht eine zweite Blessur in der Hüfte nöthigte an seinen Verband zu denken. Er trat im Mai 1767 mit Oberst-Lieutenants-Charakter aus der Dienstleistung, wurde in den Freiherrnstand erhoben und beschloss sein Leben im 69. Jahre.

LOBKOWITZ, Joseph Maria Karl Fürst, Feldmarschall, Ritter des goldenen Vliesses, Capitän der Arcieren-Leibgarde, Inhaber eines Dragoner- (des gegenwärtigen 8. Uhlanen-) Regiments, war am 8. Jänner 1725 geboren.

Als Soldat und Staatsmann gleich verdienstvoll, hatte er sich schon in seiner frühesten Jugend dem Kriegsstande gewidmet, und war ursprünglich Hauptmann bei Batthyány-Dragoner. Unter den Augen und der Anleitung seines ausgezeichneten Vaters, welcher in dem österreichischen Erbfolgekriege zuerst gegen Frankreich und Bayern ein beträchtliches Corps, und dann in Italien gegen die Spanier und Neapolitaner die Armee befehligte und 1753 als Feldmarschall starb, sammelte Lobkowitz jene vortrefflichen Kenntnisse, welche er in der Folge mit einer unermüdeten Thätigkeit im Dienste des Staates angewendet hatte. Er diente in Italien und gegen Preussen, war nach dem Aachener Frieden Oberst-Lieutenant, zu Beginn des siebenjährigen Krieges aber General-Major. In diesem Kriege war Lobkowitz als Brigadier bei der Schlacht von Kollin, setzte sich überall, wo er es für nöthig erachtete, der grössten Gefahr aus und wurde verwundet. In jener bei Breslau hatte er unter dem Grafen d'Arberg den Angriff auf die Dörfer Schmiedefeld und Höfgen geleitet und vieles zu dem glänzenden Erfolge beigetragen. Am 21. September 1759 in dem Treffen bei Meissen, als der Prinz von Zweybrück und General Hadik die preussischen Generale Fink und Wunsch aus ihrer vortheilhaften Stellung zwischen Meissen und Löthein verdrängen wollten, wurde das Corps des Generals Brentano, welches den ersten Angriff machte, von den Preussen so in die Enge getrieben, dass es mit Zurücklassung mehrerer Kanonen zurückzuweichen anfing. In diesem kritischen Augenblicke griff Fürst Lobkowitz mit 5 Schwadronen Carabiniers und 4 von Alt-

Modena die feindliche Reiterei in ihrer rechten Flanke mit so unwiderstehlicher Bravour an, dass dieselbe sogleich zurückgeworfen wurde. Kaum war die feindliche Reiterei entfernt, so liess Lobkowitz in das siegestrunkene preussische Fussvolk einhauen. Der Erfolg war ein glänzender, dasselbe fing bald an zu weichen und überliess den österreichischen Reitern nicht nur die zurückgelassenen, sondern auch seine eigenen Kanonen zur Beute. Auch an dem Ruhme, den sich die österreichische Cavallerie in dem Treffen bei Maxen erworben, hatte Lobkowitz grossen Antheil, da er seine Mannschaft nicht nur durch Zusprache, sondern auch durch eigenes Beispiel aneiferte.

Im Februar 1762 überfiel Lobkowitz ein starkes preussisches Detachement, welches unter dem General Platten die Stadt Pegau an der Elster besetzt hatte, drückte es bis gegen Margnanstädt zurück, und fügte demselben beträchtlichen Schaden zu. Auch bei den gegen Ende September desselben Jahres wiederholten Angriffen des Generals Hadik auf die Stellung der Preussen an der wilden Weisstritz hatte sich Lobkowitz so umsichtig gehalten, dass er in dem hierüber erstatteten Bericht ganz vorzüglich angerühmt wurde. Diese vielfältigen tapferen Thaten wurden dem Fürsten mit dem Ritterkreuze gelohnt.

Nach hergestelltem Frieden leistete Lobkowitz dem Staate im politischen Fache, sowohl in Italien als am kaiserlich russischen Hofe, wo er mehrere Jahre als Botschafter zubrachte, wesentliche Dienste. Er stieg von Stufe zu Stufe, und war nach und nach General der Cavallerie, 1785 Feldmarschall, dann Capitän der Arcieren-Leibgarde. Lobkowitz starb zu Wien den 6. März 1802.

GABELKOVEN, Siegmund Freiherr, General-Major, aus alter Familie, war zu Cilly 1708 geboren. Mit 19 Jahren trat er bei Hessen-Darmstadt, dem heutigen 6. Kürassier-Regimente als Volontär ein und war 1756 Oberst-Lieutenant. Bei Kollin und Görlitz fand Gabelkoven die erste Gelegenheit zur Auszeichnung, wobei er jedesmal verwundet und 1758 zum Obersten im Regimente befördert wurde. In dieser Eigenschaft erkämpfte sich Gabelkoven bei Meissen (29. September 1759) das Ritterkreuz. Hier hatte derselbe mit den Carabiniers die feindliche Infanterie angegriffen, einige Kanonen erbeutet und den Feind verfolgt. Obschon er zwei Blessuren erhalten, auch zwei Pferde unter dem Leibe verloren hatte, bestieg er doch das dritte, verband seine Wunden mit Taschentüchern und blieb bei der Truppe so lange bis der Sieg entschieden war. Auch in dem Treffen bei Landshut und Liegnitz, dann in jenem am Fischerberge (1762) wurde Gabelkoven rühmlich genannt. Er starb zu Tyrnau den 14. Februar 1788 als General-Major.

LEUBELFINK, Friedrich Christian Freiherr, General-Major, zu Falbenthal in Bayern geboren, einem der ältesten adeligen Geschlechter Bayerns entsprossen, deren Ahnen bis zu den Zeiten Kaisers Karl des Grossen hinaufreichen, trat

Leubelfink im 16. Lebensjahre in kaiserliche Dienste und machte den ganzen Erbfolgekrieg mit. Innerhalb vierzehn Jahren avancirte er bis zum Hauptmann bei Marschall-Infanterie Nr. 18, und nach und nach bis zum Obersten (1759). In der Affaire bei Meissen wurde Leubelfink mit seinem Regimente, welches auf einer vortheilhaften, äusserst wichtigen Anhöhe postirt war, von einer mehr als dreifach überlegenen feindlichen Macht, aus Reiterei und Fussvolk zusammengesetzt, mit Ungestüm angegriffen. Leubelfink traf so meisterhafte Vertheidigungs-Anstalten und eiferte seine Truppen durch Zusprache und eigenes Beispiel zu einer ausserordentlichen und standhaften Gegenwehr an, dass mehrere Angriffe zurückgeschlagen und der wichtige Posten so lange behauptet wurde, bis Verstärkungen zu seiner Unterstützung herbeikamen; durch deren Mitwirkung wurde nun der Feind selbst angegriffen, zum Weichen gebracht, und 2 Standarten, 9 Kanonen und 2 Pulverwagen erobert. Eben so hatte Leubelfink, der sich für die That bei Meissen des Ritterkreuzes zu erfreuen hatte, an dem ausgezeichneten Verhalten des Regiments bei mehreren nachgefolgten Gelegenheiten grossen Antheil. Er wurde 1767 General-Major und starb in seiner Vaterstadt am 28. April 1775 im 61. Lebensjahre.

WORBEER, Siegmund Freiherr, Major, zu Nördlingen 1719 geboren, trat bei Marschall-Infanterie Nr. 18 im Jahre 1736 als Volontär ein, wohnte den Feldzügen des Erbfolgekrieges bei, und war bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges Grenadier-Hauptmann. Er zeichnete sich bei dem Angriffe auf Hoff (28. März 1759), ingleichen bei jenem auf Asch (8. Mai) und in dem Treffen bei Meissen so vortheilhaft aus, dass er das Majors-Patent erhielt. Am 29. October desselben Jahres bei der Affaire von Pretsch in Sachsen, wo unsere Truppen unter dem Herzoge von Arenberg von einer sehr überlegenen feindlichen Macht zum schnellen Rückzuge gezwungen wurden, wobei dann, da der Marsch über Berge und durch Defiléen ging, einige Kanonen im Stiche gelassen worden, sammelte Worbeer zu seiner Compagnie mehrere hin und wieder zerstreute Grenadiere, eiferte seine Truppe zu Herzhaftigkeit an und griff eine nachsetzende preussische Abtheilung, die sich zu weit vorgewagt hatte, bei ersehener guter Gelegenheit mit solchem Ungestüme an, dass er nicht nur einige Kanonen wieder eroberte und glücklich zur Truppe brachte, sondern auch mehrere schon gefangene Artilleristen wieder befreite. Dieses und die früheren Verdienste brachten ihm das Ritterkreuz. Auch während der Belagerung von Schweidnitz im Jahre 1762 hatte Worbeer Gelegenheit sich bemerkbar zu machen. Im April 1766 wurde er in das 26. Infanterie-Regiment übersetzt, trat im September 1769 in Pension und starb den 26. August des folgenden Jahres zu Wiener-Neustadt.

GEMMINGEN auf Hornberg und Treschklingen, Siegmund Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 21. Infanterie-Regiments, kam zu Hornberg am

26. Mai 1724 zur Welt. Sein Vater, Feldmarschall-Lieutenant Eberhard, im Jahre 1739 Oberst des 28. Infanterie-Regiments, nahm ihn in diesem Jahre als Volontär in das Regiment, und Gemmingen war schon nach fünf Jahren Major. Übrigens that er sich bei Dettingen und Laffeld, dann in der Belagerung von Mastricht 1748 hervor. Bei Kollin und Breslau kämpfte er als Oberst-Lieutenant, wurde verwundet und später bei dem Falle von Breslau kriegsgefangen. 1758 ranzionirt, rückte Gemmingen zum Obersten vor. Die Gelegenheit wo er das Ritterkreuz erhalten, war das Treffen bei Maxen. In demselben führte Gemmingen das Wied'sche Regiment zum Angriffe einer Anhöhe an, auf welcher sich die Feinde sehr vortheilhaft postirt hatten. Ein furchtbar wirkendes preussisches Geschütz- und Kleingewehrfeuer fügte dem die Anhöhe ersteigenden Regimente so grossen Schaden zu, dass selbes endlich zu weichen anfing. In diesem Augenblicke that Gemmingen alles Mögliche, um seine Leute in Ordnung zu erhalten, und da zugleich der Oberst Fürst Poniatowsky (s. d.) mit dem Regimente Harsch zur Unterstützung herbeieilte, so wurde Alles mit neuem Muthe beseelt. Beide Regimenter griffen nun den Feind vereint an, und trieben ihn von einer Anhöhe auf die andere zurück, wobei Gemmingen, ohne Befehl abzuwarten, aus freiem Willen mehrere vortheilhafte und den baldigen Sieg entscheidende Vorkehrungen traf.

Bei den vom General Hadik Ende September 1762 auf die preussischen Positionen unternommenen Angriffen hatte sich Gemmingen viele Ehre gemacht, indem er, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu theilen und den Angriff von Frauenstein her zu erleichtern, mit einigen hundert Freiwilligen durch die wilde Weistritz setzte, die Preussen aus mehreren Schanzen verjagte und sich bei ihrer vorrückenden Verstärkung ohne Verlust wieder mit dem Corps des Generals Macquire vereinigte. 1771 wurde Gemmingen General-Major, kurze Zeit darauf Feldmarschall-Lieutenant. Als Österreich nach dem Tode des Kurfürsten Maximilian in Bayern den Straubing'schen Antheil dieses Landes (1778) in Besitz nahm, wurde Gemmingen Commandant daselbst und erwarb sich durch seine vortrefflichen Eigenschaften die allgemeine Liebe. Im Türkenkriege deckte er mit einem Corps Sirmien und hielt Belgrad in Zaum, zur Zeit als sich die Hauptarmee gegen Mehadia wandte. Er behauptete sich bis zur Rückkehr der Hauptarmee auf seinem Posten und wurde Feldzeugmeister, trat jedoch im April 1790 in den Ruhestand und starb zu Raab am 17. December 1806.

ROTHSCHÜTZ, Georg Sigismund Freiherr, General-Major, Inhaber eines Kürassier-Regiments, aus Sachsen stammend und zu Bernhof 1730 geboren. Im 16. Lebensjahre trat er in kaiserliche Dienste und machte sich durch Muth und Talent bemerkbar. Der Herzog von Lothringen wählte Rothschütz, der bei Beginn des siebenjährigen Krieges Major war, zum General-Adjutanten; in dieser Stellung

wohnte er allen Feldzügen bei, rückte bis zum Obersten vor, und zeichnete sich bei Maxen als Oberst-Lieutenant besonders aus. Herzhaftigkeit, Unermüdlichkeit und eine ungemeine Geschicklichkeit in Ausführung erhaltener Aufträge, Eigenschaften, welche Rothschütz in vielen vorhergegangenen Feldzügen an den Tag gelegt hatte, verschafften ihm ein grosses Vertrauen beim Feldmarschall Daun, so zwar dass er von diesem immer zu den wichtigsten, Eile heischenden und oft gefährlichen Aufträgen verwendet wurde. In dem Treffen bei Maxen welches Rothschütz zum Ritterkreuz verhalf, gewahrte er, wie man mit unserer Cavallerie der feindlichen Infanterie in die Flanke fallen könnte und erbat sich einige Schwadronen zum Angriff. Nun rückte er über eine Anhöhe bis hart an den Feind und attaquirte mit solcher Heftigkeit, dass derselbe über den Haufen geworfen, viele Gefangene, 10 Kanonen und die Fahnen von 2 Bataillonen im Stich liess. Von dem Siege bei Hochkirch überbrachte Rothschütz die Nachricht in 24 Stunden nach Wien, und noch zu rechter Zeit, um die Kaiserinn zu ihrem Namenstage mit dieser Freudenbotschaft zu überraschen. Sofort kehrte er, zum Obersten befördert, wieder zur Armee. 1763 kam Rothschütz in gleicher Eigenschaft zu Bretlach-Kürassier (zur Zeit das 2.), rückte 1771 zum General-Major vor, und da er sich auch in der Friedensepoche bei Vervollkommnung der Armee-Organisation mit grossem Erfolge verwenden liess, so verlieh ihm die Kaiserinn ein im Jahre 1772 reducirtes Kürassier-Regiment, und einige Monate vor seinem am 14. Juli 1775 zu Pressburg erfolgten Tode die zweite Inhaberstelle des heutigen 8. Kürassier-Regiments.

TOMIOTTI DE FABRIS, Conte di Cassano, Dominik, Feldzeugmeister, Hofkriegsrath, Commandirender in Siebenbürgen, Inhaber des 15. Infanterie-Regiments, stammte aus dem Venetianischen und war am 28. Februar 1725 zu Mantua geboren; in k. k. Kriegsdienste getreten, stand er bei dem Baireuthischen Infanterie-Regimente Nr. 41 als Hauptmann, bis er im Jahre 1757 zum Major im grossen General-Stabe ernannt wurde. In der glücklichen Affaire bei Maxen 1759 zeichnete sich Fabris vortheilhaft aus, indem er das Terrain und die Stellung des Feindes recognoscirte, die Grenadiere auf den bequemsten Wegen zum Angriff führte und die feindliche Redoute der Erste erstieg, so dass er nicht nur vom Feldmarschall Daun auf dem Schlachtfelde die Beförderung zum Oberst-Lieutenant, sondern auch das Kleinkreuz erhielt. Bei Torgau wurde er verwundet und rückte 1761 zum Obersten im Stabe vor, in welcher Stellung Fabris bei der Eroberung von Schweidnitz durch den muthigen Angriff auf die Gartenschanze, wo er eine Contusion erhielt, dann im Juli 1762 in dem Scharmützel bei Adelsbach sich neuerdings hervorthat. Überhaupt hatte Fabris den ganzen Krieg hindurch mit so vieler Auszeichnung im General-Stabe gedient, und besonders in Bezug auf Marschdirectionen so grosse Kenntnisse gezeigt und so wichtige Dienste geleistet, dass ihn wechselweise bald Daun, bald Loudon in ihre Umgebung zogen. Fabris war auch einer der Abgeordneten, welche

im November 1762 zu Wilsdorf mit dem preussischen General Krokow den Waffenstillstand für die Wintermonate abschlossen, dem später der Hubertsburger Friede folgte. Nachdem er schon 1771 zum General-Major vorgerückt war, erhielt er zwei Jahre darauf das 15. Infanterie-Regiment, und wurde bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges Feldmarschall-Lieutenant und General-Quartiermeister der Armee, 1779 wirklicher Hofkriegsrath, im December 1784 commandirender General in Siebenbürgen, und 1788 General-Feldzeugmeister und Commandant des Observations-Corps in dieser Provinz. Er starb als Opfer seines Diensteifers zu Hermannstadt am 14. Jänner 1789. — Unausgesetzte Thätigkeit und Anstrengung des Geistes hatten schon lange seine Gesundheit zerstört, aber Fabris wollte nie krank sein. „Man muss", sagte er öfters, „der Krankheit Trotz bieten," und so wollte er sich nicht den Vorschriften der Ärzte unterwerfen. So kam es, dass die Kräfte seines Körpers sich erschöpfen mussten, während sein Geist immer jung blieb. In einem kritischen Zeitpuncte, als die Türken 1788 durch das Hatzeger Thal in Siebenbürgen einzudringen drohten, waren seine Gesundheitsumstände so misslich, dass er sich ohne Stütze nicht aufrecht halten konnte; trotzdem zeugten seine Anstalten von einer Gegenwart des Geistes, die man nur von einem Feldherrn in der Blüthe seines Alters und der Gesundheit erwarten kann. Die Vertheidigung Siebenbürgens war für Fabris ruhmvoll, denn mit wenig Truppen wusste er auf allen Seiten und Pässen so vorsichtige, zusammenhängende, sich gegenseitig unterstützende Anstalten zu treffen, dass dem Feinde die Hauptabsicht, ins Land einzudringen, vereitelt wurde. Fabris war nicht nur Krieger, er war auch ein Vertrauter der Musen, in deren Gesellschaft ihm die Tage seiner Jugend dahinflossen, und bei denen er auch im Alter noch, und oft mitten im Geräusche der Waffen, Erholung suchte. Siebenbürgen dankt ihm grösstentheils seine Rettung, und Hermannstadt ein Schauspielhaus, das nach seinem Entwurfe und durch seine Bemühung erbaut worden ist.

KOKORZOWA, Franz Graf, Major, war einer alten böhmischen Familie entsprossen, welche im Mai 1680 die Grafenwürde erhielt. Er trat als Freiwilliger in die Armee, avancirte in kurzer Zeit zum Hauptmann bei Sincere-Infanterie Nr. 54 und wurde Commandant einer Grenadier-Compagnie. Im Treffen bei Maxen (21. November 1759) versah Kokorzowa Majorsdienste. An der Spitze seines Battaillons hatte er, das Gewehr überschwenkt und den Säbel in der Faust, trotz des heftigsten Kartätschenfeuers die grösste vom Feinde besetzte Redoute erstiegen, und Maxen mit Sturm genommen und besetzt. In Folge dieser Waffenthat wurde Kokorzowa zum Major und Ritter des neu gestifteten Ordens ernannt. Während der Schlacht von Torgau (3. November 1760) stand Kokorzowa mit 2 Grenadier-Bataillonen gerade auf jenem Theil der Siptizer Anhöhen, welchen das Ziethen'sche Corps mit Einbruch der Nacht zu besetzen begann. Die Wichtigkeit des Postens und die Hoffnung auf eine baldige Unterstützung bewogen den tapferen Kokorzowa

zu einer bewunderungswürdigen, standhaften Gegenwehr. Leider blieb die Unterstützung aus, und Kokorzowa erlag mit fast allen seinen Grenadieren der feindlichen Übermacht in den hoffnungsvollsten Lebensjahren.

BURCELL, Johann Baptist Freiherr, General-Major, Irländer von Geburt war zu Kilkeny 1721 geboren. Mit 21 Jahren trat Burcell in die Armee und schwang sich im Erbfolgekriege bis zum Rittmeister hinauf, welche Charge er noch bei Beginn des siebenjährigen Krieges im damaligen 5. Dragoner-Regimente Modena bekleidete. Er focht bei Prag und Görlitz, stand bei der Belagerung von Schweidnitz und kämpfte in den Schlachten bei Breslau und Leuthen. Die bei diesen Gelegenheiten bewiesene Umsicht brachte ihm das Major-Patent. In dem Gefechte bei Pretsch (29. October 1759) wurde Burcell vor Beginn desselben, während einer Recognoscirung, vom Feinde umrungen, hieb sich jedoch heraus und brachte noch einige Gefangene zurück; an demselben Tage rettete er die Standarten des Regiments Schmerzing und einen Theil der Bagage. Bald darauf, im Treffen von Maxen, attaquirte Burcell mit 2 Schwadronen 2 feindliche Grenadier-Bataillone, zersprengte sie, machte viele Gefangene und eroberte 10 Geschütze und 6 Fahnen. Das Ritterkreuz und die Ernennung zum Oberst-Lieutenant wurden ihm für diese Heldenthat zu Theil.

Nachdem Burcell das Baronat erhalten hatte, avancirte er im Mai 1775 zum Obersten und Commandanten des (1801 reducirten) Kürassier-Regiments Voghera, welches er bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges zur Hauptarmee unter Loudon führte; noch im Laufe dieses Feldzuges (25. Juni 1779) erfolgte seine Beförderung zum General-Major mit der Bestimmung als Brigadier nach Essegg, wo er, kaum angelangt, am 27. October desselben Jahres starb.

ZEDTWITZ, Johann Franz Anton Freiherr, Feldzeugmeister, commandirender General im Banat und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 13, von altem böhmischen Adel abstammend und zu Wittingreuth 1713 geboren. Kaum 16 Jahre alt, trat er in die Armee und wohnte dem Feldzuge am Rhein und in Italien, dann dem Erbfolgekriege bei. Er wurde 1753 Oberst-Lieutenant bei dem Sluiner, und bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges Oberst beim 1. Banal-Grenz-Regimente. Zedtwitz hatte sich in diesem Kriege bei vielen Gelegenheiten ganz besonders hervorgethan. Nachdem er 1758 den Posten Reinerz gegen den Prinzen von Braunschweig standhaft behauptet und die Cavallerie des Fouquet'schen Corps bis nach Glatz getrieben hatte, erntete er in dem Treffen bei Köhlen unweit Meissen (3. December 1759) so grossen Ruhm, dass ihm das Ritterkreuz verliehen wurde.

Als General Beck das Dierke'sche Corps am rechten Elbeufer angreifen liess, hatte Zedtwitz mit einem Bataillon National-Grenadiere und einem Bataillon Banalisten nicht nur die auf der Ebene gestandene feindliche Cavallerie über den

Haufen geworfen, sondern auch die auf den Anhöhen postirte Infanterie zum Weichen gebracht, dann diese Anhöhen besetzt, und unsere Truppen bei Bunsch und Zscheila unterstützt. Hierauf hatte er dem Feinde, als dieser sich über die Elbe zurückzog, durch seine Geschütze viele Schiffe in den Grund gebohrt, endlich seine Stellung mit aller Kraft forcirt, so dass der Commandant mit seiner Truppe kriegsgefangen wurde, und Zedtwitz also an dem rühmlichen Erfolg dieser Unternehmung den grössten Antheil hatte. Bei dem im Februar 1760 durch den General Beck unternommenen Überfall des preussischen Generals Zetteritz führte unser tapfere Oberst einige Hundert freiwillige Croaten an und trug alles Mögliche zum guten Erfolge bei.

Als der König von Preussen in demselben Jahre die Belagerung von Dresden unternommen hatte, war es wieder Zedtwitz, der sowohl in den Vorstädten als in den beiden blutigen Gefechten, wodurch General Ried die Communication der Stadt mit der zum Entsatz angekommenen Daun'schen Armee öffnete, sehr wichtige Dienste leistete, dem Feinde sogar einige Kanonen abnahm und glücklich in die Stadt brachte.

Als sich bald darauf die beiderseitigen Hauptheere nach Schlesien zogen, blieb Zedtwitz am rechten Ufer der Elbe mit einem Commando zurück, während die Reichsarmee auf der anderen Seite die Preussen immer weiter von Dresden wegzudrücken suchte. Um dieses Vorhaben zu erleichtern, alarmirte Zedtwitz öfters die jenseits stehenden Feinde, nahm ihnen mehrere Proviant- und andere Schiffe weg, und erwarb sich durch seine klugen Anstalten und unermüdete Thätigkeit sehr viele Ehre. Zu Ende September 1760, als sich der preussische General Hülsen von Torgau auf Wittenberg zurückzog, folgte ihm Zedtwitz hart auf dem Fusse nach, und eroberte mit dem Säbel in der Faust die bei Pratta gegenüber von Wittenberg stark verschanzte und mit 150 Mann besetzte Brückenschanze, wobei über 50 Preussen gefangen, die übrigen aber theils niedergemacht, theils in die Elbe gesprengt wurden.

Auch in den nachfolgenden zwei Feldzügen, so wie in der darauf folgenden Friedenszeit fuhr Zedtwitz fort dem Staate unermüdet zu dienen.

Zedtwitz avancirte 1761 zum General-Major, stieg später von Stufe zu Stufe bis zum Feldzeugmeister (1783), nachdem er schon früher Commandirender im Banat geworden, und starb nach einer 55jährigen sehr verdienstlichen Laufbahn zu Temeswar am 17. März 1784. Er gehörte zu jenen vortrefflichen Männern, welche den kleinen Krieg aus dem Grunde verstanden und dem Feinde durch abmattende Beunruhigungen, Überfälle etc. beträchtlichen und empfindlichen Verlust zufügten.

GUASCO, Peter Alexander Graf, Feldzeugmeister, Bruder des Vertheidigers von Schweidnitz, aus Piemont stammend, trat 1742 in kaiserliche Dienste. Er hatte

sich in den Feldzügen seiner Zeit durch erfolgreiche Verwendung sehr hervorgethan. Schon im Juli 1752 zum Obersten bei Wied-Infanterie Nr. 28 ernannt, commandirte er bei Kollin als Brigadier die Grenadiere, und eiferte diese Truppe durch eigenes Beispiel zur muthigen Ausdauer an; ein Gleiches that er bei Moys am Holzberge (7. September 1757); bei der Belagerung von Schweidnitz waren seine Dispositionen in den Tranchéen eben so wohlerdacht als nutzbringend. Bei Breslau (22. November) ging Guasco mit den Grenadieren über die Lohe, und als er wahrnahm, dass sich der Feind in seine rechte Flanke zu ziehen beabsichtige, kam er diesem gefährlichen Vorhaben durch die schnell veranlasste Besetzung des Dorfes Gräbschen zuvor. Hier wurde er nach der Capitulation kriegsgefangen, jedoch bald ranzionirt und am 22. Jänner 1758 zum General-Major befördert. Nun kam Guasco zur Reichsarmee, wo er im Jänner in Erfurt commandirte. Dieser zum Waffenplatze für jene Armee bestimmte Ort wurde zwar durch die unermüdete Thätigkeit des Generals Guasco in der kürzesten Zeit in Vertheidigungsstand gesetzt, war jedoch nur unzulänglich mit Truppen versehen, daher Guasco beim Anrücken der Preussen denselben am 28. Februar gegen freien Abzug übergeben musste. Einige Tage später (4. März) lieferte er dem Feinde das glückliche Treffen zwischen Frauenwalde und Glashütte, und kam im September zur Besatzung nach Dresden, deren Schicksal er ebenfalls zu theilen hatte. Noch vor Ablauf des Jahres (1759) wurde ihm als Anerkennung das Ritterkreuz verliehen und Guasco zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt. In der Friedensepoche war Guasco's durch Intelligenz gehobene Verwendung eine sehr erspriessliche und wurde 1771 durch die Erhebung zum Feldzeugmeister gewürdigt. Während des bayerischen Erbfolgekrieges erhielt er das Commando der Hauptstadt Böhmens; hier erwarb er sich durch seine für alle Fälle getroffenen Vertheidigungsanstalten das Lob und die Zufriedenheit seines kaiserlichen Herrn. Er starb in dieser Stellung zu Prag 1780 im 66. Lebensjahre.

BEAULIEU de Marconnay, Johann Peter Freiherr, Major vom General-Stabe, für Kollin, Breslau und Maxen; ward in der 23. Promotion Commandeur, in der 34. Grosskreuz (s. d.).

TÖRÖK, Johann Andreas Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber eines Husaren-Regiments, zu Veszprim 1723 geboren, wurde Soldat im 17. Lebensjahre und erwarb sich im Erbfolgekriege so grosse Verdienste, dass er — da die Jazygier und Kumanier bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges ein Husaren-Regiment auf ihre Kosten errichtet hatten, — als Oberst-Lieutenant in dasselbe kam. 1758 wurde Török Oberst und vollführte in jenem Kriege viele ausgezeichnete Thaten, wie er denn überhaupt als Parteigänger und auf Vorposten sich einen ausgezeichneten Namen gemacht hatte.

Wir berühren folgende: Im September 1758 rückte Török mit einem Detachement jenseits der Elbe bis Resendorf vor, um die Dresdner Garnison zu beobachten; Anfangs November besetzte er alle Zugänge nach Dresden; den 20. April 1759 griff er unweit Kaaden 6 feindliche Schwadronen mit 500 Pferden an und jagte sie in die Flucht, so dass der Feind einen Verlust von 300 Todten, Verwundeten und Gefangenen erlitt und Török mit der Behauptung dieses Postens die nachgefolgten Operationen wesentlich beförderte. Er erhielt das Kleinkreuz und wurde 1761 in den Freiherrnstand erhoben. Im Mai, als General Brentano in seiner Position bei Buchau angegriffen wurde, hielt sich Török so wohl, dass er in dem hierüber erstatteten Berichte vorzüglich angerühmt wurde. Im August 1761, als General Zedtwitz auf Freiberg und Tschoppau vorrückte, überfiel Török einen preussischen Cavallerieposten unweit Nossen so lebhaft, dass derselbe augenblicklich aufgehoben wurde. Im Februar 1762 setzte Török durch die Mulde, überfiel ein in dem Dorfe Grossbohra postirtes preussisches Freibataillon, welches des Wassers wegen sich in guter Sicherheit glaubte, so unvermuthet, dass der Major desselben mit mehr als 70 Mann gefangen, die übrigen aber fast alle niedergehauen wurden. Eben so that er sich in der Schlacht bei Freiberg am 15. October hervor, wo er mit einem Detachement bei der Reichsarmee commandirt, die rechte Flanke des General Belling'schen Corps attaquirte und aus dem Rathswalde vertreiben half. Der siebenjährige Krieg war überhaupt dem unternehmenden Török so günstig, dass er seine Talente bei vielen Gelegenheiten auf das Ehrenvollste geltend zu machen verstand und sich allseitige Anerkennung erwarb. Von der Kaiserinn aus ward er nach beendigtem Kriege zum General-Major ernannt und erhielt im November 1765 dasselbe Husaren-Regiment, welches er als Oberst so ruhmvoll geführt hatte. Dasselbe wurde indess im Jahre 1775 reducirt, Török selbst, seit dem Jahre 1767 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, trat in den Ruhestand und starb zu Vörösvár bei Ofen am 11. October 1793.

GEISSLER, Ignaz Freiherr, Oberst, zu Gran 1732 geboren, trat im 24. Lebensjahre als Unterlieutenant bei dem Husaren-Regimente Graf Nádasdy Nr. 9 ein, und rückte am 1. October 1758 zum Rittmeister vor. Der siebenjährige Krieg bot ihm mehrfache Gelegenheit zur Auszeichnung. In der Schlacht bei Kunnersdorf am 12. August 1759 wurde das Regiment zur Verfolgung beordert, und stiess auf ein feindliches, sehr vortheilhaft aufgestelltes Bataillon, welches schon einen Angriff abgewiesen hatte und auch fortwährend den muthigsten Widerstand leistete. Geissler beschloss durch eine Selbstaufopferung seinen Gefährten den Weg zur Sprengung des Carré und zur weitern Verfolgung des Feindes zu bahnen. Bei einem neuen Angriffe stürzte er sich — ein zweiter Winkelried — auf die Gewehre, riss mehrere Mann nieder, und führte eine Unordnung herbei, welche so gut benützt wurde, dass das Bataillon zerstreut und grösstentheils gefangen wurde. Selbst der

Tod hatte diesmal Achtung vor solcher Tapferkeit; denn unverletzt ging der junge Geissler aus dem Gefechte hervor, um in der Verleihung des Ritterkreuzes eine würdige Belohnung seiner That zu finden und als ein neuer Beweis zu dienen, dass das Glück den Muthigsten am meisten begünstige. Geissler, welcher an allen ferneren Ereignissen dieses Krieges Theil genommen hatte, wurde 1761 in den Freiherrnstand erhoben, erhielt im Jänner 1764 den Majors-Charakter und rückte in einigen Jahren zum Oberst-Lieutenant vor. Am 1. August 1775 wurde er in die Invalidenversorgung nach Wien übernommen, wo er am 24. Februar 1810 sein rühmliches Leben beschloss. Geissler besass ungemeine Geschicklichkeit im Recognosciren und Kundschafteinholen und wurde im siebenjährigen Kriege vom Feldmarschall Daun oft viele Meilen weit bis in das Brandenburgische detachirt.

BINDER von Kriegelstein, Christian Freiherr, Oberst, einer adeligen Familie entsprossen und zu Strassburg 1724 geboren, kam im 17. Lebensjahre als Cadet zu Schulenburg-Infanterie Nr. 21, welchem Regimente sein Vater als Oberst vorstand. Das Gefecht bei Pfaffenhofen im Jahre 1742 war seine Feuertaufe, dem bald darauf die Schlacht bei Piacenza folgte. Binder war dann bei der Besitznahme von Genua, bei der Belagerung dieser Stadt; und avancirte im Jahre 1755 zum Hauptmann. Bei Kollin und Schweidnitz, bei Hochkirch und namentlich bei Kunnersdorf (1759) zeichnete sich Binder mit seiner Grenadier-Compagnie so vortheilhaft aus, dass ihm das Ritterkreuz verliehen wurde. An der Spitze seiner Compagnie rückte er dem Feinde auf 50 Schritte in die Nähe, gab eine Decharge und griff denselben mit dem Bajonet und zwar mit so gutem Erfolge an, dass sich die feindlichen Glieder bald auflösten, und zwei von den Preussen schon erbeutete russische Fahnen wieder erobert wurden. Ungeachtet der brave Hauptmann hiebei eine schwere Blessur empfangen hatte, rückte er doch in der besten Ordnung noch eine grosse Strecke vor. Aber endlich zwangen ihn die immer zunehmenden Schmerzen und die starke Verblutung sich zum Verbinden zurückführen zu lassen.

Am 1. April 1760 zum Major befördert, kam Binder 1761 zur Belagerung von Schweidnitz, und im folgenden Jahre zur Armee nach Sachsen, wo er bei Münchenfrei, dann im Treffen bei Freiberg abermalige Proben seiner Tapferkeit an den Tag legte. Nach dem Hubertsburger Frieden in den Freiherrnstand erhoben, rückte er im Juni 1765 zum Oberst-Lieutenant vor, und trat im März 1772 mit Obersten-Charakter in die Pension. Er starb zu Prag am 20. März 1774.

RIPKE, Ludwig Rudolph Freiherr, General-Major, aus einer altadeligen Familie stammend, war zu Meinersen in Hannover 1723 geboren. Ripke trat 1740 als Volontär in die Armee. Seine umfassenden Kenntnisse im Geniewesen und in der Mathematik, verbunden mit Muth und persönlicher Tapferkeit, bahnten ihm den Weg

zu ausgezeichneten Posten. Im Jahre 1744 focht er in Italien und am Rhein, war im folgenden Jahre bei Vertreibung der sardinischen Armee, und rettete mit einem Commando Husaren bei Pieve d'Albignola und Sommo die ganze Arrièregarde-Artillerie und Bagage durch einen beherzten Angriff. Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges war er bereits zum Major im General-Stabe vorgerückt. Unter anderen hervorragenden Thaten verdienen jene bei Olmütz 1758 und bei Friedland (Juli 1759) hervorgehoben zu werden, für welch' letztere er auch das Ritterkreuz erhielt. Bei Olmütz wurden unter seiner Leitung 30 Brücken geschlagen, um die Truppen nach einer anderen Seite zu befördern; bei Friedland aber, wo der preussische Oberst-Lieutenant von Lüderitz mit 600 Mann Infanterie und 150 Husaren, durch ein Ravin und Waldungen gedeckt, feste Stellung genommen hatte, recognoscirte Ripke das Terrain und entwarf den Plan zum Angriff. Mit der Cavallerie führte Ripke die erste Attaque im Rücken aus und nahm zwei Officiere mit eigener Hand gefangen, während der Major Graf Dönnhoff (s. d.) des Brooder Regiments durch den Wald eindrang. Das Detachement wäre aufgerieben worden, wenn nicht die einbrechende finstere Nacht dem Kampfe ein Ende gemacht hätte. Indessen wurde der Commandant mit 80 Officieren und 150 Mann gefangen, 200 blieben todt und verwundet. Kurz darauf, als der General Fouquet unserem Harsch'schen Corps den Rückzug nach Böhmen und den Bezug der Lebensmittel von daher gänzlich abschneiden wollte, und sich Harsch den Weg nach Böhmen mit Gewalt öffnen musste, hatte Ripke bei Recognoscirung der Wege und Führung der Truppen so vortreffliche Dienste geleistet, dass er in dem hievon erstatteten Berichte vorzüglich angerühmt wurde.

Auch in dem Treffen bei Landshut erwarb er sich die besondere Anempfehlung Loudon's, indem er während der Action verschiedene nützliche Anstalten aus eigenem Antriebe traf, und eine feindliche Batterie und mehrere Schwadronen von den Anhöhen bei Schreibendorf vertreiben half. Im Jahre 1763 wurde Ripke als Oberst-Lieutenant zum Ober-Schiffamt übersetzt und Commandant des Pontonier-Bataillons, im Jahre 1764 aber in den Freiherrnstand erhoben. Um diese Zeit trat er mit der Erfindung eines Kriegsschiffes auf, welches auf der Donau Dienste leisten sollte; die Construction schien für jene Zeit vortheilhaft, zumal die Bettung in der Art angefertigt war, dass das Schiff leicht vom Stapel gelassen werden konnte. Nachdem Ripke schon 1771 zum Obersten in seiner Anstellung befördert worden, legte er einige Jahre darnach sein Commando nieder, wurde 1776 General-Major und starb zu Wien am 4. Februar 1796.

Sechste Promotion (vom 22. December 1761).

Um die Gesuche jener Bewerber zu prüfen, welche für ausgeführte Thaten im Feldzuge 1760 die Aufnahme in den Orden beansprucht hatten, erhielt der Feldmarschall Graf Daun am 13. April 1761 den Auftrag, das Capitel einzuberufen. In demselben wurden 3 Grosskreuze und 23 Ritter als würdig befunden und deren feierliche Aufnahme nach erfolgter Bestätigung im Hauptquartier zu Dresden vorgenommen.

GROSSKREUZE.

WIED-RUNKEL, Friedrich Georg Heinrich Graf, Feldmarschall, Commandirender in Böhmen, Inhaber des 28. Infanterie-Regiments. Am 19. October 1712 geboren, trat der Graf in frühester Jugend zum Militär, focht unter Eugen am Rhein und hatte sich auf Vorposten und in kleineren Gefechten so wohl verhalten, dass er den Krieg gegen die Türken als Stabsofficier mitmachte und im 30. Lebensjahre Oberst in dem Infanterie-Regimente Marschall Nr. 18 wurde.

Bei der Belagerung von Prag (1742) verwundet, ward er bei Striegau unter den Ausgezeichneten genannt. Nach der Schlacht bei Czaslau mit Friedensvorschlägen an König Friedrich gesendet, fand Wied eine sehr freundliche Aufnahme, da ihn dieser Monarch seit Philippsburg kannte und sehr hochschätzte. 1745 zum General-Major befördert, vertheidigte der Graf im folgenden Jahre die Citadelle von Antwerpen gegen die Franzosen mit seltener Tapferkeit.

Im Jänner 1757 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, berief ihn der siebenjährige Krieg zu neuer Thätigkeit. Seine höheren Fähigkeiten, die er im Erbfolgekriege so unzweideutig dargethan, erwiesen sich in dieser Periode so glänzend, dass er schon in der Schlacht bei Kollin das Kleinkreuz des neu gestifteten Ordens ansprechen konnte. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wied war Commandant der Reserve-Truppen, und als der Feind unsere Armee rechts überflügeln wollte, deckte er die Flanke, formirte bei dem wirklich erfolgten Angriffe unter dem feindlichen Kanonenfeuer seine Bataillone, schlug einen dreimaligen Angriff ab und nahm den Commandanten des preussischen Neuwied'schen-Regiments, von Tettenborn, gefangen. Nun vertrieb er die Gegner aus dem Walde und dem Dorfe Krzeczow und eroberte eine Kanone.

Grosse Geistesgegenwart entwickelte der Graf am 7. September 1757. An diesem Tage sollte das Reserve-Corps seine Aufstellung verändern und der linke Flügel gegen die Anhöhen und den Wald, Hirschberg gegenüber, vorrücken. Die ganze Artillerie mit kaum 100 Cavalleristen als Bedeckung war dahin abgerückt und fing an aufzufahren, während die anderen Truppen ruhig in ihrem Lager standen. Da bemerkte Graf Wied, welcher zufällig die Gegend beritt, dass eine feindliche Colonne, 10—12,000 Mann stark, über die Brücke bei Hirschberg defilire

und gerade jene Anhöhen besetzen wollte, auf welche unsere Artillerie aufzufahren beschäftigt war. Es war dies das Corps des Generals Winterfeld. Unter diesen Umständen konnte an dem gewissen Verlust unserer Artillerie — entfernt von jeder Unterstützung — kaum gezweifelt werden, und schon wollten die Kanoniere umwenden und in das Lager zurückfahren, als Wied-Runkel der ganzen Artillerie aufzumarschiren und abzuprotzen befahl und die nur 300 Schritte entfernte feindliche Avantgarde mit einer Generalsalve empfing. Gleichzeitig wurde die Bedeckungsmannschaft in den Wald gesendet und durch häufiges Feuern dem Feinde glauben gemacht, dass derselbe stark besetzt sei. Die Preussen stutzten, ihre Bestürzung liess sie nicht erkennen, dass es nur eines raschen Angriffs bedurft hätte, um Alles gefangen zu nehmen; sie wichen und zogen sich auf weit rückwärts liegende Anhöhen zurück. — Der Graf ward für diese That zum Feldzeugmeister befördert.

Bei Breslau vertheidigte er die nächst Höffichen gelegene Schanze, bei Leuthen aber mit der Arrièregarde die hölzerne Brücke über die Schweidnitz durch die ganze Nacht. Er vollführte dann mit 8 Regimentern den gefährlichen Marsch von Görlitz durch Böhmen nach Neisse in sieben Tagen im Angesichte des Fouquet'schen-Corps zwischen der Festung Glatz und Schweidnitz; führte im Winter von 1759 auf 1760 das Commando über das Hadik'sche Corps und zeichnete sich bei Torgau aus. Für diese Verdienste erhielt er in der sechsten Promotion das Grosskreuz.

Der Friede führte den Grafen als commandirenden General nach Böhmen, wo er sich um die Armenversorgung, den Volksunterricht, überhaupt um das Wohl des Landes unsterblich machte. In den bösen Jahren der Theuerung (1771—1772) waren nur durch seine Anstalten viele Menschenleben erhalten worden, aber die Bürgerkrone, die er sich in diesen Jahren seines verdienstvollen Lebens erworben, konnte seine Verdienste als Soldat dem Andenken der Nachwelt nicht entrücken. 1778 erhob ihn die Kaiserinn zum Feldmarschall und verlieh ihm das General-Commando in der österreichischen Lombardie. Kaum auf dem neuen Posten angekommen, verschied Graf Wied am 16. Februar 1779 zu Mailand.

O'DONELL, Karl Graf, General der Cavallerie, Inhaber eines (des heutigen 5.) Kürassier-Regiments, Gouverneur von Siebenbürgen; aus einem alten berühmten irischen Geschlechte entsprossen, dessen Grafenwürde in Österreich im November 1763 anerkannt wurde, begann er seine Laufbahn als Cornet bei Bernes-Kürassier, dem heutigen 7. Regimente, wohnte dem Türkenkriege als Rittmeister bei, wurde bei Krotzka verwundet und 1739 zum Major befördert. Im Erbfolgekriege rückte O'Donell bis zum General-Major vor, zeichnete sich in der Schlacht bei Czaslau, dann bei Piacenza aus, und hatte die Ehre, Namens des Fürsten Liechtenstein die eroberten Fahnen und Standarten nach Wien zu überbringen. Bei dem Einfall in die

Provence befehligte O'Donell ein abgesondertes Corps und nahm, bis zum Aachener Frieden bei der italienischen Armee angestellt, an mehreren Vorfällen Theil. Im siebenjährigen Kriege erwarb sich der Graf bei Lobositz den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants und das erledigte Kürassier-Regiment Cordova; an dem Siege bei Kollin hatte er ausgezeichneten Antheil, wurde dann bei Leuthen verwundet und gerieth in Gefangenschaft. Kaum ranzionirt, entwickelte er seine Thätigkeit aufs Neue. Bei Hochkirch commandirte Feldmarschall-Lieutenant O'Donell die ganze Reiterei des linken Flügels, und erwarb sich durch mehrere mit vieler Klugheit unternommene Bewegungen und ausgeführte Attaquen das Lob des Feldmarschalls Daun. Im folgenden Jahre 1759 stand O'Donell mit einem Corps bei Eulenburg, die Armee Daun's bei Schilda, und die Preussen unter dem Prinzen Heinrich bei Torgau. Daun detachirte den Herzog von Arenberg über Domitsch und Pretsch gegen Wittenberg, um die Preussen von ihren dortigen Magazinen abzuschneiden, und gab O'Donell den Auftrag, den Herzog in dem Falle eines feindlichen Angriffes zu unterstützen. Der Graf rückte daher auf Düben, und als er am 29. October aus dem starken Feuern in der Gegend von Sakwitz den Schluss zog, dass Arenberg angegriffen worden sein müsste, rückte er über die Dübner Haide und durch die dortige Waldung vor. Während er nun an der Spitze der Reiterei auf den engen Wegen des Waldes so schnell als möglich vorwärts eilte, zog sich das Arenberg'sche Corps ausser und längs der Waldung gegen Düben zurück und O'Donel fand, als er aus dem Gebüsche debouchiren und sein Corps formiren wollte, die Preussen schon in bester Ordnung aufmarschirt und bereit über seine Reiterei, die beim Rückzuge die Arrièregarde machte, in den dichten Gebüschen herzufallen. Aber die rasche Entschlossenheit des Generals schützte sie vor der drohenden Gefahr. Schnell musste das Fussvolk rechts und links in der Waldung sich öffnen, die Reiterei durchlassen, und beim Rückmarsch die Nachhut formiren, wodurch dann die Feinde von allen Beunruhigungen abgehalten wurden.

O'Donell's schönste und ruhmvollste That, welche er als General der Cavallerie ausführte, war in und nach der Schlacht bei Torgau, für welche ihm, ohne dass er Ritter gewesen wäre, auf Grund einstimmigen Beschlusses im Ordens-Capitel das Grosskreuz verliehen wurde. In dieser blutigen Schlacht wurde O'Donell bei Annäherung des Feindes mit 5 Cavallerie-Regimentern des linken Flügels beordert, zur Unterstützung des Generals Lacy zwischen Zinna und Torgau Stellung zu fassen, gab aber gleich bei Beginn derselben auf Verlangen des Generals Buccow zwei dieser Regimenter ab. Der Feind griff mittlerweile mit der Hauptmacht jene Truppen an, welche unter dem unmittelbaren Befehle des Feldmarschalls Daun standen, und brachte hier sowohl die Infanterie wie die Cavallerie zum Weichen; gleichzeitig gewahrte man den Anmarsch der feindlichen Reiterei gegen Zinna, um unsern rechten Flügel zu bedrohen. Hier entschied nun der Moment und die Entschlossenheit O'Donell's. Er setzte sich über Zinna in Bewegung, fasste

die feindliche Cavallerie in die Flanke, griff sie beherzt an und schlug sie ungeachtet ihrer doppelten Stärke nicht nur in die Flucht, sondern machte auch ihren Commandanten, den General Finkenstein, gefangen. Bei dieser Gelegenheit eroberte der tapfere Reiter-General mehrere Siegeszeichen, brachte einige verlorene Geschütze zurück und verschaffte unserer Infanterie, die auf diesem Flügel in Unordnung gerathen war, Zeit sich wieder zu sammeln. Erneuerte Versuche des Feindes, O'Donell zu verdrängen, blieben erfolglos, er behauptete vielmehr seine Stellung bis in die Nacht. Als aber endlich die Siptizer Höhen genommen waren und Feldmarschall Daun verwundet wurde, entschied sich der Sieg für die Preussen. O'Donell übernahm jetzt das Commando der Armee und traf die Dispositionen so ausgezeichnet, dass der Rückzug ohne Verlust ausgeführt und Dresden unbehelligt vom Feinde erreicht werden konnte. O'Donell führte den Winter hindurch, während der Abwesenheit Daun's, das Ober-Commando, erhielt 1761 ein grösseres Corps bei Zittau und führte 1762 abermals das Ober-Commando der Armee. Am 16. August verlor er das Treffen bei Reichenberg gegen den Herzog von Braunschweig-Bevern. Im December 1762 zum Commandirenden in den Niederlanden, im April 1764 zum geheimen Rath ernannt, wurde O'Donell im November 1765 General-Inspector der Cavallerie und im März 1768 Gouverneur von Siebenbürgen. Diese Stelle legte er jedoch zu Ende des Jahres 1770 nieder, kam im Februar 1771 nach Wien zurück, wurde, indem er sich anschickte dem Kaiser Joseph auf einer Reise nach Ungarn zu folgen, von einer schweren Krankheit befallen, und starb am 26. März desselben Jahres im 56. Lebensjahre. Er hatte 18 Schlachten beigewohnt und verdankte die hohe Stellung seiner Tapferkeit und seinen persönlichen Vorzügen.

BUCCOW, Adolph Nikolaus Freiherr, General der Cavallerie, Inhaber eines (1767 reducirten) Kürassier-Regiments, Commandirender in Siebenbürgen, einer altadeligen norddeutschen Familie entsprossen, — bildete sich zum umsichtigen Soldaten schon in den Kriegen in Ober-Italien und gegen die Türken, wo ihn der Herzog von Lothringen kennen und schätzen lernte und im Erbfolgekriege, als er den Oberbefehl der k. Armee führte, zum General-Adjutanten wählte. In dieser Sphäre sehen wir Buccow schon im Jahre 1744 als Oberst grosse Umsicht an den Tag legen; er eroberte am 2. December 1744 Mittelwalde im Glatzischen, commandirte im folgenden Jahre eine Abtheilung in Ober-Schlesien, nahm im Mai einen feindlichen Magazins-Transport zu Jägerndorf und erstürmte mit den Trenk'schen Panduren Kosel, wo er die feindliche Garnison zur Waffenstreckung zwang und mehrere Kanonen eroberte. Diese Verdienste mussten wohl Berücksichtigung finden, und Buccow avancirte im Jahre 1746 zum General-Major.

Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges erhielt Buccow, seit Juni 1754 zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt, die grössten Beweise des Vertrauens von Seite des commandirenden Feldmarschalls Browne; er beorderte ihn im

September 1756 mit 3 Regimentern aus Kollin nach Königgrätz, um die Ausgänge aus dem Glatzischen zu sichern und sich dem Feldzeugmeister Piccolomini anzuschliessen, der angewiesen war, sich Buccow's erfahrenen Rathes zu bedienen. Leider hatte der Eigensinn Piccolomini's und seine schlecht gewählte Stellung, welche zu verlassen Buccow vergebens angerathen hatte, nicht wenig zum Verluste der Schlacht von Lobositz beigetragen. Im Verlaufe des folgenden Jahres finden wir Buccow in der Schlacht bei Leuthen ungewöhnliche Tapferkeit entwickeln; er setzte sich der Gefahr so sehr aus, dass er zwei Pferde todt und drei verwundet unter dem Leibe verlor, und an dem für die kaiserlichen Waffen unheilvollen Tage mindestens ein grösseres Verderben für die weichenden Truppen kräftig zu verhindern wusste; bei dem Rückzuge der Armee nach Böhmen schlug er als Commandant der Arrièregarde die ungestüm drängenden Feinde mehrmals zurück, und brachte 19 Geschütze und bei 2000 Kranke in Sicherheit; dann verproviantirte er die Festung Schweidnitz, überführte das Magazin zu Landshut nach Trautenau, und hatte den ganzen Winter über eine sehr gefährliche Aufstellung, in welcher er dem Feinde bei 800 Mann gefangen nahm. Auch während der Belagerung von Olmütz, wo Buccow mit seinem Corps zu Ptin in des Königs rechter Flanke Stellung nahm, ihn beschäftigte und dadurch die Unternehmung auf Domstädtl beförderte, dann bei Hochkirch und Dresden bewies er seine Umsicht und Entschlossenheit glänzend, am glänzendsten aber in der Schlacht bei Torgau. Hier hatte unsere Infanterie den ersten Angriff muthig zurückgeschlagen, den Feind jedoch so hitzig verfolgt, dass die feindliche Cavallerie unserer Infanterie in die Flanke fiel und 3 Regimenter in Unordnung brachte. Buccow (seit dem Jahre 1758 General der Cavallerie) hatte dies kaum bemerkt, als er sich mit Kraft dem Feinde entgegenwarf und ihn bis an den Wald zurückjagte. Gleich darauf debouchirte jedoch eine neue feindliche Colonne von 2 Bataillonen und einem Dragoner-Regimente aus dem Walde und rückte unserer Infanterie entgegen. Buccow stellte sich nun an die Spitze des O'Donell'schen Kürassier-Regiments, attaquirte diese Colonne und hielt, obgleich verwundet, so lange aus, bis die Attaque gelang und er noch 3 Regimentern die Stellung zur Sicherheit der Infanterie anweisen konnte. Buccow wurde für diese ausgezeichneten Handlungen mit dem Grosskreuze belohnt.

Um Heilung der überkommenen Wunden zu suchen, begab sich Buccow nach Wien, dann aber wieder zur Armee, wo er ein selbstständiges Corps, jedoch wenig Gelegenheit zum erfolgreichen Wirken, erhielt. Bevor noch der Friede zu Hubertsburg geschlossen wurde, erhielt Buccow das Generalat in Siebenbürgen; hier wirkte er mit der ihm eigenen Thatkraft zum Besten des Staates und war der Schöpfer der durch Ein Jahrhundert bestandenen siebenbürgischen Militär-Grenze, deren Organisirung seinen Namen verewigt.

Buccow starb zu Hermannstadt am 18. Mai 1764.

KLEINKREUZE.

PREISS, Johann Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 24. Infanterie-Regiments, Mitglied der Elisabeth-Stiftung, zu Landau im Jahre 1704 geboren, leistete seine langen und wichtigen Dienste besonders im Fache des General-Stabes. Mit 17 Jahren trat Preiss als Cadet bei Wallis, dem heutigen 36. Infanterie-Regimente ein, focht bei Parma und Guastalla, als Oberlieutenant bei Krotzka und Molwitz, und stieg im Erbfolgekriege bis zum Major vor. Während der Operationen im Genuesischen bat Preiss den Feldzeugmeister Browne, bei welchem er als Adjutant verwendet wurde, ihm ein Commando anzuvertrauen, um die bei Monte Bucco befindlichen vier spanischen Bataillone, welche den Pass nach dem Porto Saveri besetzt hatten, zu vertreiben. Browne bewilligte ihm 6 Compagnien Grenadiere, 1000 Karlstädter und 50 Husaren, und Preiss führte die Unternehmung mit bestem Erfolge durch. Später begleitete er Browne zum Friedens-Congress nach Nizza. In der Schlacht bei Breslau (1757) bereits Oberst-Lieutenant, hatte er das Regiment ganz allein commandirt; der Oberst Browne wurde gleich anfangs schwer verwundet, der Brigadier des Regiments aber getödtet. Preiss eroberte den Brückenkopf an der Lohe bei Pilsnitz mit den darin aufgeführten 4 Kanonen, 2 Haubitzen, dann 1 Fahne, trug aber eine schwere Wunde davon. Die nächste Folge dieser tapferen Handlung war seine Ernennung zum Obersten im General-Stabe. Als die Armee nach der Schlacht bei Torgau den Rückzug nach Dresden bereits angetreten hatte, bemerkte Preiss jenseits des Meissner Ravin acht kaiserliche Kanonen mit eben so vielen Munitionskarren, welche Gefahr liefen in feindliche Hände zu fallen. Er erbot sich dieselben zu retten, und führte sein Vorhaben ungehindert der öfteren feindlichen Angriffe glücklich durch. In der Schlacht selbst hatte er zu den ungesäumten Frontveränderungen der Truppen Vieles beigetragen, ohne besonderen Auftrag aber jene der Cavallerie auf dem linken Flügel in der Weise veranlässt, dass diese bald darauf den Preussen mit grossem Erfolge in die Flanke fallen konnte, wodurch für die weiters ausgeführten Angriffe wesentliche Erleichterung eintrat. Preiss rückte auf dem Schlachtfelde zum General-Major vor und wurde mit dem Ritterkreuze ausgezeichnet. Im Jahre 1764 zum Feldmarschall-Lieutenant und 1773 zum Feldzeugmeister befördert, war er schon 1768 Commandirender in der Karlstädter Grenze und wurde bald darnach in gleicher Eigenschaft nach Siebenbürgen übersetzt, wo er zum Wohle des Landes nach besten Kräften durch mehrere Jahre wirkte, dann aber, seines hohen Alters und seiner geschwächten Gesundheit wegen, die Stelle niederlegte und sich nach Eisenstadt in Ungarn in den Ruhestand zog. Hier beschloss Preiss am 17. Jänner 1797 sein thatenreiches Leben.

STAMPA, Cajetan Graf, General der Cavallerie, Inhaber eines im Jahre 1775 reducirten Kürassier-Regiments, einem alten lombardischen Geschlechte entsprossen, welches bei Chiavenna und am Como-See ansässig war, kam zu Mailand im Jahre 1716 zur Welt. Umfassende Kenntnisse in allen Zweigen der Kriegführung verschafften dem Grafen ehrenvolle Anstellungen und das unbedingte Vertrauen eines Browne, Prinz Karl von Lothringen und Daun. Unter seinem Oheime, dem 1752 als Feldzeugmeister verstorbenen Grafen Franz, that Graf Stampa die ersten Dienste, da er im 18. Jahre Soldat wurde. Als Major und Flügel-Adjutant des Herzogs von Lothringen machte Stampa den Erbfolgekrieg in Schlesien und in Italien mit, begleitete dann im Jahre 1748 als Oberst-Lieutenant den General Browne zum Congresse nach Nizza, und übernahm 1754 als Oberst das Commando des später reducirten Dragoner-Regiments Erzherzog Leopold. Im Jänner 1757 wurde Stampa General-Major und zur Armee nach Böhmen eingetheilt, wo er, in der Eigenschaft eines General-Adjutanten mit Erfolg verwendet, schon im folgenden Jahre Feldmarschall-Lieutenant wurde. Die Unternehmung bei Maxen kam zumeist auf seinen Vorschlag in Ausführung. Er hatte Terrain und Stellung des Feindes vorerst genau recognoscirt und thatsächlich für den glücklichen Ausgang mitgewirkt. Nachdem die von den Batterien auf den Anhöhen durch den linken Flügel bereits verdrängte feindliche, in der Ebene ralliirte Cavallerie die Bataillone des Generals Brentano zurückzuwerfen drohte, deckte Stampa mit einem Cavallerie-Regimente dieselben und griff mit einem zweiten den Feind so beherzt an, dass sein Vorhaben vereitelt wurde.

Ebenso hatte sich Stampa in der Schlacht bei Torgau unter dem General O'Donell durch gut ausgeführte Attaquen, und in der Affaire bei Teplitz unter dem Fürsten von Löwenstein besonders wohlverhalten, ungemeine Proben seiner militärischen Einsichten, Kriegserfahrenheit und Muthes bewiesen, und wurde diesfalls nicht nur angerühmt, sondern auch mit dem Ritterkreuz geschmückt.

Nach eingetretenem Friedensschlusse zum General der Cavallerie und Commandirenden in Mähren ernannt, starb Stampa zu Brünn am 16. September 1773.

LOCKART, Jakob Graf, General-Major, Schottländer, zu Edinburgh 1718 geboren. Sein Hang für den Soldatenstand, seine Neigung zum Kriege und seine Begierde Gefahren aufzusuchen, waren ausserordentlich gross; schon in seiner frühesten Jugend diente er in Persien dem bekannten Nadir Schah, und erst nach vielen erlebten Schicksalen kam er in österreichische Dienste, und zwar 1752 als Officier in das 35. Infanterie-Regiment Waldeck, wo er zwei Jahre darnach zum Hauptmanne vorrückte. Den ganzen siebenjährigen Krieg hindurch zeichnete sich Lockart bei allen Gelegenheiten durch einen unerschütterlichen Muth aus. In dem Treffen bei Landshut hatte Lockart mit einem Grenadier-Bataillon die erste preussische Redoute auf dem Buchberge mit dem damaligen Major De Vins zugleich

forcirt, eine zweite mit gefälltem Bajonete erobert und die dritte über die Schultern eines Grenadiers mit dem Säbel in der Faust erstiegen. In der Schlacht bei Kunnersdorf (1759) hatte Lockart als Grenadier-Hauptmann mit seiner Compagnie die preussischen Grenadiere, welche auf den schon weichenden russischen linken Flügel eindrangen, durch ein gut unterhaltenes Feuer zurückgeschlagen und sie eine beträchtliche Strecke in so geordnetem Stande verfolgt, dass er sogar keinem seiner Leute die von den Preussen verlorenen Fahnen aufzuheben erlaubte. Das Kleinkreuz und die Beförderung zum Major, welcher nach dem Friedensschlusse jene zum Obersten folgte, waren die Früchte seiner Tapferkeit. 1770 zum General-Major befördert, folgte der nimmerrastende Krieger einem Rufe des Grossherzogs von Toscana, dem er durch viele Jahre die eifrigsten Dienste widmete und endlich zu Pisa am 3. Februar 1790 starb.

KAUTSCH, Ignaz Freiherr, Oberst-Lieutenant, Officierssohn von adeliger böhmischer Abkunft, war zu Czaslau 1715 geboren und begann im 19. Lebensjahre bei dem bestandenen Zeschwitz-Kürassier-Regimente die Militärdienste. Während des österreichischen Successionskrieges avancirte er zum Oberlieutenant, 1752 zum Rittmeister. Im siebenjährigen Kriege erwarb sich Kautsch in der Schlacht bei Torgau das Kleinkreuz. Im Laufe jener Affaire wurde er mit seiner Carabinier-Compagnie und einer zweiten von Portugal-Kürassier vom Generalen d'Ayasasa entsendet um die Flanke der Grenadiere zu decken. Bald darauf ritt ein preussisches Kürassier-Regiment heran, um in die kaiserliche Infanterie einzuhauen. Kautsch griff dasselbe in der Flanke so lebhaft an, dass es bald zum Weichen gebracht wurde, wobei ihm 3 Standarten in die Hände fielen. An demselben Tage attaquirte Kautsch auch eine preussische Infanterie-Abtheilung, brachte diese in Unordnung und bewirkte nicht nur, dass der grösste Theil des Infanterie-Regiments Karl Colloredo Nr. 40, dessen Mannschaft als Kriegsgefangene escortirt wurde, frei gemacht zur Armee zurückkehren konnte, sondern nahm selbst eine Anzahl Feinde gefangen. Nach beendigtem Kriege nöthigten ihn die vielen Blessuren den Felddienst zu verlassen; er wurde am 1. Jänner 1764 mit Oberst-Lieutenants-Charakter zur Arcieren-Leibgarde eingetheilt, wo er, in demselben Jahre in den Freiherrnstand erhoben, den 24. October 1769 zu Wien starb.

SERIMANN, Paul Anton Graf, General-Major, einer edlen venetianischen Familie entsprossen und zu Venedig 1714 geboren, wohnte schon dem Türken- und dann dem Erbfolgekriege bei und stieg in dieser Epoche bei dem 36. Infanterie-Regimente bis zum Hauptmann. Bei Beginn des siebenjährigen Krieges Major, erhielt Serimann für Hochkirch und Maxen das Ritterkreuz. In der ersteren Affaire führte Serimann die Truppen an, welche den Angriff einiger Grenadier-Bataillone unterstützen sollten. Beim Vorrücken bemerkte er die preussische Garde,

welche sich in einem grossen Graben versteckt hielt, vermuthlich um den Unsrigen in den Rücken zu fallen. Ohne vieles Bedenken griff sie der brave Serimann so lebhaft an und richtete ein so gewaltiges Feuer auf sie, dass selbe in kurzer Zeit delogirt und zum Rückzuge gezwungen wurde. Bei Maxen, bereits Oberst-Lieutenant, commandirte Serimann in der Brigade Siskovitz im zweiten Treffen drei Grenadier-Bataillone und ersah die Gelegenheit die stärkste feindliche Batterie nehmen zu können. Sofort fasst er den Entschluss, mit seinen Grenadieren vorzurücken, passirt, jedem Widerstand trotzend, den Maxner Ravin, zwingt den Feind seine vortheilhafte Stellung zu verlassen und vertreibt diesen von einer Batterie zur anderen. Gleich darauf vereinigt er sich mit anderen Truppen, hilft die Feinde aus Maxen verdrängen und das Dorf besetzen. Später commandirte Serimann als Oberst das 47. Infanterie-Regiment Harrach und in der Schlacht bei Torgau die Besatzung in der Stadt und zeichnete sich 1761 bei der Eroberung von Schweidnitz, wo er mit einem Bataillone den Angriff auf das Jauerniker Fort unternahm, neuerdings aus. Er trat den 1. Februar 1770 nach sechsunddreissigjährigen, erspriesslich geleisteten Diensten mit General-Majors-Charakter aus der Armee und starb zu Görz den 6. August 1789.

ZIEGESAR, Karl Wilhelm Freiherr, General-Major, einem alten aus Sachsen stammenden Geschlechte angehörig, kam zu Durlach im Badischen im Jahre 1717 zur Welt. Ziegesar war ein vortrefflicher Soldat; unerschüttert in den grössten Gefahren und unter den misslichsten Umständen blieb er stets munter und aufgeweckt, und war bei allen Gelegenheiten ein aneiferndes Muster für seine Leute, die er bei grossen Beschwerlichkeiten durch viele muntere Lieder aufzuheitern suchte. Mit 16 Jahren trat er zur Cavallerie, avancirte im Türkenkriege zum Rittmeister und focht im Erbfolgekriege als Major. 1752 wurde Ziegesar Oberst-Lieutenant und im Februar 1758 Oberst bei dem reducirten Kürassier-Regimente Benedict Daun. Bei Leuthen machte er sich verdient und wurde verwundet; für Meissen und Torgau erhielt er aber das Ritterkreuz. In der ersteren Affaire hatte Ziegesar unter Commando des Generals Brentano eine auf dessen Corps ungestüm anrückende zahlreiche feindliche Abtheilung mit 600 Reitern angegriffen, das erste Glied die Musketen abfeuern lassen, dann aber an der Spitze mit dem Säbel in der Faust in die feindliche Cavallerie eingehauen, sie zersprengt und sofort die Infanterie mit gleichem Erfolge angegriffen und 4 Kanonen erobert. Noch glänzender war der von ihm mit dem Regimente bei Torgau unternommene Angriff; nachdem er gleich anfangs einen Theil der feindlichen Reiterei durch eine lebhafte Attaque in die Flucht geschlagen, hieb er in die preussische Infanterie mit so gutem Erfolge ein, dass sie auf dieser Seite ganz in Unordnung gebracht und einige Geschütze erbeutet wurden. Gleich darauf hatte Ziegesar ebenfalls mit der besten Wirkung die Lewald'schen Grenadiere zweimal attaquirt. Obschon er hierbei einen starken Streifschuss am

rechten Knie erhielt und sich zurück begeben musste, so stellte er sich doch, kaum dass seine Wunde verbunden war, wieder an die Spitze des Regiments, welches sich überhaupt in dieser Schlacht sehr thätig und standhaft gehalten, und nebst mehreren Fahnen 18 Officiere und gegen 500 Gefangene eingebracht hatte.

Ziegesar starb als General-Major zu Pressburg am 25. September 1781.

SEEGER, Freiherr von Dürrenberg, Johann Tobias, Feldmarschall-Lieutenant und Commandant von Pless, entspross einem alten württembergischen Geschlechte, machte tüchtige Studien und zeichnete sich durch Intelligenz und Tapferkeit aus. Bei Beginn des siebenjährigen Krieges war Seeger Hauptmann im General-Stabe und hatte während der Belagerung von Prag das sogenannte Belvedere, eine Position, an deren Erhaltung sehr vieles gelegen war, trotz des unausgesetzten feindlichen Geschützfeuers derart befestigt, dass der Feind den Angriff auf diesen auch für ihn wichtigen Punct ganz unterliess. Im Winter des Jahres 1759 auf 1760 hatte Seeger das Lager bei Dippoldiswalde mit geringen Kosten in einer Weise verschanzt, dass der Feind dasselbe anzugreifen sich nicht erkühnte; mit dieser Befestigung war auch die linke Flanke des Lagers bei Plauen vortheilhaft gedeckt. Im Gefechte bei Strehlen am 20. August 1760 recognoscirte Seeger mit grosser Gefahr das feindliche Lager, führte die Reichsarmee unbemerkt dem Feinde in Flanke und Rücken und erleichterte dadurch die Besetzung der Anhöhen, wie er denn auch mit dem Kürassier-Regimente Zoller die feindliche Cavallerie, welche Miene machte, das Infanterie-Regiment Esztерházy anzugreifen, zurückwarf. Er überbrachte die Nachricht dieses Sieges an das kaiserliche Hoflager, und wurde von der Kaiserinn zum Major befördert. Zur Armee zurückgekehrt, führte er am 24. September desselben Jahres die Reichsarmee in 3 Colonnen dem feindlichen verschanzten Lager bei Torgau auf Seitenwegen der Art in die rechte Flanke, dass die Preussen aus dem Retranchement sich zurückziehen und Torgau blossgeben mussten; ein Gleiches gelang bei Wittenberg, wobei Seeger bei den erfolgten Angriffen jedes Mal mit grosser Entschlossenheit sich benahm. Diese vielseitigen vortrefflichen Dienste erwarben ihm das Ritterkreuz und eiferten den rastlos thätigen Officier zu neuen aussergewöhnlichen Anstrengungen an; so führte er im Jahre 1761 die Direction der Verschanzung des sächsischen Erzgebirges, im folgenden Jahre jene auf dem Eulen- und Wolfsberge. Überhaupt wurde Seeger durch seine Kenntnisse in der Fortification bei allen Gelegenheiten dieses Krieges mit Vortheil benützt und seinen Entwürfen und Ausführungen der Beifall Daun's gesichert. Nachdem er 1767 in den Freiherrnstand und 1773 zum Obersten erhoben wurde, erhielt er bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges als General-Major die Vice-Commandantschaft von Olmütz, 1789 aber als Feldmarschall-Lieutenant das Commando von Pless, wo er am 11. Juni 1793 seine Laufbahn beschloss.

BOTTA d'Adorno, Joseph Berganzo Marquis, General-Major, aus edler genuesischer Familie, war 1725 zu Pavia geboren. Im 20. Lebensjahre wurde Botta als Unterlieutenant bei Czartorisky-Kürassier angestellt und focht bei Roddofreddo und in der Provence. Bei Breslau und Leuthen zeichnete sich Rittmeister Botta so vorzüglich aus, dass er zum Major befördert wurde. Bei Löthain nächst Meissen hatte Botta am 21. September 1759 unter Anführung des Fürsten Lobkowitz mit 5 Kürassier-Compagnien einige feindliche Grenadier-Bataillone, welche unserer schon im Treffen gestandenen Infanterie in die Flanke rückten, angegriffen und diesen Angriff mit dem Säbel in der Faust so oft wiederholt bis er sie zum Weichen brachte, bei welcher Gelegenheit Botta durch den Leib geschossen und am Fusse verwundet wurde. Um sich nun bald zum Verbinden zurückbegeben zu können, suchte Botta seine Kürassiere in möglichster Eile wieder in Ordnung zu rangiren. Allein, da er in diesem Augenblicke wahrnahm, dass einige preussische Reiterei den geschlagenen Grenadieren zu Hülfe geeilet sei, und dass nun beide vereinigt neuerdings zum Angriff heranmarschirten, so rückte er mit blutenden Wunden wieder vor, liess eine Compagnie, gut geschlossen, sehr nahe an den Feind avanciren, dann mit den Musketen eine General-Decharge geben und sogleich mit dem Säbel in der Faust attaquiren. Diese Entschlossenheit brachte die Feinde aus der Fassung, sie zogen sich eiligst zurück und kamen auf dieser Seite nicht mehr zum Vorschein. Nun erst liess sich Botta, da er der starken Verblutung und Schwäche halber sich auf dem Pferde nicht mehr erhalten konnte, von dem Kampfplatze wegtragen. Dieses rühmlichen Eifers wegen wurde ihm einstimmig das Ritterkreuz zuerkannt. Einige Tage vorher, am 17. September, hatte sich Botta unter dem General d'Ayasasa gleich ausgezeichnet benommen, da er von diesem General den Auftrag erhielt, mit 2 Carabinier-Compagnien den sogenannten Limmelberg zu besetzen, bis die Infanterie nachkommen werde. Er fand diese Anhöhe bereits von zwei preussischen Schwadronen occupirt, griff selbe ohne vieles Besinnen herzhaft an, warf sie von der Anhöhe herunter und verschaffte den anrükenden Slavoniern Gelegenheit sich darauf zu formiren.

Im Jahre 1762 behauptete Botta im Treffen bei Teplitz mit einer Grenadier- und 3 Carabinier-Compagnien die Anhöhen bei Gradrop, avancirte im Mai 1763 zum aggregirten Obersten bei Maximilian-Kürassier Nr. 8, und kam im April 1764 in die Wirklichkeit bei dem aufgelösten Kürassier-Regimente Jacquemin. In der Eigenschaft eines General-Majors trat Botta im Februar 1772 aus der Armee. Er starb zu Pavia im 74. Lebensjahre.

THELLIERS de Thoilliey, Franz Freiherr, Oberst, einer alten im Jahre 1701 im Freiherrnstand erhobenen Familie entsprossen. Als Oberst-Lieutenant des Infanterie-Regiments Baden Nr. 23 erwarb er sich bei dem Sturme auf Glatz das Kleinkreuz. Vom Feldzeugmeister Loudon den 26. Juli 1760 beordert, von

einer unserer Batterien auf die Verbindungs-Linie der von den feindlichen Grenadieren sehr hartnäckig vertheidigten Flesche das Feuer unterhalten zu lassen, nahm er wahr, dass einige feindliche Soldaten von dem Feldthore gegen diese Batterie gelaufen kamen, die sich als Deserteure meldeten, und schloss daraus auf die schwache Besatzung jenes Postens. Sofort stellte er sich an die Spitze von 200 Freiwilligen, erreichte das Glacis, wodurch ihm der Weg über die Pallisaden in den bedeckten Weg geöffnet wurde, gelangte in die Mitte der Festung und in den Rücken der Grenadiere, welche sich eiligst zurückzogen. Nun warf er sich mit 50 Mann auf die Minen, entfernte die bereits angebrannten Lunten und war einer der Ersten, welche in die Stadt eindrangen. Thelliers, von dessen Tapferkeit viele Blessuren Zeugenschaft gaben, trat später in toscanische Dienste, wurde Commandant des National-Infanterie-Regiments und starb zu Livorno am 3. Mai 1790.

DÖNNHOFF, Friedrich Ludwig Graf, General-Major, Sohn des 1762 verstorbenen, im Jahre 1732 in den Grafenstand erhobenen k. preussischen General-Lieutenants Alexander, war in Preussisch-Litthauen am 10. Februar 1724 geboren. Vorerst nahm er Dienste in seinem Vaterlande, verliess diese und erhielt im Juli 1755 eine Hauptmannsstelle bei dem Brooder Grenz-Regimente. Den ganzen siebenjährigen Krieg hatte Dönnhoff bei den Grenztruppen, mithin immer auf Vorposten, durchgemacht. Er erwarb sich hiedurch so viele Kenntnisse und Geschicklichkeit im sogenannten kleinen Kriege, dass er dem Feinde in kleinen Scharmützeln, Überfällen, Transportwegnahmen und derlei Unternehmungen einen sehr beträchtlichen Schaden zugefügt, seine Operationen dadurch oft sehr erschwert und die unsrigen in eben dem Masse erleichtert hatte.

Von den vielen Vorfällen, bei welchen sich Dönnhoff, der zu Beginn des siebenjährigen Krieges Major wurde, Ruhm und Ehre erworben, erwähnen wir folgende: Mit seinem Bataillon, etwas Cavallerie und im Vereine mit Major Ripke (s. d.) vom General-Stabe griff Dönnhoff im Juli 1759 ein in Friedland postirtes feindliches Detachement von 700 Mann Stärke muthig an, schlug dasselbe aus dem Orte, nahm den feindlichen Oberst Lüderitz mit 7 Officieren und 146 Mann gefangen, und jagte am 21. desselben Monats den bei Konradswalde gestandenen Feind bis gegen die Hasteer Anhöhen zurück, wofür er zum Oberst-Lieutenant im Regimente vorrückte. Im folgenden Jahre zeichnete er sich während der Belagerung von Dresden wiederholt so rühmlich aus, dass ihm das Kleinkreuz als Belohnung zugesprochen werden musste. Am 19. Juli griff Dönnhoff den Feind in seinen Verschanzungen beim Fischhause an, brachte ihn zum Weichen, eroberte 2 Kanonen und machte viele Gefangene; bald darauf widerstand er einem Angriffe des Feindes auf das Kräftigste, wodurch der Major Zeschwitz Zeit und Gelegenheit fand, die Redoute am Neumann'schen Garten wegzunehmen. Am 29. desselben Monats erhielt er Nachricht von einem auf der Elbe von Torgau

abgegangenen beträchtlichen Munitionstransport und trug sich an denselben zu zerstören. Mit seinem Bataillon, 2 Grenadier-Compagnien und 150 Husaren ging Dönnhoff an die Ausführung. Er setzte einen Theil seiner Truppe über die Elbe, hob die Bedeckung des Transportes, welche aus 3 Officieren und 66 Mann bestand, im Schlosse Risa auf und zerstörte die mit Munition und Lebensmittel beladenen Schiffe. Im Februar 1761 wurde Dönnhoff Oberst und Regiments-Commandant, und vollführte im Laufe dieses Krieges mit dem Regimente, immer auf Vorposten verwendet, noch viele glückliche Handstreiche. So überraschte er im Juli dieses Jahres einen feindlichen Posten zu Deutschbora, versprengte denselben und nahm 40 Mann gefangen; am 1. October überfiel er die feindlichen Vorposten und machte 1 Officier und 50 Mann gefangen; ebenso glückte es ihm am 27. Juni 1762 beim Angriffe auf das General Hülsen'sche Corps bei Gebernitz, das Freibataillon Quintus Icilius zu zersprengen, und die links und nahe an der Elbe gestandenen Posten dieses Corps zu verjagen. Bis zum 31. December 1770 blieb er Commandant des besagten Grenz-Regiments und gründete sich durch mehrfältige zweckentsprechende Einführungen und Verbesserungen ein dankbares Andenken.

Im bayerischen Erbfolgekriege ereilte ihn der Tod bei den Vorposten am 19. Juni 1778.

BRUNYAN, Konrad Emanuel Graf, General-Major, aus Pommern stammend, war 1705 geboren. Er diente als Volontär in den Kriegen gegen die Türken, dann im Erbfolgekriege, und kam im Jahre 1750 als Major in das neu aufgestellte slavonische Husaren-Regiment, mit dem er als Oberst und Commandant in den siebenjährigen Krieg zog. Brunyan war ein tapferer Soldat und führte den kleinen Krieg mit grossem Glück. In der Schlacht bei Hochkirch (1758) verjagte er mit 320 Husaren und 300 Dragonern das auf dem weissen Berge gelagerte General Rezow'sche Corps aus zwei Verschanzungen und zwang dasselbe zur Waffenstreckung. Hierauf war er in der Verfolgung unermüdlich, erbeutete 200 Wägen, machte viele Gefangene, darunter den Feldmarschall Prinz Moritz von Dessau, welchen der unter Brunyan's Commando gestandene Major Waldner eingebracht hatte. Bei Aufhebung der preussischen Postirung zu Greifenberg unter General Beck, 26. März 1759, commandirte Brunyan die Avantgarde, machte neuerdings viele Gefangene und erbeutete 2 Kanonen. Besonders erfolgreich war aber sein Wirken vor Dresden am 14. September desselben Jahres, wo er gegen das den Belagerten zur Unterstützung angerückte Corps des preussischen Generals Wunsch detachirt, welches 11 Bataillone Infanterie, 25 Schwadronen und 13 Geschütze zählte, mit nur 3 Geschützen den ungleichen Kampf aufnahm und diesen durch volle zwei Stunden und so lange unterhielt, bis die Generale Brentano und Vehla herbeieilen konnten. Dadurch war die Übergabe von Dresden wesentlich befördert worden. Brunyan

erhielt für diese glänzenden Beweise von Tapferkeit und Klugheit das Ritterkreuz und rückte im Jahre 1761 zum General-Major vor. Nach dem hergestellten Frieden verliess er die Militärdienste und starb 1787 im 82. Jahre seines Lebens.

BETHLEN, Adam Joseph Graf, General-Major, Inhaber des 10. Husaren-Regiments, einer alten siebenbürgischen, seit dem Jahre 1622 gräflichen Familie entsprossen, war zu Sz. Miklos in Siebenbürgen im Jahre 1724 geboren. Als die Stände dieses Landes das 2. Husaren-Regiment im Jahre 1743 errichteten, trat der kaum zwanzigjährige Graf als Rittmeister in dasselbe, focht am Rhein, dann bei Rocour und Laffeld und rückte zum Major vor. Bei Beginn des siebenjährigen Krieges stand Bethlen dem Regimente als Oberst vor, und entwickelte im Laufe des Krieges so grosse Umsicht und Tapferkeit, dass er gar bald ein Liebling der höheren Befehlshaber wurde. Bei Kollin und Görlitz, bei Landshut (1758), nicht minder im folgenden Jahre bei Greifenberg, that er sich ganz besonders hervor. Er alarmirte dann zu Schönberg die Feinde, überfiel am 11. Mai den Posten zu Buchwalde und nahm 1 Officier und 30 Mann gefangen; ebenso zeichnete Bethlen sich bei Liebau aus und besetzte später den Landshuter Weg. Die im Juni 1759 erfolgte Beförderung zum General-Major war eine verdiente Anerkennung dieser Leistungen. Bethlen kam jetzt zur Armee des Feldzeugmeisters Loudon, der ihn seiner vortrefflichen Eigenschaften wegen sehr schätzte, und fand in der Schlacht bei Kunnersdorf Gelegenheit sich das Ritterkreuz zu erkämpfen. Vor der Schlacht war er mit 800 Husaren in die Ebene zwischen der Oder und Kunnersdorf detachirt, um die Flanke der Armee zu decken. Hier stiess er im Vorrücken auf ein feindliches Bataillon mit einigen Geschützen und schlug es zurück. Hierbei bemerkte Bethlen, dass der Feind gerade auf jenem Punkte, wo er unsere Flanke zu bedrohen trachtete, leicht in Unordnung gebracht werden könnte; er erbat sich eine Verstärkung und erhielt 200 Croaten und 2 Schwadronen Husaren. Mit diesen liess er durch Major Grafenstein den Angriff ausführen, der vom besten Erfolge gekrönt war, während er gegen das Dorf Tretin anrückte. Dort war der Kirchhof durch feindliche Infanterie besetzt. Bethlen befahl der Hälfte seiner Husaren abzusitzen und diese Position zu forciren, was nicht nur die Vertreibung des Feindes aus dem Kirchhofe, sondern auch aus dem Dorfe unter Rücklassung mehrerer Geschütze zur Folge hatte; hierauf verfolgte Bethlen den Feind und nahm ihm viele Gefangene ab.

Im Jahre 1760 erhielt Bethlen seiner bekannten Kriegstalente wegen ein eigenes Corps in Ober-Schlesien; er hatte den Feind zu beobachten, während Loudon in Nieder-Schlesien agirte. Hier sah er sich am 2. October genöthigt, bei dem Anmarsch einer grossen feindlichen Übermacht von Oppersdorf über Lindenwiese und Ditmannsdorf zurückzuweichen. Von dem preussischen Corps setzte sich die Infanterie bei Oppersdorf, die Avantgarde aber, welche aus

schwerer Reiterei, Dragoner und Husaren bestand, folgte unseren Truppen weiter nach. Da sie nun sahen, dass sich Bethlen in kein so ungleiches Gefecht einlassen wollte, so kehrte die schwere Reiterei nach Oppersdorf zurück, die Dragoner und Husaren aber verfolgten unsere Arrièregarde bis Ditmannsdorf. Diesen Fehler der preussischen Anführer, die sich von ihrer Unterstützung zu weit entfernten, und die günstige Lage des Ortes wusste Bethlen mit einem bewundernswürdigen Scharfblick zu benützen. Er liess schnell den grössten Theil seines Corps aufmarschiren und die Preussen von mehreren Seiten zugleich so lebhaft angreifen, dass sie in grosser Unordnung bis Lindenwiese zurückgeworfen, ihrer viele getödtet und gegen 200 Gefangene gemacht wurden. Im Juni 1761 hatte Bethlen von einem starken preussischen Magazinstransport auf der Oder 20 beladene Schiffe theils verbrannt, theils versenkt; das geladene Getreide aber grösstentheils als Beute davon gebracht. Nach dem Hubertsburger Frieden zog sich Bethlen auf seine Besitzungen und starb zu Klausenburg den 28. Jänner 1772.

RIED, Joseph Heinrich Freiherr, Feldzeugmeister, des römischen Reichs Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 23. Infanterie-Regiments, einem alten freiherrlichen rheinländischen Geschlechte entsprossen, war zu Offenburg in Baden im Jahre 1720 geboren. Schon im Türken- und Erbfolgekriege hatte er sich als vortrefflicher Meister des kleinen Krieges einen rühmlichen Namen und so grosses Zutrauen erworben, dass er im siebenjährigen Kriege zu den schwierigsten Unternehmungen verwendet wurde. Ried war bereits seit dem Jahre 1754 Oberst und Commandant des Gradiskaner 8. Grenz-Regiments. Bei der Unternehmung des Generals Beck auf Brandeis, 6. Mai 1757, führte Ried 3 Bataillone Croaten an, welche die Bedeckung der Brücke vertrieben und diese ruinirten. Bald nach der Schlacht bei Kollin, als sich der Prinz von Preussen aus Böhmen nach der Lausitz zurückzuziehen gezwungen wurde, zeichnete sich Ried bei mehreren Gelegenheiten unter dem General Beck vorzüglich aus, indem er den Preussen in den Gebirgen und Waldungen, durch welche sie ziehen mussten, immer an der Seite war oder auf dem Fusse folgte und ihnen viele Bagage nahm oder ruinirte, viele Gefangene einbrachte, und jenen, die desertiren wollten, dazu Gelegenheit verschaffte. Bei der Unternehmung des Generals der Cavallerie Grafen Hadik auf die Hauptstadt Preussens, führte er mit 500 Croaten und 2 Grenadier-Bataillonen die Avantgarde, erstürmte die Brücken und die Stadtthore, zersprengte zwei feindliche Bataillone ohne einen Schuss zu thun, und hob die Contribution in der Hauptstadt ein. Am 30. Juli 1758, als der General Kleefeld bei Passberg in Böhmen von einem starken preussischen Corps in seinen Verschanzungen angegriffen wurde, commandirte Ried den linken Flügel und trug durch seine vortrefflichen Anstalten sehr Vieles bei, dass die feindlichen Angriffe zurückgeschlagen wurden. Am

19. August des nämlichen Jahres unternahm er mit einem Bataillon Gradiskaner und einer Compagnie von den Likkanern zur Nachtzeit einen Einfall ins preussische Lager an dem sogenannten Kohlberge in Sachsen, und nachdem seine Leute über 100 Preussen in den Zelten niedergemacht und einige Pferde und Bagage erbeutet hatten, zog er sich ohne Verlust wieder auf seinen Posten zurück. Am 8. September darauf, da ein Corps der Reichsarmee unter Commando des Generalen St. André bei Torgau zum Weichen gebracht wurde, hielt sich Ried mit der Nachhut so tapfer und wusste die Feinde so geschickt aufzuhalten, dass sich das Corps ohne weiteren Schaden zurückziehen konnte. Das Gefecht war hiebei so hitzig, dass er zwei Pferde unter dem Leibe verlor. Im Jahre 1759 genehmigte der Herzog von Zweybrück seinen Vorschlag, mit 3000 Mann einen Streifzug in das Halberstadtsche zu unternehmen, welchen Ried mitten durch feindliche Truppen so glücklich bewirkte, dass er mit anderthalb Millionen Contributionsgelder ungefährdet zur Armee rückkehrte. Ried rückte hierauf zum General-Major vor. Als nun im folgenden Jahre der König von Preussen die Belagerung von Dresden unternahm, lagerte Ried mit seinem Corps bei Dunabiela, wo er die Wahrnehmung machte, dass der Feind in der Position beim weissen Hirschen, ungeachtet seiner Überlegenheit und einiger Verschanzungen, mit Vortheil anzugreifen wäre. Sofort schritt er in zwei Colonnen zum Angriff, die eine in die Fronte, die zweite rückwärts beim Fischhause. Das Unternehmen gelang vollkommen. Der Feind verliess seine Verschanzungen in Unordnung und war genöthigt in derselben Nacht bei Ubigau und Kaditz über die Elbe zu flüchten, wodurch dem General-Major Ried die Verbindung mit Dresden geöffnet wurde. Aus Mangel an Infanterie liess er auf der anderen Seite eine auf einer Anhöhe befindliche Schanze durch die Cavallerie attaquiren, nahm diese ein, erbeutete zwei Kanonen und machte 200 Mann gefangen. Dem erfolgten Entsatz von Dresden war durch diesen gelungenen Angriff eine wesentliche Erleichterung vorbereitet. Diese ausgezeichneten Thaten verschafften dem immer thätigen General-Major Ried das wohlverdiente Ritterkreuz. Den empfindlichsten Streich, den er in diesem Kriege dem Feinde mitspielte, war indess der Überfall der preussischen Vorposten auf Deutschenbora, Eula und auf die dortigen Verschanzungen am 21. Jänner 1762. Obschon das zu dieser Unternehmung bestimmte Corps ziemlich beträchtlich war, am Abende vorher sich sammelte und in der Nacht gegen die feindlichen Posten vorrückte, so hatte Ried doch so gute Anstalten getroffen, dass bei dem wirklich unternommenen Angriffe die Preussen noch in voller Ruhe waren. Neben dem tapferen Verhalten unserer Truppen war es blos diesen klugen Dispositionen zuzuschreiben, dass die Feinde bis an die Katzenhäuser, wo ihre Hauptposition war, zurückgetrieben, viele getödtet, 500 Gefangene gemacht und 4 Kanonen erobert wurden. Bei den Angriffen des Generals der Cavallerie Grafen Hadik auf die feindlichen Verschanzungen an der Mulde und bei Freiberg (September und October) hatte sich Ried nicht weniger ausgezeichnet.

Nach hergestelltem Frieden diente Ried dem Staate auch in politischer Richtung, indem er zur vollen Zufriedenheit den Gesandtschaftsposten in Berlin bekleidete. Einige Jahre später erhielt er die Ober-Direction der k. k. Werbung im deutschen Reiche, wo er, seit 1773 zum Feldzeugmeister vorgerückt, sowohl durch seine Thätigkeit als durch die in den Reichsländern erworbene Achtung dem kaiserlichen Dienste sehr viele Vortheile verschaffte. Er starb als Minister im schwäbischen Kreise zu Günzburg den 11. September 1799.

HARRACH, Franz Xaver Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 7. Infanterie-Regiments und Commandirender in der Lombardie, einer alten böhmischen, später nach Österreich übersiedelten Familie entsprossen, war der zweite Sohn des 1749 verstorbenen Conferenz-Ministers Friedrich August, und zu Caub im Nassauischen am 2. Nov. 1732 geboren. Im 20. Lebensjahre erhielt Harrach eine Grenadier-Hauptmannsstelle bei Leopold Daun-Infanterie, und war bei Beginn des siebenjährigen Krieges Oberst-Lieutenant, im Jahre 1759 Oberst bei Puebla-Infanterie Nr. 26. In der Schlacht bei Torgau, als die Preussen aus dem Walde zu debouchiren anfingen, bemerkte Graf Harrach, dass die Besetzung einer nahen vorliegenden Anhöhe uns sehr vortheilhaft sein würde, und machte hierüber seinem Brigadier, Grafen Pelligrini, den Vorschlag, daselbst mit dem Regimente Posto zu fassen. Kaum war dieses geschehen, als schon die preussischen Grenadiere in Eilschritten vorrückten, um den Unsrigen auf dieser Anhöhe zuvorzukommen. Hier liess Harrach die Preussen mit geschultertem Gewehr bis auf 50 Schritte ankommen, und dann ein so heftiges und der Nähe wegen mörderisches Feuer auf sie unterhalten, dass sie sich nach einem grossen Verluste wieder in den Wald zurückziehen mussten. Kurz darauf rückten sie neuerdings zum Angriffe vor, und zugleich ritt von der Seite her einige preussische Reiterei auf die Unsrigen los. Schnell liess Harrach durch eines seiner Bataillone eine Flanke formiren und holte ein Bataillon Harsch-Infanterie zur Unterstützung herbei. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen. Harrach commandirte nun seine Truppen zu Fuss so lange, bis eine gefährliche Verwundung ihn nöthigte den Kampfplatz zu verlassen. Die muthvolle Ausdauer kostete zwar dem Regimente Puebla gegen 900 Todte und Verwundete, es hatte aber alle seine Fahnen gerettet und seinem tapferen Commandanten wurde das Ritterkreuz zuerkannt.

Harrach rückte 1771 zum General-Major und 1773 zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Später zum commandirenden General in Mähren und zum geheimen Rath ernannt, dann in gleicher Eigenschaft in die Lombardie übersetzt, beschloss er sein vom Diensteifer beseeltes Leben am 15. Februar 1781 zu Mailand.

VOSS, Franz Joseph, Feldmarschall-Lieutenant, Niederländer von Geburt, diente im Ingenieur-Corps und war im siebenjährigen Kriege Major. Im Jahre 1758 hatte er durch die bei Sonnenstein angelegten Werke den Feind zur Verlassung seiner Verschanzungen und auch zur Übergabe der Festung gezwungen. Bei der Belagerung der Stadt Dresden im folgenden Jahre unternahm er den Angriff auf die Osterwiesen und errichtete die Batterie in Zeit von 8 Stunden, überbrachte dann die Nachricht von dem Verluste von Erfurt und rückte zum Oberst-Lieutenant vor. Als im Juli 1760 die Preussen Dresden vergeblich belagerten, leistete Voss unaufgefordert bei Errichtung neuer und Verbesserung alter Werke unermüdete und wichtige Dienste; ingleichen hatte er bei der hierauf erfolgten Belagerung von Wittenberg in Zeit von 48 Stunden mit 440 Arbeitern die Tranchéen und Parallelen auf 1200 Klafter vollendet und auf einen Flintenschuss an die Pallisaden der Stadt getrieben, die Laufgräben Tag und Nacht nicht verlassen und sich überall, wo es Noth that, der grössten Gefahr ausgesetzt, bis der Platz zur Übergabe genöthigt wurde.

Voss erhielt das Kleinkreuz, wurde nach dem Frieden Oberst, kam zum niederländischen Genie - Corps, wo er zum General - Major und Feldmarschall-Lieutenant vorrückte, und starb zu Brüssel am 4. September 1783.

BARCO, Vincenz Freiherr, General der Cavallerie, Inhaber des 10. Husaren-Regiments, ad latus des Commandirenden in Ungarn, stammte aus einer spanischen, nachmals in Ungarn nationalisirten Familie, deren Ahnherr in einem der zwei vom Kaiser Karl VI. errichteten spanischen Infanterie-Regimenter diente und sich bei mehreren Gelegenheiten rühmlich hervorthat. Es ist bekannt, welch einen Ruhm unsere Husaren in allen Kriegen Maria Theresiens sich erworben und welchen Schaden sie dem Feinde bei jeder Gelegenheit zugefügt haben. Unter diesen tapferen Truppen hatte Barco in vielen Feldzügen von der Fähnrich-Charge bis zum General sich emporgeschwungen. Alle seine Auszeichnunge lie ihm hiezu den Weg gebahnt, hier anzuführen, würde zu weitläufig sein, und begnügen wir uns einige der vorzüglichsten der Nachwelt zu überliefern.

Barco wurde 1718 zu Verovitja in Slavonien geboren, und trat 1731 in k. Dienste. Als Major bei O'Donell-Kürassier eroberte er am 21. Juli 1757 bei Komnitz eine Anzahl feindlicher Wagen, ward darauf Oberst-Lieutenant und zeichnete sich bei Hochkirch so sehr aus, dass er nicht nur das Ritterkreuz sich verdiente, sondern auch zum Obersten im 10. Husaren-Regimente befördert wurde. Es war dieses dasselbe Regiment, welchem Barco nach mehreren Jahren (1773) als Inhaber vorstand. Vor Hochkirch hatte Barco gleich bei Beginn der Unternehmung auf Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Lacy, mit der Zweybrück'schen Grenadier- und der Serbellon'schen Carabinier-Compagnie, die zur Wiedereroberung einer verlorenen Batterie aus dem Dorfe ausgefallene feindliche Infanterie angegriffen und bis in die

Gasse des Ortes zurückgeschlagen. Bald darauf wurde hinter Hochkirch eine Abtheilung unserer Truppen zurückgedrängt. Barco, der eben mit 3 Carabinier-Compagnien angelangt war, griff den Feind mit dem Säbel in der Faust so beherzt an, dass derselbe alle errungenen Vortheile fahren lassen und nebst vielen Kriegsgefangenen auch 8 Fahnen dem Sieger überlassen musste. Bei Grünberg, im August 1759, nahm er ein feindliches Bataillon gefangen, commandirte bei Kosdorf am 20. Februar des folgenden Jahres die Avantgarde, wo er den General Zettritz mit einigen Officieren und vielen Gemeinen gefangen nahm und eine Standarte erbeutete. Bei dieser Gelegenheit fiel nicht nur die Bagage des zersprengten feindlichen Corps, sondern auch die ganze noch aufbewahrte Montur des Schmettau'schen Kürassier-Regiments in unsere Hände. Während des Treffens bei Landshut brachte Barco mit seinen Husaren gegen 400 Gefangene ein, und hielt sich so tapfer, dass er von Loudon besonders angerühmt wurde. Als im September 1761 ein feindliches Bataillon aus Oppeln nach Brieg abrücken wollte, versperrte Barco demselben den Rückzug und als es ein Carré formirte, hieb er mit so grosser Tapferkeit und Entschlossenheit ein, dass die Mehrzahl der Mannschaft auf dem Platze blieb, 9 Officiere und 224 Mann gefangen wurden und 2 Kanonen in seine Hände fielen.

Barco wurde 1762 in den Freiherrnstand erhoben, 1771 General-Major. Den Kriegen der Russen gegen die Türken 1768—1774 wohnte Barco auf Befehl unseres Hofes bei, und leistete dann bei der Übernahme der Bukowina vortreffliche Dienste, wie er denn auch im bayerischen Erbfolgekriege als Feldmarschall-Lieutenant eine Division commandirte und zu verschiedenen Zeiten wichtige Sendungen erhielt. Barco wurde Mitglied der Elisabeth Theresien-Stiftung und ad latus des Commandirenden in Ungarn, wo er als General der Cavallerie zu Pesth am 11. Mai 1797 seine ruhmvolle Laufbahn beschloss.

MYLIUS, Anton Ulrich Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant zu Cöln 1742 geboren, trat im 17. Lebensjahre als Unterlieutenant in kaiserliche Dienste und wurde im nämlichen Jahre Adjutant beim General-Major Freiherrn von Vogelsang. Als Loudon in den Laufgräben von Glatz (1760) die Dispositionen zum Sturme traf und sich äusserte: dass er noch vor dem Hauptsturme eine vorliegende Flesche angreifen lassen wolle, weil sie den Stürmenden grosse Hindernisse in der Flanke verursachen könnte, erbot sich Mylius, der mit seinem General eben zugegen war, freiwillig, diese Unternehmung auszuführen. Nachdem er hiezu 50 Freiwillige erhalten hatte, bestürmte er jene Flesche und besetzte selbe, da sie die Preussen ohne grossen Widerstand verliessen. Da er aber von da aus einen guten Communicationsweg zu einem anderen mit 6 Kanonen besetzten und dem bedeckten Wege anhängigen Werke erblickte, so stürmte er ohne langes Besinnen auch auf dieses los und eroberte selbes sammt den Kanonen, obwohl sich hier die Preussen viel besser vertheidigten. Nun wollte er seine Vortheile weiter

verfolgen und in den bedeckten Weg eindringen, als ihn der Oberst Rouvroy zurückhielt, der mit einem Tambour als Parlamentär erschien. Nachdem die Besatzung die Übergabe abgeschlagen hatte, schloss sich Mylius mit seinen Freiwilligen an die übrigen Truppen an, und machte den Hauptsturm mit. Er erhielt hierbei zwei Blessuren und wurde von Rouvroy und seinen Leuten öfter ermahnt, sich zum Verbinden zurückzubegeben. Da er aber demungeachtet aus patriotischem Eifer bis nach dem glücklich geendigten Sturme bei seiner Truppe blieb, so wurde ihm einstimmig das Ritterkreuz zuerkannt. Nach Beendigung dieses Krieges wurde Mylius Hauptmann beim Infanterie-Regimente Wenzel Wallis Nr. 11, später Adjutant des Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen Hadik, 1775 in den Freiherrnstand erhoben und zwei Jahre darnach Major im Regimente. Im Jahre 1790 erhielt er als Oberst den Auftrag, das Landwehr-Freicorps aufzustellen, mit welchem er in den Niederlanden gute Dienste leistete. In den Jahren 1792 und 1793 zeichnete sich Mylius als Commandant einer datachirten Abtheilung mehrfällig aus, erhielt in dem letzten Jahre das Commando des Infanterie-Regiments Ulrich Kinsky Nr. 36, und blieb bei der Armee. 1796 zum General-Major befördert, erntete er in den Gefechten von Kircheip (19. Juni 1796), bei dem Entsatze von Ehrenbreitstein (17. September 1796) und bei dem Sturme von Mannheim (18. September 1799) neue Lorbern und kam im Frühjahre 1800 als Feldmarschall-Lieutenant zur Armee nach Italien. Im Jahre 1805 führte Mylius ad interim das General-Commando in Böhmen, trat im December desselben Jahres in die Ruhe und starb zu Prag am 2. Februar 1812.

DEYM und Stritetz, Joachim Wenzel Graf, Major, einer alten böhmischen, seit 1730 gräflichen Familie entsprossen, war zu Cziczowa in Böhmen im Jahre 1725 geboren und trat im 19. Lebensjahre in das damalige Kürassier-Regiment Serbelloni ein, in welchem er schon am 16. August 1751 zum Rittmeister der Carabiniere vorgerückt war. Im zweiten Feldzuge des siebenjährigen Krieges erwarb sich der Graf bei dem Rückzuge der Preussen aus Böhmen das Ritterkreuz. Am 29. Juni 1757 hatte er mit einem Commando von 200 Pferden, 60 Croaten und 30 Husaren dem Prinzen Heinrich von Preussen den Rückmarsch von Böhmisch-Leipa zu erschweren. Da Deym die ganze Gegend genau kannte, so liess er 120 seiner freiwilligen Reiter absitzen, die Kürasse ablegen und sich mit den Croaten vereinigen. Mit diesen 180 Köpfen fiel er nun den Feind aus Schluchten und Abwegen in einer Strecke von zwei Stunden öfters an, erbeutete 16 Pontons, 19 Proviant- und 22 Bagagewägen und beförderte die Desertion von 700 Preussen. Im Treffen bei Meissen, 20. September 1759, griff Deym mit 135 Reitern sieben feindliche Schwadronen mit bestem Erfolge an, und zwang den General Rebentisch nicht nur zum Rückzuge, sondern auch zur Räumung seiner Position, welche unsere Truppen sogleich einnahmen. Bei Torgau (1760) half er mit mehreren Compagnien

die unsere Infanterie im Rücken bedrohenden Feinde aus dem Felde schlagen, bei welcher Gelegenheit 663 Mann gefangen und 16 Fahnen erobert wurden.

Deym trat am 9. September 1769 wegen übler Gesundheitszustände mit Majors-Charakter aus dem activen Dienste und starb am 14. Mai 1779.

RÜDT von Collenberg, Franz Philipp Freiherr, Oberst, einem alten rheinischen, seit dem Jahre 1589 freiherrlichen Geschlechte entsprossen, war 1724 zu Eberstadt in Hessen-Darmstadt geboren und trat 1741 bei Schmerzing-Kürassier (derzeit Nr. 6) in kaiserliche Dienste. Im siebenjährigen Kriege machte er sich als Rittmeister durch seinen Heldenmuth bei Kollin und Meissen berühmt und erhielt das Ritterkreuz.

In der ersteren Schlacht hatte Rüdt auf erhaltene Mittheilung des General-Adjutanten Schulz, dass sich feindliche Infanterie auf der Anhöhe formire, unaufgefordert mit seiner Carabinier-Compagnie im gestreckten Galopp dieselbe angegriffen und geworfen; nachdem aber sein Verlust an Todten und Verwundeten sehr beträchtlich ausfiel, und insbesondere 60 Pferde auf dem Platze blieben, so dass er und der Oberlieutenant sich zu Fuss befanden, rückte der Feind erneuert gegen ihn vor. Rüdt stellte sich mit gezogenem Säbel an die Spitze derjenigen Carabiniere entgegen, welche ihre Pferde verloren hatten, und befahl den Berittenen erneuert einzuhauen, er selbst aber drang zu Fuss mit solcher Kraft ein, dass 1 Stabs-, 2 Ober-Officiere und alle auf dem Platze stehen Gebliebenen gefangen, auch 2 Geschütze erbeutet wurden. Im Treffen bei Meissen bemerkte Rüdt in dem Momente, als Feldmarschall-Lieutenant Fürst Lobkowitz zu dem General Brentano auf dem linken Flügel mit einigen Carabinier-Compagnien zur Unterstützung geschickt wurde, dass eine feindliche Grenadier-Compagnie in unsere Flanke eingedrungen war. Sofort setzte Rüdt mit seiner Compagnie über einen Graben, warf sich derselben entgegen und brachte sie zum Weichen. Bei dieser Gelegenheit erhielt er nicht weniger als 10 Bajonetstiche, blieb auf dem Schlachtfelde liegen und gerieth in Gefangenschaft. Er liess sich sorgfältig verbinden und gewahrte, ehe er noch seinen Namen abgegeben hatte, dass der Feind ihn ganz übersehen habe. Diesen Umstand benützend, ranzionirte er sich mit Hülfe eines Wagens an demselben Tage.

Rüdt musste der vielen Blessuren wegen nach dem Kriege aus dem Dienste treten; er erhielt den Obersten-Charakter und starb zu Karpfen in Ungarn am 23. Mai 1790.

STAIN, Karl Leopold Graf von, Herr zu Nieder-Stolzingen, Bechenheim und Büchel, Feldzeugmeister, Inhaber eines Infanterie-Regiments und Commandirender in der Lombardie, aus einem alten rheinischen Geschlechte, war der Sohn des im Jahre 1738 verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants Ferdinand

Heinrich von Stain. Karl Leopold war zu Brüssel am 24. December 1729 geboren. Im Jahre 1748 in kaiserliche Dienste getreten, zeichnete er sich im Erbfolgekriege in den Niederlanden bereits rühmlichst aus und wurde 1750 Hauptmann, bald darnach Oberst-Lieutenant und 1758 Oberst im 56. Infanterie-Regimente.

In der Schlacht bei Torgau 1760 erkämpfte er sich das Ritterkreuz.

Stain hatte, als die Preussen auf unser Heer zwei Hauptangriffe, den einen durch das Debouché des Waldes bei Weidenhein, den andern aber unter General Ziethen von Klitschau aus, unternahmen, und durch die Überlegenheit einige Regimenter in Unordnung brachten, den vorgesetzten Brigadier angegangen, mit seinem Regimente vorrücken zu dürfen. Dies geschah nach erfolgter Bewilligung mit so viel Ordnung und Entschlossenheit, dass der Feind bis an den Wald zurückgeworfen wurde. Stain behauptete seinen Platz bis in die späte Nacht, und verschaffte dadurch den geworfenen Regimentern Zeit sich wieder zu sammeln und Widerstand zu leisten. Im folgenden Jahre hatte er bei der Belagerung von Schweidnitz mit einem Bataillone den von dem zweiten Bataillone unternommenen Angriff auf das Jauerniker Fort bestens unterstützt, namentlich aber seinen Leuten im Voraus die treffliche Instruction gegeben, dass sie so eilig als möglich den Rücken der Brustwehren zu gewinnen suchen und dann immer nur längs denselben sich behaupten sollten.

Seine bei mehreren Gelegenheiten geleisteten vortrefflichen Dienste, und seine vielen, besonders im Geniewesen reichlichen Kenntnisse erwarben ihm allgemeine Achtung und Zutrauen und hoben ihn 1773 zum Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des im Jahre 1809 reducirten 50. Infanterie-Regiments.

Während des bayerischen Erbfolgekrieges war Stain beim mährischen Corps angestellt. Hier wurde ihm im November 1778 aufgetragen, mit nur 4 Bataillonen die um Jägerndorf von den Preussen angelegten Verschanzungen zu recognosciren. Obgleich er den Zweck nicht vollkommen erreichen konnte, indem die Preussen, durch gute Spione von unseren Bewegungen im Voraus unterrichtet, mit einer ungemeinen Schnelligkeit und grossen Übermacht auf Weisskirchen vorrückten, welches ihre rückwärtigen Verschanzungen deckte, so machte er sich doch durch seine, sowohl während des Vorgehens selbst, als bei dem Rückmarsche getroffenen Anstalten viele Ehre, wie er denn auch später dem Vordringen des Herzogs von Braunschweig auf das Kräftigste Schranken zu setzen wusste, und vom Kaiser Joseph II. 1779 für diese Verdienste in den Reichs-Grafenstand erhoben wurde. Als Stain das General-Commando in der Lombardie erhielt, wurde er zum Feldzeugmeister im Jahre 1784 ernannt. Diese wichtige Stelle verwaltete er durch viele Jahre mit Eifer, Umsicht und Uneigennützigkeit, und trat 1796, da die eindringenden französischen Truppen ihn veranlassten das Commando niederzulegen, in den Ruhestand.

Stain lebte zu Gratz seit 1802, später zu Nieder-Stolzingen in Württemberg, wo er am 5. März 1809, der letzte seines Stammes, starb.

HOCKE, Karl Freiherr, General-Major, aus einem alten adeligen Geschlechte Schlesiens entsprossen, war zu Wien 1714 geboren. Er begann im 19. Lebensjahre bei dem Dragoner-Regimente Römer (welches später als Coburg-Dragoner aufgelöst wurde) seine Laufbahn, und schwang sich in diesem Regimente nach 26 Dienstjahren bis zum Obersten und Regiments-Commandanten empor. Den Feldzügen in Ober-Italien 1734, in Bosnien 1737, und dem österreichischen Erbfolgekriege wohnte Hocke bei und zeichnete sich bei Molwitz als Hauptmann unter den Augen seines Inhabers vortheilhaft aus. Nach der Schlacht bei Hohenfriedberg (1745) rückte er zum Major und am 19. März 1756 zum Oberst-Lieutenant vor.

Bei Breslau und Leuthen theilte Hocke mit dem Regimente das Schicksal der Gefangenschaft, rückte am 18. Jänner 1759 zum Obersten vor und wurde bei Kunnersdorf verwundet. Das Ritterkreuz erwarb er sich bei Landshut, wo er das preussische Regiment Platen mit einigen Husaren, welche sich auf dem Wege nach Kupferberg retten wollten, herzhaft angriff und den grössten Theil desselben gefangen nahm. Bald darauf hieb er in zwei Infanterie-Bataillone ein und eroberte, nebst vielen Gefangenen, 5 Fahnen und 2 Kanonen, so wie die silbernen Pauken der Dragoner, welche seinem Regimente als Auszeichnung zu führen bewilliget wurden. Einem Überfall des preussischen Husaren-Regiments Dingelstädt zu Prochnitz am 3. August wusste er noch bei Zeiten zu begegnen, nahm dann bei Liegnitz durch einen gelungenen Angriff der feindlichen Infanterie 5 Fahnen ab, und kam im August 1761 zur russischen Armee nach Wahlstadt. Im Jahre 1762 wurde Hocke in den Freiherrnstand erhoben und am 1. Jänner 1771 als General-Major pensionirt. Zwanzig Jahre der Ruhe lebte noch der an Wunden und Ehren reiche Veteran, bis ihn zu Wien am 19. April 1791 der Tod abrief.

HOHENLOHE-KIRCHBERG, Friedrich Wilhelm Fürst, Major von Loudon-Infanterie, für Landshut; ward Commandeur in der 17., Grosskreuz in der 25. Promotion (s. d.).

SCHORLEMMER, Karl Maximilian von, Oberst, von adeliger Abkunft aus Westphalen stammend, war zu Münster 1731 geboren und trat, 18 Jahre alt, bei Lothringen-Infanterie Nr. 3 als Volontär ein. Der siebenjährige Krieg gab ihm Gelegenheit zur besonderen Auszeichnung und verschaffte ihm bei Dresden als Oberst-Lieutenant das Kleinkreuz. Als im Juli 1760 zum Entsatze dieser Hauptstadt geschritten wurde, entsprach Schorlemmer pünctlich mit zwei Bataillonen dem erhaltenen Auftrag gegen den weissen Hirschen. In der Expedition vom 21. auf den 22. desselben Monats zum Entsatz selbst, hatte er mit einem Bataillon seines und einem Bataillon des Infanterie-Regiments Botta den Angriff auf des Feindes Verschanzungen mit sehr glücklichem Erfolge durchgeführt, den Feind aus fünf verschiedenen Positionen verjagt, war über die Bresche-Batterie durchgedrungen und hatte

300 Gefangene gemacht. Allerdings leistete der Gegner tapferen Widerstand, denn der Erfolg kostete dem Bataillon allein 9 Officiere und 200 Mann an Todten, und Schorlemmer selbst erhielt einen lebensgefährlichen Bajonetstich durch den Leib. In demselben Jahre zeichnete sich Schorlemmer auch bei Torgau aus und wurde erneuert verwundet. Für die an Tag gelegte Tapferkeit rückte er zum Obersten und Regiments-Commandanten vor und starb zu Brüssel am 3. December 1769.

Siebente Promotion (vom 30. April 1762).

Aus Anlass einiger glücklichen Gefechte in Schlesien, dann der Erstürmung von Schweidnitz am 1. October 1761 wurde mit grossmeisterlichem Rescripte vom 13. Februar 1762 die Abhaltung eines Capitels angeordnet, welches am 7. März in Wien aus 23 Mitgliedern zusammengesetzt und am 3. April geschlossen wurde. 15 Ritter wurden des Ordens würdig erkannt und ihre Aufnahme am 30. April bei der Armee auf die gewöhnliche feierliche Weise bekannt gemacht.

KLEINKREUZE.

WALLIS, Patricius Olivier Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 35. Infanterie-Regiments, einer alten irischen Familie entsprossen, war zu Dublin im Jahre 1724 geboren. Sein Vater Lucas Freiherr Wallis starb als Hauptmann im Jahre 1726. Olivier trat im sechzehnten Lebensjahre in kaiserliche Dienste und war bei Beginn des siebenjährigen Krieges Hauptmann im 22. Infanterie-Regimente. Bei Prag zeichnete er sich so vortheilhaft aus, dass er auf dem Schlachtfelde zum Major befördert wurde. Während der Belagerung von Schweidnitz durch die Preussen schloss er mit dem General Treskow die Capitulation ab, blieb als Geisel zurück, gerieth mit der Besatzung in die Gefangenschaft und wurde nach seiner Ranzionirung Oberst-Lieutenant. Im Treffen bei Landshut, 23. Juni 1760, hatte Wallis mit dem Regimente nicht nur die Grenadier-Bataillone, welche die feindlichen zwei Haupt-Redouten überstiegen, unterstützt, sondern auch den Gegner, welcher auf dem stark befestigten sogenannten Kirchberge neuerdings Posto fasste, angegriffen und, obwohl sein Regiment schon 335 Mann verloren, er selbst aber verwundet wurde, den Angriff so lange herzhaft fortgesetzt, bis das Regiment Deutschmeister zu Hülfe herbei kam, und nun der Feind mit dem grössten Theile seiner Artillerie sich ergeben musste. Bei dem Sturme auf Schweidnitz, am 1. October des folgenden Jahres, erbat sich Wallis, mittlerweile zum Obersten im Regimente befördert, als Gnade aus, jene Colonne führen zu dürfen, welche das sogenannte Galgenfort anzugreifen bestimmt war. Dieses Fort war der wichtigste Punct, sowohl wegen seiner eigenen Stärke und der Tapferkeit seiner Besatzung, indem es das brave preussische Treskow'sche Regiment vertheidigte, als auch wegen seiner Lage gegen die Stadt und die übrigen Werke, deren es einen grossen Theil dominirte. Sein Gesuch wurde bewilligt. Die Colonne, mit der er in der Nacht den

Angriff machte, bestand aus 2 Grenadier- und 4 Musketier-Bataillonen. Zwar commandirte eigentlich der General-Major Freiherr von Amadei diese Colonne als oberster Leiter; doch hatte Loudon dem Obersten Wallis die Erlaubniss gegeben, da er das Terrain der Festung sehr genau kannte, den Plan zur Attaque zu entwerfen. Diesem zufolge theilte Wallis die 6 Bataillone in vier Colonnen, deren erste, 4 Grenadier-Compagnien und 3 Musketier-Bataillone, er selbst gegen das Fort anführte; die zweite, unter Major Graf Truchsess, griff die Communication zur Rechten, die dritte, Major Patkul, jene zur Linken und die vierte, Graf Dombasle, die Galgenredoute an. Die 2 preussischen Bataillone im Fort waren schon seit 5 Uhr Abends in Bereitschaft und empfingen die Stürmenden mit einem so lebhaften Kartätschen- und Musketenfeuer, dass die 3 Bataillone der ersten Colonne mit ausserordentlichem Verluste viermal von den Pallisaden des bedeckten Weges bis hinter die Wolfsgruben zurückweichen mussten. Ihr tapferer Anführer brachte sie eben so oft wieder in die Ordnung, stürmte auch das fünfte Mal auf den bedeckten Weg und sprang nun wirklich in denselben. Die 4 Grenadier-Compagnien waren schon bei dem ersten Sturme dahin gedrungen und hatten sich tapfer behauptet, aber sie waren auch durch das concentrirte feindliche Feuer, dem sie ganz unbedeckt entgegen standen, so geschmolzen und durch die Anstrengung des so lange anhaltenden Kampfes so entkräftet, dass alles Zureden des Obersten Wallis sie nicht mehr dahin bringen konnte, die Escaladirung zu unternehmen. Hinter der stürmenden Colonne war ein Bataillon des Loudon'schen Regiments als Reserve aufgestellt. Zu diesem eilte Wallis und beschwor die Soldaten bei der Ehre ihres Regiments und bei der Liebe zu ihrem Monarchen ihm zu folgen. „Kinder", rief er, „erinnert Euch, dass unser Regiment den Namen Loudon führt!" — Diese Braven gehorchten muthig und folgten entschlossen dem tapferen Führer. Unterwegs fanden sie zwei Leitern, welche einige Officiere, der Mannschaft zum rühmlichen Beispiel, bis in den bedeckten Weg trugen. Auf diesen beiden Leitern stieg das Bataillon auf die Enveloppe, in den Hauptgraben und endlich auch auf die Brustwehre des inneren Werkes, ungeachtet der wüthenden Vertheidigung der tapferen Preussen, welche gezwungen wurden um Gnade zu bitten und ihre 10 Fahnen so wie die Kanonen des Forts den heldenkühnen Stürmern als Siegeszeichen zu überlassen. Wallis erhielt das Ritterkreuz und wurde 1767 in den Grafenstand erhoben. Nach hergestelltem Frieden bewies er bei Einführung eines neuen Systems der Waffenübungen sehr viele Thätigkeit, rückte 1771 zum General-Major vor, wurde General-Inspector der Infanterie in Böhmen und 1774 Inhaber des 35. Infanterie-Regiments. Bei den im folgenden Jahre in Böhmen entstandenen Unruhen, wo das Landvolk, über den zu starken Druck von Seite der Grundherren aufgebracht, hin und wieder in Thätlichkeiten ausbrach, wurde Wallis, unter gleichzeitiger Ernennung zum geheimen Rath, kais. Commissär und entsprach dem Vertrauen so vollkommen, dass er im Februar 1778 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt wurde. Er starb zu Prag den 14. November 1787.

PETROVSKY, Franz Freiherr, Oberst, ein Ungar, war zu Fünfkirchen i. J. 1720 geboren und diente von der untersten Stufe im 3. Husaren-Regimente Széchényi. Während des Erbfolgekrieges schwang er sich bis zum Rittmeister empor und war bei Eröffnung des siebenjährigen Krieges Major. Als die Schlacht bei Prag geschlagen wurde, führte er bei Eroberung von Brandeis die Avantgarde, zeichnete sich persönlich aus, wurde 1758 Oberst-Lieutenant und schon im folgenden Jahre Oberst.

Nun begann eine Reihe von glänzenden Thaten, welche dem tapferen Officier eine ruhmvolle Stelle in der österreichischen Kriegsgeschichte sichern. Am 21. September 1759 hatte sich das Corps der preussischen Generale Fink und Wunsch auf den Anhöhen bei Meissen postirt. Aus dieser Stellung warf es sich auf das österreichische Corps des Generals Hadik, drang unter einem lebhaften Kanonen- und Musketenfeuer vor und suchte sich Luft zu machen. Hier war es, wo der Oberst Petrovsky mit seinem Husaren-Regimente den wüthend vordringenden Feind dreimal zurückwarf, ihn mit dem Säbel in der Faust bis in seine Schanzen verfolgte, eine Menge Gefangene machte und die Nacht auf dem Wahlplatze im Angesicht des Feindes zubrachte. Als dasselbe preussische Corps sich am 19. November bei Maxen postirt hatte, bestimmte der Feldmarschall Daun das Széchényi'sche Husaren-Regiment zur Beobachtung der Dippoldswalder Strasse. Petrovsky marschirte dahin. Als er aus den waldigen Defiléen jener Gegend herausbrach, stiess er gleich auf feindliche Truppen. Er griff sie an und zerstreute sie; bald aber entdeckte er eine starke Colonne, die über Dippoldswalde und Riegelsheyn zur Verstärkung des Corps bei Maxen anrückte. Ohne Infanterie und Kanonen, stand er doch keinen Augenblick an sich auf den Feind zu stürzen und ihn trotz des ihn begrüssenden Kartätschenregens bis an den festen Kirchhof von Hartmannsgrimme zu verfolgen. Auch hier lohnten viele Gefangene und erbeutete Bagagewagen die Sieger. Dieses preussische Corps suchte den nächsten Morgen seinen vorgehabten Weg dennoch fortzusetzen. Petrovsky, allein mit seinen Husaren, konnte den in voller Schlachtordnung marschirenden Feind nicht attaquiren, aber er neckte ihn beständig bis über den Wald gegen Maxen. Nun näherte sich General Siskovitz mit den österreichischen Grenadieren. Der Feind setzte sich auf den Anhöhen fest. Petrovsky machte die Avantgarde der Grenadiere, warf die feindlichen Vortruppen auf allen Seiten und erleichterte den Grenadieren die Besitznahme der ersten Anhöhe. Die Schlacht begann: Petrovsky marschirte rechts vor den Grenadieren, um die Flanke der Armee zu decken. Hier drang er durch die, besonders des Glatteises wegen schwer zu passirenden Defiléen mit eben so viel Bravour als Einsicht. Der Feind setzte sich zum zweiten Male auf einer Reihe von Anhöhen fest. Die österreichische Cavallerie griff ihn mit grosser Tapferkeit an. Er liess seine Kanonen stehen und wich. Hier war Petrovsky wieder der Erste, und verfolgte mit seinen Husaren die Preussen bis in ihre letzte Aufstellung.

Am 19. Juli 1760 erhielt der General Ried Befehl, die preussischen Bataillone, welche den weissen Hirsch besetzt hielten, zu vertreiben. Auch zu dem glücklichen Ausgange dieser Unternehmung trug Oberst Petrovsky das Meiste bei, da er mit der Avantgarde seines Regiments zuerst in die feindliche Infanterie einbrach, eine Menge zusammenhieb, 2 Kanonen, 2 Munitionswagen und viele Gefangene zurückbrachte, und dadurch einen panischen Schrecken unter den Feinden dergestalt verbreitete, dass sie den weissen Hirsch ohne weitere Vertheidigung verliessen. Durch diesen Coup wurde die Communication der Dresdner Besatzung mit der Armee des Feldmarschalls Daun wieder eröffnet. Bei der Affaire von Torgau am 3. November desselben Jahres sollte der General Ried mit seiner Brigade, zu welcher das Széchényi'sche Husaren-Regiment gehörte, der feindlichen Infanterie des rechten Flügels in den Rücken fallen. Petrovsky machte Tête, und gewann wirklich unbemerkt unter Begünstigung des Waldes die feindliche Flanke. Schnell rückte er mit den beiden Schwadronen, die zuerst das Defilé passirt hatten, vor, und fiel mit solchem Ungestüm in die preussische Infanterie, dass mehrere Bataillone nach kurzem Widerstande in Unordnung geriethen und die Flucht ergriffen, 5 bespannte Kanonen, 3 Fahnen und eine Menge Gefangene zurückgebracht wurden, der ganze rechte Flügel bestürzt zu weichen anfing und das Feuer dort gänzlich aufhörte. Das Regiment der preussischen Gendarmerie eilte herbei, die fliehende Infanterie zu retten. Petrovsky forderte seine beiden von der Blutarbeit schon ganz ermüdeten Schwadronen nochmals zu Heldenthaten auf, attaquirte mit ihnen dieses Elitenregiment, zersprengte es, eroberte zwei Standarten und machte eine Menge Officiere und Soldaten, darunter den General Pilaire, gefangen. Hierbei erhielt unser Held einen tiefen Säbelhieb über den rechten Arm. Nun drang das Ziethen'sche Corps über Siptitz vor; die gewichenen Preussen ermannten sich wieder und die Ried'sche Cavallerie-Brigade gerieth zwischen zwei Feuer. Noch einmal warf sich jetzt Petrovsky den neu anrückenden Preussen entgegen, trieb sie wieder zurück und eroberte noch 2 Kanonen. Bis in die Nacht deckte er die linke Flanke der Armee, und als die Colonne des Königs sich mit der Ziethen'schen vereinigt hatte und alles schon verloren war, fand er doch Wege sich mit seinem Regimente zwischen zwei feindlichen Treffen glücklich nach Zinna durchzuziehen.

Es wäre zu weitläufig, alle tapfere Thaten dieses vortrefflichen Kriegers hier zu erzählen. Nur eine Scene noch, die die höchste Bewunderung verdient. Im Anfang des Monats November 1761 wurde das Corps des Generals Ried beordert, eine Unternehmung in der Nähe von Freiberg zu unterstützen, und desshalb über die Vorposten-Linien hinauszurücken. Am 4. November liess General Ried den Obersten Petrovsky in die Gegend von Seligenstadt und Taubenhain vorgehen und befahl ihm, auf das gegebene Signal dreier Kanonenschüsse die dortigen feindlichen Vorposten zu alarmiren. Dies geschah auch pünctlich. Aber Petrovky's

Diensteifer war mit der Ausrichtung des erhaltenen Befehls noch nicht befriedigt. Die Preussen hatten zur Unterstützung ihrer dortigen Posten die sogenannte Lerchenschanze errichtet. Ihre Lage war schon von Natur aus sehr fest, denn eine Menge Defiléen erschwerten den Zugang zu derselben. Doch auch die Kunst that das Ihrige, sie unüberwindlich zu machen. Sie war von dreifachen Reihen Wolfsgruben und spanischer Reiter umgeben, zwei Kanonen und eine hinlängliche Besatzung vertheidigten sie, und das Feld vor ihr lag unter dem rasirenden Feuer der rechts und links, näher gegen Meissen gelegenen Schanzen. Nur mit 150 Husaren der Avantgarde seines Regiments drang Petrovsky durch Defiléen, Wolfsgruben, spanische Reiter und den Kugelregen, der ihn in der Front und von beiden Seiten empfing, nahm die Schanze mit dem Säbel in der Faust ein, hieb die Besatzung grösstentheils nieder und eroberte die Kanonen. Kaum war er im Besitze dieses Punctes, als ein preussisches Freibataillon herbeieilte, um ihm denselben wieder zu entreissen. Petrovsky ging auch diesem mit Blitzesschnelle entgegen, hieb ein, zersprengte es gänzlich und machte viele Gefangene.

Petrovsky, dieses ruhmwürdige Beispiel eines kühnen, unternehmenden Husaren, hat leider die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung des Ritterkreuzes nicht lange überlebt; noch vor beendigtem Kriege starb der Tapfere bei der Armee in Sachsen den 3. Februar 1763, nachdem er erst 22 Jahre der Kaiserinn die lobenswerthesten Dienste geleistet hatte.

O'DONELL, Heinrich Graf, General-Major, zu Cassalbar in Irland 1726 geboren, trat 1742 in die Armee, wohnte den Erbfolgekriegen bei und war mit 28 Jahren Hauptmann im 49. Infanterie-Regimente Angern, im Jahre 1756 Major. In dieser Eigenschaft hatte O'Donell im October 1759 die Magazine zu Freiwaldau, Engelsburg und Wirbenthal mit 3 Bataillonen Infanterie und 300 Mann leichter Truppen zu decken; er vollzog den Auftrag so genau, dass eine vom preussischen Major Rosenfeld mit 1 Bataillon Grenadiere, 800 Mann anderer Truppen und 2 Geschützen beabsichtigte Überraschung durch O'Donell's zweckmässige Dispositionen scheiterte und dadurch nicht allein die Magazine, sondern auch die Contributions-Casse mit 18,000 Gulden gerettet wurde. Im December desselben Jahres mit einem aus Infanterie und leichten Truppen zusammengesetzten Detachement nach Holtschein beordert, um dem Feldzeugmeister Baron Loudon den Einmarsch in Schlesien zu erleichtern, fesselten seine klugen Manoeuvres des preussischen Generals Fouquet ganze Aufmerksamkeit, wodurch Loudon Zeit gewann, ohne Hinderniss in jenes Land einzubrechen. Als im Jahre 1761 dieser General vor Schweidnitz stand, war es O'Donell, der, von der Örtlichkeit des Platzes noch aus dem Jahre 1759 her genau unterrichtet, wo er einer längeren Belagerung beigewohnt hatte, dem Feldzeugmeister Loudon den ersten Gedanken zur Erstürmung desselben beibrachte. Aus eben dieser Ursache wurde ihm die Anfüh-

rung eines Theiles der angreifenden Truppen anvertraut. Obschon O'Donell nun bei dem Sturme blessirt wurde, so führte er doch, indem er seine Wunde blos mit dem Schnupftuche einstweilen verband, seine Leute mit so vieler Tapferkeit und Klugheit an, dass er von dem preussischen Oberst-Lieutenant von Plotho das Zeugniss erhielt, O'Donell sei der Erste gewesen, mit welchem er auf dem Walle gesprochen und vor dem er mit seinem Bataillon die Waffen gestreckt habe. O'Donell wurde für diese That um so einstimmiger mit dem Ritterkreuze belohnt, als er schon früher, wie wir gesehen, besondere Beweise von Kriegskenntniss und Entschlossenheit gegeben hatte.

Im Jahre 1763 zum Obersten bei Plunkett-Infanterie ernannt, trat er im Jänner 1771 als General-Major in Pension und beschloss sein Leben in Galizien am 4. August 1789.

SZECZUJACZ von Heldenfeld, Arsenius Freiherr, General-Major, Sohn des Hauptmanns Georg des Peterwardeiner Grenz-Regiments, begann im Jahre 1741 als Cadet bei den Gradiskanern die Laufbahn, wohnte dem Erbfolgekriege bei, focht bei Camposanto, Velletri und Piacenza, und stieg bis zum Hauptmann empor. Beim Ausbruch des siebenjährigen Krieges war Szeczujacz Major. In dem glücklichen Treffen bei Landshut (1760) hatte er mit einem Bataillon seines Regiments den Angriff gegen die Plattendorfer und Reichhemmersdorfer Anhöhen mit so glücklichem Erfolge unternommen, dass er den Feind aus den Verschanzungen vertrieb, ihm den Rückzug über den Boberfluss sehr erschwerte, mehrere Kanonen erbeutete und eine namhafte Zahl Gefangene machte. Als bald darauf der Sturm auf Glatz erfolgte, erbot sich Szeczujacz freiwillig mit 2 Bataillonen die Attaque auf die neuen Werke auszuführen. Sie gelang vollständig, denn die Besatzung derselben, 1 Oberst, 1 Major, 30 Officiere, 2 Grenadier-Compagnien und 672 Füsiliere, mussten die Waffen strecken. Gleich ausgezeichnet wirkte Szeczujacz bei dem Sturme auf Schweidnitz (1. October 1761) mit. Er hatte mit einer aus Grenztruppen zusammengesetzten Colonne den Auftrag, gegen das Wasserfort einen Scheinangriff zu machen. Als er jedoch wahrnahm, dass er sich desselben bemächtigen konnte, benutzte er den glücklichen Moment, drang ungeachtet eines mannhaften Widerstandes über die Wassergräben, bezwang die Besatzung und besetzte das Thor an der Stadt. Mit dem Kleinkreuz ausgezeichnet, rückte Szeczujacz im Jahre 1765 zum Oberst-Lieutenant und Commandanten der in diesem Jahre errichteten regulären Banater-Illyrischen Miliz vor und erhielt 1767 den Freiherrnstand. Als diese Miliz in das 13. Grenz-Regiment umgestaltet wurde, bekam Szeczujacz im Jahre 1773 als Oberst das Commando desselben und avancirte im Jahre 1783 zum General-Major.

Die vielseitigen Erfahrungen, welche sich Szeczujacz in den Grenzländern gesammelt hatte, bestimmten ihn über Allerhöchste Anordnung zum Vortheil des Dienstes in die Pension zu treten und eine Hofrathsstelle bei der illyrischen

Hofkanzlei anzunehmen, welche er bis zu seinem am 13. Jänner 1814 zu Wien erfolgten Ableben bekleidete. Szeczujacz hinterliess keine männlichen Erben; er erreichte ein Alter von 94 Jahren.

KINSKY von Chinitz und Tettau, Joseph Graf, Feldmarschall, geheimer Rath, Commandirender in Nieder-Österreich, Inhaber eines Cavallerie-Regiments, der zweite Sohn des Conferenz-Ministers Franz Ferdinand, war zu Prag am 22. Februar 1731 geboren. Als Volontär begann er im Jahre 1751 seine militärische Laufbahn und war bei Beginn des siebenjährigen Krieges noch Fähnrich im Liechtenstein'schen Dragoner-Regimente. Seine Thaten in diesem Kriege hoben ihn aber sehr schnell bis zum Obersten empor. Die erste fällt mit dem Treffen bei Reichenberg zusammen. Durch einen Schuss in der Schulter und eine Contusion am Kopfe verwundet, wurde er von mehreren Feinden umrungen, welche ihn gefangen nehmen und die Fahne, die er trug, erobern wollten. Da sprengte Kinsky mit Blitzesschnelle auf einen feindlichen Officier los, hieb denselben zusammen und entkam glücklich mit der Standarte. Zum Lohne dieser Entschlossenheit wurde er auf dem Schlachtfelde Hauptmann. Noch nicht von seinen Wunden geheilt, nahm Kinsky an der Schlacht von Prag Theil, gerieth jedoch, als ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, in Gefangenschaft. Als General Kleefeld in den Verschanzungen bei Passberg von den Preussen angegriffen ward, hielt sich Kinsky so tapfer, dass er in der Relation besonders angerühmt wurde.

Durch vortreffliche Kenntnisse und militärische Eigenschaften, so wie durch regen Diensteifer, hatte sich Kinsky bei allen Gelegenheiten bemerkbar zu machen gewusst und erwarb sich schnell das Zutrauen des Generals Loudon. Als dieser General über die Oder schwamm, um sich mit dem russischen Generalen Soltikoff zu berathen, nahm er Kinsky als Bedeckung mit und behielt ihn in der Folge meistens bei sich, wo er ihn zu vielen sehr wichtigen Aufträgen verwendete. Im entscheidenden Moment der Schlacht bei Kunnersdorf (1760), als die Russen schon in Unordnung und auf ihrem linken Flügel geschlagen waren, trug Kinsky wesentlich dazu bei, dass sich das Gefecht zum Vortheile der Kaiserlichen gestaltete. Während General Loudon die Infanterie in das Feuer führte, fiel Kinsky an der Spitze des Dragoner-Regiments Löwenstein, welches er zu Anfang und zu Ende des Treffens als Oberst-Lieutenant befehligte, mit so viel Entschlossenheit der feindlichen Reiterei in die Flanke, dass dieselbe in Unordnung gerieth und bei ihrem schnellen Zurückweichen auf ihre eigene Infanterie geworfen, auch diese in Verwirrung brachte. Kinsky wurde vom Generalen Loudon zur besonderen Auszeichnung mit der Nachricht des erfochtenen Sieges an den Hof nach Wien gesendet, und hier von der Kaiserinn mit einer kostbaren Dose und einem Ring beschenkt. In dem Treffen bei Landshut führte Kinsky, schon zum Oberst vorgerückt, die Freiwilligen an und entledigte sich des übernommenen Auftrages

auf die lobenswertheste Art, da er mit dem Oberst-Lieutenant Grafen Salaburg den Feind allenthalben in Unordnung brachte und viele Gegner tödtete oder gefangen nahm. Eben so rühmte Loudon seine Thätigkeit und Klugheit bei der Einnahme von Schweidnitz, wo er mit dem Fürsten Karl Liechtenstein nicht nur die Herbeischaffung der Leitern besorgte, sondern auch im Augenblicke der Einnahme mit der Unterstützungs-Reiterei in der Festung alle Unordnung zu verhindern trachtete. Am 14. Juni 1762 mit dem Oberst-Lieutenant Kiss vom Generalen Elrichshausen gegen Neumark entsendet, um den daselbst mit 600 Pferden stehenden preussischen Obersten Reitzenstein zu alarmiren, kam er auch diesem Auftrage in befriedigendster Weise nach. Als das Detachement, welches aus 1200 Pferden bestand, nach Keulendorf kam, blieb die Hälfte davon vor dem Dorfe stehen, um die Wege von Kant und Malkwitz zu beobachten; zu gleichem Zwecke wurde dann auch zwischen Hausdorf und Lampelsdorf ein Officier mit 40 Pferden postirt. Mit 400 Husaren und 200 Dragonern gingen Kinsky und Kiss nun vorwärts, bis sie bei Anbruch des Tages zwei preussische Dragoner-Regimenter bei Kammersdorf gewahr wurden. Kinsky liess den Feind durch seine 400 Husaren so schnell und lebhaft angreifen, dass er in kurzer Zeit geworfen wurde. Die Dragoner jedoch, welche blos zur Unterstützung der Husaren dienen sollten, liessen sich verleiten, den weichenden Preussen nachzujagen, wurden von einer von Gerstdorf herbeieilenden Husaren-Abtheilung angegriffen und zurückgeworfen, wodurch sie die meisten bereits gefangenen Feinde zurücklassen und zur Unterstützung nach Keulendorf sich zurückziehen mussten. Indessen wurden aber doch 119 Gefangene eingebracht. Nachdem Kinsky schon 1760 aggregirter Oberst geworden, für seine Verdienste bei Kunnersdorf und Landshut das Ritterkreuz erhalten hatte, und gleichzeitig bei Löwenstein-Chevauxlegers zum wirklichen Oberst befördert wurde, erhielt er im März 1768 die Ernennung zum General-Major, zwei Jahre darnach jene zum Feldmarschall-Lieutenant und am 1. März 1773 die Inhaberstelle des damaligen 12. Dragoner-, heutigen 9. Uhlanen-Regiments.

Im bayerischen Erbfolgekriege unternahm der preussische General Möllendorf in zwei Colonnen, deren eine über Einsiedl, die andere über Nikolsburg und Grabe gehen sollte, einen Einfall in Böhmen mit dem Vorhaben, beide Colonnen bei Laun zu vereinigen und wenigstens eine grosse Contribution einzutreiben. Der Angriff auf unsere Vorposten zu Johnsthal und Görgenthal geschah am 5. Februar 1779 so unvermuthet, dass das Infanterie-Regiment Ulrich Kinsky kaum Zeit hatte sich auf einer Anhöhe bei Brix zu formiren, wo dessen eine Flanke durch einen Morast, die andere aber durch 4 Schwadronen Lobkowitz-Dragoner gedeckt wurde. Obgleich nun der Feldmarschall-Lieutenant Graf Kinsky, welcher hier commandirte, der gar zu grossen Überlegenheit des Feindes wegen sich über Hochpetsch nach Laun zurückziehen musste, so traf er doch beim Rückzuge so gute Vorkeh-

rungen, dass die preussische Reiterei, trotz ihrer Überlegenheit, nie zum Einhauen kommen konnte, und wenn sie sich zu nahe wagte, jedesmal mit Verlust geworfen wurde. Während des nachgefolgten Friedens wurde Kinsky zum commandirenden Generalen in Ungarn und im September 1787 zum Generalen der Cavallerie ernannt und leitete die Concentrirung und Aufstellung der Hauptarmee gegen die Türken, bis der Kaiser selbst das Commando übernahm. Beim Rückzuge der Hauptarmee im September 1788 von Illova auf Karansebes, hielt sich Kinsky während des ganzen Marsches bei der Arrièregarde auf, und bewirkte durch seine Thätigkeit und klugen Anstalten die musterhafteste Ordnung in derselben, wo sich die Grenadiere und die Cavallerie wechselweise unterstützten und den wiederholten Anfällen der Türken muthvollen Widerstand entgegensetzten.

Ausser den vielen im Kriege geleisteten Diensten hatte sich Kinsky durch seinen unermüdeten Diensteifer auch in Friedenszeiten um den Staat verdient gemacht. Da er als vorzüglicher Cavallerist bekannt war, so wurde er auch Unter-Inspector der Cavallerie, am 22. Mai 1796 Feldmarschall und Commandirender in Österreich, dann Stadt-Commandant in Wien. Diesen Posten versah er bis zum 5. September 1800 und zog sich dann von allen Geschäften zurück, indem er den Rest seiner Tage in Ruhe verlebte. Er starb zu Wien am 7. Februar 1804.

GRAFFENSTEIN, Joseph Freiherr, Oberst, Ungar von Geburt, hatte im Jahre 1738 bei den Husaren seine Dienste begonnen, und war während des österreichischen Erbfolgekrieges zum Oberlieutenant, und im December 1752 zum Rittmeister beim 9. Husaren-Regimente Nádasdy vorgerückt. Graffenstein kämpfte bei Molwitz, Czaslau, Dettingen und Prag so ausgezeichnet, dass es ihm nur an Gelegenheit fehlte, seine besonderen Fähigkeiten zur Geltung zu bringen. Da kam der siebenjährige Krieg und erfüllte die Wünsche des tapferen Officiers. Wir begegnen ihn zuerst bei Domstädtl. Dort hatte er mit 2 Schwadronen Husaren das preussische Kürassier-Regiment Schmettau angegriffen und zurückgeworfen. Bei dem Überfalle auf Hochkirch führte er die Avantgarde des Generals Loudon, stiess auf das preussische Garde-Regiment, griff es, ohne einen weiteren Befehl abzuwarten, mit solchem Ungestüm an, dass dasselbe versprengt, ein grosser Theil gefangen genommen und eine Standarte erbeutet wurde. Die Ernennung zum Major lohnte diese Thaten. In der Schlacht bei Kunnersdorf erhielt Graffenstein zu seinen 4 Schwadronen Husaren noch 150 Croaten, um den Rückzug der Preussen zu erschweren. Er schlich sich hinter einen Wald, in welchem die Croaten ziemlich weitschichtig vertheilt auf sein Geheiss ein Plänklerfeuer eröffneten. Diese List liess die vor dem Walde aufmarschirten Gegner vermuthen, dass sie von einem stärkeren österreichischen Corps im Rücken angegriffen würden. Während

sie sich nun in Bewegung setzten, um eine andere Stellung zu nehmen, eilte Graffenstein um den Wald, fiel sie unvermuthet an und machte nicht nur einen Theil gefangen, sondern eroberte auch 7 Kanonen. Nach dem Treffen bei Landshut (23. Juni 1760) erhielt er vom General Loudon ein rühmliches Zeugniss seines Wohlverhaltens; denn Graffenstein war es, der den General Fouquet, als dieser sich über den Bober zurückzog, eingeholt und hiervon Loudon Nachricht gegeben hatte. Graffenstein war überhaupt in Durchführung von Kundschaften ein vorzüglicher Officier, und in dieser Beziehung von den Armee-Commandanten zu verschiedenen Malen mit dem besten Erfolg verwendet worden. In demselben Jahre wurde er beordert, eine zwischen Lissa und Breslau mit 150 Mann, theils Infanterie, theils Cavallerie, besetzte Schanze anzugreifen, welcher er auch nebst einer Kanone, dem Commandanten und 91 Soldaten Meister wurde. Das Ritterkreuz lohnte sein vielseitiges tapferes Verhalten.

Noch im Laufe des letzten Feldzuges wurde Graffenstein zum Oberst-Lieutenant im Regimente ernannt und im Jahre 1763 in den Freiherrnstand erhoben. Er starb, als Oberst des 10. Husaren-Regiments, in der Stabsstation Szolnok in Ungarn am 14. December 1766, im noch nicht erreichten 48. Lebensjahre.

TERZI, Ludwig Freiherr, Major von Andlau-Infanterie, vor Glatz; ward Commandeur in der 13. Promotion (s. d.).

LOOZ-CORSWAREM de Nyel, Wilhelm Joseph Graf, später regierender Herzog, Major, einem alten, von den Grafen Hennegau stammenden Geschlechte entsprossen, welches 1788 zur Herzogswürde gelangte, 1806 aber mediatisirt wurde, kam in den Niederlanden den 7. Juli 1732 zur Welt und trat im Anfange des siebenjährigen Krieges als Cornet in das bestandene Regiment Luchesi-Kürassiere. Schon in seiner ersten Campagne zeichnete er sich sehr oft durch Muth und militärisches Talent aus, und war daher zu Ende derselben Hauptmann im Kolowrat-schen, später reducirten Dragoner-Regiment. In den folgenden Feldzügen that er sich vorzüglich in der Schlacht bei Kunnersdorf, bei Liegnitz und bei Landshut hervor. Loudon beehrte ihn mit seiner Freundschaft. Könnte man wohl mehr zu seiner Ehre sagen? Zur Belohnung seiner Verdienste erhielt er das Kleinkreuz, nachdem ihn die Kaiserinn bereits im Jahre 1761 ausser der Tour zum Major ernannt hatte.

In der blutigen Schlacht bei Kunnersdorf am 12. August 1759 stand das Kolowrat'sche Dragoner-Regiment mit den Regimentern Liechtenstein- und Württemberg-Dragoner auf dem linken Flügel der russischen Armee. Der erste Angriff der Preussen geschah mit solcher Heftigkeit, dass die österreichische

Cavallerie in Verwirrung gerieth und völlig geworfen wurde. Looz gab sich alle erdenkliche Mühe, die Zerstreuten aufzuhalten und zu sammeln, und es gelang ihm wirklich bei 200 Dragoner von verschiedenen Regimentern zusammen zu bringen. Unterdessen hatten sich die preussischen Husaren und Kürassiere auf die russische Infanterie geworfen, das Regiment des Obersten Schilling umrungen und waren schon an einigen Puncten in dasselbe eingebrochen. Da eilte Looz mit seiner gesammelten Reiterei zur Rettung herbei und hieb in die vielfach überlegene feindliche Cavallerie ein. Doch ungeachtet der grössten Tapferkeit unserer Truppe misslang der Angriff, sie musste zurückweichen, und ihrem tapferen Anführer wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Schnell sprang er auf das Pferd eines Dragoners, sammelte und ermunterte seine Leute nochmals, griff zum zweiten Male an, jagte die Preussen zurück und rettete durch seinen Heldenmuth das schon für verloren gehaltene russische Regiment.

Die Gegend um Kunnersdorf war ihm sehr wohl bekannt, er wusste die Wege durch welche die feindliche Artillerie retiriren musste. Dahin eilte er mit wenigen Dragonern, schnitt den Zug in den Defiléen ab, attaquirte und verjagte die feindliche Cavalleriebedeckung und war so die Ursache, dass der grösste Theil jenes Parkes den Russen in die Hände fiel.

In der Schlacht von Landshut am 23. Juni 1760 jenseits des Bober hieb Looz mit seiner Schwadron in das Alt-Platische Regiment ein, zersprengte und vernichtete es gänzlich und eroberte mit eigener Hand die silbernen Pauken dieses Regiments. Etwas später am nämlichen Tage war er mit seinen Dragonern ganz in Plänkler aufgelöst, und tiraillirte rechts vor einer preussischen Colonne, die aus vier Bataillonen bestand und sich langsam zurückzog. Links vor dieser Colonne eilten 4 Grenadier-Compagnien herbei, um die Preussen anzugreifen. Da sie aber noch in der Tiefe vorrückten und ihren Marsch nicht so zu dirigiren wussten um auf die Preussen mit Vortheil zu stossen, so war dieses Anrücken unsicher und schwankend. Dies bemerkte Looz, eilte ganz allein um die feindlichen Bataillone herum zu den Grenadieren, zeigte ihnen die Marschrichtung um auf die Mitte der Feinde zu treffen, flog wieder zu seinen Leuten zurück, sammelte davon so viel in der Eile als möglich war, und attaquirte in demselben Augenblicke als auch die Grenadiere auf der Höhe erschienen. Die Preussen machten Halt und empfingen auf beiden Seiten die angreifenden Österreicher mit einer General-Decharge. Die Grenadiere schwenkten nun ihre Gewehre um, zogen die Säbel und brachen in das Centrum der Preussen, als Looz schon in das Pilani'sche Bataillon eingedrungen war und mit eigener Hand eine Fahne erobert hatte. Die bestürzten Bataillone warfen die Gewehre weg und gaben sich gefangen.

Nach dem Hubertsburger Frieden verliess Looz die Militärdienste und lebte auf dem Rittergute Ellenhausen in Hessen. Er starb zu Schloss Rheina am 20. März 1803.

ELMPT, Philipp Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, aus dem ehemals Jülich'schen stammend und zu Tammerschein am 3. October 1724 geboren, trat im 16. Lebensjahre in die Dienste Österreichs. Ganz ohne Nebenunterstützung, nur durch rastlose Verwendung im Dienste, hob er sich von Stufe zu Stufe. 16 Feldzügen, 36 Schlachten, 7 wichtigen Belagerungen, allen Kriegen, die das Erzhaus Österreich von 1740 bis 1779 in Deutschland und Italien führen musste, wohnte er bei. Schon vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges war Elmpt Hauptmann bei Alt-Colloredo-Infanterie und als die kaiserlichen Truppen 1757 Schweidnitz belagerten, als Tranchée-Major angestellt, kam 1759 zum General-Stabe, diente unter Loudon und zeichnete sich bei Kunnersdorf aus. Im Jahre 1761 hatte sich Elmpt bei der Bestürmung von Schweidnitz durch seine Localkenntnisse und Herzhaftigkeit besonders dadurch hervorgethan, dass er die Grenadiere in der Nacht vom 30. September auf den 1. October auf einem ihm bekannten Wege in den Hauptgraben und von dort bis in die Gallerie glücklich zu den Minen führte, wo er sogleich die Pulverwürste abschneiden liess, die zu zwei geladenen Minen geleitet waren. Auch brachte er 200 Fässer mit Pulver in eine andere Casematte in Sicherheit, wodurch die Eroberung der Festung ungemein erleichtert wurde. Diese und mehrere andere verdienstliche Thaten brachten ihm das Kleinkreuz.

Zum Oberst-Lieutenant im Stabe 1768 befördert, leitete Elmpt die Mappirung im Banate, rückte 1773 zum Obersten vor, und hatte sich im bayerischen Erbfolgekriege bei Weisskirchen (27. November 1778) durch gute Disposition der Truppen verdient gemacht, worauf er zum General-Major und Chef des General-Stabes befördert wurde. Nun wurden unter seiner Aufsicht Ungarn, Böhmen und Mähren aufgenommen. So rastlos der Eifer war, den er dabei bewies, begehrte er doch nie desshalb eine besondere Belohnung. Er nahm blos dankbar, was sein Monarch ihm gab. Im Jahre 1785 wurde Elmpt Stadt- und Festungs-Commandant von Prag, und wusste sich durch seine edlen Eigenschaften die Liebe der Bewohner im hohen Grade zu erwerben. Mit einem gewissen, den Krieger ehrenden Schmerz sah er sich im letzten Türkenkriege, in Ländern, die er durch seine militärische Aufnahme vorzüglich kannte, seines Alters wegen verschont. In der bekannten veteranischen Höhle verlor er den einzigen Sohn, damals Fähnrich beim Brechainville'schen Infanterie-Regimente. Mit männlicher Standhaftigkeit ertrug er nicht nur diesen empfindlichen Verlust, sondern sagte ihn gewissermassen voraus, sobald er vernahm, welche Stellung diesem Regimente, zum Besten des Ganzen, nothwendig geworden sei. Im Jahre 1789 ernannte ihn der Kaiser zum Feldmarschall-Lieutenant.

Endlich traf auch diesen würdigen Diener des Staates, am 5. April 1794, das Loos aller Sterblichen. Seit 9 Monaten an einer Abzehrung kränkelnd, sah er dem Tode mit edler Kaltblütigkeit entgegen, dennoch liess er sich durch seine Krankheit

nicht einen Tag im gewohnten Kreise seiner Arbeiten sowohl als seines häuslichen Lebens unterbrechen. Er sagte öfters lächelnd, dass mit seinem Willen wenigsten ihn der Tod auf dem Bette nicht überraschen solle. Es geschah was er sich vorgenommen hatte, denn noch am letzten Morgen, angekleidet und geordnet wie seit 56 Jahren alltäglich, versicherte er wenige Minuten vor seinem Hinscheiden, dass er nur etwas müde, sonst aber wohl sei, und schlief dann für immer ein.

LIUBIBRATICH von Trebynia, Hieronymus Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, zu Ragusa im Jahre 1716 geboren, begann seine Laufbahn als Cadet im 14. Lebensjahre bei dem damaligen servianischen Grenz-Regimente. Liubibratich hatte sich in dem sogenannten kleinen Kriege sehr hervorgethan, namentlich aber durch geheime Unternehmungen ausgezeichnet, wo Zeitberechnung, Localkenntnisse, rasche Entschlossenheit, Gegenwart des Geistes und Muth unumgänglich nöthig sind. Im Erbfolgekriege trug er als Zeichen seiner Tapferkeit 11 Blessuren davon und stieg bis zum Major vor. Bei Zottenberg und Linz, dann bei Monte calvo zeichnete er sich besonders aus; 1753 war er Oberst-Lieutenant und 1758 Oberst im 8. Grenz-Regimente.

Während der Belagerung von Olmütz 1758 hatte Liubibratich, bei dem Corps des Generals Loudon eingetheilt, in einem Überfalle des preussischen Postens bei Laszkow und in einer nächtlichen Überrumplung des Mornig'schen Regiments dem Feinde einen sehr beträchtlichen Schaden zugefügt und bei 200 Gefangene eingebracht. Bald hierauf fiel er blos mit einigen Croaten des Nachts in einem Theil des grossen preussischen Lagers bei Königgrätz ein, und brachte daselbst Alles in die grösste Verwirrung. Als er jedoch wahrnahm, dass namhafte Unterstützung aus dem nebenstehenden Lager herbeieilte, zog er sich mit aller Vorsicht zurück und brachte drei eroberte Halbkartaunen mit. Auch in dem Treffen bei Landshut (1760) zeichnete sich Liubibratich vortheilhaft aus, indem er ein preussisches Grenadier- und 3 Frei-Bataillone auf dem sogenannten Mühlenberge von Johndorf und Blasdorf her mit dem Säbel in der Faust angriff, gleich beim ersten Anlaufe 4 Kanonen eroberte und den Feind gänzlich zum Weichen brachte.

Liubibratich erhielt das Kleinkreuz und wurde in den Freiherrnstand erhoben.

Nach hergestelltem Frieden begann man die in Slavonien und Croatien bisher zerstreuten Wohnungen der Grenzer in ordentliche Dörfer zusammen zu ziehen, und diesen eine politische Verfassung zu geben. Bei dieser Gelegenheit hatte sich Liubibratich mit unermüdetem Eifer zum Besten des Landes verwenden lassen, und die neue Einrichtung, besonders die zweckmässigste Anlegung der Dörfer und Strassen mit grösster Thätigkeit betrieben. Er wurde im Jahre 1770 General-Major, 3 Jahre darauf Feldmarschall-Lieutenant und starb zu Wien am 1. November 1779.

TKALCSEVICH, Johann Freiherr, Hauptmann, war in Slavonien 1723 geboren und bei den Broodern als Gemeiner eingetreten. Vor Genua 1747 Fähnrich, unternahm Tkalcsevich mit 16 Freiwilligen einen Streifzug auf 20 Meilen Entfernung von der Armee und kehrte mit 28 erbeuteten Maulthieren ungefährdet zurück. Bei dem hierauf erfolgten Sturme auf jene Stadt wurde er verwundet.

In den siebenjährigen Krieg zog Tkalcsevich als Lieutenant, rückte aber schon 1760 zum Hauptmann vor. Am 25. Juli d. J. hatte er bei dem Dorfe Rhadisch die Escorte von 12 mit Getreide beladenen nach Dresden bestimmten Schiffen mit 147 Mann unversehens so kräftig angegriffen, dass die Bedeckung die Flucht ergriff und die Schiffe in Stich liess. Er konnte, da 4 Bataillone mit 6 Geschützen zur Unterstützung herbeieilten, nur 4 Schiffe in Sicherheit bringen, während er die übrigen in Brand steckte. Glücklich gelangte Tkalcsevich nach manchem harten Kampfe mit der Beute zu dem Detachement des Obersten Dönnhoff, indem er mit grosser Besonnenheit der ihm von dem Feinde gestellten Umzingelung auszuweichen verstand. Das Getreide von den 4 Schiffen wurde auf Befehl des Feldmarschalls Daun unter das Brooder Regiment, die Széchényi-Husaren und die Stabs-Dragoner vertheilt. Vier Tage nach diesem Handstreiche erhielt Oberst Dönnhoff von seinen Kundschaftern Nachricht, dass in dem festen Schlosse Riese ein grosser Vorrath an Munition aufgespeichert liege, der zur Belagerung von Dresden bestimmt sei, dass jedoch die Besatzung nur aus einer Compagnie bestehe. Oberst Graf Dönnhoff machte dem Hauptmann Tkalcsevich den Antrag, dieses Schloss zu überrumpeln, wozu sich derselbe sogleich verstand. Er setzte sich mit 2 Compagnien Brooder und 20 Reitern, theils Széchényi-Husaren, theils Stabs-Dragoner, in Marsch, liess die Reiter durch die Elbe schwimmen, während er mit der Infanterie einen anderen Weg einschlug, jedoch in der Art, dass das ganze Commando, nachdem es die vorgeschobenen feindlichen Posten aufgehoben hatte, noch in der Nacht unbemerkt vor dem Schlosse anlangte. Mit Tagesanbruch wurde der erste Sturm versucht; er misslang und musste sechs Mal wiederholt werden, ehe Tkalcsevich Meister des Schlosses wurde, — so tapfer hielt sich die Besatzung. Doch diese heroischen Anstrengungen wurden reichlich aufgewogen. 3 Officiere und die ganze Besatzungsmannschaft mussten die Waffen strecken. 150 Fässer Pulver, eine ungeheuere Zahl scharfer Flintenpatronen, ein grosser Vorrath von Bomben fielen als Beute in seine Hände, die er jedoch, da an ein Fortschaffen nicht zu denken war, theils in die Luft sprengte, theils in die Elbe versenkte. Das Gelingen dieses Coups war ein Grund mehr, dass Friedrich II. die Belagerung von Dresden aufheben musste. Tkalcsevich erhielt für die schöne That das Ritterkreuz und wurde 1763 in den Freiherrnstand erhoben. Nach dem Hubertsburger Frieden trat er aus der Armee und starb zu Essegg am 12. März 1774.

KNESEVICH von St. Helena, Martin Freiherr, General-Major, zu Zengg geboren. Einem uralten Knesengeschlechte bosnischer Dynasten angehörig und zu Brochno in der Herzegowina ansässig, fiel der Ahnherr Knes und Woiwode Philipp an der Seite seines Herrn Stephan II., Königs von Bosnien, in der k. Residenz Jaicza am 1. October 1463. Ivan, Philipp's Sohn, flüchtete nach Likka und Korbavien in die Gegend von Grachacz, und baute sich auf dem Berge Gradina ein festes Schloss. Matthias Corvinus erhob ihn 1466 in den Adelstand, der am 15. Juli 1628 vom Könige Ferdinand bestätiget wurde. Martin war im 20. Jahre Capitän von Zwonigrad, und half mit Georg und Nikola Knesevich die Türken bei Gubavcha Klanaz besiegen. Ein Überfall gelang so glücklich, dass die Feinde ihr Gepäck, das Lager und alles Geschütz in Stich liessen. Im Türkenkriege 1737 bis 1739 leistete Knesevich vorzügliche Dienste und erhielt vom Kaiser Karl VI. eine goldene Gnadenkette. Als im österreichischen Erbfolgekriege die Likka und das Karlstädter Generalat ein Grenz-Husaren-Regiment zu 8 Compagnien stellten, welches von 1746 bis zum Aachener Frieden in den Niederlanden focht, wurde Knesevich Rittmeister, dann Major daselbst, und stieg durch ausgezeichnete Thaten von Stufe zu Stufe, so dass er 1754 zum Oberst-Lieutenant und 1757 zum Obersten im Regimente vorrückte. Nach dem Aachener Frieden erhob ihn Maria Theresia in den Freiherrnstand und verlieh ihm den ungarischen Magnatenstand.

Im siebenjährigen Kriege bewies Knesevich bei Prag und Kollin wiederholt seine Tapferkeit und wurde bei Kollin gefährlich verwundet. Seine glänzendste That fiel in das Jahr 1761, wo er im Juni vom Feldzeugmeister Loudon auf eigenes Ansuchen ein Detachement von 200 Karlstädter, 200 Nádasdy-Husaren und 400 leichten Dragonern von St. Ignon mit dem Auftrage erhielt, 600 hinter Landshut bei Hartmannsdorf stehende preussische Reiter zu überfallen und aus ihrer Stellung zu vertreiben. Knesevich, welcher schon vorher das ganze Terrain genau recognoscirt und seine Dispositionen getroffen hatte, führte diesen Auftrag so vortrefflich aus, dass von den Feinden, obwohl sie, von unserem Anmarsche in Zeiten avisirt, den Angriff schon in Verfassung erwarteten, über 100 Mann niedergehauen, 190 gefangen und 150 Pferde erbeutet wurden. Aber auch von den Übrigen, die sich hier durch die Flucht retteten, fiel noch ein beträchtlicher Theil in die Hände des Obersten Pezinger, welchen Loudon indessen mit 200 Reitern und einigen 100 Croaten auf der Seite von Schmiedeberg zwischen Einsiedel und Landshut hatte vorrücken lassen. Das Kleinkreuz war der Lohn für diese durch Knesevich ausgeführte glänzende Waffenthat. Mit dem Scharmützel bei Heidersdorf im Juni 1762, wo er nochmals verwundet wurde, beschloss Knesevich sein kriegerisches Wirken.

Er trat als General-Major aus der Activität und verlebte die letzten Tage zu Grachacz in Croatien, wo er am 30. October 1781 starb.

Knesevich hatte ein Alter von 73 Jahren erreicht und 6 Söhne hinterlassen, welche dem Vater auf der ehrenvollen Laufbahn folgten.

DIMICH von Papilla, Paul Freiherr, General-Major, Serbe von Geburt, erblickte zu Arad das Licht der Welt. Mit 18 Jahren hatte er 1749 seine Laufbahn bei den slavonischen Grenzern begonnen und den Erbfolgekrieg mitgemacht, in welchem er bis zum Hauptmann vorrückte, der Belagerung von Ingolstadt, den Schlachten bei Striegau und Trautenau beiwohnte und sich bei der nach dem Aachner Frieden erfolgten neuen Einrichtung in der Militär-Grenze so verdient machte, dass er noch vor Beginn des siebenjährigen Krieges die Ernennung zum Major beim Gradiskaner Regimente erhielt. Zu Anfang des Jahres 1757 wurde Dimich, da man bei allen Verbündeten Officiere in den betreffenden Hauptquartieren unterhielt, mit dem Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn St. André zur russischen Armee unter Commando des Feldmarschall Fürsten Apraxin beordert, um an deren Operationen Theil zu nehmen. In der Schlacht von Gross-Jägerndorf am 30. August 1757 gab sich Papilla in dem Momente als der preussische rechte Flügel mit dem grössten Theil seiner Artillerie den russischen linken der Art in Verwirrung brachte, dass das erste Treffen zurückgeworfen wurde und das zweite in Unordnung gerieth, mit den russischen Generalen alle Mühe, beide Treffen wieder zu formiren, bei welcher Gelegenheit er durch ein von den Russen in Brand gestecktes Dorf, in dem preussischen gegenüber agirenden Flügel eine grosse Öffnung wahrnahm. Sofort fasste er den Entschluss diesen Umstand zu benützen. Er stellte sich vor einige Bataillone russischer Grenadiere, forderte diese in ihrer Sprache auf, ihm zu folgen, indem er ihnen den Vortheil dieser Unternehmung auseinandersetzte, und attaquirte an der Spitze dieser willigen Truppe mit gepflanztem Bajonete mit so grossem Erfolge die Preussen, dass diese im Rücken genommen und in Unordnung gebracht, zurückweichen mussten. Inzwischen hatte der russische rechte Flügel Zeit gewonnen sich wieder zu formiren, und schritt nun ebenfalls zum Angriffe; dies entschied die Schlacht. Der russische General en Chef, die Generale Lieven und Fermor bezeugten Papilla, wie hauptsächlich seiner Entschlossenheit der Erfolg des Tages zu danken war.

Im Februar des folgenden Jahres brachte er die Nachricht nach Wien, dass Königsberg am 22. Jänner an die Russen sich ergeben habe; nun wurde er, als Oberst-Lieutenant, dem Corps des Generals Jahnus zugetheilt, wo er die Grenadiere commandirte und bei Gottesgab sich erneuert hervorthat.

In der Schlacht bei Landshut (23. Juni 1760) commandirte Papilla 2 Bataillone Leopold Pálffy-Infanterie und 4 Grenadier-Compagnien von Preisach und Simbschen und forcirte die Anhöhen von Passendorf und Reichhemmersdorf. Er vertrieb den Feind, nahm den Commandanten Oberst Le Noble gefangen und erbeutete die Geschütze und Zelte.

Bei Eröffnung der Laufgräben vor Glatz commandirte er am linken Flügel und wurde blessirt.

Auch in Ausführung wichtiger Missionen war Papilla gut zu verwenden, wie er denn auch zwei derselben nach Russland zur besonderen Zufriedenheit der Monarchen löste.

Für Gross-Jägerndorf und Landshut erhielt er das Kleinkreuz und wurde 1765 in den Freiherrnstand erhoben.

Im Jahre 1768 kam er zum Brooder Regimente, wurde hier nach Verlauf von 5 Jahren Oberst und Commandant, kam dann in das walachisch-illyrische Grenz-Regiment und rückte 1783 zum General-Major vor.

Im Türkenkriege beim Wartensleben'schen Corps im Banate angestellt und bei Schupanek postirt, um den Türken das Eindringen in das Land zu wehren, schlug er im Juni und Juli 1788 verschiedene Versuche und Anfälle zurück, wurde aber endlich gezwungen der zu grossen feindlichen Überlegenheit zu weichen. Da am 7. August mit anbrechendem Tage die Türken von den Anhöhen jenseits des Czernaflusses auf unsere bei der Contumaz gelagerten Truppen zu kanoniren anfingen, so dachte man einen ihrer schon öfters wiederholten Versuche erwarten zu müssen. Als aber am jenseitigen Ufer eine grosse Menge Spahis erschienen, gab Papilla sogleich Befehl, alle Bagage und Artillerie von Alt-Orsowa und der Contumaz rückwärts gegen Mehadia zu bringen. Während dieser Vorkehrungen setzten die Türken in vielen Tschaiken sowohl über die Donau als über die Czerna und rückten mit grösster Lebhaftigkeit vor. Papilla zog sich nun mit seinen wenigen Truppen auf die Anhöhe gegen den Aquäduct, um die Defilirung der Bagage und Artillerie zu decken und dann in gut geschlossener Ordnung zu folgen. Allein ein unglücklicher Zufall vereitelte seine Hoffnung. In dem sogenannten Koramniker Schlüssel stürzte eine Kanone um und versperrte dadurch sowohl andern noch folgenden 12 Geschützen als auch den Truppen selbst den Weg. Die Feinde, welche diesen Umstand bemerkten, eilten sogleich in grosser Zahl herbei und alle 13 Kanonen fielen in ihre Hände. Nun verloren die Pack- und Bagage-Knechte alle Besinnung, warfen Zelte, Kessel und Gepäcke von sich und flohen eiligst gegen Mehadia. Jetzt breiteten sich die Feinde immer weiter aus, und unsere Truppen, das Regiment Reisky, ein Bataillon De Vins und ein Bataillon Walachen-Illyrier suchten auch über den Koramniker Berg zu kommen, um ihren Rückzug nach Mehadia noch eher zu bewerkstelligen, bevor es ihnen der Feind durch das Czernathal verhindern könnte. Da sich die Mannschaft wegen des durch die umgeworfene Kanone fast ganz versperrten Weges bei dem starken Nachdrängen der Feinde über Felsenstücke hinablassen oder springen musste, so kam sie in Unordnung und einige Hunderte gingen verloren. Sobald sich aber die Truppen in mehrere Massen formirt hatten und eine von dem General Wartensleben zur Unterstützung abgeschickte Division von Württemberg-Dragoner nebst einigen Husaren

von Gräven den Weichenden entgegen kamen, liessen die Türken vom weiteren Verfolgen ab und der fernere Rückzug von Mehadia wurde ruhig fortgesetzt.

Nach beendigtem Kriege trat Papilla in Pension, lebte zu Temeswar, wo er, ein 80jähriger Greis, am 28. August 1802 verschied.

NANGLE, Franz Freiherr, Oberst-Lieutenant, war zu Rothsay in der schottischen Grafschaft Bute 1720 geboren und im 16. Lebensjahre in kaiserliche Dienste getreten. Vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges finden wir ihn als Hauptmann im 14. (dem heutigen 4.) Dragoner-Regimente. In der Schlacht bei Breslau (1757) war die feindliche Cavallerie detachirt, um unsere Grenadiere zu Pferde und die Carabiniere unseres linken Flügels unter Commando des Fürsten Löwenstein anzugreifen. Als sich dieselbe auf 200 Schritte unseren Truppen genähert hatte, befahl der Fürst einzuhauen; da erlaubte sich Hauptmann Nangle, der mit den Terrain-Verhältnissen sehr vertraut war, diesem Generalen die Vorstellung zu machen, den Feind ganz aus dem Thale rücken zu lassen, weil hierdurch unsere Infanterie gedeckt bleibe, anderseits aber die feindliche Cavallerie, wenn sie geworfen würde, in die Gefahr versetzt werden müsste in den sumpfigen Boden versprengt und aufgerieben zu werden. Der Vorschlag wurde nicht nur angenommen, sondern auch so günstig durchgeführt, dass der Erfolg ein ganz vollkommener war.

Bei dem gelungenen Coup auf Domstädtl bat Nangle den Feldmarschall-Lieutenant Siskovitz mit der Infanterie vor der Anhöhe vorzurücken, damit er die feindliche Bedeckung angreifen könne. Der Feldmarschall-Lieutenant genehmigte den Vorschlag und Nangle warf sich mit so grosser Bravour auf die feindlichen Bataillone, dass sie sämmtlich von Domstädtl abgeschnitten und geworfen wurden, ungeachtet 7 feindliche Schwadronen zur Deckung der Flanken aufgestellt waren. Im Treffen bei Moys stand Nangle mit seiner Grenadier-Compagnie zu Pferde an der Tête der linken Colonne und hieb in das Centrum der preussischen Infanterie ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes so tapfer ein, dass dasselbe zurückgeworfen wurde; nicht weniger rühmlich benahm er sich in der Schlacht bei Torgau, wo er zweien zum Weichen gebrachten Carabinier-Compagnien unter Commando des Majors Ravizza mit seiner Grenadier-Compagnie zur Unterstützung herbeieilte und denselben Zeit zur Erholung verschaffte, wodurch sie dann beim erneuerten Angriff den Feind zurückwarfen. Nangle wurde in dieser Schlacht verwundet, erhielt namentlich wegen Breslau das Ritterkreuz und rückte im Jahre 1764 zum Major vor. Er trat 1771 als Oberst-Lieutenant in Pension und starb zu Wien den 10. October 1781.

KISS, Franz von, General-Major, einem adeligen ungarischen Geschlechte entsprossen, war zu Divékfalu im Neutraer Comitate 1720 geboren und begann im

Erbfolgekriege seine Laufbahn bei den Husaren. Als das erte Husaren-Regiment im Jahre 1756 errichtet wurde, kam Kiss als Major in dasselbe.

Im Frühjahr 1759 entwarf General Beck, der ein Corps auf dem linken Flügel der Hauptarmee führte, einen Überfall auf den preussischen Posten zu Greifenberg in der Lausitz, der auch am 26. Mai vom glücklichsten Erfolge gekrönt wurde. Da sich die preussische Besatzung noch vor Ankunft der kaiserlichen Infanterie nach Löwenberg zu retten suchte, ging Kiss mit seinen Husaren voraus, um den Feind so lange als möglich aufzuhalten. Als er bei Weckelsdorf auf ein preussisches Grenadier-Bataillon stiess, hieb er mit solchem Ungestüm in dasselbe ein, dass er in Kurzem selbst sich mitten unter den Grenadieren befand, welche alsbald die Waffen streckten. Hiefür wurde er den 15. Jänner 1760 Oberst-Lieutenant und erhielt das Ritterkreuz. Bei der Alarmirung der preussischen Verposten durch den General Ried (im Jänner 1762) setzte sich Kiss mit den Husaren durch einen Umweg zwischen die Katzenhäuser und die feindlichen Vorposten, um diesen den Rückzug in ihre Hauptstellung abzuschneiden. Unweit Wendisch Bohra griff Kiss, ohne einen Schuss zu thun, mit dem Säbel in der Faust eine feindliche Schanze an, bemächtigte sich derselben und zweier darin befindlichen Kanonen und nahm den grössten Theil der Besatzung gefangen. Eben so ausgezeichnet focht er in dem Detachement des Obersten Graf Kinsky bei Kannendorf. Überhaupt war Kiss einer derjenigen, welche sich in dem kleinen Kriege einen grossen Ruf erwarben und dem Feinde bei jeder Gelegenheit empfindlichen Schaden zufügten. Die regste Wachsamkeit, ein richtiges Coup d'oeil, Bodenkenntniss, phlegmatische Entschlossenheit in den grössten Gefahren und ausdauernde Thätigkeit in den beschwerlichsten Unternehmungen waren Eigenschaften, die ihm das allgemeine Zutrauen erwarben. Graf Lacy bediente sich seiner in dem künstlichen Feldzug von 1760 und Brentano vertraute ihm die wichtigsten Aufträge.

Nach dem Hubertsburger Frieden ernannte ihn die Kaiserinn zum Obersten im Regimente (1. Mai 1763) und übertrug ihm 1770 das Commando der Szekler Husaren, welche erst vor wenigen Jahren aufgestellt, bezüglich der inneren Einrichtung eine kräftige Hand zur Leitung erforderten. Kiss avancirte im Jahre 1773 zum General-Major und wurde im bayerischen Erbfolgekriege zur Armee nach Böhmen gezogen. Nachdem er beiden Feldzügen mit angeborener Thätigkeit beigewohnt, ereilte ihn der Tod zu Kuttenberg am 27. April 1779.

Achte Promotion (vom 21. October 1762).

Die heldenmüthige Vertheidigung der Festung Schweidnitz im Jahre 1762 ist in der Kriegsgeschichte der k. k. Armee eine der glorreichsten Thaten. Feldmarschall-Lieutenant Graf Guasco commandirte die nur 10,000 Mann starke Besatzung gegen die Belagerungs-Armee des königlich preussischen Generals Tauenzien, welche 21 Bataillone und 21 Schwadronen zählte, vom 30. Juli bis zum 9. October mit eben so viel Muth als Einsicht. Der General Giannini und der berühmte Ingenieur Gribeauval unterstützten ihn bei diesem ruhmvollen Widerstande. Nachdem die Preussen durch neun Wochen alle Angriffsmittel erschöpft (sie hatten die Tranchéen in der Nacht vom 7. auf den 8. August eröffnet) und sehr viele Leute verloren hatten, musste die Besatzung endlich durch das Auffliegen eines Pulvermagazins, welches eine grosse Bresche verursachte, capituliren, obschon sie durch zwei Monate aus Mangel an Casematten nirgends gegen das feindliche Feuer geschützt war, keine Lebensmittel hatte und auch auf keinen Ersatz mehr hoffen durfte. Friedrich II. liess Schweidnitz aus einer Landstadt in einen Hauptwaffenplatz verwandeln; der Bau der Festungswerke dauerte von 1747 bis 1753. Im Jahre 1757 wurde die Festung nach einer kurzen Belagerung von den Österreichern mit Sturm erobert, ging aber nach der Schlacht von Leuthen im Jahre 1758 wieder verloren. 1761 nahm sie Loudon in wenigen Stunden mit Sturm ein, und die vorstehende Vertheidigung war die letzte und ehrenvollste.

Vieler Helden Asche birgt Schweidnitz, viele hatten Gelegenheit ihren Namen auf die Nachwelt zu übertragen; sie erscheinen in der 8. Promotion verewigt. Die Capitular-Versammlung fand im Hauptquartier des Feldmarschalls Daun zu Oberstein Statt und es wurden vom Grossmeister nach dem Ausspruche des Capitels 3 Grosskreuze und 18 Ritter bestätigt.

Unter den Ersteren befand sich auch der französische General Jean Baptiste Vaquette de GRIBEAUVAL. Er war zu Amiens 1715 geboren und begleitete im Jahre 1757 den französischen Gesandten Grafen Broglie als Oberst-Lieutenant des Mineurcorps nach Wien. Beim Beginne des siebenjährigen Krieges hatte die Kaiserinn Maria Theresia den König von Frankreich um Überlassung guter Artillerie- und Genie-Officiere angegangen. Gribeauval war einer derjenigen, der im Jahre 1758 als General-Major der Artillerie in kaiserliche Dienste übernommen wurde, wo sich ihm während des Krieges eine weite Laufbahn eröffnete, in welcher er nicht allein seine Kenntnisse, sondern auch seinen Muth bethätigen konnte. Er commandirte 1758 die kaiserliche Artillerie bei der Belagerung von Neisse, verbesserte 1759 die Festungswerke von Dresden, leitete 1760 die Belagerung von Glatz und befehligte 1762 unter dem Feldmarschall-Lieutenant Guasco in Schweidnitz. Vor der Festung leitete ein Jugendfreund Gribeauval's und in der Minentheorie ein Gegner desselben, der in preussische Dienste getretene Lefevre, die preussischen Minenarbeiten. Dieser war durchaus für die Globes de Compression. Gribeauval dagegen hielt es nur mit den kleinen, oft spielenden, mit weniger Pulver zu sprengenden Quetschminen. Lefevre liess wirklich vier grosse Globes de Compression sprengen, bewirkte aber nicht was er davon gehofft, und Friedrich II. hatte die Hoffnung, Schweidnitz auf diesem Wege zu erobern, aufgegeben, als ein unglücklicher Zufall die Explosion im Jauerniker Fort am 8. October veranlasste und die Festung zu capituliren nöthigte. Friedrich II. selbst anerkannte die Verdienste Gribeauval's durch grosse Lobsprüche; von der Kaiserinn aber ward er zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt und ihm das Grosskreuz des Maria Theresien-Ordens für den Fall verliehen, wenn er in kaiserlichen Diensten bleiben und das Grosskreuz des Ludwig-Ordens ablegen wolle. Er lehnte diesen Antrag ab und kehrte nach dem Hubertsburger Frieden wieder nach Frankreich zurück, wo er 1764 General-Lieutenant und 1776 General-Inspector der Artillerie wurde. Später fiel Gribeauval eine Zeit lang in Ungnade, doch ernannte ihn Ludwig XVI. noch kurz vor seinem Tode zum General-Inspector des grossen Arsenals. Gribeauval starb am 9. Mai 1789. Die Kriegswissenschaft verdankt ihm die sinnreichsten Erfindungen, besonders im Fache der Artillerie und des Minenkrieges. Die bekanntesten davon sind: die Verkürzung der Röhre des Feldgeschützes bis auf 18 Kaliber, das Schlepptau, die 1749 erfundenen und bei der Belagerung von Schweidnitz erprobten Wall-Laffetten u. dgl.

GROSSKREUZE.

GUASCO, Franz Graf, Feldzeugmeister, aus Piemont von einem alten Geschlechte abstammend; diente vorerst in Russland, wo er mehreren Feldzügen beiwohnte. Im Juli 1752 trat er als General-Major in österreichische Dienste. Durch hohe Kriegsbildung hervorragend, welche ihm schon in der Friedensepoche das Vertrauen der Monarchinn erworben hatte, da er kurz vor Ausbruch des

siebenjährigen Krieges die mährisch-böhmische Grenze gegen Schlesien bereiste, um nach den gemachten Beobachtungen die Vertheidigung anzuordnen, war er bei Eröffnung der Feindseligkeiten mit dem wichtigen Posten eines General-Quartiermeisters ausgezeichnet. Bei Kollin und Breslau, so wie bei Moys zeichnete sich Guasco dadurch vortheilhaft aus, dass er in allen diesen Gelegenheiten mit den Grenadieren die Angriffe unternahm, dann bei der Belagerung von Schweidnitz als Brigadier in den Laufgräben wichtige Dienste leistete. Der hierbei bewiesene Muth, die Umsicht, welche Guasco bethätigte und zu den Erfolgen nach Kräften zu wirken bestrebt blieb, fanden in seiner im Jänner 1758 erfolgten Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant und in der Verleihung des Ritterkreuzes den verdienten Lohn.

Während der von Macquire geführten Belagerung von Dresden im Jahre 1759 betrieb Guasco die Unterhandlungen bezüglich der Übergabe so geschickt und thätig, dass selbe noch wenige Stunden vor dem Eintreffen des Entsatzheeres unter König Friedrich II. abgeschlossen wurden. Als letzterer 1760 seinerseits Dresden belagerte, verstärkte Guasco mit 10,000 Mann die Garnison, und trug wesentlich dazu bei, dass die Belagerung aufgehoben werden musste. Aus seiner Stellung bei Eger vereitelte er 1761 die preussischen Versuche, das Reichsheer nach Franken zurückzudrängen. Die schönste That, welche Guasco unsterblich machte, blieb dem Jahre 1762 aufbewahrt. Es war die berühmte Vertheidigung von Schweidnitz, zu deren Commandanten dieser geistreiche und energische General ernannt wurde. 63 Tage trotzte er allen Angriffen des königlichen Gegners. Erst nachdem alle Mittel der Vertheidigung erschöpft waren, überdies die Jauerniker Schanze mit 400 Mann in die Luft gesprengt und ein Sturm nicht mehr aufzuhalten war, ergab sich Guasco kriegsgefangen, und wurde nach Königsberg gebracht. Als er an der Spitze seiner Officiere Friedrich II. begrüsste, sagte dieser: „Mein Herr, Sie haben Allen, die Plätze zu vertheidigen haben, ein schönes Beispiel gegeben; aber Ihr Widerstand hat mich 8000 Mann gekostet.“ Maria Theresia sendete dem Helden das Grosskreuz in die Kriegsgefangenschaft nach, und ernannte ihn zum Feldzeugmeister. Wenige Tage vorher als die österreichischen Kriegsgefangenen in Freiheit gesetzt wurden, traf ihn am 23. März 1763 bei der Tafel zu Königsberg der Schlag, der sein Leben im 52. Jahre endete. Sein Leichnam wurde in der dortigen katholischen Kirche mit allen Ehren bestattet, und sein Adjutant, Hauptmann Ferrari, setzte ihm eine eben so wahre als schöne Grabschrift.

GIANNINI, Ernst Friedrich Alexander Reichsgraf, Marchese Carpeneto Suavio, Feldmarschall-Lieutenant, geheimer Rath, Director der Militär-Akademie, stammte aus einer alten modenesischen Familie, von welcher ein Zweig im 18. Jahrhunderte nach Deutschland kam und in Österreich und Schlesien das Incolat erhielt. Giannini wurde am 15. Juli 1719 in Schlesien geboren und der Jüngste von

8 Geschwistern zum Soldatenstand bestimmt, welche Laufbahn er beim Infanterie-Regimente Botta Nr. 12 begann.

Hier rückte er schnell in die höheren Chargen vor, so dass er bei Eröffnung des siebenjährigen Krieges bereits Oberst-Lieutenant war. Im Scharmützel bei Nachod (26. September 1756) durch einen Pistolenschuss an der Hand verwundet, gerieth Giannini in die Gefangenschaft; nach seiner Ranzionirung zum Genie-Corps übersetzt, avancirte er im April 1757 zum Oberst und entwickelte eine seltene Umsicht und Bravour. Als 1758 die Festung Olmütz belagert wurde, und der Commandant Feldzeugmeister Graf Marschall einige Verlegenheit über Mangel an Stabs-Officieren in dem Platze äusserte, erbot sich Oberst Giannini bei dem Feldmarschall Grafen Daun zu dem der gänzlichen Einschliessung wegen gefährlichen Versuche, in die Festung zu gelangen. Diesen rühmlichen Entschluss führte er in Begleitung seines Dieners am 17. Mai mit vieler Geschicklichkeit aus, und leistete dann während der Belagerung so ausgezeichnete Dienste, dass ihm vom Feldzeugmeister Marschall und mehreren Generalen das einstimmige Zeugniss vieler persönlicher Bravour, Thätigkeit und Einsicht ertheilt und in Folge dessen das Kleinkreuz verliehen wurde.

Seine Kriegserfahrenheit und der unermüdete Diensteifer verschafften ihm bei der Generalität, namentlich bei Loudon, so grosses Zutrauen, dass ihm vom Anfang des Feldzuges 1759 bis 1762 das General-Quartiermeister-Amt bei dem Armee-Corps dieses Generalen übertragen wurde. Bei der glücklichen Unternehmung auf Schweidnitz (1. October 1761) hatte Giannini nach der Recognoscirung des Terrains unter Loudon's Anleitung die Angriffe eingetheilt und die Dispositionen entworfen. Als man im Jahre 1762 aus den Anstalten des Königs von Preussen ersah, dass er Schweidnitz belagern werde, trug sich Giannini, welcher schon 1760 General-Major geworden war, freiwillig an bei der Besatzung zu bleiben, und führte während derselben das Detail der Infanterie mit jenem gewohnten Eifer und Einsicht, so dass er sich vom Festungs-Commandanten Grafen Guasco eine sehr schmeichelhafte Belobung erwarb. Nachdem die Festung auf das Äusserste gebracht war, die Garnison sich unmöglich länger halten konnte, und der König keinen freien Abzug bewilligen wollte, entwarf Giannini einen tief durchdachten Plan, die Besatzung mitten durch die Feinde zur Armee des Feldmarschalls Daun zu führen, welcher ein Unterstützungs-Detachement entgegenschicken sollte. Dieser Entwurf wurde sowohl vom Feldmarschall Daun als vom General der Cavallerie Graf Guasco genehmigt und schon die Stunde zur Ausführung bestimmt. Die unter dem Vorwande eines Hauptausfalles zu machende Eintheilung der Truppen, die Anstalten zum Marsche und einige kleine, unter anderen Umständen unwesentliche Zufälle bereiteten so viele Hindernisse und nahmen so viel Zeit in Anspruch, dass es hierüber Tag wurde und 24 Stunden verloren gingen. In diesem Zeitraume erschien aber ein feindlicher Cavallerie-Posten gerade auf jenem Puncte, wo es

ohnedies schon sehr bedenklich war ohne Gefahr durchzukommen, wodurch das unersetzliche Versäumniss einiger Stunden die Ausführung dieses Planes vereitelte, der den ohnehin selbst vom Feinde anerkannten Ruhm dieser tapferen Besatzung noch um Vieles erhöht haben würde. Nach der Capitulation kriegsgefangen, wurde er beim Friedensschlusse ranzionirt; aber schon früher (1762) lohnte die dankbare Kaiserinn Giannini's Verdienste durch die Verleihung des Grosskreuzes und durch die Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant.

Wie im Kriege, war Giannini auch in friedlichen Verhältnissen bemüht, dem Staate durch seine Talente zu nützen, und seine Ernennung zum Director der Militär-Akademie war ein Beweis, dass sein Bestreben kein erfolgloses geblieben. Er starb zu Wien am 17. März 1775.

GRIBEAUVAL de Vaquette, Jean Baptiste (siehe oben).

KLEINKREUZE.

FREYENFELS, Johann Hubert Freiherr, Oberst, einer in Böhmen und Mähren ansässigen, seit 1708 freiherrlichen Familie entsprossen, und zu Brünn 1724 geboren, widmete sich im 18. Lebensjahre dem Kriegsdienste und stand anfänglich bei dem Regimente Baden-Durlach, wo er schon bei Beginn des siebenjährigen Krieges die Majors-Charge bekleidete, bei Lobositz, Prag, Breslau und Leuthen focht, und in der letzteren Affaire gefangen wurde. Im Treffen bei Maxen zeichnete sich Freyenfels als Oberst-Lieutenant und Commandant eines Grenadier-Bataillons aus, wurde im Jahre 1760 zum Obersten bei Starhemberg-Infanterie Nr. 24 befördert, und führte sein Regiment bei dem Sturme auf Glatz und in der Schlacht von Liegnitz mit Ruhm an. Während der Belagerung der Festung Schweidnitz (1762) commandirte er als Brigadier und hatte nicht wenig Verdienst zur Erhaltung dieses Platzes. Bei einem Ausfalle am 8. August mit 2500 Mann eroberte er die Ziegelhütte, zerstörte einen Theil der feindlichen Laufgräben, und brachte den Obersten Falkenhayn mit 5 Officieren und 235 Mann gefangen in die Festung. Bei dieser Gelegenheit verlor er das Pferd unter dem Leibe, trotzdem führte er seine Truppe zu Fuss muthig an. Im Verlaufe der weiteren für ihn sehr ehrenvollen Vertheidigung jenes Platzes wurde er verwundet und kriegsgefangen (10. Oct. 1762). Am 1. Mai des folgenden Jahres in Freiheit gesetzt, rückte Freyenfels im Juli beim Regimente in Pavia ein, starb jedoch schon am 11. August 1763 in Folge der Blessuren und der während der Belagerung überstandenen Fatiguen.

RASP, Lorenz August Graf, Feldmarschall-Lieutenant, einer adeligen krainischen Familie entsprossen, zu Laibach 1725 geboren, hatte noch den letzten Feldzug des Erbfolgekrieges mitgemacht und war im 30. Lebensjahre Major

im 11. und im Februar 1759 Oberst im 17. Infanterie-Regimente, er zeichnete sich schon bei der Eroberung von Schweidnitz im Jahre 1761 vorzüglich aus. Ein Bataillon seines Regiments stürmte das Bögenfort; als es die Wälle überstiegen hatte und in den Platz gedrungen war, blieb es in Reih und Glied, vermied das Plündern und hielt gute Ordnung. Die Kaiserinn beschenkte jeden Mann mit 2 Gulden. Nach dem Gefechte bei Adelsbach 1762 war die Verbindung mit Schweidnitz unterbrochen und eine Belagerung vorauszusehen. Rasp wurde der Besatzung zur Versehung der Brigadiersdienste beigegeben. Bei dem durch Oberst Freyenfels unternommenen glücklichen Ausfall am 8. August schloss er sich als Freiwilliger an und ermunterte die Truppen durch sein Beispiel der Tapferkeit, des Muthes und der Herzhaftigkeit. Am 14. desselben Monats unternahm der Oberst Caldwell einen erneuerten Ausfall auf die feindlichen Sappen und wurde tödlich verwundet. Rasp eilte sofort an die Spitze der durch den Abgang des Commandanten in Unordnung gekommenen Soldaten, flösste ihnen neues Vertrauen ein und führte die Truppe ohne Verlust in die Festung zurück. Überhaupt hatte Rasp an der tapferen Vertheidigung der Festung grossen Antheil, da er nicht nur den Sicherheitsdienst im Innern des Platzes und die Ordnung des Verpflegswesens der Garnison bestens besorgte, sondern auch alles veranlasste, was den vorgehabten Zwecken förderlich war, wie er denn auch schliesslich im Namen des Commandanten Feldmarschall-Lieutenant Grafen Guasco mit dem preussischen General Tauenzien die Capitulation abgeschlossen hatte. Rasp wurde mit dem Ritterkreuz belohnt und im Jahre 1768 zu Beck-Infanterie Nr. 53 übersetzt. Im Jänner 1771 zum General-Major und vier Jahre darnach zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, beschloss er sein Leben zu Laibach am 12. November 1791.

O'MULRIAN, Jakob Patricius, Oberst-Lieutenant, Irländer von Geburt und Abstammung, diente schon im Kriege gegen die Türken 1737 bis 1739 von der untersten Stufe, dann im Erbfolgekriege, und schwang sich nur mühsam empor. Im Jahre 1756 war er erst Hauptmann im 41. Infanterie-Regimente, doch hatte er mit Schweidnitz seinen Namen verewigt, indem er sich bei dem commandirenden Feldmarschall freiwillig meldete, der Belagerung dieser Festung beiwohnen zu wollen. Bis zur Übergabe des Platzes entwickelte O'Mulrian unermüdeten Eifer und setzte sich bei jedem wichtigen Vorfall der grössten Gefahr aus. Namentlich hatte er als am 8. October der Major Graf Berthold mit einem Grenadier-Bataillon und 200 Füsilieren und mit denselben zugleich die ganze Kehle des Jauerniker Forts in die Luft ging, das Commando auf diesem gefährlichen Posten übernommen, durch kluge Dispositionen den bald darauf von den Preussen unternommenen Sturm glücklich abgeschlagen und sich daselbst bis zur Übergabe der Festung behauptet. Auf dem Wege nach Königsberg, wohin er nach Übergabe der Festung als Kriegsgefangener escortirt wurde, starb er einen Tag nach Erhalt der Decoration des Kleinkreuzes, Ende October 1762, im 46. Lebensjahre.

STEINMETZ, Nikolaus Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Niederländer von Geburt, ein ausgezeichneter Ingenieur, erblickte das Licht der Welt im Jahre 1723, kam 20 Jahre alt in das Corps, und war bei Beginn des siebenjährigen Krieges Hauptmann. Steinmetz hatte durch die ausgeführten Verbesserungen und Verstärkungen der Festungswerke von Olmütz, Neisse, Glatz und Schweidnitz sich ein ehrenvolles Andenken gegründet, dem Staate wichtige Dienste geleistet, und die Anerkennung in der Vorrückung zum Major 1760, zum Oberst-Lieutenant 1761 und in der Verleihung des Ritterkreuzes gefunden.

Schon während der Vertheidigung der Festung Olmütz, 1758, wird seiner mit Auszeichnung gedacht. Er war es, der gleich nach der Einschliessung des Platzes auf die dem Commandanten zugekommene Nachricht, dass die Feinde in dem Walde hinter dem Kloster Hradisch die zur Belagerung erforderlichen Schanzkörbe und Faschinen anfertigten, mit einem Detachement Croaten diese verbrennen liess. Als später die Belagerung begonnen und der Feind seine Tranchéen eröffnet hatte, war es wieder Steinmetz, der, einen begangenen Fehler desselben wahrnehmend, eiligst zwei Werke aufführen, sie mit kleinem Geschütz montiren und des Feindes Arbeiten in der Art zerstören liess, dass dieser nach einer sechstägigen vergeblichen Mühe das Debouché von einer anderen Seite vorbereiten, und durch diese Verzögerung des Approchirens wohl zunächst die Belagerung aufheben musste. Überhaupt hatte Steinmetz während der ganzen Belagerung die Angriffsarbeiten durch Anlegung von Gegenwerken und Gegenminen zu vereiteln gewusst, und diese Erfahrungen bei der Vertheidigung von Schweidnitz, wo er Commandant der Genietruppen war, mit ausserordentlichem Erfolge benutzt. Als die Preussen zur Belagerung dieses Platzes sich anschickten, errichtete Steinmetz in sehr kurzer Zeit auf der Anhöhe von Neumühl eine Flesche, deren glückliche Lage den Feind nöthigte, seine Attaque auf dem minder vortheilhaften Terrain zwischen dem Garten- und Jauerniker Fort unter dem heftigsten Geschützfeuer von unserer Seite zu verlegen. Steinmetz' grösstes Verdienst war aber die eben so schnelle als zweckentsprechende Vorkehrung, welche er in dem Jauerniker Fort getroffen, als hier die Kehle und die ganze Besatzung von 1000 Mann unter Major Graf Berthold durch die Explosion des Pulver-Magazins in die Luft flog. Es war dies ein Meisterwerk der Fortification, denn die herbeigeeilten Truppen konnten schnell Posto fassen und den heftigen Sturm des Feindes abschlagen. König Friedrich II. war Zeuge dieses Vorfalles, und konnte nicht umhin, die Tapferkeit einer Truppe zu bewundern, welche durch so vieles Ungemach nicht zur Ermattung zu bringen war. Steinmetz wurde im Jahre 1763 in den Freiherrnstand erhoben und 1773 zum Obersten befördert. Im bayerischen Erbfolgekriege leistete er bei den Verschanzungen unserer Hauptpositionen in Böhmen sehr gute Dienste, erhielt 1780 die Leitung des Festungsbaues von Theresienstadt, den er zur Zufriedenheit des Kaisers zu Ende führte, rückte 1781 zum General-Major vor, und wurde im ersten

Feldzuge des Türkenkrieges bei der Armee in Sirmien verwendet, wo er bei dem auf Schabacz unternommenen Angriff das Thor der Palanka sprengte und den Obersten Sztáray mit Niklas Eszterházy-Infanterie hineinrücken liess, der die Türken vertrieb und in die obere Festung jagte.

Im Jahre 1789 zum Feldmarschall-Lieutenant und Commandanten von Theresienstadt ernannt, beschloss Steinmetz hier im 75. Jahre sein ausgezeichnetes Leben.

FRIERENBERGER, Joseph von, Artillerie-Oberst-Lieutenant, war zu Öttingen im Jahre 1709 geboren und im 17. Lebensjahre zur Artillerie eingetreten. Nachdem er 17 Jahre in den unteren Chargen gedient, erfolgte seine Ernennung zum Unterlieutenant im Jahre 1743, und im Laufe des siebenjährigen Krieges (1760) jene zum Major. In dieser Periode machte er sich bei der Vertheidigung der Festung Schweidnitz (1762), wo er die Artillerie commandirte, durch seine unermüdete Thätigkeit, durch seine Umsicht und Geschicklichkeit hoch verdient, und war für die Artillerietruppe gerade derselbe mächtige Hebel, wie Steinmetz für die Geniewaffe. Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, erhielt er nach seiner Ranzionirung die Bestimmung nach Mantua als Garnisons-Artillerie-Districts-Commandant, denn die Strapatzen der Belagerung hatten ihn für den Felddienst untauglich gemacht. Auf diesem Posten rückte Frierenberger im März 1770 zum Oberst-Lieutenant vor und starb den 10. December 1773.

CZECHERINI de la Vippera, Nikolaus Freiherr, Oberst-Lieutenant, zu Prag geboren, trat im Jahre 1744 in das 34. Infanterie-Regiment Batthyány ein, wohnte dem Erbfolgekriege bei und war bei Eröffnung des siebenjährigen Krieges Hauptmann. Beim Sturme auf Glatz 1760 hatte Czecherini mit seinem Bataillon den Sappeur-Major Bechard (s. d.) in der eroberten Flesche sehr gut unterstützt und sich bei jenem auf Schweidnitz im Jahre 1761, wo er den Angriff auf das Bögenfort unternommen hatte, besonders ausgezeichnet. Er wurde verwundet. Während der Belagerung dieser Festung im Jahre 1762 hatte Czecherini an allen Hauptausfällen Theil genommen und namentlich in dem Momente den wichtigsten Dienst geleistet, als das Jauerniker Fort mit der Besatzung in die Luft flog. Ohne Befehl abzuwarten eilte Czecherini mit seiner Truppe vom Gartenfort an jene gefahrdrohende Stelle und besetzte sie, wobei er den versuchten Sturm des Feindes muthig zurückschlug und für die Behauptung des Forts wesentlich beitrug. Er erhielt das Ritterkreuz, trat im Jahre 1771 in den Ruhestand und starb zu Prag den 11. Juli 1792 im 72. Lebensjahre.

RUTTANT, Johann Edmund Graf, General-Major, ein edler Lothringer, war zu Nancy 1737 geboren und erhielt im 17. Lebensjahre eine Lieutenantsstelle bei Durlach-Infanterie. Im Mai 1758 kam er als Hauptmann in das 38. Linien-Infanterie-

Regiment, damals Fürst de Ligne. Dieser ausgezeichnete Officier war der Erste, welcher sich während der Belagerung von Schweidnitz angetragen hatte, die in der Eile und schon bei der Anrückung des Feindes zur Berennung der Festung aufgeworfene Flesche von Jauernik zu vertheidigen. Es war diese ein Aussenwerk auf der Attaquefront, ohne Bekleidung, ohne Graben, ihre Spitze wurde von keinem anderen Werke flankirt, und die Vertheidigung bestand in einem elenden bedeckten Weg, in zwei Reihen Pallisaden und einer Linie Sturmpfähle. Dieser Punct war gleich nach Eröffnung der feindlichen Tranchéen, denen er sehr im Wege stand, der vorzüglichste Gegenstand der heftigsten Angriffe, und die meisten preussischen Batterien kreuzten dort ihre Feuer. Der Posten wurde von der Garnison, wegen des täglichen ungeheueren Menschenverlustes, nur die „Schlachtbank" genannt. Er zählte 4 Officiere und 110 Mann als Besatzung, welche alle Tage mit frischen Truppen gewechselt wurde, nur die 3 Commandanten, Hauptleute Ruttant, Brady und Schröder (s. d.), theilten die Ehre der ruhmvollen Vertheidigung mit Niemanden und lösten sich täglich ab. Sie hatten durch vortreffliche Dispositionen, durch Aufmunterung der oft durch das so heftig kreuzende Kanonenfeuer aus der Fassung gebrachten Mannschaft, durch eine Menge Ausfälle und durch die tapfere Zurückweisung der feindlichen Stürme zur Erhaltung der Festung hauptsächlich beigetragen. Am 13. August zündete eine Bombe das Pulverdepôt in der Flesche an, ein Lieutenant und 20 Mann flogen in die Luft, — die ganze Besatzung zerstreute sich im Schrecken über dieses entsetzliche Ereigniss — der Feind stieg aus seiner Sappe heraus, und machte Miene von diesem Zufall Nutzen zu ziehen. Aber Ruttant, der an eben diesem Tage das Commando führte, blieb, obwohl er nur noch einen Feldwebel und 6 Mann um sich hatte, auf seinem Posten, verdeckte dem Feinde durch seine Festigkeit die Flucht der Besatzung und rettete so diesen wichtigen Punct. Am 20. desselben Monats wurde Ruttant durch ein Stück einer Haubitzgranate schwer am Arme blessirt. Aber nur wenige Tage gestattete ihm sein Diensteifer der Pflege seiner Wunde zu widmen. Den unbrauchbaren Arm in der Binde tragend, theilte er bald wieder den so ruhelosen als gefährlichen Dienst in der Flesche mit seinen wackeren Kameraden.

Ruttant erhielt das Ritterkreuz als wohlverdienten Lohn. Er rückte im Regimente bis zum Obersten vor (1773), avancirte im April 1783 zum General-Major, und starb zu Wien am 19. Juli 1794.

BRADY, Jakob Bernhard Mac, Freiherr von Longthen, Oberst und Kämmerer, einem in der irischen Grafschaft Cavanä ansässigen, altadeligen Geschlechte entsprossen, war zu Draghende 1732 geboren und kam 1749 in die kaiserlichen Staaten. Im 18. Lebensjahre trat er als Volontär bei Sincere-Infanterie (Nr. 54) ein, war im ersten Feldzuge des siebenjährigen Krieges Oberlieutenant, zeichnete sich bei Prag und Torgau aus, und rückte zum Hauptmann vor. In der

Belagerung von Schweidnitz (1762) trug er sich mit Ruttant und Schröder (s. d.) freiwillig an, das unbedeutende Fort von Jauernik zu vertheidigen. In der Nacht vom 18. auf den 19. August unternahm Brady mit einem Officier, 30 Mann und 40 Arbeitern einen Ausfall, drang ohne einen Schuss zu thun mit gefälltem Bajonet in die Sappen, verjagte die Preussen, machte mit eigener Hand mehrere Gefangene, und liess einen guten Theil der feindlichen Arbeiten zuwerfen, ungeachtet die Batterien der Tranchéen ein mörderisches Feuer auf ihn richteten. Endlich drangen die Preussen in grosser Anzahl herbei, und Brady konnte nur durch schnellen Rückzug der Gefangenschaft entgehen. Kaum war er in seiner Flesche angelangt, als schon der Feind auf dem Glacis erschien, um einen Sturm zu versuchen. Die Mannschaft, welche den bedeckten Weg besetzt hielt, empfing die Feinde mit einem wohl unterhaltenen Klein-Gewehrfeuer, welches die 2 Kanonen der Flesche mit Kartätschen unterstützten. Die Preussen bewiesen grosse Hartnäckigkeit; durch Zimmerleute liessen sie die Pallisaden des bedeckten Weges umhauen, sprangen in denselben hinein, rissen die Sturmpfähle aus und erstiegen haufenweise das Parapet. Der tapfere Brady hatte sich selbst und eben so mehrere seiner Leute mit Sturmsensen bewaffnet und vertheidigte sich mit dem grössten Heldenmuthe, entschlossen, lieber zu sterben als sich zu ergeben. Schon war er beinahe umringt, seine Officiere und ein grosser Theil seiner Leute getödtet und keine Hoffnung zur Rettung vorhanden, als ein Haufen Preussen, der eben eine Schiessscharte zu ersteigen versuchte, durch die Losbrennung der darin befindlichen Kanone grösstentheils zerschmettert wurde. Dieser Zufall brachte Bestürzung unter die Feinde; auch langte in eben diesem Augenblicke ein Lieutenant mit 40 Mann zur Unterstützung an, und fiel den Stürmenden in den Rücken; dies verdoppelte den Muth der Vertheidiger, welchen es nun gelang den Feind mit einem Verluste von 33 Todten und 95 Verwundeten zurückzuschlagen. Am 21. desselben Monats stürmten die Preussen um 11 Uhr Nachts mit einigen hundert Freiwilligen erneuert. Brady hatte das Commando in der Flesche. Die Mannschaft, die den bedeckten Weg vertheidigen sollte, that ihre Schuldigkeit nicht; sie zog sich zu früh in die Flesche zurück: der Feind bemeisterte sich also desselben; er führte eine Menge Bretter, stieg mit denselben leicht über die Pallisaden und sogar auf das Parapet. Brady hatte seine Leute mit Sturmsensen und Handgranaten wohl versehen, warf die schon auf die Brustwehre Gedrungenen zurück, und ängstigte die im bedeckten Weg befindlichen Feinde durch Granaten und Musketenfeuer so sehr, dass sie sich zu beiden Seiten zu vertheilen und durch den bedeckten Weg sich der Kehle der Flesche zu bemächtigen und dort einzudringen suchten. In diesem Augenblick kamen 2 Compagnien Grenadiere von d'Arberg zur Unterstützung und der Feind wurde mit grossem Verluste zum Weichen gebracht. Er sammelte sich aber nach einer kleinen Weile wieder, versuchte einen zweiten Sturm, wurde aber gänzlich geschlagen und verlor über 400 Mann. Doch war es ihm gelungen, auf dem Glacis

der Flesche ein Logement anzulegen. Brady erhielt das Ritterkreuz und den österreichischen Freiherrnstand. Im Jahre 1768 kam er als Major zu Hildburghausen-Infanterie Nr. 8, trat zehn Jahre darnach als Oberst in den Ruhestand und starb zu Wien im Jahre 1800.

SCHRÖDER, Gottfried Johann Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Sohn eines preussischen Beamten, war zu Berlin 1735 geboren. Er trat im 17. Lebensjahre in das Infanterie-Regiment Neipperg Nr. 7 und war bei Beginn des siebenjährigen Krieges Hauptmann. Mit Ruttant und Brady (s. d.) erbot er sich, die Flesche von Jauernik während der Belagerung von Schweidnitz zu vertheidigen, und obgleich er mehrere Ausfälle geleitet, auch einige feindliche Angriffe auszuhalten hatte, war er doch glücklicher als seine beiden Kameraden, denn er wurde nicht verwundet. Trotzdem stand sein unermüdlicher Eifer und seine persönliche Tapferkeit denselben nicht nach und auch ihm wurde das Kleinkreuz und 1766 der Freiherrnstand zu Theil. Schröder rückte in rascher Folge zum Obersten und Commandanten des 58. Infanterie-Regiments vor und war mit demselben bei Ober-Schwedeldorf (Jänner 1779) thätig. Im Jahre 1787 focht er, schon seit September 1786 zum General-Major befördert, gegen die insurgirten Niederländer, und unternahm mehrere Angriffe auf Tournhout, welche aber misslangen und die Belgier noch mehr zum allgemeinen Aufstande ermunterten. Bei Gent erneuert geschlagen und verwundet, wurde er abberufen, im ersten Feldzuge gegen Frankreich 1793 aber an Beaulieu's Stelle mit dem Oberbefehl betraut. Unglücklich im Treffen bei Arlon, am 9. Mai, musste Schröder sich zurückziehen, kam dann in die Festung Luxemburg und half diese mit Feldmarschall Bender vertheidigen, wobei er viele Talente und persönlichen Muth an den Tag legte und im Februar 1793 zum Feldmarschall-Lieutenant vorrückte. Nach der Acquisition von Westgalizien wurde Schröder Commandant zu Krakau. Er starb zu Pellendorf in Nieder-Österreich am 18. Februar 1807.

PABLICZEK, Joseph, Oberst-Lieutenant, ein Böhme, erblickte in Deutschbrod das Licht der Welt; mit 17 Jahren trat er in die Armee, wohnte den Feldzügen in Italien, am Rhein, dem Türken- und dem Erbfolgekriege bei und stieg nach 25 eifrigen Dienstjahren zum Hauptmann im Mineurcorps vor. Er war ein Officier von grossen Verdiensten und hatte sich bei mehreren Belagerungen und Vertheidigungen fester Plätze so vorzüglich benommen, dass er von seinen Befehlshabern überall die besten Zeugnisse erhielt. Während der Belagerung von Schweidnitz erwarb er sich aber als Commandant des Mineur-Detachements durch Legung von Minen und Contreminen ganz besonderen Ruhm. Durch sieben Wochen hatte Pabliczek mit den Mineurs unter dem Glacis den anstrengenden Minenkrieg geführt und einen bedeutenden Antheil an der langen Vertheidigung der Festung erworben, so dass er

einstimmig der Aufnahme in den Orden würdig befunden wurde. Mit der Besatzung das Schicksal der Kriegsgefangenschaft theilend, wurde Pabliczek nach seiner Ranzionirung im Jahre 1764 Major und bei Einverleibung der Mineur-Brigade in das Ingenieur-Corps 1772 dahin eingetheilt. Pabliczek trat 1779 als Oberst-Lieutenant in den Ruhestand und beschloss sein Leben zu Prag am 24. Februar 1781 im 68. Lebensjahre.

WALDHÜTTER von Minenburg, Michael, Oberst-Lieutenant; Siebenbürgen war seine Heimath, Schässburg der Ort seiner Geburt; er begann die Laufbahn als Gemeiner bei dem Infanterie-Regimente Erzherzog Karl und war bei Beginn des siebenjährigen Krieges Oberlieutenant. Seine heroische That während der Belagerung der Festung Schweidnitz sucht vergebens ihres Gleichen in der Geschichte. Bei jedem Anlass, der ihn dem Feinde gegenüber führte, machte sich Waldhütter bemerkbar. Er hatte sich das vorzügliche Zutrauen seiner Commandanten und der Garnison erworben, um bei einem besonderen Vorfall verwendet zu werden. Die Gelegenheit hiezu sollte sich bald bieten. Gegen Ende September waren die Preussen durch mehrere gesprengte Minen so weit vorgerückt, dass sie an den Pallisaden eine sehr tiefe Minengrube zu Stande gebracht hatten, mittelst der am folgenden Tage eine neue Breche gesprengt werden sollte, welche den Fall der Festung unfehlbar nach sich gezogen haben würde. Dem Oberlieutenant Waldhütter, dessen Unerschrockenheit, Entschlossenheit und körperlicher Kraft man gänzlich vertrauen konnte, ward der Antrag gemacht, mit einigen Freiwilligen seines Regiments den Versuch zu wagen, den Feind aus dem Minentrichter zu vertreiben und diesen zu zerstören. Er übernahm ohne Bedenken das gewagte Werk und wählte sich den Feldwebel Haiba und 30 Mann seines Regiments (das heutige Kaiser Alexander-Infanterie-Regiment) für das kühne Unternehmen. Um den Feind irre zu führen, sollten in der Nähe zwei kleine Minen gesprengt werden, und dies das Signal zum Angriffe sein. Es war am 27. September. Während dieser Vorkehrungen rangirte Waldhütter seine 30 Freiwilligen, nahm den Feldwebel Haiba an seine Seite, und sobald die Minen gesprengt waren, lief er sammt der Mannschaft mit gezogenem Säbel auf den Trichter los. Unverzagt sprang nun Waldhütter mit dem Feldwebel Haiba in denselben, ebenso unverzagt folgten ihnen die 30 braven Ungarn mit dem Säbel in der Faust in die 24 Schuh tiefe Minengrube nach. Aber die Preussen waren auf ihrer Hut und empfingen die gleichsam aus der Luft Herabgeflogenen theils mit scharfen Schüssen, theils kniend mit gefälltem Bajonet. Von den 30 Helden wurden 13 getödtet oder verwundet; Waldhütter selbst empfing durch einen Bajonetstich eine Streifwunde von der Wange bis über die Schläfe hinauf. Nichts destoweniger brachte dieser seltsame und gewagte Angriff, wie nicht minder die unerhörte Entschlossenheit des Anführers den Feind so sehr aus des Fassung, dass derselbe, als Oberlieutenant Waldhütter seinen Soldaten mit entschlossener

Stimme: „D'rein gehauen" zurief, diese mit solcher Lebhaftigkeit über die Preussen herfielen, dass sie die Rettung in der Flucht suchen mussten. Indessen war gleichzeitig der Oberlieutenant Graff (s. d.) mit 20 Grenadieren von Platz-Infanterie auf der anderen Seite zu Hülfe herbeigeeilt, und die Preussen wurden in den dritten Minentrichter und dann bis an die Parallele gedrängt. Die bei dem Sprunge des Oberlieutenants Waldhütter rückwärts postirte Grenadier-Compagnie fasste nun in dem Entonnoir Posto und vernichtete alle Arbeiten, welche daselbst nach langer Zeit die Preussen zu Stande gebracht hatten. Waldhütter wurde sofort zum Hauptmann, Feldwebel Haiba zum Lieutenant befördert. Zu bedauern ist es, dass die Namen der 30 Helden der Nachwelt nicht überliefert wurden. Der erstere erhielt bald darnach das wohlverdiente Ritterkreuz und den Adel mit dem Prädicate „von Minenburg." Seine vielfachen Wunden nöthigten ihn im April 1774 als Hauptmann die activen Dienste zu verlassen; doch die grosse Kaiserinn verlieh dem tapferen Officier, eingedenk seiner beispiellosen That, den Oberst-Lieutenants-Charakter. Waldhütter starb zu Pressburg am 26. März 1779 im 63. Lebensjahre.

LODRON, Dominik Anton Graf, Oberst, aus einer uralten, von dem römischen Geschlechte der Lateranensium abstammenden Familie, war am 13. Juni 1728 zu Trient geboren, und im 17. Jahre als Volontär bei dem Dragoner-Regimente Württemberg (dem heutigen 3.) eingetreten. Er focht bei Rocour und Laffeld, und commandirte während der Belagerung von Schweidnitz 1762 als Rittmeister das in die Festung geworfene Cavallerie-Detachement, wo er sich als ein geschickter und tapferer Officier bewies und mehrmals sich gegen den Angreifer auszuzeichnen Gelegenheit hatte. Namentlich war dies der Fall bei dem am 8. August vom Oberst Freyenfels (s. d.) befehligten Ausfall, dem Lodron mit 150 Reitern beigegeben wurde. Hier unternahm Lodron seine Attaque nicht nur mit besonderer Herzhaftigkeit und im rechten Zeitpuncte, sondern leitete auch, als Oberst Freyenfels von Übermacht gedrängt den Rückzug antreten musste, die Arrièregarde besonders geschickt und tapfer, indem er die feindliche Reiterei drei Mal attaquirte und jedes Mal zum Weichen brachte. Dadurch hatte er an dem gelungenen Rückzuge vielen Antheil und wurde des Ritterkreuzes würdig erkannt.

In demselben Jahre zum Dragoner-Regiment Savoyen übersetzt, trat Lodron im April 1765 aus der Armee, um seiner Heimath als Landes-Oberster zu dienen. Er verschied mit dem Charakter eines k. k. Obersten im 78. Lebensjahre.

D'AUBLEUX, Anton, Oberst-Lieutenant, ein Niederländer, zu Mons 1722 geboren, war mit 15 Jahren als Gemeiner bei d'Arberg-Infanterie Nr. 55 eingetreten, und wohnte während des Erbfolgekrieges der Schlacht bei Dettingen 1743 und der Belagerung bei Nieuport 1745 bei. Im siebenjährigen Kriege war

d'Aubleux Hauptmann und commandirte eine Grenadier-Compagnie. Mit dieser kam er in das belagerte Schweidnitz. Nachdem sich der brave Hauptmann bei dem am 27. September unternommenen Angriffe auf die Minengruben mit seiner Compagnie hervorgethan, erkämpfte er sich bei dem Sturme der Preussen auf das Jauerniker Fort in der Nacht vom 8. auf den 9. September das Ritterkreuz.

Die Explosion des grössten Theiles der Werke dieses Forts veranlasste den Feind in möglichster Eile zum Sturme zu schreiten, denn der Erfolg schien ein unzweifelhafter. Hauptmann d'Aubleux erwartete mit seiner Compagnie kaltblütig den Angriff und hielt sich so standhaft, dass die Feinde bis in den gedeckten Weg zurückgetrieben wurden. Erneuerte Sturmversuche blieben ebenfalls ohne Erfolg, und als endlich Oberst-Lieutenant O'Mulrian (s. d.) das Commando auf dieser gefahrvollen Stelle übernommen hatte, und Major Czecherini (s. d.) mit seinem Bataillon vom Gartenfort zur Unterstützung herbeigeeilt war, wurden die Preussen gänzlich geworfen, und liessen von dieser Unternehmung ab.

D'Aubleux trat im Jahre 1786 als Oberst-Lieutenant in den Ruhestand. Er starb zu Wien am 20. Februar 1800.

STERNDAHL, Karl Joseph Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, war zu Wien im Jahre 1735 geboren. Schon im 14. Lebensjahre erhielt er eine Fähnrichstelle im 42. Infanterie-Regimente, und rückte im August 1759 zum Hauptmann vor. Während der Belagerung von Schweidnitz war Sterndahl mit seiner Compagnie Grenadiere der Besatzung beigegeben. Als die Preussen ihre Parallele immer mehr verlängerten und nahe daran waren sie mit jener, welche dem Jauerniker Fort gegenüberstand, zu vereinigen, beschloss man dieses Vorhaben durch einen Ausfall zu vereiteln. Hauptmann Sterndahl wurde für diese gefährliche Unternehmung gewählt, und er rechtfertigte das in ihm gesetzte Vertrauen vollkommen. Obgleich der Kampf blutig ausgefallen war, da ein Hauptmann todt blieb, 4 Lieutenants tödlich verwundet und 123 Mann theils getödtet, theils blessirt wurden, so hatte Sterndahl doch in der grössten Gefahr seine Dispositionen und Angriffe unerschrocken durchgeführt, und ungeachtet des Widerstandes, den ihm der Feind entgegenstellte, eine Batterie zerstört und einen grossen Theil der Parallele eingeworfen. Nach und nach wuchs des Feindes Macht; Sterndahl trat den Rückzug an, und wusste diesen so geschickt zu bewerkstelligen, dass er während desselben keinen Abbruch erlitt. Der Verlust des Feindes war ein namhafter, denn es musste am folgenden Tage ein Waffenstillstand abgeschlossen werden, damit er seine Todten beerdigen konnte. Sterndahl erhielt 1769 als Oberst-Lieutenant ein Grenadier-Bataillon, 1774 den Freiherrnstand, beim Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges aber als Oberst das Commando des Infanterie-Regiments Ried Nr. 23. Im Türkenkriege zeichnete sich Sterndahl bei Beschania aus und kam im Mai 1796 als Feldmarschall-Lieutenant und Stadt-Commandant nach Prag.

Durch 18 ereignissreiche Jahre stand er diesem Posten zur Zufriedenheit vor, trat dann in den Ruhestand und verschied zu Prag am 16. October 1816.

TIEMAR, Joseph Freiherr, Major, einer alten, zur ehemaligen reichsunmittelbaren Ritterschaft des Cantons Rhön und Werra gehörigen Familie entsprossen, zählte zu dem Zweige, welcher sich nach Österreich verpflanzt hatte, und war zu Wien geboren. Im 14. Lebensjahre (1744) trat Tiemar als Cadet bei dem Kürassier-Regimente Luchesi in k. k. Dienste und wohnte den Schlachten von Striegau und Trautenau bei. Zum Fähnrich bei Königsegg-Infanterie Nr. 16 befördert, kämpfte er mit dem Regimente in Italien, und machte sich bei Piacenza und Roddofreddo bemerkbar. Aus dem siebenjährigen Kriege, mittlerweile zum Oberlieutenant vorgerückt, trug er mehrere Wunden davon, wurde zweimal kriegsgefangen und erlangte durch die Belagerung von Schweidnitz einen gefeierten Namen. Am 29. August 1762 wollte man den feindlichen Minengängen, welche trotz aller angewendeten Bemühungen durch Spähen und Horchen nicht entdeckt werden konnten, durch einen Ausfall auf die Spur kommen. Es ward hiezu der Grenadier-Hauptmann Erisam von Sachsen-Gotha-Infanterie mit seiner Compagnie ausersehen. Der Grenadier-Oberlieutenant Tiemar machte indess die Vorstellung, wie es, da dieser Hauptmann seinen Angriff in der Front unternehmen wollte, von gutem Erfolge sein würde, den Feind gleichzeitig durch einen Angriff auf der linken Seite seiner Tranchée irre zu leiten, und die Flanke seiner Parallele zu gewinnen, und erbot sich hiezu, wenn man ihm 50 Freiwillige zuweisen würde. Das Unternehmen glückte so vorzüglich, dass ein Mineur-Corporal, 2 Sappeurs und einige Arbeiter gefangen und die feindliche Gallerie, an welcher durch 8 Tage rastlos gearbeitet worden war, von Grund aus zerstört wurde. Tiemar avancirte für diese That zum Hauptmann, erhielt das Ritterkreuz und wurde 1773 in den Freiherrnstand erhoben. Seine vielfältigen Blessuren verhinderten eine weitere active Dienstleistung. Als aber der bayerische Erbfolgekrieg ausbrach, stellte er sich wieder zur Verfügung seines Monarchen und erhielt (im Juli 1778) die Platz-Majorsstelle in Eger, wo er im Alter von 77 Jahren am 16. März 1807 sein Leben beschloss.

EGHLS, Jakob Freiherr, Major im Ingenieur-Corps, zu Gent 1732 geboren, folgte seiner Neigung und trat im 20. Lebensjahre in das Sappeur-Corps. Im Jahre 1757 war Eghls als Conducteur in Schweidnitz gefangen, in demselben Platze erwarb er sich fünf Jahre später das Ritterkreuz. Er commandirte als Hauptmann das Sappeur-Detachement. Die Wahl traf ihn, weil er sich schon vor Glatz im Jahre 1760 durch besondere Geschicklichkeit und Bravour hervorgethan hatte. Was Eghls in Schweidnitz mit seiner Truppe geleistet, die sich bei 7 Wochen unter dem Glacis erhalten hatte, gehört der Kriegsgeschichte an. Aber er befehligte

nicht nur die Sappeurs, sondern während der Krankheit des Hauptmanns Pabliczek (s. d.) auch die Mineure und hatte grossen Antheil an dem ausgezeichneten Verdienste derselben. Im Mai 1768 zum Major im Ingenieur-Corps befördert, starb Eghls zu Wien den 8. Mai 1772.

MOHR, Karl Christoph Gottlob Freiherr, Oberst-Lieutenant, aus dem Anspachischen von alter adeliger Familie stammend, war zu Warburg im preussischen Regierungsbezirke Minden am 23. September 1729 geboren und bei Starhemberg-Infanterie Nr. 24 als Volontär eingetreten. Mohr wohnte den Schlachten von Prag, Hochkirch, Landshut, dem Sturme auf Glatz und der Schlacht bei Liegnitz mit Auszeichnung bei, war mehrmals verwundet worden, und rückte 1762 zum Hauptmann vor. In der Belagerung von Schweidnitz commandirte Mohr eine Grenadier-Compagnie. Als die Preussen in der Nacht des 26. August den Versuch machten, durch den hohlen Weg von Striegau aus in den Graben der Flesche vor dem Jauerniker Fort zu dringen und sich da zu verbauen, trug sich Mohr freiwillig an, mit seiner Compagnie, dann 40 Freiwilligen und 30 Arbeitern dieses Vorhaben zu vereiteln. Mohr unternahm den Ausfall um 10 Uhr Vormittags und zwang den Feind, ungeachtet er ein heftiges Feuer und hartnäckigen Widerstand entgegensetzte, bis zum Eingang des Grabens zurückzuweichen, worauf er die ausgeführten Arbeiten zerstören liess. Mohr behauptete seine Stellung, ohne dass der Feind sein Unternehmen zu wiederholen wagte, und hatte durch diesen Ausfall der allgemeinen Sache einen grossen und wesentlichen Dienst geleistet. Diese That lohnte das Ritterkreuz. Seiner vielen schweren Wunden wegen trat Mohr im Jahre 1774 als Major aus der Activität, erhielt 1779 den Freiherrnstand, und starb zu Wien am 14. März 1782 im 68. Lebensjahre.

GRAFF, Johann Anton Freiherr, General-Major, Officierssohn, zu Wien 1741 geboren. Sechzehn Jahre alt, nahm er als Gemeiner Dienste bei dem Dragoner-Regimente Württemberg (derzeit das 3.), und wurde im Jahre 1761 Oberlieutenant. Bei der Belagerung von Schweidnitz commandirte Graff ein Detachement Reiter und hatte sich nicht nur bei dem Ausfalle unter dem Obersten Freyenfels (s. d.) sehr gut gehalten, sondern auch mit den Grenadieren des Regiments Platz, welchen er sich, wenn er vom Cavallerie-Dienste frei blieb, anschloss, bestens verwenden lassen und ihr volles Zutrauen erworben. Die Heldenthat des Oberlieutenants Waldhütter (s. d.) gab auch zu Graff's glänzendster That Veranlassung.

Er war am 27. September mit 20 Grenadieren des Regiments Platz in dem Momente zur Unterstützung Waldhütter's herbeigeeilt, als dieser Officier den Feind in der ersten Minengrube mit Ungestüm anfiel. Der Erfolg ist bereits früher erzählt worden (s. Waldhütter). Graff, der im December 1762 zum Hauptmann

vorrückte, erhielt das Ritterkreuz, und in Folge desselben den Freiherrnstand. Zur Zeit des bayerischen Erbfolgekrieges wurde Graff Major bei Barco-Husaren. Im Türkenkriege wurde seine Division dem Armee-Corps des Prinzen von Coburg beigegeben, und Graff im November 1788 zum Oberst-Lieutenant befördert. In der Schlacht bei Martinestie der russischen Armee zugetheilt, fiel er den Türken bei Tirgukukuli in die linke Flanke, trieb sie zweimal zurück, und leistete dann der Brigade Karaiczay die beste Unterstützung. Er wurde im October 1789 Oberst im 1. Szekler Grenz-Regimente. Im Kriege gegen Frankreich commandirte Graff das combinirte Szekler-Bataillon, zeichnete sich am 9. October 1794 bei Oppersheim aus, war im folgenden Jahre bei der Belagerung von Mannheim, vertheidigte im December die Position bei Schweigenheim, und pflückte im Treffen bei Trippstadt (13. December) neue Lorbern. Mit seiner im März 1796 erfolgten Beförderung zum General-Major erhielt er die Bestimmung nach Tirol. Hier war ihm jedoch das Glück weniger günstig, und er trat im October 1798 in den Ruhestand.

Graff starb zu St. Pölten am 30. März 1807.

Neunte Promotion (vom 21. November 1763).

Für die im Laufe des Feldzuges vom Jahre 1762 neben der tapfern Vertheidigung von Schweidnitz vorgefallenen anderweitigen wichtigeren Ereignisse, wie beispielweise bei Adelsbach, Teplitz und mehrere andere, welche unseren Truppen Gelegenheit zur Auszeichnung gegeben hatten, verordnete Seine Majestät der Grossmeister ein eigenes Ordens-Capitel. Unter dem Vorsitze des Feldmarschalls Grafen Daun war dasselbe am 11. Juli 1763 in Wien zusammengetreten. Indessen erfolgte der Hubertsburger Friede am 15. Februar 1763, und da diese Promotion die letzte für den beendigten Krieg sein sollte, so befahl Seine Majestät das am 25. Juli eröffnete Ordens-Capitel bis zum 1. September zu vertagen, damit auch jenen Ordens-Candidaten Musse gegönnt bleibe, ihre Gesuche einzureichen, welche durch Umstände von der Armee fern gehalten wurden. Das Capitel wurde demnach erst am 2. September geschlossen, die Promotion und Aufnahme von 2 Grosskreuzen und 21 Rittern aber vom Grossmeister selbst am 21. November 1763 am kaiserlichen Hoflager mit grösster Feierlichkeit vollzogen.

GROSSKREUZE.

BRENTANO-CIMAROLLI, Joseph von, Feldmarschall-Lieutenant, Vice-Gouverneur und Commandant der Karlstädter Militärgrenze. Im 37. Lebensjahre (1755) Oberst im St. Georger Regimente, verdankte er dieses rasche Fortkommen seiner ausgezeichneten Verwendung im Erbfolgekriege. Der siebenjährige Krieg bot Brentano Gelegenheit zu den glänzendsten Thaten. Er kämpfte bei Prag und Görlitz, vertrieb den Feind aus letzterem Orte und machte ansehnliche Beute. Bei Breslau forcirte er nach wiederholtem Angriff den Verhau unterhalb Pilsnitz und fiel dem Feinde in die Flanke. Nach der Schlacht bei Leuthen wurde Brentano kriegsgefangen. Im folgenden Jahre vertrieb er bei Liebau ein preussisches Freibataillon, alarmirte im Juli die feindlichen Detachements bei Lewin und Reinerts und rückte zum General-Major vor.

Bei Hochkirch erwarb sich Brentano das Kleinkreuz; er griff den feindlichen linken Flügel in der Flanke so heftig an, dass er die ganze Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenkte und dadurch alle unsere Unternehmungen gegen diesen Flügel wesentlich erleichterte. Im Jahre 1759 stand Brentano unter Hadik, schlug am 5. September den zum Entsatz von Dresden herbeigeeilten preussischen General Wunsch zurück und trug bei Maxen, wo er sich mit 5500 Mann dem überlegenen General Fink, der sich auf Schmorsdorf durchzuschlagen suchte, entgegenstellte, sehr viel zum Erfolge des Tages bei. — Im Jahre 1760 diente Brentano unter Feldzeugmeister Lacy. Dieser ist des Lobes voll über das höchst ausgezeichnete Wirken Brentano's und sagt, dass er gleich bei Eröffnung des Feldzuges bei Radeburg, wo Lacy durch den König gedrängt wurde, ferner bei Lichtenberg und Goldberg, dann auf dem Marsche nach Berlin, in dieser Hauptstadt selbst, und endlich bei Torgau seltenen Eifer, Einsicht und Ausdauer an den Tag gelegt und sich Ruhm und Ehre erworben habe.

Als sich Feldmarschall Daun nach dem Gefechte bei Adelsbach am 6. Juli 1762 aus seiner Position bei Kunzendorf zurückzog, um nicht auf der linken Flanke umgangen zu werden, erwarb sich Brentano, welcher die ganze Campagne 1762 hindurch ein eigenes Corps befehligte, bei dem Rückzuge von Friedland nach Dittersbach sehr viele Ehre. Dieser musste hier über Berg und Thal und durch mehrere Defiléen geschehen, und die Preussen folgten mit einer starken Überlegenheit auf dem Fusse nach. Konnten sie das Brentano'sche Corps in einer ungünstigen Stellung zum Gefechte bringen und selbes schlagen, so war Daun genöthigt sich in grösster Eile nach Böhmen zu ziehen, um nicht ganz von diesem Lande, aus dem er seine Lebensmittel zog, abgeschnitten zu werden. Aber Brentano wusste in der durchschnittenen Gegend die Infanterie, die Reiterei und das Geschütz so geschickt zu vertheilen, dass sich immer ein Theil unter dem Schutze des anderen zurückzog, ohne dass die Preussen es zu einem ernsthaften Gefechte bringen konnten. Ausserdem, dass Brentano durch dieses vortreffliche Manoeuvre die Flanke und den Rücken Daun's sicherte, hatte ihm dieser zugleich auch die Rettung des zu Braunau befindlichen Magazins zu danken.

Das blutige Treffen am Fischerberge bei Schweidnitz (16. August) unter Lacy, welches den Entsatz des belagerten Schweidnitz erringen sollte, war seine letzte That.

Diese vielfachen Verdienste hatten Brentano's Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant und die Ernennung zum Grosskreuze zu Folge. Nur kurze Zeit erfreute er sich dieser Auszeichnungen. Schon am 7. Juli 1764 setzte der Tod seinem verdienstvollen Leben im 46. Jahre ein Ziel. Er starb zu Karlstadt in Croatien und wurde mit ausserordentlichem Pomp zur Erde bestattet.

LÖWENSTEIN-WERTHEIM, Christian Philipp Johann Alexander Fürst, General der Cavallerie, Inhaber eines Dragoner-Regiments, war zu Wertheim in

Baden am 11. Jänner 1719 geboren. Dieser tapfere Reichsfürst hatte sich von seiner frühesten Jugend an dem Kriegerstande gewidmet und dem Hause Österreich mit einer unerschütterlichen Anhänglichkeit bei allen Gelegenheiten die vortrefflichsten Dienste geleistet. Schon im Türkenkriege von 1737 zeigte er bei der Affaire von Banyaluka einen, auch in den grössten Gefahren besonnenen Muth und wurde am Fusse verwundet. Er wohnte hierauf als Oberst des reducirten Dragoner-Regiments Koháry den Feldzügen in Italien unter den Fürsten Liechtenstein und Lobkowitz gegen die Spanier und Neapolitaner mit vieler Auszeichnung bei. Besonders hat ihm seine Unternehmung auf die Stadt Mailand im Jahre 1746, wo er mit einem Cavallerie-Detachement nach einigen starken Märschen die in der Stadt gelegenen Spanier ganz unvermuthet überfiel, sehr viel Ehre gemacht. Löwenstein-Wertheim griff mit so viel Klugheit und Entschlossenheit an, dass er die Spanier nach einem beträchtlichen Verluste zwang sich in das Castell zu werfen; hier musste sich ihm der Oberst Spinola mit 250 Mann und 13 Kanonen am 21. August ergeben. Der Fürst brachte hierauf die Nachricht der Eroberung von Genua nach Wien und rückte 1752 zum General-Major vor.

Gleich in dem ersten Treffen des siebenjährigen Krieges, am 1. October 1756 bei Lobositz, hatte Löwenstein-Wertheim als Feldmarschall-Lieutenant an der Spitze von 4 Cavallerie-Regimentern die preussische Reiterei, welche in unsern rechten Flügel einbrechen wollte, mit einem so entscheidenden Erfolge bis hinter ihre Infanterie zurückgeworfen, dass sie während der ganzen Schlacht nicht mehr zum Vorschein kam. In dem folgenden Feldzuge wohnte Löwenstein-Wertheim sowohl der Schlacht von Kollin, als auch allen andern Treffen und Unternehmungen von Wichtigkeit bei. Besonders aber hatte sich derselbe in der Schlacht bei Breslau so sehr hervorgethan, dass Prinz Karl von Lothringen in der ersten Nachricht von dem erfochtenen Siege an die Kaiserinn Maria Theresia schrieb: „Morgen schicke ich an Eure Majestät mit der ausführlichen Relation von diesem grossen Tage den Fürsten Löwenstein, der in dieser Schlacht die Carabiniers und Grenadiere zu Pferd angeführt, und Alles, was man von Klugheit und Tapferkeit fordern kann, an den Tag gelegt hat.“ Im Jahre 1762 unternahmen die preussischen Generale Seidlitz, Kleist und Belling, theils um die Reichsarmee zur Verlassung von Dresden oder von ganz Sachsen zu nöthigen, theils um die zu Aussig, Lobositz und andern Orten angelegten Magazine der Österreicher zu vernichten und in der umliegenden Gegend Brandschatzungen einzutreiben, mehrere Einfälle aus dem Erzgebirge nach Böhmen. Fürst Löwenstein, seit dem Jahre 1760 zum General der Cavallerie vorgerückt, erhielt den Auftrag, mit einem Corps von 8 Bataillonen Infanterie und 3 Regimentern Cavallerie das Land zu decken, und nahm auf den Anhöhen bei Kloster Osseк, Grabe und Heudorf Stellung. Am 2. August mit Tagesanbruch rückten die Preussen, 13,000 Mann stark, in zwei Colonnen vor, von welchen das Corps des Generals Seidlitz über Brüx, Neuhof und Dux, jenes

des Generals Kleist aber über Einsiedl, Kloster Ossek und Grabe marschirte, um das Corps des Fürsten Löwenstein von Teplitz abzuschneiden. Es gelang auch der Übermacht des Feindes, auf dem linken Flügel bis Gradrup, und auf dem rechten bis Sedenz vorzudringen. Die Preussen wurden jedoch durch die vortrefflichen Anstalten des Fürsten Löwenstein, die zweckmässigen Bewegungen seiner Truppen, die Thätigkeit der österreichischen Generale und Stabsofficiere und die standhafteste Gegenwehr der braven Mannschaft nach einem langen Gefechte mit beträchtlichem Verluste zum Rückzuge ins Gebirge gezwungen. Bald darauf rückte Löwenstein nach dem Entwurfe des Generals Hadik selbst über das Gebirge nach Sachsen vor, trieb die Preussen gänzlich aus Böhmen und bewies bei allen unternommenen Bewegungen und Angriffen so viel Kriegserfahrenheit, Einsicht, Muth und Thätigkeit, dass sich die Kaiserinn Maria Theresia veranlasst fand, ihm das Grosskreuz zu verleihen. Nach beendigtem Kriege begab sich der Fürst auf seine Güter und starb daselbst am 23. Mai 1781.

Nachdem der Fürst schon im Jahre 1756 Inhaber eines später reducirten Kürassier- und bald darauf vorübergehend auch des heutigen 7. Dragoner-Regiments geworden, errichtete er im Jahre 1758 ein Chevauxlegers-, das gegenwärtige 7. Uhlanen-Regiment und blieb dessen Oberst-Inhaber bis zu seinem Ableben.

KLEINKREUZE.

O'DONELL, Johann Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Bruder des Grafen Karl (s. d.), trat mit ihm gleichzeitig in k. Dienste, und hob sich durch Tapferkeit und persönliche Verdienste zu dieser Stufe empor. In den vielen vor dem siebenjährigen Kriege mitgemachten Feldzügen hatte er sich umfassende Kenntnisse gesammelt, und war überhaupt ein Mann von so vieler Bravour und Entschlossenheit, dass General der Cavallerie Nádasdy nach der Schlacht bei Kollin den Feldmarschall Daun ersuchte, General O'Donell seiner Einsicht und Tapferkeit wegen für alle Zeit seinem unterhabenden Corps zuzutheilen. Bei Leuthen wurde O'Donell, damals General-Major, ausser seinem Range auf den linken Flügel des Nádasdy'schen Corps beordert. Da nun gleich anfangs ein Theil unserer Hülfstruppen in Unordnung gebracht wurde, so erhielt er den Befehl zur Unterstützung der noch kämpfenden Infanterie vorzurücken. Ein beträchtlicher Graben, den die Reiterei übersetzen musste, verzögerte diese Bewegung; das Fussvolk wurde von der preussischen Reiterei in die Flanke genommen und nebst den dort gestandenen Sachsen und Husaren zum Weichen gebracht. Nun erhielt auch O'Donell den neuen Befehl sich zurückzuziehen, allein der rückwärts befindliche Graben und die Nähe der feindlichen Cavallerie, welche schon im vollen Trabe auf ihn angesprengt kam, machten die Gefahr des Rückzuges äusserst gross. Der tapfere General entschloss sich daher ohne vieles Besinnen, den vorrückenden Feind lebhaft anzugreifen. Er

that's und warf sie glücklicher Weise eine gute Strecke zurück. Nun zog er sich in so guter Ordnung zurück, dass er gleich darauf im Stande war auf Befehl des Feldmarschalls Daun zwei feindliche Gendarm-Schwadronen zu attaquiren, welche er ebenfalls über den Haufen warf. Allein bei diesem Angriffe zerstreuten sich seine Reiter in der Hitze so sehr, dass er gegen eine von der Seite her anrückende Cavallerie kaum eine Schwadron zusammenbringen konnte. Die Übermacht war zu gross, der Rittmeister wurde gleich anfangs getödtet, die Mannschaft zerstreut und O'Donell, der nebstdem, dass sein Pferd schon zwei Wunden hatte, einen starken Hieb in den Kopf bekam, musste sich als Kriegsgefangener ergeben. Kaum ranzionirt, trat er bei der Armee wieder ein, und zeichnete sich im Treffen bei Maxen aus, wo er mit dem Cavallerie-Regimente Modena zur Unterstützung der Grenadire beordert wurde. Bald bemerkte er einige feindliche Husaren-Schwadronen, welche die Grenadiere in die Flanke zu nehmen suchten. Er griff diese Husaren ohne Zeitverlust an und warf sie gleich nach der ersten Attaque zurück. Auch zwei feindliche Bataillone hatte er kurz darauf mit einer solchen Heftigkeit angegriffen, dass eines davon sogleich das Gewehr streckte, das andere sich aber in die Schluchten zerstreute.

O'Donell, im Jahre 1760 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, erhielt das Kleinkreuz, und wurde im Jahre 1771 in Anerkennung seiner langen und rühmlichen Dienste Mitglied der eben errichteten Elisabeth Theresien-Stiftung. Er starb zu Wien am 12. März 1784.

SAUER, Karl Balthasar Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber eines Dragoner-Regiments, war zu Linz im Jahre 1725 geboren. Seit seinen frühesten Dienstjahren — er trat bei Beginn des Erbfolgekrieges 1741 als Fähnrich bei dem (im Jahre 1750 reducirten) Dragoner-Regimente Preising ein — hatte er ungemein glückliche Talente, besonders für den kleinen Krieg gezeigt; Sauer ist für den angehenden Krieger ein schönes Vorbild von Muth und Entschlossenheit, und seine Thaten verdienten unverkürzt der Nachwelt aufbewahrt zu werden, doch können wir uns hier nur auf die hervorragendsten beschränken.

In der Schlacht bei Lobositz hatte er als Ober-Lieutenant des Regiments Schmerzing bei der Attaque des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten von Löwenstein (s. d.) mit den Freiwilligen die Avantgarde gemacht und der Erste in die siegende feindliche Cavallerie eingehauen; er wurde auf dem Schlachtfelde Rittmeister. Im Treffen bei Domstädtl attaquirte Sauer gleich bei Beginn desselben mit 100 Dragonern von Löwenstein die Bedeckungstruppe, eroberte alle Fahnen und 5 Kanonen und machte bei 600 Gefangene. Im Juli 1759, bereits zum Major vorgerückt, wurde er vom Feldzeugmeister Loudon zur russischen Armee als Courier abgeschickt, um die Nachricht von dem Anmarsche des Königs von Preussen zu überbringen. Bei Kunnersdorf erwarb er sich Loudon's besondere Anempfehlung und

wurde aggregirter Oberst-Lieutenant. Als die Schlacht noch lange unentschieden war, eilte Sauer der Erste an der Spitze zweier Schwadronen über die russischen Verschanzungen hinaus, attaquirte die feindliche Cavallerie fünfmal und warf sie jedesmal über den Haufen. Auch in dem Treffen bei Landshut (1760) war es Sauer, der dem General Nauendorf die Vorstellung machte, dass es Zeit sei die feindliche Reiterei anzugreifen, wenn selbe nicht entkommen sollte.

Hierauf kam er unter das Commando des Feldmarschall-Lieutenants Baron Ried. Ein preussisches Frei-Bataillon hatte das Dorf Krumbach in Sachsen besetzt, jedoch bei Ausstellung seiner Piquets einen abgelegenen Seitenweg zu beobachten vernachlässiget. Sauer, der hiervon sichere Kundschaft erhalten hatte, machte sogleich den Entwurf zum Überfall dieses Postens. Er postirte eine Schwadron von Löwenstein nebst einem kleinen Commando Husaren auf den gewöhnlichen Wegen so nahe am Dorfe, als es, um nicht vor der Zeit entdeckt zu werden, möglich war. Mit den übrigen prellte er durch den erwähnten Seitenweg unvermuthet und mit einem solchen Ungestüm in das Dorf, dass die Preussen nicht in's Gewehr treten konnten, und sich in grösster Unordnung zerstreuten, wobei 10 Officiere und 150 Mann gefangen wurden. Als General Hülsen im Lager bei Beimerich stand, machte Sauer den Entwurf einen seiner Vorposten zu überfallen. Als er nun, um seinen Zweck desto sicherer zu erreichen, ganz nahe beim feindlichen Lager vorbeischleichen wollte, bemerkte er, dass selbes ganz leer zu sein schien und die Lagerfeuer nur zum Schein unterhalten wurden. In der That war das Corps bereits abgerückt. Da Sauer hieraus auf eine heimliche Unternehmung der Feinde schloss, fiel er mit einigen seiner Leute in's Lager, sprengte einige Male auf und nieder, liess wiederholt das Gewehr abfeuern, und machte überhaupt einen so starken Lärm als möglich. Sobald aber die im Lager zurückgelassene Bedeckung in's Gewehr trat und auf die Unserigen zu feuern anfing, zog Sauer sich, ohne den geringsten Verlust, schnell zurück. Diese Unternehmung, so geringfügig sie auch scheint, hatte sehr wichtige Folgen. Die Arrièregarde des Hülsen'schen Corps, welches abgerückt war, um mit Tagesanbruch den Generalen Ried zu überfallen, war noch nahe genug, um den Lärm im verlassenen Lager zu hören, und meldete es dem General Hülsen. Dieser dadurch selbst einen Überfall vermeinend, liess seine Truppen sogleich umkehren und marschirte mit grosser Vorsicht seinem Lager zu Hülfe, und als er den wahren Verlauf der Sache erfuhr, war es schon zu spät den entworfenen Angriff wieder zu unternehmen. In dem Feldzuge von 1762 stand Sauer am rechten Ufer der Elbe und erfuhr, dass der preussische Posten zu Borsdorf in seinen Sicherheits-Anstalten ziemlich nachlässig sei, weil er glaubte durch die Elbe vor allen Überfällen genugsam gesichert zu sein. Diese Nachlässigkeit benützte Sauer mit sehr gutem Erfolge. Er setzte schwimmend mit einem kleinen Commando durch den Fluss, überfiel einen Vorposten, der eben ganz ruhig in der Ablösung begriffen war, hieb einige Leute zusammen, machte 2 Officiere und

35 Mann zu Gefangenen und erbeutete 74 Proviantpferde. Noch ehe die Preussen vom nächsten Posten zu Hülfe eilen konnten, kehrte Sauer mit seinen Soldaten über die Elbe zurück und brachte die Beute glücklich in's Lager. Das Zutrauen auf Sauer's Tapferkeit war bei seinen Untergebenen unumschränkt, weil er sich immer selbst an ihrer Spitze der Gefahr ausgesetzt und in den meisten Affairen mit eigener Faust seinen Mann erlegt hatte. Er erhielt für diese vortrefflichen Leistungen das Ritterkreuz, wurde 1765 Oberst und in den Freiherrnstand erhoben.

Im bayerischen Erbfolgekriege führte Sauer als General-Major ein eigenes Corps, welches Prag zu decken hatte; als die preussischen Generale Platen und Möllendorf gegen die Hauptstadt anrückten, manoeuvrirte er mit vieler Geschicklichkeit, und leistete später, in Verbindung mit Kinsky, de Vins und Riesse, so gute Dienste, dass sie durch ihre Demonstrationen über das Erzgebirge gegen Dresden den Prinzen Heinrich zu dem schleunigsten Rückzuge aus Böhmen nöthigten. Sauer wurde 1779 Inhaber eines 1801 aufgelösten Dragoner-Regiments und im Jahre 1783 Feldmarschall-Lieutenant. Auch im ersten Feldzuge des Türkenkrieges im Jahre 1788 bewährte er beim Corps des Prinzen Coburg seine vortrefflichen Eigenschaften, verliess jedoch bald darauf geschwächter Gesundheits-Umstände wegen die Armee und wurde in Galizien angestellt. Im Jahre 1795 trat er in Pension und verschied zu Tyrnau in Ungarn am 13. November 1800.

TILLIER, Joseph Maxmilian Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 14. Infanterie-Regiments. Zu Novarra 1728 geboren, hatte Tillier in den ersten Jahren des Erbfolgekrieges als Volontär beim Trenk'schen Panduren-Corps seine Laufbahn begonnen. Während der Belagerung von Olmütz commandirte er, bereits Major bei Simbschen-Infanterie Nr. 53, in der Nacht des 4. Juni 1758 den Ausfall auf die feindlichen Werke, bei welcher Gelegenheit der Feind aus den Tranchéen getrieben, diese zum Theile zerstört und 22 Gefangene eingebracht wurden. Seine Verwendung in dieser Festung war überhaupt so erfolgreich, dass er nach der Aufhebung der Belagerung mit Übergehung der Oberst-Lieutenants-Charge zum Obersten bei Bethlen-Infanterie Nr. 52 befördert wurde. Im Treffen bei Adelsbach (6. Juli 1762) versah er Brigadiersdienste. Die Preussen rückten mit starker Überlegenheit gegen das auf den Anhöhen gelagerte Brentano'sche Corps an, um durch dessen Verdrängung die linke Flanke der Daun'schen Armee zu gewinnen. Es kam hierbei zu einer starken Kanonade, die drei Stunden dauerte und während welcher von beiden Seiten vielerlei Bewegungen gemacht wurden. Tillier bemerkte gleich anfangs, dass die Hauptabsicht des Feindes dahin gerichtet sei, auf seinen Flügel durchzubrechen. Er liess daher eiligst die Artillerie auf dem sogenannten Sachsberge aufführen und selben durch ein Bataillon seines Regiments besetzen. Der Feind entsendete gleich darauf 5 Bataillone durch das Dorf, um sich dieser wichtigen Anhöhe zu bemeistern, und obschon sein erster Angriff zurückgeschlagen wurde,

so gelang es ihm doch den Berg zu ersteigen. In diesem kritischen Augenblicke kam Tillier mit dem andern Bataillon seines Regiments zu Hülfe, liess eine Division die Attaque in der Front machen, und fiel mit den übrigen 4 Compagnien mit gefälltem Bajonet dem Feinde so herzhaft in die Flanke, dass er die Anhöhe verlassen musste. Hierbei ging der Muth der erhitzten Ungarn so weit, dass sie mit zwei ihnen zu Hülfe geeilten Warasdiner Bataillonen die Feinde bis in das Thal hinab verfolgten, und auch die am Fusse des Berges zur Unterstützung des Angriffes aufgestellten Preussen über den Haufen warfen und durch das Dorf zurücktrieben. Tillier erhielt das Kleinkreuz, rückte 1771 zum General-Major, bald darnach zum Feldmarschall-Lieutenant vor, und wurde 1775 Inhaber des 14. Infanterie-Regiments.

Tillier war ein grosser Meister der vortrefflichen Kunst, die Truppen in den Waffen zu üben und die Kriegsdisciplin in ihrer Stärke zu erhalten; aber seine leidende Gesundheit veranlasste ihn, schon im 36. Dienst- und im 50. Lebensjahre in die Pension zu treten. Er starb zu Wien den 7. October 1788.

ERBACH-SCHÖNBERG, Karl Eugen Graf zu, Feldzeugmeister, Inhaber des 42. Linien-Infanterie-Regiments, einer sehr alten Familie Deutschlands entsprossen, war am 10. Februar 1732 auf dem Schlosse Schönberg geboren, und trat als der sechste Sohn einer zahlreichen Familie schon in seinem 16. Jahre als Fähnrich in kaiserliche Dienste. Bald darauf in gleicher Eigenschaft zu dem Regimente Braunschweig-Wolfenbüttel übersetzt, kämpfte er in dessen Reihen während des siebenjährigen Krieges mit Tapferkeit in den Schlachten bei Lobositz, Prag, Breslau, Leuthen, Hochkirch und Torgau, und sammelte sich bei der Belagerung von Dresden und dem Angriffe der feindlichen Verschanzungen von Pretschendorf nicht unbedeutende Verdienste. Als am 29. September 1762 dem Obersten Grafen Dönnhoff aufgetragen wurde, die Preussen aus dem Verhau und den Verschanzungen hinter den Taranter Waldungen bei Harta und Spechthausen zu delogiren, und dieses Vorhaben nicht von Statten ging, wurde Major Graf Erbach mit seiner Grenadier-Compagnie zur Unterstützung beordert. Er bemerkte sogleich, dass die Kraftzersplitterung des Obersten Dönnhoff auf die Verschanzung von Harta vergeblich sein musste so lange jene bei Spechthausen im Besitze des Feindes bliebe. Ohne sich lange zu besinnen, griff er mit gezogenem Degen an der Spitze der Grenadiere diese Verschanzung an, bemächtigte sich derselben ungeachtet der tapfersten Gegenwehr des Feindes und einer leichten Verwundung, nahm den Commandanten gefangen und eroberte zwei Geschütze. Für diese That wurde ihm das Ritterkreuz zu Theil.

Im Jahre 1769 zum Oberst-Lieutenant befördert, übernahm Erbach das Commando des ersten böhmischen Grenadier-Bataillons und wurde 1773 zum Obersten und Commandanten jenes Regiments ernannt, in welchem er bisher gedient hatte. Nachdem Erbach durch 10 Jahre diese wichtige Stelle zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten bekleidet hatte, rückte er im Jahre 1783

zum General-Major, während des Türkenkrieges zum Feldmarschall-Lieutenant vor, und hielt im Monat August 1792 die Höhen von Heiligenstein am Rhein mit 11,200 Mann Infanterie und 1200 Reitern besetzt, um durch diese Stellung sowohl das grosse Magazin zu Speyer zu decken, als auch Landau und die Grenzen des Elsasses zu beobachten, eine Aufgabe, die er ungeachtet der Überlegenheit des französischen Obergenerals Custine befriedigend löste. Im nächsten Jahre stand Graf Erbach, welcher mittlerweile zum Reichs-General-Feldmarschall-Lieutenant erhoben worden war, unter dem Prinzen von Sachsen-Coburg in den Niederlanden, und zeichnete sich bei der Belagerung von Valenciennes und dem Sturme, der in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli auf den bedeckten Weg und die vorliegenden Werke desselben angeordnet wurde, durch seine Tapferkeit und Umsicht besonders aus. In lohnender Anerkennung seiner Leistungen wurde ihm das 42. Linien-Infanterie-Regiment verliehen. Als nach dem Falle von Valenciennes zur Belagerung von le Quesnoy geschritten werden sollte, erhielt Feldmarschall-Lieutenant Graf Erbach die Weisung, den Feind aus dem Morlemer Walde zu vertreiben, und entledigte sich am 17. August dieses Auftrages mit dem glücklichsten Erfolge, obgleich die Franzosen die Eingänge des Waldes verschanzt und denselben rings mit starken Verhauen umgeben hatten. Jourdan's siegreiches Vorrücken an die Lys veranlasste den Herzog von York zu einer Bewegung gegen Menin. Feldmarschall Lieutenant Graf Erbach, welcher die Vorhut führte, vereinigte sich am 15. September vor dem genannten Orte mit den Truppen des Feldzeugmeisters Beaulieu, stürmte Menin und brachte der feindlichen Nachhut eine entschiedene Niederlage bei, in deren Folge Jourdan wieder bis hinter die Grenzen Frankreichs zurückwich. Erbach hielt nun die Gegend von Menin mit 6000 Mann besetzt, musste aber am 22., von der feindlichen Übermacht angegriffen, gegen Courtray abziehen.

Im Feldzuge des Jahres 1794 stand Feldmarschall-Lieutenant Erbach am Rhein, und kämpfte in den blutigen Gefechten, welche zu Ende Mai gegen Desaix bei Schifferstadt vorfielen. Er bemächtigte sich des Kohlhofes, überschritt ungeachtet des heftigen Kartätschenfeuers den hoch angeschwollenen Rehbach, erstürmte die feindlichen Verschanzungen an der Rehhütte und warf die Franzosen bis Speyer zurück, sah sich aber durch die rückgängige Bewegung des Generals Hotze gleichfalls zum Rückzuge bis in die Stellung bei Oppersheim genöthigt. Als die Preussen am 13. Juli hinter den Speyerbach zurückgingen, und durch diesen Rückzug die Verbindung mit dem österreichischen Heere gefährdeten, musste Herzog Albert von Sachsen-Teschen seinen Abzug nach Mannheim anordnen. Während dieser Bewegung vom Feinde am 14. bei Schweigenheim hart gedrängt, hielt Feldmarschall-Lieutenant Graf Erbach mit dem rechten Flügel Desaix's ungestümen Angriff lange auf, und zog sich dann, von der Umgehungscolonne des Generalen St. Cyr in seiner rechten Flanke bedroht, in guter Ordnung nach Schifferstadt zurück, wo er die wiederholten, bis zum Abend fortgesetzten Angriffe

des Feindes kräftig zurückwies und endlich ungestört den übrigen österreichischen Truppen bei Mannheim über den Rhein in das Lager bei Neckarau folgte.

Im folgenden Jahre befehligte Graf Erbach eine Abtheilung am Nieder-Rhein, und im Jahre 1796 die bei der Armee befindlichen Reichstruppen. Zur Würde eines General-Feldzeugmeisters erhoben, verliess Graf Erbach noch im nämlichen Jahre die activen Dienste und zog sich auf die Grafschaft Erbach-Schönberg zurück, deren Regierung er nach dem Absterben seines älteren Bruders, des Grafen Christian, im Jahre 1799 übernahm. Der würdige Greis blieb dem österreichischen Kaiserhause bis zu dem späten Ende seines Lebens mit inniger Anhänglichkeit ergeben, und starb zu Schönberg am 29. Juli 1816.

NUGENT-WESTENRATH, Jakob Robert Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 56. Infanterie-Regiments, aus einem edlen normannischen Geschlechte, welches schon im Jahre 1621 zur Grafenwürde gelangte, war zu Castelnugent in Irland im Jahre 1720 geboren, und im 15. Lebensjahre in die kais. Armee getreten.

Er diente im General-Stabe und war bei Beginn des siebenjährigen Krieges Oberst-Lieutenant. Als der König von Preussen Olmütz belagerte, lag dem Feldmarschall Daun sehr viel daran, von dem inneren Zustande der Festung unterrichtet zu sein. Er wünschte, dass ein Officier, auf dessen Bericht man sich verlassen könnte, es wagen möchte hinein zu gehen und wieder zurück zu kehren. Nugent bot sich freiwillig zu diesem gefährlichen Unternehmen an, und führte selbes auf folgende Art glücklich aus. Am 10. Juni ging er ganz allein aus dem Lager bei Ewanowitz nach Prerau ab, wo der General St. Ignon seine Position hatte. Hier nahm er 100 Pferde und ging mit denselben immer durch die Wälder, den heiligen Berg und die preussischen Posten links lassend, bis an die Strasse, welche von Olmütz nach Sternberg führt. Daselbst machte er einige Zeit Halt, um den feindlichen Cordon zu untersuchen. Bei angebrochener Nacht setzte er seinen Marsch mit solcher Vorsicht und Stille fort, dass er bei Dollein unbemerkt bis auf 300 Schritte an das preussische Piket kam. Schnell brach er nun auf die Feinde los, schlug sich mit seinen Leuten durch und kam über Kloster Hradisch glücklich in die Festung. Nachdem er vom Festungs-Commandanten alle nöthigen Instructionen erhalten hatte, kam er auf die nämliche Art ins Lager zurück. Da diesem gemäss beschlossen wurde, eine ansehnliche Verstärkung unter General Bülow in die Festung zu werfen, wurde Nugent zu ihrem Führer ernannt, und er machte sich durch den glücklichen Erfolg dieses Unternehmens sehr viel Ehre. Bei dem Angriffe des preussischen Vorpostens zu Hirschfeld (Februar 1759) hatte Nugent die dritte Colonne geführt und die Preussen aus dem Orte getrieben. Bei der Unternehmung auf Berlin bewies er sich sehr thätig. Bei der Belagerung von Dresden, Juni 1760, richteten die in den Vorstädten placirten Batterien in der Stadt einen grossen Schaden an. Feldmarschall Daun beorderte den General Angern am 22. Nachts

einen Angriff auf diese zu unternehmen. Den Plan hiezu entwarf Nugent und traf seine Dispositionen so vortrefflich, dass alle feindlichen Batterien zerstört und deren Geschütze vernagelt wurden. Bei dem in guter Ordnung erfolgten Rückzuge gerieth Nugent zwar in Gefangenschaft, aber der gelungene Ausfall hatte hauptsächlich die schleunige Aufhebung der Belagerung zur Folge gehabt. Nachdem er schon früher Oberst geworden, erhielt er nun auch das Ritterkreuz.

In der darauf erfolgten Friedenszeit leistete Nugent dem Vaterlande auch im politischen Fache vorzügliche Dienste, da er seit dem Jahre 1764 den wichtigen Gesandtschaftsposten zu Berlin einige Jahre hindurch zur Zufriedenheit seiner Monarchinn sowohl als auch des Königs von Preussen bekleidet hatte, welcher ihm bei allen Gelegenheiten mit vieler Auszeichnung begegnete. Im Jahre 1767 wurde Nugent Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des 56. Infanterie-Regiments.

Er war seit langer Zeit immer kränklich. Als der König von Preussen Dresden belagerte, wurde Nugent an den Hof nach Wien geschickt. Er kam gerade den Tag vor dem grossen Ausfalle ins Lager zurück, erhitzte sich stark bei den dazu nöthigen Anstalten und legte sich dann unter freiem Himmel nieder um einige Stunden auszuruhen. Ganz unvermuthet fiel ein kühler Regen und die jähe Erkältung zog ihm ein unheilbares Übel zu. Er litt so sehr an den Nerven, dass er am ganzen Körper ausserordentlich zitterte und jederzeit aufs Pferd, so wie von selbem herunter gehoben werden musste. Demungeachtet machte er im bayerischen Erbfolgekriege den Feldzug mit und leistete auch hier vortreffliche Dienste, namentlich bei der Behauptung des wichtigen Postens von Turnau.

Nugent diente schon bei Philippsburg und machte den Krieg gegen die Türken 1737 mit. In diesem Kriege bekam er die Pest und fand sich einmal beim Erwachen in einem weit von allen anderen entfernten Zelte ganz allein und mit einem Zettel neben sich, wo ihm von seiner Krankheit Nachricht gegeben und zugleich bedeutet wurde, dass man ihm immer das Nöthige in sein Zelt überbringen lassen, aber ihn auch, falls er sich aus selbem entfernen und unter die Soldaten gehen wollte, ohne weiters niederschiessen würde. Seine gute Natur half ihm indessen zur Gesundheit, aber die schreckliche Behandlungsart konnte er niemals aus dem Gedächtnisse bringen. Der Graf war ein Meister in der Lagerkunst, in Marsch- und Situationskenntnissen und im Entwerfen grosser Operationen. Er fand ein Vergnügen darin, seine Kenntnisse Anderen mitzutheilen, und Alle, mit denen er sich Mühe gab, versicherten dankbar, dass man bei jedem seiner Vorträge immer Neues lernte. Nugent starb als Stadt- und Festungs-Commandant zu Prag am 29. März 1794.

Sein Sohn Lavall (s. d.) erhöhte den Ruhm des Vaters und stieg bis zum Feldmarschall empor.

NEUGEBAUER, Franz Ludwig Freih., Feldmarschall-Lieutenant, commandirender General in Inner-Österreich, Inhaber des 46. Infanterie-Regiments, war zu

Warttemberg in Schlesien, wo sein Vater als Oberzollamts-Director stand, im Jahre 1731 geboren. Neugebauer's Grossvater erhielt wegen ausgezeichneter Dienste im schwedischen Kriege von Kaiser Ferdinand II. den Adel. Franz Ludwig begann als Fähnrich bei Pallavicini-Infanterie Nr. 15 im Februar 1747 seine Laufbahn, war bei Beginn des siebenjährigen Krieges Hauptmann und 1758 Flügel-Adjutant. Am 29. November 1759 wurde Neugebauer beordert, die drei Regimenter Stampa, Modena und Anhalt-Zerbst beim Angriffe auf Maxen anzuführen, ohne weitere detaillirte Befehle zu erhalten. Er bewirkte diese Ordre durch abgekürzte Wege mit so viel Klugheit und Vorsicht, dass diese Regimenter nicht nur ganz unbemerkt blieben, sondern auch auf ein so gutes Terrain nahe an den feindlichen rechten Flügel gelangten, dass sie selben ganz unvorbereitet angreifen konnten. Der Feind wurde daher auch bald zum Weichen gebracht, verlor einige Kanonen und andere Siegeszeichen, und der Angriff unserer Grenadiere auf den preussischen linken Flügel wurde sehr erleichtert. Neugebauer wurde zum Major befördert. Am 17. September 1760 musste sich General Ried auf Hohengiersdorf und von da in das Gebirge bei Dittmannsdorf und Seitendorf, von den Preussen hartnäckig verfolgt, zurückziehen, wobei unsere Jäger zu Kamerau von den preussischen Husaren zersprengt wurden. Er liess nun, ohne erst anzufragen, das Stabsdragoner-Regiment gegen die leichten feindlichen Truppen aufschwenken, durch welches kluge Manoeuvre die Jäger Zeit gewannen sich wieder zu sammeln und den Rückzug der Dragoner zu decken, wodurch die ganze Bagage des Ried'schen Corps gerettet wurde. In der Schlacht bei Torgau mussten einige Regimenter in der ersten Linie durch grossen Verlust weichen, und in der Mitte des Treffens entstand eine beträchtliche Lücke. Neugebauer holte schnell vom Reserve-Corps die Regimenter Kinsky, Colloredo und Baireuth eben noch zu rechter Zeit, um die in Verwirrung Gerathenen zu ersetzen. Bei der Aufschwenkung dieser Regimenter erhielt er eine so gefährliche Contusion, dass er vom Schlachtfelde gebracht werden musste. Das Kleinkreuz und die Erhebung in den Freiherrnstand waren lohnende Anerkennungen für diese Verdienste.

Im Jahre 1768 würde Neugebauer Oberst des später reducirten Tiroler Infanterie-Regiments Nr. 46, — 1773 General-Major und 1786 Feldmarschall-Lieutenant, dann Inhaber dieses nämlichen Regiments. Übrigens leistete Neugebauer im bayerischen Erbfolgekriege und in den drei Feldzügen gegen die Türken gleich unermüdete und erspriessliche Dienste, wurde dann commandirender General der inner-österreichischen Länder und starb zu Gratz am 24. Juni 1808.

KLEEFELD von Hnogek, Wenzel Matthias Freiherr, Feldzeugmeister. Dieser tapfere Soldat, der 22 Feldzügen beiwohnte, hatte sich vom Volontär zu dieser hohen Stufe emporgeschwungen.

Im Jahre 1731 nahm er bei Guido Starhemberg-Infanterie Dienste und kämpfte als Fähnrich in den Feldzügen in Italien. Im Türkenkriege wählte ihn Feldmarschall Wallis zum Adjutanten und ernannte ihn 1738 zum Hauptmann. 1740 war Kleefeld an der Seite des Fürsten Lobkowitz in Böhmen, dann bei General Batthyány Adjutant, rückte 1745 zum Oberst-Lieutenant vor und versah bis zum Aachener Frieden die Stelle eines General-Adjutanten bei der Armee. Im Februar 1750 avancirte er zum Obersten bei dem 2. Banal-Regimente, regulirte diese Grenze und wurde 1754 in den Ritterstand erhoben.

Der siebenjährige Krieg, der ihm so viele Gelegenheit zur besonderen Auszeichnung bot, traf Kleefeld als Oberst des Sluiner Grenz-Regiments. Er commandirte zumeist in den rauhen Wintermonaten die Postirungen und erhielt ein eigenes fliegendes Corps anvertraut. In der Schlacht bei Kollin vertheidigte er mit 2 Bataillonen seines Regiments das vor der Fronte liegende Dorf Chotzen eine geraume Zeit, verlor dabei sein Pferd unter dem Leibe und wurde im Fusse verwundet. Bei dem Rückzuge des Prinzen Heinrich von Preussen aus den böhmischen Gebirgen in die Lausitz wurde Kleefeld am 19. Juli 1757 vom General Hadik beordert, mit einem Corps Croaten und Husaren diesen Rückzug zu beunruhigen. Er entledigte sich dieses Auftrages mit so viel Klugheit und Thätigkeit, dass dem Feinde seine Backöfen, einige Kanonen und ein Theil der Bagage abgenommen wurde; hiefür wurde Kleefeld General-Major. Im Juli 1758 stand derselbe bei Sebastianberg, um die Preussen im Erzgebirge zu beobachten. Hier schlug er einen am 31. Juli vom Feinde beabsichtigten Überfall muthig zurück.

Im Feldzuge 1759 hatte Kleefeld an allen Unternehmungen der Reichsarmee in Sachsen Theil genommen, und sich besonders in dem Treffen bei Maxen ausgezeichnet, wo er mit seinen Croaten die in Dohna und auf dem verschanzten Goldberge unter dem General Wunsch postirten Preussen vertrieb und bis Falkenhayn verfolgte.

Im Winter und Frühjahr 1760 machte sich der preussische Parteigänger Froideville im Erzgebirge und an den Grenzen des Voigtlandes sehr gefürchtet und verhasst, indem er besonders in der Gegend von Zwickau unerschwingliche Contributionen einforderte, den Einwohnern Getreide, Fourage, Pferde und Wägen wegnahm und überhaupt grosse Bedrückungen ausübte. Um nun diesen unverantwortlichen Ausschweifungen ein Ende zu machen, bekam Kleefeld, welcher seinen Posten zu Plauen hatte, den Auftrag, nach aller Möglichkeit zu trachten diesen Parteigänger mit seinem Commando aufheben zu lassen. Die grösste Schwierigkeit bestand darin, den vorsichtigen Froideville anzutreffen und ihn zum Stehen und zum Schlagen zu bringen; denn da dieser wohl wusste, dass alle Landeseinwohner ihn mit vieler Freude den Österreichern verrathen würden, so hielt er sich an keinem Orte länger als einen einzigen Tag auf und veränderte gar

oft in einer Nacht sein Quartier zwei auch dreimal. Kleefeld nahm die Ausführung dieses Auftrages selbst über sich, marschirte mit einem kleinen, aus Croaten, Reitern und Husaren bestehenden Commando nach Zwickau und erfuhr daselbst, dass Froideville diese Nacht in dem Dorfe Niedermülsen bleiben würde. Er brach daher um Mitternacht von Zwickau auf, ging, um die feindlichen, gegen Zwickau und die Mulde aufgestellten Vorposten und die etwa ausgeschickten Patrouillen zu vermeiden, gleich bei Zwickau über die Mulde und nahm seinen Weg über Judenhayn und Thurm, um auf obbesagtes Dorf Niedermülsen von rückwärts zu kommen. Seine Mannschaft war in drei Theile getheilt und rückte zugleich mit Tagesanbruch schnell gegen das Dorf an. Aber die Preussen standen schon kampfbereit auf einer vortheilhaften Anhöhe zwischen Niedermülsen und Wernsdorf und eröffneten auf die Unsrigen bei ihrer Annäherung ein Geschützfeuer; denn der listige Froideville hatte doch den Anmarsch Kleefeld's — obschon etwas zu spät — erfahren, und da er sich nicht mehr zurückziehen konnte, diese vortheilhafte Stellung bezogen. Die drei Colonnen unseres Detachement eilten nun nach den ihnen ganz kurz ertheilten Dispositionen des Generals durch das Dorf und griffen die Preussen in der Fronte und auf beiden Flanken an. Ihre Reiterei ergriff nach einem kurzen Widerstande die Flucht und wurde von unseren Husaren eine gute Stunde weit verfolgt. Die Dragoner fielen der feindlichen Infanterie in den Rücken und folgten, nachdem sie selbe zerstreut, den Husaren zur Unterstützung nach. Unsere Croaten trieben nun das flüchtende Fussvolk durch Wernsdorf bis an die Mulde, wo viele durch's Schwimmen sich ans andere Ufer retteten, die meisten aber niedergemacht oder gefangen wurden, welches Schicksal dann auch ihren Anführer Froideville zur Freude der ganzen Gegend traf.

Am 31. October desselben Jahres rettete Kleefeld, bereits zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt, durch seine Geistesgegenwart und Klugheit sein Corps und 3 deutsche Bataillone, welche in Leipzig von den Preussen aufgefordert wurden sich als Kriegsgefangene zu ergeben. Überzeugt, dass es ihm unmöglich wäre sich gegen die Übermacht zu halten, benützte er den eben gefallenen starken Nebel und hielt die vor der Stadt aufgestellten Preussen durch öfteres Hin- und Herschicken behufs der abzuschliessenden Convention so lange auf, bis alle seine Truppen so weit zurückgegangen waren, dass sie der Feind nicht mehr einholen konnte.

Ende Mai 1762 erhielt Kleefeld den Auftrag, den bei Geringswalde mit einem kleinen Corps stehenden preussischen Obersten Dingelstädt aus dieser Stellung über die Mulde zu treiben. Als er aus dem Lager bei Chemnitz über Taura und Clausinz auf Wiederau kam, erfuhr er, dass Dingelstädt auf Gepulzig vorgerückt sei, und nur die Bagage mit einer kleinen Bedeckung bei Geringswalde zurückgelassen habe. Sofort traf Kleefeld die zweckentsprechendsten Anstalten,

löste seine Aufgabe und nahm dem Feinde 200 Gefangene ab. Im Treffen bei Freiberg (15. October) hatte er die Avantgarde commandirt, war auf zwei feindliche Bataillone gestossen, in welche die Husaren des Regiments Baranyay einhieben und Alles entweder niedermachten oder gefangen nahmen; 3 Fahnen und 3 Kanonen wurden bei dieser Gelegenheit erobert. Das Ritterkreuz und der Freiherrnstand waren nach dem eingetretenen Frieden die wohlverdienten Belohnungen für diese Verdienste.

Im Jahre 1773 trat Kleefeld als Feldzeugmeister in Pension und verlebte die Tage der Ruhe zu Marburg in Steiermark, wo ihn der Tod am 16. April 1779 im Alter von 66 Jahren ereilte.

HUFF von Kandersdorf, Karl Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 8. Infanterie-Regiments, war zu Namslau in Preussisch-Schlesien 1734 geboren. Im 16. Lebensjahre erhielt er eine Fähnrichstelle. Bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges war Huff bereits Hauptmann und Flügel-Adjutant, vorerst bei dem Prinzen von Lothringen, dann beim Feldmarschall Grafen Daun; in dieser Dienstleistung legte er bei verschiedenen Gelegenheiten so grosse Umsicht und persönliche Tapferkeit an den Tag, dass ihm am Schlusse des Krieges das Ritterkreuz zu Theil wurde. Während der Belagerung von Olmütz (1758) hatte sich Huff viermal mit wichtigen Aufträgen des Feldmarschalls Daun durch die feindlichen Posten in die Festung geschlichen, kam dann mit den Verstärkungen, welche General Bülow diesem Platze glücklich zuführte, dahin, wohnte der Belagerung bei und rückte zum Major vor. Als am 28. August 1760 Prinz Heinrich sein Lager bei Görlitz aufhob und man allgemein glaubte, er werde sich über Spremberg mit dem Könige vereinigen, trug sich Huff freiwillig an, diesen Marsch zu recognosciren. Mit 150 Reiter traf er den Gegner (welcher statt der vermutheten Vereinigung einen forcirten Marsch gemacht hatte, um die österreichische Armee zu umgehen) zwei Meilen vor Bauzen an, bei welcher Gelegenheit ihm 70 nichtsbesorgende preussische Reiter in die Hände fielen. Sofort brachte er dem Feldmarschall Nachricht von dieser Entdeckung, in deren Folge Daun seinen Marsch änderte und eine vortheilhafte Stellung nahm, wodurch die Absichten des Prinzen Heinrich auf das beträchtliche Magazin in Bauzen und späterhin jene auf Dresden noch bei Zeiten vereitelt wurden. Am 14. Juli 1762 wurde General Brentano von Burkersdorf vertrieben und das Corps des Generals O'Kelly im Rücken bedroht. In dieser Verlegenheit unternahm Huff noch in der Nacht eine Recognoscirung und leitete in Folge dieser und der früher erworbenen Localkenntnisse den Marsch so klug und vorsichtig ein, dass das Corps ohne den geringsten Verlust zur Hauptarmee stossen konnte. Am 15. März 1766 wurde Huff vom grossen General-Stabe in das 1. Infanterie-Regiment übersetzt, avancirte hier am 24. December 1768 zum Oberst-Lieutenant und am 1. Mai 1773 zum Obersten. In demselben Jahre wurde Huff

in den Freiherrnstand erhoben. Als der bayerische Erbfolgekrieg ausbrach, kam er als General-Adjutant zum Armee-Obercommando, rückte am 9. April 1783 zum General-Major, am 16. Jänner 1790 zum Feldmarschall-Lieutenant vor, und erhielt im Februar desselben Jahres das 8. Infanterie-Regiment. Als ad latus des Commandirenden in Mähren wirkte er bis zu seiner im December 1794 erfolgten Versetzung in den Ruhestand mit grosser Thätigkeit und wurde bei vielen Gelegenheiten, so namentlich bei Einführung des neuen Militärsystems, welches im Jänner 1792 berathen wurde, erfolgreich verwendet, wobei er Gelegenheit fand, sein reiches Wissen und die gesammten Erfahrungen zum Besten des Allgemeinen in Anwendung zu bringen. Huff starb zu Brünn am 23. September 1798.

NASSAU-USINGEN, Friedrich August, regierender Herzog zu, k. k. Feldmarschall, Reichsgeneral der Cavallerie, vorerst Inhaber des 5. Kürassier-, dann des 22. Infanterie-Regiments, geboren am 23. April 1738, nahm bei Beginn des siebenjährigen Krieges kaiserliche Dienste und entwickelte schon im ersten Feldzuge so viel Muth und Umsicht, dass er 1757 das Majors-Patent bei De Ville-Kürassier erhielt. In dieser Eigenschaft stand der Fürst in der Schlacht bei Hochkirch mit seiner Abtheilung im zweiten Treffen. Während der Action und nachdem das erste Treffen bereits ins feindliche Lager eingebrochen war, gewahrte er, dass die vor dem Infanterie-Regimente Haller postirten Grenadiere und Croaten des Loudon'schen Corps von einem Detachement preussischer Reiterei derart gedrängt wurden, dass sie das benannte Infanterie-Regiment am Feuern verhinderten. Bei diesem gefährlichen Umstande setzte er sich, ohne einen weiteren Befehl zu erwarten, an die Spitze seiner drei Schwadronen und hieb mit einer solchen Kraft in den Feind ein, dass derselbe bis zu seiner Infanterie zurückgetrieben wurde. Nassau unternahm nun zwar auch eine herzhafte Attaque auf die Infanterie, allein da er viele Leute dabei verlor und selbst stark verwundet wurde, musste er sich zwar wieder zurückziehen, doch war der Hauptzweck immerhin glücklich erreicht. Der Fürst wurde 1759 Oberst bei Zweybrück- (dem heutigen 2.) Dragoner, wohnte allen übrigen Feldzügen bei, commandirte 1760 bei Strehlen die Avantgarde, machte den ersten Angriff, gerieth aber in Gefangenschaft. Nicht lange darnach ranzionirt, eilte der Fürst wieder zur Armee und schlug sich im Treffen bei Wildsruf 1762 so tapfer, dass er nochmals verwundet wurde. Bei allen Gelegenheiten zeigte er so viele Einsicht, so vielen Muth und Diensteifer, dass er schon 1764 zum General-Major vorrückte, für Hochkirch aber das Ritterkreuz erhielt.

In der Friedensepoche, während welcher sich der Fürst bei der Vervollkommnung des Cavalleriedienstes viele Mühe gab, und dem inneren Dienste mit aller Liebe zugethan blieb, wurde er nach dem Tode des Generals Ried (s. d.) Oberdirector der k. k. Werbung im deutschen Reiche. Wenn auch diese Anstellung seinen Interessen zusagte, so setzte er sie doch nicht über das Wohl des Staates, dem er mit so grosser

Liebe zugethan war. Die Folge der rastlosen Thätigkeit war seine Ernennung zum Inhaber des bestandenen 14. Kürassier-Regiments und 1790 die Beförderung zum Feldmarschall. Politische Verhältnisse bestimmten den tapferen Fürsten, im Jahre 1806 seine Charge zu quittiren und auch die Inhaberswürde niederzulegen. Er schied ganz aus dem Verbande jenes Heeres, welches seine Tapferkeit so sehr zu schätzen wusste. Als aber das Jahr 1815 den europäischen Staaten und namentlich dem deutschen Bunde neue Consistenz gab, ward dem nun regierenden Herzog von Nassau die früher bekleidete Charge eines k. k. Feldmarschalls und die Inhaberstelle des 22. Infanterie-Regiments wieder verliehen. Der Herzog starb in seiner Residenz Biberich am 24. März 1816.

LASSGALLNER, Johann Karl Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des 8. Kürassier-Regiments, war 1714 geboren und mit 18 Jahren Soldat. Den Türkenkrieg und die Feldzüge des Erbfolgekrieges hatte er bei dem Dragoner-Regimente Hessen-Darmstadt (dem heutigen 4.) mitgemacht, war zum Major vorgerückt, und kam, nachdem er sich bei Kollin ausgezeichnet hatte, als aggregirter Oberst in das Kürassier-Regiment Buccow. Als sich Herzog Karl von Lothringen nach der Schlacht bei Leuthen aus Schlesien nach Böhmen zurückzog, und ihm die preussische Avantgarde bei Landshut vorkommen und die Strasse besetzen wollte, hatte Lassgallner mit 500 Pferden die feindliche Übermacht so lange aufgehalten, bis die Österreicher bei Landshut angelangt waren. Die Bewegungen und Manoeuvres, welche der brave Oberst bei dieser Gelegenheit ausführte, waren so geschickt und zweckmässig, dass der Herzog seine Zufriedenheit hierüber in einem eigenen Handschreiben äusserte, in Folge dessen Lassgallner zum wirklichen Oberst bei Anhalt-Zerbst-Kürassier befördert wurde. Gleichwie bei Leuthen, wurde er auch vom Feldmarschall Grafen Daun, wegen seiner in den Schlachten bei Hochkirch, Maxen und Torgau bewiesenen Bravour und dem ausgezeichneten Benehmen seines Regiments, besonders angerühmt. Am 16. August 1762 machte Daun einen Versuch das auf der Anhöhe bei Mittel-Peyla stehende Corps des Prinzen von Bevern zu vertreiben und dem belagerten Schweidnitz zu Hülfe zu kommen. Aber der König führte zur rechten Zeit den grössten Theil seiner Armee zur Unterstützung herbei, und nun mussten die Österreicher einen um so gefährlicheren Rückzug antreten, als viele von ihnen schon im Gefechte verwickelt waren. In dieser gefährlichen Lage übernahm Lassgallner aus eigenem Antriebe mit seinem Regimente die Arrièregarde zur Deckung des Rückzuges. Nachdem er schon mehrere Angriffe der immer stärker nachrückenden Feinde ausgehalten hatte, kam er endlich so ins Gedränge, dass er von allen Seiten umrungen wurde. Er eiferte nun seine Mannschaft an sich durchzuschlagen, und da sie ihm Alle mit entschlossenem Muthe folgten, so kamen sie mit geringem Verluste glücklich aus der Klemme. Lassgallner wurde hierbei mit dem Pferde

verwundet und stürzte zusammen. Zweifelsohne würde er jetzt der Kriegsgefangenschaft nicht entgangen sein, wenn er nicht die Liebe seiner Reiter in so hohem Grade besessen hätte, dass einige derselben mit eigener Gefahr hinsprengten und ihm auf ein Pferd halfen. Über sein vortreffliches Benehmen bei dieser Gelegenheit hatte ihm die ganze Generalität einstimmig ein sehr vortheilhaftes Zeugniss ertheilt, und so konnte das Ritterkreuz nicht ausbleiben, dem 1764 auch der Freiherrnstand folgte.

Noch in demselben Jahre wurde Lassgallner General-Major und 1767 Inhaber des 8. Kürassier-Regiments. In Folge seines immer regen Diensteifers stieg er bis zum Feldmarschall-Lieutenant (1775), trat dann in den Ruhestand und starb zu Ödenburg am 20. August 1798.

HAAG, Nikolaus Freiherr, General-Major, zu Mannheim 1714 geboren, nahm — 20 Jahre alt — bei dem später als Erzherzog Ferdinand-Dragoner aufgelösten Kürassier-Regiment Hohenzollern Militärdienste, war bei Beginn des Successionskrieges Cornet, im Laufe desselben Lieutenant und am 16. März 1747 Rittmeister. Hatte er sich in dem Treffen bei Frauenburg 1742, wo das Regiment unter General Defin durch beide feindliche Linien drang, beim Übergange des Rheins 1744, bei Aussteckung der Lager, Anordnung der Märsche, Errichtung starker Verschanzungen, wodurch die Feste Neumarkt erobert und ein namhaftes Corps gefangen wurde, in diesem Kriege ausgezeichnet, so bot ihm der siebenjährige Krieg, in den er als Major zog, noch weit mehr Gelegenheit, die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich zu lenken. Bei Domstädtl commandirte Haag 4 Grenadier-Compagnien zu Pferde und erntete das Lob des Generals Siskovitz. Eben so umsichtig benahm er sich bei der Unternehmung des Generals Beck auf Kosdorf, wo er, die Avantgarde führend, die fliehenden Feinde verfolgte, zerstreute und grösstentheils gefangen nahm. Er rückte am 27. Juli 1760 zum Oberst-Lieutenant vor. Seine Kriegserfahrenheit bewies er jedoch vorzüglich am 2. Juli 1762, als sich General Brentano, bei Friedland angegriffen, in die verschanzte Gegend bei Hauptmannsdorf zurückziehen musste, um die Passage nach Braunau und das dortige Magazin zu decken. Hier wurde sein Regiment von der preussischen Avantgarde hart bedrängt und daher Rittmeister Bertoliny mit 2 Schwadronen abseits commandirt, um den Rückzug des Regiments zu decken. Da jedoch die Preussen kaum 600 Schritte entfernt waren, und der weitere Rückzug sowohl dem Regimente als auch der nur auf kurze Distanz entfernten Infanterie gefährlich gewesen wäre, so stellte sich Haag an die Spitze seiner Schwadron und führte mit dem Rittmeister Bertoliny eine so lebhafte Attaque auf die feindliche Reiterei aus, dass sie eine grosse Strecke weit zurückgetrieben wurde. Auch der indessen vorgerückten feindlichen Infanterie rückte Haag in einer Ordnung, als ginge es auf den Exercierplatz, entgegen und brachte sie wiederholt zum Weichen, wodurch dem

Corps des Generals Brentano die Zeit gegönnt wurde ein weitläufiges Defilé ungefährdet zu passiren. Oberst-Lieutenant Haag hatte bereits 2 Schwadronen durch dasselbe geführt, als er vom besagten General befehligt wurde, die Arrièregarde unter Major Mitrovsky, welche mittlerweile angegriffen worden war, zu unterstützen. Haag nahm die 3 Schwadronen, welche das Defilé noch nicht passirt hatten, und rückte entschlossen vor. Kaum aber erblickte ihn die feindliche Cavallerie, welche er kurz vorher mit so vieler Bravour geworfen hatte, als sie unbeweglich blieb, und sowohl die Infanterie unter Mitrovsky, als auch die Kürassiere unter Haag den Hohlweg ruhig passiren liessen. Haag erhielt bei dieser Gelegenheit eine schwere Wunde, aber auch das Ritterkreuz, und rückte 1767 zum Obersten vor. Zum General-Major am 1. December 1773 befördert, wurde ihm 1779 die Inhaberstelle des 5. Kürassier-Regiments verliehen.

Haag starb zu Tyrnau am 10. Jänner 1781.

GYULAY von Maros-Németh und Nadaska, Samuel Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 32. Infanterie-Regiments, stammte aus einer alten, im Jahre 1704 in den Grafenstand erhobenen siebenbürgischen Familie und war zu Nadaska im Tornaer Comitate geboren. Bei Beginn des Erbfolgekrieges trat er, 22 Jahre alt, in Militärdienste und war schon 1752 in dem Regimente seines Vaters, des im Jahre 1758 verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants Grafen Stephan, Major.

Zu Anfang des siebenjährigen Krieges Oberst-Lieutenant, that er sich bei der Expedition auf Berlin und bei mehreren Gelegenheiten rühmlich hervor, und avancirte 1759 zum Obersten. Meissen, Maxen, Torgau, vorzüglich aber der Feldzug des Jahres 1762 erwähnen in den Annalen der Kriegsgeschichte seiner Bravour auf das Ehrenvollste. In der Affaire bei Teplitz, 2. August, trachtete der General Seidlitz die im Rücken und in der linken Flanke des Fürst Löwenstein'schen Corps liegenden Anhöhen zu besetzen und selbes von Teplitz abzuschneiden. Da sich auf einer dieser Anhöhen bereits zwei preussische Bataillone festsetzen wollten, sprengte der General Pellegrini vor die Fronte des Gyulay'schen Regiments und rief ihm zu: „Von Euch hängt das Heil des heutigen Tages und der glückliche Ausgang dieser Affaire ab.“ Sogleich rückte der Oberst Graf Gyulay im Sturmschritte mit dem Regimente gegen die Anhöhe. Die Grenadier-Compagnien Alvintzy und Alemann attaquirten mit dem Säbel in der Faust und das Regiment unterstützte sie divisionsweise so lebhaft, dass die Feinde bald geworfen und von der Anhöhe vertrieben wurden. Sie unternahmen zwar nach erhaltener Verstärkung zwei wiederholte heftige Angriffe, aber das brave Regiment behauptete den Platz bis zu dem Augenblicke, wo sich der Feind ganz zurückzog. Eben so rühmlich hatte sich Gyulay mit diesem Regimente bei den am 14. und 15. October unternommenen Angriffen auf die preussischen Verschanzungen bei Freiberg verhalten, und wenngleich er durch den Leib geschossen wurde, übergab

er doch das Commando nicht eher, als bis ihn die anwachsenden heftigen Schmerzen dazu nöthigten, da ohnehin die Unternehmung fast schon geendigt war. Diese vorzüglichen Auszeichnungen verschafften ihm das Ritterkreuz.

Nach dem Hubertsburger Frieden mit dem Regimente nach Hermannstadt verlegt, avancirte Gyulay 1767 zum General-Major und erhielt im März 1773 das 31. Infanterie-Regiment. Am 6. Jänner 1777 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde er später Commandant der Festung Karlsburg. Er verschied zu Blutroth in Siebenbürgen am 24. April 1802 in dem hohen Alter von 83 Jahren. Von seinen Söhnen haben sich Albert und Ignaz des Vaters nicht nur würdig gemacht, sondern denselben an militärischen Tugenden noch überboten.

GENIMI-MOLÉ, Claudius Freiherr, Oberst-Lieutenant, Niederländer von Geburt und Abstammung, diente im Erbfolgekriege als Volontär und war bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges Hauptmann bei dem Infanterie-Regimente Neipperg Nr. 7. Dieser intelligente Officier wurde als Major vom kais. Hofe der mit uns verbündeten schwedischen Armee während des siebenjährigen Krieges beigegeben. Hier hatte er von den diese Armee commandirenden Generalen, Grafen von Hessen, Grafen Fersen und von Horn, die eigenhändigen Zeugnisse erhalten, dass er nicht nur seiner Kriegserfahrenheit, Einsicht und besonderer Geniekenntnisse wegen oft zu den wichtigsten Verhandlungen gezogen worden, sondern auch bei allen Gelegenheiten, wo es mit dem Feinde zum Gefechte kam, sich unerschrocken jeder Gefahr ausgesetzt und die Truppen selbst ins Feuer geführt habe. Die besonderen Vorfälle, wo er sich auszeichnete und für welche er das Ritterkreuz erhielt, waren folgende: Als Graf Hessenstein das Fort Locking an der Randau angriff und die Besatzung sich gefangen zu ergeben zwang, war Genimi-Molé an der Spitze der Grenadiere und trug vieles zu dem glücklichen Erfolge bei. Am 30. September 1759 griffen die Preussen den General Horn mit einer grossen Überlegenheit bei Werbelow an, und die Schweden fingen bereits zu weichen an. In diesem Augenblicke fiel Genimi-Molé mit den westgothischen Grenadieren und einigen in der Eile zusammengerafften Abtheilungen den schon siegenden Feinden in die Flanke, brachte sie bald in Unordnung und verschaffte den übrigen Truppen Zeit sich wieder herzustellen. Gleich darauf attaquirte er eine preussische Truppe, die sich in dem Dorfe Werbelow festsetzen wollte, und da er auch hier den besten Erfolg hatte, so kam es bald dahin, dass die Preussen überall zurückgeschlagen wurden und Horn das Schlachtfeld behaupten konnte. Dieser General hatte die bei dieser Gelegenheit von Genimi-Molé geleisteten Dienste seinem Könige so sehr angerühmt, dass der brave Major nicht nur das Patent als schwedischer Oberst-Lieutenant, sondern auch den militärischen Schwert-Orden erhielt. Genimi-Molé's schwächliche Gesundheitsumstände nöthigten ihn als Oberst-Lieutenant einen Friedensposten zu suchen. Er erhielt im

Jahre 1772 das Stadtcommando zu Ath in den Niederlanden, und starb daselbst am 3. October 1792.

LACY-BILLINGARI, Wilhelm Graf, Oberst-Lieutenant, aus Irland stammend, und zu Connor in der Provinz Ulster im Jahre 1726 geboren, trat während der Bewegung des siebenjährigen Krieges als 22jähriger Jüngling bei Loudon-Infanterie ein und rückte binnen Jahresfrist zum Hauptmann vor. Während die Grenadiere des Regiments Loudon unter dem Obersten d'Alton und Major Caldwell in dem Treffen bei Landshut 1760 die vorderen feindlichen Verschanzungen und Batterien des linken Flügels forcirten, marschirte Lacy-Billingari mit seiner Grenadier-Compagnie im Rücken des Feindes durch einen Theil seines Lagers an die zweite Hauptredoute, welche mit Pallisaden, Sturmpfählen und einem Graben versehen und von 160 Mann mit zwei Kanonen besetzt war. Sobald die Preussen die Annäherung der Österreicher bemerkten, eröffneten sie ein so heftiges und gut unterhaltenes Kartätschen- und Gewehrfeuer, dass der Unterlieutenant der Compagnie gleich todt blieb, der Oberlieutenant aber mit mehreren Grenadieren verwundet wurde. Zum Glück war es noch sehr dunkel (2 Uhr Morgens), welchen Vortheil Lacy-Billingari mit Erfolg zu benützen wusste. Er stellte sich nämlich an die Spitze seiner Mannschaft, überstieg die Pallisaden und drang bei dem ersten Anlaufe mit einigen der beherztesten Grenadiere in die Schanze. Diese kühne Entschlossenheit brachte die Preussen aus der Fassung, sie warfen die Gewehre weg und wurden sogleich einem eben zu rechter Zeit nachrückenden Detachement als Kriegsgefangene übergeben. Nun rückte Lacy-Billingari mit seiner Compagnie weiter gegen Landshut vor und stiess bei der noch immer fortdauernden Finsterniss auf 200 Preussen, welche der eben genommenen Redoute zu Hülfe eilten. Da sie ganz in der Nähe waren, fällten die Grenadiere das Bajonet und Lacy-Billingari fasste den feindlichen Hauptmann bei der Brust. Durch dieses ganz unvermuthete Erscheinen ausser Fassung gebracht, ergaben sie sich. Bei dem Sturme des Generals Loudon auf Schweidnitz (1761) hatte Lacy-Billingari mit zwei Compagnien Grenadiere das sogenannte Gartenfort attaquirt. Der Widerstand des Feindes war hier so hartnäckig und das Feuer so heftig, dass die vier zur Unterstützung beorderten Füsilier-Compagnien sich aus demselben zurückzogen, in Folge dessen selbst einige Grenadiere zu wanken begannen. Der brave Hauptman Lacy-Billingari stellte sich jedoch an die Spitze seiner Mannschaft, machte ihnen eine kurze aber eindringende Ermahnung und feuerte ihren Muth mit so gutem Erfolge an, dass sie den Feind hinter einander aus dreien links an Enveloppen stehenden Blockhäusern vertrieben, dann die Schanze erstiegen und die Besatzung gefangen nahmen. Das Ritterkreuz lohnte diese tapferen Handlungen. Im April 1769 war Lacy-Billingari zum Major vorgerückt. Er trat im November 1773 mit Oberst-Lieutenants-Charakter aus der Dienstleistung, und starb zu Wien am 12. December 1784.

PIZA, Peter Franz Freiherr, General-Major, zu Antwerpen 1726 geboren, wurde mit 18 Jahren Soldat bei dem 28. Infanterie-Regimente, damals Wied, und rückte, bei Prag blessirt, zum Hauptmann im 14. Infanterie-Regimente vor.

In dem Treffen am Moysberge (7. September 1757) erhielt Piza vom Generalen der Cavallerie Grafen Nádasdy den Auftrag, eine starke preussische Schanze zu stürmen. Ungeachtet eines heftigen feindlichen Feuers brachte er seine Compagnie an den Fuss der Verschanzung. Hier stützte er sich auf zwei Gewehre und schwang sich mit Beihülfe seiner Grenadiere aufs Parapet. Da er auf dem Kamm der Brustwehre keine Preussen fand, ausser jenen, welche sich in die Mitte der Schanze gezogen hatten, so half Piza einem Grenadiere, dieser einem anderen, und so fort mehreren hinauf. Sobald eine ziemliche Zahl beisammen war, fiel er die Feinde mit dem Säbel in der Faust an, bekam aber gleich einen starken Streifschuss auf die Brust, und bald darauf einen in den rechten Fuss. So schmerzlich nun diese Wunden waren, so liess er sich doch nur den Stiefel wegschneiden, obenhin verbinden, und blieb, auf zwei Gewehre statt Krücken gestützt, bis ans Ende des Treffens bei seiner Compagnie, von welcher nicht mehr als 28 Mann unversehrt davon kamen. Mit der noch offenen Wunde wohnte er der Schlacht bei Breslau bei, und zeichnete sich durch Aneiferung seiner Leute und eigenes Wohlverhalten so rühmlich aus, dass er selbst von dem Herzoge Karl von Lothringen belobt wurde. Er rückte bald darauf zum Major vor. Bei den im September 1762 unternommenen Angriffen des Generals der Cavallerie Hadik auf die preussischen Verschanzungen längs der wilden Weistritz hatte sich Piza ebenfalls sehr viele Ehren erworben. Er war mit einem Bataillon von Wied beordert, den Verhau von Kunnersdorf, woraus man erst die Preussen vertrieben hatte, zu behaupten, weil unser schweres Geschütz auf den Anhöhen nächst diesem Dorfe aufgeführt war. Beim Zurückweichen der Feinde setzte er unter Anführung des Obersten Gemmingen (s. d.) mit vier Compagnien seines Bataillons über die Weistritz und schlug den Feind aus einigen Schanzen zurück. Da aber dieser den Vortheil des Terrains für sich hatte und eine beträchtliche Verstärkung aus seinem Lager bei Pretschendorf erhielt, so wurden nicht nur die Unsrigen gezwungen sich über das Wasser in den Verhau bei Kunnersdorf zurückzuziehen, sondern sie wurden daselbst neuerdings von den Preussen angegriffen. Als diese über das Wasser setzten, war das Bataillon Wied von einigen neben demselben gestandenen Reichstruppen schnell verlassen worden, und da die erwähnten 4 Compagnien in dem langwierigen Gefechte schon ihre ganze Munition verschossen hatten, so befanden sie sich in einer äusserst bedenklichen Lage. In dieser Gefahr liess Piza eilig von den zwei zurückgebliebenen Reserve-Compagnien zwei Drittel der Munition unter die 4 Compagnien vertheilen, und entsendete einen Officier an den General Buttler um Verstärkung und Munition ab. Dieser kam zwar ohne erstere, jedoch mit hinlänglicher Munition und zugleich mit dem Befehle zurück, sich bis auf den letzten Mann zu

vertheidigen. Bei den hierauf erfolgten und mehrmals mit grösster Lebhaftigkeit wiederholten Angriffen des Feindes bekam der brave Piza einen starken Schuss in die Brust. Allein er liess sein Hemd und Sacktuch zerreissen, seine Wunde schnell verbinden, und setzte sich wieder zu Pferde. Sein Zureden, noch mehr aber seine ganz mit Blut gefärbte Uniform eiferte auch die Truppe zu einer solchen Standhaftigkeit an, dass die Preussen endlich ihr Vorhaben aufgeben und sich über das Wasser zurückziehen mussten. Piza erhielt das Ritterkreuz und 1764 den Freiherrnstand. Er rückte nach und nach bis zum Obersten im Regimente vor; doch die im Kriege erhaltenen Blessuren nöthigen ihn die Feldkriegsdienste 1783 zu verlassen. Er wurde seiner Kenntnisse und Erfahrung wegen als General-Major zum Commandanten der Festung Essegg ernannt, wo er mit unermüdetem Eifer wirkte und im October 1792 sein ausgezeichnetes Leben endete.

HAM, Johann Wilhelm de Colins, Chevalier de, Oberst, aus Belgien von altem Adel stammend, war zu Brüssel geboren. Im 22. Lebensjahre (1751) bereits Hauptmann bei Arenberg-Infanterie Nr. 21, kam er später zu d'Arberg Nr. 55 und machte mit diesem Regimente den siebenjährigen Krieg mit. Bei Görlitz (8. August 1757) erstieg Ham mit seiner Grenadier-Compagnie der Erste das feindliche Retranchement, und führte bei Breslau (am 22. November) seine Truppen zum Sturme auf die Schanzen bei Mochberg mit so viel Klugheit und Bravour an, dass er auf dem Schlachtfelde zum Major vorrückte. Bei Liegnitz (15. August 1761) verlor er das Pferd unter dem Leibe und wurde verwundet, blieb aber trotzdem beim Bataillon und leistete bei Deckung des Rückzuges sehr gute Dienste. Da er ferner auch an dem glücklichen Erfolge bei Adelsbach (6. Juli 1762), wo er mit 6 Grenadier-Compagnien auf der Höhe postirt war, welche der Feind in 3 Colonnen mit einer sehr überlegenen Macht zu nehmen anstrebte, grossen Antheil hatte, indem er mit dem Obersten Tillier von Bethlen-Infanterie sieben Stunden Widerstand leistete und schliesslich den Feind zum Abzug nöthigte, wurde ihm das Ritterkreuz zu Theil.

Im November 1767 wurde Ham Oberst-Lieutenant, 1771 in derselben Charge Commandant des Regiments, trat jedoch im folgenden Jahre als Oberst in den Ruhestand, in welchem er am 14. Jänner 1799 im 70. Jahre verschied.

LANJUS von Wällenburg, Karl Ludwig Graf, Feldmarschall-Lieutenant, aus einem uralten hochverdienten Geschlechte aus Salzburg stammend, dessen Ahnen einflussreiche Würden bekleideten, war ein Sohn des 1739 zu Peterwardein als General-Auditor-Lieutenant verstorbenen Freiherrn Lanjus, und wurde mit seinem Bruder im Jahre 1757 in den Grafenstand erhoben. Bei den ehemaligen Savesträmern, den spätern Peterwardeinern, begann Lanjus seine militärische Laufbahn und war zu Anfang des Erbfolgekrieges Oberhauptmann. Bei dem Angriffe

auf die preussische Arrièregarde bei Tein in Böhmen am 9. October 1744 hatte er mit einem Bataillon den Ober-Lieutenant Händlein von Eszterházy-Husaren unterstützt und sich zuerst ausgezeichnet. In den vielen Feldzügen, welche er mit den Croaten gemacht hatte, erwarb sich Lanjus so viele Kenntnisse und Kriegserfahrenheit, und bewies bei allen Unternehmungen des kleinen Krieges so viele Bravour und Klugheit, dass er im siebenjährigen Kriege immer auf Vorposten verwendet und ihm meistens die Anführung eines beträchtlichen Detachements anvertraut wurde.

Im Mai 1758 unternahm er, damals Oberst-Lieutenant, während die Preussen Olmütz einschlossen, mit seinen Peterwardeinern in der Gegend von Friedland und Lobnick detachirt, einen nächtlichen Überfall auf den preussischen Posten zu Arnsdorf, zerstreute die daselbst gestandenen feindlichen Jäger, Husaren und Freicorps-Truppen, ehe sie sich aus ihren Quartieren gänzlich gesammelt hatten, tödtete über 100 Mann, machte mehrere Gefangene und erbeutete 30 Pferde mit vieler Bagage. Einige Tage darauf griff er bei Heidenpiltsch die Bedeckung einiger hundert Wägen an, welche von der bei Olmütz gestandenen preussischen Armee kamen und nach Troppau gehen wollten, um Proviant und Fourage zu überführen. Nach kurzem Widerstande ergriff die Bedeckung die Flucht und es wurden über 300 Wägen mit Bespannung erobert und glücklich in Sicherheit gebracht. Bald darauf erhielt Lanjus die Nachricht, dass ein preussischer Transport von Troppau her unter Weges, und zu dessen Bedeckung Oberst Lenoble mit seinem und dem Salmonischen Freibataillone von Sternberg nach Bähru gerückt sei. Um die Bedeckung unvermuthet zu überfallen und den Transport zu hemmen, postirte sich Lanjus in der Nacht vom 7. Juni oberhalb Deutsch-Lodnitz in den Gebüschen der Sternberger Strasse. Der Transport wandte sich von Domstädtl mit einem grossen Umweg nach Giebau, wodurch sich Lanjus ausser Stand sah, etwas gegen denselben zu unternehmen. Desto glücklicher aber war er gegen den Obersten Lenoble. Kaum wusste dieser, dass der Transport Giebau erreicht hatte, so marschirte er in nachlässiger Sicherheit gegen Sternberg zurück. Unvermuthet wurde seine kleine Avantgarde von den verdeckt aufgestellten Croaten über den Haufen geworfen, und obgleich die beiden Freibataillone sich auf eine Anhöhe zogen und mit ihren 3 Kanonen zu feuern anfingen, so rückten ihnen doch die Grenzer im Doublirschritte und mit gefälltem Bajonet, bevor sie noch gänzlich formirt waren, so ungestüm auf den Leib, dass sie sogleich ihre 3 Kanonen im Stiche liessen und sich in den Wald flüchteten. Die Croaten verfolgten sie auch dahin, und trieben sie aus dem Gebüsche auf eine rückwärts gelegene Ebene, wo die im Hinterhalt gestandenen Husaren über sie herfielen, und über 100 Todte und bei 400 Gefangene machten. Lanjus rückte zum Obersten vor. Bei der Unternehmung des Generals Beck auf die Besatzung von Grünberg im August 1759 wurde Lanjus an dieselbe abgeschickt, um sie zur Übergabe aufzufordern. Da ihn nun die Preussen durch verschiedene

Ausflüchte aufzuhalten suchten, um sich indessen weit genug zurückziehen zu können, meldete er dem General die Absicht des Feindes und trug Vieles dazu bei, dass die Fliehenden eingeholt und gefangen genommen wurden. Am 12. September 1762 marschirte der preussische General Le Grand mit 800 Mann Infanterie und 200 Husaren aus Neisse, um das kleine Corps des Obersten Lanjus, welches zu Hermannstadt lag, zu überfallen. Le Grand postirte zu diesem Ende seine Infanterie in den Defiléen zwischen Sandhübel und Saubsdorf, um die Husaren, mit welchen er über Freiwalde ging, zu unterstützen. Da jedoch Lanjus durch seine Patrouillen und Spione von den Anstalten des Feindes genaue Kunde hatte, so eilte er mit dem grössten Theil seines Corps auf Sandhübel und griff die in den Gebüschen und Defiléen zerstreuten Preussen so lebhaft an, dass er sie gänzlich zerstreute, 2 Kanonen eroberte, über 100 Gefangene machte, und eben so viele bespannte Wägen erbeutete. Als der preussische General das starke Feuer in seinem Rücken und den Unfall seiner Infanterie vernahm, eilte er mit den Husaren auf Umwegen nach Neisse zurück. Oberst Lanjus erhielt das Ritterkreuz und wurde 1763 General-Major. Seine weiteren eifrigen Dienste hoben ihn im Jahre 1773 zum Feldmarschall-Lieutenant, in welcher Stellung er am 22. März 1780 zu Wien das Zeitliche beschloss.

WALLISCH, Christoph Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Commandirender der Karlstädter Grenze, Inhaber des 7. Kürassier-Regiments, kam zu Mailand im Jahre 1732 zur Welt und war nach dem Aachener-Frieden in die Armee getreten.

Gleich vom Ausbruche des siebenjährigen Krieges an, und als Adjutant des Generals der Cavallerie Grafen Althann, hatte er so ausgezeichnete Beweise von Bravour, Einsicht und Genie an den Tag gelegt, durch seine Wachsamkeit, durch eingebrachte wichtige und verlässliche Rapporte und durch seine unermüdete Thätigkeit so viele nützliche Dienste geleistet, dass er im Jahre 1759 vom Cornet zum Hauptmann bei den Sluinern ernannt wurde, um sich seiner auf den Vorposten zum grösseren Vortheile des Dienstes bedienen zu können. Hier hatte er den Erwartungen, die man von seinen Talenten hegte, so trefflich entsprochen, dass er von allen Generalen, unter deren Commando er diente, sehr rühmlich belobt wurde und sich das allgemeinste Zutrauen erwarb. Besonders wurde Wallisch von Loudon in den wichtigsten, geheimsten Aufträgen gebraucht, und bekam mehrmals als ein noch junger Hauptmann Detachements von tausend Köpfen unter sein Commando. Die einzelnen Vorfälle, wobei er sich besonders auszeichnete, waren folgende:

Im Winter 1759 behauptete sich Wallisch mehrere Monate hindurch auf einem wichtigen Posten des in der Gegend von Platen gezogenen Cordons und verschaffte durch unermüdetes Patrouilliren und frühere Einziehung genauer Kundschaften dem hinter sich habenden Corps eine vollkommene Sicherheit und Ruhe. Einst erfuhr er, dass bei dem Einnehmer in Schwarzenberg 20,000 Gulden zusam-

mengebrachte Contributions- und Executionsgelder bereit lagen, um den Preussen mit Bedeckung abgeliefert zu werden. Um dieses Geld dem Feinde zu entreissen, setzte er 100 Croaten auf Schlitten, folgte selbst mit 30 Husaren und überfiel die Escorte so unvermuthet, dass sie sich sogleich zerstreute und das Geld in seine Hände fiel. Bei der Aufhebung des preussischen Parteigängers Froideville durch General Kleefeld (s. d.) und bei Ditmannsdorf zeichnete sich Wallisch wiederholt aus. Im Juni 1761 erhielt er von Loudon 400 Croaten und 300 Reiter, um die Bewegungen des gegen Neisse abgerückten Königs zu beobachten. Er machte sich selbst mit 50 der geschicktesten Reiter so nahe an die Preussen, dass er durch seine wichtigen und genau detaillirten Nachrichten den General Loudon in den Stand setzte, gegen den so sehr überlegenen König und dessen Manoeuvres sich durch kunstreiche Bewegungen und Stellungen zu erhalten und alle feindlichen Absichten zu vereiteln. Bald darauf zog sich der König wieder nach Oppersdorf zurück, und Wallisch besetzte den Posten bei Zuckmantel, eine Verfügung, welche Loudon's ganzen Beifall so sehr gewann, dass er zu dessen Unterstützung noch zwei Bataillone detachirte. Dieser Posten war in der That dem Könige so ungelegen, zumal die preussische Armee Tag und Nacht beunruhigt wurde, dass 2000 Preussen den Auftrag erhielten, Wallisch aufzuheben. Aber Wallisch erhielt Kunde von dem Vorhaben und retirirte auf sein Unterstützungs-Bataillon, nahm dann eine sehr vortheilhafte Position, und vertrieb später die Preussen aus Zuckmantel wieder.

Bisher war Wallisch durch Hülfe seiner Kundschafter und seines Talentes vielen gelegten Schlingen entgangen und hatte sich durch sein gefälliges Betragen und die unter seiner Mannschaft streng erhaltene Disciplin die Liebe der feindlichen Unterthanen so wohl zu erwerben gewusst, dass er von keinem, obschon er fast immer unter ihnen war, verrathen wurde. Aber nun wollte ihn das Geschick auch fühlen lassen, dass selbst Meister im Kriege von seinen Tücken abhängen. Als äusserster Vorposten zu Deutsch-Wette ward er in dem Augenblicke mit 9 Croaten gefangen, als er entfernt vom Posten eine Brücke beschädigen wollte, welche der Feind passiren konnte. Er wurde übrigens bald ranzionirt, und bekam auf dem Cantonirungsposten in Neisse ein Detachement von 1000 Mann, wo er sich die ganze Zeit vortrefflich hielt. Am 8. Jänner 1762 ging er mit 1000 Husaren und 50 deutschen Reitern nahe an die Festung und erfuhr, dass der Commandant Le Grand mit zwei Bataillonen, fünf Schwadronen Husaren und vier Kanonen ausmarschirt sei, theils um ihn aufzuheben, theils um in dem von uns besetzten Antheil Schlesiens Contribution und Recruten einzutreiben. Wallisch fasste rasch den Entschluss, die Preussen anzugreifen, und führte denselben so gut aus, dass die feindliche Reiterei sogleich den Rücken wandte, die Infanterie aber in Carré's zu retiriren begann. Wallisch verfolgte sie bis an die Thore von Neisse und verschaffte durch diesen glücklichen Streich unserem Antheile von Schlesien auf den ganzen Winter Ruhe.

Die vortrefflichen Dienste, welche Wallisch geleistet hatte und wofür er mit dem Ritterkreuze ausgezeichnet wurde, verschafften ihm die Ehre, dass ihm im bayerischen Erbfolgekriege als Oberst des Banal-Husaren-Regiments der Vorposten-Cordon gegen Troppau anvertraut wurde, wo er so gute Anstalten traf und wiederholte feindliche Versuche vereitelte, dass er zum General-Major befördert wurde. Im Türkenkriege war Wallisch in Croatien angestellt und wusste alle lebhaften Versuche der Türken, unsere Cordonslinie zu durchbrechen, zu vereiteln, wie er denn auch durch die besten Vorkehrungen im Jahre 1789 den vom Pascha von Skutari nach Bosnien abgeschickten Succurs aufhob. Er rückte 1789 zum Feldmarschall-Lieutenant vor und erhielt das vierte Kürassier-Regiment. Darauf kam er als Commandirender in die Karlstädter Grenze und starb zu Wien am 2. Jänner 1793 im 61. Lebensjahre.

WINKLHOFER von Winklsburg, Matthias, Oberst-Lieutenant und Commandant des Garnisons-Artillerie-Districts zu Peterwardein, war einer der ältesten Veteranen der Armee; er erreichte das 90. Lebensjahr und hat 72 derselben dem Vaterlande gewidmet. Im Jahre 1709 zu Mittelbach, einem Pfarrdorfe bei Zweybrück in Bayern, geboren, trat Winklhofer den 1. Jänner 1720 als Büchsenmeister in die Artillerie, und leistete bis zum Schlusse des siebenjährigen Krieges vielfältige und erspriessliche Dienste. Schon 1746 ward er Unterlieutenant, am 1. März 1758 aber wirklicher Stuckhauptmann und im Jahre 1761 mit dem Prädicate „Winklsburg" in den Adelsstand erhoben. Im folgenden Jahre kam er zur Besatzung nach Schweidnitz und führte während der Belagerung die Direction des Artillerie-Departements. In dieser Function hatte er nicht nur die beste Ordnung bei demselben gehalten, sondern auch Geschicklichkeit in seinen Vorkehrungen und Tapferkeit vor dem Feinde an den Tag gelegt, so zwar, dass Feldmarschall-Lieutenant Guasco ihn auf das Ehrenvollste zu empfehlen sich veranlasst sah. Diese Belagerung und die darauf erfolgte Kriegsgefangenschaft hatte aber seine körperlichen Kräfte so sehr angegriffen, dass er lange Zeit mit einer schweren Krankheit zu kämpfen und erst nach wiederhergestellter Gesundheit die Gelegenheit hatte, seine ausgezeichneten Leistungen höheren Orts geltend zu machen, welche auch durch die nachträgliche Verleihung des Ritterkreuzes gewürdigt wurden.

Nach hergestelltem Frieden wurde Winklhofer als Zeug-Lieutenant dem Garnisons-Artillerie-Districte in Peterwardein beigegeben, wo er 1772 zum Oberst-Lieutenant vorrückte, und in dieser Anstellung am 18. März 1799 sein thatenreiches Leben und seinen in den Annalen der Armeegeschichte damals wohl noch nicht erreichten 72jährigen activen Dienst beschloss.

UNGAR von Raab, Johann Freiherr, Oberst-Lieutenant, einem alten böhmischen Geschlechte entsprossen, war zu Palanka im Banate 1729 geboren. Sein

Vater blieb 1737 im Feldzuge gegen die Türken; der Sohn trat während des Erbfolgekrieges 1745 als Ingenieur ein und machte sich durch die Befestigung des Monte Alfonso und der Feste Verfiulo verdient. Bei Genua that sich Ungar hervor und trug eine Wunde davon. Im zweiten Feldzuge des siebenjährigen Krieges stand Ungar als Oberlieutenant bei Leopold Daun-Infanterie Nr. 59 und zeichnete sich bei der Eroberung der Festung Schweidnitz unter General Nádasdy, wo er mehrere Wunden erhielt, vortheilhaft aus. Er nahm ein Blockhaus und bemächtigte sich mit stürmender Hand eines Werkes. In der bald darauf erfolgten Belagerung von Breslau bot er sich, im December 1757 zum Hauptmann vorgerückt, freiwillig an, zur Erleichterung des angestrengten Dienstes nach Kräften zu wirken und bei dem auf der Taschen-Bastion gelegenen Pulverthurme die Wache, ohne abgelöst zu werden, zu verrichten. Obschon dieser Posten durch das stete Bombardement des Feindes sehr gefahrvoll war, hielt er doch so lange aus, bis der Pulverthurm mit ihm in die Luft gesprengt wurde. Man gab ihn verloren, doch sein Kamerad Mayerfeld von Neipperg-Infanterie liess den Todtgeglaubten aus den Trümmern ausgraben und Ungar erholte sich binnen Jahresfrist wieder. Er begab sich zur Armee, focht bei allen Gelegenheiten mit, und erwarb sich bei Torgau 1760 das Ritterkreuz. Mit seiner Compagnie that er in dieser Schlacht Wunder der Tapferkeit, wurde blessirt, hielt jedoch bei der Truppe so lange aus, bis eine zweite lebensgefährliche Verwundung ihn dienstunfähig machte und er besinnungslos vom Schlachtfelde weggetragen werden musste. Im Jahre 1763 zum Major befördert, wurde er gleichzeitig in den Freiherrnstand erhoben.

Die vielfältigen Blessuren nöthigten Ungar, die letzten Tage einen Friedensposten zu suchen. Er wurde Commandant der Monturs-Commission in Kremsier und 1780 als Oberst-Lieutenant in das Invalidenhaus nach Wien übersetzt, wo er am 6. Februar 1789 verschied.

FASSIGNIES de Gaillard, Emmanuel Freiherr, Oberst-Lieutenant, zu Mons im Jahre 1718 geboren, gehörte einer altadeligen Familie an, trat im 22. Lebensjahre in kaiserliche Dienste, und war 1744 Fähnrich beim 28. Infanterie-Regimente Arenberg, mit welchem er in den Schlachten bei Rocour und Laffeld focht, und nach dem Aachener Frieden zum Oberlieutenant vorrückte. Im Jahre 1752 zum Capitän-Lieutenant und vor Beginn des siebenjährigen Krieges zum Hauptmann befördert, kämpfte Fassignies in den Schlachten bei Breslau und Maxen mit Auszeichnung, erwarb sich bei Dresden (1760) neue Verdienste, wurde aber bei Torgau gefangen. Im März 1762 ranzionirt, erhielt er für die besondere Auszeichnung bei Frauenstein das Ritterkreuz. Es war von den k. Generalen der Entschluss gefasst worden, den Prinzen Heinrich aus seinem vortheilhaften Lager bei Frauenstein zu vertreiben. Hauptmann Fassignies trug sich am 27. September an, mit 200 Freiwilligen die Preussen in einer an der wilden Weistritz jenseits

eines Ravins gelegenen Schanze anzugreifen. Am 29. setzte er im Angesichte des Feindes durch die 4 Schuh tiefe Weistritz und stürmte auf den Ravin und die Verschanzung mit so unwiderstehlicher Tapferkeit, dass diese Werke erobert, die Besatzung aber theils niedergemacht, theils gefangen oder in die Flucht getrieben wurde. Nun griff er die hinter der Schanze aufgestellte feindliche Infanterie mit gleicher Lebhaftigkeit an, und errang auch hier Vortheile, so dass an der glücklich erfolgten Vertreibung des Feindes bei Freiberg ein guter Theil seiner Tapferkeit zuzuschreiben war.

Fassignies wurde im Jahre 1764 in den Freiherrnstand erhoben und trat bald darauf als Oberst-Lieutenant in den Ruhestand. Er starb am 17. Mai 1772.

IV.

Einsetzung der Commandeurs-Classe.

Nach dem Tode Kaiser Franz I. (18. August 1765) übernahm Joseph II. das Grossmeisterthum des Ordens. Dieser Monarch, dessen vorzüglichstes Augenmerk auf die Armee gerichtet war, suchte den Verdienstorden dadurch zu verherrlichen, dass er den Grosskreuzen zu dem bisherigen Ordenszeichen einen gestickten Stern, der auf der linken Brust getragen werden sollte, beilegte, und nach dem Beispiele anderer Orden eine Mittel-Classe zwischen den Gross- und Ritterkreuzen, jene der Commandeure einführte.

Die Commandeure sollten dasselbe Ordenszeichen wie die Grosskreuze, jedoch um den Hals, letztere aber mit dem Ordenssterne von der rechten Schulter zur linken Seite tragen. Auch wurde jedem Commandeur eine Pension jährlicher 600 Gulden angewiesen (durch die Nachtragsstatuten auf 800 Gulden erhöht), von welcher die hinterlassene Witwe die Hälfte zu beziehen hatte.

In Folge dieser neuen Verfassung des Ordens wurde der 15. October 1765, das Namensfest der erlauchten Stifterinn und das Titularfest des Ordens selbst, zur Aufnahmsfeierlichkeit der Commandeure bestimmt und durch den Grossmeister neun Ritter zur Commandeurs-Würde erhoben.

Da aber der Maria Theresien-Orden nach den Statuten in Friedenszeiten nicht erlangt werden kann, so wurden bei der Einsetzung der neuen Classe nur jene Ritter in die höhere Classe befördert, welche sich das Kleinkreuz bereits erworben und im Verlaufe des siebenjährigen Krieges neuerdings in der Art bemerkbar gemacht hatten, dass sie die Erlangung des Grosskreuzes ansuchen konnten und für dieses wohl mehrere, aber nicht die überwiegende Anzahl von Stimmen erhielten. Hiernach erfolgte die

Zehnte Promotion (vom 15. October 1765).

Die Feierlichkeit, welche die Ordensverleihungen — nach dem eingetretenen Frieden — beschloss, wurde von dem Grossmeister in der Feldmarschalls-Uniform, mit dem Sterne in Brillanten, unter dem Throne vollzogen, bei welcher Gelegenheit der Ordenskanzler Fürst von Kaunitz auf seinem links neben dem Throne genommenen Platze, in Gegenwart der ersten Würdenträger, der Minister, geheimen Räthe, der Generalität und Ordensmitglieder, eine dem Zwecke entsprechende Rede hielt. Er nannte die neun zur Aufnahme bestimmten Candidaten, deren einer nach dem andern sich Seiner Majestät dem Grossmeister näherte und aus Dessen Händen die Decoration empfing. Hierauf verfügten sich Seine Majestät, von den versammelten Herren begleitet, zur Anhörung der heiligen Messe in die Hof-Capelle. Nach Beendigung derselben ging der Zug in der nämlichen Ordnung in die kaiserlichen Apartements zurück und dann in den grossen Saal, wo Seine Majestät unter dem Baldachin öffentlich speisten. In demselben Saale bei einer etwas entfernteren Tafel war für 7 Grosskreuze, und in einem andern Saale für 6 Commandeure und 23 Ritter die Tafel gedeckt. Mit diesem Mahle schloss das Fest.

In dieser Promotion ernannte der Grossmeister auch Allerhöchst seinen Bruder, den Grossherzog von Toscana, Erzherzog Leopold, nachmaligen Kaiser, zum Grosskreuz und wurde demselben diese Nachricht mit der Decoration durch den Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Kinsky nach Florenz überbracht.

COMMANDEURE.

ESZTERHÁZY de Galántha, Nikolaus Joseph Fürst, Feldmarschall, Ritter des goldenen Vliesses, Capitän der ungarischen Leibgarde, Inhaber des 33. Infanterie-Regiments, wurde am 18. December 1714 geboren. Im 30. Lebensjahre war der Fürst Oberst des Gyulay'schen Husaren-Regiments und zeichnete sich bei Striegau und Trautenau, dann in den Niederlanden sehr vortheilhaft aus. Im Jahre 1746 wohnte er dem Congresse in Dresden als Gesandter bei und rückte 1747 zum General-Major vor. Nach Wien berufen, wurde ihm in demselben Jahre der Auftrag zu Theil, ein Exercir-Reglement für die Husaren auszuarbeiten.

In der Schlacht bei Kollin befehligte Eszterházy eine Infanterie-Brigade. Mit dieser griff er den Feind mit gefälltem Bajonet an und brachte ihn zum Weichen, wobei er drei Pferde unter dem Leibe verlor. Gegen das Ende der Schlacht ersah der Fürst, dass einige unserer Schwadronen vom Feinde geworfen, in seine rechte Flanke zurückwichen. Unverzüglich sprengte er auf sie zu; und sein Ansehen, das Vertrauen auf ihn und über Alles seine kurze aber heldenmüthige Aufforderung bewogen sie neuerdings dreimal nach einander in den Feind einzuhauen, wodurch dieser endlich geworfen und zum Weichen gebracht und der gänzliche Sieg wesentlich befördert wurde. Der Fürst erhielt für diese That in der 1. Promotion das Kleinkreuz und auch die Feldmarschall-Lieutenants-Würde.

In den folgenden Feldzügen wohnte Fürst Eszterházy den meisten grossen Unternehmungen und Schlachten mit vielem Ruhme bei und zeichnete sich durch Kriegserfahrenheit, Kenntniss, Bravour und Thätigkeit so sehr aus, dass er zur Belohnung seiner Verdienste bei Stiftung der Commandeurs-Würde vom Kaiser Joseph aus eigenem Antriebe zum Commandeur ernannt wurde. Diesen Beweisen kaiserlicher Anerkennung folgte noch im Jahre 1768 die Erhebung zum Feldmarschall, und ein Diplom des grossen Kaisers vom 11. Juli 1783 verlieh die bisher nur auf den Erstgeborenen oder Majoratsherrn beschränkte fürstliche Würde fortan allen männlichen und weiblichen Nachkommen des Fürsten Nikolaus. So hoch schätzte der Monarch die aufopfernden Dienste des Fürsten, der seinem gnädigen Kaiser kurze Zeit darauf im Tode nachfolgte.

Feldmarschall Fürst Nikolaus Eszterházy verschied zu Wien am 28. September 1790.

KINSKY zu Chinitz und Tettau, Franz Ulrich Fürst, Feldmarschall, Ritter des goldenen Vliesses, Inhaber des 36. Infanterie-Regiments, der einzige Sohn des böhmischen Grosskanzlers Grafen Philipp, war zu Zlonicz in Böhmen

am 23. April 1726 geboren. Obschon er seinem Vetter Franz Joseph in der fürstlichen Würde im 26. Lebensjahre succedirte, so war doch seine Vorliebe für den Militärstand so gross, dass er im Jahre 1754 die Stelle eines aggregirten Obersten bei Anton Colloredo-Infanterie annahm. In dieser Eigenschaft wohnte der Fürst der ersten Schlacht des siebenjährigen Krieges von Lobositz bei und hatte Gelegenheit sich der Art bemerkbar zu machen, dass ihm die Kaiserinn das General-Majors-Patent verlieh. In der Schlacht bei Kollin führte Fürst Kinsky als Brigadier das 12. Infanterie-Regiment Botta an, welches auf der Anhöhe ausser dem Dorfe Krzeczow den unaufhörlichen Angriffen der Feinde so sehr ausgesetzt war, dass es ihm endlich ganz an der Munition mangelte. Da der Fürst einsah, wie gefährlich uns das Verlassen dieser vortheilhaften Höhe werden müsse, so forderte er in kurzen aber eindringenden Worten das Regiment auf, auch ohne Munition und blos mittelst seiner aufgepflanzten Bajonete die Stellung nach äussersten Kräften zu vertheidigen. Angefeuert durch diese heldenmüthige Anrede, behauptete das brave Regiment mit unerschütterlicher Standhaftigkeit gegen zwei sehr lebhafte Angriffe die Anhöhe so lange, bis man ihm neue Munition verschaffte, worauf es sogleich von Neuem zu feuern begann. Bald darnach wurde der Fürst so schwer verwundet, dass er sich, um verbunden zu werden, wegbringen lassen musste. Da diese kaltblütige Standhaftigkeit des Regiments Botta (derzeit E. H. Wilhelm), über welche der Feldmarschall Daun der Kaiserinn schrieb: „Man sollte dem Regimente den Orden in seine Fahnen sticken,“ grossentheils der Aufmunterung und dem Eifer des Fürsten zuzuschreiben war, so wurde ihm in der 1. Promotion einstimmig das Ritterkreuz zuerkannt.

Bei dem Angriffe der Preussen auf dem Moysberge hatte Fürst Kinsky die Attaque einer Colonne geleitet, und trug durch seine Thätigkeit und Klugheit Vieles zu dem guten Erfolge bei, wurde aber auch bei dieser Gelegenheit von einer Kanonenkugel gestreift und vom Pferde geworfen. In der Schlacht bei Hochkirch führte Fürst Kinsky nicht nur seine eigene Brigade ins Treffen, sondern holte auch, da die Preussen auf dieser Seite einen sehr grossen Widerstand leisteten, eine andere ledig gewordene Brigade, mit welcher er die eigene auf das Vortheilhafteste unterstützte. Hier verlor Kinsky binnen einer halben Stunde zwei Pferde unter dem Leibe, so sehr hatte er sich dem feindlichen Feuer ausgesetzt. In dem Feldzuge von 1760 hatte Kinsky — bereits zum Feldmarschall-Lieutenant befördert — die Oberdirection der Artillerie, welche unter seiner Anleitung insbesondere in der Schlacht von Torgau unter den Preussen einen ausserordentlichen Schaden anrichtete. So viele Verdienste bewogen den Kaiser Joseph, unseren tapferen Fürsten zum Commandeur, 1766 zum Feldzeugmeister, und nach dem Tode des Fürsten Wenzel von Liechtenstein im Jahre 1772 zum General-Director der Artillerie zu ernennen. Diese wichtige Stelle verwaltete Kinsky bis zum Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges, wo er auf selbe resignirte und zur

Belohnung der in diesem Zweige geleisteten erspriesslichen Dienste die Feldmarschalls-Würde erhielt. Der Fürst lebte nun in philosophischer Ruhe zu Prag, wo er am 18. December 1792 verschied.

D'AYASASA, Joseph Karl Graf, General der Cavallerie, Inhaber eines Kürassier-Regiments, einer der tüchtigsten Cavallerie-Generale des vorigen Jahrhunderts, war 1713 zu Mons in den Niederlanden geboren. Er begann im Alter von 16 Jahren beim 4. Kürassier-Regimente die k. k. Kriegsdienste und war im Jahre 1751 bereits Oberst-Lieutenant. Im August 1752 zum Obersten im Regimente befördert, kam er im Mai 1757 zu Hessen-Darmstadt-Dragoner Nr. 4. D'Ayasasa kämpfte 1739 bei Krotzka, 1741 bei Molwitz, wo sein Regiment unter General Römer Wunder der Tapferkeit that; im folgenden Jahre zeichnete er sich im Treffen bei Sachay aus, kam 1743 zur Armee am Rhein und focht 1745 bei Trautenau.

Die Schlacht bei Kollin lohnte seine Tapferkeit mit dem Kleinkreuze. Der Feind hatte das Infanterie-Regiment Puebla stark gedrängt. D'Ayasasa, dies wahrnehmend, attaquirte mit seinen Dragonern den Gegner im vollen Galop sowohl in der Flanke als im Rücken, und hieb in denselben trotz des mörderischen Feuers der Art ein, dass in kürzester Zeit 4 Geschütze in seine Hand fielen, auch die ersten Bataillone der feindlichen Leibgarde grösstentheils niedergehauen wurden.

Nach dem Falle von Breslau escortirte er die feindliche Garnison nach Gross-Glogau und wurde um diese Zeit General-Major.

Bei dem Überfall auf Hochkirch zeichnete sich d'Ayasasa ebenfalls vorzüglich aus, indem er mit der ersten Linie der Carabiniere zu Pferde ein sehr vortheilhaftes Terrain, von welchem drei kaiserliche Grenadier-Bataillone bereits gewichen waren, wieder erobert, besetzt und standhaft behauptet hatte.

Am 17. September 1760 vertrieb er den König von Preussen aus der vortheilhaften Stellung zwischen Bögendorf und Kunzendorf, eroberte bei dieser Gelegenheit 2 Kanonen und machte 200 Gefangene.

Vorzüglich aber legte er grosse Einsicht, Entschlossenheit und Tapferkeit in der blutigen Schlacht bei Torgau an den Tag. Er stand mit 3 Grenadier-Bataillonen und 12 Schwadronen Carabiniere auf der Anhöhe von Grosswitz, und hatte Befehl, den linken Flügel unserer Armee durch zweckmässige Vorkehrungen zu unterstützen. Als er diesem Auftrag gemäss im Anfange der Schlacht vorrückte, sah er, dass einige preussische Bataillone bereits angegriffen und die Unsrigen zum Weichen gebracht hatten. Er nahm sogleich seine 3 Grenadier-Bataillone und das Regiment Erzherzog Ferdinand, und führte sie in bester Ordnung und mit grosser Raschheit gegen die Preussen an. Diese zogen sich auf den ersten Angriff mit einer solchen Eile in den rückwärts liegenden Wald zurück, dass über 1000 Gefangene, welche sie schon von den Unsrigen gemacht hatten, wieder ihre Freiheit erhielten.

Gleich darauf griff die preussische Reiterei unsere Infanterie mit solchem Ungestüm an, dass sie bis in das dritte Regiment eindrang und vielen Schaden und Unordnung anrichtete; aber d'Ayasasa liess sie durch den Major Ravizza (s. d.) zur gelegenen Zeit attaquiren, dass sie schnell zerstreut und in die Flucht geschlagen wurde. Kaum eine Viertel-Stunde darnach machte die preussische Infanterie einen neuen Angriff und brachte die Unsrigen noch einmal zum Weichen. Da nun ohne eine schleunige Abhülfe die Umstände auf dieser Seite von sehr bedauerlichen Folgen zu werden drohten, so sprengte d'Ayasasa eiligst zum Obersten Bosfort (s. d.) und beorderte 4 Schwadronen augenblicklich zum Einhauen. Diese rasche Attaque war so glücklich, dass die Feinde zurückgetrieben, 17 Fahnen und einige Kanonen erbeutet und 800 Mann gefangen genommen wurden.

Im Jahre 1762 zum Inhaber eines Kürassier-Regiments ernannt, wurde d'Ayasasa Commandeur und bald darnach General der Cavallerie. Später zum Inspector der Cavallerie und commandirenden Generalen in Ungarn befördert, beschloss er am 31. Mai 1779 seine ausgezeichnete Laufbahn.

PONIATOWSKY, Andreas Fürst, Feldzeugmeister, Inhaber des (später reducirten) 50. Infanterie-Regiments, ein Sprosse der berühmten polnischen Familie, war zu Krakau im Jahre 1735 geboren und trat im 17. Lebensjahre als Hauptmann bei dem Infanterie-Regimente Wallis Nr. 11 in Kriegsdienste. Schon in der Schlacht bei Prag, wo er schwer verwundet wurde, legte der Fürst die ersten Proben des ihn charakterisirenden Muthes ab. Ungeachtet seiner Wunde hatte er sich an der Verfolgung des Feindes nach dem weissen Berge betheiligt und eine neue Blessur davongetragen.

Am 14. Juli 1757 war Poniatowsky der Erste, der in die befestigte Stadt Gabel eindrang, hiebei aber in den Hals verwundet wurde; kaum verbunden, stellte er sich wieder an die Spitze seiner Compagnie und unterstützte den Angriff, wobei er noch vier weitere Blessuren erhielt. Eine derselben zerschmetterte ihm den Schenkel; er blieb lange Zeit unter den Todten, bis ihn endlich seine Grenadiere vermissten, aus Anhänglichkeit aufsuchten und in Sicherheit brachten. Ausnahmsweise zum Oberst-Lieutenant im Regimente befördert, ward ihm in der 1. Promotion das Kleinkreuz zu Theil.

Schon im folgenden Jahre (1758) finden wir ihn als Obersten und Commandanten des 50. Infanterie Regiments neue Thätigkeit entwickeln. In dem Treffen bei Maxen wurde das Regiment Wied, welches eine sehr vortheilhafte Anhöhe zu nehmen suchte, durch ein ausserordentliches Kartätschenfeuer des Feindes zurückgehalten und durch den starken Verlust selbst in Unordnung gebracht. Poniatowsky, der im zweiten Treffen mit seinem Regimente stand, bemerkte gleich, dass ein Regiment zu schwach sei diese Anhöhe, an der doch so vieles gelegen, zu gewinnen, und ersuchte den Brigadier mit seiner Truppe zum Wied'schen

Regimente vormarschiren zu dürfen. Nach erhaltener Bewilligung rückte er in bester Ordnung dahin und griff die Preussen im Verein mit dem Regimente Wied so lebhaft an, dass sie bald in die Flucht geschlagen wurden.

Während die Schlachtordnung zum Treffen bei Torgau formirt wurde, machte er dem General Wied die Vorstellung, dass das Dorf Siptitz ein Posten von sehr grosser Wichtigkeit sein würde; zugleich bot er sich an, die Vertheidigung desselben zu übernehmen. Kaum hatte der tapfere Fürst mit einem Bataillon seines Regiments im Dorfe Stellung genommen, als der preussische General Tettenborn mit 5 Bataillonen gegen dasselbe anrückte. Die Preussen, welche die wichtigen Vortheile, die ihnen die Eroberung dieses Postens gewähren würden, sehr gut kannten, wendeten alles Mögliche an, um die Standhaftigkeit unseres Bataillons zu brechen und selbes zu vertreiben. Allein der heldenmüthige Oberst traf so treffliche Vorkehrungen und eiferte seine Leute zu einem so unüberwindlichen Widerstande an, dass er sich bis 9 Uhr Nachts auf seinem Posten behauptete und selben erst dann verliess, als ihn Feldzeugmeister Wied, bei dem Umstande, dass Ziethen mittelst eines zwischen den Schafteichen entdeckten Dammes die Anhöhen vor dem Dorfe gewonnen hatte, selbst abholte. Obgleich verwundet, blieb er doch der Letzte am Platze, wurde aber, da er sich auf dem Schlachtfelde verbinden liess, von einigen zersprengten feindlichen Husaren gefangen genommen.

Zum General-Major und im Jahre 1763 zum Commandeur erhoben, verlieh ihm die Kaiserinn, in Anbetracht seines uralten, selbst auf den polnischen Thron gelangten Geschlechtes und seiner vielen militärischen Verdienste, den böhmischen Fürstenstand mit dem Rechte der Erstgeburt. Später wurde der Fürst commandirender General in Ober-Österreich, 1771 Feldzeugmeister und wirkte nach besten Kräften bei der Einführung des neuen Militärsystems. Er verschied zu Wien am 3. März 1773.

SISKOVITZ, Joseph Graf, Feldzeugmeister, Inhaber des 37. Infanterie-Regiments, stammte aus Ungarn und kam im Jahre 1719 in Szegedin zur Welt. Mit 19 Jahren begann er seine militärische Laufbahn bei der Infanterie, machte den Erbfolgekrieg mit Auszeichnung mit und war bei Beginn des siebenjährigen Krieges Oberst im 2. Infanterie-Regimente Erherzog Karl. Als Siskovitz mit demselben in der Schlacht bei Kollin gegen den Feind rückte, sprach er zu dem Oberst-Lieutenant de Vettes: „Mein Freund, heute wollen wir uns das Ordensband verdienen.“ Eine preussische Colonne stürmte aus dem Dorfe Chotennitz heraus und warf sich auf das Regiment. Der Feind wurde mit einem wirksamen Musketenfeuer empfangen, und als er zu wanken anfing, attaquirte ihn Siskovitz rasch und warf ihn wieder in das Dorf zurück. Der König von Preussen war an diesem Hauptpuncte zugegen. Er selbst sammelte seine in Unordnung gebrachten Truppen und führte sie nochmals durch das Dorf gegen die Österreicher. Aber das tapfere Regiment unter seinem heldenmüthigen Führer warf die Preussen dieses und noch drei

andere Male zurück und verbreitete einen solchen Schrecken in den feindlichen Reihen, dass es Friedrich nicht mehr möglich war, sie zum sechsten Male vorzubringen. Der brave Siskovitz wurde beim letzten Angriff schwer verwundet, liess sich aber nicht eher vom Kampfplatze wegbringen, bis er die Feinde geschlagen sah. Sein Heldenmuth wurde durch die Beförderung zum General-Major und durch das Kleinkreuz belohnt, um welches das ganze Officier-Corps, während er noch an seinen Wunden darniederlag, für ihn bei dem Kaiser gebeten hatte.

Im Jahre 1758 half er mit Loudon den preussischen Convoi bei Domstädtl überfallen und zerstören, wodurch der König bemüssigt war die Belagerung von Olmütz aufzuheben. In der Schlacht bei Hochkirch hatte Siskovitz mit seiner Grenadier-Brigade und dem Regimente Erzherzog Karl vor Tagesanbruch die Anhöhe, welche mit zwei Redouten gekrönt war, erstürmt, deren Besatzung, sieben Bataillone, in die Flucht geschlagen, alle Kanonen und Zelte daselbst erbeutet und die eroberte Stellung behauptet. Schwer verwundet musste er aus dem Gefecht gebracht werden.

Den folgenden Winter commandirte er sämmtliche Postirungen von Arnau bis an die mährische Grenze, übernahm 1759 wieder seine Grenadier-Brigade und zeichnete sich bei Maxen, wo seine Grenadiere über Gräben und Schluchten auf die Anhöhe vordrangen und den Feind zur Flucht zwangen, erneuert aus.

Im Feldzuge des Jahres 1760, der zumeist aus Manoeuvren und Märschen bestand, war er Chef des General-Stabes beim Feldmarschall Daun; auch hatte er für diesen Feldzug in Siebenbürgen 4 Infanterie- und 2 Reiter-Regimenter errichtet.

Nach dem Friedensschlusse wurde er Hofkriegsrath und zur Commandeurwürde erhoben.

Im Jahre 1767 mit der Ernennung zum commandirenden General in Galizien zum Feldzeugmeister befördert, kam er später in gleicher Eigenschaft nach Böhmen.

Siskovitz verwendete seinen ganzen Eifer auf die Abrichtung der Truppen und auf die Einführung des neuen Militärsystems. Er war ein trefflicher Exerciermeister und hielt hauptsächlich viel darauf, die Mannschaft im Scheibenschiessen einzuüben und sie den Vortheil ihrer Waffen erkennen zu lassen.

Er starb zu Prag am 4. Februar 1783.

ROUVROY, Johann Theodor Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber eines Artillerie-Regiments, im Luxemburgischen 1727 geboren, in Sachsen, wo sein Vater als Artillerie-Oberlieutenant diente, ausgebildet, wurde 1753 aus sächsischen Diensten als Hauptmann in die kaiserliche Artillerie aufgenommen.

Seine Talente waren seine Empfehlung.

Die Friedensepoche benützte Rouvroy zur Vervollkommnung der Waffe mit jener unermüdeten Rastlosigkeit, welche ihn durch sein ganzes Leben auszeichnete. Der Erfolg dieser Bemühungen zeigte sich bald. Die Gefechte bei Domstädtl und Holitz

lieferten den Beweis, welche Übermacht die Artillerie habe, wenn man sie zu leiten versteht, denn in beiden Gelegenheiten brachte Rouvroy die feindliche an Zahl und Kaliber stärkere zum Schweigen. Er wurde Major und nun begann seine eigentliche Thätigkeit. Bei der Einschliessung des Fouquet'schen Corps bei Landshut (23. Juni 1760) traf Rouvroy, bereits zum Oberst-Lieutenant vorgerückt, so gute Anstalten, dass Loudon ihm das Zeugniss gab, wie ohne Rouvroy's Hülfe und Beistand wohl schwerlich ein so vollständiger Sieg erfochten worden wäre. Über diese Anempfehlung wurde Rouvroy, der schon in der 3. Promotion das Kleinkreuz erhalten hatte, Oberst.

Die schnelle Einnahme von Glatz fällt seinen und des Majors Bechardt zweckmässigen Anstalten zu. Einige Grenadiere hatten sich bis an die Pallisaden geschlichen, wo sie die Wache schlafend fanden; nun rückten mehrere Bataillone in den bedeckten Weg, überwältigten den Feind und drangen zugleich mit ihm in die Festung.

Sofort wurde Breslau eingeschlossen, jedoch trotz des kräftigen Bombardements nicht bewältigt. Im Treffen bei Liegnitz (15. August 1760), wo sich das Loudon'sche Corps über die Katzbach zurückziehen musste, führte Rouvroy unter der Bedeckung von 2 Grenadier-Bataillonen bei Linowitz eine Batterie auf, deren vortreffliche Wirkung die Preussen zurückhielt und unserem Corps äusserst vortheilhaft war.

Bei dem Sturme auf Schweidnitz (10. October 1761) stürzten die Grenadiere, ohne einen Schuss zu thun, mit gefälltem Bajonete in eines der Aussenwerke; Rouvroy war mit eingedrungen und liess die Kanonen gegen die Festung kehren, was den Überfall wesentlich erleichterte.

Überhaupt hatte Rouvroy, der beständige Gefährte Loudon's, diesen in allen bedeutenden Vorfällen mit der Artillerie sehr kräftig unterstützt. Schon im Jahre 1761 in den Freiherrnstand erhoben, bald darauf zum General-Major befördert, wurde er mit dem Commandeurkreuz ausgezeichnet.

Im bayerischen Erbfolgekriege machte man bekanntlich von der Artillerie im Grossen wenig Gebrauch, desto mehr aber im Türkenkriege. Hier wie dort war Rouvroy (seit dem Jahre 1787 Feldzeugmeister) der Leiter derselben. Schabacz wurde unter den Augen Joseph's II. erstürmt, aber Rouvroy an der Brust verwundet. Im Juni 1789 legte ihm Loudon nach der Eroberung von Berbir das Lob bei, dass er durch kluge Anordnungen und die sehr gute Leitung der Artillerie nach seiner bekannten Thätigkeit sehr vieles beigetragen habe, dass die sehr mühsamen und gefährlichen Belagerungsarbeiten ohne beträchtlichen Verlust an Mannschaft in so kurzer Zeit einen so schnellen Fortgang nehmen konnten.

Vor Belgrad war Rouvroy ausser Stande mitwirken zu können. Schon bei Beginn der Belagerung erkrankte er und starb vor dem Falle dieses Platzes am 30. September 1789 zu Semlin. Für das Grosskreuz bestimmt, liess Joseph II. die

Ordens-Pension, wie sie für diese Classe ausgeworfen ist, der Witwe anweisen und ehrte dadurch die grossen Verdienste eines der ersten Artillerie-Generale der Armee.

Rouvroy gehörte unter die Männer von einem weit umfassenden Blick in alle Theile des Kriegswesens, der von der Waffe bei welcher er diente, die andern nicht ausschloss, vielmehr sie mit derselben in die engste Verbindung brachte und auf diesem Wege dem Staate die nützlichsten Dienste leistete.

PELLEGRINI, Karl Graf, General-Major, wurde Kleinkreuz in der 3. und Grosskreuz in der 18. Promotion (s. d.).

DRASKOVICH, Joseph Graf, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Commandirender in Siebenbürgen, war am 4. März 1714 geboren.

Es ist anerkannt, welche vortreffliche Dienste die leichten Grenz- und ungarischen Truppen dem Erzhause in den vielen Kriegen Maria Theresiens gleich von ihrer Errichtung an geleistet haben. Unter diesen machte auch Draskovich die Feldzüge mit, und zeichnete sich bei vielen Gelegenheiten durch einsichtsvolle Bravour und Diensteifer aus. Er trat schon 1734 in Kriegsdienste, war im 31. Lebensjahre Oberst-Lieutenant im 32. Infanterie-Regimente, wohnte dem Feldzuge in Italien mit Auszeichnung bei, führte sein Bataillon im Treffen bei Col d'Assieta ruhmvoll an und vertheidigte den Posten bei Campo Freddo (17. Februar 1748) mit grosser Unerschrockenheit. Im folgenden Jahre zum Obersten im 37. Infanterie-Regimente Joseph Eszterházy befördert, rückte Draskovich im October 1750 zum General-Major vor und erwarb sich im siebenjährigen Kriege, wo ihm das Commando auf den Vorposten, in der Folge auch die Anführung eines detachirten Corps anvertraut wurde, namhafte Verdienste.

Im Treffen bei Görlitz hatte Draskovich die Verschanzungen am Moysberge links anzugreifen, wozu ihm die Disposition überlassen wurde. Er drang, ein muthiges Beispiel seinen Soldaten, der Erste in dieselben und gleichzeitig mit den von der rechten Seite vorgerückten Grenadieren, wobei er verwundet wurde. Bei der Verfolgung des Feindes nahm Draskovich den preussischen General Kanaker gefangen. In demselben Jahre erstürmte er mit 500 Banalisten, 200 Husaren und 2 Kanonen das befestigte Schloss Schreckenstein, wo er den Commandanten, 7 Officiere und 260 Mann gefangen nahm und 2 Kanonen und 2 Fahnen eroberte. Gleich nach dieser Expedition setzte Draskovich über die Elbe und beunruhigte mit Oberst Loudon den Rückzug des Generals Keith der Art, dass dieser über 2000 Mann an Todten, Verwundeten und Vermissten verlor, wobei in Aussig 12 kriegsgefangene kaiserliche Officiere befreit wurden. Während der Belagerung von Olmütz benahm sich Draskovich bei allen Gelegenheiten rühmlich und hatte durch den geleiteten Ausfall (13. Juni 1758), wobei 8 Kanonen, 3 Mörser und 1 Haubitze vernagelt und die Batterien theils rasirt, theils angezündet wurden, der

Garnison einen wichtigen Dienst geleistet. Das Kleinkreuz war der Lohn dieser Verdienste.

Im Jahre 1760 übertrug ihm der Feldzeugmeister Loudon das Commando über die sämmtliche zur Belagerung der Festung Glatz bestimmte Infanterie, wo er dann bei der Berennung, Eröffnung der Tranchéen und bei den übrigen Arbeiten unermüdeten Eifer zeigte und sich allen Gefahren unerschrocken aussetzte. Er war gerade an der Seite Loudon's in den Laufgräben, als die Preussen ihre vorliegende Flesche verliessen und in unseren Generalen den Gedanken an einen eiligen Sturm auftauchen liessen. Dieser erfolgte am 25. Juli und endete mit dem Falle der Festung, an welchem Draskovich wesentlichen Antheil hatte, so dass Loudon seiner Einsicht bei den Dispositionen und seiner Tapferkeit bei der Ausführung rühmlich gedachte. Im Jahre 1761 führte er in Ober-Schlesien ein eigenes Corps an, um Mähren zu decken. Er stand zu Jägerndorf, als im August der General Ziethen mit einer grossen Übermacht gegen ihn marschirte, und um ihn zu umgehen zugleich die Verschanzungen bei Zuckmantel angreifen liess. Da die Stellung bei Jägerndorf unhaltbar war, so zog sich Draskovich mit vieler Klugheit auf Beutsch zurück, um das Magazin in Würbenthal besser zu decken und für sich selbst eine vortheilhafte Position zu nehmen. Diese geschickte Bewegung und der Umstand, dass die Angriffe bei Zuckmantel von den Unsrigen standhaft abgeschlagen wurden, veranlasste den preussischen General, Jägerndorf auf der Stelle wieder zu verlassen und sich nach Schlesien zurückzuziehen. — Als die Preussen 1762 gegen Schweidnitz vorrückten, hatte Draskovich das Unglück, im Juni gefangen zu werden.

Am 26. Februar 1763 avancirte Draskovich zum Feldzeugmeister, wurde commandirender General in Siebenbürgen, und erhielt das Commandeurkreuz. Dieses zierte nur kurze Zeit seine tapfere Brust, denn schon am 9. November 1765 machte der Tod seiner Laufbahn ein Ende.

O'KELLY von Gallagh und Tywoly, Wilhelm Graf, Feldzeugmeister, Inhaber des im Jahre 1809 reducirten 45. Infanterie-Regiments, einer alten irländischen Familie angehörig, war zu Dublin geboren, und trat als Hauptmann in das Infanterie-Regiment Neipperg Nr. 7. Im Kriege gegen die Türken diente er beim Schiffs-Armement, wurde General-Adjutant des Feldmarschalls Neipperg und Oberst-Lieutenant, und im October 1744 Oberst und Commandant des Infanterie-Regiments Pallavicini Nr. 15. Zur Armee nach Italien eingetheilt, zeichnete sich O'Kelly bei Roddofreddo aus, war bei der Besitznahme von Genua, und als am 8. December 1746 eine Revolte in der Festung ausgebrochen war, wo nur die Grenadiere in der Stadt lagen, das Regiment selbst aber zu Pietro d'Arena cantonirte, sendete O'Kelly sofort ein Bataillon zur Verstärkung dahin, welches nach einem 18 Stunden langen Marsche noch zur rechten Zeit in Genua anlangte.

Im Juli 1752 zum General-Major befördert, erhielt O'Kelly bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges das Commando einer Brigade und erwarb sich für tapfere und einsichtsvolle Thaten in der Schlacht bei Breslau das Kleinkreuz. In dieser Affaire hatte O'Kelly mit dem Regimente Ludwig Wolfenbüttel (derzeit Infanterie-Regiment Nr. 10) den feindlichen Verhau vor der Redoute und den Brückenkopf überstiegen, mit gefälltem Bajonete die Brücken über die Lohe, welche in Front und Flanke durch zwei Batterien gedeckt wurden, glücklich passirt, und mit anderen zur Unterstützung herbeigeeilten Regimentern sich daselbst so lange gehalten, bis ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen, er selbst aber durch eine Kartätschenkugel am Kopfe verwundet wurde. Im weiteren Verlauf dieses Krieges, seit Jänner 1758 Feldmarschall-Lieutenant, zeichnete sich O'Kelly in der Schlacht bei Hochkirch, dann in der Affaire bei Kunzendorf im September 1760 aus. Bekanntlich suchte der König von Preussen durch Gewinnung der Kunzendorfer Höhen unserer Armee in den Rücken zu kommen. O'Kelly, welcher mit dem Reserve-Corps den General d'Ayasasa deckte, der den Marsch des Königs cotoyrte, verfügte mit den Infanterie-Regimentern Tillier und Baireuth die Besetzung des sogenannten Limmelberg, welches geschickte Manoeuvre die Preussen verhinderte Kunzendorf und die anliegenden vortheilhaften Höhen ihren Absichten gemäss zu behaupten.

In der Schlacht bei Torgau setzte O'Kelly mit 4 Infanterie-Regimentern dem auf ihn eindringenden General Ziethen, welcher 30 Bataillone und 40 Schwadronen vereinigt hatte, durch die vortheilhafte Benützung des Terrains, ungeachtet eines mörderischen Artilleriefeuers, so lange herzhaften Widerstand entgegen, bis er hinlänglich verstärkt selbst zum Angriffe übergehen und den Feind mehrmals zurückwerfen konnte. O'Kelly blieb mit seiner Truppe die ganze Nacht auf dem Schlachtfelde und räumte dasselbe erst am folgenden Tage unbelästigt vom Feinde, wobei er den Rückzug der übrigen Colonnen erleichterte. Nach dem Friedensschlusse zum Feldzeugmeister ernannt, ward ihm in Rücksicht der mannigfachen Verdienste vor dem Feinde das Commandeurkreuz zu Theil.

Er starb zu Wien am 5. Februar 1767.

V.

Zweite Periode. Der bayerische Erbfolgekrieg (1778—1779).

Mit Maximilian Joseph von Bayern (gestorben am 30. December 1777) war der Wittelsbacher Mannstamm in der sogenannten Wilhelminischen Linie dieses Hauses erloschen und der Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz nahm als nächster Verwandter und natürlicher Haupterbe Besitz von dem bayerischen Kurstaate. Österreich forderte jedoch einen grossen Theil von Bayern unter dem Titel von böhmischen, österreichischen und Reichslehen für sich, und die Gerechtigkeit dieser Ansprüche anerkennend, ging der kinderlose Karl Theodor schon am 3. Jänner 1778 eine Convention ein, welche Österreichs Forderungen gut hiess und zugleich ein künftiges Tauschproject in Aussicht stellte.

Diese Convention erweckte die Eifersucht des Königs Friedrich II. von Preussen, welcher jeder Vergrösserung Österreichs hartnäckig entgegenarbeitete. Auf seine Einflüsterung erklärte der muthmassliche Erbe der pfälzischen Kur, Herzog von Zweybrück, sich gegen jene Convention und nahm die Vermittlung des Königs von Preussen ausdrücklich in Anspruch. Gleichzeitig traten auch der Kurfürst von Sachsen und die Herzoge von Mecklenburg mit Ansprüchen an den bayerischen Nachlass hervor, und suchten ebenfalls die preussische Vermittlung nach.

Die von Österreich gemachten Vergleichsvorschläge drangen nicht durch und Friedrich II. eröffnete den Krieg, indem er selbst seine bei Silberberg aufgestellte Hauptmacht von 100,000 Mann im Juli 1778 über Glatz auf Nachod im Königgrätzer Kreise Böhmens führte, während der preussische Prinz Heinrich mit den Truppen aus der Mark Brandenburg, Magdeburg etc. auf Dresden marschirte. Mit letzteren vereinigte sich ein sächsisches Heer von 22,000 Mann unter Anführung des Grafen von Solms. Die kaiserliche Hauptmacht sammelte sich in den verschanzten Lagern am rechten Ufer der Elbe, bei Königgrätz, Jaromirz, dann über Arnau und Hohenelbe hinauf. Kaiser Joseph II. selbst führte den Oberbefehl; unter ihm commandirte der Feldmarschall Herzog Albrecht von Sachsen den rechten, Lacy den linken Flügel. Die Stellung war durchaus zweckmässig und hinlänglich gesichert. Loudon stand mit einer anderen Armee im Lager bei Niemes, indess der General der Cavallerie Fürst Karl Liechtenstein mit einem Corps in Leitmeritz den Prinzen Heinrich in Sachsen beobachtete. Der Feldmarschall-Lieutenant Marquis Botta commandirte die kaiserlichen Truppen in Mähren und in Österreichisch-Schlesien; ihnen gegenüber standen die preussischen Corps der Generale Werner und Stutterheim.

Anfangs hatte Friedrich II. den Plan gehabt, den Prinzen Heinrich durch das Erzgebirge nach Böhmen in den Saatzer Kreis eindringen zu lassen, jetzt aber befahl er demselben mit Zürücklassung eines Corps bei Maxen unweit Dresden die übrigen Truppen über die Elbe zu führen und auf dem rechten Ufer über Rumburg und durch den Leitmeritzer Kreis in den Rücken der österreichischen Stellung an der Elbe nach Turnau vorzudringen. Die Corps Werner's und Stutterheim's sollten über Troppau und Teschen nach Mähren einfallen.

Indess jene Unternehmungen vorbereitet wurden, suchte Friedrich durch allerhand Manoeuvres die Österreicher in ihren Verschanzungen an der Elbe zu beschäftigen und irre zu machen, um ihnen einen Vortheil abzugewinnen, was jedoch nicht gelang.

Am 12. Juli stand Loudon mit seiner Hauptmacht im Lager bei Wettel, zwischen Gastorf und Raudnitz, das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Graf Gyulay bei Tetschen und Gabel, jenes des Fürsten Liechtenstein zwischen Leitmeritz und Aussig. Als zu Anfang August Prinz Heinrich sich näherte, unternahm Loudon einen raschen Flankenmarsch gegen Turnau und versperrte dem Prinzen durch die hinter der Iser gewählte feste Stellung bei Jungbunzlau, Bakofen, Münchengrätz, Turnau, Starkenbach den Weg zum Ziele. Der General Sauer stand mit einem Corps hinter Eger bei Budin. Um Loudon's linke Flanke zu umgehen, liess Prinz Heinrich nun auch den General Platten mit dem Reserve-Corps über Peterswalde nach Böhmen rücken. Der Prinz war am 9. August bei Niemes, Platten am 12. bis Leitmeritz vorgerückt. Die über Troppau und Jägerndorf nach Mähren eingedrungenen Preussen wurden durch Botta's festes Lager bei Heidenpiltsch im Vordringen aufgehalten.

Friedrich II., wegen der noch schwebenden Braunauer Verhandlungen von den Österreichern unangefochten, marschirte am 15. August mit seiner Hauptmacht aus dem Lager bei Welsedorf, wo er fünf Wochen gestanden, rechts die Elbe aufwärts, in jenes bei Burkersdorf, rückte dann am 22. noch weiter rechts an der Elbe hinauf in das Lager bei Tscherma und Wildschütz, und hoffte bei Arnau durchzudringen. Aber auch der grösste Theil des österreichischen Heeres machte eine Flankenbewegung links und stand am 23. August hinter dem Flusse im Lager bei Els. Am 26. führte der König von Preussen sein Heer nach Lauterwasser, recognoscirte die österreichische Stellung bei Hohenelbe, vermochte jedoch auch hier nicht gegen die linke Flanke der Österreicher anzukommen. Platten war bei Raudnitz, Möllendorf bei Melnik vorgerückt. Loudon liess Prag durch einige Truppen decken und starke Detachements über Benatek und Brandeis vorrücken, wodurch jene preussischen Corps zum Rückzuge nach Leitmeritz, Kinnitz und Neuschloss genöthigt wurden. Alle Bemühungen es zu einer grossen Schlacht zu bringen, waren fruchtlos, indem der Kaiser und seine Generale umsichtig bei dem Systeme sich blos defensiv zu verhalten, beharrten. Krankheiten und Desertionen nöthigten daher den König Böhmen zu räumen, von wo die Preussen am 8. September ihren Abmarsch antraten, und zwar Prinz Heinrich von Nimes über Leitmeritz und Aussig nach Sachsen, der König von Lauterwasser über Wildschütz, Trautenau nach Schatzlar, und dann nach Liebau, von wo er am 15. October sein Hauptquartier nach Landshut verlegte. Seine Heere bezogen nun in Schlesien und Sachsen die Cantonirungen.

Obgleich auch die österreichischen Truppen bereits in die Winterquartiere gezogen waren, so wurde doch in Ober-Schlesien, der Grafschaft Glatz und im Gebirge der kleine Krieg fortgesetzt, und die Österreicher unternahmen viele erfolgreiche Angriffe und Überfälle. Die bedeutendsten dieser Überfälle waren die auf das Regiment Thadden in Dittersbach am 9., auf das Bataillon Steinmetz zu Komeise in der Nacht von 21. auf den 22., auf das Regiment Thuma in Weisskirchen am 26. November 1778, endlich jener bei Weidenau am 11. Jänner 1779, auf Habelschwert und Oberschwedeldorf am 18. Jänner. Ja noch am 28. Februar, wo man sich schon mit ernsthaften Friedensunterhandlungen trug, erschien der kaiserliche Feldmarschall-Lieutenant Graf Wallis vor Neustadt, wo eine preussische Garnison lag, beschoss den Platz heftig und brannte, obschon derselbe nicht zu nehmen war, einen Theil der Stadt nieder. Die Angriffe der Preussen auf die zu Olbersdorf und Zuckmantel stehenden österreichischen Truppen am 12. und 14. Jänner 1779, ferner auf Brüx 5. Februar 1779 und Braunau wurden durchgängig vereitelt.

Obschon dieser durch den Teschner Frieden vom 13. Mai 1779 beendigte Krieg gar keine Resultate im Grossen lieferte, so war er desto reicher an kleineren Unternehmungen, welche von unseren Truppen eben so gelungen als kühn durchgeführt wurden, und ihren Führern Gelegenheit boten sich der höchsten Auszeichnung würdig zu machen.

Eilfte Promotion (vom 21. November 1778).

Allerhöchste Verleihung auf dem Schlachtfelde ausser Capitel.

COMMANDEURE.

D'ALTON, Richard Graf, Feldzeugmeister, Inhaber des 26. Infanterie-Regiments, aus altem Adel entsprossen und zu Lacharron in der schottischen Grafschaft Ross 1732 geboren. D'Alton war ein tapferer Krieger, — alles was darüber hinausging aber ein Schritt mehr ihn unpopulär zu stellen; und ein schmerzliches Gefühl ergreift uns, wenn wir sehen, wie eine beinahe vierzigjährige ruhmvolle Dienstzeit durch politische Tactlosigkeit verdunkelt und in den Hintergrund gesetzt werden musste.

Schon im 18. Lebensjahre erhielt d'Alton eine Oberlieutenantsstelle bei Salm-Infanterie Nr. 14 und zog als Grenadier-Hauptmann in den siebenjährigen Krieg. Mit seiner Compagnie focht er bei Kollin und am Moysberge bei Görlitz, wo er sich eben so wie im Jahre 1759 bei Saalfeld (26. März) und bei Aisch am (8. Mai) herworthat, dann zur Belagerung von Dresden kam. Hier schloss er, vom General Macquire beauftragt, die Capitulation mit dem preussischen General Schmettau ab, und wurde wegen seiner guten Verwendung Major bei Grün-Loudon-Grenadiere. In der Schlacht bei Kunnersdorf (12. August 1759) fand d'Alton erneuert Gelegenheit seinen Muth und seine Talente geltend zu machen, wofür er auf dem Schlachtfelde Oberst-Lieutenant wurde und in der 5. Promotion das Kleinkreuz erhielt. Als der Feind im Doppelschritt vorrückte, stellte sich d'Alton mit ganzer Front demselben entgegen und brachte ihn zum Weichen. Der Zusammenstoss war mörderisch; von 33 Officieren verlor d'Alton 30 theils todt, theils blessirt; ihm selbst wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen, doch commandirte er zu Fuss und hielt so lange Stand, bis ihm Unterstützung zu Theil wurde. Auch bei Landshut (1760) hatte er seine Bataillone mit ausgezeichneter Bravour gegen den Feind geführt, eine Schanze nach der anderen erstürmt und zum glücklichen Ausgang das Meiste beigetragen. Er brachte die Siegesnachricht nach Wien und wurde Oberst. Sofort eilte er wieder zur Armee, war bei Liegnitz (15. Juli) der Erste beim Angriff, der Letzte beim Rückzug und vertheidigte die Verschanzungen von Leutmannsdorf (Juli 1762) tapfer. Als nach dem Hubertsburger Frieden die Grün-Loudon-Grenadier-Bataillone aufgelöst wurden, kam er als Oberst in das 50., und 1767 in das 27. Infanterie-Regiment Baden-Durlach, dem er drei Jahre als Commandant vorstand.

Im Jänner 1771 zum General-Major befördert, wurde er 1773 Inhaber des 19. Infanterie-Regiments, im December 1777 Feldmarschall-Lieutenant, und in Anerkennung seiner mehrfachen Verdienste für den Staat in den Grafenstand erhoben.

Während der Friedensepoche in Mähren angestellt, verstand es d'Alton bei den mannigfachen Anlässen Energie mit Mässigung zu verbinden, als eingetretene Sterblichkeit, neue Gesetze u. dgl. die Bewohner zu aufrührerischen Schritten verleiteten. Der Kaiser schenkte ihm grosses Vertrauen, indem er ihn zum kaiserlichen Commissär ernannte, um die Angelegenheit zu ordnen.

Indessen war der bayerische Erbfolgekrieg ausgebrochen. D'Alton erhielt ein eigenes Corps und zeichnete sich 1778 in seiner festen Position bei Arnau so vortrefflich aus, dass ihm der Kaiser das Commandeurkreuz verlieh.

Diesen verschanzten Posten vertheidigte d'Alton mit 15,000 Mann. Er musste erst genommen werden, ehe man dort die Elbe passiren konnte, und man vermuthete aus den Bewegungen, welche der König von Preussen am 19. und 20. Juli vornahm, einen Übergang bei Königshof. Arnau wurde mit 5 Bataillonen Grenadiere und 2 Regimenter Cavallerie verstärkt, und d'Alton schob seine Vorposten bis gegen Pilnikau, Wiltschütz, Trautenau, Jammarbad und Schatzlar und besetzte die Wälder bis Königshof mit Scharfschützen und Husaren. Vergebens bemühte sich der König, d'Alton aus seiner vortrefflichen Stellung zu verdrängen; an seiner Umsicht und Entschlossenheit scheiterten alle Versuche, und selbst die Angriffe der preussischen Generale Dallwitz und Anhalt, welche am 16. August 1778 unternommen wurden, hatten keinen besseren Erfolg.

Einige Jahre nach dem Teschner Frieden wurde d'Alton commandirender General in den Niederlanden, erhielt statt dem 19. das 26. Infanterie-Regiment, dem er eine kostbare Bibliothek schenkte, und avancirte 1787 zum Feldzeugmeister.

Die Verwendung in den Niederlanden war d'Alton's Unglück und trübte den Nimbus seiner grossen Verdienste. Er wollte die aufrührerischen Belgier nur mit Gewalt, der Civilgouverneur mit Milde zur richtigen Erkenntniss bringen. So rieben sich beide Theile und beförderten durch ihre Ansichten die Empörung. D'Alton musste sich endlich nach Luxemburg zurückziehen, übergab das Gouvernement an Feldmarschall Ferraris und erhielt den Ruf nach Wien, um sich zu verantworten. Er zog es vor, zu Trier am 16. Februar 1790 selbst seinem Leben ein Ende zu machen.

WURMSER, Dagobert Siegmund Graf, Feldmarschall-Lieutenant, für mehrfache Verdienste in diesem Kriege; erhielt 1793 das Grosskreuz (s. d.).

Zwölfte Promotion (vom 15. Februar 1779).

Kaiser Joseph II. wohnte dem ersten Feldzuge dieses Krieges in Person bei und war Augenzeuge jener Thaten, welche die Bittsteller vollführt hatten. Dies veranlasste ihn dieselben von der üblichen Probeführung zu entheben und das statutenmässige Ordens-Capitel nicht einberufen zu lassen. Die Decorationen wurden den Candidaten auf dem Schlachtfelde eingehändigt, und dem Ordenskanzler kurzgefasste Verzeichnisse der Thaten zur Aufnahme in das Diplom mitgetheilt.

COMMANDEUR.

ELRICHSHAUSEN, Karl Reinhard Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 47. Infanterie-Regiments, einer alten fränkischen Familie entsprossen, aus welcher Ludwig und Konrad im fünfzehnten Jahrhunderte die Hochmeisterwürde des deutschen Ordens bekleideten, war zu Eschenbach im bayerischen Ober-Mainkreise 1720 geboren. Im 16. Lebensjahre begann er bei dem 22. Infanterie-Regimente, damals Roth, die militärische Laufbahn und schwang sich im Verlaufe des Erbfolgekrieges bis zum Major empor. Im Jahre 1755 wurde er Oberst-Lieutenant, im Jänner 1757 Oberst im Regimente. Im siebenjährigen Kriege war Elrichshausen bei dem Überfalle auf Hirschberg, bei Prag und Görlitz, wo er verwundet wurde, dann bei Breslau thätig, rückte im Jänner 1759 zum General-Major vor und zeichnete sich bei Landshut, wo er an der Spitze der Grenadiere den Buchberg einnahm, und bei mehreren anderen Gelegenheiten aus. Im Jahre 1766 zum Feldmarschall-Lieutenant, dann zum Regiments-Inhaber und 1773 zum Feldzeugmeister ernannt, gab ihm der Erbfolgekrieg Veranlassung, sein strategisches Talent auf das Glänzendste zu bewähren. Er commandirte anfangs ein besonderes Corps an der Elbe und führte, als von dieser Seite die feindlichen Unternehmungen vereitelt und dagegen die Grenzen von Mähren und Schlesien bedroht waren, im October 1778 8 Infanterie- und 6 Cavallerie-Regimenter dahin, um den Feldzeugmeister Botta zu verstärken und nachher von ihm den Oberbefehl zu übernehmen. Mit diesen und den von Ungarn vorgerückten Truppen war Mähren gedeckt und dem Feinde Achtung geboten. Der immer wachsame Elrichshausen konnte aus seiner Stellung bei Jägerndorf und Troppau weder delogirt noch umgangen werden; das feindliche Gebiet blieb den Streifereien seiner leichten Truppen geöffnet und die glücklichen Vorfälle beim Corps des Generalen Wurmser (s. d.) wurden namentlich dadurch befördert. Über diese Anstalten empfand Kaiser Joseph so viele Zufriedenheit, dass er ihm das Commandeurkreuz zusendete, begleitet mit einem sehr schmeichelhaften Handschreiben. Aber die Gesundheit dieses äusserst thätigen, jede persönliche Rücksicht dem Dienste unterordnenden Generals war so geschwächt, dass er bald darauf (9. Juni 1779) zu Prag als commandirender General in Böhmen

verschied, wenige Tage nur nach der Bekanntmachung eines Friedens, welchen so früh herbeizuführen er nicht wenig beigetragen hatte. Pünctlichkeit im Detail des kleinen Dienstes und die sorgfältigste Zeitberechnung, um nicht zu spät zu kommen, welche die träge Gemächlichkeit militärische Pedanterie zu nennen beliebt, gehören als hervorstechende Züge in die Charakteristik dieses Generals. Als solche ehrte sie auch der Kaiser Joseph mit dem vielsagenden „*viro indefesso*“, welches er ihm auf das Denkmal über seinen Grabhügel setzen liess.

RITTER.

PALLAVICINI-CENTURIONI, Karl Marquis, General-Major und Kämmerer, Inhaber des 8. Infanterie-Regiments, einem alten italienischen Adelsgeschlechte angehörig, welches im achtzehnten Jahrhunderte nach Österreich kam, war zu Genua im Jahre 1742 geboren. Im 20. Lebensjahre erhielt er eine Hauptmannsstelle im 15. Infanterie-Regimente, dessen Inhaber sein Vater, der Feldmarschall Johann Lucas Graf Pallavicini-Centurioni war, und rückte in demselben bis zum Oberst (1773) vor.

Für die ausgezeichnete Waffenthat bei der Erstürmung und Eroberung von Habelschwert (18. Jänner 1779) erhielt Pallavicini-Centurioni das Ritterkreuz. Er hatte die zweite Colonne (1 Bataillon, 1 Division Croaten und 2 Schwadronen Husaren) commandirt, mit eigener Hand das Glatzische Thor geöffnet, die Hauptwache über den Haufen geworfen, 10 Fahnen und 2 Kanonen erobert, 22 Officiere und 533 Mann gefangen gemacht. Die Siegeszeichen überbrachte er am 28. desselben Monats nach Wien und wurde vom Kaiser Joseph zum General-Major befördert. Als dieser Monarch im October 1780 die Cantonirungen des braven 15. Infanterie-Regiments (damals Fabris) bereiste, sprach er den Officieren desselben für den Tag bei Habelschwert seinen Dank aus und beschenkte die Mannschaft mit 300 Ducaten.

Im Jahre 1787 wurde Pallavicini-Centurioni Inhaber des 8. Infanterie-Regiments und commandirte im Türkenkriege eine Brigade in dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Wartensleben. In einem Scharmützel bei Armenisch im Banat in der Nacht vom 13. auf den 14. September 1788 wurde der Graf schwer verwundet und musste zur Heilung nach Temeswar gebracht werden, wo er dieser Blessur am 3. März 1789 unterlag.

ALVINTZY de Berberek, Joseph Freiherr, General-Major, für Habelschwert; wurde 1793 Commandeur, 1794 Grosskreuz (s. d.).

LEVENEUR von Grünwall, Franz Joseph Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 4. Dragoner-Regiments, aus altem böhmischen im Jahre 1727 in

den Freiherrnstand erhobenen Geschlechte stammend, war zu Studenitz 1733 geboren. Im zwanzigsten Lebensjahre trat er als Cornet in das Kürassier-Regiment Bretlach, kam bei Errichtung des Chevauxlegers-Regiments Fürst Löwenstein (im Februar 1758) als Hauptmann in dasselbe und war bei allen jenen Unternehmungen im siebenjährigen Kriege thätig, welche das Regiment so berühmt gemacht haben. Namentlich machte sich Leveneur bei Landshut und Liegnitz sehr verdient, und wurde zum Major befördert. Bei eingetretenem Frieden erhielt Leveneur die Eintheilung in das Dragoner-Regiment Hessen-Darmstadt (Nr. 4), wo er 1773 zum Obersten vorrückte. Im bayerischen Erbfolgekriege hatte er den Posten von Zuckmantel mit 2 Bataillonen Langlois, 1 Bataillon des banatischen Freicorps, 1 Division Karlstädter, 2 Divisionen Deutschmeister, 5 Schwadronen Darmstadt-Dragoner und 2 Schwadronen Warasdiner Husaren, dann 18 Geschützen besetzt. Dieser Posten bedrohte Neisse und die dortige Gegend und erschwerte die Verbindungen der preussischen Corps zu Jägerndorf und Troppau mit jener Festung. Es lag dem Könige sehr daran Meister desselben zu werden, und er ertheilte dem General-Lieutenant Wunsch Befehl, aus dem Glatzischen dahin vorzurücken. Am 10. Jänner 1779 brach Wunsch mit 16 Bataillonen, einigen hundert Reitern und 50 Kanonen auf und setzte sich am 14. gegen Zuckmantel in Bewegung. Leveneur hatte seine Truppen theils auf dem Rochusberge, theils links von Zuckmantel postirt, wo sie drei mit Kanonen und Truppen besetzte Schanzen hatten. Die Cavallerie stand am Fusse des Berges; eine heftige Kanonade vertrieb diese und auch die an den Wäldern postirte leichte Infanterie, welche sich nun mit den Truppen auf dem Berge aufstellten. Die Preussen drangen in die Vorstadt ein, errichteten dort Batterien und beschossen die erwähnten drei Schanzen so heftig, dass Leveneur sich auf die Bischofkuppe, den höchsten Theil des Berges, zurückziehen musste. Eine preussische Colonne unter dem General Lengerfeld suchte die rechte Flanke zu umgehen und den Berg zu ersteigen, dann sollte die zweite Colonne, welche General-Lieutenant Wunsch selbst führte, in der Front angreifen. Alle Anstrengungen der ersten Colonne durch den Wald zu dringen waren vergebens und sie musste endlich mit grossem Verluste nach den Hausigbergen und später nach Kunzendorf zurückkehren. Der General-Lieutenant Wunsch stand daher immer unthätig neben der Stadt; er hielt vier Stunden das österreichische Kanonenfeuer aus und retirirte Abends, nachdem Lengerfeld seinen Rückzug bewerkstelligt hatte, über Kunzendorf nach Ziegenhals. Der Verlust der Preussen betrug über 500 Mann, indess Leveneur nur 17 Mann verloren hatte. Für diesen standhaften und tapferen Widerstand erhielt Leveneur das Ritterkreuz und rückte zum General-Major vor. Im Jahre 1783 verlieh ihm der Kaiser dasselbe Regiment, dem er als Oberst vorgestanden. Im Türkenkriege commandirte er unter Coburg eine Cavallerie-Brigade und nahm thätigen Antheil an den Schlachten bei Fokschan und Martinestje. Seine Verdienste bei dieser Gelegenheit wurden mit der im Mai

1789 erfolgten Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant belohnt. Im Jänner des folgenden Jahres verliess Leveneur die activen Dienste und zog sich auf seine Güter nach Böhmen zurück, wo er zu Holluwast am 6. Juni 1812 starb.

KLEBECK, Wilhelm Freiherr, Oberst des Kreuzer Grenz-Regiments, für den Überfall auf Dittersbach; wurde 1789 Commandeur (s. d.).

KEUHL, Karl Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 10. Infanterie-Regiments, Sohn des 1758 verstorbenen Feldmarschalls Karl Gustav Freiherrn von Keuhl, war zu Fiume im Jahre 1739 geboren und erhielt seine Erziehung zu Gratz. Nachdem er im fünfzehnten Lebensjahre Militärdienste genommen und diese wieder in kurzer Zeit verlassen hatte, erhielt er bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges eine Oberlieutenantsstelle in dem Regimente seines Vaters (dem 49.), und wurde im November 1756 Capitän-Lieutenant bei Browne-Infanterie Nr. 36. Nach der Schlacht von Prag, wo Keuhl sich auszuzeichnen Gelegenheit hatte, bekam er mit der Vorrückung zum Hauptmann eine Grenadier-Compagnie, und nahm Theil an mehreren Schlachten jenes Krieges, die ihn im Juni 1761 zum Major hoben, ihm aber auch mehrere mitunter gefährliche Wunden brachten.

Im Mai 1773 wurde Keuhl Oberst im Regimente und erwarb sich bei Brüx durch besondere Standhaftigkeit und die getroffenen vorsichtigen Dispositionen zur Erhaltung der besten Ordnung beim Rückzuge, gegenüber des ihm zusetzenden weit überlegenen Feindes, das Ritterkreuz. Der preussische General-Lieutenant Möllendorf hatte unseren linken Flügel, welcher in Cantonirungen stand, zu alarmiren. Er brach am 2. Februar 1779 aus seinen Winterquartieren in Sachsen mit 19 Bataillonen und 20 Schwadronen auf, und drang, die Hindernisse der durch den tiefen Schnee unpraktikabel gewordenen Gebirgswege überwindend, am 5. über den Pass Einsiedel nach Kreuzweg und Johnsdorf vor. Dort standen Lobkowitz-Dragoner und Croaten als Vorposten, die Haupttruppe (2 Bataillone des 36. Infanterie-Regiments) unter Keuhl in Brüx. Keuhl, von den Preussen durch ihre ausgedehnte Linie flankirt und bedroht abgeschnitten zu werden, sah sich zum Rückzuge genöthigt. Die beiden Bataillone formirten Massen, zogen sich, von der zahlreichen feindlichen Reiterei beständig umschwärmt, die jedoch trotzdem keinen Angriff zu unternehmen wagte, gegen Wedel, und passirten das hinter dem Orte liegende Defilé und den Morast Serpina, indess zwei Compagnien das Dorf gegen die Übermacht muthig vertheidigten. Von da aus ging der Rückzug ungefährdet über Betsch bis Laun, und als am 6. die Preussen in ihre Cantonirungen zurückkehrten, besetzten die Österreicher wieder ihre frühere Stellung. Die Truppen des Obersten Keuhl, welche durch drei Stunden den heldenmüthigsten Widerstand geleistet hatten, verloren 30 Todte, 300 Blessirte und Gefangene und einige Kanonen, die sich verfahren hatten; der Gegner hatte 63 Todte, 150 Verwundete und 40 Gefangene. Dieser unver-

muthete Einfall der Preussen, der das letzte erhebliche Gefecht im bayerischen Erbfolgekriege nach sich zog, bewog die Österreicher, alle im Glatzischen vertheilten Truppen theils nach Böhmen, theils in die Stellung nach Rückerts zurückzuziehen.

Die ferneren guten Dienste, welche Keuhl im Frieden und im Türkenkriege leistete, hoben ihn zum Feldmarschall-Lieutenant; er liess sich bei der Unterdrückung des Aufstandes in den Niederlanden gut gebrauchen, und trat nach vierzig Jahren activer, erspriesslicher Verwendung in den Ruhestand.

Sein Ableben erfolgte zu Prag am 11. December 1798.

PUTTET, Karl von, Oberst, ein Elsasser von Geburt, war zu Metz 1744 geboren und im 18. Lebensjahre als Volontär bei dem reducirten Kürassier-Regimente Podstatzky, später Rittmeister im 3. Husaren-Regiment Emmerich Eszterházy.

Im bayerischen Erbfolgekriege zeichnete sich Puttet so vielfach aus, dass er mit dem Ritterkreuze belohnt wurde. Am 29. Juli 1778 griff er mit seiner Schwadron bei Mittelwalde ein feindliches Commando von 100 Husaren und eine Compagnie Infanterie an, zersprengte die Husaren, nahm 1 Officier und 31 Mann gefangen und brandschatzte Habelschwert. Am 30. November desselben Jahres erbeutete Puttet, mittlerweile zum Major befördert, 20 beladene nach Leobschütz bestimmte Landfuhren bei Rosswalde; am 25. December deckte er die Recognoscirung des Obersten Staader (s. d.) gegen Leobschütz und Roben, und vertrieb mit 50 Husaren eine Schwadron Thunscher Dragoner aus Rosswalde. Im folgenden Jahre hatte Puttet am 5. Jänner auf seinen unermüdeten Streifungen wieder mehrere Gefangene eingebracht, in der Nacht vom 8. auf den 9. aber die Preussen zu Roben alarmirt, und bei seinem Rückzuge über Rosswalde grosse Quantitäten Fourage erbeutet. Er kam 1784 in das 4. Husaren-Regiment Erdödy, rückte zum Oberst-Lieutenant vor und bewährte seinen Muth im Türkenkriege eben so glänzend wie ehevor. Bei dem Rückzuge der k. Armee von Lasmare nach Fehnisch (am 29. August 1788) bildete Puttet mit seiner Husaren-Division die Arrièregarde unter Commando des Generals Vécsey und hielt sich im Verein mit Württemberg-Dragoner und einem Bataillon des Infanterie-Regiments Stain so standhaft, dass durch sieben Stunden sechs feindliche Angriffe abgeschlagen wurden. Er avancirte zum Obersten im Regimente und kam im folgenden Jahre zur Armee des Feldmarschalls Loudon nach Croatien.

Als dieser Feldherr am 2. Juni die Festung Czettin recognoscirte, bildete Puttet mit einer Schwadron und einem Infanterie-Bataillon die Escorte, ingleichen deckte er vom 23. bis 27. desselben Monats die grosse Fouragirung zwischen Tersacz und Issaczicz. Aber der unermüdete Eifer und die Anstrengungen in diesem Kriege hatten seine Gesundheit so sehr angegriffen, dass er einen Urlaub zur Erholung in seine Heimath antreten musste, ohne das zu erreichen was er gewünscht, da er schon im Jahre 1790 zu Strassburg sein Leben beschloss.

STAADER, Joseph von, Oberst bei Migazzy-Infanterie, für die That bei Mesnik; wurde 1795 Commandeur (s. d.).

BORCZYCZKY, Franz Ignaz Freiherr, General-Major, war zu Borsitz im Trentschiner Comitate Ungarns 1725 geboren, und trat 1741 als Cornet in das Husaren-Regiment Baranyay Nr. 8 ein, wo er bald Gelegenheit fand bei der Winterexpedition in Ober-Österreich und Bayern sich auszuzeichnen. Als Unterlieutenant kam er zur Armee am Rhein, dann nach Italien, und focht 1746 in der Schlacht bei Piacenza. Vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges zum Rittmeister befördert, war er in der Schlacht bei Lobositz und Prag, bei der Expedition auf Berlin und in mehreren Scharmützeln thätig. Am 10. August 1760 wurde Borczyczky als Vorposten-Commandant bei Seligenstadt mit Übermacht angegriffen, er vertrieb jedoch nicht nur die Feinde, sondern machte auch mehrere Gefangene. Später focht er bei Torgau und 1762 bei Freiberg. Im Jahre 1771 erfolgte seine Beförderung zum Major und im December 1777 jene zum Obersten.

Im letzten preussischen Kriege legte Borczyczky mit seinem Regimente grosse Ehre ein, indem er im August 1778 bei Gebersdorf einen feindlichen Victualien-Transport von 253 Wägen und 476 Pferden erbeutete und die Escorte gefangen nahm; am 9. November griff er mit einer Division von Barco-Husaren das preussische Regiment Thadden in Dittersbach an, und zersprengte dasselbe; besonders aber that sich Borczyczky am 18. Jänner 1779 während des Überfalles auf Habelschwert hervor, wo er mit 3 Divisionen die von Glatz als Unterstützung in Marsch gesetzte feindliche Abtheilung niederhieb, 354 Mann gefangen machte und eine Kanone eroberte. Diese herzhaften Thaten brachten ihm das Ritterkreuz, und in Folge dessen den Freiherrnstand.

Nach der am 13. Mai 1784 erfolgten Beförderung zum General-Major, zog sich Borczyczky auf seine Besitzung in den Ruhestand zurück und starb zu Bobrowiz am 19. November 1793.

BUCCOW, Georg Freiherr, Oberst, Sohn des im Jahre 1764 verstorbenen Generals der Cavallerie Adolph Nikolaus Freiherr von Buccow (s. d.), kam im Jahre 1737 zu Hassbergen in Hannover zur Welt, und erhielt im 21. Lebensjahre eine Cornetstelle bei dem Kürassier-Regimente Podstatzky. Im siebenjährigen Kriege errang sich Buccow die Rittmeister-Charge, wurde 1773 Major und in dieser Eigenschaft im Jahre 1775 zu Barco-Husaren eingetheilt. Im bayerischen Erbfolgekriege zeichnete er sich bei Trautenau unweit Purkersdorf (25. August 1778) aus, da er einen sehr herzhaften Angriff auf zwei preussische Kürassier- und ein Dragoner-Regiment unternommen, und diese nicht nur bis Trautenau zurückgetrieben, sondern auch 120 Gefangene gemacht hatte; er rückte am 1. Jänner 1779 zum Oberst-Lieutenant vor. Bei dem Blockhause zu Oberschwedeldorf

(18. Jänner) attaquirte Buccow an der Tête seiner Division ein feindliches Carré; der Angriff wurde zurückgeschlagen. Nun stellte er sich an die Spitze seiner Soldaten, enthusiasmirte dieselben und drang mit solchem Ungestüm auf den Feind ein, dass der wiederholte Angriff vollständig gelang. Buccow erhielt das Ritterkreuz und wurde im November desselben Jahres zu Lobkowitz-Dragoner (dem heutigen 8. Uhlanen-Regiment) übersetzt. Im Türkenkriege focht er bei Schabacz, rückte im Juni 1789 zum Obersten vor, und starb im Lager vor Belgrad am 5. October 1789, der Letzte seines Stammes.

BELLI von Bellenau, Johann Freiherr, Oberst-Lieutenant, war 1728 geboren, und betrat im 17. Lebensjahre seine militärische Laufbahn im Oguliner Grenz-Regimente als Gemeiner, wo er in vierzehn Dienstjahren bis zum Hauptmann vorrückte, den siebenjährigen Krieg mitmachte und nach tadellos hinterlegter 30jähriger Dienstleistung in den Adelstand mit dem Prädicate „von Bellenau“ erhoben wurde.

Im bayerischen Erbfolgekriege kam Belli als Major mit seinem Bataillon zur Armee nach Böhmen, wo ihm gar bald Gelegenheit zur Auszeichnung geboten wurde. Beim Kloster Doxan postirt, griff er am 23. December 1778 das beim Broschaner Brückenschlage beschäftigte preussische Bataillon Hordt herzhaft an und behauptete trotz des heftigen Geschützfeuers nicht nur seinen Posten, sondern verursachte dem Gegner einen Verlust von Hunderten an Todten und Verwundeten. Im folgenden Jahre überfiel er in der Nacht vom 6. auf den 7. Februar mit einem Commando Husaren und Croaten ein Battaillon des preussischen Regiments Wunsch, welches von einer Streifung nach Böhmen eben in seiner Cantonirung zu Kammerswalde in Sachsen angekommen war, machte den Major Auerswald und mehrere Officiere gefangen und erbeutete 4 Fahnen, welche er selbst nach Wien zu überbringen die Ehre hatte. Für diese That wurde ihm das Ritterkreuz und im März die Beförderung zum Oberst-Lieutenant zu Theil.

Noch in demselben Jahre wurde Belli in den Freiherrnstand erhoben, 1783 aber seiner angegriffenen Gesundheit wegen zum ersten Garnisons-Regimente übersetzt. Er starb zu Mantua am 31. Mai 1788.

BURICH von Pournay, Adam Franz Freiherr, Oberst-Lieutenant, wurde in der Banalgrenze 1732 geboren und trat schon bei der ersten Regulirung dieser Grenze im Jahre 1750 als Gemeiner in das 2. Banal-Regiment.

Nur mühsam stieg er von Stufe zu Stufe, und 22 zurückgelegte Dienstjahre hoben ihn erst zum Lieutenant empor. Bei Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges rückte Burich zum Hauptmann im 1. Banal-Regimente vor und kam mit seiner Compagnie zur Armee nach Böhmen. Das lang ersehnte Ziel seiner Wünsche, die er im siebenjährigen Kriege unerfüllt sah, war erreicht, und bald sollte Burich Gelegenheit finden sich durch Muth und Tapferkeit bemerkbar zu machen. Mit

seiner Compagnie war er beauftragt, den Verhau bei Grossaupa zu vertheidigen. Ein am 3. September 1778 unternommener Angriff durch ein feindliches Bataillon wurde heldenmüthig zurückgeschlagen, und der Feind in grösster Unordnung über den Haufen geworfen, wie denn Burich überhaupt diese wichtige Position den ganzen Monat August über mit vieler Geschicklichkeit vertheidigte. Kaiser Joseph zeichnete ihn hiefür mit dem Ritterkreuze aus und erhob ihn in den Freiherrnstand. Als bald darauf der Graf Potoczky ein Freicorps errichtete, wurde der tapfere Burich Commandant desselben, und zur Vertheidigung der Sellung bei Zuckmantel (Jänner 1779) beordert, wo er sich, aller Angriffe der Preussen ungeachtet, standhaft behauptete. Nach der im Jahre 1780 erfolgten Reducirung des Freicorps, erhielt Burich die Eintheilung zum Sluiner Grenz-Regimente. Der Bezirk dieses Regiments war seit längerer Zeit von den Einfällen der Türken beunruhiget, und man wünschte, ehe man Gewalt anwenden wollte, eine friedliche Vermittlung. Zur diesfälligen Verhandlung wurde Burich gewählt und zum Chius Aga nach Rakowiza (1782) abgesendet. Diese Mission war vom besten Erfolge begleitet und Burich wurde die Zufriedenheit höheren Orts zu Theil.

Nach 36 eifrigen Dienstjahren sah sich Burich veranlasst in den Ruhestand zu treten, wobei ihm der Oberst-Lieutenants-Charakter verliehen wurde.

Er starb zu Warasdin am 27. Februar 1803.

OBESKOVICH von Breitenthurm, Thomas, Oberst, Officierskind, war zu Perussich im Ottochaner Grenzbezirk geboren und im 15. Lebensjahre k. k. Cadet bei dem Infanterie-Regimente Keuhl Nr. 10. Im Verlaufe des siebenjährigen Krieges rückte er bis zum Oberlieutenant bei den Likkanern, 1767 zum Hauptmann beim Ottochaner Grenz-Regimente vor.

Als Major des Sluiner Grenz-Regiments führte er im bayerischen Erbfolgekriege so ausgezeichnete Thaten aus, dass ihn Joseph II. mit dem Ritterkreuz belohnte. Bei dem Recognoscirungsritte des Generals Sauer (s. d.) am 31. Juli 1778 gegen Giesshübel in Sachsen war Oreskovich behülflich den sächsischen Oberst und Commandanten der Leibgarde, Grafen Bellegarde, der von Pirna aus zum Kampfe ritt und schwer verwundet wurde, gefangen zu nehmen. Am 29. September griff er die Arrièregarde des Möllendorf'schen Corps zwischen Neustadt und Nikelsberg an, tödtete 2 Officiere und 38 Mann, versprengte das feindliche Husaren-Regiment, delogirte die Infanterie aus ihren Verschanzungen, und trieb sie bis Kalkofen zurück, wobei viele Pferde und Schlachtvieh erbeutet wurden. Überhaupt wusste Oreskovich bei dem Rückzuge des Prinzen Heinrich aus Böhmen seine Anstalten sehr zweckmässig zu treffen und dem Feinde namhaften Schaden zuzufügen, was ihm das besondere Augenmerk seiner Vorgesetzten zuzog. Er wurde 1783 Oberst-Lieutenant bei den Ogulinern und vor Ausbruch des Türkenkrieges Oberst des Warasdiner St. Georger-Regiments. Nach

der Erstürmung von Novi (3. October 1788), wo sein Regiment grossen Verlust erlitt, wurde Oreskovich Commandant dieses Platzes, starb jedoch schon am 3. Jänner 1789 zu Agram im 51. Lebensjahre.

Dreizehnte Promotion (vom 19. Mai 1779).

Kaiser Joseph II. hatte zu Anfang des zweiten Feldzuges dieses Krieges die Armee verlassen und überwies die in seiner Abwesenheit eingelangten Ordensgesuche einem förmlichen Capitel zur Prüfung. Dieses wurde unter dem Vorsitze des Hofkriegsrathspräsidenten Feldmarschall Graf Hadik in Prag eröffnet und am 19. Mai 1779 die nachfolgenden Mitglieder mit grosser Feierlichkeit in den Orden aufgenommen.

COMMANDEUR.

TERZI, Ludwig Freiherr, Feldzeugmeister, Vice-Commandant von Wien, Inhaber des 16. Infanterie-Regiments, zu Görz im Jahre 1730 geboren. Die Militärdienste begann Terzi als Fähnrich in dem Infanterie-Regimente Andlau Nr. 57 im 17. Lebensjahre, und erwarb sich in Italien bei Guastalla, Piacenza und Roddofreddo die erste Anerkennung.

Im siebenjährigen Kriege anfänglich Hauptmann, stieg er bis zum Oberst-Lieutenant, und es war beinahe kein wichtiger Vorfall dem er nicht beigewohnt hätte. Nach der Schlacht bei Lobositz überstand Terzi eine durch Anstrengung verursachte Todeskrankheit in Prag, wurde bei Leuthen in den Hals geschossen und von der Cavallerie fast zertreten, darauf nach Breslau gebracht und bei der Übergabe gefangen. Er zeichnete sich bei Hochkirch und Maxen, und 1760 bei der Belagerung der Festung Glatz besonders aus. Hier wurde er mit seinem Bataillon in die Laufgräben commandirt. Indessen bemerkte Feldzeugmeister Baron Loudon, dass der Platz durch Sturm schneller denn durch die förmliche Belagerung genommen werden könnte, und traf seine diesfälligen Dispositionen. Terzi, damals Major, sollte mit dem Bataillon eine Flesche angreifen, doch die Preussen wehrten sich so heldenmüthig, dass er zweimal zurückgeschlagen wurde. Der dritte Angriff gelang aber vollständig; die Feinde wurden vertrieben, bis in die Envellope verfolgt und hier 6 Officiere und 150 Grenadiere gefangen. Unmittelbar darnach entstand in der Nähe des Pulverthurmes Feuer, welches in seinen Folgen verderbenbringend gewesen wäre, wenn nicht Terzi die besten Anstalten zur Dämpfung desselben getroffen hätte. Er wurde zum Oberst-Lieutenant ernannt und in der 7. Promotion vom Jahre 1762 mit dem Kleinkreuze ausgezeichnet. Im Jahre 1778 Oberst im 43. Infanterie-Regimente, 1775 General-Major, erhielt Terzi 1778 die Inhabersstelle.

Im bayerischen Erbfolgekriege hatte Terzi Gelegenheit sich das Commandeurkreuz zu verdienen. Nach dem im Jahre 1778 von dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wurmser unternommenen Einfall in die Grafschaft Glatz, musste Terzi den sehr wichtigen Posten Rückerts vertheidigen.

Dreimal mit Übermacht angegriffen, behauptete er sich nicht nur während dieser Angriffe, sondern den ganzen Winter von 1778 auf 1779 auf das Standhafteste und vereitelte dadurch jede beabsichtigte Vorrückung des Feindes auf unser Gebiet. Bei all dem verfuhr er gegen die Landleute in diesem feindlichen Lande bis zur Bekanntmachung des Friedens so schonend, dass ihn König Friedrich mit seinem Danke und einer goldenen Dose beehrte. Hierauf kam er als Brigadier nach Wien, wo ihn Kaiser Joseph II. zum Begleiter auf seiner Reise nach Frankreich wählte.

Im Jahre 1786 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, sollte er die kaiserlichen Truppen nach den Niederlanden führen, wurde aber abberufen und zum Vice-Commandanten in Wien ernannt. 1793 begab er sich mit den in Oberösterreich versammelten Truppen auf den Kriegsschauplatz, wo er bei Valenciennes, Wattignies und bei dem Rückzuge über die Sambre vorzügliche Dienste leistete, dabei aber an Kräften und Gesundheit so abnahm, dass er sich gezwungen sah um seine Pensionirung zu bitten. Diese wurde ihm jedoch nicht willfahrt, und er vielmehr zum Feldzeugmeister in seiner früheren Stellung ernannt.

Noch im Jahre 1797 musste Terzi den Oberbefehl des bei Wien versammelten Heeres und des Aufgebotes übernehmen; er führte dasselbe bis Laibach und hatte bereits Istrien besetzt, als der Friede von Campoformio eintrat, worauf er nach Wien zurückberufen wurde. Hier starb er am 8. Februar 1800.

RITTER.

DAVIDOVICH, Paul Freiherr, Feldzeugmeister, Gouverneur der Festung Komorn, Inhaber des 34. Infanterie-Regiments, einem unter Kaiser Leopold I. aus der Türkei eingewanderten illyrischen Geschlechte entsprossen, war zu Ofen 1737 geboren und als Volontär am 1. Februar 1757 bei dem Infanterie-Regimente Erzherzog Karl Nr. 2 eingetreten. Im Laufe des siebenjährigen Krieges avancirte Davidovich bis zum Hauptmann und im November 1771 zum Major bei dem Infanterie-Regimente d'Alton Nr. 19.

Während des bayerischen Erbfolgekrieges that er sich bei mehreren Gelegenheiten, namentlich aber bei dem Sturme auf Habelschwert ganz besonders hervor. Er hatte sich angeboten an der Spitze der Freiwilligen den ersten Angriff zu machen, und drang mit dem Säbel in der Faust in die Vorstadt. Alles was sich ihm vom Feinde auf der Strasse widersetzte wurde niedergemacht, und die Vorstadt ungehindert mit 400 Mann besetzt. Nun begann ihn der Feind aus den Fenstern zu belästigen, aber trotz des heftigsten Feuers drang Davidovich bis an das Stadtthor vor, forcirte dasselbe und verschaffte dadurch der Colonne des Generals Pallavicini (s. d.) Gelegenheit ohne namhaften Widerstand in die Stadt einzudringen. Nachdem Davidovich noch eine feindliche Abtheilung unschädlich gemacht, vereinigte er sich mit der Hauptcolonne, worauf der

Überrest der Garnison angegriffen und theils niedergemacht, theils gefangen wurde. Davidovich erhielt das Ritterkreuz, im Jahre 1780 den Freiherrnstand, und wurde im November 1781 zum Oberst-Lieutenant befördert und zu Anton Eszterházy-Infanterie Nr. 34 eingetheilt. Schon am 8. November 1783 erfolgte seine Ernennung zum Obersten im Peterwardeiner Regimente, und der Türkenkrieg gab ihm Anlass zu manchen erfolgreichen Verwendungen; so stimmte er am 24. April 1788 den Commandanten von Schabacz zur Übergabe dieser Festung und erhielt das Commando derselben; im folgenden Jahre unternahm er eine Expedition nach Lipniza in Serbien und trieb grosse Requisitionen ein. Am 16. Jänner 1790 zum General-Major befördert, wohnte er als Brigadier dem Feldzuge in den Niederlanden, dann in Italien bei und erhielt mit der Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant (4. März 1796) ein Armeecorps, welches sich in Tirol und an der Etsch concentrirte.

Als Feldmarschall Wurmser im Juli aus dieser Provinz aufbrach um Mantua zu befreien, bestimmte er den Feldmarschall-Lieutenant Davidovich mit 20,000 Mann zur Deckung der Grenzen von Tirol und Vorarlberg. Die Gefechte an der Etsch und Brenta in den ersten Tagen des Septembers fielen unglücklich aus, Wurmser warf sich nach Mantua und die entkommenen Truppen wurden theils dem Feldmarschall-Lieutenant Quosdanovich in Friaul, theils Davidovich in Südtirol zugewiesen. Aussergewöhnliche Rüstungen brachten beide Corps, über welche Feldzeugmeister Alvintzy jetzt das Commando erhalten hatte, auf 50,000 Mann. Es galt einen neuen Versuch Mantua zu entsetzen. Während Alvintzy am 22. October von Görz aufbrach, den Tagliamento und die Piave passirte und Bonaparte am 6. November bei Bassano und Fontaniva schlug, hatte Davidovich die vor Trient stehende französische Division Vaubois in den Gefechten im Etschthale vom 2. bis 7. November bei Wälsch-Michael, Cembra, Segonzano, Trient und Caliano geschlagen und auf den Montebaldo in die Stellungen bei Ferrara, Madonna della Corona und Rivoli geworfen, wo sie von Bonaparte aufgenommen wurde. Davidovich sollte nun in beschleunigten Märschen gegen Verona rücken, um Alvintzy, welcher die französische Hauptmacht bei Caldiero am 12. November besiegte, die Hand zu bieten. Hindernisse mancher Art verzögerten dies; als er Vaubois am 17. in der Stellung bei Rivoli erneuert schlug und auf Pastrengo vorging, war Alvintzy in Folge des Treffens von Arcole bereits zurückgegangen und Bonaparte konnte dem bedrängten Vaubois mit den Divisionen Augereau und Massena zu Hülfe eilen. Davidovich zog sich am 20. nach Rivoli zurück, wurde Tags darauf, ehe Alvintzy ihn erreichen konnte, von Bonaparte geschlagen und musste in das Etschthal nach Ala und Peri weichen. Sein Corps, durch unaufhörliche Gefechte in Athem gehalten, erlitt namhafte Verluste, ohne dass es möglich wurde, den beabsichtigten Zweck auf Mantua zu erreichen.

Im Jahre 1805 commandirte Davidovich den linken Flügel der Armee in Italien; an der Schlacht von Caldiero nahm er keinen unmittelbaren Antheil, da

er bei Bevilaqua stand und einen Cordon an der untern Etsch bis nach Chiozza bezog. Während des Kampfes selbst hatte er sich aller Schiffe auf diesem Flusse bemächtiget, starke Streifpatrouillen auf das jenseitige Ufer entsendet und den Feind für seinen Rücken besorgt gemacht.

Hierauf wurde Davidovich beim General-Commando in Slavonien verwendet und im Mai 1807 zum Feldzeugmeister ernannt.

Das Jahr 1809 rief den verdienten Krieger zur neuen Thätigkeit, indem er das Commando der königlich ungarischen Insurrectionstruppen diesseits der Donau übernahm; früher schon war Davidovich zum Gouverneur der Festung Komorn ernannt, in welcher Stellung er auch am 18. Februar 1814 sein Leben beschloss.

PERZINA, Anton, Hauptmann in der Artillerie, zu Neubidschow in Böhmen geboren, wurde 1752 Kanonier, machte den siebenjährigen Krieg als Corporal durch und rückte nach 22 Dienstjahren zum Unterlieutenant vor.

In seiner Waffe hatte sich Perzina besondere Kenntnisse erworben und diese gepaart mit Muth und Entschlossenheit im bayerischen Erbfolgekriege glänzend bewährt. Schon im Gefechte bei Purkersdorf (25. August 1788) zeichnete sich Perzina so vortheilhaft aus, dass er zum Oberlieutenant ernannt wurde. Bei dem Sturme des Blockhauses von Ober-Schwedeldorf (18. Jänner 1779) war er aus eigenem Antriebe unserer Infanterie, welche heftigen Widerstand fand, zu Hülfe geeilt, und beförderte durch das wohlgezielte Geschützfeuer die Übergabe jenes Blockhauses. Als am 20. Februar unsere Position bei Rückerts angegriffen wurde, brachte Perzina die Preussen durch sein gut unterhaltenes Feuer zum Weichen und verfolgte dieselben bis in den Verhau. Ingleichen wusste er den mit einer überlegenen Macht unternommenen Angriff des Generals Wunsch auf Neurode zu vereiteln, indem er den dreimal wiederholten Versuch, dieser Position Meister zu werden, mit grossem Verluste zurückschlug.

Perzina erhielt das Ritterkreuz und rückte zum Hauptmann beim 2. Regimente vor. Sein Ableben erfolgte zu Temeswar am 4. Jänner 1790, im 57. Lebensjahre.

NAUENDORF, Friedrich Freiherr, Major bei Wurmser-Husaren, für Rückerts und Gebersdorf; wurde 1795 Commandeur (s. d.).

QUOSDANOVICH, Vitus von, Oberst bei den Slavonier-Husaren, für vielfältige Thaten; erhielt 1795 das Commandeurkreuz (s. d.).

HUTTEN, Philipp Ferdinand Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant und Kämmerer, dem sehr alten freiherrlichen Geschlechte aus Franken entsprossen, dessen Ahn Ehrenreich Kaiser Heinrich's Heerführer wider die Hunnen um das Jahr 930 gewesen sein soll, wurde zu Würzburg 1737 geboren. Im 21. Lebensjahre

erhielt Hutten eine Lieutenantsstelle bei dem Infanterie-Regimente Alt-Colloredo Nr. 20, gerieth mit dem Regimente in Breslau in Gefangenschaft, focht später bei Hochkirch, machte die Expedition auf Berlin und die Schlacht bei Torgau mit, und rückte im August 1760 zum aggregirten Hauptmann vor. Nachdem er im September 1768 die Majors- und im Februar 1774 die Oberst-Lieutenants-Charge durch Convention erlangt hatte, rückte er am 1. September 1778 zum Obersten und Commandanten im Regimente vor und erwarb sich im bayerischen Erbfolgekriege im Treffen bei Weisskirchen das Ritterkreuz. Als hier die Preussen am 26. November 1778 mit Übermacht gegen die Stellung der österreichischen Truppen anrückten, unterstützte Hutten mit dem Leib-Bataillon des Regiments die Croaten und Scharfschützen und warf den Feind mehrmals zurück. Dieser drang aber immer heftiger an und nöthigte die Österreicher den Pfaffenberg zu verlassen. Hutten, dies wahrnehmend, nahm seine letzte in Reserve gestandene Division, eilte zur Unterstützung des linken Flügels herbei, gegen welchen der Feind am meisten vorgedrungen war, und hielt ihn noch einige Zeit auf. Da man jedoch der Übermacht doch weichen musste, nahm Hutten, ungeachtet er an der Hand verwundet wurde, mit dem Bataillone eine zweite Stellung bei Mesnik, deckte die auf beiden Flügeln aufgeführten Kanonen und hinderte durch ein gut angebrachtes Kartätschen- und Gewehrfeuer das weitere Vordringen der Preussen. Durch diese ausdauernde Standhaftigkeit wurde endlich der Feind, welcher den Verhau auf einer Seite schon überstiegen hatte, zum Rückzuge genöthiget und die frühere Stellung konnte wieder eingenommen werden. Im October 1787 rückte Hutten zum General-Major vor und befehligte im Türkenkriege bei der Hauptarmee im Banat eine Brigade. Im Scharmützel bei Armenisch in der Nacht vom 13. auf den 14. September 1788 wurde er und der General Pallavicini so schwer verwundet, dass Hutten das Commando an den Oberst Baron Thüngen von Tertzki-Infanterie übergeben musste. Wiedergenesen übernahm er im folgenden Jahre eine Brigade bei dem vom Feldzeugmeister Clerfayt befehligten Corps und wirkte zu dem glänzenden Siege im Mehadiathale wesentlich bei. Später kam Hutten zur Armee in die Niederlande, bei welcher er den glücklichen Feldzug des Jahres 1793 mitfocht und am 29. December zum Feldmarschall-Lieutenant befördert wurde. Er starb zu Luxemburg am 24. Mai 1794.

VI.

Dritte Periode. Der Türkenkrieg und der Feldzug gegen die niederländischen Insurgenten (1788—1790).

Kaiser Joseph II. hatte nach dem Tode seiner grossen Mutter kaum die Alleinregierung angetreten, als er schon in November 1781 den für die Niederlande seit 1715 bestehenden Barrieretractat mit Holland durch die That aufhob, indem er die Werke seiner von den Holländern besetzten Festungen schleifen liess. — Die Differenzen mit der Pforte, welche in Gebietsverletzungen über die Save in Slavonien und Croatien, und Russlands Anforderungen auf die Krimm bestanden, wurden im Jänner 1784 durch Unterhandlung, auch der Streit über die freie Schifffahrt auf der Schelde mit Holland durch die Vermittlung Frankreichs mit dem Tractat zu Fontainebleau am 8. November 1785 friedlich beigelegt. Doch die neuen Einrichtungen, welche der Kaiser in Belgien getroffen, hatten dort die Gemüther aufgeregt. Die im Februar 1787 in dem benachbarten Frankreich begonnene Revolution verführte die Niederländer zur Empörung, welche 1789 zum Ausbruch kam. Mehrere Städte erklärten sich für die Rebellion, welche sich besonders in Brabant und Flandern ausbreitete. Einige Versuche des commandirenden General Grafen d'Alton, Gewalt anzuwenden, machten das Übel nur noch ärger. Die verfolgten sogenannten Patrioten flüchteten nach Holland und organisirten zu Breda ein förmliches Corps. Van der Noot, ein landesflüchtiger Advocat, Van der Moersch, ein meineidiger Officier, und die ehemaligen preussischen Officiere Schönfeld und Köhler standen an der Spitze der Bewegung. Die Patrioten eroberten Ende October die Forts Lillo und Liefkenshort an der Schelde, schlugen den Feldmarschall-Lieutenant Schröder mit seinen 1500 Mann bei Tournhout und bemächtigten sich am 12. December der Hauptstadt Brüssel, wo d'Alton mit 5000 Mann commandirte und durch Capitulation freien Abzug erhielt. Nur Luxemburg und Limburg, wo der Feldzeugmeister Bender alle Versuche der Patrioten kräftig zurückwies, blieben dem Kaiser treu, die übrigen Provinzen proclamirten am 24. December ihre Unabhängigkeit. Die kaiserlichen Truppen räumten die niederländischen Landschaften und zogen nach Luxemburg, um sich daselbst unter Bender's Befehle zu stellen. Am 10. Jänner 1790 übertrugen die aufrührerischen Provinzen einem Congress die Regierung.

So standen die Dinge in den Niederlanden bei dem Tode Kaiser Joseph's, der noch in der letzten Stunde den Rebellen die Hand zur Versöhnung geboten hatte.

Durch bestehende Verträge war der Kaiser verpflichtet, Russland mit bewaffneter Hand beizustehen, wenn es von der Türkei bekriegt werden sollte. Da Katharina die geforderte Rückgabe der Krimm verweigerte, warf die Pforte den russischen Gesandten in die sieben Thürme und erklärte am 24. August 1787 den Krieg an Russland.

Obschon Kaiser Joseph im September die Armee auf den Kriegsfuss gesetzt und einen Cordon längs der türkischen Grenze gezogen hatte, so bewahrte er noch immer die Neutralität

und war bemüht durch Unterhandlungen einen Vergleich zu bewirken. Als aber die Türken nichts davon hören wollten, liess er am 9. Februar 1788 der Pforte den Krieg erklären und die Feindseligkeiten eröffnen.

In Croatien befehligte Feldmarschall-Lieutenant De Vins. Er nahm das Schloss Dresnik im Businer Walde am 10. Februar, aber die Angriffe auf Novi, Dubicza und auf das Schloss Sturlich misslangen. General der Cavallerie Fürst Karl Liechtenstein erhielt dort im April das Commando. Die am 21. April begonnene Belagerung von Dubicza wurde am 26. wieder aufgehoben und der Fürst ging in der Nacht über die Unna zurück. — Der in Slavonien commandirende Feldmarschall-Lieutenant Mitrowsky liess Berbir am 9. Februar beschiessen, ohne dass eine Wirkung sich zeigte. Im Banat besetzte Feldzeugmeister Graf Wartensleben Alt-Orsowa. — In Siebenbürgen schlug Feldzeugmeister Fabris die wiederholten Angriffe der Türken auf die Grenzpässe zurück, und besetzte einen Theil der Walachei. General der Cavallerie Prinz Coburg, mit den Truppen aus Galizien und der Bukowina, rückte im März nach der Moldau vor. Die Hauptstadt Jassy wurde durch Oberst Fabri am 19. April genommen, der Fürst Ypsilanti gefangen, die Belagerung von Chotym im Mai begonnen.

Die Hauptarmee im Lager bei Semlin bedrohte Belgrad. Kaiser Joseph, der diese in Person commandirte, gab sich allen Beschwerden und Mühseligkeiten des Feldzuges Preis, leider mehr als sein durch Sorgen und Arbeiten angestrengter Körper ertragen konnte. Am 18. April führte er einen Theil der Armee über die Save vor Schabacz und ordnete die Belagerung an. Am 24. wurde ein Sturm unternommen und der Platz erobert. Da aber im Juni von allen Seiten starke türkische Colonnen nahten und der Grosswesir bei Sophia, der Seriaskier bei Widdin und Gladowa, andere türkische Bassen bei Belgrad, Semendria, Rama und Krotzka eintrafen, so konnte, da man auch mit den Schwierigkeiten der Verpflegung zu kämpfen hatte, von einem entscheidenden Vordringen der Hauptmacht in das türkische Gebiet nicht die Rede sein. Zudem sollten die Russen, in deren Interesse der Kaiser hauptsächlich den Kampf begonnen, die Operationen der Österreicher an deren linkem Flügel unterstützen. Aber die Schweden hatten Russland im Juli zu Wasser und zu Lande angegriffen; sie wurden zwar zur See geschlagen, zu Lande durch einen Einfall der Dänen beschäftigt, doch die erwartete Hülfe zog sich in die Länge. So war ein Theil dess Sommers vorübergegangen, ohne dass die Österreicher zu einer allgemeinen Offensive schreiten konnten, welche durch die Mitwirkung der Russen bedingt war. Erst nachdem sich Soltikoff mit Prinz Coburg vor Chotym vereinigt hatte, wurde diese Festung am 29. September erobert. Jassy war Anfangs Juli, bei Annäherung eines starken türkischen Corps, von den Österreichern geräumt worden. Aber am 31. August siegte Feldmarschall-Lieutenant Splényi bei Belwesti und besetzte am 3. September Jassy wieder, wo nunmehr ein russisches Corps unter dem General Elmpt zu ihm stiess.

Der Commandant des rechten Flügels, General der Cavallerie Fürst Karl Liechtenstein, wurde wie der grösste Theil seiner Mannschaft von Krankheiten befallen. Der Kaiser berief den Feldmarschall Loudon an die Spitze des Heeres in Croatien und übertrug ihm auch jenes in Slavonien.

Die Ankunft des sieggewohnten Helden bei der Armee am 15. August erfüllte dieselbe mit neuem Muth, neuer Zuversicht. Drei Tage nach der Ankunft hatte Loudon schon alle Standquartiere besucht, am 25. einen heftigen Angriff der Türken zurückgeschlagen und Tags darauf Dubicza, am 3. October aber Novi erobert. In der zweiten Hälfte des Octobers wurde der Angriff auf Berbir durch Regen und Kälte vereitelt.

Weniger vortheilhaft gestalteten sich die Vorfälle im Centrum, wo die zwischen der Donau und Save aufgestellte Hauptarmee durch Krankheiten merklich herabgekommen war. Anfangs

August drang der Grosswesir über die Donau bei Alt-Orsowa in das Banat ein. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wartensleben hielt ihn bis Ende des Monats in seiner Stellung bei Mehadia auf und zog sich erst später nach Kornia und Fehnisch zurück. Der Kaiser hatte bei Semlin 30,000 Mann stehen gelassen und war mit 40,000 ins Banat marschirt. Er stellte sich bei Karansebes. Als der Grosswesir nahte, zog sich das Heer in der Nacht des 20. — 21. September nach Lugos. Ungeachtet der errungenen Vortheile wagte der Grosswesir keinen Angriff, sondern ging Anfangs October gegen Pancsova, und da am 21. durch General Graf Harrach Uj-Palanka genommen worden, nach Belgrad zurück. Der Kaiser führte die Truppen der Hauptarmee nach Semlin und liess sie im November die Winterquartiere beziehen. Es wurde für die im Banat und in Sirmien aufgestellten Österreicher mit den in Serbien stehenden Türken ein Waffenstillstand geschlossen.

Die kaiserliche Armee hatte zu Ende dieses Feldzuges ausser den eroberten türkischen Festungen einen grossen Theil der Moldau und Walachei und mehrere Bezirke von Bosnien und Türkisch-Croatien eingenommen. Am 5. December schied der Kaiser krank von der Armee, die er nie mehr sehen sollte. Er, der seine Person allen Zufällen des Kampfes auszusetzen pflegte, und bei Schabacz den feindlichen Geschützen so nahe gekommen war, dass dicht an seiner Seite drei Kanoniere erschossen wurden, er, der sich zu sehr den Anstrengungen und Strapazen während den neun Monaten, als er die Armee commandirte, hingegeben hatte, — er konnte bei seinem kühnen Geiste die Erfolge des ersten Kriegsjahres nicht genügend finden. Der Feldzug hatte ungeheure Opfer gefordert, 25,000 Krieger lagen krank in den Spitälern. Gerne würde der Kaiser unter ehrenvollen Bedingungen und ohne Verletzung seines Wortes als Russlands Bundesgenosse einen Frieden eingegangen sein, und es erbot sich Spanien, ihm einen vortheilhaften Separatfrieden mit der Pforte zu vermitteln. Aber der Kaiser entgegnete hochherzig, dass er Russland sein Wort gegeben; einen Separatfrieden eingehen hiesse sein Wort brechen, und dessen sei er nicht fähig.

Der neue Sultan Selim III. liess im Frühjahr 1789 zahlreiche Armeen ins Feld rücken. Prinz Coburg befehligte den linken Flügel der Österreicher in der Moldau, und links von ihm standen die Russen unter Repnin und Suworow. Coburg rückte Anfangs Juni in die Walachei. Mit Suworow vereint besiegte er am 1. August bei Fokschan den Seriaskier, am 22. September bei Martinestje den Grosswesir. Im November liess Coburg Bukurest besetzen. Das Corps in Siebenbürgen, unter Feldmarschall-Lieutenant Fürst Hohenlohe, schlug alle Angriffe der vom Grosswesir aus Rustschuck gesendeten Colonnen auf die Grenzpässe zurück, besiegte in der Walachei am 7. und 8. October ein türkisches Corps bei Porceny und Weideny und besetzte am 13. November Krajova. Die Türken waren nach Aufkündigung des Stillstandes im August ins Banat eingedrungen. Feldzeugmeister Graf Clerfayt schlug sie zweimal bei Mehadia und vertrieb sie aus dieser Landschaft, dann schickte er ein Corps nach der Bulgarei, das am 9. November Gladowa eroberte.

Die im Centrum stehende Hauptarmee genoss im Winter 1788 — 1789 und im Frühjahr eine ungestörte Ruhe. Feldmarschall Loudon übernahm im August das Commando derselben von dem erkrankten Feldmarschall Hadik und liess den Stillstand aufkündigen. Anfangs September ging er über die Donau und belagerte Belgrad, das sich am 9. October ergab. Nun wurde ein grosser Theil Serbiens besetzt.

Die Ende October begonnene Belagerung von Neu-Orsowa wurde später in eine Blockade verwandelt. In Croatien hatte Feldmarschall Loudon schon früher (9. Juli) Berbir erobert und die späteren Angriffe der Türken zurückgeschlagen.

Nach einem so siegreichen Feldzuge hatte sich die Lage der Alliirten dennoch bedenklich gestaltet. Russland wurde noch immer durch Schweden bedroht. Preussen schloss am 31. Jänner 1790 ein Schutz- und Trutzbündniss mit den Türken. Die Anarchie in Frankreich nahm mit jedem Tage zu, und deren Ausbrüche bedrohten das deutsche Reich. Die verführten, verblendeten Niederländer waren noch in vollem Aufstande.

In diesem Monate starb der grosse Kaiser Joseph II. am 20. Februar 1790. Von seinem geliebten Heere nahm er durch eine eigene Proclamation am 14. Februar Abschied, welche der Hofkriegsraths-Präsident, Feldmarschall Graf Hadik, in seinem Namen bekannt zu geben beauftragt wurde.

„Weil Se. Majestät“ — so lautete dieselbe — „sich dem Ende Ihres Lebens näherten, so „hielten Sie sich für undankbar, wenn Sie nicht der gesammten Armee für die in allen Gelegen-„heiten, und ohne Ausnahme, Allerhöchstderoselben bewiesene Treue, Tapferkeit und Unver-„drossenheit Ihre volle Zufriedenheit zu erkennen gäben.“

„Se. Majestät mussten die Armee, eben weil Sie dieselbe bei einer im Feldzuge sich zuge-„zogenen Krankheit nicht hätten verlassen wollen, nun früher ganz verlassen, als nach dem „gewöhnlichen Laufe der Natur und von Ihrer Leibesbeschaffenheit zu vermuthen gewesen „wäre.“

„Soldat zu sein, wäre von jeher Allerhöchstdero vorzügliche Neigung, so wie die Beför-„derung des Wachsthums an Ansehen, an innerlichen Kräften und Werth der gesammten „Armee, stets der Gegenstand Höchstdero grössten Sorgfalt gewesen.“

„Als Landesfürst hätten Se. Majestät alles Mögliche dazu beigetragen, und als Kriegsge-„fährte, alles Ungemach und alle Gefahren mit Bereitwilligkeit getheilet; was immer zur Heilung „der erkrankten und verwundeten Mannschaft, zu ihrer Erleichterung und Erhaltung ersonnen „werden konnte, sei von Sr. Majestät nie ausser Acht gelassen worden, und jeder einzelne Mann „sei Ihnen schätzbar gewesen.“

„Der vorige Feldzug habe alle Wünsche, die Se. Majestät für die Ehre der Armee in Ihrem „Vaterherze genähret haben, vollkommen gekrönet, und dieselbe habe in ganz Europa das Ansehen, „welches sie verdient, erworben. Se. Majestät nähmen die trostreiche Beruhigung mit sich, sie werde „sich nun bestreben, diesen Ruhm stets zu erhalten.“

„Da Se. Majestät, nach Ihrem Hinscheiden, für die Armee nichts mehr thun könnten, so „wollte Sie ihr diese Ihre dankbaren Gesinnungen mit dem innigsten Wunsche hierdurch zu „erkennen geben, dass sie dem Staate, und Sr. Majestät Nachfolger, immer auch eben so getreu wie „Allerhöchstderoselben zugethan sein möge.“

Der Bruder des verewigten Kaisers, Grossherzog Leopold von Toscanca, folgte demselben in der Herrschaft über alle österreichischen Länder. Stürmisch war der politische Himmel als Leopold das Staatsruder ergriffen; die Niederlande waren, wie bemerkt, bis auf Luxemburg im Besitze der Missvergnügten, die bei England und Holland Unterstützung fanden; in Ungarn gährte es; ein neuer Krieg war von Preussen und Polen im Anzuge. Der Geist der französischen Revolution zeigte bereits seinen gefährlichen Einfluss auch in den Erbstaaten, und wenn der Krieg gegen die Pforte glücklich geführt wurde, so war er noch nicht beendet, trotzdem er ungeheuere Summen und Menschenleben verschlungen hatte. Unter diesen Umständen zog Kaiser Leopold den Frieden jeder zweifelhaften Kampfanstrengung vor, und begann Unterhandlungen mit Preussen, welche den status quo zur Grundlage hatten.

Nichtsdestoweniger liess Leopold den Kampf gegen die Niederländer und die Türkei mit Kraft fortsetzen, zumal er den Ersteren vergebens Amnestie angeboten hatte. Dort waren

zwischen den Vorposten der im Luxemburgischen stehenden österreichischen Truppen und den in der Grafschaft Namur aufgestellten Insurgenten im Winter 1789—1790 mehrere Scharmützel zum Nachtheil der Letzeren vorgefallen. Im Mai 1790 liess Feldmarschall Baron Bender die in Luxemburg stehenden Österreicher gegen die Maas vorrücken. Die Insurgenten wurden in mehreren Gefechten, im Mai bei Sensin, Pessoulx, Rochefort, im Juni bei Ansereme, Moniat, Andenne u. s. w. geschlagen. Bender forderte dieselben am 18. August nochmals zur Unterwerfung auf. Am 22. September unternahmen die Insurgenten einen allgemeinen Angriff auf die österreichische Stellung bei Marche en Famenne und Rochefort und erlitten eine Niederlage. Eben so misslang eine von demselben am 20. October auf die Cense de Viet versuchte Unternehmung.

Indess hatte der Kaiser Ende Juli mit Preussen einen Vertrag über die Beruhigung der Niederlande zu Reichenbach abschliessen lassen. Dann wurde im September ein Congress im Haag eröffnet, welcher den Insurgenten am 31. October nochmals im Namen des Kaisers Amnestie anbot, aber zugleich die letzte Frist zur Unterwerfung bis zum 21. November bestimmte. Die Insurgenten waren schon lange durch innere Zwiste getheilt und diese Amnestie äusserte endlich eine mächtige moralische Wirkung. Schon am 5. November unterwarfen sich die Provinzialstände von Tournay, und am 25. die Stadt und Provinz Namur. Das Insurgenten-Corps hatte am 24. November den Rückzug von der Maas begonnen. Am 25. brach das österreichische Heer auf, überschritt diesen Fluss und besetzte Namur. Das Insurgenten-Corps begann nun sich aufzulösen und die Nachhut wurde am 1. December bei Hamme geschlagen. Am 2. besetzten die Österreicher Brüssel. Flandern unterwarf sich nun ebenfalls. Die belgischen Truppen gingen auseinander, die Österreicher besetzten binnen wenig Tagen alle Provinzen. Am 10. December wurde im Haag ein Vertrag von den vermittelnden Mächten England, Preussen und Holland mit dem Kaiser abgeschlossen. Im Sommer 1791 nahmen der General-Gouverneur Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen und seine Gemahlinn, die Erzherzoginn Christina, die Huldigung der niederländischen Provinzen an. Nur die Stände von Brabant verharrten in ihrem Trotze. Der Ausbruch einer dort angezettelten Verschwörung wurde aber im Jänner 1792 durch Verhaftung vieler Theilnehmer vereitelt.

Die Lütticher hatten sich im August 1789 gegen ihren Fürst-Bischof empört. Das deutsche Reich übertrug die Execution gegen die Aufrührer dem westphälischen Kreise, dessen Truppen die Stadt Lüttich am 30. November besetzten. Da aber die mächtigsten Kreisstände über das fernere Benehmen in dieser Angelegenheit nicht einig waren, so wurde Lüttich am 16. April 1790 wieder geräumt. Nun bestimmte das Reichs-Kammergericht, dass das Executions-Corps durch die Truppen der Kreise Kurrhein, Oberrhein, Franken und Schwaben verstärkt werden solle. Dieses auf 8000 Mann angewachsene Corps rückte dreimal, im Mai, im August und im December, gegen die Rebellen vor, zog sich jedoch eben so oft nach wenig bedeutenden Gefechten wieder zurück. Am 23. Juni hatte das Reichs-Kammergericht auch noch die niedersächsischen Truppen zur Verstärkung des Executions-Corps aufgeboten. Die gleichzeitig in Frankfurt stattgehabten Unterhandlungen scheiterten an der Hartnäckigkeit der Rebellen; endlich forderte das Reichs-Kammergericht am 20. December die Regierung des burgundischen Kreises zu Brüssel auf, die Execution mit Nachdruck zu unterstützen. Sogleich rückte ein österreichisches Corps aus Limburg vor und vereinigte sich am 3. Jänner 1791 mit dem Reichsheere. Als dieses nun gegen Lüttich anrückte, unterwarfen sich am 12. Jänner Stadt und Land, und der Fürst-Bischof kehrte am 13. Februar in seine Residenz zurück.

Noch war der Kampf in den Niederlanden nicht zu Ende geführt, als auch Preussen und Polen eine feindselige Stellung gegen Österreich einnahmen. Zwischen diesen beiden Mächten

wurde zu Warschau am 28. und 29. März 1790 ein Defensiv-Bündniss unterzeichnet, dann über ein solches Bündniss zwischen Polen und der Türkei unterhandelt, wie es Preussen so eben im Jänner zu Constantinopel abgeschlossen hatte. Im Frühjahre zog sich eine preussische Armee in Ober-Schlesien, ein polnisches Corps an der Grenze dieses Reiches zusammen. Österreich stellte daher auch ein Heer unter Feldmarschall Loudon in Böhmen und Mähren auf. Doch wurden neben den kriegerischen Demonstrationen gleichzeitig Unterhandlungen angeknüpft, welche den Frieden mit der Türkei bezwecken sollten.

Mit den Türken hatten schon im Jänner 1790 die Feindseligkeiten in Serbien bei Krusowacz, Gladowa, Negotin, in Croatien bei Kerstinia begonnen. Diesen folgte am Timok Waffenstillstand. An der Morawa dagegen ward am 7. April bei Kalefat ein türkisches Corps, am 13. Mai bei Mogureni die türkische Besatzung von Turnul geschlagen. Am 17. April hatte sich Neu-Orsowa ergeben. Am 2. Juni begann die Belagerung von Giurgewo, wurde aber nach einem am 8. Juni von der Besatzung unternommenen Ausfall wieder aufgehoben. Die Gefechte bei Orosz und Islas endeten zum Vortheile der Österreicher. Feldzeugmeister Graf Clerfayt siegte am 26. Juni bei Kalefat über ein starkes, wohl verschanztes türkisches Corps. Nun wurde auch der Stillstand am Timok von den Türken aufgekündet und die Unterhandlung abgebrochen.

Das in Slavonien und Croatien stehende Corps des Feldzeugmeisters De Vins schlug am 16. Mai die Türken bei Liubina zurück und eroberte am 22. das Dorf Gorize. Am 22. Juni begann De Vins die Belagerung von Czettin. Das zum Entsatz angerückte türkische Heer wurde am 11. Juli geschlagen und am 20. Juli Czettin mit Sturm erobert. Das letzte Gefecht dieses Krieges wurde am 27. Juli bei Florentin in der Walachei von Feldzeugmeister Graf Clerfayt geliefert und gewonnen.

Die seit dem Frühjahre begonnenen Unterhandlungen zwischen Österreich und Preussen zu Reichenbach hatten am 27. Juli den Präliminar-Vertrag zur Herstellung des Friedens mit der Pforte zu Stande gebracht, und am 19. September in Giurgewo den Waffenstillstand mit den Türken herbeigeführt. Ende December begann zu Szistow in der Walachei der Congress zwischen den Bevollmächtigten Österreichs und der Pforte, und am 4. August 1791 wurde dort der Friedensvertrag unterzeichnet.

Kaiser Leopold II. verschied in Wien am 1. März 1792.

Vierzehnte Promotion (vom 24. April 1788).

Allerhöchste Verleihung auf dem Kampfplatze.

RITTER.

DE LIGNE, Karl Fürst, Oberst im Genie-Corps, Sohn des Feldmarschalls gleichen Namens, war zu Brüssel geboren und trat im 14. Lebensjahre in das Corps. Im Jahre 1784 wurde der Fürst Rittmeister bei d'Arberg-Dragoner und kam im Jänner 1786 als Major in das Genie-Corps zurück. Der Türkenkrieg bot dem intelligenten und tapferen Officier mehrfache Gelegenheit zur besonderen Auszeichnung. Im März 1788 leitete er den Bau der Redouten bei Boliefze an der Save und kam im April zur Belagerung von Schabacz. In der Nacht des 23. April errichtete de Ligne vor diesem Platze eine Redoute und war bei dem

darauf gefolgten Sturme auf die Palanka mit den serbischen Freiwilligen der Erste auf den Wall gedrungen; die hierauf erfolgte Capitulation von Schabacz war die Folge des glücklich durchgeführten Sturmes. Kaiser Joseph, welcher dieser Unternehmung in Person beiwohnte, ernannte de Ligne zum Oberst-Lieutenant und zum Ritter des Ordens ausser Capitel. Im November desselben Jahres wurde de Ligne mit besonderen Aufträgen an den russischen Feldmarschall Romanzow abgeschickt; nach vollbrachter Mission leitete er im Juli 1789 den Bau der Batterie und einer Flesche auf dem Berge Alibek. Schon im December desselben Jahres erfolgte seine Vorrückung zum Obersten und die Commandirung zur russischen Armee, bei welcher er unter Suworow den Feldzug vom Jahre 1790 als Volontär mitmachte, am 21. December dem Sturme auf Ismael beiwohnte, hiebei die dritte Angriffs-Colonne befehligte und eine Blessur davontrug. Im Feldzuge in der Champagne unternahm de Ligne am 27. Mai 1792 bei der Schanze le Coque ausserhalb Condé einen gelungenen Überfall, bei welchem er 30 Franzosen niedermachte und mehrere Gefangene einbrachte. Bei der Forcirung des Passes Croix aux Bois durch den französischen General Chazot am 14. September jenes Jahres kämpfte der Prinz an der Spitze von drei Bataillonen Infanterie und einigen Schwadronen Husaren, und behauptete den Posten ruhmvoll, aber mit dem Leben. Bei einem von ihm angeführten Reiterangriff der Husaren sank er, von zwei feindlichen Kugeln getroffen, vom Pferde und beschloss allgemein betrauert seine rühmliche Laufbahn im 33. Lebensjahre.

Fünfzehnte Promotion (vom 15. November 1788.)

Die glücklichen Unternehmungen im ersten Feldzuge gegen die Türken auf Dubicza, Schabacz, Novi, in der veteranischen Höhle und auf Uj-Palanka gaben mehreren Officieren Veranlassung zur Bewerbung um den Orden. Kaiser Joseph berief unter persönlichem Vorsitze zu Semlin ein Capitel, dem die Feldmarschälle Lacy und Loudon beiwohnten, und ernannte am obigen Tage die nachfolgenden Ritter.

RITTER.

SCHLAUN von Linden, Moritz Gebhart Freiherr, Feldzeugmeister, geboren zu Münster am 11. October 1742. Sein Vater war kurcöllnischer General-Lieutenant und Gouverneur von Meppen und einem von Kaiser Karl V. geadelten Geschlechte entsprossen. Moritz wurde 1758 Volontär bei der Reichsarmee, wohnte der Belagerung und Eroberung der Festung Sonnenstein in Sachsen bei, wurde bei Übergabe von Sachsen-Meiningen kriegsgefangen und avancirte nach seiner Ranzionirung zum Fähnrich bei Deutschmeister-Infanterie; er leistete bei der Belagerung von Münster dem französischen General Gajon wichtige Dienste, that sich bei der Überrumplung von Glatz, in der Schlacht bei Liegnitz und endlich auch im Jahre 1762 im Gefechte bei Reichenbach in Schlesien verdienstlich hervor

und stieg in der Friedensepoche von Stufe zu Stufe, so dass wir ihn bereits im Jahre 1779 als Obersten und Commandanten bei dem bestandenen 2. Walachen Grenz-Regimente finden.

Im Türkenkriege, seit 1787 zum General-Major vorgerückt, hatte er bei der vom General der Cavallerie Fürst Karl Liechtenstein unternommenen Belagerung der Festung Dubicza (25. April 1788) nach dem ersten unter der Anführung des Generals Graf Kuhn misslungenen Sturme, da dieser nach erhaltenen zwei Wunden das Commando niederlegen musste, nicht allein die Truppe wieder ralliirt, sondern auch, da mittlerweile der Festung beträchtlicher feindlicher Succurs zugewendet wurde und unsere Bresche-Batterien bereits erstiegen waren, die Türken mit dem Bajonete sowohl aus diesen vertrieben, wie auch an der Spitze seiner Mannschaft den Sturm auf die Festung fortgesetzt, der zweifelsohne gelungen sein würde, wenn nicht Schlaun bei dieser Gelegenheit durch den Leib getroffen und kampfunfähig gemacht worden wäre. Indessen war durch dieses tapfere Benehmen nicht nur das Belagerungsgeschütz gerettet, sondern der commandirende Fürst Liechtenstein gewann Zeit sein Corps wieder zu ordnen und den Feind zurückzuschlagen. Nach erlangter Wiedergenesung wohnte Schlaun dem zweiten Übergange auf das feindliche Gebiet, dem Angriff des feindlichen Lagers auf dem Bergrücken Bergostan bei; erhielt die Aufsicht über die Reserve-Artillerie, dann jene über die Belagerung, Beschiessung und Bewerfung von Dubicza und zeichnete sich bei allen diesen Gelegenheiten so vortheilhaft aus, dass ihm das Ritterkreuz und im Jahre 1790 der Freiherrnstand verliehen wurde. Am 1. Jänner 1794 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde Schlaun Divisionär in Bellowar, kam 1797 in gleicher Eigenschaft nach Siebenbürgen, wo er bis zu der im Jahre 1808 mit Feldzeugmeisters-Charakter erfolgten Pensionirung in Verwendung stand.

Schlaun starb zu Besanez im Warasdiner Comitate am 21. September 1825 und hinterliess nur eine Tochter, welche sich 1816 mit Franz Freiherrn von Ottenfels-Gschwind, k. k. geheimen Rath, vermählt hatte.

SOKOLOVICH, Paul von, Hauptmann im serbischen Freicorps, war zu Versecz geboren und trat im Jahre 1775 als Cadet in das 9. Grenz-Regiment, wo er in kurzer Zeit zum Unterlieutenant vorrückte.

Als im Jänner 1788 in Sirmien das serbische Freicorps zumeist aus türkischen Unterthanen errichtet wurde, erhielt Sokolovich die Eintheilung als Hauptmann in dasselbe und erwarb sich bei dem Sturme auf die Palanka von Schabacz (24. April) das Ritterkreuz. Mit 60 regulären und 120 irregulären Soldaten unternahm er oberhalb Schabacz einen Streifzug und erhielt dann die Weisung, die durch unsere Geschütze in Brand gesetzte Palanka zu stürmen. Auf dem Wege dahin ward er von Joseph II. mit den Worten aufgemuntert: „Machen Sie, dass Sie in die Palanka kommen und den Wall ersteigen.“ Sokolovich erstieg auch

in der That mit einigen Freiwilligen und dem Regiments-Caplan Basilius Bosniak von Johann Pálffy-Infanterie gleichzeitig mit dem Genie-Major Fürst de Ligne (s. d.) den Wall und behauptete sich daselbst bis zu der am nächsten Tage erfolgten Capitulation des Platzes. Früher noch begleitete er den als Geisel in die Festung abgeschickten Lieutenant Graf Paul Eszterházy in der Eigenschaft eines Dolmetsch, so wie er nach bewirkter Einnahme die abziehenden Türken nach Zwornik escortirte. Am 22. Mai desselben Jahres attaquirte Sokolovich mit dem Freicorps die feindlichen Furagiere bei Sellesnik, und war in dieser Epoche unermüdet, dem Feinde Abbruch zu thun.

Er starb am 10. März 1789 im Felde, 35 Jahre alt.

WUKASSOVICH, Joseph Philipp Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 48. Infanterie-Regiments, stammte aus der Likka, wo sein Vater als Grenz-Officier diente, und war zu St. Peter im Jahre 1755 geboren. Wukassovich, ein Zögling der Neustädter Akademie, trat 1781 als Fähnrich in das Grenz-Regiment und bereiste als Lieutenant im Jahre 1780 Montenegro, bei welcher Gelegenheit er sich die genaueste Kenntniss des Landes erwarb. Diese sollte ihm bei Beginn des Türkenkrieges 1788 sehr zu Statten kommen. Im hohen Auftrage ward ihm zu Ende Jänner als Hauptmann des Likkaner Grenz-Regiments eine schwierige Unternehmung dahin übertragen, welche er (wie es in einem vom Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Kempen in der österreichischen militärischen Zeitschrift, Jahrgang 1828, V. und VI. Heft vortrefflich abgefassten Aufsatz, auf den hier verwiesen wird, ganz richtig heisst) „mit ruhmwürdiger Kühnheit begonnen, mit Geistesgegenwart und Schlauheit geführt und ebenso ehrenvoll als besonnen aufgegeben, als die Zweckmässigkeit mit ihrer Fortsetzung verschwand“. Es galt, mit dem Pascha von Skutari, mit den Bewohnern von Montenegro, Albanien und der Herzegowina Verträge und Bündnisse gegen die Türkei zu schliessen. Im März erreichte er Montenegro, im September verliess er das Land. Er hatte dem Feinde fast ohne Truppen und unter tausend Gefahren viel Schaden zugefügt, und auf dem Rückzuge durch kluge Anstalten dem Allerhöchsten Dienste bedeutende Gelder und Vorräthe zu erhalten gewusst. Diese ruhmvolle That ward mit dem Ritterkreuz und der Ernennung zum Major belohnt. Unmittelbar darnach errichtete er theils aus den Montenegrinern, theils aus den in der Likka und in dem österreichischen Litorale Angeworbenen das sogenannte Gyulay-Freicorps zu 12 Compagnien Infanterie und 4 Schwadronen Husaren in der Stärke von 3000 Mann, und wurde Oberst-Lieutenant und Commandant desselben, kam jedoch im Jahre 1790 wieder zu dem Likkaner Regimente zurück, wo er 1794 zum Obersten vorrückte. In den Kriegen gegen Frankreich commandirte Wukassovich das componirte Karlstädter Bataillon, vertheidigte 1795 im Treffen bei Laono das Kloster La Certosa, welches der Feind in seinem Rücken liess, durch 9 Stunden, wurde jedoch durch Übermacht zur Capitulation gezwungen und gefangen. Im folgenden Jahre zeichnete er sich bei Voltri und Massone aus,

wurde dann am 12. April auf den Monte Fajale entsendet, und erhielt Befehl, schleunigst nach Dego aufzubrechen, um an dem Gefechte daselbst Theil zu nehmen. Ein Irrthum im Datum des Befehls veranlasste, dass Wukassovich erst am 15. am Kampfplatze erschien, indess das unglückliche Gefecht bei Dego schon Tages vorher Statt hatte. Wukassovich brachte aber mit seinen 5 Bataillonen, die nicht einmal Geschütze hatten, eine solche Verwirrung in die französische Armee, dass diese wie durch einen Zauberschlag das ganze Corps Beaulieu's vor sich wähnte. Er eroberte 19 Kanonen, 28 Munitionswagen, machte 500 Gefangene und vertheidigte sich mit dem eroberten Geschütze volle zwei Stunden gegen das mittlerweile zusammengezogene, von Massena selbst in drei Colonnen angeführte französische Heer, bis er, der Übermacht weichend, über Spigno nach Acqui den Rückzug antreten musste. Nun warf er sich nach Mantua, unternahm von hier aus am 16. Juli einen gelungenen Ausfall, mit dem auch eine Fouragirung verbunden war, und half an Wurmser's Seite diesen Platz vertheidigen, bei welcher Gelegenheit er durch seine grossen mathematischen Kenntnisse die wichtigsten Dienste leistete. Im September commandirte er, zum General-Major vorgerückt, in Tirol eine Brigade, und wurde am 3. bei St. Marco durch einen Sturz vom Pferde verwundet. Das Jahr 1799, in welchem er Inhaber des neu errichteten 48. Infanterie-Regiments wurde, war nicht weniger ruhmvoll für Wukassovich. Er nahm bei Verderio den französischen General Serrurier gefangen, eroberte als Commandant der Avantgarde Novara, Vercelli, Arona, Ivrea, die Castelle Bardo, Verva, die Citadelle von Casale, besetzte Turin, nahm Cherasko, entsetzte das belagerte Ceva und bemächtigte sich Mondovi's. Als Feldmarschall-Lieutenant stand Wukassovich im Jahre 1800 bei Bellinzona, um Bonaparte den Übergang über den Gotthard zu wehren, wurde aber zum Rückzuge nach Mailand gezwungen. Diesen führte er in der grössten Ordnung aus und rettete alle Vorräthe, die sich in Mailand und auf seinem ferneren Marsche nach Mantua vorfanden. Nach dem Rückzuge über den Mincio übernahm er ein Corps in Tirol.

Im Jahre 1805 commandirte Wukassovich in Italien in den tessinischen Bergen; 1809 zeichnete er sich bei Aspern und Wagram aus, wurde in letzterer Schlacht am 6. Juli tödlich verwundet und hauchte am 9. August zu Wien seine Heldenseele aus. Wukassovich war einer der ausgezeichnetsten Soldaten und eine hervorragende Autorität.

Wie im Kriege, so war auch im Frieden seine ganze Thätigkeit dem Wohle des Vaterlandes gewidmet. Die schönen Strassen über den Wratnik nach Zengg und von Karlstadt nach Fiume wurden nach seiner Angabe und unter seiner Leitung angelegt.

VOITH, Freiherr von Sterbetz, Johann, Major, zu Ausche in Böhmen im Jahre 1746 geboren, wurde 1758 Gemeiner in der Artillerie und machte die Feldzüge des siebenjährigen Krieges und den bayerischen Erbfolgekrieg als Unter-

Officier mit. Bei der Organisirung dieser Waffe kam er 1772 in das 2. Regiment und zog als Lieutenant, seit November 1784 hiezu befördert, in den Türkenkrieg.

Seine ausgezeichnete Haltung bei der Vertheidigung der veteranischen Höhle machte ihn berühmt. Diese Höhle erlangte seit anderthalb hundert Jahren in der Kriegsgeschichte Österreichs gegen die Türken einen bedeutsamen Namen. Sie liegt am linken Donauufer 5½ Stunde aufwärts der Festung Neu-Orsowa, zwischen den Dörfern Dubowa und Plavischewicza. Die Donau wird hier in ihrem Lauf so beengt, dass von der Höhle und ihren Verschanzungen aus die Fahrt derart gesperrt werden kann, dass kein Schiff es wagen darf die Durchfahrt zu versuchen, ohne Gefahr zu laufen in Grund gebohrt zu werden. Auch im Türkenkriege war die Aufgabe der Besatzung jenes Punctes, die feindliche Verbindung auf dem Strome zu hemmen, welche, so lange die Höhle in unseren Händen blieb, vollkommen erreicht wurde. Ursprünglich bestand die Besatzung aus zwei Compagnien des walachisch-illyrischen Grenz-Regiments unter Hauptmann Mahowatz mit 11 Kanonen. Nach dem Vorrücken der Türken über Xuppanek wurde der Major Baron Stein von Brechainville-Infanterie Nr. 25 mit seinem Bataillon noch dahin beordert. Am 10. August 1788 entsendeten die Türken 30 Tschaiken und 6 Patrouillschiffe Donau aufwärts zum Angriffe der Verschanzungen; mussten aber mit einem Verluste von 4 Schiffen abziehen. Gleichzeitig waren über Xuppanek 7000 Türken angerückt, um den Punct zu cerniren, welches nach dem Rückzuge der kais. Armee keine Schwierigkeiten bot; sie trieben alle auswärtigen Vorposten zurück, die sich nun mit der Besatzung in einer tambourirten Redoute vereinigten, welche ausserhalb des Berges angelegt war. Diese Redoute war jetzt von 5000 Spahis zum wiederholten Male angegriffen, von den kais. Truppen aber mit unerschütterlichem Muthe vertheidigt worden. Major Stein, von der höchsten Anhöhe Zeuge dieses Ereignisses, zog den Rest der Mannschaft seines Bataillons zusammen, um sie zu entsetzen. Allein die Türken hatten mittlerweile die Redoute so umrungen, dass ihm nichts übrig blieb als diese tapfere Truppe, 4 Officiere und 412 Mann, ihrem Heldenmuthe zu überlassen und sich mit dem Reste seines Bataillons in die Höhle zu werfen, deren Erhaltung und Vertheidigung ihm anvertraut war. Der Rückzug gelang, aber die Helden der Redoute unterlagen beim sechsten Sturme der Übermacht des Feindes und besiegelten ihre Treue mit dem Tode. Major Stein hatte die Höhle bis zum 30. August ruhmvoll vertheidigt und sich dann die ehrenvollste Capitulation erkämpft. Dass dies gelang, war zunächst das Verdienst des Artillerie-Lieutenants Voith. Dieser hatte sich zur Vertheidigung freiwillig angetragen. Seine sehr geschickt aufgeführten Schutzarbeiten, sein aufmunterndes standhaftes Verhalten, das wohlgezielte und kräftig unterhaltene Feuer aus seinen Geschützen, erfüllte selbst den Feind mit Bewunderung, und als die Übergabe erfolgen musste, liess sich der Grosswesir den Commandanten der Artillerie vorstellen, und war des Lobes voll für seine ausgezeichnete Haltung.

Voith erhielt das Ritterkreuz und wurde zum Oberlieutenant befördert. Im Sommer 1789 commandirte er in der Redoute von Uj-Palanka 24 Geschütze, rückte 1790 zum Hauptmann vor und wurde in den Freiherrnstand erhoben.

Er trat am 16. März 1802 mit Majors-Charakter in Pension und starb zu Wien am 22. März 1831.

HILLER, Johann von, Oberst-Lieutenant vom Kreuzer Grenz-Regimente, bei Novi; wurde im Jahre 1809 Commandeur (s. d.).

CERRINI de Monte Varchi, Joseph, Feldmarschall-Lieutenant, einer florentinischen Patricier-Familie entsprossen, war zu Raab im Jahre 1743 geboren und in der Ingenieur-Akademie erzogen. Sein Vater hatte 42 Jahre dem Staate gedient und starb als Oberst und Commandant des Spielberges. Der junge Cerrini wurde im achtzehnten Lebensjahre Qua-Cadet im Ingenieur-Corps. Daselbst rückte er 1774 zum Oberlieutenant, im Juni 1782 zum Hauptmanne vor, und zeichnete sich im August 1788 bei der Beschiessung und Eroberung von Dubicza, deren Leitung er freiwillig nach Erkrankung oder Verwundung sämmtlicher Ingenieur-Officiere übernommen hatte, vorzüglich aus; auch leitete er bei der Belagerung von Novi den Bau der Verbindungsgräben und der Parallelen. Hier hatte Cerrini im Angesichte des Feindes, welcher unsere Stellung täglich beschoss, das Fort Levernitza und andere vortheilhafte Werke gebaut und den Oberst-Lieutenant Hiller (s. d.) vom Warasdiner Kreuzer Grenz-Regimente, welcher öfter nur ein einziges Bataillon zur Verfügung hatte, in den Stand gesetzt die sehr ausgedehnte Stellung gegen die häufigen feindlichen Ausfälle zu behaupten. Überhaupt war der ganze Entwurf zur Belagerung von Novi Cerrini's Werk, welches von dem Oberst-Lieutenant Chevalier d'Arnal vollkommen genehmigt und nach der Hand auch ausgeführt wurde. In der Nacht vom 6. auf den 7. September hatte Cerrini auf dem Michinovacz, in der Stellung des Generalen Schmakers, eine grosse Redoute tracirt, sogleich zu bauen begonnen und am folgenden Morgen den Bau zweier anderer Redouten angegeben. Am 7. September befand sich Cerrini bei dem zweiten Übergang oberhalb Novi, bei Sztergae, und tracirte unter dem stärksten feindlichen Geschützfeuer in Gegenwart des Feldmarschalls Baron Loudon die auf der Höhe Reilichevoberdo und Jablonicza zur Stellung nöthig befundenen Redouten, welche er in der Nacht und dem darauf folgenden Tage mit den Verhauen zu Stande brachte. Während der dreiundzwanzig Tage, welche die Belagerung in Anspruch nahm, war er, einige Tage abgerechnet, unermüdet thätig und hatte sich am 21. September mit den anderen Officieren des Ingenieur-Corps freiwillig zum Sturme angetragen und denselben auch, immer bereit das Logement auf der Bresche zu errichten, bis an das Ende mit entschiedener Bravour und Todesverachtung mitgemacht. Eine eben so gefahrvolle Unternehmung war die durch Cerrini ausgeführte Krönung des bedeckten Weges der Festung und die Erbauung

zweier Tranchéen-Cavaliere, wie nicht minder die von ihm an dem Tage vor dem letzten Sturme ausgeführten drei Passagen über den Haupt-Festungsgraben, wobei er ungeachtet der grossen Gefahr mit Muth und Entschlossenheit bis an das Ende der Arbeiten aushielt. Bei dem Sturme am 3. October hatte sich Cerrini abermals durch Unerschrockenheit und Thätigkeit ausgezeichnet, erhielt aber an der Seite des Feldmarschalls Loudon durch einen Flintenschuss unter der Pickelhaube hart ober der linken Schläfe eine gewaltige Contusion. Von dieser bald genesen, brachte er auch unter dem heftigsten Feuer aus der Festung die Verschanzungen auf beiden Positionen und der dazwischen liegenden Courtine zu Stande. Im December 1788 zum Major im Corps ernannt, erhielt Cerrini für sein tapferes Verhalten vor Novi das Ritterkreuz und 1789 den Freiherrnstand. Im Juni 1790 bei der Belagerung von Czettin verwendet, wurde Cerrini im November desselben Jahres Oberst-Lieutenant und im Mai 1792 zu der Grenzberichtigung mit der Türkei nach Czettin beordert.

Bei der Einnahme der feindlichen Verschanzungen im Genuesischen am 24. Juni 1795 zog Cerrini auf dem linken Flügel an der Meeresküste durch sein einsichtsvolles und muthiges Benehmen erneuert die Aufmerksamkeit auf sich, und gerieth im April 1796 bei dem Rückzuge der österreichischen Armee aus dem Genuesischen in Gefangenschaft. Im December 1796 zum Obersten und im März 1801 zum General-Major im Ingenieur-Corps befördert, wurde dem verdienstvollen Krieger die Vice-Commandantur von Olmütz übertragen, wo er in den Jahren 1805 und 1809 die besten Vorkehrungen zur Vertheidigung traf. Er starb auf diesem Posten als Feldmarschall-Lieutenant am 27. November des letzteren Jahres.

BRADY, Thomas Freiherr, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Inhaber des 1. Infanterie-Regiments, von Geburt ein Irländer, da er zu Cootehill im Jahre 1752 das Licht der Welt erblickte. Mit grossen Vorkenntnissen für den Militärstand ausgestattet, trat Brady im 17. Lebensjahre als Cadet bei dem Infanterie-Regimente Pallavicini ein, und hatte als Lieutenant bei der Unternehmung auf Habelschwert im Jahre 1779 die erste Gelegenheit sich bemerkbar zu machen. Rastlos bemüht, seine Kenntnisse zu erweitern, gelang ihm dieses in solchem Grade, dass er bei Ausbruch des Türkenkrieges als Hauptmann in den General-Stab und in das Hauptquartier Loudon's eingetheilt wurde. Hier reiften die angewandten Studien des Friedens zu schönen Thaten. Vorerst bei Dubicza mit besonderem Erfolge verwendet, eröffnete Brady am 23. August 1788 die Sappen vor Novi, und war einer der Ersten, welche sich zum Sturme auf diese Festung am 21. September freiwillig antrugen. Bei der Westbastion an der Unna postirt, stürmte er dreimal gegen die hartnäckig vertheidigten Werke, legte eben so oft die Sturmleiter an, musste aber jedesmal auf den Erfolg verzichten, da die Unterstützungen zu spät eintrafen. Mehrere Lanzenstiche bezeichneten bei dieser Gelegenheit Brady's Tapferkeit und Unerschrockenheit, konnten ihn aber nicht abhalten am 3. October seinen Entschluss

erneuert und mit glücklicherem Erfolge in Ausführung zu bringen. Er war an diesem heissen Tage der Erste, der an der Spitze der Freiwilligen die Bresche erstieg und unter die Vertheidiger durch Handgranaten masslose Verwirrung brachte. Das Ritterkreuz und die Beförderung zum Major bei seinem früheren Regimente waren die wohlverdienten Belohnungen seines unerschütterlichen Muthes.

Als Oberst des Infanterie-Regiments Murray kämpfte Brady im Latour'schen Corps bei Frankenthal (1795), erstürmte am 14. November Lamsdorf, zeichnete sich 1796 im Treffen bei Ukerad (19. Juni) rühmlich aus und behauptete das Debouché von Kircheip; im Juli besetzte Brady mit 4 Bataillonen Frankfurt und erzwang sich (am 14.) vom General Kleber ehrenvollen Abzug. Die am 6. September dieses Jahres erfolgte Beförderung zum General-Major führte ihn als Brigadier zur Armee nach Italien, wo er sich erneuert durch Umsicht und Thätigkeit bemerkbar machte. Im Jahre 1799 wurde Brady Commandant der Bocche di Cattaro, eine zu jener Zeit sehr wichtige und grosse Umsicht bedingende Stellung. Brady verstand es, dem gefährlichen Posten selbst von den zahlreichen Feinden Achtung abzuringen, und als es sich im Jahre 1803 um die Besetzung eines Civil- und Militär-Gouverneurs von Dalmatien handelte, fiel die Wahl wieder auf Brady, der seit dem Jahre 1801 als Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Böhmen angestellt war. In diesem neuen Wirkungskreise leistete er in den schwierigen Zeitläufen so ausgezeichnete Dienste, dass ihn der Kaiser, damit zufrieden, im Jahre 1807 die geheime Rathswürde verlieh.

In dem gewaltigen Kampfe des Jahres 1809 commandirte Brady eine Division im 2. Armee-Corps. Seine heldenmüthige Ausdauer in der Schlacht bei Aspern an der Spitze der Regimenter Zach, Joseph Colloredo, Zedtwitz, Froon, eines Bataillons Stain und des zweiten Bataillons der Legion Erzherzog Karl gegen die anstürmenden französischen Reiter, lebt in der Geschichte für alle Zeiten. Sie verschaffte ihm das Lob des Generalissimus und die Feldzeugmeisters-Würde, als er den ihm nothwendigen Ruhestand im September 1810 anzusuchen bemüssigt ward. Brady starb zu Wien am 14. October 1827.

NESSLINGER von und zu Schelgengraben, Wenzel, Oberst. Einer adeligen Familie aus Böhmen entsprossen, kam Nesslinger zu Schlackenwald im Jahre 1746 zur Welt. Als Cadet im 50. Infanterie-Regimente betheiligte er sich noch am letzten Feldzuge des siebenjährigen Krieges, rückte 1768 zum Fähnrich vor und war bei Ausbruch des Türkenkrieges Hauptmann.

Bei dem Sturme auf Novi (21. September) hatte er sich freiwillig angeboten. Er erstieg auch mit 2 Officieren und 115 Mann, trotz einer durch den rechten Arm erhaltenen Wunde, die Courtine rechts von der Bresche. Allein der ungeheuere Verlust seiner Colonne (sie zählte 23 Todte und 69 Verwundete) und der Umstand, dass keine Unterstützung nachfolgte, nöthigte ihn, nachdem er einen zweiten Schuss

im Schenkel erhalten, das mit ausnehmender Tapferkeit durchgeführte Unternehmen wieder aufzugeben. Trotz des verfehlten Erfolges wurde er für die seltene Bravour zum Ritter ernannt. Vor Belgrad zeichnete sich Nesslinger erneuert aus und wurde Major. In den Kriegen gegen Frankreich geschieht seines tapferen und umsichtigen Benehmens mehrfache ehrenvolle Erwähnung. Am 11. Juli 1793 vertrieb er mit einer Compagnie den Feind aus der bereits eroberten und besetzten äussersten Schanze bei Sensè Falmagne und verursachte demselben einen Verlust von 51 Todten und 85 Verwundeten. Im Treffen bei Berlaimont (15. October) nöthigte er mit seinem Bataillon die Feinde auf dem linken Flügel zum Rückzuge und hielt sich am zweiten Tage in den weiter gefolgten Gefechten so tapfer, dass er zum Oberst-Lieutenant befördert wurde. Nesslinger übernahm jetzt das Commando des 3. Bataillons bei der Armee in Italien, hielt sich bei Montenotte zwar tapfer, wurde aber verwundet und gefangen. Nach der Ranzionirung kam er als Oberst und Commandant zu Wenkheim-Infanterie Nr. 35 und zur Armee am Rhein. Hier fand er beim Sturme auf die Hüninger Brückenschanze am 30. November 1796 als Commandant einer zwei Bataillone starken Colonne, welche die rechte Flanke des Hornwerkes anzugreifen hatte, sich jedoch verirrte und verspätet eintraf, durch einen Kartätschenschuss den Heldentod.

LIPTHAY, Anton von, Feldmarschall-Lieutenant, zu Szécseny im Neograder Comitate 1745 geboren, wurde im 19. Lebensjahre Garde und Unterlieutenant bei der neu errichteten ungarischen adeligen Leibgarde, und im Juni 1768 als Unterlieutenant zu Pálffy-Infanterie eingetheilt. Bei Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges war Lipthay Hauptmann und bei Eröffnung des Türkenkrieges Major. Nach der Übergabe der veteranischen Höhle erhielt er den Auftrag, mit 4 Compagnien des Regiments die Schanze bei Uj-Palanka zu besetzen und dem Feinde die Landung und die Bergfahrt zu wehren. Durch zwei vor der Schanze errichtete Batterien in einer Entfernung von 2000 Schritten gelang es ihm, dem erhaltenen Auftrage zur Zufriedenheit zu entsprechen. Im September 1788 wurde die Nachricht im Umlauf gesetzt, dass sich Feldmarschall-Lieutenant Brechainville von Szaska zurückgezogen habe. Lipthay widersprach diesem Gerüchte auf das Entschiedenste und erklärte, dass er, falls der Fall eingetreten wäre, sich mit seinen vier Compagnien in die Redoute werfen werde, wohin er auch die nöthigen Lebensmittel schaffen liess. Am 15. September versuchten sechs feindliche Tschaiken vor Anbruch des Tages sich durchzuschleichen; sie wurden aber von Lipthay so kräftig empfangen, dass sie sich zurückziehen mussten und weitere Versuche für immer aufgaben. In dieser Weise vertheidigte er seine Stellung sehr tapfer bis zum 20., wo er beordert wurde, dem Feldmarschall-Lieutenant Brechainville nach Versecz zu folgen. Bei dem am 19. October durch den General-Major Graf Harrach (s. d.) eingeleiteten Angriffe auf die Schanze von Uj-Palanka gab

der mit der Gegend vertraute Major Lipthay die Stelle an, wo bei dem damaligen kleinen Wasserstande die feindlichen Tschaiken gelandet sein dürften. Er wurde sofort mit 500 Mann des Regiments detachirt, um diese Tschaiken zu vertreiben, was so vollkommen gelang, dass die auf denselben befindlichen Janitscharen von der Redoute gänzlich abgeschnitten wurden, in welche sich die Spahis geworfen hatten. Nun liess Lipthay durch einen Theil seiner Truppe die Redoute angreifen, führte persönlich die Geschütze vor, stieg vom Pferde, sammelte die Zimmerleute und unternahm den Angriff mit dem Reste seiner Mannschaft. Dreimal ward der Sturm, jedoch vergeblich, erneuert; und eben wollte Lipthay mit zwei weiteren Compagnien den vierten Sturm unternehmen, als der Feind zu capituliren verlangte. Einige Tage darnach, am 30. October, eroberte Lipthay bei der Insel Gissilowa eine Tschaike mit 2 Kanonen. In der Nacht vom 5. auf den 6. November unternahm Lipthay, bereits Oberst-Lieutenant, mit 100 Mann des Regiments und 200 Freipartisten eine grosse Fouragirung bei Gradistje im feindlichen Gebiete, und kehrte mit namhafter Beute an Rindern, Schafen, Salz und Getreide zurück. Diese glänzenden Thaten lohnte das Ritterkreuz. Im folgenden Jahre 1789 vertheidigte er mit seinem Bataillon vorerst Uj-Palanka, dann Gladowa, und lieferte den Türken am 6. Jänner 1790 das glänzende Gefecht bei Negotin. Seiner Umsicht und seinem tapferen Benehmen war es zu danken, dass durch diesen Erfolg nicht nur der Plan des Feindes, Orsowa zu verproviantiren, vereitelt, sondern auch die Kraina wieder gereinigt wurde und in unseren Besitz kam. Lipthay hatte mit 2440 Mann 5000 Türken in die Flucht geschlagen. Kaiser Joseph ernannte ihn hiefür zum Obersten.

Im Jänner 1793 erhielt Lipthay die Eintheilung zu Reisky-Infanterie Nr. 13, und schon im Mai 1795 die Ernennung zum General-Major. In dieser Eigenschaft commandirte er eine Brigade bei der Armee in Italien und entwickelte viele Proben persönlichen Muthes, so bei Castiglione am 5. August 1796, wo er schwer verwundet wurde. Hierauf erhielt er das Commando des Tiroler Corps und des bewaffneten Volkes, welches er aber im März 1797 Krankheit halber niederlegte. Der Feldzug 1799 führte Lipthay neuerdings auf den Kampfplatz nach Italien. Seit September Feldmarschall-Lieutenant, erhielt er das Commando einer Division. In dem heissen Treffen bei Verona erneuert schwer verwundet und dadurch kampfunfähig gemacht, musste er sich nach Padua zur Heilung schaffen lassen, wo er am 17. Februar 1800 verschied.

Sechzehnte Promotion (vom 13. August 1789).

Allerhöchste Verleihung in Folge des erfochtenen Sieges bei Fokschan gegen die Türken.

GROSSKREUZ.

SACHSEN-COBURG-SAALFELD, Friedrich Josias Prinz zu, Feldmarschall, Inhaber des 22. Infanterie-Regiments, war der jüngste Sohn des Herzogs Franz Josias und am 27. December 1737 geboren. Im 19. Lebensjahre trat der Prinz als Rittmeister bei Anspach-Kürassieren in österreichische Kriegsdienste. Der zu jener Zeit ausgebrochene siebenjährige Krieg bot dem jungen, geistreichen und seinem gewählten Stande mit voller Neigung ergebenen Prinzen viele Gelegenheit, sich rühmlichst auszuzeichnen und zugleich jene Kenntnisse anzueignen, die ihn in späteren Jahren als einen würdigen Schüler seiner Lehrer (Browne, Karl von Lothringen, Daun und Loudon) bewährten. Obschon der Prinz unter den genannten Feldherren den ganzen siebenjährigen und den folgenden bayerischen Erbfolgekrieg mitmachte, und während dieser Zeit in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste in ziemlich schneller Folge (Oberst-Lieutenant 1758, Oberst 1759, General-Major 1766) zum Feldmarschall-Lieutenant befördert wurde (1773), seine Thätigkeit als Interims-Commandirender in Ungarn (von 1778 bis 1786) und wirklicher Commandirender in Galizien und in der Bukowina (1786) auf eine segensreiche Art entfaltete, so fällt doch die glänzendste Epoche seiner Wirksamkeit in die Kriege gegen die Türken und Franzosen. Erst bei Ausbruch des ersteren im Jahre 1788 sehen wir den mittlerweile zum Generalen der Cavallerie (1786) vorgerückten Prinzen an der Spitze von 18,000 Mann als selbstständigen Heerführer an den Grenzen der Bukowina, welche er gegen die Einfälle der Türken zu schützen hatte. Er erkannte die Unmöglichkeit, die zur Deckung angewiesene Landesstrecke (gegen 40 deutsche Meilen) mit der ihm zu Gebote stehenden geringen Truppenzahl auf allen Puncten zu sichern, und beschloss daher angriffsweise vorzugehen, wodurch er die Aufmerksamkeit des Feindes von der Grenze auf irgend einen andern Ort abzulenken hoffte. Diese richtige Voraussetzung wurde durch den glücklichsten Erfolg gekrönt. Am 14. März liess Coburg 4 Colonnen über Horcza, Dorogoc, Littamare und Baja in die Moldau einrücken, und sie die Richtung gegen Jassy einschlagen, während er selbst in den ersten Tagen des April mit 4 Bataillonen, 12 Schwadronen und 12 Geschützen gegen Chotym aufbrach, und nach einem siegreichen Gefechte bei Rohatin und Pojana-Losi (24. April) in der Nähe der genannten Festung ein Lager bezog. Nach der am 29. Juni erfolgten

Vereinigung mit dem russischen Hülfscorps unter dem Generalen Soltikoff bewirkte der Prinz die vollkommene Einschliessung des Platzes und begann die Belagerung, die mit der Übergabe desselben endigte (29. September). Jassy war mittlerweile von den österreichischen Truppen unter Feldmarschall-Lieutenant Splényi (s. d.) am 19. April besetzt worden, und somit ein sicherer Stützpunct für die Winterquartiere gewonnen, die nun Prinz Coburg zwischen dem Szeret, der Moldawa und der Bistritza beziehen liess, und sein Hauptquartier in Roman aufschlug.

Im März des folgenden Jahres 1789 sammelte der Seriaskier Derwisch-Machmet eine beträchtliche Streitmacht bei Fokschan und bedrohte die Stellung des Prinzen, welcher die Verbindung mit Siebenbürgen und der Bukowina zu erhalten und überdies den Auftrag hatte, nur in Gemeinschaft mit den Russen gegen die Walachei vorzudringen. Nach dem Falle der Festung Galacz, die sich dem russischen General-Lieutenant Dörfelden ergeben hatte, hielt es Coburg an der Zeit, auch seinerseits angriffsweise vorzurücken, und erbat sich die Erlaubniss dazu von seinem Monarchen dem Kaiser Joseph, welcher ihm diese am 18. Mai 1789 durch folgendes Handbillet ertheilte: „Die Vorkehrungen, welche Sie mit Ihrem Corps getroffen haben, finde ich der dermaligen Lage der Sachen und den Umständen ganz angemessen. Auch werden solche allerdings, sowohl für Uns als die Russen vortheilhaft sein, in so lange letztere da bleiben, wo sie sind. Indessen kann ich Ew. Liebden in der Entfernung, in der wir von einander sind, nichts vorschreiben, sondern ich verlasse mich vollkommen, dass Sie nach der Ihnen beiwohnenden Einsicht und Klugheit die Umstände benützen und das vornehmen werden, was das Beste des Dienstes befördern und Schaden vermeiden kann.“ Prinz Coburg brach nun am 6. Juni gegen Adgjud auf, vereinigte sich dort am 28. Juli nach mehreren Gefechten mit Suworow, der ihm 6000 Russen aus dem Lager von Byrlat zuführte, und zog gegen Derwisch-Machmet, welcher sich mit 30,000 Mann zwischen den Flüssen Puttna und Milkow auf der Hauptstrasse nach Fokschan sehr zweckmässig aufgestellt hatte. Nach dem Puttna-Übergang des verbündeten Heeres kam es dort am 1. August zur Schlacht, die mit der Niederlage und Flucht der Türken endigte. 16 Fahnen, 10 Geschütze, grosse Vorräthe und Beute fielen in die Hände der Sieger; der Kaiser lohnte den Prinzen mit dem Grosskreuze. Coburg, dadurch hoch geehrt, zeigte den Orden seinen tapferen Soldaten mit den Worten: „Dieses Ehrenzeichen, meine Brüder, habe ich Euch zu danken.“ Der Abzug der Russen, welche nach der Schlacht wieder an den Pruth eilten, hinderte den Prinzen die Früchte seines Sieges zu ernten. Er beschränkte sich bis zur Mitte des Septembers auf die Behauptung seiner Stellung. Um diese Zeit rief ihn die Annäherung des Grosswesirs Rudschuk Seid Hassan Pascha zur erneuerten Thätigkeit auf. Durch den unermüdlichen Suworow, der auf die Nachricht von der drohenden Gefahr mit seiner Division herbeieilte, um 7000 Mann verstärkt, griff Coburg die Türken ungeachtet ihrer bedeutenden

Übermacht in ihrem Lager bei Martinestje an, und erfocht am 22. September einen zweiten glänzenden Sieg, den der Kaiser mit des Prinzen Ernennung zum Feldmarschall lohnte. Bei 5000 Feinde deckten das Schlachtfeld, dreimal so viel kamen auf der Flucht um, und 100 Fahnen und 80 Kanonen wurden erobert. Mit der Besetzung Bukurests, wohin der Prinz am 11. November sein Hauptquartier verlegte, endigte dieser Feldzug. Der Tod des Kaisers Joseph und die darauf gefolgten Wirren mit Preussen zogen einen grossen Theil der österreichischen Streitkraft an die preussische Grenze, und verhinderten dadurch den Prinzen Coburg, die seinem Oberbefehl gegen die Türken anvertrauten Heere mit der gewohnten Energie zu verwenden. Indessen setzte er sich Ende März 1790 gegen Widdin in Bewegung, und am 16. April in den Besitz von Orsowa, welches nach einer längeren Berennung capitulirte. Obschon in Folge höherer Weisung der weitere Zug nach Widdin unterbleiben musste, und das österreichische Blockadecorps vor Giurgewo am 8. Juni eine bedeutende Schlappe erlitt und zum Rückzuge gezwungen wurde, so wogen doch das glückliche Gefecht bei Kalefat und die Einnahme von Czettin diesen Unfall vollkommen auf, und schon war Coburg bereit, dem türkischen Heere, welches unter dem Grosswesir abermals die Donau überschritten hatte, entgegen zu ziehen, als die Feindseligkeiten durch einen am 23. September geschlossenen Waffenstillstand eingestellt wurden.

Der Friede von Szistow führte Coburg als Commandirenden nach Ungarn, von wo er jedoch schon im Anfange des Jahres 1793 von seinem Monarchen, dem Kaiser Franz II., abberufen wurde, um den Oberbefehl der verbündeten Heere gegen Frankreich zu übernehmen. Bei seiner Ankunft fand Coburg das verbündete Heer in einer eben nicht günstigen Lage. Mastricht war seit dem 20. Februar von den Franzosen belagert, und dessen Fall zu besorgen. Wollte man diesen wichtigen Platz retten, so musste der Feldzug schnell und mit Kraft eröffnet werden. Der Feldmarschall liess daher die ganze Armee (40,000 Mann) an die Roer vorrücken, übersetzte in der Nacht zum 1. März diesen Fluss bei Düren und Jülich, und schlug am nämlichen Tage die Franzosen in der Schlacht von Aldenhoven entscheidend. Die nun folgenden siegreichen Schlachten bei Lüttich und Neerwinden (4. und 18. März) nöthigten die Feinde zur Räumung der Niederlande. Er verliess zu Folge einer abgeschlossenen Waffenruhe Brüssel am 25. März, und zog sich unter dem Schutze jener von Vauban erbauten starken Festungen zurück, welche die Nordgrenze Frankreichs in dreifacher Linie umgeben. Nach abgelaufenem Waffenstillstand (9. April) sammelte Prinz Coburg seine Truppen auf den Höhen bei Quivrain, und zwang die Franzosen durch einen allgemeinen Angriff sich gegen Valenciennes und Condé zurückzuziehen, welch' letzterer Platz von den Verbündeten sofort eingeschlossen wurde. Zwei Versuche, welche der feindliche Heerführer Dampierre am 1. und 18. Mai mit grosser Übermacht zum Entsatze dieser Festung unternahm, scheiterten an der Tapferkeit der Verbündeten

und der umsichtigen Leitung ihres Führers. Dampierre wich in das stark verschanzte Lager bei Famars zurück, wurde aber hier von dem Prinzen Coburg am 23. Mai angegriffen und nach einem blutigen Kampfe aus seiner festen Stellung vertrieben. Das wichtige Valenciennes wurde nun von den Verbündeten berannt, und Condé zur Übergabe aufgefordert. Es ergab sich am 11. Juli. Seinem Beispiele folgte am 28. Juli Valenciennes, zu dessen Rettung Custine, der neue Oberfeldherr der Franzosen, einige vergebliche Versuche gemacht hatte, deren Misslingen ihn auf das Schaffot führten. Gegen die Meinung des Prinzen Coburg wurde in dem zu Herin abgehaltenen Kriegsrathe die Belagerung von Dünkirchen beschlossen, eine Unternehmung, deren lähmende Folgen sich nur zu bald äusserten. Am 8. August griff Feldmarschall Coburg die Franzosen in dem Camp de Cäsar an, und nöthigte sie zum Rückzuge gegen Bapaume und Arras. Die Belagerung der Festung le Quesnoy wurde nun eröffnet (22. August), und dieser Platz am 13. September mittelst Capitulation eingenommen. Während dieser Zeit hatten sich die Franzosen in dem verschanzten Lager von Maubeuge gesammelt, und starke Vorposten an der Sambre aufgestellt. Coburg, welcher die Belagerung dieser Festung beabsichtigte, bewirkte am 29. September nach einem leichten Kampfe den Übergang und schloss Maubeuge ein, musste aber, am 15. und 16. October von dem neuen republikanischen Feldherrn Jourdan mit bedeutender Übermacht angefallen, die Blockade aufheben und das rechte Sambre-Ufer verlassen. Da die Franzosen gegen Ende November Winter-Quartiere bezogen, so konnte Prinz Coburg den Feldzug dieses Jahres als beendigt ansehen, und verlegte daher die erschöpften Truppen in eine Postenstellung, deren erste Linie wegen der Nähe der vielen feindlichen Festungen stets schlagfertig sein musste, und wirklich während der Wintermonate 45 Vorposten-Gefechte zu bestehen hatte.

Kaiser Franz ehrte die grossen Verdienste des Prinzen mit dem Grosskreuze in Brillanten, welches vor ihm Loudon aus Joseph's Händen erhalten hatte. Indessen häufte der Convent, diese furchtbare Regierung, die mit eiserner Consequenz ihre Pläne verfolgte, fortwährend neue Menschenmassen an der von den verbündeten Heerführern bedrohten Nordgrenze, während diese, durch Sonderinteressen getheilt und durch die grosse Entfernung ihrer Höfe in der Ausführung ihrer Beschlüsse gelähmt, nur mühsam die unzureichenden Verstärkungen an sich zogen. Im Anfange des Feldzuges 1794 mag die ganze streitbare Macht der Letzteren in den Niederlanden höchstens 164,000 betragen haben, welcher 300,000 Feinde gegenüberstanden, die überdies durch ihre physische und geistige Gewandtheit und das ihnen durch die Nothwendigkeit aufgedrungene System des Einzelkampfes ihrem geschulten und an die steife Linientaktik gewohnten Gegner überlegen waren. Prinz Coburg, welcher das Missliche dieses Verhältnisses klar erkannte und nur durch die Offensive einen günstigen Erfolg hoffen konnte, entwarf nun einen vortrefflichen Operationsplan, der aber leider der angedeuteten

Hindernisse wegen nur theilweise, also höchst unvollkommen zur Ausführung kam. Der Besitz der Festung Landrecy eröffnete dem alliirten Heere die Verbindung mit dem Elsass und Lothringen und den Eingang in die nördlichen Departements Frankreichs. Coburg beschloss daher, sich dieses Platzes zu bemächtigen. Nachdem Kaiser Franz, welcher am 15. April im Hauptquartier angekommen war, die Armee gemustert hatte, bezog diese ein Lager vorwärts Cateau. Am 17. wurden die Franzosen, welche in der Stärke von 40,000 Mann Landrecy deckten, und denen diese vorsichtig eingeleitete Bewegung der Verbündeten vollkommen entging, in ihrem verschanzten Lager überrascht und zurückgeschlagen, so dass die Festung noch am nämlichen Tage auf einer Seite eingeschlossen werden konnte. Am 20. bemächtigten sich die Verbündeten des verschanzten Lagers am linken Sambre-Ufer, und eröffneten die Laufgräben. Die Franzosen machten am 21., 22. und 25. vergebliche Anstrengungen, um die Verbündeten aus ihrer Stellung zu verdrängen, und griffen diese, um Landrecy zu retten, am 26. mit 90,000 Mann an. Der Sieg, den die Letzteren erfochten, beschleunigte den Fall der Festung, die sich am 30. übergab. Indessen äusserte auch dieser wichtige Verlust weniger nachhaltige Wirkung auf die Beschlüsse der republikanischen Heerführer, als Prinz Coburg erwartet haben mochte. Die täglich aus dem Innern Frankreichs zuströmenden Verstärkungen ersetzten den Verlust, den diese erlitten, in unglaublich kurzer Zeit, und setzten sie in den Stand, an der Sambre und Lys zugleich, also auf den beiden Flügeln des verbündeten Heeres, vorzudringen, wodurch der Besitz der vier eroberten Festungen einen grossen Theil seiner Wichtigkeit für diese verlor. Der Feldmarschall Prinz Coburg sah sich zu grossen Entsendungen auf die beiden bedrohten Flügel genöthigt, und führte endlich am 16. Mai die Armee nach Tournay, in der Absicht, die Verbindung des Feindes zwischen Courtray und Lille aufzuheben, und dessen längs der Lys vorgeschobene Truppen aufzureiben. Diese Bewegung führte nach zwei für die Alliirten unglücklichen Gefechten (17. und 18.) zur Schlacht von Tournay (22. Mai), in welcher die Franzosen nach einem sechzehnstündigen Kampfe geschlagen wurden. Doch konnte auch diese neue Niederlage des Feindes die Lage der Dinge nicht mehr zum Bessern wenden; denn gleichzeitig, als Prinz Coburg mit dem rechten Flügel der Verbündeten unter den Augen seines Monarchen — des Kaisers Franz — blutige Lorbern erkämpfte, bedrohte deren linken Flügel eine grosse und dringende Gefahr. Der thätige Jourdan war am 18. Juni mit der Maas- und Sambre-Armee zum fünften Male über die Sambre gegangen, hatte das unverhältnissmässig schwächere Corps des Erbprinzen von Oranien zurückgedrängt, und das schon so oft entsetzte Charleroy abermals eingeschlossen. Coburg eilte mit einem grossen Theile des flandrischen Heeres zur Unterstützung der Sambre-Armee und schlug schon am 26. Juni, von der inneren, unwandelbaren Überzeugung gedrängt, dass es hier zur endlichen Entscheidung kommen müsse, die Schlacht von Fleurus, welche die Franzosen als

gewonnen zählen, und die wirklich mit dem Rückzuge der Alliirten endigte. Coburg führte das Heer nach Brüssel, von wo er in Folge der unglücklichen Ereignisse am Rhein seinen Rückzug an das rechte Maas-Ufer antrat.

Prinz Coburg dankte nun ab und legte das Commando über die verbündeten Heere in die Hände seines Nachfolgers, des Feldzeugmeisters Grafen Clerfayt (s. d.). Rastlose körperliche und geistige Anstrengungen hatten seine Gesundheit erschüttert. Indessen mögen die vielfachen Hindernisse, welche übler Wille und unzeitige Sparsamkeit seinen Plänen entgegen stellte, einen eben so grossen Einfluss auf diesen Entschluss gehabt haben. Von der Liebe und Verehrung der österreichischen Heere begleitet, zog er sich nach Coburg zurück. Dort lebte er den Erinnerungen seiner glorreichen Vergangenheit, und erheiterte durch nie getrübte Laune den engen Kreis seiner Umgebung. Obgleich bis zu seinem Ende ein aufrichtiger Anhänger des österreichischen Hauses, nahm er doch weiter keinen thätigen Antheil an den Ereignissen der folgenden Jahre und starb als Senior des sächsisch-ernestinischen Hauses am 28. Februar 1815 zu Coburg im 78. Jahre seines Lebens.

Siebenzehnte Promotion (vom 9. October 1789).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEURE.

CLERFAYT, Franz Sebastian Karl Joseph de Croix, Graf von, Feldzeugmeister, für den Sieg bei Mehadia; wurde im Jahre 1790 Grosskreuz (s. d.).

HOHENLOHE-KIRCHBERG, Friedrich Wilhelm Fürst, Feldmarschall-Lieutenant; Ritter in der 6. Promotion, Commandeur für den Sieg im Boschaner Passe, wurde 1792 Grosskreuz (s. d.).

BROWNE, Johann Georg Graf, Feldzeugmeister, Inhaber des 2. Infanterie-Regiments, Sohn des russischen Feldmarschalls Grafen Georg Browne, war zu Moskau im Jahre 1741 geboren. Im 17. Lebensjahre erhielt Browne eine Fähnrichstelle bei Wied-Infanterie und kämpfte mit demselben im siebenjährigen Kriege mit Auszeichnung, namentlich in den Schlachten bei Torgau und Freiberg. Im 26. Lebensjahre bereits Major bei Sincere-Infanterie, war Browne seiner vortrefflichen Eigenschaften wegen schon 1769 zum Obersten bei Erzherzog Ferdinand-Infanterie Nr. 2 befördert und 1773 zweiter Inhaber dieses Regiments.

Im Türkenkriege führte Browne als Feldmarschall-Lieutenant ein Commando bei der Hauptarmee und ward von Loudon mit grossem Vertrauen ausgezeichnet, der schon in den früheren Kriegen Browne's Kenntnisse, Einsicht und Tapferkeit kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte. Zu Ende des Jahres 1788 deckte Browne mit 7 Grenadier-, 6 Füsilir- und einem Frei-Bataillone, dann 14 Schwadronen die Gegend zwischen Semlin und Mitrowitz. Im April 1789 stand Browne mit den Brigaden Keuhl und Lilien vor Semlin, und wurde im Juni als Divisionär nach Weisskirchen versetzt; als jedoch die Hauptarmee behufs der Belagerung Belgrads die Save übersetzte, führte er die zweite Colonne (16 Bataillone Infanterie, 16 Schwadronen Cavallerie), und erhielt bei der Einschliessung dieser Festung (Mitte September) das Commando über 10 Grenadier-Bataillone. Bei dem entscheidenden Sturme am 30. September betraute Loudon den erfahrenen Browne mit der Aufstellung und Führung der Colonnen, und der in beispiellos kurzer Zeit mit Erfolg ausgeführte Auftrag bewies, dass Loudon in der Wahl sich nicht geirrt hatte, denn der erstürmten Raizenstadt folgte in wenigen Tagen die Übergabe der Festung. Browne hatte die zweite Sturm-Colonne in Person geführt, den hartnäckigen Widerstand der Türken, welche unseren Truppen den Graben hinter dem Pallisadenumfang wehrten, muthig gebrochen, sie bis in den bedeckten Weg getrieben und die Eingänge zum Glacis behauptet. Joseph belohnte die tapferen Krieger Belgrads kaiserlich, und Browne hatte sich nicht nur der Beförderung zum Feldzeugmeister zu erfreuen, sondern wurde auch mit dem Commandeurkreuz begnadigt.

Der französische Revolutionskrieg führte Browne auf den neuen Kriegsschauplatz, wo er im Jänner 1794 den Oberbefehl über die Armee am Ober-Rhein von dem erkrankten General der Cavallerie Wurmser übernahm, denselben aber, gleichfalls durch Krankheit veranlasst, schon im April an Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen übergab und nach Wien ging, wo ihm die Stelle eines Hofkriegsrathes zugewiesen wurde. In dieser Eigenschaft beschloss Browne am 14. October 1794 zu Wien sein thatenreiches Leben. Er hinterliess den Ruf eines vortrefflich gebildeten Militärs, der seine reichen Erfahrungen in den hinterlassenen Memoiren aufgezeichnet hatte, von welchen jedoch nur Bruchstücke der Öffentlichkeit übergeben wurden.

Achtzehnte Promotion (vom 12. October 1789).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

GROSSKREUZ.

PELLEGRINI, Karl Clemens Graf, Feldmarschall, Ritter des goldenen Vliesses, geheimer Rath, General-Director des Genie- und Fortifications-Wesens, Inhaber des 49. Infanterie-Regiments, durch Tapferkeit und Intelligenz und als eifriger Förderer wissenschaftlichen Strebens im Heere gleich ausgezeichnet, war zu Verona im Jahre 1720 geboren und stammte aus einer alten adeligen Familie.

Schon im 15. Lebensjahre stand Pellegrini als Fähnrich vor Philippsburg. Im Türkenkriege (1737—1739) wurde er Commandant der kais. Donau-Flotille; den Erbfolgekrieg machte Pellegrini als Major und Oberst-Lieutenant mit, und war zu Anfang des siebenjährigen Krieges Oberst im 59. Infanterie-Regimente Leopold Daun.

Sein von ausgezeichneter Einsicht beseelter Diensteifer, mit Muth und Tapferkeit gepaart, erwarb ihm in der Schlacht bei Breslau am 22. September 1757 das Kleinkreuz. Pellegrini hatte sich freiwillig zum Grenadier-Corps gemeldet und eine Brigade mit so entsprechendem Erfolge commandirt, dass er den Angriff von vier preussischen Cavallerie-Regimentern zurückschlug und unseren Carabinieren Zeit verschaffte in die Schlachtlinie zu rücken und einen zweiten Angriff des Feindes abzuwehren. Die wichtige Position von Klein-Moppern, welche nur mit zwei Compagnien besetzt war, verstärkte Pellegrini sofort mit einem Bataillon in eigener Person und behauptete sich bis zur Entscheidung des Sieges. Bei Hochkirch (14. October 1758) stand der Graf mit seinem Regimente auf dem linken Flügel und kämpfte mit gewohnter Bravour. In dem Treffen bei Meissen (3. December 1759) commandirte Pellegrini, bereits zum General-Major befördert, eine aus Infanterie, Grenadieren und Carabiniers zusammengesetzte Brigade und unterstützte den General Beck auf das Vortheilhafteste. Bei Torgau (3. November 1760) führte er mit seinem Bruder, dem Feldmarschall-Lieutenant Peter Graf Pellegrini, an der Spitze des Kürassier-Regiments Buccow eine glänzende Attaque aus, und machte sich bei Teplitz am 2. August 1762 in dem Grade bemerkbar, dass der General der Cavallerie Fürst Löwenstein ihm den meisten Erfolg an dem glücklichen Erfolge dieses Tages zuerkannte.

Pellegrini avancirte im Jahre 1764 zum Feldmarschall-Lieutenant, und erhielt bei der Stiftung der Commandeurs-Classe für seine vortrefflichen Dienste im letzten Kriege das Commandeurkreuz.

Nach dem Hubertsburger Friedensschlusse wurde Pellegrini zu den wichtigsten Stellen berufen; er war in kurzen Zwischenräumen Commandirender in Österreich ob der Enns, General-Inspector der Infanterie und Hofkriegsrath. Im Jahre 1770 erhielt er das Commando über das Ingenieur-, Mineur- und Sappeur-Corps, 1778 die Feldmarschalls-Würde, und endlich die General-Direction über das gesammte Genie- und Fortifications-Wesen. Unter seinen Angaben und seiner Aufsicht wurden die Festungen Josephstadt und Theresienstadt (1780) erbaut und der Plan zu den heutigen Festungswerken von Königgrätz entworfen; Denkmale, die eben so dauernd sind als seine Verdienste, welche er sich um das Genie-Corps und um die wissenschaftliche Bildung des Soldaten in der langen Friedensepoche erworben hatte.

Im Türkenkriege warf sich Pellegrini, als die Armee von Illova gegen Karansebes sich zurückziehen musste, in die Festung Temeswar, und wusste von hier aus durch die Verwendung der von ihm gebildeten Corps bei der Belagerung von Belgrad so wesentlich und fördernd zu wirken, dass ihn Kaiser Joseph mit dem Grosskreuze ehrte.

Bei der Belagerung dieser Festung selbst war Pellegrini ungemein thätig; als unsere Truppen am 30. September 1789 die Raizenstadt und einen Theil der Wasserstadt in wenigen Stunden mit Sturm genommen hatten, und Feldmarschall Loudon, der der Sturm-Colonne bis zum Umfange der Vorstädte gefolgt war, durch den Schlag eines Pferdes ausser Thätigkeit gesetzt wurde, eilte Pellegrini den Colonnen nach und erreichte sie in den Vorstädten noch zu rechter Zeit, um augenblicklich die Versicherungsanstalten ihrer Stellung zu verfügen; es war dies eine sehr nothwendige Verfügung, da dadurch die erstürmten Objecte behauptet und die Übergabe der Festung herbeigeführt wurde.

Pellegrini starb zu Wien am 28. November 1796, nachdem er noch kurz vorher durch die Verleihung des goldenen Vliess-Ordens auch von Kaiser Joseph's Nachfolger die schmeichelhaftesten Beweise der Achtung erhalten hatte.

COMMANDEUR.

DE LIGNE, Karl Joseph Fürst, Feldmarschall, Ritter des goldenen Vliesses, Grand von Spanien erster Classe, Inhaber des 30. Infanterie-Regiments, war am 23. Mai 1735 zu Brüssel geboren. Er gehörte einem der angesehensten und edelsten Geschlechter Belgiens an, das drei Jahrhunderte hindurch, in treuer Ergebenheit gegen den Landesfürsten, seinen Ruhm in den Waffen gründete. Sein Vater und sein Grossvater standen als Feldmarschälle in österreichischen Diensten. Ein ritterlicher

Sinn und Muth gaben seinem Geiste eine hohe militärische Richtung, die ihm bis zum Grabe treu geblieben ist.

Zum Jünglingsalter herangereift, widmete er sich dem Studium der classischen Literatur und der Kriegskunde, die er bis zu seinem Lebensende mit rastlosem Eifer und Fleiss betrieb.

Im Jahre 1755 erhielt der Fürst in dem Infanterie-Regimente seines Vaters Nr. 38 als Hauptmann eine Compagnie. An den Schlachten von Kollin, Breslau, Leuthen, an der Belagerung von Schweidnitz nahm er den thätigsten Antheil und stellte als Schriftsteller diese Schlachten mit treffenden Bemerkungen und höchst originellen Ansichten historisch dar. — In den Treffen, die auf den glänzenden Sieg von Kollin folgten, war de Ligne stets auf den Vorposten, und in der Schlacht bei Leuthen sammelte er mehrmals unter dem heftigsten Kugelregen seine Soldaten und führte sie gegen den Feind. Er wurde zum Oberst-Lieutenant befördert. In der Schlacht bei Hochkirch eroberte er mit stürmender Hand den sogenannten grossen Garten von Dresden, und wurde, da der Oberst des Regiments in die Gefangenschaft gerieth, zum Obersten des Regiments ernannt. Nach dem Siege bei Maxen, an dem er ebenfalls den thätigsten Antheil genommen, wurde er an Ludwig XV. nach Paris gesandt, stand aber schon wieder im Jahre 1760 bei der Armee unter General Lacy, und wohnte der Einnahme von Berlin, Potsdam und der Schlacht von Torgau bei.

Bei Gelegenheit der Krönung Joseph's II. zum römischen Kaiser wurde der Prinz zum General-Major befördert, und begleitete 1770 diesen Monarchen zu jener denkwürdigen Zusammenkunft mit dem König Friedrich II. zu Mährisch-Neustadt, die er mit vielem Scharfsinn entworfen und dargestellt der Nachwelt aufbewahrte. Im folgenden Jahre wurde er Inhaber des 30. Infanterie-Regiments, Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des goldenen Vliesses.

In die nun eingetretene Friedensperiode fallen des Fürsten Reisen nach England, Italien und der Schweiz, nach Frankreich, Deutschland und Polen, die vielen Besuche, mit denen er von Prinzen des französischen Regentenhauses auf seinem Landsitze zu Beloeil beehrt wurde, seine Bekanntschaft mit Montesquieu, d'Alembert, Voltaire. Ebenso würdigte ihn auch Friedrich II. seines besondern Zutrauens.

Im bayerischen Erbfolgekriege war de Ligne Commandant des Grenadier-Corps und focht gegen den Prinzen Heinrich. In den Niederlanden machte ihn seine Herablassung und Popularität allgemein beliebt, und als die Streitigkeiten 1784 mit Holland einen Krieg vermuthen liessen, traf er als General en Chef die kräftigsten Massregeln, um der Sache einen ehrenvollen Ausgang geben zu können. Schon 1781 besuchte er den Petersburger Hof. Bei der Zusammenkunft Joseph's II. mit Katharina wurde de Ligne mit wichtigen Aufträgen an jenen Hof geschickt; dann begleitete er die Kaiserinn auf ihrer Reise nach Cherson. Mit

vieler Laune scherzte er in seinen Briefen über das sonderbare Versetzen eines so glänzenden Hofes an die Ufer des Boristhenes. — Im Jahre 1788 begab er sich in der Eigenschaft eines Feldzeugmeisters mit diplomatischen Aufträgen zu dem Fürsten Potemkin, und folgte der russischen Armee bis nach der Eroberung von Oczakow.

Im Türkenkriege 1789 befehligte der Prinz mit vieler Auszeichnung ein Armee-Corps, theilte mit Loudon bei der Einnahme von Belgrad den Ruhm, und wurde wegen seines vorsichtigen Benehmens und geschickten Manoeuvres bei der Belagerung dieser Festung zum Commandeur ernannt. Der Fürst war schon früher von einem schleichenden Fieber befallen, griff aber doch mit regem Geiste in die Leitung der Belagerungswerke auf der Semliner Seite gegen die untere Festung ein. Er liess eine bedeutende Zahl von Geschützen zur Unterstützung der Batterien an der Savespitze in Wirksamkeit bringen, und am 6. October war eine Batterie auf der unteren Spitze der Kriegsinsel für 15 schwere Geschütze vollendet und diese selbst eingeführt. Das Feuer dieser Batterien wirkte verheerend in der Festung und beugte den Starrsinn des Commandanten derselben.

Mit diesem Feldzuge endete de Ligne seine militärische Laufbahn und Thätigkeit. Seine Gesinnung und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus bewies er bei jeder Gelegenheit auf eine Art, die über jeden Zweifel erhaben war. Er wollte lieber seine schönen Güter in Brabant verlieren, als eine zweideutige Gesinnung gegen Österreich äussern. Kaiser Joseph II. sprach, als er jene Umwälzungen voraussah, am Sterbebette zu dem Fürsten: „Ich habe mich von Ihrer Ergebenheit vollkommen überzeugt, gehen Sie nach Brabant, um Ihre eigenen Geschäfte zu besorgen."

Bis 1807 lebte Fürst de Ligne in ruhiger Musse der Wissenschaft und Kunst geweiht, von allen öffentlichen Geschäften entfernt. In diesem Jahre ernannte ihn Kaiser Franz I. in Anerkennung seiner Verdienste zum Capitän der Trabanten-Leibgarde und Hofburgwache, und 1808 zum Feldmarschall. Seit dieser Zeit nahm er sehr oft Antheil an militärischen Berathungen und präsidirte im Capitel des Maria-Theresien-Ordens. Die Zeit seiner Zurückgezogenheit von öffentlichen Geschäften verwendete er auf literarische Ausarbeitungen. Seine Memoiren sind eine Frucht vieljähriger militärischer Erfahrungen und gründlicher Kriegskenntnisse, und wiewohl man in ihnen Ordnung und Zusammenhang vermisst, indem de Ligne nach seiner eigenen Äusserung seine Gedanken jedesmal so niederschrieb, wie sie ihm kamen, so bleiben doch diese Memoiren durch die grosse Zahl der Begebenheiten, die sie umständlich schildern, für die Geschichte jener Periode von besonderer Wichtigkeit. Die Sammlung seiner übrigen Werke bietet ebenfalls eine interessante Lectüre dar; — sie erschienen 35 Bände stark in den Jahren 1795—1811 unter dem Titel: „*Melanges, militaires literaires etc.*", die „*Oeuvres posthumes*" aber 1817 in 6 Bänden.

Die letzte Zeit seiner Lebens, als der Fürst zurückgezogen in ländlicher Stille zu Nussdorf nächst Wien lebte, und eines heiteren Greisenalters genoss, war sein Haus der Vereinigungspunct der ausgezeichnetsten Personen.

Als die Souveräne im Jahre 1814 zu Wien bei dem Congresse versammelt waren, wurde er mit ungemeiner Auszeichnung behandelt, und sein nie alternder Witz, seine Heiterkeit und Lebhaftigkeit wurde allgemein bewundert. Der Fürst starb am 13. December 1814 im 80. Jahre seines Lebens zu Wien. Sein Charakter spricht sich in seinen Schriften aus, die durch Reichthum an Kenntnissen und originellen Ansichten, durch unerschöpflichen Witz, durch geistvolle Darstellung und durch einen vollendeten Styl den Leser ungemein anziehen.

Neunzehnte Promotion (vom 21. December 1789).

Die mit Erfolg gekrönten Unternehmungen der kaiserlichen Waffen im zweiten Feldzuge gegen die Pforte, welche die Eroberung von Belgrad, Novi und Berbir und die Siege von Fokschan und Martinestje bezeichneten, boten manche Gelegenheit zur Auszeichnung. Se. Majestät der Kaiser Leopold II. liess unter dem Vorsitze des Thronfolgers Erzherzog Franz, welcher vor Belgrad seine Unerschrockenheit bewiesen, und des Feldmarschalls Loudon in dem eroberten Platze selbst am 21. December 1789 ein Capitel halten, welches 1 Commandeur und 25 Ritter zur Aufnahme in den Orden würdig erkannte.

COMMANDEUR.

KLEBECK, Wilhelm Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 14. Infanterie-Regiments, stammte aus Liefland und war zu Losdon im Jahre 1729 geboren. Er trat sehr jung als Cadet bei den Kürassieren ein, wurde bald Fähnrich in einem Infanterie-Regimente und war vor Ablauf des siebenjährigen Krieges Major. Im 43. Lebensjahre erreichte Klebeck die Oberstens-Charge bei dem Warasdiner Kreuzer Grenz-Regimente, und von diesem Zeitpuncte an geschieht seiner häufig und ehrenvoll Erwähnung.

Im bayerischen Erbfolgekriege erwarb er sich wegen der herzhaften und geschickten Verfolgung des Feindes, welcher, am 14. September 1778 von den drei Häusern bei Johannesbad in Schlesien zurückgedrängt, grossen Verlust erlitt, so wie wegen besonderer Geschicklichkeit und Tapferkeit bei dem Überfalle des preussischen Thadden'schen Regiments in Dittersbach (9. November) das Kleinkreuz. Auf Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Wurmser hatte er mit 2 Bataillonen seines Regiments und 3 Divisionen Husaren jenen Überfall auszuführen. Der Anmarsch Klebeck's wurde zufällig durch einen feindlichen Officier, der einem Deserteur nachsetzte und auf eine österreichische Colonne stiess, verrathen; überdies wurden zwei Colonnen durch Boten irre geführt. Der Feind war daher schon alarmirt, doch wurde noch der Oberst des Thadden'schen Regiments und 100 Mann gefangen, 8 Fahnen erobert und 150 Mann blieben todt oder verwundet. Eben so

tapfer behauptete er im folgenden Jahre seinen Posten Rückerts, wo er von dem feindlichen General Wunsch angegriffen wurde. Der Kaiser erhob Klebeck am 21. April desselben Jahres zum General-Major und verlieh ihm und seinem Bruder Karl Otto (Ordnungsrichter des Winden'schen Kreises in Liefland) den Freiherrnstand.

Der Türkenkrieg fand Klebeck als Brigadier bei der Hauptarmee und erwarb ihm durch seine hervorragende Bravour die Achtung seines Kaisers, die Liebe Loudon's und den Namen eines tapferen und umsichtigen Generals. Vorerst finden wir ihn bei der Belagerung von Berbir, eine Unternehmung, die freilich nicht geeignet war sich Lorbern zu sammeln und die, im Beginne verfehlt, Zeitaufwand und Kräfte erforderte, welche die Wagschale mit dem Erfolge nicht gleichhalten konnte. Klebeck war bei dieser Gelegenheit in die nur mittelbare Lage gestellt, und musste eben das durchführen was ihm geheissen wurde. An der Spitze der Avantgarde deckte Klebeck den Brückenschlag oberhalb Berbier, rückte der Erste auf der feindlichen Seite gegen die Festung vor, fasste hier festen Fuss und deckte die angeordneten Schanzarbeiten. Als er hierauf mit seiner Brigade zu der unteren Brücke bei der Nieder-Város beordert wurde, ermüdete er nicht, aus freiem Antriebe alle Tranchée-Dienste — ungeachtet einer kurz vorher durch einen Sturz vom Pferde verursachten Quetschung an der linken Schulter — in der ihn treffenden Tour zu verrichten. Erst nach der Einnahme Berbirs dachte Klebeck an die Heilung seines Armes. Dann folgte er, im November 1788 zum Inhaber des 14. Infanterie-Regiments ernannt, dem Armeecorps nach Sirmien, zeichnete sich bei der ersten Überschiffung der Avantgarde von Bolievicze nach Ostrusnicza, dann bei dem fortgesetzten Marsche derselben gegen Belgrad und bei Bedeckung der von Loudon unternommenen Haupt-Recognoscirung innerhalb der Eugenischen Linie aus. Als am 30. September 1789 der Sturm auf Belgrad erfolgte, führte Klebeck die erste Colonne gegen den gefährlichsten Theil der Stadt (zwei noch nicht demontirte feindliche Batterien), drang mit seiner Truppe durch mehrere vom Feinde hartnäckig vertheidigte Gassen bis zur Esplanade der Festung vor, und trug wesentlich zu dem glücklichen Erfolge bei. Schon am 9. October wurde er Feldmarschall-Lieutenant und in dem in Belgrad abgehaltenen Ordens-Capitel für das Commandeurkreuz beantragt; der Vorschlag des Capitels ging durch.

Klebeck war nun nach eingetretenem Frieden bemüht, seine schwankende Gesundheit zu befestigen. Die Ruhe war ihm aber nicht lange gegönnt, denn der Krieg mit Frankreich rief ihn zu neuer, wenn auch kurzer Thätigkeit. Bei der Armee in den Niederlanden wirkend, erhielt er 1794 das Commando in der Festung Mastricht. Was in der Vertheidigung dieses Platzes geschehen konnte, geschah; dass derselbe fallen musste, lag in den Verhältnissen jenes Feldzuges. Das war Klebeck's letzte Waffenthat. Alternd und kränkelnd, sah er wohl ein, dass der

Körper dem thatenkühnen Willen nicht gleichkommen könne; er bat um Übersetzung in den Ruhestand, und diese Bitte ging am 1. Juni 1796 mit seiner Erhebung zum Feldzeugmeister in Erfüllung. Von nun an lebte er in stiller Zurückgezogenheit zu Güns in Ungarn, wo er den 4. Juni 1811 verschied.

RITTER.

BORVITZ, Franz von, Oberst-Lieutenant, Officierssohn, war zu Farciennes im Hennegau 1748 geboren und im 21. Lebensjahre Fähnrich bei dem 12. Infanterie-Regimente, damals Botta, in welchem sein Vater gedient hatte. Den bayerischen Erbfolgekrieg machte er als Oberlieutenant mit und wurde im Jänner 1786 Hauptmann.

Im Türkenkriege hatte Borvitz Gelegenheit, seine Umsicht und persönliche Tapferkeit auf das Glänzendste zu bethätigen. Beim dritten Bataillon eingetheilt, erhielt er den Auftrag den Posten Pojana Losi gemeinschaftlich mit Hauptmann Klein des Regiments zu besetzen; am 24. April 1788 wurde er von 2000 Spahis angegriffen, muthig hielt er den Feind durch dritthalb Stunden auf, schlug ihn endlich zurück und behauptete seine Stellung; 19 Mann der die Besatzung bildenden Division blieben todt, er und 72 Mann wurden verwundet, aber des Gegners Blut tränkte weithin den unbezwungenen Boden. Bald darauf zeichnete er sich bei Chotym aus, und kam nach dem Falle dieser Festung als Besatzung in dieselbe; im folgenden Jahre kämpfte er bei Martinestje (22. September) und erhielt für seine Bravour das Ritterkreuz. Ein Jahr darnach war er noch bei der Belagerung von Giurgewo thätig. Im französischen Revolutionskriege war Borvitz 1793 bei der Belagerung von Mainz, 1794 wurde er bei Pellingen unweit Trier am 8. August nach tapferer Gegenwehr gefangen, jedoch bald wieder ranzionirt, kämpfte dann 1795 bei der Einnahme von Mainz und im December im Treffen bei Meissenheim. Zu den Grenadieren übersetzt, wohnte er der Belagerung von Kehl (1796) bei, und wurde hier am 27. November neuerdings verwundet, im folgenden Jahre aber wegen mehrfältiger Beweise seines Muthes zum Major bei Grossherzog Toscana-Infanterie Nr. 7 ernannt. Als solcher war er noch 1799 bei der Hauptarmee in Deutschland, kam im October in die Schweiz und trat, Blessuren halber, am 1. März 1800 in die Pension. Der Kaiser verlieh dem ausgezeichneten Krieger den Oberst-Lieutenants-Charakter. Borvitz verlebte die letzten Tage seines Lebens zu Cilli in der Steiermark, wo er am 13. Juli 1811 starb.

NESZMÉRY, Franz Freiherr, Oberst, Ungar von Geburt, war zu Magyar Bér im Jahre 1747 geboren. Mit 18 Jahren begann er als Cadet seine militärische Laufbahn bei dem 2. Infanterie-Regimente, wo er in kurzer Zeit mittelst

Convention zum Lieutenant und im März 1783 zum Capitän-Lieutenant vorrückte. Höchst ausgezeichnet benahm sich Neszméry bei Dubicza und Novi. Beim Sturm auf die Verschanzungen des ersteren Platzes unter dem General-Major Brentano war er an der Spitze seiner Division den übrigen allen vorausgeeilt, und sein kühner Eifer liess ihn erst dann die Grösse der Gefahr bemerken, als die ganze Macht der Spahis ihm allein als dem nächsten Objecte sich wüthend entgegenstürzte und dem Anscheine nach zwischen Flucht oder Tod keine Auswahl gestattete. Aber Neszméry stand fest und unerschüttert. Von allen Seiten angefallen, von keiner durchbrochen, bestand die kleine Schaar die herrlichste Probe des Heldenmuthes und wies die wiederholten Anfälle des Feindes so lange zurück, bis die anderen Colonnen heranrückten, die feindliche Cavallerie über den Haufen warfen und drei wichtige Schanzen erstiegen, wodurch alle Hindernisse, die der Belagerung selbst im Wege standen, ruhmvoll gebrochen wurden. Denselben Eifer und Heldenmuth hatte Neszméry einige Tage darnach (in der Nacht vom 23.—24. August 1788) aufs Neue dargethan. Um seine Mannschaft unter dem unaufhörlichen Feuer aus der Festung zur muthigen Arbeit aufzumuntern, setzte er gerade auf dem Puncte, wohin wegen des heftigen Kugelregens sich Niemand wagen wollte, mehrere Schanzkörbe mit eigener Hand, und bei Errichtung der dritten Parallele, auf eine Entfernung von zehn Klaftern vor der Festungsmauer, vermochte blos allein sein Zureden und das Beispiel seiner eigenen Herzhaftigkeit die Arbeiter festzuhalten. Beim feindlichen Angriff auf unsere Schanzen am Berge Kuloberdo bei Novi hielt Neszméry am 20. September zur Deckung seines Regiments mit seiner Compagnie eine Flesche besetzt, aber der grösste Theil der Kanoniere war getödtet und deren Ersatz nicht leicht möglich. Doch Neszméry wusste Rath; mit einigen seiner Leute half er den noch übrigen zwei Artilleristen die Geschütze laden und leitete das Feuer auf die zuträglichsten Puncte hin. Die grösste Ehre und das Ritterkreuz brachte ihm der erste Sturm auf Novi selbst am folgenden Tage. Gemeinschaftlich mit Hauptmann Osten führte er 140 Freiwillige von den Regimentern Erzherzog Ferdinand, Preiss und Stain. Die Sturmcolonnen waren bereits den Mauern der Festung ziemlich nahe gerückt, als fast gleichzeitig die beiden Anführer von Preiss und Stain gefährlich verwundet wurden. Die Mannschaft, ihrer Führer beraubt, stutzt und weicht, und da im nämlichen Augenblicke Hauptmann Osten fällt, so wird die Gefahr mit jedem Schritte grösser, die Zahl der Stürmenden kleiner; schon will alles fliehen, nur Neszméry bleibt unerschüttert. Mit seltener Begeisterung rennt er, sich selbst vergessend, von einem zum anderen — Zureden, Bitten, Drohen, Alles versucht er, und — alle folgen ihm mit frischem Muthe beseelt zum Sturme. Diese Herzhaftigkeit verdiente mit einem glücklichen Erfolge gekrönt zu werden; allein obgleich die Braven über eine Stunde gerungen, alle Patronen verfeuert, wieder sechs Verschläge mit Munition herbeigeholt und selbst die Sturmleitern schon

mehrmalen angelegt und erklettert hatten, so war die geringe Zahl doch nicht vermögend die Mauern ganz zu ersteigen; dagegen aber, um dem Feinde auch weichend noch zu schaden, wollte Neszméry durch Verbrennung der Schanzkörbe Feuer in die Festung bringen lassen, und Feldmarschall Loudon selbst liess dem, der es bewirken würde, eine grosse Belohnung zusichern, nur sollte Neszméry sich ja nicht selbst in Gefahr begeben. Kein Anderer wagte sich an ein so halsbrecherisches Unternehmen, und so war es denn wieder Neszméry, der mittelst brennender Lunten die angebrachten Pechkränze anzündete, die Schanzkörbe verbrannte, dann mit dem Reste der Seinigen sich eilends zurückzog, um gleich wieder die nachstehende Division Croaten zur Erneuerung des Sturmes sich auszubitten. Auch diese führte er an die Mauer der Festung hin; er ist der Erste der die Bresche ersteigt, doch durch Steine hart getroffen und zugleich von zwei Kugeln durch den Arm geschossen, stürzt er zurück in die Tiefe. Das Unternehmen scheitert zum zweiten Male, und nur die bedenklichen Wunden konnten ihn hindern bei dem am 3. October unternommenen glücklichen Hauptsturme so wie sonst in den vordersten Reihen zu glänzen.

Im Jänner 1791 wurde Neszméry als Oberst-Lieutenant in den Ruhestand übernommen; später erhielt er den Obersten-Charakter und den ungarischen Freiherrnstand. Er starb am 21. November 1818.

ÓCSKAY von Ócska, Joseph Freiherr, General-Major, Zögling der Neustädter Akademie, war auf dem Familiengute Ócska in Ungarn im Jahre 1740 geboren und kam mit 18 Jahren als Fähnrich in das 2. Infanterie-Regiment. In diesem Regimente stieg er nach 30 Dienstjahren bis zum Obersten und Commandanten vor. Im siebenjährigen Kriege erwarb sich Ócskay die Oberlieutenants-, im bayerischen Erbfolgekriege die Hauptmanns-Charge, war 1782 Major und vor Beginn des Türkenkrieges Oberst-Lieutenant. Im Verlaufe desselben zeichnete sich Ócskay vor Novi besonders aus. Zur Deckung der Belagerung dieser Festung hatte er mit dem 3. Bataillon auf dem Berge Messinovacz eine Flesche und zwei Redouten zu vertheidigen. Am 20. September 1788 unternahmen die bei Blagoj gelagerten Türken unter Chyhaja-Pascha in der Stärke von 6000 Mann einen Angriff auf jene Flesche mit ausserordentlicher Heftigkeit; sie wiederholten denselben dreimal, jedoch immer vergebens, und durch 4 Stunden hielt sich Ócskay mit seinen Tapfern gegen des Feindes Übermacht und brachte ihn endlich zum Weichen. Bei dem am 3. October auf diesen Platz unternommenen Sturme führte Ócskay die linke Colonne gegen die Wasserbastion an, und erstieg der Erste dieselbe, welche er nicht nur behauptete, sondern auch nach Errichtung des Logements daselbst eine Kanone aufpflanzte und dadurch jeden Versuch des Feindes, sich des eroberten Punctes zu bemächtigen, vereitelte. Dieser Erfolg hatte zu dem glücklichen Ausgange sehr viel beigetragen und Ócskay das Ritterkreuz und

die Beförderung zum Obersten im Regimente eingebracht. Im Jahre 1790 wurde Óc s k a y in den Freiherrnstand erhoben, kam dann zu den Belagerungen von Berbir und Belgrad und 1793 zur Armee am Rhein. Unter seiner Anführung hatte das Leib-Bataillon am 26. October bei der Erstürmung der Lauterburger Linien und bei der Einnahme von Wanzenau sich rühmlich hervorgethan, und ihm das Generals-Patent eingebracht. Aber der Feldzug des Jahres 1797 schmälerte des tapferen Kriegers Verdienste. Seine vorzeitige Räumung der wichtigen Position von Tarvis bei dem Rückzuge der Armee zog ihm die Ungnade des kaiserlichen Feldherrn zu, und die nächste Folge war seine Versetzung in den Ruhestand.

Ócskay starb zu Dubova im Banat am 8. December 1805.

DE VAUX, Thiery, Major im Genie-Corps, für Dubicza und Belgrad; wurde 1801 Commandeur (s. d.).

FENZEL von Baumgarden zu Grub, Joseph Leopold Johann Freiherr, General-Major, einem alten Rittergeschlechte entsprossen, war zu Wien im Jahre 1748 geboren und begann im 19. Lebensjahre seine Laufbahn als Cadet bei dem 59. Infanterie-Regimente Daun. Schon im Jahre 1768 war er Oberlieutenant und im April 1773 Hauptmann. Im Türkenkriege finden wir ihn mit dem Leib-Bataillon bei der Belagerung von Dubicza und bei jener von Novi.

Bei dem zweiten Sturme auf diese Festung am 3. October 1788 bewies er eine seltene Unerschrockenheit und Einsicht. Während des stärksten feindlichen Feuers und Widerstandes hatte Fenzel, von einigen Soldaten unterstützt, eine Kanone auf die Bresche gebracht, und durch vortheilhafte Placirung und geschickte Benützung derselben dem Feinde namhaften Schaden zugefügt. Mit gleicher Auszeichnung focht er bei Kalefat und erhielt die Beförderung zum Major, nachdem er für die unerschrockene Handlung vor Novi mit dem Ritterkreuze belohnt worden war.

Im französischen Kriege wurde Fenzel bei Tournay 1794 verwundet, rückte im Juni desselben Jahres zum Oberst-Lieutenant und im April 1795 zum Obersten im Regimente vor, erntete bei der Einnahme der Weissenburger Linien und namentlich im Treffen bei Altenkirchen (1796), wo zwei Bataillone des Regiments ausgezeichnet, wenn auch unglücklich fochten, verdiente Anerkennung.

Im Jahre 1799 zur Armee nach Italien versetzt, vertheidigte Fenzel seine Stellung in der ersten Schlacht bei Verona eben so tapfer wie in der nachgefolgten zweiten, wurde dann Militär-Gouverneur in Livorno, in den Freiherrnstand erhoben und im September 1799 General-Major. Obwohl im rüstigsten Mannesalter, musste er doch schon, der vielen Wunden wegen, die Kriegsdienste verlassen (September 1800).

Er starb zu Wien am 9. November 1805.

DEDOVICH, Martin von, Feldmarschall-Lieutenant, Officierssohn und Zögling der Ingenieur-Akademie, war zu Hergofze in Sirmien 1756 geboren. Das Genie-Corps zählte Dedovich zu den besten Officieren, denn er verband mit persönlichem Muth grosse Intelligenz. Im zwanzigsten Lebensjahre trat er als Cadet ins Corps.

Im Kriege gegen die Türkei hatte Dedovich als Oberlieutenant im ersten Feldzuge 1788 bei der Belagerung von Novi von der Eröffnung der ersten und zweiten Parallele an nicht nur zumeist alle Arbeiten selbst geleitet, sondern auch die dritte Parallele, welche nur vier Schritte von dem bedeckten Wege war, allein mit vieler Geschicklichkeit und Unerschrockenheit beendigt. Da Feldmarschall Loudon von der Wirkung der Breschbatterie vollkommen überzeugt sein wollte, so wagte sich Dedovich an hellem Tage auf 100 Schritt in den bedeckten Weg und Graben, und entdeckte, dass hinter den an der Brustwehr befindlichen Pallisaden in einiger Entfernung auf der Contrescarpe zwei Reihen grosser gefüllter Batteriekörbe standen; worauf der Feldmarschall sogleich vier Minenkammern anlegen liess, die diese Hindernisse aus dem Wege räumten, so dass hierdurch erst die Wirkung der Breschbatterie den sichtlichen Erfolg erlangte. Hierauf wurde am 21. September der Sturm angelegt, wobei anfänglich die hierzu commandirte Mannschaft, welche sich blos mit Feuern abgab, nicht dahin zu bringen war, die Leitern anzulegen. Bei dieser Gelegenheit war es Dedovich, welcher durch Aneiferung und gutes Beispiel, indem er selbst freiwillig die erste Leiter anlegte, es dahin brachte, dass noch 17 Leitern von Stain-Infanterie und dem 2. Banal-Grenzregimente an die Bresche angelegt wurden. Den Tag vor dem zweiten Sturm auf Novi bewerkstelligte Dedovich über den Graben der westlichen Wasserbastion, in welchen wegen gähem Anschwellen der Unna das Wasser eindrang, bei hellem Tage freiwillig mit einer Anzahl commandirter Mannschaft einen Übergang. Um diese gefährliche Arbeit zu beschleunigen, warf er eine grosse Anzahl Faschinen in denselben, und brachte es durch Beispiel und Aneiferung dahin, dass dieser Damm in sehr kurzer Zeit und ohne allen Verlust an Mannschaft zu Stande kam. Gleichzeitig erbaute Dedovich in der folgenden Nacht unter dem feindlichen Feuer eine 15 Klafter lange Bockbrücke über den Graben vor der Courtine, wodurch nicht nur der Sturm erleichtert wurde, sondern auch Kanonen bis auf die Bresche gebracht werden konnten. So wie immer, war Dedovich auch bei dem zweiten Sturme unter den Freiwilligen, und da die stürmende Mannschaft auf der Courtine ungedeckt dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt war, setzte Dedovich die ersten Schanzkörbe an, und brachte es dahin, dass die Mannschaft sich ein Logement errichtete. Hierauf musste Dedovich auf Befehl des Feldmarschalls Loudon auch das unvollendete Logement auf der westlichen Bastion unter stätem feindlichen Feuer in bessern Vertheidigungsstand setzen, worauf die Übergabe der Festung erfolgte. In gleichem Grade that sich Dedovich, welcher zum Hauptmann befördert wurde, bei der Belagerung von Berbir 1789

durch Thätigkeit und Bravour hervor, und drang, als die Türken am 9. Juli Berbir verliessen, mit den Arbeitern von Reuss-Infanterie aus den Laufgräben über den Vorgraben in die Festung ein. Dedovich erhielt für das ausgezeichnete Benehmen bei Novi das Ritterkreuz, wohnte im Laufe dieses Feldzuges noch den Belagerungen von Belgrad und Czettin bei, war in den Revolutionskriegen 1793 bei der Belagerung von Valenciennes und le Quesnoy, so wie bei der Cernirung von Maubeuge, und vom Prinzen Coburg seiner vorzüglichen Dienstleistungen wegen angerühmt. Bei der feindlichen Kanonade auf die diesseitigen Posten am 3. November von Pont sur Sambre entwickelte Dedovich besondere Klugheit und Unerschrockenheit, wurde dann zur Blockade von Luxemburg gezogen und erhielt im Jahre 1796 als Major die Genie-Direction bei der Vertheidigung von Frankfurt am Main und bei der Belagerung von Kehl, wo er sich bei Eroberung der Insel Grosskehlkopf am 6. December neuerdings bemerkbar machte.

Im Jahre 1797 dirigirte Dedovich die Erbauung und Vertheidigung von Ulm, liess sich 1798 bei der Reichscontingents-Armee verwenden, und war im Jahre 1799 erneuert mit der Leitung des Geniewesens in Ulm betraut. Diese mehrfachen Verdienste wurden mit der Vorrückung zum Oberst-Lieutenant gewürdigt, zumal Dedovich sprechende Beweise von Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit im Baufache gegeben und nebst Ulm mehrere feste Plätze und Verschanzungen nach eigenem Entwurfe gebaut hatte; so im Türkenkriege Semlin, Schabacz und Czettin, in den Niederlanden Tournay.

Als General-Major leitete Dedovich im Jahre 1809 die Befestigungsbauten von Komorn, wohnte im Jahre 1814 der Belagerung von Hüningen bei und erwarb sich durch diese das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens. Nach beendetem Kriege wurde Dedovich Feldmarschall-Lieutenant und blieb bis an das Ende seines Lebens — er starb als Fortifications-Districts-Director zu Peterwardein am 9. October 1822 — unermüdet thätig und bemüht dem Staate nützliche Dienste zu leisten.

FICQUELMONT, Joseph Graf, Major, einem altadeligen, aus Lothringen stammenden Geschlechte entsprossen, war zu St. Avold geboren und begann im Mai 1777 als ex propriis Gemeiner bei dem Infanterie-Regimente Lothringen die Militärdienste. Bei den Belagerungen von Dubicza und Berbir hatte Ficquelmont als Oberlieutenant unter den gefährlichsten Umständen unaufgefordert sehr nützliche Ingenieurdienste geleistet, und beim Sturme auf Novi (3. October 1788) freiwillig die Sturmcolonne auf die rechtsstehende Bastion angeführt, diese mit muthiger Unerschrockenheit der Erste erstiegen und die Mannschaft durch sein Beispiel zur muthigen Ausdauer angefeuert, bis eine schwere Wunde ihn kampfunfähig machte. Die Beförderung zum Hauptmann und das Ritterkreuz wurde ihm gleichzeitig als Anerkennung zu Theil.

Nachdem Ficquelmont im französischen Kriege neue Proben von Muth abgelegt hatte und im April 1797 zum Major befördert ward, erhielt er bei Eröffnung des Feldzuges 1799 in Italien das neu errichtete, aus den Regimentern Klebeck, Reisky und Thurn zusammengesetzte Grenadier-Bataillon, mit welchem er am 3. März an dem Treffen bei Verona Theil nahm. Mit drei andern Grenadier-Bataillonen in Verbindung, eilte er den aus Verona vorgerückten, vom Feinde bereits zum Rückzuge genöthigten 3 Füsilier-Bataillonen zu Hülfe, nahm die Brücke mit Sturm und zerstörte dieselbe. In der Schlacht bei Magnano (5. April) unterstützte Ficquelmont die bedrängte zweite Colonne, stellte das Gefecht wieder her und zwang den Feind zum Weichen. Mit einer tödlichen Wunde war diese schöne That bezahlt, die schon am 17. April 1799 die heldenmüthige Laufbahn des Grafen zu Verona im 44. Lebensjahre schloss.

PIACSEK, Karl Christoph von, General-Major, von ungarischer adeliger Familie, erblickte das Licht der Welt zu Klobusicz im Jahre 1749 und trat im 19. Lebensjahre als Cadet in das 9. Husaren-Regiment, wo er nach 25 Dienstjahren, durch Muth und ausgezeichnete Eigenschaften unterstützt, bis zum Obersten und Regiments-Commandanten vorrückte. Den bayerischen Erbfolgekrieg machte Piacsek als Rittmeister, den Türkenkrieg als Major mit.

In letzterem Kriege und in den Feldzügen gegen Frankreich machte sich Piacsek durch Kühnheit und Entschlossenheit berühmt. Er stand mit dem Regimente beim Armeecorps in der Moldau und wurde am 16. August 1788 mit 50 Husaren entsendet, ein gegen Tabor vorrückendes türkisches Corps, in der Stärke von 6000 Mann, zu beobachten. Im Thale des Schischia-Flusses überblickte er den feindlichen Marsch. Um seine Verbindung mit Strojestin, wo Feldmarschall-Lieutenant Splényi (s. d.) mit seiner Division stand, besorgt, schloss sich Piacsek an die Vortruppen des kaiserlich-russischen Generalen Freiherrn von Elmpt an, der am rechten Ufer des Pruth heranzog. Hier deckte er zuerst dessen rechte Flanke und fiel dann mit solchem Ungestüm in jene des Feindes, dass derselbe durch die Tapferkeit dieser kleinen aber kühnen Schaar, und erstaunt österreichische Reiter bei den Russen zu sehen, welche ihn glauben machten, die Vereinigung der beiden verbündeten Heere musste schon zu Stande gekommen sein, eiligst die Flucht ergriff, wobei die Türken einen grossen Verlust an Todten und Gefangenen erlitten. Russlands Monarchinn liess dem Rittmeister durch Feldmarschall Grafen Romanzoff ihren Dank ausdrücken; Kaiser Joseph aber schmückte ihn mit dem Ritterkreuze.

Im Treffen bei Adgjud am 14. October erlegte Piacsek einen Bairaktar und eroberte 1 Fahne. Er rückte zum Major und bei Beginn des französischen Revolutionskrieges zum Oberst-Lieutenant vor. Am 22. August 1793 trieb er den Feind bis nach Weissenburg; hieb am 18. und 19. September mit dem besten Erfolge auf die gegen die Position von Schaid vorrückenden Franzosen ein, zeichnete sich mit seiner Division bei der Eroberung der Weissenburger Linien (13. October),

und am 18. bei der Vorrückung auf Brumpt aus, und rückte zum Obersten und Commandanten des Regiments vor. Bei der am 23. September 1794 vorgenommenen Recognoscirung gegen Wachenheim und Rupertsberg hatte sich eine Division des Regiments, unter Piacsek's und Oberst-Lieutenant Fedák's (s. d.) Leitung, besonders hervorgethan. Im folgenden Jahre stand Piacsek mit dem Regimente vor Mannheim. Am 18. October hatten die Franzosen bei dem Angriffe auf ihr verschanztes Lager einen so heftigen Ausfall unternommen, dass unsere Infanterie gezwungen wurde den Galgenberg zu verlassen. Da stürzte sich Piacsek mit dem Regimente auf den Gegner, und bald sah sich dieser genöthigt, die errungenen Vortheile wieder aufzugeben.

Das Regiment kam 1796 zur Armee nach Italien und stand bei dem Corps des Generals Provera. Bei dem im Jänner des folgenden Jahres versuchten Entsatz von Mantua kam es am 8. zu einem hitzigen Treffen bei Bevilaqua, wo Piacsek die Dörfer Casale, Morlara und San Salvadore dem Feinde entriss; aber in jenem von San Giorgo (16. Jänner) das Geschick mit 2 Divisionen des Regiments theilte, da er von allen Seiten eingeschlossen, sich gefangen ergeben musste. Noch in demselben Jahre wurde Piacsek General-Major und erhielt 1799 das Commando einer Brigade in Deutschland. Nachdem er bei Stockach mitgekämpft und den Schweizer-Boden betreten hatte, wirkte er im Treffen bei Andelfingen am 25. Mai Wunder der Tapferkeit. Sein Muth brachte ihm aber zehn lebensgefährliche Wunden bei, und schon schien er in des Feindes Hände zu gerathen, als Oberst Baron Mecséry mit einem Zuge Barco-Husaren durch raschen Angriff den General aus der Gefangenschaft rettete. Der Corporal Persbeffy dieses Husaren-Regiments war der Erste, welcher in die französischen Chasseurs einhieb und sie auseinander sprengte. Er half dann dem General Piacsek auf sein Pferd und brachte ihn glücklich aus dem Gefechte. Der tapfere Piacsek erlag am 12. Juni zu Schaffhausen seinen Blessuren.

SPLÉNYI von Mihàldy, Gabriel Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, für Jassy und Adgjud; wurde im Jahre 1790 Commandeur (s. d.).

KRAY, Paul von, Oberst des 1. Walachen-Grenz-Regiments, für Porcseny; wurde 1794 Commandeur (s. d.).

KULNEK, Andreas von, General-Major, von adeligen Ältern zu Komorn im Jahre 1732 geboren, begann im 19. Lebensjahre seine Laufbahn bei dem Warasdiner Husaren-Corps. Schon im siebenjährigen Kriege erwarb er sich als unerschrockener und unternehmender Officier ausgezeichneten Ruf, und wurde vom Feldmarschall Daun mehrere Male gewählt, bei der abgeschnittenen Communication zwischen der kaiserlichen und der russischen Armee wichtige Depeschen

zu überbringen, wo er jedesmal genöthigt war über die Oder zu setzen. Bei der ersten diesfälligen Expedition traf er die russische Armee vor Drachenberg an, wurde am Rückwege vom Feinde verfolgt, von seiner beihabenden Mannschaft ein Mann nebst ein Pferd gefangen, sein eigenes und das Pferd eines anderen Husaren erschossen, er selbst aber zu dem kühnen Entschluss gebracht, sich zwei Stunden in den Morästen der Oder aufzuhalten, diese zu durchschwimmen und das Hauptquartier des Feldmarschalls Daun zu Fuss aufzusuchen. Hierauf beauftragt, den Marsch des Markgrafen Karl zu recognosciren, entledigte sich Kulnek dieses Befehls, als Husaren-Corporal verkleidet, vollkommen, hatte zwar das Unglück gefangen zu werden, ranzionirte sich aber noch am nämlichen Tage und brachte die verlässlichsten Nachrichten von des Feindes Bewegung. Demnächst zur Beobachtung des Feindes in die Nieder-Lausitz entsendet, entsprach er auch diesen Erwartungen während der zweijährigen Verwendung und fand Gelegenheit sich als Rittmeister bei Horne am 25. Juni 1762 besonders auszuzeichnen.

Im Jahre 1776 zum Major befördert, bot ihm der bayerische Erbfolgekrieg wiederholten Anlass seinen Muth zu bethätigen. Im Scharmützel bei Mönchswalde 1778 brachte er die Sachsen zum Weichen und trieb in der Gegend von Zittau im October desselben Jahres eine grosse Contribution ein. Im ersten Feldzuge gegen die Türken 1788 befehligte Kulnek als Oberst des Ottochaner Grenz-Regiments den Posten Skipina, marschirte Anfangs Juni gegen Livno und beunruhigte Issaczich. Im Jahre 1789 übernahm er die Brigade des Generals Baron Wallisch, und eilte mit einem Ottochaner Feld-Bataillon und einem Theile der Landesvertheidigungs-Division dem am 27. Mai bei Dobroszello angegriffenen Likkaner Grenz-Regimente zu Hülfe, wo er während der neunmaligen Bestürmung der Schanze das Commando führte. Ungeachtet der Feind, 10,000 Mann stark, der Besatzung weit überlegen war, so gelang es doch Kulnek's klugen Anordnungen, demselben so kräftigen Widerstand zu leisten, dass er unverrichteter Sache abziehen musste. Als die österreichischen Truppen auf dem Rückzuge am 28. verfolgt wurden, nahm Kulnek auf dem Berge Oblaj im Angesichte des Feindes eine vortheilhafte Stellung. Das Ritterkreuz und die am 16. October des nämlichen Jahres erfolgte Vorrückung zum General-Major waren die Anerkennung für diese Leistungen. Kulnek erlag seinen mehrfachen Blessuren am 11. März 1790.

D'ARNAL, Johann, Oberst im Genie-Corps, stammte aus den Niederlanden und war schon zur Zeit des siebenjährigen Krieges in den Reihen des kaiserlichen Heeres. Im Jahre 1775 zum Major und 1784 zum Oberst-Lieutenant im Corps befördert, erhielt er in diesem Jahre ein zwölfjähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene Feuermühlmaschine.

Im ersten Feldzuge des Türkenkrieges 1788 leistete d'Arnal bei der Beschiessung und Eroberung von Türkisch-Dubicza ausgezeichnete Dienste und

leitete bei der Belagerung und Erstürmung von N o v i (3. October) das Geniewesen. Er wurde hierauf zum Obersten befördert. Im folgenden Jahre dirigirte d'A r n a l mit gleich günstigem Erfolge und vieler Geschicklichkeit die Belagerungsarbeiten vor B e r b i r (23. Juni bis 10. Juli 1789) und erwarb sich vor B e l g r a d das R i t t e r- k r e u z. D'A r n a l hatte, gegen die Meinung der meisten Ingenieure, auf den in die sogenannte Savespitze fallenden Verlängerungen der angegriffenen Festungswerke Ricochett-Batterie zu errichten nicht nur angetragen, sondern auch ausgeführt, und es war deren Erfolg so glänzend, dass der Feind die besetzten Linien der attaquirten Fronte in kürzester Zeit verlassen musste. Ingleichen hatte er über der Verlängerung der Courtine des Hornwerkes eine Kessel-Batterie von 12 Mörsern aufgerichtet, welche die Flanke dieser Angriffsfronte umfasste und durch ihr Feuer eine so grosse Zerstörung an den Vertheidigungswerken verursachte, dass dadurch die Capitulation der Besatzung beschleuniget und der Fall der Festung befördert wurde.

Nach hergestelltem Frieden ward d'A r n a l nach Brüssel als Fortifications-Districts-Director übersetzt, wo er schon am 11. September 1793 starb.

Ein vortrefflich wissenschaftlich gebildeter Militär, genoss er die Auszeichnung, den grossen Erzherzog K a r l im Vereine mit M a i l l a r d in den höheren Kriegswissenschaften zu unterrichten.

KARAICZAY, A n d r e a s Freiherr, General Major, für F o k s c h a n und M a r t i n e s t j e ; wurde 1790 C o m m a n d e u r (s. d.).

LINDE von L i n d e n, J o s e p h Freiherr, General-Major, einem westphälischen adeligen Geschlechte entsprossen, erblickte das Licht der Welt zu Münster im Jahre 1728 und war im 19. Lebensjahre Cadet im 12. Infanterie-Regimente B o t t a. Er fand noch Gelegenheit, der Vertheidigung von Mastricht, welche dem Aachner Frieden voranging, als Unter-Officier beizuwohnen.

Im siebenjährigen Kriege zeichnete sich L i n d e als Lieutenant bei Leuthen aus, kam zur Besatzung nach Breslau, wo er während der Vertheidigung schwer verwundet und kriegsgefangen wurde. Nach seiner Ranzionirung wurde er Hauptmann bei der Stabs-Infanterie, wo er sich im Verlaufe dieses Krieges mit gutem Erfolge verwenden liess. Der Hubertsburger Friede hatte seine Eintheilung bei dem 20. Infanterie-Regimente zur Folge. Im bayerischen Erbfolgekriege commandirte L i n d e als Major das Leib-Bataillon, zeichnete sich an der Spitze desselben im Gefechte bei Möskirch aus und trug eine neue Wunde davon.

Im Türkenkriege stand L i n d e als zweiter Oberst dem aus sieben Regimentern zusammengesetzten dritten Bataillon K a u n i t z vor und brachte dasselbe auf einen so ausgezeichneten Grad von Manoeuvrirfähigkeit, dass es mit der Cavallerie des galizischen Armee-Corps in gestrecktem Trab gleichen Schritt zu halten vermochte,

und dem General-Major Karaiczay (s. d.) bei seinen erfolgreichen Unternehmungen wesentliche Dienste leistete. Es war dies namentlieh im Treffen bei Wallje-Szaka am 19. April 1789 der Fall, wo die Türken diesen General mit grosser Übermacht angegriffen und den Sturm dreimal vergeblich wiederholt hatten. Oberst Linde besetzte bei dieser Gelegenheit einen höher gelegenen Berg hinter dem Corps mit drei Compagnien und manoeuvrirte so geschickt und zweckmässig, dass der Feind dem General Karaiczay weder in der Flanke noch im Rücken beikommen konnte. In der Schlacht bei Fokschan forderte Linde 200 Freiwillige zum Sturme auf das Kloster Samuel auf. Das ganze Bataillon folgte diesem Rufe. Linde stellte sich mit seinen Officieren an die Spitze desselben und drang, vom Pferde absitzend, mit dem Säbel in der Faust, alle Schwierigkeiten überwindend, gegen das kleine Thor und dem Feinde in die Flanke, der, obgleich er schon zwei Stürme auf das grosse Thor abgeschlagen hatte, endlich doch das Kloster verlassen musste. Dieser Erfolg war wesentlich für den glücklichen Ausgang des Tages. Auch bei Martinestje war es Linde, der, ohne Befehl abzuwarten, die Verfolgung des Feindes übernahm und ihn aus jeder Stellung, welche er zu behaupten versuchte, vertrieb. Das Ritterkreuz wurde dem tapferen Obersten, der im April 1793 zum Commandanten des Regiments ernannt und 1791 in den Freiherrnstand erhoben wurde, für seine aussergewöhnlichen Dienste zum Lohne. Der alte Veteran fand noch Gelegenheit, sich am 2. October 1793 bei Maubeuge hervorzuthun; dann trat er im Jänner 1794 mit General-Majors-Charakter in den Ruhestand und starb zu Wien am 16. November 1804.

KIENMAYER, Michael Freiherr, Oberst bei Leveneur-Chevauxlegers, in der Schlacht bei Fokschan; erhielt im Jahre 1809 das Commandeurkreuz (s. d.).

VÉCSEY von Hajnácskeö, Siegbert Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant und Kämmerer, Inhaber des 4. Husaren-Regiments, einem der ältesten ungarischen adeligen Geschlechter entsprossen, war 1740 zu Neustadtl an der Waag in Ungarn geboren, und im 15. Lebensjahre Fähnrich bei dem Dragoner-Regimente Zweybrück-Birkenfeld.

Bei allen Vorfällen des siebenjährigen Krieges, an welchem sich dieses Regiment betheiligte, finden wir den jungen Vécsey die Ehre und das Geschick desselben theilen, und schon im März 1758, also mit kaum 18 Jahren das Hauptmanns-Patent erringen. Zehn Jahre später war er Oberst-Lieutenant bei Hadik-Husaren, und 1773 Oberst und Commandant des 1. Husaren-Regiments Kaiser. Mit diesem Regimente wohnte er dem bayerischen Erbfolgekrieg bei und avancirte im Jahre 1783 zum General-Major.

Im Türkenkriege war es ihm vorbehalten, nicht nur seine persönliche Tapferkeit, sondern auch den raschen Überblick und die Energie eines höheren Truppen-

führers glänzend zu erproben. Während des Feldzuges 1789 wurde dem General Vécsey die Vertheidigung des Mehadia-Thales übertragen; er erhielt, ungeachtet der Wichtigkeit des Postens und der Schwierigkeit ihn zu behaupten, nur 2 Bataillone vom Infanterie-Regimente Stain, 1 Bataillon des walachisch-illyrischen Regiments, 300 Jäger und 3 Divisionen Husaren mit dem Auftrage, die Streifereien zu hindern und bei einer feindlichen Vorrückung den Rückzug anzutreten.

Zu Ende Mai traf Vécsey auf ungebahnten, oft kaum ersteiglichen Gebirgswegen an seinem Bestimmungsorte ein. Die weitläufige Beobachtungslinie konnte mit der geringen Truppe nicht wirksam besetzt werden; eine Verstärkung war durch Verhältnisse unmöglich gemacht, und Vécsey blieb auf seine eigene Tüchtigkeit verwiesen. Die ausgedehnte Aufstellung liess er durch Gräben, Verhaue und Verschanzungen aller Art befestigen, um wenigstens durch andere Massregeln zu ersetzen was ihm an Zahl gebrach. Indessen hatte sich ein türkisches Corps von 16,000 Mann zwischen Czernecz und Orsowa concentrirt; die Verstärkung von mehreren tausend Spahis waren allem Anscheine nach erwartet worden, um dann mit aller Gewalt gegen Mehadia vorzudringen. Nochmals bat Vécsey um Verstärkung seiner Truppe, konnte aber nichts weiter erlangen, als 2 Bataillone Infanterie und 1 Division Husaren unter General Hutten, die den dringend gewordenen Rückzug seines Detachements sichern sollten. — Vécsey, von den verderblichen Folgen für die errungenen Vortheile der Hauptarmee, im Falle Mehadia dem Feinde preisgegeben würde, zu sehr durchdrungen, um seine Stellung nicht nach Möglichkeit zu behaupten, suchte und fand Unterstützung in dem Muthe und in der Entschlossenheit seiner braven Soldaten. Sein Feuereifer hatte der kleinen Zahl sich mitgetheilt, sein Beispiel der Herzhaftigkeit sie ergriffen — muthvoll und ihrem Anführer vertrauend, blieb sie in einer concentrirten Stellung zum Kampfe bereit. Dieser begann auch schon am 4. August. Ohne die Standhaftigkeit der Soldaten, die Besonnenheit des Anführers, wäre die Ehre des Tages verloren gewesen; so oft der Feind (bei 7000 Mann stark) den Angriff erneuerte, wurde er unter dem heftigsten Kanonenfeuer blutig zurückgeworfen, und die wiederholten verzweifelten Anfälle endigten jedesmal mit einer Niederlage, so dass der Kampf schliesslich den anrückenden Janitscharen allein überlassen blieb. Auch diese warf Vécsey mehrmals und kräftig zurück, bis er sich endlich auf beiden Flügeln bedroht sah. Janitscharen erstiegen schon die begrenzenden Hügel und besetzten eine dominirende Berghöhe, 14 Fahnen aufpflanzend: da erkannte der tapfere Führer das einzige Rettungsmittel, und auf die nutzlos gewordene Vertheidigung verzichtend — bricht er aus seiner Stellung mit 2 Divisionen Erdödy-Husaren en Fronte, diesen folgen 6 Kanonen in einer Linie, dann 1 Bataillon Stain in geschlossenem Carré, — an der Spitze dieser kühnen Schaar rückt Vécsey dem Centrum des geringschätzend ruhig sich verhaltenden Feindes — der ihn zu zermalmen vermeint — entgegen. Beim ersten Feldgeschrei der Türken öffnen sich blitzschnell die Husaren-Divisionen

rechts und links, wo die Kanonen und Infanterie, den Raum füllend, sie mit einem so verderblichen Kartätschenfeuer begrüssen, dass sie von Schrecken erfüllt in wilder Unordnung die Flucht ergreifen und verfolgt durch Wälder und Bergschluchten dem alten Lager bei Czernecz und Orsowa zueilen. Dieses denkwürdige Gefecht hatte vom frühen Morgen bis 11 Uhr Mittags gedauert. Der Feind überliess dem Sieger das mit einer verhältnissmässig ungeheuren Anzahl Todter bedeckte Schlachtfeld, Waffen und Beute aller Art, mehrere Fahnen, und was mehr ist, den Ruhm, ein würdiges Vorspiel zu jenem glänzenden Tage geliefert zu haben, an welchem (am 28. August) auf der nämlichen Stelle dieses nämliche, durch zahlreiche Verstärkungen angewachsene türkische Heer durch Clerfayt geschlagen und aus dieser Landesstrecke für immer geworfen wurde. Vécsey erhielt für die, mit so vieler Bravour und tapferer Festigkeit durchgeführte Vertheidigung dieses wichtigen Postens das Ritterkreuz, wurde bald darauf Feldmarschall-Lieutenant und 1790 Inhaber des 4. Husaren-Regiments.

Als Divisionär nach Pesth bestimmt, versah er diesen Posten bis zu seiner am 1. Mai 1801 erfolgten, durch 17, mitunter schmerzliche Kopf-Blessuren bedingten Pensionirung. Er starb zu Pesth am 30. Juli 1802.

KOSZTOLÁNYI de Nemes Kosztolány, Ladislaus Freiherr, General-Major, war auf der Besitzung seines Vaters im Barser Comitate, Nemes Kosztolány, im Jahre 1739 geboren. Fünfzehn Jahr alt, trat er als Cadet in das 2. Infanterie-Regiment, wohnte mit demselben den drei ersten Feldzügen des siebenjährigen Krieges bei, und wurde im März 1759 Oberlieutenant beim 39. Infanterie-Regimente. Im Juni desselben Jahres trat Kosztolányi in toscanische Dienste als wirklicher Hauptmann und blieb daselbst 8 Jahre. Im Winter des Jahres 1787 deckte er als Oberst-Lieutenant des 9. Husaren-Regiments die Bukowina gegen die Türken, führte beim Einrücken des Prinzen Coburg (am 12. März 1788) eine eigene Colonne, 2 Compagnien, 2 Schwadronen und 4 Kanonen stark, von Suczawa nach Lintenmare, und recognoscirte Anfangs April mit einem Husaren-Commando die Gegend über Battuschan bis 6 Meilen vor Jassy. Am 27. Mai vom General Fabri mit 2 Divisionen Husaren von letzterer Stadt nach Wassiley (10 Meilen vorwärts gegen Galatz) zur erneuerten Recognoscirung beordert, wurde er dort, am 29. angekommen, von 2000 Türken angegriffen, die er durch gute Disposition und Entschlossenheit nicht nur zurückschlug, sondern auch mit einem Verluste von 47 Todten über den beinahe eine Stunde entfernten Wassileybach in die Flucht jagte. Am 28. August 1789 wurde das Corps des Generals Clerfayt bei Mehadia von 25,000 Türken angegriffen. Kosztolányi, bereits Oberst im Regimente, stand in den Zwischenräumen der Infanterie und des ersten Treffens. Mit klingendem Spiele rückten unsere Truppen dem Feinde entgegen; das Feuer der Artillerie, noch mehr aber das rasche Vordringen unserer Truppen machten ein Schwanken bei dem

Feinde sichtbar. In diesem Augenblicke stürzte Kosztolányi mit seinen Husaren auf ihn. Schaarenweise wandten sich die Moslims zur Flucht, und so lange die Defilé's nicht ein unübersteigbares Hinderniss entgegensetzten, wurden sie von Kosztolányi's tapferen Reitern verfolgt, welche allein 20 Munitionskarren und 5 Fahnen eroberten. Am 29. wurde Kosztolányi mit 2 Divisionen Husaren und 5 Bataillonen Infanterie beordert, den Feind vollends zu verjagen, was denn auch bis jenseits der Czerna erfolgte. Für diese Waffenthat wurde ihm das Ritterkreuz zu Theil.

Hierauf mit dem Regimente zur Armee an den Rhein gezogen, hielt er sich bei Einnahme der Lauterburger Linien (1793) sehr tapfer, rückte Ende October zum General-Major vor, und trat im Mai des folgenden Jahres in den Ruhestand. Er starb in seinem Geburtsorte am 30. Juni 1806.

FISCHER von Ehrenbach, Wilhelm, General-Major, gehörte einer altadeligen Familie Niederösterreichs an und war zu Wien 1753 geboren. Nach gut abgelegten Studien trat er als ex propriis bei dem bestandenen Infanterie-Regimente Sachsen-Coburg im 19. Lebensjahre ein und avancirte im Jahre 1786 zum Rittmeister im Dragoner-Regiment Leveneur. Im Türkenkriege wählte ihn Prinz Coburg zum Adjutanten, und Fischer hatte hier Gelegenheit sich unter den Augen seines Chefs bei der Belagerung von Chotym auszuzeichnen; er überbrachte die Nachricht von der Einnahme dieser Festung an den bei der Armee im Banat anwesenden Kaiser Joseph, der ihn wegen seiner eifrigen Verwendung zum Major und Flügel-Adjutanten ernannte. Fischer blieb beim Prinzen Coburg und bewies sich der Protection, welche ihm von demselben zu Theil wurde, würdig. Im November 1788 ward er mit wichtigen Depeschen an den russischen Feldmarschall Grafen Romanzow in die Gegend von Jassy abgeschickt, überbrachte im Februar 1789 den Operationsplan an den Kaiser nach Wien, und wurde im Juli nach Jassy und von da an den General Hohenlohe nach Kronstadt gesendet. Diese Missionen führte Fischer zur besondern Zufriedenheit aus, und kam noch zeitlich genug in das Lager des Prinzen Coburg zurück, um in der Schlacht bei Fokschan sich erneuerte Verdienste zu sammeln, für welche er im August 1789 zum Oberst-Lieutenant und General-Adjutanten ernannt wurde. Von der Schlacht bei Martinestje berichtete Prinz Coburg von ihm: „dass er sich bei Entwerfung und Ausführung des Angriffsplanes besonders ausgezeichnet habe; auch im November bei dem Einrücken der Armee in die Walachei sich vorzüglich angelegen sein liess, die Marscherfordernisse beizuschaffen.“ Noch in diesem Monate ernannte ihn der Kaiser zum Obersten in seiner Verwendung, und das Capitel des Theresien-Ordens erkannte Fischer's Verdienste durch die Zuerkennung dieses Ehrenzeichens.

Nach beendetem Türkenkriege erhielt Fischer das Commando des Dragoner-Regiments Coburg (Jänner 1791) und kam in die Niederlande, wo er einer der

Ersten gegen die Malcontenten zu Felde zog; am 30. April 1792 stand er im Treffen bei Boussut mit 3 Schwadronen in der Flanke des linken Flügels gegen die Brabanter Insurgenten, und zeichnete sich bei Verfolgung derselben eben so aus wie in dem Scharmützel bei Bavay (17. Mai), wo er den Feind beinahe gänzlich aufrieb. Als Prinz Coburg das Commando der Armee in den Niederlanden übernommen hatte, berief er wieder den das unbegrenzte Vertrauen geniessenden Obersten Fischer zum General-Adjutanten (December 1792), der sich nicht nur in Entwerfung der Operationsplane, sondern auch in glücklicher Ausführung von dringenden Sendungen, wie z. B. jener in das preussische Hauptquartier nach Mainz (März 1794), hervorthat. Zwei Monate nach dieser Sendung zum General-Major befördert, erhielt er eine Cavallerie-Brigade bei der Armee in der Lombardie.

Er starb am 18. November 1795 zu Alessandria.

SZTÁRAY von Nagy Mihály, Anton Graf, General-Major, für Belgrad; wurde 1796 Commandeur (s. d.).

LAUER, Franz Freiherr, General-Major, bei derselben Gelegenheit; wurde 1795 Commandeur (s. d.).

MACK von Leiberich, Karl Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 6. Kürassier-Regiments, war zu Nenslingen in Bayern am 25. August 1772 von bürgerlichen Ältern geboren, und trat im siebenzehnten Lebensjahre als Fourier beim 2. Carabinier-Regiment ein. Im bayerischen Successionskriege nahm ihn Feldmarschall-Lieutenant Kinsky als Adjutant zu sich, wo er durch Einsicht und Thätigkeit die Aufmerksamkeit des Kaiser Joseph und des Feldmarschall Lacy auf sich zog, und ins Hauptquartier berufen wurde. Nach dem Kriege blieb er bei Lacy, der sein Lehrer in der theoretischen Kenntniss der Kriegswissenschaften wurde. Als Oberlieutenant arbeitete Mack in dem neu errichteten militärischen Cabinete des General-Stabes unter den Augen des Kaisers mit so unermüdeter Thätigkeit, dass ihn oft die Morgensonne noch am Schreibtische fand, aber hier legte er auch den Grund zu jener Nervenkrankheit, welche in der Folge so fürchterlich wurde. Sein Fleiss wuchs mit jedem neuen Range beinahe in dem Grade, als seine Gesundheit abnahm.

Beim Beginn des Türkenkrieges kam er als Major des General-Stabes zum Feldmarschall Lacy, und dieser verwendete ihn als General-Quartiermeister. Im Frühjahr 1789 wurde General der Cavallerie Kinsky Commandant der Armee im Banat, und Mack's Wirkungskreis vergrösserte sich noch mehr. Im ersten Winterfeldzuge erhielt Feldmarschall Hadik das Commando, Mack wurde demselben als Oberst-Lieutenant beigegeben, und bald der Freund seines Chefs. Im August 1789 kam Feldmarschall Loudon an die Spitze der Hauptarmee, und

Mack hatte als Lacy's Schüler anfänglich einen schweren Stand, trotzdem führte er Loudon's Aufträge pünctlich durch, recognoscirte des Feindes Stellung in Serbien und traf alle Anstalten zum Übergange der Armee über die Save. Schon war der Sturm auf die Aussenwerke von Belgrad bestimmt, als es hiess, Abdy-Pascha rücke von Widdin zum Entsatze heran. Loudon liess Mack kommen und donnerte gräulich auf ihn los, da er glaubte, er gehörte auch zu denen die dem Kaiser die Unternehmung auf Belgrad in der vorgerückten Jahreszeit als leicht vorgespiegelt hätten.

Dieser beredete indessen den Feldmarschall, den Sturm auf zwei Tage zu verschieben, bis er von einer Recognoscirung zurückgekehrt sein werde.

Um Mitternacht des 29. September ritt Mack mit 1 Corporal und 6 Husaren des Regiments Wurmser unter Oberlieutenant Berg, von dem äussersten Vorposten Kollar, nach Hassan Pascha Palanka, über die Jessava gegen Ratscha und kehrte mit der Versicherung zurück, dass der Feind nichts unternehmen werde. Der Sturm erfolgte, die Festung fiel. Von nun an hatte Mack Loudon's ganzes Vertrauen, und wurde dem Kaiser aufs rühmlichste empfohlen, zum Obersten befördert und mit dem Ritterkreuze geschmückt.

Als es mit Preussen zum Kriege zu kommen schien, wurde Mack von Loudon zum General-Major und Chef des General-Stabes vorgeschlagen, doch der bescheidene Mack verbat sich beides, da er es noch nicht verdiene und sich dazu nicht fähig fühle. Nur auf vieles Bitten unterblieb seine Beförderung zum General-Major.

Durch Kaiser Joseph's und Loudon's Gunst bekam Mack einen ausgezeichneten Namen; des Kaisers Nachfolger, die Mitglieder der kaiserlichen Familie, ja selbst die Fürsten des Auslandes fingen an den Officier zu schätzen, von dem sie von Zeit zu Zeit hörten, dass er ein sehr unterrichteter Soldat, und der Vertraute eines Joseph's und Loudon's gewesen sei. Mack besass auch in der Theorie grosses Wissen und eine Leichtigkeit über höhere militärische Gegenstände zu sprechen, aber die Praxis war ihm fremd geblieben. Doch ging ihm ein gewisser Ruf voraus, und als Prinz Coburg im Jahre 1793 das Commando der Armee in den Niederlanden übernommen hatte, erbat er sich Mack zum General-Adjutanten. Er kam, so krank und hinfällig er damals auch war, wurde gleich den Berathungen zugezogen, wo die Operationen des Feldzuges bestimmt wurden, und bewies sich überall einsichtsvoll, thätig und tapfer.

Von Aldenhoven bis Valenciennes wirkte er mit so grosser Umsicht, dass ihm der Kaiser noch in der Stellung als Oberst zum Inhaber des 6. Kürassier-Regiments ernannte, eine ungewöhnliche, daher um so grössere Auszeichnung.

Im Februar 1794 ging Mack nach London, um gemeinschaftlich mit der brittischen Regierung die Operationen für den bevorstehenden Feldzug zu verabreden, wurde dann Chef des General-Stabes bei der Armee in Westflandern, wo er jedoch den Feldzug unglücklich endete. Seine Krankheit war indess bis auf einen bedenklichen Grad gestiegen, und als er bei Famars einen Schuss in die Achselhöhle

bekam und seine Nervenschwäche bedeutend zunahm, war Mack genöthigt, sich von der Armee auf einige Zeit zurückzuziehen. Ungeachtet dieses leidenden Zustandes ernannte ihn der Kaiser im Jahre 1797 zum General-Quartiermeister bei der Rhein-Armee und zum Feldmarschall-Lieutenant.

Im folgenden Jahre bat sich der König beider Sicilien einen österreichischen Generalen aus, um seine Truppen zu organisiren und das Commando über selbe zu führen. Die Wahl fiel auf Mack. In dem hierauf erfolgten Feldzuge erfocht er in einzelnen Scharmützeln Vortheile, wurde aber in einem grösseren Treffen geschlagen. Da er bald darnach mit dem Feinde Unterhandlungen anknüpfte, erregte er als Ausländer den Missmuth der neapolitanischen Truppen, und die bewaffneten Landleute und Lazzaroni wollten ihn mit den kaiserlichen Officieren gefangen nehmen. Da liess Mack, nachdem gleich nach Abschluss des Waffenstillstandes (12. Jänner 1799) dem General-Statthalter Fürsten Pignatelli seine Abdankung schriftlich zugekommen war, den französischen Ober-General Championnet verständigen, dass er das Commando der neapolitanischen Truppen niedergelegt habe und begab sich in dessen Hauptquartier. Championnet liess ihm Pässe nach Deutschland ausfolgen; als aber Mack unter manchen Widerwärtigkeiten in Mailand angekommen war, wurde er gegen jedes Völkerrecht nach Dijon abgeführt und bis zum Luneviller Frieden als Staatsgefangener strenge bewacht.

Im Frühjahre 1805 führte Mack den Vortrag bei der vom Generalissimus eingesetzten Commission, welche sich mit Verbesserungen und Erleichterungen im Dienste und mit den Abrichtungs- und Übungsvorschriften zu befassen hatte, und wurde Ende August zum General-Quartiermeister des Kaisers ernannt.

Für den Feldzug in Deutschland half Mack den Operationsplan entwerfen, und erhielt bei Eröffnung des Krieges Befehl, nach Bayern einzurücken. Schon die ersten Dispositionen waren nicht geeignet, einen glücklichen Ausgang hoffen zu lassen. Seine hohe Meinung von dem Werthe der Aufstellung bei Ulm beruhte auf dem festen Glauben, dass Napoleon das neutrale preussische Gebiet von Anspach nicht zu verletzen wagen werde, und dass daher keiner der Übergangspuncte zwischen Ulm und Regensburg bedroht sei. Gelang es Mack, Ulm, Memmingen und Kempten noch vor Ankunft der französischen Armee für eine selbstständige Vertheidigung in Stand zu setzen, so konnte seiner Aufstellung hinter der Iller nur der Vorwurf der grossen Entfernung vom Inn gemacht werden, welche befürchten liess, das Heer könnte noch vor der Vereinigung mit den Russen zu einer Schlacht, oder, um dieser auszuweichen, zu einer alle so hochgeschätzten Vortheile vereitelnden rückgängigen Bewegung gezwungen werden. Beides widersprach den für die Operationen des Feldzuges im Ganzen angenommenen Grundsätzen. Diese so wohlbegründete Besorgniss wurde nur von Mack nicht anerkannt. Seine Meinung von der unbedingten strategischen Wichtigkeit der an Ulm gestützten Aufstellung hinter der Iller widerstand unerschütterlich allen Vorstellungen derjenigen, welche nicht von

dem Besitze einer Stellung ohne Berechnung der nothwendigen Zeit, um in ihr eine dem zu erwartenden Feinde gewachsene streitfähige Macht zu versammeln, die Entscheidung des Feldzuges abhängig erkannten. Die bei Mack zum stehenden Gedanken gewordene Überzeugung: dasjenige beider Heere habe den Ausgang des Krieges guten Theils für sich gewonnen, welches dem Gegner an der Iller zuvorkäme, war Ursache des höchst übereilten Ausmarsches in beflügelter Eile, mit welcher das Heer nach Schwaben bewegt wurde, unbekümmert um seinen materiellen Zustand, welcher doch unter allen Verhältnissen Grundbedingung zum Siege bleibt

Das Vertrauen des Kaisers in Mack's strategische Talente und dessen wärmsten Eifer für seine Dienstpflicht hatte den mit dem Commando der Armee betrauten Erzherzog Ferdinand d'Este in einem am 10. October erhaltenen Handbillet an den Rath Mack's in allen Operationen betreffenden Entschlüssen angewiesen, selbst wenn er mit den Ansichten der übrigen Generalität in Widerspruch wäre. Von diesem Tage an fiel auch dem Feldmarschall-Lieutenant Mack alle Verantwortlichkeit anheim, obgleich er keine schriftliche Vollmacht seines Monarchen besass, wie es allgemein angenommen wurde.

Der Ausgang des Feldzuges hatte auf eine traurige Weise die schon zu Anfang laut gewordene Besorgnisse mehr als gerechtfertiget und über Mack einen strengen Spruch verhängt.

Die Verkettungen vieler widriger Zufälle und sein krankhafter körperlicher Zustand, welcher in einem langjährigen höchst bedeutenden Nervenübel bestand, lassen Mack's Benehmen bei Ulm erklären. Sein grösster Fehler war die Bereitwilligkeit, eine Last auf sich zu nehmen, die, wie er selbst fühlen mochte, über seine Kräfte ging, und die Unentschlossenheit im wichtigsten Momente des Handelns.

Mack ertrug sein Geschick mit jener Standhaftigkeit, welche die Überzeugung gewährt, das Beste gewollt zu haben.

Zwei Tage nach der Schlacht von Leipzig verlieh ihm Kaiser Franz die Feldmarschall-Lieutenants-Pension aus allerhöchst eigener Bewegung, und im December 1819 wurde seine Wiedereinsetzung in die früheren Würden nach einer genauen Untersuchung anbefohlen.

Mack starb zu St. Pölten am 22. October 1828.

ESZTERHÁZY von Galántha, Anton Fürst, Oberst-Lieutenant im Infanterie-Regimente Elrichshausen Nr. 47, Sohn des im Jahre 1794 verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants Anton, Capitäns der ungarischen Garde und Inhabers des 34. Infanterie-Regiments, folgte dem Beispiele seines Vaters und Grossvaters des in der österreichischen Kriegsgeschichte rühmlich genannten Feldmarschalls Fürsten Nikolaus Joseph (s. d.) und erhielt im sechzehnten Lebensjahre eine Unterlieutenantsstelle im 34. Infanterie-Regimente. Im Türkenkriege war er bereits Grenadier-Hauptmann und pflückte sich vor Belgrad den ewig grünen Lorber des

Ruhmes, indem er sich das schönste Ehrenzeichen der Tapferkeit, den Maria Theresien-Orden erwarb. Bei dem Sturme auf Belgrad (30. September 1789) gehörte der Fürst mit seiner Compagnie zur zweiten Angriffs-Colonne. Er drang aus eigenem Antriebe mit ausserordentlichem Muthe unter dem heftigsten feindlichen Feuer gegen die Pallisaden vor, überstieg diese der Erste und sicherte durch sein aufmunterndes Beispiel den glücklichen Erfolg desselben. Nachdem er bis in die Stadt gedrungen war, traf ihn eine feindliche Kugel so gefährlich, dass er vom Kampfplatze getragen werden musste. Kaiser Joseph ernannte den kühnen Jüngling im October desselben Jahres zum Major, und als Fürst Eszterházy nach Wien kam um Genesung zu suchen, gab ihm der Monarch einen neuen Beweis der Gnade, da er ihn im März 1790 zum Oberst-Lieutenant beförderte. Die Kunst der Ärzte vermochte leider nicht das Unvermeidliche abzuwenden und Fürst Eszterházy erlag am 13. December 1790 im 23. Lebensjahre der tödlichen Blessur.

PELLATI de la Tour, Franz Graf, Major, von einer alten italienischen Patricier Familie, war zu Alessandria im Jahre 1750 geboren. Als Volontär trat er im 20. Lebensjahre bei Ujházy-Husaren in kaiserliche Dienste, kam 1773 als Oberlieutenant in das 49. Infanterie-Regiment und wurde im Juli 1787 Hauptmann. Im Türkenkriege hatte sich der Graf vorerst bei Dubicza die Zufriedenheit des Feldzeugmeisters Baron De Vins erworben, vor Belgrad aber das Ritterkreuz erkämpft. Bei dem Sturme auf die Raizen-Vorstadt am 30. September 1789 war Pellati als Freiwilliger mit seiner Grenadier-Compagnie an der Spitze der dritten Colonne. Ohne auf die Umhauung der Pallisaden zu warten, stieg er der Erste über dieselben; ihm folgte die brave Mannschaft nach, verdrängte den Feind und übersetzte einen tiefen Graben. Pellati bemächtigte sich hierauf der feindlichen Batterie bei der Csardake und jener beim Thore vor der Raizenstadt, und eroberte 2 Kanonen und 1 Pöller. Dieses ausgezeichnete Verhalten bahnte der dritten Colonne den Weg, erleichterte die Öffnung des Thores vor der Raizenstadt und die Zufuhr der Geschütze und Munition. Aber Pellati ging in seiner Unternehmung noch weiter: er verfolgte rastlos den Feind durch die mehrerwähnte Vorstadt bis an das Glacis, fasste hier Posto und leistete den mit der Verbarricadirung der Gassen beschäftigten Arbeitern trotz des wiederholten feindlichen Angriffes den wesentlichsten Vorschub. — Im November 1796 trat Pellati in die Pension und lebte noch eine geraume Zeit auf seinen Gütern in Piemont, wo er zu Castellazzo am 22. October 1831 starb.

VEREBÉLYI, Sigismund von, Major im Genie-Corps, von ungarischer Abkunft, erhielt seine Ausbildung in der Genie-Akademie zu Wien und erntete den Lohn seines Fleisses durch Anwendung des Erlernten im Türkenkriege. Kaum 20 Jahre alt, hatte er sich als Oberlieutenant bei der Belagerung von Dubicza hervorgethan, indem er, als die Circumvallations-Linie am 11. August 1788 ange-

griffen wurde, den Feind der Erste bemerkte und die Besatzungstruppen unter dem Commando des Oberst-Lieutenants Grafen Kolowrat zur Ausdauer aneiferte, wodurch auch der Vortheil an diesem Tage entschieden wurde. — Gleiche Beweise ausgezeichneten Verhaltens gab er vor Berbir und Belgrad, namentlich bei gefährlichen und schwierigen Terrain-Recognoscirungen, welche Gegenwart des Geistes und grosse Unerschrockenheit erforderten. Er hatte sich freiwillig den grössten, mit den Belagerungsarbeiten verbundenen Gefahren aus Eifer für den allerhöchsten Dienst unterzogen, bei Mangel an Sappeuren, namentlich vor Dubicza, mit dem Genie-Hauptmann De Vaux (s. d.) zwei fliegende Sappen persönlich aufgesetzt und diese Arbeit, ungeachtet des heftigen Feuers der Belagerten, glücklich zu Ende geführt, bei Belgrad aber unter den Augen seines Commandanten Genie-Obersten d'Arnal (s. d.) in jeder Beziehung unermüdet, thätig und erfolgreich verwenden lassen. Verebélyi, der schon 1789 zum Capitän-Lieutenant vorgerückt war, erhielt das Ritterkreuz. Er starb als Major am 11. Juni 1791.

GYULAY von Maros-Németh und Nadaska, Albert Graf, Feldmarschall-Lieutenant, geheimer Rath, Inhaber des 21. Infanterie-Regiments, Sohn des Feldmarschall-Lieutenants Samuel Graf Gyulay (s. d.), war zu Ofen am 12. September 1766 geboren. Er begann seine militärische Laufbahn im Mai 1784 als Unterlieutenant in dem Husaren-Regimente Kaiser Nr. 1, avancirte im October 1787 zum Oberlieutenant im 19. Infanterie-Regimente Alvintzy, in einigen Monaten zum zweiten Rittmeister im Szekler Husaren-Regimente, und fand bei dem 1788 ausgebrochenen Kriege mit der Pforte die erste Gelegenheit, sich durch Muth und Entschlossenheit auszuzeichnen. Das Regiment war in dem zur Deckung der Grenze von Siebenbürgen unter Feldmarschall-Lieutenant Fabris aufgestellten Armee-Corps eingetheilt; als am 26. August die Türken, 6000 Mann stark, die Verschanzungen am Törzburger Passe angriffen, nach wiederholten Stürmen die Verhaue und mehrere Schanzen eroberten, die Vertheidiger (8 Compagnien Infanterie, 1½ Schwadronen Dragoner, 1½ Schwadronen Husaren und 7 Geschütze) zum Rückzuge zwangen, und nicht nur eine Abtheilung Infanterie mit einer Kanone abgeschnitten hatten, sondern auch den Rückzug der ganzen Truppe auf das Höchste gefährdeten, warf sich Gyulay mit 3 Zügen Husaren auf den Feind, befreite das abgeschnittene Detachement und die Kanonen, hielt, obschon verwundet, die verfolgenden Türken durch mehrere Stunden auf, und sicherte dadurch den Rückzug der übrigen Truppen und Geschütze. Im Februar 1789 zum Grenadier-Hauptmann im Infanterie-Regimente seines Vaters (Nr. 32) ernannt, wohnte er dem Feldzuge dieses Jahres in der Hauptarmee unter Loudon bei, und zeichnete sich bei dem Sturme auf Belgrad am 30. September aus, indem er mit seiner Compagnie freiwillig durch die Pallisaden eindrang, die Türken nach hartem Kampfe aus dem Graben vertrieb und sie bis in die Stadt verfolgte,

wodurch der nachfolgenden Colonne die Eroberung der Aussenwerke und Vorstädte wesentlich erleichtert wurde. Für die bei dieser Gelegenheit bewiesene Tapferkeit wurde er mit dem Ritterkreuze geziert.

Im Feldzuge 1793 führte Gyulay, einige Tage nach der Schlacht von Neerwinden, den von ihm selbst vorgeschlagenen nächtlichen Überfall auf die feindliche Nachhut glücklich aus, vertrieb sie von den Anhöhen bei Tirlemont und besetzte diese Stadt, wobei dem Feinde einige Hundert Gefangene und mehrere Geschütze abgenommen wurden. Gyulay wurde im Mai 1793 zum Major im O'Donell'schen Frei-Corps befördert, befand sich im Juni bei der Belagerung von Valenciennes, im August bei jener von le Quesnoy, half mehrere Ausfälle des Feindes zurückschlagen, den Mormaler Wald erobern, und war auch bei den Streifzügen des Bellegarde'schen Corps gegen Castellet, Beauvais, St. Quentin und Cambray. Im Jahre 1794 erstürmte er am 17. April bei dem Angriffe auf Vaux die Schanzen bei den Windmühlen, trieb am 10. Mai im Treffen bei Tournay den Feind bis Cysoing zurück, sicherte dadurch den stark bedrohten linken Flügel, und bereitete den Sieg des Tages vor. Im Jahre 1797 war Gyulay mit seinem Bataillon bei der Brigade des Generals Grafen de Brieg eingetheilt, welche während des Rückzuges des Feldmarschall-Lieutenants Werneck von der Sieg, am 19. April das Dorf Lein mit der dortigen Brücke über die Lahn, dann Schloss Braunfels erstürmte. Im April desselben Jahres zum zweiten Oberst-Lieutenant im Regimente seines Vaters vorgerückt, wurde er im März 1798 als erster Oberst-Lieutenant bei Kaiser-Husaren eingetheilt, und bald darauf zum Obersten des neu errichteten ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 48 befördert.

Im Feldzuge 1799 in Italien zeichnete sich Gyulay am 26. März in den Gefechten bei Verona, am 5. April in der Schlacht bei Magnano rühmlichst aus, und wurde in letzterer durch eine Flintenkugel schwer am Kopfe verwundet; an den Folgen der nothwendig gewordenen Trepanirung litt er während seines ganzen Lebens. Zum Lohne seiner in den erwähnten Gefechten bewiesenen Einsicht und Tapferkeit erhielt er den Elisabeth Theresien-Orden; seit Errichtung desselben war dies der erste Fall seiner Verleihung an einen noch activen Obersten, daher eine ganz besondere Auszeichnung. Gleichzeitig ernannte ihn die Stadt Verona aus Dankbarkeit zum Veroneser Edelmann.

Im Jahre 1800 wurde Gyulay zum General-Major befördert und wegen seiner so sehr geschwächten Gesundheit in Pensionsstand versetzt; doch befehligte er bei der in diesem Jahre errichteten ungarischen Insurrection als Districts-General jenseits der Theiss. Von 1803 wieder in der Armee angestellt, war er bis 1808, in welchem Jahre er zum Feldmarschall-Lieutenant vorrückte, als Brigadier in Böhmen, Ungarn und der Militärgrenze, und 1805 abermals bei der ungarischen Insurrection verwendet. Im Feldzuge 1809 übernahm Gyulay das Commando des 8. Armee-Corps in Italien, trug zu dem Siege bei Fontana fredda am 17. April wesentlich bei, und schlug die Franzosen am 30. April auf dem

Monte ceroni. Als die Armee, in Folge der Ereignisse in Deutschland, Italien im Mai räumen musste, vertheidigte Gyulay mit seiner Division die Stellung bei Tarvis unter dem Schutze der beiden Sperrpuncte von Malborghetta und Predil durch zwei Tage (16. und 17. Mai) gegen die fortwährend erneuerten Angriffe des weit überlegenen Feindes, rettete dadurch die rückwärtigen Magazine, und vereinigte sich am 2. Juni bei St. Gotthard in Ungarn mit der Armee unter Erzherzog Johann.

Am 7. Februar 1810 zum Inhaber des 21. Infanterie-Regiments ernannt, wurde Gyulay 1811 in den Ruhestand versetzt, übernahm 1813 das Commando einer Division bei dem Reserve-Corps, kehrte im nämlichen Jahre wieder in den Pensionsstand zurück, erhielt bei dem 1815 neuerdings ausgebrochenen Kriege abermals ein Divisions-Commando, und trat nach hergestelltem Frieden 1816 neuerdings in Pension. Gyulay starb am 27. April 1835 in Pesth. Von 1813 an vertheilte er die von der Elisabeth Theresien-Stiftung bezogenen Einkünfte an vier mit mehreren Kindern belastete und vor dem Feinde dienstuntauglich gewordene Officiere, nach deren Tode aber an die hinterbliebenen Witwen und Kinder.

Zwanzigste Promotion (vom 23. Jänner 1790).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

SZARVASSY, Joseph von, General-Major, von adeliger Herkunft, war zu Eperies im Jahre 1746 geboren und mit 16 Jahren als Cadet bei dem 2. Infanterie-Regimente eingetreten. Er durchlief alle unteren Chargen, ehe er im Jahre 1770 Adjutant im 9. Husaren-Regimente wurde. Dem bayerischen Erbfolgekriege wohnte Szarvassy als Oberlieutenant, dem Türkenkriege als Rittmeister bei.

In dem letzteren machte er sich durch beispiellose Tapferkeit berühmt. Im April 1788 wurde Szarvassy beordert, mit dem Lieutenant Baron Molke und 60 Husaren den aus Jassy geflohenen und durch Rittmeister Szörényi eingebrachten Fürsten Ypsilanti über Szucsawa nach Czernowitz zu escortiren. In dem Gefechte bei Belwestie (31. August) zeichnete sich Szarvassy vortheilhaft aus, und seine ausnehmende Tapferkeit und Umsicht im Treffen bei Negotin (6. Jänner 1790) wurde mit dem Ritterkreuze belohnt.

Um der von den Kaiserlichen blockirten Festung Neu-Orsowa jede Unterstützung abzuschneiden, wurde beschlossen, Negotin, wo 6500 Türken lagerten, zu nehmen. Drei Bataillone Infanterie, 11 Züge Husaren und 8 Kanonen waren unter Commando des Oberst-Lieutenants Lipthay (s. d.) zur Ausführung dieser Unternehmung bestimmt. Am 6. Früh 8 Uhr stiess das Commando eine Stunde

vor Negotin auf den Feind. Sieben Züge der Husaren unter Szarvassy's Befehlen bildeten die Vorhut. Durch das fast ganz mit Gestrüpp versehene Terrain gedeckt, suchten die Türken mit ihrer Übermacht unsere Flanken zu umgehen, wurden aber von den Husaren mit solcher Bravour angegriffen, dass sie den Rückzug antreten mussten. Da ihnen jedoch Unterstützung von Spahis und Janitscharen zukam, rückten auch die übrigen Züge vor. Um den Feind über seine Stärke zu täuschen, bildete Szarvassy aus eilf Zügen achtzehn zu zwei Mann hoch, und warf sich auf den mittlerweile wieder gesetzten Feind mit solchem Ungestüm, dass er zur Flucht gezwungen wurde, bei welcher Gelegenheit der Corporal Georg Nagy eine Fahne eroberte. Von den Husaren verfolgt, erreichten die Türken endlich die Anhöhe herwärts des Dorfes Bukovcze, wo sie sich zum dritten Male sammelten; doch bald waren sie auch hier geworfen. Zweimal noch traf sie bei gleichen Versuchen das gleiche Loos. Sie wurden bis an den Timok getrieben, wo sie mit solcher Eile den Übergang bewirkten, dass Viele von der Brücke stürzten, Viele durch die Fluthen ihre Rettung versuchten, die Meisten jedoch den Tod fanden. Die Einnahme Negotins war die Folge dieses Kampfes, und Rittmeister Szarvassy hatte durch kluge Disposition, seltene Geistesgegenwart, Standhaftigkeit und persönliche Tapferkeit den grössten Antheil an dem glänzenden Gefechte.

Szarvassy's Ernennung zum Ritter und Major im Regimente war die letzte Gnadenbezeugung Kaiser Joseph's, der in wenigen Tagen seinem Heere entrissen wurde. Bald darnach, am 8. Juli desselben Jahres, hatte Szarvassy das Unglück, im Scharmützel bei Servoskas vom Pferde zu stürzen und in Gefangenschaft zu gerathen, aus welcher er erst nach Jahresfrist ranzionirt wurde. Mit Wunden bedeckt musste er den Felddienst verlassen, es wurde ihm aber die Auszeichnung, als Premier-Wachtmeister zur ungarischen adeligen Leibgarde eingetheilt zu werden. Hier rückte er im Jahre 1796 zum Second-Lieutenant und Oberst-Lieutenant, bald darauf zum Obersten, und 1802 zum General-Major vor.

Er starb als Premier-Lieutenant in der Garde am 29. November 1810 zu Wien.

Ein und zwanzigste Promotion (vom 21. April 1790).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEUR.

WARTENSLEBEN, Ludwig Wilhelm Graf, Feldzeugmeister, commandirender General in Siebenbürgen, Inhaber des 28. Infanterie-Regiments, einer alten Familie aus Westphalen entsprossen, war im Jahre 1734 geboren und diente vorerst in Holland. 1758 wurde er als Major in kaiserliche Dienste übernommen und bei dem

Sluiner Regimente eingetheilt. Schon im Treffen bei Meissen, wo er eine Contusion erhielt, wird seiner rühmend erwähnt. In jenem bei Strehlen (20. August 1760) unternahm Wartensleben mit 3 Compagnien und 100 Freiwilligen den ersten Angriff, und that sich in den weiteren Feldzügen gleich vorzüglich hervor, so dass er 1762 zum Oberst-Lieutenant befördert wurde. In diesem Jahre hatte er bei dem Angriffe auf die preussische Stellung bei Chemnitz (21. Mai) die feindliche Infanterie, welche der Besatzung zu Hülfe eilen wollte, theils zersprengt, theils gefangen genommen, und einige Tage darnach in dem Scharmützel bei Gepulzig die Croaten und die Grenadier-Compagnien commandirt, bei dieser Gelegenheit aber eine schwere Wunde davongetragen. Im Jahre 1773 erfolgte Wartensleben's Beförderung zum Obersten beim Ottochaner Grenz-Regimente, und bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges jene zum General-Major. In diesem Kriege hielt sich der Graf so ausgezeichnet, dass ihm 1779 die Inhabersstelle des 28. Infanterie-Regiments zu Theil wurde.

Im Türkenkriege wurde Wartensleben, damals Feldmarschall-Lieutenant, bereits häufig mit grosser Auszeichnung genannt. Sein kluges und tapferes Verhalten während desselben, namentlich das Gefecht auf dem Berge Lassmare im Czernathale am 17. August 1788, wo der Feind 500 Mann verlor, der heftige Kampf, den er bei dem Rückzuge über Kornia und Terregova nach Fehnisch am 29. desselben Monats, so wie jener am 21. September, wo die kaiserliche Hauptarmee auf ihrem Rückzuge nach Karansebes den wüthenden Angriffen und Beunruhigungen des Feindes ausgesetzt war, ganz besonders aber seine vortrefflich gewählte Position und die getroffenen Anstalten, wodurch die Festung Neu-Orsowa im April 1790 zur Übergabe gezwungen wurde, verschafften ihm die besondere Gewogenheit seines Monarchen, welche sich in der Verleihung des Commandeurkreuzes ausser Capitel kundgab.

Nach dem Ausbruche des französischen Krieges anfangs als Divisionär angestellt, rückte Wartensleben im Jahre 1794 zum Feldzeugmeister vor und befehligte 1796 die k. Armee am Niederrhein. Er kämpfte gegen Jourdan, jedoch nicht glücklich, welches wohl auch dem Umstande zuzuschreiben war, dass er, zu derselben Zeit an der Gicht leidend, den grössten Theil der Leitung der Operationen anderen Generalen überlassen musste. Bei Friedberg am 10. Juli geschlagen, musste sich Wartensleben unter steten Gefechten nach Amberg zurückziehen, und erst als im August desselben Jahres Erzherzog Karl zu ihm stiess, war er wieder im Stande die Offensive zu ergreifen. Nun entwickelte sich auch Wartensleben's Energie und militärischer Geist auf das Glänzendste; der Erzherzog selbst liess seinen ausgezeichneten Eigenschaften, da er ihn auf das Thätigste bei allen Unternehmungen unterstützte, volle Gerechtigkeit wiederfahren. Besonders zeichnete er sich in den siegreichen Schlachten bei Amberg am 24. August und Würzburg am 3. September aus, wo er in letzterer mit seiner Cavallerie nach furchtbarem Kampfe

den linken Flügel der Franzosen durchbrach. Am 19. October desselben Jahres wurde ihm in der Schlacht bei Emmendingen der linke Arm durch eine Kartätschenkugel zerschmettert, was seinen Abgang von der Armee zur Folge hatte. Zum commandirenden General in Siebenbürgen ernannt, starb Wartensleben am 21. April 1798 während eines Aufenthaltes in Wien.

RITTER.

AUERSPERG, Karl Fürst, Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des goldenen Vliesses, Inhaber des 24. Infanterie-Regiments, jüngerer Sohn des Fürsten Karl Joseph, war am 21. October 1750 geboren. Ein treuer bewährter Diener des Staates, ein tapferer Soldat, hatte er das Unglück, durch den ihm gespielten Trug Murat's auf einen Augenblick rathlos und unentschlossen zu werden und einer folgenschweren Verantwortung zu verfallen.

Frühzeitig in Militärdienste getreten, war der Fürst schon im 35. Lebensjahre Major und Commandant eines Grenadier-Bataillons, und bei Eröffnung des Krieges gegen die Pforte Oberst bei Baden-Durlach-Infanterie Nr. 27. Bei allen Gelegenheiten bewies der Fürst grosse Umsicht und Tapferkeit.

Im September 1789 wurde die auf einer Donauinsel liegende Festung Neu-Orsowa von den kaiserlichen Truppen cernirt und das Blockade-Corps nahm sein Lager auf dem Allionberge. Oberst Fürst Auersperg hatte freiwillig das Commando desselben übernommen, welches aus 600 Mann seines Regiments und einem Bataillon Walachen-Illyrier bestand. Da der Platz wegen seiner vortheilhaften Lage nur durch Hunger bezwungen werden konnte, so hatte Oberst Auersperg einen um so schwierigeren Stand, als seine Truppen den strengen Winter im Lager unter den Waffen zubringen mussten. Sein Beispiel eiferte sie aber zur muthvollen Ausdauer an. Am 17. April 1790 übergab die Besatzung den Platz gegen freien Abzug, und wurde auf Schiffen bis zur Mündung des Timok-Flusses geführt und dort ans Land gesetzt; sie bestand noch aus beinahe 2000 streitbaren Männern. 161 Geschütze, 1485 Centner Pulver und eine Menge von Waffen fielen in unsere Hände. Kaiser Leopold lohnte die Ergebenheit und Tapferkeit der Blockade-Truppen mit väterlicher Huld, da er dem Obersten Auersperg, der die Nachricht von der Übergabe Neu-Orsowa's nach Wien überbrachte, für die mehrmonatlichen aufopfernden Dienste zum General-Major ernannte und mit dem Ritterkreuze auszeichnete. Mehrere Officiere wurden um einen Grad befördert, alle erhielten eine doppelte Gratisgage und jeder Mann einen Ducaten in Gold und eine einmonatliche Gratislöhnung; dem ganzen Corps wurde überdies die Allerhöchste Zufriedenheit öffentlich bekannt gegeben.

Im zweiten Feldzuge gegen Frankreich (1793) wurde der Fürst in den Niederlanden gefangen und erst nach zwei Jahren ranzionirt, worauf er zum Feldmarschall-Lieutenant vorrückte.

Im Jahre 1805 war der Fürst bei der Armee mit einem Commando betraut und führte bei dem Rückzuge die Arrièregarde. Feldmarschall-Lieutenant Graf Gyulay war Überbringer friedfertiger Gesinnungen Napoleon's gewesen, der zuvörderst Geneigtheit zum Waffenstillstande zeigte. In Poisdorf oder noch näher bei Wien sollte eine Zusammenkunft statthaben. Am 3. November kamen Murat, Lannes, Belliard und zwei Adjutanten nach Wien, wo alles an vertragsmässige Übergabe der Stadt und der Donaubrücke, an bereits bestehenden Waffenstillstand und nahen Frieden glaubte. Sie hielten sich jedoch in der Stadt nicht weiter auf, sondern ritten sogleich nach der Taborbrücke. Unterstützt von jenen Gerüchten und durch kecke Lügen gelang es Murat und Lannes, den Fürsten Auersperg, welcher mit seiner Truppe bei Florisdorf stand und die zur Zertrümmerung der mit brennbaren Materialien angefüllten Brücke bereit stehende Batterie commandirte, zu überreden, die Brücke stehen zu lassen, über welche hierauf die Franzosen sogleich im Sturmschritt marschirten, jenseits Posto fassten und einen herrlichen Artilleriepark nahmen. Die retirirenden Russen, Österreichs Bundesgenossen, kamen hierdurch in die äusserste Gefahr, von Brünn abgeschnitten zu werden. Auersperg wurde wegen dieses verhängnissvollen Betruges, den er sich hatte spielen lassen, in Untersuchung gezogen, nachmals aber in seine militärischen Würden wieder eingesetzt.

Er starb zu Wien am 6. December 1822.

Zwei und zwanzigste Promotion (vom 28. Juli 1790).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

WIESY, Karl Ritter von, General-Major, ein Grenzer von Abstammung, war zu Podlapuk im Likkaner Bezirke geboren und trat im Jahre 1766 als Gemeiner in das Warasdiner Husaren-Corps ein, wo er nach 19 Dienstjahren bis zum Rittmeister, und bei Ausbruch des Türkenkrieges zum Major vorrückte.

Umfassende Kenntnisse des Dienstes, Pünctlichkeit in Ausführung desselben und rastloser Eifer zeichneten ihn so vortheilhaft aus, dass der Feldzeugmeister De Vins ihn zum General-Adjutanten wählte. In dieser Stellung hatte Wiesy Gelegenheit, bei der Eroberung von Czettin sich besonders auszuzeichnen. Am 20. Juli 1790 war Czettin durch das Feuer unserer Batterien und den gelegten Brand einiger Freiwilliger des Regiments Deutschmeister in vollen Flammen aufgegangen. Die Besatzung, durch Wassermangel ausser Stand gesetzt dem furchtbaren Brande, welcher die ganze Feste einschloss, zu steuern, ergriff ein panischer

Schrecken; der grössteTheil wollte sich flüchten, wurde aber von unseren Truppen wieder in den Platz getrieben. Diesen Augenblick allgemeiner Verwirrung benützte der Commandirende durch einen raschen Entschluss, indem er Abends nach 5 Uhr Freiwillige mit Wiesy beorderte, um über die Breschen einen Sturm in das Innere der Feste zu wagen. Major Wiesy erstieg mit den Freiwilligen, unter welchen auch der Oberst Fürst Johann Liechtenstein sich befand, trotz der verzweifelnden Gegenwehr des Feindes die Bresche, und Alles, was Widerstand bot, wurde niedergemacht. Um 6 Uhr Abends war die Feste erobert, und damit der Feldzug des Armee-Corps in Croatien beschlossen. Feldzeugmeister De Vins sendete Wiesy mit der Nachricht von der Einnahme des Platzes an den Kaiser, und empfahl den tapferen Führer der Freiwilligen der allerhöchsten Gnade, die ihm auch durch die Verleihung des Ritterkreuzes zu Theil wurde.

Im Jahre 1794 avancirte Wiesy zum Oberst-Lieutenant, 1797 zum Oberst bei den Peterwardeinern, ohne sich an den weiteren Kriegsereignissen zu betheiligen. Er starb als General-Major und Brigadier zu Bellowar am 6. Februar 1802 im 52. Lebensjahre.

Drei und zwanzigste Promotion (vom 19. December 1790).

Der beendigte Krieg gegen die Pforte und die unterdrückte Erhebung in den Niederlanden gab Veranlassung zu der bis dahin zahlreichsten Ordens-Promotion. Unter dem Vorsitze des Feldmarschalls Grafen Lacy wurde zu Wien das Capitel abgehalten und 4 Grosskreuze und 56 Ritter zur Aufnahme in den Orden würdig erklärt. Seine Majestät Kaiser Leopold II. bestätigte den Vorschlag des Capitels und nahm am 19. December 1790 in eigener Person die feierliche Aufnahme am kaiserlichen Hoflager vor.

Um 11 Uhr Vormittags begab sich der Kaiser als Grossmeister nach dem grossen Saale und nahm Platz am Throne, umgeben von den obersten Hofämtern, den Leibgarde-Capitänen, geheimen Räthen und den anwesenden Mitgliedern des Ordens. In den Nebengemächern versammelten sich die bestätigten Candidaten. Nachdem der Staats-Vicekanzler Graf Cobenzl eine der Feierlichkeit entsprechende Anrede gehalten und die Aufnahme verkündigt hatte, traten die neuen Mitglieder der Reihe nach an den Thron und empfingen aus den Händen des Grossmeisters das der Tapferkeit und Klugheit gewidmete Ehrenzeichen. Unter den Grosskreuzen befand sich auch der Erzherzog Franz, nachmaliger erster Kaiser von Österreich, der aus den Händen seines erlauchten Vaters den Lohn seiner kriegerischen Verdienste erhielt. Der Prinz hatte beide Feldzüge gegen die Türken mitgemacht, alles Ungemach mit seinen Waffenbrüdern getheilt, und sich in der Schule eines Lacy und Loudon zum tapferen Soldaten ausgebildet. Nicht nur die Stimme des Capitels, sondern auch die der Armee erklärte ihn der hohen Auszeichnung würdig; das schönste Zeugniss seiner Verdienste gab ihm aber Loudon in einem Schreiben an Kaiser Joseph II. nach der Einnahme von Belgrad.

GROSSKREUZE.

CLERFAYT, Franz Sebastian Karl Joseph de Croix, Graf von, Feldmarschall, des heiligen römischen Reichs Feldzeugmeister, Ritter des goldenen Vliesses, Hofkriegs- und geheimer Rath, Inhaber des 9. Infanterie-Regiments, stammte aus einem angesehenen Geschlechte aus den Niederlanden, und wurde am 14. October 1733 in dem Schlosse Bruille, unweit Binch im Hennegau, geboren. Er erhielt eine sorgfältige Erziehung, verlegte sich auf das Studium der Mathe-

matik und trat im Jahre 1753 in kaiserliche Dienste. Clerfayt kämpfte mit Auszeichnung in den Schlachten bei Prag, Leuthen, Hochkirch und Liegnitz, und rückte im Laufe des siebenjährigen Krieges bis zum Obersten im 30. Infanterie-Regimente vor.

Längere Zeit lebte Clerfayt zurückgezogen, da seine Abneigung gegen die Regierungsmassregeln Kaiser Joseph's II. ihn ungern bei Hofe erscheinen liess, bis der bayerische Erbfolgekrieg ihn als General-Major vorübergehend wieder in das Feld führte.

Gelegenheit zum bedeutsamen Wirken gab ihm der Krieg gegen die Pforte, wo er im Jahre 1789 als Feldzeugmeister ein besonderes Corps im Banate befehligte. Nachdem er am 17. August die Türken aus Mehadia vertrieben, zog er seine Truppen in der festen Stellung zwischen Kraku Omir und der Kuppe Dialu Ohni auf beiden Ufern der Bella Reka zusammen. Am 27. rückte Tschargatschi Mehemet Bassa mit grosser Macht im Thale so weit vor, dass er Abends zwischen Topletz und dem Csapliaberge stand. Clerfayt beschloss dessen weitere Vorrückung durch einen Angriff zu hemmen; dieser erfolgte am 28. mit so grosser Bravour, dass die Türken mit einem Verluste von 5 Kanonen, 8 Fahnen und 1000 Todten flüchtend ihre Stellung verliessen und bis unter die Geschütze von Neu-Orsowa zurückeilten. Das Banat war durch diesen glänzenden Sieg — welcher dem Feldzeugmeister am 9. October d. J. das Commandeurkreuz einbrachte — vom Feinde gesäubert. Clerfayt stiess dann zur Hauptarmee unter Loudon, und bekam im folgenden Jahre das Commando eines Corps in der kleinen Walachei und in der Kraina. Als die Türken im Juni auf das linke Donauufer übersetzten und sich der kleinen Walachei bemächtigen wollten, schlug sie Clerfayt bei Kalefat am 26. Juni 1790 so entscheidend, dass diese Länderstrecke vor jeder weiteren Invasion gerettet wurde. In einer Stunde hatte Clerfayt's schneller und kühner Angriff das Schicksal des Tages entschieden und ein so grosses Blutbad unter dem Feinde angerichtet, dass bei 2000 Türken auf dem Platze blieben und das ganze Lager mit 16 Fahnen erobert wurde. „Zum Glücke für den Feind,“ bemerkte Clerfayt in seinem eigenhändig verfassten Berichte, „war der Arm der Donau, welcher die Insel Kalefat vom linken Ufer des Stromes trennt, so seicht, dass selber durchwatet werden konnte — ohne welchem Umstande kein Mann vom Feinde davon gekommen wäre“. Diesen glänzenden Sieg lohnte der Kaiser nach dem Beschlusse des Capitels mit dem Grosskreuze.

Erst der im Jahre 1792 ausgebrochene französische Revolutionskrieg setzte die Talente Clerfayt's in das glänzendste Licht. In Verbindung mit Beaulieu (s. d.) wies er gleich anfangs die Franzosen bei ihren Einfällen in die Niederlande nachdrücklich zurück, und nahm, als hierauf der Herzog von Braunschweig mit der vereinigten Armee in die Champagne eindrang, mit einem Armeecorps von 12,000 Mann thätigen Antheil an der Einnahme von Longwy und Verdun. Am 1. September

1792 bemächtigte er sich des wichtigen Postens bei Stenai und des Überganges bei La Croix aux Bois, deckte später den Rückzug des Herzogs von Braunschweig mit grosser Umsicht und wenigen Truppen gegen den starken, heftig nachdringenden Feind, und ging hierauf nach den Niederlanden, um hier die Operationen des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen zu leiten, welcher nach der Schlacht von Jemappes das Commando niedergelegt hatte. Clerfayt's Rückzug nach jener Schlacht bis Bergen im Herzogthume Jülich mit einem sehr geschwächten Heere, unter fortwährendem Kampfe sowohl mit dem Feinde als mit der Ungunst der Elemente, hat bei Kennern der Kriegskunst allgemeine Bewunderung gefunden. Es gab dabei manches heisse Gefecht, z. B. bei Herve, wo Clerfayt siegte, und bei Bergen, wo Clerfayt eine gesicherte Stellung nahm, und die Feinde zu wiederholten Malen beunruhigte.

In dem glücklichen Feldzuge von 1793, in welchem Clerfayt eine Division unter dem Prinzen von Coburg führte, überfiel er am 1. März die Franzosen mit Erfolg bei Aldenhoven, nöthigte den Gegner, die Belagerung von Mastricht aufzuheben, und entschied in der mörderischen Schlacht von Neerwinden als Befehlshaber des linken Flügels, welcher dem Hauptangriffe der Franzosen ausgesetzt war, durch seine unerschütterliche Ausdauer den Sieg. Nicht geringere Tapferkeit und Feldherrnumsicht entwickelte er in den Gefechten von Quivrain und Famars, und le Quesnoy musste ihm nach hartnäckigem Widerstande die Thore öffnen.

In dem Feldzuge 1794 hatte Clerfayt die Leitung eines abgesonderten Beobachtungs-Corps in Westflandern anvertraut erhalten, mit welchem er aber stets in der Defensive zu bleiben sich genöthigt sah, um den Angriffen der Franzosen kräftigen Widerstand leisten zu können. Gleichwohl musste er, nach 7 kurz hinter einander gefolgten Gefechten, sich vor der Übermacht nach Tournay zurückziehen. Von hier aus verband Clerfayt seine Bewegungen mit der Hauptarmee des Prinzen von Coburg, welcher am 26. Juni die Schlacht bei Fleurus verloren und hierauf den Oberbefehl niedergelegt hatte. Clerfayt trat an seine Stelle, zog sich mit einer ungleich schwächeren Armee unter blutigen Gefechten in grösster Ordnung aus Brabant über die Maas und bei Mühlheim über den Rhein zurück.

Im Jahre 1795 erhielt Clerfayt die Feldmarschalls-Würde und den Oberbefehl über die österreichische und Reichsarmee, welche damals am Mittel- und Nieder-Rhein aufgestellt war und mit Wurmser's Stellung am Ober-Rhein in Verbindung stand. Beinahe durch den ganzen Sommer standen die feindlichen Armeen einander unthätig gegenüber, aber mit eintretendem Herbste ging Jourdan mit der Sambre- und Maas-Armee bei Düsseldorf, Pichegru mit der Rhein- und Mosel-Armee bei Mannheim über den Rhein. Clerfayt griff Jourdan mit Entschiedenheit an, schlug ihn am 10. October bei Höchst auf das Haupt, und warf ihn über den Rhein zurück. Dann eilte er gegen das von 70,000 Franzosen eingeschlossene Mainz, erstürmte am 29. October die für unbezwinglich gehaltenen, von 600 Feuer-

schlünden vertheidigten Verschanzungen, und jagte den Feind auf der einen Seite über Ingelheim bis Bingen, auf der andern über Oppenheim nach Alzei zurück. Die Besetzung und Behauptung der ganzen Strecke Landes auf dem linken Rheinufer bis an die Nahe auf der einen, bis an den Spessart auf der anderen Seite, und die Wiedereroberung Mannheims durch Wurmser war damals, nach dem Ausspruche des Erzherzogs Karl, die Folge von Clerfayt's raschem Zuge nach Mainz und seiner Erstürmung der feindlichen Linien. Am 21. December schloss Clerfayt einen Waffenstillstand, hoffend, hierdurch einen vortheilhaften Frieden anzubahnen, und kam am 11. Jänner 1796 nach Wien, wo das Volk ihn mit Enthusiasmus aufnahm und die öffentliche Meinung ihn als den Retter Deutschlands pries. Der Kaiser selbst besuchte ihn mit dem Erzherzog Karl, und verlieh ihm den Orden des goldenen Vliesses. Weniger war man mit dem geschlossenen Waffenstande zufrieden, da derselbe nicht die gehörigen Garantien des Friedens zu bieten vermochte. Clerfayt gerieth dadurch mit dem Minister Thugut in Spannung, und dies, verbunden mit andern Anlässen, bewirkte, dass der kränkelnde Clerfayt kurz nach seiner Ankunft in Wien seine Entlassung erhielt, wiewohl mit der ausdrücklichen Erklärung des Kaisers: „dass diese Entlassung nach Clerfayt's zu verschiedenen Malen dringend geäusserten Verlangen" bewilligt worden sei. Das Commando kam an den Erzherzog Karl.

Clerfayt erhielt hierauf eine Anstellung im Hofkriegsrathe, war aber ununterbrochen krank, und starb am 21. Juli 1798 zu Wien, welche Stadt ihm dankerfüllt ein prachtvolles Grabmal errichtete. Er verband mit den ausgezeichnetsten Eigenschaften eines Feldherrn und dem unerschütterlichen Muthe des Kriegers die schönsten Tugenden eines Bürgers. Treu und redlich, hielt Clerfayt strenge Mannszucht, hasste Ruhmredigkeit und Ränke, und hielt auf Ehre und gewissenhafte Erfüllung der Dienstpflicht. Er war ein Vater seiner Soldaten, freigebig, sorgsam und wohlthätig; seine Börse stand den unter ihm dienenden Officieren jederzeit offen. In Kleidung und Lebensweise stets einfach, pflegte er sich nur am Schlachttage zu schmücken, indem er sagte: „Der Tag der Schlacht ist des Soldaten Festtag".

DE VINS, Joseph Nikolaus Freiherr, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Inhaber des 37. Infanterie-Regiments, war zu Mantua geboren. Sein Vater fand als kaiserlicher General den Heldentod vor Piacenza.

Im Jahre 1748 wurde De Vins Fähnrich im 19. Infanterie-Regimente Leopold Pálffy, und vor Beginn des siebenjährigen Krieges Grenadier-Hauptmann. Mit Hauptmann Rummel (s. d.) erwarb er sich vor Schweidnitz im Jahre 1758 das Kleinkreuz. Er schlich mit den Grenadieren in der Nacht bis an die Pallisaden des Ravelins, und drang mit 12 Mann der Erste in das Werk; der Feind, dadurch überrascht, zog sich in die Casematten und ergab sich bald darauf.

Bei Landshut (1760) bethätigte er als Major aufs Neue seine Tapferkeit, und rückte am 16. Juli zum Oberst-Lieutenant vor, ingleichen bei der im folgenden Jahre stattgehabten Erstürmung der Festung Schweidnitz, wo er den Angriff auf das Galgenfort glänzend durchführte und mit der Siegesnachricht nach Wien eilte. Die Kaiserinn ernannte ihn zum Obersten im 16. Infanterie-Regimente, und 1773 zum General-Major.

Neue Gelegenheit zur Thätigkeit bot der bayerische Erbfolgekrieg, in welchem De Vins eine selbstständige Abtheilung commandirte und der Armee unter Loudon zugewiesen war. Als sich dieser Feldherr am 2. August 1778 von Zwickau ins Lager nach Hirschberg zurückzog, musste auch De Vins, der die angeordnete Besetzung von Zwickau und der Defiléen von Tollenstein vor den Preussen nicht ermöglichen konnte, sich dahin wenden. Es blieb ihm nur der Rückzug über Lichtenwalde nach Mergthal, wohin ein Bataillon detachirt worden war, um seinen Marsch zu decken; dieses Bataillon hatte aber den Ort schon vor De Vins' Ankunft verlassen, und der General hatte nur eine Wahl: den Rückzug durch dichte Wildnisse und ungebahnte elende Strassen, mit Aufopferung der Kanonen und Wagen, anzutreten. Diesen gefahrvollen und beschwerlichen Marsch unternahm De Vins wirklich bei einbrechender Nacht und setzte ihn eine Stunde lang in grösster Ordnung und Stille fort. Es war strenge verboten, einen Schuss zu thun, um die Aufmerksamkeit des Feindes nicht auf sich zu ziehen; zufällig geht eine Muskete los, zugleich stösst eine feindliche Patrouille auf die Arrièregarde: ein panischer Schrecken bemächtigt sich der Truppe und der grösste Theil zerstreut sich in den Waldungen. Umsonst ist De Vins' Mühe, die Zerstreuten zu sammeln. Um nicht umringt und gefangen zu werden, marschirt er endlich mit dem Reste, 5 Compagnien Peterwardeiner, über Gabel, allen feindlichen Angriffen trotzend und erreicht nach vielen Widerwärtigkeiten die Armee bei Hirschberg. Alle Zurückgebliebenen, grösstentheils von den Regimentern Gaisruck und Kaprara, geriethen in Gefangenschaft. Eines dieser Bataillone, dass sich ohne Gegenwehr fangen liess, wurde durch kriegsrechtlichen Spruch vom 20. Mai 1779 aufgelöst und seine Officiere entlassen. — Kaiser Joseph, grossmüthig im Belohnen, war auch unerbittlich im Bestrafen, wo es sich wie im vorliegenden Falle um militärische Verbrechen handelte.

Im Kriege gegen die Türken war Feldmarschall-Lieutenant De Vins bei dem Corps des Generals der Cavallerie Fürst Liechtenstein eingetheilt, und in der Unternehmung auf das Schloss Dresnik glücklich. Bei der Belagerung von Dubicza wurde er am 25. April 1788, als die Türken den ersten Sturm abgeschlagen hatten, verwundet, und erhielt nach dem erkrankten Corps-Commandanten provisorisch den Oberbefehl über diese Truppen. De Vins erstes Augenmerk war die Einnahme dieser Festung. Nachdem er die Türken am 9. August vom Berge Bergovstan, wo sie verschanzt standen, vertrieben hatte, schritt er zur Belagerung, und betrieb diese so eifrig, dass am 12. bereits alle Arbeiten vollendet und die Batterien aufgeführt

waren; da die Aufforderung zur Übergabe standhaft verweigert wurde, liess De Vins die Beschiessung in dem Grade fortsetzen, dass das Schloss einstürzte und ein Theil der Umfassungsmauer durch breite Breschen eröffnet erschien. Doch konnte der beabsichtigte Sturm am 13. nicht vorgenommen werden, weil die Genehmigung des Kaisers noch nicht eingetroffen war; De Vins beschloss in Würdigung der Umstände, welche die baldigste Bezwingung der Festung nur wünschenswerth machen mussten, ungeachtet der noch nicht erhaltenen Weisung, am 15. den Sturm vornehmen zu lassen. Schon waren die Colonnen zum Angriff bereit, als ein Befehl des Kaisers eintraf: die Festung durch die Gewalt des Geschützes zu bezwingen, da man die vielen Opfer, die schon seit vier Monaten fielen, durch einen Sturm nicht vermehren wollte, obschon die Besatzung auf 500 Mann herabgeschmolzen war. Dem Feldmarschall-Lieutenant De Vins blieb nun nichts übrig, als die Arbeiten, wo es nothwendig war, fortsetzen zu lassen und die Ankunft Loudon's abzuwarten, der den Feldzug in Croatien zu leiten und zu beschliessen bestimmt war. Am 18. übernahm Loudon den Oberbefehl, und liess, nachdem eine neue Aufforderung zur Übergabe verweigert wurde, den Platz so verheerend beschiessen, dass am 26. die Capitulation zu Stande kam.

De Vins wurde für den in diesem Feldzuge an Tag gelegten Eifer zum Feldzeugmeister befördert und im Jahre 1790 mit dem Oberbefehl des Armeecorps in Croatien betraut. Am 19. April übernahm er zu Agram das Commando des 25,000 Mann starken Corps, verlegte sein Hauptquartier nach Vonich und unternahm alsbald eine Recognoscirung der türkischen Festung Czettin. Dieser sonst wenig haltbare Platz diente als einer der vielen Stützpuncte, an welchem sich die Türken zu ihren plötzlichen und verheerenden Einfällen in die Grenze versammelten, war als Sperrpunct des Weges nach Kladusch von Bedeutung und sein Besitz verkürzte die Cordons-Linie zwischen Dresnik und der Glina um ein Bedeutendes. Der Feldzeugmeister erachtete daher die Einnahme von Czettin für den Gang seiner ferneren Operationen für nothwendig und schritt am 28. Mai zur Belagerung. Am 20. Juni wurde Czettin bezwungen und mit dessen Fall der Feldzug des Armeecorps geschlossen.

Das Ordens-Capitel erkannte dem Feldzeugmeister für die geleisteten ausgezeichneten Dienste als Commandant des Armeecorps in Croatien das Grosskreuz zu.

Als der französische Revolutionskrieg ausgebrochen war, erhielt De Vins ein Commando bei der kaiserlichen Armee in Italien. Er errang im Jahre 1793 in Verbindung mit dem Könige von Sardinien und dem Feldmarschall-Lieutenant Colli durch die Unternehmung in die Grafschaft Nizza einige Vortheile, schlug die Franzosen nach vielen Gefechten aus ihrer von der Reja bis ins Vessubia-Thal reichenden Gebirgsstellung nach Sospello zurück, und ging um Mitte October über den Var nach der Provence, wo er bis Mitte November blieb, dann aber aus Mangel an

Lebensmitteln nach Piemont zurückkehrte. Das folgende Jahr verstrich ohne besondere Vorfälle, und die Armee setzte sich zwischen dem Po und der Bormida fest. Im April 1795 wurde De Vins Oberbefehlshaber dieser 36 Bataillone und 14 Schwadronen zählenden mobilen Macht, welcher der König von Sardinien einen Theil seiner Truppen zuwies, so dass die operirende Armee aus 28,000 Österreichern und 14,000 Piemontesen bestand. Im Juni ergriff De Vins die Offensive gegen Genua und rückte in die Riviera vor; aber seine und des Feldmarschall-Lieutenants Colli abweichenden Ansichten führten nie ein genaues Zusammenwirken in den Operationen herbei, und da die Franzosen namhafte Verstärkungen an sich gezogen hatten, wodurch sie den Österreichern um das Doppelte überlegen wurden, so blieben alle Unternehmungen hinter den Erwartungen zurück. De Vins, seit längerer Zeit kränkelnd, übergab am 22. November 1795 das Commando der Armee an den Feldzeugmeister Grafen Wallis, und zog sich nach Wien in den Ruhestand.

Als sich seine Gesundheitszustände im Jahre 1797 gebessert hatten, ernannte ihn der Kaiser zum General-Inspector der gesammten Militär-Grenze, welchem Wirkungskreise er jedoch nur kurze Zeit vorstand, da ihn schon im 66. Lebensjahre am 26. September 1798 zu Wien der Tod ereilte.

BENDER, Blasius Columbus Freiherr, Feldmarschall, commandirender General in Böhmen, Inhaber des 41. Infanterie-Regiments, geboren 1713 in der damaligen freien Reichsstadt Gengenbach (jetzt zum Mittelrheinkreise Badens gehörig), trat 1733 als Cadet in kaiserliche Dienste und wohnte als Fähnrich dem angefangenen Türkenkriege zum Theil unter Eugen bei, in welchem Feldzuge er Banjaluka entsetzen half und in der nahe bei der Festung vorgefallenen Schlacht verwundet wurde. Während des Successionskrieges und besonders in der unglücklichen Schlacht bei Molwitz that er sich wiederholt durch Muth und Unerschrockenheit hervor, bis er zum zweiten Male gefährlich verwundet wurde. Dies schreckte ihn nicht ab, auch später sich jeder Gefahr auszusetzen. Bei der Belagerung von Prag traf ihn ein Bajonetstich am Halse; in den Schlachten bei Striegau und Trautenau wurde er durch den Leib geschossen. Leicht wäre es ihm nun gewesen, sich jeder ferneren Dienstleistung zu entziehen; aber sein Patriotismus und Heldensinn — denn er war in der ganzen Bedeutung des Wortes Soldat — trieben ihn, trotz seiner schweren Verletzungen und der ausgestandenen Schmerzen, auch ferner von Kampf zu Kampf, und er focht neuerdings in den Niederlanden gegen die Franzosen. Seine Bravour bewirkte seine Ernennung zum Oberst-Lieutenant, in welcher Stellung er in den Schlachten bei Prag, am Moysberge in Schlesien und bei Breslau neue Proben von Tapferkeit und Umsicht ablegte. Im Jahre 1758 zum Obersten bei Colloredo-Infanterie Nr. 20 befördert, kämpfte er mit gewohntem Eifer bei dem Überfalle auf Berlin unter Hadik, so wie in der Schlacht bei Torgau.

Im Jahre 1769 war er General-Major und Commandant von Philippsburg; 1775 Feldmarschall-Lieutenant und Commandant der Festung Olmütz. Kaiser Joseph II., welchem Bender's Verdienste nicht unbekannt blieben, erhob ihn 1782 in den Freiherrnstand und ernannte ihn 1785 zum Feldzeugmeister und Commandanten von Luxemburg. Vorzügliche Beweise seines Diensteifers und seiner Energie gab er 1789 und 1790 bei Gelegenheit der in den Niederlanden ausgebrochenen Unruhen, wo er sich den Insurgenten vor Luxemburg kräftig widersetzte, ihnen grosse Verluste beibrachte und sie zurücktrieb. In Brüssel hielt er dann am 2. December 1790 seinen feierlichen Einzug, und hatte um Mitte dieses Monats die empörten Niederlande bezwungen. Dafür wurde er gleich nach Kaiser Leopold's II. Thronbesteigung zum Feldmarschall ernannt und ihm das Grosskreuz verliehen.

Im Jahre 1791 und 1792 commandirte Bender die Armee in dieser Provinz, und als im Revolutionskriege 1794 die Waffen der Franzosen siegten und ganz Belgien von ihnen unterjocht war, leistete Bender in der Festung Luxemburg den hartnäckigsten Widerstand und gab denselben nicht eher auf, als bis er, nach einer achtmonatlichen Belagerung, der schrecklichsten Hungersnoth preisgegeben und von allen Zufuhren von Mundvorräthen durch die Feinde abgeschnitten, sich endlich genöthigt sah die Festung am 5. Jänner 1795 zu übergeben. Hierauf ging er nach Wien, wo Kaiser Franz ihn, zur verdienten Auszeichnung, zum commandirenden General des Königreiches Böhmen ernannte. Noch als 86jähriger Greis, nach 65 unter Mühseligkeiten und Anstrengungen zurückgelegten Dienstjahren, war er heiter und kräftig. Er starb am 20. November 1798, nachdem er unter 4 Regenten nicht weniger als 29 Feldzügen, 12 Schlachten und 9 Belagerungen beigewohnt hatte.

COMMANDEURE.

BEAULIEU, Johann Peter Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Ritter in der 5. Promotion, ward Commandeur für die in den Niederlanden mit besonderer Umsicht und Tapferkeit geleisteten wesentlichen Dienste bei Bekämpfung der Insurrection; erhielt im Jahre 1794 das Grosskreuz (s. d.).

SPLÉNYI von Miháldy, Gabriel Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, geheimer Rath, Inhaber des 51. Infanterie-Regiments, war zu Ternye in Ober-Ungarn 1734 geboren. Im Theresianum zu Wien erzogen, folgte er dem Beispiele seines Grossvaters und Vaters, Stephan und Gabriel, beide Generale der Cavallerie, und erhielt im 18. Lebensjahre eine Fähnrichstelle. Im siebenjährigen Kriege wurde Splényi sehr oft mit Auszeichnung genannt und stieg nach kaum siebenjähriger Dienstzeit schon zum Major, im Jahre 1768 aber zum Obersten und Commandanten

des Infanterie-Regiments Preysak Nr. 39, und fünf Jahre darnach zum General-Major empor.

Als die Bukowina an Österreich kam, betraute ihn Joseph II. mit der Organisirung dieses Landstriches, welche er zur vollsten Zufriedenheit durchführte; dann machte er den bayerischen Erbfolgekrieg unter Feldzeugmeister Elrichshausen mit und rückte 1785 zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Der Türkenkrieg bot ihm viele glänzende Veranlassungen, sein militärisches Talent in grösseren Wirkungskreisen zu erproben. Meist sich allein überlassen, hatte er, über 30 Meilen in der Moldau von dem galizischen Corps entfernt, dem weit überlegenen Feinde nicht nur die Stirne geboten, sondern auch dessen dreimalige Versuche Chotym zu entsetzen, vereitelt, ihn aus Jassy vertrieben und am 14. October 1787 einen glänzenden Erfolg bei Adgjud erzielt. Hier wurde Splényi mit grosser Übermacht angegriffen; er stellte sein kleines Corps vor dem Orte in drei Vierecke auf, und vor diesen leichte Truppen und 6 Kanonen. Die Türken rückten in drei Abtheilungen vor, griffen mit Geschrei das mittlere Viereck an und versuchten unsere Flügel zu umgehen; das lebhafte Geschützfeuer machte sie jedoch stutzen und trieb sie zurück, nur die rechte Abtheilung wagte es, durch Gestrüpp gedeckt, vorzudringen. In diesem Augenblicke beorderte General Fabri (s. d.) 2 Schwadronen Erdödy- und 2 Schwadronen Szekler-Husaren zum Angriffe, welche mit Hülfe der anderen Truppen den Feind in die Flucht und über den Trotusch zurücktrieben. 2 Fahnen wurden erobert und 80 Türken getödtet und gefangen. Dieses Gefecht, bemerkenswerth dadurch, weil hier das Erstemal, statt der damals üblichen Brigade- und Regiments-Carrés, kleine Bataillons- und Divisionsmassen mit Erfolg angewendet worden sind, war für das nahe Siebenbürgen von grosser Bedeutung, indem ein Theil der siebenbürgischen Armee vor den feindlichen Angriffen gesichert blieb. Kaiser Joseph ernannte den Feldmarschall-Lieutenant Splényi zum Inhaber des 51. Infanterie-Regiments. Bei der Vorrückung gegen Fokschan im folgenden Jahre hatte er mit seiner Division, aus den Brigaden Jordis, Karaiczay und Horvath bestehend, durch kluge Dispositionen dem begegnenden Feinde empfindliche Verluste beigebracht, und in der Schlacht bei Fokschan, wo er die dritte, den äussersten rechten Flügel bildende Colonne führte, zur Eroberung des feindlichen Lagers und der Artillerie und zu dem erfochtenen Siege wesentlich beigetragen. Prinz Coburg sagte in seinem Berichte an den Kaiser, „dass vorzüglich Splényi das Glück dieses Tages zu danken sei“. In demselben Jahre wurde Splényi zu mehreren militärisch-politischen Sendungen an Fürst Potemkin nach Cherson verwendet, und für die ausgezeichneten Verdienste bei Adgjud im December 1789 zum Ritter und für das thätige Wirken in der Schlacht bei Fokschan zum Commandeur ernannt. Von dem Schauplatze kriegerischen Wirkens in den weniger geräuschvollen des Friedens versetzt, betraute ihn Kaiser Leopold im Jahre 1791 mit der Obergespans-Würde des Szabolcser Comitats.

Beim Ausbruche des französischen Krieges stand Splényi einige Zeit am Rhein, commandirte zeitweilig die Armee am Unterrhein, erhielt im Jahre 1795 die geheime Rathswürde und dann das Festungs-Commando in Olmütz. Mit diesem Posten schloss er die Bahn des wirkenden Soldatenlebens.

Splényi war Vater von 17 Kindern, von denen ihn 10 mit 37 Enkeln und Urenkeln überlebten. Er genoss die seltene Freude, dass zwei seiner Söhne, Ignaz und Franz, ihn noch im Leben in der Feldmarschall-Lieutenants-Charge als Kameraden begrüssen sollten. Unfern von Kaschau zu Szilvas-Újfalu starb der edle tapfere Mann in dem hohen Alter von 84 Jahren am 1. April 1818.

KARAICZAY de Wallje-Szaka, Andreas Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 7. Uhlanen-Regiments, stammte aus einer adeligen Familie ab, welche ihren Ursprung von den Kumaniern herleitet. Er war zu Kostainicza in Croatien am 30. November 1744 geboren. Gegen das Ende des siebenjährigen Krieges brachte ihn sein Vater, Peter von Karaiczay, welcher 1775 in den ungarischen Freiherrnstand erhoben wurde, als Fähnrich zu einem Freicorps, und es gelang Andreas, sich dem Feldmarschall Lacy bemerkbar zu machen. Von diesem empfohlen, nahm ihn der Garde-Capitän Fürst Eszterházy in die ungarische Nobelgarde, wo er seine geistige Ausbildung durch Fleiss und Selbststudium zu vervollkommnen strebte. Er war so glücklich, von der Kaiserinn Maria Theresia bei mehreren Gelegenheiten einer Auszeichnung gewürdigt, und nach 3 Jahren zum Oberlieutenant bei dem Carabinier-Regimente Herzog Albert von Sachsen befördert zu werden. Mit Aufopferung seines kleinen väterlichen Gutes erlangte er durch eine damals erlaubte Convention eine Rittmeistersstelle bei dem 4. Dragoner-Regimente Hessen-Darmstadt, welches in Galizien stationirt war. Als Kaiser Joseph II. die in dieser Provinz befindlichen Truppen inspicirte, erkannte er die ausgezeichneten Eigenschaften des Rittmeisters Karaiczay und beförderte ihn kurz darnach zum Major im Regimente.

In seiner Tour zum Oberst-Lieutenant vorgerückt, bot ihm der Türkenkrieg vielfache Gelegenheit, durch Muth und Einsicht sich Ruhm und Auszeichnung zu erwerben. Am 19. April 1789 schlug Karaiczay, der mittlerweile Oberst geworden, bei Pharaoni und Wallje-Szaka mit 2 Schwadronen Kaiser-, 2 Schwadronen Barco-Husaren, 2 Schwadronen Leveneur-Dragoner, 6 Compagnien Kaunitz-Infanterie und 4 Geschützen ein türkisches Corps von 5000 Reitern, eroberte mehrere Fahnen und machte viele Gefangene. An den Gefechten bei Chotym und an der Belagerung dieser Festung, so wie an den Schlachten bei Fokschan und Martinestje nahm er den thätigsten und rühmlichsten Antheil, und der günstige Erfolg wurde wesentlich durch seine Tapferkeit und klugen Dispositionen herbeigeführt. Suworow, welcher ihn hoch schätzte und sein treuer Freund wurde, hatte sich Karaiczay ausdrücklich vom General der Cavallerie

Prinz Coburg erbeten, um russische Truppen anzuführen; er umarmte ihn nach der Schlacht bei Fokschan öffentlich, mit der Versicherung, dass ihm allein der Dank für die von der russischen Division erfochtenen Erfolge gebühre. Kaiser Joseph II. ernannte Karaiczay zur Belohnung seiner Verdienste am 13. August 1789 zum General-Major und Inhaber des damaligen 4. Dragoner-Regiments, und durch das Ordens-Capitel wurde ihm für die vielen Beweise von Tapferkeit und Umsicht am 21. December 1789 das Ritter- und ein Jahr darnach das Commandeurkreuz zu Theil. Die Kaiserinn Katharina von Russland, seine Verdienste ehrend, verlieh ihm das Grosskreuz des St. Annen-Ordens, welches er jedoch ablehnen musste, da zu jener Zeit österreichische Officiere ausländische Orden nicht annehmen durften; auch ernannte sie seinen am Tage der Schlacht von Fokschan geborenen dritten Sohn Alexander, dessen Pathe Suworow war, in der Wiege zum Oberlieutenant im Fanagorischen Grenadier-Regimente.

Nach dem Frieden mit der Türkei kam Karaiczay als Brigadier nach Lemberg, wurde aber nach kurzer Zeit bei der am Rheine stehenden Armee eingetheilt. Er bewährte seinen früheren Ruf und Ruhm in den Gefechten bei Schweigenheim, Schifferstadt, Kaiserslautern, Frankenthal, Heidelberg, Mannheim, und brachte den Franzosen am 1. August 1794 bei Weingarten, am 29. bei Epstein, am 3. October bei Frankenthal und am 20. November bei Hochspeier bedeutende Verluste bei, wurde jedoch wegen geschwächter Gesundheit in Ruhestand versetzt; auch hatten ihm Neid und Missgunst den commandirenden General Graf Wurmser zum Feinde gemacht. Karaiczay zog sich nach Lemberg und später nach Pesth zurück. Als Suworow 1799 den Oberbefehl über die österreichisch-russische Armee in Italien übernommen hatte, erbat er sich vom Kaiser Franz den General-Major Karaiczay zur Armee, und stellte stets russische Truppen unter sein Commando. Für die Verdienste, welche er sich in den Schlachten an der Trebbia, bei Novi, dann bei der Belagerung von Alessandria und bei Bosco erworben, wurde er Feldmarschall-Lieutenant und in den Grafenstand mit dem Prädicate „von Wallje-Szaka“ erhoben. Nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz blieb Karaiczay bei der österreichischen Armee in Italien, wo er mehrere ruhmvolle Gefechte gegen die Franzosen bestand, bis ihm im December der Befehl in der wichtigen Festung Cuneo übertragen wurde. Er setzte die Festung in Vertheidigungszustand und versah sie auf 3 Monate mit Lebensmitteln für 4000 Mann. Als Feldzeugmeister Kray im Jahre 1800 den Oberbefehl in Deutschland erhielt, erbat er sich Karaiczay's Übersetzung zur Rhein-Armee. Karaiczay kam während der Schlacht bei Engen (3. Mai) aus Italien beim Heere an, und erhielt von Kray sogleich den Auftrag, die weichende Reiterei zu sammeln und wieder vorzuführen, was ihm auch vollkommen gelang. Aber im Augenblicke des Gelingens wurde er durch zwei Kugeln im Unterleibe schwer verwundet, und da er während des schnellen Rückzuges der Armee seine Wunden vernachlässigte, wurde seine

Gesundheit dermassen zerrüttet, dass er sich vom Dienste zurückziehen musste. Nach mehrjährigen sehr schmerzhaften Leiden starb Karaiczay am 22. März 1808 zu Wiener-Neustadt. Unerschrockene Tapferkeit, seltene Fassung, Gleichmuth, schneller Überblick, richtiges Auffassen der Absichten des Feindes und eben so schneller Entwurf zu wirksamer Vereitlung derselben, zeichneten ihn als Anführer aus; unter seinem Commando zweifelten die Truppen nie an einem guten Erfolge, und die Russen kämpften mit besonderer Vorliebe unter Karaiczay's Befehlen. Im Dienste streng und ernst, aber gerecht, machte er die höheren Befehlshaber für die Fehler ihrer Untergebenen verantwortlich, um sie zur sorgsamen Überwachung derselben anzuspornen. Die strengste Redlichkeit ohne Schonung persönlicher Rücksichten, Geradheit und seltene Uneigennützigkeit wagten ihm selbst seine Feinde, deren er manche hatte, und welche den ihm einigemal zugedachten höheren Wirkungskreis stets zu vereiteln wussten, nicht abzusprechen; er wurde aber auch von vielen ausgezeichneten Männern seinem vollen Werthe nach erkannt, und stand mit ihnen in freundschaftlichem Verhältnisse.

RITTER.

AICHELBURG, Karl Graf, Oberst, einem in Kärnthen und Böhmen sesshaften alten Geschlechte entsprossen, war zu Rüttal in Kärnthen 1752 geboren. Sein Vater Ferdinand, Kreishauptmann in Völkermarkt, erhielt 1786 die Grafenwürde. Karl war ein Zögling der Neustädter Akademie und begann im 20. Lebensjahre als Unterlieutenant seine Laufbahn bei Savoyen-Dragoner, wo er nach zehn Dienstjahren zum Oberlieutenant vorrückte. In dem Gefechte an der Römerschanze beim Kronstädter Passe am 19. Juli 1788 zeichnete sich Aichelburg rühmlich aus. 3000 Türken zu Pferde und 1500 zu Fuss griffen an diesem Tage die Schanze an, bemeisterten sich der Position, zwangen unsere Infanterie, 2 Compagnien Orosz Nr. 31 und 2 Compagnien erste Walachen, zu weichen, und hatten bereits 3 Kanonen erobert und mehrere Gefangene gemacht. Der Posten-Commandant Major Jelnuschitz forderte vom Major Graf Bey des Savoyen-Dragoner-Regiments schleunige Unterstützung, der ihm sofort Aichelburg mit einem Zuge überwies. Aichelburg zog während des Vorrückens einen zweiten Zug Szekler-Husaren an sich und griff die Türken mit solcher Entschlossenheit an, dass sie, ihre Vortheile zerstreut verfolgend, nicht allein zurückgetrieben, sondern ihnen auch die drei verlorenen Kanonen wieder abgejagt und die Gefangenen befreit wurden. Indessen war auch der Lieutenant Spens mit einem Zuge herbeigeeilt, auch hatte sich die geworfene Infanterie nach und nach gesammelt und die vorige Position wieder besetzt. Graf Aichelburg wurde für dieses tapfere Benehmen zum überzähligen Rittmeister ernannt und mit dem Ritterkreuze, die Mannschaft vom Wachtmeister abwärts aber vom Kaiser Joseph mit fünfzig Ducaten belohnt.

Nachdem Aichelburg im Jahre 1800 zum Oberst-Lieutenant und im Jahre 1805 zum Obersten im Regimente vorgerückt war, fand er im Feldzuge 1809 bei der Armee in Italien im Treffen bei Conegliano am 8. Mai den Heldentod, wo er an der Spitze seiner Braven mit der feindlichen Reiterei in ein Melée verwickelt, den standhaftesten Widerstand zu leisten versuchte.

WENKHEIM, Franz Xav. Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 35. Infanterie-Regiments, stammte aus einer ursprünglich fränkischen nach Österreich eingewanderten Familie, welche im Jahre 1748 den Reichsritter- und 1776 den erbländischen Freiherrnstand erhielt. Wenkheim war zu Gratz 1736 geboren, und trat im 18. Lebensjahre als Fähnrich in das 25. Infanterie-Regiment, mit welchem er dem siebenjährigen Kriege als Hauptmann beiwohnte und in allen Gelegenheiten Proben von Tapferkeit, namentlich bei der Belagerung von Schweidnitz gab. Im Jahre 1770 wurde Wenkheim Major bei dem Infanterie-Regimente Pellegrini, 3 Jahre darnach Commandant eines Grenadier-Bataillons, und bei Ausbruch des bayerischen Successionskrieges Oberst.

In diesem Kriege deckte er mit dem Regimente die Hauptstadt Böhmens, und kam dann in Garnison nach Wien.

Im Juli 1787 zum General-Major befördert, erkämpfte sich Wenkheim im Türkenkriege das Ritterkreuz. Er hatte den Beschanier-Damm bei Semlin durch drei Monate sehr standhaft behauptet, alle feindlichen Angriffe auf diesen wichtigen Posten zurückgewiesen und bei der Unternehmung der Türken am 22. Juli 1788 grosse Umsicht, Thätigkeit und Tapferkeit an den Tag gelegt und die Anstrengungen des Feindes zu vereiteln gewusst. Auch bei dem Sturme auf Belgrad im folgenden Jahre wirkte Wenkheim mit den untergeordneten 6 Grenadier-Bataillonen entscheidend mit.

Später zur Armee nach den Niederlanden versetzt, zeichnete er sich bei der Einnahme von Valenciennes (25. Juli 1793), wo er den Angriff gegen die Erdflesche leitete, ganz besonders aus. Prinz Coburg bezeichnete ihn als Denjenigen, der das Meiste zu der so glücklich ausgeführten Unternehmung beigetragen hatte. In Anerkennung dieser That wurde er zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und zum Inhaber des 35. Infanterie-Regiments ernannt. Dieser tapfere Soldat fand schon bei der im Jahre 1794 ausgeführten Unternehmung gegen Courtray in den ersten Gefechtstagen, am 11. Mai an der Spitze seiner Truppe den Tod fürs Vaterland in dem Augenblick, als er seine Soldaten zur Standhaftigkeit zu ermuntern suchte.

ROSENBERG, Franz Graf, Oberst-Lieutenant bei Jacquemin-Kürassier, für besondere Auszeichnung beim Beschanier-Damme; wurde im Jahre 1801 Commandeur (s. d.).

BERG, Karl Gustav Freiherr, Rittmeister, zu Rostok geboren, trat vor Beginn des Türkenkrieges als Unterlieutenant in das 8. Husaren-Regiment Nauendorf. In diesem Kriege legte er bei Beschania am 22. Juli 1788 die erste Probe von Muth und Entschlossenheit ab. An diesem Tage wurde unser äusserstes Infanterie-Piquet (100 Mann des Regiments Pellegrini unter Lieutenant Christian) vom Feinde mit Übermacht angegriffen, und der Rittmeister Graf Rosenberg (s. d.) von Kinsky-Chevauxlegers, welcher demselben mit 60 Mann persönlich zur Unterstützung herbeieilte, bedrängt. Berg, dies wahrnehmend, sprengte freiwillig mit einem Zuge Husaren herbei, fiel dem siegenden Feinde in die Flanke und nöthigte ihm zum völligen Rückzuge. Bei der am 9. September d. J. von einer Division Nauendorf-Husaren am Damme von Beschania unternommenen Attaque gegen 1200 Spahis erhielt Berg auf Verlangen zwei Züge zur Avantgarde, mit welchen er der Erste in die Feinde einhieb und sie auf ihre Janitscharen zurückwarf. Er rückte im October zum Oberlieutenant vor. Im folgenden Jahre wurde er am 15. August mit einem Flügel nach Mehadia detachirt, um den Feind zu recognosciren. Nicht nur dass er dieses genau vollführte, er griff auch die im Orte befindlichen 300 Türken mit so gutem Erfolge an, dass sie mit Rücklassung ihrer Zelte und Bagage den Ort eiligst verlassen mussten.

Einige Zeit darnach (26. September) erhielt Berg den Auftrag, die feindliche Stellung und Stärke bei Hassan Pascha Palanka unter Oberst Mack (s. d.) zu recognosciren; auch dieses Befehles entledigte er sich auf das Beste, hatte jedoch das Unglück, gefangen und nach Konstantinopel geführt zu werden. Durch die Verwendung des englischen Gesandten Ainsle wurde er im folgenden Jahre losgekauft, worauf er nach Wien zurückkehrte, um den Lohn seiner Tapferkeit zu ernten. Zum Rittmeister bei Karaiczay-Chevauxlegers (dem heutigen 7. Uhlanen-Regimente) befördert, kam Berg im Jahre 1793 zur Armee nach den Niederlanden, wo er in mehreren Gelegenheiten seine beispiellose Kühnheit bethätigte, leider aber das Missgeschick hatte, am 9. October 1793 im Canal von Menin im 38. Lebensjahre zu ertrinken.

FESTENBERG Freiherr von Hassenwein, Johann, Feldmarschall-Lieutenant, Festungs-Commandant in Temeswar, zu Brünn geboren, hatte am 30. April 1751 als Cadet bei dem Kürassier-Regimente Kalkreuth seine militärische Laufbahn begonnen und rückte im folgenden Jahre zum Fähnrich bei dem im Jahre 1775 aufgelösten Dragoner-Regimente Fürst Liechtenstein vor. Mit demselben wohnte Festenberg dem siebenjährigen Kriege bei, stieg zum Rittmeister, kam dann zu Württemberg-Dragoner, wo er nach 28 Dienstjahren die Majors-Charge erlangte.

Der Feldzug gegen die Türken bot dem Major Festenberg mehrfache Gelegenheit zur Auszeichnung. So führte er am 17. Juni eine Schwadron des Regiments mit ausgezeichneter Bravour gegen die bei Ploschitza herübergekommenen

Türken und trieb sie zurück. Eben so hatte er den 29. bei dem Rückzuge von Lasmare nach Fehnisch seine Division mit Muth und persönlicher Bravour angeführt. Das Regiment formirte mit drei Divisionen von Gräven-Husaren und einem Bataillon von Stain-Infanterie die Arrièregarde unter dem General-Major Baron Vécsey und hielt sich durch sieben Stunden gegen die sechsmal wiederholten Angriffe des überlegenen Feindes mit bewunderungswürdiger Standhaftigkeit. Festenberg rückte im August 1789 zum Oberst-Lieutenant vor und erhielt für sein muthvolles und entschlossenes Benehmen bei Fehnisch das Ritterkreuz. Unter Feldzeugmeister Graf Clerfayt that er sich bei der Insel Florentin in Bulgarien (28. Juli 1790) erneuert hervor, da er auf dem linken Flügel, mit Unterstützung der Bataillone von Károly und Jordis, auf die über die Donau gesetzten Türken einen so lebhaften Angriff unternahm, dass diese nur mit genauer Noth der gänzlichen Niederlage entrinnen konnten.

Im September 1796 zum Obersten und Regiments-Commandanten ernannt, stand Festenberg 1797 mit dem Regimente, welches 1798 zu leichte Dragoner übersetzt wurde, im Lager bei Wien, und 1799 bei der Armee in Italien, wo eine Abtheilung zu Ende September den Feind von Margaritta bei Morozzo im Genuesischen mit Verlust vertrieb. Am 4. und 5. November nahm ein Theil des Regiments an dem Treffen bei Fossano thätigen und ruhmvollen Antheil. Festenberg wurde hierauf zum General-Major befördert und vom Feldmarschall-Lieutenant Wukassovich in der Relation über das am 31. Mai 1800 bei Turbigo vorgefallene Gefecht unter den Ausgezeichneten genannt. Nach dem Frieden von Luneville als Brigadier nach Temeswar versetzt, wurde er Präses beim Judicium delegatum des General-Commando zu Hermannstadt und am 22. Jänner 1808 Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Commandant im ersteren Orte, wo er am 28. Juni desselben Jahres im 71. Jahre seines Alters nach einer mehr als zwei und fünfzigjährigen Dienstzeit verschied.

WODNIANSKY-WILDENFELD, Johann Joseph Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Kämmerer, Festungs-Commandant zu Ofen, aus adeligem böhmischen Geschlechte, kam 1753 in Prag zur Welt und war mit 15 Jahren Cadet im 56. Infanterie-Regimente. Im Jahre 1771 Unterlieutenant bei Trautmannsdorf-Kürassieren, avancirte er bei Eröffnung des bayerischen Erbfolgekrieges, dem er mit dem Regimente beiwohnte, zum Oberlieutenant und unmittelbar darauf zum Rittmeister im Dragoner-Regimente Württemberg.

Bei dem Rückzuge der kaiserlichen Hauptarmee von Mehadia (29. August 1788) unternahm Wodniansky als Schwadrons-Commandant, da eine Division von Gräven-Husaren vom Feinde sehr gedrängt wurde, eine freiwillige und so entschlossene Attaque, dass die Husaren degagirt, die vereinigte Truppe vorrücken konnte und die Türken kräftigst zurückgetrieben wurden. Zum Major befördert,

hatte er am 17. August 1789 bei der Vorrückung nach Mehadia, wo das starke Regenwetter die Wege sehr verdorben hatte und die Artillerie nicht fortkommen konnte, dadurch, dass er einige Dragoner absitzen und die Pferde an die Kanonen und Karren spannen liess, derselben über die hohen Berge fortgeholfen, am 28. August im Treffen von Mehadia aber seine Division mit aller Entschlossenheit gegen den Feind geführt, und bei dieser Gelegenheit eine feindliche Fahne erobert. In demselben Jahre wurde Wodniansky zu verschiedenen Recognoscirungen mit Erfolg beordert, und hatte endlich am 4. und 9. August 1790 den zweimaligen Vorrückungen des Feldzeugmeister Clerfayt'schen Corps an die Donau gegen Florentin und der Beschiessung der feindlichen Tschaiken-Flotte mit aller Entschlossenheit beigewohnt. Diese mehrfältigen verdienstlichen Handlungen brachten ihm das Ritterkreuz.

Im Feldzuge des Jahres 1799 vertrieb Wodniansky als Oberst-Lieutenant, in welche Charge er schon im September 1796 vorgerückt war, bei Santa Margaritta im Genuesischen den Feind mit Hinterlassung vieler Todten und Gefangennehmung von 5 Officieren und 70 Mann, und bethätigte bei mehreren Gelegenheiten seine Umsicht und Tapferkeit aufs Neue, so dass er im Februar 1800 zum Obersten befördert wurde.

Er wohnte dann als General-Major und Brigadier dem Feldzuge in Italien im Jahre 1805, und jenem vom Jahre 1809 bei den Reserve-Truppen in Mähren bei, und wurde im März 1813 Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Commandant in Ofen, wo er am 9. Februar 1819 sein Leben beschloss.

HORVATH, Petrichevich von Széplak, Casimir, General-Major, einem alten siebenbürgischen Geschlechte entsprossen, wurde auf der väterlichen Besitzung zu Széplak 1735 geboren und nachdem er seit dem Jahre 1763 im 51. Infanterie-Regimente gedient hatte, im April 1764 als Oberlieutenant in das erste Szekler Grenz-Regiment befördert. Das Glück war ihm günstig; in der andauernden Friedensepoche stieg er in nicht ganz 20 Jahren bis zum Obersten und Commandanten vor und hatte bei Ausbruch des Türkenkrieges die Genugthuung, dass sein Regiment, welches er mehrere Jahre mit Energie geleitet hatte, allen Erwartungen auf das Beste entsprach. Mit 4000 Mann, zusammengesetzt aus dem 1. Szekler Grenz-Regimente, den Szekler-Husaren und den nach und nach durch ihn angeworbenen 500 berittenen Freiwilligen, sollte er über Pass Ghymes in die Moldau einfallen. Die erste Unternehmung galt der reichen Salzstadt Okna, welche mit allen Vorräthen am 19. Februar 1788 eingenommen wurde. Am 15. März überfiel Oberst Horvath Piatra in der Moldau und erbeutete 300 Pferde; einige Tage darauf Bakou, wo ein reiches Fruchtmagazin in seine Hände fiel. Bei Fokschan erlegte er am 29. Mai 70 Türken, machte 22 Gefangene und eroberte 14 Fahnen. Einige Tage darnach wich er der grossen feindlichen Übermacht von

Adgjud nach Pertuskan aus, wurde am 20. Juni beim Dorfe Vulkan von 3000 Türken angegriffen und obschon er durch vier Stunden den tapfersten Widerstand entgegen stellte, verlor er doch viele Leute und Bagage. Er postirte sich hierauf im Grohoster Gebirge, besetzte Okna und Kumanirst und sicherte die Pässe Oytoz und Ghymes. Am 13. Juli wurde Horvath von 5000 Türken bei Grohost und am 16. von derselben Anzahl erneuert angegriffen; jedesmal wies er sie mit grossem Verlust zurück, und als er bald darauf auf den Oytozer Pas abzurücken bestimmt wurde, attaquirten ihn die Türken mehrmals, wurden aber jedesmal zurückgeschlagen. Im folgenden Jahre kam er zum Armeecorps in die Moldau, wo er in der Schlacht bei Fokschan der Erste in das feindliche Lager eindrang, und bei Martinestje mit dem Oberst-Bataillon eine so gute Stellung nahm, dass seine Geschütze den Feind auf jener Seite nicht nur zum Weichen zwangen, sondern auch nöthigten, den Fluss Rimna und die ganze Gegend ohne Weiters zu verlassen. Prinz Coburg war mit den Leistungen Horvath's in der letzten Affaire so zufrieden, dass er ihn zur Beförderung zum General-Major anempfahl, die auch bald darnach am 9. October 1789 erfolgte. Die grosse Umsicht und Tapferkeit, welche Horvath bei all diesen Gelegenheiten an den Tag gelegt hatte, verschafften ihm das Ritterkreuz. Er überlebte diese wohlverdiente Auszeichnung nicht lange, schon am 18. Februar 1794 setzte der Tod seinem eifrigen Streben ein Ziel.

FROON von Kirchrath, Joseph, Oberst im Genie-Corps, für Chotym; wurde 1793 Commandeur (s. d.).

GOMEZ de Parientos, Otto, Oberst, Sohn eines kaiserlichen Hauptmannes und Bruder des in wissenschaftlicher Beziehung in der Armee fortlebenden Feldmarschall-Lieutenants Moritz, stammte aus altem spanischen Adel und war zu Kaschau im Jahre 1736 geboren. Im 19. Lebensjahre trat er als Fähnrich in das reducirte Infanterie-Regiment Luzan, wohnte dem siebenjährigen Kriege bei und rückte im Jahre 1768 durch Convention zum Hauptmann vor. Im 48. Lebensjahre war Gomez Major im 3. Infanterie-Regimente Toscana. Im Türkenkriege zeichnete er sich bei dem Sturme auf Novi (4. October 1788) besonders aus, indem er die dritte Colonne mit vieler Umsicht gegen die angewiesene Courtine führte. Stets an der Spitze derselben, ermuthigte er die Mannschaft durch das eigene Beispiel von Unerschrockenheit, liess sich trotz einer erhaltenen Verwundung vom Kampfplatze nicht bringen, sondern drang muthig vor, nahm von dem Zwergwalle Besitz und hielt hier so lange aus, bis er nochmals tödlich verwundet und kampfunfähig wurde. Der Zweck war jedoch erreicht, und Gomez wurde nicht nur am 13. November desselben Jahres zum Oberst-Lieutenant befördert, sondern auch mit dem Ritterkreuze geschmückt. Seine Blessuren bestimmen ihn, einen

Friedensposten zu suchen, den er im Jänner 1793 mit der gleichzeitigen Ernennung zum Obersten und Commandanten der Festung Karlsburg erhielt; er kam dann nach Freiburg, später nach Mainz, und wurde im November 1795 Commandant des Invalidenhauses zu Wien. Hier beschloss er sein Leben am 13. Februar 1804.

HAYDT, Karl von, Oberst, war zu Wien 1744 geboren. Sein Vater, k. Officier, liess ihn im 15. Lebensjahre in das 23. Infanterie-Regiment Baden als k. k. Cadet einreihen. Der siebenjährige Krieg hatte ihm so schwere Wunden gebracht, dass er nach Beendigung desselben als Unterlieutenant in die deutsche Garde eingetheilt wurde. Hier blieb er zwei Jahre, erhielt 1766 als Oberlieutenant die Eintheilung bei Loudon-Infanterie und lenkte durch seinen grossen Eifer die Aufmerksamkeit dieses Feldherrn der Art auf sich, dass ihn Loudon im Türkenkriege zum Flügel-Adjutanten wählte. Mit dieser Wahl war auch seine Ernennung zum Major verbunden.

Haydt bethätigte in allen Vorfällen grosse Einsicht und persönliche Bravour. Bei dem Angriffe auf den Berg Coloberdo bei Dubicza (20. September 1788), wo 7000 Türken gegen die Ferdinand'sche Schanze durch vier Stunden anstürmten, hatte Haydt durch Geistesgegenwart die Besatzung zur muthigen Ausdauer aufzumuntern gewusst; bei dem Hauptsturme auf Novi (3. October) war er an der Spitze jener 30 Tapfern von der Colonne des Obersten Zamboni, welche zuerst in die Verschanzungen eindrangen; nicht minder tapfer und unermüdet erwies er sich vor Berbir und Belgrad und wurde, nachdem er schon am 1. Jänner 1790 zum Oberst-Lieutenant vorgerückt war, mit dem Ritterkreuze ausgezeichnet. In sein früheres Regiment wieder eingetheilt, unterdrückte Haydt im Jänner 1792 einen an der ungarisch-mährischen Grenze ausgebrochenen Bauern-Aufstand, erhielt 1794 ein Grenadier-Bataillon und im April 1796 die Beförderung zum Obersten. Die neue Bestimmung führte ihn mit dem Regimente zur Belagerung von Kehl; hier stürmte Haydt in der Nacht des 11. December mit 600 Mann das Posthaus und wurde an der Spitze der Stürmenden durch einen Kartätschenschuss so tödlich getroffen, dass er am nächsten Tage seinen Geist aufgab.

PIRINGER, Matthias, Capitän-Lieutenant, ein Wiener, ward vorerst bei der Mappirung verwendet, und trat im Jänner 1787 als Fahnen-Cadet bei dem 2. Banal-Grenz-Regimente ein, wo er nach Jahresfrist zum Fähnrich und im November 1788 zum Unterlieutenant vorrückte. In dieser Eigenschaft machte er die beiden Stürme auf Novi freiwillig mit. Bei dem ersten (am 21. September 1788) erkletterte Piringer eine Bastion ungeachtet einer am Kopfe erhaltenen Contusion, und verliess dieselbe erst nach dem Befehle zum Rückzuge. Beim zweiten Sturme am 3. October bemächtigte er sich mit einem Zuge einer Bastion, und als die Artilleristen bei dem auf die Bresche aufgeführten Geschütze theils getödtet oder verwundet wurden, unterhielt er so lange das Kartätschenfeuer, bis

die erforderlichen Kanoniere aus den Tranchéen herbeigezogen werden konnten. Nun beschäftigte sich Piringer mit dem Werfen der Handgranaten in die Festung, und als das Logement errichtet werden sollte und ein Sappeur mangelte, übernahm er die Aufstellung desselben, und obgleich bei diesem Unternehmen durch zwei Contusionen behindert, setzte er doch die Arbeit so lange fort, bis er von einem Flintenschuss in den Hals und in die rechte Kinnbacke gefährlich verwundet, kampfunfähig vom Kampfplatze geschafft werden musste. Zum Oberlieutenant im Pionnier-Corps befördert, bot ihm die Einnahme von Czettin neue Gelegenheit zur Auszeichnung. Nachdem dieser tapfere Officier freiwillig unter den Ersten die Bresche erklommen hatte, gewahrte er, dass aus einer rückwärtigen Casematte die Bresche heftig beschossen wurde. Ohne sich lange zu besinnen und über die Menge der Feinde, die er dort wahrscheinlich antreffen würde, zu bangen, stürzte er sich der Erste über die Bresche hinab und eiferte durch sein Beispiel noch mehrere Freiwillige an ihm zu folgen. Mit bewaffneter Hand wirft er sich auf jene Localität und zwingt die darin befindlichen Türken sich kriegsgefangen zu ergeben. Durch diese entschlossene Unternehmung machte er den Commandanten von Czettin, Beg Bessirewich, mit Gefolge zum Gefangenen. Piringer, mit dem wohlverdienten Ritterkreuze ausgezeichnet, musste der vielen Blessuren wegen im Jahre 1797 in das Wiener Invalidenhaus übertreten, bei welcher Gelegenheit ihm der Capitän-Lieutenants-Charakter verliehen wurde. Nicht völlig diensttauglich, liess er sich doch 1799 erneuert in die Truppen einreihen und zog mit der Mannschaft des Likkaner Grenz-Regiments zur Armee am Rhein. Hier fand er den Tod auf dem Felde der Ehre in dem heissen Gefechte bei Andelfingen am 25. Mai 1799 im 35. Lebensjahre.

HARRACH, Ferdinand Johann Nepomuk Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber eines Cavallerie-Regiments, Capitän-Lieutenant der Arcieren-Leibgarde, aus der älteren Linie zu Rohrau entsprossen, war am 11. November 1740 in Rohrau geboren. Sein Vater Karl Anton, Oberst-Hof- und Landjägermeister, verschaffte ihm im 17. Lebensjahre eine Cornetstelle bei dem damaligen Dragoner-Regimente Erzherzog Joseph. Harrach machte schon den siebenjährigen Krieg mit und avancirte zum Rittmeister. Im Jänner 1770 zum Oberst-Lieutenant bei Löwenstein-Chevauxlegers und zwei Jahre darauf zum Obersten bei Batthyány-Dragoner ernannt, rückte er im Laufe des bayerischen Erbfolgekrieges (November 1778), dem er unter Loudon beiwohnte, zum General-Major vor.

Im Türkenkriege war Harrach bei der Hauptarmee, und im October 1788 mit einem Detachement von 2000 Mann vor Uj-Palanka, welches der Feind besetzt hielt und das umliegende Gebiet verheerte. Harrach fasste den Entschluss, die Türken aus dieser Position zu vertreiben und ertheilte allen Commandanten die Dispositionen so genau, dass das Vorhaben gelingen musste. Den Hauptangriff

auf die vom Feinde besetzte Caserne leitete er persönlich und entflammte durch seine Geistesgegenwart die Mannschaft zur ausdauerndsten Standhaftigkeit. Er selbst verlor ein Pferd unter dem Leibe. Sechs Tage nach dieser Unternehmung (am 27. October) zerstreute Harrach eine 52 Schiffe starke feindliche Flottille, und nahm bei dieser Gelegenheit einen Pascha, mit wichtigen Depeschen an den Grosswesir, gefangen, so wie er auch 4 Fahnen, 1 sechspfündige und 2 Schiffskanonen, eine Tschaike und 18 Transportschiffe mit vieler Munition und Proviant erbeutete, und das Gebiet von Moldava bis gegen Pancsova vom Feinde reinigte. Hierauf besetzte unser General alle Posten von Moldava bis Kubin nach eigenem Ermessen und behauptete sich bis zum 1. November. Bei einer an diesem Tage mit zwei bewaffneten österreichischen Schiffen unternommenen Patrouillirung der Insel Kissilowa wurde ein grosser feindlicher Kehlhammer, auf welchem 200 Stück Schafe waren, eingebracht. Am 6. November liess Harrach zwei Fahrzeuge in das feindliche Gebiet nach Gradistie übersetzen, deren Bemannung 1000 Stück Schafe, 200 Stück Hornvieh, 143 Pferde und eine beträchtliche Menge Steinsalz erbeutete.

Harrach, schon im August 1786 Inhaber des 7. Kürassier-Regiments geworden, rückte im Mai 1789 zum Feldmarschall-Lieutenant vor und erhielt im Februar 1790 die 2. Inhabersstelle des Chevauxlegers-Regiments Kaiser (derzeit 6. Uhlanen-Regiment) und für Uj-Palanka das Ritterkreuz. Hierauf wurde er zum Capitän-Lieutenant der Arcieren-Leibgarde und zum Mitgliede jener Commission ernannt, welche Kaiser Leopold zur Feststellung eines neuen Militär-Systems ins Leben rief. Hier blieb Harrach bis an sein Lebensende (er starb zu Wien am 27. September 1796) thätig.

ZIGGAN, Joseph Freiherr, Oberst, war zu Prag geboren. Schon in seiner frühesten Jugend hatte er sich nach geendigten Studien dem Soldatenstande gewidmet, wurde 1767 Officier im 33. Infanterie-Regimente und erwarb sich bei allen Gelegenheiten das Zutrauen seiner Vorgesetzten. Sowohl im bayerischen Erbfolgekriege als auch in den Friedensstationen in Ungarn wurde er vom General-Commando, wie auch von der politischen Stelle, in verschiedenen geheimen Aufträgen sehr oft verwendet.

Im Türkenkriege zeichnete sich Ziggan, damals Hauptmann, bei mehrfacher Gelegenheit, namentlich bei Uj-Palanka aus und wurde mit dem Ritterkreuze belohnt. Bei der Einnahme von Schabacz befand sich Ziggan mit dem Bataillon von Niklas Eszterházy Nr. 33 an der Spitze, und der wesentliche Antheil den diese Truppe dabei hatte, wurde nicht verkannt. Bei der Bestürmung von Uj-Palanka (21. October 1788) bot sich Ziggan zu der Unternehmung an, die wichtigste Attaque gegen die Caserne, in welcher der Pascha in Person commandirte, mit 300 Freiwilligen auszuführen; er versprengte gleich Anfangs ein Detachement

Spahis, und nahm die Caserne ein, ungeachtet er zwei Blessuren erhalten hatte. Nun griff Ziggan mit aller Entschlossenheit die am Ufer der Donau befindliche Redoute an, und obwohl er bei diesem Angriffe abermals zwei Wunden bekam, so focht er noch immer an der Spitze seiner Mannschaft, die er nicht verlassen wollte, weil alle Officiere theils todt waren, theils verwundet aus dem Kampfe sich zurückziehen mussten. Kaum hatte Ziggan den mit so vieler Gefahr und Glück errungenen Vortheil in der Hand, als er noch zwei tödliche Blessuren erhielt und auf dem Kampfplatze zusammensank. Erst nach 12 martervollen Stunden konnte er in Sicherheit gebracht werden. Die schmerzhaften Nachwehen dieser Wunden machten ihn zu ferneren Kriegsdiensten unfähig, Ziggan bekam als Major den Posten bei der Wiener Ökonomie-Haupt-Commission und im Jahre 1795 statutenmässig den Freiherrnstand. In dem denkwürdigen Jahre 1809 stellte sich Ziggan, der seit dem Jahre 1801 als Oberst in Pension lebte, noch einmal in die Reihen der Kämpfenden, indem er das Commando der Wiener Landwehr übernahm. Er starb zu Wien am 9. Juni 1809 im 58. Lebensjahre.

VAJNA, Gabriel von, Major im 3. Husaren-Regimente, war zu Márkusfalva in Siebenbürgen im Jahre 1747 geboren. Mit 17 Jahren nahm er als Cadet Militärdienste im 37. Infanterie-Regimente, wurde 1768 als Garde zur ungarischen Leibgarde übersetzt und nach fünfjähriger Dienstleistung zum Szekler Husaren-Regimente als Unterlieutenant eingetheilt. Hier avancirte er im December 1787 zum Rittmeister und erhielt eine Schwadron.

Im Türkenkriege hatte Vajna in dem Gefechte bei Vaslui (am 29. Mai 1788) mit seiner Schwadron den feindlichen rechten Flügel, der auf 2000 Mann geschätzt wurde, mit solcher Tapferkeit und Entschlossenheit angegriffen, dass die Türken geworfen wurden und sich auf der ganzen Linie über den Vaslui-Bach zurückziehen mussten. Eine Stunde weit hatte er den fliehenden Feind verfolgt. In dem bald darauf erfolgten glücklichen Gefechte bei Belwestie (31. August) trug Vajna durch Entschlossenheit wesentlich zum günstigen Ausgange bei und wurde zur ausnahmsweisen Beförderung zum Major empfohlen, welche auch bei Emmerich Eszterházy-Husaren Nr. 3 erfolgte. Im folgenden Jahre erwarb er sich in dem Gefechte im Tömöscher Pass (15. Juli 1789) das Ritterkreuz. An diesem Tage wurde die mit nur 3 Compagnien besetzte Schanze bei Predial von 9000 Türken angegriffen, in der Absicht nach Kronstadt einzubrechen. Die Gefahr für die Schanze erkennend, sammelte Vajna aus eigenem Antriebe eine Schaar von Freiwilligen und stürzte sich, seine gut berechneten Dispositionen eben so herzhaft ausführend, dem Feinde so beherzt in Front und Rücken, dass derselbe ungeachtet seiner grossen Überlegenheit in Verwirrung gebracht und mit namhaftem Verluste zurückgeworfen wurde. Die Schanze war durch diese kühne That gerettet und des Feindes Absicht vereitelt.

Auch in den Kriegen gegen Frankreich zeichnete sich Vajna im Treffen bei Cysoing (22. October 1793), dann bei der Eroberung von Lannoy (28. October) vortheilhaft aus. Er erlag den grossen Anstrengungen am 10. December 1793.

CHASTELER, Joseph Marquis, Major im Ingenieur-Corps, für mehrfältig bewiesenen Muth und Einsicht; erhielt im Jahre 1799 das Commandeurkreuz (s. d.).

RÉVAY, Emmerich Freiherr, Oberst-Lieutenant, gehörte einer adeligen Familie Oberungarns an und war zu Mossocz im Jahre 1751 geboren. Im 16. Lebensjahre kam Révay zur ungarischen Garde, verliess diese im März 1773 als Rittmeister und erhielt die Eintheilung in das 9. Husaren-Regiment, wo er im August 1787 zum Major vorrückte. Dieser brave Officier, von dem Prinz Coburg sagte, „dass jeder General, unter dem dieser rechtschaffene würdige Mann und unermüdet eifrige Stabs-Officier diente, ihm bezeugen muss, wie er so im Exerciren, wie im innerlichen Regimentsdienste und in Mannszucht, als besonders in allen feindlichen Gelegenheiten unausgesetzten Fleiss, gründlichen Verstand und wahre Herzhaftigkeit bewiesen hatte", zeichnete sich im Türkenkriege vielfältig aus.

Im Treffen bei Battuschan (22. März 1788) gewann Révay mit 6 Zügen und 2 Compagnien des 2. Walachen-Grenz-Regiments mit klingendem Spiel die Anhöhen der Stadt auf des Feindes linkem Flügel, bei Adgjud (14. October) setzte er dem fliehenden Feinde mit einer Division bis Fokschan nach, beobachtete Ende Juni 1789 als Commandant der Vorposten bei Mehadia die Türken bei Orsowa, und erhielt für sein herzhaftes Benehmen bei Mehadia (28. August 1789) das Ritterkreuz. Es handelte sich hier, den Feind aus dem Lande zu verdrängen. Freiwillig fiel Révay den rechten Flügel der Türken mit besonderer Tapferkeit an und verfolgte ihn bis in das Schuppaneker Thal. Schon früher, am 4. August, hatte Révay in dem Gefechte bei demselben Orte mit zwei Divisionen Husaren mehrere Tausend Spahis so glücklich und nachdrücklich attaquirt, dass ihm der General Vécsey (s. d.) zum Theil den Erfolg des Gefechtes zu verdanken hatte. Übrigens hatte Révay im Jahre 1788 dem Prinzen Coburg in der Moldau sehr wesentliche Dienste geleistet; nicht nur dass er mehrmals zur russischen Armee mit wichtigen Aufträgen gesendet, dann zu Recognoscirungen des Terrains benützt wurde; — er hatte auch für die Truppen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Splényi in Bezug der Verpflegung, welche grossen Schwierigkeiten unterlag, zu sorgen, deren Märsche zu dirigiren und für dieselben die Positionen zu bestimmen. All' diesen vielseitigen Aufträgen wusste sich Révay zur vollsten Zufriedenheit zu entledigen.

Nachdem er zum Oberst-Lieutenant befördert, sich 1789 bei der Eroberung von Gladowa neue Verdienste gesammelt hatte, beschloss er sein thatenreiches Leben am 4. August 1791.

PEJÁCSEVICH von Veröcze, Anton Graf, Feldmarschall-Lieutenant, aus einem sehr alten ungarischen, im Juli 1772 in den Grafenstand erhobenen Adelsgeschlechte, war der Gründer der dritten Linie zu Ofen; er erblickte das Licht der Welt zu Essegg und trat mit 18 Jahren als Unterlieutenant in das Kürassier-Regiment Karl Pálffy. Binnen Jahresfrist stieg er zum Rittmeister und kam im Jänner 1773 als Major in das Gradiskaner Grenz-Regiment. In dieser Eigenschaft wohnte er dem bayerischen Erbfolgekriege bei, rückte bald darnach zum Oberst-Lieutenant und im April 1786 zum Obersten im 1. Banal-Grenz-Regimente vor.

Während des Türkenkrieges behauptete der Graf, nur auf sein Regiment angewiesen, durch besondere Geschicklichkeit die ganze Cordonsstrecke gegen alle feindlichen Unternehmungen sehr standhaft, und hatte namentlich am 13. August 1789 einen mit 9000 Türken (zumeist Reiterei) unternommenen Hauptangriff auf die Czernopotoker Schanze mit nur sechs Compagnien, in einem eilf Stunden dauernden Gefechte, auf das tapferste zurückgeschlagen und dem Feinde wesentlichen Verlust beigebracht. Durch diesen glücklichen Erfolg blieb nicht allein das Innere der Grenzstrecke vor weiteren feindlichen Einfällen gesichert, sondern es wurden auch die Hauptoperationen gegen die Festungen Dubicza, Novi und Czettin erleichtert. Pejácsevich, welcher für diese That das Ritterkreuz zuerkannt erhielt, hatte schon früher mehrere gelungene Fouragirungen unternommen, so dass Feldmarschall Loudon ihm seine vollkommene Zufriedenheit zu erkennen gab.

Im Jahre 1793 rückte Pejácsevich zum General-Major vor und leistete bei der Rhein-Armee und in den Kriegen gegen Frankreich bis zum Frieden von Campoformio weitere erspriessliche Dienste. Darnach kam er als Brigadier nach Agram, rückte 1801 zum Feldmarschall-Lieutenant vor, trat in die Ruhe, lebte auf seinen Gütern und verschied zu Verbetitz in Slavonien am 25. September 1802 im 52. Lebensjahre.

HÄRING, Ferdinand Freiherr, Feldzeugmeister, war einer im Jahre 1575 geadelten böhmischen Familie entsprossen und zu Neustadtl im Pilsner Kreise am 8. März 1732 geboren. Er trat im zwanzigsten Lebensjahre als Kanonier in die Artillerie. Den siebenjährigen Krieg machte Häring, wenn auch in den unteren Chargen, doch mit grosser Auszeichnung mit, und zeigte namentlich in den Schlachten bei Prag, Breslau und Leuthen, in welcher er verwundet und gefangen wurde, dann in jenen bei Hochkirch, Maxen und Torgau, hier abermals blessirt, viel Muth und Diensteifer; besondere Entschlossenheit bewies er aber am Tage der Bestürmung von Schweidnitz im Jahre 1761, wo er den bedeckten Weg und die Hauptwerke der Erste erstieg und den Stürmenden durch Zertrümmung der Thore Gelegenheit zum Eindringen in die Stadt verschaffte. Rouvroy belobte den wackeren Artilleristen, der endlich nach fünfzehn Dienstjahren am 27. Juli 1767 zum Unterlieutenant und im Mai 1774 zum Capitän-Lieutenant vorzurücken so glücklich war.

Gleich bei Ausbruch des Türkenkrieges 1788 wurde Häring auf besondere Anempfehlung des Corps-Commandanten Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wartensleben, wegen seiner am 17. August bei Mehadia ausgezeichneten Dienstleistung, zum Major ernannt und kam zum 2. Artillerie-Regimente. Acht Tage darnach wurde die in der Palanka gestandene Division von Lattermann-Infanterie vom Feinde, der auf 150 Schritte Bresche geschossen hatte, bestürmt und schwebte in grösster Gefahr, als Häring mit 4 zwölfpfündigen und 2 sechspfündigen Kanonen herbeieilte, diese gegen den Feind richtete, und in kurzer Zeit nicht nur die feindlichen Geschütze demontirte, sondern auch die Türken vertrieb, wodurch er die Rettung der Besatzung herbeiführte. Häring hatte überdies während des ganzen Feldzuges, namentlich aber in den Gefechten bei Armenisch durch unermüdeten Eifer sich ausgezeichnet und fand am 28. August 1789 bei Mehadia neue Gelegenheit, Beweise seiner Einsicht und Bravour zu geben. Durch ein gut angebrachtes Artilleriefeuer hinderte er den anrückenken Feind nicht nur an der Besetzung der vortheilhaftesten Puncte, sondern rückte, als er wahrnahm, dass bei dem Vorgehen der Carrés das vom Feinde aufgeführte Geschütz der Cavallerie und dem Bataillon von De Vins vielen Schaden verursachte, mit einigen Kanonen 60 Schritte vor die Vierecke, und brachte das feindliche Geschütz in kurzer Zeit zum Schweigen. Feldzeugmeister Graf Clerfayt war durch dieses mit einem wirksamen Feuer verbundene kühne Vorgehen im Stande, die Cavallerie vorrücken und den Feind verfolgen zu lassen. Bei der Belagerung von Orsowa (im Nov. desselben Jahres) hatte Häring ungeachtet der vielen Beschwerden, die eine üble und frostige Witterung im Gefolge führen, die eifrigste Thätigkeit und Ausdauer bei der Leitung der ihm untergeordneten Artillerie an den Tag gelegt. Diese ausgezeichneten Verwendungen lohnte das Ritterkreuz und die im Jahre 1794 erfolgte Erhebung in den Freiherrnstand.

Auch in den nachgefolgten französischen Kriegen war die Verwendung des im September 1793 zum Oberst-Lieutenant und im Juli 1797 zum Obersten vorgerückten Häring eine ausgezeichnete, wenn gleich sein hervorragendes Wirken in die Epoche des Türkenkrieges fällt. Im December 1802 rückte Häring zum General-Major und Feldartillerie-Brigadier in Budweis, und 1809 zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Die längste Zeit seiner effectiven Dienste war er zu Budweis angestellt, wo er auch am 4. Februar 1822 sein Leben als Feldzeugmeister beschloss. Häring, seit April 1813 aus der activen Dienstleistung getreten, war einer der ausgezeichnetsten Officiere seiner Waffe und für die Vervollkommnung derselben von dem grössten Eifer beseelt.

MAHONY, Wilhelm Graf, Oberst und Commmandant des deutschen Jäger-Corps, von altem irischen Geschlechte, war zu Dunlocastle in Irland 1760 geboren. Im bayerischen Erbfolgekriege trat er als Lieutenant bei Kaiser-Carabinieren ein, und avancirte vor Beginn des Krieges mit der Pforte zum Rittmeister. Während desselben, vorerst in der Suite des Feldmarschalls Loudon, dann in jener des Prinzen

Coburg verwendet, that er sich bei vielen Gelegenheiten rühmlich hervor. Bei dem Sturme auf Novi (3. October 1788) schloss er sich der Colonne des General-Majors Brentano freiwillig an und leistete ausgezeichnete Dienste. Er erstieg an der Seite des Obersten Zamboni die Bresche und verliess diese so lange nicht, als die Mannschaft ungedeckt blieb, wie er denn auch bei dieser Gelegenheit die vom Feldmarschall Loudon erhaltenen Befehle mit rühmlichem Eifer und Geschicklichkeit ausführte. In der Schlacht bei Martinestje vollführte Mahony die Aufträge des Prinzen von Coburg an die untergeordneten Generale und Truppen pünctlich und that sich bei Verfolgung des Grosswesirs an der Seite des General-Majors Karaiczay mit entschiedener Bravour hervor, bei welcher er auch 10 Kanonen erobern half. Auf besondere Anempfehlung des Prinzen Coburg rückte Mahony zum Major vor und erhielt das Ritterkreuz.

Beim Ausbruch des französischen Krieges kam er in das Jäger-Corps Dandini, welches nach dessen Tod (August 1792) unter Mahony's Namen in den Feldzügen gegen Frankreich viele herzhafte und tapfere Thaten vollführte. In der Nacht des 24. December 1792 überfiel er mit einem Detachement 400 Franzosen in Düren und machte 49 Gefangene. Zum Oberst-Lieutenant im Juli 1793 befördert, vertheidigte Mahony am 1. September 1793 den Verhau in dem Walde Dettileul auf das Standhafteste, rückte im September 1794 zum Obersten vor, und erhielt 1796 mit seiner Truppe die Eintheilung bei der Armee in Italien. Tapfer und klug, liess er keinen Anlass unbenützt dem Feinde zu schaden, und war wo es sich um gefährliche Unternehmungen handelte, stets bei der Hand. In dem Treffen bei Bassano am 8. September 1796, wo die kleine Abtheilung des Feldmarschall-Lieutenants Quosdanovich bei Solagna durch Massena mit Übermacht angefallen wurde, hielt sich Mahony bei dem Nachtrabe auf, um den Rückzug zu decken. Das den Nachtrab bildende Bataillon Wilhelm Schröder vermochte jedoch den Angriffen nicht zu widerstehen, wurde zersprengt, und Mahony, der sich vergeblich bemüht hatte die Ordnung zu erhalten, in dem Handgemenge getödtet.

WOLFSKEHL von Reichenberg, Philipp Siegmund Freiherr, Major, einer der ältesten stiftsfähigen adeligen Familien des römischen Reiches entsprossen, welche schon seit dem 10. Jahrhunderte bei den Turnieren vorkommt und ihren Stammsitz Wolfskehlen bei Darmstadt seit dem Jahre 930 unverändert behielt. Er war zu Reichenberg im Würzburgischen 1762 geboren und im 18. Jahre Cadet im Dragoner-Regimente Levenenr (dem heutigen 4.), wo er im September 1784 zum Unterlieutenant vorrückte und als Oberlieutenant in den Türkenkrieg zog.

Bei dem galizischen Armee-Corps unter Oberst Karaiczay im Feldzuge 1788 eingetheilt, wohnte er nicht weniger als 28 feindlichen Vorfällen bei, bis ihm die Schlacht von Martinestje Gelegenheit zur besonderen Auszeichnung und zur Erringung des Ritterkreuzes bot. Eine sehr überlegene Truppe Spahis hatte

sich mit Ungestüm auf den rechten Flügel der vereinigten österreichischen und russischen Truppen geworfen und unsere Cavallerie zurückgedrängt. Rittmeister Wolfskehl, dessen gewahr, rückte aus eigenem Antriebe mit einer einzigen Schwadron des Regiments den zehnmal überlegenen Feind entgegen und in dessen linke Flanke vor, und warf ihn durch eine mit besonderer Geschicklichkeit und Tapferkeit, wenn gleich nicht ohne Opfer ausgeführten Attaque mit Verlust zurück, wodurch unsere Cavallerie sich wieder sammeln und die gestörte Ordnung hergestellt werden konnte. Suworow, entzückt von dieser entscheidenden und kühn durchgeführten Attaque, liess Wolfskehl noch am Schlachtfelde den herzlichsten Dank sagen und ihn zu der wohlverdienten Decoration beglückwünschen.

Nachdem Wolfskehl im Jahre 1796 in Deutschland und 1799 in Italien mehreren Gefechten und Schlachten beigewohnt und Wunden davongetragen hatte, verliess er nach dem Frieden von Luneville die activen Dienste, erhielt die Stelle eines Platz-Majors in Essegg und starb am 26. Februar 1838 zu Pressburg.

LANFREY, Anton Freiherr, General-Major, Elsasser von Geburt, war zu Strassburg im Jahre 1752 geboren. Lacy nahm ihn im fünfzehnten Lebensjahre als Cadet in sein Carabinier-Regiment, wo er schnell bis zum Oberlieutenant vorrückte. Im September 1786 wurde Lanfrey in das Ingenieur-Corps eingetheilt, und fand im Türkenkriege mehrfältig Anlass zu rühmlichen und tapferen Thaten.

Vorerst bei der Belagerung von Chotym, dann in der Schlacht bei Fokschan, bereits zum Hauptmann vorgerückt, wo er die erhaltenen besonderen Aufträge mit dem thätigsten Eifer auf das Pünctlichste erfüllte, ganz vorzüglich aber in der Schlacht bei Martinestje; hier wohnte er dem von unserer Cavallerie unternommenen Angriff auf die in den Schanzen und in dem Walde postirten Janitscharen freiwillig bei und drang in die Verschanzungen herzhaft ein; als er wahrnahm, dass sich mehrere tausend Spahis hinter dem auf den linken Flügel stehenden Wald concentrirten und unserer bereits handgemein gewordenen Cavallerie und der vorrückenden Infanterie in die Flanke zu fallen drohten, machte er unverzüglich, ohne erhaltenen Befehl, dem General-Major Mészáros hievon die Anzeige, der unter Mitwirkung Lanfrey's mit den beihabenden Divisionen eine so nachdrückliche Attaque auf die Spahis unternahm, dass diese über den Haufen geworfen die Flucht ergreifen mussten, wodurch der herrliche Sieg wesentlich gefördert wurde. Lanfrey erhielt für diese That das Ritterkreuz. In dem Kriege den Russland gegen Polen führte, wurde Lanfrey in das Hauptquartier des Feldmarschalls Suworow commandirt. Er hatte Gelegenheit, bei der Einnahme von Warschau (4. November 1794) sich besonders verdienstlich zu machen und wurde von dem russischen General en Chef rühmlichst belobt. Kaiser Franz verehrte bekanntlich diesem grossen Krieger für den Erfolg in Polen sein mit Brillanten reich besetztes Portrait, welches Lanfrey im Februar 1795 dem Feldmarschall zu überbringen beauftragt war.

Im Juni 1798 rückte Lanfrey zum Major im Corps vor, wurde später dem Sappeur-Corps beigegeben und im December 1807 mit der Vorrückung zum Obersten Commandant desselben. Wiederholte Aufforderungen der französischen Regierung, in sein Vaterland zurückzukehren, blieben, ungeachtet der damit verknüpften Drohungen, erfolglos. Lanfrey, dem geleisteten Eide treu, liess es geschehen, dass man seine Besitzungen im Elsass confiscirte. Nach der im November 1812 erfolgten Vorrückung zum General-Major, erhielt er vorerst die Bestimmung nach Mähren, zu Ende des Jahres 1813 aber das Commando der Festung Peschiera, welches er bis zu dem am 5. Mai 1826 eingetretenen Tode zur besonderen Zufriedenheit führte. Ein Jahr vorher wurde er statutenmässig in den Freiherrnstand erhoben.

BRENTANO-CIMAROLLI, Joseph Anton Freiherr, General-Major, Inhaber des 35. Infanterie-Regiments, folgte dem Beispiele seines ausgezeichneten Vaters, des Feldmarschall-Lieutenants Joseph von Brentano (s. d.), dessen Thaten ihn allerdings aneifern und erheben konnten, und wählte den Kriegerstand, dem er sich schon als fünfzehnjähriger Jüngling gewidmet hatte, und vor Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges Oberst und Commandant des St. Georger Grenz-Regiments wurde. Mit demselben that er sich in diesem Kriege bei manchen Gelegenheiten hervor, namentlich am 8. September bei Herrmanseifen, wo er der Arrièregarde der im Rückzuge befindlichen feindlichen Armee vielen Schaden zufügte, dann einige Tage später bei Johannesbad in Verfolgung des Prinz Braunschweig'schen Corps, und endlich bei dem Angriffe der Verschanzungen auf Dittersbach (19. Oct.), wo er mit dem Regimente trotz des heftigen zweistündigen feindlichen Feuers mehrere Gefangene machte. Im Jänner des folgenden Jahres forcirte Brentano das Schloss Althaida und das Blockhaus zu Oberschwedeldorf und kam im Juli zum Kreuzer Regimente.

Als im December 1784 das slavonisch-croatische Freicorps errichtet wurde, ernannte der Kaiser den umsichtigen Brentano zu dessen Commandanten; das Corps sollte wider Holland agiren und rückte über Linz bis Würzburg. Da jedoch mittlerweile die Schelde-Streitigkeit ausgeglichen war, rückte dasselbe im October 1785 wieder zurück und wurde im December in Essegg reducirt. Brentano hatte sich durch Aufrechthaltung der Disciplin im fremden Gebiete besonders ausgezeichnet und ward in dieser Anerkennung (11. October) zum General-Major und Brigadier in Karlstadt ernannt und gleichzeitig in den Freiherrnstand erhoben.

Im Jahre 1788 verlieh ihm Kaiser Joseph als weiteren Beweis seines Vertrauens die Inhabersstelle des 35. Infanterie-Regiments. Im Kriege wider die Pforte that sich Brentano bei Dubicza und Belgrad hervor und erhielt das Ritterkreuz. Bei dem ersteren Orte griff er das verschanzte türkische Lager mit grosser Umsicht an, eroberte dasselbe und erleichterte durch diese gelungene Waffenthat wesentlich die spätere Einnahme dieser Festung. Bei dem Sturme auf Belgrad am 30. September 1789 wurde Brentano beordert, mit seiner zur

Unterstützung der vierten Colonnne bestimmten Abtheilung gegen das Widdiner und Semendrianer Thor vorzurücken und beide Puncte zu besetzen. Er vollführte diesen Auftrag so schnell und pünctlich und gewann eine so gute Position, dass er nicht nur einen heftigen Ausfall der Besatzung zurückzutreiben vermochte, sondern auch noch 3 Kanonen nahm.

Später zur Armee an dem Rhein eingetheilt, verschied er schon am 20. Jänner 1793 zu Frankfurt am Main im 51. Lebensjahre.

MIKOWINY von Breznobánya, Ludwig, General-Major, Chef des Mineur-Corps, geboren im Jahre 1735 zu Pressburg. Er hatte umfassende Studien im Geniewesen gemacht und wurde im Juni 1758 gleich als Lieutenant in das Artillerie-Füsilier-Regiment eingetheilt.

Im siebenjährigen Kriege liess sich Mikowiny sehr gut verwenden, und kam für mehrfältig ausgezeichnete Dienste bei Belagerung von Festungen im September 1761 als Hauptmann in das Sappeur-Corps und nach hergestelltem Frieden zu den Mineurs, wo er 1769 zum Major und darnach zum Commandanten der Mineur-Brigade vorrückte. Als im Jahre 1772 die Artillerie eine neue Organisation erhielt, wurde das bisher der Artillerie zugewiesene Mineur-Corps unter die General-Direction der Ingenieure gestellt und verblieb bis zum Ausbruche des bayerischen Erbfolgekrieges in Peterwardein. Mikowiny, der schon 1772 zum Oberst-Lieutenant und im März 1778 zum Obersten vorgerückt war, erhielt nach dem Teschner Frieden die Bestimmung in die böhmischen Festungen; hier lebte er bis zum Türkenkriege ganz seinem Berufe und verlegte sich auf die Verbesserung neuer von ihm projectirter Minengruben. Bei einem mit denselben im Jahre 1787 abgehaltenen Versuche erwarb er sich die Allerhöchste Anerkennung und das General-Diplom.

Im Juli 1789 setzte er die Festungen Peterwardein und Essegg in Vertheidigungsstand und kam dann zur Belagerung von Belgrad. Hier hatte Mikowiny mit besonderer Einsicht und Thätigkeit die Arbeiten an dem linken Ufer der Save und längs der Dunawiza nicht nur entworfen und geleitet, sondern auch denselben persönlich beigewohnt, hierbei die ausnehmendste Tapferkeit und Unerschrockenheit entwickelt und durch sein Beispiel den Muth und die Ausdauer der Truppe angeeifert. Dreizehn Nächte brachte Mikowiny bei diesen Arbeiten unter dem heftigsten Feuer des Feindes zu und sammelte die mehrmals zersprengten Arbeiter, wobei er häufig durch Bomben und Kanonenkugeln mit Erde überschüttet wurde, ohne seinen Posten zu verlassen.

Das Capitel fand ihn des Ritterkreuzes würdig. Mikowiny starb zu Prag am 6. December 1792.

TÜRKHEIM, Karl Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, einem alten rheinischen Geschlechte entsprossen, war zu Wien 1743 geboren. Er diente schon im sieben-

jährigen Kriege bei Belgiojoso-Infanterie Nr. 44, that sich bei Hochkirch und Maxen hervor, wohnte der Belagerung von Dresden bei und rückte im Laufe dieses Krieges bis zum Hauptmann vor. Im Jahre 1770 war er Major im 26., drei Jahre darnach Oberst-Lieutenant in dem früheren Regimente. Türkheim kam 1777 neuerdings in das 26. Infanterie-Regiment Riesse, wo er im August 1781 zum Obersten avancirte und im Türkenkriege mit zwei Bataillonen vor Semlin stand.

Im Jänner 1789 zum General-Major befördert, hatte er sich während der Belagerung von Belgrad (1789) ununterbrochen durch freiwillig in den Tranchéen bei Tage und Nacht bezeugten Eifer, durch kluge Dispositionen, Aufmunterung der Arbeiter, so wie durch Tapferkeit und Standhaftigkeit in Gefahren und namentlich dadurch ausgezeichnet, dass er einen am 19. September vom Feinde unternommenen Ausfall, wodurch unser linker Flügel umgangen zu werden bedroht wurde, durch kluge, thätige und herzhafte Anstalten vereitelte und nicht nur der Belagerung grossen Vorschub leistete, sondern auch hauptsächlich die drohende Gefahr und Unordnung abzuwenden verstanden hatte. Das Ritterkreuz wurde ihm einstimmig zuerkannt.

Türkheim starb als Feldmarschall-Lieutenant am 13. December 1798 im 57. Lebensjahre.

LIECHTENBERG, Kajetan Graf, General-Major, einem altadeligen fränkischen, vor mehreren Jahrhunderten in die kaiserlichen Staaten eingewanderten und 1680 zur Grafenwürde gelangten Geschlechte entsprossen, war zu Laibach geboren. Als Fähnrich bei Harsch-Infanterie zog er in den siebenjährigen Krieg, und wohnte allen Schlachten und Belagerungen bei, welche das Regiment mitmachte. Den bayerischen Erbfolgekrieg machte Liechtenberg als Oberst-Lieutenant mit und wurde im Mai 1784 Oberst bei Kaiser-Infanterie. Da dieses Regiment an den Kriegen gegen die Türken nur theilweise Antheil nahm, so bat Liechtenberg um die Versetzung zu einem vor dem Feinde stehenden Regimente; er ward in Folge dessen in das Infanterie-Regiment Preiss eingetheilt.

Bei dem Sturme auf das Constantinopolitaner Thor von Belgrad (30. September) hatte er die vierte Colonne geführt und war an der Spitze der freiwilligen Grenadiere vom Regimente d'Alton im heftigsten Kanonen- und Gewehrfeuer bis unter die Pallisaden vorgedrungen. Nun fiel er mit dem linken Flügel des Bataillons von Nikolaus Eszterházy und einigen Grenadieren über die zersplitterten Pallisaden in die linke Flanke und in den Rücken des Feindes, und zwang denselben zur Flucht. Hierauf liess Liechtenberg ein Bataillon des Regiments Preiss über die Pallisaden setzen und rückte, nachdem er alle Zugänge der rechten Flanke gegen die Wasserstadt hatte besetzen lassen, in die Stadt vor. In der folgenden Nacht bemächtigte er sich auch des übrigen Theiles der Wasserstadt, vom Widdiner Thor bis an die Donau, und nahm dem Feinde 6 grosse und 16 kleinere Schiffe ab.

Bei dem Sturme auf das verschanzte feindliche Lager von Kalefat (26. Juni 1790) hatte der mittlerweile zum General-Major beförderte Graf Liechtenberg den rechten Flügel geführt und mit seiner Artillerie die feindlichen Tschaiken so wirksam beschiessen lassen, dass zwei derselben in den Grund gebohrt, mehrere aber sehr beschädigt wurden. Hierauf drang er mit ausgezeichneter Bravour an der Spitze des Leib-Bataillons von Stain-Infanterie über die feindlichen Verschanzungen und zwang den Feind zur Flucht. Darnach liess er dieses Bataillon ein Carré formiren und eilte zu dem noch im Kampfe verwickelten Bataillon von Erzherzog Karl, welches, durch sein Beispiel ermuntert, auch seinerseits die Türken bis an die Donau zurücktrieb. Liechtenberg ward mit dem Ritterkreuze belohnt und leistete auch in den ersten Feldzügen des französischen Krieges erspriessliche Dienste, namentlich bei Erstürmung der Weissenburger Linien am 13. October 1793, wo er die Avantgarde der ersten Colonne, unter Feldmarschall-Lieutenant Prinz Waldeck, führte und mit dem Regimente Erzherzog Ferdinand und dem dritten Bataillon Erzherzog Karl die Franzosen aus Seltz mit dem Bajonete vertrieb. Liechtenberg starb zu Döbling bei Wien am 12. Juli 1801.

WERNECK, Franz Freiherr, General-Major, für Mehadia und Belgrad; wurde 1796 Commandeur (s. d.).

FUNK von Senftenau, Karl, zu Ansbach im Jahre 1744 geboren, trat jung in die Reichs-Artillerie ein, machte den siebenjährigen Krieg mit und war im 20. Lebensjahre Hauptmann. Mit vorzüglichen Kenntnissen ausgestattet, war ihm alsbald bei der k. k. Armee in dieser Waffe Bahn gebrochen und er bereits vor Eröffnung des Türkenkrieges Oberst-Lieutenant im 3. Regimente. Bei der Belagerung von Belgrad war Funk vom 14. September bis zum Tage der Capitulation (8. October 1779) weder bei Tage noch bei Nacht aus den Tranchéen gekommen. Schon am 15. griffen die Türken eine noch nicht beendete Redoute, von 7 Tschaiken und einem heftigen Kanonenfeuer unterstützt, aus der oberen und unteren Festung an, und würden sich derselben bemächtiget haben, wenn nicht Funk die Geschütze selbst eingeführt und ein wohlgezieltes Feuer eröffnet hätte.

Als Commandant der Artillerie auf der Savespitze leistete Funk wesentliche Dienste, namentlich in der letzten Nacht vor dem Sturme, wo er auf der Kriegsinsel eine Batterie von 16 Geschützen aufführte, und dadurch den einzigen möglichen Rückzug des Feindes aus der Festung vereitelte. Mit dem Ritterkreuze ausgezeichnet und zum Obersten befördert, leitete er 1792 das Bombardement auf Thionville, und wurde 1793 General-Major. Seine Verwendung in den weiteren Kriegen des vorigen Jahrhunderts war eine höchst erspriessliche. Die Vertheidigung der Posten bei Maubeuge am 6. und 7. October, die Leitung der Artillerie bei der Belagerung von Fort Louis, die tapfere Vertheidigung unserer

ersten Stellung bei Urweiler am 2. December, im Walde von Schweighausen, wo er blessirt wurde, und bei Fröschweiler, gaben Beweise seiner grossen Umsicht und Entschlossenheit. Noch vor Ablauf des Jahres 1793 wurde Funk mit besonderen Aufträgen an den preussischen Oberbefehlshaber, Herzog von Braunschweig, entsendet, erhielt dann wieder die Leitung der Artillerie bei der operirenden Armee am Rhein und dirigirte sie bei der Einnahme der feindlichen Posten bei Weingarten (19. Juni 1794) und bei der Belagerung von Mannheim im folgenden Jahre mit Ruhm. Den Feldzug des Jahres 1796 machte Funk in Italien mit und erwarb sich neue Verdienste, so dass er schon 1797 zum Feldmarschall-Lieutenant vorrückte. Im November 1800 pensionirt, quittirte Funk am 1. Mai 1805 die kaiserlichen Dienste.

SOUEL, Johann von, Oberst, aus Lothringen stammend und zu Bar le Duc im Jahre 1742 geboren, trat im Juli 1758 als Cadet in das Infanterie-Regiment Kaiser und rückte in diesem Regimente bis zum Obersten vor. Im siebenjährigen Kriege hatte er es zum Oberlieutenant gebracht und war als Major in den Türkenkrieg gezogen.

Bei dem Sturme auf Belgrad (30. September 1789) hatte Souel mit dem Leib-Bataillon die Türken aus der Raizenstadt gänzlich vertrieben und die auf dem Glacis errungene Position durch zweckmässige Vertheidigungsanstalten zur Sicherung des linken Flügels des Angriffes standhaft behauptet, wodurch die erste Tranchée gegen die Festung noch in derselben Nacht eröffnet werden konnte.

Souel wurde zum zweiten Obersten im Regimente ernannt und mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Im Jahre 1792 kam er als wirklicher Oberst und Commandant zu Pellegrini-Infanterie und kämpfte am Rhein. Anfangs April 1793 bestand er ein hitziges Gefecht bei Dundenheim. Bei der Erstürmung der Weissenburger Linien am 13. October führte Souel die erste Abtheilung der 4. Colonne unter General von Mészáros. Er hatte mit 2 Bataillonen seines Regiments, 2 Compagnien hessischer Jäger und 2 Compagnien hessischer leichter Infanterie den Feind aus den Verhauen des Bien-Waldes gegen Gross-Steinfeld und Capsweiler hin zu vertreiben und die linke Flanke der die furchtbaren Verschanzungen bei Gross-Steinfeld angreifenden Truppen zu decken. Muthig rückte er über Schaid gegen den Verhau vor. Aber in dem Augenblick, als Souel's Truppe denselben erreicht, empfängt sie ein mörderisches Feuer aus zwei rückwärts versteckten Schanzen, von deren Vorhandensein man nichts gewusst hatte. Ein Bataillon Pellegrini, welches hier durchbricht, deckt zur Hälfte, von den feindlichen Kartätschen- und Gewehrsalven niedergestreckt, mit Leichen und Verwundeten den Boden, die Übrigen, durch diese überraschende Katastrophe wankend gemacht, stutzen. Souel eilt, die Ordnung unter der gelichteten Schaar wieder herzustellen, da gesellt eine feindliche Kugel den tapferen Führer zu den Leichen seiner Brüder — aber sein Tod wird durch die Einnahme der Schanze gerächt.

BOLZA, Peter Anton Graf, General-Major, einer im Jahre 1712 in den Reichs-Ritterstand erhobenen Familie italienischen Ursprungs angehörig, war zu Wien 1749 geboren und im Mai 1768 bei Liechtenstein-Dragoner als Unterlieutenant eingetreten. Bolza kam im letzten preussischen Kriege zur Hauptarmee nach Böhmen und bestand mehrere Scharmützel; noch während des Feldzuges avancirte er zum Rittmeister im Regimente, und kam zu Ende desselben Jahres als Major in das neu errichtete galizische Uhlanen-Corps. Nach der divisionsweisen Eintheilung dieses Corps bei den Chevauxlegers-Regimentern — wo es in der Eigenschaft als Uhlanen verwendet wurde — traf Bolza bei Ausbruch des Türkenkrieges die Bestimmung zur Hauptarmee nach Slavonien. Hier bewies er nicht nur persönlichen Muth, sondern auch viele Umsicht und Entschlossenheit. Bei dem Überfalle der Türken auf die Arbeiten am Beschanier-Damme (22. April 1788) musste die Uhlanen-Division anfangs weichen; Bolza sammelte sie, stellte sich an ihre Spitze und hieb wacker in die Feinde ein; ein Türke versetzte ihm bei dieser Gelegenheit einen derben Stoss mit dem Gewehre, dem jedoch Bolza den Kopf spaltete. Im November zeichnete sich Bolza in einem Scharmützel bei Semlin, im folgenden Jahre bei der Belagerung von Belgrad aus, wo er durch freiwillig ausgeführte Thathandlungen sich zum guten Erfolg sehr verdienstlich machte. Loudon nannte ihn unter den Ausgezeichnetsten, und erwirkte noch im Juli desselben Jahres seine vorzugsweise Beförderung zum Oberst-Lieutenant bei Kaiser-Chevauxlegers, welcher Auszeichnung die Verleihung des Ritterkreuzes und die Erhebung in den Freiherrnstand folgten. Mit diesem Regimente rief ihn der Revolutionskrieg zur neuen Thätigkeit; er besetzte in der Nacht vom 4. auf den 5. Juli 1792 mit einem Bataillon Klebeck-Infanterie die Reichsfestung Kehl, und führte im März 1793 die angeordnete Unternehmung gegen Stadlo und Makmedy in der Art zur Zufriedenheit aus, dass mit der Beendigung des Auftrages auch seine Beförderung zum Obersten und Commandanten erfolgte. In den folgenden beiden Jahren stand er bei der Rhein-Armee, führte im Juni 1796 im Treffen bei Maubach und Rheingönheim sein Regiment rühmlich, noch rühmlicher aber in der darauf gefolgten Schlacht bei Würzburg an, wo er sich bei der Verfolgung des fliehenden Feindes die besondere Zufriedenheit des erlauchten Feldherrn erwarb. Die Ernennung zum General-Major (18. September desselben Jahres) war ein neuer Beweis der Würdigung seiner Verdienste. Bald darauf zog sich Bolza in den Ruhestand, wurde im Jahre 1808 in den Grafenstand erhoben, und verlebte die letzten Jahre zu Wien, wo er am 23. Februar 1817 sein Leben beschloss.

BYDESKUTY von Ipp, Siegmund Freiherr, General-Major, einer adeligen ungarischen Familie aus dem Sároser Comitat entsprossen, war zu Komárom im Jahre 1751 geboren. Mit 11 Jahren Cadet bei Erzherzog Ferdinand, mit 18 Jahren Oberlieutenant bei De Vins-Infanterie, traf ihn im bayerischen Erbfolgekriege die

Beförderung zum Capitän-Lieutenant. Im Türkenkriege commandirte Bydeskuty eine Grenadier-Compagnie und erwarb sich bei dem Sturme auf die Raizenstadt vor Belgrad (30. September 1789) das Ritterkreuz. Hierzu hatte sich Bydeskuty mit seiner Compagnie freiwillig angeboten und vor der linken Colonne, deren Tête ein Bataillon Erzherzog Ferdinand-Infanterie bildete, die Avantgarde geführt. Trotz des fürchterlichen feindlichen Feuers forcirte er mit Ungestüm die Pallisaden und überstieg sie der Erste. Seinem Beispiele folgte die tapfere Compagnie, wodurch der nachrückenden Colonne freies Feld gebahnt und das Eindringen in die Vorstadt wesentlich erleichtert wurde. Bydeskuty rückte noch im December desselben Jahres zum Major bei Anton Eszterházy-Infanterie Nr. 34 vor, und wurde 1792 in den Freiherrnstand erhoben.

In den französischen Kriegen erwies sich Budeskuty vorerst im Lüttich'schen sehr thätig; dort vertheidigte er im Jahre 1793 seine Position Censé d'Anbas und Censé Raimond bei Maubeuge mit grosser Standhaftigkeit. Im Jahre 1794 wurde Bydeskuty Oberst-Lieutenant und Commandant eines Grenadier-Bataillons, mit welchem er sich bei vielen Gelegenheiten zur grossen Genugthuung seiner Vorgesetzten verwenden liess. So am 18. October 1795 bei Mannheim, am 30. desselben Monats bei der Einnahme des Galgenberges, da er die erste Colonne anführte und die rechte Flanke der Verschanzung erstürmte. Zu Anfang des Jahres 1797 wurde Bydeskuty zum Oberst im Regimente ernannt und erhielt die Bestimmung zur Armee nach Italien. Der Feldzug des Jahres 1799 war für dasselbe und für Bydeskuty ein glorreicher, doch mit dem Leben des tapferen und unternehmenden Obersten bezahlt. Bei Magnáno bildete Bydeskuty die Avantgarde, drang bei der Einnahme von Brescia (10. April) mit einem Bataillon in die Stadt, und bemächtigte sich aller Plätze, Gässen und Zugänge zur Citadelle. In der Schlacht bei Cassano (27. April) commandirte er als Qua-Brigadier 3 Bataillone, griff den Feind in und hinter Trezzo an, vertrieb ihn und hielt sich mit grosser Bravour auf dem eroberten Terrain, bis eine Kartätschenkugel ihn am Kopfe schwer verwundete und kampfunfähig machte. Diese Verwundung hatte seinen Tod zur Folge, er erlebte noch die Freude, zu hören, dass ihn der Kaiser mit 15. Mai zum General-Major ernannt habe.

KOLLONITS von Kollograd, Maximilian Graf, Feldmarschall-Lieutenant, war den 14. September 1761 zu Wien geboren. Nach dem 1780 erfolgten Tode seines Vaters, des geheimen Rathes Ladislaus, folgte Kollonits seiner bis dahin unterdrückten Neigung und liess sich, 21 Jahre alt, beim 1. Chevauxlegers-Regiment als ex propriis Gemeiner assentiren. Im Türkenkriege, bereits zum Rittmeister bei Wurmser-Husaren vorgerückt, erwarb er sich im Gefechte bei Leschniza in Serbien am 22. October 1789 das Theresienkreuz.

Nach dem Falle von Belgrad war General-Major Csernel in das Innere Serbiens vorzudringen beordert, und ihm eine andere Abtheilung in Klenak zuge-

wiesen. Von Vallievo aus wollte er die Türken von der Drina vertreiben, wo sie durch die Stellung zwischen Leschniza und Losnicza jede Vorrückung über Vallievo erschwerten. Oberst Davidovich, der mit 1 Bataillon Brooder, 1 Bataillon Peterwardeiner und 2 Schwadronen Wurmser-Husaren bei Klenak stand, passirte am 20. October die Save und erreichte am folgenden Tage das Dorf Pernjavor, eine Stunde von Leschniza entfernt. Am 22. passirte Davidovich diesen vom Feinde verlassenen Ort und rückte über den Jadarbach hinaus, wo er seine Truppen einige Stunden ruhen liess. Bei dem weitern Vormarsch beschränkte dichtes Gebüsch die Aussicht, so dass man erst in einer Nähe von 800 Schritten eine feindliche Abtheilung gewahrte, die dem ferneren Vordringen der Colonne plötzlich Halt gebot. Davidovich's Lage war gefährlich. Im Reihenmarsch in durchschnittener Gegend aufgelöst, konnte seine Truppe im ersten Augenblicke nur die Scharfschützen, welche die Seiten der Colonne deckten, und eine halbe Husaren-Schwadron des Vortrabs, vom Rittmeister Kollonits befehligt, zu einem Angriffe gebrauchen, mit welchen Davidovich den Aufmarsch der Colonne möglich machen wollte. Die Husaren griffen an, allein der feindlichen Übermacht nicht gewachsen, zogen sie sich zwischen das Fussvolk zurück, welches nun gleichfalls vom Feinde gedrückt, schwankte. „Seid ihr Wurmser-Husaren, so folgt mir nach!" rief in diesem Augenblicke Kollonits den Seinigen zu; sie folgten dem Rufe ihres tapferen Commandanten, hieben von ihm geführt muthig in die ordnungslos verfolgende türkische Reiterei ein und brachten sie zum Rückzug. Durch diese Attaque fand die Infanterie Schutz eine zweckmässige Stellung zu nehmen, und der Feind verschwand aus der Gegend, eine früher eroberte Kanone dem Rittmeister Kollonits überlassend.

Noch im Februar 1790 zum Major befördert, kam er in demselben Jahre mit seiner Division nach Luxemburg, und hatte weitere Gelegenheit zur Auszeichnung, so im Scharmützel bei Assesse an der Maas, im Treffen bei Florenne (23. Mai 1792), vorzüglich aber in der Schlacht bei Aldenhoven. Im Februar 1794 zum Oberst-Lieutenant bei Blankenstein-Husaren, und drei Jahre darnach zum Obersten bei Lothringen-Kürassier ernannt, blieb er ununterbrochen bei der Armee in Deutschland thätig, theilte den Ruhm des Regiments in der Schlacht bei Würzburg (3. September 1796) und trug manche Wunde davon. Im Jahre 1800 wurde Kollonits General-Major und Brigadier in Ungarn, und 1803 Premier-Lieutenant bei der ungarischen Garde. Dieser Stellung stand der Graf, im Jahre 1809 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, 22 Jahre vor und trat dann in die Ruhe.

Er verschied am 4. März 1827 zu Obersiebenbrunn.

FABRI, Michael von, Feldmarschall-Lieutenant. Dieser ausgezeichnete Führer der leichten Reiterei war zu Pressburg im Jahre 1739 geboren und begann als Cornet bei dem später reducirten Husaren-Regimente Emmerich Eszterházy seine thatenreiche Laufbahn. Im siebenjährigen Kriege rückte er bis zum Oberlieutenant

vor, avancirte im Jahre 1769 zum Rittmeister bei Kaiser-Husaren und drei Jahre später zum Oberst-Lieutenant. Der bayerische Erbfolgekrieg fand ihn mit dem Regimente bei der Hauptarmee in Böhmen, wo er am 25. Juli 1778 das Gefecht mit des Feindes Arrièregarde bei Trautenau bestand. Im April 1784 zum Obersten bei Erdödy-Husaren befördert, erwarb sich Fabri im Türkenkriege so ausgezeichnete Verdienste, dass ihm das wohlverdiente Ritterkreuz zum Lohne wurde. Er stand im März 1788 in der Brigade des General-Majors Schmerzing und war am 12. in vier Colonnen nach der Moldau vorzurücken beordert, um die Verbindung des Feindes zwischen Chotym und Jassy zu hindern; am 22. stiess er mit 2 Divisionen Husaren, 4 Compagnien des 2. Walachen-Regiments und 50 Scharfschützen auf Ibrahim Nasir Pascha bei Battuschan, welcher, 1000 Mann stark und drei Geschütze führend, in das belagerte Chotym einen bedeutenden Getreidetransport werfen wollte, und schlug ihn nach Jassy zurück. Nasir floh über Schipote, Philepertie und Onesti zurück und nahm bei Larga eine feste Stellung. Oberst Fabri, mittlerweile durch 1 Division seines Regiments, 1 Bataillon Kaiser-Infanterie und 1 Division Walachen verstärkt, griff den Pascha am 18. April erneuert an, jagte ihn über den Pruth und eroberte das Lager und eine Kanone. Aber der grössere Erfolg dieses Sieges war die Tags darauf erfolgte Besetzung der Hauptstadt Jassy, wo 3 Kanonen, 2 Fahnen erobert, grosse Beute gemacht und ein nach Chotym bestimmter Convoi von 156 Mehlwägen aufgegriffen, auch der Fürst der Moldau, Ypsilanti, mit dem Hofstaate aus den Händen der Türken gerissen und nach Czernovitz als Gefangener gebracht wurde. Diese rühmlichen Leistungen brachten Fabri schon am 4. Juni die Generals-Charge; doch blieb er als Brigadier noch ferner beim galizischen Armee - Corps und in der Division des Feldmarschall - Lieutenants Splényi. Das Gefecht bei Adgjud entschied Fabri durch einen rechtzeitigen Angriff, und entwickelte an diesem Tage grosse Umsicht und Tapferkeit. Im folgenden Jahre commandirte Fabri eine Cavallerie-Brigade im Clerfayt'schen Corps, focht bei Mehadia, führte das Commando des Belagerungs-Corps vor Gladowa in Serbien, und gewann durch die Capitulation dieses Platzes (9. November 1789) auch den Landstrich Kraina, dessen mehr als 150 Ortschaften von den Verheerungen des Feindes verschont blieben; er rückte hierauf bis an den Timok vor und warf den Feind über diesen Fluss. Vier Jahre später erfolgte Fabri's Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant, und so sehr es sein Wunsch gewesen wäre, in den ausgebrochenen Kriegen gegen Frankreich mitzukämpfen, was ursprünglich auch geschah, so hielten ihn doch die körperlichen Leiden, welche aus mehrfachen Blessuren entsprangen, von weiterer Verwendung zurück und Fabri musste am 1. December 1794 in den Ruhestand treten. Er lebte theils in Wien, theils in seiner Geburtsstadt.

Als im Jahre 1809 die ungarische Nation mit grosser Kraftanstrengung die Insurrection formirte, beeilte sich auch der greise General Fabri, seine

Dienste dem Vaterlande anzubieten, und wurde bei jener Truppe verwendet. Fabri starb, wie er es gewünscht, im Dienste seines Monarchen am 9. October 1809 zu Moor in Ungarn, den Ruf eines persönlich tapferen Soldaten hinterlassend.

BAILLET de Latour, Maximilian Graf, Feldmarschall-Lieutenant, für wesentliche Verdienste gegen die niederländischen Insurgenten; wurde 1794 Commandeur und 1796 Grosskreuz (s. d.).

CORTI, Cäsar Marquis, General-Major, abstammend von einer lombardischen Patricier-Familie, war zu Pavia im Jahre 1740 geboren. Im December 1757 trat Corti als Volontär bei dem Infanterie-Regimente Botta ein, wohnte den Schlachten bei Hochkirch und Torgau bei und rückte im Laufe dieses Krieges zum Hauptmann vor. Im Jahre 1770 wurde Corti Major und vor Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges Oberst-Lieutenant bei Ulrich Kinsky-Infanterie. In diesem Kriege befehligte er ein Grenadier-Bataillon. Besondere Gelegenheit zur Auszeichnung gab ihm der Feldzug gegen die Rebellen in den Niederlanden, wohin ihm 1790 als General-Major die Bestimmung führte. Corti commandirte an der Maas den linken Flügel der kaiserlichen Truppen und hatte in allen vorgefallenen Gefechten mit den Insurgenten, am 24. Mai bei Mirewart, am 10. und 17. Juni, dann am 31. August und 10. September bei Anserreme, insbesondere aber am 22. desselben Monats bei Falmagne und Falmiguole, wo 6000 Insurgenten mit 11 Kanonen nach hartnäckigem Kampfe von dem Regimente Murray, 2 Compagnien Württemberg, 2 Schwadronen Dragoner und 4 Kanonen mit einem Verluste von 600 Todten und 8 Kanonen in die Flucht geschlagen wurden, und unmittelbar darnach bei Blemont durch seine guten Dispositionen und standhafte Ausdauer sich so unzweifelhafte Verdienste erworben, dass ihm als Anerkennung das Ritterkreuz zu Theil wurde.

Dieser entschlossene General war übrigens rastlos bemüht, die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen und versöhnend einzugreifen, was ihm zum grössten Theile gelang und ganz gelungen sein würde, wenn sein Ableben (Corti starb am 5. Jänner 1792) nicht zu früh erfolgt wäre.

PFORZHEIM, Philipp Karl Freiherr, Oberst, einer uralten ständischen Familie des Herzogthums Luxemburg entsprossen, war zu Kohlbach 1742 geboren. In einem Alter von 14 Jahren trat er als Gemeiner in das damalige 11. (das heutige 7.) Dragoner-Regiment ein, und that als Lieutenant in der Schlacht bei Kollin, wo das Regiment das noch bestehende Vorrecht erhielt, vom Obersten bis zum Gemeinen abwärts keinen Schnurrbart zu tragen, bei Erstürmung einer feindlichen Batterie wahre Wunder der Tapferkeit. Nach dem siebenjährigen Kriege wurde Pforzheim als Oberlieutenant zu Savoyen-Dragoner übersetzt, wo er

1771 zum Rittmeister avancirte, zwei Jahre darnach aber als Major aus der Activität trat. Als die Unruhen in den Niederlanden ausbrachen und den Brabanter Insurgenten- oder sogenannten Patriotenkrieg herbeiführten, trat Pforzheim mit der ihm eigenen Energie zur Vertheidigung der Rechte seines Fürsten auf, und trug als Mitglied des Ständehauses des Herzogthums Luxemburg das Meiste bei, dass diese Provinz in ihrer Treue gegen den Kaiser unerschütterlich blieb. Die Stände wurden von der Rebellen-Regierung in Brüssel aufgefordert, dem allgemeinen Aufstande beizutreten; sie versammelten sich, um darüber zu berathschlagen. Da stand Pforzheim, ein Mitglied derselben, auf, zog seinen Säbel aus der Scheide und sprach: Hier ist nichts zu deliberiren; wer den Mund gegen die Rechte unseres Souverains öffnet, dem spalte ich den Kopf. So geschah es, dass die von der Insurgenten-Regierung vorgelegten Puncte nicht einmal vorgelesen wurden. Kaiser Joseph lohnte den braven Soldaten dadurch, dass er ihn am 16. Jänner 1790 zum Oberst-Lieutenant in demselben Regimente (Latour-, zur Zeit Windisch-Grätz-Dragoner) ernannte, welches unter seiner Führung in dem Kriege gegen die Insurgenten die Tapferkeit und Treue auf das Herrlichste besiegelte, und im Jahre 1791 vom Kaiser Leopold II. eine grosse goldene Ehrenmedaille mit Öhr und Band und das Brustbild des Kaisers mit der Aufschrift: „*À la fidelité et valeur signalée du Regiment de Latour Dragons, reconnue par l'Empereur et Roy*“ erhielt, welche die Estandarte der zweiten Division zieret.

Pforzheim, welcher unstreitig zu den ersten Reiter-Officieren der Armee zählte, erwarb sich in diesem Kriege durch unermüdeten Eifer, Einsicht und Tapferkeit ganz besondere persönliche Verdienste und trug, nachdem er schon im Juli 1790 zum Obersten und Commandanten der braven Latour-Dragoner ernannt worden, wesentlich zum anerkannten Ruhme dieser ausgezeichneten Truppe bei. Das gesammte Officier-Corps bestätigte seine Bravour, welcher auch das Ritterkreuz nicht fehlen konnte. So nahm er am 29. März 1790 bei Vonneche eine so vortheilhafte Stellung, dass die Patrioten, welche sich nach Baurin zurückzogen, ganz abgeschnitten und grösstentheils von den Latour-Dragonern niedergesäbelt wurden; nur wenigen Feinden gelang es, vom Nebel begünstigt, dem Gemetzel zu entwischen. Am 24. Mai desselben Jahres griff er mit seinen Dragonern die bei Tailland sehr vortheilhaft aufgestellte Armee der Insurgenten mit solchem Ungestüm an, dass die ganze feindliche Cavallerie über den Haufen geworfen und die Infanterie mit Zurücklassung von vier Kanonen in die Flucht gejagt wurde. Eben so erging es einem Insurgenten-Corps von 4000 Mann, das er am 22. September 1790 bei Anserreme überfiel und so auseinandersprengte, dass es sich nach allen Richtungen zerstreute. Nun erhielt er die Bestimmung, mit dem Regimente gegen Frankreich zu agiren. Sein Rückzug in der Schlacht bei Mons, wo die Österreicher einem vielfach überlegenen Feind ruhmvoll widerstanden, war ein Meisterstück und bewies, dass Pforzheim nicht nur ein tapferer Degen, sondern

auch ein geschickter Anführer war. In der Schlacht bei Aldenhoven (1. März 1793) wurde er beordert, eine feindliche Batterie mit Sturm zu nehmen, die mit verzweifeltem Muthe von den Franzosen vertheidigt wurde. Pforzheim, der nie seine Feinde zählte und keine Gefahr kannte, vollführte zwar die schwere Unternehmung auf glänzende Weise, wurde aber nach errungenem Siege von einer Kartätsche leblos zu Boden gestreckt. Auf Befehl des Prinzen Coburg wurde er durch die ganze Armee auf einer Kanone, dem entsprechendsten Todtenwagen eines solchen Helden, nach Aachen geführt, wo ihm die gesammte Generalität die letzte Ehre erwies.

VOGELSANG, Ludwig Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 47. Infanterie-Regiments, stammte aus einem mecklenburgischen Rittergeschlechte und wurde zu Brüssel am 12. December 1748 geboren. Vogelsang's Voraltern waren tapfere Soldaten; sein Grossvater, Oberst und General-Adjutant des Fürsten Waldeck, zeichnete sich in den Kriegen gegen Frankreich zu Anfang des vorigen Jahrhunderts so rühmlich aus, dass er 1720 in den Reichsritterstand erhoben wurde; der Vater Christian starb 1765 als Feldzeugmeister und Commandant von Luxemburg nach 60 erfolgreichen Dienstjahren.

Ludwig Vogelsang trat aus der Theresianischen Ritterakademie als Officier in das Infanterie-Regiment Clerfayt und erwarb sich schon in den ersten Jahren die Zufriedenheit der Monarchinn so sehr, dass er eine Dose, mit dem Bildnisse der Kaiserinn geschmückt und mit Brillanten geziert, aus Ihren Händen erhielt.

Im Kriege gegen die sogenannten niederländischen Patrioten (1790) that sich Vogelsang als Major in den Gefechten bei Nassogne (1. Jänner), Ichyppe (18. Mai), bei Hogne (23. Mai), bei Bellemaison und Coutisse, dann am 31. August bei der Eroberung der feindlichen Batterien und des Lagers bei Andenne mit so viel Einsicht und Herzhaftigkeit hervor, dass er das Ritterkreuz erhielt, zum Oberst-Lieutenant befördert und 1793 in den Freiherrnstand erhoben wurde. Schon 1791 war Vogelsang Oberst im Regimente; in dem Scharmützel bei Tournay (29. April 1792) zeichnete er sich durch Muth, bei der Eroberung von Marchiennes (30. October 1793) aber durch grosse Entschlossenheit aus. 1796 zum General-Major vorgerückt, befehligte er eine Grenadier-Brigade der Division Werneck beim Wartensleben'schen Corps. Bei Würzburg erstürmte er den Gramschatzer Wald und trug zum siegreichen Ausgange der Schlacht bei. 1799 stand Vogelsang als Feldmarschall-Lieutenant bei der Armee unter Kray in Italien, und bildete im folgenden Jahre mit seiner Division die Hauptmacht des Blockade-Corps von Genua unter Feldmarschall-Lieutenant Ott (s. d.). Die Wiedereinnahme des Castells Ceriola bei Marengo war lediglich seiner Tapferkeit zu danken.

Vogelsang erhielt nach beendetem Kriege eine Division in Hermannstadt und im Jahre 1805 eine Grenadier-Division bei der Armee des Erzherzogs Karl. In der

Schlacht bei Caldiero ward er öffentlich belobt und erfreute sich des persönlichen Dankes des erlauchten Feldherrn; denn Vogelsang's Grenadiere waren es, welche den noch unentschiedenen Sieg am zweiten Schlachttage an die Fahnen Österreichs knüpften. Der Monarch verlieh ihm das 47. Infanterie-Regiment. Bei dem Rückzuge der Armee sollte Vogelsang die Stadt Vicenza durch einige Zeit behaupten, um dem Heere nach den überstandenen Beschwerlichkeiten einige Ruhe zu gönnen, und den Zug des Geschützes und Gepäckes zu erleichtern. Mit 4 Grenadier-Bataillonen, 2 Schwadronen Husaren und 8 Geschützen löste er diesen schwierigen Auftrag so vollkommen, dass er in den officiellen Berichten rühmlichste Anerkennung fand.

Nach eingetretenem Frieden wurde er Divisionär in Prag und befehligte im Jahre 1809 bis zur Ankunft des Generals Bellegarde das I. Corps, zu welchem seine Infanterie-Division gehörte. Bei Aspern gab er seiner Truppe durch besonnenen Muth und kaltblütige Tapferkeit das schönste Beispiel und wurden seine Verdienste durch Beförderung zum Feldzeugmeister ausser dem Range gewürdiget. Kurze Zeit in den Ruhestand versetzt, wurde er bald darnach zum Festungs-Commandanten, und im Jahre 1813 zum Gouverneur von Josephstadt ernannt. Kaiser Alexander I. von Russland verlieh ihm bei einer Besichtigung dieser Festung einen kostbaren Brillantring mit seinem Bildnisse. Am 1. Mai 1817 feierte der würdige Veteran sein fünfzigjähriges Dienstjubelfest, bei welcher Gelegenheit ihm Beweise besonderer Hochachtung zu Theil wurden. Vielseitige Bildung und eine immer heitere Laune machten seinen Umgang äusserst angenehm, und diese Vorzüge bewahrte er bis zu seinem, in der Nacht vom 27. auf den 28. Juni 1822 erfolgten Ableben.

LUSIGNAN, Franz Joseph Marquis, Feldzeugmeister und Kämmerer, Inhaber des 16. Infanterie-Regiments, stammte aus einer alten spanischen Familie und war zu Jaca in Arragonien am 23. Juni 1753 geboren. Mit 18 Jahren wurde er Cadet bei Ferraris-Infanterie und erhielt bei Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges eine Hauptmannsstelle bei dem neu aufgerichteten galizischen Freicorps Potocky. Nach Reducirung desselben kam er in sein früheres Regiment und 1781 zu Bender Nr. 41. Als Major, seit Jänner 1789, hatte sich Lusignan gegen die niederländischen Insurgenten bei Rochefort im Lüttich'schen in der Art ausgezeichnet, dass ihm das Ritterkreuz zuerkannt wurde. Am 24. März 1790 unternahm der Feind mit 4000 Mann einen Angriff auf unsere vor dem genannten Orte aufgestellten Vortruppen, indem er in drei Colonnen heranrückte. Der zu Humain aufgestellte Major Lusignan, von dem Vorhaben des Feindes in Kenntniss gesetzt, beschloss demselben mit 400 Mann entgegen zu rücken und ihn anzugreifen; dies geschah mit so grossem Erfolge, dass die Insurgenten mit bedeutendem Verluste zurückgeworfen bis Rochefort verfolgt wurden. Zum Oberst-Lieutenant befördert, kämpfte Lusignan in der Schlacht bei Jemappes am 6. November 1792, dann im Treffen von Vivier l'Ageau am 2. December, wo er mit 200 Mann des

Regiments in Gefangenschaft gerieth. Ranzionirt, zeichnete sich Lusignan im Jahre 1794 bei Merzig sehr rühmlich aus. Mit einem Bataillon vertheidigte er diesen Ort am 6. Mai den ganzen Tag über gegen 900 Feinde, und wurde in Anerkennung dieser Bravour im Juni desselben Jahres Oberst und Commandant bei Klebeck-Infanterie Nr. 14. Er stand nun bei der Rhein-Armee und erntete neue Lorbern für das tapfere Verhalten bei Eroberung des Hartenberges vor Mainz, bei der Einnahme der Nekerau vor Mannheim am 18. October, und bei der Vertheidigung von Edisheim im December.

In Italien war aber Lusignan, als Commandant der ersten Colonne bestimmt, bei dem Angriffe auf Rivoli am 14. Jänner 1797 dem Feinde in Rücken zu fallen, unglücklich und entkam mit genauer Noth der Gefangenschaft. Zwei Jahre später focht er auf demselben Boden als General-Major. Bei Torre di Garofola am 16. Mai 1799 mit Übermacht angegriffen, setzte sich Lusignan sogleich mit den bei San Giuliano stehenden 5 russischen Bataillonen unter General Fürst Bagration in Verbindung und jagte die Franzosen über die Bormida nach Marengo zurück. In der Schlacht bei Novi (15. August) griff er mit seiner Brigade mit unglaublicher Tapferkeit unter dem heftigsten Feuer die vorgelegenen Anhöhen an, überwand alle Hindernisse und erlangte überall durch neue errungene Siege reichlichen Lohn. Dieser würde für die Truppe noch weit angenehmer gewesen sein, wenn er nicht durch den Unfall verbittert worden wäre, dass der tapfere General Lusignan, der drei Blessuren erhielt, auch sein Pferd unter sich verlor, gefangen genommen wurde; aber auch da schienen die Truppen den Verlust ihres Führers rächen zu wollen, verfolgten ihre Vortheile und verursachten dem fliehenden Feinde beträchtlichen Schaden. Im Jänner 1801 wurde Lusignan Feldmarschall-Lieutenant und im Jahre 1802 Inhaber des 16. Infanterie-Regiments.

In den Kriegen 1805 und 1809 commandirte Lusignan eine Division, stand in letzterem Jahre im Corps des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Hohenzollern und hatte die Brigade des General-Majors Kaiser unter seinem Commando. Im Treffen bei Hausen am 19. April focht er mit ausharrendem unerschrockenem Muthe an der Spitze seiner Truppen, wurde aber am Kopfe gefährlich verwundet und in Folge dessen am 29. Mai 1809 als Feldzeugmeister in den Ruhestand versetzt.

Lusignan starb auf seiner Herrschaft Eiwanowaz in Mähren am 23. December 1832.

VINCENT, Karl Freiherr, Rittmeister bei Latour-Dragoner, erhielt das Ritterkreuz für die That bei Hadessin; wurde Commandeur (s. d.) im Jahre 1806.

ROOS, Andreas Freiherr, Feldzeugmeister. Von unbedeutender Herkunft zu Brüssel im Jahre 1739 geboren, errang sich Roos die höchste Stufe in der Artillerie des kaiserlichen Heeres. Mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, trat er nach

beendetem siebenjährigen Kriege als Fourier in die niederländische Artillerie, wo er 1769 zum Lieutenant und 1777 zum Hauptmann vorrückte, und in dieser Charge in den Türkenkrieg zog.

Bei Gelegenheit eines sehr zahlreichen feindlichen Ausfalls aus Chotym auf unsere Truppen, welche sich im Dorfe Rumla festsetzen wollten, rückte er, damals Hauptmann im 3. Regimente, freiwillig mit 3 Kanonen vor, eilte unserer in beiden Flanken angegriffenen Infanterie zu Hülfe und trieb durch die getroffenen Anstalten und das lebhaft unterhaltene Feuer den Feind bis in die Stadt zurück. Diese That wurde mit seiner Ernennung zum Major gelohnt. Bei Fokschan, namentlich aber bei Bestürmung des Monastors gab Roos neue Beweise unermüdeten Eifers und Tapferkeit, und wurde Oberst-Lieutenant, insbesondere aber in der Schlacht bei Martinestje, wo seine einsichtsvollen Anordnungen mit der Artillerie und ihre Anwendung von so entscheidender Wirkung waren, dass der commandirende General ihm alle Gerechtigkeit widerfahren liess. Noch grösser war sein Verdienst bei der Belagerung von Giurgewo; er hatte sich in den zwei ersten feindlichen Ausfällen am 2. und 3. Juni 1790, wo das Geschütz des engen Raumes wegen nicht agiren konnte und Gefahr lief verloren zu gehen, freiwillig an die Spitze der Truppen gestellt, zur Ausdauer aufgemuntert und den Feind zum Rückzuge gezwungen, und nach Degagirung der Geschütze diese zum Zwecke der Beschiessung der Festungswerke auf den hiezu bestimmten Punct auffahren lassen. Roos erhielt das Ritterkreuz und wurde im Jahre 1793 in den Freiherrnstand erhoben.

Im französischen Kriege zeichnete sich der tapfere Officier bei Valenciennes und le Quesnoy aus und rückte zum Obersten, 1797 zum General-Major vor. In der Schlacht bei Magnano (5. April 1799) führte Roos, als unsere erste Colonne zum Weichen gebracht wurde, die Batterien an den Feind, bei welcher Gelegenheit er durch einen Schuss am Kopfe verwundet wurde.

Nach dem Luneviller Frieden zum Director der Artillerie im Venetianischen ernannt, wohnte Roos dem Feldzuge 1805 als Feldmarschall-Lieutenant und Feld-Artillerie-Director in Italien bei, kam dann nach Prag und trat im Jahre 1812 mit Feldzeugmeisters-Charakter in Pension. Er starb zu Wien am 3. Februar 1814.

GAVASINI, Alois Graf, General-Major, von einer alten rheinischen Familie abstammend, war zu Bonn 1762 geboren und im 16. Lebensjahre Fähnrich bei dem Infanterie-Regimente Graf Pellegrini Nr. 49. Im Mai 1784 zum Unterlieutenant befördert, kam Gavasini nach einigen Monaten als Oberlieutenant zu dem in Frankreich kurze Zeit vorher errichteten Freibataillon Stein, welches während der holländischen Schelde-Streitigkeit in den Niederlanden stationirt war, nach der noch im Laufe des Jahres 1784 erfolgten Auflösung dieses Freibataillons aber in das frühere Regiment zurück, in welchem er bei Ausbruch des Türkenkrieges zum Hauptmann vorrückte.

Der Türkenkrieg bot ihm Gelegenheit, bei der Berennung der Festung Giurgewo (2. Juni 1790) sich auf das Rühmlichste auszuzeichnen. Als Hauptmann Baron Dalvitz von Grossherzog Toscana-Infanterie durch einen starken Ausfall des Feindes verwundet worden, und seine Freiwilligen die Stadt nächst der Festung bis zu dem Hohlwege dem Feinde überlassen mussten, löste sie Gavasini mit 100 Mann ab, und entschloss sich, den Feind aus den nächsten Häusern und Gärten nicht nur zu vertreiben, sondern auch so weit zu verfolgen, bis er das Ausfallthor zu recognosciren im Stande sein werde. Mit einem Verluste von nur 35 Mann gelang ihm dieses Vorhaben vollkommen, so wie er die fünfmal wiederholten Angriffe des Feindes muthig zurückschlug. Am folgenden Tage (3. Juni) wurde Lieutenant von Hengsberg durch einen feindlichen Ausfall völlig umrungen und dadurch unsere noch nicht ganz vollendete Wasserbatterie an der Donau ernstlich bedroht. Gavasini, dies wahrnehmend, wirft sich auch hier aus freiem Willen mit 40 Mann dem Feinde entgegen und drängt ihn zurück. Am Knie verwundet, sammelt und ordnet er die versprengten Arbeitsleute wieder, und als der Commandant des Nebenpostens kampfunfähig gemacht wird, übernimmt Gavasini freiwillig auch das Commando dieses Postens und behauptet sich daselbst so lange, bis eine neue Contusion und eine Schiesswunde ins Gesicht ihn nöthigt den Kampfplatz zu verlassen. Das Ritterkreuz wurde ihm als eine wohlverdiente Belohnung für diese ausgezeichneten Thaten.

Nachdem er im September 1793 zum Major im Regimente befördert worden und 1794 bei der Wiedereroberung der Weissenmauer-Posten erneuert sich hervorgethan hatte, gab er am 15. December 1795 bei der Einnahme der feindlichen Stellung vor Trier neue Proben von Muth und Unerschrockenheit, rückte im April 1796 zum Oberst-Lieutenant vor, und erhielt das erledigte Grenadier-Bataillon Weidenfeld, mit welchem er, bei der Armee in Italien eingetheilt, sich im Treffen bei Bassano hervorthat und nochmals blessirt wurde. Hierauf zum Obersten und Regiments-Commandanten ernannt, führte er im Feldzuge 1799 das Regiment in der Schlacht bei Stockach mit Ruhm an, zeichnete sich am 14. Mai bei dem Angriffe auf Graubündten aus, drang am 19. bis Wallenstädt vor, wo er, mit Übermacht angegriffen, eine kleine Colonne in des Feindes rechte Flanke entsendete und denselben bei einbrechender Nacht mit Verlust bis Murk zurückschlug. Am 25. desselben Monats hatte er mit 4 Compagnien des Regiments und 1 Division der Brooder Grenzer das Dorf Näffels und den Feind in Flanke und Rücken angefallen, und bei dieser Gelegenheit 1 Brigade-Chef, 17 Officiere und 409 Mann gefangen genommen. Anfangs Juni stand Gavasini mit einer Colonne im Canton Schwiz bei Maria-Einsiedl, um den Feind im Rücken zu bedrohen. Im März 1800 zum General-Major befördert, wirkte Gavasini im Frieden gleich erfolgreich zum Nutzen des Allerhöchsten Dienstes und war im Jahre 1809 als Brigadier bei der Reserve-Armee in Inner-Österreich verwendet. Nach Beendigung dieses Feldzuges ging

der tapfere Soldat in die Pension und beschloss sein Leben zu Klagenfurt am 28. November 1834.

ORLANDINI del Beccuto, Franz Graf, Oberst-Lieutenant im Genie-Corps, Commandeur des toscanischen Stephan-Ordens, ein Italiener von Geburt, erhielt seine Ausbildung in der Ingenieur-Akademie zu Wien, und trat kurze Zeit vor dem Türkenkriege als Lieutenant in dieses Corps, dem er eine glänzende Zierde gewesen.

In dem genannten Kriege hatte sich Orlandini durch Tapferkeit und freiwillige vorzügliche Leistungen so verdient gemacht, dass ihm das Ritterkreuz zuerkannt wurde. Schon bei der Belagerung von Chotym und in der Schlacht bei Fokschan, wo er als Oberlieutenant den Sturm auf das Kloster Samuel aus eigenem Antriebe mitmachte, besonders aber in der Schlacht bei Martinestje that er sich der Art hervor, dass er zum Hauptmann befördert wurde. Mit einem höchst wichtigen Auftrage vom General der Cavallerie Prinz Coburg an Suworow entsendet, bahnte er sich den Weg mitten durch die Feinde und überbrachte die Antwort auf dieselbe Weise. In der Schlacht selbst war er einer der Ersten in die feindlichen Verschanzungen eingedrungen. Vor Giurgewo führte Orlandini bei der Besetzung der Vorstadt am 2. Juni 1790 die Freiwilligen zur Sperrung der Strassen und Einschränkung der feindlichen Garnison bis unter das Feuer der Pallisaden, und traf daselbst alle Vorkehrungen zur Sicherung der gefassten Position auf das Beste. Am 8. Juni musste die Besatzung durch den Feind gedrängt die Tranchéen verlassen. Orlandini sammelte mit besonderer Entschlossenheit die Fliehenden, rückte mit denselben vor und hielt, bis zum erhaltenen Befehl den Rückzug anzutreten, in der wieder genommenen Stellung standhaft aus.

Bei dem Sturme auf das grosse Hornwerk von Valenciennes (25. Juli 1793) sprang Orlandini an der Spitze der Engländer der Erste über die Pallisaden des bedeckten Weges. Alle Feinde, die sich widersetzten, wurden mit dem Bajonete niedergestossen und die eroberten 18 Kanonen vernagelt. Als Major kam er 1796 zur Armee nach Italien, wo er im Juli die Vertheidigung von Mantua mit Ruhm leitete, sodann die Relation dieser Vertheidigung nach Wien überbrachte und zum Oberst-Lieutenant vorrückte. Im Feldzuge 1799 zeichnete sich Orlandini vielfältig aus, unter andern am 20. Juni im Treffen bei Alessandria. Bei der Belagerung der Citadelle von dieser Stadt dirigirte er das Geniewesen, kam im Juli zur Belagerung von Mantua und betrieb die Capitulation dieses Platzes, welche auch am 29. erfolgte. Mit gleicher Auszeichnung war Orlandini bei der Belagerung von Coni im December thätig, und sollte die Nachricht von der Einnahme dieser Festung nach Wien überbringen. Auf dem Wege dahin erkrankte der tapfere Officier und musste in Verona zurückbleiben, wo er am 9. April 1800 vom Tode ereilt wurde.

RICHLER, Leopold Freiherr, Oberst-Lieutenant, war der Sohn eines Officiers des 49. Infanterie-Regiments und zu Triest im Jahre 1754 geboren. Nach der Stellung seines Vaters wurde ihm im 14. Lebensjahre eine k. k. Cadetenstelle im Regimente zu Theil. Er wohnte dem bayerischen Erbfolgekriege als Fähnrich, dem Türkenkriege als Oberlieutenant bei.

Bei der Berennung von Giurgewo am 2. Juni 1790 führte Richler eine Abtheilung Freiwilliger an, und besetzte mit diesen die Hauptgasse der Vorstadt bis zum Thor, auf welchen Posten die wiederholten feindlichen Ausfälle jedesmal mit dem besten Erfolge zurückgeschlagen wurden. Das Terrain näher recognoscirend, gewahrte er einen Pass, in welchen der Feind durch einen geheimen Gang eindringen wollte, um dem Posten des Hauptmanns Gavasini in den Rücken zu fallen, und besetzte diesen zur rechten Zeit mit 40 Mann. Dadurch und durch das standhafte Ausharren seiner kleinen Schaar wurde der Feind in die Festung zurückgetrieben und Hauptmann Gavasini in den Stand gesetzt, sich durch volle 8 Stunden ohne weitere Unterstützung behaupten zu können. In der Nacht vom 7. auf den 8. Juni machte der Feind zwei mächtige Ausfälle auf die Kessel- und Stückbatterie, welche hauptsächlich durch Richler's zweckmässige Vertheilung und Verwendung der Mannschaft und die erhaltene gute Ordnung im Gefechte vollkommen und tapfer zurückgeschlagen und die Gefahr für die Batterie abgewendet wurde. Richler erhielt das Ritterkreuz, im Jahre 1792 den statutenmässigen Freiherrnstand, und rückte im folgenden Jahre zum Hauptmann vor.

Die französischen Kriege gaben ihm weitere Veranlassung, seinen Eifer zu bethätigen, und wenn er so glücklich war sich erneuert bemerkbar zu machen, wie beispielsweise bei der Wiedereinnahme der Zahlbacher Schanze, so konnte es auch bei der ihm angebornen Tapferkeit und dem rastlosen Eifer an mehrfachen Verwundungen nicht fehlen. Diese und die überstandenen Kriegsfatiguen bestimmten Richler, schon im Juni 1801 mit Majors-Charakter in die Pension zu treten. So oft aber in der Folge das Vaterland bedroht erschien, war Richler immer der Erste, der seinen Arm zur Vertheidigung desselben darbot, so im Jahre 1805, wo er als Major bei dem 3. Infanterie-Regimente diente, im Jahre 1809, wo er das 1. Landwehr-Bataillon des Viertels unter dem Wiener-Walde befehligte und sich nach der Schlacht von Aspern das Oberst-Lieutenants-Diplom erkämpfte; endlich im Jahre 1813, da er das Commando des 1. Landwehr-Bataillons Deutschmeister übernahm, im März 1814 zum Obersten vorrückte und in dieser Anstellung am 22. December 1830 zu Wien sein Leben beschloss.

PRUGGLACH, Karl Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, von einer adeligen schlesischen Familie, war zu Kosel im Jahre 1730 geboren. Schon im Jahre 1745 war Prugglach bei dem 11. Infanterie-Regimente in die Armee getreten und hatte als Fähnrich an den letzten Feldzügen des Erbfolgekrieges Theil genommen.

Im siebenjährigen Kriege zeichnete er sich als Hauptmann bei der Überrumplung von Schweidnitz ganz besonders aus und wurde von Loudon belobt. Im Jahre 1771 erhielt Prugglach als Oberst-Lieutenant ein Grenadier-Bataillon, rückte 1777 zum Obersten im Regimente vor und wurde 1785 General-Major.

Im Türkenkriege commandirte er ein selbstständiges Corps mit Glück; leitete am 24. August 1789 den Angriff auf Czapar in der Walachei, wobei das feindliche Lager erbeutet wurde, bestand am 7. October ein glückliches Gefecht bei Rimnik, welches den Türken sechs Geschütze kostete, und zeichnete sich bei Kalefat am 26. Juni 1790 aus, da er aus freiem Antriebe den Sturm auf die feindlichen Verschanzungen persönlich leitete, und nach Einnahme der Schanzen den eiligst flüchtenden Feind die ganze Strecke bis zum Kalefater Donauarme verfolgte und ihm vielen Verlust beibrachte. Prugglach, welcher bis zu dieser Epoche schon vier Kriege und zwölf Feldzüge mit besonderer Auszeichnung mitgemacht hatte, erhielt das Ritterkreuz, und rückte 1793 zum Feldmarschall-Lieutenant vor.

Bis zum Jahre 1795 war er noch bei der Armee am Rhein in Verwendung, erhielt dann das Militär-Commando in Linz, trat später in den Ruhestand und verschied zu Pressburg am 12. August 1803 nach einer 55jährigen sehr erspriesslichen Dienstleistung.

SPINDLER von Innberg, Johann Joseph Freiherr, Oberst, einem alten adeligen tirolischen Geschlechte entsprossen, war zu Kufstein im Jahre 1743 geboren. Zögling der Neustädter Akademie, trat er im Juni 1761 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Wallis Nr. 11 und war viele Jahre Adjutant des Inhabers. Im Jahre 1782 erhielt Spindler als Hauptmann aus besonderer Gnade den Freiherrnstand; kam bald darauf, zum Major befördert, als Professor in die Neustädter Akademie, und blieb bis zum Ausbruch des Türkenkrieges in dieser Anstellung.

Seit Jänner 1787 Oberst-Lieutenant, erhielt Spindler im Jänner 1789 als Oberst das Commando des Infanterie-Regiments Reisky Nr. 10. Bei der Erstürmung der Schanzen von Kalefat (26. Juni 1790) und in der hierauf erfolgten Verfolgung des Feindes hatte Spindler an der Spitze des Regiments besondere Einsicht und Tapferkeit an den Tag gelegt, und zum Erfolg des Tages wesentlich beigetragen, so zwar dass ihm auf Anempfehlung des Feldzeugmeisters Grafen Clerfayt das Ritterkreuz verliehen wurde.

Das Feuer unserer Geschütze auf die Verschanzungen von Kalefat hatte noch keine Stunde gedauert, und die Brustwehren derselben waren bereits gänzlich zerstört, als Feldzeugmeister Clerfayt den beiden Bataillonen Reisky unter Oberst Spindler und einem Bataillon Jordis unter Oberst Kolowrat in Divisions-Colonnen die Vorrückung befahl, um die Verschanzungen zu stürmen. Das Geschützfeuer verstummte; aber kaum herrschte die auch in der Natur gewöhnliche Stille

vor dem Sturme, als 2000 feindliche Reiter angesprengt kamen, um den stürmenden Colonnen in die linke Flanke zu fallen. Eine Decharge der Cavallerie-Batterie machte die Feinde wohl wanken, doch zogen sie noch in schräger Richtung gegen unsere Infanterie; da fasste eine wiederholte Decharge der Cavallerie-Batterie die feindlichen Reiter der Art, dass ein grosser Theil getödtet wurde, der Rest aber die Flucht ergriff. Jetzt begann eine der herrlichsten Waffenthaten des Türkenkrieges. So wie die Reiter zurückgeworfen waren, liess Feldzeugmeister Graf Clerfayt die erwähnten Divisions-Colonnen im Sturmschritte gegen die Verschanzung vorrücken. Der Rest des ersten Treffens und 2 Divisionen Leopold Toscana-Husaren Nr. 2 des dritten Treffens unterstützten den Angriff durch ihren gleichzeitigen Vormarsch gegen die linke Flanke der Verschanzung. Die feindliche Besatzung zeigte viele Standhaftigkeit, indem sie, ohne einen Schuss zu thun, die Stürmenden auf 50 Schritte sich nahen liess. Allein nichts schwächte den Muth der Angreifenden, sie hielten mit kaltem Blute, ohne zu wanken, die erste feindliche Decharge aus, dann aber stürzten sie mit dem Bajonete in die Verschanzung: die beiden Bataillone Reisky des linken Flügels unter Oberst Spindler voran; diesen nach das Bataillon Jordis. Zu gleicher Zeit drang das Bataillon Stain in die Mitte, und das Bataillon Károly in die rechte Flanke der lang ausgedehnten, die ganze Anhöhe bedeckenden, an dieser Stelle durch die Zwölfpfünder sehr zerrissenen Verschanzung ein, während die zwei Divisionen Toscana-Husaren unter Anführung des tapfern Obersten Ott und Major Uerményi die linke Flanke der Verschanzung umschwenkten, über Graben und Brustwehre setzten, und die erschrockenen Vertheidiger theils niederhieben, theils versprengten. Auf der Stelle war des Feindes Niederlage allgemein, kein Widerstand möglich; was das Bajonet verschonte, fiel durch den Säbel der Husaren, und nur in schnellfüssiger Flucht zu den Schiffen fanden einige Türken ihr Heil. Aber auch Erdödy-Husaren, welche den Divisions-Colonnen als Unterstützung folgten, waren nicht müssig; sie umgingen des Feindes rechte Flanke, schnitten ihn ab von dem seichten Donauarm, der zwischen dem linken Ufer der Donau und der Insel Kalefat fliesst, sprengten Reiter und Infanteristen gegen die grosse Donau, und Alles, die Wenigen ausgenommen, die sich durch Schwimmen retteten oder in den Fluthen der Donau ertranken, musste über die Klinge springen; das Blutbad war so gross, dass die Türken selbst ihren Verlust auf 2000 Todte angaben. Nur eine Stunde hatte das Ganze gedauert, und diese Stunde bei Kalefat bewies zur Ehre des Feldzeugmeisters Grafen Clerfayt wieder den Satz, den der Feldmarschall Prinz Coburg und General Suworow bei Fokschan und Martinestje in das Buch der Geschichte geschrieben: dass das Heil im Kriege gegen die Türken von damals im schnellen, kühnen Angriff liege. Der wesentlichste Antheil dieser überaus glänzenden That fiel dem entschlossenen Obersten Spindler zu, der am 25. December 1792 zu Gratz sein ausgezeichnetes Leben beschloss.

OTT von Bátorkéz, Karl, Oberst des 2. Husaren-Regiments Grossherzog Leopold von Toscana Nr. 2, bei Kalefat; wurde im Jahre 1799 Commandeur (s. d.).

KOLOWRAT-LIEBSTEINSKY, Vincenz Graf, Oberst von Jordis-Infanterie Nr. 59, für Kalefat; wurde im Jahre 1801 Commandeur (s. d.).

HESSEN-HOMBURG, Friedrich Erbprinz zu, Major von Leveneur-Chevauxlegers Nr. 4; wurde im Jahre 1813 Commandeur (s. d.).

ALBELL, Ludwig von, Oberst-Lieutenant, ein Ungar, war zu Erlau im Jahre 1744 geboren, trat bei Beginn des siebenjährigen Krieges als ex propriis bei Leopold Daun-Infanterie Nr. 59 ein und rückte im Verlaufe desselben zum Unterlieutenant vor. Albell kam im Jahre 1778 mit dem Regimente zur Besitznahme von Bayern und that sich später bei Zuckmantel hervor. Der Krieg gegen die Pforte gab ihm Gelegenheit zur besonderen Auszeichnung. Nachdem er anfänglich den Belagerungen von Dubicza und Novi als Hauptmann beigewohnt hatte, erwarb er sich bei dem Angriffe auf das verschanzte Lager von Kalefat das Ritterkreuz. Er führte seine Compagnie zum angeordneten Sturme mit besonderer Standhaftigkeit, eiferte seine Mannschaft mitten im heftigsten Feuer, womit sie empfangen wurde, und selbst nach einer erhaltenen schweren Verwundung zu Muth und Ausdauer an, und sicherte dadurch den errungenen Erfolg.

Im Jahre 1794 zum Major befördert, that sich Albell in diesem und dem folgenden Jahre bei Einnahme der Verschanzungen von Mainz rühmlich hervor, und wurde auf dem Schlachtfelde Oberst-Lieutenant. Später erhielt er das Commando eines Grenadier-Bataillons; er starb am 25. December 1797 zu Weichselburg in Krain.

PEHARNIK-HOTKOVICH, Daniel Freiherr, General-Major. Das alte Geschlecht der Peharnik hatte durch mehr denn drei Jahrhunderte dem Vaterlande im Militärstande gedient und ansehnliche Stellen bekleidet. Daniel Peharnik war zu Spipak in Croatien im Jahre 1745 geboren und mit 17 Jahren als Cadet in das Sluiner Regiment getreten, wo er 1769 zum Hauptmann vorrückte und 1773 Major bei den Likkanern wurde.

Im bayerischen Erbfolgekriege überfiel Peharnik, bereits Oberst-Lieutenant, ein preussisches Bataillon bei Komeise in der Nacht vom 16. zum 17. September 1778, vertrieb den Feind von den dominirenden Anhöhen bei Mesnik, nahe an Jägerndorf, steckte dessen Blockhäuser in Brand, und zeichnete sich im Gefechte bei Weisskirchen (26. November) sehr vortheilhaft aus.

Im 38. Lebensjahre war Peharnik Oberst im Regimente und wurde 1786 zu den Ogulinern übersetzt. Seine vielfältigen erfolgreichen Dienstleistungen im

Türkenkriege verschafften ihm das Ritterkreuz. Gleich nach Eröffnung des ersten Feldzuges (1788) entsendete er am 9. Februar seinen 22jährigen Sohn als Parlamentär mit einem Trompeter an den türkischen Commandanten des Schlosses Dresnik, um ihn zur Übergabe aufzufordern. Der Feind empfing beide mit Schüssen und Peharnik's Sohn büsste bei dieser Sendung das Leben ein. Nun liess Peharnik das Schloss durch zwei Tage bombardiren, erzwang die Übergabe und machte 178 Gefangene. Im März commandirte er den Posten Tonacka Kosa, begleitete Kaiser Joseph II. bei seiner Durchreise bis nach Dresnik, wobei er des Monarchen Lob, das Regiment aber eine Belohnung in Geld erhielt. Als die Türken im April den Versuch machten Dresnik wieder zu nehmen, traf Peharnik so gute Anstalten, dass sie unverrichteter Sache über die Corona zurückgetrieben wurden. Später beobachtete er Czettin und beunruhigte die Türken bei Rukowina. Im September rückte Peharnik mit einem Detachement vor Issaczich; die Türken erschienen vor Bihacz mit grosser Übermacht; aber Peharnik liess eine Carré bilden und vertheidigte sich 2 Stunden mit grosser Entschlossenheit. Im folgenden Jahre commandirte er im Jänner 1789 den Posten Rakoviza und im Sommer die Grenze von Dresnik bis zum Corona-Flusse. Die schönste That vollführte Peharnik vor Czettin im Jahre 1790. Mehrere Monate vor Beginn der Belagerung dieses Platzes hatte er aus eigenem Antriebe die feindlichen Tschardaken um Czettin verbrannt und zerstört, sich der dominirenden Anhöhen in den beschwerlichen türkischen Waldungen trotz des heftigsten feindlichen Widerstandes bemeistert, selbe verschanzt, Verhaue angelegt und hierdurch diese für die Deckung des später vorrückenden Belagerungs-Corps vortheilhafte Position gesichert und erhalten. Als am 20. Juli die Festung in Brand gesteckt und der Sturm angelegt wurde, auch herbeieilende feindliche Abtheilungen versuchen wollten sich auf unsere Truppen zu werfen, besetzte Peharnik mit einigen Compagnien die aus Eifer zum Sturme von der Mannschaft grösstentheils entblössten und sohin gefährdeten Laufgräben und Bresche-Batterien, deckte hierdurch den Rücken der erstürmten Bresche, wies die anrückenden Feinde ab und sicherte endlich unseren Truppen den ruhigen Besitz der Festung.

Peharnik, schon 1789 zum General-Major befördert, erhielt 1791 den Freiherrnstand und eine Brigade zu Bellowar. In Wien erwartete er eine anderweitige Bestimmung, erlebte aber die Entscheidung nicht, da er schon am 4. September 1794 daselbst im 49. Lebensjahre starb.

LIECHTENSTEIN, Johann Fürst, Oberst von Kinsky-Chevauxlegers, für Czettin; wurde 1796 Commandeur und 1801 Grosskreuz (s. d.).

ANKENBRAND, Philipp Jakob Freiherr, Artillerie-Oberst-Lieutenant, war zu Würzburg 1739 geboren. Dieser sehr intelligente Officier kam 1758 als Unter-

lieutenant in das Artillerie-Füsilier-Bataillon und hatte sich schon bei der Belagerung der Festung Schweidnitz mit gutem Erfolge verwenden lassen. Im bayerischen Successionskriege setzte Ankenbrand — bereits Major — die Stadt Olmütz in kurzer Zeit in den besten Vertheidigungsstand, und erwarb sich im Kriege gegen die Türken so grosse Verdienste, dass er mit dem Ritterkreuze und 1791 mit der Erhebung in den Freiherrnstand belohnt wurde.

Schon bei der Belagerung von Novi im Jahre 1788 zeichnete sich Ankenbrand durch Einsicht und Standhaftigkeit aus, da er eine sehr beschwerliche Bresche-Batterie unter dem heftigsten feindlichen Feuer errichtete und diese unausgesetzt durch vier Tage selbst dirigirte, bis er, am 16. September verwundet, den Kampfplatz verlassen und nach Agram zur Heilung abgehen musste. Er erhielt das Posto-Commando in Karlstadt und wurde im März 1789 Oberst-Lieutenant. Kaum hergestellt, eilte er wieder zur Armee, um 1790 vor Czettin die Belagerungs-Artillerie zu dirigiren. Hier hatte er sich durch unermüdeten Diensteifer, durch Entschlossenheit und Muth und besonders dadurch hervorgethan, dass er die Placirung aller Batterien in den Laufgräben persönlich und sehr geschickt anordnete, und durch kluge Dispositionen nicht allein alle feindlichen Versuche, ihn zu vertreiben, vereitelte, sondern auch bewirkte, dass trotz der tapferen Gegenwehr schon am zweiten Tage die feindlichen Geschütze demontirt und dadurch unsere ferneren Fortschritte wesentlich befördert wurden. — In Folge seiner durch Strapazen und Blessuren geschwächten Gesundheit starb Ankenbrand kurze Zeit nach beendetem Türkenkriege zu Karlstadt am 29. December 1791.

MARTONITZ, Andreas Freiherr von, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Inhaber des 52. Infanterie-Regiments, war von bürgerlicher Abkunft und zu Raab 1768 geboren. Seine Ausbildung erhielt er in der Ingenieur-Akademie zu Wien, aus welcher er 1784 als Cadet in das Corps trat. Nach der im März 1786 erfolgten Beförderung zum Unterlieutenant, erhielt er im Türkenkriege die Bestimmung zur Armee nach Croatien. Vor Novi leistete Martonitz die ersten erspriesslichen Dienste und wurde ausser der Tour zum Oberlieutenant befördert. Während der Belagerung dieser Festung entwickelte der junge Officier sehr grossen Eifer, Thätigkeit und Geschicklichkeit; auf den gefährlichsten Puncten führte er persönlich die von ihm angelegten Arbeiten aus, machte die beiden Stürme am 21. September und 3. October an der Spitze der Truppe freiwillig mit, und glänzte bei der Erstürmung und Besitznahme der Wasserbastion durch seine Tapferkeit. Ganz vorzügliche Verdienste hatte er sich im Jahre 1790 vor Czettin erworben, wo er nach der schon am dritten Tage der Belagerung erfolgten schweren Verwundung des Ingenieur-Majors Cerrini (s. d.) die Leitung der Arbeiten zur Attaque des linken Flügels übernahm, diese unter den ungünstigsten Verhältnissen unerschrocken ausführte, und zum glücklichen Fortgang der Belagerung wesentlich beitrug, wie er denn auch bei

der Einnahme der Festung am 20. Juli den Sturm freiwillig mitmachte und einer der Ersten die Bresche überstieg. Seine Beförderung ausser der Tour zum Hauptmann im Corps und die Verleihung des Ritterkreuzes waren der wohlverdiente Lohn. Vom Jahre 1793 bis 1796 war Martonitz dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters De Vins bei dem Auxiliar-Corps in Piemont beigegeben. Der Commandirende bestätigte dem zweiundzwanzigjährigen Hauptmann, dass er durch seine mit unermüdetem Fleiss erlangte genaue Kenntniss der piemontesischen Alpengebirge, in Auswahl der Positionen, zur Zurückhaltung des Feindes ihm auf das Vorzüglichste an die Hand ging, keine Gelegenheit versäumte, sich zu den wichtigsten und entscheidendsten Affairen freiwillig anzubieten, so auch bei Eroberung und zweimaliger Vertheidigung der Position von Settepane am 25. und 27. Juni 1795, sowohl durch Bethätigung militärischer Kenntnisse, als in allen Gefahren durch Muth und Standhaftigkeit zu dem glücklichen Ausgang beigetragen habe. Dessgleichen bezeugte Feldmarschall-Lieutenant Provera, wie Hauptmann Martonitz am 13. April 1796 unter freiwilliger Zuführung eines Succurses an der ruhmvollen Vertheidigung der Position von Cossaria, wo nicht ganz 900 Mann einer von dem Divisions-General Augereau befehligten ganzen französischen Armee-Division durch anderthalb Tage tapfer Widerstand leisteten, mit Eifer, Klugheit und Tapferkeit thätigen Antheil genommen habe. Nach der hierauf erfolgten ehrenvollen Capitulation des exponirten Postens von Cossaria, die den Officieren freien bewaffneten Abzug in ihre Heimath einräumte, nach Wien gekehrt, wurde Hauptmann Martonitz dem im geheimen Auftrag zur Bereisung der Salzburg-Bayerisch-Passauischen Grenze entsendeten Feldmarschall-Lieutenant Baron Froon beigegeben, und später mit der Ausführung der vorgeschlagenen Verschanzungen und Vertheidigungsanstalten längs der Salza und dem Innflusse bis nach Braunau betraut.

Bei der Besitznahme von Dalmatien im Jahre 1797 wurde Martonitz Feld-Genie-Director in dieser Provinz und im September 1799 aus Dalmatien mit zweien seiner Wahl überlassenen Ingenieur-Officieren zur Führung der Belagerungsarbeiten von Ancona dem Feldmarschall-Lieutenant Fröhlich beigegeben. Die nach einer dreiwöchentlichen Belagerung erzielte Eroberung dieser Festung verschaffte Martonitz am 31. December 1799 die auch diesmal vorzugsweise erfolgte Beförderung zum Major im Corps.

Nach Herstellung der Festungswerke von Ancona wurde Martonitz nach Venedig übersetzt, wo er in dem Zeitraume von 1801 bis 1805 mit Ausarbeitung der Projecte zur steten Befestigung von Venedig in defensiver und offensiver Rücksicht, ferner mit Entwürfen zur Befestigung der aus Italien nach Tirol führenden Gebirgspässe und Communicationen, daher auch zur Bereisung und Beschreibung dieser Gegenden beauftragt ward; auch bewerkstelligte Martonitz bei Ausbruch des Feldzuges 1805 die einstweilige Erbauung

von Feldverschanzungen bei Malghera und Brondolo. Die allerhöchste Zufriedenheit mit diesen Leistungen wurde ihm durch seine im October 1805 erfolgte vorzugsweise Beförderung zum supernumerären Oberst-Lieutenant zu erkennen gegeben.

Nach dem Friedensschlusse 1805, und der hiedurch erfolgten Abtretung Venedigs, zur General-Genie-Direction nach Wien berufen, blieb Oberst-Lieutenant Martonitz bis zum Jahre 1809 in unausgesetzter Verwendung mit speciellen Aufträgen des Generalissimus Erzherzog Karl und des General-Genie-Directors Erzherzog Johann.

Im Juli 1808 zum Obersten und Commandanten des Mineur-Corps befördert, wurde der mittlerweile in den Freiherrnstand erhobene Oberst Martonitz am 23. Februar 1809 als General-Quartiermeister zum 1. (Bellegarde'schen) Armeecorps versetzt, nach dem Rückzuge der Armee nach Böhmen zur Allerhöchsten Person des Kaisers Franz in das Hoflager berufen, und nach erfolgtem Frieden wieder zum Ingenieur-Corps eingetheilt. Im December 1812 wurde Freiherr von Martonitz zum Unterlieutenant bei der königlich ungarischen adeligen Leibgarde ernannt, und daselbst im April 1813 zum General-Major befördert.

Zwei Jahre später riefen ihn die Befehle seines Monarchen, mit Beibehalt der Stelle bei der Garde, als Vice-Commandanten in die Festung Mantua, welche durch das Vorrücken Murat's bis an den Po bedroht wurde. Nach der Niederlage des Letzteren kam Martonitz am 26. Juni 1815 als Brigadier zur Armee nach Frankreich, und rückte noch im November dieses Jahres wieder bei der Garde ein.

Hier wurden ihm vielfältige Beweise kaiserlicher Huld zu Theil; so ward Martonitz im Jahre 1824 zum Feldmarschall-Lieutenant und Garde-Oberlieutenant und im Juli 1825 zum 2. Inhaber des 52. Infanterie-Regiments ernannt; im Jahre 1836 wurde er Capitän-Lieutenant und geheimer Rath, und als er im Juni 1841 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte, mit dem Commandeurkreuz des Stephan-Ordens ausgezeichnet. Im Jänner 1850 trat Martonitz, der bei 13 mitgemachten Feldzügen durch alle Chargen bis zum Obersten vorzugsweise befördert und von drei Monarchen wegen Auszeichnung vor dem Feinde viermal belohnt wurde, in die wohlverdiente Ruhe mit dem Charakter eines Feldzeugmeisters; er starb zu Wien am 7. März 1855.

CALLOT, Johann Freiherr, Artillerie-Oberst, Sohn des im Jahre 1785 verstorbenen, vom Kaiser Joseph seiner Verdienste wegen 1779 mit seinem Bruder Karl in den Freiherrnstand erhobenen Artillerie-General-Majors Wenzel, war zu Kuttenberg 1763 geboren. Im fünfzehnten Lebensjahre ex propriis Gemeiner bei dem 2. Artillerie-Regimente, rückte er im April 1783 zum Unterlieutenant vor. Während des Türkenkrieges zum Oberlieutenant (Jänner 1790) befördert, fand er bei der Belagerung von Czettin Gelegenheit, sich in dem Grade auszuzeichnen, dass er

mit dem Ritterkreuze geziert wurde. Bei einem Ausfalle der Türken am 11. Juli, welcher mit einem anderthalbstündigen siegreichen Gefechte endigte, hatte Oberlieutenant Callot mit seinen gut dirigirten Geschützen das Verdienst, den Feind aus der bereits eroberten Flesche Bilo zu vertreiben; überhaupt war sein Verhalten während der ganzen Belagerung von Czettin rühmlich und einsichtsvoll; er projectirte und erbaute nach eigener Beurtheilung sehr wirksame Batterien, schlug die gegen dieselben gerichteten feindlichen Angriffe jedesmal zurück, und leitete freiwillig am Tage der Erstürmung der Flesche mit besonderer Tapferkeit und Unerschrockenheit den Angriff, bei welcher Gelegenheit Callot der Erste die gelegte Bresche überstieg und sich daselbst festsetzte. Einige Zeit nach der Einnahme des Platzes (11. November) hatte Callot das Unglück, bei Rondogi Mangio in türkische Gefangenschaft zu gerathen, ward jedoch noch im nämlichen Monate ranzionirt und im Juli 1791 zum Capitän-Lieutenant befördert.

Die kriegerischen Begebenheiten jener Zeit bereiteten ihm noch manche Gelegenheit zur Geltendmachung seiner Talente und seines Muthes, namentlich die Feldzüge 1799 und 1800, in deren Folge er mit 1. Jänner 1802 zum Major im 1. Regimente vorrückte. Im Jahre 1805 bewährte er seinen Ruf als umsichtiger und tapferer Artillerie-Stabsofficier aufs Neue und war im Jahre 1809 bei der Armee in Italien. In den Schlachten bei Fontana Fredda (6. April) und an der Piave (8. Mai) erwarb er sich durch die ausgezeichnete Leitung der Artillerie die Zufriedenheit des Armee-Obercommandanten Erzherzog Johann, wurde jedoch in der letzteren Affaire lebensgefährlich verwundet und erlag dieser Wunde am 25. December 1809 zu Warasdin, dadurch geehrt, dass kurz vor seinem Tode seine Verdienste durch die am 15. September erfolgte Beförderung zum Obersten gewürdiget wurden.

TARTLER, Bartholomäus, Major, war zu Kronstadt in Siebenbürgen geboren und im September 1775 als Cadet in das 45. Infanterie-Regiment eingetreten. Mühsam durchlief er die unteren Grade und war erst nach neunjähriger Dienstzeit durch Convention Fähnrich, und im Jänner 1788 Oberlieutenant bei dem 26. Infanterie-Regimente. Im Türkenkriege stand Tartler bei der Belagerung der Festung Czettin. Als Oberlieutenant Callot (s. d.) von der Artillerie die Erstürmung der Flesche am 20. Juli 1790 freiwillig übernahm, hatte sich Tartler auf Callot's Vorschlag mit aller Bereitwilligkeit diesem Unternehmen angeschlossen und die in den Tranchéen als Bedeckung commandirte Compagnie zum Sturme angeführt. Er erstieg die Bresche mit ausnehmender Bravour, fasste daselbst festen Fuss und behauptete sich standhaft. Das Ritterkreuz wurde ihm für die freiwillig unternommene That zuerkannt. Im Verlaufe der weiteren kriegerischen Begebenheiten rückte Tartler im Jahre 1794 zum Hauptmann vor und kam 1799 zur Monturs-Commission nach Marburg und später nach Karlsburg. Im Juli 1805

wurde er als Major pensionirt, während des Krieges in diesem Jahre bei dem 31. Infanterie-Regimente verwendet und nach hergestelltem Frieden wieder in den Ruhestand versetzt. Er starb zu Gratz am 25. October 1824 im 63. Lebensjahre.

D'ASPRE von Hoobreuck, Constantin Ghilain Karl Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Kämmerer, Inhaber des 18. Infanterie-Regiments, war zu Gent 1767 geboren und trat im sechzehnten Lebensjahre bei de Ligne-Infanterie Nr. 30 in kaiserliche Dienste. Als Hauptmann zeichnete er sich im Brabanter Kriege 1789 und 1790 wiederholt aus. Nach Limburg gesendet, um dort ein Aufgebot in Masse zu organisiren, erreichte er durch seinen Feuereifer und seine Beredsamkeit den Zweck seiner Sendung vollkommen und vertrieb mit den von ihm bewaffneten Limburgern die Patrioten aus jener treu gebliebenen Provinz, indem er die Aufständischen in ihrem Lager bei Olme unvermuthet angriff, dasselbe sprengte, sie in mehreren Gefechten schlug und ihre Absicht die Stadt Herve zu plündern, vereitelte. Die Limburger weihten ihm als ihren Befreier einen Ehrendegen, so wie er auch für dieses glückliche, weit über den erhaltenen Auftrag durchgeführte Vollbringen das Theresienkreuz erhielt. Nun trug er als Major zur Dämpfung der in Lüttich ausgebrochenen Unruhen bei. An dem Waffenglücke der Kaiserlichen bei Lille (1790) hatte d'Aspre grossen Antheil. In den Gefechten am 8. und 10. Mai, wo Clerfayt die Franzosen entscheidend schlug, führte d'Aspre eine Angriffs-Colonne gegen den Hasnoner Wald und erstürmte die Schanzen, durch welche sich der Feind im Walde vor Vicogne zu decken suchte. Hierauf wurde er zum Oberst-Lieutenant bei dem, 1790 im niederrheinischen Kreise errichteten, 1801 aufgelösten leichten Infanterie-Regimente Grün-Loudon ernannt, und war 1796 bei der von Latour befehligten Armee eingetheilt. Diese Truppe vertheidigte im October den Höllenpass im Schwarzwalde standhaft gegen grosse feindliche Übermacht.

D'Aspre wurde zu Ende des Feldzuges verwundet, bald darauf im Jahre 1798 zum Commandanten des im siebenjährigen Kriege zusammengesetzten, 1801 aufgelösten, deutschen Freijäger-Corps ernannt. D'Aspre-Jäger geschieht in den Feldzügen 1799 und 1800 in Italien rühmliche Erwähnung, so im März 1799 in den Gefechten bei Verona, Pastrengo und Legnago, im April bei dem schwierigen Übergange über die Adda bei Trezzo, und in dem darauf gefolgten Treffen bei Cassano. Als Suworow im Mai eine Abtheilung des österreichischen Heeres entsendete, um die Verbindung der französischen Armee durch Streifparteien in den Apenninen zu unterbrechen, ging d'Aspre mit einigen hundert Jägern und Husaren nach Modena voraus, stellte seine Posten längs dem Panaro auf, und beobachtete Fort Urbano. Im Juli rückte er mit der Vorhut der Klenau'schen Heeresabtheilung in Florenz ein, eilte von da nach Livorno, besetzte Stadt und Hafen, und nahm, indem er schnell einige Schiffe mit seinen Jägern bemannte, einen dort einlaufenden französischen Corsaren, welcher 180 Mann und 14 Kanonen an Bord hatte, gefangen.

Nach Klenau's Rückzug hinter die Sturla auf Chiavari (16. August), blieb d'Aspre mit einigen Jäger-Compagnien mehrere Tage auf den Höhen zwischen Rapallo und Recco stehen, bis die Übermacht der Feinde ihn nöthigte diese Stellung aufzugeben, und verrichtete mit seinen Jägern den Rest dieses Feldzuges hindurch den beschwerlichen Vorpostendienst in der Riviera di Genova. Am 14. und 15. December nahmen seine Jäger den vorzüglichsten Antheil an den erfolgreichen Angriffen Klenau's auf die feindlichen Stellungen bei Sori, Monte Corruna und Torriglia. Nach dem abermaligen Rückzuge der österreichischen Truppen bis Lavagna hinter Chiavari (16. December), und als hierauf die Haupttruppe Cantonirungen hinter der Magra bei Varzana bezog, blieb d'Aspre mit seinen Jägern und einem Grenz-Bataillon auf Winter-Vorposten vorwärts Sestri stehen. Hier rückten im März 1800 die französischen Generale d'Armand und Suchet gegen ihn vor. D'Aspre, welcher Befehl hatte, sich in kein ernstes Gefecht einzulassen, zog sich anfangs hinter die Sturla zurück; als er aber hörte, dass die Bewaffneten von Fontana-Bona den grössten Grausamkeiten der französischen Soldaten ausgesetzt wären, rückte er sogleich gegen Lavagna vor, und drängte den Feind über die Sturla wieder zurück. Im April, wo er bei dem stürmischen Angriffe der Franzosen auf die Bocchetta den Gipfel und die rechte Seite des Monte Fascio heldenmüthig vertheidigte, ward er kriegsgefangen. Nach wiedererlangter Freiheit überfiel er nach dem Waffenstillstande von Marengo mit glücklichem Erfolge die feindlichen Vorposten zwischen der Chiesa und dem Mincio, und entriss am 25. und 27. November dem Feinde zweimal das von demselben genommene Ceresara.

Im December ward er General-Major und befehligte in den blutigen Kämpfen am Mincio (25. und 26. December) eine Brigade, mit welcher er den Brückenkopf und die Höhen bei Valleggio auf das Hartnäckigste vertheidigte und den Ort selbst, in den der Feind eingedrungen war, zweimal, das erste Mal mit Erfolg, stürmte.

Im Feldzuge 1805 stand d'Aspre in Deutschland, gerieth bei Günzburg in feindliche Gefangenschaft, wurde nach Frankreich abgeführt und erst durch den Pressburger Frieden wieder befreit.

Während des Krieges 1809 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, führte er bei Aspern die von ihm befehligten Kürassiere muthig in das stärkste Feuer, wobei ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Wagram setzte diesem tapferen Leben ein Ziel. Bei Aderklaa, welches er mit der Grenadier-Reserve stürmte, und wo vor seiner ungestümen Tapferkeit die Feinde mit grossem Verluste zurückweichen mussten, riss ihm eine Kanonenkugel den rechten Arm weg. Seinen Schmerz mannhaft überwindend, stieg er wieder zu Pferde, musste aber bald vom Schlachtfelde getragen und, da der Feind vorrückte, nach Nikolsburg geführt werden. Als nach 24 Stunden die Franzosen auch diesem Orte sich näherten, befahl er, obwohl die Ärzte seine Unrettbarkeit erklärten, nach Brünn geführt zu werden, hauchte aber, als man ihn in den Wagen heben wollte, seine muthige Seele aus, und wurde in Brünn begraben.

JOUVE, Anton, Rittmeister des Dragoner-Regiments Latour (zur Zeit Fürst Windischgrätz Nr. 7), war zu Toulouse 1758 geboren. 20 Jahre alt, nahm er als Cadet Dienste und zählte zu den Zierden dieses ausgezeichneten Regiments. Jouve wurde im Juni 1778 Unterlieutenant, welche Charge er fast 6 Jahre bekleidete. Im October 1789 war er Rittmeister und stand mit dem Regimente beim Ausbruche der Brabanter Revolution vor Luxemburg. Am 23. Mai 1790 unternahmen die Insurgenten einen allgemeinen, jedoch erfolglosen Angriff auf die Stellung der Kaiserlichen zwischen Humain und Marche, und entwickelten ihre Hauptmacht mit vielen Geschützen zwischen Hogne und dem Dorfe Waillet gegen den rechten Flügel der Österreicher. Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour liess nun eine Schwadron seines Regiments unter dem Rittmeister Jouve zum Angriffe vorrücken. Jouve durchbrach mit grosser Entschlossenheit die feindlichen Reihen und öffnete der nachrückenden Infanterie vom Regimente Prinz de Ligne und dem Wallonen-Grenadier-Bataillone Rayniac die Bahn, um die bereits in Unordnung gebrachten Insurgenten vollends in die Flucht zu schlagen, wobei 11 Kanonen erobert wurden.

In dem am 28. September stattgehabten Vorposten-Gefechte bei Censé d'Hordenne hatte der Feind unsere Position bereits genommen. Jouve, dies gewahrend, jagte an der Spitze seiner Dragoner in die weit überlegene feindliche Infanterie, trieb sie aus der eroberten Stellung hinaus und nahm ihnen zwei verlorene Geschütze wieder ab; dann attaquirte er die feindliche Cavallerie und sprengte auch diese in die Flucht. Dass der wichtige Posten Hordenne nicht verloren ging, war lediglich der Tapferkeit und Unerschrockenheit des Rittmeisters Jouve zu danken, der auch desshalb mit dem Ritterkreuze belohnt wurde. Später machte er mit dem Regimente den Feldzug in den Niederlanden mit, und focht bei Jemappes, Aldenhoven, Lüttich und an andern Orten. Am 18. August 1796 griff der Feind die Vorposten des Feldzeugmeisters Grafen Wartensleben, unter dem Feldmarschall Baron Kray, bei Sulzach an. Den Tag über hielt Kray muthig Stand, und erst am 19. zog er sich, Angesichts des Feindes, nach Wolfering zurück. Dem Regimente Latour, welches in diesem Kampfe seinen ausdauernden Muth erneuert bethätigte, wurde in der diesfälligen Relation — mit besonderer Erwähnung des Obersten und sämmtlicher Stabs- und Oberofficiere — eine höchst ehrenvolle Anerkennung zu Theil. Namentlich aber wurden auf das Rühmlichste, aber auch mit Bedauern, Rittmeister Jouve, dann Oberlieutenant De Reure und Lieutenant Baugniet erwähnt, welche in diesem Gefechte den Heldentod gefunden hatten.

VII.

Vierte Periode. Der erste französische Revolutionskrieg (1792—1797).

Die Aussicht, dass die gewaltige Bewegung in Frankreich durch die ihr angebotenen Reformen Ludwig's XVI. noch geregelt werden könne, schwand mehr und mehr. Diese Überzeugung und der Umstand, dass die Häupter der französischen Revolution, deren Machtsprüche und gewaltsame Anordnungen einerseits die in Lothringen und im Elsass begüterten deutschen Fürsten und Stände vielfach bedrückten, und den nach Frankreich geflüchteten niederländischen Aufständigen willigen Schutz liehen; andererseits aber die gegen diese Häupter gerichtete Drohung der französischen Emigration liessen erkennen, dass die gegenseitigen Beschwerden nur durch einen Krieg entschieden werden müssten, und veranlassten Kaiser Leopold II., am 7. Februar 1792 ein Defensivbündniss mit Preussen zu schliessen.

In der That schritt die Revolution ihren riesigen Gang weiter. Die National-Versammlung hatte sich bereits der Regierung bemächtigt und rüttelte mit starker Hand an den Grundfesten des alten socialen Gebäudes. Sie fand in der aus Mantua erlassenen Erklärung der Emigration willkommenen Anlass, ihr politisches Dogma über die Grenzen des eigenen Landes hinauszutragen, und nöthigte den König, Österreich den Krieg zu erklären. Am Sterbetage des Kaisers Leopold (1. März) hatte Erzherzog Franz die Regierung der österreichischen Staaten angetreten; er wurde am 5. Juli von den Kurfürsten einstimmig zum deutschen Kaiser erwählt und am 14. gekrönt.

Schon in den letzten Tagen des April begannen die Feindseligkeiten und damit der erste Feldzug 1792.

Der französische General Rochambeau drang mit 40,000 Mann in die Niederlande ein, floh aber nach einigen Vorpostengefechten gegen Dünkirchen, Valenciennes und Lille zurück. Lafayette war von Metz mit 50,000 Mann gegen Namur aufgebrochen, zog sich aber nach Rochambeau's Flucht auf Charlemont. Luckner stand mit 40,000 Mann am Rhein; Montesquiou mit 40,000 Mann an den Alpen und Pyrenäen. Nun erschien Österreich's Gegenerklärung, welche in würdevoller Haltung die Schuld des Krieges auf die Häupter der jakobinischen Partei warf.

Der General-Gouverneur der Niederlande, Feldmarschall Herzog Albert von Sachsen-Teschen, sammelte seine Hauptmacht bei Leuze und stellte kleinere Abtheilungen an der Sambre, in Flandern und in Luxemburg auf. Der französische General Gouvion wurde bei Florenne und am 11. Juni bei Glisuelle geschlagen. Im Juni fiel Luckner (Rochambeau's Nachfolger) neuerdings in Flandern ein, besetzte Menin und Courtray (18. Juli), und zog sich vor den Österreichern wieder eiligst gegen Lille und Dünkirchen zurück.

Lafayette übernahm nun das Commando über die Nord- und Ardennen-Armee, dehnte sich vom Meere bis zur Maas aus und hielt die festen Plätze und Lager von Maude, Maubeuge und Sedan besetzt. Luckner befehligte die Central-Armee, welche von Metz bis Hüningen cantonirte.

Aus Brabant wurde der Feldzeugmeister Graf Clerfayt mit 15,000 Mann an den Oberrhein gesendet, um sich dort mit dem unter dem Befehl des Herzogs von Braunschweig stehenden preussischen Heere zu vereinigen.

Der König von Preussen hatte am 26. Juni an Frankreich den Krieg erklärt. Der Herzog von Braunschweig führte das preussische Heer an den Rhein, dann über Coblenz nach Luxemburg, wo er sich später (bei Longwy) mit Clerfayt und dem von Schwetzingen heranziehenden Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe-Kirchberg vereinigte.

Am 19. August flüchtete Lafayette mit seinem General-Stabe, nachdem er den eingekerkerten König und die Constitution vergebens zu retten versucht hatte, und wurde von den Österreichern gefangen genommen.

König Friedrich Wilhelm II. führte um die Mitte August das preussische Heer nach Lothringen, eroberte Longwy (23. August) und Verdun (2. September), während Stenay durch Clerfayt genommen (1. September) und Thionville durch Feldzeugmeister Hohenlohe belagert wurde, der später über Verdun und die Maas vorrückte.

Dumouriez, der Oberbefehlshaber der französischen Nord-Armee, stellte zur Deckung von Paris sein Heer in dem Argonner Walde auf. Clerfayt eroberte und behauptete den Pass bei la Croix aux bois. Dumouriez wich bis St. Menehould zurück. Der Angriff der Verbündeten gegen Kellermann auf den Anhöhen von Valmy scheiterte. Die ungünstige Witterung, Mangel an Proviant und ansteckende Krankheiten nöthigten den Herzog von Braunschweig zum Rückzuge, den er am 30. über Verdun nach Coblenz antrat, indess Clerfayt nach den Niederlanden und Hohenlohe gegen Trier abzog. General Kellermann verfolgte die Verbündeten. Dumouriez wendete sich mit der Hauptmacht gegen Valenciennes und Maubeuge, um die Niederlande anzugreifen. Zu Paris wurde am 21. September die National-Versammlung aufgelöst und der National-Convent eingesetzt; die Königswürde und die Constitution aufgehoben und Frankreich in eine Republik verwandelt.

Der Herzog Albert von Teschen unterstützte die Vorrückung der Verbündeten durch siegreiche Angriffe bei Lanoy, Roubaix, Varneton u. a. m.; bombardirte dann Lille, hob aber die Belagerung am 8. October auf, und bezog die Stellung vor Mons. Er wurde von Dumouriez bei Jemappes (6. November) geschlagen und zog sich hinter die Dyle. Die Franzosen breiteten sich in den niederländischen Provinzen aus, und nahmen Namur und Antwerpen. Feldzeugmeister Clerfayt führte die österreichische Armee hinter die Maas, und nach dem Verluste von Lüttich, Limburg, Geldern und Aachen hinter die Erft und Roer. Fürst Hohenlohe vertheidigte die wichtige Stellung bei Pellingen (vor Trier) mit Glück gegen den mehrfach überlegenen General Bournonville.

Am Oberrhein drang Ende September das französische Heer (Custine) von Landau vor, besetzte Speyer, Worms, Mainz, Frankfurt am Main, den Königstein, und streifte bis an die Lahn. Frankfurt wurde von den Preussen wieder erobert (2. December), der Königstein von den Franzosen übergeben (März 1793).

Ohne Kriegserklärung besetzten im September die französischen Generale Montesquiou und Anselme Savoyen und die Grafschaft Nizza.

Vor Eröffnung des zweiten Feldzuges fiel das Haupt des unglücklichen Königs Ludwig des XVI. am 21. Jänner 1793 unter dem Beile. Ein Schrei des Entsetzens durchhallte Europa. Am 22. März erfolgte die Kriegserklärung des deutschen Reiches gegen Frankreich. England, Holland, Sardinien, Neapel, Spanien, Portugal und Toscana traten im Laufe des Jahres dem Bündnisse bei. Die Kaiserinn von Russland verband sich mit England und sendete eine Flotte in die Nordsee. Der National - Convent trat diesem mächtigen Bunde unerschrocken entgegen. Dumouriez drang noch im Februar 1793 in Holland ein, eroberte Breda, Klundert und Gertruidenburg, und griff Willemstadt und Mastricht an.

Das österreichische Heer stand unter Feldmarschall Coburg hinter der Roer, die vereinigten Engländer, Holländer und Hannoveraner (Herzog von York) in Holland. Prinz Coburg ging am 1. März über die Roer, siegte bei Aldenhoven und nahm Aachen. Der Herzog von Braunschweig-Öls schlug die Franzosen bei Rüremonde (3. März) und überschritt die Maas. Die Österreicher entsetzten Mastricht, siegten bei Tongern, Neerwinden, Löwen, zogen in Brüssel ein und befreiten bis zum 30. März die Niederlande. Dumouriez sammelte die Reste der Nord-Armee auf französischem Boden in dem Lager bei Maulde. Der Herzog von York nahm die von den Franzosen besetzten Städte, und rückte gegen Antwerpen und Mecheln vor. Dumouriez liess die vom Convent zu seiner Verhaftung ausgesendeten Commissäre gefangen nehmen und flüchtete sich mit einigen Generalen, vielen Officieren und Soldaten zu den Österreichern nach Mons. Sein Nachfolger Dampierre führte das aufgelöste französische Heer in die Stellung von Famars.

Die Verbündeten drangen in Frankreich ein. Coburg umschloss Condé, schlug Dampierre's (der am 8. Mai fiel) wiederholte Entsatz-Versuche zurück und eroberte das Lager von Famars. Die Franzosen zogen sich nach Cambray zurück, wo Custine das Commando derselben übernahm. Condé und Valenciennes fielen in die Hände der Verbündeten.

Mainz wurde von den Österreichern und Preussen belagert und am 22. Juli genommen.

Die sardinische Armee und das österreichische Hülfscorps unter Feldzeugmeister De Vins bedrohten Savoyen und Nizza.

In Frankreich wurde die oberste Regierungs-Gewalt einem Wohlfahrts-Ausschusse, Robespierre die Dictatur übertragen. Der geniale Carnot leitete die Heeres-Bewegungen, die nach einem einheitlichen grossartigen Plane ausgeführt wurden. Zahllose Schaaren von Freiwilligen füllten die Lücken der Armee. Ihre Übermacht, ihre Begeisterung für den Götzen „Freiheit", dem sie zum Theile gezwungen huldigten, und die bis nun ungewohnte Art ihres Kampfes siegten über die weniger bewegliche Taktik ihrer Gegner.

York und Coburg hatten den Camp de Cäsar erobert. York zog zur Belagerung von Dünkirchen. Coburg reinigte den Mormaler Wald und belagerte le Quesnoy. Der französische General Houchard entsetzte Dünkirchen durch den Sieg bei Hontscooten, und verdrängte den Erbprinzen von Oranien aus seiner Stellung zwischen Menin und Werwik. Die Österreicher behaupteten Ypern, eroberten le Quesnoy, schlugen die feindlichen Angriffe bei Denain, Englefontaine und Avesnes le Sec zurück, und trieben die Franzosen nach dem Gefechte bei Menin aus Flandern.

Am 29. September ging Coburg über die Sambre und blockirte Maubeuge, zog sich aber in Folge der Schlacht bei Wattignies (15. und 16. October) wieder über den genannten Fluss in die Stellung zwischen Landrecy und le Quesnoy zurück. Feldzeugmeister Benjovsky schlug eine feindliche Abtheilung bei Beaumont (am 16. October).

Die Verbündeten vertheidigten in den folgenden Wochen ihre Linie gegen Jordan's ungestüme Angriffe. Der österreichische General Kray nahm Marchiennes, Oberst Baron Salis Poppering en. Im December bezogen die Verbündeten theils in Frankreich, theils in den Niederlanden Winterquartiere.

Am Oberrhein siegte der Herzog von Braunschweig bei Pirmansenz über Moreaux (nicht Jean Victor Moreau); der General der Cavallerie Graf Wurmser eroberte den einen Theil des Bien-Waldes, erstürmte die Weissenburger und Lauterburger Linien (am 13. October), und drang bis Hagenau vor, welches die Preussen blockirten. Der Herzog von Braunschweig führte das preussische Heer in die Stellung bei Kaiserslautern. Die republikanischen Generale Pichegru und später Hoche wendeten sich nun gegen die Österreicher, welche, durch die fortwährenden Kämpfe erschöpft, von Letzterem bei Freschweiler überwältigt wurden. Wurmser zog sich, von Pichegru verfolgt, bei Philippsburg und Mannheim über den Rhein, und sprengte die Werke des Forts Louis.

Die Preussen wichen hinter die Nahe und Selz, und bezogen auf dem linken, die Österreicher auf dem rechten Rheinufer Winterquartiere.

Pichegru überwinterte hinter der Queich, Hoche an der Saar.

In Italien hielt Feldzeugmeister De Vins mit 8000 Mann (österreichische und sardinische Truppen) die Pässe der Alpen besetzt. Seine Vorpostenlinie lief vom Mont blanc über die westlichen Alpen bis an die See. Drei Corps standen bei Aosta, Susa und Saluzzo, die Reserve bei Turin.

Die französischen Truppen lagerten unter General Biron am Var. Sie schlugen sich im Monat Juni in der Grafschaft Nizza mit einigem Erfolge; am Ende dieses Monats aber gegen den österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Graf Strassoldo bei Demonte ohne Entscheidung. Die Postengefechte in den Alpen währten bis zur Mitte August.

Da der Convent einen grossen Theil der Alpen-Armee zur Bekämpfung der südlichen und westlichen Departements abberufen hatte, so rückte der Herzog von Montferrat im August nach Savoyen vor, wich aber Anfangs September vor dem französischen General Kellermann auf den Kamm der Alpen zurück.

In der Grafschaft Nizza wurden die Franzosen im September von De Vins und Feldmarschall-Lieutenant Colli bis nach Sospello verdrängt. De Vins übersetzte den Var (Mitte October) und hielt sich in der Provence, bis ihn Mangel an Proviant und rauhes Wetter zum Rückzuge nach Piemont nöthigten (Mitte November).

Am 16. October fiel das Haupt der Königinn von Frankreich. Robespierre folgte ihr im Juli 1794 auf dem Schaffote. Die Schreckensregierung endigte mit seinem Tode.

Bei Beginn des dritten Feldzuges 1794 beunruhigten viele Vorpostengefechte und Überfälle die Linie der Verbündeten in den Niederlanden. Sie zogen schon im Februar ihre Truppen enger zusammen. Die Österreicher bildeten vier Corps:

Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu in der Provinz Luxemburg.

Feldzeugmeister Fürst Hohenlohe zwischen Bavay und Bettignies.

Feldmarschall Prinz Coburg mit der Hauptarmee zwischen Quievrain, Valenciennes und le Quesnoy.

Feldzeugmeister Graf Clerfayt bei Tournay.

Die Engländer, Hannoveraner, Hessen und Badner cantonirten um Ypern, Rousselaire und Courtray. Der Erbprinz von Oranien hielt mit der Reserve (Holländer) zwischen Huy und Mastricht an der Maas.

Diesen Heeren gegenüber standen:

Jourdan mit der Mosel-Armee zwischen der Saar und Mosel.

Charbonnier zwischen Philippeville und Charlemont.

Pichegru mit der Nord-Armee von Givet bis Dünkirchen.

Die kleinen Gefechte auf den Vorposten-Linien dauerten fort.

Ende März schlugen die Verbündeten Pichegru's Angriffe bei le Cateau, Pomereil und Ors, und zogen sich dann zwischen der Sambre und Schelde zusammen. Die feindlichen drei Heere (Nord-, Sambre- und Maas-Armee genannt) verstärkten sich fortwährend. Man rechnete sie zu dieser Zeit auf 300,000 Mann. Die Verbündeten hatten diesen Massen gegenüber nur 160,000 Mann zu verwenden. Der Rest ihrer Truppen blieb theils als Besatzung in den festen Plätzen, theils in Westflandern (Feldzeugmeister Clerfayt mit 25,000 Mann), zwischen Rochefort und Bettignies (Feldzeugmeister Kaunitz mit 27,000 Mann), bei Denain (6500 Mann), bei la Laine d'Or (4000 Mann) und bei Arlon (Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu mit 8000 Mann.

Kaiser Franz musterte die zur Offensive bestimmte Armee am 16. April, und liess am nämlichen Tage die Angriffsbewegungen beginnen. Die Franzosen wurden aus ihrer verschanzten Stellung zwischen Guise und Landrecy vertrieben, Landrecy eingeschlossen, und der Entsatz durch den Sieg bei Villers en Cauchie und die Schlacht bei Cateau 26. April vereitelt. Landrecy fiel am 30. April.

Feldmarschall-Lieutenant Beaulieu zog sich, von Jourdan gedrängt, nach Luxemburg, schlug aber seinen Gegner bei Attert (30. April) und bezog seine frühere Stellung bei Arlon.

Feldzeugmeister Clerfayt verlor gegen Pichegru das Treffen bei Moescron (29. April), und konnte die Eroberung Menins nicht verhindern.

An der Sambre schlug Feldzeugmeister Graf Kaunitz die Angriffe der Generale Desjardins und Charbonnier zurück (22. April bis 2. Mai).

Der Herzog von York zog zur Unterstützung des Feldzeugmeisters Clerfayt nach Flandern und behauptete sich bei Coyeghem und Tournay (10. Mai). Nach einem dreitägigen Kampfe wich Clerfayt von Courtray zurück.

Die Franzosen überschritten zum ersten Male die Sambre, bei Fontaine eveque und Rouvroi, wurden aber von Kaunitz zurückgeworfen.

Der Kaiser verlegte nun sein Hauptquartier nach Tournay. Der allgemeine Angriff auf die feindliche Stellung bei Courtray, Tourcoing und Lille am 16. Mai misslang. Die Verbündeten zogen sich auf Tournay zurück, wurden hier von Pichegru angegriffen und schlugen ihn. Die Franzosen zogen gegen Lannoy, Waterloo und Courtray. Charbonnier überschritt am 20. Mai zum zweiten Male die Sambre, und berannte Charleroy, wurde aber von Kaunitz bei Erqueline am 24. geschlagen, und zog sich über die Sambre zurück.

Schon am 28. ging Charbonnier zum dritten Male über diesen Fluss und belagerte Charleroy. Feldzeugmeister Baron Alvintzy (Kaunitz's Nachfolger) entsetzte die Festung durch die Gefechte bei Charleroy und Gosselies am 3. Juni.

Jourdan hatte indessen die Maas überschritten und Beaulieu gegen Andoy gedrängt. Er kehrte nun an die Sambre zurück, und setzte mit der vereinigten Maas- und Sambre-Armee (70,000 Mann) am 12. Juni zum vierten Male über die Sambre.

Die Niederlage bei Gosselies am 16. Juni warf die Franzosen wieder über den Fluss zurück.

Moreau belagerte seit 1. Juni Ypern. Es fiel am 19. Am Tage zuvor setzte Jourdan mit 80,000 Mann zum fünften Male über die Sambre und schloss Charleroy zum fünften Male ein. Die abgebrochene Schlacht bei Fleurus (26. Juni) endigte mit dem Rückzuge der Verbündeten. Charleroy hatte sich schon am vorhergehenden Abend ergeben.

Feldzeugmeister Graf Clerfayt zog sich nach Gent, der Herzog von York nach Renaix zürück. Mons, Brüssel, Namur, Antwerpen wurden von dem Verbündeten verlassen. York und Oranien übernahmen die Vertheidigung Hollands, Coburg ging mit den österreichischen und Reichstruppen hinter die Maas und Ourte. Pichegru nahm Lüttich (27. Juli). Moreau eroberte Trier (9. August) und bedrohte dadurch die linke Flanke der an der Maas stehenden Truppen. Der Fall der Festungen Nieuport, Ecluse, Landrecy, le Quesnoy, Valenciennes und Condé vollendete die Eroberung der Niederlande. Der Herzog von York zog sich hinter die Maas, die Holländer zwischen ihre Grenzfestungen zurück.

Jourdan wendete sich nun mit 80,000 Mann gegen den linken Flügel des kaiserlichen Heeres. Clerfayt (nach Coburg's Rücktritt Heerführer) wich nach einem am 2. October gelieferten Treffen hinter den Erft und den Rhein zurück.

Nach York's Rückzug hinter die Waal fiel das von 6000 Österreichern durch 46 Tage vertheidigte Mastricht (9. November).

Die Verbündeten standen im November zwischen Gertruidenburg und Heusden (Holländer) zwischen der Waal, dem Leck und der Yssel (Wallmoden mit den Engländern, Hannoveranern u. a.); Alvintzy von Emmerich bis Roerot und Mühlheim; die kaiserliche Hauptarmee am rechten Rheinufer von Mühlheim bis Mainz.

Luxemburg vertheidigte Feldmarschall Baron Bender mit 12,000 Mann, musste sich aber am 10. Juni 1795 wegen Hungersnoth ergeben.

Pichegru umging im December, durch den eingetretenen starken Frost begünstigt, die Stellungen der Holländer, und nöthigte sie nach der Einnahme Amsterdams (19. Jänner 1795) zur Unterwerfung. Holland bildete von nun an die batavische Republik. Die Engländer zogen sich nach und nach hinter die Linge, den Leck, die Yssel, die Ems und Weser zurück. Alvintzy folgte dieser rückgängigen Bewegung, wurde im März von einem preussischen Corps abgelöst, und rückte gegen die Sieg. Die Preussen schlossen am 5. April 1795 Frieden mit Frankreich. Die Engländer, Hannoveraner, Braunschweiger und Hessen zogen in die Heimath.

Die Rhein-Armee der Verbündeten stand Anfang 1794 unter dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen und dem preussischen Feldmarschall Baron Möllendorf. Sie schlug die französische Mosel-Armee bei Kaiserslautern (23. Mai), trat aber den Rückzug an als Michaud einen allgemeinen Angriff gegen ihre Stellung ausführte. Möllendorf zog gegen Mainz, Herzog Albert bei Mannheim über den Rhein.

Moreau drang mit der Mosel-Armee gegen den Hundsrück, Michaud mit der Vogesen-Armee gegen Kreutzenach vor. Möllendorf wich hinter den Rhein. Rheinfels wurde am 2. November von den Verbündeten geräumt; Mainz von den Franzosen blockirt; die Rheinschanze bei Mannheim ihnen am 25. December übergeben.

Feldzeugmeister De Vins stand im Frühjahr 1794 mit der vereinigten österreichisch-sardinischen Armee auf dem Kamme der Alpen und Apenninen, in den dahinter liegenden Thälern und in der Grafschaft Nizza.

Die beiden französischen Heere, das der Alpen und jenes von Italien, drangen nach einigen missglückten Versuchen gegen den grossen und kleinen Mont Cenis im Monate April durch die neutrale westliche Reviera Genua's nach Oneglio und Loano vor.

Die österreichische Armee der Lombardie sammelte sich nun bei Pavia, Alessandria und Tortona. Feldmarschall-Lieutenant Argenteau (der linke Flügel der alliirten Armee) wurde am 17. April bei Ormea geschlagen. Die Franzosen eroberten den kleinen Bernhard, die Stellung an der Roja und die Festung Saorgio. Die Mitte der Verbündeten zog sich über den Col di Tenda (7. und 8. Mai 1794) zurück. Die Franzosen besetzten den Mont Genevre und nahmen den Mont Cenis, verhielten sich aber dann, da ein Theil der Alpen-Armee nach Frankreich abberufen wurde, eine Zeit lang ruhig.

Ein Theil des piemontesischen Heeres (der Herzog von Montferrat) stand im Thale von Aosta De Vins mit der Hauptmacht zwischen Saluzzo, Cuneo und Mondovi; die Vorhut der lombardischen Armee zu Bra und Cherasco; das Gros derselben an der Bormida.

Ende Juli rückten die Franzosen aus dem Hochgebirge neuerdings zum Angriffe herab. Indessen lähmte Robespierre's Sturz ihre Bewegungen. Sie zogen wieder in die Berge und die Riviera zurück.

Anfangs September nahten die Franzosen der Stadt Savona. General Türkheim rückte mit einigen Abtheilungen der lombardischen Armee nach Altare und Malere, die Division Colloredo von der Bormida nach Cairo vor, von wo sie nach mehreren heftigen Gefechten (Carcare, Milessimo, Cossaria und Dego) nach Aqui zurückging und sich dort mit der lombardischen Armee vereinigte.

Die Armee von Italien kehrte in die Riviera zurück. Die Alpen-Armee blieb in ihrer früheren Stellung.

Ein Theil der lombardischen Armee blieb bei Aqui, Alessandria und Voghera stehen; die grössere Hälfte ging über den Po zurück und bezog in der Lombardie Winterquartiere. Das österreichisch-piemontesische Corps (Feldmarschall-Lieutenant Colli) wurde in den Raum zwischen dem Po und der Bormida verlegt. Die von den Gebirgsthälern in die Ebenen führenden Strassen wurden von den Piemontesen besetzt.

Zu Anfang des vierten Feldzuges 1795 schied der Rhein die feindlichen Heere. Mainz und Luxemburg wurden von den Franzosen blockirt. Feldzeugmeister Clerfayt stand mit 63,000 Mann von der Roer bis an die Lahn. Alvintzy mit 30,000 Mann in Holland, wurde aber, wie bereits erwähnt, im Monate März von preussischen Truppen abgelöst. Feldmarschall Baron Bender stand mit 12,000 Mann in Luxemburg. Die kaiserliche Armee des Oberrhein dehnte sich vom Neckar bis Basel aus. Sie zählte, mit Einschluss der Besatzungen von Mainz, Ehrenbreitstein und Philippsburg, 92,000 Mann, und wurde von dem Herzoge Albert befehligt.

Feldmarschall Graf Clerfayt übernahm am 20. April das Commando beider Rhein-Armeen (des Ober- und Niederrheins) und verlegte sein Hauptquartier nach Grossgerau.

Der zu Basel am 5. April unterzeichnete Separatfrieden zwischen Preussen und Frankreich, und die Unterhandlungen, welche von einzelnen deutschen Staaten und endlich von dem Kaiser selbst aufgenommen wurden (19. Mai), mögen dem Gange der Kriegsereignisse hemmend entgegen getreten sein, denn die feindlichen Heere standen einander beinahe durch den ganzen Sommer unthätig gegenüber. Erst mit eintretendem Herbste (6. September) ging Jourdan mit dem linken Flügel und der Mitte der Sambre- und Maas-Armee bei Urdingen und Düsseldorf über den Rhein,

umging mit Verletzung des neutralen preussischen Gebietes den rechten Flügel des Feldzeugmeisters Graf Wartensleben, der sein Corps (34,000 Mann) hinter der Lahn vereinigte, und sich nach den Gefechten bei Dietz und Limburg hinter den Main zurückzog.

Die pfälzische Regierung übergab Mannheim an Pichegru. Dieser suchte die Verbindung zwischen Clerfayt und Wurmser (Oberrhein-Armee) abzuschneiden, indem er zwei Divisionen an beiden Ufern des Neckars hinaufrücken liess, die bis Heilbronn vordringen sollten. Indessen wurden diese Truppen vom Feldmarschall-Lieutenant Quosdanovich bei Handschuhsheim (24. September) geschlagen und nach Mannheim zurückgeworfen. Mainz wurde von den Franzosen seit ihrem Übergange auch auf dem rechten Rheinufer blockirt.

Feldzeugmeister Clerfayt, welcher seine Hauptmacht hinter dem Main gesammelt hatte, liess ein Beobachtungs-Corps am Rhein stehen, überschritt den Main mit 42,000 Mann, und rückte an die Nidda vor. Durch diese Bewegung in der linken Flanke umgangen, hob Jourdan die Blockade von Mainz auf dem rechten Ufer auf, und zog sich lebhaft verfolgt bei Neuwied, Bonn, Köln und Düsseldorf über den Rhein zurück. General der Cavallerie Wurmser schlug Pichegru's Mitte bei Mannheim und umschloss die Stadt, die sich am 22. October ergab.

In der Nacht des 28. October führte Clerfayt einen Theil seines Heeres über die Rheinbrücke bei Mainz, erstürmte am folgenden Tage die Verschanzungen der Blockade-Armee und trieb diese bis hinter die Nahe zurück. Pichegru zog sich nach diesem unerwarteten Ereignisse hinter die Pfrim, Jourdan mit der Sambre- und Maas-Armee gegen die Mosel.

Clerfayt schlug die ihm am linken Rheinufer gegenüberstehenden Heere während des Monats November in mehreren Gefechten (Pichegru an der Pfrim, bei Frankenthal, bei Türkheim u. a.; Jourdan an der Nahe und an der Glan), und drängte Pichegru nach Zweybrück, Jourdan über den Hundsrück gegen die Mosel zurück. Gegen Ende des Jahres endigte ein Waffenstillstand die Feindseligkeiten.

Mit dem Frühjahre 1795 vereinigte der Wohlfahrts-Ausschuss die Armee von Italien und die Alpen-Armee in eine einzige (die italienische Armee), und übertrug das Commando derselben dem General Kellermann, der die Weisung erhielt, sich auf die Vertheidigung zu beschränken.

Bei dem Eintritte der besseren Witterung besetzten die Franzosen wieder den Kamm der Gebirge und verschanzten ihre Stellungen in der Riviera.

Die lombardische Armee bezog Mitte April einige Cantonirungen zwischen Aqui, Alessandria, Tortona und Voghera. Feldmarschall-Lieutenant Colli zog seine Truppen (Österreicher und Piemontesen) am Tanano und den Quellen der Bormida zusammen. Die gesammte Streitmacht der Verbündeten betrug 53,000 Mann (31,000 Österreicher, 22,000 Piemontesen). Von diesen erübrigten indessen nach Abschlag der verschiedenen Besatzungen nur 42,000 Mann zur Verwendung im freien Felde.

Im Monate Juni rückte Feldzeugmeister De Vins mit 25,000 Mann in die Riviera, nahm die verschanzten feindlichen Posten Madonna del Monte, Settepani und San Giacomo und besetzte Sadona. Kellermann zog sich in die Stellung bei Loano zurück.

Colli's gleichzeitige Angriffe gegen den linken Flügel der Franzosen scheiterten, sowie die englische Flotte (unter Admiral Hotham und Commodore Nelson) ihre zugesagte Unterstützung unterliess. Kellermann zog sich in die Stellung bei Borghetto. De Vins rückte näher in die Linie von Rocco Barbena, Monte calvo bis an die Küste bei Loano.

Während der kleine Krieg mit abwechselndem Erfolge auf der ganzen Linie fortdauerte, zog die französische Armee bedeutende Verstärkungen an sich. Sie wurde wieder in die italienische und in die Alpen-Armee geschieden. Die erstere (60,000 Mann) befehligte Scherer, letztere (21,000 Mann) Kellermann.

Früher Schnee und andere Elementar-Ereignisse hatten die Gefechte auf der Vorposten-Linie für einige Zeit unterbrochen. Als aber gegen Ende October besseres Wetter eintrat, ergriffen die Franzosen plötzlich die Offensive.

Nach einigen unbedeutenden Gefechten griff Scherer die Verbündeten am 23. November auf der ganzen Linie an. Augereau rückte mit 15,000 Mann gegen Loano; Massena mit 20,000 Mann gegen die Mitte (Rocco Barbena und Monte lingo) und Serrurier mit 7000 Mann gegen Colli (Monte San Bernardo).

Colli behauptete sich in seiner Stellung; dagegen wurde die Mitte der österreichischen Stellung (Feldmarschall-Lieutenant Argenteau und General Lipthay) bei Loano durchbrochen, und der dadurch im Rücken bedrohte linke Flügel derselben nach einer hartnäckigen Vertheidigung zum Rückzuge genöthigt.

Feldzeugmeister Graf Wallis (Nachfolger des erkrankten De Vins) führte die Truppen über Finale nach Aqui. Ein am 28. November wiederholter Angriff der verstärkten Colonne Serrurier's nöthigte auch Feldmarschall-Lieutenant Colli, den Monte San Bernardo zu verlassen und nach Ceva zurück zu weichen.

Die gegenüberstehenden Heere bezogen Winterquartiere; die Franzosen in der Riviera längs der Meeresküste, Colli in der Ebene von Savigliano, die lombardische Armee theils in Piemont um Asti, Alessandria, Tortona, theils in der Lombardie.

Nach einer ungestörten Winterruhe wurde von Österreich der Waffenstillstand für die Rhein-Armeen am 21. Mai 1796 gekündigt und der fünfte Feldzug in Deutschland eröffnet.

Feldmarschall Graf Wurmser, Nachfolger Clerfayt's, stand mit 86,000 Mann (der Oberrhein-Armee) am rechten Ufer von Hüningen bis Mannheim, am linken bei Kaiserslautern. Ihm gegenüber hielt General Moreau mit 78,000 Mann (der Rhein- und Mosel-Armee).

Erzherzog Karl befehligte die Niederrhein-Armee (100,000 Mann). Er selbst stand mit 71,000 Mann hinter der Nahe und Alsenz; 25,000 Mann unter dem Feldzeugmeister Prinz Württemberg an der Sieg und Lahn. Mainz, Ehrenbreitstein, Königstein und Frankfurt waren zusammen mit 7000 Mann besetzt.

Dem Erzherzoge und dem Prinzen von Württemberg gegenüber cantonirte Jourdan am linken Rheinufer mit der Sambre- und Maas-Armee (74,000 Mann). Er eröffnete die Feindseligkeiten mit dem Angriffe auf Altenkirchen (4. Juni), drängte den Prinzen von Württemberg über die Lahn und blockirte Ehrenbreitstein. Feldzeugmeister Graf Wartensleben übernahm das Corps des Prinzen.

Jourdan liess auch seine Mitte bei Neuwied über den Rhein an die Lahn rücken. Nur Moreau blieb mit dem rechten Flügel am linken Rheinufer zur Beobachtung des Erzherzogs Karl.

In Folge der unglücklichen Ereignisse in Italien, die wir später erzählen werden, zogen in den ersten Tagen des Juni 25,000 Mann von den beiden Rhein-Armeen nach Italien. Ihr Abgang nöthigte die kaiserlichen Feldherren, sich auf die Vertheidigung zu beschränken.

Erzherzog Karl führte sein Heer hinter die Glan zurück. Sein Rückzug wurde von Moreau beunruhigt, welcher bis in die Nähe von Mainz vordrang. Des Feldzeugmeisters Wartensleben

Unfälle bewogen den Erzherzog Karl, ihm mit dem grössten Theile seiner Truppen zu Hülfe zu eilen. Er liess den Feldmarschall-Lieutenant Mercandin am linken Rheinufer hinter der Selz, und traf über Mainz, Hochheim zu Grävenwiesbach ein. Mercandin zog sich bis Mainz zurück. Das Gefecht bei Wetzlar (15. Juni) warf Jourdan wieder hinter den Rhein, den er bei Neuwied überschritt. Die Blockade von Ehrenbreitstein wurde aufgehoben. Der französische General Kleber zog sich in das verschanzte Lager von Düsseldorf, wurde auf dem Wege dahin vom Feldmarschall-Lieutenant Kray bei Kircheip am 19. Juni geschlagen und bis Ukerad verfolgt.

Feldmarschall Graf Wurmser war den Truppen nach Italien gefolgt (18. Juni), und dem Feldzeugmeister Latour das Commando der Oberrhein-Armee übertragen. Moreau setzte am 24. Juni bei Kehl über den Rhein, schlug die Verbündeten an der Rench am 28. Juni und drängte sie bis an die Murg.

Erzherzog Karl, der sich seines Gegners entledigt hatte, liess den Feldzeugmeister Wartensleben mit 30,000 Mann an der Lahn und Sieg, andere 27,000 Mann theils in Mainz, theils am Rhein, und eilte mit dem Reste an die Murg, von welcher er nach dem Treffen bei Kuppenheim und der Schlacht bei Malsch am 9. Juli sich nach Pforzheim zurückzog.

Nach Moreau's Rhein-Übergang ergriff auch Jourdan wieder die Offensive. Wartensleben verlor das Treffen bei Friedberg (10. Juni), und stellte sich am linken Ufer des Main bei Frankfurt und Aschaffenburg auf, schloss einen 48stündigen Waffenstillstand und erreichte am 19. Würzburg, wo er seine Truppen (45,000 Mann) wieder sammelte.

Der Erzherzog hatte beschlossen, sich mit Wartensleben zu vereinigen und dann einen seiner Gegner mit Übermacht anzufallen. Er zog hinter den Neckar, schlug am 18. Moreau's Angriff in der Stellung bei Mühlhausen zurück, und ging am 19. nach Kannstadt und Esslingen.

Feldmarschall-Lieutenant Frehlich und Prinz Condé erreichten am nämlichen Tage Geissingen. Moreau griff Esslingen ohne Erfolg an. Die württembergischen und anderen Reichstruppen hatten mit den Franzosen Verträge abgeschlossen und zogen in die Heimath.

Dem Erzherzoge Karl blieben daher nur 25,000 Mann, mit welchen er über Gmünd nach Böhmenkirch zog und sich dort am 26. mit Feldmarschall-Lieutenant Hotze vereinigte.

Feldzeugmeister Wartensleben zog sich von Würzburg über Bamberg nach Forchheim, und langte nach einigen Gefechten an der Aisch und Regniz am 10. August bei Bamberg an. Jourdan lagerte am 12. bei Heersbruck. Am 11. August griff Erzherzog Karl Moreau's Stellung bei Neresheim an, und führte nach der unentschiedenen Schlacht sein Heer über die Donau nach Nordheim, von wo er mit 28,000 Mann zur Vereinigung mit Wartensleben nach Neuburg und Ingolstadt aufbrach und am 17. die Donau überschritt, während Feldzeugmeister Latour mit 30,000 Mann am Lech und in Vorarlberg zurückblieb.

Jourdan hatte den weichenden Feldzeugmeister Wartensleben bis an die Naab verfolgt. Am 24. wurde er von dem Erzherzoge und Wartensleben bei Amberg von zwei Seiten angegriffen und geschlagen. Er zog sich über Sulzbach nach Schweinfurt zurück, wurde am 3. September von dem Erzherzoge bei Würzburg nochmals geschlagen und eilte nun an die Lahn, die er am 9. erreichte.

Moreau war inzwischen am 19. August bei Villingen, Lauingen und Hochstädt über die Donau gegangen, und drang am 24. bei Friedberg mit 60,000 Mann über den Lech, welchen Latour mit 16,000 Mann längere Zeit vertheidigte, dann gegen Aicha und die grosse Laber zurückging und am 7. September das Lager bei Landshut bezog.

Jourdan's Niederlage bewog auch Moreau zum Rückzuge. Er zog seine vereinzelten Colonnen zusammen, trat am 11. September den Rückmarsch über den Lech und die Iller an,

und erreichte am 29., von den kaiserlichen Generalen Latour, Nauendorf und Frehlich lebhaft verfolgt, den Federsee, wo er sich bei Uttenweiler, Buchau und Ravensburg lagerte.

Graf Latour stellte sich bei Biberach auf, und wurde am 2. October von Moreau geschlagen. Dieser zog in den nächsten Tagen durch den Schwarzwald, dann durch das Höllenthal, und zerstreute die ihn verfolgenden Abtheilungen der Generale Nauendorf und Petrasch bei Villingen, Rothweil und im Höllenthale. Der Erzherzog zog im Rheinthale gegen die Kinzig. Er berief die Generale Latour und Petrasch mit ihren Truppen zu sich, vereinigte sich mit ihnen am 17. October bei Malberg, siegte bei Emmendingen (am 19. October) und Schliengen (24. October) über Moreau, welcher schon am 21. den Generalen Desaix mit 2 Divisionen bei Alt-Breisach über den Rhein gesendet hatte, und sich jetzt durch den Übergang bei Hüningen (25. und 26.) der Verfolgung entzog.

Die Österreicher belagerten nun Fort Kehl und den Brückenkopf von Hüningen. Ersteres wurde am 10. Jänner 1797 erobert, letzterer am 5. Februar 1797 mit Vertrag übergeben.

Mitte December wurde ein Waffenstillstand für den Niederrhein geschlossen.

Die österreichische Armee in der Lombardie hatte im Winter 1795—1796 Verstärkungen erhalten. Sie zählte Anfangs März 32,000 Mann (worunter 1500 neapolitanische Reiter). Feldzeugmeister Baron Beaulieu führte das Ober-Commando über sämmtliche österreichische und piemontesische Truppen. Er nahm am 29. März sein Hauptquartier zu Alessandria. Feldmarschall-Lieutenant Colli stand mit 15,000 Piemontesen und 5000 Österreichern (das Auxiliarcorps) bei Mondovi und Ceva.

Von der französischen Armee von Italien unter Scherer bildete die Division Serrurier den linken Flügel bei Albenga, La Harpe und Augereau die Mitte (bei Finale und Loano), Massena zu Vado den rechten Flügel. Die Alpen-Armee deckte unter Kellermann Savoyen und die Dauphiné. Frankreich forderte von der genuesischen Republik, nebst einem Darlehen, die Überlieferung der Festungen Savona und Gavi, und liess diese Forderung durch eine Vorrückung der Truppen gegen Genua unterstützen. Der neue Obergeneral Bonaparte traf am 27. März zu Nizza ein. Das französische Heer zählte 42,000 Mann.

Feldzeugmeister Beaulieu beabsichtigte den Angriff gegen Voltri mit dem linken Flügel der lombardischen Armee zu eröffnen, und so die feindliche Linie aufzurollen. Feldmarschall-Lieutenant Colli sollte mit dem rechten Flügel durch sein Vorrücken in die Riviera diesen Angriff unterstützen. Die Bewegung begann am 1. April. Voltri wurde am 11. von Beaulieu genommen.

Indessen kam Bonaparte der weiteren Ausführung dieses zusammengesetzten Planes zuvor. Er warf sich mit 3 Divisionen auf die Mitte der Verbündeten, schlug die Österreicher in den Gefechten bei Montenotte und Dego (11. und 14. April), nahm den Feldmarschall-Lieutenant Provera mit 4000 Mann bei Cossaria gefangen, und unterbrach dadurch die Verbindung zwischen Beaulieu und Colli, gegen den er sich nun mit seiner ganzen Macht wendete.

Feldmarschall-Lieutenant Colli zog sich vor der Übermacht von Ceva nach Fossano zurück. Ein Vertrag, den jetzt der König von Sardinien mit Bonaparte schloss, überlieferte diesem die Festungen Cuneo und Tortona, und bewilligte ihm den Po-Übergang bei Valenza. Colli schloss sich mit den österreichischen Truppen an die sich zurückziehende lombardische Armee. Beaulieu zog sich mit dem linken Flügel nach Aqui zurück, vereinigte dort die lombardische Armee, und führte diese am 2. Mai bei Valenza über den Po, und am 8. bei Pavia über den Ticino.

Bonaparte überschritt am 7. den Po bei Piacenza, warf Lipthay nach Pizzighettone zurück, erkämpfte den Adda-Übergang gegen Feldmarschall-Lieutenant Sebottendorf bei Lodi am 10. Mai, und folgte Beaulieu, welcher über Crema hinter den Mincio zog und bei Roverbella lagerte. Die Franzosen besetzten Mailand und blockirten die Citadelle, die sich am 29. Juni ergab.

Bonaparte setzte am 30. Mai bei Borghetto und Peschiera über den Mincio. Beaulieu zog sich über Campora ins Etschthal nach Dolce, Roveredo und Caliano. Massena hielt auf der Linie von Verona über Rivoli und la Corona bis Fort Fuentes. Augereau und Vaubois rückten in den Kirchenstaat, besetzten Bologna, Ferrara und Fort Urbino, und nöthigten den Papst zu einem Waffenstillstande. Dann zog Vaubois nach Livorno und nahm diese Seestadt in Besitz. General Serrurier blockirte seit 5. Juni die Festung Mantua, in welcher der Feldmarschall-Lieutenant Graf Canto d'Yrles die Vertheidigung leitete.

Feldzeugmeister Beaulieu verliess die Armee am 21. Juni. Am 26. Juni übernahm Feldmarschall Wurmser das Armee-Commando, und brach am 29. Juli mit 47,000 Mann in 4 Colonnen aus den Tiroler Gebirgen hervor. Massena wurde von Montebaldo vertrieben, und am 30. nach Castelnuovo geworfen. Der rechte Flügel der Österreicher drang gegen Brescia, der linke gegen Verona vor. Verona und Brescia wurden genommen. Am 31. drangen die Österreicher links am Mincio, rechts an dem Lago di Garda vor. Am 1. August war Mantua entsetzt. Die Schlacht bei Castiglione (5. August) warf aber Wurmser wieder mit sehr geschwächtem Heere nach Süd-Tirol zurück. Er übertrug dem Feldmarschall-Lieutenant Davidovich (20,000 Mann) die Vertheidigung der Tiroler Grenzen, und sammelte bei Bassano 33,000 Mann, mit welchen er Mantua zu entsetzen hoffte. Da aber Bonaparte gleichzeitig einen Angriff auf Tirol beschlossen hatte, und seine Bewegungen schon am 1. September begannen, so stiessen die Colonnenspitzen am 3. auf einander. Die Gefechte an der Etsch, bei Roveredo, Trient, Lavis, an der Brenta bei Primolano und Bassano endigten nachtheilig für die Österreicher und schnitten Wurmser von Tirol ab. Er eilte über Vicenza nach Legnago, brach sich bei Cerea und Castellaro Bahn, und erreichte die Nähe Mantua's am 12. September mit 12,000 Mann; wurde aber hier am 14. und 15. angegriffen und in die Festung geworfen. Die Besatzung erreichte nun die Stärke von 29,000 Mann, darunter 15,000 Dienstbare.

Die Franzosen besetzten die Vorstadt St. Giorgio und blockirten Mantua neuerdings. Andere Abtheilungen ihrer Armee beobachteten Tirol und Friaul.

Feldzeugmeister Alvintzy erhielt die Weisung, die Reste des österreichischen Heeres in Tirol und Friaul zu sammeln und zog Verstärkungen an sich. Im Monat October zählte das Tiroler Corps bereits 19,000, das Friauler Corps 29,000 Mann.

Die französische Armee bestand zu dieser Zeit aus 42,000 Mann. Kilmaine stand um Mantua mit 9000, Augereau und Dumas bei Verona mit 10,000, Macquart bei Villafranca mit 3,000, Vaubois bei Trient mit 10,000 und Massena bei Bassano und Treviso mit 10,000 Mann.

Die Noth in Mantua stieg von Tag zu Tag. Der Mangel an Nahrung, Arzeneien und gehöriger Unterkunft erzeugte ansteckende Krankheiten und minderte die Zahl der Dienstbaren auf eine erschreckende Weise.

Feldzeugmeister Alvintzy beschloss, die Festung zu entsetzen und brach am 22. October mit dem Friauler Corps von Görz auf, überschritt den Tagliamento und die Piave, gewann am 6. November das Treffen bei Bassano und Fontaniva gegen Bonaparte und folgte dem weichenden französischen Heere bis Verona.

Auch Feldmarschall-Lieutenant Davidovich hatte die Division Vaubois bei Wälsch-Michael, Cembra, Trient und Caliano geschlagen (vom 2. bis 7. November) und sie auf den Montebaldo

in die Stellung bei Madonna della Corona und Rivoli geworfen, dann siegte Alvintzy bei Caldiero am 12. November, zog sich aber nach der blutigen Schlacht bei Arcole vom 15. bis 17. über Montebello nach Lonigo zurück.

Feldmarschall-Lieutenant Davidovich war inzwischen theils über den Montebaldo, theils am rechten Ufer der Etsch vorgerückt, hatte Vaubois bei Rivoli am 17. November erneuert geschlagen und in weiterem Vorrücken Pastrengo erreicht. Da aber Alvintzy zu dieser Zeit bereits nach Ormo zurückwich, so wurde Vaubois durch die Divisionen Augereau und Massena verstärkt, und Davidovich am 21. November bei Rivoli von Bonaparte besiegt. Er zog sich theils im Etschthale, theils über den Montebaldo nach Ala und Ravazone zurück. Alvintzy, den die Nachricht dieses Unfalles am 23. November bei seinem erneuerten Vorrücken gegen die Etsch ereilte, die er unterhalb Verona übersetzen wollte, um sich mit dem Tiroler Corps zu vereinigen, ging nun hinter die Brenta zurück. Ein verspäteter Ausfall, den Wurmser mit 8000 Mann an eben diesem Tage unternahm, blieb ohne Folgen.

In den ersten Tagen des Jänner 1797 eröffnete Feldzeugmeister Alvintzy den sechsten Feldzug mit einem abermaligen Aufbruche zum Entsatze Mantua's. Sein Heer zählte gegen 50,000 Streiter. Da es aber ungeachtet der zu wiederholten Malen gemachten Erfahrungen wieder in 6 Colonnen zersplittert wurde, so endigte dieser vierte Versuch eben so unglücklich wie die früheren. Zwar vereinigten sich die ersten vier Colonnen in der Nacht vom 13. Jänner in der Linie von Caprino bis zu den Höhen von San Marco, wurden aber am 14. von Bonaparte bei Rivoli geschlagen und nach dem oberen Montebaldo zurückgeworfen. Feldmarschall-Lieutenant Provera setzte mit der 6. Colonne an eben demselben Tage bei Anghiari über die Etsch, und kam unter steten Gefechten am 15. bei San Giorgio (Vorstadt Mantua's) an, wo er von Bonaparte ereilt und zur Ergebung gezwungen wurde.

Alvintzy sammelte seine Truppen. Sein rechter Flügel (20,000 Mann in Tirol) wurde Ende Jänner bis Salurn gedrängt. Der linke Flügel (16,000 Mann) stand hinter der Piave bei Conegliano, die Franzosen in der Gegend von Padua. Mantua fiel am 4. Februar durch Hunger.

Bonaparte rückte in den Kirchenstaat ein, und schloss mit dem Papste den Frieden von Tolentino.

Am 4. März 1797 übernahm der Erzherzog Karl den Oberbefehl der Armee in Italien. Diese war in den ersten Monaten dieses Jahres von der Rhein-Armee (22,000 Mann) und aus dem Innern der Monarchie (12,000 Mann) verstärkt worden, und erwartete aus der Grenze noch 13,000 Recruten. Die Vorhut (10,000 Mann) stand an der Piave; das Gros (14,000 Mann) am Tagliamento; die Reserve (4000 Mann) bei Pontafel.

Feldmarschall-Lieutenant Kerpen hatte mit 24,000 Mann (worunter 10,000 Landesschützen) in Süd-Tirol bei Salurn Stellung genommen.

Nach Carnot's grossartigem Entwurfe sollte Bonaparte mit 60,000 Mann nach Inner-Österreich vordringen, und sich dort mit Moreau vereinigen, welcher diese Verbindung über Tirol und Salzburg zu eröffnen hatte, während Hoche die österreichische Rhein-Armee in Deutschland zu beschäftigen und festzuhalten beauftragt war. Da aber Bonaparte seine Bewegungen früher endigte, ehe die beiden anderen Generale den Rhein überschritten, so scheiterte dieser kühn entworfene Plan.

Die active französische Armee von Italien bestand in den ersten Tagen des März aus 61,000 Mann. Der rechte Flügel und die Mitte (43,000 Mann) standen in Friaul; der linke Flügel

(Joubert mit 18,000 Mann) in Tirol. Die Mark Ancona, Verona, Mantua, Livorno und andere Städte waren mit 18,000 Mann besetzt.

Bonaparte überschritt am 12. März die Piave und erzwang am 16. den Übergang des Tagliamento. Erzherzog Karl zog sich vor der Übermacht hinter den Isonzo, und unter steten Gefechten (Longarone, Gradiska, Casa sola, Flitscher Klause, Saifnitz, Predil) durch die carnischen Alpen nach Villach. Bei Klagenfurt vereinigte sich das Friauler Corps (28. März), zählte aber nur mehr 14,000 Mann. General Seckendorf zog sich mit 4000 Mann durch Krain nach Steiermark.

Joubert, welcher nach den Ereignissen in Friaul um 6000 Mann verstärkt worden war, eroberte am 17. März die österreichische Stellung bei Salurn. Feldmarschall-Lieutenant Kerpen ging nach Brixen, General-Major Loudon aus dem Val di Nos über Botzen nach Meran zurück. Kerpen bestand bei Brixen (24.) und Mittelwalde (25.) Gefechte und zog sich nach Sterzing.

Am 27. März erhielt der Erzherzog Nachricht von den Vorgängen in Tirol. Er zog sich hinter die Gurk. Die Franzosen rückten in Klagenfurt, eine andere Colonne, die dem Generalen Seckendorf folgte, in Laibach ein. Nach den Gefechten bei Friesach, Unzmarkt und Judenburg (2., 3. und 4. April) wurde am 7. April zu Leoben Waffenstillstand geschlossen. Feldmarschall-Lieutenant Spork stand zu dieser Zeit mit den vom Rhein eingetroffenen Truppen in Salzburg und Rastadt. General Pittoni deckte das Küstenland mit 4000 Mann; Croatien wurde durch 20,000 Mann (National-Truppen) vertheidigt.

Die Ereignisse, welche während des siegreichen Vordringens der französischen Hauptarmee im Rücken derselben vorfielen, hatten Bonaparte zum schleunigen Abschlusse des Waffenstillstandes bewogen.

Oberst-Lieutenant Casimir (Pittoni's Nachfolger) eroberte Fiume, Lippa und Triest (14. April). Das französische Heer in Tirol (unter Joubert und Serviez) sah sich nach einigen Gefechten (Glanig u. a.) am 4. April zum Rückzuge genöthigt, den Esterer durch das Pusterthal nach Kärnthen, Letzterer über Salurn, Trient nach Italien antrat. Sie wurden von Kerpen und Loudon bis zum 12. April verfolgt.

Der vom venetianischen Senate heimlich unterstützte Aufstand der venetianischen Terra ferma und der Stadt Verona beschäftigte einen beträchtlichen Theil des französischen Heeres, und drohte durch die Annäherung des österreichischen Generals Loudon bedenklich zu werden. Die Nachricht des Waffenstillstandes hemmte indessen die Bewegung der Österreicher. Die Insurgenten unterwarfen sich nach blutigen Kämpfen (24. April).

Am Rhein hatte Feldzeugmeister Latour nach des Erzherzogs Abberufung nach Italien das Obercommando übernommen. Der rechte Flügel seines Heeres (Feldmarschall-Lieutenant Baron Werneck mit 51,000 Mann) stand an der Lahn und hielt Mainz und Ehrenbreitstein besetzt.

Die Mitte (Feldzeugmeister Latour mit 36,000 Mann) cantonirte am Mittelrhein und versah die Besatzungen von Mannheim und Philippsburg.

Der linke Flügel (Feldmarschall-Lieutenant Graf Sztáray mit 43,000 Mann) am Oberrhein und besetzte Ingolstadt.

Die beiden französischen Heere am Rhein zählten zusammen gleichfalls gegen 130,000 Streiter. Hoche stand mit der Sambre- und Maas-Armee (70,000 Mann) zwischen Düsseldorf und Coblenz; Moreau mit der Rhein- und Mosel-Armee (60,000 Mann) von Hüningen bis Zweybrück.

Die französischen Heerführer kündigten am 13. April den Waffenstillstand auf. Hoche ging am 18. bei Neuwied, Moreau am 20. bei Diersheim über den Rhein.

Werneck's Vorhut (Feldmarschall-Lieutenant Kray) erlitt am 18. April bei Bendorf eine Schlappe. Das Corps zog sich über Wetzlar nach Frankfurt zurück, und bestand einige lebhafte Nachhutgefechte (Hochheim u. a.).

Moreau griff am 22. den Feldzeugmeister Latour an der Murg und Rench an. Das Gefecht entschied sich zum Nachtheile der Österreicher, die eben ihren Rückzug begannen als die Nachricht des Waffenstillstandes einlief.

Während der Unterhandlungen, welche den Frieden bezweckten, benützte Österreich das Frühjahr und den Sommer, um seine Armeen auf jenen schlagfertigen Stand zu bringen, wie sie ein neu ausbrechender Krieg geboten hätte. Zu Ende September waren in Deutschland 136,000 Mann wieder unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Karl kampfbereit, dem Augereau mit 136,000 Franzosen gegenüberstand. In Innerösterreich waren unter Feldzeugmeister Terzi 112,000 Mann gegen 83,000 Franzosen in Italien, von Bonaparte befehligt, versammelt, und im Innern der Provinzen zahlreiche Reserven in der Aufstellung begriffen.

Der Friede von Campo Formio (17. October 1797) schloss jedoch für einige Zeit den Janus-Tempel und machte diese Rüstungen entbehrlich. Österreich erhielt für die Abtretung der Niederlande, der Lombardie, des Breisgaues und der Grafschaft Falkenstein das venetianische Gebiet in der Terra ferma mit Dalmatien und Istrien.

Vier und zwanzigte Promotion (vom 19. November 1792).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

KEIM, Konrad Valentin von, Feldmarschall-Lieutenant, war zu Offenburg im Grossherzogthume Baden geboren. Im 20. Lebensjahre nahm Keim französische Dienste, trat im September 1770 in die kaiserliche Armee, wo er eine Majorsstelle bei dem Infanterie-Regimente Plunkett Nr. 41 erhielt und im November 1788 zum Obersten vorrückte. Bei Ausbruch der Revolution in den Niederlanden deckte Keim mit seinem Regimente, im Verein mit Latour-Dragoner, die Festung Luxemburg und vereitelte alle Anschläge der Malcontenten gegen diesen Platz (1789). Im folgenden Jahre schlug er im Mai in einem Treffen diese Rebellen und zeigte überhaupt viele Geistesgegenwart und Bravour. Im ersten Feldzuge gegen die Franzosen nahm Keim mit 4 Compagien des Regiments die mit einem Wall und doppelten Graben geschützte Stadt Orchies, welche von 700 Mann vertheidigt wurde, am 15. Juli mit stürmender Hand, verfolgte die Feinde und erbeutete 1 Kanone und 1 Pulverkarren. Bald darauf (7. September) setzte er dem aus seinem verschanzten Lager zu Maulde abziehenden Feinde so kräftig nach, dass er ihn bei Mortagne einholte, bis Chateau d'Abaye verfolgte und namhaften Verlust beibrachte, wodurch es ihm möglich wurde, am folgenden Tage St. Amand

mit beträchtlichen Vorräthen in Besitz zu nehmen. Für diese That erhielt Keim ausser Capitel das Ritterkreuz.

Im Jahre 1793 bildete Keim mit zwei Bataillonen seines Regiments einen Theil der Belagerungstruppe von Mainz und zeichnete sich bei der Erstürmung der Weissenburger Linien (27. auf den 28. Juni) rühmlich aus. Er wurde im December General-Major und bei der Armee am Rhein verwendet. In der Schlacht bei Würzburg (1796) und bei Kehl (1797) befehligte er die Grenadiere, that sich wiederholt hervor und avancirte im Februar 1797 zum Feldmarschall-Lieutenant. Später kam er zur Armee nach Italien und erntete hier neue Lorbern. Besonders ausgezeichnet erwies er sich im Jahre 1799, wo er bei Verona ein Corps befehligte und sich sowohl dort als bei Magnano so hervorthat, dass ihm Feldzeugmeister Kray öffentlich das Lob über seine Unerschrockenheit zollte. In der ersteren Affaire wurde Keim verwundet. Später nahm er Pizzighettone am 10. Mai und stiess dann zur Hauptarmee bei Tortona. Nach der Besitznahme von Turin blieb Keim mit seiner Division in dieser Hauptstadt und blockirte die Citadelle daselbst, die er nach einem Bombardement am 20. Juni zur Capitulation zwang. Hierauf zum Commandanten eines Observationscorps in diesem Lande ernannt, überfiel er vom 7. auf den 8. April 1800 den Mont Cenis, nahm 8 Officiere, 300 Mann gefangen und erbeutete 16 Geschütze. Als nun General Berthier durch Wallis gegen Aosta anrückte, concentrirte Keim im Auftrage des Generals der Cavallerie Melas die kaiserlichen Truppen in einer vortheilhaften Position, konnte jedoch bei aller Besonnenheit und Tapferkeit den Ausgang der Schlacht bei Marengo nicht günstiger gestalten.

Keim's reiche Erfahrungen und tiefe Kenntnisse benützte Melas häufig, und zog ihn zu allen Berathungen jenes Feldzuges bei. Persönlich tapfer, suchte Keim die Gefahren vor dem Feinde und wurde einige Male schwer verwundet. Ein ähnlicher Fall in der mörderischen Schlacht am Mincio (25. December 1800) kostete ihm das Leben, welches er, in jener Schlacht tödlich getroffen, einige Wochen darnach (16. Februar 1801), 70 Jahre alt, beschloss.

Fünf und zwanzigste Promotion (vom 31. December 1792).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

GROSSKREUZ.

HOHENLOHE-KIRCHBERG, Friedrich Wilhelm Fürst, Feldzeugmeister, Inhaber des 17. Infanterie-Regiments, commandirender General in Böhmen, dem alten reichsunmittelbaren fränkischen Geschlechte entsprossen, welches seinen

Ursprung von Eberhard Herzog in Franken, dem Bruder des Kaisers Konrad, herleitet — war am 2. December 1732 zu Kirchberg geboren, und im 18. Lebensjahre in das Infanterie Regiment Alt-Wolfenbüttel eingetreten.

In der Schlacht bei Leuthen wurde er als Grenadier-Hauptmann verwundet, und als die Preussen am 18. December Breslau eingenommen hatten, kriegsgefangen. Bald darnach ranzionirt, erschien er als Major wieder bei der Armee. Bei Landshut (1760) eroberte Oberst-Lieutenant Fürst Hohenlohe zwei Hauptredouten mit Sturm, wurde hierbei durch den rechten Arm geschossen, verliess aber die kämpfende Truppe nicht, bis er bei Erstürmung einer dritten Schanze auch in den linken Arm einen Schuss erhielt. Für diese mit grosser Unerschrockenheit und Tapferkeit ausgeführte That, welche wesentlich auf den glücklichen Erfolg des Tages eingewirkt hatte, wurde ihm in der 6. Promotion das Ritterkreuz zu Theil.

Den Feldzug 1778 bis 1779 machte Hohenlohe als General-Major in der Armee des Feldmarschalls Loudon mit und wurde 1783 Feldmarschall-Lieutenant.

Im Türkenkriege warf Hohenlohe die von Belgrad überschifften Feinde, welche die Absicht hatten den Damm von Beschania zu zerstören, mit Verlust in ihre Tschaiken zurück, deren eine in Grund gebohrt und mehrere beschädigt wurden. Nach dem Tode des Feldzeugmeisters Fabris wurde ihm mit der Ernennung zum Feldzeugmeister das General-Commando in Siebenbürgen übertragen, und damit ein grösserer Wirkungskreis eröffnet. Er vereitelte 1789 die vielfältigen, oft wüthenden Angriffe der Türken auf die wichtigen Pässe Siebenbürgens, durch kluge Anstalten und persönliche Tapferkeit, jedesmal mit so gutem Erfolge, dass der Feind Tausende vergebens aufopferte und stets das beihabende Geschütz einbüsste, so z. B. im Passe bei Boschan am 3. August. Das bedeutendste Treffen lieferte er aber dem von den Türken für unüberwindlich gehaltenen Pascha Kara Mustapha am 14. August 1789 bei Porcseny und Vaydeny; 2000 Türken mit dem Bimbaschi blieben todt auf dem Platze, und es wurde das ganze Lager, viele Munition und Lebensmittel, 6 Kanonen und 30 Fahnen erobert. Kaiser Joseph II. verlieh ihm für diesen glänzend errungenen Vortheil am 9. October 1789 das Commandeurkreuz und ernannte ihn bald darnach zum commandirenden General in Böhmen.

Damit war die Thätigkeit des Fürsten nicht geschlossen, vielmehr sollte sie sich in den französischen Kriegen noch glänzend bewähren. Vor Ausbruch desselben wurde Hohenlohe nach Berlin gesendet, um mit dem preussischen Hofe und dem Herzoge von Braunschweig über Plan und Massregeln des Feldzuges Rücksprache zu pflegen, da ihm ein Armee-Corps zugewiesen wurde, welches im August 1792 gegen Landau vorrückte, nachher aber sich mit der Hauptarmee unter dem Herzoge von Braunschweig vereinigte. Mit diesem wusste er bei Trier und Pellingen in einer ungünstigen Stellung, welche durch die Maas und das Thal

von Pellingen dreimal durchschnitten war, durch geschickte Manoeuvres und feste Haltung die Absichten des ihm an Truppen sehr überlegenen französischen Generals Bournonville im November und December 1792 zu vereiteln, und ihn mit beträchtlichem Verluste zurückzudrängen, wodurch der niederrheinische Kreis gerettet wurde. Kaiser Franz war über Hohenlohe's kluge Massregeln so erfreut, dass er ihm das Grosskreuz zusandte.

Im März 1793 rückte der Fürst gegen das Limburg'sche vor, und befand sich mit seinem Corps bei der ersten Colonne, welche der Herzog von York im Vereine mit dem Fürsten zur Schlacht bei Famars anführte. In dem Berichte über dieselbe wurde beiden ein grosser Antheil an dem Siege zugestanden. Die letzten Monate von 1793 bis Mai 1794 bekleidete Hohenlohe die Stelle des General-Quartiermeisters bei der Armee des Prinzen Coburg, und zeichnete sich insbesondere bei Avesnes le Sec aus; im rechten Momente ordnete er den Angriff an, durch welchen die Franzosen total geschlagen wurden. In der Folge ging er mit einem Corps von der Armee des Herzogs von Sachsen-Teschen über den Rhein, vertrieb den Feind aus mehreren verschanzten Dörfern, und bemächtigte sich am 17. September 1794 der Stadt Speyer. Seine Gesundheit nöthigte ihn jedoch, den Kriegsschauplatz zu verlassen und sich nach Prag zu begeben. Als er sich nach einiger Zeit wieder erholt hatte, übertrug ihm Kaiser Franz das Commando über eine eigene Armee; ehe er jedoch dem schmeichelhaften Rufe folgen konnte, raffte ihn ein hitziges Fieber zu Prag am 10. August 1796 plötzlich dahin.

Als Feldherr zeichnete ihn bei einem biederen und offenen Charakter besonders unstörbare Fassung, ein ungewöhnlich scharfes Augenmass und eine grosse Fertigkeit im Manoeuvriren aus; seine Dispositionen überliess er nie dem Zufalle.

Sechs und zwanzigste Promotion (vom 1. April 1793).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

GROSSKREUZ.

KARL (Ludwig Johann Joseph Laurenz), kaiserlicher Prinz und Erzherzog von Österreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Gouverneur und General-Capitän des Königreiches Böhmen, Feldmarschall, Inhaber für ewige Zeiten des Infanterie-Regiments Nr. 3 und des Uhlanen-Regiments Nr. 3, wurde am 5. September 1771 zu Florenz geboren, und war der dritte Sohn des Kaisers Leopold II. und Maria Louisens, Infantinn von Spanien. In der ersten Zeit schwächlich und häufig kränkelnd, zeigte der Prinz nichts von jener natürlichen Munterkeit und Gesprächigkeit der Kinderjahre. Er war scheu, verschlossen, und nur der Klang der

Trommel oder die Erzählung von Heldenthaten vermochten sein beinahe theilnahmloses Auge zu beleben. Wenige seiner Erzieher und Lehrer mögen damals die Kraft des Heldengeistes geahnt haben, der in seiner Abgeschlossenheit der Vollendung entgegenreifte. Mit der allmählichen körperlichen Entwickelung und Erstarkung des Prinzen schwand jedoch auch nach und nach jene Scheu, an deren Stelle eine hohe Bescheidenheit und Einfachheit trat, welche dem gefeierten Heerführer bis zu seinem Lebensende treu blieb. Der Prinz widmete sich nun mit Eifer den in der früheren Zeit gemiedenen abstracten Wissenschaften, und brachte bereits einen reichen Schatz von Wissen nach Wien, als er seinem Vater im Jahre 1790 von Florenz dahin nachfolgte. Als die Erzherzoginn Christina, die mit ihrem Gemahle Albert Herzog von Sachsen-Teschen das Gouvernement über die damaligen österreichischen Niederlanden führte, den Erzherzog im nämlichen Jahre an Kindesstatt annahm, folgte er der hohen Frau im Jahre 1791 nach Brüssel, wo er, an den Staatsgeschäften betheiligt, sich bald einen richtigen Überblick der politischen Verhältnisse erwarb und, durch Maillard und d'Arnal in den höheren Kriegswissenschaften unterrichtet, jene Theorie aneignete, die, verbunden mit einer durch Ausübung erlangten vollkommenen Kenntniss der Taktik und des inneren Dienstes, zu so glänzenden Erfolgen führen sollte.

Die Kriegserklärung, welche die französische Nationalversammlung am Todestage Kaiser Leopold's II. gegen Österreich aussprach, führte den Erzherzog Karl zum ersten Male auf den Kriegsschauplatz. Er wohnte der Schlacht von Jemappes an der Spitze einer Brigade als General-Major bei. Als im folgenden Jahre der Prinz von Sachsen-Coburg mit 40,000 Mann den Feldzug gegen Dumouriez eröffnete, und in der Nacht zum 1. März bei Jülich über die Roer setzte, zog Erzherzog Karl mit der Vorhut (11 Bataillonen und 11 Schwadronen) gegen Aldenhoven, und trug an dem hier erfochtenen wichtigen Siege durch einen kräftigen Angriff mit dem Dragoner-Regimente Latour wesentlich bei. In der Schlacht von Neerwinden sprengte er den feindlichen linken Flügel, nahm dessen Geschütze, und würde dem Feinde einen weit beträchtlicheren Verlust beigebracht haben, wenn Prinz Coburg nicht für gut befunden hätte, die Verfolgung desselben einzustellen. Als Anerkennung dieser ausgezeichneten Leistungen übersandte Kaiser Franz dem Erzherzoge das Grosskreuz, welches ihm von dem Prinzen Coburg im Angesichte der Armee übergeben wurde.

Die Gefechte an der Dyle nöthigen den feindlichen Heerführer, Brüssel mittelst Capitulation zu räumen. Erzherzog Karl, welcher am 17. März zum General-Statthalter der Niederlande ernannt worden war, hielt am 25. seinen Einzug in die Hauptstadt Belgiens, die ihn mit stürmischem Jubel empfing. Das österreichische Heer, welches von seinen Verbündeten unterstützt wurde, warf die Franzosen und Belgier zwischen jene dreifache Reihe von Festungen zurück, welche die Nordgrenze Frankreichs decken. Dumouriez ging nach dem Misslingen seines Planes

zur Wiederherstellung der königlichen Macht zu den Österreichern über; sein Heer löste sich beinahe auf. Die Verbündeten erstürmten das verschanzte Lager bei Famars, eroberten Condé, Valenciennes, le Quesnoy und das Cäsar-Lager, und kämpften meist siegreich bei Raismes, St. Amand, Maubeuge, Wattignies, Marchiennes und anderen Orten. Obschon mit keinem Truppen-Commando betraut, war Erzherzog Karl doch bei allen diesen Ereignissen gegenwärtig, und eiferte die Truppen durch sein Beispiel zur Tapferkeit und Ausdauer im Kampfe an, während er sich zugleich durch seine unermüdete Sorge für die Verwundeten die Herzen der Soldaten gewann. Die winterliche Ruhe, welche beide Theile zur Verstärkung ihrer Kräfte benützten, wurde mit Beginn des Jahres 1794 durch häufige Vorpostengefechte gestört. Kaiser Franz musterte am 16. April das österreichische Heer zwischen Montay und Forest. Landrecy wurde eingeschlossen, der Entsatz durch die Schlacht bei Cateau vereitelt, es fiel am 30. April. Indessen währte die Siegeshoffnung der Verbündeten nicht lange. Sie hatten sich durch die nicht zu rechtfertigende Belagerung von Dünkirchen und den Abzug der 8000 Preussen unter dem Generalen Knobelsdorf so sehr geschwächt, dass sie von der Übermacht ihrer Gegner auf irgend einem Puncte durchbrochen werden mussten. Die Ereignisse bei Courtray, Tournay, vorzüglich aber jene an der Sambre-Linie, die von den Österreichern nach der abgebrochenen Schlacht bei Fleurus verlassen wurde, gaben Belgien dem Feinde preis. Der Erzherzog hatte in allen diesen Kämpfen mitgefochten. Er wurde vom Kaiser auf dem Schlachtfelde von Landrecy zum Feldzeugmeister ernannt, erklärte sich leider ohne Erfolg gegen den Rückzug nach der Schlacht bei Fleurus, und wurde nach diesem unglücklichen Tage zur Armee des Oberrheins abberufen.

Während des Jahres 1795 pflegte Erzherzog Karl seine geschwächte Gesundheit zu Wien, und benützte die Vorträge des seiner Kenntnisse und Eigenthümlichkeiten wegen bekannten Generals Lindenau zur vollkommenen Ausbildung in den Kriegswissenschaften. Der siegreiche Feldherr am Rhein, Feldmarschall Clerfayt, den Intriguen seiner Gegner weichend, nahm am 10. Februar 1796 die Entlassung. Erzherzog Karl trat mit der Würde eines Reichs-General-Feldmarschalls an seine Stelle. Die österreichischen Streitkräfte waren in die Ober- und Niederrhein-Armee getheilt. Erstere stand anfänglich unter den Befehlen des Feldmarschalls Wurmser, letztere unter dem Erzherzog. Als aber Wurmser in Folge der unglücklichen Ereignisse in Italien Anfangs Juni mit 25,000 Mann dahin abberufen wurde, übernahm der Erzherzog auch das Obercommando der Oberrhein-Armee. Am 21. Mai wurde der Waffenstillstand für die Rhein-Armeen aufgekündigt. Die österreichischen Heere standen von Hüningen bis Mannheim und bei Kaiserslautern (Oberrhein-Armee 86,000 Mann), dann hinter der Nahe und Alsenz (Niederrhein-Armee 75,000 Mann), und an der Sieg und Lahn (Prinz Württemberg, später Feldzeugmeister Wartensleben, mit 25,000 Mann). Mainz,

Ehrenbreitstein, Königstein und Frankfurt waren schwach besetzt. Diesen Streitkräften gegenüber hielten die französische Rhein- und Mosel-Armee (Moreau mit 78,000 Mann), und die Sambre- und Maas-Armee (Jourdan mit 74,000 Mann). Nach dem vom Wohlfahrts- und Vertheidigungs-Directorium genehmigten Plane des genialen Carnot sollten General Bonaparte und die beiden erstgenannten Heerführer gleichzeitig gegen das Innere des österreichischen Staates vordringen und sich dort zum letzten entscheidenden Schlage vereinigen. Jourdan eröffnete diese grossartigen Operationen mit dem Angriff gegen den Prinzen Württemberg, den er über die Lahn zurückdrückte. Erzherzog Karl eilte dem Prinzen zu Hülfe. Er liess den Feldmarschall-Lieutenant Mercandin am linken Rheinufer, ging am 10. und 11. Juni mit dem Reste seiner Truppen (32 Bataillonen und 81 Schwadronen) bei Mainz auf das rechte Ufer des genannten Flusses, und kam am 15. bei Wetzlar an, eben zeitlich genug, um den Rückzug der Österreicher durch die Erstürmung Altenburgs und der Höhen von Altstetten in einen Sieg zu verwandeln. Neue Niederlagen am 16. und 19. (bei Freilingen und Ukerad) nöthigten Jourdan, nach Düsseldorf zurückzuweichen und die Blockade von Ehrenbreitstein aufzuheben. Mittlerweile hatte Latour das Commando der Oberrhein-Armee von Wurmser übernommen. Seine von Basel bis Mannheim ausgedehnte Stellung war von Moreau, der am 24. Juni mit 78,000 Mann bei Kehl über den Rhein ging, durchbrochen und der grössere Theil des Heeres bis an die Murg zurückgedrängt worden; die schwäbischen Truppen gaben den Kniebis und Freudenstadt ohne Vertheidigung auf, und zogen sich in die Stellung zwischen Biberach und Hausach zurück. Der Herzog von Württemberg rief seine Truppen von der Armee ab und trat in Friedensunterhandlungen mit der französischen Republik. Erzherzog Karl erhielt am 26. Juni die Nachricht von Moreau's Rheinübergang. Er eilte nun in beschleunigten Märschen mit 15 Bataillonen und 20 Schwadronen an den Oberrhein, vereinigte sich am 3. Juli mit Latour, und traf am 5., an welchem Tage Moreau Gernsbach, Kuppenheim und Niederbühl eroberte, in Durmersheim ein. In der nun am 9. gelieferten Schlacht bei Malsch siegten zwar die von dem Erzherzog im Rheinthale angeführten Colonnen; dagegen ging die Stellung im Gebirge bei Rothensol und mit ihr die Gebirgspässe verloren. Der Erzherzog zog sich daher am 10. nach Pforzheim zurück. Inzwischen war Jourdan neuerdings vorgerückt, hatte den mit 35,000 Mann an der Lahn und Sieg zurückgebliebenen Feldzeugmeister Wartensleben am 10. Juli bei Friedberg geschlagen und hinter den Main zurückgeworfen. Die beiden französischen Armeen standen nun in einer Stärke von ungefähr 115,000 Mann und 15,000 Pferden auf dem rechten Rheinufer. Sie waren den österreichischen Heeren bei weitem überlegen, und konnten in der nächsten Zeit zur Ausführung des Eingangs erwähnten Operationsplanes schreiten. Unter so schwierigen Umständen fasste der Erzherzog zu Pforzheim den Entschluss: „dem Feinde die Vorrückung Schritt vor Schritt

streitig zu machen, ohne sich zu einer Schlacht zwingen zu lassen, dagegen die erste Gelegenheit zu ergreifen, seine in zwei Armeen getheilten Truppen zu vereinigen, und sich dann mit Überlegenheit oder wenigstens mit verhältnissmässigen Kräften auf eines der beiden feindlichen Heere zu werfen.“ Da nun diese beabsichtigte Vereinigung der österreichischen Heere nur in der Nähe der Donau ausgeführt werden konnte, und überdies das rechte Ufer dieses Flusses festgehalten werden musste, um die Verbindung mit Italien nicht zu verlieren, so ging der Erzherzog nach den Gefechten bei Kannstadt und Esslingen bis Böhmenkirch zurück, von wo das sächsische Corps nach Würzburg abzurücken beordert wurde, da es nach einem Befehle des Kurfürsten an den ferneren Operationen des Erzherzogs nicht mehr Theil nehmen, sondern an die eigene Landesgrenze zurückkehren sollte; eine Weisung, welcher der sächsische General Lindt unverzüglich nachkam. Der Erzherzog hatte nach dem Abgange dieser Truppen nur mehr 14,000 Mann Infanterie und 11,000 Mann Cavallerie zur Verfügung. Glücklicherweise zögerte sein vorsichtiger Gegner, mit seinen in den Gebirgspässen vereinzelten Colonnen hervorzubrechen. Erzherzog Karl ging nach Neresheim zurück und bezog am 8. August die Stellung bei Mädingen, wo er Wartensleben's Annäherung erwarten wollte, dem er den Rückzug längs der Regnitz über Nürnberg dringend anempfohlen hatte. Dieser General hatte durch die Capitulation von Frankfurt (14. Juli) eine achtundvierzigstündige Frist gewonnen, sich dadurch der feindlichen Verfolgung entzogen und Würzburg erreicht. Statt aber hier die weit ausgedehnte Linie seines Gegners durch einen raschen Angriff zu durchbrechen, oder sich über Nürnberg dem Erzherzoge zu nähern, hielt er es für zweckmässiger, über Zeil nach Bamberg zurückzuweichen, wo er am 11. August anlangte. Der Erzherzog sah sich nun genöthigt, die mit Wartensleben gewünschte Vereinigung selbst anzustreben. Er schlug am 11. August die Schlacht von Neresheim, in welcher der feindliche linke Flügel vollkommen geschlagen wurde, zog sich am 12. zurück und ging am 13. bei Donauwörth auf das rechte Donauufer. Hier liess er zur Vertheidigung des Lech den Generalen Latour mit 26 Bataillonen und 46 Schwadronen, und brach am 15. August mit 28,000 Mann (28 Bataillonen und 56 Schwadronen) von Nordheim nach Neuburg und Ingolstadt an die Altmühl auf. Da Moreau noch immer unbeweglich auf dem Schlachtfelde von Neresheim stand, und Jourdan die Verbindung mit der Rhein- und Mosel-Armee aufzusuchen unterliess, so blieben die Bewegungen des Erzherzogs längere Zeit unbemerkt. Dagegen war Wartensleben, bei dem die Deckung Böhmens zur fixen Idee geworden, bereits hinter die Naab zurückgewichen. Der Erzherzog überschritt am 17. die Donau bei Ingolstadt und Neuburg, warf die Division Bernadotte am 22. August bei Temingen und am 23. bei Neumarkt, und vereinigte sich in der siegreichen Schlacht bei Amberg mit Wartensleben. Er liess die sich über

Bamberg nach Schweinfurt zurückziehende feindliche Armee durch leichte Truppen verfolgen und durch tägliche Gefechte beunruhigen, und schlug von Bamberg aus mit der Hauptarmee den geraden Weg nach Würzburg ein. Hier wurde Jourdan am 3. September noch entscheidender geschlagen als bei Amberg, und zog sich mit bedeutendem Verluste eilends über Wetzlar an die Lahn zurück. Der Erzherzog folgte seinem Gegner mit der Stärke seines Heeres über Aschaffenburg, liess ihn durch eine von Kray ausgeführte Demonstration in der Stellung bei Wetzlar festhalten, und erzwang am 16. September gegen die von Mainz und Ehrenbreitstein herbeigeeilte Division Marceau den Lahn-Übergang bei Limburg und Dietz. Jourdan liess nun die Division Poncet (Nachfolger Marceau's, der, am 19. bei Höchstebach tödlich verwundet, am 21. in Altenkirchen starb) bei Bonn über den Rhein gehen, und zog sich hinter die Sieg zurück. Er trat am 22. vom Ober-Commando zurück. Sein Nachfolger Bournonville führte, mit Ausnahme der Division Lefevre, welche bei Düsseldorf stehen blieb, sämmtliche Truppen über den Rhein. Ein Waffenstillstand schloss den Feldzug gegen die Sambre- und Maas-Armee. Der Erzherzog hatte somit Böhmen gerettet und einen Theil seiner Aufgabe gelöst. Jetzt galt es noch, die feindliche Rhein- und Mosel-Armee vom deutschen Boden zu vertreiben. Der Erzherzog übertrug dem Feldmarschall-Lieutenant Werneck die Vertheidigung des Landes zwischen der Lahn und Sieg, stellte ihm zu diesem Ende 43 Bataillone und 78 Schwadronen zur Verfügung, und setzte sich mit 19 Bataillonen und 37 Schwadronen gegen den Main in Marsch. Feldzeugmeister Latour war, wie erwähnt, gegen Moreau am Lech zurückgeblieben. Der französische Feldherr ging am 24. August in drei Colonnen über den Fluss, schlug seinen Gegner bei Friedberg und nöthigte ihn zum Rückzug hinter die Isar, wodurch er sich vom Erzherzoge entfernte. Das unnöthige Gefecht bei Geisenfeld warf Latour hinter die grosse Laber zurück, und nur Moreau's Unentschlossenheit ist es zuzuschreiben, dass die Österreicher nicht bis hinter den Inn zurückwichen. Während dieser nämlich zaudernd herumtastete und durch eine verspätete Diversion auf das linke Ufer der Donau die Vereinigung mit Jourdan wieder anbahnen wollte, war Letzterer bereits 48 Meilen von ihm entfernt. Die Gewissheit dieser gefährlichen Trennung bewog Moreau endlich, den Rückzug gleichfalls anzutreten. Er wich an die Saar zurück, sah sich aber in seinen beiden Flanken (links von Nauendorf, rechts von Frehlich) so eingeengt, dass ihm Ende September nur noch die beschwerliche Strasse durch das Kinzig- und Höllenthal offen blieb. Zwar schlug er seinen hitzigen Verfolger Latour bei Biberach (2. October), unterlag aber in der Schlacht bei Emmendingen (19. und 20. October) dem Erzherzog Karl, der am 29. September bei Mannheim und Heidelberg über den Neckar gegangen war, am 17. October Latour im Lager bei Mahlberg an sich gezogen hatte, und nun durch den folgenden Sieg bei Schliengen (24. October) seinen Gegner auf das linke Rheinufer warf. Das

rechte Ufer dieses deutschen Stromes war vom Feinde gereinigt, dem am Ende eines so glänzend begonnenen Feldzuges nur die beiden Brückenköpfe von Hüningen und Kehl blieben. Moreau suchte einen Waffenstillstand zu vermitteln, dem der Erzherzog um so williger entgegenkam, weil es dann möglich geworden wäre, einen beträchtlichen Theil der Rhein-Armee auf dem kürzesten Wege nach Italien zur Rettung Mantua's zu entsenden. In der Voraussetzung, dass diese Ansicht zu Wien gebilligt werden müsse, setzte der Erzherzog einige Bataillone nach Tirol in Marsch. Allein es erfolgte der bestimmte Befehl, diese Truppen zurückzubeordern und Kehl, es koste was es wolle, zu erobern. Der Erzherzog gehorchte diesem Befehle gegen seine Überzeugung. Er sammelte ein beträchtliches Belagerungs-Corps vor Kehl, schlug den starken Ausfall, welchen Moreau am 22. November unternahm, zurück, und zwang die Besatzung des Brückenkopfes am 9. Jänner 1797 zur Capitulation. Gleichzeitig mit Kehl war Hüningen durch den Fürsten von Fürstenberg eingeschlossen worden. Der Erzherzog begab sich nun nach Lörrach und betrieb die Belagerung Hüningens mit solchem Eifer, dass es vom Feinde schon am 2. Februar mittelst Capitulation geräumt wurde.

Wohl war man nun im Besitze dieser beiden wichtigen Puncte, allein auch die nur zu gegründeten Besorgnisse des Erzherzogs waren eingetroffen. Während er vor Kehl festgehalten wurde, rückten 14 Halbbrigaden und 3 Reiter-Regimenter der Rhein- und Mosel-, und Sambre- und Maas-Armeen nach Italien. Mantua fiel am Tage nach der Capitulation von Hüningen. Das durch so viele Fehler und Niederlagen entmuthigte, bis auf 20,000 Mann geschmolzene und seiner Auflösung nahe österreichische Heer war bereits hinter die Piave zurückgeführt worden. Bonaparte stand mit 43,000 Mann zwischen der Brenta und Piave. Es war mehr als wahrscheinlich, dass er den Feldzug schon in den ersten Tagen des März eröffnen und nur wenige Hindernisse finden werde, durch die karnischen und norischen Alpen in das Herz der österreichischen Monarchie einzudringen. In dieser bedrängten Lage hoffte man Rettung vom Erzherzog Karl. Er wurde vom Rhein nach Italien abberufen. Latour übernahm den Oberbefehl der Rhein-Armee. Der Erzherzog eilte von Lörrach nach Italien. Am 11. Februar in Conegliano angekommen, überzeugte er sich bald von dem traurigen Zustande der italienischen Armee, liess sie hinter den Tagliamento zurückführen und begab sich nach Wien, um dem Kaiser einen treuen Bericht abzustatten, und die ungesäumte Absendung der nöthigen Verstärkungen und des mangelnden Kriegsmaterials zu erwirken. Auf langsichtige Versprechungen vertröstet, die nie in Erfüllung gehen sollten, kehrte der Erzherzog nach Italien zurück und langte am 4. März in Udine an. Sein Ruf erweckte das Vertrauen der Truppen. Sein Eifer und seine Strenge stellten in kurzer Zeit die Disciplin wieder her, die bei einigen Abtheilungen durch die beklagenswerthen Ereignisse der jüngsten Zeit gelockert

war. Der Erzherzog hoffte, dass Bonaparte, der nach dem Falle Mantua's gegen die römischen Truppen gezogen war, erst mit Anfang April an die Piave rücken, und dass bis zu dieser Zeit die anbefohlene Befestigung der Gebirgspässe im Brenta-Thal, bei Pontafel und in den julischen Alpen vollendet sein werde. Allein die Römer leisteten keinen Widerstand. Bonaparte zwang den Papst zu dem Frieden von Tolentino, und zog schon in den ersten Tagen des März mit 50,000 Mann gegen die Piave. Wie richtig er die geistige Kraft des Erzherzogs und die Schwäche seiner Mittel erkannte, beweisen die Worte, die er zu jener Zeit gegen sein Heer aussprach: „Bisher habe ich Heere ohne Feldherren besiegt; jetzt eile ich, einen Feldherrn ohne Heer zu bekämpfen!" Bonaparte hatte seine Armee in drei Colonnen getheilt: die eine unter Joubert stand bereits in Südwest-Tirol, und sollte durch die Pässe zwischen Feltre und Belluno in dieses Land eindringen; die zweite unter Massena hatte den Befehl, über Ponteba nach Kärnthen vorzurücken; Bonaparte selbst wollte mit der dritten Colonne die Pässe der julischen Alpen gewinnen, und so gegen Wien ziehen. Selbst die Natur erwies sich diesem kühnen Plane günstig. Die sonst im Frühjahre angeschwollenen und reissenden Torrenten waren seicht, die Witterung mild. Am 10. März traf Massena mit 15,000 Mann in Feltre ein, von wo er die Piave umging und gegen Spilimbergo vorrückte. Bonaparte überschritt am 11. und 12. die Piave mit drei Divisionen (27,000 Mann), drückte die österreichischen Vorposten zurück, und erzwang sich am 16. nach einem lebhaften Gefechte den Übergang über den Tagliamento. Der Erzherzog beschloss nun den allgemeinen Rückzug. Er liess sämmtlichen Train, durch den Generalen Bajalich gedeckt, über Udine und Cividale nach Tarvis abgehen, und führte das Heer hinter den Isonzo. Gradiska wurde zur Sicherung dieses Rückzuges mit 4 Bataillonen besetzt. Der Feind folgte in zwei starken Colonnen (Bernadotte und Guyeur), nahm Gradiska und wendete sich theils gegen Triest, theils gegen den Erzherzog, der nun am 20. seinen weiteren Rückzug gegen Laibach in zwei Colonnen über Wippach und Optschina antrat. Der Erzherzog selbst eilte nach Villach. Er wollte hier die Brigade Gontroeuil, die Division Bajalich und vier von Kehl bei Villach angelangte Grenadier-Bataillone vereinigen und durch die Alpenpässe gegen Udine vordringen. Allein bei seiner Ankunft in Krainburg erfuhr er, dass Massena den Pass bei Ponteba gegen Ócskay errungen und bereits Tarvis, den Knotenpunct der Strassen von Udine und Görz nach Villach, besetzt habe. Zwar wurde Tarvis durch einen Überfall des Husaren-Oberst-Lieutenants Fedák am 22. wieder gewonnen, und dadurch der Reserve-Artillerie und dem Gepäcke der Weg nach Villach eröffnet, aber schon am nächsten Morgen griff der Feind die hinter Saifnitz aufgestellten österreichischen Vorposten wieder an. Oberst-Lieutenant Fedák vertheidigt den Engpass auf das Hartnäckigste, wird aber weder von der Colonne Bajalich noch von jener des bei Wurzen stehenden Generals Ócskay unterstützt. Da langte der

Erzherzog auf schaumbedecktem Pferde bei Tarvis an. Er hat die vier Meilen von Villach bis Tarvis im vollen Jagen zurückgelegt. Seine Gegenwart, sein erhebendes Beispiel ermuthigt die Truppen; das Gefecht kommt auf eine kurze Zeit zum Stehen — endlich aber siegt die Übermacht des Feindes; der Erzherzog ist einer der Letzten auf dem Kampfplatze, und entgeht der Gefangenschaft nur durch die aufopfernde Tapferkeit des Oberst-Lieutenants Fedák und seiner wenigen Husaren. Schon am Morgen dieses Tages hatte sich Feldmarschall-Lieutenant Bajalich mit seinen Truppen an Massena ergeben, und dadurch die Stellung des Generals Köblös an der Flitscher Klause blossgestellt, der nun, in Front und Rücken bedroht, gleichfalls die Bedingungen der ohne sein Wissen abgeschlossenen Capitulation annehmen musste. Der Erzherzog zog sich langsam zurück. Er bestand die Gefechte bei Friesach und Unzmarkt. Klagenfurt, Laibach, Leoben wurden von dem Feinde besetzt. Der Erzherzog wich nach Steyer zurück und setzte sich dort mit den vom Rhein im Salzburgischen angelangten Verstärkungen in Verbindung. Die französische Armee stand nur noch 36 Stunden von Wien. Allein gerade dieses unerwartet rasche Vordringen konnte für sie verderblich werden. Während nämlich Bonaparte unaufhaltsam gegen das Operations-Object vordrängte, stand die französische Rhein- und Sambre-Armee noch unbeweglich hinter dem Rhein. Joubert, der am 20. März die von Feldmarschall-Lieutenant Kerpen vertheidigte Stellung bei Salurn überwältigt und nach heftigen Gefechten Brixen besetzt hatte, war von Kerpen und Loudon nach Kärnthen, General Serviez nach Italien zurückgetrieben worden. Das venetianische Festland befand sich im Aufstande; Tirol, Österreich und Ungarn rüsteten sich mit aller Anstrengung zur Landesvertheidigung. Diese Umstände machen es begreiflich, warum Bonaparte seinen Siegeslauf wenige Schritte vom Ziele anhielt und Friedensanträge machte.

Nach Abschluss der Waffenruhe reiste der Erzherzog zur Rhein-Armee, die sich in ungünstiger Lage befand. Die französischen Heerführer Moreau und Hoche hatten den Waffenstillstand am 13. April gekündigt. Sie gingen, Ersterer am 20. bei Dierheim, Letzterer am 18. bei Neuwied, über den Rhein. Hoche drückte den österreichischen rechten Flügel (Feldmarschall-Lieutenant Werneck) nach Frankfurt, Moreau die Mitte (Feldzeugmeister Latour) an die Murg und Rench zurück. Die Nachricht des Waffenstillstandes beendete die Feindseligkeiten. Der Erzherzog langte Ende April in dem Hauptquartiere zu Schwetzingen an. Er benützte die Zeit der Waffenruhe zur taktischen Ausbildung der Truppen, und kehrte am 23. November nach Wien zurück.

Von dem Kaiser zum Gouverneur und General-Capitän des Königreiches Böhmen ernannt, traf Erzherzog Karl am 23. December in Prag ein, wo er als Retter Böhmens mit freudigem Jubel empfangen wurde. Welche hohe Verehrung Böhmen für den Erzherzog hegte, beweist die Gabe einer jährlichen und lebenslänglichen Rente von 40,000 fl., welche die Stände am 26. Februar 1798 für ihn

votirten, und die er mit Bewilligung des Kaisers annahm. Der Erzherzog stärkte im Monat Juni seine durch die Beschwerden des Feldzuges geschwächte Gesundheit in den Bädern von Teplitz, verlor aber während dieser Zeit seine mütterliche Freundinn und Tante, die Erzherzoginn Maria Christina.

Der Friede von Campo Formio wurde von beiden Theilen wohl nur als ein längerer Waffenstillstand betrachtet, der durch die unendlichen Erläuterungen des Rastädter Congresses voraussichtlich seinem baldigen Ende entgegengeführt werden musste. In dieser Überzeugung betrieb Österreich die Reorganisirung und Ergänzung seiner Heere mit regem Eifer. Erzherzog Karl war bei dieser Massregel thätigst beschäftigt, sprach sich aber mehr als einmal gegen verschiedene Neuerungen aus, die seiner Ansicht nach nur während der Dauer eines langen Friedens reifen konnten, und daher in jener schwankenden Zeit nicht angestrebt werden sollten. Englands unermüdlichen Lockungen gelang es, die Höfe von Wien, Petersburg und Neapel zu einem neuen Bündnisse gegen Frankreich zu vereinigen, dessen grösster Feldherr eben 14 Halbbrigaden und 6 Reiter-Regimenter seiner Kerntruppen nach Ägypten geführt hatte. Die Heere marschirten, die Flotten liefen aus. Österreich hatte in Bayern eine Armee von 54 Bataillonen und 138 Schwadronen aufgestellt, und dem Erzherzog Karl den Oberbefehl derselben übertragen. Die Feldmarschall-Lieutenants Hotze und Auffenberg hielten mit 23 Bataillonen und 8 Schwadronen die Grenzen von Graubündten und Vorarlberg besetzt; Graf Bellegarde stand mit 50 Bataillonen und 14 Schwadronen im Innthale und südlichen Tirol; Kray sammelte 82 Bataillone und 76 Schwadronen an der Etsch, um die Ankunft der russischen Hülfstruppen unter Suworow zu erwarten. Die französischen, gegen Österreich bestimmten Streitkräfte mögen bei 160,000 Mann betragen haben. Sie bildeten fünf selbstständige Heere. Erzherzog Karl, der bereits am 2. November 1798 nach München geeilt war, und am bayerischen Hofe die Aufstellung eines 15,000 Mann starken Hülfscorps erwirkt hatte, konnte drei dieser Heere als seine Gegner betrachten, und zwar: die Mainzer oder Donau-Armee unter Jourdan, die Schweizer-Armee unter Massena und die Observations-Armee am Mittelrhein unter Bernadotte. Zwar waren diese Heere weder vollständig noch gehörig ausgerüstet, indessen hinderte dieser Umstand das Directorium nicht, die Initiative zu ergreifen. Jourdan und Bernadotte gingen vor der Kriegserklärung am 1. und 2. März, ersterer bei Basel und Strassburg, letzterer bei Mannheim, über den Rhein. Massena schritt am 6. März bei Sargans über den genannten Fluss. Lecourbe bemächtigte sich des Engadeins. Der Erzherzog erhielt am 3. März in seinem Hauptquartiere zu Friedberg die Nachricht von diesen Bewegungen des Feindes. Er liess noch am nämlichen Tage die Vorhut über den Lech gehen, und folgte ihr mit 39 Bataillonen und 94 Schwadronen. Am 18. rückte das österreichische Heer von Biberach gegen die Schüssen; Jourdan gegen Stockach vor, um sich die Verbindung mit Massena zu eröffnen. Das Ansinnen, dass sich die

österreichischen Vorposten ohne Widerstand zurückziehen möchten, welches er dem Erzherzog in einem Schreiben (17. März 1799) stellte, wurde von diesem am 21. März durch das Gefecht bei Osterach erwiedert. Jourdan wich nach Stockach zurück. Der Erzherzog verfolgte ihn langsam. Bei Stockach kam es am 25. zur, vom Erzherzog nicht erwarteten, aber mit Zuversicht angenommenen Schlacht. Sein persönlicher Einfluss bringt den unter Feldmarschall-Lieutenant Merveldt bereits geschlagenen österreichischen rechten Flügel wieder zum Stehen; die endlich anlangende Verstärkung von 6 Grenadier-Bataillonen und 12 Schwadronen Kürassiere entscheidet den Kampf zu Gunsten der Österreicher. Jourdan zog sich durch den Schwarzwald an den Rhein zurück und dankte ab. Sein Nachfolger (Ernouf) führte das französische Heer am 5. und 6. April bei Kehl und Alt-Breisach wieder auf das linke Ufer des Rheins. Bernadotte hob in der Nacht vom 5. zum 6. die Blockade von Philippsburg auf, und übergab das Commando der Observationsarmee dem Generalen Collaud, der sie gleichfalls hinter den Rhein führte. Der Erzherzog hatte Jourdan nur durch leichte Truppen verfolgen lassen. Er wurde in diesem Augenblicke, in welchem ein entschlossenes Vorrücken gegen Massena zu den wichtigsten Folgen führen konnte, erstlich durch plötzliche Erkrankung und dann durch missbilligende Äusserungen der Regierung gelähmt, welche Tirol noch immer als den Schlüssel des Kriegsschauplatzes betrachtete und jede Offensive vor der Ankunft der russischen Hülfstruppen unter Korsakoff untersagte. Der Erzherzog entsendete daher den General Sztáray mit 18 Bataillonen und 64 Schwadronen zur Beobachtung des Rheins, wandte sich mit der Hauptmacht langsam gegen die Schweiz, und bezog hinter Engen und Wahlwies Cantonirungen. Der Feind wurde vom 13. bis zum 17. April aus den am rechten Rheinufer liegenden Orten Petershausen, Schaffhausen und Eglisau vertrieben. Dies waren aber auch die einzigen Ereignisse, die im Laufe des Monats April bei der Armee in Schwaben vorfielen. Der Erzherzog beabsichtigte zwar schon am 10. April seine Operationen gegen die Schweiz zu beginnen, allein die erwähnte Krankheit, die ihn nöthigte, das Commando für einige Zeit dem Feldzeugmeister Wallis zu übertragen, dann Mangel an Lebensmitteln, welchem die schwerfällige Administration nicht zu begegnen wusste, und endlich hauptsächlich Missverständnisse, welche aus der Mehrheit des Commandos jener Armeen (der Erzherzog in Schwaben, Hotze in Vorarlberg, Bellegarde in Tirol) entsprangen, deren Operationsobject ein und dasselbe, nämlich die Schweiz, war: diese und andere aus den Anordnungen des leitenden Hofkriegsrathes entspringenden Hindernisse hielten den Erzherzog bis zum 21. Mai in Unthätigkeit.

Mittlerweile hatten Kray und später Suworow die französischen Heerführer Scherer und dessen Nachfolger Moreau an der Etsch und Adda geschlagen, Bellegarde das Engadein, Hotze Graubündten und nach heftigen Gefechten (1. und 14. Mai) den Luciensteig erobert. Erzherzog Karl liess nun am erwähnten

Tage den General Nauendorf mit 21 Bataillonen und 30 Schwadronen bei Stein über den Rhein gehen, und folgte ihm am 23. mit dem Reste der Armee. Die Verbindung mit Hotze wurde durch eine starke Abtheilung bei Wyl hergestellt. Massena sollte mit 80,000 Mann die Linie von den Quellen des Rheins bis zur Neckarmündung decken. Sein rechter Flügel war durch den Verlust des Luciensteiges bereits vom Rhein abgedrängt. Massena zog nun seine Kräfte bei Zürich zusammen, wo er schon seit Wochen ein verschanztes Lager errichtet hatte. Das für die Franzosen günstige Gefecht bei Andelfingen (25. Mai) konnte die Verbindung des Erzherzogs mit Hotze nicht verhindern. Massena wurde am 27. über die Füss und Glatt bis an das Lager von Zürich zurückgedrängt. Der Erzherzog griff diese Stellung am 4. Juni in fünf Colonnen an, die zwar auf allen Puncten siegten, aber Massena's Hauptstellung nicht überwältigen konnten. Der Erzherzog wollte sich um jeden Preis in den Besitz von Zürich setzen, weil er nur dadurch die Gegend von Stockach, Vorarlberg und die Verbindung mit Italien decken konnte. Er recognoscirte daher am 5. die durch Natur und Kunst äusserst starke feindliche Stellung, und bestimmte die Nacht vom 5. zum 6. zu einem mit ungeladenen Gewehren auszuführenden Überfall. Indessen hatte Massena in der nämlichen Nacht das verschanzte Lager bereits geräumt, und sich in eine noch festere Stellung am Ütliberge zurückgezogen. Die Besatzung Zürich's räumte nach kurzen Unterhandlungen am Mittag des 6. die Stadt, die sofort von den österreichischen Truppen besetzt wurde. Man fand daselbst 149 Geschütze. Bei einer Recognoscirung, welche der Erzherzog am 8. unternahm, drangen die österreichischen Truppen bis gegen den Ütliberg vor und eroberten Utikon, mussten sich aber Abends vor der feindlichen Übermacht wieder zurückziehen. Eben so wenig Erfolg hatte der von Massena am 15. Juni gegen die österreichischen, am rechten Ufer der Limmat aufgestellten Vorposten ausgeführte Angriff. Von nun an trat eine beinahe zweimonatliche Waffenruhe zwischen beiden Theilen ein. Jeder von ihnen erwartete Verstärkungen, um die Offensive gegen den gleich starken Gegner ergreifen zu können. Der Erzherzog selbst nennt diesen Stillstand in seiner Geschichte des Feldzuges von 1799 (II. Thl. S. 21) ein seltenes Beispiel in der neueren Kriegsgeschichte, und sagt: „Man wird bei so naher Berührung wenig dergleichen Stillstände finden, seitdem die Operationen nach einem so grossen Massstabe der Entwicklung und mit so zahlreichen Streitmitteln geführt werden. Es ehrt beide Feldherren, dass ihr Entschluss, sich auf der Defensive zu halten, eben so zweckmässig und den Umständen angemessen war, als die Art, mit welcher er vollzogen wurde.“ Inzwischen war in dem politischen Verhältnisse der Verbündeten eine Spannung eingetreten, die, in den abweichenden Absichten der verschiedenen Regierungen gegründet, ihre verderblichen Wirkungen auf den Erfolg des Gesammtstrebens ausüben musste. Österreich und England betrachteten die raschen Fortschritte der russischen Waffen in Italien mit Eifersucht. Der nahe liegende

Gedanke, dass sich Suworow in einem Hafen der italienischen Küste festsetzen werde, beunruhigte beide Staaten. England beabsichtigte überdies eine englisch-russische Expedition unter dem Oberbefehl des Herzogs von York gegen Holland zu entsenden. Russland dagegen hielt es für ehrenvoller, seine Siege ohne Beihülfe der Österreicher zu erkämpfen, und glaubte mit der als leicht erachteten Eroberung der Schweiz den Krieg zu beendigen. In Folge dieser irrigen, jeder strategischen Grundlage entbehrenden, von dem Wiener Hofe leider zu bereitwillig angenommenen Pläne erhielt der Erzherzog den gemessenen Auftrag, aus der Schweiz abzurücken, und längs des Rheins nach der Mosel zu operiren, um dadurch die erwähnte Expedition in Holland zu unterstützen, während Suworow den Feind in der Schweiz bekämpfen würde. Welche Ansicht der Erzherzog über diese Anordnung hatte, ist in seiner Geschichte des Feldzuges von 1799 (II. Thl. S. 90) mit der ihm eigenen Klarheit dargestellt. Bevor er jedoch der ihm zugekommenen Weisung gegen seine bessere Überzeugung Folge leistete, wollte er noch durch einen erkämpften Sieg das Einrücken Suworow's erleichtern, und Korsakoff, der um diese Zeit mit ungefähr 20,000 Mann bei Schaffhausen angelangt war, die Stellung an der Limmat gesichert übergeben. Die Wahrscheinlichkeit, einen Sieg zu erringen, war um so grösser, da Massena in der Mitte des August seinen linken Flügel zu Gunsten des Centrums bedeutend geschwächt hatte, um mit dem von Abtheilungen der Mitte verstärkten rechten Flügel den Gotthard und das Gelände des Züricher Sees zu erobern, wie ihm dies bis zum 17. August wirklich vollkommen gelang. Der Erzherzog beabsichtigte daher in der Nacht vom 16. zum 17. August bei Dettingen über die Aar zu setzen, und die linke Flanke seines Gegners und dessen Verbindung zu gewinnen. Allein der Brückenschlag konnte wegen Unzulänglichkeit der Mittel und Unfähigkeit der mit der Ausführung derselben beauftragten Individuen nicht stattfinden. Das Unternehmen scheiterte. Der Erzherzog spricht sich in der Geschichte des Feldzuges von 1799 (II. Thl. S. 133) über diese unerwarteten Hindernisse mit strengen, aber wahren Worten aus: „Wie schwer büsst man nicht im Kriege oft die geringe Bildung der Officiere in Friedenszeiten! Der Feldherr, mit den Ansichten und Anstalten im Grossen beschäftigt, kann und darf sich nicht mit der Zergliederung untergeordneter Dienstverrichtungen befassen; eben so wenig erlaubt ihm der schnelle Gang der Ereignisse, seine Untergebenen in der Stunde ihrer Verwendung zu bilden, oder den Mangel ihrer Kenntnisse auf irgend eine Art zu ersetzen. Er kann nicht ernten, wo nichts gesäet worden, und er muss sich mit den Werkzeugen begnügen, die ihm zu Gebote stehen. Sind diese schlecht, so wird er entweder aus zu grosser Zuversicht auf ihre Mitwirkung sich in Unternehmungen einlassen, die sein Vermögen übersteigen und verunglücken, oder er wird, mit ihrer Untauglichkeit bekannt, schüchtern und langsam bei weitem das nicht erfüllen, was der Staat von ihm fordert, u. s. w.“ Nach einigen Unterhandlungen mit Korsakoff, welche dem Erzherzog die Überzeugung verschafften,

dass das Misstrauen und der Eigendünkel des russischen Generals jedes gemeinschaftliche Wirken unmöglich mache, brach er am 31. August und 1. September mit 30 Bataillonen und 42 Schwadronen aus der Schweiz gegen Duttlingen auf, nachdem zuvor die Russen die österreichische Stellung an der Limmat bezogen, Hotze mit 30 Bataillonen und 34 Schwadronen die Sicherung ihrer linken Flanke übernommen hatte, und Nauendorf mit 6000 Mann zwischen Basel und Waldshut zur Deckung des abziehenden österreichischen Heeres aufgestellt worden war. Die französische, ungefähr 25,000 Mann starke Rhein-Armee, deren Oberbefehl bis zum Eintreffen Moreau's der General Müller führte, belagerte Philippsburg, besetzte Mannheim, dessen Befestigung sie verstärkte, und beunruhigte durch Streifzüge Schwaben und Württemberg. Der Erzherzog rückte mit 30 Bataillonen und 76 Schwadronen gegen die Enz vor. Bei seiner Annäherung räumten die Franzosen Weingarten, Bruchsal, Laufen, Heilbronn und andere Orte; Müller hob in der Nacht vom 11. zum 12. September die Belagerung von Philippsburg auf, und führte das Heer am 15. bei Mannheim über den Rhein. Nur 6000 Mann blieben als Besatzung in der letztgenannten Stadt zurück. Der Erzherzog stürmte am 18. Mannheim. 23 Kanonen und 1800 Gefangene fielen den Siegern in die Hände, die bei ihrem Eindringen in die Stadt eine seltene Mannszucht bewährten. Der Erzherzog verlegte sein Hauptquartier nach Schwetzingen.

So glänzend er auch seine Operationen begann, so konnten diese doch keinen Einfluss auf die Bewegungen des englisch-russischen Corps in Holland ausüben, da dieses in Folge unglücklicher Ereignisse bereits vor der Einnahme Mannheims Unterhandlungen mit dem Feinde angeknüpft hatte und Holland am 30. September räumte. Eben so misslich gestaltete sich die Lage der Dinge in der Schweiz. Korsakoff wurde am 25. September bei Zürich von Massena geschlagen, und zog sich nach Schaffhausen hinter den Rhein zurück. Hotze verlor zwischen dem Züricher und Wallerstädter See gegen Soult Schlacht und Leben; Petrasch führte die österreichischen Truppen bei Reineck auf das rechte Rheinufer. Suworow hatte Italien nach dem Falle der Citadelle von Tortona (11. September) verlassen, und näherte sich unter steten Kämpfen nach einem abenteuerlichen Zuge über die höchsten Alpen dem Bodensee. Diese ungünstigen Ereignisse lenkten die Aufmerksamkeit des Erzherzogs wieder gegen die Schweiz. Er liess die Festungswerke von Mannheim schleifen, und setzte sich mit 27 Bataillonen und 46 Schwadronen gegen Villingen in Bewegung, wo er am 7. October eintraf. Zur Deckung des Rheins blieb General Sztáray mit Truppen und Landsturm zurück. Der Erzherzog hoffte von dem Zusammenwirken der am Hoch- und Oberrhein aufgestellten, bei 100,000 Mann starken österreichisch-russischen Heere die entscheidendsten Erfolge. Allein Korsakoff hatte bereits am 7. October das linke Rheinufer aufgegeben, und behauptete nur noch die durch einen Brückenkopf gedeckte Pontonbrücke bei Büssingen. Der Erzherzog, welcher, wie er sagt, „nicht an der Tapferkeit der

Russen, wohl aber an dem Willen Korsakoff's zweifelte, diesen Punct auch in der Folge zu vertheidigen," liess die Brücke abbrechen und begab sich dadurch für einige Zeit der Offensive. Suworow war am 12. in Feldkirch eingetroffen. Der Erzherzog erwartete nun bald wieder gegen die Limmat vordringen zu können, und suchte sich zu diesem Ende mit dem russischen Feldherrn in's Einverständniss zu setzen. Aber der bizarre und stolze Suworow wich jedem Verständnisse mit beharrlichem Eigensinne aus, verweigerte auf unzarte Weise die vom Erzherzog Karl mit Zuvorkommenheit angebotene persönliche Zusammenkunft, und zog endlich gegen Ende October, ohne sich um die weitern Ereignisse zu kümmern, über den Lech nach Prag, und von dort in seine Heimath.

Der Erzherzog war nun wieder seinen eigenen Kräften überlassen, mit welchen er zwei feindliche starke Armeen (Massena in der Schweiz; Ney, später Lecourbe, am Rhein) abzuwehren hatte. Er verlegte sein Hauptquartier nach Donaueschingen. Die französische Rhein-Armee unter Ney hatte schon am 5. October den Rhein bei Mainz und Oppenheim überschritten, die schwachen österreichischen Abtheilungen hinter den Neckar und die Enz zurückgedrückt und Philippsburg eingeschlossen. Der Erzherzog liess diesen Platz durch den Generalen Hohenlohe unter Mitwirkung des Herzogs von Württemberg am 5. November entsetzten. Als am 16. die verstärkte feindliche Armee unter Lecourbe wieder gegen den Neckar und die Enz vordrang und Philippsburg abermals blockirte, verstärkte Erzherzog Karl die Truppen an der Enz bis auf 15 Bataillone und 51 Schwadronen, die unter der Anführung des Generals Sztáray den letztgenannten Platz entsetzten und die Feinde Anfangs December bis hinter den Neckar zurückwarfen. Sztáray liess sich durch eine List des französischen Feldherrn zu einer Waffenruhe verleiten und erleichterte dadurch seinem Gegner den Rückzug auf das linke Rheinufer. Karl selbst blieb während dieser Operationen unbeweglich in seiner Stellung, um Massena nicht zu einem Angriffe zu reizen. Der einbrechende Winter beendete den Feldzug.

Während der Dauer des thatenreichen Feldzuges vom Jahre 1799 hatte die Gesundheit des Erzherzogs bedeutende Erschütterungen erlitten. Sein Leiden (ein nervöses) mag wohl eben so sehr durch körperliche Anstrengungen als durch unverdiente Kränkungen vermehrt worden sein. Er bat um seine Enthebung vom Commando, und erhielt sie. Feldzeugmeister Baron Kray trat am 17. März 1800 an seine Stelle. Der Erzherzog reiste am 15. März von der, den Verlust ihres geliebten Führers tief betrauernden Armee nach Wien, und begab sich von dort nach Prag, wo er in stiller Zurückgezogenheit lebte, bis ihm der Kaiser die Vorbereitungen zur Vertheidigung Böhmens übertrug. Karl erliess am 25. October eine Proclamation und am 31. einen Aufruf an den vaterländischen Gemeingeist zur Ausrüstung der böhmischen Legion. Beide wurden von dem Volke mit Begeisterung aufgenommen. In drei Monaten war die böhmische Legion, welche seinen Namen führte, auf 25,000 Mann angewachsen. Das Studenten-Bataillon führte ein Fahne,

auf deren Bande die Worte standen: „*Wlast bránjme. Pewně stůgme. Bůh a Karel s námi*“ [1]). Um diese Zeit sprach auch der Kaiser die Absicht aus, dem Erzherzog das Commando der Armee in Deutschland zu übergeben; allein die Gesundheit des Prinzen, der die angerathene Reise in die Bäder von Pyrmont unterlassen hatte, um sein Wirken in Böhmen nicht zu unterbrechen, war noch so leidend, dass er diesen Antrag ablehnen musste. Mittlerweile drängten sich die Ereignisse in Deutschland und Italien mit furchtbarer Schnelle. Kray wurde besiegt, und wich bis an den Inn zurück. Der zu Parsdorf geschlossene und zu Hohenlinden mit schweren Opfern verlängerte Waffenstillstand überlieferte Bayern dem Feinde. Melas unterlag bei Marengo seinem jüngeren und glücklicheren Gegner. Der Tractat von Alessandria gab Italien bis an den Mincio preis. Die Friedenshoffnungen wurden durch Englands selbstsüchtige Politik zu Nichte gemacht. Der Krieg entbrannte aufs Neue. Der Erzherzog Johann (Kray's Nachfolger) wurde von Moreau bei Hohenlinden, Bellegarde (Melas' Nachfolger) von Brune am Mincio geschlagen. Moreau drang über Laufen und Salzburg in das Innere der österreichischen Erbstaaten vor. Da übergab der Kaiser dem noch immer kränkelnden Erzherzog Karl das Ober-Commando der Armee in Deutschland. Der Erzherzog langte am 16. December in Linz an, und übernahm am 17. das Commando der kaum noch 30,000 Mann starken Armee, deren kläglicher Zustand ihm, wie man sich erzählt, Thränen erpresste. Von seinem Gegner unter fortwährenden hitzigen Nachhutgefechten bis Melk gedrängt, und in der Überzeugung, mit seinem erschöpften und entmuthigten Heere der Übermacht unterliegen zu müssen, rieth der Erzherzog dringend zum Frieden, und schloss vorläufig den Waffenstillstand von Steyer.

Noch vor Eintritt des wirklichen Friedens, dessen endlicher Abschluss grossen Theils dem patriotischen Eifer des Erzherzogs zugeschrieben werden muss, wurde dieser zum Feldmarschall und zum Präsidenten des Hofkriegsrathes ernannt, und dadurch mit der obersten Leitung des gesammten Kriegswesens betraut. Zugleich mit diesem wichtigen Amte erhielt der Erzherzog den Auftrag, das österreichische Heerwesen zu reorganisiren. Die bisherige Militär-Commission unter Lehrbach wurde aufgelöst. Thugut trat ab. Der Erzherzog widmete sich diesem neuen Beruf mit der angestrengtesten Thätigkeit. Mehr als irgend Jemand mit den Mängeln der Verwaltung und des Geschäftsganges bekannt, die ihm selbst so oft störend entgegengewirkt hatten, suchte er vor Allem erstere zu regeln, letzteren zu vereinfachen. Er wurde bei dieser durchgreifenden Reform, deren Zweckmässigkeit sich schon in der nächsten Zeit erprobte, von dem talentvollen Staats-Conferenzrath Fassbender wirksam unterstützt. So wie Karl hier dem altgewohnten Schlendrian mit Kraft entgegentrat, und den Augiasstall der Bureaukratie durch Circular-Rescripte und Instructionen reinigte, eben so liess er durch Militär-Commissionen die Abrichtungs- und Exercir-Reglements aller Waffengattungen verbessern und

[1]) Das Vaterland vertheidigen wir. Fest stehen wir. Gott und Karl mit uns.

vereinfachen. Das Aushängschild des Pedantismus, „der Zopf," fiel. Eine der wichtigsten Neuerungen, die durch das kaiserliche Patent vom 4. Mai 1802 sanctionirt wurde, war die Aufhebung des lebenslänglichen Kriegsdienstes und die Einführung einer Capitulation auf eine bestimmte Anzahl von Jahren in sämmtlichen conscribirten Erblanden.

Eine bedeutende Krankheit im Jahre 1801 erregte Besorgnisse für das Leben des Erzherzogs; indessen genas er wieder von dieser, so wie von einem Rückfalle im Jahre 1802. Nun gab ihm der Kaiser zur Erleichterung der anstrengenden Geschäfte den Erzherzog Johann zur Seite. Im nämlichen Jahre liess der König von Schweden dem deutschen Reichstage die Errichtung eines Denkmals vorschlagen, welches der Nachwelt die Dankbarkeit Deutschlands gegen seinen Retter, den Erzherzog Karl bezeugen sollte. Dieser Vorschlag wurde zwar mit allgemeinem Beifall aufgenommen, kam jedoch nicht zur Ausführung, da die Bescheidenheit des Erzherzogs eine solche Auszeichnung ablehnte. Im Jahre 1804 legte Karl die ihm nach dem Tode des Erzherzogs Maximilian zugefallene Würde eines Hoch- und Deutschmeisters zu Gunsten seines Bruders, des Erzherzogs Anton Victor, ab. Im Jahre 1805 wurde die unmittelbare Leitung der eigentlichen Hofkriegsraths-Geschäfte auf den Vorschlag des Erzherzogs dem Feldzeugmeister Grafen Baillet-Latour als Hofkriegsraths-Präsidenten übertragen, dem Erzherzog aber der Wirkungskreis als Kriegs- und Marineminister belassen.

Beim Ausbruche des Krieges von 1805 wurde der Erzherzog zum Oberbefehlshaber der 89,000 Mann starken Armee in Italien bestimmt. Er liess die Truppen noch im August an der Etsch versammeln, und traf am 20. September in Padua ein. Die ihm am rechten Etschufer gegenüberstehende französische, von Massena befehligte Armee betrug bei 50,000 Mann. Der Erzherzog konnte daher hoffen, die beabsichtigte Offensive mit entscheidendem Erfolge zu eröffnen. Allein noch vor Beginn der Feindseligkeiten nöthigte ihn ein Befehl, 20,000 Mann seiner besten Truppen nach Deutschland zu senden, und bei dem dadurch eingetretenen Gleichgewichte der feindlichen Kräfte die Offensive aufzugeben. Die französische Kriegserklärung erschien am 23. September. Der Erzherzog verlegte am 25. sein Hauptquartier nach Lonigo. Der Kriegsschauplatz war ungefähr der nämliche wie im Jahre 1797. Um die Österreicher angreifen zu können, musste Massena den Etsch-Übergang erzwingen. Dazu war Verona der geeignetste Punct. Der Erzherzog hatte an den schwächsten Stellen Verschanzungen anlegen lassen, und schlug am 18. October einen Angriff bei Berca-Civetta zurück; indessen gelang es den Franzosen nach Veronetta vorzudringen und dort einen Brückenkopf zu erbauen. Noch vor diesem Tage hatten Freudenfeuer im feindlichen Lager ungünstige Ereignisse in Deutschland vermuthen lassen. Der Erzherzog erhielt bald die Bestätigung dieser betrübenden Vorfälle. Mack war bereits bei Ulm eingeschlossen, Tirol durch Augereau bedroht. Der Erzherzog sendete beträchtliche Verstär-

kungen nach diesem Lande und übertrug dem Erzherzog Johann, der sich bei der Armee in Italien befand, die Vertheidigung desselben. Er selbst traf auf die noch unverbürgten Gerüchte von der Katastrophe bei Ulm im Geheimen Anstalten zu dem unausweichlichen Rückzuge, und nahm eine Stellung bei Caldiero, wo er seinen Gegner in den drei letzten Tagen des Octobers siegreich bekämpfte. Massena befand sich auf dem Rückzuge nach S. Giacomo, aber dem Erzherzog war es nicht gegönnt, die Früchte seines Sieges zu ernten. Noch während der Schlacht überbrachte Graf Bubna die amtliche Nachricht von den Unfällen in Deutschland. Da der Erzherzog besorgen musste, dass der Feind im Drauthale vordringen, und so die Verbindung der österreichischen Heere in Italien und Tirol verhindern werde; da er überdies zu schwach war, um beide Länder gleichzeitig vertheidigen zu können, so musste er sich zu dem in diesem Augenblicke doppelt schmerzlichen Rückzuge entschliessen, und trat diesen schon am Nachmittag des 1. November in vollkommener Ordnung an. Die Nachhut unter dem Feldmarschall-Lieutenant Vogelsang verbarg und schützte den Abzug des österreichischen Heeres durch 24 Stunden. Der Erzherzog gewann dadurch einen bedeutenden Vorsprung und konnte nun seinen Rückzug ruhig fortsetzen. Er schlug die feindlichen Angriffe an der Sile, Piave, am Tagliamento, bei Görz, Czernizza und Santa Croce zurück, zog nun, ohne weiter beunruhigt zu werden, da Massena sich gegen Venedig gewendet hatte, über Laibach gegen Cilly, vereinigte sich am 26. November bei Windisch-Grätz mit dem Erzherzog Johann, und hatte nun wieder 80,000 Mann zur Verfügung. Der Erzherzog beabsichtigte, die Truppen nach Wien zu führen, um sich mit dem bei Olmütz stehenden österreichisch-russischen Heere zu vereinigen. Zu diesem Ende wählte er den zwar weiteren, aber sicheren Weg über Körmend und Ödenburg. Er erreichte am 6. December Körmend, erhielt aber schon am folgenden Tage die Nachricht von dem Ausgange der Schlacht bei Austerlitz und dem Abschlusse des Waffenstillstandes. Der Erzherzog übergab am 19. das Ober-Commando der Armee dem Erzherzog Johann und eilte in das Hauptquartier seines kaiserlichen Bruders. Der Friede wurde am 20. December 1805 zu Pressburg abgeschlossen. Am 27. hatten Karl und Napoleon, die beiden grössten Feldherren jener Zeit, eine Zusammenkunft in dem Jägerhause zu Stammersdorf, bei welcher Napoleon seine hohe Achtung für den Erzherzog aussprach. Am 2. Jänner 1806 erfolgte der Befehl zur Auflösung der Armee. Die Regimenter gingen in ihre Friedensstationen ab. Der Erzherzog traf am 18. Jänner an der Spitze der für Wien bestimmten Garnison in der Hauptstadt ein, und wurde am 10. Februar zum Generalissimus ernannt.

In dieser hohen Stelle, die vor ihm nur Waldstein im Jahre 1620 und nach ihm der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg im Jahre 1813 bekleideten, setzte Erzherzog Karl das vor dem Jahre 1805 Begonnene mit rastlosem Eifer fort. Die Worte seines Armeebefehls: „Die Bildung des Soldaten soll die Entwickelung

seiner natürlichen Kräfte, die Erleichterung seiner Bewegungen und die Geschicklichkeit, die Waffen zu führen, zum Ziele haben. Dieses Ziel darf man nicht aus den Augen verlieren, und Alles, was solches hinausrückt oder schwieriger macht, ist verwerflich," machten dem alten Drillsystem ein Ende. Die Exercitien der Infanterie wurden vereinfacht, die Handgriffe nur mehr bei dem Unterrichte des Soldaten geübt. Es wurde das Scheibenschiessen eingeführt, und die Mannschaft sowohl in geschlossener als in zerstreuter Ordnung fechten gelehrt. Beweglichkeit und Schnelligkeit traten nun an die Stelle der starren und langsamen Linientaktik. Recruten- und Pferde-Depôts sorgten für den schnellen Ersatz an gleich brauchbarer Mannschaft und Pferden; ein Kriegsarchiv, eine militärische Zeitschrift und militärische Unterrichts-Anstalten wirkten für die geistige Bildung des Heeres, welche der Erzherzog durch die zu diesem Zwecke von ihm verfassten Werke: „Grundzüge der höheren Kriegskunst für die Generale der österreichischen Armee," und „Beiträge zum praktischen Unterricht im Felde für die Officiere der österreichischen Armee" zu heben suchte. Die Organisirung der Volksbewaffnung und der Landwehr, welche der Kaiser nach einem vom Erzherzog Karl entworfenen und von einer gewissen Partei hartnäckig bekämpften Plane endlich anordnete (erstere am 12. Mai 1808, letztere am 9. Juni des nämlichen Jahres), erlaubte das stehende Heer schnell zu ergänzen und zu verstärken, ohne die Kosten desselben zu vermehren. Ein Gürtel von starken Festungen sollte die Monarchie in Zukunft schützen gegen ein so plötzliches feindliches Hereinbrechen, wie es im Jahre 1805 geschah. Indessen wurde dieser Plan nur höchst unvollkommen ausgeführt. Die von dem Erzherzog vorgeschlagene Befestigung von Enns und Salzburg unterblieb gänzlich, und nur Komorn in Ungarn und Olmütz in Mähren wurden stark befestigt. Während so der kräftige Wille und der schöpferische Geist des Erzherzogs sein Vaterland für kommende Ereignisse erstarkte und vorbereitete, wurde er von den tapferen Arragonen und Catalonen durch die Stimme des heldenmüthigen Palafox im Juli 1808 zum Könige von Spanien und Indien ausgerufen, und ihm von dem Admiral Collingwood die englische Flotte zur Verfügung gestellt. Der Erzherzog schlug die glänzende Krone aus.

Der unveränderliche Gedanke der österreichischen Regierung war die Wiederherstellung ihrer früheren Macht. Es gab in dem österreichischen Cabinete keine Partei, die diesem Streben entgegenzuwirken gesucht hätte, wie es mehr als eine verdächtigende Stimme behauptete, es gab nur eine, die österreichische Partei. Aber diese Partei war in ihren Ansichten getheilt. Ein Theil derselben, an deren Spitze der Minister Graf Stadion stand, hielt Krieg, und zwar ungesäumten Krieg, für das sicherste Mittel zur Erreichung des erwähnten Zweckes; während der andere Theil den Krieg vermieden oder doch wenigstens bis zur Vollendung der ins Leben gerufenen Wehranstalten verschoben wissen wollte. Der Erzherzog neigte sich mehr dieser letzteren Ansicht zu. Welche Gründe ihn, den

tapfersten Soldaten, den siegreichen Feldherrn, dazu bewogen, wird aus dem folgenden Schreiben des General Grafen Grünne an den Minister Grafen Stadion klar. Grünne schrieb im October 1808: „Können Sie darüber erstaunt sein, dass nach der Erfahrung so vieler Feldzüge, welche die Monarchie an den Rand des Verderbens geführt, nachdem wir das Elend in der Nähe gesehen, welches im Gefolge unglücklicher Entwickelungen auftrat, nachdem wir die Abtrünnigkeit aller unserer Alliirten erlebt haben, nachdem wir Zeugen waren jener glänzenden Zeiten, die man nicht zu benützen verstand, deren Ergebnisse im Gegentheil durch falsche Berechnungen und falsche Massregeln verdorben wurden, nachdem man endlich gesehen, wie ohne Nutzen unsere Bevölkerung erschöpft wurde, können Sie staunen, sage ich, wenn ein Prinz, dem alle diese Erfahrungen vor Augen liegen, und der jetzt aufgefordert wird, sich über die grosse Frage zu erklären, von welcher das Schicksal des Kaiserhauses und der Monarchie abhängt, eben nicht sehr begierig sich zeigt, unfruchtbare Lorbern einzusammeln, die ein einziger unglücklicher Tag ihm auf immer entreissen könnte? Beweisen Sie diesem Prinzen aber, dass das Vaterland in Gefahr sei und dass der Augenblick gekommen sei, wo eine letzte Anstrengung uns für immer von dem drohenden Joche befreien könne, und dann werden Sie sehen, ob seine Seele stark, ob sein Geist entschlossen sei. Sie rühmen mir die Hülfe, die wir unfehlbar in dem Beistande aller unzufriedenen von Frankreich unterjochten Nationen finden werden, und bringen dabei Russland und Preussen in Berechnung. Diese Hülfe ist jedoch sehr ungewiss und in so hohem Grade dem Wechsel der Ereignisse unterworfen, dass es die äusserste Unklugheit sein würde, wenn man sie bei den militärischen Plänen in Anschlag bringen wollte. Man darf daran höchstens wie an einen möglichen Glücksfall, nicht aber wie auf eine gegebene Thatsache denken. Zieht man dagegen die wesentliche Grundlage aller Kriegsentwürfe in Betrachtung, so findet man, dass unsere physischen Mittel nicht nur mit denen Frankreichs nicht zu vergleichen sind, sondern ihnen, in Rücksicht auf Umfang der Macht, Stärke der Regierung, Einheit des Willens im Innern, Bevölkerung und topographische Vorzüge der Grenzen, so sehr nachstehen, dass wir früher oder später selbst mitten in unseren Siegen uns erschöpfen müssten, wenn wir auch nicht schnell unter der Menge unserer Feinde erliegen sollten.“

Diesen Gründen stellten die Stadion's die Abwesenheit Napoleon's entgegen, der sich damals jenseits der Pyrenäen befand, um seinem Bruder Joseph die spanische Krone auf das Haupt zu setzen. Sie bauten auf die Erhebung des spanischen Volkes und das baldige Erwachen eines deutschen Nationalgefühles, welches sich aus unverkennbaren Zeichen kund gab. Ihre Ansicht siegte. Die österreichische Kriegsmacht wurde am 20. Februar 1809 auf den Kriegsfuss gesetzt, Erzherzog Karl als Generalissimus mit unbeschränkter Vollmacht ausgerüstet. Die österreichische Armee, die durch die Errichtung der freiwilligen Bataillone (Legion

des Erzherzog Karl, mährische Freiwillige, Wiener Freiwillige) um beinahe 20,000 Mann verstärkt wurde, zählte 300,000 Mann Infanterie und 32,800 Pferde. Sie wurde in selbstständige Armeecorps eingetheilt und sollte nach dem anfänglichen Operationsplane des General-Quartiermeisters Mayer ihre Hauptmacht (8 Armeecorps) in Böhmen vereinigen, und von hier aus nach Umständen zwischen der Donau und dem Main, oder zwischen diesem und der Elbe operiren, während kleinere Armeecorps vom Inn nach Bayern, aus Innerösterreich nach Tirol und Italien und von der Grenze Galiziens gegen Warschau vordringen sollten. Indessen wurde dieser Plan plötzlich abgeändert. In Böhmen blieben blos das 1. und 2. Armeecorps unter Bellegarde; die anderen sechs Armeecorps (3., 4., 5., 6., dann das 1. und 2. Reservecorps) erhielten den Befehl, sich am Inn zu versammeln, um längs der Donau zu operiren. Am 27. März erklärte Österreich den Krieg gegen Frankreich; am 1. April reiste der Erzherzog von Wien zur Armee ab, die er am 10. bei Braunau, Mühlheim und Schärding über den Inn führte. Die bayerische Divison Deroy, welche die Isar zu vertheidigen suchte, wurde am 16. bei Landshut geworfen, München besetzt. Am 17. brach der Erzherzog gegen die Donau auf. Er hatte die Absicht, diesen Fluss zwischen Ingolstadt und Regensburg zu übersetzen, und sich bei Eichstädt mit den beiden aus Böhmen anrückenden Armeecorps (Bellegarde und Kolowrat) zu vereinigen. Als Österreich seine Armee in Bewegung setzte, war die französische Streitmacht unter Davoust und Oudinot in Deutschland nicht bedeutend. Jedoch rückten eiligst Verstärkungen unter Massena, Molitor, Legrand u. a. über den Rhein. Davoust sammelte ein beträchtliches Corps im Würzburgischen und zog gegen Regensburg. Oudinot deckte die Isar und den Lech mit französischen und rheinbündischen Truppen. Die beiden Heerführer waren eine bedeutende Strecke von einander getrennt.

Ihre Vereinigung konnte von dem Erzherzog Karl verhindert, jeder von ihnen einzeln geschlagen werden. Indessen kam bald Bestimmtheit und Schnelligkeit in ihre Bewegungen. Napoleon, von dieser gefahrvollen Lage unterrichtet, eilte am 13. April von Paris nach Ingolstadt, wo er am 18. anlangte, und den Oberbefehl aus Berthier's schwächerer Hand übernahm. Davoust erhielt Befehl, von Regensburg am rechten Donauufer gegen Neustadt zu ziehen, Oudinot und Massena von Augsburg gegen den linken Flügel der Österreicher vorzurücken. Die österreichische Armee zog, wie erwähnt, gegen Regensburg. Der Erzherzog beabsichtigte, Davoust am 19. anzugreifen, den er in einem Lager zwischen Piel und Weinting wähnte. Am nämlichen Tage brach aber dieser von Regensburg gegen Neustadt auf. Die feindlichen Colonnen stiessen gegen Mittag auf einander. Das Gefecht bei Hausen blieb unentschieden, aber die Vereinigung der französischen Divisionen Morand und Gudin mit der Haupt-Armee konnte nicht verhindert werden. Am folgenden Tage griff Napoleon den österreichischen linken Flügel (5. und 6. Armee-, dann 2. Reservecorps) an, trennte ihn durch die Schlacht bei

Abensberg von der Mitte, schlug ihn am 21. bei Landshut, und liess ihn dann durch die Divisionen Molitor und Wrede bis an den Inn verfolgen, während Davoust und Lefébvre den Erzherzog Karl an der Laber festhielten. Im österreichischen Hauptquartiere waren diese unglücklichen Ereignisse vollkommen unbekannt geblieben. Der Erzherzog liess sich durch die Thätigkeit der ihm gegenüberstehenden feindlichen Abtheilungen über ihre Stärke täuschen, und wollte erst nach der Ankunft des zweiten Armeecorps (Kolowrat) zu einem ernstlichen Angriffe schreiten. Die ausserordentliche Ermüdung dieser Truppen, die am 22. durch Regensburg zogen, verzögerte die Ausführung dieses Entschlusses bis zum Mittag des eben erwähnten Tages, und führte dadurch die Niederlage bei Eckmühl herbei. Der Erzherzog wich am 23. über Regensburg, das am 20. von Kolowrat mittelst Capitulation genommen worden war, und nun von ihm zur Deckung des Rückzuges vertheidigt wurde, nach Cham zurück, wo er sich mit Bellegarde vereinigte. Napoleon liess seinen weichenden Gegner nur schwach verfolgen, und zog längs der Donau gegen Wien, wo er, Hiller's Widerstand bei Ebelsberg und Steyer überwältigend, am 13. Mai einzog. Der Erzherzog hatte nach seiner Vereinigung mit Bellegarde wieder 78,000 Mann zur Verfügung. Er war von den erlittenen Unfällen keineswegs erschüttert und fest entschlossen, die Offensive wieder zu ergreifen, zu welchem Ende er entweder bei Linz, Mauthhausen oder Krems auf das rechte Donauufer übergehen und Hiller an sich ziehen wollte. Er liess seine rechte Flanke durch Klenau, seine linke durch Kolowrat decken, und rückte über Klattau nach Budweis, von wo er sich nach Umständen gegen Linz oder Krems wenden konnte. Die Armee langte am 3. Mai in Budweis an. Allein am nämlichen Tage liess Hiller die Brücke bei Linz zerstören und zog sich an die Enns zurück. Der Erzherzog gab nun seinen anfänglichen Plan auf. Er beorderte den Feldmarschall-Lieutenant Hiller, bei Krems über die Donau zu gehen, die Brücke bei Stein zu zerstören und die Ankunft der Haupt-Armee bei Wien zu erwarten. Der Erzherzog zog über Zwettel und Horn gegen die Hauptstadt. Er konnte zwar nicht mehr hoffen, sie vor dem Feinde zu erreichen, glaubte aber, dass sie sich bis zu seiner Ankunft halten und dadurch der Armee den Übergang auf das rechte Ufer der Donau ermöglichen werde. Die unerwartet schnelle Capitulation von Wien und der Abzug der Besatzung vereitelten diese Hoffnung. Nach dem Verluste dieses Stützpunctes, bei dem Mangel an hinlänglichen Mitteln und der zu einem solchen Unternehmen ungünstigen Terraingestaltung, wäre der Versuch eines Donau-Überganges ein sehr gefährlicher gewesen. Die Entscheidung musste also auf dem linken Ufer erwartet und vorbereitet werden. Der Erzherzog führte die Armee über Stockerau an den Bisamberg, den sie am 16. erreichte und nun, theils am Russbach, theils im Marchfeld verlegt, einige Ruhetage genoss. Mittlerweile hatte Napoleon nach einem verunglückten Versuche, sich an der „schwarzen Lacke“ festzusetzen, von der Insel „Lobau“ aus den Übergang auf das linke Ufer der

Donau ausgeführt und zwischen Aspern und Esslingen eine vortreffliche Stellung genommen, die in der österreichischen Relation mit folgenden Worten geschildert wird: „Diese beiden Dörfer, grösstentheils aus massiv erbauten Häusern bestehend und ringsum mit Erdaufwürfen umgeben, glichen zwei Bastionen, zwischen welchen eine doppelte Linie von natürlichen Laufgräben zum Abzuge des Wassers bestimmt, und dem Debouchiren der Colonnen aus der Lobau die möglichste Sicherheit gewährte. Esslingen war mit einem crenelirten Speicher, der in drei Stockwerken Raum für einige hundert Mann gewährte, und Aspern mit einem festen Kirchhof versehen. Letzterer ist in seiner Flanke an einen Arm der Donau gelehnt. Beide Dörfer hatten eine sichere Verbindung mit den bewachsenen Auen, aus welchen der Feind stets neue Verstärkungen ungesehen dahin abschicken konnte. Die Insel Lobau diente zum Waffenplatze und zum Tête de pont für die rückwärtige Brücke über den Hauptstrom.“ Eine Recognoscirung, welche der Erzherzog am Morgen des 20. gegen die Insel Lobau unternahm, überzeugte ihn, dass vielleicht schon der folgende Tag ein entscheidender werden könne. Mit dem kühnen Entschlusse, den Übergang des Feindes nicht zu verhindern, sondern die feindlichen Massen erst im Augenblicke ihrer Entwickelung anzugreifen, liess der Erzherzog die Armee am Morgen des 21. (dem ersten Pfingsttage) in die Schlachtordnung stellen, und mit dem ersten Schlage der Mittagsglocke zum Angriff vorrücken. Die zweitägige Schlacht von Aspern begann. Ihr Ausgang brach den Zauber, der den Sieg bisher an die französischen Adler gefesselt hatte.

Der österreichische Feldherr wurde vielfältig mehr oder minder heftig darüber getadelt, dass er den Sieg am letzten Schlachtentag nicht bis zur Vernichtung des Feindes verfolgt, und ihn später zu einer offensiven Operation auf das rechte Donau-Ufer benützt habe. Dem ersten dieser beiden Tadel kann man eine Vermuthung und eine Thatsache entgegenstellen. Die Vermuthung nämlich: dass der Erzherzog nicht (wie selbstgefällig angenommen wurde) dem Feinde goldene Brücken bauen, sondern den ohnehin ungemein bedeutenden Verlust nicht um neue Tausende vermehren wollte, die gegen einen um seine Rettung mit Verzweiflung kämpfenden Feind gefallen wären. Darum mag er er auch die Grenadiere abgewisen haben, die sich gegen Ende der Schlacht zu einem neuen Sturme auf Esslingen freiwillig anboten. Die Thatsache, welche den erwähnten Tadel entkräftet, ist: dass den durch die ungeheuren Anstrengungen des Tages erschöpften Erzherzog gerade im entscheidendsten Augenblicke ein heftiger Anfall seines Nervenleidens überkam, welches ihn zur Leitung der ferneren Bewegungen unfähig machte. Der zweite Tadel findet seine gründliche Widerlegung in der anonymen Flugschrift: „Warum benutzten die Österreicher den Sieg von Aspern nicht zu einer offensiven Operation auf das rechte Donau-Ufer?“ als deren Verfasser man den General Wimpffen, den Chef seines General-Stabes, nennt.

Die beiden feindlichen Armeen standen sich nun Wochen lang ruhig gegenüber. Sie bereiteten sich zu einem neuen Kampfe vor. Napoleon besetzte und verschanzte die Lobau-Insel, und liess mit rastloser Thätigkeit an grossartigen Übergangsmitteln arbeiten. Er selbst nannte diese Werke in seinem 24. Bulletin (vom 3. Juli 1809) „bewunderungswürdig,“ und sagte zum Schlusse: „Jetzt, da der Übergang über die Donau fertig ist, und unsere Brücken von keinem Überfalle etwas zu besorgen haben, wird das Schicksal der österreichischen Monarchie in einer einzigen Schlacht entschieden werden.“ Erzherzog Karl konnte mit Gewissheit voraussehen, dass das Marchfeld abermals zum Schauplatz einer wichtigen Schlacht werden würde. Er zog daher das Corps Kolowrat aus Böhmen, und die Landwehren von Böhmen und Mähren an sich, und liess die Dörfer Wagram und Esslingen, so wie den vom Feinde schon einmal benützten Übergangspunct mit Verschanzungen umgeben, die Strecke von Stammersdorf bis Markgrafneusiedel offen, um nach Umständen, wie es in der „Relation der Schlacht bei Deutsch-Wagram“ wohl nicht ganz verständlich angegeben wird, „entweder einen partiellen Übergang ganz zu vereiteln, oder eine Hauptoperation so lange in Schranken zu halten, bis sich die Armee in der Verfassung befände, aus ihrer rückwärtigen Stellung zwischen Stammersdorf und Markgrafneusiedel dem Feinde entgegenzugehen und ihm eine entscheidende Niederlage beizubringen.“ — Am 2. Juli ging eine kleine französische Abtheilung von der Mühleninsel auf das linke Donauufer und verschanzte sich daselbst. Diese Unternehmung fesselte die Aufmerksamkeit der Österreicher auf diesen Punct. Die vom Feinde bezweckte Täuschung war gelungen. Denn während die österreichischen Batterien von Enzersdorf bis zum 4. ein lebhaftes Feuer gegen die Flesche vor der Mühleninsel unterhielten, bereitete Napoleon in der grössten Stille den Übergang von der Lobau aus vor, und führte diesen, von Sturm und Regen begünstigt, in der Nacht vom 4. zum 5. aus. Am frühen Morgen des 5. stand die französische Armee auf dem linken Donauufer. Die nun folgende zweitägige Schlacht endete mit dem Rückzuge der Österreicher. Varnhagen von Ense schildert das Ergebniss dieser Schlacht mit folgenden Worten: „Dem Feinde blieb das Schlachtfeld, allein der Sieg den er gewann, war keine Niederlage der Österreicher, und alle Anstrengungen der französischen Befehlshaber und ihrer selbsteifrigen Truppen brachten die unwillig Weichenden nicht zur Verwirrung und Flucht; der Kaiser Napoleon bewunderte die strenge Ordnung der vor seinen Augen sich entfernenden Heertheile, und versagte dem Erzherzog-Generalissimus das Lob nicht, welches ein so hartnäckiger Widerstand und eine so feste Führung auch in dem Feinde erwecken.“ (Raumer's historisches Taschenbuch 1836.) Dieses glänzende Bild hat aber auch seine Schattenseiten, und der Erzherzog selbst sprach sich in einem Armeebefehle (Göllersdorf, den 7. Juli 1809) mit gerechter Entrüstung über das Benehmen einiger Abtheilungen und mehrerer höheren Officiere aus. Dem Erzherzoge standen nach

der Schlacht bei Wagram zwei Rückzugslinien offen. Die eine über Brünn nach Olmütz, die zweite über Znaim nach Böhmen. Bei einem Abmarsche auf der ersteren, welche vor der Front und dem rechten Flügel der Armee lag, wurde dem Feinde die Flanke preisgegeben; überdies wurde sie von den bei Krakau vereinigten Polen im Rücken bedroht. Der Erzherzog wählte daher die letztere, die den verfolgenden Feind von seinen Verbindungen und den polnischen Truppen entfernte, und im befestigten Lager bei Prag einen sicheren Stützpunct darbot. Er liess das 4. Armeecorps gegen Brünn abrücken, und zog sich in vollkommener Ordnung nach Znaim zurück. Napoleon übertrug dem Marschall Massena die Verfolgung des Erzherzogs, während er selbst das 4. Armeecorps auf der Strasse von Brünn zurückwarf, und sich dann über Laa gegen Znaim wendete. Ungeachtet der häufigen Hindernisse gelang es dem Erzherzog, Znaim vor dem Feinde zu gewinnen. Er nahm Stellung vor dieser Stadt mit der Front gegen Laa, und behauptete diese am 10. und 11. in zwei blutigen Gefechten. Napoleon hatte nur einen geringen Theil seiner Truppen zur Deckung seines Rückens am Marchfelde zurückgelassen, und stand am 11. mit vereinter Macht dem Erzherzoge gegenüber. Er rüstete sich für den kommenden Morgen zu einem entscheidenden Haupttreffen. Bei der Nähe, in welcher sich die beiden feindlichen Armeen befanden, konnte Erzherzog Karl dieser Schlacht nicht ausweichen. Das ungünstige Terrain, Mangel an Kriegsbedürfnissen und die numerische Überlegenheit seines Gegners machten den Verlust derselben mehr als wahrscheinlich. Nur ein Waffenstillstand konnte den Erzherzog und die Monarchie aus dieser gefährlichen Lage retten. Karl trat mit Napoleon durch den General-Quartiermeister Baron Wimpffen in Unterhandlungen. Der Waffenstillstand wurde in der Nacht zum 12. zwischen Letzterem und dem Marschall Berthier vorläufig auf die Dauer eines Monats und 14tägiger Kündigung abgeschlossen. Der Erzherzog führte nun die Armee durch Mähren nach Ungarn, wo sich an beiden Ufern der Donau, längs der Waag und von Komorn bis zum Plattensee, alle österreichischen Heere vereinigten. Wenn die Gründe, welche den mit unbeschränkter Vollmacht ausgestatteten Erzherzog zum Abschluss dieses Waffenstillstandes veranlassten, in der Flugschrift: „Welche Ursachen bewogen den österreichischen Feldherrn zu dem Waffenstillstande von Znaim, und war er vortheilhaft für Österreichs Interesse?“ klar und überzeugend dargestellt sind, so sind andererseits die Ursachen noch nicht zur Öffentlichkeit gelangt, warum dieser am kaiserlichen Hofe missbilligt wurde. Thatsache ist aber, dass Kaiser Franz die Leitung der Armee selbst übernahm, und Erzherzog Karl seine Stelle als Kriegsminister und Generalissimus zu Littau am 31. Juli 1809 niederlegte. Dem General der Cavallerie Fürst Johann Liechtenstein wurde das Ober-Commando übertragen.

Der Erzherzog ging vorerst nach Teschen, und nach dem Friedensschlusse am 21. December mit seinem väterlichen Freunde, dem Herzog Albert von

Sachsen-Teschen, nach Wien. Hier vertrat er am 11. März die Stelle des Kaisers Napoleon, als die Vermählung (pro cura) desselben mit der Erzherzoginn Maria Louise vollzogen wurde. Napoleon hatte ihn ausdrücklich zu dieser Handlung erwählt, und ihm später als Dank und Beweis seiner hohen Achtung den grossen Adler und das Kreuz der Ehrenlegion übersendet. Den Kriegsereignissen der Jahre 1812, 1813 und 1814 fern, widmete der Erzherzog seine Thätigkeit der Militär-Literatur, die er durch die beiden Werke bereicherte: „Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzuges von 1796 in Deutschland," Wien, 3 Theile mit 11 Kupfern, Plänen und Karten (ins Französische, Italienische und Türkische übersetzt), und als Fortsetzung desselben: „Geschichte des Feldzuges von 1799," Wien, 2 Bände mit Karten und Plänen. Wenn irgend etwas den Werth dieser classischen Werke erhöhen könnte, so wäre es die seltene Bescheidenheit, mit welcher der erhabene Verfasser seiner persönlichen Leistungen gedenkt, und die edle Freimüthigkeit, mit welcher er seine begangenen Fehler aufdeckt und beleuchtet. Erst im Jahre 1815, als Napoleon von Elba zurückkehrte und Europa gegen den geächteten Mann des Jahrhunderts aufbrach, wurde Erzherzog Karl aus seiner Einsamkeit zu neuen Thaten berufen. Er wurde von den Alliirten zum Gouverneur von Mainz ernannt, und übernahm dort den Oberbefehl über das aus Österreichern und Bundestruppen gebildete Corps. Aber Karl konnte sich nicht mehr mit seinem gewaltigen Gegner messen, dem die Niederlage bei Waterloo Krone und Freiheit raubte.

Der Erzherzog hatte im Jahre 1815 seine letzten Kriegsdienste gethan. Er vermählte sich am 17. September des nämlichen Jahres mit der Prinzessinn Henriette von Nassau-Weilburg, die ihm im Laufe einer 14jährigen, durch die innigste Übereinstimmung verschönten Ehe 7 Kinder gebar, legte die Stelle als Gouverneur von Mainz nieder, und lebte zuerst in Teschen, dann nach dem Tode des Herzogs Albert (12. Februar 1828), dessen Name und grosses Vermögen ihm als Erbe zufiel, theils in Wien, theils in der im reizenden Helenenthale bei Baden erbauten Weilburg. Das heitere, den Künsten und der Erziehung seiner Kinder gewidmete Stillleben des Erzherzogs wurde zuerst durch den Tod eines Sohnes (Rudolph Franz, gestorben 1822), wenige Jahre später (19. December 1829) durch den Verlust seiner theuern Gattinn, und endlich im Jahre 1835 durch den Heimgang seines kaiserlichen Bruders, Franz des Ersten, getrübt.

Doch gab es wieder Augenblicke in dem Lebensabende des gefeierten Greises, die mit der Erinnerung an seine Thaten und Siege auch das alte Heldenfeuer in seinem Auge weckten. So die im April 1842 an des Kaisers Statt erfolgte Grundsteinlegung der Kettenbrücke in Pesth, bei welcher Gelegenheit der Erzherzog von der Bevölkerung mit Enthusiasmus empfangen wurde; seine Jubelfeier als Inhaber des 3. Linien-Infanterie-Regiments (15. und 16. September 1830), und jene erhebende Feierlichkeit, bei welcher er, als fünfzigjähriger Grosskreuz des Maria Theresien-

Ordens, die Insignien dieses Ordens in Brillanten aus der Hand seines kaiserlichen Neffen, Ferdinand I., in Gegenwart der versammelten Maria-Theresien-Ordensglieder und der Wiener Garnison empfing (5. April 1843). (S. den XV. Abschnitt.)

Am 26. April 1847 erkrankte der Erzherzog in Folge einer Verkühlung. Sein anscheinend gefahrloser Zustand verschlimmerte sich schnell. Er wurde am 27. mit den heiligen Sterbe-Sacramenten versehen, und schied am 30. um 4 Uhr Morgens ruhig aus diesem Leben. Als er sein Ende herannahen fühlte, sprach er lächelnd zu seiner trauernden Umgebung: „Seht, da geht wieder ein Soldat zur grossen Armee.“ Die tiefe, allgemeine Trauer um den hohen Verblichenen galt nicht nur dem Erzherzog, dem Helden, sie galt auch dem edlen Menschen, dessen äusseres Bild hier nach der trefflichen Schilderung Schneidawind's folgt: „Gerechter standhafter Sinn, menschenfreundliche Sorgfalt, unerschrockener Muth, der stets das Beispiel persönlicher Aufopferung und Verläugnung zu geben bereit war, hatten ihm längst die Verehrung und Liebe der ganzen Armee erworben. Dazu war seine persönliche Erscheinung ganz geeignet, Zutrauen zu erwecken. Von mittlerer Grösse, trug sein Antlitz mit der hohen Stirn, der länglich gebogenen Nase, den geistvollen Augen, aus denen von Zeit zu Zeit der Blick des Feldherrn leuchtete, ganz den Ausdruck habsburgischen freundlichen Ernstes, gepaart mit jener Hoheit, die, zugleich Ehrfurcht gebietend und Vertrauen hervorrufend, Eigenthum jenes erlauchten Geschlechtes ist. Diese unverkennbare Familienähnlichkeit verrieth sich am meisten in der stark vorstehenden Unterlippe und der anmuthigsten Freundlichkeit, aus der bald die Macht der Beredsamkeit und der Überredung hervortrat, bald der Ernst und die Gewohnheit des Befehlens sprach. Seine schmächtige Gestalt erschien kräftig und gewandt, aber zart genug, um aus ihr die feinnervige Beschaffenheit zu erkennen, die man ihm allgemein beimass. Der Krieg mit allen seinen Anstrengungen und Entbehrungen vermochte nie, jene Anmuth aus diesen Gliedern zu verdrängen, die auch Napoleon bei seinem ersten Auftreten gehabt haben soll. Was aber den Erzherzog besonders auszeichnete, war die Einfachheit und Natürlichkeit seines Wesens, die völlige Abwesenheit alles Gemachten und Unedlen; aus der Lässigkeit mancher seiner Bewegungen würde man zuweilen fast auf einen Mangel an Kraft geschlossen haben, hätte nicht das Feuer seines Heldenauges jeden solchen Gedanken verbannen und gerade das Lebhafte und Geistvolle seiner Unterhaltung, die von einem milden Organ unterstützt wurde, trotz einer gewissen leichten Heiserkeit, den Eindruck von Bestimmtheit und geistiger Energie bleibend hervorrufen müssen.“

Die Kritik hat zwar nie gewagt, die durch hundert leuchtende Beispiele erwiesene persönliche Tapferkeit des Erzherzogs in Zweifel zu ziehen; dagegen aber an seiner Befähigung zu einem der grössten Feldherrn Deutschlands gemäkelt. Sie nennt ihn zu langsam, zu berechnend, zu wenig unternehmend. Clausewitz sagt in dieser Beziehung: „Erstens fehlt es ihm (dem Erzherzog) an Unternehmungsgeist und Sieges-

durst; zweitens hat er, bei einem sonst treffenden Urtheil, doch in der Hauptsache eine grundfalsche Ansicht der Strategie; er nimmt das Mittel für den Zweck, und den Zweck für das Mittel. Die Vernichtung der feindlichen Streitkraft, für die im Kriege Alles geschehen soll, existirt in seiner Vorstellungsreihe als ein eigenthümlicher Gegenstand gar nicht; sie besteht für ihn nur so weit, als sie auch Mittel ist, um den Feind von diesem oder jenem Puncte zu vertreiben; dagegen sieht er allen Erfolg einzig und allein in der Gewinnung gewisser Linien und Gegenden, die doch nie etwas anderes sein kann, als ein Mittel zum Siege, d. i. zur Vernichtung der feindlichen physischen und moralischen Kraft.“ (Clausewitz's hinterlassene Werke, 5. Band, Feldzüge von 1799, I. Theil, Seite 153.) Es mag dem Schreiber dieses Urtheils nicht schwer geworden sein, Fehler aufzudecken, auf die der Erzherzog zum Theile selbst in seinem erwähnten Werke hinweiset. Es mag ihm wenig Mühe gekostet haben, aus den sichtbaren Folgen dieser Fehler das Bessere herauszuklügeln und seinem Dogma anzupassen, — aber, um mit Suworow zu sprechen, weder das Geschwätz des Demosthenes, noch die Lehren der Akademiker schlagen den Feind, und dass es dem Erzherzog nicht eben so leicht war, diese Fehler zu vermeiden, darüber gibt die Kenntniss seiner Stellung volle Gewissheit. Wenn gleich selbstständig, war er doch in seinen Entschlüssen durch Cabinet und Hofkriegsrath gebunden, und die Siege, die er über sich selbst errang, um den oft unzweckmässigen, meist verspäteten Befehlen Folge zu leisten, die er von jenen Stellen erhielt, sind nicht geringer zu achten als die Siege von Wetzlar, Amberg, Osterach, Stockach, Würzburg, Emmendingen, Schliengen, Caldiero und Aspern. Er selbst deutet mit folgenden Worten auf diese Opfer hin: „Ein Feldherr, der unzweckmässige Weisungen über Operationen erhält, deren Ausführung, unabhängig von jeder fremden Theilnahme und ausschliesslich von einem grossen zusammenhängenden Entwurf ihm allein obliegt, ist nicht nur berechtigt, sondern auch verbunden, den Zweck nach seiner bessern Einsicht und Überzeugung zu verfolgen. Sind aber solche Anordnungen durch politische, ihm unbekannte Beweggründe veranlasst, beruht ihre Ausführung auf mehreren Generalen und Armeen, dann wird ihm blinder Gehorsam zum Gesetz, weil es weniger schädlich ist, dass das ganze Triebwerk nach einem fehlerhaften Plane fortgeht, als dass jede einzelne Feder sich mit einer eigenen abgesonderten Schnellkraft bewegt. Das Opfer desjenigen, der in einer solchen Lage seine bessere Überzeugung mit dem Gefühle aufgibt, auch seinen Ruhm auf's Spiel zu setzen, ist eines der grössten unter den vielen, welche der Feldherr dem öffentlichen Wohl zu bringen verbunden ist.“ (Geschichte des Feldzuges von 1799, II. Theil, Seite 90.)

Österreich zögerte lange, einem seiner würdigsten Söhne, einem seiner grössten Feldherrn, dem Retter des Vaterlandes ein Denkmal zu setzen; erst Kaiser Franz Joseph ehrt den Helden durch die Aufstellung eines dauernden Monumentes!

Sieben und zwanzigste Promotion (vom 28. Mai 1793).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEURE.

FERRARIS, Johann Joseph Graf, Feldzeugmeister, Ritter in der 3. Promotion, Commandeur für den Sieg bei Onnaing und Estreu am 1. Mai 1793; wurde in der 31. Promotion Grosskreuz (s. d.).

COLLOREDO-WALDSEE, Wenzel Joseph Graf, Feldmarschall, Comthur des deutschen Ordens zu Pizemberg und Mecheln, geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des 56. Infanterie-Regiments, war zu Wien am 15. October 1738 geboren. Vor Ausbruch des siebenjährigen Krieges trat er als Fähnrich in das Infanterie-Regiment seines Oheims, des Feldmarschall-Lieutenants Karl Graf Colloredo, wo er bald die der Familie angestammte Bravour zu bethätigen Gelegenheit fand. Es war dies in der Schlacht bei Prag 1757, und die Beförderung zum Hauptmann eine Folge seines ausgezeichneten Benehmens. Später kämpfte er mit dem Regimente bei Maxen und Torgau. In dieser Schlacht hatte das Regiment den ersten feindlichen Anprall auszuhalten, und Colloredo wurde wieder unter den Ausgezeichneten genannt und mit dem Majors-Patent belohnt.

Kurze Zeit nach dem Hubertsburger Frieden erhielt er die Beförderung zum Obersten bei Lacy-Infanterie; dieser Truppe stand er bis zum Jahre 1773 als Commandant vor, avancirte 1784 zum Feldmarschall-Lieutenant und erhielt das 56. Infanterie-Regiment.

Im Türkenkriege befehligte der Graf ein Corps an der Almas, und im Winter 1789 auf 1790, bereits zum Feldzeugmeister vorgerückt, die Observations-Armee in Galizien. Hierauf wurde er commandirender General in Inner-Österreich, und 1792 bei der operirenden Armee in den Niederlanden verwendet, wo er sich mehrmals und namentlich bei dem glücklich erfochtenen Siege am 1. Mai ausgezeichnet hatte, da er den feindlichen Angriff auf unsere Retranchements und Redouten vor Onnaing und Estreu sogleich mit Umsicht und Klugheit vereitelte. Ungeachtet des weit überlegenen Feindes rückte er demselben herzhaft entgegen, vertrieb ihn aus den Dörfern Saultain und Curgies und verfolgte ihn bis jenseits des Renelle-Baches. Se. Majestät der Kaiser ernannte den Feldzeugmeister für diesen folgewichtigen Sieg zum Commandeur des Maria Theresien-Ordens; da Colloredo aber bereits Ritter des deutschen Ordens war, so konnte er nach den Statuten dieses letzteren die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung nicht annehmen.

Im Jahre 1796 kam der Feldzeugmeister als ad latus des Commandirenden nach Mähren und erhielt einige Zeit darnach die Inspection über die gesammte Militärgrenze. Im Jahre 1801 zum Capitän der Trabanten-Leibgarde ernannt, wurde ihm sechs Jahre darnach der wichtige Posten eines Präsidenten des politisch-ökonomischen Gremiums beim Hofkriegsrathe und 1808 die Feldmarschalls-Würde zu Theil. Colloredo entwickelte als Präsident grosse Thätigkeit, und wirkte in der schweren Zeit bis zum Jahre 1814 mit rastlosem Eifer für die Armee und das Vaterland. Mit dem goldenen Civil-Ehrenkreuz ausgezeichnet, wurde Colloredo im December 1814 neuerdings zum Hauptmann der Trabanten-Leibgarde ernannt, in welcher Stellung er am 4. September 1822 sein Leben beschloss.

ALVINTZY de Berberek, Joseph Freiherr, Feldzeugmeister, Ritter in der 12. Promotion, Commandeur für die Schlacht bei Neerwinden; wurde in der 34. Promotion Grosskreuz (s. d.).

Acht und zwanzigste Promotion (vom 23. Juli 1793).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEUR.

WÜRTTEMBERG, Ferdinand Friedrich August Herzog zu, Feldmarschall-Lieutenant; wurde im Jahre 1794 Grosskreuz (s. d.).

Neun und zwanzigste Promotion (vom 19. August 1793).

Allerhöchste Verleihung ohne Capitel aus Anlass der Einnahme von Valenciennes.

COMMANDEUR.

FROON von Kirchrath, Joseph Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 54. Infanterie-Regiments, folgte seinen Vorfahren, welche zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts in den Adelstand erhoben worden waren, auf der Bahn des militärischen Ruhmes. Nur sein Vater war Postverwalter zu Wien, liess aber dem Sohne eine vortreffliche militärische Erziehung geben. Im siebenjährigen Kriege machte Froon als Volontär mit dem französischen General Ruttart von Marainville den Feldzug 1758 mit und wohnte dem Entsatze von Olmütz, dem Überfalle von Hochkirch, in den folgenden Jahren aber dem Entsatze von Dresden, der Eroberung

von Wittenberg und Torgau, dann den Affairen bei Maxen und Strehlen bei; kam 1761 als Fähnrich zu de Ligne-Infanterie und gab bei Burkersdorf und Reichenbach neue Proben von Unerschrockenheit und Intelligenz, so dass er 1762 als Unterlieutenant in das Ingenieur-Corps aufgenommen wurde.

In der Friedensepoche erhielt Froon die Bestimmung zum Festungsbau in Königgrätz, wo ihm seine rastlose Thätigkeit im Jahre 1773 die aussertourliche Ernennung zum Capitän-Lieutenant verschaffte. Während des bayerischen Erbfolgekrieges war Froon mit Aufführung verschiedener Verschanzungen betraut, dann beim Festungsbau in Theresienstadt und Josephstadt mit unausgesetztem rühmlichen Eifer und Thätigkeit verwendet, so dass er ausser der Tour zum Major vorrückte.

Im Türkenkriege versah Froon die General-Quartiermeisters-Dienste bei dem Prinzen Coburg. Er entwarf die Disposition, auf welche Art dem Vordringen des bei Battuschan lagernden Pascha Ibrahim Nasir begegnet werden könne, schloss sich der am 22. März 1788 ausgeführten glücklichen Unternehmung an, und wirkte durch die an die Hand gegebenen Manoeuvres so entscheidend mit, dass bald darauf auch Jassy in unseren Besitz kam. Im Juli hatte er vor Chotym, wo wegen Mangel an Belagerungsgeschütz keine Bresche gelegt werden konnte, durch glückliche Inbrandsetzung der feindlichen Nahrungsvorräthe das Meiste beigetragen, dass dieser gut armirte Platz sich ergeben musste. Zum Oberst-Lieutenant vorgerückt, übernahm er am 26. September die Werke und Minen von den abziehenden Türken, wohnte hierauf den Schlachten bei Fokschan und Martinestje bei, und erwarb sich durch seine unermüdete Thätigkeit nicht nur die Oberstens-Charge, sondern auch das Ritterkreuz.

Im Februar 1793 rückte Froon, bereits in den österreichischen Freiherrnstand erhoben, zur Belagerungs-Brigade nach dem Rhein und von da nach den Niederlanden, wo er die Belagerung von Valenciennes leitete und sich grossen Ruhm erwarb, der in dem Commandeurkreuz Anerkennung fand. Am 22. Februar 1794 zum General-Major im Corps befördert, zeichnete sich Froon bei der Belagerung von Landrecy und bei verschiedenen Gelegenheiten während der folgenden Feldzüge durch Sachkenntniss, Eifer und Entschlossenheit wie immer aus, leitete 1798 bei der Reichscontingents-Armee in Bayern das Geniewesen, wurde hierauf Hofkriegsrath und Assessor bei der in Wien zusammengesetzten Commission zur Entwerfung eines neuen Reglements, kam 1800 als Vice-Commandant nach Olmütz, avancirte im Februar 1801 zum Feldmarschall-Lieutenant und wurde zur General-Geniedirection nach Wien übersetzt, wo er, 1805 zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 54 ernannt, bis zum Jahre 1809 verblieb, sonach Festungs-Commandant zu Olmütz wurde und am 16. November 1812 mit Feldzeugmeisters-Charakter in den Ruhestand trat. Froon hatte 55 Jahre mit grosser Auszeichnung sowohl vor dem Feinde, wie auch im Frieden gedient, und den Ruhm eines einsichts-

vollen Genie-Officiers hinterlassen. Er verschied im 81. Jahre seines Lebens zu Wien am 12. Jänner 1821.

RITTER.

UNTERBERGER, Leopold von, General-Major, wurde 1795 Commandeur (s. d.).

DIETRICHSTEIN-PROSKAU-LESLIE, Franz Joseph Johann Fürst, General-Major, geheimer Rath und Kämmerer, war zu Wien am 28. April 1767 geboren. Der geschichtlich nachgewiesene Stammvater dieses berühmten reichsgräflichen und in einer Linie fürstlichen Geschlechtes war Reinpert I., welcher um das Jahr 1004 starb. Des Fürsten Vater, Johann Baptist, diente längere Zeit als Gesandter am königlich dänischen Hofe, später als Oberst-Stallmeister und starb im Jahre 1808. Fürst Franz widmete sich dem Kriegsdienste, und zwar der Specialwaffe des Genie-Corps, in welches er, 20 Jahre alt, als Oberlieutenant eintrat. Im März 1788 zum Hauptmann im General-Stabe befördert, zeichnete er sich im folgenden Jahre bei der Belagerung von Berbir so rühmlich aus, dass Loudon ihn unter denjenigen nannte, welche sehr eifrige Aufmerksamkeit, vielen Beobachtungsgeist und einen rühmlichen Trieb an den Tag gelegt hatten, die bei dieser Belagerung gesammelten Erfahrungen zum ferneren Dienste des Vaterlandes geltend zu machen.

Im September 1789 zum Major ernannt und vorübergehend als Flügel-Adjutant des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen verwendet, kam der Fürst nach Jahresfrist als Oberst-Lieutenant wieder zur Genie-Truppe und fand seinen Wunsch, die gesammelten theoretischen Kenntnisse in der Wirklichkeit zu erproben, gar bald befriedigt, da bekanntlich in den ersten Jahren dieser Kriege die befestigten Plätze eine hervorragende Rolle spielten. Bei dem Sturme auf das grosse Hornwerk von Valenciennes am 25. Juli 1793 stellte er sich unaufgefordert an die Spitze der angreifenden Colonne und erstieg einer der Ersten das hartnäckig vertheidigte Werk; hierauf durch den Herzog von York angewiesen die nöthigen Anstalten zu treffen, um die blutig erstrittene Stellung auch behaupten zu können, traf Dietrichstein mit eifrigster Thätigkeit die zweckmässigsten Anstalten, und es war das dadurch erzielte Ausharren in jenem Hornwerke eine nicht unwichtige Veranlassung, dass Valenciennes schon am 28. Juli capituliren musste. Feldmarschall Prinz Coburg zollte dem Benehmen des Fürsten, der mit Intelligenz und standhafter Ausdauer grossen persönlichen Muth zu vereinen verstanden hatte, das schmeichelhafteste Lob und empfahl ihn der besonderen Gnade des Kaisers, die sich denn auch in der Verleihung des Ritterkreuzes kundgab.

Von der Sendung mit der Nachricht der Einnahme von Valenciennes aus dem kaiserlichen Hoflager zur Armee zurückgekehrt, fand er vor le Quesnoy neue

Gelegenheit Beweise seiner höchst erspriesslichen Thätigkeit zu geben, die er auch bei Maubeuge und in anderen Gelegenheiten in einer Weise an Tag legte, dass er mit dem erkämpften Ruhme sich wohl begnügen konnte.

Zum General-Major im Jahre 1796 befördert, betrat er jetzt eine ganz entgegengesetzte Bahn, wir meinen die eines Staatsmannes, da er mehrere Jahre als kaiserlicher Gesandter am Hofe zu St. Petersburg fungirte. Doch nahm er an dem Feldzuge in Deutschland 1800 wieder Theil und wurde vom Feldzeugmeister Baron Kray als Bevollmächtigten zur Abschliessung des Waffenstillstands-Vertrages von Parsdorf am 15. Juni mit dem französischen General la Horie verwendet.

In dieser Weise genügte Fürst Dietrichstein als treuer Sohn des Vaterlandes den Pflichten nach beiden Richtungen, und durfte in der nun eingetretenen Friedensepoche seiner Familie und seinem Hause leben. Er legte im Mai 1801 den Charakter eines Generals nieder und schied, mit dem Zeichen der Tapferkeit geschmückt, aus den Reihen des Heeres, dass in ihm ein hochachtbares Mitglied verlor. Aber die Liebe und Anhänglichkeit an den Stand, dem er die schönsten Jahre seines Lebens gewidmet, bewahrte er für alle Zeiten und bethätigte sie auf edle, grossmüthige Weise. So widmete er seine Ordens-Pension bedürftigen Witwen von Ordensrittern und gründete wenige Monate vor seinem am 8. Juli 1854 zu Wien erfolgten Ableben eine Stiftung mit einem Capitale von 24,000 fl. C. M., dessen Zinsen für immerwährende Zeiten zur Unterstützung für dürftige Witwen, Waisen oder Verwandte verstorbener Ritter des Maria Theresien-Ordens verwendet werden sollen, das Verleihungsrecht dem Ordenskanzler überlassend.

Dass er zu mehrfachen diplomatischen Sendungen verwendet wurde, bemerken wir nur nebenbei, um diese Lebensskizze zu vervollständigen.

HACKENBERGER, Franz von, Major im Mineur-Corps, war zu Essegg im Jahre 1744 geboren. Kurz vor dem Hubertsburger Frieden trat er als Conducteur in das Genie-Corps und wurde im December 1764 Lieutenant beim Feldmineur-Corps, und im bayerischen Erbfolgekriege Hauptmann. Das Ritterkreuz erwarb sich Hackenberger bei der Belagerung der Festung Valenciennes, wo er drei Globes de Compression vor dem grossen Hornwerke dieser Festung anlegte, durch deren in dem bestimmten Zeitpuncte eben so vollständig als glücklich hervorgebrachte Wirkung die Eroberung jenes Werkes erfolgte und der Feind zur Capitulation gezwungen wurde. Hackenberger kam mit einer Wunde davon, und erntete als weiteren Beweis der Anerkennung seiner Leistungen die im Februar 1794 erfolgte Beförderung zum Major im Corps, in welcher Stellung er am 10. Juli 1798 zu Wien starb.

THIERRY, Ludwig Ritter, General-Major, zu Neufchâteau im Luxemburgischen geboren, erlangte im März 1773 eine Lieutenantsstelle im 28. Infanterie-Regimente

und wurde im Laufe des Türkenkrieges Hauptmann. In diesem Regimente stieg er durch ausgezeichnete Verwendung bis zum Obersten vor.

Bei dem Angriffe auf Valenciennes meldete sich Thierry mit 100 Freiwilligen des Regiments, die dritte Colonne zu führen, welche rechts längs der Schelde bis an den rückwärtigen bedeckten Weg der Flesche das kleine Hornwerk zu stürmen hatte. Rasch drang er hier in die Schanze und stürzte mit dem Bajonet auf den Feind; durch diesen entschlossenen Angriff wurde den Franzosen der Rückzug aus der Flesche abgeschnitten und der grösste Theil niedergemacht. Bei dem sogleich von hieraus unternommenen Sturme auf das kleine Hornwerk erstieg Thierry mit seinen Freiwilligen zuerst das Ravelin und bemeisterte sich desselben nebst den davor gelegenen Lunetten. Viele Feinde wurden hiebei getödtet und die eroberten 9 Kanonen vernagelt. Gegen Mitternacht wurde der bedeckte Weg der Flesche gekrönt und mit der dritten Parallele verbunden. Die Flesche hielt Hauptmann Thierry bis zur Übergabe der Festung besetzt, und obschon jeder seiner Soldaten, ihm gleich, mit kühnem Muthe gestritten, so fanden doch 15 derselben Gelegenheit sich mit dem Commandanten besonders auszuzeichnen, wofür sie mit der silbernen Tapferkeits-Medaille, Hauptmann Thierry aber mit dem Ritterkreuze belohnt wurden. Thierry, der in der Schlacht an der Trebbia 1799 als Major verwundet wurde, verliess das Regiment, dessen Glied er 36 Jahre gewesen, bei Eröffnung des Feldzuges 1809, wo ihn die Beförderung zum General-Major traf. In diesem Kriege befehligte er eine Brigade im dritten Armeecorps und nahm ehrenvollen Antheil an allen Gefechten und Schlachten, welche der Commandant dieses Corps, Feldmarschall-Lieutenant Hohenzollern zu bestehen hatte.

Thierry starb zu Brünn am 1. Februar 1810 im 57. Lebenjahre.

Dreissigste Promotion (vom 22. September 1793).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

SALIS, Paul Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, der in Österreich blühenden Familie Samaden, diesem uralten rhätischen Geschlechte entsprossen, war zu Breslau geboren und 1757 Soldat. Im siebenjährigen Kriege liess er sich unter dem tüchtigen Generalen Beck mit grossem Erfolge verwenden, lieferte als Oberlieutenant ein glückliches Scharmützel bei Sagan und leitete dann die Reichswerbung in Westphalen bei Höxter. Im Jahre 1779 verlieh ihm Maria Theresia den erbländischen Freiherrnstand, nachdem Salis als Major im bayerischen Erbfolgekriege Proben besonderer Brauchbarkeit an den Tag gelegt hatte.

Der Türkenkrieg traf ihn als Oberst und Commandant des 18. Infanterie-Regiments Brinken, worauf er zur Armee nach den Niederlanden gezogen wurde. Hier fand Salis Gelegenheit, durch die heldenmüthige Vertheidigung von Ypern sich das Ritterkreuz zu erwerben. Nach dem Entsatze von Dünkirchen suchten die Franzosen in Flandern einzufallen. Ypern war der wichtigste Deckungspunct dieses Landes, und Oberst Salis mit einem Bataillon des Regiments, 700 Hannoveranern und 25 Husaren angewiesen, diesen in der Eile möglichst befestigten Punct zu decken. Die Hannoveraner waren durch den Mangel an kalibermässiger Munition undienstbar, dagegen der Platz mit 24 Kanonen armirt. Am 8. September 1793 griffen die Franzosen mit 10,000 Mann in zwei Colonnen von Bailleul und Poperingen her, Ypern an; aber mit beispiellosem Muthe schlug Oberst Salis diesen und den folgenden Tag über alle Angriffe ab. Am 9. Nachmittags beschoss der Feind überdies noch die Stadt aus drei Batterien mit Granaten und Kugeln. Doch nichts konnte den Muth des braven Bataillons und ihres heldenmüthigen Commandanten erschüttern, und der Feind musste in der Nacht beschämt nach Bailleul abziehen.

Salis hatte in den weiteren Kriegen gegen Frankreich noch erspriessliche Dienste geleistet; er starb als Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär zu Wien am 5. October 1799 im 61. Lebensjahre.

Ein und dreissigste Promotion (vom 20. October 1793).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

GROSSKREUZ.

FERRARIS, Joseph Johann Graf, Feldmarschall, geheimer Rath, Inhaber des 14. Infanterie-Regiments, Vice-Präsident des Hofkriegsrathes, war zu Luneville am 20. April 1726 geboren. Er erhielt seine erste Bildung an dem k. k. Hofe zu Wien, da er im 9. Lebensjahre als Edelknabe bei der verwitweten Kaiserinn Amalie, der nachgelassenen Gemahlinn Kaiser Joseph's I. angestellt war. Fünfzehn Jahre alt, trat Ferraris als Fähnrich bei dem Infanterie-Regimente Graf Grünne Nr. 26 in Kriegsdienste.

In der Schlacht bei Czaslau (17. Mai 1742) wurde Ferraris von einer Flintenkugel, die ihm durch den Leib ging, so schwer verwundet, dass er, für todt gehalten, auf dem Schlachtfelde liegen blieb, und nur durch einen glücklichen Zufall gerettet wurde. In demselben Jahre zum wirklichen Hauptmann befördert, war er in der Zwischenzeit bis zur Epoche des siebenjährigen Krieges zum Oberst-Lieutenant vorgerückt und zu Anfang des Jahres 1758 zu dem Prinz Karl von Lothringen-

Infanterie-Regimente als wirklicher Oberst und Regiments-Commandant eingetheilt, wo er bald Gelegenheit fand sich auf das Rühmlichste auszuzeichnen.

In der Schlacht bei Hochkirch (14. October 1758) nahm Ferraris an der Spitze seines Regiments eine feindliche Batterie von 18 Kanonen mit Sturm, und trug dadurch wesentlich zu dem glücklichen Erfolge dieses Tages bei. Das Kleinkreuz wurde ihm als Anerkennung für diese heldenmüthige That. Eben so zeichnete er sich bei Torgau aus, wo er drei Bataillone Grenadiere befehligte und vom Feldmarschall Daun besonders angerühmt wurde.

Nach manchen ehrenvollen Wunden und Anstrengungen während des siebenjährigen Krieges stieg der Graf von einer militärischen Würde zur anderen. Er war im Jahre 1761 General-Major, einige Jahre später Director der Artillerie in den gesammten österreichischen Niederlanden, 1773 Feldmarschall-Lieutenant und 1775 Gouverneur von Termonde. Wie sehr er auch in Friedenszeiten beeifert war, Alles zu befördern, was zur Erweiterung der militärischen Wissenschaften beitragen konnte, beweiset die von Kennern sehr geachtete militärische Karte der Niederlande *(Carte des Pays bas autrichiens, du Brabant, du Duché de Luxembourg)* in 25 Blättern, welche er unter eigener Leitung und Mitwirkung ausführen liess, und dem Kaiser Joseph II. im December 1777 vollendet überreichte. Die Kaiserinn Maria Theresia beehrte Ferraris mit ihrem besonderen Vertrauen; ein Beweis ihrer Gnade bestand auch darin, dass sie ihm auf den Fall des bevorstehenden Krieges mit Preussen (1778) die Leitung des Erzherzogs Maximilian, nachmaligen Kurfürsten von Köln, übertrug. Aus dieser Epoche sind mehrere merkwürdige Handschreiben der grossen Kaiserinn vorhanden, aus denen bei der eingetretenen Krankheit des jungen Erzherzogs die zärtliche Sorgfalt der erhabenen Mutter für das Wohl ihrer Söhne ganz hervorleuchtet, die aber auch eben so viele Beweise des vollkommenen Zutrauens sind, welches sie in den Grafen Ferraris setzte und ihm fortwährend durch wiederholte Gnadenbezeugungen zu erkennen gab.

Als die Unruhen in den Niederlanden ausgebrochen waren, schien Kaiser Joseph, um jene Angelegenheit wieder in Ordnung zu bringen, auf Ferraris, wegen seiner genauen Localkenntniss dieser Provinzen und der allgemeinen Achtung welche er in denselben genoss, sein ganzes Vertrauen zu setzen. Im Jahre 1784 war Ferraris zum Feldzeugmeister vorgerückt und später zum geheimen Rathe ernannt worden. Kaiser Franz II., der ihm diese Würde im Jahre 1798 verliehen, war der vierte Monarch, welchem der jetzt schon ziemlich bejahrte Kriegsheld diente. Schon in das 67. Lebensjahr eingetreten, fand er dennoch in dem Feldzuge 1793 Gelegenheit, sich bei zwei der wichtigsten Vorfallenheiten auszuzeichnen; für seine bei Onnaing und Estreux am 1. Mai erworbenen Verdienste durch Unterstützung des Feldzeugmeisters Grafen Colloredo wurde er Commandeur, und noch in demselben Jahre nach der Einnahme der Festung Valenciennes gelangte er für die bei der Belagerung und Eroberung derselben bewiesene militärische Einsicht

auf Klugheit auch zu der Würde eines Grosskreuzes. Noch einen andern Beweis des Zutrauens erhielt Ferraris in eben demselben Jahre durch eine wichtige militärisch-diplomatische Sendung, welche ihm übertragen ward, so wie der Kaiser ihn auch im August 1793 zum Vice-Präsidenten der Hofkriegsrathes ernannte.

Nachdem er seine treue Anhänglichkeit an das Kaiserhaus so viele Jahre hindurch bewiesen hatte, verlor er in Folge der damaligen Zeitumstände ein bedeutendes Vermögen und ansehnliche Güter in Lothringen und Belgien. Kaiser Franz verlieh ihm dagegen im Jahre 1795 das Gut St. Hubert in der Torontaler Gespanschaft, nebst dem aus besonderer Gnade für des Grafen Ferraris einzige Tochter hinzugefügten Erbrechte auf dieses Gut.

Im achtzigsten Lebensjahre erhielt Ferraris die Würde eines Feldmarschalls, und im Jahre 1808 feierte er sein fünfzigjähriges Jubiläum als Ritter des Theresien-Ordens. Er hatte diesen Orden schon in der dritten Promotion nach seiner Stiftung (4. December 1758) erhalten und war bei dem am 1. April 1814 zu Wien erfolgten Tode das älteste lebende Mitglied desselben.

Ferraris' Name, in der Geschichte des Kaiserstaates durch vollgültige Verdienste ausgezeichnet, durfte nicht erlöschen. In dieser Absicht ertheilte Kaiser Franz I. dem Schwiegersohne des Verewigten, Grafen Franz Zichy, das Vorrecht und die Erlaubniss, dass er sowohl für sich als seine Nachkommen den Namen Ferraris fortführe.

Zwei und dreissigste Promotion (vom 25. October 1793).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

GROSSKREUZ.

WURMSER, Dagobert Siegmund Graf, Feldmarschall, geheimer Rath, Inhaber des 8. Husaren-Regiments, einer im Elsass begüterten alten Familie entsprossen, wurde zu Strassburg im Jahre 1724 geboren. Er widmete sich in früher Jugend dem französischen Kriegsdienste, in welchem er sich hauptsächlich auf Vorposten und im kleinen Krieg auszuzeichnen suchte. In dieser Eigenschaft war er zugegen, da die Franzosen unter Belleisle 1742 Prag inne hatten. Als nachher Frankreich mit England 1762 Frieden schloss, trat Wurmser mit der Legion, welche er commandirte, in k. k. Dienste, wohnte noch den letzten Auftritten des siebenjährigen Krieges bei, und zeichnete sich bei jeder Gelegenheit so vortheilhaft aus, dass er am Ende desselben (1763) zum General-Major befördert wurde, 1773 aber ein, bald darnach reducirtes, und 1775 das 8. Husaren-Regiment erhielt.

Der bayerische Erbfolgekrieg gab Wurmser Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung. Er hatte im Juli 1778 die Aufgabe, den rechten Flügel der in dem verschanzten Lager bei Jaromirz stehenden Hauptarmee zu decken, und liess den Feind durch seine Husaren angreifen, Dragoner zur Unterstützung nachrücken, und sein Artilleriefeuer war so gut angebracht, dass der Feind mit Verlust weichen und seine Absicht vereitelt sehen musste. — Als Commandant des Winter-Cordons liess Wurmser das Dorf Dittersbach von den Croaten unter Oberst Klebeck (s. d.) überfallen, wobei 400 Mann getödtet, eben so viele gefangen und 8 Fahnen erobert wurden. Nun rückte er im Jänner 1779 in 5 Colonnen in das Glatzische, zwei derselben unter dem General-Major Grafen Kinsky nahmen Habelschwert (17. und 18. Jänner) weg, indem die eine Abtheilung das Unternehmen von Aussen sicherte, die andere aber mit dem Obersten Pallavicini (s. d.) stürmend eindrang, 3 Kanonen und 10 Fahnen eroberte, und den Prinzen von Hessen-Philippsthal mit 700 Preussen gefangen nahm. Wurmser selbst führte die 3. Colonne. Er liess das Blockhaus bei Ober-Schwedeldorf durch Haubitzen in Brand stecken, und der General-Major Terzi (s. d.), der mit den zwei übrigen Colonnen die Unternehmung deckte, schlug den aus Glatz herbeieilenden Succurs zurück, und nahm auch von diesem über 300 Mann gefangen. Indessen hielt sich Wurmser in den vortheilhaften Posten bei Rückerts und Reinerz, aus denen seine Patrouillen ganz nahe an Glatz kamen, und wo er sich längs der schlesischen Grenze ausbreiten konnte, so dass seine Anstalten den Feind selbst für Schweidnitz besorgt machten. Der Teschner Vertrag schloss die kriegerischen Unternehmungen. Joseph II. belohnte den Muth und die Einsichten des erfahrenen Kriegers mit dem Commandeurkreuz, und übertrug ihm nachher, als der türkische Feldzug begann, das General-Commando in Galizien, ein Posten, der ihm dem Kriegsschauplatze der Jahre 1788 und 1789 nahe hielt, wenn ihm auch keine Rolle auf demselben zu Theil wurde.

Im Frühjahr 1793 übernahm Wurmser das Commando über die Armee am Oberrhein. Er überschritt am 31. März bei Kertsch zwischen Mannheim und Speier den Rhein, griff Tages darauf Custine's Nachtrab an und bedrohte, jedoch erfolglos, Landau. Hierauf vereitelte er bei Rohrbach und Germersheim am 29. Juni und 3. Juli die Versuche der Franzosen, zum Entsatze von Mainz durchzudringen, griff sie im Walde bei Offenbach und in ihren Linien bei Essingen am 27. Juli an; trieb sie am 23. August aus dem Bienwalde, nahm eine Haupt-Recognoscirung am 27. August vor, liess den bedeutenden, mit vieler Tapferkeit vom General Pejácsevich ausgeführten Angriff auf Bondenthal am 11. September geschehen, und durchbrach endlich am 13. October die für unüberwindlich gehaltenen Linien von Lauterburg und Weissenburg, wobei diese beiden festen Städte mit Lager, Zelten, Gepäcke, Pferden, vielen Feuergewehren, 31 Kanonen, 12 Fahnen, 90 Trommeln und anderem Kriegsvorrath erobert und 750 Franzosen

gefangen wurden. Mit beispielloser Tapferkeit und Ausdauer hatten Wurmser's heldenmüthige Krieger an diesem Tage die Siegespalme errungen. Jeder Einzelne kannte die feste, bisher für unüberwindlich gehaltene feindliche Stellung; aber auch jeder Einzelne dürstete mit Verachtung seines Lebens nach dem Ruhme, sich durch Besiegung solcher ausserordentlicher Schwierigkeiten die Bewunderung der Nachwelt zu erringen. Dem heldenmüthigen Feldherrn wurde für diese glänzende That das Grosskreuz zu Theil.

Die Übermacht des Feindes, dessen Feldherren, um der Guillotine zu entgehen, keine Menschenverluste scheuten und unaufhörliche Angriffe unternahmen, besonders aber die grosse Verschiedenheit der Ansichten im österreichischen und preussischen Hauptquartier und der daraus entspringende gänzliche Mangel an Übereinstimmung der Operationen verursachten, obwohl Wurmser am 27. October Fort Louis zur Übergabe gezwungen hatte, dass alle erlangten Vortheile wieder verloren gingen. Durch den Rückzug der preussischen Armee war der rechte österreichische Flügel der feindlichen Übermacht zu sehr ausgesetzt, die Franzosen fielen mit grosser Überlegenheit und mit immer frischen Truppen die durch Siege in der Zahl verminderten und durch Strapazen abgematteten Österreicher an, und Wurmser musste sich unter andauernden Kämpfen, worunter der am 26. December entscheidend war, bei Philippsburg über den Rhein zurückziehen. Er legte mit dem Herzoge von Braunschweig fast zu gleicher Zeit das Commando nieder, übernahm es aber im August 1795 auf's Neue, und eroberte Mannheim nach zwei glücklichen Gefechten am 22. November.

Während den nachtheiligen Kämpfen in Italien herrschte am Rhein beinahe gänzliche Unthätigkeit. Wurmser blieb in Mannheim, bis er, zum Feldmarschall ernannt, an Beaulieu's Stelle den Oberbefehl des Heeres in Italien erhielt. Er traf am 1. Juli 1796 im Hauptquartiere Trient ein, mit dem Auftrage, das belagerte Mantua um jeden Preis zu entsetzen. Seine Armee musste sich zu dieser Absicht in drei Corps theilen. Das erste sollte von Roveredo aus den Gardasee umgehen und die Franzosen im Rücken bedrohen, mit dem zweiten wollte Wurmser das Belagerungs-Corps von Mantua verdrängen, das dritte sollte über den Po gehen und Piacenza zu gewinnen suchen, um den Feind aus dem Mailändischen wegzudrücken. Der Angriff, welchen Wurmser am 2. August 1796 selbst führte, gelang vollkommen. Die Feinde wurden in grosser Unordnung zurückgetrieben und das ganze Belagerungsgeschütz erobert. Aber die erste Colonne unter dem unschlüssigen Feldmarschall-Lieutenant Quosdanovich war zu weit aus dem Gebirge in die Ebenen von Brescia vorgedrungen. Dies benützte Bonaparte, umging sie zum Theil, griff sie mit grosser Überlegenheit an, zerstreute sie ganz und bemächtigte sich ihrer Geschütze. Hierauf konnten sich die Franzosen vereinigen und wider den Feldmarschall, der gegen den Mincio vorgerückt und von der Niederlage seiner ersten Colonne noch nicht unterrichtet war, unvermuthet mit ganzer Macht anrücken. So

wurden am 5. August die Österreicher bei Castiglione geschlagen und bis Roveredo zurückgeworfen. Mantua sah sich von Neuem blockirt. Wurmser's zweite Unternehmung vom 1. bis 13. September, diesen Platz zu befreien, fiel noch unglücklicher aus. Der greise General drang mit der Hauptcolonne durch die Valsugana, als dem einzigen vom Feinde nicht bewachten Debouché, in die Ebene von Italien und über Legnago nach Mantua vor. Indessen wurde Davidovich bei Trient geworfen und der Feind gewann die Defiléen im Rücken der österreichischen Armee; dennoch brach Wurmser mit der Cavallerie durch, und warf sich nach Mantua. Ausgezeichnet durch heldenmüthige Ausdauer unter den Schrecken des Mangels und der Seuchen war seine Vertheidigung dieses Platzes. Die vielen Ausfälle hatten jedoch kein eigentliches Resultat, zumal er bei den Operationen während des dritten und vierten Versuches (im November 1796 und Jänner 1797) zum Entsatze der Festung nicht übereinstimmend eingegriffen und die mit ihm verabredeten Ausfälle zu spät unternommen hatte. Alle Vertheidigungsmittel waren erschöpft, das Elend unbeschreiblich, als Wurmser am 2. Februar 1797 capituliren musste. Bonaparte bewilligte die ehrenvollsten Bedingungen und sprach sich in seinen Berichten an das Directorium sehr rühmend über Wurmser aus. Der Feldmarschall reiste hierauf nach Wien und sollte das General-Commando in Ungarn übernehmen, war jedoch bei seiner durch die Beschwerden der letzten Zeit geschwächten Gesundheit dessen nicht fähig.

Er starb zu Wien am 22. August 1797 und hinterliess den Ruf eines erfahrenen und tapferen Feldherrn, ohne dass die letzten unglücklichen Ereignisse seinen verdienten Ruhm zu schmälern vermocht hätten.

COMMANDEUR.

WALDECK, Christian August Prinz zu, General der Cavallerie, Inhaber des 2. Dragoner-Regiments, — Sohn des Fürsten Karl August Friedrich, welcher im Erbfolgekriege als Feldzeugmeister unter Prinz Karl von Lothringen diente und 1763 zu Frankfurt am Main starb, — war 1744 geboren, und wohnte als Rittmeister dem letzten Feldzuge des siebenjährigen Krieges bei. Im Jahre 1770 stand der Prinz als Oberst-Lieutenant bei dem Dragoner-Regimente Zweybrück, welches ihm 1781 verliehen wurde, focht als Volontär in der russischen Armee gegen die Türken und trat 1773 als Oberst in das Regiment zurück.

Als Österreich gegen diese letztere Macht zu Felde zog, commandirte der Prinz unter Loudon eine Brigade, bestand mehrere Scharmützel bei Beschania und Semlin mit Glück und avancirte zum Feldmarschall-Lieutenant. Im französischen Kriege zeichnete sich Prinz Waldeck vor Thionville im September 1792 aus, verlor aber bei einer Recognoscirung den linken Arm. Hierauf begab er sich nach Wien und entwarf im Auftrage des Kaisers den Operationsplan für die verbündete österreichisch-preussische Armee am Rhein. In demselben wurde festgestellt,

wie beide Heere von einander unabhängig und abgesondert nach der Einnahme von Mainz agiren könnten, um den Vorwürfen, Verzögerungen und Uneinigkeiten zuvorzukommen, welche bisher aus der Vermengung der beiderseitigen Truppen unter einander entstanden seien. Es handelte sich darum, solche Gegenden zu bezeichnen, durch welche am leichtesten in Frankreich eingedrungen, ein oder die andere Eroberung gemacht und eine sichere Basis für den nächsten Feldzug gewonnen werden konnte. Der Plan war gut entworfen, fand aber im preussischen Hauptquartier keine Gnade, und als es endlich dem Prinzen gelang, Wurmser's Lieblingsidee — die Offensive nach dem Elsass — dem Könige von Preussen abzuringen, erhielt Waldeck das Commando eines Corps übertragen. Bei der Einnahme der Weissenburger Linien führte der Prinz die erste Colonne, 12 Bataillone, 7 Schwadronen. Mit dieser übersetzte er am 13. October 1793 den Rhein bei Selz, demonstrirte gegen Lauterburg, fasste die Franzosen in den Rücken, während Wurmser sie von vorne angriff, und trug bedeutend zu dem herrlichen Siege bei. Darauf eroberte er Wanzenau am 26. October, wo er dem Feinde 14 Kanonen und 2 Haubitzen abnahm, zeichnete sich bei Blenheim und Drusenheim aus, und führte im Jänner 1794, nach Wurmser's Rücktritt, das Commando der Armee am Oberrhein bis zur Ankunft des Feldzeugmeisters Browne.

Für die thätige Mitwirkung zur Einnahme der Weissenburger Linien erhielt der Prinz das Commandeurkreuz und wurde zum General der Cavallerie ernannt. In dieser Eigenschaft wirkte er bei der Armee in den Niederlanden, wurde aber bald als Mitglied des Hofkriegsrathes nach Wien berufen und 1796 mit dem General-Commando in Böhmen betraut. Hier erhielt er im Jahre 1797 den Ruf, den Oberbefehl über die portugiesische Landarmee zu übernehmen. Der Prinz folgte demselben und fand in Lissabon die ehrenvollste Aufnahme. Alle seine Bemühungen, die portugiesischen Truppen zu organisiren und auf besseren Fuss zu stellen, scheiterten, aber vielleicht auch durch das Entgegenwirken mehrerer Grossen des Landes, deren Eifersucht durch Waldeck's glänzende Aufnahme rege geworden war.

Der Prinz starb zu Cintra bei Lissabon, als portugiesischer Feldmarschall und Commandirender der Landarmee, am 25. August 1798.

RITTER.

MÉSZÁROS de Szoboszló, Johann, General-Major, für den Sturm auf die Weissenburger Linien; wurde 1796 Commandeur (s. d.).

HOTZE, Friedrich von, General-Major, aus gleicher Veranlassung; wurde im Jahre 1797 Commandeur (s. d.).

Drei und dreissigste Promotion (vom 25. Mai 1794).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel. Kaiser Franz, Augenzeuge der ausgezeichneten Thaten, ertheilte den Nachfolgenden die Decoration im Hauptquartier zu Tournay.

RITTER.

OTTO, Rudolph von, General der Cavallerie, Inhaber des 3. Husaren-Regiments, einer der im kleinen Kriege bewährtesten Führer des kaiserlichen Heeres, war zu Weissenfels in Sachsen am 28. Mai 1735 geboren und im 18. Lebensjahre als Fahnenjunker in das kurfürstlich-sächsische Prinz Karl-Chevaux-legers-Regiment eingetreten, mit welchem er den vier ersten Feldzügen des siebenjährigen Krieges beiwohnte. Im Jahre 1759 errichtete sein Bruder, Oberst Ludwig Otto, ein Jäger- und Freicorps und forderte ihn zu sich; er verliess die sächsischen Dienste, wurde kaiserlicher Unterlieutenant und erhielt 100 Jäger unter sein Commando. Mit dieser Truppe zeichnete sich Otto bei vielen Gelegenheiten so vortheilhaft aus, dass er 1761 Oberlieutenant wurde. Nach erfolgtem Frieden sollte er eine Capitänsstelle in Sachsen erhalten. Der Tod des Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen liess jedoch dieses Versprechen unerfüllt, und Otto begnügte sich eine supernumeräre Oberlieutenantsstelle bei dem k. k. Hessen-Darmstadt-Dragoner-Regimente einzunehmen. Er benützte die Friedensepoche zu Studien für seinen Stand und seine Waffe, wurde 1769 Capitän, brachte schon damals die Abrichtung des Cavalleristen und seines Pferdes in ein Lehrgebäude und entwarf die Grundsätze zum Vorpostendienste, welche in der Armee benutzt wurden. Otto hatte als Abrichter einen Ruf erhalten, und wurde in Folge dessen auf Verwendung des Feldmarschall-Lieutenants von Gräven Major bei dessen Husaren-Regiment (1777).

Kaiser Joseph lernte bald darauf die grossen Vorzüge Otto's kennen und erhob ihn 1783 vom zweiten Major zum Oberst-Lieutenant und Commandanten des Regiments, das Jahr darauf aber zum wirklichen Obersten.

Im Kriege mit der ottomanischen Pforte zeigte Otto, dass er mit Nutzen im Frieden gearbeitet habe. Die im Banat unter seinem Commando gestandenen 6 Schwadronen zeichneten sich durch Tapferkeit aus, wurden belobt, beschenkt und begnadet. Otto überstieg mit seinen Husaren die grössten Gebirge und griff den Feind in der Walachei bei Czernecz an. Zur glücklichen Rettung der Arrièregarde bei Kornia trug er das Meiste bei, und der Kaiser, unter dessen Augen er so rühmlich gefochten, ernannte ihn ausser der Tour zum General-Major. Im zweiten Feldzuge diente Otto unter Loudon, commandirte während der Belagerung von Belgrad die Vorposten, brachte das Fort Semendria zur Capitulation und zwang

den bei Csupria an der Morava gestandenen Seriaskier Abdy Pascha zum Rückzug, wobei 28 Kanonen und 3 Rossschweife in seine Hände fielen.

Im Jahre 1793 befehligte Otto eine Brigade in der Armee des Prinzen von Coburg; er wohnte allen Gefechten, welche in den ersten Monaten geliefert wurden, bei, vertrieb den Feind aus seinen Schanzen bei Villerspol und eroberte 7 Kanonen; er entwarf den Plan zum Angriff auf das von den Franzosen verschanzte Lager auf dem Camp de Cäsar (7. August), deckte durch acht Monate die Gegend und Festung von Valenciennes, und nahm in Verbindung mit General-Major Kray durch einen nächtlichen Überfall Marchiennes (30. October), wobei 4000 Feinde getödtet oder gefangen und 14 Kanonen und Haubitzen erobert wurden. Im Feldzuge 1794 erhielt Otto, zum Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des 3. Husaren-Regiments ernannt, das Commando über eine Truppen-Abtheilung, welche als ein besonderes Corps mit der englischen Armee unter dem Herzog von York operirte, und entwickelte hiebei so grossen Muth und Einsicht, das er vom Kaiser Franz, der den Operationen beiwohnte, persönlich mit dem Ritterkreuze geschmückt wurde. Bei der Vorrückung und Einschliessung von Landrecy (17. April) führte Otto eine Colonne gegen Vaux en Arroises, schlug den Feind und eroberte 14 Kanonen; das glückliche Treffen bei Villers en Cauchie und Avesnes le Sec (24. April) entschied er allein mit seiner Cavallerie und nahm dem Feinde 4 Kanonen ab; die gewonnene Schlacht bei Cateau oder Catillon zwei Tage später, wo der feindliche General en Chef mit seinem Adjutanten nebst 2000 Mann gefangen, 6000 Feinde zusammengehauen und 45 Kanonen und Haubitzen erobert wurden, war Otto's Werk; auch bei Camphien (10. Mai) waren es seine Dispositionen, welche den Sieg entschieden. Im Mai löste sich Otto's Anstellung bei dem Herzoge von York auf und er erhielt einige leichte Truppen als Avantgarde der Prinz Coburg'schen Armee. Die Action bei Charleroy (26. Juni) war des greisen Soldaten letzte That vor dem Feinde; angegriffen an Geist und Körper, verliess er die Armee und trat 1795 in den Ruhestand. Der ganze Gehalt ward ihm als Beweis seiner grossen Verdienste zu Theil.

Kaum in Etwas hergestellt, wurde Otto im Jahre 1796 zur Defension Böhmens verwendet, zwei Jahre darnach zu einer Militär-Hofcommission nach Wien und 1801 zum Hofkriegsrathe berufen. Auch in diesen Anstellungen that er redlich das Seinige, und wurde endlich im Jahre 1803 als General der Cavallerie definitiv in den Ruhestand versetzt.

Otto hatte während einer 52jährigen Dienstleistung vierzehn Feldzügen, sieben Belagerungen, zwölf Hauptschlachten und einer Menge grosser und kleiner Gefechte beigewohnt. Bis zum Jahre 1808 lebte er beim Feldmarschall-Lieutenant Grafen Leveneur zu Holovast in Böhmen. Im Jahre 1810 kaufte er sich St. Johannesberg, ein kleines Rittergut bei Königgrätz, wo er am 7. August 1811 starb und beerdigt wurde.

SCHWARZENBERG, Karl Philipp Fürst, Oberst bei Zeschwitz-Kürassieren; wurde Ritter für die glänzende Attaque bei Cateau 1794, Commandeur im April 1806 und Grosskreuz im October 1813 (s. d.).

BELLEGARDE, Heinrich Graf, General-Major, bei Tournay im Jahre 1794; wurde Commandeur im November 1805 (s. d.).

Vier und dreissigste Promotion (vom 7. Juli 1794).

Unter dem Vorsitze des Ordenskanzlers Feldmarschall Grafen Lacy wurde auf allerhöchsten Befehl des Grossmeisters ein Capitel in Wien abgehalten, welches die Gesuche derjenigen Aspiranten zu prüfen hatte, die durch ihre Thaten in den abgewichenen Feldzügen Anspruch auf den Orden zu haben glaubten. Seine Majestät der Kaiser geruhten, nach genommener Einsicht der Acten des Capitels, am 7. Juli 1794 die Promotion vorzunehmen und 3 Grosskreuze, 3 Commandeure und 32 Ritter zu bestätigen.

GROSSKREUZE.

WÜRTTEMBERG, Ferdinand Friedrich August Herzog zu, Sohn des Herzogs Friedrich Eugen und Bruder des Königs Friedrich II., zu Treptow in Pommern am 22. October 1763 geboren, brachte die ersten Jahre im Vaterhause zu. Im September 1781 ernannte ihn Kaiser Joseph zum Oberst-Lieutenant im 26., im Februar 1784 zum Obersten im 38., und im folgenden Jahre zum Inhaber dieses letzteren Infanterie-Regiments, welches seinen Namen bis zu der im Jahre 1809 erfolgten Auflösung führte. Den Türkenkrieg machte der Prinz als General-Major bei der Hauptarmee mit, wo er eine Grenadier-Brigade befehligte, im April 1790 aber, zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, in Luxemburg angestellt wurde.

Bei Ausbruch des französischen Revolutionskrieges erhielt Württemberg eine Division, und jetzt begann eine Reihe glänzender Thaten, welche des Prinzen gediegene Kenntnisse, gepaart mit kluger Berechnung, in das schönste Licht stellen. Waren schon seine Leistungen in den defensiven Gefechten von Mons und Tourney (September 1792), bei der Belagerung von Lille und in den Treffen bei Baisieux und Anderlecht geeignet, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, so sollte der Feldzug des Jahres 1793 dasselbe für immer befestigen. Im Clerfayt-schen Corps commandirte der Prinz das zweite Treffen, formirt aus den Brigaden General-Major Prinz Lothringen, Oberst Wolff und Dejardin. Bei dem siegreichen Vordringen der Armee über die Roer im März erhielt er aber das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Baron Lilien zu Eschweiler, $8^1/_3$ Bataillone und 4 Schwadronen stark, um mit demselben die Vorrückung gegen Aachen auszuführen. Es war dieser Übergang die Initiative zu dem Siege bei Aldenhoven. Prinz Württemberg, welcher die 3. Colonne der Armee befehligte, griff die Franzosen in der festen Stellung bei Eschweiler an, eroberte die Anhöhen und zwang den Feind

zum Rückzuge nach Vorwiden im Aachnerwald; am nächsten Tage bemächtigte er sich der hartnäckig vertheidigten Stadt Aachen, wo ihm 7 Kanonen und zahlreiche Magazine in die Hände fielen. Noch folgenwichtiger war der von dem Prinzen am 4. desselben Monats erfochtene Sieg bei Soumagne, da sich Tags darauf Lüttich mit 100 Kanonen und vielen Kriegs- und Proviantvorräthen ergab. In den Gefechten der vier Tage vom 1. bis 4. März, an welchen der Prinz einen so glorreichen Antheil genommen hatte, betrug der Verlust der Franzosen 6000 Todte und Verwundete, 4000 Gefangene, jener der k. k. Truppen an Todten 5 Officiere und 88 Mann, an Verwundeten 12 Officiere und 238 Mann. In der Schlacht bei Neerwinden (18. März) commandirte der Prinz das zweite Treffen, schlug im Vereine mit Erzherzog Karl den linken Flügel der Franzosen und vertrieb in später Abendstunde den General Champmorin, der mit der 8. Colonne in Leau stand, trotz des verzweifelten Widerstandes aus seiner Stellung, erstürmte Leau und eroberte 2 Geschütze. Durch den Sieg allein, welche beide Prinzen über den linken Flügel des Feindes erfochten, hatte dieser 2000 Mann und 27 Kanonen verloren, während sein Gesammtverlust in dieser Schlacht 3000 Todte und Verwundete, 1000 Gefangene und 30 Kanonen, jener unserer Armee aber 2844 Mann zählte. Am 7. April übertrug Feldmarschall Prinz Coburg dem Herzoge von Württemberg die Blockade von Condé, der einen vom französischen Obergeneral Dampierre aus Valenciennes und le Quesnoy versuchten Entsatz am 1. und 8. Mai zurückschlug, und nach mehreren ähnlichen fruchtlosen Unternehmungen den Commandanten General Chancel am 11. Juli zur Capitulation zwang. Der Prinz hatte hier mit nur 4000 Mann 6000 Feinde, welche die Besatzung bildeten, bezwungen und zwei Dritttheile kriegsgefangen gemacht. Diese wichtigen Thaten erwarben ihm den Dank des commandirenden Generals, die Anerkennung seines Kaisers und die Verehrung aller Deutschen. Nachdem der Prinz zum Feldmarschall-Lieutenant des deutschen Reiches ernannt worden, verlieh ihm Kaiser Franz am 23. Juli 1793 das Commandeurkreuz des Theresien-Ordens, und ein Jahr später durch einstimmigen Ausspruch des Capitels das Grosskreuz.

Ein Feind den der tapfere Herzog nicht überwinden konnte, Krankheit, deren Keime schon im Türkenkriege gelegt wurden, hielt ihn nun lange vom Heere entfernt. Aber während der Episode 1794 in Lüttich wand er sich durch sein zeitgemässes und entschlossenes Eingreifen in den Gang der Ereignisse ein neues Blatt in den Kranz seines Ruhmes, indem er dem Fürst-Bischof thätigst zur Seite stand. Kaum genesen, eilte der Prinz wieder zur Armee. In dem Feldzuge 1795 und 1796 wollte es das Geschick, dass er das nämliche Terrain, zwischen der Sieg und der Lahn, gegen den nämlichen Feind, Jourdan, vertheidigen und vor dessen grosser Übermacht aus strategischen Gründen den gefährdeten rechten Flügel auf die kaiserliche Hauptmacht zurückführen musste. In den Tagen vom 9. bis 16. September 1795 bestand er mehrere hitzige Gefechte, rückte im März 1796 zum Feld-

zeugmeister vor, und stand im April an der Spitze eines Corps der Niederrhein-Armee von 18,000 Mann, welches gegen den linken Flügel der Sambre- und Maas-Armee des französischen Generals Kleber operirte. Ende Juni 1796 verfügte sich der Prinz Krankheit halber nach Wien und trat in die Pension.

Als im Frühjahre 1797 Bonaparte aus Italien nach Inner-Österreich vordrang, musste Österreich neue Streitkräfte entwickeln. Der Prinz bot sofort seine Dienste an, und wurde am 18. März zum commandirenden General in Inner- und Ober-Österreich ernannt. Nachdem Anfangs April das Wiener Aufgebot proclamirt worden, hatte er sich einer der ersten als Freiwilliger in die Musterlisten einschreiben lassen. Am 12. April übertrug ihm der Kaiser das Commando des gesammten Aufgebots, an welchem Tage bereits 37,000 Freiwillige sich gemeldet hatten. Jedoch wurden nur die tüchtigsten Männer (bei 10,000) unter den Fahnen behalten und in 8 Brigaden oder 18 Infanterie-Bataillone, ein Jäger-Corps und 2 Schwadronen getheilt. Am 17. April, nach der feierlichen Fahnenweihe, marschirte das Corps aus, kehrte jedoch, da mittlerweile die Friedenspräliminarien zu Leoben am 18. unterzeichnet wurden, nach Wien zurück. Der Prinz entliess mit einer kraftvollen und rührenden Anrede die Freiwilligen und ertheilte ihrer glühenden Vaterlandsliebe und musterhaften Ordnung das rühmlichste Zeugniss. Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht, wofür er der Stadt einen schön gearbeiteten silbernen Pocal verehrte. Alle dem Aufgebot Gefolgten erhielten zum Lohne und Gedächtniss eine silberne Medaille mit des Kaisers Bilde an schwarz und gelbem Bande, der Prinz und einige der höchsten Officiere und Beamten, welche sich bei der Errichtung und Führung ausgezeichnet hatten, solche Medaillen von Gold.

Die folgenden beiden Jahre brachte der Prinz in Gratz, dem Sitze seines General-Commandos, zu, doch unternahm er in dieser Periode zwei militärisch-politische Reisen nach Russland, welche von entschiedener Wichtigkeit waren. Der siegreiche Feldzug der verbündeten Österreicher und Russen 1799 in Italien war die Folge der ersten Reise.

Am 5. September 1800 wurde der Prinz commandirender General in Österreich ob und unter der Enns und Stadt-Commandant in Wien, im Februar 1805 Feldmarschall, und wenige Tage darnach zum dritten Male nach Russland gesendet, wo er vom März bis Ende August verweilte. Nach den Unfällen an der Donau wurde er mit der obersten Leitung aller Vertheidigungsanstalten in seinem Generalate und der Residenz betraut, Anfangs November aber nach Brünn entsendet, um daselbst den erwarteten Kaiser Alexander von Russland zu empfangen.

Im December 1806 resignirte der Prinz auf die Stelle eines commandirenden Generals; als aber die Franzosen im Frühjahre 1809 Wien besetzten, erhielt er das Commando der in Ungarn zu errichtenden Reserve-Armee, und nach Auflösung seines bisher innegehabten 38., das 40. Infanterie-Regiment, so wie als Beweis der huldvollen Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste das Grosskreuz

des Leopolds-Ordens. Bereits im September des folgenden Jahres war der Prinz wieder zum commandirenden General von Österreich und Stadt-Commandanten von Wien ernannt, und im November 1813 mit dem Commando der Reserve-Armee betraut. Mit der ihm eigenen rastlosen Alles umfassenden Thätigkeit und gründlichsten Sachkenntniss leitete er die Errichtung derselben, wurde im September 1814 zum Militär-Gouverneur in Österreich ob und unter der Enns ernannt und mit dem goldenen Civil-Ehrenkreuze geschmückt. Sechs Jahre stand der Prinz dieser hohen Stellung vor, bis ihn Gesundheitsrücksichten bewogen, derselben zu entsagen.

Kaum gekräftigt, bot sich ihm im Herbste 1829 ein neuer ehrenvoller Wirkungskreis, das Gouvernement der Bundesfestung Mainz, dar. Die Vertheidigungsanstalten nach dem Ausbruche der Juli-Revolution, wo zu besorgen war, dass Mainz wieder berufen sein dürfte als mächtige Schutzwehr Deutschlands sich zu erproben, zeugten von des Prinzen schneller Entschlossenheit und einer die Verhältnisse beherrschenden Umsicht. Allseitige Anerkennung wurde ihm für die dem allgemeinen Wohle geleisteten Dienste zu Theil. Am Feste seiner fünfzigjährigen Dienstleistung (12. September 1831) verlieh ihm der Kaiser das Grosskreuz des Stephans-Ordens in Brillanten.

Der Prinz starb zu Wiesbaden am 20. Jänner 1834 in Folge einer auf einem Ritte nach Bieberach sich zugezogenen Erkältung. Seine Leiche wurde in der k. Familiengruft zu Stuttgart beigesetzt. Unter allen Prüfungen und Stürmen eines verhängnissvollen halben Jahrhunderts hatte der Prinz mit unerschütterlicher Anhänglichkeit seine Dienste dem Kaiser geweiht, und das Andenken eines edlen Wohlthäters der Bedürftigen, während seines ganzen Lebens, zurückgelassen.

BEAULIEU de Marconnay, Johann Peter Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 58. Infanterie-Regiments, stammte aus einem alten niederländischen Geschlechte, dessen Mitglieder schon oft im österreichischen Kriegsdienste sich hervorgethan und durch tapfere Thaten und treue Anhänglichkeit ein ruhmvolles Andenken gesichert hatten. Er wurde 1725 zu Namur geboren, folgte dem Beispiele seiner drei älteren Brüder, trat bereits 1743 in das Infanterie-Regiment Karl von Lothringen und stieg theils in diesem, theils im Regimente Daun binnen 14 Jahren stufenweise bis zum Hauptmann empor. In dieser Charge wurde er 1757 zum General-Quartiermeister-Stabe übersetzt und als Adjutant Daun's verwendet, avancirte in kurzer Zeit zum Major in diesem Corps und zeichnete sich bei mehreren Waffenthaten des siebenjährigen Krieges, namentlich bei Kollin, bei der Erstürmung von Schweidnitz, in den Gefechten von Breslau und Leuthen, bei dem Entsatz von Olmütz, in der Schlacht bei Hochkirch und in dem Treffen bei Maxen durch tüchtige Führung von Angriffs-Colonnen in so hohem Grade aus, dass er schon im Jahre 1760 das Ritterkreuz erhielt. Bald nachher wurde er Oberst-Lieutenant im General-Stabe.

Während der dem Hubertsburger Frieden folgenden langen Waffenruhe, hatte Beaulieu Gelegenheit, seine mathematischen Kenntnisse in Verbindung mit seinem Kunstsinne zu erproben, indem er den Auftrag erhielt, die Verschönerung der kaiserlichen Lustschlösser zu vollführen. Im Jahre 1768 avancirte er zum Obersten und kam nach Mecheln dem dortigen Gouverneur an die Seite, auf welchem Posten er sich bei Ausbruch der niederländischen Unruhen 1788 noch befand. Er diente um diese Zeit über 45 Jahre und stand im 64. seines Alters, als nach so langer Ruhe der letzte und denkwürdigste Theil seiner militärischen Laufbahn begann.

Im Jahre 1789 wurde Beaulieu General-Quartiermeister bei dem Truppen-Corps, welches sich zur Erstickung der belgischen Unruhen unter dem Feldzeugmeister Bender und dem Feldmarschall-Lieutenant Latour zusammenzog, und bewies seine Umsicht und Tapferkeit theils als Befehlshaber, theils als Leiter der Bewegungen bei Tirlemont, Löwen, Roumont, Recogne, Nassogne, Ychippe, Hegne, Humain, Emptinnes etc. Sein einziger Sohn, Hauptmann bei den Jägern, fiel bei Bayonville. Beaulieu's geschickten Vorkehrungen und seiner persönlichen Tapferkeit war es vornehmlich zu danken, dass die Rebellen so lange an der Maas in ihrem Vordringen aufgehalten wurden, bis die aus Österreich eintreffenden Truppen deren Unterwerfung vollenden konnten. Dafür wurde er 1790 vorerst zum General-Major, dann zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und wegen der Niederlage, die er dem Insurgenten-Anführer van der Merche, der am 19. December 1789 mit mehr als 8000 Mann bei Nassogne stand, beigebracht hatte, obwohl Beaulieu an diesem Tage kaum über 800 Streiter verfügte, mit dem Commandeurkreuze am 19. December 1790 geschmückt.

Bei dem Ausbruche des französischen Revolutionskrieges 1792 erhielt Beaulieu das Commando einer Division in der Armee des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen; er lieferte am 29. und 30. April dem französischen General Biron bei Jemappes und Quievrain glänzende Gefechte, eroberte dessen Lager und warf die vierfache feindliche Übermacht nach Valenciennes hinein. In der Stellung auf den Höhen von Frameries gegen Biron, in jener bei Bury, an der Schelde, bei Wicht gegen Luckner, so wie in der entscheidenden Schlacht von Jemappes, in welcher Beaulieu den linken Flügel commandirte, dann in der Stellung hinter der Maas, endlich bei seinem Rückzuge ins Luxemburgische zeigte Beaulieu eben so tiefe Einsicht als muthvolle Entschlossenheit. Als der französische General Houchard bei Lille seine Armee zum Entsatze von Dünkirchen sammelte, bezog Beaulieu, welcher zuvor bei Namur gestanden, die Stellung von Cysoing hinter der Marque, und schlug am 27. August 1793 einen feindlichen Angriff mit glänzendem Erfolge zurück. Bei dem grossen Streifzuge im September führte Beaulieu die erste, 4000 Mann starke, Colonne in die Gegend von Lille. Am 13. September schlug Beaulieu des Feindes Angriff auf seine Stellung hinter dem Neederbache zurück, verfolgte ihn nach Menin und verbreitete einen solchen

Schrecken, dass die französische Armee eiligst die Lys und alles eroberte Land verliess und hinter ihre Grenzen zurückeilte.

Im Februar 1794 übernahm Beaulieu das Commando über das im Luxemburgischen stehende Corps von 8000 Mann. Am 16. April griff Jourdan mit 30,000 Mann dasselbe an, und drückte es nach dem heldenmüthigsten Widerstande zurück. Beaulieu zog sich ins Lager bei Mersch hinter Luxemburg, und deckte die Verbindung der Rhein- und der niederländischen Armee. Jourdan blieb bei Arlon in den Lagern bei Clerfontaine, Bonnet, Attert etc. Am 30. April griff Beaulieu mit seinen wenigen Truppen diese feindliche Übermacht in 3 Colonnen an, schlug sie auf allen Puncten, und jagte sie mit einem Verluste von 900 Mann gegen Buvange, Messancy und Clemency rechts bis in die Waldungen von Catillon. Im Mai machte Beaulieu mit 10 Bataillonen und 14 Schwadronen seinen glänzenden Streifzug nach Bouillon, und schlug alle Feinde, die er bei Pallipeul, Cursoz und in der Bouillon selbst antraf. Die Franzosen verloren über 1500 Mann, 4 Kanonen, mehrere Munitionskarren und viele Bagage; Beaulieu nur 50 Mann. In der Schlacht bei Fleurus (16. Juni) commandirte Beaulieu die erste Colonne, welche nicht nur durch die Eroberung der Höhen von Chapelle-Sainte-Barbe und des Dorfes Fleurus das Gefecht glänzend begann, sondern auch, als die Schlacht sich für die Franzosen zu entscheiden schien, durch die ausgezeichnetste Tapferkeit das Gefecht wieder herstellte und zum vollkommenen Siege vorzüglich beitrug. In der zweiten Schlacht von Fleurus (26. Juni) befehligte Beaulieu die 5. Colonne, begann den Angriff Morgens um 3 Uhr und eroberte Baulet, Wandersee und Lambusart. Als Prinz Coburg den Rückzug antrat, stellte sich Beaulieu bei Grand-Mesnil auf, und schlug am 6. Juli einen feindlichen Angriff mit grossem Erfolge zurück. Neue Belohnungen folgten seinen vielen Verdiensten; Beaulieu hatte schon 1792 die Inhaberstelle des 31. Linien-Infanterie-Regiments erhalten, die er 1794 mit jener des 58. vertauschte und wurde wegen des Sieges von Quievrain mit dem Grosskreuze ausgezeichnet.

Im Feldzuge 1795 stand Beaulieu einige Zeit als General-Quartiermeister an der Seite des Feldzeugmeisters Clerfayt bei der Rhein-Armee, avancirte im folgenden Jahre zum Feldzeugmeister, und übernahm am 17. März das Obercommando der Armee in Italien. Als einundsiebzigjähriger Greis sollte er sich in einem ihm gänzlich unbekannten Lande, mit beschränkten Streitmitteln, mit unverlässlichen Bundesgenossen auf den Flanken, gegen einen jugendlichen Feldherrn messen, der sich als das erste strategische Genie seiner Zeit bewährte. Der Erfolg war vorauszusehen; er wurde bald zum Rückzuge nach Tirol genöthigt, und legte wegen seiner durch den Feldzug angegriffenen Gesundheit am 21. Juni den Oberbefehl nieder.

Beaulieu brachte den Rest seiner Tage auf seinem Landsitze bei Linz in philosophischer Ruhe zu, erlebte noch den Kummer, dass sein Landsitz Jodoigne durch die Brabanter Insurgenten verheert, seine dortigen werthvollen wissenschaft-

lichen und Kunstschätze vernichtet wurden, und sein an Sohnesstatt angenommener Tochtermann an seinen bei Osterach empfangenen Wunden starb. Eine Freude, die Feier des 50jährigen Festes als Theresien-Ordens-Ritter, 23. Jänner 1810, ward ihm noch in diesen Tagen der Prüfung beschieden. Beaulieu verschied, 94 Jahre alt, am 22. December 1819 zu Linz.

ALVINTZY de Berberek, Joseph Freiherr von, Feldmarschall, geheimer Rath, Kämmerer, commandirender General in Ungarn, Inhaber des 19. Infanterie-Regiments, ausgezeichnet als Held im siebenjährigen Kriege, gegen die Türken und Franzosen, geachtet im Cabinete, von seinem Kaiser geehrt, geliebt vom Volke, ein Freund der Wissenschaften, kam im Jahre 1735 zu Alvintz in Siebenbürgen zur Welt, verlebte seine Knabenjahre bei dem General Grafen Franz Gyulay, trat im 15. Jahre als Fähnrich in dessen Regiment und wurde schon 1753 Hauptmann.

Im siebenjährigen Kriege zeichnete sich Alvintzy vor Torgau als Grenadier-Hauptmann, bei der Einnahme von Schweidnitz und in der Affaire bei Teplitz aus, wo er mit entblösstem Degen in den Feind drang. Das Friedensjahr 1763 sah ihn als zweiten Major, und er arbeitete nun eifrig an der Verbreitung des durch Lacy entworfenen neuen Exercir-Reglements für die österreichische Armee.

Im Jahre 1771 zum Oberst-Lieutenant, bald darnach zum Obersten des 19. Infanterie-Regiments befördert, fand er im bayerischen Erbfolgekriege Gelegenheit, seine Tapferkeit aufs Neue zu zeigen. Bei der Einnahme von Habelschwert am 18. Jänner 1779 forcirte er an der Spitze seines Bataillons mit dem Bajonet das böhmische Thor, nahm den Commandanten Prinz von Hessen-Philippsthal mit 2 Stabsofficieren und 136 Mann gefangen und eroberte eine Kanone. Kaiser Joseph ernannte ihn zum General-Major, verlieh ihm das Ritterkreuz und wählte ihn zum Lehrer in der Taktik seines Neffen, des nachmaligen Kaiser Franz I. Wegen seiner redlichen Bemühungen auf diesem wichtigen Posten erhielt er 1786 das 26. Infanterie-Regiment, das er jedoch bald mit dem 19. vertauschte.

Als der Kaiser in der Folge das Lager bei Pesth besuchte, dankte er dem Bataillon, welches Alvintzy bei Habelschwert commandirt hatte, persönlich, beschenkte die Mannschaft mit 300 Ducaten und zog die Officiere an seine Tafel.

In dem bald darauf ausgebrochenen Türkenkriege kämpfte Alvintzy mit Auszeichnung unter Loudon, vermochte jedoch die ihm übertragene Stürmung Belgrads wegen Ungunst der Elemente nicht auszuführen. 1789 wurde er Feldmarschall-Lieutenant und führte 1790 das zur Pacification Belgiens bestimmte Heer in diese Provinz. Im folgenden Jahre, da er nach Lüttich beordert war, hemmte ein Sturz vom Pferde seine Thätigkeit, und er musste das Commando dem Feldmarschall-Lieutenant Keuhl (s. d.) übertragen.

Der französische Revolutionskrieg rief ihn wieder unter die Waffen. In den Feldzügen 1792 und 1793 führte Alvintzy eine Division, und that sich bei

Neerwinden, wo er seine bereits zum Weichen gebrachte Mannschaft durch persönlichen Muth und eine kräftige Ansprache zum neuen Angriff ermunterte, und die verlorene Position, das Dorf Neerwinden, 8 Kanonen und viele Gefangene eroberte, der Art hervor, dass ihm das Commandeurkreuz ausser Capitel verliehen wurde. Im Juli 1792 liess er das mit Dumouriez übergegangene französische Heer bei Leuse Ludwig XVII. den Eid der Treue schwören, und befehligte später das zum Beistande des Herzogs von York bestimmte Heer. In dem denkwürdigen Feldzuge 1794 bewies Alvintzy als Anführer eines grossen Hülfsheeres sowohl im Glück als im Unglück den ihm eigenen Muth. Er that sich bei Catillon, Nouvion, Landrecy, Charleroy und Fleurus hervor, und wurde bei Mariolles verwundet, worauf Erzherzog Karl seine Stelle ersetzte.

Nach seiner Heilung kam Alvintzy sogleich wieder zur Armee und wurde am 21. Mai zum Feldzeugmeister ernannt. Als der Prinz von Oranien den Oberbefehl an der Sambre übernommen hatte, wurde Alvintzy ihm beigegeben, durch dessen Rath der Prinz am 16. Juni siegte und Charleroy entsetzte. Alvintzy wurden an diesem Tage zwei Pferde unter dem Leibe erschossen; er selbst bekam einen Prellschuss. Für die vielen Verdienste, welche sich Alvintzy in den Niederlanden, namentlich als Commandant des Hülfs-Corps neben dem Herzoge von York erworben hatte, wurde ihm das Grosskreuz zu Theil.

Während der Winterquartiere am Rhein erhielt Alvintzy das Commando über die zwischen Düsseldorf und Wesel verlegten Truppen, wobei er zur Oberrhein-Armee versetzt wurde und alle Truppen zwischen dem Neckar und Constanz unter seinen Befehl bekam. Vor dem Beginne des Feldzuges indessen wurde Alvintzy vom Kaiser in den Hofkriegsrath nach Wien berufen und das Armee-Commando an Wurmser übergeben. Als jedoch Beaulieu im Mai 1796 sich aus der Lombardie nach Tirol hatte zurückziehen müssen, und die Armee wieder ermuthigt, geordnet, zu neuen Kämpfen vorbereitet werden sollte, erhielt Alvintzy diesen ehrenvollen Auftrag, und seiner Thätigkeit gelang es, dem zur Befreiung Mantua's bestimmten Feldmarschall Wurmser ein seiner Aufgabe gewachsenes Heer übergeben zu können. Hierauf war Alvintzy's Sorge die Bildung des Tiroler Landsturmes, welches Geschäft er ebenfalls auf die zweckmässigste Weise vollzog, und sich dabei zugleich die Herzen der Tiroler gewann.

Er trat nun in eine neue zwar nicht glückliche, doch ruhmvolle Periode seines Wirkens. Nachdem Wurmser mit einem Theile seines Heeres sich in die Festung Mantua hatte einschliessen müssen, erhielt Alvintzy das Obercommando in Italien, mit der Bestimmung, jene Festung zu entsetzen. Leider waren die Truppen, über welche er zu verfügen hatte, meist neu angeworben und überdies mit zu wenig Officieren versehen, mithin ohne jene innere Ordnung und Festigkeit, welche zur glücklichen Ausführung kriegerischer Unternehmungen so wesentlich ist. Daher kam es auch, dass, ungeachtet der grössten Opfer und Anstrengungen, der Erfolg nicht der Absicht

entsprach. Alvintzy besiegte seinen Gegner bei Caldiero und Bassano, erlitt aber in der dreitägigen Schlacht bei Arcole eine Niederlage und musste sich zurückziehen. Von körperlichen Leiden und Gemüthserregungen bestürmt, ertrug er Alles mit unerschütterlicher Seelenstärke, und blieb unablässig bemüht, die Trümmer seines Heeres wieder zu einem Ganzen zu ordnen, den gebeugten Muth der Truppen durch Wort und Beispiel aufzurichten, und mit Herstellung der verfallenen Kriegszucht militärischen Geist zurückzurufen. Noch einmal drang er zur Rettung Mantua's vor, aber auch diesmal vernichtete der Tag von Rivoli seine Hoffnungen. Die Reste des Heeres mussten sich hinter die Piave zurückziehen, und Mantua fiel.

Alvintzy's zerrüttete Gesundheit vermochte die Beschwerden der Winterfeldzüge nicht länger zu ertragen, und er betrachtete es als eine Wohlthat, dass der Kaiser ihn des Oberbefehls enthob, zumal der Monarch ihm gleichzeitig als Merkmal seiner ungeschwächten Huld das General-Commando in Ungarn und die geheime Rathswürde verlieh. Erschien nun auch Alvintzy nicht mehr bei der Armee, so blieb doch seine Fürsorge ihr auch ferner zugewendet. Das Heer bedurfte einer neuen Ordnung hinsichtlich der Kleidung, Bewaffnung und Ausrüstung, so wie in anderen Verwaltungszweigen, und das Präsidium über die in jenen Angelegenheiten niedergesetzte Commission wurde Alvintzy übertragen. Nach verdienstvoller Beendigung dieses Auftrages kehrte er in sein General-Commando nach Ungarn zurück, und erwarb sich hier die Liebe des Militärs und der Einwohner in gleichem Grade.

Am Krönungstage der Kaiserinn Maria Louise (7. September 1808) wurde Alvintzy nach 57jährigen Diensten zum Feldmarschall erhoben, und bei Stiftung des Leopold-Ordens mit dem Grosskreuze desselben ausgezeichnet. Allgemein geschätzt, starb er am 25. November 1810 zu Ofen am Schlagfluss, und wurde, weil er unter seinen Waffenbrüdern ruhen wollte, auf dem militärischen Gottesacker bestattet. Mit ihm erlosch das Geschlecht der Freiherren Alvintzy von Berberek in Siebenbürgen.

COMMANDEURE.

BAILLET de Latour, Maximilian Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Ritter in der 23. Promotion, wurde Commandeur für wichtige und ausgezeichnete Dienste im Feldzuge 1793, und im Jahre 1796 Grosskreuz (s. d.).

KRAY de Krajova et Topollya, Paul Freiherr, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Inhaber des 34. Infanterie-Regiments, war zu Käsmark in Ungarn am 5. Februar 1735 geboren. Von seinem Vater, einem k. k. Hauptmann, wurde Kray von frühester Jugend an zum Waffendienste gebildet, und nach geendeten Schulstudien von dem

ausgezeichneten Mathematiker Major von Minkowicz unterrichtet. Dann schickte ihn der Fürst-Primas Csáky, der die Verdienste von Kray's Vater hoch schätzte, nach Wien und liess ihn die mathematischen Studien vollenden. Achtzehn Jahre alt, trat Kray als Cadet in das 31. Infanterie-Regiment und zeichnete sich im siebenjährigen Kriege durch Eifer und Thätigkeit aus, die von Loudon selbst bemerkt und gewürdigt wurden. Vom Grenadier-Hauptmann bei Nádasdy-Infanterie wurde er 1778 Major ausser der Tour, leitete 1782 den Chaussée- und Brückenbau zu Bartfeld, und rückte im folgenden Jahre zum Oberst-Lieutenant im 2. Szekler Grenz-Regimente vor.

Im Jahre 1784 dämpfte Kray den in Siebenbürgen ausgebrochenen bekannten Aufruhr der Walachen unter Horja und Kloska. Die Walachen rotteten sich im October 1784 im Hatzeger Thale in grosser Anzahl zusammen, und weigerten sich ferner Herrendienste und Robot zu leisten. Sie legten ihren Edelleuten zur Last, dass sie ihnen die günstigen kaiserlichen Befehle vorenthalten hätten, und begingen auf ihren Besitzungen grosse Ausschweifungen. Mikula, der sich später den Namen Horja beilegte, führte die Oberleitung des Aufruhrs. Seine Hauptwerkzeuge und treuen Gefährten dabei waren Kloska Ivan und Krischan Georg. Im November brach der Aufruhr aus. An 500 Walachen hatten sich, von ihm berufen, auf den Feldern zwischen Körösbánya und Brad versammelt. Die Aufrührer überschwemmten die Edelhöfe, sengten, verwüsteten und mordeten. Bei 5000 Köpfe stark, hatten sie die Kühnheit, den Fliehenden bis vor Déva zu folgen. Ein Verlust von mehreren Hunderten, welchen sie durch den Ausfall eines Theiles der Besatzung, mit welcher sich viele der Geflüchteten und der Bürger von Déva vereinigt hatten, erlitten, schreckte sie nicht ab. Die Truppen in und um Déva wurden vermehrt, und die Oberst-Lieutenants Schulz und Kray rückten mit einiger Mannschaft gegen die Rebellen vor, deren Anzahl schon bis 16,000 gestiegen war. Am 8. December stiess Oberst-Lieutenant Kray mit 400 Szeklern bei Kristor zwischen Michellyen und Blesseny im Zarander Comitate auf einige tausend Rebellen, die mit Feuergewehren, Spiessen und Heugabeln bewaffnet waren. Da sie den im Namen des Monarchen angebotenen General-Pardon nicht annahmen, so kam es zum Kampfe, in welchem bei 100 von ihnen auf dem Platze blieben, 150 verwundet und 30 gefangen wurden. Kray und Schulz verfolgten sie unablässig, und trieben sie so in die Enge, dass sie nur noch auf einen kleinen District, in welchem alles von ihnen selbst verwüstet lag und wo ihnen alle Zufuhr abgeschnitten war, eingeschlossen, dem Hunger und Mangel erliegend, durch bittere Erfahrung über die Nichtigkeit von Horja's glänzenden Versprechungen enttäuscht, von ihm abfielen, nach und nach zerstäubten und sich haufenweise ergaben. Kray setzte dem Horja in die Radaker Wälder nach, wo es ihm gelang, seiner am 27. December desselben Jahres habhaft zu werden. Für diesen mit grosser Anstrengung ausgeführten wichtigen Dienst wurde Kray Oberst und kam als Commandant in das 1. Walachen-Regiment.

Im Türkenkriege erwarb sich Kray besondere Verdienste und das Ritterkreuz. Er hatte durch fünf Monate ein Detachement im feindlichen Gebiete bei Porcseny mit solcher Umsicht befehligt, dass er alle gegen dasselbe gerichteten feindlichen Unternehmungen vereitelte, wiederholte Angriffe, um ihn zum Rückzug zu zwingen, nachdrücklichst zurückschlug und sich in der eigenen Position standhaft behauptete, wodurch die Grenze Siebenbürgens vollkommen gesichert blieb. Das hitzigste Gefecht hatte am 10. Mai 1788 Statt. Von 5000 Türken unter Osman Pascha und Kara Mustapha Pascha auf drei Seiten angegriffen, hielt er sich tapfer und jagte den Feind mit einem Verluste von 300 Todten zurück. Im folgenden Jahre besetzte er am 8. November Krajova in der kleinen Walachei. Im Mai 1790 ausser der Tour zum General-Major befördert, erhob ihn der Kaiser im Juli desselben Jahres in den Freiherrnstand.

Als die französischen Kriege zum Ausbruch kamen und Prinz Coburg im Jahre 1793 das Commando in den Niederlanden übernommen hatte, wurde Kray auf dessen ausdrücklichen Wunsch dahin berufen, wo er, am 1. April 1793 eingetroffen, das Commando der Vorhut des Heeres übernahm. Bei Orchies wurde Kray am 24. October von 15,000 Franzosen mit 30 Geschützen angegriffen; er vertheidigte sich nicht nur sehr standhaft, sondern schlug den Feind mit einem Verluste von 5 Geschützen in die Flucht, und verfolgte ihn eine Stunde weit; dadurch bot sich ihm die Gelegenheit zur Wiedereroberung von Marchiennes, welche am 30. October mit dem glänzendsten Resultate erfolgte; 5 feindliche Bataillone und 1 Regiment Husaren wurden gefangen genommen, und 12 Geschütze und 2 Haubitzen wurden von Kray's Truppen erbeutet. Aber schon in den früheren Treffen von Estreu und Famars, während der Belagerung von Valenciennes, vorzüglich aber in den Treffen bei Courtray und Menin am 15. September hatte Kray sich grosse Verdienste erworben, welche auch in der Verleihung des Commandeurkreuzes Anerkennung fanden. Selbst die Armee-Berichte der Jahre 1794 und 1795 nennen Kray mit grosser Auszeichnung, und es waren die Schlachten bei Charleroy, bei Landrecy, Fleurus, die Eroberung der Weissenburger Linien u. s. w., welche ihm den Dank des Kaisers erworben hatten. Wie sehr seine Dienste weiters gewürdiget wurden, zeigt ein Schreiben des grossen Erzherzogs Karl, welches Kray Ende des Jahres 1795 erhielt, worin es heisst: „Gewiss konnte dieser Feldzug kein glücklicheres, kein glänzenderes Ende nehmen. Er hat unsere Armee mit Lorbern gekrönt; gezeigt, was Österreicher unter guten Anführern zu leisten im Stande sind, und was sie allein vermögen. Mit wahrer Theilnahme habe ich Ihren Namen fast immer in den von der Armee kommenden Berichten gefunden, Sie immer an der Spitze der Avantgarde der Armee den Weg zum Siege vorbereiten gesehen.“ Im Jahre 1796, seit dem 5. März zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt, kündigte er am 21. Mai Moreau die Waffenruhe auf, und focht dann bei verschiedenen Gelegenheiten nicht nur mit

Glück und Tapferkeit, sondern auch mit jener Umsicht und jenem Verständnisse, welches bewies, dass er auch grosse Unternehmungen auszuführen verstehe. Bei Wetzlar befehligte er eine Division, und überwand hier seinen tapferen Gegner, den französischen General Kleber. Als der Erzherzog an den Oberrhein rückte, blieb Kray bei dem kleinen Heere, welches Wartensleben zwischen der Lahn und der Sieg befehligte. Er bestand hier als Avantgarde-Commandant mehrere ruhmvolle Gefechte, beinahe jedesmal gegen die ganze feindliche Armee, und nur die Einsicht, Tapferkeit und das Glück Kray's rettete die Truppen. Nach der Vereinigung Wartensleben's mit dem Erzherzoge Karl folgten die glorreichen Tage von Amberg und Würzburg, an welchen Kray entschiedenes Verdienst hatte. Im Anfange des Jahres 1797 hatte General Werneck das Commando der Armee am Unterrhein übernommen; der Feldzug verlief ungünstig für die Kaiserlichen, Kray bestand als Vorpostens-Commandant mehrere hartnäckige und unglückliche Gefechte, wie jenes bei Herborn, Giessen, dann am 22. April vor den Thoren Frankfurts. Die Nachricht von den zu Leoben abgeschlossenen Friedenseinleitungen trennte die Kämpfenden. Aber Kray wurde mit Werneck zu Heidelberg vor ein Kriegsgericht gezogen, um über den wenig rühmlichen Feldzug Rede zu stehen. Er rechtfertigte sich vollkommen, erlitt jedoch trotzdem eine zweiwochentliche Arreststrafe, allerdings nur, um dem commandirenden General eine Art Genugthuung zu geben.

Es lässt sich denken, dass dieser Zwischenfall dem ausgezeichneten Manne nicht gleichgültig sein konnte. Als er hierauf die Bestimmung zur Armee nach Italien erhielt, bat er um Enthebung von der activen Dienstleistung. Statt dieser erhielt er Urlaub nach Pesth, um sich von den Fatiguen zu erholen und dann der zugedachten Anstellung nach Italien zu folgen, wo er im September 1798 eintraf. Hier wurde ihm eine Division im Venetianischen, welche zwischen Verona und der Piave verlegt war, untergeordnet, worauf er nach dem frühen Tode des Prinzen von Oranien den Oberbefehl des Heeres erhielt. In den letzten Tagen des März 1799 eröffnete General Scherer den Feldzug an der Etsch. Kray erlitt bei Pastrengo Nachtheile, schlug aber die Angriffe des Feindes bei Verona und Legnago (26 März) zurück, und siegte bei Magnano, worauf sich Scherer über den Mincio und Oglio zurückzog und einen Theil seiner Truppen nach Mantua warf, welches Kray sofort einschliessen liess. In der kurzen Zeit von 11 Tagen hatte er durch die errungenen Vortheile so ziemlich das Schicksal Italiens entschieden, und die Siege Suworow's und Melas', welch' Letzterer am 12. April das Obercommando von Kray übernommen hatte, vorbereitet. Kray, zum Feldzeugmeister befördert, wurde von den Gegnern *„le terrible Kray, le fils cheri de la victoire“* genannt. Hierauf nahm er das Castell von Brescia, die Festung Peschiera ein und wurde mit der Leitung der Belagerung von Mantua beauftragt, welche er kurze Zeit wegen Annäherung der französischen Armee unter Macdonald aufgeben musste, diesen Platz aber

am 27. Juli nach einer nur dreiwochentlichen Belagerung eroberte. Dann vereinigte er sich mit der Hauptarmee, nahm die festen Lager von Bosco und Rivalte ein, und hatte an den glücklichen Tagen bei Novi, Fossano u. s. w. entscheidenden Antheil. Vom Kaiser mit der Inhaberswürde des 34. Infanterie-Regiments und der Cameralherrschaft Topollya beschenkt, wurde er nach dem Rücktritte des Erzherzogs Karl zum Oberbefehlshaber nach Deutschland berufen. Am 9. März 1800 traf er in München ein und übernahm am 18. zu Donaueschingen das Commando der Armee. In dieser Sphäre war ihm das Glück nicht günstig; die Erfolge, welche der Kaiser und die Reichsstände hofften, blieben hinter den Erwartungen zurück. Vergebens hatte Kray in diesem Feldzuge alle Kunst des Feldherrn, alle Kühnheit des Kriegers versucht, der unverzagt des Aufganges günstigerer Gestirne harret. Ein widriges Geschick umschleierte den Ruhm seiner Thaten in Italien auf deutschem Boden, und der Waffenstillstand zu Parsdorf (15. Juli), der am 27. desselben Monats ablief, war die Grenze der ruhmvollen Laufbahn eines Mannes, der durch 48 Jahre so manches Unvergessliche gethan und so oft heldenherrlich geglänzt hatte.

Am 31. Juli 1800 verliess Kray die Armee und zog sich in die Stille des Privatlebens zurück, wo ihm nur vier Jahre der Ruhe gegönnt waren. Theils zu Topollya, theils zu Pesth lebend, verschied er in letzterer Stadt am 19. Jänner 1804.

PENZENETER von Penzenstein, Johann Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 1. Artillerie-Regiments, von adeliger Herkunft, war im Jahre 1731 zu Wien geboren. Den letzten Feldzug des Erbfolgekrieges machte er in den untern Chargen bei der k. k. Artillerie, in welche Penzeneter im Februar 1747 getreten war, mit, und rückte in der eingetretenen Friedensepoche zum Lieutenant (1753) vor. Die Schlacht bei Kollin hob ihn zum Oberlieutenant, und seine noch in diesem Jahre an Tag gelegte brave Verwendung zum Hauptmann. In dieser Eigenschaft zeichnete sich Penzeneter bei der Einnahme von Glatz im Jahre 1760 so vortrefflich aus, dass er auf Vorschlag Loudon's zum Major vorrückte. Als Oberst-Lieutenant commandirte er die Artillerie in den Niederlanden, wurde im Jahre 1774 Oberst im 1. Regimente und einige Jahre darauf in derselben Charge Inhaber desselben; 1783 erfolgte Penzeneter's Beförderung zum General-Major.

Während den Schelde-Streitigkeiten 1784 und 1785 war Penzeneter Befehlshaber der Artillerie in den Niederlanden, und kam bei seiner im Jahre 1790 erfolgten Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant nach Böhmen. Als um diese Zeit die Brabanter Unruhen ausgebrochen waren, führte er im October desselben Jahres zur Verstärkung der operirenden Artillerie die Reserve aus Böhmen durch Deutschland nach Luxemburg, stand mit derselben im Jahre 1791 zu Mecheln, und wurde bei Ausbruch der französischen Kriege mit dem Vertrauen beehrt, die Direction der Feld-Artillerie zu leiten. Wie sehr er demselben entsprochen hatte, bewiesen die Feldzüge 1792 und 1793. Obschon bei dem Bombardement auf Lille

am 30. September 1792 verwundet, konnte dies seinen Eifer nicht beeinträchtigen. In allen Schlachten und Postengefechten, insbesondere bei den Belagerungen und Bombardements, waren Penzeneter's Dispositionen so vortrefflich, dass Kaiser Franz — während seines Aufenthaltes bei der Armee in den ersten Monaten des Feldzuges vom Jahre 1794 Zeuge derselben in den Schlachten bei Landrecy, Tournay, Charleroy — sich aus eigener Bewegung veranlasst sah, ihn mit dem Commandeurkreuz auszuzeichnen. Ein jeder, dem General Penzeneter bei diesen Gelegenheiten ertheilte Auftrag, wo es auf einen Ausschlag der Artillerie ankam, wurde mit Energie und Umsicht durchgeführt und war jedesmal von wesentlichem Vortheile begleitet, zumal er auch in jeder Lage Gegenwart des Geistes und persönliche Tapferkeit an Tag legte. Im Jahre 1795 wurde Penzeneter Mitglied beim Hauptzeugamte, starb jedoch am 21. Mai 1796 in dieser Anstellung zu Wien.

RITTER.

VINCHANT de Gontreuil, Karl Philip Graf, Oberst bei Württemberg-Infanterie Nr. 38, für mehrere mit Klugheit und Tapferkeit ausgeführte Thaten wurde 1797 Commandeur (s. d.).

GHISLAIN, Freiherr von Beaumont St. Quéntin, Emanuel Joseph, Oberst, von altem französischen Adel, war zu Trasegniers im Hennegau geboren, in dem Mechelner Erziehungshause gebildet, und trat im Juli 1785 als k. k. Cadet in das 58. Infanterie-Regiment. Einige Jahre darauf kam er als Lieutenant zu Latour-Dragoner. Im Feldzuge 1792 hatte sich Ghislain als Oberlieutenant das Ritterkreuz dadurch erworben, dass er am 29. April, mit 20 Dragoner beordert, den bei Tournay vordringenden Feind zu beobachten, denselben aus eigenem Antriebe mit seiner wenigen Mannschaft in dem Dorfe Baisieux angriff, schlug, 4 Kanonen eroberte und mehrere Gefangene abnahm; dann am 27. October desselben Jahres mit einer Abtheilung von 38 Dragonern, als der angreifende Feind zwischen Mons und Tournay zurückgeschlagen wurde, in dessen standhaltende Arrièregarde muthig einhieb und diese, der erhaltenen Schusswunde im Munde ungeachtet, zur Flucht zwang und verfolgte. Nachdem er im Jahre 1794 zum Rittmeister befördert worden, gab ihm der Feldzug in Deutschland 1799 neue Gelegenheit zur Auszeichnung. In der Schlacht bei Stockach hatte sich die französische Infanterie in einen vor Aigoldingen und Orsingen liegenden Wald in der Absicht geworfen, um unser Fussvolk in der linken Flanke zu beunruhigen; Ghislain griff diese Truppe mit drei Zügen Dragonern zu Fuss an, schlug sie aus dem Walde und machte 1 Officier und 30 Mann zu Gefangenen.

Nach dem Luneviller Frieden ging Ghislain als Major in die Pension, machte dann den Feldzug im Jahre 1805 beim 2. Kürassier-Regimente mit und zog

sich im December 1807 neuerdings aus der Armee. Im Jahre 1809 erhielt Ghislain als Oberst-Lieutenant das Commando des 1. Wiener Landwehr-Bataillons, und waren in diesem Kriege seine Tapferkeit und sein Verdienst nicht minder gross. Bei dem Rückzuge von Landshut hatte er, da sein Bataillon die Strasse von Wils-Biburg nicht erreichen konnte und von der Armee abgeschnitten war, dasselbe nach einem dreitägigen forcirten Marsch unter beständiger Zurückschlagung der feindlichen Angriffe bei Schärding wieder zu unserer Armee gebracht; in der Schlacht bei Aspern am ersten Schlachttage aber mit seinem Bataillon am äussersten rechten Flügel nicht nur drei Angriffe des Feindes zurückgeschlagen, sondern auch am 22. Mai, vereinigt mit dem zweiten Wiener Bataillon, den Jägern und St. Georgern, die Franzosen aus ihrer vortheilhaften Stellung in der Au geworfen und von allen weiteren Versuchen, diese Position wieder zu erringen, abgehalten. Nach der Schlacht bei Wagram, als am 7. Juli der Feind gegen Korneuburg vorrückte und diesen Ort nach einem vergeblichen Angriffe in Brand steckte, zeichnete sich Ghislain, welcher mit dem ersten Bataillon auf dem äussersten rechten Flügel an der Donau stand, dadurch neuerdings aus, dass er durch mehrere Stunden den wiederholten Angriffen zweier bayerischer Feldjäger-Bataillone den hartnäckigsten Widerstand leistete.

Im October 1810 wurde Ghislain als Oberst und Brigadier der Stadt Wiener Landwehr in den Freiherrnstand erhoben. Er starb als pensionirter Oberst am 23. Jänner 1813 zu Wien.

VAY de Vaya, Paul, Feldmarschall-Lieutenant, von altem ungarischen Adel, war zu Gyöngyös im Jahre 1737 geboren. Dieser tüchtige Reiter-Officier hatte bereits im siebenjährigen Kriege, in dem er als Cornet bei Török-Husaren gezogen war und bis zum Rittmeister vorrückte, Proben seiner Tapferkeit abgelegt und in den ersten Feldzügen des französischen Krieges als Oberst (1790 hiezu befördert) des 3. Husaren-Regiments Eszterházy mit grosser Umsicht und Bravour die Vorposten commandirt. Am 26. Juli 1792 schlug er mit 2 Divisionen die Avantgarde des französischen Generals Lafayette bei Longwy zurück und vereitelte des Feindes Vorrücken in das Luxemburgische. In den ersten Monaten des folgenden Jahres gab er häufige und im März beinahe tägliche Beweise seiner thatsächlichen Tapferkeit, Klugheit und Standhaftigkeit. Als Feldmarschall-Lieutenant Otto im April das Commando der Vorposten übernommen hatte, unterstützte ihn Vay in allen Aufträgen auf das Eifrigste und führte alle schweren Unternehmungen zur besonderen Zufriedenheit aus.

Ganz vorzüglich erwies er sich in folgenden Gelegenheiten:

Am 1. Mai hatte der Feind unsere Vorposten bei St. Sauve und Saultain mit Übermacht angegriffen. Vay, der den rechten Flügel commandirte, delogirte mit 3 Compagnien des serbischen Freicorps und den zur Unterstützung herbei-

geeilten Husaren denselben aus St. Sauve und trieb ihn bis in die Vorstädte von Valenciennes zurück; mehrere hierauf erfolgte Angriffe wies Vay jedesmal ab, und behauptete den Posten bis zur Unternehmung auf das feindliche Lager bei Famars. In dem Gefechte bei Abscon am 20. October glänzte er durch seine Tapferkeit. Die Franzosen rückten bei 10,000 Mann stark gegen den rechten Flügel des Generals Otto an; eine von Arleux kommende Colonne drang bis Abscon kühn vor und bewarf den Ort mit Haubitzen. Vay, der auf dieser Seite die Vorposten commandirte, warf sich mit 6 Schwadronen Eszterházy-Husaren, dem Cavallerie-Geschütze und 4 Compagnien Infanterie auf den Feind. Die Husaren hieben 600 Mann nieder, nahmen 10 Officiere und 70 Mann gefangen, worauf sich der Feind, aus der Fassung gebracht, eiligst zurückzog. Bei der Erstürmung von Marchiennes am 30. October führte Vay die Hauptcolonne und war einer der Ersten in den Ort eingedrungen.

Diese vielfachen Verdienste verschafften ihm nicht nur das Ritterkreuz, sondern auch die Beförderung zum General-Major ausser der Tour. Er befehligte hierauf eine Brigade und zeichnete sich bei Mühlen am 4. October 1794 und im Gefechte bei Gundelfingen am 8. August 1796 aus.

Im Jahre 1799 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, erhielt er den Befehl, bei der Aufstellung der Insurrection in Ungarn zu wirken, starb jedoch inmitten seiner Thätigkeit am 24. December 1800, nachdem er 46 Jahre dem Kaiser mit rastlosem Eifer und unwandelbarer Treue gedient und ein Alter von 64 Jahren erreicht hatte.

Vay war ein ganz vorzüglicher Oberst. Das Eszterházy-Husaren-Regiment, welchem er 5 Jahre als Commandant vorgestanden, erntete unter seiner Leitung nicht nur vor dem Feinde, sondern auch bezüglich seiner Disciplin das einstimmige Lob aller Vorgesetzten, und es ist gewiss bezeichnend, dass dasselbe in jener beschwerlichen und Anstrengungen heischenden Epoche nicht einen Deserteur zählte.

STEPHAICS de Nemes-Déd, Franz Freiherr, General-Major, von adeliger Abkunft, war zu Nemes-Déd in Ungarn im Jahre 1739 geboren. Stephaics trat bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges als Gemeiner ein, machte denselben in den untersten Stufen mit und trug als Zeichen seines Muthes drei Wunden davon. Später kam er zur ungarischen Garde und im Jahre 1767 als Oberlieutenant in das 3. Husaren-Regiment.

Im bayerischen Erbfolgekriege schlug er, bereits Rittmeister, mit seiner Schwadron die 1600 Mann zählende Avantgarde der bei Jägerndorf eingebrochenen preussischen Generale Stutterheim und Werner und widerstand im folgenden Jahr mit einigen Husaren und Croaten bei Freihermsdorf dem Angriffe des Generals Lossow durch zwei Stunden.

Bei Dämpfung der niederländischen Unruhen im Jahre 1790 hatte sich Stephaics vorzüglich gebrauchen lassen und den Majors-Grad erreicht, mit noch

grösserem Vortheile aber in den französischen Kriegen bei verschiedener Gelegenheit gewirkt, so bei Courioul am 30. November 1792, wo er mit seiner Division des Feindes heftige Kanonade durch 7 Stunden aushielt, ohne vom Platze zu weichen.

Für die mit eben so vieler Umsicht als Tapferkeit unternommene Erstürmung und Einnahme der Stadt La Roche am 4. März 1793 wurde ihm das Ritterkreuz zu Theil. Mit 2 Schwadronen Husaren, 450 Mann Infanterie und 2 Kanonen sollte Stephaics den von 900 Franzosen vertheidigten Platz dem Feinde abringen. Er fand bei der Vorrückung denselben nicht nur wachsam, sondern auch für jede Unternehmung vorbereitet, denn seine Vorposten standen kampfbereit vor dem Orte. Stephaics achtete diese nicht, sondern drang mit den Husaren, welchen die Infanterie nachfolgte, stürmend in die Stadt. Die Besatzung ergriff panischer Schrecken, was nicht entfliehen konnte, wurde gefangen, mit der Einnahme der Stadt aber der grosse Vortheil erreicht, dass der Feind die ganze Provinz Luxemburg zu räumen bemüssiget war. Auch bei dem auf das feindliche Lager bei Cateau Cambresis unternommenen Angriff, wo Stephaics den linken Flügel der Vorposten commandirte, war seine Verwendung vom glücklichsten Erfolge begleitet und wurde durch die Beförderung zum Oberst-Lieutenant im Regimente belohnt. Im August 1795 erhielt er den Freiherrnstand und am 13. October desselben Jahres neue Gelegenheit zur Auszeichnung, indem er sich den Neckarhausen bedrohenden feindlichen Husaren mit grossem Ungestüm entgegenwarf und sie bis Mannheim verfolgte. Im Jahre 1797 wurde Stephaics Oberst bei Erdödy-Husaren Nr. 9 und führte dieselben 1799 zur Armee nach Italien. Im Treffen bei Alessandria am 20. Juni, wo Stephaics seine Husaren mit gewohnter Tapferkeit commandirte und sich den grössten Gefahren aussetzte, verlor er ein Pferd unter dem Leibe. Im folgenden Jahre wurde Stephaics General-Major und zog sich in den Ruhestand. Er starb am 9. April 1811.

SMOLA, Joseph von, Oberlieutenant in der Artillerie, für ausgezeichnete Führung der Artillerie, namentlich bei Neerwinden; ward 1809 Commandeur (s. d.).

ROUVROY, Karl Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 3. Artillerie-Regiments, Sohn des ausgezeichneten Feldzeugmeisters Theodor Freiherrn von Rouvroy, war zu Grossenhain in Sachsen geboren, folgte dem Beispiele seines Vaters und trat nach erlangten tüchtigen Studien im Jahre 1770 in die Artillerie.

Als Major und Adjutant seines Vaters leistete er im Kriege gegen die Türken vor Berbir 1789 in Anlegung der Ricochett-Batterien so ausgezeichnete Dienste, dass er in demselben Jahre zum Oberst-Lieutenant vorrückte. Im Feldzuge gegen die Franzosen in den Niederlanden commandirte Rouvroy die Artillerie bei der

operirenden Armee, und erwarb sich durch seine thätigen Bemühungen und umsichtigen Anordnungen sehr wesentliche Verdienste, zumal der Krieg in jener Zeit so beschaffen war, dass die meisten Vortheile grösstentheils durch die Artillerie erzwungen werden mussten. Ganz besonders that sich Rouvroy in der Schlacht bei Neerwinden am 18. März 1793 hervor, wo durch seine besonders geschickte und wirksame Verwendung der Artillerie das zwischen St. Tron und Tirlemont vorgeschobene feindliche Geschütz zum Schweigen gebracht und durch zweckmässige und kräftige Dispositionen das Vordringen des an dieser Stelle weit überlegenen Feindes verhindert wurde. Er wohnte hierauf den Belagerungen von Valenciennes und le Quesnoy bei, überbrachte die Nachricht von der Einnahme der letzteren Festung nach Wien, rückte zum Obersten im 3. Regimente vor und erhielt für seine Verdienste als Commandant der Artillerie im Feldzuge 1793 und namentlich für Neerwinden das Ritterkreuz. Im Treffen bei Berlaimont verlor Rouvroy ein Pferd unter dem Leibe und wurde verwundet; bei der Belagerung von Mannheim (1795) zeichnete er sich eben so vorzüglich aus, wie bei dem Ausfalle der Franzosen aus Kehl am 22. November 1796, wo er am Halse verwundet wurde. Im folgenden Jahre wurde ihm die Direction der Artillerie bei der Belagerung der Brückenschanze von Hüningen zugewiesen, wo er die Artillerie mit gewohnter Umsicht leitete und die Ernennung zum General-Major erhielt.

Im October 1800 zum Feldmarschall-Lieutenant, im September 1804 zum Inhaber ernannt, war Rouvroy im Jahre 1805, dann im Feldzuge 1809 nach dem Abgange des Erzherzogs Maximilian d'Este Feld-Artillerie-Director bei der Armee in Deutschland. Wie er an dem glorreichen Tage bei Aspern den Übergang des französischen Heeres auf das linke Donauufer vereitelte, wie er sich in der Schlacht bei Wagram exponirte und das Commando bis zu seiner Verwundung fortführte, um dann die Leitung der Waffe an den Obersten Smola zu übergeben, ist bekannt und seiner Zeit von dem Generalissimus gewürdiget worden, der bezüglich auf Wagram über das was die Artillerie leistete in der Relation sagte: „Die Artillerie ist unter der Leitung des Feldmarschall-Lieutenants Rouvroy und Obersten Smola ihrem alten Ruhme getreu geblieben.“ Rouvroy starb am 15. November 1816.

HARTELMÜLLER, Simon Freiherr von, Oberst, aus Bayern stammend, war zu Landshut im Jahre 1747 geboren. Er wurde mit 17 Jahren als Reichsrecrut in das Infanterie-Regiment O'Kelly gestellt. Sowohl bei diesem Regimente als auch später bei Puebla hatte er zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, und viele Jahre in den untersten Chargen gedient. Erst der bayerische Erbfolgekrieg verschaffte ihm die Adjutanten-Stelle (1. März 1778) und seine gute Verwendung das Oberlieutenants-Patent im 9. Husaren-Regimente, wo er am 1. Mai 1788 zum Rittmeister vorrückte. Im Türkenkriege wurde Hartelmüller Adjutant des Prinzen Coburg, und leistete sowohl bei der Belagerung von Chotym, wie auch bei Fokschan und

Martinestje wesentliche Dienste. Unermüdet thätig, erwarb er sich die Neigung des Prinzen, der ihm mit seinem Vertrauen auszeichnete. Hartelmüller wurde mit der Siegesnachricht von Martinestje nach Wien gesendet, bei welcher Gelegenheit ihn Kaiser Joseph II. zum Major ernannte.

Später in das 1801 aufgelöste Kürassier-Regiment Zeschwitz übersetzt, hatte sich Hartelmüller bei Neerwinden besonders ausgezeichnet und das Ritterkreuz verdient. Mit der Oberst-Lieutenants-Division wurde er am Tage der Schlacht (18. März 1793) zur Unterstützung der Grenadiere und des Sztáray'schen Infanterie-Regiments auf den rechten Flügel der Avantgarde dem Dorfe Orsmael gegenüber aufgestellt. Es glückte dem Feinde, unsere Geschütze zum Schweigen zu bringen und eine starke Demonstration zu dem Zwecke zu unternehmen, um unsere rechte Flanke zu umgehen. Vor einer Cavallerie-Attaque war derselbe durch einen Hohlweg längs seiner Front gedeckt und ihm nicht beizukommen. Hartelmüller manoeuvrirte mit seiner Division so lange bis der Feind von jenem Hohlwege abgezogen wurde. Nun warf er sich mit dem Säbel in der Faust auf denselben, zwang ihn die vor Orsmael aufgeführten vier Geschütze zu verlassen und in das Dorf zu flüchten. Hartelmüller führte seine braven Kürassiere den Fliehenden nach, warf sie aus dem Dorfe, eroberte 8 Kanonen, setzte die Verfolgung bis über die Heerstrasse fort und nahm auch hier einige Geschütze. Diese kühne und gelungene Attaque war für den glücklichen Ausgang der Treffens auf jenem Flügel von wesentlichen Folgen. In demselben Jahre war er noch bei dem ersten Entsatz von Charleroy, und den Treffen bei Tournay und Fleurus, dann in anderen minder entscheidenden Gefechten thätig, und wurde im Jahre 1794 Oberst-Lieutenant. Im Jänner 1795 trat Hartelmüller einer schweren Wunde wegen, welche ihm das Fortdienen unmöglich machte, in den Ruhestand, und erhielt 1797 den Obersten-Charakter, im Jahre 1803 aber den Freiherrnstand. Er starb zu Pressburg am 27. September 1823.

STIPSICZ zu Ternowa, Joseph Freiherr, General der Cavallerie, Vice-Präsident des Hofkriegsrathes, geheimer Rath, Inhaber des Husaren-Regiments Nr. 10, war zu Ödenburg am 15. August 1755 geboren. Die Vorfahren Stipsicz's leisteten dem Kaiserhause nützliche und treue Dienste und wurden im September 1662 mit dem ungarischen Adel belohnt. Stipsicz begann seine Laufbahn als Cadet im Jahre 1774 bei dem Chevauxlegers-Regimente Kaiser. Ganz ohne Protection, verdankte er nur dem eigenen Verdienste die hohe Stufe, die er erklommen. Im Jahre 1783 zum Regiments-Adjutanten vorgerückt, zeichnete er sich vor Belgrad rühmlich aus, und war schon 1789 Major. Er besass umfassende militärische Kenntnisse und versah bei 5 Feldmarschällen, 2 Erzherzogen und bei weiland Kaiser Franz I. die General-Adjutantendienste. Bei allen feindlichen Gelegenheiten hatte sich Stipsicz durch Erfahrung und persönliche Tapferkeit

hervorgethan, besonders als Oberst-Lieutenant und General-Adjutant in der Schlacht bei Neerwinden, wo er sich einer von Leau nach St. Tron herbeieilenden feindlichen Colonne, welche sich unserer schweren Bagage und eines Theiles des Armee-Magazins bemächtigen wollte, mit zwei ihm anvertrauten Cavallerie-Divisionen entgegenwarf, solche beherzt angriff und den erfochtenen Sieg grösstentheils beförderte. Für diese ohne erhaltenen Befehl unternommene und rühmlich ausgeführte That erhielt er das Ritterkreuz, rückte bald darnach zum Obersten, und schon 1797 zum General-Major vor.

Eben so rühmlich hielt sich Stipsicz in der Schlacht bei Stockach, deren Verlust schon sehr nahe war, als er das Commando des rechten Flügels übernahm. Durch Einsicht und persönliche Tapferkeit wirkte er so entscheidend, dass ihm der en Chef commandirende Erzherzog Karl die höchste Zufriedenheit öffentlich bezeugte und für ihn das Commandeurkreuz forderte. Dieses erhielt er zwar nicht, ward jedoch 1800 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert.

Nach dem Luneviller Frieden wurde Stipsicz Hauptverpflegs-Inspector, 1803 General-Director der Hofkriegsbuchhaltung und machte dann 1805 den Feldzug in Deutschland mit, wo er in dem gefährlichsten Zeitpuncte bei Ulm, da alle commissariatischen Cassa- und Verpflegs-Beamten sich entfernt hatten, ganz allein durch seine rastlose Anstrengung die sonst unter viele Beamte vertheilten Geschäfte besorgte. Nach dem Pressburger Frieden wurde er in den Hofkriegsrath berufen und ihm das Remontirungs-Departement übertragen, in welchem Fache er sehr nützliche Dienste leistete. Im Jahre 1806 erhielt Stipsicz den österreichischen Freiherrnstand, im folgenden Jahre das Militär-Commando zu Linz.

Im Feldzuge 1809 wurde ihm die Ehre, unmittelbar um die Person des Erzherzogs Generalissimus zu sein; er erhielt nach dem Frieden von Wien in Anerkennung der neuerdings geleisteten guten Dienste die geheime Rathswürde und 1811 das General-Commando in Siebenbürgen. Im Jahre 1813 erfolgte seine Ernennung zum General der Cavallerie, zum Inhaber des 10. Husaren-Regiments und zum Vice-Präsidenten des Hofkriegsrathes, auf welchem hohen Posten er durch eine lange Reihe von Jahren sich um alle Zweige der Militär-Verwaltung die wesentlichsten Verdienste und die Zufriedenheit seines Monarchen in so hohem Grade erwarb, dass ihm unter mehreren Belohnungen und Ordens-Verleihungen, im Jahre 1820 auch die Donation Ternowa im Arader Comitate, 1821 der ungarische Freiherrnstand und 1824 aus Anlass seiner 50jährigen Dienstleistung das Grosskreuz des Leopold-Ordens zu Theil wurde. Im Jahre 1830 zum Chef der Militär-Section im Staatsrathe ernannt, wirkte Stipsicz nur ein Jahr in diese Sphäre; die im Monate September 1831 in Wien ausgebrochene epidemische Brechruhr erkor sich ihn als eines der ersten Opfer, er starb, von derselben befallen, schon am 16. September nach einer höchst verdienstlichen 57jährigen Dienstleistung.

MERVELDT, Maximilian Graf von, General der Cavallerie, geheimer Rath, Kämmerer, Inhaber des Uhlanen-Regiments Nr. 1, einer alten westphälischen, im Jahre 1726 in den Reichsgrafenstand erhobenen Familie entsprossen, trat schon mit vierzehn Jahren in kaiserliche Militärdienste, und zog 1787 als Oberlieutenant an die türkische Grenze. Im folgenden Feldzuge versah er als Rittmeister die Stelle eines Flügel-Adjutanten. Feldmarschall Graf Lacy liess ihn für den General-Quartiermeisterstab vormerken, in welchen er auch Anfangs 1790 als Major bei der Armee des Feldmarschalls Loudon in Mähren befördert und unmittelbar angestellt wurde, nachdem er dem zweiten türkischen Feldzuge in dessen Regiment beigewohnt hatte und von seinem Obersten stets zu wichtigen Unternehmungen verwendet worden war.

Nach der Dämpfung der Insurrection in den Niederlanden, bei welcher der Graf aufs Neue seine Einsicht bewies, erhielt er 1791 die Erlaubniss, durch ein Jahr sein Noviciat im deutschen Orden zu Bonn zu machen, bis der hierauf begonnene Revolutionskrieg seine militärischen Talente wieder in Anspruch nahm. Als Major und Flügel-Adjutant des Feldmarschalls Prinzen von Coburg trug er ganz vorzüglich zum Gewinn der Schlacht bei Neerwinden bei, wo er an der Spitze zweier Grenadier-Bataillone eine vordringende Colonne auf den feindlichen linken Flügel zurückwarf. Mervelt wurde mit der Nachricht von der gewonnenen Schlacht an den Kaiser nach Wien geschickt, hierauf zum Oberst-Lieutenant im General-Quartiermeisterstabe befördert und für den entschlossenen Angriff bei Neerwinden mit dem Ritterkreuze ausgezeichnet.

Bald nachher erbat sich der Herzog von York den Grafen von Merveldt, nebst einigen Officieren seines Corps, und der Graf erwarb sich bei allen Gelegenheiten, wo er (besonders in der Schlacht von Famars und während der Belagerung von Valenciennes) bei der englisch-hannoveranischen Armee Dienste that, die Zufriedenheit beider Heerführer in einem hohen Grade. Nicht minder rühmlich zeichnete er sich in dem Feldzuge 1794 aus, vorzüglich bei dem Angriff der vor Landrecy aufgestellten feindlichen Armee, und insbesondere in der Schlacht am 22. April, wo ihm die Vertheidigungs-Direction des rechten Flügels anvertraut war, die er mit grosser Klugheit und Standhaftigkeit führte. Zum Lohne seines einsichtsvollen Benehmens wurde er auf dem Schlachtfelde Oberst im Corps. Auch in der Schlacht bei Tournay erwarb sich Merveldt neue grosse Verdienste. Seine durch so grosse Anstrengungen geschwächte Gesundheit gestattete ihm jedoch nicht länger an dem beschwerlichen Dienste dieses Corps Theil zu nehmen. Nach einem kurzen Übertritt zum Chevauxlegers-Regimente Karaiczay, dem heutigen 7. Uhlanen-Regimente, an dessen Spitze er im Feldzuge 1796 wiederholt Proben seines Muthes und seiner aussergewöhnlichen Umsicht gab, indem er das Treffen bei Wetzlar durch die Tapferkeit seines Regiments entschied, im Gefechte bei Ukerad aber mit einer Division die Feinde über den Haufen werfen und unsere gefährdete Infanterie und Geschütze befreien half, wurde Merveldt General-Major,

und erhielt für seine ausgezeichnete Verwendung in diesem thatenreichen Feldzuge überdies das 1. Uhlanen-Regiment. In demselben Jahre (1796) ward ihm auch der wichtige Auftrag, als Mitbevollmächtigter den Unterhandlungen zu Campo Formio beizuwohnen, wo er den Friedens-Tractat mit unterzeichnete.

Nach wieder ausgebrochenem Kriege zeichnete sich Merveldt bei Offenburg im Juni 1799 aus. Im Herbste hierauf zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, schloss er mit Moreau den Waffenstillstand bei Kremsmünster.

Eine diplomatische Sendung nach Berlin Anfangs 1805 gestattete ihm doch später, das Commando über eine Heeresabtheilung bei Braunau zu übernehmen, mit welcher er aber einem zu überlegenen Feinde gegenüber den Rückzug antreten musste. Bald darauf wurde Merveldt nach Petersburg gesandt und daselbst zum k. k. Botschafter ernannt. Er bekleidete diesen wichtigen Posten durch mehr als zwei Jahre, und erhielt die geheime Rathswürde. Im Jahre 1808 wieder als Divisionär in Lemberg angestellt, deckte er im Kriege vom Jahre 1809 mit geringen Kräften die Bukowina und einen Theil Galiziens, und erwarb sich hiedurch neue Verdienste.

Nachdem Merveldt durch drei Jahre in gleicher Eigenschaft in Mähren gestanden, wurde er im Juli 1813 General der Cavallerie und Gouverneur der Festung Theresienstadt, aber kurze Zeit nachher zur Hauptarmee an der sächsischen Grenze berufen, um das Commando über das zweite Armeecorps zu übernehmen, mit welchem er sich bei Nollendorf auszeichnete. In der Schlacht bei Leipzig leistete Merveldt am ersten Schlachtage die nützlichsten Dienste, gerieth aber verwundet in feindliche Gefangenschaft. Napoleon behandelte ihn mit Auszeichnung, behielt ihn 24 Stunden bei sich, und entliess ihn dann auf sein Ehrenwort mit Vorschlägen eines Friedens an seinen Kaiser, die jedoch verworfen wurden. Während der Schlacht vom 18. und der weiteren Vorrückung der verbündeten Armeen blieb Merveldt an der Seite des Kaisers Franz. Er erhielt dann das General-Commando in Mähren. Bald darauf wurde Merveldt zum ausserordentlichen Botschafter am grossbritannischen Hofe ernannt, wohin er im Jänner 1814 abging. Doch war seine Gesundheit durch die früheren Anstrengungen sehr geschwächt, und er erlag schon am 5. Juli 1815 zu London den grossen körperlichen Leiden.

DUKA, Peter Freiherr von, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Inhaber des 39. Infanterie-Regiments, war zu Essegg im Jahre 1756 geboren, und betrat im 20. Lebensjahre als zugetheilter Ingenieur-Cadet bei dem walachisch-illyrischen Grenz-Regimente die militärische Laufbahn. Mit vorzüglichen Fähigkeiten begabt, wurde Duka in kurzer Zeit als Lieutenant in den General-Stab übersetzt, und gab schon im ersten Feldzuge gegen die Türken so viele Beweise von ausgezeichneter Verwendung, dass er im December 1789 die Majors-Charge erlangte.

Mit dem Jahre 1793 begann Duka's erfolgreiche Thätigkeit in den Kriegen dieser Epoche, die ihm in den Annalen der österreichischen Kriegsgeschichte eine

ausgezeichnete Stelle sichern. In der Schlacht bei Famars am 23. Mai war Duka zum Führer der zweiten Hauptcolonne bestimmt, welche unter dem Feldzeugmeister Grafen von Ferraris das Centrum der feindlichen Stellung angreifen und sich des feindlichen Retranchements diesseits der Ronelle bemächtigen sollte. Drei Tage hindurch hatte sich Duka bemüht, die genaueste Kenntniss des Terrains, der Lage, Stärke und Schwäche dieses Retranchements zu erlangen, fand jedoch, dass jeder Angriff dem concentrischen Feuer des Feindes ausgesetzt sein müsse, und schlug daher dem Colonnen-Commandanten vor, dieses Retranchement von vier Seiten zugleich anzugreifen, seine Hauptcolonne also in vier kleine Colonnen zu theilen, jede dieser Colonnen mit einer Batterie vom Artillerie-Reservegeschütz zu versehen und sie in folgender Weise zum Angriffe zu bestimmen: Die erste sollte mit ihrer Batterie gegen die Redoute vom linken Flügel des feindlichen Retranchements und gegen die vor demselben gelegene Flesche, die zweite auf die Capitale der Hauptredoute dieses Retranchements vorrücken, weil in dieser Direction das Geschützfeuer des Feindes am wenigsten wirkte; die dritte sollte mit der stärksten Batterie vom Artillerie-Reservegeschütz versehen werden und die Fronte des Retranchements angreifen. Die Bestimmung dieser drei Colonnen war jedoch nicht so sehr der directe Angriff, als vielmehr, die Aufmerksamkeit des Feindes durch ein lebhaftes Kanonenfeuer auf sich zu ziehen, während sich die vierte Colonne, welche Feldmarschall-Lieutenant von Benjovsky commandirte, vom Versammlungsplatze gerade in das Thal gegen Preseau hinablassen, durch diesen Ort ziehen und so in der Tiefe des Thales, vom Feinde unbemerkt, gegen die rechte Flügel-Redoute des Retranchements vorrücken sollte. Feldzeugmeister Graf Ferraris recognoscirte hierauf in Person die feindliche Stellung, prüfte den Vorschlag des Majors Duka und genehmigte ihn ganz. Duka wies dem Oberst-Lieutenant Rouvroy der Artillerie die Puncte an, auf welche die Colonnen vorrücken und das Feuer ihrer Batterien besonders richten sollten, liess in der Nacht vorher alle zum Marsche der 3. und 4. Colonne erforderlichen Communicationen herstellen und führte die 4. Colonne selbst zum Angriffe vor, so dass mit derselben die Absicht vollkommen erreicht, der Feind nach der veranlassten Schwenkung rechts durch die mit Duka an der Tête der Colonnen vorrückenden freiwilligen Grenadiere des Bataillons Bydeskuty, dann eine Schwadron von Barco-Husaren sich nicht nur in der Flanke, sondern auch im Rücken genommen sah. Hierdurch wurden die Franzosen gezwungen, mit Zurücklassung einer Fahne, einiger Kanonen, mehrerer Munitionskarren, mehr als hundert Gefangenen und einigen hundert Todten die Flucht zu ergreifen, uns wurde aber durch Duka's vortrefflichen Plan ein Verlust von vielleicht 1000 Mann erspart, und ein vollkommener Sieg errungen. Bei dem Angriffe auf Berlaimont am 27. August wurde unter Anführung des Majors Duka, welcher mit dem General-Major Fürsten von Reuss und noch einigen Officieren vom General-Quartiermeisterstabe der

Truppenabtheilung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Erbach beigegeben wurde, ein so geordneter Angriff auf das vom Feinde besetzte Dorf Grande Carrière unternommen, dass dasselbe von dem Bataillone Belgier und den unterstützten 2 Geschützen geräumt, und der Feind sich über Farraba, und endlich von da wieder über die Sambre zurückziehen musste. Auch in der Relation über die am 29. September erfolgte Berennung der Festung Maubeuge wurde Duka vom Feldmarschall Prinzen Coburg unter den Ausgezeichneten genannt. Im Mai 1794 zum Oberst-Lieutenant befördert, wurde ihm für die erwähnten Thaten das Ritterkreuz verliehen.

Duka hatte sich auch für die bei Famars bewiesene Bravour und umsichtige Leitung bei der am 3. Juni stattgehabten Vorrückung gegen Landrecy und bei dem Angriffe auf die feindliche Stellung bei Charleroy Verdienste gesammelt, und wurde in der vom Feldzeugmeister Baron Alvintzy erstatteten Relation lobend erwähnt. In dem Berichte des Generals der Cavallerie Grafen Wurmser über die am 18. October 1795 bei Mannheim erfochtenen Vortheile erscheint Duka, welcher die Dienste als General-Quartiermeister versah, wegen des bei diesem Anlasse bewiesenen Eifers in Ausarbeitung der Anordnung sowohl, als am Tage des ausgeführten Angriffes belobt. Eben so bei dem am 29. October erfolgten Angriffe auf die feindlichen Verschanzungen des Galgenberges bei Mannheim, wozu Duka abermals mit der erprobten Einsicht die Anordnung entwarf und während der Unternehmung durch thätige Verwendung die Unfehlbarkeit des Sieges vorbereitete. Duka avancirte im Februar 1796 zum Obersten und wurde General-Quartiermeister bei der Armee in Italien, wo er jedoch in den Entwürfen zur Befreiung Mantua's unter Wurmser weniger glücklich war. Seinem seltenen, überaus schätzbaren Talente, eine Gegend schon bei der ersten flüchtigen Besichtigung militärisch richtig aufzufassen, legte er durch eine zu weit ins Detail getriebene Genauigkeit grosse Fesseln an und verfehlte dadurch den eigentlichen Zweck. Im September 1798 begleitete Duka den Erzherzog Karl in die Exercir-Lager in Böhmen und in Oberösterreich.

Im Feldzuge 1799 war Duka bei der Armee in Deutschland und in der Schweiz und liess sich mit gewohntem Eifer verwenden. Beinahe jede feindliche Action war wieder Veranlassung, seiner Umsicht und Tapferkeit zu gedenken, insbesondere in der Schlacht bei Stockach, wo ihn Feldmarschall-Lieutenant Staader wegen der zweckmässigen Anstalten, die er bei der vollkommenen Kenntniss des Terrains getroffen, um die Angriffe des Feindes auf den linken Flügel zu vereiteln, vorzüglich anempfiehlt. So viele Verdienste — welche sich Duka in einer Reihe blutiger Kämpfe erworben — fanden auch verdiente Anerkennung. Der Kaiser ernannte ihn nach einander zum General-Major und Festungs-Commandanten in Temeswar, zum Feldmarschall-Lieutenant und General-Quartiermeister, und stellte ihn im Jahre 1805 an die Spitze des Generalates im Banat.

Obschon er nun diesen Posten bis zum Ausbruch der grossen Kämpfe gegen Napoleon bekleidete, wurde er doch in der Zwischenzeit zu manch wichtiger Sendung verwendet, so wie im Jahre 1810, als er mit Feldmarschall-Lieutenant De Vaux die befestigten Puncte in Österreich und Steiermark inspiciren musste.

Die Befreiungskriege machte Duka, der im September 1813 die Feldzeugmeisters-Würde erhalten hatte, im Hoflager des Kaisers Franz I. mit. Er genoss dieses Monarchen unbegrenztes Vertrauen und wurde häufig zu schwierigen Missionen verwendet, unter welchen die Entsendung nach Lusigny, um mit Napoleon den Waffenstillstand abzuschliessen, nicht die unbedeutendste war. Kaiser Franz belohnte seine Verdienste in dieser Epoche mit dem Grosskreuze des Leopold-Ordens.

Nach dem Pariser Frieden zum Mitglied des Staats- und Conferenzrathes und zum geheimen Rath ernannt, behielt Duka seine Stelle als Commandirender im Banate. Diesen Ernennungen folgten noch mehrfältige Auszeichnungen fremder Souveraine und endlich seine Erhebung in den Freiherrnstand. Als Mitglied des Staatsrathes war seine Anwesenheit in Wien häufig bedingt, so kam es, dass ihn auch zu Wien am 29. December 1822 der Tod überraschte.

Duka war ein treuer Diener seines Herrn, ein tapferer, ausgezeichneter Soldat; festhaltend an dem Herkömmlichen, war er aber ein entschiedener Gegner derjenigen, welche zweckmässige Verbesserungen in der Armee anstrebten, und in dieser Richtung dem Fortschritte hinderlich.

EÖTTVES de Vásáros Námeny, Karl, Oberst-Lieutenant, war im Jahre 1750 im Szathmarer Comitate geboren. Als gemeiner Soldat nahm er im 16. Lebensjahre bei dem reducirten Husaren-Regimente Török Dienste, war aber bei Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges bereits Oberlieutenant bei Barco-Husaren. In diesem Kriege hatte Eöttves zu Anfang October 1778 in der Gegend von Falkenhayn eine grosse Schleuse, mittelst welcher das in den diesseitigen Waldungen gefällte Holz nach Preussisch-Schlesien geflösst wurde, dann eine zweite zerstört und bei 15,000 Klafter Holz verbrannt. Am 1. November 1783 avancirte er zum Rittmeister, und nun begann seine rastlose mit Muth und Entschlossenheit gepaarte Thätigkeit bis an sein zu früh erfolgtes Ende.

In der Schlacht bei Fokschan erhielt Eöttves die erste Gelegenheit zur Auszeichnung; er bildete mit seiner Schwadron die Avantgarde und hielt sich besonders tapfer. Kurze Zeit darnach (19. September 1789) unternahm er eine Recognoscirung über die Rimna, und widerstand heldenkühn dem Angriffe von 3000 Türken, so wie er sich im folgenden Jahre wiederholt durch seine Bravour hervorthat und in Folge dessen am 11. Februar 1790 zum Major befördert wurde. Bei der Recognoscirung der türkischen Festung Turnul im Monate Mai wurde sein Eifer durch den General Kray erneuert angerühmt. Nun kam er mit dem Regimente zur Armee in die Niederlande, und schon in dem Treffen von Valenciennes,

wo das Regiment mit einem Commando Freiwilliger des Infanterie-Regiments Graf Sztáray 12 feindliche Kanonen und 17 Munitionskarren eroberte, hatte Eöttves durch seine persönliche Bravour hiezu wesentlich beigetragen. Als zwei Tage später der Feind von der Anhöhe bei Preseau und von den begonnenen Verschanzungen delogirt werden sollte, war Eöttves mit der Avantgarde des General-Majors von Otto hiezu beordert, und seinen trefflichen Dispositionen gelang es, nicht nur den Gegner zu werfen, in seine Infanterie einzudringen und einen grossen Theil derselben niederzuhauen, sondern hiedurch auch zu den ferner errungenen Vortheilen der Armee wesentlich beizutragen. In der Schlacht bei Famars (23. Mai 1793) war Eöttves bei der Vorrückung der zur Deckung der linken Flanke bestimmten Colonne (General-Major Otto) mit der Leitung der Vortruppen betraut; auch hier gelang es seiner Bravour und der Tapferkeit seiner Husaren, den vor Willerspol gestandenen Feind aus der vortheilhaften Stellung zu werfen, und ihm 2 Kanonen und 2 Munitionskarren abzunehmen. Der Feind hatte aber jenseits der Ronelle und rechts seitwärts von Sepmerie zwei Fleschen, die mit 4 Kanonen besetzt waren, deren verheerendes Feuer den Übergang der ersten Hauptcolonne unter dem Herzoge von York sehr erschwerte. Eöttves, dies bemerkend, setzte sich unaufgefordert an die Spitze seiner Husaren-Division, überschritt im Angesicht des Feindes den Fluss, stürzte auf die Geschütze und wurde in kurzer Zeit Meister derselben, so wie er dann die Stellung zwischen Sepmerie und le Quesnoy den ganzen Tag hindurch gegen die mehrmals versuchten Angriffe des Feindes behauptete, und durch seine Entschlossenheit und Umsicht, so wie durch die Tapferkeit seiner braven Husaren die linke Flanke der Colonne des Herzogs von York deckte, das weitere Vorrücken beider Colonnen erleichterte und zu den Erfolgen des Tages wesentlich beitrug. Das Theresienkreuz zierte für diese ausgezeichnete That die Brust des Tapferen.

Im Jahre 1794 hielt Eöttves sich im Gefechte bei Birch, dann bei Aldenhoven mit Auszeichnung, kam 1795 nach Mainz und im Mai 1796 am Niederrhein auf Vorposten; hier vertheidigte er Meinsdorf (31. Mai), zeichnete sich am 3. Juni bei Altenkirchen, besonders aber bei Ukerad (19. Juni) aus, wo er mit seiner Division ein feindliches Bataillon aufrieb. Hierauf rückte er zum Oberst-Lieutenant vor und bestand das hitzige Gefecht bei Neuhof (22. April 1797), wo er, schwer verwundet, einige Wochen darnach am 29. Juli in Mainz seine Heldenseele aushauchte.

GERINGER von Ödenberg, Gabriel Freiherr, General-Major, war zu Petrinia am 15. Jänner 1758 geboren. Sein Vater diente damals als Fourier in einem Husaren-Regimente, war aber, als der Sohn im Jahre 1777 als Cadet bei Barco-Husaren seine Dienste begann, Rittmeister in dieser Truppe. Im Türkenkriege legte Geringer als Oberlieutenant die ersten Proben von Umsicht und Tapferkeit ab, da er im Scharmützel bei Wallje-Szaka am 19. April 1789 eine Fahne erbeutete,

hierbei aber verwundet wurde. An der Stelle seines Vaters, der, in den Adelstand erhoben, in Pension trat, wurde er Rittmeister, im August 1789 aber als Hauptmann zum General-Stabe übersetzt. In dieser Stellung leitete Geringer vor Martinestje die Colonnen-Führung der Russen und hatte seinen Antheil am Siege. Während des im folgenden Jahre eingetretenen Waffenstillstandes triangulirte er die grosse und kleine Walachei, wurde im Juli 1791 als Schwadrons-Commandant wieder zum 10. Husaren-Regimente übersetzt, und erwarb sich im französischen Kriege in der Schlacht bei Famars am 23. Mai 1793 das Ritterkreuz. Bei dem Sturme auf die feindliche Haupt-Redoute hatte er sich mit seiner Schwadron in das feindliche Retranchement trotz des heftigsten Kartätschenfeuers gestürzt, mit den Grenadieren vereinigt und die feindliche Besatzung theils niedergemacht, theils gefangen; 2 Kanonen fielen ihm in die Hände. Hierauf eilte Geringer dem von zwei feindlichen Cavallerie-Regimentern fast umrungenen Major Barco (s. d.), der mit einem Theile seiner Husaren-Division und 2 Schwadronen Hannoveranern der Übermacht zu erliegen drohte, zu Hülfe, fasste den Feind im Rücken und zwang ihn zur eiligen Flucht. Nach dem Treffen von Rocroi wurde Geringer zum Major und Flügel-Adjutanten beim Feldzeugmeister Grafen Clerfayt ernannt. Er kämpfte in den Schlachten und Gefechten bei Fleurus, bei Hartenberg und bei Höchst, wo ihn der panische Schrecken der beigehabten Emigranten-Cavallerie in hohe Gefahr brachte. Beim Sturme auf die Mainzer Linie nahm Geringer mit einer Division Barco-Husaren ein geschlossenes Werk und eroberte 3 Kanonen. Von Worms wurde Geringer durch Feldmarschall-Lieutenant Latour zum Grafen Wartensleben an die Lahn gesendet, wo Mannheim belagert und genommen wurde. Im April 1796 kam Erzherzog Karl statt Clerfayt zur Armee, und wusste bald mit seinem genialen Kennerblicke die hohen militärischen Eigenschaften Geringer's zu würdigen und zu nützen. Die Schlachten bei Amberg, Emmendingen, Schliengen und die Belagerung von Kehl fanden Geringer im unmittelbaren Dienste des erlauchten Heerführers, worauf er im April 1797 zum Oberst-Lieutenant bei Szekler-Husaren befördert wurde. Als 1798 Bernadotte Philippsburg belagerte, machte Geringer an der Spitze seines Regiments mehrere glückliche Diversionen, streifte bis in den Odenwald, nach Wiesbaden, Limburg, und kehrte nach drei Monaten mit 400 Gefangenen in die Winterquartiere längs des Main zurück. Auch im folgenden Kriegsjahre war Geringer gleich thätig und brachte, unterstützt durch den von ihm organisirten Landsturm, das Regiment Szekler-Husaren bei dem Feinde in hohen Ruf. Nach beendetem Kriege marschirte er mit demselben in die Friedensstation nach Siebenbürgen, wo von Seite des Commandirenden, wie des Adels und Volkes Alles aufgeboten wurde, das mit 75 Tapferkeits-Medaillen geschmückte Regiment für die Mühen des Krieges mit reicher Anerkennung und Achtung zu entschädigen. Geringer selbst bezeichnete diese Tage als die schönsten seines Lebens und seiner militärischen Laufbahn.

Im Jahre 1802 wurde Geringer in den erbländischen, im Juli 1808 in den ungarischen Freiherrn- und Magnatenstand erhoben. Bei dem Rückzuge der Russen von St. Pölten nach Krems im Jahre 1805 formirte Geringer die Arrièregarde, bestand ein rühmliches Gefecht gegen Sebastiani und zog sich über die Donau zurück. Hier nun ereignete sich jener bekannte Vorfall, der durch eine Verkettung misslicher Umstände die grosse Donaubrücke in die Hände der Franzosen und die verbündeten Russen in hohe Gefahr brachte. Geringer hatte nach mündlichem und schriftlichem Befehle gehandelt, und wenn auch für den Moment durch Verhältnisse, die ausserhalb der Fürsicht eines rechtlichen, arglosen Mannes lagen, das Glück einer tadellosen, mit steter Aufopferung gezierten militärischen Bahn sich umdüsterte, so war doch die Rechtfertigung reich entschädigend, da der unsterbliche Führer, Erzherzog Karl selbst, — so strenge als gerecht — sie sprach. Im Jänner 1808 rückte Geringer zum General-Major mit der Anstellung in Kronstadt vor. Im Jahre 1809 befehligte er eine Cavallerie-Brigade beim 7. Armee-Corps in Galizien unter Erzherzog Ferdinand, wurde nach dem Friedensschlusse nach Güns in gleicher Eigenschaft versetzt, und am 27. April 1813 in den Ruhestand übernommen.

Geringer lebte die Tage der Ruhe in Hermannstadt, und wurde 1812 einer Untersuchungs-Commission in der Szekler Grenze als Mitglied beigezogen. Im Herbste 1825 begab er sich nach einer Badecur auf kurze Zeit nach Wien, wo am 15. October desselben Jahres ein Schlagfluss seinem Leben ein Ende machte.

Die Thaten des Szekler Husaren-Regiments, dem er viele Jahre mit Auszeichnung vorstand und für welches er rastlos zu wirken bemüht war, verewigte Geringer durch ein selbst verfasstes Tagebuch, welches theilweise in der österreichischen militärischen Zeitschrift veröffentlicht wurde.

WILSON, Johann Chevalier, Major und Capitän-Lieutenant der Hofburgwache, zu Dublin im Jahre 1753 geboren. Nachdem er im 22. Lebensjahre eine Fähnrichstelle im 56. Infanterie-Regimente erhalten und den Türkenkrieg als Oberlieutenant mitgemacht, auch bei der im März 1790 aufgestellten Jäger-Division Coburg Proben seiner Brauchbarkeit für diese Truppe an den Tag gelegt hatte, wurde er im Juni 1792 als Hauptmann zu den Tiroler Scharfschützen befördert.

Im Jahre 1793 hielt Wilson mit 200 dieser Scharfschützen, dann Grün-Loudon- und Blankenstein-Husaren den Posten Messines besetzt. Am 30. Mai wurde er von 2500 Franzosen mit 6 Kanonen angegriffen und die kleine tapfere Schaar unter dem heftigsten Kartätschen- und Kleingewehrfeuer durch 4 Stunden bedrängt. Wilson widerstand diesem übermächtigen Angriffe nicht nur heldenmüthig, sondern zwang den Feind den Rückzug anzutreten, wobei er ihn anderthalb Meilen weit verfolgte. Bald darauf wurde ihm vor Dünkirchen am 6. September wiederholt die Gelegenheit zu Theil, sich auszuzeichnen. Der Feind ver-

suchte durch einen Ausfall unseren rechten Flügel zu werfen und sich der in der Contravallations-Linie befindlichen Batterien zu bemächtigen. Hauptmann Wilson, welcher die Vorposten zwischen dem Canal und dem Meere commandirte, durchschaute sofort des Feindes Absicht, und setzte ihm aus eigenem Antriebe einen so kräftigen Widerstand entgegen, dass alle Bemühungen der Franzosen an Wilson's Herzhaftigkeit scheiterten und diese bis in den bedeckten Weg geworfen wurden.

Wilson, welcher bei dieser Gelegenheit verwundet wurde, erhielt für die ausgezeichneten Handlungen das Ritterkreuz.

Er kam nach dem Frieden 1802 zur Arcieren-Leibgarde, im folgenden Jahre zur Hofburgwache und wurde im April 1810 zum Major und Capitän-Lieutenant in derselben befördert. Wilson starb zu Wien am 12. April 1817.

WARNSDORF, Gottfried Freiherr von, Feldzeugmeister, geheimer Rath und Kämmerer, einem alten adeligen Geschlechte aus der Lausitz entsprossen, dessen Ahnen sich um das deutsche Reich grosse Verdienste gesammelt hatten, war zu Würzburg 1739 geboren. Den drei letzten Feldzügen des siebenjährigen Krieges wohnte Warnsdorf als Lieutenant im 28. Infanterie-Regimente bei, und erhielt im März 1782 als Hauptmann den ehrenvollen Ruf, die Erziehung der Söhne des damaligen Grossherzogs von Toscana, nachmaligen Kaisers Leopold II., zu leiten. Warnsdorf hatte sich das Vertrauen seines Zöglings, des Erzherzogs Karl, in dem Grade zu erwerben verstanden, dass ihn dieser Prinz im April 1792 — Warnsdorf war bereits Oberst-Lieutenant — zum General-Adjutanten sich erbat.

In dieser Stellung leistete er dem Erzherzoge durch Rath und That zum Besten des Dienstes eifrige, einsichtsvolle und tapfere Unterstützung in mehreren erheblichen Vorfällen, so am 1. März 1793 bei Högingen, am 5. bei Tongres, als der Erzherzog ein feindliches Corps von da vertrieb, namentlich aber bei den Vorkehrungen und Operationen am Tage der Schlacht von Neerwinden am 18. desselben Monats. In dem diesfälligen Empfehlungsschreiben des durchlauchtigsten Prinzen, welcher damals General-Major war, an den Feldmarschall Prinzen von Coburg, Hauptquartier Herin, am 14. Juni 1793, finden sich folgende höchst ehrende Worte: „Die wichtigen und erspriesslichen Dienste, welche der bei mir angestellte Oberst Baron Warnsdorf (zu dieser Charge war er bereits im April 1793 vorgerückt) während meiner kurzen aber lebhaften Campagne, bei der von Eurer Durchlaucht mir anvertrauten Avantgarde der Armee in mehreren höchst erheblichen Vorfällen geleistet hat, sind Eurer Durchlaucht nicht unbekannt geblieben. Denn wenn ich auch den lächerlichen Stolz, dessen ich mich glücklicherweise nicht schuldig weiss, gehabt hätte, alles was ich zum Besten des Dienstes zu wirken und wodurch ich Eurer Durchlaucht Zufriedenheit zu verdienen das Glück gehabt, einzig und allein auf meine Rechnung nehmen

zu wollen, so würden Sie und die Armee eines anderen überzeugt sein, weil es eine weit höhere Erfahrung bedarf, als die meinige damals sein konnte, um Operationen von grosser Wichtigkeit blos durch sich selbst lenken und führen zu wollen."

Warnsdorf konnte auf diese höchst ehrenvolle und bedeutsame Anempfehlung hin, welche Prinz Coburg auch lebhaft unterstützte, das Ritterkreuz nicht fehlen. Schon im Jahre 1795 wurde Warnsdorf General-Major und seiner mehrfältigen Blessuren wegen zur Arcieren-Leibgarde als Oberlieutenant eingetheilt, wo er 1806 zum Feldmarschall-Lieutenant vorrückte. Das vorgerückte Alter veranlasste ihn, auch diesem ruhigen Posten im Jänner 1828 zu entsagen und in den Ruhestand zu treten, bei welcher Gelegenheit ihm der Feldzeugmeisters-Charakter verliehen wurde. Er starb zu Wien am 9. März 1831.

BAUM von Appelshofen, Johann, Rittmeister, zu Bielitz 1771 geboren, trat mit 17 Jahren als Cadet in das heutige 7. Kürassier-Regiment ein und wurde bei Eröffnung des Türkenkrieges Lieutenant im 12. Dragoner-Regimente Kinsky, dem gegenwärtigen 9. Uhlanen-Regimente. Er wohnte in diesem Kriege der Belagerung von Berbir und jener von Czettin bei. In den französischen Revolutionskrieg zog Baum als Oberlieutenant. Die erste Gelegenheit, welche sich dem Regimente darbot, mit dem Feinde handgemein zu werden, war auch für Baum die Veranlassung, durch persönlichen Muth sich das Ritterkreuz zu erkämpfen. Es waren dies die Gefechte bei Arlon (9. Juli) und Avesnes le Sec (12. September). In dem ersteren hatte Baum die durch die grosse feindliche Übermacht zurückgedrängte Infanterie dadurch unterstützt und gerettet, dass er durch eine, aus eigenem Antriebe mit seinem Zuge unternommene und eben so herzhaft als wohlberechnet ausgeführte Attaque den Feind in seiner Verfolgung aufhielt und den geordneten Rückzug sicherte. Bei Avesnes le Sec hinderten zwei feindliche Geschütze unter starker Bedeckung das Vorrücken unserer Cavallerie zur Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes. Oberlieutenant Baum, dies wahrnehmend, wirft sich, ohne Befehl, mit einem einzigen Zuge auf die Kanonen, versprengt die Bedeckung, bemächtigt sich der Geschütze und ermöglicht dadurch dem Obersten Johann Fürst Liechtenstein mit dem Regimente Kinsky-Dragoner ungehindert vorzurücken. Abgesehen von der Bravour des Oberlieutenants Baum war der Tag bei Avesnes eine der schönsten Reiterthaten in der österreichischen Kriegsgeschichte, und erwarb dem braven Dragoner-Regiment Kinsky allein 24 Tapferkeits-Medaillen.

Im folgenden Jahre, wo sich das Regiment bei Maubeuge (21. Mai) durch den überlegenen Feind durchschlagen musste, deckte Baum den Rückzug meisterhaft. Im März 1796 wurde er Rittmeister und 1799 mit dem Regimente zur Armee nach Deutschland berufen. In dem Gefechte bei Frauenfeld am 25. Mai war er einer Derjenigen, welche vom Pferde absassen und den hartnäckigen

Feind in dem Gesträuche zu Fuss attaquirten. Ein namhafter Verlust des Regiments, unter dessen Todten sich auch Rittmeister Baum befand, entschied endlich den blutig erkauften Sieg.

ROGOVSKY de Kornitz, Christoph, Major, Zögling der Neustädter Akademie, zu Peterwitz in Preussisch-Schlesien geboren, trat am 1. Juni 1763 als Fahnen-Cadet in das 51. Infanterie-Regiment. Im bayerischen Erbfolgekriege rückte Rogovsky zum Oberlieutenant vor, und benahm sich während der im Jahre 1784 durch den Oberst-Lieutenant Kray niedergedrückten Unruhen der Walachen in Siebenbürgen mit seinem Detachement zu Zalathna durch ein volles Jahr sehr thätig und entschlossen.

Das Jahr 1793 brachte ihm als Hauptmann des Regiments durch eine zweifache heldenmüthige That das Ritterkreuz ein. Bei dem Sturme auf Valenciennes am 25. Juli unternahm Rogovsky als Freiwilliger mit 3 Officieren und 150 Mann in Gemeinschaft mit dem Ingenieur-Hauptmann Grafen Triangi (s. d.) unter dem feindlichen Feuer die Bestürmung des bedeckten Weges rechts vor dem grossen Hornwerke, war dann in den Graben gestiegen, deckte den Hauptmann Triangi, während dieser die feindlichen Minen aufsuchte, und besetzte diese, nachdem er die Feinde theils niedergemacht, theils gefangen hatte. Nun suchte Rogovsky nach der Weisung des genannten Genie-Hauptmanns die Poterne unter der Communication des Hornwerkes auf, sprengte die Thüren und deckte die Mineurs, welche die Zündwürste herausrissen. Hierauf drang er in der Communication vor, gelangte über die Stiegen auf das Hornwerk selbst, wo er den Feind verjagte, die Kanonen vernageln liess und dem Hauptmann Triangi festen Fusses so lange beistand, bis derselbe das Logement aufführen konnte. Nach dessen Beendigung stieg Rogovsky erneuert in den Graben, untersuchte die nebenliegenden Werke, vernagelte die vorgefundenen Kanonen und drang bis zur Lunette vor.

In dem Gefechte bei Beaumont (16. October 1793) wurde Rogovsky als Bataillons-Commandant mit 4 Compagnien und 2 Kanonen dem Major Pesler (s. d.) von Latour-Dragoner zu den bereits früher abgesandten 2 Compagnien zu Hülfe geschickt. Während Major Pesler mit den Dragonern gegen Slenrieux sprengte, um die schon Tages vorher zaghaft gemachten Franzosen zu umgehen, drang Rogovsky, von einem dichten Nebel begünstigt, der den Franzosen die Schwäche der Österreicher verbarg, mit dem Bajonete in das vielfach überlegene französische Fussvolk ein, schlug dasselbe in die Flucht und eroberte 1 Haubitze, 4 Kanonen mit ihren Munitionskarren und eine Fahne. Die Dragoner verfolgten die Fliehenden bis Slenrieux. Kaum Eintausend Österreicher hatten hier unter der umsichtigen Leitung des Majors Pesler und Hauptmanns Rogovsky 7000 Franzosen entscheidend geschlagen und zahlreiche Trophäen erobert.

Der brave Officier war indessen durch viele Blessuren so hart mitgenommen worden, dass er schon am 1. Jänner 1795 mit Majors-Charakter in die Pension treten musste. Im August 1802 erhielt Rogovsky den Platz-Commando-Posten zu Schärding, wo er am 16. Mai 1806 im 62. Lebensjahre verschied.

NOBILI, Johann Graf von, Feldmarschall-Lieutenant und Kämmerer, in der Ingenieur-Akademie erzogen, trat vor Eröffnung des bayerischen Erbfolgekrieges als Cadet in das Corps, machte diesen Krieg als Lieutenant mit und avancirte 1782 zum Oberlieutenant. Die erste glänzende Waffenthat vollführte Nobili bei dem Sturme auf die Palanka von Schabacz am 24. April 1788, wo er mit dem Prinzen de Ligne (s. d.) und Hauptmann Sokolovich (s. d.) der Erste die Brustwehr der Palanka überstieg und den Graben für die Passage der nachrückenden Truppen herrichten liess. Darauf zeichnete er sich vor Belgrad aus, wo er durch drei Wochen täglich auch ausser seiner Tour in den Tranchéen Dienste leistete.

Als Hauptmann im Corps erhielt Nobili die Bestimmung zur Armee in den Niederlanden, wo er sich bei der Bestürmung von Valenciennes am 25. Juli 1793 das Kleinkreuz erkämpfte. Er war zur Herstellung des Logements auf der vor dem kleinen Hornwerke liegenden Erdlunette beordert und der Sturmcolonne des General-Majors Baron Wenkheim beigegeben. Freiwillig führte Nobili die Avantgarde, zeigte den Stürmenden den Weg, wie sie den feindlichen Flatterminen auszuweichen hatten, und führte sie gerade hinter die zwei Traversen des bedeckten Weges vor der linken Face und dem Schulterwinkel der Lunette in der Art, dass der Feind, beim ersten Angriff in Rücken genommen, den ausspringenden Winkel eilends verlassen und sich im Graben der Lunette flüchten musste. Hierauf liess Nobili die Pallisaden hinter den Traversen und die Sturmpfähle auf der Berme der Escarpe umhauen, und das anbefohlene Logement mit einsichtsvoller Entschlossenheit ungeachtet des unablässigen feindlichen Kartätschenfeuers in Stand setzen. Bald nach dieser glänzenden Handlung rückte Nobili zum Major und 1797 zum Oberst-Lieutenant im Corps vor. Bei der Belagerung von Mantua im Jahre 1799 fand er neue Gelegenheit, sein Talent geltend zu machen; die Ernennung zum Obersten im April 1801 war die Anerkennung der guten Verwendung in diesen Feldzügen. Dieser denkende und geistreiche Officier, der mit ausgezeichnetem Wissen grossen persönlichen Muth verband, und nach und nach bis zum Feldmarschall-Lieutenant im Ingenieur-Corps vorrückte, war auch mehrere Jahre Director der Ingenieur-Akademie. Er starb zu Padua am 10. October 1823 in der Eigenschaft eines Fortifications-Districts-Directors des venetianischen Königreichs.

TRIANGI, Anton Graf, Oberst-Lieutenant, einem alten italienischen Geschlechte entsprossen, erhielt seine Ausbildung in der Ingenieur-Akademie. Schon bei der Belagerung von Belgrad im Jahre 1789 hatte sich Triangi als Hauptmann durch

mehrere freiwillige Handlungen zum Vortheile des Allerhöchsten Dienstes sehr verdient gemacht; unter andern in der Nacht vom 20. zum 21. September, da er die durch das feindliche Feuer zerstreuten Tranchée-Arbeiter und deren Bedeckung sammelte, durch unerschrockenes Beispiel aufmunterte und zu ihrer ursprünglichen Anstellung zurückführte; dann bei dem Sturme auf die Raizenstadt am 30. desselben Monats, wo er acht Gässen zum grossen Vortheile unserer Stellung in einen tüchtigen und wehrbaren Stand setzte, und endlich in der folgenden Nacht bei der Eröffnung der Laufgräben auf der Esplanade, als er die durch einen feindlichen Ausfall wiederholt verscheuchten Arbeiter zurückführte und dadurch zur Herstellung der Tranchée-Arbeit wesentlich beitrug. Wenn ihm auch für diese aussergewöhnlichen Verdienste das angesuchte Ehrenzeichen nicht zu Theil wurde, so sollte ihm die Belagerung von Valenciennes im Jahre 1793 hiefür entschädigen. Gemeinschaftlich mit Hauptmann Rogovsky (s. d.) von Splényi-Infanterie bewies Triangi bei der Erstürmung des gedeckten Weges und des grossen Hornwerkes am 25. Juli so grosse Einsicht und Tapferkeit, und legte aus eigenem Antriebe mit der freiwilligen und thätigen Beihülfe des Genie-Hauptmanns de Lopez und Oberlieutenants Schindler das Logement auf dem Hornwerke trotz des beständigen Feuerns der Festung an, dass dieser kühnen und glänzenden Unternehmung grösstentheils die Behauptung des wichtigen Werkes zu danken war.

Im Jahre 1796 quittirte Triangi zwar die Dienste mit Charakter, ward aber im Jahre 1809 als Major und Commandant des 3. innerösterreichischen Frei-Bataillons wieder angestellt. Seine eifrige Verwendung in dieser Epoche belohnte der Kaiser mit der Ernennung zum Oberst-Lieutenant bei dem nach eingetretenem Friedensschlusse erneuert erfolgten Austritt aus dem activen Dienste.

Triangi starb zu Wien am 22. Juni 1824.

DU BLAISEL, Camill Marquis, Major, zu Luxemburg von altadeligen Ältern 1771 geboren, trat im 19. Lebensjahre als Lieutenant in das Grün-Loudon'sche Freicorps, wurde 1791 Oberlieutenant beim O'Donell-Freicorps und im folgenden Jahre zu Le Loup-Jäger übersetzt. In dem Vorpostengefechte bei Croix aux bois am 14. September 1792, wo Blaisel die Feuertaufe erhielt und sich besonders muthig bewies, zerschmetterte ihm ein Kartätschenschuss den linken Arm. Kaum hergestellt, eilte er zur Truppe und fand bei dem Sturme auf Valenciennes am 25. Juli 1793 Gelegenheit sich das Ritterkreuz zu verdienen. Mit 25 Jägern wurde er dem englischen General Abercromby zugewiesen, an der Spitze seiner Colonne vorrückend, war Blaisel einer der Ersten der über die Pallisaden sprang, in den Graben drang, sich des Werkes am Monser Thore mit den darin aufgeführten 3 Kanonen bemächtigte, endlich über höheren Auftrag wieder in den Graben sich zurückzog und hier auf seinem Posten bis zur Ablösung ausharrte. Im August desselben Jahres zum Hauptmann befördert, wohnte Blaisel dem

Feldzuge am Rhein im Jahre 1795 bei und wurde im October 1796 in das Artillerie-Füsilier-Bataillon übersetzt. Im Laufe des zweiten französischen Krieges (September 1799) trat Blaisel mit Majors-Charakter aus der Armee und zog sich nach Prag zurück, wo er am 24. Juli 1803 verschied.

BECHARDT, Joseph Freiherr, Oberst, zu Napagedl in Mähren geboren, Sohn des ausgezeichneten Feldmarschall-Lieutenants Johann Freiherrn v. Bechardt, erhielt seine Erziehung in der Genie-Akademie. Diese verliess er als Cadet im 16. Lebensjahre und erhielt 1777 eine Fähnrichstelle bei d'Alton-Infanterie. Im bayerischen Erbfolgekriege kam Bechardt als Oberlieutenant zu Gyulay-Infanterie Nr. 32 und avancirte im Türkenkriege zum Hauptmann. Den ersten Feldzügen gegen Frankreich wohnte er mit dem Oberst-Bataillon bei, und erwies sich seines Vaters würdig.

Am 17. Mai 1793 rückte der Feind mit grosser Übermacht auf das von diesem Bataillon und einer Division von Kaiser-Dragoner besetzte Dorf Rilsheim vor, wobei es ihm gelang, die Cavallerie zu zerstreuen und ihren Commandanten gefangen zu nehmen. Dieser Unfall konnte glücklicherweise das brave Bataillon nicht aus der Fassung bringen, vielmehr erwartete dasselbe den Angriff in ruhiger Haltung, und als sein Commandant getödtet worden, übernahm Bechardt das Commando desselben, und verstand durch geschickte, den Verhältnissen entsprechende Evolutionen nicht nur das Bataillon zu retten, sondern auch durch ein gut angebrachtes Feuer den Gegner von der weiteren Verfolgung abzuhalten. Bald darauf (21. August) bereitete sich der Feind vor, unsere Position bei Werth im Bienwalde anzugreifen. Bechardt, welcher mit dem Bataillon auf Vorposten stand, traf aus eigenem Antriebe so gute, mit besonderem Muth durchgeführte Anstalten, dass die Franzosen nicht allein von dem Vorhaben abliessen, sondern unsere nacheilenden Unterstützungen auch Zeit gewannen, einen kräftigen Angriff vorzubereiten, wodurch der Feind mit namhaftem Verlust aus seiner Stellung vertrieben wurde. Diese muthigen und umsichtsvollen Thaten erwarben Bechardt das Ritterkreuz, das Treffen bei Mannheim aber die Majors-Charge (November 1795).

Im Jahre 1797 und 1799 kämpfte Bechardt in Italien und wurde bei Verona verwundet. Die Beförderung zum Oberst-Lieutenant bei Davidovich-Infanterie Nr. 34 (November 1800) war die Anerkennung für seine erneuerten Verdienste.

Vor Ausbruch des Feldzuges 1805 rückte Bechardt zum Obersten im Regimente vor, und nahm mit 4 Bataillonen Theil an der Schlacht bei Caldiero, wie auch an den verschiedenen Gefechten, welche im Verlaufe dieses Krieges bei dem nothwendig gewordenen Rückzuge Statt hatten. Oberst Bechardt starb auf einer Urlaubsreise zu Stein am Anger am 16. Jänner 1806 im 48. Lebensjahre.

BECHTOLD, Philipp Christoph Freiherr von, General-Major, stammte aus Hessen und war zu Spengenberg geboren. Einer der tapfersten Officiere der

Armee, wurden die Thaten, welche Bechtold im französischen Kriege vollführt hatte, sprichwörtlich.

Im 24. Lebensjahre Gemeiner bei dem Kaiser-Kürassier-Regimente, durchlief er alle Stufen bis zum Officier und erwies sich bei jeder Gelegenheit vorzüglich thätig und tapfer. Im bayerischen Erbfolgekriege und im Türkenkriege hatte sich Bechtold bei allen vorgefallenen Affairen, besonders aber bei der Retirade von Illova als ein Officier von vieler persönlicher Bravour, von Einsicht und Geschicklichkeit ausgezeichnet, da er hier, nachdem das Regiment zu verschiedenen Malen den Feind mit gutem Erfolge attaquirte, mit seiner Schwadron ganz allein die Arrièregarde von der rechten und grössten Colonne machte und durch seine öfteren Attaquen den Feind vom weiteren Vor- und Eindringen in die Colonne glücklich abhielt; eine Handlung, welche in der ganzen Armee bewundert wurde. Damals war Bechtold Rittmeister bei Kavanagh, dem heutigen 4. Kürassier-Regimente.

Die ersten Jahre der französischen Kriege boten ihm indessen Veranlassung, seinen Heldenmuth auf das Glänzendste zu bethätigen.

Am 30. März 1793 vertrieb Bechtold mit seiner Schwadron den Feind aus Blaton, ungeachtet dieser gegen 300 Mann stark war, und verfolgte ihn bis in den Wald von Condé; Blaton selbst vertheidigte er dann 24 Stunden lang gegen mehrfältige Angriffe des Feindes. Am 26. August kam er mit zwei Zügen einer hart bedrängten Patrouille von LeLoup-Jägern bei Templeuve zu Hülfe und hieb in das französische Infanterie-Regiment Angouleme so wacker ein, dass 40 Mann niedergehauen und 15 gefangen wurden. Tags darauf, am 27. August, vollführte er bei Cysoing eine That, der wenige an die Seite zu stellen sind. Der Vorposten-Cordon zwischen Louville und Geneche wurde an diesem Tage von 6000 Franzosen mit 19 Kanonen angegriffen. Oberst Graf Hohenzollern, Commandant des Cordons, konnte dieser Übermacht nur 390 Mann Infanterie und eine Schwadron seines (des gegenwärtigen 4. Kürassier-) Regiments mit 2 Kanonen entgegenstellen, und musste nach dreistündiger Gegenwehr den Rückzug auf Cysoing antreten. Hier traf er auf die angehoffte Unterstützung, 4 Compagnien Infanterie, 2 Schwadronen des Regiments, darunter jene des Rittmeisters Bechtold, 2 Haubitzen und 4 Kanonen; nun schritt er erneuert zum Angriffe und gewann bald wieder die verlassene Stellung. Bechtold wurde mit einem Flügel auf die Chaussée zur Beobachtung des Feindes postirt; kaum im Freien angelangt, griff er den Feind in der Flesche an, und warf ihn gegen Templeuve; die Verfolgung ging unaufgehalten über Gräben, durch den Ort selbst bis zu einer Windmühle, wo 600 Mann Cavallerie und mehrere Bataillone Infanterie aufgestellt waren; ohne Bedenken stürzte Bechtold mit seinen 60 Braven auf den gewiss 60 Mal überlegenen Feind, den er in wenig Augenblicken warf, und 3 Kanonen und 1 Pulverwagen eroberte. Als sich derselbe gesammelt zum Angriffe bereitete, war bereits für

Bechtold die Unterstützung angelangt, und der Feind vollends in die Flucht gejagt. Bechtold erhielt für diese glänzende That das Ritterkreuz und wurde 1795 in den Freiherrnstand erhoben. Noch im Jahre 1793 führte er am 16. October bei Wattignies erneuert eine glänzende Attaque aus und war unter den Ausgezeichneten genannt; eben so nahm er im folgenden Jahre rühmlichen Antheil an den Kämpfen seines Regiments, welches im Frühjahre 1795 zur Armee in die Gegend von Mainz gezogen wurde, und 1796 zur Armee des Feldzeugmeisters Latour am Oberrhein kam. Am 27. Juni erwarb er sich bei Kehl neue Verdienste, kam 1797 mit dem Regimente zur Reserve-Armee von Italien, und nach dem Friedensschlusse von Campo Formio in die Garnison nach Ungarn.

Im März 1799 zum Major im Regimente befördert, finden wir ihn bei dem Expeditions-Corps in der Romagna, wo Bechtold im September die Avantgarde der Brigade Fröhlich gegen Ronciglione bildete und seine Entschlossenheit erneuert bewährte. Der Feldzug des Jahres 1805 führte Bechtold mit dem Regimente vorerst zur Armee nach Deutschland; nach der Katastrophe von Ulm kam er in die Brigade des Prinzen Rohan, und war, obschon vom Feinde umringt, bei jenem denkwürdigen Versuch dieses Prinzen, sich von dem nördlichsten Puncte Tirols bis nach Venedig durchzuschlagen, äusserst thätig, was jedoch trotz aller rühmlichen Ausdauer mit der Gefangennehmung zu Castelfranco (24. November) endete. Zum Obersten im Jahre 1808 vorgerückt, sehen wir Bechtold im Feldzuge des Jahres 1809 im 1. Reserve-Corps (General der Cavallerie Fürst Liechtenstein) und bei Regensburg mit Auszeichnung kämpfen, wo er — schwer verwundet — das Regiment auf kurze Zeit verlassen musste, jedoch noch zeitlich genug genas, um sich bei Wagram neue Lorbern zu sammeln. Während des heissen Kampfes am 6. Juli attaquirte Bechtold mit dem Regimente die feindliche Cavallerie bei Aderklaa, um derselben die eroberten Batterien zu entreissen; er wagte sich, von seiner beispiellosen Tapferkeit getrieben, so weit in den Feind, dass er Gefahr lief, gefangen zu werden. Seine Rettung verdankte er dem Regiments-Stabstrompeter Dessary.

Nach beendetem Kriege suchte Bechtold, da die Blessuren seine Gesundheit sehr beeinträchtigt hatten, um den Ruhestand an, der ihm auch im Mai 1811 bewilligt, und zum Beweis seiner namhaften Verdienste der Generals-Charakter verliehen wurde. Er wählte Güns zum Domicil, wo er am 2. Jänner 1818 sein thatenreiches Leben beschloss.

SPETH von Zwiefalten, Sebastian Solan Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, geboren 1754 zu Obermarchthal in Württemberg.

Seine Ahnen, von altadeliger Herkunft, hatten sich für die Rechte der deutschen Kaiser mehrfältig verdient gemacht. Speth trat im 19. Lebensjahre bei Royal Allemand-Dragoner in französische Dienste und wurde im März 1791 Oberst-Lieutenant daselbst. Dieses Regiment wurde am 1. Februar 1793 in k. Dienste

übernommen und Speth in seiner Charge bestätiget. In dem glänzenden Reitergefechte bei Avesnes le Sec am 12. September 1793 erwarb sich Speth das Ritterkreuz. Die Franzosen waren behufs der Entsetzung der in der Nacht vom 11. auf den 12. September gefallenen Festung le Quesnoy mit grosser Macht angerückt. 6000 Mann mit 18 Geschützen warfen sich unter anderen in zwei Colonnen von Cambray auf Avesnes le Sec und griffen unsere Vorposten bei Villers en Couchie an. General-Major Graf Bellegarde war dem Feinde mit 6 Schwadronen Kaiser-Husaren links, Oberst Fürst Liechtenstein mit dem Chevauxlegers-Regimente Kinsky in der Front und mit dem Kürassier-Regimente Nassau und 1 Schwadron von Royal Allemand rechts entgegengerückt. Oberst-Lieutenant Speth verstand es bei dieser Gelegenheit, mit 4 Zügen Royal Allemand und 2 Zügen Nassau-Kürassieren unter Rittmeister Chevalier de Brady den Vortheil des Terrains und den Zeitpunct zur Attaque so klug zu benützen, dass er aus freiem Antriebe den zehnfach überlegenen Feind, ungeachtet des heftigsten Geschützfeuers, auf das Entschlossenste angriff und mit bedeutendem Verluste zurückwarf. Hier allein waren gegen tausend Franzosen unter den kräftigen Streichen der braven Reiter gefallen, ein Haufe, den man, um in der Verfolgung nicht aufgehalten zu werden, nicht zählen konnte und den rückwärtigen Husaren überwies, gefangen, und 5 Kanonen erobert worden. Es war dies eine der schönsten Heldenthaten der kaiserlichen Reiterei, 2000 Mann Cavallerie, ohne Geschütz, vernichteten eine dreifach überlegene Infanterie-Masse mit 18 Kanonen, wovon nur ein Drittheil sich zu retten vermochte. 2000 Franzosen blieben auf dem Platze, eben so viele wurden gefangen, sämmtliche Geschütze, 5 Fahnen und 3000 Gewehre erbeutet.

Im Mai 1799 rückte Speth zum Obersten im 6. Kürassier-Regimente vor und kam nach dem Luneviller Frieden zu Savoyen - Dragoner. Er hatte als General-Major den Feldzug im Jahre 1805 in Deutschland und jenen im Jahre 1809 in Polen mitgemacht und starb am 3. April 1812.

NESSLINGER von und zu Schelgengraben, Joseph Anton Freiherr, Oberst-Lieutenant und Kämmerer, war zu Dutiz in Böhmen geboren und bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges als Cadet in die Artillerie getreten. Sowohl diesen wie den nachfolgenden Türkenkrieg und die Feldzüge gegen Frankreich machte Nesslinger mit Bravour und Auszeichnung mit und erkämpfte sich in dem Gefechte am 18. und 19. September 1793 als Oberlieutenant das Ritterkreuz. Die Franzosen hatten an diesem Tage unsere Stellung im Bienwalde gegen Lauterburg mit Übermacht angegriffen. Nesslinger hielt mit der von ihm commandirten Batterie, von deren Behauptung der Ausschlag des Treffens abhing und worin er sich selbst überlassen blieb, gegen das weit überlegene Geschütz des Feindes mit aller Geistesgegenwart und ausserordentlicher Anstrengung an beiden Tagen nicht nur heldenmüthig Stand, sondern brachte auch

die feindlichen Batterien zum Schweigen, wodurch es unserer wieder vorrückenden Infanterie gelang, den Feind aus seinen Verhauen bis gegen Lauterburg zurückzudrängen. Diese That war um so bemerkenswerther, als Nesslinger, dem ein grosser Theil der Bedienungsmannschaft getödtet oder verwundet wurde, durch längere Zeit drei Geschütze in Person und mit guter Wirkung bediente, auch im Verlaufe des Gefechtes verwundet wurde, ohne seine wichtige Stellung zu verlassen. Im Jahre 1799 dirigirte Nesslinger, als Hauptmann, die Artillerie in Philippsburg und that sich während der Belagerung im August und September und in der darauf gefolgten Blockade ungemein hervor, wie er denn auch in den späteren Kriegen, als Major und Oberst-Lieutenant, mit grossem Nutzen verwendet wurde.

Kurze Zeit vor seinem, am 26. Mai 1821 zu Gratz im 61. Lebensjahre erfolgten Ableben trat Nesslinger, welcher über vierzig Jahre mit Eifer und Auszeichnung dem Vaterlande gedient hatte, als Oberst in den wohlverdienten Ruhestand.

SCHUHAY, Franz Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 1. Artillerie-Regiments, zu Füred in Ungarn 1747 geboren, war im 16. Lebensjahre als ex propriis in die Artillerie getreten und vor Beginn des Türkenkrieges Hauptmann. Bei der Affaire von Illova (14. September 1788) vereitelte er einen vorhabenden feindlichen Angriff auf das kaiserliche Lager dadurch, dass er mehrere Cavallerie-Geschütze rasch vorführte und sie zweckmässig gegen den Feind wirken liess; bei der Belagerung von Belgrad erwarb er sich die Zufriedenheit des Feldmarschalls Loudon für die gute Placirung und Dirigirung seiner Batterien.

Den französischen Kriegen wohnte er schon als Major bei. Bei dem Angriff auf das Camp de Cäsar bei Cambray am 6. und auf den verschanzten Mormaler Wald, 17. August 1793, befehligte Schuhay die Artillerie und trug zur Räumung und Einnahme dieses Waldes wesentlich bei, dessen Besitz um so nothwendiger war, als nur dadurch die Belagereng von le Quesnoy unternommen werden konnte. Mit seinen Haubitzen und Zwölfpfündern rückte er aus freiem Antriebe rasch und muthig gegen die auf der Chaussée bei Maison rouge aufgestellten feindlichen Geschütze vor und brachte sie durch gut angebrachtes Feuer zum Schweigen, wodurch der Vortheil erreicht wurde, dass der fliehende Feind, bei geringerem Verluste von unserer Seite, nachdrücklichst verfolgt werden konnte. Bald darnach that sich Schuhay bei dem Übergange des Reserve-Corps unter Feldzeugmeister Wenzel Graf Colloredo über die Sambre am 29. September neuerdings rühmlich hervor. Durch seine aus eigener Beurtheilung gemachten guten Anstalten sowohl, als auch durch die sehr zweckmässige Verwendung seiner Batterien wurde der vom Feinde hartnäckig vertheidigte Übergangspunct rasch erzwungen, und Feldzeugmeister Colloredo konnte sich zu rechter Zeit mit den andern Corps vereinigen. Nach erfolgtem Übergange führte Schuhay aus eigenem Antriebe à la Tête der Colonne eine Batterie vor, mit welcher er alle ihm begegnenden

Hindernisse kräftigst beseitigte, den Feind zurückwerfend, den nachrückenden Colonnen den Weg bahnte, und in dieser Weise bis vor Maubeuge vordrang, welche Position auch behauptet wurde. Für diese ausgezeichneten Verdienste wurde Schuhay Ritter des Theresien-Ordens.

Im April 1794 leistete Schuhay bei der Vorrückung der combinirten Armeen gegen Guise unter persönlicher Führung des Kaisers Franz, dann bei Landrecy, endlich im Mai bei der abermaligen Vorrückung gegen Lille sehr wesentliche Dienste, besonders aber am 22. März in der Schlacht von Tournay, wo er den dem Feinde wieder abgenommenen Posten von Blaudin durch eine freiwillig vorgeführte Batterie vertheidigte und einen dreimaligen Angriff des Feindes, der diesen Posten wieder nehmen wollte, durch ein lebhaftes Kartätschenfeuer abwies, sich soutenirte und dadurch zum glücklichen Erfolge dieses für unsere Waffen so rühmlichen Gefechtes sehr Vieles beitrug. In der Schlacht von Fleurus (26. Juni) machte er dem Feinde durch die Verwendung seines Geschützes vielen Schaden. Bei dem Angriffe der Franzosen auf Lüttich (27. Juli) befehligte Schuhay die Artillerie bei dem Corps des Feldzeugmeisters Latour; als der Feind die Stadt schon in Besitz und sich auch einer Vorstadt bemeistert hatte, wurde die Vertreibung desselben anbefohlen. Bei dieser Unternehmung führte Schuhay freiwillig eine Division Infanterie von Brechainville und 2 Geschütze zur Unterstützung in gedachter Vorstadt vor, half den Feind bis in die Stadt verdrängen, und um selben einen neuen Ausfall zu verwehren, stellte er eine dieser Kanonen unter dem heftigsten Kleingewehrfeuer auf die Brücke und beschoss das Thor, bei welcher Gelegenheit ihm das ganze Bedienungs-Personale bis auf einen Mann blessirt oder getödtet wurde, so zwar, dass er selbst die Kanone bedienen half und sein Feuer gegen das Thor so lange unterhielt, bis alles zur Verrammlung der feindlichen Ausgänge herbeigeschafft und dem Feinde die Möglichkeit benommen wurde, uns ferner in unserer Position zu beunruhigen. Im Treffen bei Sprimont (29. September) wurde Schuhay verwundet, er blieb aber bis zur Beendigung desselben an der Seite des commandirenden Generals, um das Nöthige zu veranlassen.

Im Jahre 1795 war Schuhay bei der Rhein-Armee, wo er als Artillerie-Reserve-Commandant mehreren Gefechten beiwohnte. 1796 focht er unter Erzherzog Karl. In der Schlacht bei Amberg zeichnete er sich bei der Besitznahme des Eisenberges besonders aus; noch mehr aber in jener bei Würzburg, wo er aus freiem Willen das Geschütz auf mehreren Puncten so zweckmässig placirte, dass durch dessen nachdrucksame Wirkung der Angriff der Truppen bestmöglichst unterstützt, auch dem fliehenden Feinde namhafter Verlust beigebracht wurde. Über besondere Anempfehlung des Erzherzogs Karl zum Oberst-Lieutenant befördert, betheiligte sich Schuhay bei Emmendingen und Schliengen und bei der Belagerung von Kehl, wo er die Artillerie-Reserve befehligte. Erzherzog Karl nahm ihn 1797

zur Armee nach Italien. Nach dem Treffen am Tagliamento (16. März) erhielt Schuhay den Auftrag, die Reserve-Artillerie über Tarvis nach Villach zu führen. Da sich der Feind dieses beträchtlichen, aus 30 Geschützen und 200 Munitionswagen bestehenden Parkes zu bemeistern trachtete, so bot Schuhay Alles auf, um denselben aus den Schluchten und über die eisbedeckten Berge in Sicherheit zu bringen, was ihm auch vollkommen gelang. Er wurde zweiter Oberst im ersten Regimente und kam nach dem Friedensschlusse von Campo Formio zur Armee nach Böhmen. Im Jahre 1798 wurde er in den Freiherrnstand erhoben, und kam im folgenden Jahre wieder auf ausdrückliches Verlangen des Erzherzogs Karl zur Armee nach Deutschland; bei Stockach verursachte er dem Feinde durch die vortreffliche Placirung seiner Geschütze beträchtlichen Schaden, auch zeichnete er sich am 18. September bei der Einnahme der Neckarauer Schanzen und der Stadt Mannheim vorzüglich aus. Diese vielen Verdienste brachten ihm schon im Jahre 1800 die Ernennung zum wirklichen Obersten, und bald darauf jene zum General-Major.

Ein rühmliches, aneiferndes Muster eines thatkräftigen intelligenten Officiers in seiner Waffe, war Schuhay auch in der Friedenszeit bemüht den Ruf derselben zu heben und dem Staate durch seine vielen Kenntnisse nützlich zu werden. Er starb als Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär zu Prag am 28. September 1818.

SCHABITZ von Löwenfeld, Heinrich Freiherr, Oberst, Officierssohn, war zu Gross-Loschenitz in Böhmen 1761 geboren, und folgte dem Beispiele seines Vaters und Grossvaters, welch' ersterer 31, der Grossvater aber 42 Jahre dem Allerhöchsten Kaiserhause als Militärs gedient hatten. Er begann im Jänner 1781 beim 2. Artillerie-Regimente als k. k. Cadet seine Laufbahn.

Bei Ausbruch des Türkenkrieges wurde Schabitz Unterlieutenant und im Juni 1793 Oberlieutenant. Im ersteren Kriege wohnte er der Einnahme von Schabacz, den Gefechten bei Panczowa und der Belagerung von Belgrad bei, und war hier Commandant aller schwimmenden Batterien.

Im Jahre 1793 finden wir ihn bei allen Vorfallenheiten dieses Feldzuges, wobei er bei der Einnahme des Camp de Cäsar schwer verwundet wurde. Zur Herstellung seiner Gesundheit begab sich Schabitz nach Nieuport; bald darauf wurde dieser Ort von den Franzosen bedrängt, und die Garnison, hessische Truppen unter Oberst Wurmb, war eben im Begriff abzuziehen, als Schabitz, die Wirkung dieses Entschlusses berechnend, durch Geistesgegenwart und Aufmunterung dieselbe dahin zu bringen verstand, dass sie die Vertheidigung erneuert aufnahm und fortsetzte. In diesem Platze übernahm er in Ermanglung eines Ingenieur- und Artillerie-Officiers freiwillig die Direction der Vertheidigungsgeschütze mit einem sehr lohnenden Erfolge. Durch die vortheilhaftesten Anlagen der Batterien, welche in allem nur aus 9 leichten Geschützen bestanden, und zu deren

Bedienung Schabitz Leute aus dem Civilstande erst abrichten musste, hatte er den belagerten Feind, namentlich bei dessen Hauptangriff am 25. October mit beträchtlichen Schaden zurückgeschlagen, ihn zum Abzug genöthigt, und Nieuport in der damals bedenklichen Lage, der wesentlichste Platz für einen grossen Theil von Flandern, lediglich durch seine Standhaftigkeit und Geistesgegenwart erhalten. Schabitz erhielt das Ritterkreuz und vom Kurfürsten von Hessen den Verdienstorden.

Im Jahre 1794 war Schabitz bei dem Gefechte von Düxmut, dann bei der zweiten Belagerung von Nieuport, wurde 1796 aber eiligst nach Mantua gesendet, um die Artillerie in Vertheidigungsstand zu setzen. Seine Verwendung bei dieser Blockade war so ausgezeichnet, dass er ausser der Tour zum Capitän-Lieutenant vorrückte.

Im Feldzuge 1800 commandirte Schabitz die Artillerie bei dem Corps des Generalen Freiherr von Simbschen in den Affairen von Nürnberg, Neukirch am Brand, dann bei Forchheim, durch welche der Feind gezwungen wurde die Belagerung von Würzburg aufzugeben. In dem Jahre 1805 war er bei Ulm und dann bei Austerlitz, und in dem Feldzuge 1809, zum Major im General-Stabe befördert, in der Schlacht bei Aspern und im Treffen bei Znaim.

Nach dem Friedensschlusse von Wien trat Schabitz wieder in seine Waffe zurück, wurde 1813 mit der Vertheidigung von Prag betraut und im folgenden Jahre als Oberst-Lieutenant zur Belagerung von Hüningen bestimmt, wo ihm seine thätige Verwendung die Allerhöchste Zufriedenheit erwarb.

In dem kurzen Feldzuge 1815 wurde Schabitz Chef der Artillerie beim 1. Armee-Corps, wo er mehreren Gefechten beiwohnte, und mit dem russischen Annen-Orden 2. Classe decorirt wurde.

Bei der hierauf erfolgten Zusammensetzung des Occupations-Corps für Frankreich, wurde Schabitz an General Fasching's Stelle Chef der Artillerie dieser Armee und entsprach während der vierjährigen Besetzung jenes Reiches durch die k. k. Truppen dem Vertrauen im hohen Grade. Im October 1819 in den Freiherrnstand erhoben, ward er bald darauf zum Obersten des 1. Regiments ernannt, in welcher Stellung er zu Wien am 5. April 1823 seine glänzende Laufbahn beschloss.

GYULAY von Maros-Németh et Nadaska, Ignaz Graf, Oberst-Lieutenant im Freicorps, für Weissenburg; wurde 1800 Commandeur (s. d.).

THIEL, Wenzel Freiherr, Oberst, zu Nikelsdorf in Böhmen 1738 geboren. Den siebenjährigen Krieg hatte Thiel als Kanonier mitgemacht und wurde erst nach achtzehn Dienstjahren (1786) Officier. Seine von der Armee bewunderten Thaten fallen in die ersten Feldzüge des französischen Revolutionskrieges.

Im Jahre 1793 befand sich Oberlieutenant Thiel während des ganzen Feldzuges auf den Vorposten bei dem Cavallerie-Geschütz angestellt, und es verging kein Tag, wo er nicht mit Nutzen verwendet wurde. Viele seiner Thaten rissen selbst den Commandirenden en Chef General der Cavallerie Graf Wurmser, — wie er sich ausdrückte — zur Bewunderung, und es gab wenige Officiere, die sich in jener Campagne so verdient gemacht und zu mehreren wichtigen Gefechten so wesentlich beigetragen hatten. Am 22. Juli, als die Franzosen von Landau auf der Offenbacher Strasse bei Damheim und Bornheim vorrückten, vertheidigte Thiel mit 5 Geschützen durch anderthalb Stunden seine Stellung und deckte mit grosser Umsicht den Rückzug unserer Infanterie. Bei Insheim versuchte der Feind am 12. August 3 Bataillone Infanterie und 1 Cavallerie-Regiment aufzureiben. Thiel eilte mit 3 Geschützen dem anrückenden Feinde entgegen, der ihm anfänglich sechs, dann aber zwölf Piecen entgegenstellte; Thiel erhielt ebenfalls drei Stücke als Verstärkung, und nun hielt er durch drei Stunden des Feindes überlegenes Feuer auf und zwang ihn endlich zum Rückzuge. Mit grosser Kaltblütigkeit dirigirte Thiel seine Geschütze im Gefechte bei Schweighofen am 13. October, wo er die Schanze, deren Besitz von Wichtigkeit war, wiederholt einnahm, dann bei dem Angriffe auf Wanzenau am 26. und 27. desselben Monats, wo nur Thiel's Geschütze den Ausschlag gaben, endlich im Gefechte bei Hagenau am 10. December, wo er durch neun Stunden den herzhaftesten Widerstand leistete und die Absicht des Feindes, unsere Vorposten zu verdrängen, zu Nichte machte. Viele Wunden, aber auch das Ritterkreuz trug Thiel aus diesen glänzenden Gefechten davon.

Im Jahre 1794 wurde dieser tapfere Officier als Hauptmann zur Garnisons-Artillerie eingetheilt, wo er in kurzer Zeit zum Major und 1800 zum Oberst-Lieutenant und Commandanten des Peterwardeiner Districtes vorrückte. Nach 50 Dienstjahren trat Thiel in den Ruhestand (April 1808). Er starb als Oberst zu Gratz am 28. Juni 1822.

BARCO, Joseph Felix Wilhelm Dominicus Freiherr von, Oberst-Lieutenant; Sohn des durch 40 Jahre als Officier in kaiserlichen Kriegsdiensten gestandenen Domingo von Barco und Neffe des Generals der Cavallerie Vincenz Freiherrn von Barco, war zu Wien am 28. Mai 1757 geboren, und begann seine militärische Laufbahn im Jahre 1775, wo er aus der Stiftung Wartberg in Ungarn als Cadet bei Migazzi-Infanterie (damals Nr. 46) eintrat und daselbst verblieb, bis sein Onkel ihn zum Unterlieutenant in dem seinen Namen führenden 10. Husaren-Regimente beförderte.

Als Rittmeister und Schwadrons-Commandant gab Barco im Türkenkriege 1789 die ersten Proben seines in der Folge so oft bewährten beispielvollen Muthes und seiner Tapferkeit, und zwar besonders in der Affaire von Wallje-Szaka, wo er den vollkommenen Sieg erfechten half, den das Detachement des Generals

Karaiczay über eine weit stärkere feindliche Macht davontrug; weiters am 31. Juli in der Schlacht bei Fokschan, wo, nachdem beim Sturme auf das Kloster Samuel die beiden Anführer Oberst-Lieutenant Graf Auersperg und Major Graf O'Reilly geblieben waren, Barco freiwillig vom Pferde absass und die Stürmenden aufmunternd, mit dem glücklichsten Erfolge zu Fuss mit eingedrungen war; endlich aber benahm er sich mit grosser Tapferkeit in der Schlacht bei Martinestje, wo er seine Schwadron zur Verfolgung des Feindes auf das Entschlossenste anführte und viel dazu beitrug, den Schrecken desselben zu vermehren und seine Flucht zu beschleunigen; für diese Waffenthat wurde Barco zum Major im Regimente ernannt. Er zeichnete sich auch bei Salesaga, Schurschu und Bukurest aus und hätte, da er sich durch alle diese Thaten des Maria-Theresien-Ordens würdig gemacht, denselben zweifelsohne schon damals erhalten, wenn nicht die bezüglichen Attestate zu spät wären eingesendet worden.

Im Feldzuge 1794 gegen die Franzosen wurde Barco das vorleuchtende Beispiel eines unternehmenden heldenkühnen Husaren-Officiers. Mehrere ausgezeichnete Thaten, wobei er stets Proben von Einsicht und Tapferkeit ablegte und namhafte Verdienste sich erwarb, berechtigten ihn von Neuem um das Ritterkreuz des Marien Theresien-Ordens anzusuchen, welches ihm auch zu Theil wurde.

Unter den vielen tapferen Handlungen, durch welche sich der Major von Barco in diesem Jahre bemerkbar machte, sind folgende vorzüglich erwähnenswerth: Im Treffen am 1. Mai, in welchem er durch den nach eigener Disposition gemachten Angriff mitgewirkt hatte, den im Dorfe Sautain postirten Feind mit Hinterlassung zweier Kanonen und fünf Pulverkarren zu vertreiben; dann in der Schlacht bei Famars am 23. Mai, wo Barco zwei noch Stand haltende feindliche Cavallerie-Regimenter mit dem Reste seiner Division und zwei Schwadronen Hannoveranern so rasch und glücklich attaquirte, dass selbe geworfen wurden, sich aber wieder ralliirten und Barco zu umzingeln drohten; mit dem herbeigeeilten Rittmeister Geringer gelang es ihm, diese feindliche Truppe in die Flucht zu schlagen und den feindlichen General gefangen zu nehmen; endlich am 8. August, wo er die Franzosen in Marquien überfiel, eine Kanone eroberte und viele Gefangene machte.

Barco's schönste That war jene in der Schlacht bei Wattignies am 15. October, in welcher er nach früherer Besichtigung des Terrains den günstigen Augenblick des Angriffs so vortheilhaft benützte, dass er an der Spitze seiner Husaren mit bekanntem seltenen Muthe in die Feinde eindrang, viele derselben niedermachte, fünf Kanonen und einen Munitionskarren theils auf dem Schlachtfelde, theils in der Verfolgung eroberte, und dadurch zum guten Erfolge des Sieges bei Wattignies wesentlich beitrug. Um aber die Unordnung des Feindes zu mehren, poussirte Barco eine Cavallerie-Haubitze so vortheilhaft vor und placirte sie so

gut, dass deren wirksames Feuer einen feindlichen Munitionskarren in die Luft sprengte.

Am folgenden Tage deckte er mit seiner Division die retirirende österreichische Infanterie mit einer Standhaftigkeit, die allein die Ordnung zu erhalten und viele Leute zu retten möglich machte. Bei Sorlé le Chateau zeichnete sich Barco erneuert aus, indem er mit einem kleinen Haufen Husaren ein Bataillon sich zurückziehender Franzosen in einem sehr entscheidenden Momente angriff und niedermachte, wobei er in kurzer Zeit 3 Pferde unter dem Leibe verlor; dafür aber auf dem Schlachtfelde zum Oberst-Lieutenant (immer bei Barco-Husaren) ernannt wurde.

Damals auch verpflegte Barco die Armee aus dem feindlichen Lande mit ansehnlichen Lebensmitteln und wurde in Folge des Theresien-Ordens im Jänner 1795 in den Freiherrnstand erhoben.

Im Jahre 1797 trat Barco in königlich sicilianische Dienste über, wo er als Oberst zum General-Quartiermeisterstabe kam, in welcher Eigenschaft er sich der Allerhöchsten Zufriedenheit so würdig machte, dass, wie er einst von Sicilien als Courier nach Wien reiste, Ihre Majestät die Königinn eine sehr vortheilhafte Relation über seine ausgezeichnete Dienstleistung an Seine Majestät den Kaiser sandte; dennoch blieb Barco nicht lange dort und schon im Jahre 1800 nahm er wieder in Österreich Dienste und wurde als Oberst-Lieutenant zum damals neu errichteten Bussy-Jäger-Regiment zu Pferde eingetheilt, mit welchem er die Kriege in Italien mitmachte und daselbst nicht unterliess sich neue Lorbern zu sammeln; da er als Stadt-Commandant von Novarra ein sehr ansehnliches kaiserliches Magazin mit Reiss blos durch seine umsichtsvolle, unermüdete Standhaftigkeit und Anordnung, ungeachtet der Feind in Vercelli sehr nahe vor der Stadt stand, dennoch ohne den mindesten Verlust über den Po rettete.

Sodann kam Barco ebenfalls als Stadt-Commandant nach Mailand, wo Napoleon, nachdem er die Schlacht bei Marengo gewonnen, wovon aber Barco nichts wusste, diesen mit seiner ganzen Macht angriff; 8 Tage zog er sich fechtend zurück mit 3 Divisionen Cavallerie, 2 Compagnien Le Loup-Jäger und 2 Cavallerie-Geschützen, und hatte das Glück, mehrere aus Cremona kommende, mit Ärarial-Montirung beladene Schiffe bei einem nächtlichen Überfall dem Feinde abzunehmen, nach Mantua zu retten und Gefangene mitzubringen, wobei er sein eigenes Pferd unter dem Leibe verlor.

Als endlich 1802 das Bussy-Jäger-Regiment zu Pferde reducirt wurde, verliess Barco, in österreichischen sowohl als in neapolitanischen Diensten verwundet, den Feldkriegsdienst und liess sich in Ruhestand versetzen, was ihn indess nicht hinderte, dem Monarchen, wo sich nur eine Gelegenheit bot, zu dienen; so errichtete er im Jahre 1805 das 6. Bataillon von de Ligne-Infanterie und organisirte es binnen 6 Wochen; 1809 formirte er ein componirtes Bataillon. Zuletzt noch in seinen alten Tagen (1820) übernahm Barco das Commando des ersten Landwehr-

Bataillons von Nugent-Infanterie, das er auch bis zu seinem am 20. October 1829 zu Lemberg erfolgten Tode beibehielt.

PESLER, Ignaz Freiherr, Oberst-Lieutenant, zu Gratz im Jahre 1751 geboren, wurde in der Theresianischen Ritter-Akademie ausgebildet. Schon seine Voraltern hatten sich dem Allerhöchsten Dienste gewidmet. Der Vater starb als Artillerie-Oberst und wurde im Jahre 1740 in den erbländischen Adelstand erhoben. Pesler trat am 1. Juli 1769 in das frühere Dragoner-Regiment Latour als Cadet ein und diente daselbst bis zum Jahre 1801. Während der Unruhen in den Niederlanden hatte er sich mit vorzüglicher Klugheit und Tapferkeit benommen und zwei Wunden davongetragen, davon eine als tödlich bezeichnet ward.

In den ersten französischen Kriegen erhielt Pesler mehrfache Gelegenheit zur Auszeichnung, namentlich am 15. und 16. October 1793. Eine starke feindliche Colonne war am 15. von Philippeville gegen unser vom Feldmarschall-Lieutenant Benjovsky commandirtes verschanztes Lager von Beaumont bis vor Bossus les Valcourt vorgerückt und zwang unsere Vorposten, bis Barbançon zu retiriren. Pesler erhielt den Auftrag, mit zwei Compagnien Splényi-Infanterie, einer Schwadron Latour und mit den Vorposten den Feind von Bossus zu vertreiben; der Angriff erfolgte mit solcher Kühnheit, dass der Feind zwei Geschütze in Stich liess und sich in Eile zurückzog. Pesler zog sich gegen Barbançon und erwartete die zugesicherte Verstärkung weiterer vier Compagnien Splényi unter Hauptmann Rogovsky. Bei Tagesanbruch des 16. rückte er neuerdings gegen Bossus, und fand die Franzosen vor dem Orte kampfbereit. Sofort überging er zum Angriff und führte denselben mit eben so viel Muth als Klugheit durch, indem er den Gegner über Bossus bis Slenrieux in die Flucht jagte. 9 Kanonen, 1 Fahne, 20 Munitions- und andere Karren waren die Trophäen dieser beiden Gefechtstage; 400 Mann wurden getödtet und 35 gefangen. Pesler wurde mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Nach dem Luneviller Frieden der überkommenen Wunden wegen in den Ruhestand versetzt, meldete er sich, als der Feldzug des Jahres 1805 ausgebrochen war, erneuert zur Dienstleistung und erhielt das Commando des 6. Bataillons von Reisky-Infanterie, welches er bis zum Pressburger Frieden führte. Im Jahre 1806 wurde Pesler in den Freiherrnstand erhoben. Er starb als Oberst-Lieutenant in Pension zu Gratz am 4. Jänner 1840.

HADIK von Futak, Karl Graf, General-Major, für ausgezeichnete Führung der Avantgarde über die Sambre; wurde 1797 Commandeur (s. d.).

SZEREDAY, Anton von, Oberst im Ingenieur-Corps, für Fort Louis; wurde 1801 Commandeur (s. d.).

LASCHANECK, Johann Joseph von, Major, zu Kosteliz an der Elbe in Böhmen 1745 geboren, hatte die zwei letzten Feldzüge des siebenjährigen Krieges als Gemeiner bei Schmerzing-Kürassieren (dem heutigen 6. Regimente), den bayerischen Erbfolgekrieg aber als Rittmeister mitgemacht. In dieser Charge wohnte er auch dem Türkenkriege und den ersten Feldzügen des französischen Revolutionskrieges bei, wo er sich das Ritterkreuz errang.

Am 26. November 1793 rückte der Feind bei Tagesanbruch mit 12,000 Mann in mehreren Treffen gegen die Stellung der Österreicher bei Reichshofen vor. Nach einigen Bewegungen wurde die in Uttenhofen gestandene Division des Szekler Infanterie-Regiments mit Übermacht angegriffen und zurückgedrückt, worauf der Feind 4 Kanonen und 1 Haubitze in die Gärten postirte, mit der Cavallerie in die Ebene debouchirte und längs dem Zinselbach streifte. Um vier Uhr Nachmittags war bereits ein Theil (7—8000 Mann) der feindlichen Macht unter dem Schutze der erwähnten Kanonen an die Zinsel vorgerückt, und übersetzte dieses Wasser auf zwei unterhalb Uttenhofen geschlagenen Brücken. Nach einigen Manoeuvres, während welchen die diesseitigen von den Österreichen besetzten Anhöhen fortwährend mit Geschütz beschossen wurden, griffen die Franzosen die auf der Chaussée unweit Griessbach im Bau begriffene Redoute an und drängten die Division des Infanterie-Regiments Preiss zurück. General-Major von Hotze entsendete sogleich ein Bataillon des Regiments Lacy und eine Division Mack-Kürassiere zur Unterstützung dahin; aber dessen ungeachtet mussten Unterstützung und Besatzung der Übermacht weichen und sich auf die Anhöhen von Gundershofen zurückziehen. Mittlerweile rückte die feindliche, ungefähr 1000 Mann starke Cavallerie in Carrière durch das Dorf gegen Reichshofen, um das Debouché zwischen diesem Orte und Gundershofen zu forciren, und den General Hotze in Rücken zu nehmen. Dieser empfing den Feind mit zwei Zwölfpfündern und liess ihn durch die Oberst-Division von Mack-Kürassieren attaquiren. Diese brave Division hieb unter der geschickten Anführung des Rittmeisters Laschaneck mit so ausgezeichneter Bravour in die von General Barey, Commandanten des linken Flügels der französischen Rhein-Armee, selbst geführte Cavallerie ein, dass Barey mit 40 Mann in aller Schnelligkeit niedergesäbelt, eine Menge verwundet und der Rest in grösster Unordnung über die Zinsel zurückgeworfen, hierdurch aber das Schicksal des Tages entschieden wurde, da Hotze seine Stellung behaupten konnte.

Laschaneck erhielt für diese Waffenthat das Ritterkreuz, musste jedoch schon im Jänner 1796, seiner Wunden wegen, in die Pension treten, wobei ihm der Majors-Charakter verliehen wurde. Als der Krieg wider Frankreich erneuert ausbrach, wurde Laschaneck Commandant des Fuhrwesen-Corps bei der Armee in Italien, in welcher Stellung er zu Gratz am 23. August 1800 verschied.

Fünf und dreissigste Promotion (vom 2. October 1795).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEUR.

QUOSDANOVICH, Peter Vitus Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, war zu Sichelburg bei Karlstadt im Jahre 1738 geboren. Er begann seine Dienste bei dem 1780 reducirten Warasdiner Husaren-Corps im 14. Lebensjahre, wohnte dem siebenjährigen Kriege bei und avancirte bis zum Rittmeister. Im Jahre 1773 wurde Quosdanovich als Oberst-Lieutenant Commandant des Karlstädter Grenz-Husaren-Regiments und glänzte in dem bayerischen Erbfolgekriege als kühner Parteigänger. In der Position bei Schestowacz und Slavietin hatte er den oft versuchten Übergang des Feindes über die Mette jedesmal zu vereiteln und ihn mit Verlust zurückzuschlagen gewusst; am 15. und 16. Juli überfiel Quosdanovich das feindliche Lager, machte die Vedetten theils nieder, theils schlug er sie in die Flucht und verfolgte die stärkeren feindlichen Abtheilungen bis hinter ihre Batterien. Es gelang ihm, das bei Hradecz gegenübergestandene sehr überlegene Wunsch'sche Corps der Art in Schach zu halten, dass alle Unternehmungen desselben vereitelt wurden; er warf dann die Pitterischen Grenadier-Bataillone über den Haufen und eroberte 5 zwölfpfündige Kanonen. In der Stellung bei Weisskirchen hielt Quosdanovich den unter den Augen des Königs von Preussen unternommenen Angriff sehr standhaft aus und brachte den Feind nach einem Gefechte von mehreren Stunden zum Weichen. Nicht weniger ruhmvoll hielt er sich bei Taubnitz. Der Feind rückte mit sehr überlegener Macht gegen ihn, Quosdanovich erwartete nicht den Angriff, sondern kam diesem zuvor, schlug die Cavallerie in die Flucht und zwang die Infanterie sich unter die eigenen Geschütze zurückzuziehen. Diese und noch andere Vorfälle, in welchen er persönliche Herzhaftigkeit, Einsicht und Schlauheit bewies, machten ihn des Ritterkreuzes würdig und hatten seine Ernennung zum Obersten bei dem slavonischen Husaren-Regimente zu Folge.

Im Türkenkriege hatte Quosdanovich bei dem Angriffe auf das feindliche Lager vor Berbir die erste Colonne, 8 Compagnien Infanterie und 150 Freiwillige, geführt, und war dem Feinde in den Rücken gefallen. Die Türken leisteten verzweifelten Widerstand, da sie erst nach drei erneuerten Angriffen das Feld räumten. Quosdanovich wurde General-Major und übernahm das Commando bei Alt-Gradiska.

In den Kriegen gegen Frankreich commandirte er anfänglich eine Brigade; seit 1792 zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt, eine Division, und wiewohl er sich mehrfältig hervorthat, so war das entscheidende Treffen bei Handschuhsheim am 24. September 1795 die Veranlassung, dass ihm das Commandeurkreuz ausser Capitel verliehen wurde. Quosdanovich, welcher mit der Brigade Bajalich am rechten Neckarufer Neuenheim und Handschuhsheim, dann Heidelberg, mit jener des Generals Fröhlich Kirchheim am rechten Neckarufer und mit der Brigade Karaiczay Wisloch besetzt hielt, wurde von den zwei französischen Divisionen Dufour und Ambert mit grosser Übermacht angegriffen. Er vertheidigte sich mit grosser Standhaftigkeit und beseelte die Truppen durch eigenen Muth und Entschlossenheit der Art, dass der Feind mit grossem Verluste geschlagen, über 1000 Todte auf dem Platze liess. Acht bespannte Geschütze, Munitionskarren und vieles Gepäck wurden erbeutet, und der feindliche General Dufour mit 19 Officieren und 500 Mann gefangen. Die Folgen dieses Sieges waren wichtig. Feldmarschall Clerfayt, der Commandant der Niederrhein-Armee, für seinen Rücken und die Verbindung mit dem Commandirenden der Oberrhein-Armee, General der Cavallerie Wurmser, besorgt, ward dadurch dieser Sorge befreit, konnte sich mit Wurmser an der Nidda vereinigen, und bedrohte durch einen Flankenmarsch Jourdan's Rückzugslinien, den er auch zum Rückzug hinter den Rhein zwang.

Quosdanovich kam dann zur Armee nach Italien, wo er jedoch unglücklich operirte. Ein höchst tapferer Soldat, fehlten ihm zum Befehlshaber die nothwendigen Eigenschaften und auch die Bildung, wozu sich auf dem neuen unbekannten Felde Alter und Gebrechlichkeit gesellten, und ihm alle Thätigkeit und Entschlossenheit raubten.

Quosdanovich starb in Pension am 13. August 1802.

Sechs und dreissigste Promotion (vom 11. October 1795).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

BAJALICH von Bajaháza, Adam Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, zu Szegedin im Jahre 1734 geboren, wurde im 16. Lebensjahre Cadet, verliess nach vierjähriger Dienstzeit den Militärstand und trat als Oberstuhlrichter im Veröcze Comitate in Staatsdienste. Das Jahr 1758 traf ihn als Syndicus im Kreuzer Grenz-Regimente; er legte dieses Amt nieder, ging als Lieutenant mit dem Regimente zur Armee und wohnte dem siebenjährigen Kriege bei.

Im bayerischen Erbfolgekriege that sich Bajalich als Hauptmann bei dem Überfall auf Dittersbach hervor und wurde Major. Am 30. Juli 1778 hob er mit seinem Bataillon den preussischen Posten bei Ober-Kezelsdorf auf; im folgenden Jahre hielt er sich bei Rückerts tapfer und schlug am 20. Februar einen feindlichen Angriff zurück. 1783 wurde Bajalich Oberst-Lieutenant im Sluiner Regimente.

Im Türkenkriege vertheidigte er die Posten Siroko Rieka und Dermolievo, dann jenen von Gross-Kladusch, wo er 6000 Moslims unter Anführung des berüchtigten Beg Beschirowich in die Flucht jagte. Im Februar 1789 zum Obersten befördert, hielt Bajalich die Gegend bei Kersstinya mit 2 Bataillonen gegen die Türken und wurde in einem Treffen bei Dermolievo leicht verwundet. Kaiser Joseph erhob ihn im Jahre 1790 für die vortrefflich geleisteten Dienste in den Freiherrnstand.

Im französischen Kriege befehligte Bajalich, seit dem Jahre 1793 General-Major, eine Brigade bei der Armee am Rhein und erwarb sich im Treffen bei Handschuhsheim (24. September 1795) das Ritterkreuz. Mit 4 Bataillonen, 2 Compagnien und 6 Schwadronen hielt er am Tage des Treffens am rechten Neckarufer Neuenheim und Handschuhsheim mit einem Theile seiner Infanterie besetzt und stand mit dem Reste derselben und sämmtlicher Reiterei bei Heidelberg. Die Franzosen griffen Handschuhsheim an, aber 4 Compagnien von der Brigade des General-Majors Bajalich vertheidigten sich so lange, bis der General mit 5 Compagnien und 2 Geschützen dem Feinde in der rechten Flanke beikommen konnte und ihn gegen Dosenheim zurücktrieb. Sofort warf er ein Bataillon als Verstärkung nach Handschuhsheim und nun rückten diese Truppen gegen Dosenheim und Schriesheim vor, erstürmten beide Orte, schlugen die Franzosen in die Flucht und entschieden auf diesem Puncte den Sieg

Mit Feldmarschall-Lieutenant Quosdanovich zur Armee nach Italien übersetzt, war Bajalich in seinen Unternehmungen nicht nur nicht glücklich, sondern gerieth auch in Gefangenschaft. Er beschloss, als unangestellter Feldmarschall-Lieutenant, sein Leben am 5. Juni 1800 zu Karlstadt in Croatien.

ORESKOVICH, Peter, Hauptmann, Officierssohn, zu Ottochaz im Jahre 1763 geboren, erhielt im 15. Lebensjahre eine k. k. Cadetenstelle bei dem Infanterie-Regimente Riesse, bald darauf eine Fähnrichstelle im Ottochaner Grenz-Regimente. Den Türkenkrieg machte er als Oberlieutenant, die ersten Kriege gegen Frankreich als Adjutant des Feldmarschall-Lieutenants Quosdanovich mit, der ihm unbegrenztes Vertrauen schenkte

Zu dem glücklichen Ausgange des Treffens bei Handschuhsheim hatte Oreskovich sehr viel beigetragen; er war seinem Chef in der Gefahr durch kluge Dispositionen mit Rath und That und mit sehr rastlosem Eifer zur Hand, und nicht nur bei dieser Gelegenheit, sondern auch bei vielen früheren Anlässen

zur Seite gestanden und hatte dem Staate schon in den früheren Jahren gute Dienste geleistet. Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Quosdanovich sagte in einem vertraulichen Schreiben an den commandirenden General der Cavallerie Graf Wurmser, dass Oreskovich unbedingt das Meiste zum Siege von Handschuhsheim beigetragen habe, und dass er des Ritterkreuzes sich so würdig gemacht, dass Quosdanovich keinen Augenblick anstehen würde, ihm das seinige abzutreten. Diese eindringliche Empfehlung hatte die Folge, dass dem Oberlieutenant Oreskovich dieses Ehrenzeichen ausser Capitel verliehen und derselbe im November 1796 zum Capitän-Lieutenant befördert wurde.

Oreskovich verliess die Militärdienste im April 1800.

Sieben und dreissigste Promotion (vom 30. October 1795).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

KLENAU, Johann Graf, Oberst-Lieutenant von Kaiser-Dragoner, für Handschuhsheim; erhielt 1809 das Commandeurkreuz (s. d.)

Acht und dreissigste Promotion (vom 7. November 1795).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

BOROS de Rákos, Adam, Feldmarschall-Lieutenant, einer adeligen ungarischen Familie entsprossen, war zu Czestány im Eisenburger Comitate geboren, und wurde im December 1758 ex propriis Gemeiner bei dem Infanterie-Regimente Erzherzog Ferdinand Nr. 2. Der siebenjährige Krieg war seine erste Schule und liess ihn jene Erfahrungen sammeln, die er in den nachgefolgten Kämpfen gegen Frankreich durch Umsicht, Entschlossenheit und Tapferkeit so oft erprobte.

Bis zum Türkenkriege leistete Boros bei den Dragonern, Chevauxlegers und Husaren abwechselnd Dienste und war um jene Zeit bereits Oberst des 8. Husaren-Regiments Wurmser. Grosse Klugheit entwickelte er im ersten Feldzuge, als er mit einer Division des Regiments im November 1788 die unwegsamen Gebirge bei Almas passirte und Mehadia besetzte.

In den französischen Kriegen befehligte Boros, schon im Jänner 1790 zum General-Major befördert, eine Brigade bei der Rhein-Armee, wo er sich als

Commandant der Avantgarde unter Clerfayt im Jahre 1795 aussergewöhnliche Verdienste sammelte.

Mit 6500 Mann verhinderte Boros zu Anfang October den Franzosen den Übergang über die Nidda, überfiel eine feindliche Abtheilung bei Singhofen, blockirte den Brückenkopf bei Neuwied und hielt den Feind bei diesem Orte in Schach. Den 29. October, an demselben Tage als Clerfayt die Franzosen bei Mainz so siegreich bekämpfte, hatte auch Boros mit 2 Bataillonen, 20 Compagnien und 25 Schwadronen die Verbindungsbrücke an der Niederwerther Insel, Vallendar gegenüber, zerstören und in der Nacht 6 Compagnien nach dieser Insel einschiffen lassen, welche von 2 französischen Bataillonen besetzt war.

Sein Angriff am folgenden Tage war so gut combinirt und in Ausführung gebracht, dass dem Feinde jeder Ausweg benommen wurde und er sich, 1 Oberst, 20 Officiere und 655 Mann stark, gefangen ergeben musste.

Der Kaiser belohnte Boros für diesen glücklich ausgeführten Coup mit dem Ritterkreuze und erhob ihn zum Feldmarschall-Lieutenant. Aber viele Wunden hatten den tapferen Krieger körperlich sehr herabgebracht und er musste noch vor Beendigung dieses Feldzuges die Kriegsdienste verlassen.

Sein Ableben erfolgte zu Stein am Anger im 70. Lebensjahre.

Neun und dreissigste Promotion (vom 11. November 1795).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEUR.

STAADER von Adelsheim, Joseph Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 3. Infanterie-Regiments, war zu Königseggswald, einem Pfarrdorfe im württembergischen Donaukreise, geboren und 1753 in kaiserliche Dienste getreten. Den siebenjährigen Krieg hatte er mit dem Regimente Königsegg-Rothenfels mitgemacht und war bis zum Capitän-Lieutenant vorgerückt. Im April 1768 erhielt Staader durch Convention eine Majorsstelle im 27. Infanterie-Regimente Baden, 1769 als Oberst-Lieutenant das steierische Grenadier-Bataillon, und rückte 1777 zum Obersten bei Migazzi-Infanterie Nr. 46 vor.

Der bayerische Erbfolgekrieg bot Staader abwechselnde Gelegenheit zur Auszeichnung. Im Gefechte bei Weisskirchen und Jägerndorf (25. November 1778) hatte er in dem Mesniker Thale mit einem Bataillon seines Regiments 3 feindliche Bataillone unter General Zaremba standhaft aufgehalten und sie zum Rückzuge gezwungen, wobei jener General todt auf dem Platze blieb. Bei der am 15. December erfolgten Recognoscirung gegen Leobschütz trieb

Staader die feindlichen Husaren bis Neustadt, so dass das dort gestandene preussische Regiment Kronprinz, der Art alamirt, sich der Geschütze bedienen musste und die Reiterei den ganzen Tag über im Sattel blieb. Weiters hatte Staader am 12. Jänner den auf seine Stellung bei Olbersdorf und Troplowitz mit überlegenen feindlichen Kräften unternommenen Angriff durch seine zweckmässigen Anstalten abgewiesen und des Feindes Absichten vereitelt, für welche verdienstliche Thaten ihm das Ritterkreuz und 1780 der Freiherrnstand zu Theil wurden.

Im Türkenkriege befehligte Staader als General-Major eine Brigade bei dem Armee-Corps in Siebenbürgen. Die Türken versuchten bei ihrem Einbruch am 8. October 1788 Hatzeg und die Magazine in Brand zu stecken, wurden aber von ihm wiederholt zurückgeschlagen. Staader rückte 1790 zum Feldmarschall-Lieutenant vor und wurde im nächstfolgenden Jahre zweiter Inhaber des 3. Infanterie-Regiments.

In den Revolutionskriegen stand er, im Jahre 1793 zum Reichs-Feldmarschall-Lieutenant ernannt, bei der Armee am Rhein, commandirte 1792 bis 1794 ein selbstständiges Corps und erhielt für die Erstürmung von Mainz 1795 das Commandeurkreuz. An den Erfolgen dieses wichtigen Tages hatte Staader einen entscheidenden Antheil. Er commandirte die zweite Colonne und flösste durch sein Beispiel den Truppen eine so ausserordentliche Herzhaftigkeit ein, dass sie, ohne einen Schuss zu thun, unter dem heftigsten Kartätschen- und Gewehrfeuer die Schanzen erstürmten, den Feind mit dem Bajonete daraus vertrieben, und nebst diesen Verschanzungen auch das Dorf Höchstheim mit zahlreichem Geschütz und Munitions-Vorräthen eroberten. Feldmarschall-Lieutenant Staader setzte nun mit einem Theile seiner Colonne dem fliehenden Feinde nach und verfolgte ihn bis über Essenheim. Auch im Feldzuge 1796 und 1797 stand Staader bei der Armee am Rhein, und führte den Befehl über selbstständige Abtheilungen. Im Jahre 1798 befehligte er die Reichscontingents-Armee in Bayern am Lech.

Er trat 1801 mit Feldzeugmeisters-Charakter in den Pensionsstand, und verschied zu Wien am 12. November 1808 im 70. Lebensjahre.

RITTER.

NEU, Andreas Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, zu Wien 1734 geboren, hatte sich an der Ingenieur-Schule daselbst in den mathematischen Wissenschaften so grosse Kenntnisse erworben, dass er schon im 19. Lebensjahre eine untergeordnete Lehrerstelle in dieser Anstalt versah. Im Jahre 1757 wurde er mit Aufnahme der Lager- und Schlachtenpläne betraut, wobei Neu so ausgezeichnete Geschicklichkeit an den Tag legte, dass er im darauffolgenden Jahre bei Errichtung des General-Quartiermeisterstabes als Unterlieutenant in diesem Corps angestellt und

schon 1759 zum Hauptmann befördert wurde. In der Friedensepoche leitete Neu die Mappirung in Böhmen, Mähren und Schlesien; 1769 wurde er als Major zu gleichem Zwecke in Oberösterreich, 1778 als Oberst-Lieutenant im Innviertel, in Galizien, in Ungarn und Niederösterreich verwendet. Im Jahre 1786 zum Obersten ernannt, leitete er die Grundausmessung in Ungarn, Siebenbürgen, Croatien und Slavonien, und wurde 1788 als Chef des General-Stabes beim Armee-Corps in Croatien verwendet, wo er den Belagerungen von Dubicza und Berbir beiwohnte und 1789 zum General-Major vorrückte.

Im Jahre 1790 war Neu Vice-Commandant von Pless, und bei der gegen die Preussen mobil gemachten Armee unter Loudon Chef des General-Stabes, im Jahre 1792 aber bei der Armee am Rhein. Bei dem Angriffe auf die Weissenburger und Lauterburger Linien (13. October 1793) that er sich rühmlich hervor, erhielt darauf den Ruf als Reichs-General-Quartiermeister, und im Herbste 1794 jenen eines Gouverneurs der Reichs- und Hauptfestung Mainz. In dieser Dienstleistung erwies sich Neu im vorzüglichen Grade einsichtsvoll, tapfer und eifrig, und erwarb sich das Ritterkreuz. Trotzdem die Stadt und Festung seit dem 23. October 1794 von der linken Seite des Rheins eingeschlossen war, vertheidigte er sich vortrefflich, und als die Einschliessung auch von der rechten Seite erfolgte, wusste er doch die Communication mit der Armee zu erhalten. Ein ganzes Jahr widerstand er den übermächtigen feindlichen Angriffen standhaft, und als am 13. October 1795 der Entsatz dieser Belagerung von dem rechten Rheinufer glücklich bewirkt wurde, unternahm Neu mit einem Theile der Garnison die mit Erfolg gekrönte Verfolgung des Feindes. Neu war es übrigens, der den Plan zum Sturme auf die Weissenburger Linien am 29. October unter Clerfayt entworfen und bei dieser glorreichen That die erste Colonne geführt hatte.

Im Jahre 1796 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt und in den Freiherrnstand erhoben, trat Neu 1801 in den Ruhestand und starb zu Burgstall bei St. Pölten am 21. December 1803, den Ruf eines vortrefflichen General-Stabs-Officiers hinterlassend.

Vierzigste Promotion (vom 27. November 1795).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEURE.

LAUER, Franz Freiherr von, Feldzeugmeister, General-Genie-Director, Sohn eines Officiers, erhielt seine Bildung in der Ingenieur-Akademie und trat im Jahre 1755 als Cadet in das Genie-Corps. Er wohnte im Verlaufe des siebenjährigen Krieges der Schlacht bei Kollin, den Treffen bei Gabel und Zittau, der Belagerung

von Schweidnitz, der Schlacht bei Breslau und jener bei Leuthen bei. In der letzteren wurde Lauer gefangen. In diesem Kriege stieg er durch seine Kenntnisse und Bravour bis zum Hauptmann vor. General Pellegrini erkannte die Fähigkeiten des jungen Officiers und beehrte ihn mit seinem Vertrauen. Bei der grossen Visitirungsreise, welche dieser General im Jahre 1771 durch Ungarn, Slavonien, Banat und Siebenbürgen machte, war Lauer sein Begleiter, und im bayerischen Erbfolgekriege Oberst-Lieutenant.

Sein reger Sinn nach Wissen, der Drang seiner Waffe zu nützen, veranlasste ihn wiederholt (in den Jahren 1775 und 1782) auf eigene Kosten Italien zu bereisen, um die Festungen kennen zu lernen. Im bayerischen Erbfolgekriege wurde er zur Aufführung verschiedener Verschanzungen und im Jahre 1779 bei Aufsuchung der Puncte zur Aufführung einiger Festungen verwendet, wonach er nach der Hand das Project für Theresienstadt entwarf, und die verschiedenen Details und die Hauptbau-Dispositionen ausarbeitete. — 1783 zum Obersten befördert, setzte Lauer im Jahre 1787 die Festungswerke von Pless mit besonderer Geschicklichkeit in Vertheidigungsstand und erhielt dann die Verwendung bei der Haupt-Armee gegen die Türken.

In diesem Kriege dirigirte Lauer im April 1788 vor Dubicza das Geniewesen und kam zur Belagerung von Belgrad. Er hatte vom Beginn der Attaque auf die Vorstädte bis zum Sturme die Leitung der Tranchéen zur besonderen Zufriedenheit des commandirenden Generals Loudon und des General-Genie-Directors Graf Pellegrini durch 14 Tage freiwillig ohne Ablösung besorgt, bei dem Sturme die Verbarricadirung und die Abschnitte der Gassen bewerkstelligt, endlich die Direction der Tranchéen auf die Festung durch weitere sieben Tage unter dem feindlichen Feuer geführt. Diese thätige und zweckmässige Verwendung trug wesentlich zur baldigen Übergabe der Festung bei und verschaffte ihm das Ritterkreuz und den General-Majors-Rang, so wie im Jahre 1790 den Freiherrnstand. In diesem letzteren Jahre war er bei der verunglückten Belagerung von Giurgewo.

In den französischen Kriegen finden wir den ausgezeichneten Genie-General bei vielen Gelegenheiten eine sehr erspriessliche Wirksamkeit entwickeln. Am 13. October 1793 liess Lauer bei der Einnahme der Lauterburger Linien die von den Franzosen verlassene Festung Lauterburg sofort mit Truppen besetzen, und leitete im November die Belagerung von Fort Louis; nach der Einnahme desselben ward es durch Lauer am 18. Jänner 1794 in die Luft gesprengt. Im folgenden Jahre that sich Lauer in dem Treffen bei Mannheim, dann bei der Einnahme des Galgenberges und der Neckarschanze (30. October) besonders hervor; was zunächst die Veranlassung war, dass ihm Feldzeugmeister Clerfayt die Stelle eines Chefs des General-Stabes bei seiner Armee übertrug. Die am 22. November erfolgte Wiedereroberung von Mannheim hatte für Lauer die Allerhöchste Anerkennung in der Verleihung des Commandeurkreuzes ausser Capitel zur

Folge, zumal er bei dieser Belagerung nicht nur die Anzeichnung aller anzulegenden Werke unter dem steten Feuer der Festung vornahm, sondern auch die Arbeiter anstellte, leitete, und durch sein Beispiel ermunterte, indem er während der ganzen Belagerung an den gefährlichsten Orten gegenwärtig war. Nach dieser glücklichen, durch Lauer's thätige Mitwirkung beschleunigten Einnahme wurde er nach Wien berufen und zum Pro-Directer und Inspector des Geniewesens, zum Ober-Director der Ingenieurschule und im März 1796 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt. Im Juli eilte er nach Italien, um das von den Franzosen bedrohte Mantua in Vertheidigungsstand zu setzen. Als die Franzosen bald darnach durch Kärnthen nach Steiermark vordrangen und Wien zur Vertheidigung vorbereitet wurde, ernannte ihn der Kaiser zum Festungs-Commandanten dieser Haupt- und Residenzstadt, nach dem Frieden von Campo Formio aber zum General-Genie-Director.

Im Jahre 1800 war Lauer dem Erzherzoge Johann, welcher das Commando der Armee in Deutschland übernommen hatte, zur Seite gestellt, und verlor die Schlacht bei Hohenlinden. Hierauf trat er nach fünfundvierzigjährigen ehrenvollen Diensten im März 1801 mit Feldzeugmeisters-Charakter in den Ruhestand, zog sich nach Krems zurück, und beschloss hier im 68. Jahre seines Lebens, am 11. September 1803, sein thatenreiches Dasein.

UNTERBERGER, Leopold Freiherr von, Feldzeugmeister, Inhaber des 4. Artillerie-Regiments, ein Officier, welchen die östereichische Artillerie als eines ihrer vorzüglichsten Talente aus einer Zeit her verehrt, wo sich dieser Hauptzweig unserer Armee erst zu bilden begann, war das Kind unbemittelter Ältern aus Sternberg in Österreich. Anfangs besuchte er das Gymnasium der P. P. Benedictiner zu Seitenstetten, um sodann an das Lyceum nach Linz überzutreten. Hier war es der gelehrte Mathematiker und Jesuit Walcher, der in dem jungen Manne eine warme Vorliebe für seinen Gegenstand zu erregen und zu erhalten verstand. Er verschaffte seinem Lieblinge, als dieser nach Wien sich begab, eine Erzieherstelle bei dem Hofrathe Greller und somit auch Gelegenheit, mit der Gesellschaft und ihren Notabilitäten bekannt zu werden. Letzteres war der Fall mit dem Feldzeugmeister Freiherrn de Bohn, dem Vorsteher des Kriegsbauwesens, der verschiedene Arbeiten und Zeichnungen Unterberger's so anerkannte, dass er ihn zum Übertritt in den Militärstand bewog und als Fähnrich beim Ingenieur-Corps anstellte (25. März 1758).

Noch im Laufe des siebenjährigen Krieges rückte Unterberger zum Unterlieutenant vor und ward 1762 Oberlieutenant und Adjutant des Feldzeugmeisters und General-Prodirectors des Geniewesens, des Grafen Ferdinand Philipp von Harsch. Fürst Wenzel von Liechtenstein, der grosse Schöpfer unseres Artilleriewesens, stellte ihn 1770 als Professor der Mathematik beim Feldartillerie-Corps mit Hauptmannsrang an, und ermunterte ihn zugleich, durch Verfassung von Lehrbüchern für seinen Zweig zu wirken, eine Einladung, welcher Unterberger durch-

Herausgabe tüchtiger Artillerie-Handbücher von 1771—1784 zur vollen Zufriedenheit seiner Gönner nachkam. Seine Kenntnisse erwarben sich die Anerkennung von höchster Seite in solchem Grade, dass er nicht allein 1775 zum Major vorrückte, sondern auch als Lehrer der Mathematik zum Erzherzog Maximilian (späterem Kurfürsten von Köln) und durch Kaiser Joseph II. zum Erzherzog Franz kam und gleichzeitig 1786 als Oberst-Lieutenant und Commandant des neu errichteten Bombardier-Corps angestellt wurde.

Seine neue Truppe zog sehr bald in's Feld gegen die Türken. Unterberger leitete die Belagerung von Dubicza diesseits der Unna 1788, wurde vor Belgrad Oberst und erhielt zugleich das Commando des 2. Feldartillerie-Regiments.

Im französichen Kriege vom Jahre 1793 zum General-Major ernannt, ward er mit dem Befehle über die Belagerungs-Artillerie vor Valenciennes betraut, und wirkte hier vom 14. Mai bis Ende Juli so umsichtig und thatkräftig, dass die nicht minder tapfer vertheidigte Festung unterliegen musste. Die österreichische Artillerie hatte in der angegebenen Zeit aus 168 Kanonen, 50 Haubitzen und 126 Pöllern 84,088 Kanonen- und 102 Kartätschenschüsse gethan, 20,795 Haubitzgranaten und 47,762 Bomben in die Stadt geworfen. General Unterberger, als Übernahms-Commissär des eroberten Artilleriegutes, nahm 175 Geschütze verschiedenen Kalibers, 60,600 Kugeln, 1050 Granaten, 670 Bomben, 4546 Feuergewehre, 2828 Centner Pulver, 7800 Stück Patronen und 152 Fässchen mit Infanterie- und anderen Patronen für die österreichische Armee in Besitz.

Die Energie, mit welcher er das Geschützwesen bei der ganzen Belagerung geleitet, anerkannte sein Monarch durch die Verleihung des Ritterkreuzes.

General Unterberger, ferner bei le Quesnoy 1793, Landrecy 1794 und Mannheim 1795 durch Genialität seiner Entwürfe, welche von gutem Erfolge stets begleitet waren, sich auszeichnend, wurde 1794 in den Freiherrnstand erhoben, nach der Eroberung von Mannheim aber, wo er durch einsichtsvolle Beurtheilung, unermüdete Thätigkeit und feste Entschlossenheit mit General-Major Lauer wesentliche Verdienste sich erwarb, zum Commandeur des Maria Theresien-Ordens und 1797 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt.

Als Mitglied der Hofcommission zur Einführung von Verbesserungen im Kriegswesen im Jahre 1798 nach Wien berufen, wurde ihm die Leitung der Anfertigungen der neuen Feuergewehre ganz übertragen; 1803 zum Vorsteher des Hauptzeugamtes ernannt, vertraute ihm Kaiser Franz II. nicht allein den Unterricht in der Mathematik bei Seiner kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, sondern übergab ihm auch als Inhaber das 4. Artillerie-Regiment.

Der Generalissimus der kaiserlichen Armee, der siegreiche Erzherzog Karl, lud den Feldmarschall-Lieutenant auf die ehrendste Weise ein, weiters durch die Herausgabe von Artillerie-Handbücher für die Bildung unseres Geschützwesens zu wirken, eine Aufgabe, welcher sich der 70jährige Greis mit der Lebensfrische

eines Mannes in den besten Jahren unterzog. Seiner Vorsicht und seinen Vorstellungen bei General Lariboissière gelang es, zur Zeit der französichen Occupation Wiens ein grosses Unheil abzuwenden, welches durch die Unvorsichtigkeit der französischen Pulverarbeiter der Stadt vom Zeughause aus drohte.

In seinem 79. Jahre (1813) zum General-Feldzeugmeister ernannt, überlebte er diese letzte Auszeichnung nicht sehr lange, und wir führen, gleichsam als Resumé der Wirksamkeit eines patriotischen Mannes, die Grabschrift an, welche sich über seiner Ruhestätte am Friedhofe bei St. Marx befindet:

„Hier ruhet die Asche des Leopold Freiherrn von Unterberger, General-Feldzeugmeisters, Commandeurs des militärischen Maria Theresien-Ordens und Inhabers des 4. Artillerie-Regiments. Geboren den 12. October 1734, betrat er 1758 die ehrenvolle Laufbahn des Kriegers, und diente stets muthvoll im Felde und weise im Rathe unter vier Herrschern dem österreichischen Staate mit unerschütterlicher Treue. Nach einem höchst thätigen Leben verschied er am 19. Februar 1818 mit der grössten Seelenruhe, dem sprechenden Bürgen seines tadellosen Wandels. Sein Ruhm lebt in seinen hinterlassenen Schriften und in seinen hierdurch würdigen und dankbaren Zöglingen beim österreichischen Artillerie-Corps fort."

RITTER.

EBNER von Eschenbach, Wenzel Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, war zu Auspitz in Mähren 1743 geboren. Von einer altadeligen Nürnberger Patricier-Familie abstammend, deren einige Zweige sich unter mehreren römischen Kaisern, namentlich aber unter Leopold I. sehr verdient machten und mit dem Ritterstande des römischen Reiches und mit jenem der Erblande 1694 begnadiget wurden, begab sich der Grossvater Ebner's nach dem Verluste von Schlesien mit Zurücklassung seines Vermögens freiwillig in den Schutz des Erzhauses. Wenzel, in Dürftigkeit geboren, erhielt von seinem Verwandten dem Freiherrn von Chaos einen Stiftungsplatz in der Ingenieur-Schule und trat 1762 als Officier in dieses Corps. Im Jahre 1771 wurde er vom Fähnrich als Oberlieutenant in das bestandene slavonische Husaren-Regiment, und zwei Jahre darnach zur deutschen Nobelgarde eingetheilt, bei Organisirung derselben aber, seiner bekannten wissenschaftlichen Bildung wegen, 1773 neuerdings in das Ingenieur-Corps rückversetzt, wo er bis zu seinem, zu Wien am 14. December 1820 erfolgten Ableben diente.

Rastlose und eifrige Verwendung erwarb ihm das ununterbrochene Lob seiner Vorgesetzten und einige vorzügliche Beförderungen. Schon als Oberlieutenant wurde ihm die Genie-Direction in Gross-Szigeth, und als Hauptmann jene in Gratz anvertraut. Von 1778 an stand er durch drei Jahre in der Festung Olmütz, und im bayerischen Erbfolgekriege bei der Verschanzung des Passes Jablunka, hierauf durch volle zehn Jahre bei dem Festungsbau zu Josephstadt, wo er sich so viele

Kenntnisse und vorzügliche Verdienste sammelte, dass ihm als Major die Genie-Districts-Direction in Sirmien und Slavonien übertragen wurde. Im Jahre 1793 kam Ebner zur Armee am Oberrhein, wo er alle Aufträge, besonders die Verschanzungen zwischen Hagenau und Drusenheim im Elsass, dann jene vor der Mannheimer Rheinschanze nicht nur allein und mit allgemeinem Beifall vollführte, sondern auch bei den feindlichen Angriffen mit Auszeichnung sich verwenden liess. Ganz vorzüglich hatte er sich bei der Belagerung von Mannheim (November 1795) durch äusserste Anstrengung, ununterbrochene Rastlosigkeit und tapferes Benehmen in jeder Gefahr der Art ausgezeichnet, dass ihm über Vorschlag des commandirenden Generals Grafen Wurmser ausser Capitel das Ritterkreuz verliehen wurde. In Folge dessen wurde Ebner im Juli 1796 in den Freiherrnstand erhoben und in diesem Jahre zum Oberst-Lieutenant befördert. Zur Armee nach Italien versetzt, war er bei der Blockade von Mantua thätig, 1797 aber zum Genie-Hauptamte nach Wien berufen, wo er 1799 zum Obersten, einige Jahre darnach zum General-Major, und im Jahre 1811 zum Feldmarschall-Lieutenant, unbeschadet seiner Anstellung bei der Genie-Direction, die Vorrückung erhielt.

LAUER, Joseph Freiherr von, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Inhaber des 44. Infanterie-Regiments, Sohn des verdienstvollen Feldzeugmeisters Franz von Lauer, war zu Gratz am 18. Mai 1769 geboren. Unter des Vaters Leitung sammelte sich der junge Lauer jene Kenntnisse, welche ihm in der Folge sehr zu Statten kamen. Für die Geniewaffe bestimmt, wurde er im 17. Lebensjahre Cadet im Ingenieur-Corps, und im Verlaufe des Türkenkrieges Oberlieutenant.

Als Capitän-Lieutenant ging er zur Armee am Rhein, und die Belagerung und Einnahme von Fort Louis (November 1793) war seine erste That, welche ihm eine öffentliche Anerkennung brachte. Mit der Nachricht von der Capitulation dieses Platzes an das Hoflager nach Wien geschickt, eilte er wieder zur Armee zurück, da ihm an der Seite seines erfahrenen Vaters die schönste Gelegenheit geboten war, sich in seiner Waffe möglichst auszubilden und Proben besonderer Brauchbarkeit abzulegen. Des Vaters Ruhm theilte er bei Eroberung des Galgenberges bei Mannheim (29. October 1795) und bei der Belagerung dieses Platzes. Von Eröffnung der Laufgräben am 11. November bis zur Einnahme Mannheims am 25. desselben Monats bethätigte er, ungeachtet einer erhaltenen Wunde, in der Anleitung der Belagerungswerke so grosse Einsicht und Bravour, dass ihm, als er die Nachricht der Capitulation nach Wien überbrachte, von Seiner Majestät das Ritterkreuz verliehen wurde. Diese Auszeichnung war für Lauer ein Sporn mehr zu neuen aussergewöhnlichen Anstrengungen, welche übrigens im September 1800 durch die Ernennung zum Major im General-Stabe gewürdigt wurden.

Nach dem Luneviller Frieden trat Lauer wieder in das Corps zurück, wurde im Feldzuge 1805 zur Ausführung mehrfacher Verschanzungen verwendet, 1807

zum Oberst-Lieutenant, 1809 zum Obersten, endlich 1826 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. Mit der Beförderung zum General-Major im Februar 1814 erhielt Lauer eine Brigade bei der Armee in Italien, und bei Eröffnung der Operationen gegen Murat vorerst die Vertheidigung der Citadelle von Ferrara übertragen (6. bis 13. April 1815), dann aber eine Brigade unter Neipperg, und nach der Niederlage Murat's bei Tolentino das Commando über das Belagerungs- und Blockade-Corps vor Gaeta, das noch bis zum 8. August 1815 von Begani vertheidigt wurde. Mit der Bezwingung dieses Platzes wurde ganz Neapel für seinen legitimen Herrn gewonnen, und dem General-Major Lauer für die Umsicht und den an Tag gelegten Eifer das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Lauer diente dem Vaterlande über 60 Jahre mit rastlosem Eifer, darunter 16 Jahre als Festungs-Commandant von Olmütz. Hochbetagt trat er im Mai 1847 in den Ruhestand und wurde von Sr. Majestät zum Feldzeugmeister und geheimen Rath ernannt. Er starb zu Wien am 26. Februar 1848.

PERCZEL von Bonyhád, Karl, Major im Bombardier-Corps und Ober-Feuerwerksmeister, einer der tapfersten und ausgezeichnetsten Officiere seiner Waffe, von alter ungarischer Familie, war zu Bonyhád im Tolnaer Comitate 1765 geboren, studirte mit grosser Liebe die Artilleriewissenschaften und erreichte im 22. Lebensjahre die Lieutenants-Charge bei dem früher bestandenen 2. Artillerie-Regimente. Im Türkenkriege wurde Perczel bei dem Sturme auf Novi (3. October 1788), wo er mit dem Lieutenant Mras auf der Bresche die Plattformen errichtete und in aller Eile das Geschütz darauf placirte, Oberlieutenant. In den französischen Revolutionskrieg zog er als Hauptmann, und eine Reihe der schönsten Thaten spiegeln sich von da an in dem Leben Perczel's ab.

Das Gefecht am Hartenberge bei Mainz (6. April 1795) eröffnet den Reigen, und die Schlacht bei Marengo, wo er tödlich blessirt, am 17. Juni 1800 zu Alessandria seinen Geist aufgab, schliesst denselben, viel zu früh für den Ruhm der Artillerie. An der Einnahme von Mannheim (im November 1795) hatte sich Perczel durch Anlegung der Batterien und wirksame Richtung des Geschützes unter dem feindlichen Feuer, durch unermüdete Thätigkeit, standhafte Unerschrockenheit und vorzügliche Geschicklichkeit erwiesene und allgemein anerkannte Verdienste erworben und wurde mit dem Ritterkreuz belohnt. Bei dem feindlichen Ausfall aus Kehl am 22. November 1796 erhielt Perczel am Fusse eine bedeutende Wunde. Im Jahre 1799 zur Armee nach Italien berufen, finden wir ihn bei vielen Vorfällen mit Eifer, Thätigkeit und Entschlossenheit wirken; so bei der Eroberung des Castells von Turin (20. Juni), bei jener der Citadelle von Alessandria (22. Juli), in den Schlachten bei Novi (16. August) und Genola (4. und 5. November), endlich bei Marengo 1800. Die Armeeberichte aus dieser Epoche sind voll des

schmeichelhaftesten Lobes über Perczel; so berichtete Feldmarschall-Lieutenant Keim über die Einnahme des Castells von Turin, dass Perczel durch die geschickte Leitung der Artillerie seinen schon bekannten Ruhm neuerdings bestätigte, und über jene von Alessandria, dass er sich eifrig, entschlossen und thätig erwies. Bei der Eroberung von Serravalle am 6. August leitete er die Artillerie mit Ruhm, und über die Schlacht bei Genola relationirte Melas, dass das zweckmässig angebrachte und in seiner Wirkung schreckliche Kanonenfeuer den Hauptangriff auf Savigliano und Genola gelingen machte, und unter seinen Augen, neben anderen Artillerie-Officieren, der Hauptmann Perczel sich besonders hervorgethan habe. Diese vielfältigen Beweise ausgezeichneter Verdienste brachten dem muthigen Artillerie-Officier noch vor Ablauf des Feldzuges 1799 das Majors-Patent.

Ein und vierzigste Promotion (vom 18. December 1795.)

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEUR.

NAUENDORF, Friedrich August Joseph Graf von, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 8. Husaren-Regiments, entspross einer adeligen sächsichen Familie. Sein Vater war Hauptmann in kaiserlichen Diensten. Der Sohn, zu Heilsdorf im sächsischen Voigtlande geboren, trat im Jahre 1763 bei den Husaren ein und rückte bald zum Officier vor. In den bayerischen Erbfolgekrieg zog er als Rittmeister des 8. Husaren-Regiments und erwarb sich durch Kühnheit und Einsicht einen ausgezeichneten Namen, den er in den spätern Jahren durch neue Thaten unvergänglich machte.

Bekanntlich waren die Preussen am 5. Juli 1778 in Böhmen eingebrochen und hatten den Krieg eröffnet. General-Lieutenant Wunsch bildete die Avantgarde, drang durch das Defilé von Levin bis Nachod vor, und stiess auf Nauendorf, der hier mit 50 Husaren auf Vorposten stand; Nauendorf begrüsste die feindlichen Husaren als Freunde; als er jedoch die Antwort bekam, dass mit ihrem Erscheinen die Feindseligkeiten begonnen haben, zog er sich auf den Hauptposten zurück. Unmittelbar nach diesem Vorgang bestand er nächst Skalitz in Böhmen ein eben so hitziges als rühmliches Gefecht, und wurde am 7. Juli zum Major befördert; bald darnach (6. August) leitete er mit seiner Division den Angriff auf den feindlichen Convoi bei Gerbersdorf in Schlesien, und erbeutete 240 Proviantwägen mit 2400 Centner Mehl und 13 Marketenderwägen. Die Disposition war so gut getroffen, dass die Bedeckungsmannschaft überrumpelt wurde und nicht Zeit

gewinnen konnte sich zu vertheidigen; 3 Officiere und 110 Mann wurden gefangen, 476 Pferde erbeutet und die Wagenburg verbrannt. Am 3. März 1779 beunruhigte Nauendorf mit einem Detachement Infanterie und 40 Husaren den feindlichen Posten in demselben Orte Gerbersdorf, überstieg ein verpallisadirtes Bauernhaus und machte die Wache nieder. Kaiser Joseph verlieh ihm mit dem Ritterkreuze den Grafenstand und beförderte ihn 1784 zum Oberst-Lieutenant.

Im Türkenkriege commandirte Nauendorf am 23. October 1788 bei dem Angriffe auf Pancsowa drei Divisionen des Regiments; er fiel auf die feindliche Arrièregarde und nahm Pancsowa in Besitz, wobei der feindliche Commandant Mehmisch Pascha tödlich verwundet wurde. Einige Tage früher jagte er mit einer Division 1500 Spahis in die Flucht. Seine Tapferkeit in diesen Affairen brachte ihm 1789 den Oberstens-Rang. Die Unternehmung auf die Insel Borecs am 16. September war Neuendorf's Leitung anvertraut und mit dem besten Erfolge gekrönt, da er in den vom Feinde verlassenen Lagerplätzen namhafte Vorräthe erbeutete. Bei der Eroberung von Gladowa (9. November) führte er 4 Schwadronen mit gewohnter Umsicht an. Der Kaiser ernannte ihn, bisher zweiter Oberst, zum Commandanten des tapferen Husaren-Regiments, welches bei dem Beginne der französischen Kriege an den Rhein gezogen wurde.

Eine grosse Zahl rühmlich bestandener Gefechte kennzeichnen Nauendorf's Verdienste. Die Vertheidigung der Verschanzungen bei Pellingen im December 1792, sein gelungener Angriff auf die feindliche Postirung bei Merzkirchen (15. December), namentlich aber die grosse Bravour im Scharmützel bei Oberleuken am 23. desselben Monats, wobei 54 Franzosen getödtet, 31 gefangen und 65 Pferde erbeutet und die fliehenden Feinde mit Ungestüm verfolgt wurden, sprechen hiefür, so wie seine im Jahre 1793 erfolgte Beförderung zum General-Major.

Der Feldzug am Rhein 1795 war der glänzendste in dem Leben dieses tapferen, klugen und unternehmenden Reiteranführers; er brachte ihm das Commandeurkreuz ein. Als am 10. October der Entsatz von Mainz vom rechten Rheinufer durch unsere Truppen bewirkt wurde, ritt Nauendorf mit der leichten Cavallerie auf eine fast unthunlich scheinende Weise durch den Main, indem er auch gleichzeitig die Infanterie überschiffen liess, und verfolgte den Feind über Hochheim, wobei er viele Gefangene machte und einige Geschütze eroberte. Bei dem am 29. desselben Monats erfolgten Angriff auf die feindlichen Verschanzungen bei Mainz commandirte Nauendorf das dritte Treffen der ersten Colonne, und als die Franzosen zur Flucht gezwungen wurden, verfolgte er aus eigenem Antriebe mit der leichten Cavallerie die Fliehenden, ihnen an diesem und am folgenden Tage einen grossen Theil der Belagerungs-Artillerie und beträchtliche Magazine abjagend. Nicht

minder erfolgreich war Nauendorf's Unternehmung auf das verschanzte feindliche Lager bei Rochenhausen am 6. November, indem er die beabsichtigte Vereinigung der beiden feindlichen Armeen durch einen gelungenen Angriff vereitelte.

Nauendorf's Verdienste im folgenden Jahre waren eben so erfolgreich; sie brachten ihm 1797 die Würde eines Feldmarschall-Lieutenants, und im Jahre 1799 jene eines Inhabers desselben Husaren-Regiments, in welchem er seine glänzende Laufbahn von der unteren Stufe bis zum Obersten zurückgelegt hatte. Die überkommenen Fatiguen in den mitgemachten Kriegen nöthigten Nauendorf, noch vor dem geschlossenen Frieden in den Ruhestand zu treten. Er zog sich nach Troppau, wo er am 30. December 1801, 61 Jahre alt, verschied.

Zwei und vierzigste Promotion (vom 11. Mai 1796).

Da seit dem Jahre 1794 zahlreiche Ordensgesuche eingelangt waren, so verordnete Se. Majestät der Kaiser unter dem Vorsitze des Feldmarschalls Grafen von Wurmser im Hauptquartier zu Mannheim die Einberufung eines Capitels. Dieses tagte vom 6. bis 16. Februar; worauf die Acten nach Wien geleitet wurden, um durch ein zweites Capitel, welchem Feldmarschall Graf Lacy präsidirte, endgiltig beschlossen zu werden. Aus den vorgeschlagenen Candidaten bestätigte der Grossmeister 1 Grosskreuz, 2 Commandeure und 30 Ritter.

GROSSKREUZ.

BAILLET de Latour, Maximilian Graf, Feldzeugmeister, geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des 4. Dragoner-Regiments, einem uralten niederländischen Geschlechte entsprossen, war im Jahre 1737 auf dem Stammschlosse Latour im Luxemburgischen geboren. Er begann seine kriegerische Laufbahn als Fähnrich bei dem Regimente Salm-Salm (1755), rückte in demselben bis zum Obersten vor, wohnte dem ganzen siebenjährigen Kriege bei, und wurde seiner glänzenden Tapferkeit wegen, die er in der Schlacht bei Kollin bewiesen, zum Grenadier-Hauptmann ernannt. Latour avancirte im Jahre 1782 zum General-Major, wurde bei Gelegenheit der Unruhen in den Niederlanden 1787 dahin versetzt, und ihm 1788 als Beweis ganz besonderen Zutrauens der Land-Marschallsposten der luxemburgischen Stände verliehen. Als 1789 der offene Krieg mit den niederländischen Rebellen ausbrach und nur Luxemburg dem kaiserlichen Hause treu blieb, deckte Graf Latour mit seinen wenigen Truppen und der luxemburgischen Landwehr die Grenzen der Provinz so glücklich, dass alle Angriffe der Aufständischen zurückgewiesen wurden. In Anerkennung dieser wichtigen Verdienste 1790 zum Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des im vorhergehenden Kampfe so bewährten Dragoner-Regiments Nr. 7 (d'Ursel) erhoben, erhielt er auch das Commando aller kaiserlichen Truppen in den Niederlanden, schlug die Aufständischen bei

Ichyppes und Hagne (18. und 23. Mai), wehrte in mehr als 30 Gefechten binnen 4 Monaten ihre Angriffe glücklich ab, behauptete seine Stellung im Feindeslande bei Namur, und brach endlich die Macht der Rebellen physisch und moralisch durch seinen Sieg bei Florenne, in welcher Affaire dieselben an 50,000 Mann zählten. Er erzwang sonach die Räumung von Limburg, vertrieb den Feind aus Mons, rückte in Flandern vor, besetzte Gent, Brügge und Ostende, wo er sich aller Waffen- und Munitions-Vorräthe bemächtigte und den ganzen Aufstand unterdrückte.

Die Anerkennung seiner Verdienste folgte auf dem Fusse nach: er wurde Commandant der Provinz Flandern, und Kaiser Leopold verlieh ihm das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Sein Dragoner-Regiment (das heutige Fürst Windischgrätz-), dessen Tapferkeit und Siegeszuversicht europäische Berühmtheit genoss, erhielt an die Obersten-Standarte die unter dem heldenkühnen Oberst Pforzheim (s. d.) erwähnte grosse goldene Ehren-Medaille mit dem Brustbilde des Kaisers und der bekannten Inschrift.

Beim Ausbruche des französischen Revolutionskrieges 1792 befehligte Graf Latour den rechten Flügel der kaiserlichen Armee. Er behauptete Flandern, eroberte die französischen Städte Lannoy, Orchies und St. Amand, nahm Dumouriez seine Magazine ab, nachdem er ihn 3 Monate in Schach gehalten und aus Mortagna und Château l'Abbaye vertrieben hatte, und als nach der unglücklichen Schlacht bei Jemappes er den Befehl erhielt Flandern zu räumen, leitete er den Rückzug so trefflich, dass nicht ein Geschütz, keine Munition und kein Spital zurückblieb. Im Feldzuge von 1793 schlug Graf Latour den General Lamartière bei Ruremonde, eroberte die Stadt und mit ihr die französischen Central-Magazine, übernahm sodann das Armee-Corps von Lüttich, verjagte die Franzosen aus Huy, schnitt Namur, die Verbindung mit Dumouriez, ab, zwang es am 26. März zur Übergabe, drang in das französische Hennegau ein, blockirte Maubeuge und deckte zugleich die Belagerungstruppen vor Valenciennes.

Im Jahre 1794 eroberte er unter den Augen des Kaisers das befestigte Lager vor Landrecy mit Sturm, berannte sogleich auch die Festung und nöthigte sie binnen 10 Tagen zur Übergabe, wobei 78 Kanonen erbeutet und 7000 Mann gefangen wurden. Für die Erstürmung von Landrecy rächte sich General Jourdan durch die Vollziehung seiner Drohung der Vernichtung des Stammschlosses Latour; es wurde auf vandalische Weise bis auf den Grund zerstört. Graf Latour kehrte nun wieder nach Maubeuge zurück, eilte aber sogleich zu Feldzeugmeister Graf Kaunitz nach Rouvroy, schlug mit ihm die Franzosen bei Erqueline, entsetzte unter dem Commando des Erbprinzen von Oranien Charleroy, und als die Feinde abermals zu dessen Belagerung vorrückten, unter den schwierigsten Umständen zum zweiten Male. Auch ein drittes Mal drang Graf Latour beim Entsatze durch; allein beim Rückzuge der drei Angriffs-Colonnen der kaiserlichen Hauptarmee musste er, der schon seine blutig eroberte Stellung behauptete, gleichfalls

sich zurückziehen, und leitete die Arrièregarde im heftigsten feindlichen Feuer so ordentlich, dass kein Mann und keine Kanone zurückblieb.

In Anerkennung dieser höchst wichtigen Dienste, welche Graf Latour, wie bei Erqueline, oft nur aus blossem kriegerischen Eifer geleistet, erhob ihn Kaiser Franz ohne vorhergegangenes Ordens-Capitel zum Commandeur.

Seine spätere Thätigkeit in diesem Feldzuge beschränkte sich auf Vertheidigung und Deckung der nothwendig vorgenommenen Rückzüge, in denen sein Genie sich wiederholt glänzend erwies.

Im Jahre 1795 commandirte Latour das Armee-Corps am Neckar, wirkte bei der Eroberung der Neckarschanzen und der Vertreibung des Feindes am linken Rheinufer mit. Als Feldmarschall Graf Clerfayt ihn beauftragte, nur bis an den Karlsbach vorzurücken, mit der Warnung, Jourdan habe schon Kreuzenach besetzt, erachtete Latour für wichtig, dem Feinde keine Zeit zu lassen sich hinter dem Frankenthaler Bache zu befestigen, und somit erschien ihm die Wegnahme Frankenthals als höchst wesentlich. Er verschweigt den Befehl Clerfayt's, betreibt hingegen eifrig die Vorbereitungen zum Sturme und erobert die Stadt; hier schlägt er vereinzelt die wüthenden Angriffe der Armee Pichegru's ab, und zwingt ihn mit grossen Verlusten von der Besetzung Frankenthals abzustehen. Als später auch Clerfayt vordrang, warf Graf Latour den Feind nicht allein über den Frankenthaler Bach zurück, sondern eroberte auch das stark besetzte Oggersheim mit seinen reichen Vorräthen, vertrieb den Feind aus den Rheinschanzen, besetzte die Pontonsbrücke und sperrte so durch einen überraschend schnellen Schlag die Festung Mannheim am linken Ufer gänzlich ab. Weiters verfolgte er den Gegner auf seinem schleunigen Rückzuge, nahm ihm noch ansehnliche Vorräthe an Munition und Geschützen ab, erzielte eine rasche Übergabe von Mannheim und schlug die französischen Angriffe auf der ganzen Linie so lange glücklich zurück, bis endlich ein Waffenstillstand zwischen beiden Armeen eine momentane Ruhe herbeiführte.

Seit 1788 war Graf Latour der Kriegsheld jener Gegenden, im Munde des Volkes wohl bekannt und gefeiert, den Feinden gefürchtet. Die auf eigene Gefahr und Einsicht hin unternommenen Angriffe und Eroberungen Frankenthals, Oggersheims und der Rheinschanze lohnte ihm sein Kaiser mit dem Grosskreuze des Maria-Theresien-Ordens und der Feldzeugmeisters-Würde [1]).

[1]) Die Einnahme von Frankenthal ist eine charakteristische Handlung dieses verwegenen, von Jugendfeuer belebten Veteranen. Als Latour am 11. November 1795 vom Feldmarschall Clerfayt den Befehl erhielt, Pichegru nicht anzugreifen, weil er glaubte, selbst von Jourdan gedrängt zu werden, steckte Latour, überzeugt von der Wichtigkeit des Momentes, den Befehl ein, stieg zu Pferde, griff Pichegru an und erfocht die glänzenden Vortheile, welche die Capitulation von Mannheim herbeiführten. Bei der nächsten Zusammenkunft mit Clerfayt umarmte ihn dieser mit den Worten „Mein lieber Latour, als Sieger verdienen Sie das Grosskreuz, besiegt galt es Ihren Kopf!"

Der Waffenstillstand ward am 21. Mai gekündigt. Graf Latour, interimistisch Commandant der Rhein-Armee anstatt Wurmser, der nach Italien abging, hielt die kräftig vordringenden Franzosen unter Moreau bis zur Ankunft des definitiven Obercommandanten Erzherzogs Karl auf. Die Armee musste nach etlichen glücklichen Gefechten dem weit überlegenen Frankenheere weichen. Graf Latour deckte unter höchst schwierigen Umständen den Lech und Tirol, griff nach den Siegen des Erzherzogs bei Amberg und Würzburg Moreau bei Geisenfeld an, zwang ihn über den Lech zu gehen, musste jedoch der Übermacht bei Biberach weichen und suchte zuletzt nur den rückziehenden Feind auf jede Weise zu necken. Nach seiner Vereinigung mit der Hauptarmee begann er die Belagerung Kehls, wies Moreau mit grossen Verlusten in sein verschanztes Lager zurück und zwang die Festung im Jänner 1797 zur Übergabe.

Graf Latour übernahm nach Erzherzog Karl's Abreise das Commando der gesammten Rhein-Armee; sein Heer war durch Detachirungen nach Italien geschwächt. Den sogleich wieder beginnenden Krieg endete der Friede von Campo Formio, und Feldzeugmeister Graf Latour unterhandelte als Bevollmächtigter mit dem französischen Ober-General Bonaparte auf dem Congresse zu Rastadt. Im December trat er den Rückmarsch nach den österreichischen Staaten an, wo ihn der Kaiser zum commandirenden General in Mähren und Schlesien, und zum wirklichen geheimen Rath ernannte (1798). Zum Hofkriegsraths-Präsidenten (1805) erhoben, leistete er in seiner neuen Stellung dem Vaterlande und Heere dieselben erspriesslichen Dienste, jedoch nur kurze Zeit, da er schon am 22. Juli 1806 im Alter von 69 Jahren sein durch seltene Aufopferungen bezeichnetes Leben beschloss.

Ein Allerhöchster Befehl, kurz nach seinem Hinscheiden in dem officiellen Theile der Wiener Zeitung eingerückt, spricht sich in so ehrender Weise aus, das wir uns füglich jeder weiteren Ehrenbezeugung gegen dieses würdige Mitglied des hohen Maria Theresien-Ordens enthalten können:

„Sein Charakter und seine in unseren Tagen immer seltener werdenden Tugenden gehörten einem besseren Jahrhunderte an. Eine über allen Eigennutz weit erhabene Seele, unbestechbare Redlichkeit, unerschütterliche Anhänglichkeit an die Person und das Interesse seines Monarchen, das strengste und reinste Pflichtgefühl, fester und ausdauernder Wille zur Beförderung des Guten, rastlose Thätigkeit in den Geschäften und ein glühender Eifer für den Dienst, dem er sich mit beispielloser Hingebung ganz opferte, werden dem Vaterlande sein Andenken auf immer ehrwürdig und theuer machen. Im Leben von Vielen verkannt, im Tode von Allen bewundert und betrauert, wird der Name Latour in den Jahrbüchern Österreichs stets einen der ehrenvollsten und ausgezeichnetsten Plätze behaupten.“

COMMANDEURE.

LOTHRINGEN, Karl Eugen Prinz von, Fürst von Lambesc, Graf von Brionne etc., General der Cavallerie, Ritter des goldenen Vliesses, Capitän der ersten Arcieren-Leibgarde, Inhaber des Kürassier-Regiments Nr. 7, der letzte Sprosse dieses erlauchten und berühmten Geschlechtes, war zu Versailles am 25. September 1751 geboren. Seine Dienste widmete er als Vasall des Königs von Frankreich diesem Souverän. Er war Oberstallmeister Ludwig's XVI. und Inhaber des Royal Allemand Dragoner-Regiments, jener deutschen Reitertruppe in französischen Diensten, welche seit mehr als einem Jahrhunderte von deutschen Reichsfürsten commandirt, im Jänner 1793 in kaiserliche Dienste übernommen und dem heutigen 6. Dragoner-Regimente einverleibt wurde.

Die französische Revolution veranlasste Lothringen, in kaiserliche Dienste zu treten, und er wurde im Juli 1791 als General-Major angestellt und 1794 Inhaber des 7. Kürassier-Regiments.

Der Prinz fand bald Gelegenheit, den der Familie angebornen Muth auf eine glänzende Weise zu bethätigen; er stand als Brigadier bei der Armee in den Niederlanden, und bedeckte sich im Verlaufe des Krieges mit Ruhm. Als die Franzosen am 22. Mai 1794 Tournay mit mehreren Colonnen angriffen und hauptsächlich unser Centrum mit Übermacht drängten, so dass die Infanterie zurückweichen musste, attaquirte der Prinz an der Spitze von 4 Schwadronen Karaiczay-Chevauxlegers den auf der Anhöhe von Templeuve aufgestellten Feind mit solcher Bravour, dass gegen 500 Mann zusammengehauen und 3 Kanonen erobert wurden. Mit 2 Schwadronen besetzte er nun das Dorf Bloudain und unterstützte die Infanterie so zweckmässig, dass der Feind gänzlich zum Weichen gebracht wurde. Bei dem Angriffe des Feldzeugmeisters Graf Kaunitz am 26. Juni auf das feindliche Observations-Corps von Charleroy in dessen verschanzter Stellung bei Heppignes, war ein Theil unserer Infanterie in Gefahr von 3 feindlichen Cavallerie-Regimentern umzingelt zu werden. Lothringen eilte mit 4 Schwadronen von Erzherzog Albert-Carabinier dem Feinde entgegen, warf ihn mit beträchtlichem Verluste zurück und rettete durch diese kühne That die Infanterie und sämmtliche Geschütze. Hierauf ralliirte er seine Cavallerie unter dem heftigsten Kartätschenfeuer, und als unsere Colonnen mit Ungestüm verfolgt wurden, wusste der Prinz, welcher den Rückzug deckte, den Feind der Art zu imponiren, dass der fernere Rückmarsch ohne Verlust ausgeführt werden konnte. Im März 1796 wurde der Prinz Feldmarschall-Lieutenant und mit dem Commandeurkreuze ausgezeichnet. Er blieb bis zum Jahre 1799 bei der Armee in Deutschland, wurde dann commandirender General in Ostgalizien und 1806 General der Cavallerie

und Capitän der Arcieren-Leibgarde. Kaiser Franz zollte ihm grosse Achtung, und bewies diese thatsächlich dadurch, dass er ihn zum Ritter des goldenen Vliesses ernannte. Vermählt, aber kinderlos, verschied Prinz Lothringen zu Wien am 21. November 1825.

MÉSZÁROS de Szoboszló, Johann, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 10. Husaren-Regiments, war das Vorbild eines Husaren im vollsten Sinne des Wortes; er zählte schon einige fünfzig Lebensjahre, als ihm die erwünschte Gelegenheit im Türkenkriege und im Kriege gegen die Franzosen beschieden wurde, seine vortrefflichen Eigenschaften zur Geltung zu bringen.

Zu Kún-Hegyes in Ungarn im Jahre 1737 geboren, trat er bei Beginn des siebenjährigen Krieges als Cornet in das 8. Husaren-Regiment, avancirte während desselben zum Oberlieutenant, und war im bayerischen Erbfolgekriege Oberst-Lieutenant bei Wurmser-Husaren. In der Nacht des 9. November 1778 forcirte Mészáros den mit 100 Jägern und Reitern besetzten Posten Weissbach, erbeutete 27 Pferde und machte 33 Gefangene. Im Jahre 1784 kam er als Oberst in das 1. Husaren-Regiment.

Als der Türkenkrieg begann, kam Mészáros mit dem Regimente zum Armeecorps des Prinzen von Coburg, und war bald darauf in manche Affaire gezogen. Bei Besetzung des Dorfes Rumla (17. Juli 1788) und bei einem Ausfalle der Türken aus Chotym (31. August), wobei Mészáros blessirt wurde, hielten sich seine Husaren ungemein tapfer. In der entscheidenden Schlacht bei Fokschan attaquirte er mit 6 Schwadronen den feindlichen linken Flügel mit so grosser Bravour, dass die Türken über den Haufen geworfen und weithin verfolgt wurden. Für diese Waffenthat ernannte ihn der Kaiser zum General-Major. Im folgenden Monate eilte Mészáros dem bei einer Recognoscirung auf Rimna von den Türken verfolgten Rittmeister Eöttvös von Barco-Husaren mit zwei Divisionen des Regiments zu Hülfe, und stürzte sich so tollkühn in die Feinde, dass er nur durch die persönliche Bravour eines an seiner Seite zusammengehauenen Standartführers gerettet wurde. Das im Jahre 1790 von den Uhlanen-Divisionen der Chevauxlegers-Regimenter zusammengesetzte, auf fünf Divisionen verstärkte (gegenwärtig 1.) Uhlanen-Regiment konnte keinen ausgezeichneteren Inhaber als Mészáros erhalten, so hoch schätzte der Kaiser seine Verdienste.

Durch neue Thaten im französischen Kriege vergalt er diese Gnade. Seine ungemeine Bravour bei der Erstürmung der Weissenburger Linien (13. October), wo er durch kluge Anstalten unter persönlicher Anführung der Colonnen nicht nur viele Vorwerke und Fleschen, sondern auch die grosse Steinfelder Redoute einnahm, den Feind aus den ferneren Verschanzungen und dem hartnäckig vertheidigten Fort St. Remi verjagte, 18 Kanonen, 7 Fahnen und Standarten eroberte und 600 Gefangene machte, lebt bis zur Stunde in der Kriegsgeschichte.

Gleich ausgezeichnet war Mészáros' Betragen als Commandant der Vorposten, wo er mehrmals die gegen ihn mit Übermacht unternommenen Attaquen durch kluge Vorkehrungen vereitelte, und die Franzosen verhinderte, Landau mit Kriegs- und Mundvorräthen zu versehen. Das Ritterkreuz wurde ihm für diese klugen Unternehmungen zum wohlverdienten Lohne.

In den folgenden Feldzügen führte Mészáros am Rhein viele umsichtige Unternehmungen, namentlich im Winter 1795 durch. Die ausgezeichnetsten waren jene am 12. December, wo er die Division St. Cyr und Laborde aus Trippstadt, Schopp, Rothhalben und Landstuhl vertrieb und viele Gefangene machte, dann am folgenden Tage, wo er St. Cyr hinter Hoheneken angriff, nach Zweybrück drängte und 19 Officiere und 257 Mann gefangen nahm. Durch diesen Sieg wurden die Operationen unserer Armee gesichert und die Vereinigung Pichegru's mit Jourdan vereitelt. Als bald darauf die Winterquartiere bezogen wurden, erhielt Mészáros das Commando in Kaiserslautern. Diesen wichtigen Verbindungspunct der beiden kaiserlichen Heere hielt er mit 10 Bataillonen, 24 Compagnien und 17 Schwadronen besetzt, und sicherte unseren Truppen ruhige Winterquartiere; ein um so grösseres Verdienst, als er einem zahlreichen Feinde gegenüberstand und alle Versuche, ihn aus dieser Stellung zu bringen, zu Nichte machte. Das Capitel erkannte ihm das Commandeurkreuz zu.

Im Feldzuge 1796 erfocht Mészáros, mittlerweile zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, bei Cerea über Massena Vortheile, dessen Vorhut unter Murat und Pigeon von ihm versprengt und zum Theil gefangen wurde. Darauf trat der hochbetagte Krieger in den Ruhestand und starb zu Csomoköz in Ungarn am 17. November 1801, nachdem er im Jahre 1797 die Rechte eines Inhabers des Uhlanen- mit dem des 10. Husaren-Regiments vertauscht hatte.

RITTER.

SCHUSTEKH von Herve, Emanuel Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, geheimer Rath, Inhaber des 1. Dragoner-Regiments, der letzte Sprosse eines alten ungarischen adeligen Geschlechtes, war zu Szegedin im Jahre 1752 geboren und in der Neustädter Akademie erzogen. Im achtzehnten Lebensjahre trat er als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Károly und wurde bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges Oberlieutenant bei Löwenstein-Chevauxlegers. Im August 1778 hatte Schustekh das Missgeschick, bei einer Fouragirung in preussische Kriegsgefangenschaft zu gerathen. Im Jänner 1793 kam Schustekh als Rittmeister und Schwadrons-Commandant mit dem Regimente zur Armee des Feldmarschalls Prinzen Coburg nach den Niederlanden, wo wir ihn zuerst bei dem Gefechte von Herve auf der Strasse von Lüttich am 4. März Proben besonderer Tapferkeit und Umsicht an den Tag legen sehen. An der Spitze seiner Schwadron attaquirte er aus

eigenem Antriebe trotz des beschwerlichen Terrains eine feindliche Batterie von 17 Kanonen, eroberte sie und befreite vier in Gefangenschaft gerathene Compagnien von Mahony-Jäger. Mit gleichem Muthe focht Schustekh in der Schlacht bei Famars am 23. Mai, da er freiwillig mit zwei englischen Reiter-Regimentern die Attaque auf Queremain mitmachte, zwei zurückgelassene englische Standarten, deren Bedeckung nicht hinreichend war, mit seiner Schwadron in Schutz nahm und den auf dieselbe unternommenen feindlichen Angriff tapfer zurückschlug. Er rückte im März 1794 zum Major im Regimente vor. In der Schlacht bei Tournay (22. Mai) erzwang Schustekh den im Centrum lang bestrittenen wichtigen Besitz von Templeuve und Blandin durch eine kräftig unternommene Attaque. Er theilte seine Division in mehrere kleine Abtheilungen, drang von allen Seiten in die Dörfer durch die Gärten ein, hieb die feindliche Infanterie nieder oder jagte sie hinaus, und veranlasste, dass unsere Cavallerie ihren Angriff fortsetzen und die in der Zwischenzeit sich wieder gesammelte Infanterie in jenen Dörfern festen Fuss fassen konnte. Des Kaisers allerhöchste Zufriedenheit über diese so wichtige Dienstleistung und das vom Capitel einstimmig zuerkannte Ritterkreuz wurde ihm zu Theil, dem bald darnach 1797 der erbländische Freiherrnstand mit dem Prädicate von „Herve“ folgte.

Im Jahre 1796 bestand Schustekh mehrere Gefechte in der Nähe von Forchheim; in einem derselben wurde er am 6. August durch einen Schuss in den Unterleib verwundet. Noch vor Ablauf dieses Jahres erfolgte seine Ernennung zum Oberst-Lieutenant und im April 1797 auf Wurmser's Vorschlag die zum Obersten in des Feldmarschalls Husaren-Regiment. An der Spitze dieser tapferen Truppen sammelte sich Schustekh im Feldzuge 1799 in Italien neue Verdienste, da er an dem Gefechte von Legnago, in der Schlacht bei Magnano, vorzüglich aber bei einem von der französischen Besatzung aus Mantua am 8. Mai gegen unsere Cernirungstruppe unternommenen Ausfall ausgezeichneten Antheil nahm. Über den letzten Vorfall berichtete der Commandant der Cernirungstruppe General Klenau, dass nur der Entschlossenheit des Obersten Schustekh und seinen guten Dispositionen der glückliche Ausgang zu verdanken war. Auch im Jahre 1800 war Schustekh's Benehmen in jeder feindlichen Begebenheit, bei Casteggio (10. Juni), bei Marengo (14. Juni) u. s. w., wo er mehrere Wunden erhielt, so ausgezeichnet, dass er vor Ablauf des Jahres zum General-Major befördert und in den ungarischen Magnatenstand erhoben wurde.

Bis zum Jahre 1805 stand Schustekh als Brigadier in Czernowitz, dann in dem Armeecorps des Feldmarschall-Lieutenants Baron Kienmayer, wo er nach dem Rückzuge über den Inn die Arrièregarde befehligte und die Gefechte bei Ried und Haag (30. und 31. October) ehrenvoll bestand. Im April 1808 wurde Schustekh Feldmarschall-Lieutenant und erhielt im Jahre 1809 eine Division beim 5. Armeecorps, später ein abgesondertes Commando von 10,000 Mann, um die

Strecke des linken Donauufers von Linz und Neuaigen in einer Ausdehnung von zwanzig Meilen zu decken, sie vor feindlichen Überfällen und Plünderung zu schützen und dem Feinde auf dem jenseitigen Ufer so viel als möglich Abbruch zu thun. Bis zum 8. Juli erfüllte Schustekh mit angestrengtem Eifer seine schwierige Aufgabe und trat mit der Hauptarmee den Rückzug nach Böhmen an. Nach abgeschlossenem Frieden erhielt Schustekh das Inspectorat der Cavallerie in Böhmen. 1810 die Inhaberswürde, und nachdem er 1813 die Organisirung der Landwehr in Böhmen geleitet hatte, das General-Commando in Mähren ad interim. Als Anerkennung der den französischen Kriegsgefangenen gewidmeten Sorgfalt verlieh ihm König Ludwig XVIII. im November 1814 das Commandeurkreuz der Ehrenlegion.

Im Jahre 1817 zeichnete ihn der Kaiser mit der geheimen Rathswürde aus, und verlieh ihm im Mai desselben Jahres das erledigte General-Commando in Siebenbürgen, auf welchem Posten Schustekh am 2. Juni 1827 nach einer 57jährigen Dienstzeit zu Hermannstadt verschied.

SPINDLER, Leopold Graf, Major und Kämmerer, der letzte männliche Sprosse eines altadeligen oberösterreichischen, im Jahre 1722 in den Grafenstand erhobenen Geschlechtes, hatte sich aus inniger Neigung dem Militärdienste gewidmet, und erlangte durch persönliche Tapferkeit einen seltenen Ruf.

Zu Linz im Jahre 1755 geboren, trat der Graf im 21. Lebensjahre als Cadet bei Langlois-Infanterie ein, und rückte in kurzer Zeit zum Unterlieutenant bei dem Dragoner-Regimente Waldeck (derzeit Nr. 2) vor.

Begabt mit den ausgezeichnetsten Eigenschaften, galt Spindler als der beste Fechter und Reiter im Regimente, und schon im Türkenkriege rechtfertigte er diese grossen Vorzüge. Bei Dubicza war Spindler als Oberlieutenant einer detachirten Infanterie-Abtheilung mit einem Flügel in dem Augenblicke zu Hülfe gekommen, als die Türken sie bereits umrungen hatten. Sein kühnes Einhauen verschaffte der bedrängten Truppe Luft und sie konnte den Rückzug geordnet antreten. Der junge Officier sah sich aber in Mitten der Feinde und rettungslos gefangen. Da hieb er mit beispielloser Tapferkeit in die Feinde und erreichte glücklich, wenn auch aus acht Wunden blutend, unsere Colonne. Die Ernennung zum Rittmeister wurde ihm als Anerkennung zu Theil.

In den ersten Feldzügen gegen Frankreich focht der Graf mit dem Regimente am Rhein, und that sich im Treffen bei Bergzabern und beim Rückzuge aus der Position von Germersheim hervor, wo er Altdorf nicht nur mit äusserster Bravour vertheidigte, sondern auch durch das dritte Glied seiner Schwadron einen Angriff auf den die Colonne des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Erbach verfolgenden Feind mit Erfolg unternehmen liess. Am 13. October 1793 hatte General Hotze die Weissenburger Linien erstiegen, und jenseits der Lauter auf der Heerstrasse nach Lauterburg Stellung genommen. Von 7 Uhr Morgens bis Nach-

mittag widerstand er den widerholten Angriffen. Eine erneuerte feindliche Attaque, welche mit Übermacht unternommen wurde, gelang aber in soweit, dass ein kaiserliches Bataillon geworfen und in Unordnung gebracht wurde. In diesem Augenblicke sprengte Rittmeister Spindler mit nur drei Flügeln des Dragoner-Regiments Waldeck, ohne einen Befehl abzuwarten, gegen den Feind, hieb ein und warf ihn nach hartnäckiger Gegenwehr über den Haufen, wobei eine bereits verlorene Haubitze gerettet, 2 feindliche Geschütze und ein Munitionskarren erbeutet wurden. Diese muthig ausgeführte That, welche dem Rittmeister Graf Spindler das wohlverdiente Ritterkreuz einbrachte, verschaffte unserer Infanterie Zeit sich wieder zu ordnen, und erleichterte dem General Hotze die schwere Aufgabe seine Position zu behaupten.

Bei einem Vorpostengefechte im Jahre 1796 erneuert schwer verwundet, trat Spindler nach hergestelltem Frieden als Major aus dem activen Dienste und zog sich auf seine Herrschaft nach Ober-Österreich. Bald darnach (13. October 1798) erlag er zu Linz im schönsten Mannesalter den vielen Wunden.

VEGA, Georg Freiherr von, Oberst-Lieutenant im Bombardier-Corps, Mitglied der königlich grossbritannischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, der physicalisch-mathematischen Gesellschaft zu Erfurt, der gelehrten Gesellschaften zu Berlin und Prag, tapfer als Soldat, gross als Mathematiker.

Einer seiner Ahnen, der in spanischen Diensten stand, übersiedelte mit einem deutschen Ordens-Commandeur nach Laibach. Vega kam am 24. März 1754 zu Moraits in Krain zur Welt. Da seine Eltern unbemittelt waren, so konnte er die Studien an dem Lyceum zu Leibach nur durch Unterstützung vollenden. Nach absolvirter Philosophie erhielt er eine Anstellung als kaiserlicher Navigations-Ingenieur, welche ihm 600 fl. Gehalt einbrachte und ihn sorgenlos stellte. Aber Vega's entschiedene Neigung zum Militärstande liess ihn die Stelle zurücklegen und am 7. April 1780 als gemeiner Kanonier beim 2. Regimente eintreten, wo er, ein seltenes Beispiel in den Annalen der Artillerie und sein Glück allerdings nur seinem Genie verdankend, nach Jahresfrist zum Unterlieutenant im Wiener Garnisons-Artillerie-Districte vorrückte. Zum zweiten Regimente rückversetzt, erhielt Vega im November 1782 das Lehramt der Mathematik bei der bestandenen Artillerie-Schule, welchem er mehrere Jahre entsprechend vorstand. Schon im April 1785 zum Oberlieutenant befördert, wurde er drei Jahre später wirklicher Professor Matheseos mit Hauptmannsrang, wohnte dann auf eigenes Ansuchen der Belagerung von Belgrad bei, führte bis zum Frühjahr 1793 die Aufsicht über die mathematischen Schulen bei dem Bombardier-Corps und wurde im April desselben Jahres Major.

Im Feldzuge dieses Jahres commandirte Vega die Belagerungs-Artillerie beim Wurmser'schen Corps, und wirkte bei Erstürmung der Weissenburger und

Lauterburger Linien ausgezeichnet mit, wie er auch als Freiwilliger die Stadt Lauterburg besetzte. Bei der Belagerung der von den Franzosen für uneinnehmbar gehaltenen Feste Fort Louis dirigirte Vega als einziger anwesender Artillerie-Stabsofficier die Artillerie, und erwarb sich das Ritterkreuz. Fort Louis widerstand dem gewaltsamen Angriff so hartnäckig, dass unser Belagerungs-Corps die Hoffnung der Bewältigung aufgeben wollte; da machte sich Vega anheischig, binnen 24 Stunden den Platz zur Capitulation zu zwingen, wenn ihm bezüglich der Placirung der Geschütze freie Hand gelassen würde. Dies geschah. Vega führte 3 zehnpfündige Haubitzen in eine vortheilhafte Position ein und bewarf den Platz mit Granaten in voller Ladung, das heisst mit sechziglöthigen Patronen unter 15 bis 16 Grad Elevation. Der Erfolg entsprach den Erwartungen vollkommen; nach einem zwölfstündigen Bombardement verlangte die aufs äusserste erschütterte Besatzung zu capituliren und übergab den Platz.

Im folgenden Feldzuge am Oberrhein rettete Vega nach dem Verluste der Mannheimer Rheinschanze aus freiem Antriebe das sämmtliche Geschütz mit Munition, und liess im Jahre 1795 auf Aufforderung des damaligen Commandirenden Feldmarschall Herzog Albert zu Sachsen-Teschen in Mannheim zwei neue weittreibende Bomben-Mörser von eigener vorzüglich nützlicher Erfindung anfertigen, mit welchen er dann die Einnahme dieses Platzes bei der Belagerung im Spätherbste wesentlich förderte. Diese Mörser (neunzöllig) hatten eine Triebkraft von 15—1600 Klafter, also fast um die Hälfte mehr als die bisher üblich gewesenen. Im Jahre 1796 war Vega bei der Vertheidigung von Mainz angestellt, und wohnte der Belagerung von Kehl und den nachfolgenden feindlichen Vorfällen bei. Erzherzog Karl gab ihm das Zeugniss, dass er bei der Vorrückung der Armee an die Lahn und bei der Verfolgung des Feindes sich besonders ausgezeichnet und hervorgethan habe. Das folgende Jahr finden wir ihn wieder bei der Vertheidigung von Mainz, wo er gegen das Ende der Belagerung die Artillerie commandirte, nach Evacuirung dieses Platzes aber die Belagerungs-Artillerie in die Erblande zurückführte.

In der hierauf eingetretenen Friedensepoche war Vega als zweiter Stabsofficier bei der Belagerungs-Armee in Deutschland angestellt, welche Stelle er bis zu seinem unverhofften Ableben (26. September 1802) versah, nachdem er im August 1800 in den Freiherrnstand erhoben und bald darauf zum Oberst-Lieutenant befördert worden. Vega verunglückte in der Donau zu Wien, doch sollen spätere Erhebungen herausgestellt haben, dass er von einem Müller ermordet und dann in jenen Fluss geworfen worden sei.

In wissenschaftlicher Beziehung wird Vega's Name in der Artillerie fortleben. Im Jahre 1783 trat er zuerst als Schriftsteller auf und erregte durch seine gediegenen „mathematischen Vorlesungen“, worin er zuerst die Lehre von

der Analyse entwickelte, grosses Aufsehen. Seine ausgezeichneten Schriften, mitunter noch als Lehrbücher in Anwendung, sind: „Vorlesungen über Mathematik“, 4 Bände, Wien 1782—90 (von jedem Bande erschienen mehrere Auflagen. Dieses Werk gilt noch fast allgemein als Lehrbuch, zu welchem es sich durch die verständliche Schreibart und systematische Ordnung vollkommen eignet); „Logarithmisch-trigonometrische Tafeln und Formeln“, Wien 1783; später betitelt: Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch, 2. Auflage, 2 Bände, Leipzig 1797; 3. Auflage 1814; 4. Auflage 1817; 5. Auflage 1820 (auch mit lateinischen Titeln, eines seiner berühmtesten Werke, welches an Correctheit vor allen gleichzeitigen derartigen Tabellenwerken, durch Reichhaltigkeit der Tafeln und Formeln und durch Gemeinnützigkeit den Vorzug verdient); „Vollständige Sammlung grösserer logarithmisch-trigonometrischer Tafeln“, Leipzig 1794; „Anleitung zur Zeitkunde“, Wien 1801 (mit vielen Anmerkungen, äusserst wichtig für die Chronologie); „Natürliches Maass-, Gewicht- und Münz-System“, herausgegeben von A. Kreil, Wien 1803, etc. etc.

LÖPPER, Franz von, General-Major, zu Freiburg im Grossherzogthume Baden geboren, trat bei Beginn des siebenjährigen Krieges als Volontär in das 40. Infanterie-Regiment Colloredo, in welchem er die Feldzüge 1757 und 1758 mitmachte. Bei Errichtung der Loudon'schen Grenadier-Bataillone wurde Löpper als Unterlieutenant dahin eingetheilt, und focht bei Kunnersdorf, wo er verwundet wurde, dann bei Landshut und bei Liegnitz. Nach der Auflösung dieser Bataillone erhielt Löpper die Eintheilung in das 51. Infanterie-Regiment und 1771 die Beförderung zum Rittmeister im 3. Husaren-Regimente, in welchem er nach 26 Jahren zum Obersten vorrückte.

Den bayerischen Erbfolgekrieg machte Löpper als Rittmeister mit. Im August 1793 war er Major und bei der Armee in den Niederlanden thätig, wo er mit seiner Division zu mehrfältigen Recognoscirungen mit Erfolg verwendet wurde. Besonders tapfer und unternehmend erwies sich Löpper im folgenden Jahre 1794. Am 17. April war die Avantgarde der aus dem Lager von Cateau kommenden ersten Colonne des Herzogs von York, der rechte Flügel unter Oberst Vay, welchem 3 Grenadier-Bataillone der Brigade Petrasch als Unterstützung folgten, auf der Ebene zwischen Ceauffourt und St. Soupplet angelangt, als sich von allen Seiten herwärts des Waldes La haye Mandresse nicht nur feindliche Plänkler zeigten, sondern der Feind auch das weitere Vorrücken unserer Avantgarde durch eine grosse Anzahl Chasseurs zu Fuss unter dem Schutze eines lebhaften Kanonenfeuers zu hindern suchte. Feldmarschall-Lieutenant Otto, welcher bei der Avantgarde anwesend war, fasste den Entschluss, den Feind durch das Thal von St. Martin und Moulins rechts zu umgehen, denselben dann von allen Seiten anzugreifen und aus seiner Stellung zu werfen.

Löpper erhielt den Auftrag, bis zur vollendeten Umgehung mit 3 Schwadronen des Regiments und der anwesenden Schwadron leichter englischer Dragoner die rechte Flanke desselben zu decken und des Feindes Bewegungen von Bussigny und Ceauffourt zu beobachten. Während sich die Colonne links um des Feindes rechte Flanke zog, spielte das Geschütz unausgesetzt auf beiden Seiten. Als der Feind in der Folge auf dem rechten Flügel der Österreicher weder Infanterie noch Artillerie und nur wenig Cavallerie bemerkte, liess er seine Chasseurs durch den Hohlweg ganz nahe an die Husaren vorrücken, und sandte eine Abtheilung mit etwas Cavallerie bis Ceauffourt vor, um uns von der Flanke in Rücken zu fassen. Der bei diesem Dorfe gestandene Rittmeister Vlasits warf sich aber den Anrückenden entgegen und trieb sie gegen Bussigny zurück. Hierauf unternahm Löpper mit 4 Flügeln des Regiments einen sehr lebhaften Angriff auf die Chasseurs und verfolgte sie bis in den Wald. In diesem Momente näherte sich die Umgehungs-Colonne; dies war für Löpper eine neue Aufmunterung zum Einhauen, was auch mit solcher Schnelligkeit erfolgte, dass die Franzosen keine Zeit gewinnen konnten ihre Kanonen in die Batterie von Bussigny einzuführen, sondern sich genöthigt sahen, mit denselben die Flucht durch das Dorf nach Bocain zu ergreifen. Dies bemerkend, sammelte Löpper einen Theil der Husaren, sprengte in das Dorf, warf den Feind hinaus und bemächtigte sich der daselbst befindlichen Geschütze, aus 8 Kanonen, 1 Haubitze und 6 Munitionskarren bestehend, mit 25 Pferden, wornach die Colonne ihren Marsch ungehindert fortsetzen konnte. Löpper erhielt für diese herzhafte Unternehmung das Ritterkreuz.

Im Jahre 1799 stand Löpper bei der Armee am Rhein, avancirte im October 1800 zum General-Major, erhielt bei der Armee in Deutschland eine Brigade und commandirte die Avantgarde. Er wohnte der Schlacht bei Hohenlinden bei, war dann beim Rückzuge Commandant der Arrièregarde, wo er mehrere hitzige Gefechte zu bestehen hatte und in jenem bei Frankenmarkt am 18. December gefangen wurde. Er beschloss sein Leben zu St. Pölten am 12. Februar des darauf folgenden Jahres, nachdem er 45 Jahre dem Staate gedient und das 60. Lebensjahr erreicht hatte.

PULSZKY von Cséfalva, Ferdinand Freiherr, General-Major, von adeliger Abkunft, war zu Eperies im Jahre 1759 geboren. Seine Neigung zum Soldatenstande wurde durch die Erziehung in der Ingenieur-Akademie zu Wien gekräftiget, und nachdem er drei Jahre dem Unterrichte mit grossem Erfolge obgelegen, wurde er im zwanzigsten Lebensjahre als Cadet in das Corps eingetheilt, in welchem er nach einigen Monaten zum Unterlieutenant vorrückte. Dem Türkenkriege wohnte Pulszky als Sappeur-Oberlieutenant bei und kam im April 1790 als Hauptmann des General-Quartiermeisterstabes zur Armee nach den Niederlanden, wo ihm mehrfache Gelegenheit zur Auszeichnung geboten war.

Bei dem Angriffe auf das verschanzte Lager vor Landrecy (20. April 1794) erwarb ihm seine Einsicht und besondere Tapferkeit das Ritterkreuz. Pulszky führte unter dem den linken Flügel der Attaque commandirenden General-Major Graf Kolowrat aus freiem Antriebe die Colonne an, und trieb an deren Spitze den Feind aus dem Dorfe Etoquis und aus anderweitigen zur Vertheidigung aufgerichteten Erdwerken, und erstürmte die bei dem Dorfe errichtete, mit einem drei Klafter breiten Graben versehene grosse Redoute, die er auch behauptete; ein Unternehmen, welches Pulszky ungeachtet vieler Schwierigkeiten und der heftigsten Gegenwehr mit Standhaftigkeit durchführte und hiedurch wichtige Dienste leistete. Schon früher hatte sich Pulszky bei Cateau am 29. März sehr vortheilhaft hervorgethan, da er im entscheidenden Moment einen Sechspfünder in die Flanke des vorrückenden Feindes placirte und durch das gut gezielte Feuer dessen beabsichtigte Verbindung zwischen Cambray und Landrecy vereitelte. Im Jahre 1796 stand Pulszky vor Hüningen und leitete Ende November bei der Beschiessung der Brückenschanze den Batteriebau; hier hielt er während der ganzen Belagerung aus und sammelte sich neue Verdienste. Nachdem Pulszky 1797 in den Freiherrnstand erhoben und zum Major im General-Stabe befördert worden, erhielt er die Verwendung bei der Reichscontingents-Armee in Bayern, legte im Gefechte bei Pfungen neue Proben von Einsicht und Tapferkeit ab und wurde im Jänner 1801 zur Belohnung Oberst-Lieutenant im Genie-Corps.

Die Friedensepoche fand ihn in verschiedenen Stellungen thätig, und der Feldzug des Jahres 1805 unterbrach nur auf kurze Zeit diese Verwendung. Zu Anfang des Jahres 1809 zum Obersten im Corps befördert, commandirte Pulszky im Jahre 1813 als General-Major eine Brigade bei der Armee in Inner-Österreich; den Feldzug 1814 machte er in Italien mit, und stand im März 1814 vor Venedig, wo er sich der Forts St. Anna und Cavanella, dann der Insel Fossone bemächtigte.

Pulszky starb als Brigadier zu Hermannstadt am 5. September 1817.

NAGY von Felsö-Eör, Franz Freiherr, General-Major, zu Sexard in Ungarn 1738 geboren. Bei der Errichtung des 1. Husaren-Regiments 1756 trat Nagy als Gemeiner in dasselbe ein, und war, stufenweise bis zum General-Major vorrückend, ein Mitglied desselben. Er hatte acht und vierzig Jahre dem Allerhöchsten Kaiserhause die besten Dienste geleistet. Nachdem Nagy schon im siebenjährigen und im bayerischen Erbfolgekriege, im ersteren in den untern Officiers-Graden, im letzteren als Major, Proben von ausnehmender Tapferkeit abgelegt, und sich im Türkenkriege als Oberst-Lieutenant mehrfältig und namentlich in der Schlacht bei Martinestje hervorgethan hatte, wo er an der Spitze einer Schwadron der Erste in die feindlichen Verschanzungen eindrang, die Janitscharen niederhieb und 6 Geschütze eroberte, bot ihm der französische Revolutionskrieg Gelegenheit, sich das Maria Theresien-Kreuz zu erkämpfen.

Am 21. April 1794 wurde das Corps des Generals Graf Bellegarde vor Landrecy zwischen Grand Blocus und Estreux mit Übermacht angegriffen und zum Theil aus seiner Stellung gedrängt. Die Position sollte aber um jeden Preis gehalten werden. Da erbot sich Oberst-Lieutenant Nagy, den immer stärker werdenden Feind anzugreifen, und legte seinen Plan den beiden Generalen Bellegarde und Mack zur Genehmigung vor. Beide fanden ihn sehr wohl und klug ausgedacht, und indem sie die Bewilligung zur Ausführung ertheilten, liessen sie gleichzeitig dem Oberst-Lieutenant die erforderliche Verstärkung an Truppen zugehen. Nagy rückte nun dem überlegenen Feinde entgegen, passirte einen äusserst beschwerlichen, durch feindliche Infanterie besetzten Ravin, säbelte die angetroffene Infanterie nieder, attaquirte ohne Zeitverlust die Cavallerie, warf sie vollkommen, hieb dann noch einmal in die Infanterie ein, welche auch grösstentheils niedergemacht wurde, bemächtigte sich 4 Kanonen und gab dadurch der Unternehmung den glücklichsten Ausschlag, der um so wichtiger war, da die noch unvollendeten Verschanzungen in der Stellung unserer Armee vor Landrecy die Behauptung des Postens von Grand Blocus und Estreux im höchsten Grade nothwendig machten. Bald nach dieser Affaire rückte Nagy zum Obersten im Regimente vor, und that sich im folgenden Jahre bei Edisheim und im Gefechte bei Kreuzenach unter dem Reichs-General Rheingraf von Salm erneuert hervor. Anfangs 1798 erfolgte Nagy's Beförderung zum General-Major, bald darauf aber seine Übersetzung in den Ruhestand. Im März 1804 in den Freiherrnstand erhoben, starb Nagy am 14. März 1815.

GOTTESHEIM, Friedrich Heinrich Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 6. Kürassier-Regiments, aus dem Elsass stammend, war zu Geutertheim geboren und anfänglich in französische Dienste getreten.

Das tolle Treiben der Revolutionspartei besimmte ihn, wie manchen tüchtigen Officier, derselben sich entgegenzustellen, und nachdem er am 1. Februar 1793 als Oberst mit der Husaren-Division Saxe in österreichische Dienste übernommen worden, fand er schon im nächsten Jahre seinen Wunsch erfüllt. Vom Februar bis 4. Mai 1794 vertheidigte Gottesheim die Stellung vor und bei Valcourt auf das Herzhafteste, und manches Gefecht wurde glücklich bestanden, bis endlich der Feind bei Philippeville ein sehr starkes Corps zusammenzog, und am 21. April mit 8000 Mann seine Stellung angriff. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag, Gottesheim wurde am Fusse schwer verwundet, der Feind aber mit Verlust zurückgeschlagen. Hierauf erhielt er zur Unterstützung 9 Compagnien des Regiments Hohenlohe und 60 Mann holländische Cavallerie, welche um so dringender war, als der Feind vom 21. bis 26. April ununterbrochen seine Stellung mit einer Macht von 17—18,000 Mann beunruhigte, ohne sie forciren zu können. Endlich dirigirte Feldzeugmeister Graf Kaunitz in die Gegend von Bossus

ein ansehnliches Corps, um Gottesheim zu degagiren; dieses wurde aber am 26. bis hinter Thulies gedrängt, worauf sich der tapfere Oberst bemüssigt sah, seine ruhmvoll vertheidigte Stellung zu verlassen. Dieser Rückzug wurde in so grosser Ordnung und mit so ausgezeichneter Umsicht ausgeführt, dass der Feind es nicht wagte, den entschlossenen Gottesheim zu verfolgen. Seine schwere Wunde veranlasste ihn, die Truppe am 4. Mai zu verlassen, er erschien aber nach einigen Monaten wieder im Felde, um sich neue Verdienste zu sammeln. Am 3. October war das Freicorps Grün-Loudon auf dem Rückzuge von der Roer gegen Grävenbroig ohne Cavallerie, und stiess eben, als sich die feindliche Cavallerie in bedeutender Stärke sehen liess, auf die Husaren-Division Saxe, mit welcher Gottesheim die über Grävenbroig marschirende Infanterie deckte. Ohne einen Befehl abzuwarten, ging Gottesheim mit grosser Bravour und Geschicklichkeit auf den weit stärkeren Feind los, hielt ihn eine halbe Stunde auf, und verschaffte dem Grün-Loudon'schen Freicorps und vielen beladenen Wagen Zeit zur Rettung. Hierfür und für die Vertheidigung der Stellung bei Valcourt erhielt Gottesheim das Ritterkreuz, und wurde im April 1798 General-Major.

In dieser Stellung zeichnete er sich in den Schlachten bei Verona und Magnano, dann an der Stura und bei Marengo (hier schwer verwundet) auf das Vortheilhafteste aus, und wurde in allen die Vorfälle dieser Epoche betreffenden Relationen unter denjenigen genannt, welche zum Besten des Dienstes zu wirken sich bemüht hatten. Im Mai 1801 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und Wunden halber gleichzeitig pensionirt, trat Gottesheim am 1. Juni desselben Jahres wieder in die Activität und stand 1805 als Divisionär bei der Armee in Deutschland, wo er im Corps des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Schwarzenberg die Brigaden Richter, Weidenfeld und Speth befehligte, und bei Ulm das Geschick so vieler Braven theilte. Dieser ausgezeichnete Soldat beschloss die irdische Laufbahn zu Prag am 5. April 1808 im 59. Lebensjahre, wo er die Stelle eines Divisionärs bekleidete.

MECSÉRY, Daniel von, Rittmeister, für mehrfache Verdienste; wurde 1808 Commandeur (s. d.).

PROCHASKA, Johann Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, geheimer Rath, Hofkriegsrath, Chef des General-Stabes, Inhaber des 38. Infanterie-Regiments, war zu Wien am 3. Juli 1760 geboren. Seine Ältern stammten aus Böhmen. Prochaska trat im 19. Lebensjahre als Kanonier ein und durchlief schneller als gewöhnlich den Stufengang dieses wissenschaftlichen Corps, denn schon im April 1784 war er Unterlieutenant, während des Türkenkrieges Oberlieutenant und im Februar 1790 Hauptmann im General-Stabe, und wurde nach den Niederlanden beordert.

In den ämtlichen Berichten des Feldzuges 1793 und der nächstfolgenden Jahre erschien Prochaska's Name — der schon im Juni 1793 zum Major vor-

gerückt war — oft unter den wegen besonders eifriger und tapferer Verwendung Angerühmten: so bei dem unter den Augen des Kaisers vom verbündeten Hauptheere am 17. April 1794 ausgeführten Angriffe auf die an Landrecy, Guise und St. Quentin gestützte und verschanzte Cantonirungslinie des Feindes, wo Prochaska durch Regelung und rasche Beförderung der Attaque auf das verschanzte Dorf Catillon wesentliche Dienste leistete; dann bei dem hitzigen Treffen von Landrecy (26. April), wo durch seine aus eigener Beurtheilung geschöpfte, vorgeschlagene und ausgeführte Disposition der lang bestrittene, endlich aber behauptete Punct bei Priches unserem linken Flügel den Sieg sicherte und die Absicht des Feindes, Landrecy zu entsetzen, vereitelte; nicht minder während der Vertheidigung der vom 9. bis 26. Jänner 1795 unablässig beunruhigten Stellung am Wallflusse. Diese oft erprobte Einsicht, Tapferkeit und unermüdete Thätigkeit verschaffte Prochaska im Februar 1796 die Beförderung zum Oberst-Lieutenant und bald darnach durch das Capitel das Ritterkreuz. Er erhielt jetzt die Stelle eines Chefs vom General-Stabe bei dem Armeecorps des Feldzeugmeisters Grafen Latour und fand auch hier Gelegenheit, namentlich bei Friedberg am 24. August, dann bei dem unerwarteten Übergange des Generals Moreau über den Rhein, und dem daraus entstandenen heftigen Gefechte von Bischofsheim im April 1797, durch klugen Rath sich auszuzeichnen. Prochaska kam 1799 in gleicher Eigenschaft unter die Befehle des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Bellegarde; an der Bormida (20. Juni) wurde er abermals unter den Ausgezeichneten, aber auch unter den schwer Verwundeten genannt; doch erhielt er zum Lohne seiner vielfachen Dienste im August das Oberst-Diplom.

Im Jahre 1801 leitete und beaufsichtigte Prochaska die Stellung der pfalzbayerischen Hülfs-Truppen, und empfing von dem damals regierenden Herzog von Württemberg das Commandeurkreuz des Verdienst-Ordens. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1805 rückte er zum General-Major im General-Stabe des Heeres in Italien vor und wurde am 1. März 1809 Chef des General-Stabes in Deutschland, trat aber in Bälde diesen wichtigen Posten an General Wimpffen ab, und übernahm, zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, das Commando einer Grenadier-Division. An dem ruhmvollen Tage bei Wagram bot Prochaska dem feindlichen Sturme auf Aderklaa Trotz, und drang unter dem verheerenden Geschützfeuer bis in das Alignement von Süssenbrunn vor, um mit dem von Stammersdorf vorrückenden 3. Armee-Corps sich in Verbindung zu setzen.

Seine nachfolgende Friedensanstellung war als Infanterie-Inspector in Mähren, zu Anfang des Jahres 1813 jene eines Verwesers des Armee-General-Commandos bei der operirenden Armee, und im December die eines General-Intendanten sämmtlicher k. k. Heere. Die hierbei geleisteten Dienste, in weit umfassender Vorsorge für Verpflegung der nach allen Richtungen sich ausbreitenden Truppenabtheilungen, wurden mit dem Commandeurkreuze des Leopold-Ordens, mit der Ernennung

zum wirklichen Hofkriegsrathe belohnt. Auch die Souveräne von Russland, Preussen, Bayern und Baden zeichneten ihn durch Orden aus. Im August 1816 wurde Prochaska Chef des General-Stabes, drei Jahre darnach geheimer Rath und 1820 in den Freiherrnstand erhoben. In jedem dieser Beweise von Vertrauen und Gnade fand er stets neue Aufforderung zur Verdopplung der geistigen Anstrengung, welchen aber der durch Kriegsbeschwerden geschwächte Körper zu früh für den Allerhöchsten Dienst am 24. April 1823 in Wien unterliegen musste.

SCHWARZINGER, Johann Franz von, General-Major, Inhaber des 2. Artillerie-Regiments, zu Wien geboren, stand während seiner fünfzigjährigen Dienstzeit bei der Artillerie. Den siebenjährigen Krieg hatte er als Unter-Officier, den bayerischen Erbfolgekrieg als Major mitgemacht, und war bei Eröffnung der französischen Revolutionskriege Oberst-Lieutenant im 3. Regimente (April 1793). Hier fehlte es nicht an Gelegenheit zu anerkennenswerther Auszeichnung, und wir heben folgende Thaten dieses tapferen Officiers hervor.

Schwarzinger war bei dem Armeecorps des Feldzeugmeisters Baron Alvintzy, bei jenem des Feldmarschall-Lieutenants Baron Werneck und bei der Armee des Feldzeugmeisters Grafen Clerfayt Commandant der Artillerie. Als Alvintzy seine Expedition nach Westflandern und die Vorrückung gegen die Festung Dünkirchen unternahm, hatte Schwarzinger am 24. August 1793 durch gut angebrachtes Feuer und die vortreffliche Placirung der Batterien den Feind aus dem bedeckten Wege vertrieben, und das Belagerungsheer konnte bis auf 400 Klafter vor die Festung rücken. Besondere Proben seines ausgezeichneten Talentes gab Schwarzinger am 6., 7. und 8. September in den Dünen vor diesem Platze, wo er dem angreifenden übermächtigen Feinde beherzt die Spitze bot, und bei dem beschwerlichen Rückzuge am 9., wo es nur Schwarzinger's rastlosen Bemühungen zuzuschreiben war, dass keines der Geschütze dem nachdrängenden Feinde in die Hände fiel. Der vom Feldmarschall-Lieutenant Werneck am 28. October mit Erfolg ausgeführte Angriff auf Lannoy war hauptsächlich dem thätigen und tapferen Eingreifen Schwarzinger's, der dieser Affaire freiwillig beiwohnte, zu danken, so auch jener bei Courtray am 10. und 11. März 1794, wo der linke Flügel des vom Feldzeugmeister Grafen Clerfayt befehligten Corps, unter Feldmarschall-Lieutenant Graf Sztáray, von 3 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends im hartnäckigsten Kampfe engagirt, einzig dadurch seine Position behaupten konnte, dass Schwarzinger mit nur 6 Geschützen den ihm gegenübergestandenen 40 Kanonen bis zu dem am 12. angeordneten Rückzuge standhaften Widerstand leistete, und bei dieser Gelegenheit eine schwere Wunde davontrug.

Schwarzinger erhielt für diese Thaten das Ritterkreuz und rückte 1797 zum Obersten im 3. Regimente vor. Im folgenden Jahre befehligte er die Artillerie bei der Reichscontingents-Armee in Bayern, 1799 die Haupt-Reserve bei der

Armee am Rhein und in der Schweiz, und avancirte 1800 zum General-Major. Im Jahre 1804 wurde Schwarzinger Inhaber des 2. Regiments. Er verschied zu Wien im Ruhestande am 11. März 1808 im 71. Lebensjahre.

SINZENDORF, Rudolph Graf von, General-Major und Kämmerer, einer uralten oberösterreichischen adeligen Familie entsprossen, deren Glieder einflussreiche Stellen im Militär und Civil bekleideten — im vorigen Jahrhunderte hatten 4 Sinzendorf als Generale in der k. k. Armee gedient —, war zu Wien im Jahre 1757 geboren. Dem Beispiele seiner Ahnen folgend, wählte Sinzendorf den Soldatenstand zum Berufe, und in der That mit so grosser Auszeichnung, dass sein Name ein vielgenannter wurde. Als Cadet beim 1. Dragoner-Regiment begann er im 18. Lebensjahre seine Laufbahn, kam bald darnach als Lieutenant zur Infanterie, und 1787 als Hauptmann in das Jäger-Corps Dandini.

Sinzendorf war das Vorbild eines tüchtigen und ausgezeichneten Jäger-Officiers; er befehligte schon im Türkenkriege seine Compagnie zur Zufriedenheit, und gab in den Feldzügen gegen Frankreich so vielfältige Proben von Tapferkeit, dass ihm die verdiente Anerkennung nicht fehlen konnte. Seine heldenmüthige Standhaftigkeit bei dem Ausfall der Franzosen aus Maubeuge am 20. Mai 1794 gegen unseren Posten bei Bettignies verschaffte dem bereits zum Major vorgerückten Grafen das Ritterkreuz. Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour, unter dessen Augen diese kühne That ausgeführt wurde, berichtete unterm 21. Februar 1795:

„Sinzendorf's Bravour und Thätigkeit ist nicht genug zu loben, er weiss seine Jäger in Ordnung und vereinigt zu erhalten, was leider selten geschieht. Ein jeder General wird, so wie ich, den Major Sinzendorf gerne zum Commandanten dieser Truppe wünschen, die unter seiner Leitung mehr leistet, als sonst erwartet werden kann. Dieser Officier hat also durch seine am 20. Mai 1794 aus eigenem Antriebe bei dem starken Ausfall des Feindes getroffenen Vertheidigungs-Anstalten den ganzen Tag über sich nicht nur in seiner Stellung behauptet, sondern seine Angriffe auch rastlos fortgesetzt, so dass der 6000 Mann starke Feind vertrieben wurde, Sinzendorf daher allerdings das Ritterkreuz verdient." — „Er würde," sagt der General weiter, „dasselbe schon lange erhalten haben, wenn er sich nicht mehr mit seinem Dienst, denn mit Auftreibung von Attestaten beschäftigt hätte. Schon 1792 ist Sinzendorf mehr als dreissigmal auf dem Posten von Nechin mit überlegener Macht angegriffen worden, und hat den Feind jedesmal zurückgeschlagen." — „Wenn ich," sagt Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour weiter, „bei der Einnahme der Städte Orchies und Lannoy in demselben Jahre einiges Lob verdient habe, so verdanke ich dies grösstentheils der Thätigkeit und den klugen Manoeuvres des Majors Sinzendorf. Im Winter 1793 auf 94 hat er sich zur besonderen Zufriedenheit des Armee-Commandanten Feldzeugmeisters Grafen Clerfayt und

des Vorposten-Commandanten General-Major von Vay durch seine Thätigkeit und durch besondere nützliche und rühmliche Unternehmungen hervorgethan, und bei dem Übergange über die Roer am 1. März 1794 unter den Augen des Commandirenden und unter meinem Befehle durch Stürmung und Einnahme der feindlichen Redouten aus freiem Antriebe so ausgezeichnet, dass, wenn er nicht vernachlässigt hätte Attestate einzuziehen, er schon für diese That in den Orden aufgenommen worden wäre.“

Im Jahre 1795 bedeckte sich Sinzendorf bei Eröffnung der Tranchéen vor Mannheim (11. November), bei Vertheidigung des Postens von Schweigenheim (10. December) und in dem Gefechte bei Aschaffenburg mit neuem Ruhm, und rückte 1797 zum Oberst-Lieutenant bei Manfredini-Infanterie vor. In dieser Stellung bot ihm die Schlacht bei Stockach weitere Gelegenheit zur besonderen Auszeichnung und zur Vorrückung in die Obersten-Charge bei Murray-Infanterie. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1805 wurde Sinzendorf General-Major und commandirte eine Infanterie-Brigade im Corps des Feldmarschall-Lieutenants Werneck, dessen Schicksal er bei Trochtelfingen theilen musste.

Sinzendorf starb zu Wien am 15. Mai 1811 im 51. Lebensjahre.

MORZIN, Ferdinand Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 54. Infanterie-Regiments, Malteser-Ordens-Ritter, war zu Ptenin in Böhmen im Jahre 1756 geboren. Die Glieder dieser reichsgräflichen Familie dienten von den ältesten Zeiten mit Auszeichnung im kaiserlichen Heere. Die Morzin stammen von dem uralten Geschlechte der Equitum de Mauro oder Herren von Mohr ab, von welchen Anselm von Mohr als Commandant der Stadt Gratz zur Belohnung für die tapfere Vertheidigung derselben gegen die Türken unter Soliman II., zum Oberst-Feldwachtmeister ernannt, zu seinem Familienwappen eine silberne Stadtmauer mit Zinnen beigefügt und seinen Namen in Morzin verändert erhielt, welch' letzterer auch von ihm und seinen Nachkommen seit dem Jahre 1532 bis heute fortgeführt wurde.

Graf Ferdinand Morzin war im 20. Lebensjahre Hauptmann im 34. Infanterie-Regimente, und legte schon bei den Eroberungen von Schabacz und Belgrad Proben persönlicher Bravour in der Art an Tag, dass er zum Oberst-Lieutenant befördert wurde und ein Grenadier-Bataillon erhielt. Dieses, aus den Divisionen der Regimenter Jellachich, Alvintzy und De Vins zusammengesetzte Bataillon führte Morzin im Jahre 1790 nach den Niederlanden und kam im folgenden Jahre mit einem Infanterie-Bataillon auf Execution in das Bisthum Lüttich. Im Jahre 1792 war Morzin bei der Armee und zeichnete sich im Gefechte bei Florenne (23. Mai) und bei Longwy aus. Zum Obersten im Regimente befördert, benahm er sich in allen feindlichen Gelegenheiten mit vieler Klugheit und Entschlossenheit, namentlich in der Schlacht bei Neerwinden (18. März 1793), bei Cateau (26. April

1794) und bei Erqueline (24. Mai), wo ihm seine Tapferkeit das Ritterkreuz einbrachte. Als Qua-Brigadier führte Morzin 3 Grenadier-Bataillone, 2 Bataillone Anton Eszterházy und 1 Bataillon Stain gegen die von mehreren Redouten und Fleschen vertheidigte feindliche Stellung von Erqueline zum Angriff. Der Feind empfing ihn mit einem verheerenden Feuer aus 50 Geschützen; aber die Kaltblütigkeit Morzin's vermochte seine brave Truppe mit ganzer Front auf die Verschanzungen zu führen, in welche sie auch eindrang. Morzin liess die Artillerie vorrücken und so vortheilhaft placiren, dass die feindlichen Geschütze in kurzer Zeit demontirt und die hartnäckig vertheidigte grosse Redoute vom Feinde aufgegeben werden musste. Mit einem Bataillon Eszterházy und dem Grenadier-Bataillone Bydeskuty nahm Morzin dann die letzte Redoute stürmend ein, und bemächtigte sich 12 Kanonen, eilte sofort mit vielen Freiwilligen gegen den Ort selbst vor, nahm auch diesen und die darin aufgeführten 10 feindlichen Geschütze, und behauptete die eroberte Stellung mit einem verhältnissmässig geringen Verluste. Morzin, der an der Erstürmung sämmtlicher Verschanzungen vor Erqueline den grössten Antheil hatte, wohnte auch dem Feldzuge 1795 in der Rhein-Armee bei, und avancirte 1796 zum General-Major, drei Jahre darnach zum Feldmarschall-Lieutenant.

Nach dem Frieden von Luneville erhielt er das Divisions-Commando in Prag. Hier starb er am 27. Februar 1805, nachdem er 35 Jahre dem Staate mit Auszeichnung gedient hatte.

BAYERWECK von Bayersperg, Freiherr von Siegesfeld, Joseph, Rittmeister, einer adeligen Familie aus Kärnthen entsprossen, war zu Wolfsberg geboren, und begann 1783 als Cadet seine Dienste bei dem Infanterie-Regimente Terzi. Im Jahre 1787 war er Lieutenant im 1. Carabinier-Regiment, erhielt während des Türkenkrieges die Eintheilung bei den Stabs-Dragonern als Oberlieutenant, und kam im März 1793 als Rittmeister zu Nassau-Kürassieren. Bayerweck, welcher schon am 24. Juni 1798 im schönsten Mannesalter zu Prag verschied, hatte in den Jahren 1793 bis 1796 so viele Proben umsichtsvoller Tapferkeit an den Tag gelegt, dass ihm das Ritterkreuz und 1797 der Freiherrnstand zu Theil wurde.

In dem Gefechte bei Avesnes le Sec am 12. September 1793 attaquirte er mit nur einem Flügel Kürassiere, ohne auf die Terrainhindernisse zu achten, ein feindliches, aus mehreren Bataillonen formirtes Carré mit solcher Entschlossenheit, dass dasselbe versprengt, viele Feinde niedergemacht und eine grosse Zahl gefangen wurde. In den Gefechten bei Solre le chateau am 23., und bei Bossus an den drei folgenden Tagen des Aprilmonats 1794 leistete Bayerweck mit seiner Schwadron bei Tage und Nacht unermüdet die wesentlichsten Dienste, und zeichnete sich am 24. Mai bei dem Angriffe auf das feindliche Lager von Erqueline besonders aus. Er unternahm, als der Feind unserem rechten Flügel starken Widerstand

leistete, aus freiem Antriebe eine eben so kluge wie tapfer durchgeführte Attaque in des Feindes Rücken, so dass dieser, zum Weichen gebracht, eine grosse Anzahl Todte und Gefangene einbüsste, neun Geschütze verlor, und der Sieg auf diesem Flügel zu unseren Gunsten entschieden wurde. Bei der Einnahme der Verschanzungen von Mainz (29. October 1795), wo das Regiment einen feindlichen General und 1000 Mann gefangen machte und mehrere Kanonen eroberte, glänzte Bayerweck wiederholt durch Tapferkeit und Entschlossenheit, ward aber schwer blessirt und dem unvermeidlichen Tode durch Oberlieutenant Trechsler entrissen. Auch bei Wetzlar (am 15. Juni 1796) that er sich mit seiner Schwadron hervor, indem er die Karaiczay'schen Dragoner muthig unterstützte und an der Eroberung von 4 feindlichen Kanonen wesentlichen Antheil hatte.

KINSKY von Chinitz und Tettau, Karl Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Kämmerer, Inhaber des 6. Dragoner-Regiments, war zu Chlumetz in Böhmen am 28. Juli 1766 geboren, wurde im zwanzigsten Lebensjahre als Zögling der Neustädter Akademie zum Unterlieutenant im 5. Chevauxlegers- (dem heutigen 9. Uhlanen-) Regimente ernannt, und stieg in diesem Regimente innerhalb 14 Jahren bis zum Obersten und Commandanten empor. Diese schnelle Vorrückung hatte er zumeist seiner ausgezeichneten Tapferkeit vor dem Feinde zu danken.

Schon im Türkenkriege erntete Kinsky die erste Anerkennung für seine gute Verwendung, überbrachte im August 1788 die Nachricht von der Eroberung des türkischen Lagers bei Dubicza an Kaiser Joseph nach Semlin; war bei dem Sturme von Novi beim Feldmarschall Loudon als Ordonnanz-Officier commandirt, bewies sich hierbei sehr thätig und eifrig, und brachte auch von der Eroberung dieser Festung die Nachricht an den Kaiser nach Lugos. In Anerkennung seiner vielen Verdienste ernannte ihn der Kaiser zum Second-Rittmeister.

Hierauf kam Kinsky in die Niederlande und wurde im Treffen bei Bergzabern 1793 verwundet. Am 9. Juni desselben Jahres mit 6 Zügen Chevauxlegers und 20 Jägern zur Deckung des bei Arlon stehenden Corps zum Plänkeln beordert, hielt Kinsky den Feind durch zwei Stunden auf, bis er durch die Übermacht zum Rückzuge gezwungen wurde, wobei er jedoch durch zweckmässige Vorkehrungen weder Leute noch Pferde verlor. Bei Hirschberg angekommen, deckte er den Rückzug des von einer feindlichen Colonne angegriffenen Bataillons von Jellachich, griff den ihm dreimal überlegenen Gegner mit Ungestüm an, warf ihn zurück und eroberte einen Munitionskarren. Hierauf rückte Kinsky auf den Wallberg, wo das Gefecht am heftigsten war, attaquirte drei Schwadronen Carabiniere, welche das Bataillon Franz Kinsky-Infanterie in der Flanke zu nehmen beabsichtigten, und hieb sich bis zur feindlichen Infanterie durch, so dass dieses Bataillon Zeit gewann eine vortheilhafte Stellung zu nehmen. Eben so schlug er einen wiederholten Angriff des Feindes auf dieses Bataillon mit vieler

Entschlossenheit ab, wodurch der Rest der feindlichen Cavallerie, den seine Leute verschont hatten, durch das Bataillon vernichtet wurde. Zwischen Villers en Couchie und Avesnes le Sec auf Piquet stehend, ging Kinsky am 12. September dem mit Übermacht anrückenden Feinde entgegen, stellte sich so vortheilhaft auf, dass seine Stärke dem Feinde verborgen blieb, hielt ihn durch seine Plänkler über eine halbe Stunde auf, und machte bei einem Angriffe mehrere Gefangene. Hierauf durch die Übermacht gezwungen, sich hinter Villers en Couchie zurückzuziehen, liess er das Dorf durch einen Zug angreifen und hinderte durch kühne Bewegungen den Feind geraume Zeit, seinen rechten Flügel an das Dorf anzulehen. Am 16. Juni 1794 hatte Kinsky durch seine wiederholten unerschrockenen und raschen Angriffe wesentlich zu dem Rückzuge des feindlichen rechten Flügels beigetragen, dem Feinde mehrere Kanonen abgenommen und dadurch den Sieg und Entsatz der Festung Charleroy erleichtert. Bei dem Angriffe auf Mannheim am 18. October fand der seit dem 1. Mai zum Major vorgerückte Kinsky Gelegenheit, dem Feinde wohlberechnet in die Flanke zu fallen und ihn zum Weichen zu bringen, wodurch die bereits hart gedrängten Abtheilungen wieder Zeit gewannen sich zu ralliiren und den Gegner mit Verlust von einigen hundert Mann zurückzuschlagen; auch in den Gefechten bei Schopp und Landstuhl (18. und 20. December) führte er seine Truppe mit gleicher Auszeichnung. Alle diese Vorfälle waren mehr als hinreichend, ihn der besonderen Berücksichtigung würdig zu machen, und so wurde ihm auch das wohlverdiente Kleinkreuz im Capitel zu Theil.

Im Lager von Wien, dem Kinsky's Regiment beigezogen wurde, erhielt er die Ernennung zum Oberst-Lieutenant und bald darnach die Bestimmung, neuerdings zur Armee abzugehen. In dem Gefechte bei Frauenfeld in der Schweiz und in mehreren anderen, welchen der Graf sonach beiwohnte, hielt er sich mit gewohnter Tapferkeit und avancirte nach der Schlacht von Hohenlinden zum Oberst und Regiments-Commandanten. Sein Regiment war im Jahre 1805 unter jener heldenmüthigen Schaar, welche sich den Weg von Ulm nach Böhmen bahnte.

Als es nun friedlicher zu werden schien, trat Kinsky im September 1806 mit Generalmajors-Charakter aus der Armee, stellte sich aber jedesmal zur Verfügung, wenn es galt, für das Vaterland einzustehen; so im Jahre 1809 und in den Jahren 1813 bis 1815, wo er sich das Grosskreuz des russischen Annen-Ordens erwarb. Im April dieses letzteren Jahres zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, befehligte Kinsky in dem österreichisch-hessendarmstädtischen Corps, unter dem Feldmarschall-Lieutenant Prinz Philipp von Hessen-Homburg, eine Division, machte einige Gefechte mit, warf den Feind unter die Kanonen von Strassburg und nahm Stellung bei Oberhausbergen.

Nach dem zweiten Pariser Frieden wurde Kinsky Divisionär in Böhmen, im März 1822 Inhaber des 6. Dragoner-Regiments. Er trat im März 1828 in den Ruhestand und starb zu Burgstein bei Prag am 4. September 1831.

MÜLLER von Mühlenkampf, Johann Erhard Freiherr, Major, zu Paris im Jahre 1761 geboren, diente 16 Jahre unter Frankreichs Fahne und wurde mit dem Regimente Saxe-Husaren im Jahre 1793 als Rittmeister in kaiserliche Dienste übernommen.

In der Schlacht bei Charleroy (16. Juni 1794) wurde Müller mit 3 Zügen zur Unterstützung zweier Compagnien Calenberg-Infanterie und ihrer Geschütze gegen das Dorf Mélét beordert. Von hier gewahrte er den Anmarsch der feindlichen Cavallerie gegen die unweit Pont à Mignon über dem Defilé aufgestellten Regimenter Nassau-Kürassier und Kaiser-Husaren; dann 2 Bataillone Kaunitz, 1 Bataillon Splényi und 1 Bataillon Calenberg-Infanterie, und setzte richtig voraus, dass es hier zu einem Handgemenge kommen werde. Er eilte sofort gegen diesen Punct, ohne hiezu beordert zu werden, war aber kaum an das Defilé gelangt, als er bereits die beiden Cavallerie-Regimenter auf dem Rückzuge, vom Feinde heftig verfolgt, fand. Ohne lange zu überlegen, warf sich Müller dem verfolgenden Feinde in die Flanke, drängte ihn durch das Defilé zurück und verfolgte ihn bis zu jener Stelle, wo er in die 4 Infanterie-Bataillone eingehauen und einen Theil des Bataillons Splényi kampfunfähig gemacht hatte. Unsere Truppen gewannen Zeit sich zu sammeln, der Feind stand von ferneren Angriffen ab, und viele der Unsrigen, bereits in Gefangenschaft gerathen, wurden befreit, eine verlorene Kanone wieder zurückerobert und die Position zum Vortheil der weiteren Operationen behauptet.

Müller erhielt für diese tapfere That das Ritterkreuz und im Juni 1798 die Eintheilung in das 6. Chevauxlegers-Regiment. Er musste bald darnach seiner vielen Wunden wegen in den Ruhestand treten, wurde im Mai 1806 in den Freiherrnstand erhoben, und starb als Major zu Wien am 23. November 1826.

L'AISNÉ, Anton, Oberst-Lieutenant, war zu Nivelles in der belgischen Provinz Brabant 1750 geboren. Die militärische Laufbahn begann l'Aisné im 19. Lebensjahre als Cadet bei Murray-Infanterie, wo er sehr bald zum Officier, vor Eröffnung des Türkenkrieges aber zum Hauptmann bei Lothringen-Infanterie Nr. 3 vorrückte.

Er war bei der Belagerung von Berbir und Belgrad, und kam als Major im October 1793 zur Armee nach den Niederlanden.

Bei dem Angriffe der Franzosen auf Gent am 24. Juni 1794 wurde unser Hauptposten Mariakerke, wo eine Brücke über den Canal führte, welche von 4000 alliirten Hannoveranern und Hessen vertheidigt wurde, forcirt, und diese zum eiligen Rückzuge in der Art gezwungen, dass der Feind längs des Canals sich des Brügger Thores und der Vorstadt bemächtigte, sein Geschütz daselbst aufführte, und eben daran ging, am Thore sich festzusetzen und in die Stadt zu dringen. In diesem Augenblicke erschien Major l'Aisné mit seinem Bataillon

Erzherzog Karl-Infanterie als Unterstützung, und obschon ihm der hannoveranische General den Befehl ertheilte, mit dem Bataillon ebenfalls den Rückzug anzutreten, liess sich l'Aisné durch die eingerissene Unordnung doch nicht irre machen, sondern munterte seine Leute zur standhaften Ausdauer auf. Er postirte den beihabenden Zwölfpfünder am Canal, die zwei Sechspfünder aber auf den Wall und in die Gasse gegen das Brügger Thor, und eröffnete ein so gut gezieltes concentrisches Feuer, dass des Feindes Geschütze zum Schweigen gebracht und zum Rückzuge genöthiget wurden. Hierauf warf er sich mit einem Theile des Bataillons auf die Franzosen und nöthigte sie gleichfalls den Rückzug über die Brücke bei Mariakerke anzutreten. Die Folgen dieser, mit dem Ritterkreuze gewürdigten That waren gross. Der Feind wurde von dem Eindringen in die Stadt abgehalten; seine Absicht, sich der Magazine und des Überganges über die Schelde zu bemächtigen, vereitelt, und der linke Flügel unseres Corps vor jeder Bedrohung im Rücken befreit.

Im folgenden Jahre zeichnete sich l'Aisné bei Mannheim und bei der Einnahme des Dorfes Schopp (13. December) vortheilhaft aus, rückte im April 1796 zum Oberst-Lieutenant vor, und erhielt das Commando des aus den Divisionen Erzherzog Karl, Deutschmeister und Neugebauer zusammengesetzten Grenadier-Bataillons mit der Bestimmung nach Italien. In der Schlacht bei Castiglione (4. August 1796) besiegelte l'Aisné seine Treue und Tapferkeit mit dem Heldentode.

BUDAY de Bátor, Ignaz Freiherr, Major, einer der ehrwürdigsten Veteranen, war zu Pesth 1764 geboren, und im 18. Lebensjahre als Cadet bei Voghera-Kürassieren eingetreten. Im Jahre 1785 wurde Buday Unterlieutenant bei den Uhlanen, vor Ausbruch des Türkenkrieges Oberlieutenant im 9. Husaren-Regimente Wurmser, wo er 1790 zum Rittmeister avancirte. Bis zur Schlacht von Marengo war Buday Frimont's und Radetzky's würdiger Waffenbruder. Seine ausgezeichneten Thaten in dieser Epoche waren so vielseitig und erfolgreich, dass sie Buday's Namen in der Armeegeschichte verewigen.

Die erste vollführte er im Jahre 1788, als eine Abtheilung von 400 Spahis verheerend und zum Schrecken der Bewohner im Banate gegen Deutsch-Bogschan vorgedrungen war. Zu ihrer Vertreibung wurde Buday mit 2 Zügen Husaren beordert; er schlug und zersprengte sie bei dem genannten Orte am 3. October völlig, und spaltete ihrem Anführer, dem Pascha von Bosnien, im Zweikampfe den Kopf. Diese erste muthige und entschlossene That verschaffte ihm die Anerkennung des höchstseligen Kaisers Joseph und des ritterlichen Regiments-Inhabers General der Cavallerie Wurmser, der an Buday am 21. October jenes Jahres aus Prag folgendes Schreiben richtete: „Sie haben sich am 3. dieses vor dem Feinde als ein Mann verhalten, der würdig ist von einer Nation abzustammen und mit einer

Nation zu dienen, die jederzeit dem Halbmonde gefährlich war. Meinen besten Dank dafür, mein bester Buday! Ich kenne Sie nicht persönlich, hoffe aber Sie kennen zu lernen. Einstweilen sei mein Wunsch für Ihr ferneres Glück der Segen eines Vaters."

Im Jahre 1792 bestand Buday als Commandant der Avantgarde des Obersten Graf Nauendorf, der gegen den General Bournonville operirte, mehrere siegreiche Gefechte und eroberte zwei Fahnen. Im Jahre 1793, während der Belagerung von Mainz, lieferte er als Commandant einer Abtheilung von 160 Husaren seines Regiments, dann 265 preussischer Jäger und 32 Mann vom Herzog Weimar'schen Kürassier-Regiment ebenfalls mehrere siegreiche Gefechte, worüber er ein ehrenvolles Zeugniss von dem Commandanten Generalen Graf Kalkreuth, dem ritterlichen Prinzen Louis von Preussen und dem Herzoge Karl August von Sachsen-Weimar erhielt. Am 23. Mai 1794 bildete Buday mit seiner Schwadron auf dem Rückzuge von Hamipré nach St. Hubert die Arrièregarde des Auffenberg'schen Corps. Er unternahm mehrere glückliche Attaquen und warf auf dem berühmten Rückzuge den mit Übermacht anstürmenden Feind fünfmal zurück. Auffenberg bemerkte in seinem Berichte an den General Beaulieu, dass Buday grösstentheils die Rettung seines Corps auf diesem äusserst schwierigen Rückzuge zu danken war. In dem Treffen von Fleurus am 12. Juni ward Buday's Name mit vielem Lobe genannt; eben so in den Gefechten bei Esneux und Sprimont, wo er als Commandant der Arrièregarde drei Attaquen des Feindes zurückwarf. In der Schlacht bei Charleroy (am 16. Juni 1794) erbeutete Buday 2 Kanonen, 2 bespannte Munitionskarren, und vollführte mehrere glänzende und siegreiche Attaquen. In der Schlacht bei Fleurus (am 26. Juni) versprengte er zwei feindliche Bataillone, hieb sie grösstentheils zusammen und warf auch eine ihm bedeutend überlegene Abtheilung Cavallerie durch einen kühnen Angriff zurück. Als am 27. Juni 1794 die Franzosen gegen Lüttich vordrangen und alle zum Rückzuge für die gegen Tongern gestandenen Vorposten bestimmten Thore bereits besetzt hatten, ging Buday mit der zweiten Majors-Division, in Ermanglung eines anderen Rettungsweges, bei Hirschthal schwimmend über die Maas, und rettete auf diese Art 260 Mann des damaligen Infanterie-Regiments Franz Graf Kinsky. Am 15. September 1794, nach dem Gefechte bei Sprimont, führte Buday die Arrièregarde des Feldmarschall-Lieutenants Baron Ott bis an den Rhein, den er bei Köln passirte. Ein Zeugniss dieses Generalen sagt: „die glücklichen Erfolge gegen den mehrmals angreifenden Feind sind grösstentheils der Tapferkeit und Klugheit Buday's zu danken, der den Feind mehrmals zurückwarf und einige glänzende Angriffe machte", so führte er am 19. September nach diesem Zeugnisse unter andern eine zurückgeworfene Infanterie-Abtheilung zu Fuss vor, und eroberte wieder die bereits verlorene Stellung. Diese seltenen Verdienste brachten ihm den Maria Theresien-Orden, und im Jahre 1797 den Freiherrnstand.

Das Jahr 1799 war vielleicht das glänzendste seines Lebens. Durch den General-Major Grafen Klenau mit 6 Zügen Husaren und 6 Compagnien Infanterie über den Po entsendet, vereitelte er mehrere Versuche des Feindes, die Blockade von Ferrara aufzuheben. Er verjagte die Besatzung von Modena und eroberte daselbst beträchtliche Magazine und Munitions-Vorräthe, überfiel die Citadelle von Lugo, machte 307 Gefangene, eroberte 2 Kanonen, nahm Imola, Faenza, Forli, Cesena, Cervia, Rimini, Pesaro und Sinigaglia in Besitz, und zwang auf solche Weise den Feind, in das Fort St. Leo sich zu werfen. Letzteres nöthigte er zur Capitulation, erbeutete daselbst 23 Kanonen, 11 Mörser, bedeutende Vorräthe an Munition, Waffen und Lebensmitteln und brachte 43 Officiere und 973 Gemeine als Gefangene ein. Im Vereine mit 800 Russen und Türken eroberte er Fano am 28. Juli, wo 571 Gefangene, 6 Kanonen, 5 Haubitzen und 17 bespannte Munitionswägen in die Hände der Sieger fielen. Bei Mondolfo zersprengte er einen feindlichen Succurs blos mit seiner beihabenden Cavallerie und säuberte dadurch die Gegend von Urbino bis Ancona. Während dieser fünfmonatlichen Detachirung hatte Buday 2174 Gefangene gemacht, 58 Kanonen und 16 Mörser erobert. In der Schlacht bei Marengo führte er mit 3 Schwadronen Husaren und 3 Compagnien Infanterie im Centrum die Avantgarde. Doch dieser verhängnissvolle Tag setzte seiner Thätigkeit ein Ziel. Er stürzte mit seinem zweiten tödlich verwundeten Pferde, wurde selbst schwer verwundet und fühlte sich nicht mehr fähig weiter zu dienen. Da er damals ein kleines Vermögen besass, so leistete er aus Patriotismus auf die Pension Verzicht und quittirte mit Majors-Charakter; nach dem Jahre 1811 aber ward er genöthigt, im Wege der Gnade um die Pension einzukommen. — Wenn Buday bei seiner ausgezeichneten Tapferkeit und bei seinen Verdiensten keine grössere Carrière machte, so kam dies daher, dass er sich nie entschliessen konnte, sein tapferes Regiment zu verlassen; aus diesem Grunde schlug er die Anträge seiner Vorgesetzten in den Jahren 1794, 1796 und 1799, ihn zum Major zu ernennen, aus.

Während den 11 Jahren, welche er Rittmeister war, erhielten unter seinem Befehle 5 Mann die goldene, 17 die silberne Tapferkeits-Medaille, und 118 Ducaten wurden für geringere Auszeichnungen unter die Mannschaft vertheilt.

Seit dem Jahre 1835 an ein schmerzhaftes Krankenlager gefesselt, an Händen und Füssen lahm, war sein Geist derselbe, wie im kräftigen Mannesalter, bis zu seinem Tode, welcher am 6. Februar 1850 zu Ödenburg erfolgte.

SPIEGELBERG, Joseph von, General-Major, zu Westum in Westphalen geboren, wurde im 33. Lebensjahre aus fremden Diensten in die k. k. Armee übernommen und als Oberlieutenant in das Kinsky-Chevauxlegers-Regiment eingetheilt. Er machte den bayerischen Erbfolgekrieg als Rittmeister, den Türkenkrieg als Major mit. Sein Wohlverhalten im letzteren Kriege hob ihn im März 1790

zum Oberst-Lieutenant und einige Monate darnach zum Obersten beim 4. Husaren-Regimente.

Die Thaten des tapferen Spiegelberg fallen in die erste Epoche der französischen Kriege. Am 1. August 1794 wurde er mit dem Regimente dem preussischen Corps des General-Lieutenants Erbprinzen Hohenlohe zugetheilt und zum Vorpostendienste verwendet. Hier hatte Spiegelberg Gelegenheit sich mehrfältig auszuzeichnen. Bei Frankenthal (29. August) griff er ohne Befehl den Feind an, welcher eine grössere Recognoscirung beabsichtigte, und trieb ihn mit Verlust zurück. Einige Zeit darnach (20. September) hatte er in dem Treffen bei Kaiserlautern das Defilé bei Fischbach passirt und mit einer Schwadron den aus dem Walde vorrückenden Feind mit so grosser Klugheit und Tapferkeit attaquirt, dass jeder Widerstand desselben vergebens war. Hierauf eilte er an der Spitze des Regiments, unterstützt von 100 Husaren des preussischen Regiments Wolfradt, auf die Anhöhe von Hochspeier, wo er abermals in die Feinde einhieb, sie aus zwei verschanzten Stellungen zurückwarf und bis Trippstadt verfolgte. Da stiess Spiegelberg auf ein in einer Waldblösse aufgestelltes Bataillons-Carré, welches die anstürmenden Husaren mit einer Decharge begrüsste. Dies vermochte den Angriff des tapferen Obersten und seiner kühnen Truppe nicht zu hemmen. Das Carré wurde durchbrochen und das Bataillon völlig aufgerieben. Der Kampfplatz war mit Leichen bedeckt; 350 Gefangene, worunter 2 Stabs- und viele Ober-Officiere, waren der Preis dieser eben so klug als muthvoll ausgeführten Attaque, dessen tapferer Führer Oberst Spiegelberg mit dem Ritterkreuze, fünf Soldaten aber mit Tapferkeitsmedaillen belohnt wurden. Als am 9. October 12,000 Franzosen mit 19 Geschützen die bei Epstein gestandenen Vorposten zurückgedrückt hatten, rückte Spiegelberg mit den zunächstgestandenen 3 Schwadronen schnell vor, stellte sich an deren Spitze und schlug den Feind nicht nur über Flomersheim und Epstein zurück, sondern verfolgte ihn mit vielem Abbruch bis gegen Rugheim. Dieses tapfere, dem Feinde unerwartete Benehmen hatte die sehr günstige Folge, dass eine andere feindliche Colonne, welche Frankenthal besetzt hatte, diesen Ort, aus Besorgniss im Rückzuge abgeschnitten zu werden, wieder verlassen musste.

Oberst Spiegelberg genoss die Achtung des General-Lieutenants Erbprinzen von Hohenlohe in hohem Grade. In einem Zeugnisse sagte dieser, dass sich Spiegelberg bei allen möglichen Gelegenheiten seine wahre Zufriedenheit, Bewunderung und den Beifall erworben habe. Im folgenden Jahre stand Spiegelberg mit dem Regimente in den mörderischen Gefechten bei Schopp und Trippstadt (13. December), führte eine Angriffs-Colonne und that sich auch diesmal durch kluge Entschlossenheit hervor. Am 1. März 1796 zum General-Major befördert, blieb Spiegelberg bei der operirenden Armee, verschied aber bald darauf am 10. April 1799 im 56. Lebensjahre.

ROSSICH, Georg Freiherr von, Major, Sohn eines Grenzers aus dem Sluiner Bezirk, war zu Czetowich 1755 geboren. In den Grenzschulen tüchtig herangebildet, trat Rossich bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges als Gemeiner ein, brachte es aber in wenigen Jahren zum Officier und liess sich vielseitig verwenden.

Den Feldzug 1794 in Italien machte Rossich beim General-Stabe im Hauptquartiere des Feldzeugmeisters Graf Wallis mit. Im Treffen bei Dego am 21. September war unser rechter Flügel bereits umgangen und die croatischen Bataillone zum Weichen gebracht. Da erbat sich Rossich aus freiem Antriebe eine Truppen-Abtheilung, um mit dieser auf ihm bekannten Seitenwegen dem Feinde in die Flanke zu fallen. Der commandirende General stellte ihm 1 Bataillon Erzherzog Anton und 1 Bataillon Sluiner zur Verfügung, welche Rossich so geschickt, klug und tapfer zu leiten verstand, dass sie den Feind, in Flanke und Rücken fallend, zum Rückzuge nöthigten und sein Vorhaben, auf Piana vorzudringen und des dortigen Verpflegsmagazins sich zu bemeistern oder unserem Corps im Rücken zu fallen, vollends vereitelten.

Für diese That erhielt Rossich, der im Jahre 1795 mit Übergehung der Ober-Lieutenants-Charge zum Capitän-Lieutenant befördert worden, der Belagerung von Mantua beiwohnte und im Juli eine schwere Wunde davontrug, das Ritterkreuz, und im October 1797 den Freiherrnstand.

Die vielen Blessuren machten ihn frühzeitig felddienstuntauglich, um so eifriger liess er sich auf Friedensposten verwenden, welche Thatkraft erforderten. So war ihm im Mai 1804 als Major das Festungs-Commando, im September im Jahre 1808 das Commando der Costainizer und Petrinier Landwehr, endlich im Jahre 1815 der Platz-Commando-Posten zu Budua anvertraut, den er bis zum Übertritt in den Ruhestand (Februar 1820) versah.

Rossich starb zu Fiume am 14. September 1838.

IVICHICH, Simon Freiherr von, Major, Sohn eines Grenzofficiers, war zu Gergywatz im Kreuzer Bezirk 1759 geboren. Die Erziehung erhielt Ivichich in dem Militär-Waisenhause zu Pettau, aus welchem er im 16. Lebensjahre als Cadet in das 22. Infanterie-Regiment Lacy trat. In diesem Regimente rückte er im Juli 1778 zum Fähnrich, im Türkenkriege zum Oberlieutenant vor, und zog im Jahre 1794 als Hauptmann zur Armee am Rhein, wo er Gelegenheit fand sich das Ritterkreuz zu erkämpfen.

Am 1. December dieses Jahres war es dem Feinde geglückt, die ausser Mainz gelegene äusserste Redoute, die sogenannte Zahlbacher Schanze, zu nehmen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Postens befahl der Festungs-Gouverneur General Neu, denselben noch am nämlichen Tage dem Feinde wieder zu entreissen, und versprach jenem Officier, welcher diese Schanze erobern und besetzen würde, seine thätigste Anempfehlung zur Belohnung. Bei dem statt-

gehabten Sturme hatte sich der bei allen feindlichen Gelegenheiten der Mannschaft durch persönliches Beispiel vorleuchtende Hauptmann Ivichich vor allen Andern ausgezeichnet. Gleich zu Anfang desselben suchte Ivichich an die Spitze vorzukommen, und drang gleichzeitig mit dem Unterlieutenant Fautignie vom Infanterie-Regimente Pellegrini in die Redoute ein. Durch sein Beispiel angeeifert, folgten auch die übrigen Truppen nach und der Feind wurde trotz des hartnäckigsten Widerstandes geworfen und der als Vormauer der Festung Mainz so wichtige Posten von unseren Soldaten behauptet. Bei einem anderen am 29. October 1795 ausgeführten Angriff auf die Verschanzungen des Feindes vor Mainz erhielt das Bataillon, in welchem Ivichich eingetheilt war, den Befehl, mit 200 Mann des Wurmser'schen Freicorps den Feind bei Monnbach zu alarmiren und den Ort zu nehmen, was Ivichich auch nach einem hartnäckigen sechsstündigen Kampfe glücklich vollbrachte. Da indessen die Franzosen gegen Gonzenheim aus den vordern Redouten bereits zurückgedrängt worden waren, nahm Ivichich 50 Mann Freiwillige und suchte sie zu umgehen, obgleich sie in ihren unübersteiglichen Verschanzungen den hartnäckigsten Widerstand leisteten. Aber dieser fruchtete wenig; denn Ivichich benahm sich mit so grosser Einsicht und Tapferkeit, dass der Gegner in kurzer Zeit genöthigt war, mit Zurücklassung von 13 Kanonen, 1 Haubitze und 20 Munitionskarren, die Flucht zu ergreifen. Nun konnte auch die übrige Mannschaft ohne Verlust vordringen und dem Feinde noch 10 Kanonen und 13 Pulverkarren abnehmen.

Mehrfach verwundet und körperlich geschwächt, trat Ivichich nach dem Luneviller Frieden 1801 als Major in die Pension, und verschied zu Wien am 27. Juni 1826.

BROCHOVSKI, Thaddäus von, Oberst-Lieutenant, ein adeliger Pole, war zu Lessniow im Zloczower Kreise 1772 geboren. Im 15. Lebensjahre trat Brochovski als Cadet zu Lacy-Infanterie ein, kämpfte 1779 gegen die Preussen als Lieutenant und kam 1782 zur galizischen adeligen Garde. Diese verliess Brochovski nach vier Jahren als Rittmeister, als ihn die Eintheilung zu Lobkowitz-Chevauxlegers traf.

Bei Errichtung des 1. Uhlanen-Regiments Mészáros (November 1791) wurde Brochovski in dasselbe eingetheilt, und bei Eröffnung des Krieges im Jahre 1793 nach Italien beordert. Bis zum Frieden von Campo Formio nahm Brochovski an allen Vorfällen Antheil und erwarb sich im Jahre 1795 bei Savona und Laono das Ritterkreuz. Als unsere Armee in die Riviera vorrückte, kam es bei Savona und Vado am 24. Juni des genannten Jahres zu hitzigen Treffen. Unsere an dem Ufer des Meeres postirte Infanterie wurde durch die Übermacht der französischen Grenadiere zum Rückzuge gezwungen, und gerieth bereits in Unordnung, als Rittmeister Brochovski, dies wahrnehmend, mit seiner Schwadron, ohne Befehl erhalten zu haben, an das Ufer eilte, durch die Intervallen des 19. Infanterie-Regiments Alvintzy vorrückte, mitten im feindlichen Feuer seine Dispositionen

traf, und sofort die Franzosen auf zwei Seiten mit so entscheidendem Erfolge angriff, dass diese geworfen und zersprengt wurden, und dadurch nicht nur unserer Infanterie aufgeholfen, sondern auch alle an diesem Tage erfochtenen Vortheile über den Gegner lediglich seiner tapferen Unternehmung zugeschrieben wurden. In dem am 23. November desselben Jahres stattgehabten Gefechte bei Laono stand Brochovski mit seiner Schwadron am linken Flügel bei der Abtheilung des General-Majors Rukavina. Der von einer Division des Infanterie-Regiments Thurn Nr. 43 besetzte Posten Castelano war vom Feinde bereits umgangen, und der Besatzung blieb nur die Wahl übrig, sich durchzuschlagen oder die Waffen zu strecken. Sie wählten nach längerem Widerstande das Erstere, aber der Feind drängte mit solcher Übermacht, dass ein glückliches Durchschlagen sehr zweifelhaft schien. Da eilte Brochovski mit den Uhlanen den Bedrängten zu Hülfe, attaquirte den Feind viermal, und gab der Division Luft und Gelegenheit sich ohne Verlust zur Haupttruppe zurückzuziehen.

Bald darnach rückte Brochovski zum Major und 1799 zum Oberst-Lieutenant vor. In der Schlacht bei Stockach, im Gefechte bei Offenburg und bei dem Angriffe auf Kehl focht er mit Auszeichnung. Bei dem Rückzuge unserer Truppen stand Brochovski unter Feldmarschall-Lieutenant Klenau, und wurde am 18. December 1800 von Altdorf über Birnthon nach Fischbach, in der Gegend von Nürnberg, entsendet. Er stiess auf die französische Brigade Vatier, mit welcher alsbald sich ein lebhaftes Gefecht entspann, welches nach hartnäckiger Gegenwehr mit dem Heldentode Brochovski's und mit dem Rückzuge seiner Colonne hinter Birnthon gegen Altdorf endete.

ARGENTEAU, Eugen Graf von, Feldzeugmeister, Inhaber des 35. Infanterie-Regiments, einem altadeligen niederländischen Geschlechte entsprossen, war zu Huy im Jahre 1741 geboren. Als Fähnrich wohnte er mit dem Infanterie-Regimente Merci Nr. 56 dem siebenjährigen Kriege bei, focht bei Torgau und war bei der Belagerung von Schweidnitz. In der Friedensepoche liess sich Argenteau so vorzüglich verwenden, dass er im November 1767 aus besonderer Gnade und in Anbetracht der eifrigen und erfolgreichen Dienste mit Übergehung der Oberlieutenants-Charge zum Hauptmann bei Königsegg-Infanterie befördert wurde. Im Jahre 1782 erhielt Argenteau als Oberst-Lieutenant ein Grenadier-Bataillon, welches er, nach zwei Jahren zum Obersten befördert, mit dem Commando des Regiments vertauschte.

Im Türkenkriege zeichnete sich Argenteau vor Semlin und bei dem Sturme auf Belgrad, wo er einer der vier Colonnenführer war, vortheilhaft aus, und wurde General-Major. Bald darauf erhielt er eine Brigade der Armee in Italien, wo er sich im Jahre 1795 bei der Einnahme und Vertheidigung von Sette-Pani das Ritterkreuz erkämpfte. Feldzeugmeister De Vins beauftragte ihn, diese verschanzte Stellung zu nehmen. Argenteau vollführte am 24. Juni Abends den

Auftrag mit grosser Umsicht und Tapferkeit, indem er sich an die Spitze jener Colonne setzte, welche durch Bewältigung der grössten Hindernisse bestimmt war den Feind in Rücken zu nehmen. Kaum Meister von Sette-Pani, wurde Argenteau am 25. Nachmittags vom Feinde mit Übermacht angegriffen, dessen Annäherung ein plötzlich eingetretener Nebel sehr begünstigte, und schon war die schwach aufgeworfene Brustwehr genommen, als Argenteau auf den bedrohten Punct eilte und durch zweckmässige Anstalten nach dreistündigem heissen Kampf den Feind zum Rückzuge zwang. Nicht besser erging es den Franzosen bei dem am 27. wiederholten Angriff, der, durch vier Stunden fortgesetzt, an der tapferen Vertheidigung und klugen Disposition des Generals scheiterte. Diesmal hatte der französische General Massena in Person die Forcirung dieses wichtigen Punctes versucht. Argenteau rückte bald darauf zum Feldmarschall-Lieutenant vor und blieb bei der Armee. Trotz seiner Tapferkeit konnte er das Missgeschick unserer Waffen in dem Treffen bei Montenotte nicht abwenden. Am 10. April 1796 gegen die französische Brigade Rampon siegreich kämpfend, wurde er am 12. mit grossem Verluste zum Rückzuge auf Paretto gezwungen. Gleich unglücklich war er am 14. bei Dego.

Er verliess die Armee und erhielt ein Divisions-Commando in Wien. Im Jahre 1804 wurde Argenteau Stadt-Commandant in Brünn, Inhaber des 35. Infanterie-Regiments und ad latus des Commandirenden in Mähren. Noch einmal rief ihn das Jahr 1805 zur kriegerischen Thätigkeit nach Italien, wo er an den Tagen von Caldiero die zweite Reserve anführte. Nachdem Argenteau dem Staate 49 Jahre Dienste geleistet hatte, trat er als Feldzeugmeister in den Ruhestand, und verschied zu Brünn am 4. Mai 1819.

HARDEGG-GLATZ, Ignaz Graf von, Rittmeister von Hohenzollern-Kürassieren, bei Handschuhsheim; erhielt 1809 das Commandeurkreuz (s. d.).

ZECHMEISTER von Rheinau, Theophil Joseph Freiherr, General-Major, zu Pressburg im Jahre 1765 geboren, war mit siebenzehn Jahren Cadet im 8. Husaren-Regimente, und avancirte während des Türkenkrieges zum Oberlieutenant.

Unter den vielen kühnen, unternehmenden und talentvollen Officieren, welche die Armee in den zahlreichen Feldzügen aufzuweisen hat, nimmt Zechmeister eine hervorragende Stelle ein. Allen Feldzügen gegen Frankreich wohnte er bei, und zeichnete sich durch Muth und Entschlossenheit aus. Zechmeister hatte als Hauptmann des General-Stabes am 29. April 1793 durch einen zweckmässigen Angriff ein schon gefangenes hannoveranisches Bataillon und Jäger-Corps aus des Feindes Händen bei Moueron gerettet, zur glücklichen Zurückschlagung einer feindlichen Division bei Busbeck in Flandern am 18. Mai 1794 wesentlich beigetragen, am 24. Juni bei Gent den über die Canalbrücke vorgedrungenen Feind zurückgeworfen, am 11. October 1795 einen dreimaligen Sturm auf die Brücke bei Nidda abge-

schlagen, am 17. den feindlichen Nachtrab über die Lahn gedrängt, den darauf folgenden Tag durch zweckmässige Anordnungen bei dem Entsatze von Ehrenbreitstein wesentlich mitgewirkt, dass der Feind geschlagen und zwei zur Unterstützung herangerückte Divisionen bei Neuhaus in einem Hinterhalt gelockt, angefallen und zurückgeworfen wurden, am 30. desselben Monats aber die Insel Niederwerth und Graswerth genommen, und eine halbe feindliche Brigade zu Gefangenen gemacht.

Als der Feind im Juli 1796 bei Neuwied über den Rhein ging, vertheidigte Zechmeister die Verschanzungen dieses Ortes durch sechs Stunden gegen einen mit zahlreichen Kanonen unterstützten feindlichen Angriff, und als die Franzosen bei Andernach übersetzten und die Verschanzungen im Rücken anzugreifen drohten, hatte Zechmeister das aus 5 Bataillonen hessen-darmstädtischer Truppen bestehende Corps, unter unausgesetzten Angriffen, mit allem Geschütz glücklich zurückgeführt und sich bei Grenzhausen an den General Fink angeschlossen. In demselben Jahre zeichnete sich Zechmeister bei Amberg, wo er verwundet wurde, und dann bei Würzburg ehrenvoll aus, und trug zu dem dritten Entsatze von Ehrenbreitstein durch gute Vorschläge und umsichtiges Benehmen in der Ausführung wesentlich bei. Für diese vielen ausgezeichneten Thaten wurde ihm das Ritterkreuz im Capitel zu Theil.

Im Jahre 1799 stand Zechmeister als Rittmeister des 9. Husaren-Regiments bei der Armee in Italien. In dem Gefechte bei St. Giovanni nahm er als Commandant der Avantgarde des Klenau'schen Corps dem Feinde 2 Kanonen und von der 56. Halbbrigade ein Bataillon gefangen, half bei Rubiera mit einem Detachement von einigen Schwadronen die Feinde zurückwerfen, nahm Pescia im Toscanischen ein, zwang die Franzosen zur Räumung von Lucca, wo sich 180 Kanonen und 9000 Feuergewehre vorfanden, bemächtigte sich nach einem glücklichen Gefechte der Stadt Sarsanna, zwang die Besatzung von Sarsanello zur Übergabe und eroberte daselbst 22 Kanonen, nahm ferner die Citadelle und den Hafen Lorici an dem Golfo di Spezzia am 3. August in Besitz, eroberte in der ersteren 16 Kanonen, und besetzte in dem letzteren drei feindliche Feluken. Bei der Blockade von Genua (1800) leistete Zechmeister als Commandant der Vorposten die wesentlichsten Dienste, und behauptete in der Schlacht bei Marengo den ihm angewiesenen Posten ungeachtet des erlittenen beträchtlichen Verlustes. Die Beförderung zum Major im 2. Chevauxlegers-Regimente, wo er bis zum Obersten (1808) vorrückte, war eine weitere Würdigung der vielen Verdienste.

In den Schlachten bei Aspern und Wagram wurde Zechmeister, damals bereits General-Major, vorzüglich angerühmt, und erntete in dem Gefechte bei Znaim die volle Zufriedenheit seines Commandirenden. Im Jahre 1810 ward er in den Freiherrnstand erhoben.

Die Jahre 1813 und 1814 riefen den General-Major Zechmeister zu neuer, sehr erfolgreicher Thätigkeit. Nachdem er am 8. October 1813 den Brückenkopf bei Pirna mit Sturm genommen und am 18. vom frühen Morgen ununterbrochen auf

der Strasse von Wurzen nach Leipzig im Gefechte gestanden, und Paunsdorf — den Schlüssel der feindlichen Position — genommen hatte, folgte er dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Bubna nach Italien, und wurde zu Ende December zur Vertheidigung des wichtigen Genf belassen. Am 3. Jänner 1814 nahm er das diese Stadt bedrohende Fort l'Ecluse, und sperrte dadurch den Franzosen die Hauptstrasse von Lyon nach Genf; dann setzte er sich nach mehreren glücklichen Gefechten und nach der Einnahme des wichtigen Passes la Grotte (30. Jänner) in Savoyen fest, und besetzte Ende März Annecy und Chambery. Das Commandeurkreuz des Leopold-, das Grosskreuz des sardinischen Mauritius- und Lazarus-Ordens und das Ritterkreuz des russischen Wladimir-Ordens 3. Classe waren die Anerkennungen seines umsichtigen Benehmens.

Zechmeister starb zu Wien am 29. September 1819.

SCHELLENBERG, Joseph Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, war zu Wien 1735 geboren und im 16. Lebensjahre Fähnrich im 12. Infanterie-Regimente. Im siebenjährigen Kriege stieg er bis zum Hauptmann vor. Seine eifrige Verwendung in der Friedensepoche hob ihn stufenweise bis zum Obersten im Regimente, welche Charge er nach 40 Dienstjahren erreichte.

Schon im Kriege gegen die ottomanische Pforte hatte Schellenberg bei der Belagerung von Chotym 1788 so grosse Proben von Umsicht und Tapferkeit an den Tag gelegt, dass er zum Oberst-Lieutenant befördert wurde. In der Schlacht bei Fokschan führte er sein Bataillon bei dem Sturme auf Kloster Samuel eben so ausgezeichnet, wie in jener bei Martinestje.

Die erste Belagerung von Mainz im Jahre 1793 gab dem schon nach dem Türkenkriege beförderten Freiherrn von Schellenberg Gelegenheit, die Örtlichkeit dieses Platzes genau kennen zu lernen und später auf das Vortheilhafteste zu benützen. Im August 1794 vertheidigte Schellenberg mit Wurmser-Husaren das Dorf Pellingen unweit Trier auf das Rühmlichste; als er aber der feindlichen Übermacht weichen musste, führte er den Rückzug in grösster Ordnung aus, so wie er im October bei der Retirade von Coblenz über den Rhein diese in der Stadt zu decken hatte und sich mit dem Regimente für die musterhafte Ordnung die Zufriedenheit des commandirenden Generalen erwarb. Bei dem unter Feldzeugmeister Clerfayt erfochtenen herrlichen Siege vor Mainz (am 29. October 1795) führte Schellenberg als Qua-Brigadier das erste Treffen (2 Bataillone Manfredini) der zweiten vom Feldmarschall-Lieutenant Staader commandirten Colonne mit so grosser Bravour, dass ihm hiefür das Ritterkreuz zuerkannt wurde. Er befand sich stets an der Tête seiner Bataillone, welche durch das heftige feindliche Feuer und die beinahe unüberwindlichen Hindernisse der feindlichen, durch Kunst und Natur für uneinnehmbar gehaltenen Verschanzungen sehr grossen Verlust zu erleiden hatten. Um den Muth der Truppe in gleichem

Eifer zu erhalten, benutzte Schellenberg die im früheren Jahre erworbene Kenntniss der Gegend, drang bei den Verschanzungen vorbei, bewältigte einen ihm bekannten Eingang des Dorfes Höchstheim, und gelangte dadurch den Retranchements und ihren Besatzungen in den Rücken, in welchen Alles, was nicht die Flucht ergriffen hatte, niedergemacht, die Artillerie erobert und den übrigen Sturmcolonnen das Vorrücken wesentlich erleichtert wurde.

Im Jahre 1796 wurde Schellenberg General-Major und 1800 Feldmarschall-Lieutenant. Bis zum Frieden von Luneville blieb er bei der operirenden Armee in Verwendung, und nahm an den Begebenheiten in Italien Theil, so wie er auch nach der Schlacht von Marengo, vom General der Cavallerie Melas mit den Feldmarschall-Lieutenants Keim und Ott zu einer Berathung zugezogen, für ungesäumten Waffenstillstand stimmte. Nach dem Frieden erhielt Schellenberg ein Divisions-Commando in Lemberg.

Er beschloss seine ausgezeichnete Laufbahn zu Napagedl in Mähren am 8. September 1801.

WILLIAMS, James Ernest Freiherr, Oberst, Engländer von Geburt, war bei dem Schiffswesen angestellt. Kaiser Joseph lernte ihn zu Ostende kennen und nahm ihn in seine Dienste. Bei Eröffnung des Krieges gegen die Pforte wurde Williams Capitän eines Kriegsschiffes vor Semlin, 1789 Major, und im Februar mit Oberst-Lieutenant Muner nach Triest gesendet, um für die Donau-Flottille Matrosen zu werben. Nach der Rückkehr zur Armee erhielt er das Commando der mit 24 achtzehnpfündigen Kanonen armirten Fregatte „Maria Theresia“, mit welcher Williams auf der Donau gute Dienste leistete.

Im Jahre 1795 rüstete Williams Kanonier-Schaluppen am Rhein aus, und stand der operirenden Armee in vielen Gelegenheiten fördernd zur Seite. Ungeachtet die Franzosen die Festung Mainz bereits auf dem rechten Mainufer cernirt hatten, gelang es Williams, das grosse Naturalien-Magazin zu Rüsselsheim am 24. September zu einer Zeit zu retten, wo die Verpflegung dieses Platzes nicht nur sehr wichtig, sondern auch von den grössten Folgen war. Am 3. October unterstützte Williams die Land-Attaque auf Kostheim durch 6 Tschaiken, mit welchen er den Main hinauffuhr. Als unsere Truppen geworfen wurden, rückte er des feindlichen Feuers ungeachtet so weit vor, dass der eindringende Feind in die Flanke genommen wurde und Williams seine Stellung durch 5 Stunden behaupten konnte, obgleich er am Fuss verwundet wurde. Einige Tage später verjagte Williams mit zwei Kanonier-Schaluppen die Franzosen aus Weissenau, und als sie am 13. October die Blockade von Cassel aufhoben, verfolgte er sie mit 4 Schiffen und verhinderte die Übersetzung von Truppen auf das linke Ufer; in der Nacht vom 18. auf den 19. alarmirte der rastlose Officier die Besatzung in den Linien vor Mainz und wirkte am 29. bei der Erstürmung dieser Linien so ausgezeichnet mit,

dass er mit dem Ritterkreuze belohnt wurde. Williams hatte den Befehl, mit seinen Schiffen und 800 Mann eine Diversion in des Feindes Flanke zu unternehmen. In dieser Absicht fuhr er den Rhein stromaufwärts gegen Nakenheim, zog eine in der Nonenau befindliche Compagnie von Schröder-Infanterie an sich, setzte die Mannschaft ans Land, bemächtigte sich der Dörfer Bodenheim und Nakenheim, nahm mehrere Gefangene und Munitions-Vorräthe, und erschien im Rücken und in der Flanke des Feindes, der dadurch seine Linien eiligst zu verlassen bemüssigt war. Mit gleich günstigem Erfolge war sein freiwilliges Anerbieten, die Rheinbrücke vor Mannheim am 10. November zu zerstören, gekrönt. Mit 3 Pontons und einigen Freiwilligen nahte er der Brücke, riss 15 feindliche Pontons aus derselben heraus und brachte sie nach Worms. Noch vor Ablauf des Jahres im December unternahm Williams mit 16 Schiffen eine Fahrt von Mainz bis Ehrenbreitstein, und erbeutete 2 feindliche mit Hafer befrachtete Schiffe.

Im Jahre 1796 wurde Williams Oberst-Lieutenant im General-Stabe, blieb jedoch mit dem Commando der Kriegs-Flottille beauftragt, welche unter seiner Leitung bis zum Luneviller Frieden noch manche schöne That auszuführen Gelegenheit hatte. Im Jänner 1797 erhielt Williams Urlaub nach London, und kehrte vor Ausbruch der Feindseligkeiten zurück, commandirte im November die Fregatte „Austria" bei Triest, und recognoscirte die Küsten von Istrien und Dalmatien. Hierauf kam er zur Armee nach Italien mit dem Auftrage, das Schiffswesen zu leiten. Mit grosser Energie unterzog er sich dieser Anordnung, und befuhr schon im März 1799 den Bodensee mit Kriegsschiffen. Am 13. April protegirte er den Angriff des Generals Piacsek auf Constanz, rückte im Mai nach St. Gallen vor, bemeisterte sich 3 Kanonen und 2 Munitionskarren, streifte an den Ufern des Bodensees und machte beträchtliche Beute. Von hier wurde er beordert, auf dem Züricher See eine Flottille auszurüsten, welche auch im August in Thätigkeit trat, und vorzüglich bei dem Angriffe auf Lachen mitwirkte; diesen Ort bewarf er mit Haubitz-Granaten und vertrieb die Franzosen daraus.

Williams trat 1803 als Oberst aus den activen Dienst. Er starb zu Wien am 27. August 1804 im 43. Lebensjahre.

WEYROTHER, Franz von, General-Major, zu Wien 1755 geboren. Feldmarschall Lacy war sein Gönner, und verlieh ihm 1777 eine Fähnrichstelle. Schon im Türkenkriege gab Weyrother Beweise von Umsicht und Geschicklichkeit und wurde zum Hauptmann bei Erzherzog Ferdinand-Infanterie befördert, und bald darnach in den General-Stab eingetheilt. Die theoretischen Kenntnisse, die er bei mehreren Gelegenheiten mit grossem Erfolge zur Geltung brachte, verdankte Weyrother diesem väterlichen Freunde.

Vom 1. November 1794 bis zu seiner Verwundung am 30. August 1795 stand Weyrother dem Gouverneur der Festung Mainz, General-Major von Neu, als

General-Adjutant und General-Stabsofficier zur Seite und wurde seiner Fähigkeiten, Kenntnisse und seines unermüdeten Eifers wegen mit dessen vorzüglichem Vertrauen beehrt. Durch kluge, die Garnison zu grösserer Ausdauer schonende Eintheilung der Truppen verstand er es, den schon lockeren Vertheidigungsmitteln von Mainz Zusammenhalt zu geben und durch das eigene Beispiel auf den Muth der Truppe einzuwirken. Den zahllosen Anfällen des Feindes im Winter 1794 imponirte Weyrother durch Unerschrockenheit und Standhaftigkeit, die er dann während der Vertheidigung des Platzes oft und ehrenvoll erprobte. So nahm er den Belagerern am 18. November 1794 das stark besetzte Weissenau, am 1. December die Zahlbacher Schanze wieder ab; am 30. April 1795 führte er freiwillig jenen Theil der Avantgarde, welcher die gefährlichste Richtung über den Rücken des Hartberges in die Hartmühle zu nehmen hatte, und wirkte bei dem erreichten Erfolge wesentlich mit; als Weyrother dann am 30. August das Dorf Weissenau, in das der Feind des Nachts eingedrungen war, gleich mit anbrechendem Morgen wieder eroberte, erhielt er bei seiner gewöhnlichen Aneiferung der Truppen durch persönlich rasches Vorangehen eine tödliche Wunde durch die Schulter, die ihn Monate lang ans Krankenbett fesselte. Ein Unglück, welches durch die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung des Ritterkreuzes wesentlich versüsst wurde.

Nach erfolgter Genesung kam dieser verdienstvolle tapfere Officier, voll Talent und eben so kenntnissreich als tactvoll, zur Armee des Feldzeugmeisters Alvintzy nach Italien. Er traf bei der Vorrückung auf Bassano im November 1796 so gute Dispositionen, dass sich die Franzosen an der Brenta nicht festsetzen konnten, und zeichnete sich in dem am 6. desselben Monats stattgehabten Treffen vorzüglich aus, so dass er auf Anempfehlung des Commandirenden Oberst-Lieutenant wurde. Im Feldzuge des Jahres 1799 war Weyrother Chef des General-Stabes bei der Armee in Italien und gleichzeitig General-Adjutant des Commandirenden, Feldzeugmeisters Baron Kray, an dessen Seite er sich bei Legnago und Magnano durch grossen Diensteifer bemerkbar machte und zum Obersten vorrückte. Weyrother erhielt dann das Commando des 7. Infanterie-Regiments, bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1805 aber mit der Beförderung zum General-Major die Stelle eines Chefs des General-Stabes bei der verbündeten Armee unter dem russischen Feldmarschall Kutusow.

Die Schlacht von Austerlitz war seine letzte Waffenthat; er überlebte sie nur wenige Monate, da er am 16. Februar 1806 zu Wien verschied.

COLLENBACH, Gabriel Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, Kämmerer, Inhaber des 22. Infanterie-Regiments, Sohn des im Jahre 1763 in den Freiherrnstand erhobenen Hofrathes Heinrich Gabriel, war zu Aachen 1772 geboren, und trat mit 16 Jahren als ex propriis in das 9. Infanterie-Regiment Clerfayt.

Als Grenadier-Oberlieutenant vollführte Collenbach vor Mannheim, im der Nacht vom 11. auf den 12. November 1795, eine jener heroischen Thaten, welche selbst dem Feinde Bewunderung abringen müssen. Die Eröffnung der Laufgräben zur Belagerung jener Festung war an jenem Tage festgesetzt. Collenbach bildete mit 20 Grenadieren und 20 Jägern die Vorhut einer Colonne von 8 Compagnien, welche den von drei französischen Bataillonen vertheidigten verschanzten Holzhof angreifen sollte. Mit gefälltem Bajonete und unwiderstehlicher Gewalt drang Collenbach vor, machte Alles nieder, was sich ihm entgegensetzte, eroberte im Fluge 6 Kanonen und 2 Haubitzen und glaubte nunmehr gegen den Feind den letzten Streich führen zu können und ihn zur Waffenstreckung zu zwingen, als er, nicht wenig überrascht, die Wahrnehmung machte, dass die zum Angriffe bestimmte Truppe ihm nicht nachgefolgt war. Sich selbst überlassen, war seine Lage eine höchst kritische; der Feind drang von allen Seiten auf das kleine Häuflein heran, und was sich nicht gefangen geben wollte, musste der Übermacht erliegen. Aber Collenbach, fest entschlossen alles zu wagen ehe er sich ergeben wollte, stiess einem feindlichen Soldaten, der ihn festzuhalten suchte, den Säbel durch den Leib und gewann so viel Zeit, um durch eine Schiessscharte in den pallisadirten Graben zu springen. Auch hier war der Feind bereits eingedrungen, und nur seiner Geistesgegenwart verdankte Collenbach die Rettung, da er dem Zurufe: „*qui vive*“ mit „*Citoyen*“ antwortete, und dadurch unbehindert die Flucht fortsetzen konnte. Diese vom commandirenden General Graf Wurmser bestätigte heldenmüthige Handlung erwarb Collenbach das Ritterkreuz und in kurzer Zeit (Februar 1796) die Hauptmanns-Charge bei dem 17. Infanterie-Regimente Reuss-Plauen.

Nachdem Collenbach der Belagerung von Kehl und dem Feldzuge 1799 in Italien beigewohnt hatte, wurde er vor Eröffnung des Krieges im Jahre 1805 Major im 55. Infanterie-Regimente, und mit diesem bei Ulm gefangen. Im Jahre 1808 erhielt Collenbach die Ernennung zum Oberst-Lieutenant bei Erzherzog Franz Karl-Infanterie und kam 1809 zur Armee nach Italien. Anfangs Mai erhielt er die Beförderung zum Obersten und zog 10 Compagnien seines Regiments, 10 Compagnien steierische Landwehr und dritthalb Schwadronen Husaren bei Treviso zusammen. Der französische General Durutte nahte am 5. Mai mit 9 Bataillonen und 1 Schwadron zum Angriffe. Collenbach ging ihm entgegen, schlug vier Angriffe zurück, musste jedoch um Mitternacht die Stadt räumen. Von hier folgte er der Armee über Sacile, nahm Theil an dem Treffen bei San Daniele (11. Mai) und an jenem bei Tarvis (17. Mai), wo er das Missgeschick hatte, abermals gefangen zu werden.

Die Feldzüge 1813 und 1814 machte er in Italien mit, kämpfte bei Parma und rückte im Mai 1815 zum General-Major vor. Nach dem allgemeinen Frieden erhielt Collenbach den Brigadiers-Posten in Bellowar, bei seiner Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant in Jahre 1830 ein Divisions-Commando in Agram, und

bald darnach die Inhabersstelle des 22. Infanterie-Regiments. Nach 45 ehrenvollen Dienstjahren trat Collenbach in den Ruhestand. Er verschied auf seiner Besitzung Besanez in Croatien am 23. Februar 1840.

FRIMONT, Johann von, Rittmeister von Wurmser-Husaren, für glücklich ausgeführte Handstreiche als detachirter Streifcorps-Commandant; ward 1809 Commandeur (s. d).

PLETZGER, Adam Freiherr von, Oberst, Mitglied der Elisabeth Theresien-Stiftung, war zu Wien geboren und trat 1766 als Gemeiner in das 2. Kürassier-Regiment. Er wohnte dem bayerischen Erbfolge- und dem Türkenkriege bei, und erkämpfte sich im französischen Kriege als Rittmeister im 6. Kürassier-Regimente das Ritterkreuz. Bei Gelegenheit eines überraschenden Angriffes auf Frankenthal (am 12. November 1795) war es dem Feinde gelungen, durch das Mannheimer Thor in die Stadt zu dringen und die darin aufgestellte Division Pellegrini des Grenadier-Bataillons Weidenfeld in Rücken zu fassen und von den ausserhalb der Stadt aufgestellten 4 Compagnien jenes Bataillons abzuschneiden. Die Division Pellegrini schwebte in Gefahr gefangen zu werden. In diesem Momente erschien Rittmeister Pletzger mit seiner Schwadron und die Gefahr ermessend, warf er sich aus eigenem Antriebe muthig auf das eingedrungene feindliche Bataillon, hieb in dasselbe ein, zwang es den Ort zu verlassen und befreite die Division Pellegrini. Im Jahre 1796 avancirte Pletzger zum Major, bald darnach zum Oberst-Lieutenant im Regimente, und wurde in den Freiherrnstand erhoben.

Seine Blessuren bestimmten ihn, im October 1799 den Ruhestand zu suchen, wobei ihm der Charakter eines Obersten verliehen wurde. Pletzger starb in seiner Geburtsstadt am 15. Jänner 1821 im 79. Lebensjahre.

Drei und vierzigste Promotion (vom 10. August 1796).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEUR.

CANTO D'YRLÉS, Joseph Graf, Feldmarschall-Lieutenant. Dieser tapfere und erfahrene Soldat, von schottischer Herkunft und zu Wien im Jahre 1731 geboren, war im 14. Lebensjahre Fähnrich bei dem 15. Infanterie-Regimente Pallavicini. Im siebenjährigen Kriege kämpfte er als Oberlieutenant bei Prag und Breslau, zeichnete sich aus und wurde Hauptmann. Später wohnte er den Belagerungen von Neisse und Breslau, im letzten Feldzuge dem Treffen bei Pretchendorf (22. Sep-

tember 1762) bei, rückte 1768 zum Major vor und war im October 1773 Oberst-Lieutenant und Commandant eines Grenadier-Bataillons, welches Commando er bis zu der im Jänner 1779 erfolgten Beförderung zum Obersten beim 2. Garnisons-Regimente (Infanterie-Regiment Nr. 6) bekleidete und im November 1783 zum 1. Garnisons- (5. Infanterie-) Regimente übersetzt wurde.

Als der Krieg wider die Türkei ausbrach, rückte Canto d'Yrlés mit einem Bataillone dieses aus Halbinvaliden zusammengesetzten Truppenkörpers an die Grenze der Moldau und besetzte den Pass von Rohatyn, den er gegen einen feindlichen Angriff (24. April 1788) nicht nur standhaft behauptete, sondern dem Feinde unter anderen Trophäen auch eine Fahne abnahm, welche dem Bataillon als Andenken an seine Tapferkeit zu führen gestattet wurde [1]. Er kam hierauf mit dem Regimente zur Belagerung von Chotym, avancirte 1789 zum General-Major und wurde nach Einnahme dieses Platzes mit dem Commando desselben betraut.

Später kam Canto d'Yrlés zur Armee nach Italien und wurde zum Commandanten der wichtigen Festung Mantua ernannt, welchem ehrenden Vertrauen im Jahre 1795 die Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant folgte. Canto d'Yrlés' thätigste Sorge war, dieses Bollwerk Oberitaliens in entsprechenden Vertheidigungsstand zu setzen, und dies einmal geschehen, konnte man getrost von dem umsichtigen General die Erhaltung des Platzes erwarten. Als Feldzeugmeister Beaulieu seinen Rückzug über den Mincio antrat (Mai 1796), blieb Mantua dem Angriffe der französischen Heeresmacht ausgesetzt. Am 4. Juni begann die Belagerung des Platzes und währte bis 1. August, wo Tages vorher Serrurier genöthigt war dieselbe aufzuheben.

Dem Festungs-Commandanten standen als Besatzung 11,000 Mann Infanterie, 450 Reiter, 800 Artilleristen, 60 Matrosen, mit denen die im See stationirte Kanonier-Schaluppe, 7 Tschaiken und einige Überfahrtsschiffe bemannt waren, zur Verfügung. An Munition war kein Mangel, wohl aber an Mundvorräthen, doch hatte man berechnet, dass sich die Besatzung drei Monate halten könne. Da die Werke der Festung nach erfolgter Einschliessung noch nicht im völligen Vertheidigungsstand waren, so glaubten die Franzosen, sich derselben durch einen Handstreich bemeistern zu können, wurden aber bei diesem Versuche am 4. Juni mit Verlust zurückgeschlagen. Am 17. Juni, am 6. und 16. Juli liess Canto d'Yrlés Ausfälle unternehmen, theils um die Angriffsarbeiten der Franzosen zu recognosciren, theils um grüne Fourage zu erhalten. Am 18. bestürmten die Belagerer die Aussenwerke und wurden abermals zurückgeschlagen, dann begannen sie Abends das

[1]) Die bestandenen Garnisons-Regimenter, später in Bataillone formirt, führten bekanntlich keine Fahnen, und es war diese Bewilligung eine besondere Auszeichnung. Diese Trophäe kam in der Folge an das 3. Garnisons-Bataillon, und nach Reducirung desselben im Jahre 1855 in das kais. Arsenal zur Aufbewahrung.

Feuer, welches bis 7 Uhr Morgens dauerte. 500 Bomben und glühende Kugeln fielen in die Stadt und zündeten an mehreren Orten. Bis gegen Ende des Monats Juli dauerte die Beschiessung fort, aber die Belagerten hielten um so tapferer Stand, als sie bereits Nachricht von dem nahen Entsatze erhalten hatten. Bonaparte, der die Gefahr ahnte, beschloss am 29. die Belagerung aufzuheben und den Belagerungstrain, der aus Mangel an Pferden nicht fortgeschafft werden konnte, aufzuopfern. Kaum erfuhr Canto d'Yrlés den Abzug der Franzosen, als er sie auch nach allen Richtungen verfolgen liess. Geschütze, Bagagewägen und Gefangene wurden in grosser Zahl eingebracht. 180 Geschütze verschiedenen Kalibers, grosse Vorräthe von Pulver, Patronen, Bomben und Kugeln etc. etc. fielen in unsere Hände. Die Belagerer hatten in der Zeit vom 19. bis zum 31. Juli bei 4000 Bomben, 2000 Granaten und 6000 glühende Kugeln gegen die Festung verwendet, und 28 Officiere und 800 Mann an Gefangenen eingebüsst. Die Besatzung verlor vom Tage der Einschliessung bis zum letzten Juli 17 Officiere und 970 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, aber die Zahl der Kranken war nahe bis auf 4000 gestiegen.

Canto d'Yrlés' Verdienste um die Erhaltung des Platzes lohnte der Kaiser mit dem Commandeurkreuze. Indessen hatte Mantua's Befreiung nur kurze Zeit gedauert, da schon einige Tage nach der unglücklichen Schlacht von Castiglione die zweite Blockade und Belagerung ihren Anfang nahm, und mit der Capitulation am 2. Februar 1797 endete.

Nach dieser Katastrophe zog sich der körperlich sehr zerrüttete Feldmarschall-Lieutenant Canto d'Yrlés in den Ruhestand, und verschied zu Warasdin am 10. April 1797.

RITTER.

RUKAVINA von Bonyograd, Matthias Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 52. Infanterie-Regiments, Officierssohn, war zu Ternowacz in Croatien im Jahre 1737 geboren.

Im August 1755 betrat Rukavina als Fahnen-Cadet bei Joseph Eszterházy-Infanterie die militärische Laufbahn, und wurde im folgenden Jahre wegen ausgezeichnetem Wohlverhalten in der Schlacht bei Lobositz Unterlieutenant bei dem damals neu errichteten Infanterie-Regimente Johann Pálffy. In allen in diesem Kriege vorgefallenen Schlachten und Belagerungen hatte sich Rukavina, namentlich bei Glatz, so hervorgethan, dass er, schon 1758 zum Oberlieutenant befördert, von Loudon belobt wurde. Er erhielt in dieser Epoche mehrere Blessuren, trat dann in das Likkaner Regiment, wo er Hauptmann, im Februar 1778 vorzugsweise zum Major bei den Ottochanern befördert wurde und mit seinem Bataillon die Vorposten bei der Loudon'schen Armee versah.

Als Kaiser Joseph im Jahre 1786 die Karlstädter Grenze bereiste, ernannte er den thätigen Rukavina zum Oberst-Lieutenant ausser der Tour bei den Ogulinern. In dieser Eigenschaft wohnte Rukavina dem Türkenkriege bei, wurde zweimal tödlich verwundet und im December 1789 zum Obersten befördert. Hierauf ward er bei der türkischen Grenz-Demarcation mit gutem Erfolge verwendet, und im Jahre 1794 mit zwei, aus den vier Karlstädter Regimentern zusammengesetzten, Bataillonen zur Armee nach Italien beordert, wo ihn der Commandirende Feldzeugmeister De Vins mit schwierigen Unternehmungen betraute, die Rukavina jedesmal zur Zufriedenheit löste und in Folge dessen im Mai 1795 zum General-Major vorrückte. Am 24. Juni dieses Jahres griff Rukavina an der Spitze seiner Truppen, mit dem Bajonete und ohne einen Schuss zu thun, die Franzosen auf Madonna del Monte an, vertrieb sie über den Torrente und blieb ungeachtet einer in der Schulter erhaltenen schmerzhaften Blessur bis zum Ausgang des Gefechtes bei der Truppe. Mit noch offener Wunde übernahm er das Commando der Vorposten und zeichnete sich mehrfältig aus, dann kam er zur Besatzung in die Festung Mantua, wo er den vom Feinde zumeist bedrohten Posten Migliaretto mit grosser Herzhaftigkeit commandirte, sieben feindliche Stürme auf denselben zurückschlug und während der Belagerung selbst Tag und Nacht auf dem Kampfplatze zubrachte. Für die hiebei bewiesene Bravour wurde Rukavina mit dem Ritterkreuze belohnt und 1797 in den Freiherrnstand erhoben.

Nach dem Entsatze Mantua's (Ende Juli 1796) erhielt Rukavina die Erlaubniss, seiner geschwächten Gesundheit zu Padua Pflege angedeihen zu lassen; als es aber entschieden war, dass Mantua eine zweite Belagerung zu bestehen habe, widmete er derselben aus freiem Antriebe seine Dienste und hielt bis zur erfolgten Übergabe im Platze aus.

Im Jahre 1798 wurde Rukavina als Militär-Commandant nach Dalmatien und Albanien beordert. Es war dies eine unter den damaligen Verhältnissen sehr schwierige Stellung, um so grösser das Verdienst für Rukavina, da er durch mehrere Jahre den Erwartungen seines Monarchen auf das Beste zu entsprechen verstanden hatte. Seine Kenntniss des Landes und des Volkes, so wie seine gigantische persönliche Erscheinung machten ihn gefürchtet und geachtet, und Ruhe und Ordnung herrschte in allen Theilen seines Generalates und an den Grenzen desselben.

Schon im Jahre 1801 zum Feldmarschall-Lieutenant, zwei Jahre darnach zum Inhaber des 52. Infanterie-Regiments ernannt, zog sich Rukavina nach dem Wiener Frieden in den Ruhestand und lebte zu Penzing bei Wien, wo er am 3. Mai 1817 im Greisenalter das Zeitliche beschloss.

Vier und vierzigste Promotion (vom 7. September 1796).

Allerhöchste Verleihung auf Vorschlag des Feldmarschalls Grafen Wurmser und des Ordenskanzlers Feldmarschall Grafen Lacy.

RITTER.

WEIDENFELD, Freiherr von Philippi, Karl, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 37. Infanterie-Regiments, Officierssohn, kam 1741 im Feldlager bei Essegg zur Welt, und trat bei Beginn des siebenjährigen Krieges in die Armee. Nach eilf Dienstjahren erhielt Weidenfeld durch Convention eine Hauptmannsstelle im 53. Infanterie-Regimente, wo er auch 1785 zum Major vorrückte. Im August 1788 versah Weidenfeld mit 1 Division und 1000 Freipartisten die von allen Seiten eingeschlossene Besatzung der Veteranischen Höhle mit Mundvorrath und Munition, und kam bald darauf zu Samuel Gyulay-Infanterie.

In den Kriegen gegen Frankreich zeichnete sich Weidenfeld durch Tapferkeit und Kühnheit vielfältig aus. Bei Werth im Bienwalde am 20. und 21. August 1793 hielt er am ersten Tage mit einer Compagnie des Regiments dem überlegenen Feinde so lange Stand, bis unsere Colonne sich formiren und zum Angriffe übergehen konnte; dieser endete mit der Vertreibung des Gegners und mit der Eroberung von 6 Geschützen. Am 13. October ward Weidenfeld befehligt, mit dem Oberst-Bataillon das verschanzte Lager vor Grosssteinfeld, und namentlich die grosse Redoute anzugreifen und zu nehmen; er entsprach der Weisung an der Spitze seines Bataillons mit besonderer Klugheit, und wurde öffentlich belobt. Bei dem Rückzuge der Armee am 26. December zeichnete er sich erneuert aus, rückte zum Oberst-Lieutenant bei Preiss-Infanterie Nr. 24 vor und erhielt ein Grenadier-Bataillon. An der Spitze desselben that sich Weidenfeld bei dem Angriff auf die feindlichen Verschanzungen vor Mannheim am 18. October 1795, bei Frankenthal am 12. November, wo er durch drei Stunden seine Stellung tapfer behauptete, und gleich darnach bei Oggersheim, wo er verwundet wurde, so vortheilhaft hervor, dass er die Beförderung zum Obersten im Regimente erhielt. Das Ritterkreuz erwarb sich dieser brave Officier im Gefechte bei Sulforia am 5. August 1796. Alle Truppen der Division Davidovich waren bereits zerstreut und in Unordnung gerathen, nur Weidenfeld mit seinem Regimente blieb in bester Ordnung und Verfassung. Sein Widerstand ermuthigte die anderen, er nahm sie auf und beugte einer gänzlichen Unordnung vor; dann griff er Madonna della Corona an, und musste, um das Vorrücken des Feindes zu hemmen, ein steiles Gebirg erklettern. Hier handelte es sich um unverzügliche Entschlossenheit. Als auf seinen Zuruf keine Freiwilligen vortraten,

sprang er vom Pferde, nahm dem nächsten Mann das Gewehr aus der Hand und eilte voraus dem Feinde entgegen. Dies Beispiel wirkte. Die Mannschaft rief laut: sie wolle ihren Obersten nicht verlassen, und folgte voll Begeisterung nach. Die Höhe wurde genommen, der Feind in seinem Vorrücken aufgehalten, und die Division Davidovich konnte ohne weitere Gefährdung den Rückzug gegen Valleggio antreten.

In der Schlacht bei Magnano am 5. April 1799 wurde Weidenfeld an der Tête des braven Regiments verwundet. Auf dem Rückzuge von Modena nach Mirandola am 12. Juni ward Hohenzollern's Colonne dreimal vom Feinde angegriffen; nur Weidenfeld's Standhaftigkeit rettete sie zum Theile von gänzlichem Untergange. Nachdem dieser verdienstvolle Officier den Feldzug im Jahre 1800 als General-Major noch mitgemacht hatte, erhielt er später das Festungs-Commando zu Ofen, wo er als Feldmarschall-Lieutenant am 21. Mai 1811 sein thatenreiches Leben beschloss.

Fünf und vierzigste Promotion (vom 18. September 1796.)

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEURE.

SZTÁRAY von Nagy Mihály, Anton Graf, Feldzeugmeister und Kämmerer, commandirender General in Innerösterreich, Inhaber des 33. Infanterie-Regiments, Malteser-Ritter; gehörte einem hochangesehenen ausgezeichneten ungarischen Adelsgeschlechte an, dessen Urahn Vencellin Jak von Watzenburg, ein deutscher Ankömmling im Gefolge Gisela's, sich der vorzüglichen Gunst Stephan I. erfreute. Graf Sztáray war zu Kaschau geboren und im Jahre 1759 als Fähnrich bei Leopold Pálffy-Infanterie eingetreten. Im siebenjährigen Kriege nahm er Theil an den Schlachten von Kunnersdorf, Landshut und Liegnitz und an der Eroberung von Schweidnitz, und wurde mit Vorzug zum Hauptmann bei Károlyi-Infanterie Nr. 52 befördert.

Im bayerischen Erbfolgekriege hatte Sztáray als Commandant eines Grenadier-Bataillons den Posten Hermensdorff gegen den preussischen General Lossow am 13. Jänner 1779 mit so ausgezeichnetem Muthe vertheidiget, dass er „wegen bewiesener besonderer Bravour und Tapferkeit“ die Ernennung zum Obersten beim 1. Szekler Grenz-Regimente erhielt. Am 17. Februar bei Pfaffenberg und Mesnik, welche Stellungen ein Bataillon des Regiments besetzt hielten, von 5 feindlichen Bataillonen angegriffen, behauptete sich Sztáray trotz eines dreistündigen heftigen Kampfes auf das Rühmlichste.

Zu Niklas Eszterházy-Infanterie Nr. 33 übersetzt, hatte Sztáray im Türkenkriege auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers mit 1 Bataillon und 3 Kanonen die Palanka von Schabacz zu stürmen; er nahm sie ein, schlug des Feindes Ausfälle aus dem Castell, wohin er sich zurückgezogen hatte, ab, und nöthigte ihn durch das Geschützfeuer zur Capitulation; 19 Fahnen, 22 Geschütze und eine grosse Zahl Gefangener fielen in seine Hände. In der Brust dieses tapferen Soldaten schlug aber auch ein edles Herz: als die Armee am 10. September den Rückzug von Szádowa angetreten hatte, bemerkte Sztáray, dass eine Walachinn ihren zweijährigen Knaben, um sicherer fortzukommen, weggeworfen hatte; er sprengte aus dem Carré und rettete das Kind.

Im Jahre 1789 zum General-Major befördert, erhielt Sztáray bei der Erstürmung von Belgrad am 30. September das Ritterkreuz. Hier führte er auf das Constantinopoler Thor die vierte Colonne mit so glücklichem Erfolge, dass er an der Spitze des Bataillons Eszterházy über die Pallisaden setzte, die Feinde vertrieb und längs der grossen Gasse und über die Moschee bis an die letzten Häuser an das Glacis der Festung, und sohin an das bestimmte Ziel des Angriffes vordrang und diese Stellung trotz des mörderischen feindlichen Feuers behauptete. Sztáray setzte sich bei dieser Gelegenheit so sehr der Gefahr aus, dass er zwei Contusionen davontrug.

Bald darnach ernannte ihn der Kaiser zum Inhaber desselben Regiments, welchem er in letzter Zeit als Oberst vorgestanden, betraute ihn 1792 mit einem Commando gegen die aufständischen Niederländer, und Sztáray gewann das Treffen bei Florenne und nahm die Vorstadt Fire von Limburg ein. Zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, befehligte der Graf bei dem klugen Rückzuge in das Limburgische die Avantgarde, und zeichnete sich in den weiteren Feldzügen in vielen Gelegenheiten, namentlich bei Würzburg (1796) so vortheilhaft aus, dass er zur Commandeurswürde gelangte.

Sztáray übernahm den Befehl des rechten Flügels von der Armee Wurmser's, welcher von Kaiserslautern gegen Mannheim bis Oggersheim und Maudach zurückgezogen wurde, schlug den Angriff Moreau's am 14. und 15. Juni bei Maudach an dem Rehbache zurück und bezog das verschanzte Lager bei Mundenheim, welches den Brückenkopf von Mannheim deckte. Um den Feind im Rücken zu bedrohen, rückte Feldmarschall-Lieutenant Hotze am 24. August nach Lauff, und Sztáray folgte ihm mit dem Gros der Truppen zur Unterstützung nach. Am 2. September hatte er den Main bei Kitzingen passirt und sich der Stadt Würzburg genähert. Jourdan griff seine Vorposten an und drängte sie zurück. Ein Hauptangriff auf den folgenden Tag war beinahe gewiss; Sztáray fasste den rühmlichen Entschluss, ihn nicht abzuwarten, sondern dem Feinde entgegen zu gehen, ihn selbst am 3. anzugreifen und so lange aufzuhalten, bis der Erzherzog Karl Zeit gewonnen haben würde mit der Haupt-Armee zur Verstärkung herbeizukommen. Obgleich Sztáray beinahe die ganze Macht

des Generals Jourdan gegen sich hatte, und sich später nur mit äusserster Anstrengung in seiner Stellung erhalten konnte, da ihn der Gegner zu überflügeln begann, so siegte doch seine Entschlossenheit, die Hoffnung einer baldigen Unterstützung und der Gedanke, dass dieser Tag für die Rettung Deutschlands entscheidend sein müsste, über jedes Hinderniss.

Im Jahre 1799 war Sztáray Commandant eines Corps in Deutschland, verdrängte im December die Franzosen aus Schwaben, befreite Philippsburg von der Blockade, erhielt, als Erzherzog Karl nach der Schlacht von Hohenlinden das Commando der Armee in Deutschland übernommen hatte, die Führung der böhmisch-mährischen Legion und rückte zum Feldzeugmeister vor. Nach dem Luneviller Frieden wurde Sztáray Commandirender in Inneröster-reich, im Februar 1806 in den Ruhestand versetzt.

Er starb zu Gratz am 23. Jänner 1808 im 76. Lebensjahre.

WERNECK, Franz Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant und Kämmerer, geboren im Jahre 1748 zu Stuttgart. Nach vollendeten Studien trat er im sechzehnten Lebensjahre sogleich als Oberlieutenant bei Wied-Infanterie in kaiserliche Dienste, kam bald darauf als Hauptmann in das 50. Infanterie-Regiment Stain und war 1784 Oberst und Commandant desselben.

Im Türkenkriege erkämpfte sich Werneck das Ritterkreuz, da er in der Nacht des 13. September 1788 bei Slatina von einer wichtigen Anhöhe mit einem Bataillon 400 Türken vertrieb, im folgenden Jahre bei Mehadia im ersten Treffen ein Bataillon mit Muth und Ausdauer commandirte, hauptsächlich aber bei dem Sturme auf Belgrad, wo er die Führung der zweiten Colonne (1 Compagnie Freiwilliger, 1 Grenadier-Bataillon, 1 Bataillon Stain) anvertraut erhielt, sich durch Tapferkeit und kluge Dispositionen bemerkbar machte. In den Kriegen gegen Frankreich wirkte Werneck schon als Feldmarschall-Lieutenant mit, nahm ausgezeichneten Antheil an dem Gefechte bei Wetzlar und an der Schlacht bei Würzburg und wurde für seine Verdienste in dieser Schlacht mit dem Commandeurkreuze belohnt. Werneck griff an der Spitze der Grenadiere die vorliegenden Wälder an, in welchen sich die feindliche Infanterie stark gesammelt hatte und das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Sztáray von der Armee zu trennen drohte; der Angriff geschah mit dem Bajonete unter klingendem Spiele und ohne einen Schuss zu verlieren. Die drei Grenadier-Bataillone Paulus, Ghenedegg und Kraysern rückten unter dem feindlichen Kartätschenfeuer in geordneten Reihen vor; ihre Entschlossenheit brachte den Feind zum Weichen und entschied den Sieg.

Hierauf wurde ihm das Commando eines Armeecorps von 33,000 Mann am Niederrhein übergeben. Anfangs operirte Werneck mit Umsicht und Glück, als aber Hoche im Jahre 1797 vordrang, unterliess er, demselben die nöthigen Massregeln entgegen zu setzen und wurde pensionirt. Im Jahre 1805 erhielt Werneck

bei der Armee in Deutschland neuerdings eine Anstellung. Vor der unglücklichen Katastrophe bei Ulm suchte er sich mit dem sehr herabgekommenen Corps nach Böhmen zu retten, und erreichte unter steten Gefechten von Murat verfolgt am 16. October Herbrechtingen, am 17. Neresheim, an beiden Tagen dem drängenden Murat noch herzhaften Widerstand leistend. In Neresheim musste er den Truppen einige Stunden Ruhe gönnen; aber schon um 4 Uhr Früh ward diese Ruhe von Murat unterbrochen; Werneck warf ihm 8 schwache Schwadronen entgegen und setzte unter deren Schutz mit der Infanterie, kaum 1600 Mann stark, den Marsch fort, Trochtelfingen um Mitternacht erreichend. Von hieraus dirigirte er die Reiterei sogleich auf Öttingen und wollte mit dem Fussvolke am Morgen des 18. nachfolgen, um sich mit dem Erzherzoge Ferdinand zu vereinigen. Dies war aber bei dem herabgekommenen physischen Zustande der Infanterie nicht mehr möglich, und Werneck sah sich bemüssiget eine Capitulation einzugehen, wornach der Rest seines Corps kriegsgefangen wurde.

Feldmarschall-Lieutenant Werneck starb zu Königgrätz am 17. Jänner 1806.

Sechs und vierzigste Promotion (vom 26. September 1796).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEUR.

LIECHTENSTEIN, Johann Fürst, General-Major, Ordensritter in der 23. Promotion, wird Commandeur für mehrere verdienstliche Handlungen in den abgewichenen Feldzügen; erhielt im Jahre 1801 das Grosskreuz (s. d.).

Sieben und vierzigste Promotion (vom 23. October 1796).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

SECHTER von Hermanstein, Johann Freiherr, General-Major, hatte den ganzen siebenjährigen Krieg bei der Artillerie mitgemacht und den Schlachten bei Prag, Liegnitz, Torgau, Freiburg, dann der Belagerung von Schweidnitz beigewohnt, wobei er, ohne verwundet zu werden, diese Reihe von Jahren, mit Ausnahme einer 7monatlichen Gefangenschaft, in den unteren Rangstufen diente. Sechter besass ausgezeichnete mathematische Kenntnisse und wurde während der Friedens-

epoche bei der Mappirung in Böhmen, Österreich, Galizien und Ungarn, später bei der Steuer-Regulirung in Siebenbürgen als Ober-Ingenieur verwendet, dann aber dem Erzherzoge Maximilian zur Dienstleistung zugewiesen, und als dieser Prinz in den geistlichen Stand getreten war, in besonderer Anerkennung seiner Verdienste am 1. October 1780 von Kaiser Joseph als Oberlieutenant in den General-Stab eingetheilt.

Im Türkenkriege befand sich Sechter im Gefolge des Kaisers und wohnte als Major der Belagerung von Belgrad bei. Er zeichnete sich unter andern bei der Vertheidigung der Brücke über die Temes bei Tomaschowaz sehr vortheilhaft aus.

Bei Ausbruch der französischen Kriege wurde Sechter Chef des General-Stabes beim commandirenden General Fürst Hohenlohe, wo er den Begebenheiten und auch der Schlacht bei Famars am 1. Mai beiwohnte. In demselben Jahre versah er unter Feldzeugmeister Wenzel Colloredo bei der Belagerung von Maubeuge General-Quartiermeisters-Dienste und führte die Direction über die verschiedenen Arbeiten. 1794 wurde Sechter dem General der Cavallerie Blankenstein beigegeben und leitete die Verschanzungs-Arbeiten bei Trier und Coblenz. Nach dem Rückzuge Clerfayt's über den Rhein wurde er im October 1794 Commandant der Festung Ehrenbreitstein. Die Werke derselben waren im schlechten Zustande und der Platz selbst weder gehörig dotirt noch approvisionirt. Sechter's rastloser Verwendung und Thätigkeit gelang es, diese Feste in einen solchen Vertheidigungsstand zu setzen und allen Mängeln abzuhelfen, dass er in der Folge in den Jahren 1795 und 1796 bei der dreimaligen Blockade im Stande war, den feindlichen Versuchen zu widerstehen und alle Unternehmungen der Franzosen zu vereiteln.

Nach der ersten fünfwochentlichen Cernirung wurde Sechter am 6. November 1795 ausser seiner Tour zum Obersten im General-Stabe ernannt, und der Kurfürst von Trier belohnte seine vortrefflichen Dienste mit einem kostbaren goldenen Degen. Da Ehrenbreitstein im folgenden Jahre vom Feinde zweimal cernirt, jedesmal aber, und zwar das erste Mal nach eilftägiger, das zweite Mal nach einundsiebenzigtägiger Blockade durch die Siege des Erzherzogs Karl entsetzt wurde, erhielt Sechter das Ritterkreuz ausser Capitel, und im Jänner 1797 den Freiherrnstand.

Übrigens scheiterte die letzte vom 8. Juli bis 17. September durch die französische Division Poncet mit 5000 Mann unternommene Blockade zumeist an den kräftigen Massregeln des Artillerie-Commandanten Hauptmann Smola (s. d.), dessen geschickte Leitung dieser Waffe die Beharrlichkeit Sechter's wesentlich stützte. Die Franzosen verloren bei dieser missglückten Blockade 1300 Todte und Verwundete, während der ganze Verlust der Besatzung nur in 123 Köpfen bestand. Es geschahen während dieser Vertheidigung nach Sechter's dienstlichem

Tagebuche: 32,539 Kanonenschüsse, 2798 Bombenwürfe, 5520 Granatenwürfe, 18,110 Schüsse aus Doppelhaken und 137,104 aus Flinten.

Im Jahre 1799 avancirte Sechter zum General-Major, erhielt später das Festungs-Commando zu Königgrätz, und beschloss in dieser Anstellung sein Leben am 3. November 1815 im 76. Lebensjahre.

Acht und vierzigste Promotion (vom 20. Jänner 1797).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

ORANIEN und Nassau-Dietz, Friedrich Wilhelm Georg Prinz zu, Feldzeugmeister, Inhaber des 15. Infanterie-Regiments, zweiter Sohn Wilhelm's V. und Friederike Wilhelminens von Preussen, war im Haag am 15. Februar 1774 geboren, folgte seiner persönlichen Neigung und nahm Kriegsdienste. Diesem natürlichen Triebe wurde durch gründliche Unterweisung in allen einem künftigen Feldherrn unentbehrlichen Kenntnissen von trefflich gewählten Führern und Lehrern die beste Richtung gegeben, und auf seine wissenschaftliche Ausbildung die grösste Sorgfalt verwendet. Hierdurch und durch die unbegrenzte Wissbegierde und unermüdete Thätigkeit machte sich der Prinz die Fertigkeiten des gemeinen Krieges sowohl, als auch die höhern Kenntnisse des Befehlshabers in ihrem weitesten Umfange zu eigen, ohne jedoch andere Wissenschaften zu vernachlässigen. Einige Jahre nach Herstellung der Erbstatthalterschaft erhielt Oranien bei der Garde zu Pferd im Haag eine Anstellung, und die französische Revolution erfüllte bald seinen Wunsch, sich in dem Waffenhandwerke als Meister zu erproben. Während sein Bruder, zum Oberbefehlshaber der Truppen bestimmt, 1793 zu einer Unterredung mit dem Heerführer der Verbündeten gereist war, sammelte er die im Lande zerstreut liegenden Truppen und führte das in der Eile zusammengeraffte Corps bereits am 24. Februar aus dem Haag nach Nimwegen. Dort angelangt, erhielt er die unangenehme Nachricht, dass Breda und Kliendert nach kurzer Vertheidigung in die Hände der Feinde gefallen, Gertruidenburg sich ergeben habe und nur Willemstadt und Mastricht Widerstand leisteten. Angefeuert durch jene Unfälle, eilte Oranien den bedrohten Gegenden schnell zu Hülfe, und nachdem sein Bruder den Oberbefehl übernommen und das kleine Heer allmählich verstärkt und gebildet hatte, wurden unter Oranien's Leitung bereits Anfangs April beide Festungen dem Feinde wieder abgenommen. Bei Halluin, in der Gegend von Menin, schlug der Prinz eine Abtheilung, wodurch sich die Franzosen genöthigt sahen, Warnelon und die Ufer der Lys zu verlassen.

In diesen Zeitpunct fällt auch Oranien's erste Zusammenkunft mit dem Erzherzog Karl in Brüssel, welche den Grund zu der Freundschaft zwischen beiden Feldherren legte, die bis zu Oranien's Tode ununterbrochen fortdauerte, und später die Veranlassung wurde, dass der Prinz kaiserliche Kriegsdienste nahm. Bei der Erstürmung einer Batterie auf einer Anhöhe unweit Werwick stürzte Oranien, durch eine feindliche Kugel in das Obergelenk des Armes getroffen, und nur mit Mühe konnten ihn seine treuen Husaren aus dem Gefechte retten. Die unvollkommene Heilung dieser Wunde war langwierig und schmerzhaft, und kann als eine Hauptursache seines frühen Todes angesehen werden. Im Anfange des Jahres 1794 wurde er zur Belohnung seiner Verdienste um den Staat zum General der Cavallerie ernannt, legte aber, nachdem die Provinz Utrecht am 16. Jänner 1795 verloren gegangen und nun an eine weitere Vertheidigung nicht mehr zu denken war, seine Befehlshaberstelle nieder und folgte seinem Vater nach England.

Am 17. April 1796 trat der Prinz als General-Major bei der Armee am Niederrhein in k. k. Kriegsdienste, erhielt unter dem Feldzeugmeister Graf Wartensleben den Befehl über die Infanterie-Regimenter Gyulay und Sztáray, und wohnte in dieser Eigenschaft dem Feldzuge dieses Jahres bei. Bei dem Angriffe auf die Verschanzungen von Kehl, und während der Einschliessung dieser Festung vom 3. bis 11. October gab der Prinz mehrfache Beweise seiner Entschlossenheit und Tapferkeit. Die Schlachten bei Emmendingen am 19. und 20. October 1796 und bei Schliengen gaben ihm wiederholte Gelegenheit, dem Hause Österreich wesentliche Dienste zu leisten. Nachdem Moreau über den Rhein zurückgegangen war, rückte Oranien Anfangs November bei dem Belagerungs-Corps vor Kehl ein, und eroberte zwei von den Franzosen in der Nacht vom 21. zum 22. November genommene Verschanzungen wieder. Mit gleichem Muthe vertrieb er am 28. November den Feind an der Spitze des serbischen Freicorps aus dem Dorfe Kehl und behauptete sich darin. Seine zweckmässigen Anordnungen sowohl als die durch seine persönliche Tapferkeit bewirkte Erstürmung der Schwabenschanze bei dem Angriffe auf das feindliche Lager am 5. Jänner 1797 führten die Übergabe der Festung nach wenigen Tagen herbei. Kaiser Franz belohnte die Verdienste des Prinzen mit dem Ritterkreuze.

Im Februar 1797 wurde Oranien mit 4 Grenadier-Bataillonen zur italienischen Armee versetzt, deren Oberbefehl Erzherzog Karl übernommen hatte, focht rühmlich bei Neumarkt im Judenburger Kreise, erhielt bald nachher das erledigte Regiment Eduard Graf d'Alton und wurde am 29. October 1797 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt. Anfangs November 1798 erhielt der Prinz den Oberbefehl über das kaiserliche Heer in Italien mit der Ernennung zum Feldzeugmeister. Doch nur kurze Zeit bekleidete er diesen Posten, denn von einer unter den Truppen ausgebrochenen ansteckenden Krankheit ergriffen,

endete Oranien nach kurzem Krankenlager in Padua am 6. Jänner 1799 sein Leben.

ZOPH, Johann Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, zu Teussing in Böhmen 1740 geboren, war im 18. Lebensjahre Cadet bei Königsegg-Infanterie. Der Schlacht bei Kunnersdorf und der Bestürmung der Schanzen bei Landshut wohnte er unter den Freiwilligen bei, und wurde Fähnrich bei Bethlen-Infanterie. Hierauf kämpfte er in der Schlacht bei Torgau und im Treffen bei Adelsbach, wo sich das Regiment besonders auszuzeichnen Gelegenheit hatte. In der Friedenszeit liess sich Zoph so vortheilhaft verwenden, dass ihn der Kaiser im Jahre 1777 vom jüngsten Hauptmann zum Major bei Fabris-Infanterie ernannte. In diesem Regimente diente Zoph als Stabs-Officier und Regiments-Commandant 16 Jahre.

Gleich bei Ausbruch des französischen Krieges wurde er mit dem Regimente nach den Niederlanden gezogen, wo er sich bei Arlon am 9. Juni 1793 ganz besonders auszeichnete. Am 16. und 30. April des folgenden Jahres griff er, Brigadiers-Dienste versehend, Arlon an und bemächtigte sich der Stadt, so wie er sich in diesem Jahre bei allen Vorfällen durch Eifer, Entschlossenheit und Herzhaftigkeit auszeichnete, von dem General-Quartiermeister Beaulieu das schmeichelhafteste Zeugniss erhielt und im December General-Major wurde. Im Jahre 1795 commandirte Zoph die ungarischen Grenadiere bei der Belagerung von Mannheim, im folgenden Jahre aber eine detachirte Brigade am Rohrbach über den Rhein, wo er zwar, von dem französischen General Desaix mit 2 Divisionen angegriffen, in das Retranchement von Mundenheim sich zurückziehen musste, hier aber den weiter versuchten Angriffen kräftig widerstand. Bald darauf kämpfte er bei Schliengen, und wurde zur Berennung des Forts Kehl detachirt. Er eröffnete an beiden Ufern der Kinzing die Tranchéen und schlug mehrere feindliche Ausfälle ab. Hiernach wurde ihm mit 5 Bataillonen die Bestürmung der wichtigen Schwabenschanze anvertraut; Zoph eroberte nicht nur diese, sondern auch die Courtine und drei Fleschen des feindlichen verschanzten Lagers, und bewirkte dadurch die Übergabe des Forts. Der Kaiser belohnte diese erspriesslichen Dienste mit dem Ritterkreuze und mit dem Feldmarschall-Lieutenants-Diplom.

Im Jahre 1799 commandirte Zoph eine Division bei der Armee in Italien und in der Schlacht bei Magnano (5. April) den rechten Flügel der Armee, welcher durch seine standhafte Ausdauer den herzhaftesten Widerstand leistete und bekanntlich viel zum Siege beitrug. Der Fall der Stadt und des Forts Brescia war eine Folge dieses Sieges, und Zoph zur Übernahme derselben beordert. In der Schlacht bei Cassano (26. April) entschied Zoph mit seiner Division beinahe allein den Sieg und besetzte am folgenden Tage Mailand. Hiernach wurde er zur Berennung und Blockade von Tortona, später zur Belagerung von Mantua beordert, nach deren Einnahme er das Commando dieser Festung erhielt. Im August 1800 in den Frei-

herrnstand erhoben, wurde Zoph von Prag, wo er als Divisions-Commandant angestellt war, zur Armee an die Donau gezogen und zum General-Inspector der Infanterie ernannt, nach dem Frieden von Luneville aber in den Ruhestand versetzt. Er starb zu Kaaden in Böhmen am 26. Mai 1812.

MUNKÁSCY, Joseph von, General-Major, zu Galántha in Ungarn von adeligen Ältern 1753 geboren, kam, nachdem er einige Jahre als Unterofficier bei Kaiser-Husaren gedient hatte, im 20. Lebensjahre zur ungarischen Garde und bald darnach als Unterlieutenant in das 33. Infanterie-Regiment. Im Türkenkriege avancirte Munkácsy zum Hauptmann.

Während der Belagerung von Kehl that sich Munkácsy als majorisirender Hauptmann durch Klugheit und Tapferkeit sehr hervor. Am 22. November 1799 hatten sich die Franzosen der Redouten Nr. 4 und 5 bemächtiget, und suchten den übrigen Redouten in Rücken zu kommen. Munkácsy befand sich, als dieses erfolgte, mit 4 Compagnien Sztáray-Infanterie in der Redoute Nr. 1, wo er die Flüchtigen aus den verlorenen Posten aufnahm und seine Stellung um jeden Preis behaupten wollte. Der Feind, durch diese Entschlossenheit stutzig gemacht, gab den Gedanken eines neuen Angriffes auf. Nun drangen unter Commando des General-Majors Prinzen Oranien 150 Freiwillige gegen die Redoute Nr. 4 vor, und obschon der Prinz gleich bei Beginn des Angriffes das Pferd verlor und zur Erde stürzte, so führte Munkácsy den Sturm so glücklich durch, dass nicht nur dieses Werk durch die Freiwilligen eingenommen, sondern auch der Feind bemüssigt wurde, die Redoute Nr. 5 wieder zu verlassen. Bald darauf (5. December) bemächtigte sich Munkácsy mit dem Leib-Bataillon einer Flesche, deren Besitz um so wichtiger war, als nur durch diese die zu gleicher Zeit eingenommene Insel Kehlkopf behauptet werden konnte. Der Feind versuchte zum wiederholten Male ihn aus derselben zu vertreiben. Am 10. desselben Monats eroberte unser braver Hauptmann das aus drei Fleschen gebildete verpallisadirte Vorlager des Feindes, hielt durch eine Stunde heldenmüthig Stand, und zog sich in grösster Ordnung erst dann zurück, als eine nicht unbedeutende Blessur und die Übermacht des Feindes die längere Behauptung unmöglich machten. Noch leidend an dieser Wunde, hatte er am 1. Jänner 1797 bei der Wiedereroberung jener Werke den rühmlichsten und entscheidendsten Antheil genommen und sich das Ritterkreuz erkämpft. Nachdem Munkácsy den Wassergraben vor den Pallisaden mit Faschinen ausfüllen und die Pallisaden umhauen liess, sprang er mit seiner Mannschaft in den ersteren, wo das Wasser bei vier Schuh Höhe hatte, überstieg die letzteren und vertrieb den Feind, der, von den Freiwilligen bis in das Werk verfolgt, hier von einer anderen Abtheilung im Rücken genommen und gezwungen wurde auch die zwei anderen Fleschen zu verlassen. Munkácsy drang nun in das Lager ein, tödtete über 200 Mann und liess des Feindes eigene Geschütze gegen ihn wirken. Die einbrechende Nacht

setzte dem Kampfe ein Ziel; die eroberten Geschütze wurden vernagelt, die Munitions-Vorräthe zerstört und der Rückzug in die Laufgräben angetreten. Durch diese herzhafte That konnten unsererseits, ohne einer Störung, die Laufgräben am folgenden Tage eröffnet werden, was die unmittelbare Übergabe von Kehl zur Folge hatte.

Munkácsy wurde im folgenden Jahre Major und Commandant des nach dem Luneviller Frieden reducirten 13. leichten Bataillons, welches er 1799 und 1800 mit grosser Bravour bei der Armee in der Schweiz und in Italien commandirte, und sich besonders am 4. December 1800, um diese Zeit bereits zum Oberst-Lieutenant vorgerückt, bei der Vertheidigung von Bondenno hervorthat, wo er 8 Officiere und 80 Mann gefangen nahm und 2 Schiffe am Panaro erbeutete. Nachdem Munkácsy als Oberst des 37. Infanterie-Regiments im Treffen bei Verona (18. October 1805) und in der Schlacht bei Caldiero neue Proben seiner Bravour abgelegt hatte und 1809 zum General-Major befördert worden, erhielt er das Festungs-Commando in Karlsburg, wo er am 16. December 1815 starb.

Neun und vierzigste Promotion (vom 15. April 1797).

Allerhöchste Verleihung auf Veranlassung Seiner k. Hoheit des Erzherzogs Karl.

COMMANDEUR.

VINCHANT de Gontroeul, Karl Philipp Graf, General-Major und Kämmerer, von altem lothringischen Adel, war zu Mons im Jahre 1753 geboren. Sein Vater, Oberst bei Murray-Infanterie, liess ihn mit eilf Jahren die militärische Laufbahn als Cadet beginnen und verschaffte ihm im Jahre 1766 eine Lieutenantsstelle. Noch nicht 19 Jahre alt, war Vinchant bereits Hauptmann bei Vierset-Infanterie Nr. 58, und im April 1786 Major.

Als Oberst-Lieutenant von Ligne-Infanterie stand Vinchant mit seinem Bataillon den niederländischen Insurgenten gegenüber, und entwickelte hier jene hervorragende Umsicht und Tapferkeit, welche ihn später so berühmt gemacht hatte. Bei dem Rückzuge unserer Truppen aus den Niederlanden in die Provinz Luxemburg hatte Vinchant zuerst dem Vordringen des Feindes durch die Behauptung des sehr vortheilhaften Postens Roumont Einhalt gethan, an den Gefechten bei St. Leonard und Nassogne (1. Jänner 1790) vorzüglichen Antheil genommen und die bei Mirwart am 24. Mai vorgefallene Affaire, welche die Räumung der Provinz Luxemburg durch die Insurgenten zur Folge hatte, durch seinen auf genaue Localkenntnisse und richtige Beurtheilung der feindlichen Absicht gegründeten Plan, und durch die entschlossene und kluge Anführung der zweiten Colonne entschieden. Für diese ausgezeichneten Thaten wurde Vinchant im Juli 1790 Oberst im

38. Infanterie-Regimente Württemberg und verblieb mit demselben bei der Armee in den Niederlanden. Er wohnte im Mai dem Scharmützel von Bavay bei und deckte mit dem Regimente im December Geldern. Anfangs März 1793 hatte der Feldmarschall-Lieutenant Graf Latour den Feind aus Ruremonde vertrieben und dieser auf seiner Flucht die Brücke über die Maas zerstört. Da es sich um schleunige Übersetzung unserer Truppen handelte, erbot sich Oberst Vinchant, der gleichzeitig Brigadier-Dienste versah, gestützt auf seine Localkenntniss, sofort für die Passage Sorge zu tragen; er entsprach in kürzester Zeit dem Auftrage und verhinderte dadurch eine nothwendige Forcirung des Flusses. Einige Tage darnach, in der Schlacht bei Neerwinden, hatte Vinchant an der Wiedereinnahme des Dorfes Oberwinden den grössten Antheil und gleich grosse Verdienste am Siege. Am 23. Mai erhielt er vom Feldzeugmeister Clerfayt den Auftrag, die vor Vicogne im Walde aufgeführten feindlichen Batterien und Retranchements anzugreifen; nachdem er den Feind vertrieben und eine Kanone erobert hatte, behauptete er den Posten ungeachtet der wiederholten Angriffe den ganzen Tag. Diese tapferen und muthigen Handlungen erwarben dem Grafen das Ritterkreuz. Noch in dem nämlichen Jahre (in den Monaten October und November) vertheidigte Vinchant den Posten Merbes le Chateau gegen die häufigen Angriffe des Feindes und nahm Anfangs Mai 1794 das verlorene Harlebeque wieder. Im Treffen bei Hooglede erhielt er eine Wunde, rückte im März 1796 zum General-Major vor und ward zur Armee nach Italien gezogen, wo er den in den Niederlanden begründeten Ruf, ungeachtet der für den Feldzug ungünstigen Verhältnisse, auf die eclatanteste Weise befestigte und für das Treffen bei Tarvis am 23. März 1797, über Anempfehlung des Erzherzogs Karl, das Commandeurkreuz erhielt.

Bei dem Rückzuge der kaiserlichen Armee wurde das wichtige Tarvis durch General Ócskay verlassen, von den Franzosen am 21. März besetzt und unserer im Isonzo-Thale marschirenden Colonne der Weg abgeschnitten. Zu Caporetto auf dem weiteren Marsche gegen Ternova erhielt Vinchant die Meldung hiervon und erbot sich sogleich, mit 4 Bataillonen und 2 Schwadronen Erdödy-Husaren unter Oberst-Lieutenant Fedák (s. d.) diese feindliche Stellung anzugreifen. Nachdem er 5 Compagnien nach Raibel und Breth detachirt hatte, um die Verbindung mit General Bajalich zu erhalten, eilte er am 22. mit den übrigen Truppen (kaum 2500 Mann) nach Tarvis, eroberte diesen Ort und machte 100 Franzosen und 25 Pferde gefangen. Hier erfuhr er, dass herwärts Pontafel bei 7000 Feinde aufgestellt seien, doch war sein Entschluss fest, Tarvis auf das äusserste zu vertheidigen, damit die Artillerie-Reserve Zeit gewinne, unter Oberst-Lieutenant Schuhay (s. d.) über Raibel und Weissenfels auf der Strasse nach der Wurzen zu entkommen. Am 23. Morgens rückte Massena gegen Vinchant, welcher Saifnitz (ein zwischen Tarvis und Pontafel gelegenes Dorf) mit 2 Bataillonen besetzt hatte, mit Übermacht an, und nöthigte ihn um 2 Uhr Nachmittags zum Rückzuge. Die Brigade Ócskay,

1200 Mann stark, welche Vinchant zu Hülfe gekommen war und bei Tarvis stand, wollte sich in einiger Entfernung als Rückhalt aufstellen. In diesem Momente, es war 4 Uhr Nachmittags, traf der Erzherzog Karl selbst auf dem Kampfplatze ein und befahl der Brigade Ócskay, sofort in das Gefecht zurückzukehren. Um die weit vorgedrungenen Feinde aufzuhalten, setzten sich Vinchant selbst und des Erzherzogs Adjutant Oberst Graf Wratislaw an die Spitze der Cavallerie und führten sie zum Angriff vor. Beide wurden aber und Vinchant schwer verwundet; der Angriff misslang; die Infanterie gerieth in Unordnung und sammelte sich erst bei Goggau wieder, um den Weg nach der Wurzen zu erreichen, auf welchem die Artillerie-Reserve nach Assling zog. Diese wäre ohne den tapferen und anhaltenden Widerstand, welchen Vinchant der weit überlegenen Division Massena entgegengesetzt hatte, ohne Rettung in des Feindes Hände gefallen.

Missmuthig über diese Unfälle und empört, dass einige Untergeordnete seine Aufträge unbeachtet liessen, forderte Vinchant eine strenge Untersuchung. Da deren Ausgang den tapferen, aber ehrgeizigen Soldaten nicht befriedigte, so brachte er sich selbst Wunden bei, an welchen er zu Wien am 15. Juli 1798 im 45. Lebensjahre verblutete.

Fünfzigste Promotion (vom 18. April 1797).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

ULM, Joseph Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant und Kämmerer, einem alten württembergischen Geschlechte entsprossen, war zu Erbach im Jahre 1752 geboren. Als Volontär diente Ulm vorerst durch 7 Jahre bei Preiss-Infanterie, wurde dann Officier und 1774 Hauptmann im 16. Infanterie-Regimente. Im ersten Feldzuge gegen die Türken hielt sich Ulm so wacker, dass er im November 1788 zum Major im 54. Infanterie-Regimente befördert und 1792 als Oberst-Lieutenant das Commando des aus den Infanterie-Regimentern Keuhl, Bender und Kalenberg zusammengesetzten Grenadier-Bataillons erhielt, welches, nach den Niederlanden bestimmt, im folgenden Jahre im Treffen bei Berlaimont sich tapfer hielt.

Im Jahre 1796 stand Ulm mit diesem Bataillon bei der Rhein-Armee und zeichnete sich bei Wetzlar (14. Juni) und Ukerad (19. Juni) so rühmlich aus, dass er ausser Capitel das Ritterkreuz erhielt und zum 2. Obersten im Regimente vorrückte. — Schon war der Tag bei Wetzlar zu Gunsten der Franzosen entschieden, als Erzherzog Karl um 4 Uhr Nachmittags auf dem Schlachtfelde eintraf, sich an die

Spitze der weichenden Truppen stellte und sie mit neuem Muth belebte. Vier Grenadier-Bataillone, darunter jenes des Oberst-Lieutenants Ulm, und 6 Schwadronen erhielten Befehl, die Höhe nordwärts Altstätten zu stürmen, welche alle übrigen beherrschte, woselbst sich der linke Flügel der Franzosen aufgestellt und dort eine Batterie aufgeführt hatte. Die Grenadiere und 4 Schwadronen Karaiczay-Chevaux-legers, von sächsischer Cavallerie unterstützt, greifen die Höhe und den Wald dabei an; der erste Reiterangriff misslingt, aber der zweite wird mit der Vertreibung des Feindes und Eroberung von 3 Kanonen gekrönt. Rasch dringen jetzt die Grenadiere auf die eroberten Anhöhen; der Feind setzt sich im Walde wieder; aber Ulm mit seinen Grenadieren folgt ihm frisch ins Gehölz, wirft ihn aus demselben und erbeutet 1 Haubitze und 1 Fahne. Bei Ukerad stand Ulm mit den Grenadier-Bataillonen Splényi, Hohenlohe und Stuart auf den Anhöhen hinter Kircheip in der Mitte unserer Stellung. Es galt, diese Anhöhen zu behaupten, sollte der Sieg entschieden werden. Der französische General Kleber führte ein Grenadier- und 3 Bataillone der 83. Halbbrigade zum Sturm; die 96. Halbbrigade unterstützte den Angriff, gleichzeitig drangen zwei Seitencolonnen vor. Unter dem heftigsten Feuer der Geschütze erstiegen die Franzosen die Höhen; da traten die Grenadiere — Ulm voran — dem Feinde nach zwei Dechargen mit dem Bajonet entgegen und stürzten ihn nach dem heftigsten Handgemenge die Höhen hinab; worauf die Cavallerie den fliehenden Franzosen nachsetzte.

Ulm kam als wirklicher Oberst in das 35. Infanterie-Regiment Wenkheim; der Feldzug des Jahres 1799 gab ihm neue Gelegenheit zur Auszeichnung. Bei Stockach (25. März) war der Kampf an der Duttlinger Strasse hartnäckig und durch mehrere Stunden ohne Entscheidung geführt. Der Erfolg neigte sich zu den feindlichen Fahnen. In diesem bedenklichen Momente liess der Erzherzog Karl den Obersten Ulm mit 2 Bataillonen Wenkheim in ganzer Front mit klingendem Spiele vorrücken; andere Truppen eilten zur Unterstützung herbei. Bald war der Sieg entschieden — und Ulm erntete wegen guter Anführung seines Regiments des Commandirenden Lob. Im Gefechte bei Pfungen (am 28. Mai) führte Ulm dasselbe Regiment mit Ruhm an; vertheidigte mit 2 Bataillonen den Wald bei diesem Orte gegen die wiederholten feindlichen Angriffe auf das Kräftigste und behauptete sich standhaft. Noch im nämlichen Jahre erhielt Ulm das Generals-Diplom, und nahm als Brigadier an allen Vorfällen Theil, welche unserer Armee in diesem und dem Jahre 1800 in Italien trafen. Später zum Brigadier in Mähren ernannt, commandirte Ulm im Feldzuge 1805 die Reserve des Centrums bei der Armee in Deutschland und rückte im Jahre 1807 zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Er trat im Juli 1813 in den Ruhestand und starb zu Wien am 24. November 1827.

Ein und fünfzigste Promotion (vom 29. April 1797).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEURE.

HOTZE, Friedrich Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, ein Schweizer aus dem Städtchen Richterschweil am Zürcher-See, wo derselbe am 20. April 1739 geboren wurde. Er hiess eigentlich Johann Konrad Hotz, vertauschte aber aus unbekannten Gründen diese Namen mit den oben angegebenen. Im October 1758 trat er als Cornet mit guter Empfehlung in das württembergische Kürassier-Regiment von Phull, ward schon 1759 Lieutenant daselbst und 1761 Rittmeister. Die Zwistigkeiten des Herzogs mit seinen Ständen über Finanzgeschäfte, wonach vielen Officieren der Sold ausblieb, veranlasste den Austritt Mancher, und darunter auch den Hotze's. Er wandte sich nach Preussen, und als er wegen des damaligen Friedensfusses dort nicht günstig ankommen konnte, nach einer kurzen Ruhe in der Heimath dahin, „wo es krachte", nämlich nach Russland. Im Mai 1768 trat er in die Dienste Katharina's II., vorläufig aber nur als Lieutenant im Ingermannlandischen Carabinier-Regimente, zeichnete sich in mehreren Gefechten mit den Conföderirten aus, avancirte zum Rittmeister und wurde als solcher der Division des Fürsten Rumanzoff zugetheilt, welche in der Walachei stand. Hier betheiligte er sich an einem misslungenen Angriffe auf Giurgewo, ward verwundet, diente sodann unter Suworow und rückte unter diesem, der ihn sehr achtete, zum Major vor. Nach dem Frieden von Kutschuk Kainardsche (1776) begab er sich in seine Heimath.

Auf der Reise durch Wien soll er sich Kaiser Joseph II., der ihn schon in Cherson gesehen, vorgestellt und die Zusicherung einer Majorsstelle im österreichischen Heere erhalten haben. Als 1777 der Kaiser Hüningen berührte, stellte sich ihm Hotze abermals vor und ward 1778 als Major im Kürassier-Regimente Berlichingen (Dragoner-Regiment Nr. 1) angenommen. Obgleich sein Regiment ins Feld rückte, kehrte er doch, wie viele andere, aus jenem kurzen Kriege zurück, ohne einen Feind gesehen zu haben. Zum Kürassier-Regimente Voghera (1801 aufgelöst) versetzt, brachte er mit demselben vier lange und langwierige Jahre in Ungarn zu, eine Zeit, die, wenngleich für seine praktische Verwendung verloren, zu seiner theoretischen Ausbildung nach eigenem Geständnisse viel beitrug. Die Tour traf sein Regiment 1783 nach Wien, und von da an datirt sich Hotze's Emporsteigen, indem er unter den Augen des Kaisers war, der Leute seines Schlages, thätig, offen und gewandt, ausserordentlich liebte.

Um ein Uhlanen-Corps zu errichten, ward Hotze als Oberst-Lieutenant 1786 nach Galizien geschickt; er führte hierbei die seit langem verschwundene Lanze wieder ein, organisirte das Corps auf das Beste und avancirte 1788 zum Oberst desselben. In gleicher Stellung zum Kürassier-Regimente Nr. 8 übersetzt, ging er im Auftrage des Kaisers nach Russland, um auf das Ansuchen Katharina's dort das Kürassier-Corps zu organisiren, kehrte aber noch vor dem Ausbruche des Türkenkrieges nach Saaz zurück. Der französische Revolutionskrieg führte ihn zur Armee Wurmser's an den Oberrhein; Hotze wurde 1793 zum General-Major ernannt und in den österreichischen Adelstand erhoben, erhielt darnach in Folge seiner thatkräftigen Mitwirkung bei Erstürmung der für unüberwindlich gehaltenen Weissenburger und Lauterburger Linien, wobei Hotze's kleine Schaar allein 130 Gefangene machte, 5 Kanonen, 2 Fahnen und eine Menge Schanzzeug eroberte, das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.

Der Armee des Prinzen Hohenlohe-Kirchberg 1794 zugetheilt, focht Hotze gegen die Franzosen unter Desaix bei Schifferstadt, zwang ihn zum Rückzuge nach Landau und betheiligte sich in hervorragender Weise noch an fast allen Gefechten dieses Jahres. Zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt (1795), bewährte er seinen Ruf als einsichtsvoller und tapferer General bei der Eroberung von Mannheim und besonders in den Gefechten bei Edighofen und Kaiserslautern, als Pichegru in der ganzen Länge seiner Linie wüthende Angriffe machte. Seine Truppe war 1796 der Kern der Division, welche Erzherzog Karl dem Feldzeugmeister Latour zu Hülfe brachte; er commandirte bei Kannstatt und Esslingen, wies die Angriffe Moreau's zurück, schlug den rechten Flügel der Franzosen in der Schlacht bei Neresheim, deckte den Rückzug der Armee an die Donau, und als Erzherzog Karl den heftig vordringenden Jourdan an den Rhein zurücktrieb, zeichnete sich Feldmarschall-Lieutenant Hotze in einer Reihe von siegreichen Gefechten bei Neumarkt, Lauf, Burg-Eberach, Würzburg, bis zum Rückzuge der Franzosen über den Rhein aus, und erhielt das Commandeurkreuz als wohlverdienten Lohn seiner Einsicht und Thatkraft.

Die Schweiz kam damals in die höchst schwierige Lage, inmitten eigener Wirren noch als Schranke zweier Gegner zu figuriren, deren einer was Recht und Herkommen hiess, grundsätzlich bei Seite warf. Hotze war mit den patriotischen Männern in Verbindung getreten und hatte durch sein Ansehen im Vaterlande bewirkt, dass dieses Österreich um Schutz anging. Er wurde sonach im Jahre 1798 zur Besetzung der graubündtner Grenze nach dem neuen Kriegsschauplatze gesendet, wo ihm Massena gegenüberstand, eroberte den Luciensteig, und schlug Massena bei Winterthur. In der Schlacht bei Zürich (4. Juni 1799) befehligte Hotze den linken Flügel, nöthigte den hartnäckig widerstehenden Feind zum Rückzuge und erleichterte sodann durch kühne Angriffe den Einmarsch

der Russen, deren Operationen mit jenen der österreichischen Truppen nach Erzherzog Karl's Abgang Suworow leitete. Feldmarschall-Lieutenant Hotze war bestimmt, die Franzosen auf dem Albis in der Flanke anzugreifen, Korsakow sie in der Fronte zu bestürmen, um dann mit Ersterem sich zu vereinen. Nach Abzug der Österreicher von der Limmat griffen die Franzosen an, weil Suworow sich bereits der Schweiz näherte und seine Armee den Franzosen das Übergewicht benommen haben würde. Es kam zur zweiten Schlacht von Zürich (25. und 26. September), bei deren Beginn Feldmarschall-Lieutenant Hotze fiel, und die zum Vortheile der Franzosen endete.

Als am Morgen des 25. September das Gefecht in leichten Anfängen an verschiedenen Puncten begann, beritt der Feldmarschall-Lieutenant die Posten; mit seiner geringen Begleitung näherte er sich dem Bauernhause Winklen, eben als die Franzosen die Österreicher von der nahen Capelle zurücktrieben und verfolgten. Die feindlichen Carabiniere stiessen auf die Escorte des Generals, den sie zur Ergebung aufforderten. Dieser wendete sein Pferd nach dem Strassenborde, und jetzt gab die ganze feindliche Plänklerkette eine Salve. Hotze, Oberst Graf Plunkett, Generalstabs-Chef, Oberst-Lieutenant Wiedersperg und einige Ordonnanzen fielen; ein Lieutenant, dessen Pferd erschossen wurde, entwischte mit Mühe, und ein Corporal hieb sich durch; österreichische Husaren eilten zur Befreiung herbei, konnten aber bei dem schwierigen Terrain nichts ausrichten. Die Leichen der Gefallenen blieben in den Händen der Feinde, welche sie auch rasch auszuplündern nicht versäumten.

Hotze's Leichnam wurde mit den anderen von östereichischen Kriegsgefangenen in die Kirche von Schännis gebracht. Zwei Kugeln hatten den Körper durchbohrt. Er war splitternackt gefunden worden, General Soult befahl, ihn in die feinste Leinwand zu kleiden und sprach sogar vom Einbalsamiren, freilich ohne an die Ausführung zu denken. Was die Landleute an Linnen dem gefallenen Helden widmeten, nahmen die Franzosen, und so konnte die Leiche nur mit dem Bande des Maria Theresien-Ordens, jedoch ohne Kreuz, und nothdürftig bekleidet dem österreichischen Heere zurückgegeben werden. Statthalter Gmür liess dem in der Schweiz hochverehrten Manne ein einfaches Denkmal an der Stelle der Katastrophe setzen; die neueste Zeit (1851) hat dieses Monument auf dem Friedhofe zu Bregenz auf eine den Verdiensten des Entseelten würdige Weise hergestellt.

HADIK von Futak, Karl Graf, Feldmarschall-Lieutenant, Sohn des Feldmarschalls Hadik, war zu Leutschau in Ungarn im Jahre 1756 geboren und erhielt im 17. Lebensjahre eine Lieutenantsstelle bei dem Infanterie-Regimente Erzherzog Ferdinand Nr. 2. Schon im März 1776 zum Hauptmann bei Anton Colloredo-Infanterie Nr. 20 befördert, machte er sich im bayerischen Erbfolgekriege bei der Unternehmung auf Gebersdorf (3. März 1779) bemerkbar, und

erhielt das Majors-Patent in dem Husaren-Regimente seines Vaters, wo er im Juli 1789 zum überzähligen Oberst vorrückte.

Dem Feldzuge gegen die Türken, dem das Regiment nicht beigezogen wurde, wohnte Hadik als Volontär bei, und zeichnete sich vor Belgrad aus; dann eilte er im Jänner 1790 nach den Niederlanden und übernahm das Commando seines Regiments. Im Jahre 1793 bot sich für Hadik die Gelegenheit, seine Umsicht und Entschlossenheit an den Tag zu legen. Nachdem er bei Aldenhoven, dann bei Besetzung des Waldes von Gilles (2. September) mitgewirkt, erhielt er am 29., da Maubeuge eingeschlossen werden sollte, das Commando über die Avantgarde der Colonne des Feldmarschalls Prinzen Coburg, welche 3½ Schwadronen seines Regiments und 1 Bataillon des Infanterie-Regiments Karl Schröder zählte, und den Übergang über die Sambre, dann das jenseits derselben gelegene, vom Feinde stark besetzte Dorf Icumont, so wie das hinter dem Dorfe gelegene Lager forciren sollte. Nach einem gegenseitigen heftigen Geschützfeuer nahm Hadik, welcher sich von der Stellung des Feindes überzeugt hatte, einige Freiwillige von der Infanterie und den Jägern, und jagte mit noch 3 Zügen Husaren durch den Fluss. Der Feind wurde theils versprengt, theils zusammengehauen oder gefangen, und sofort in das Lager eingedrungen, welches man jedoch verlassen fand. Als die Colonne nachrückte, eilte Hadik mit den Freiwilligen und einer Schwadron Husaren in den rechts gelegenen Wald, um den jenseits des Ravins formirten Feind zu umgehen. Gleichzeitig poussirte er auf der entgegengesetzten Seite des feindlichen Lagers einen Flügel Husaren mit 50 Freiwilligen. Diese gut durchgeführte Bewegung zwang den Feind mit Verlust von 200 Todten und Blessirten zum eiligen Rückzuge, worauf er von einer Anhöhe zur andern geworfen wurde. Unvermuthet stiess nun Hadik auf eine von Austregin nach Clairfontaine marschirende grössere Colonne, die er auch entschlossen angriff und nach einem nicht unbedeutenden Verluste in die Flucht schlug. Bei Clairfontaine aber und dem Bois de bon paire setzte sich der Gegner nochmals unter dem Schutze seiner Kanonen, und liess die Cavallerie vorrücken. Da aber die Haupttruppe nahe genug war Hadik zu unterstützen, so rückte er mit 4 zwölfpfündigen Kanonen und einer Haubitze, dann etwas Cavallerie dem Feinde entgegen, und zwang ihn nach anhaltendem Geschützfeuer und einer gleichzeitigen Vorrückung des Husaren-Regiments Blankenstein wiederholt zum Rückzuge, worauf Clairfontaine besetzt und behauptet wurde.

Bei Wattignies (15. October) befehligte Hadik auf dem äussersten linken Flügel der Observations-Armee 3 Schwadronen seines Regiments und 2 Divisionen Coburg-Dragoner, und hatte die linke Flanke des Heeres und den Rücken des Belagerungs-Corps zu decken. Der Feind rückte mit 8000 Mann vor, um ihn aus seiner Aufstellung zu verdrängen und die im Rücken des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Latour gelegenen Anhöhen zu gewinnen.

Hadik griff aber ohne Verzug an, schlug den Feind, eroberte 3 Kanonen mit 2 Munitionskarren und behauptete seine Stellung, ohne Infanterie, ohne Geschütz und ohne Jäger. Tags darauf bei Beaumont mit verstärkter Macht erneuert angegriffen, erhielt Hadik nach und nach 16 Compagnien Infanterie mit 8 sechspfündigen Kanonen und eine Schwadron von Barco-Husaren als Verstärkung, und unterhielt das Feuer von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags, ohne einen Schritt zu weichen. Er rückte hierauf mit 2 Colonnen gegen den äussersten rechten Flügel des Feindes, griff diesen von drei Seiten gleichzeitig an, warf ihn trotz des heftigsten Widerstandes bis über den Ravin von Solrinnes, Berelle und Eccles zurück, und eroberte 5 Kanonen, 3 Munitionskarren und sämmtliche Bagage. Dann machte er mit einem Theile seiner Truppen eine Bewegung rechts, und kam in die Flanke des zwischen Obrechies und Wattignies vorgedrungenen Feindes. Diese Bewegungen und die bereits erlittenen Verluste bewogen die Franzosen nunmehr zum gänzlichen Rückzuge. Einige Tage früher nahmen Hadik's Husaren bei Maubeuge den National-Commissär Drouet, welcher Ludwig XVI. auf seiner Flucht 1791 angehalten und dem Convente ausgeliefert hatte, gefangen.

Nachdem Hadik für so viele Beweise von Umsicht und Entschlossenheit im Jänner 1794 zum General-Major vorgerückt war und das Ritterkreuz erhalten hatte, befehligte er in den folgenden Jahren in Deutschland eine Brigade, und erwarb sich bei Würzburg (3. September 1796) das Commandeurkreuz. Schon in dem Treffen bei Wetzlar und Kircheip wurde Hadik unter den Ausgezeichneten genannt. Zu der glücklichen Entscheidung des Tages bei Amberg hatte Hadik Vieles beigetragen, indem er mit der Avantgarde den Feind aus dem drei Stunden langen Amberger Walde heraustrieb, sich auf der Höhe von Germersdorf formirte, ihn mit Hülfe des Cavallerie-Geschützes bis vor Amberg drängte, und endlich das linke Vilsufer zu räumen zwang. Bei Würzburg glänzte Hadik durch Tapferkeit und Entschlossenheit; mit 2 Divisionen Blankenstein-Husaren und 2 Divisionen Karaiczay-Dragoner hatte er in zwei Bataillone eingehauen, die Meisten niedergemacht und 7 Officiere und 400 Mann gefangen. In dem nachgefolgten Gefechte bei Aschaffenburg (6. December) griff Hadik mit seiner Brigade des Feindes linken Flügel an und zwang ihn zum Weichen; vor der Stadt wollte er sich wieder setzen, doch Hadik schritt nochmals zum Angriff und warf ihn durch und über die Stadt hinaus.

Im April 1797 wurde Hadik Feldmarschall-Lieutenant, und erhielt im Jahre 1799 eine Division bei der Armee in Italien. Wie früher, war auch hier sein Wirken ein ausgezeichnetes. Der commandirende General Graf Bellegarde erwähnte in der Relation über die offensiven Operationen vom 30. April bis 3. Mai, dass Hadik die zweite Colonne klug und herzhaft geleitet, und zum glücklichen Ausschlage wesentlich beigetragen habe. Später befehligte er ein Beobachtungs-Corps bei Aosta und that sich bei Novi (6. November), wo er die rechte Colonne

anführte, hervor. Im folgenden Jahre bestand Hadik bei Romano am 26. Mai ein hartnäckiges Gefecht, und als die Armee am 14. in drei Treffen über die Bormida rückte, commandirte er das erste, griff mit vieler Entschlossenheit Marengo an, wurde aber schwer verwundet und verschied kurze Zeit danach (24. Juli) zu Alessandria.

RITTER.

HOHENZOLLERN-HECHINGEN, Friedrich Xaver Graf von, General-Major, wegen besonderer Verdienste; wurde im Jahre 1809 Commandeur (s. d.).

Zwei und fünfzigste Promotion (vom 15. Mai 1797).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEUR.

KOLOWRAT-KRAKOWSKY, Johann Karl Graf, Freiherr von Ugezd, Feldmarschall, geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des 36. Infanterie-Regiments, commandirender General in Böhmen, kam am 21. December 1748 in Prag zur Welt, und wurde nach vollendeter sorgfältiger Erziehung im 18. Lebensjahre Unterlieutenant im Dragoner-Regimente seines Oheims, des Grosspriors des Johanniter-Ordens in Böhmen, Generals der Cavallerie Grafen Emanuel Kolowrat. Nach zweijähriger Dienstzeit bei der Cavallerie kaufte er, um sich auch mit dem Dienste des Fussvolks bekannt zu machen, eine Hauptmannsstelle im 34. Infanterie-Regimente Adam Batthyány; hier schloss er mit Melas, welcher als Major im Regimente stand, eine innige, lebenslängliche Freundschaft. Im bayerischen Erbfolgekriege fand Kolowrat keine Gelegenheit zur Auszeichnung, da ihm diese erst der Türkenkrieg darbieten sollte, bei dessen Beginn er Oberst-Lieutenant war. Im Juni 1788 wurde Kolowrat Oberst und Commandant des 19. Infanterie-Regiments Alvintzy und erhielt am Schlusse des ersten Feldzuges von dem Oberbefehlshaber Feldmarschall Lacy ein sehr rühmliches Zeugniss über das Verhalten seines Regiments. Im folgenden Jahre zeichnete sich Kolowrat bei dem Sturme auf Belgrad, wo er die dritte Colonne führte, der Art aus, dass Loudon in seinem Berichte an den Kaiser sagte: Oberst Kolowrat hat durch militärische Einsichten und standhaft gelassene Tapferkeit meine Zufriedenheit vollkommen verdient. Er wurde, obwohl einer der jüngsten Obersten in der Armee, zum Lohne seiner Tapferkeit zum General-Major ernannt. Als solcher übernahm er den Befehl über eine Brigade bei dem in Böhmen gegen Preussen aufgestellten Beobachtungsheere; nach dessen

Auflösung aber übergab er als kaiserlicher Commissär die laut dem Friedensschlusse von Szistow an die Türken abzutretende Festung Belgrad am 23. October 1791 an den Bevollmächtigten der Pforte.

Im Jänner 1792 wurde Kolowrat auf Antrag des General-Artillerie-Directors, Feldmarschall Joseph Graf Colloredo, zu dieser Waffe übersetzt, bei welcher er eine Brigade erhielt und Inhaber des 2. Artillerie-Regiments wurde. Als Beweis der Zufriedenheit mit den bisher geleisteten Diensten verlieh ihm Kaiser Franz eine Gehaltszulage, und Lacy begleitete die diesfällige Verordnung mit einem eben so schmeichelhaften als herzlichen Schreiben. Nachdem er sich in den ersten Feldzügen des französischen Revolutionskrieges als tüchtiger Artillerie-Befehlshaber vor dem Feinde bewährt hatte, wurde er zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und mit der Oberleitung des Geschützwesens bei der Haupt-Armee am Rhein unter Feldmarschall Clerfayt beauftragt. Welche Verdienste und welche Liebe der Untergebenen sich Kolowrat als Feldartillerie-Director in diesen Feldzügen erworben, beweiset die Thatsache, dass das ihm untergeordnete Officier-Corps der Artillerie am 10. Jänner 1797 zu Ekartsweyer ein Bittgesuch um Belohnung seines ausgezeichneten Commandanten an den Kaiser richtete. Die in der Artillerie gefeierten Namen Schwarzinger, Schuhay, Reisner und Vega standen an der Spitze der Unterschriften. Kolowrat hatte bei dem Rückzuge Clerfayt's alle Festungen auf das schleunigste dotirt, die Depôts gerettet, und als die Armee so rasch gegen die Sieg, und von da über den Rhein bis an den Speyerbach vorrückte, dieselbe in den vielen Gefechten mit der nöthigen Munition versehen. Bei allen Gelegenheiten wusste er mit grosser Einsicht und Muth die Batterien zu placiren, zu leiten und zum grössten Nachtheile des Feindes zu verwenden. Trotz der vielen unerwarteten Bewegungen der Armee von der Donau an den Main, und von der Sieg bis an die Grenze der Schweiz, fehlte es der Artillerie niemals an allen Gattungen Munition, und sein Verdienst um die schleunige Ausrüstung der Belagerungs-Artillerie vor Kehl war so wesentlich, dass der Feldzeugmeister Graf Latour ihm das ehrenvollste Zeugniss ausstellte.

Zur Belohnung dieser Verdienste wurde ihm das Commandeurkreuz, und in eigenhändigen Briefen des Erzherzogs Karl und in Handbillets des Kaisers Franz (im Jahre 1800) die schmeichelhafteste Anerkennung zu Theil.

Noch im October 1800 wurde Kolowrat zum Feldzeugmeister erhoben, im April 1801 zum Hofkriegsrath, zum wirklichen geheimen Rath und zum Inhaber des 36. Infanterie-Regiments ernannt. Als General der Cavallerie Graf Melas 1803 die Stelle eines commandirenden Generals in Böhmen niedergelegt hatte, wurde Kolowrat sein Nachfolger. Auf diesem Posten machte er sich 1805 durch den Eifer, mit welchem er alle Anstalten des Erzherzogs Ferdinand auf seinem Rückzuge durch Franken und bei dessen glücklichen Unternehmung gegen die mährische Grenze unterstützt und gefördert hatte, sehr verdient. In dem vor dem

Pressburger Frieden eingetretenen Waffenstillstande wusste er bald darauf durch Achtung gebietende Haltung den unbefugten Plackereien einiger französischer Befehlshaber in dem vom Feinde besetzten Taborer und Budweiser Kreise Einhalt zu thun.

Als im Jahre 1809 der Krieg mit Frankreich neuerdings ausbrach, übernahm er das Commando des 2. Armee-Corps, mit welchem er aus Böhmen in Bayern eindrang, am 19. April Stadt am Hof und am 20. Regensburg besetzte. Die ungünstigen Ereignisse bei der Haupt-Armee nöthigten ihn, sich in das südliche Böhmen und dann nach Österreich zurückzuziehen. Zur Schlacht bei Wagram vereinigte er sich wieder mit der Haupt-Armee, und hatte verdienten Antheil an dem Ruhme, welchen die österreichischen Waffen in diesem blutigen Kampfe sich erwarben. Nach dem ungünstigen Ausgange desselben wurde zur Deckung Böhmens die Errichtung eines besonderen Heeres von 50,000 Mann unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Ferdinand beschlossen, welchem Kolowrat als Beirath zugegeben sein sollte; doch kam dieses Project wegen des bald erfolgten Friedensschlusses nicht zur Ausführung. Am 10. September 1809 ward Kolowrat für die Verdienste im letzten Feldzuge durch die Beförderung zum Feldmarschall belohnt.

Obwohl er wegen seiner geschwächten Gesundheit den Feldzügen 1813 bis 1815 nicht beiwohnen konnte, so leistete er doch als commandirender General in Böhmen, welches im ersteren Jahre vom Feinde so nahe bedroht war, durch zweckmässige Anstalten zur Unterstützung der verbündeten Heere, und durch seine Sorge für die vielen kranken und verwundeten Krieger die wesentlichsten Dienste, in deren Anerkennung ihm der Monarch im Mai 1815 das goldene Kreuz des neu gestifteten Civil-Ehrenzeichens verlieh, und König Ludwig XVIII. ihn für die den verwundeten und gefangenen Franzosen geschenkte Sorgfalt zum Grossofficier der Ehrenlegion ernannte. Die durch die überstandenen Fatiguen und Anstrengungen zu sehr geschwächte Gesundheit veranlasste den Feldmarschall, um die Enthebung von dem General-Commando zu bitten, was ihm im Mai 1816 unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit den langen und erspriesslichen Diensten und gleichzeitiger Verleihung des Grosskreuzes des Leopold-Ordens gewährt wurde. Doch nicht lange genoss der würdige Greis der wohlverdienten Ruhe; schon am 5. Juni 1816 endete Entkräftung als Folge wiederholten Schlagflusses sein thätiges Leben.

Kolowrat, ein tapferer Krieger, war auch als Mensch durch Seelengrösse, Sanftmuth und anspruchslose Bescheidenheit ausgezeichnet. Als Soldat theilte er alle Gefahren und Beschwerden brüderlich mit den ihm untergebenen Truppen und brachte auch auf den höheren Stufen nie die Nacht unter Dach zu, wenn seine Truppen im Bivouac standen, um sie durch sein Beispiel der Abhärtung aufzumuntern.

Drei und fünfzigste Promotion (vom 8. Juli 1797).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

LOUDON, Ernest Alexius Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, Neffe des grossen Loudon und der letzte männliche Sprosse dieses Geschlechtes, war zu Riga im Jahre 1762 geboren. Sein berühmter Oheim bestimmte ihn für den Soldatenstand, und gab ihm eine demselben entsprechende Erziehung. Bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges kam Loudon als Lieutenant in des Feldmarschalls Regiment, durchlief rasch die unteren Officiers-Chargen, und war im Türkenkriege Major. Vorerst als Flügel-Adjutant bei seinem Ohm verwendet, wurde er (am 29. November 1789) nach dem Tode des älteren Bruders Johann Gideon General-Adjutant und Oberst-Lieutenant, und, als Feldmarschall Loudon starb, Oberst im Regimente.

Der Krieg gegen Frankreich gab Loudon Gelegenheit umfassendere Thätigkeit zu entwickeln. Bei der Einnahme der Weissenburger Linien und bei der Vorrückung auf Brumpt im Jahre 1793 zeichnete er sich zuerst aus; schlug dann im December des Feindes Angriffe auf Neuburg zurück, und erwarb sich durch die Vertheidigung von Cassel (am 27. September) und Kostheim (3. October 1795) die besondere Zufriedenheit des Kaisers, der ihn im März 1796 zum General-Major beförderte. Nun wurde ihm ein grösserer Wirkungskreis in Tirol angewiesen. Als Anfangs September der Entsatz von Mantua durch Feldmarschall Wurmser versucht wurde, blieb Feldmarschall-Lieutenant Davidovich zur Deckung der Landesgrenze mit einem Corps zurück. Loudon commandirte eine schwache Brigade gegen Graubündten und dem Veltlin, und verstand seine Dispositionen so klug zu treffen, dass Feldmarschall-Lieutenant Davidovich die Stellung bei Neumarkt bis Ende November, dem Zeitpuncte, wo er die Cantonirungen bezogen, halten konnte. Kaum waren die Operationen im folgenden Jahre eröffnet, so unternahm Loudon eine Diversion gegen Brescia und Bergamo, um die Operationen der Hauptarmee von Rivoli in die Ebene gegen die Etsch zu unterstützen.

Anfangs März wurde er mit seiner nur 2100 Mann starken Brigade nach Val di Nos entsendet, musste aber vor der feindlichen Übermacht über Bozen nach Meran zurückweichen. Hier verstärkt und von der thätigen und muthvollen Landesvertheidigung unterstützt, ergriff er zu Ende dieses Monats die Offensive, schlug am 27. den französischen General Serviez bei Glanig, nahm am 4. April Bozen ein, kam den Franzosen in Rücken und nöthigte sie zum Rückzuge in das Puster-

thal. Nach einem lebhaften Gefechte bemächtigte er sich der Stellung von Lavis, verfolgte den Feind bis Trient, besetzte diese Stadt am 10., eroberte 2 Kanonen und machte 300 Gefangene. Bald darauf vertrieb er die Franzosen auch aus Roveredo, Torbole und Riva, säuberte Tirol, erbeutete mehrere Kanonen und machte viele Hundert Gefangene. Diese glücklichen Unternehmungen wurden über Lacy's Vorschlag vom Kaiser mit dem Ritterkreuze belohnt.

Im Jahre 1799 war Tirol anfänglich wieder der Schauplatz von Loudon's Wirken; später stiess er zur Armee des Generals der Cavallerie Melas, und erhielt das Commando einer Grenadier-Brigade. In der Schlacht bei Novi hielt sich Loudon tapfer und wurde belobt; im Gefechte bei Torbigo am 31. Mai 1800 warf er den Feind mit Verlust zurück und verhinderte sein weiteres Vordringen.

Nach hergestelltem Frieden zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, erhielt Loudon ein Divisions-Commando in Galizien, im Feldzuge 1805 eine Division in Deutschland im Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Riesch. In dem heissen Treffen bei Elchingen am 14. October hielt sich Loudon durch eine ganze Stunde mit zäher Ausdauer, schlug zwei Angriffe des Generals Loison auf den Posten der Abtei ab und wich erst, als dieser von der Division Malher unterstützt den dritten gelungenen Angriff mit Übermacht unternahm.

Loudon war übrigens auch im Jahre 1809 bei der Reserve-Armee in Mähren angestellt, verliess nach dem Wiener Frieden die activen Dienste und lebte auf seinem Gute Hadersdorf bei Wien, wo er am 22. September 1822 starb.

VIII.

Fünfte Periode. Der zweite französische Revolutionskrieg (1799—1801).

Während die Bevollmächtigten auf dem Congresse zu Rastadt im Jahre 1798 den Frieden zwischen dem deutschen Reiche und der Republik Frankreich vermittelten, häufte diese in rascher Folge hinlänglichen Stoff zu einem neuen Kriege. Ihre Truppen besetzten im Februar Rom, vertrieben den Papst und schufen die römische Republik. Im März führte sie mit Waffengewalt eine politische Umgestaltung der Schweiz aus, und beraubte die cisalpinische Republik ihrer Selbstständigkeit.

Die Schweizer erhoben sich für ihre Unabhängigkeit, wurden aber im Herbste von den Franzosen nach blutigen Kämpfen unterjocht. Graubündten erbat sich Österreichs Schutz, und wurde im October von diesem militärisch besetzt. Im Mai schloss Neapel mit Österreich ein Defensiv-Bündniss, und unterhandelte mit England, Russland und der Pforte über ähnliche Verträge. Es begann, ohne noch der Hülfe seiner Verbündeten vollkommen versichert zu sein, im November 1798 den Kampf mit einem Einfalle in das römische Gebiet. Indessen löste sich sein Heer beinahe ohne Gefecht auf. Die Franzosen nahmen im Jänner 1799 von dem Königreiche Neapel Besitz, und verwandelten es in die parthenopeische Republik.

In der Voraussicht der kommenden Ereignisse hatte Österreich den Frühling und Sommer des Jahres 1798 eifrigst benützt, um seine Heere zu ergänzen und schlagfertig zu machen. Im Herbste standen bereits 268,000 Mann kampfgerüstet: in Deutschland 148,000 Mann, in Italien 80,000 Mann und in Tirol und Vorarlberg 40,000 Mann. Russland sendete um diese Zeit ein Hülfscorps von 24,000 Mann, und im Frühjahre 1799 ein zweites von 11,000 Mann.

Das Directorium fand in Österreichs Rüstungen willkommenen Grund, seine eigene Streitmacht zu vermehren. Die französischen Generale Jourdan und Massena wurden am Rhein auf 100,000, Joubert und Championnet in Italien auf 103,000 Mann (die italienischen Contingente mitbegriffen) verstärkt. Am 20. Februar 1799 erklärte das Directorium: dass seine Truppen nach Deutschland vorrücken würden. Anfangs März führte Jourdan die Donau-Armee (42,000 Mann) zwischen Basel und Strassburg, Bernadotte die Observations-Armee (10,000 Mann) bei Mannheim über den Rhein, und Massena setzte sich mit 35,000 Mann gegen Graubündten in Bewegung.

Am Anfange des Jahres 1799 zählte die österreichische Kriegsmacht 353,000 Mann. Hiervon blieben 70,000 Mann als Garnisonen, Cadres und Reserven in den Provinzen zurück. In Deutschland befehligte Erzherzog Karl 108,000 Mann (mit Einschluss der Reichscontingente); 25,000 Mann standen in Vorarlberg und Graubündten; 55,000 in Tirol und im Engadein. Feldmarschall-Lieutenant Kray hielt Italien mit 88,000, ein Corps von 8000 Mann Dalmatien besetzt. 35,000 Russen verstärkten Anfangs April unter Feldmarschall Suworow das österreichische Heer in Italien.

Am 12. März erklärte das Directorium den Krieg gegen Österreich.

Der Erzherzog brach am 3. März aus seinem Hauptquartier Friedberg mit 80,000 Mann gegen Jourdan auf, den er am 21. bei Osterach und am 26. bei Stockach schlug.

Die französische Donau-Armee ging in den ersten Tagen des Aprils bei Kehl, Bernadotte bei Mannheim über den Rhein zurück.

Massena hatte am 3. März das Corps des österreichischen Generals Auffenberg bei Chur geschlagen; er besetzte Graubündten, General Lecourbe das Engadein. Doch des Ersteren Angriffe gegen die bei Feldkirch aufgestellten Österreicher (Hotze und Jellachich) scheiterten. Eben so wenig vermochten Lecourbe und Dessoles sich in den eroberten Pässen Tirols zu behaupten. Massena übernahm nach Jourdan's Rücktritt den Oberbefehl. Anfangs Mai drang Feldmarschall-Lieutenant Graf Bellegarde aus Tirol ins Engadein ein. General Hotze eroberte den Luciensteig (14. Mai) und reinigte Graubündten.

Der Erzherzog ging am 23. bei Schaffhausen über den Rhein, schlug seinen Gegner bei Winterthur am 27. Mai und Zürich am 4. Juni, und kehrte gegen Ende August über den Rhein nach Deutschland zurück, nachdem General-Lieutenant Fürst Korsakow mit 26,000 Russen in der Schweiz eingetroffen war. Feldmarschall-Lieutenant Hotze blieb mit 25,000 Österreichern in Graubündten und der Schweiz.

Ende August führte der französische General Müller 30,000 Mann bei Mannheim über den Rhein und griff Philippsburg an, hob aber die Belagerung bei der Annäherung des Erzherzogs Karl am 12. September wieder auf und zog sich hinter den Rhein zurück. Am 18. nahm Erzherzog Karl Mannheim mit Sturm. Nachdem er einige Truppen hier zurückgelassen, näherte er sich der Schweiz bis Villingen. Der zum Obergeneral der Rhein-Armee ernannte Lecourbe ging gegen die Mitte Octobers bei Oppenheim über den Rhein, besetzte Mannheim und Heidelberg und blockirte Philippsburg. Indess besiegte General-Major Fürst Hohenlohe bei Bönigheim am 3. November den französischen General Ney, und einige Tage darnach wurde Philippsburg entsetzt. Lecourbe erfocht am 16. Vortheile über die Österreicher und umschloss die Festung sogleich wieder. Anfangs December wurde sie aber durch Feldmarschall-Lieutenant Graf Sztáray nochmals entsetzt und die Nachhut Lecourbe's, während sie über den Rhein retirirte, bei Wisloch geschlagen.

Gegen Ende August hatte eine englisch-russische Flotte ein bedeutendes Corps nach Nord-Holland geführt, welches anfangs über die holländischen Truppen Vortheile erfocht, dann aber, durch General Brune geschlagen und durch Krankheit beinahe aufgelöst, Ende October das Land mit Vertrag räumte.

General-Lieutenant Korsakow wurde von Massena bei Zürich am 25. und 26. September besiegt, und eilte über Schaffhausen nach Deutschland. An dem ersten dieser beiden Tage wurden auch die Österreicher von der Linth verdrängt. Feldmarschall-Lieutenant Hotze fiel. Das österreichische Corps zog sich nach St. Gallen zurück und ging am 27. bei Rheineck hinter den Rhein.

Feldmarschall Suworow war mit seinen Russen im September aus Italien über die Alpen nach der Schweiz abgegangen. Er traf am 30. September zu Glarus ein, und zog sich auf die Nachricht von Korsakow's Niederlage nach Graubündten, schlug Massena und Lecourbe, die ihn verfolgten, am 5. October bei Matten und erreichte über Feldkirch Süd-Deutschland, wo er sich mit Korsakow vereinigte.

Die Unfälle welche den Russen in der Schweiz und in Holland widerfuhren, bewogen den Kaiser Paul, gegen Ende des Jahres 1799 seine Truppen abzuberufen und sich von der Coalition zu trennen.

In Italien wurden die Feindseligkeiten in den letzten Tagen des März vom General Scherer eröffnet. Feldmarschall-Lieutenant Kray, bei Pastrengo (26. März) besiegt, wies die feindlichen Angriffe bei Verona, Legnago, und Barona ab, und schlug seinen Gegner am 5. April bei Magnano. Scherer verstärkte die Besatzungen von Mantua und Peschiera, zog sich mit 28,000 Mann hinter den Oglio und später hinter die Adda zurück, wo er dem General Moreau das Commando übergab. Mantua wurde von den Österreichern eingeschlossen.

Um diese Zeit traf Suworow mit dem russischen Hülfscorps an der Etsch ein, übernahm den Oberbefehl und brach sofort gegen die Adda auf. Moreau's Stellung bei Cassano wurde am 26. und 27. April überwältigt, die Division Serrurier bei Verderio am 28. gefangen. An demselben Tage besetzten die Verbündeten Mailand und lösten die cisalpinische Republik auf. Peschiera und Pizzighettone ergaben sich.

Moreau ging hinter den Po und beabsichtigte sich mit dem aus Neapel über Rom heranziehenden Macdonald zu vereinigen, wurde aber von den Verbündeten durch die Treffen bei Peretto (10. Mai) und Marengo (16. Mai) zum Rückzuge nach Genua genöthigt, welche Stadt er Anfangs Juni erreichte.

Macdonald kam in der Mitte Juni an der Trebia an, wurde hier in einer dreitägigen Schlacht (17. bis 19.) von den Verbündeten besiegt und eilte mit dem Reste seines Heeres nach Toscana. Moreau rückte von Genua über die Bocchetta vor, um ihm die Hand zu bieten, siegte über das aus der Schweiz angekommene Corps Bellegarde's am 20. Juni bei San Giuliano, wich aber, als er Kunde von der Niederlage Macdonald's erhalten, wieder über Gavi in die Riviera. Anfangs Juli führte Macdonald die Trümmer seiner Armee durch die Riviera di Levante nach Genua, wo sie dem Heere Moreau's einverleibt wurden. In dieser Zeit eroberten die Verbündeten Bologna, das Fort Urbano, die Citadellen von Ferrara, Turin und Alessandria. Mantua fiel am 28. Juli, Serravalle am 7. August. Der grösste Theil von Ober-Italien befand sich in ihrem Besitze, und Cuneo und die Citadelle von Tortona wurden angegriffen.

Neapel befreite sich, von englischen, russischen, türkischen und sicilianischen Geschwadern unterstützt, von dem französischen Joche und dessen Anhängern. Rom wurde Ende September von Neapolitanern, Türken und Russen besetzt. Ancona ergab sich am 13. November.

Am 15. August wurde Joubert (der neue französische Befehlshaber) von den Verbündeten bei Novi geschlagen und fiel im Kampfe. Moreau führte die Truppen in die Riviera zurück.

Suworow zog jetzt, wie bereits erwähnt, in die Schweiz. Championnet war Ende August mit ansehnlichen Reserven von Grenoble in Italien angekommen, übernahm im September den Oberbefehl über alle in Ober-Italien stehenden Truppen und erlitt nach vielen kleinen Gefechten am 4. und 5. November eine entscheidende Niederlage bei Savigliano und Fossano. Die Trümmer des französischen Heeres flüchteten nach Genua. Cuneo ergab sich am 3. December. Mit Ende des Jahres hielten die Franzosen in Italien nur mehr Lucca, Genua und Nizza besetzt.

Im Monate August war Bonaparte aus Ägypten nach Frankreich zurückgekehrt. Er stürzte im November das Directorium, erhob sich zum ersten Consul mit vollziehender Macht, und beendete die inneren Unruhen und Kämpfe durch Verträge mit der Vendée und den Chouans. Mit unermüdlichem Eifer betrieb er die Rüstungen zum nächsten Feldzuge.

Im März 1806 hatte Feldzeugmeister Kray den Oberbefehl der österreichischen Armee in Deutschland übernommen. Er stand mit 95,000 Mann (20,000 Mann bayerische und württembergische Hülfstruppen) bei Liptingen und Stockach. Prinz Reuss deckte mit 25,000 Mann Vorarlberg und Tirol. Philippsburg, Ulm und Ingolstadt waren mit 7000 Mann besetzt. Die französische Rhein-Armee zählte 110,000 Mann.

Moreau überschritt Ende April bei Strassburg und Breisach den Rhein, siegte in den Gefechten bei Engen, Stockach, Möskirch, Biberach und Memmingen, und drängte Kray bis Ulm zurück, wo er am 11. Mai eintraf. In den Treffen bei Erbach und Pfannstädten (16. Mai) erlitt Moreau Nachtheile und entsendete seinen rechten Flügel nach Augsburg.

Kray griff nun seinen Gegner an der Iller an, wurde aber bei Erolsheim und Ochsenhauseu (5. Juni) geschlagen, zog sich nun über Ulm und Nördlingen nach Neuburg, und erlitt hier von Lecourbe neue Verluste. Kray wich bis an den Inn zurück. Die Franzosen überzogen Bayern und besetzten München. Lecourbe drang mit dem rechten Flügel (30,000 Mann) durch Vorarlberg bis an die Tiroler Pässe.

Der Waffenstillstand von Parsdorf endete für jetzt die Feindseligkeiten, und wurde am 20. September zu Hohenlinden verlängert.

Da aber die zu Paris begonnenen Unterhandlungen zu keiner Einigung führten, so kündigte die französische Regierung am 13. November den Waffenstillstand für Deutschland auf.

Das Commando der in Bayern, Vorarlberg und Tirol stehenden österreichischen Truppen (115,000 Mann) war dem Erzherzoge Johann übertragen worden. Er zog Ende November über den Inn, schlug Moreau am 1. December bei Ampfing, wurde aber am 3. December bei Hohenlinden besiegt und musste bis hinter die Enns zurückweichen. Hier übernahm der Erzherzog Karl den Oberbefehl und schloss zu Steyer (22. December) einen bis 25. Jänner 1801 dauernden Waffenstillstand.

In Italien begann der General der Cavallerie Baron Melas im Monate April die Bewegungen gegen Massena, welcher mit 34,000 Mann in der Riviera stand.

Melas liess 30,000 Mann unter Feldmarschall-Lieutenant Keim in Piemont zurück und griff mit 60,000 Mann die feindliche Linie an. Vado, die Bocchetta wurden genommen (6. und 9. April), und durch den Sieg bei Voltri (18. April) Massena mit seinem rechten Flügel nach Genua geworfen. Der linke Flügel (Suchet) wurde von General Elsnitz am 7. Mai bei Oneglia geschlagen und zog sich hinter den Var auf französisches Gebiet. In Genua waren nun 28,000 Franzosen, worunter jedoch nur 10,000 kampffähig. Die Stadt wurde von den österreichischen Truppen umzingelt, und zu Lande und bald darauf auch von den Engländern zur See belagert. Nachdem General Knesevich am 6. Mai den Col di Tenda, und St. Julien am 16. Savona erobert hatten, bereitete sich General der Cavallerie Melas zu einem Einfall nach der Provence.

Unter dem französischen General Berthier hatte der erste Consul seit März eine Armee bei Dijon gebildet, mit welcher derselbe in der Mitte des Mai nach Italien aufbrach. 50,000 Mann stark, überschritt diese Armee in vier Colonnen den grossen und kleinen St. Bernhard, den Mont Cenis und Mont Genevre und erschien in den Ebenen Italiens der in der Riviera operirenden kaiserlichen Armee im Rücken. Da auch von der französischen Rhein-Armee 25,000 Mann über den Simplon und Gotthard nach Italien zogen, so zählte dieses Heer 75,000 Mann. Mit der Bildung eines zweiten wurde bei Dijon begonnen. Bonaparte traf am 1. Juni in Mailand ein, überschritt am 6. den Po auf mehreren Puncten und nahm Piacenza. Suchet hatte gleichzeitig die vom Var und von der Roja zurückziehenden österreichischen Truppen bis über den Col di Tenda verfolgt, und Theile der Reserve-Armee rückten über die Adda und den Oglio vor.

Massena, durch Hungersnoth gezwungen, übergab am 4. Juni Genua gegen freien Abzug, und Melas konnte seine Armee zwischen Tortona und Alessandria sammeln. Feldmarschall-Lieutenant Ott, welcher eine seiner Colonnen von Genua führte, wurde am 9. Juni bei Casteggio geschlagen. Der Augenblick, wo es zu einer entscheidenden Schlacht kommen musste, war erschienen, und sie wurde am 14. Juni bei dem Dorfe Marengo geliefert.

Um 1 Uhr Mittags war sie von Melas gewonnen und die Franzosen wichen in regelloser Flucht. Aber um 5 Uhr Abends erschien General Desaix mit zwei frischen Divisionen auf dem Schlachtfelde, brachte die in der Vorrückung begriffene österreichische Armee durch raschen Angriff in Verwirrung und erang den Sieg, allerdings aber mit dem Leben. — Der kaiserliche Oberbefehlshaber, in der Fronte durch Bonaparte über die Bormida gedrängt, im Rücken durch Suchet und Moreau bedroht, von aller Verbindung abgeschnitten, musste sein Heil in Unterhandlung suchen. Ein am folgenden Tage zu Alessandria abgeschlossener Vertrag gestattete ihm freien Rückmarsch über den Po nach Mantua; alle jenseits dieses Flusses liegenden festen Plätze in Piemont und der Lombardie wurden den Franzosen übergeben und die kaiserliche Armee zog sich über den Mincio. Gleichzeitig wurde ein Waffenstillstand für Italien abgeschlossen, dem jener von Parsdorf für die Armeen in Deutschland folgte.

Da die Unterhandlungen über den Frieden nicht zu Stande kamen, so wurde der Stillstand am 13. November auch für Italien gekündigt. General der Cavallerie Graf Bellegarde erhielt den Oberbefehl. Er hatte in Allem 90,000 streitbare Soldaten, während der französische Marschall Brune 120,000 zählte. Dieser überschritt mit 70,000 Mann am 25. und 26. December den Mincio, Bellegarde vertheidigte ihn mit 50,000 Österreichern, wurde aber zum Rückzuge bestimmt und ging im Jänner 1801 über die Etsch und die Brenta. Am 16. erfolgte der Abschluss eines Waffenstillstandes zu Treviso, nach welchem in Tirol und in Italien die Feindseligkeiten auf zehn Tage eingestellt wurden.

Neue Unterhandlungen wurden in Luneville eröffnet, der Waffenstillstand am 26. Jänner verlängert, und am 9. Februar der Friedensvertrag unterzeichnet. — Österreich behielt, mit geringen Veränderungen die im Vertrage von Campo Formio erworbenen Länder, trat aber dem Herzoge von Modena den Breisgau ab, dessen Land mit der wiederhergestellten cisalpinischen Republik vereiniget wurde. Das Grossherzogthum Toscana wurde dem Hause Parma eingeräumt, und der Grossherzog Ferdinand mit Salzburg entschädiget. — Kaiser und Reich traten das linke Rheinufer an Frankreich ab.

In diesem und dem folgenden Jahre schloss auch Portugal, Russland, die Türkei und England Friede mit der französischen Republik.

Vier und fünfzigste Promotion (vom 6. April 1799).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

JELLACHICH de Buzim, Franz Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 62. Infanterie-Regiments, war zu Petrinia im Jahre 1746 geboren. Im ersten Banal-Regimente durchlief er, am 1. Jänner 1763 daselbst eingetreten, die unteren Chargen schnell, war schon im Jahre 1772 Hauptmann, 1783 Major und 1789 Oberst-Lieutenant.

Im Türkenkriege machte Jellachich mit dem Regimente die Expedition in das türkische Croatien mit, ward beim Cordon zur Deckung der Landesgrenze verwendet und that sich im Mai 1790 bei dem Lyubinaer Blockhause, welches, an der äussersten Grenze gelegen, von den Türken angegriffen wurde, hervor. Im September 1791

zu dem Oguliner Grenz-Regimente transferirt, wurde Jellachich am 1. März 1794 Oberst im Sluiner Regimente und erhielt das Commando des in diesem Jahre errichteten croatischen Scharfschützen-Corps, welches zur Armee an den Rhein gezogen wurde. Hier wirkte er sehr verdienstlich mit und erkämpfte sich einen vortheilhaften Ruf. Am 15. März 1794 bei Wüllen angegriffen, musste Jellachich vorerst die Position räumen, eroberte sie jedoch wieder. In dem Gefechte bei Templeuve (22. Mai) riss bei dem Rückzuge unserer Avantgarde Unordnung ein, die sich endlich auch unter der in der ganzen Fronte auf Vorposten zerstreuten Mannschaft seines Scharfschützen-Corps verbreitete. Alle Truppen mussten einen Graben passiren, über welchen nur eine Brücke sich befand; bedeutender Nachtheil war also zu befürchten, wenn die französische Cavallerie nachsetzte. In dieser gefährlichen Lage stellte sich der Oberst Jellachich auf eine grosse Entfernung von jener Brücke zurück, und rief seinen Leuten in der Landessprache zu: „Scharfschützen! ich bin hier zur Vertheidigung des Rückzuges ganz allein. Wenn ihr wahre Grenzer und Männer von Muth seid, so sammelt euch um euern Obersten!“ Allsogleich riefen sich Mehrere zu: „Männer, die ihr keine Feigen seid, unser Oberst ist zurück. Er heisst uns, sich um ihn zu sammeln!“ Ehe noch der Feind herangekommen war, waren schon alle, auch die entferntesten Scharfschützen, um ihn versammelt. Er stellte sich hierauf mit denselben vortheilhaft auf, und behauptete sich so lange, bis die Truppen die Brücke passirt und sich hinter derselben aufgestellt hatten. Im Treffen bei Meissenheim (8. December) erstürmte Jellachich den gut besetzten Posten bei Odenbach, behauptete am 31. Mai 1796 in dem Gefechte bei St. Wendel an der Blies die Stellung bei Neukirchen aufs Rühmlichste, und nahm mit Hülfe der Uhlanen 8 Officiere und 290 Mann gefangen. In der Schlacht bei Würzburg deckte er die Cavallerie des rechten Flügels, und führte im Treffen bei Aschaffenburg mit besonderer Umsicht die erste Abtheilung der Avantgarde. Diese Verdienste wurden durch die Beförderung zum General-Major (Februar 1797) belohnt.

Als solcher kam Jellachich zur Armee nach Italien, erntete anfangs namhafte Vortheile, konnte jedoch später, von Massena geschlagen, seine Vereinigung mit Suworow nicht durchsetzen. Seine schönste Waffenthat, für welche ihm auch ausser Capitel das Ritterkreuz zu Theil wurde, war die Behauptung Feldkirchs im Vorarlbergischen am 22. und 23. März, wo er, unter Feldmarschall-Lieutenant Hotze stehend, von der ganzen Macht des französischen Generals Oudinot, der die Ill übersetzt hatte, heftig gedrängt, den Angriffen nicht nur kräftig widerstand, sondern auch die ersten Abtheilungen des Feindes in den Fluss sprengte. Die zweite Attaque auf Feldkirch hatte Massena mit eigens hiezu gewählten Truppen unternommen. Jellachich behauptete aber mit seltener Ausdauer diese Position und zwang den Gegner mit empfindlichem Verluste zum Rückzuge über den Rhein bis Balzers an der Graubündtner Grenze.

Noch vor dem Friedensschlusse wurde Jellachich (im October 1800) zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und zum Divisionär in Peterwardein, später in Karlstadt ernannt. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1805 stand Jellachich zu Anfang September mit 21 Bataillonen und 6 Schwadronen bei Innsbruck und Imst, und hatte Mack's linke Flanke zu decken. Am 4. October in die Gegend von Leutkirch und Wurzach abberufen, liess er 1 Bataillon und 2 Schwadronen zur Deckung der begonnenen Verschanzungen bei Lindau zurück, und beorderte die übrigen Abtheilungen zur Vereinigung nach Biberach, die in der Nacht vom 7. auf den 8. October ausgeführt werden sollte. Noch waren indessen nicht alle Bataillone an dem Sammelorte eingetroffen, als Jellachich die Weisung erhielt, mit dem ganzen Corps unverweilt nach Ulm aufzubrechen. Er erreichte diese Stadt am Morgen des 8., und wurde mit der Besetzung derselben und der Befestigung der naheliegenden und beherrschenden Anhöhen beauftragt.

Als aber am 11. October die Nachricht einlief, dass eine beträchtliche feindliche Abtheilung die Donau bei Wertingen überschritten habe und sich gegen die Iller bewege, erhielt Jellachich den Befehl, mit 8¾ Bataillonen und 6 Schwadronen am 13. von Ulm aufzubrechen, um die Grenzen Vorarlbergs so schnell als möglich zu erreichen, während des Marsches alle Brücken über die Iller zu zerstören, die gegen Ulm anrückenden österreichischen Truppen aufzunehmen und die Besatzung von Memmingen an sich zu ziehen. Obgleich er mit der Hauptcolonne Ochsenhausen am nämlichen Tage ungehindert erreichte, so konnte doch die zur Deckung seiner linken Flanke, zur Zerstörung der Iller-Brücken und zur Verbindung mit der Besatzung von Memmingen entsendete Seiten-Colonne (General Mayer mit einer Abtheilung) ihren Auftrag nicht erfüllen, da sie schon bei Kirchberg auf eine schwache, und später bei Egelsee auf eine 5 bis 6000 Mann starke feindliche Colonne stiess, die den Weg nach Memmingen bereits verlegt hatte. General Mayer warf sich in die Gebirge und schloss sich am Abend nach einem höchst beschwerlichen Marsche wieder an die Hauptcolonne an. Die vom Feinde rings eingeschlossene Besatzung von Memmingen ergab sich am Abend des 14. October. Jellachich, welchem dieser unerwartete Verlust höchst fühlbar war, da er jetzt im Ganzen nur 5500 Mann zu seiner Verfügung hatte, zog sich von Leutkirch, wohin er am 15. gelangte, gegen Isny, Wangen und Ravensburg zurück, wo er den Ausgang der Ereignisse bei Ulm um so eher abwarten zu können glaubte, da seine rechte Flanke durch die Besetzung der Defiléen von Kempten, Füssen und Reutti bis nun gedeckt war. In dieser Stellung hielt ihn theils die Sorge um die zu Bregenz und Feldkirch aufgehäuften Vorräthe, theils eine Reihe von Missverständnissen so lange zurück, bis selbst die ihm angeordnete und einzig mögliche Verbindung durch den Vintschgau unausführbar wurde.

Bei dem Rückzuge der Armee aus Tirol und der Aufforderung des Erzherzogs Johann, ihm zu folgen, setzte Jellachich am 5. November wirklich einen Theil seiner

Truppen von Hohenembs gegen Arlberg in Bewegung, indessen der grössere Theil derselben unter dem Generalen Wolfskehl über Weiler, Immenstadt nach Reutti ziehen sollte. Auf die Nachricht von dem Falle Innsbrucks stellte Jellachich diesen Marsch wieder ein, und vereinigte sein kleines Corps in der Stellung bei Hohenembs, deren Verschanzungen er mit aller Anstrengung beendigen liess. Die Lage der Dinge hatte sich so sehr geändert, dass die Befehle, welche der Feldmarschall-Lieutenant in diesen letzten Tagen zumeist sehr verspätet erhielt, nothwendiger Weise mit denselben nicht mehr im Einklange stehen konnten, und endlich geradezu unausführbar geworden waren. Die Unmöglichkeit erkennend, zu dem durch das Pusterthal retirirenden Erzherzog Johann zu gelangen, fasste Jellachich den kühnen Entschluss, sich in Vorarlberg zu behaupten oder im schlimmsten Falle sich einen Weg durch Schwaben nach Böhmen zu öffnen. Aber schon am 13. November wurden seine Vorposten bei Bregenz angegriffen, worauf er sich nach Hohenembs zurückzog. Gedrängt von der Übermacht und die isolirte Lage erkennend, berief Jellachich einen Kriegsrath, der sich unter den obwaltenden Umständen einstimmig für eine annehmbare Capitulation entschied. Nach längeren Verhandlungen willigte der französiche General Mathieu am 14. ein, dass Jellachich mit dem Reste siner Truppen, 4000 Mann, nach Böhmen abziehen dürfe, wo sie vom 4. bis 7. December dem kaiserlichen Vorposten-Commandanten übergeben worden.

Dieser vielgeprüfte General commandirte auch im Jahre 1809 eine Division, hielt Salzburg besetzt, lieferte dem Vicekönig das Treffen bei St. Michael am 25. Mai und vereinigte sich glücklich zu Gratz mit der Armee des Erzherzogs Johann.

Feldmarschall-Lieutenant Jellachich beschloss sein Leben zu Szala Apáthi im Szaláder Comitate am 4. Februar 1810, wo er die kurze Zeit seines Ruhestandes zugebracht hatte.

Fünf und fünfzigste Promotion (vom 7. April 1799).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

LATTERMANN, Christoph Freiherr von, Feldmarschall, geheimer Rath, Inhaber des 7. Infanterie-Regiments, war am 14. Juli 1753 zu Olmütz geboren. Sein Vater, Franz Lattermann, Feldmarschall-Lieutenant und Inhaber des 45. Infanterie-Regiments, seiner ausgezeichneten Dienste wegen 1782 in den Ritter- und 1792 in den Freiherrnstand erhoben, liess ihn durch eine zweckmässige Erziehung für den Militärstand vorbereiten, und schon im dreizehnten

Lebensjahre als k. k. Cadet im Infanterie-Regimente Marquis Botta die kriegerische Laufbahn betreten. Seine durch vielfache Kenntnisse gesteigerten geistigen Vorzüge, vereint mit dem regsten Eifer für den Dienst, erweckten die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten und bewirkten Lattermann's schnelle Vorrückung, denn schon im April 1776 war er wirklicher Hauptmann.

Im letzten Kriege gegen Preussen fand Lattermann Gelegenheit, sich bei dem Überfalle vom Komeise und bei der Vertheidigung des Verhaues zwischen dem Wein- und Pfaffenberge bei Weisskirchen in Schlesien hervorzuthun, wo er, obwohl durch Übermacht zum Rückzuge genöthigt, nach erhaltener Verstärkung die Preussen zurückdrängte, seine frühere Stellung wieder einnahm, und sich darin bis zum Teschner Frieden behauptete.

Die nun folgende Zeit der Waffenruhe widmete Lattermann den Studien, und erwarb sich auch eine vollkommene Kenntniss des Pontonierdienstes. Als eine Majorsstelle im Pontonier-Corps zu besetzen war, wurde ihm dieselbe im Jänner 1786 verliehen.

Im Türkenkriege erhielt Lattermann das Commando der zur Armee bestimmten Pontonier-Abtheilung. Trotz der wenigen Pontons, die er beim Ausmarsche erhielt, und der sehr geringen Anzahl Pontoniere, die kaum zum Einbau einer grossen Pontonsbrücke hinreichten, gelang es doch seinem unermüdlichen Eifer, den Anforderungen des Commandirenden stets zu entsprechen. Während der Belagerung von Belgrad (1789) hatte er fünf Brücken, theils aus Pontons, theils aus Flussschiffen, zu gleicher Zeit über die Donau und Save hergestellt. Seine Bemühungen blieben auch nicht ohne Anerkennung, denn nach der Einnahme der Festung wurde Lattermann vom Feldmarschall Loudon dem Kaiser Joseph II. empfohlen, und im December 1789 zum Oberst-Lieutenant im Corps befördert.

Da Lattermann im Feldzuge 1792 bei der im Felde stehenden Armee nicht verwendet wurde, erbat er sich die Übersetzung zu einem Infanterie-Regimente, und wurde bei Erzherzog Karl eingetheilt, wo er das Commando des 3. Bataillons übernahm. Mit diesem rückte er im Frühjahre 1793 zu der unter Wurmser's Befehlen stehenden Armee am Rhein ab, stand vom Juli bis October auf Vorposten an diesem Flusse, zeichnete sich bei Erstürmung der Weissenburger Linien, des Städtchens Selz und des von den Franzosen stark verschanzten und hartnäckig vertheidigten Dorfes Wanzenau aus, war dann bei der Belagerung von Fort Louis, und bewies sich in den beinahe täglich vorfallenden blutigen Gefechten bis zum Rückzuge der Armee über den Rhein als unerschrockener und einsichtsvoller Anführer. Zur Belohnung der in diesem Feldzuge gesammelten Verdienste wurde Lattermann im Juni 1794 zum Oberst im Regimente befördert. Bei dem Corps des General-Majors Kray eingetheilt, befehligte er in dem Gefechte an der Roer am 2. October die Nachhut, verhinderte durch seine Standhaftigkeit das Vordringen der Franzosen über diesen Fluss, und verschaffte dem General-Major Kray die Mög-

lichkeit, die Stellung auf den Höhen bei Jülich zu beziehen. In der Relation über dieses Gefecht wurde Lattermann als derjenige bezeichnet, welcher zu dem rühmlichen Ausgange desselben am Meisten beigetragen hatte. Im Feldzuge 1795 stand Lattermann bei der Oberrhein-Armee, fand aber erst am 13. December, bei dem Angriffe auf die bei Kaiserslautern stehenden Franzosen, Gelegenheit, seine Tapferkeit neuerdings zu bewähren. Im folgenden Jahre befehligte er eine Brigade und kam unter den Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Baron Hotze, welcher mit seinem Corps den Rückzug der Armee in das Lager von Wahingen deckte, sodann aber nach Esslingen beordert wurde. In dem am 21. Juli stattgehabten Treffen vertheidigte Oberst Lattermann die Höhen von Esslingen und den Ruiter-Wald durch mehrere Stunden gegen die wiederholten Angriffe der Franzosen; seine Truppen verliessen erst dann den Wald, als sie einen sehr beträchtlichen Verlust erlitten hatten und auch Lattermann, durch einen Schuss in die linke Brust schwer verwundet, vom Kampfplatze getragen werden musste. Von dieser Wunde noch nicht gänzlich hergestellt, übernahm er am 24. August das Commando seines Regiments, welches bei Latour's Corps in Landshut stand, und bethätigte neuerdings seinen Muth und seine Einsicht in den Gefechten bei Geisenfeld und Langenbrück am 1. September, wo er die Ilm-Brücke, Geisenfeld, Langenbrück und die St. Caster-Höhe erstürmte, ferner in dem Treffen bei Biberach, in welchem er sich bei dem siegreichen linken Flügel befand, endlich in der Schlacht bei Emmendingen am 19. und 20. October, wo er durch einen mit 2 Compagnien seines Regiments unternommenen kühnen Sturm, nachdem früher schon vier Angriffe erfolglos waren, den Übergang über den Glotterbach forcirte, den dahinter liegenden Wald eroberte und zu dem siegreichen Erfolge des Tages wesentlich beitrug. Lattermann wurde dann zu der Belagerung des Brückenkopfes von Kehl beordert, bei welcher er am 11. November die nächst dem Posthause von Kehl gelegenen drei Fleschen erstürmte; nachdem er sie drei Mal verloren und eben so oft wieder genommen hatte, musste er dem von den Franzosen unternommenen heftigen Angriffe weichen, bei welchem sie zwar zurückgeschlagen wurden, jedoch im Besitze des Posthauses und der Fleschen blieben.

Im April 1797 wurde Lattermann General-Major und erhielt eine Brigade bei der Armee in Italien, wo er sich bei dem erneuerten Kampfe im Jahre 1799 am 26. März in dem Treffen bei Legnago, am 30. März in jenem bei Barona, dann am 5. April in den Gefechten bei Verona hervorthat, da er namentlich in letzterem durch einen herzhaften Angriff die von der feindlichen Übermacht beinahe erdrückte Division Mercandin aus ihrer misslichen Lage rettete und im Vereine mit General Mitrovsky durch die Erstürmung von San Giovanni und Valese den Sieg entschied. Hiefür wurde Lattermann mit dem Ritterkreuze belohnt. Nach der Besetzung von Mailand leitete Lattermann die Blockade des Castells, welches sich am 24. Mai ergab. Von hier zur Belagerung von Mantua beordert, wurde er

von einem so heftigen Fieber befallen, dass er sich nach Verona begeben musste; erst im October konnte er wieder an den Operationen Theil nehmen. Die Gefechte bei Dronero und Mondovi waren in diesem Jahre die letzten, in welchen der General neuen Ruhm erwarb. Im Feldzuge 1800 nahm Lattermann an der Unternehmung in die Riviera Theil, wo er am 6. April die Höhe Pian di Merlo erstürmte, mit General Pálffy vereint die Franzosen aus den stark verschanzten Stellungen von Torre di Ca di buona und von dem Monte Ajuto vertrieb, mit bedeutendem Verluste bis Savona zurückwarf, und den französischen General Soult durch einen Frontalangriff zwang, die Stellung auf dem Monte Moro zu verlassen und sich nach Genua zurückzuziehen. Lattermann deckte dann mit 5 Grenadier-Bataillonen durch eine Aufstellung bei Arbizola die Blockade von Savona. In dieser Stellung wurde er von Massena am 15. April mit 4 Halbbrigaden in beiden Flanken angegriffen, schlug jedoch die wiederholten Stürme tapfer ab, und nöthigte Massena zum Rückzuge nach Vorragio. Nach der Einschliessung von Genua wirkte Lattermann thätigst in den Gefechten mit, in deren Folge Suchet die Riviera verlassen und sich hinter den Var zurückziehen musste. Als Suchet Verstärkungen erhalten hatte und die Offensive ergriff, wodurch die Österreicher zum Rückzuge genöthigt wurden, bewährte Lattermann neuerdings sein Talent als Anführer in dem Gefechte auf dem Monte Nave, welches er gegen die mit Übermacht unternommenen Angriffe der Franzosen so lange behauptete, als noch die Hoffnung vorhanden war die Brigade Ulm und Bellegarde zu retten. In der Schlacht bei Marengo focht Lattermann mit gewohnter Tapferkeit; als er mit seiner schwachen Brigade den Übergang über den Fontanone-Graben unter dem heftigsten Feuer erzwungen hatte und sich auf dem jenseitigen Ufer ungeachtet aller Anstrengungen der Franzosen dennoch behauptete, wurde er durch eine Flintenkugel schwer verwundet; nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht begab er sich zur Heilung nach Padua. In Anerkennung seiner Verdienste in diesem Feldzuge wurde Lattermann am 8. September zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und am 1. Jänner 1802 zum zweiten Inhaber des 23. Infanterie-Regiments ernannt.

Obwohl er in Folge der bei Marengo erhaltenen Schusswunde, von welcher ihn die geschicktesten Ärzte nicht gänzlich herzustellen vermochten, an den Kriegsereignissen des Jahres 1805 nicht Theil nehmen konnte, so wurde er doch auf die Kriegsdauer zum Interims-Commandirenden von Böhmen ernannt, wodurch ihm ein weites Feld für seine gewohnte Thätigkeit eröffnet wurde. Nach Beendigung des Krieges zog er sich in den Ruhestand zurück, in welchem er bis zum 28. Juli 1807 verblieb, wo er als Divisionär in Peterwardein die Anstellung erhielt. Im März 1809 kam Lattermann als Interims-Commandirender in das vereinigte Karlstädter-Warasdiner Banal-Generalat, und im December als Vice-Präses zu dem Judicium delegatum militare nach Wien; bald darauf erhielt er, nach Auflösung des 23., die Stelle eines zweiten Inhabers bei dem 7. Infanterie-Regimente. Schon im

Jännner 1810 wurde Lattermann zum Hofkriegsrath, im September zum Vice-Präsidenten der politisch-ökonomischen Normalien-Commission, und im September 1813 zum provisorischen Gouverneur von Illyrien ernannt, nachdem er im Juli 1813 zum Feldzeugmeister befördert worden war.

Im August 1814 erfolgte Lattermann's Ernennung zum Präsidenten des Militär-Appellations-Gerichtes, kurze Zeit darnach (im December) jene zum commandirenden General im Venetianischen. Die Verdienste, welche er sich in dieser Stellung um Monarch und Staat erworben, wurden im Juni 1815 mit dem silbernen Civil-Ehrenkreuze, und im Februar 1816 mit dem Orden der eisernen Krone 1. Classe belohnt. Im October 1818 übernahm Lattermann abermals das Präsidium des Militär-Appellations-Gerichtes, welches er bis Juli 1833 führte. Während dieser Zeit wurde er im Juli 1824 zum ersten Inhaber des 7. Infanterie-Regiments, und im Jänner 1826 zum Capitän-Lieutenant der ersten Arcieren-Leibgarde ernannt. Am 2. Juli 1833 erreichte er, als Lohn seiner langen und treuen Dienste, mit der Beförderung zum Feldmarschall die höchste militärische Würde; doch nicht lange sollte er sich dieser so wohl verdienten seltenen Auszeichnung erfreuen, denn schon am 5. October 1835 vollendete er im 83. Lebens- und 70. Dienstjahre seine irdische Laufbahn, welche durch Patriotismus, regen Diensteifer und unermüdliche Thätigkeit gleich ausgezeichnet war.

Sechs und fünfzigste Promotion (vom 17. April 1799).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel auf Vorschlag des commandirenden Generals Freiherrn von Kray.

RITTER.

SOMMARIVA, Hannibal Marquis von, General der Cavallerie, geheimer Rath, Inhaber des 5. Kürassier-Regiments, wurde am 10. März 1755 zu Lodi in der Lombardie geboren. Sein Vater Emil Marquis von Sommariva war aus einem sehr alten adeligen Geschlechte entsprossen, welchem im Laufe von Jahrhunderten viele ausgezeichnete Kriegsmänner und Cardinäle angehörten. In dem Collegio dei Nobili zu Mailand erzogen, zeigte Sommariva eine ganz bestimmte Neigung und sehr glückliche Anlagen für den Soldatenstand, und wurde auf Verwendung seines Gross-Oheims, des Feldmarschall-Lieutenants Sommariva, schon in seinem 16. Jahre von der Kaiserinn Maria Theresia zum Unterlieutenant im Dragoner-Regimente Bettoni, dem heutigen 8. Uhlanen-Regimente, ernannt.

In dem kurzen Feldzuge gegen Preussen fand Sommariva die erste Gelegenheit sich auszuzeichnen, und wurde zum Rittmeister befördert. Im Türkenkriege bewies er vielseitigen Eifer und seine militärischen Anlagen. Kaiser

Joseph ernannte ihn 1789 zum Major. Im Jahre 1793 wurde Sommariva Oberst-Lieutenant und mit zwei Schwadronen seines Regiments zur Armee in die Niederlande beordert. Die Schlacht bei Famars, die Gefechte bei Valenciennes, an der Niederberger Brücke, zwischen Courtray und Memmingen, bei Marchiennes, bei Orchies, der Entsatz von Charleroy u. s. w. in den Feldzügen von 1793 und 1794, so wie die Gefechte bei Schwetzingen und Mannheim, und bei Frankenthal 1795 waren eben so viele Gelegenheiten, den Ruf seiner ausgezeichneten militärischen Eigenschaften zu verbreiten.

Es waren 25 Jahre verflossen, als Sommariva in demselben Regimente, in welchem er als Unterlieutenant eingetreten war, 1796 zum Obersten und Regiments-Commandanten ernannt wurde. Die glänzenden Angriffe mit seinen Dragonern trugen hauptsächlich zur Behauptung von Rastadt bei, und in den Schlachten bei Malsch, Amberg und Schliengen, in den Gefechten bei Kannstatt, Esslingen, Nürnberg, Neumarkt u. s. w. bewährte er seine Tapferkeit und Entschlossenheit. Mit dem wesentlichen Antheile an der Wegnahme von Ulm und mit der vorzüglichen Auszeichnung in der Verfolgung des feindlichen Generals Moreau schlossen sich seine Waffenthaten in Deutschland. Mit dem Regimente nach Italien 1799 beordert, trugen seine muthvollen Angriffe bei Barona (30. März) hauptsächlich zur Niederlage des Generals Serrurier bei, und in der Schlacht bei Magnano focht Sommariva unter den Augen des commandirenden Generalen Kray so heldenmüthig, indem er durch einen glänzend ausgeführten Cavallerie-Angriff das Schicksal des Tages zum vollständigen Siege und zur eiligen Flucht des Feindes entschied, dass Kaiser Franz sich bewogen fand, ihm gleich nach der Schlacht den Maria Theresien-Orden zu verleihen. Der Angriff auf den Brückenkopf bei Cassano geschah unter seiner thätigen Mitwirkung, und am 6. Mai bemächtigte er sich durch Überfall der Stadt Tortona. Seine ausgezeichnete Tapferkeit in den Schlachten an der Trebia und bei Novi verschaffte ihm 1799 den Rang eines General-Majors bei der Armee in Italien.

Seine Gewandtheit und Entschlossenheit, sein Muth und seine Beharrlichkeit in Überwindung aller Hindernisse eigneten Sommariva besonders für den Vorpostendienst. Der commandirende General Melas übertrug ihm auch das Commando seines Vortrabes, und in der Schlacht bei Genola gab er hinlängliche Beweise, dass er dieses Vertrauen zu rechtfertigen verstand. Während der Belagerung von Cuneo drückte er den Feind bis Château-Dauphin, und zwang den französischen General Championnet über das Gebirge nach Guillestre zu ziehen. Inzwischen war durch die bekannten Kriegsereignisse Toscana bedeutend geworden, und Sommariva erhielt im Jänner 1799 den Befehl, sich für seine Person nach Florenz zu verfügen, um dort die militärischen Angelegenheiten des Landes zu leiten. Der Grossherzog ernannte Sommariva im Einverständnisse mit dem Kaiser zum General-Gouverneur der toscanischen Provinzen. Allein seine Lage war äusserst schwierig. Die feindlichen Generäle verletzten im Vertrauen auf ihre

Übermacht, die bestehenden Tractate; es zeigte sich bald, dass auf die zugesicherte auswärtige Hülfe nicht zu rechnen war, und die österreichische Armee am Mincio stand zu entfernt. Seiner Besonnenheit und unerschrockenen Leitung gelang es indessen doch, die seinem Commando anvertrauten wenigen österreichischen Truppen aus dem toscanischen Gebiete über Arezzo und Macerata nach Ancona zu führen, von wo er im November längs der Küste von Bologna vorrückte, um sich daselbst mit der österreichischen Hauptarmee zu vereinigen. Er vertrieb auf diesem Zuge die Feinde aus Pesaro, Rimini, Cesena, Ravenna, Faenza und Imola, und führte in der Romagna in Verbindung mit dem General Schustekh einen thätigen kleinen Krieg. Nach der Schlacht am Mincio vereinigte er sich im Jänner 1801 hinter Legnano mit der Hauptarmee, deren Arrièregarde er befehligte, und durch muthige Angriffe sich dem Andringen des Feindes mit Erfolg widersetzte.

Im Jahre 1805 hatte Marschall Massena mit einem vergeblichen Versuche, Veronetta zu nehmen, die Feindseligkeiten in Italien begonnen. Sommariva nahm an diesen und allen Vorfällen dieses Feldzuges den thätigsten Antheil, und befand sich nach der Schlacht von Caldiero bei dem Nachtrabe der Armee, welche Erzherzog Karl nach Ungarn führte. — Der Kaiser ernannte ihn im Jahre 1807 zum Feldmarschall-Lieutenant; zugleich wurde ihm das Militär-Commando zu Troppau übertragen.

In dem Feldzuge 1809 befehligte Sommariva eine Division in dem 4. Armee-Corps, warf den Feind bei Dimmlingen, und gab in der Schlacht bei Eckmühl die glänzendsten Beweise von persönlicher Tapferkeit und Entschlossenheit. Der Erzherzog Karl übertrug ihm das Commando des Nachtrabes der Armee, und als Feldzeugmeister Graf Kolowrat mit der Vertheidigung Böhmens beauftragt wurde, war Sommariva seinen Befehlen zugewiesen. Er sicherte durch einen kleinen Krieg die Donaustrecke von Passau bis Yps, und obschon die beabsichtigte Wegnahme des stark verschanzten feindlichen Brückenkopfes bei Urfahr wegen der Unmöglichkeit das Geschütz durch die unfahrbaren Gebirgswege zu bringen, nicht ausgeführt werden konnte, so gelang es ihm doch, den Feind durch andere nachdrückliche Unternehmungen bei Linz festzuhalten, und ihn an der Entsendung von Verstärkungen an die untere Donau zu verhindern. Nach dem Waffenstillstande von Znaim concentrirte Sommariva seine Truppen zwischen Budweis und Wittingau, und im August desselben Jahres wurde ihm vom Kaiser das Commando des ersten Armee-Corps bei der Haupt-Armee anvertraut.

Nach dem bald darauf erfolgten Wiener Frieden erhielt Sommariva wieder das Commando in Österreich, und wurde 1811 zum Truppen-Inspector in Ungarn ernannt. — Im Jahre 1813 sammelte sich unter seinem Befehle die Armee von Inneröstérreich. Bei der Ankunft des commandirenden Feldzeugmeisters Freiherrn von Hiller übernahm Sommariva das Commando einer Division

behauptete den wichtigen Pass über den Loibl gegen die überlegenen feindlichen Angriffe, nahm Krainburg, und sicherte den Drau-Übergang bei Hohlenburg. Feldzeugmeister Freiherr von Hiller übertrug bei dem Flankenmarsche durch Tirol gegen Verona das Commando seines rechten Armeeflügels Sommariva. Dieser bezwang das Castell von Trient, drückte die Feinde über Roveredo bis zur Chiusa, und behauptete die von ihm befestigte Stellung von Serravalle gegen die nachdrücklichsten Angriffe. Er errichtete auf dem Lago di Garda eine Flottille, welche bei den weiteren Unternehmungen wesentliche Dienste leistete, und rückte bei dem Rückzuge des Feindes von der Etsch an den Mincio vor, in welcher Stellung er durch kräftiges Zurückweisen der Ausfälle aus der Festung Peschiera und aus dem Brückenkopfe von Monzambano zur Vereitlung der feindlichen Entwürfe wesentlich mitwirkte. Der Einzug der Verbündeten in Paris endigte auch den Kampf in Italien.

Am 24. April 1814 traf Sommariva in der ihm übertragenen Eigenschaft eines bevollmächtigten kaiserlichen Commissärs in Mailand ein, um die Besitznahme jener Theile des Königreichs Italien, die von österreichischen Truppen noch nicht erobert waren, im Namen der verbündeten Mächte zu bewerkstelligen. Die ihm zugewiesene Organisirung der österreichisch-italienischen Regimenter, und andere höchst wichtige Aufträge waren die sprechendsten Beweise des in ihn gesetzten unbedingten Vertrauens.

Im Jahre 1816 zum Stellvertreter des commandirenden Generals von Österreich nach Wien beordert, empfing Sommariva als Merkmal der kaiserlichen Würdigung den Orden der eisernen Krone 1. Classe und die Würde eines geheimen Rathes. 1817 erfolgte auch seine Beförderung zum General der Cavallerie, und 1820 seine Ernennung zum wirklichen commandirenden General. — Den schönsten Lohn für erprobte treue Anhänglichkeit fand Sommariva in der im Februar 1825 erfolgten Ernennung zum Capitän der k. k Trabanten-Leibgarde und Hofburgwache, und darin den schmeichelhaftesten Beweis der persönlichen Zuneigung seines Monarchen. — Indessen blickten auch die Mitbürger seiner Vaterstadt Lodi dankbar auf den Helden, der, aus ihrer Mitte entsprossen, mit unerschütterlicher Treue dem Dienste des österreichischen Kaiserhauses lebte und ihre schönste Zierde war. Sie errichteten ihm im Rathssaale des Municipalhauses eine Ehreninschrift; ein Vermächtniss seiner Tugenden zur gleichen Übung und Aneiferung für kommende Geschlechter. — Der Eifer und die Rüstigkeit, mit welcher Sommariva noch in dem letzten Jahre seines Lebens der Anstellung als commandirender General vorstand, war zu bewundern. Er starb zu Wien am 10. Juli 1829.

REINWALDT von Waldegg, Adrian Joseph, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 52, zu Wien im Jahre 1749 geboren. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wied verlieh dem achtzehnjährigen Reinwaldt eine Fähnrichstelle in seinem Regimente, wo der Jüngling nach und nach bis zum

Oberst-Lieutenant vorrückte. Erst in dem letzten Feldzuge des vorigen Jahrhunderts war es Reinwaldt, der 1797 Major geworden, vergönnt, die lang ersehnte Gelegenheit zu finden, sich vor dem Feinde auf eine ausgezeichnete Weise bemerkbar zu machen.

Im Treffen bei Legnago am 26. März 1799 war das Regiment unter dem Commando seines neuen Inhabers, Feldmarschall-Lieutenants Baron Fröhlich, in den beiden gegen Legnago vorrückenden Colonnen vertheilt. Mit der zweiten Colonne drangen das zweite und dritte Bataillon in San Pietro ein. Major Reinwaldt führte das erste Bataillon an der Spitze der ersten Colonne in Sturmschritt gegen den Feind, wurde aber von dessen Übermacht zurückgeworfen. Schnell sammelte er das Bataillon wieder, erneuerte den Angriff rasch und tapfer, und zwang den Feind zum Rückzuge. Bei dieser Gelegenheit wurden einige Kanonen erobert; — Reinwaldt mit dem Ritterkreuze und mit der Ernennung zum Oberst-Lieutenant belohnt. Hierauf kam er mit 3 Compagnien als Besatzung in die Citadelle von Piacenza, welche er gegen die Franzosen standhaft vertheidigte.

Im Februar 1804 kam Reinwaldt als Oberst in das 57. Infanterie-Regiment, avancirte 1808 zum General-Major, später zum Feldmarschall-Lieutenant, erhielt 1813 eine Division bei der Armee in Innerösterreich, 1818 die Inhabers-Würde, und endlich das Stadt- und Festungs-Commando zu Prag, wo er am 25. März 1825 starb.

Sieben und fünfzigste Promotion (vom 15. Mai 1799).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel

COMMANDEUR.

MELAS, Michael Freiherr von, General der Cavallerie, commandirender General in Böhmen und Inhaber des Dragoner-Regiments Nr. 6. Siebenbürgen war Melas' Heimath, Schässburg sein Geburtsort; hier kam er im Jahre 1735 zur Welt. Im 17. Lebensjahre begann Melas als Cadet bei Arenberg-Infanterie Nr. 21 die Militärdienste, stieg im Laufe des siebenjährigen Krieges, wo er die Obliegenheiten eines Adjutanten beim Feldmarschall Daun verrichtete, bis zum Hauptmann empor, und erhielt im bayerischen Erbfolgekriege als Oberst-Lieutenant im 34. Infanterie-Regimente Batthyány das Commando eines Grenadier-Bataillons. Im November 1781 trat er als Oberst ins 7. Kürassier-Regiment, kam in gleichem Range 1788 zum 10. Dragoner-Regimente, focht mit demselben im Türkenkriege, ward in diesem zum General-Major befördert und übernahm bei Semlin die Brigade des zum Feldmarschall-Lieutenant ernannten Grafen Strassoldo.

Anfangs der französischen Kriege (1793) stand Melas mit seiner Brigade an der Sambre, ward im 2. Feldzuge zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, und dem Corps des Generals der Cavallerie Grafen Blankenstein zugetheilt, dessen Commando er bald darauf übernahm. Im November desselben Jahres 1794 führte er der Festung Mainz Verstärkungen zu, und leitete alle Bewegungen ausserhalb der Festung, wobei er tägliche Kämpfe mit Glück bestand. Der bemerkenswertheste unter den letzteren war der Angriff Kleber's (1. December), der mit einer blutigen Zurückweisung endete. Während des Jahres 1795 wirkte Feldmarschall-Lieutenant Melas in gleicher Weise thätig bei dem Siege von Mainz, der Eroberung von Mannheim und der Entsetzung und Behauptung des linken Rheinufers.

Vom Rhein erhielt Melas für 1796 seine Bestimmung in Italien unter Feldzeugmeister Beaulieu; er befehligte hier die Reserve im Lager von Oliosi, führte sie, als die kaiserliche Armee gegen Tirol zurückgedrängt wurde, hinter Trient, bahnte aber zugleich die Verbindung mit Ober-Italien wieder an und erhielt sie aufrecht. Als Feldzeugmeister Beaulieu alters- und krankheitshalber den Oberbefehl niederlegte, übernahm ihn provisorisch Melas bis zum Eintreffen des Feldmarschalls Grafen Wurmser, dessen treuer Gefährte und tüchtige Stütze er in den glücklichen und unglücklichen Tagen jener Zeit gewesen.

Im Jahre 1799 war der Kampf in Italien aufs Neue entbrannt; Melas, inzwischen zum Generale der Cavallerie ernannt, erhielt nach dem Tode des Prinzen von Oranien das Ober-Commando daselbst. Er führte das Heer über den Mincio, vereinigte sich zu Valeggio mit den Russen, drang an die Adda vor, zerstörte den Brückenkopf von Cassano, zog ungeachtet des heftigsten Kanonenfeuers in geschlossenen Colonnen über den Ritorto-Canal, vertrieb die Franzosen und rückte am 4. Tage nach Überschreiten der Adda bereits in Mailand ein. — Nun suchte der General die Vereinigung Moreau's mit Macdonald zu verhindern; führte die erste Heeresabtheilung mit 3 Divisionen gegen Tortona, nahm dies binnen Kurzem ein, rückte vor Turin, dessen Belagerung Feldmarschall-Lieutenant Keim übertragen wurde, und zog von hier gegen Alessandria und gegen Piacenza, in welcher Richtung die Franzosen schon das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Ott mit Übermacht zurückdrängten. Melas, trotzdem seine Divisionen sich noch nicht entfaltet hatten, beschloss den Feind aufzuhalten. Das Gefecht entwickelte sich bald auf allen Seiten; die Österreicher, kaum aufgestellt und vom Marsche noch ermüdet, hielten festen Stand. Da kam auch Suworow, nun schritt man zur Offensive, der bald eine gänzliche Auflösung der starken feindlichen Avantgarde folgte. Der Hauptkampf an der Trebia fand indess erst am 18. Juni Statt, wobei die vortrefflichen Dispositionen des österreichischen Ober-Commandanten und des russischen Feldherrn so wie die Tapferkeit ihrer Officere (besonders Liechtenstein's) und ihrer Truppen den Feind mit seinen Heerestrümmern zum gänzlichen Rückzuge zwangen. Nicht minder glücklich, wenn auch mit mehr

Verlusten verbunden, war der Kampf bei Novi (15. August), welches die Franzosen unter Joubert in äusserst vortheilhafter Stellung inne hatten. Schon war das Centrum und der rechte Flügel der Verbündeten unter Suworow im Weichen begriffen, als Melas mit seinem Corps Bajonetangriffe auf die Höhen ausführte, die vordringenden Feinde zurücktrieb, wobei sie auf dem Plateau von Liechtenstein's Cavallerie geschlagen wurden und den Sieg in den Händen der Österreicher liessen. Die Franzosen verloren in dieser Schlacht, der blutigsten seit dem Beginne der Revolutionskriege, über 9000 Mann, mehrere Fahnen und 22 Geschütze; die Abtheilung Melas' büsste 89 Todte, 84 Vermisste und 410 Verwundete, die gesammte verbündete Armee aber an 8000 Mann ein.

Das Commandeurkreuz, welches Melas schon für die Schlacht bei Cassano erhalten hatte, und die Verleihung des 6. Kürassier-Regiments lohnten seine Verdienste in diesem Feldzuge.

Der letzte Sieg insbesondere war ganz das Werk des österreichischen Feldherrn. Suworow hatte zu ferneren Unternehmungen an der Riviera alle Lust verloren, und als er nach der Schweiz abzog, ward Melas selbstständiger Oberbefehlshaber in Italien. Seine Armee zählte etwa 40,000 Mann, und gleich stark war auch die feindliche unter Moreau und Championnet. Der Kampf, einige Zeit durch gegenseitige Beobachtung verzögert, begann mit dem Vorrücken der Franzosen gegen Rivoli und der Zurückweisung derselben bei Savigliano (18. September). Melas deckte und verband durch kraftvolle Vereitlung der gegnerischen Absichten die beiden Flügelpuncte Cuneo und Pignarole und vertrieb nach längeren, von den Franzosen erzwungenen Manoeuvres dieselben vom Stura-ufer, von wo aus sie die Belagerung Coneo's hindern wollten. Allein es gelang den Österreichern nicht, Championnet zu einer Hauptschlacht zu bringen; stete Gefechte schwächten die eigentlichen Operationen Melas', während der französische General täglich neue Verstärkungen erhielt und so seine Verluste wieder ersetzte. Die Armee dieses war inmitten der fortwährenden Manoeuvres auf 45,000 Mann gestiegen und nun forderte er selbst die Stunde der Entscheidung heraus, wurde aber nach einem äusserst blutigen Kampfe am 4. November bei Genola geschlagen. Jetzt konnte man an die Belagerung Cuneo's gehen, welche dem Fürsten Liechtenstein übertragen ward und in vierzehn Tagen zum gewünschten Resultate führte. Man schnitt durch den Besitz dieses Platzes den Franzosen alle Hoffnung ab, während des Winters nach den Ebenen Piemonts vorzudringen. Durch die Schlacht hatten sie alle ihre Eroberungen in Ober-Italien bis auf die westliche Riviera von Genua und einen Theil der östlichen verloren, die Österreicher dagegen für den Winter treffliche Quartiere gewonnen.

Der Feldzug 1800 sollte die Eroberung der Riviera erzielen, aber Hindernisse der Jahreszeit liessen ihn um volle 7 Wochen verschieben. Melas stand dem General Massena gegenüber, dessen Streitkräfte sich auf 30—34,000 Mann beliefen. Mit dem

österreichischen Feldherrn im Einvernehmen handelten auch die englischen Kriegsschiffe, und nach 3 Wochen der schwierigsten Manoeuvres, in welchen sich die vollendete Taktik Melas' im hellsten Lichte zeigte, war die französische Armee getrennt und Massena zu Wasser und zu Lande in Genua eingeschlossen.

Genua und Savona bildeten das Ziel von Melas' Bestrebungen. Die Blockade der ersteren leitete Feldmarschall-Lieutenant Ott, und Melas vertrieb in den ersten 14 Tagen des Mai die Franzosen gänzlich aus der Riviera und nahm zuletzt auch die zweite Stadt ein. Jetzt aber wurde die Lage des österreichischen Heeres durch das Vordringen einer grossen französischen Reserve-Armee, unter dem ersten Consul Napoleon Bonaparte, bedeutend gefährdet. Rasch zog Melas seine Truppen zusammen, und es durfte weder an die Riviera, noch an Genua gedacht werden, da die Erblande bedroht waren. Der Sammelplatz war die Festung Alessandria, und da auch Genua fiel (4. Juni), stiess ein grosser Theil des Blockade-Corps hier zu den anderen.

Bonaparte hatte indess die Lombardie überschwemmt, eine Menge östereichische Magazine und Artilleriegüter erobert, und stand nun im Begriffe den Po zu überschreiten, um Melas den Rückzug abzuschneiden. Nur eine Schlacht konnte der Lage der Österreicher eine bessere Wendung geben, und Melas unternahm sie.

Wir enthalten uns einer ausführlichen Schilderung des Kampfes. Die Kenner der Kriegsgeschichte wissen nur zu gut den Verlauf; sie wissen, in welch' schwieriger Stellung die Österreicher bei Marengo gestanden und wie vortheilhaft die der Franzosen gewesen; sie wissen, mit welchen Opfern, mit welcher Kühnheit die österreichischen Divisionen den Fontanone-Graben und Marengo stürmten und hielten, wie fruchtlos die Anstrengungen Bonaparte's waren, mit dem letzten Corps, den Triariern der Republik, mit der Consulargarde, den wankenden Sieg an seine Fahnen zu fesseln; sie wissen, dass letzterer, Dank der Bravour unserer Truppen, schon vollkommen entschieden war, und dass der Mangel an Nachdrucksmitteln, an Reiterei, das Blatt wendete und die siegreiche Armee durch das plötzliche Eintreffen Desaix' zu einer besiegten, halbaufgelösten umwandelte. Die Kriegsgeschichte kennt diese Thatsachen, und auch gegnerische Schriftsteller wagten nicht daran zu mäkeln, wenngleich die Erringung der Lorbern eine so plötzliche, so ungeahnte war, und die Folgen des Sieges so unermesslich, dass man wohl von einer Art freudigem Taumel beim Gegner wie bei seinen Autoren absehen muss. Die österreichische Armee war nicht entmuthigt; diese Hoffnung hatte der Kaiser in einem Handschreiben ausgesprochen, und sie war zur Wahrheit geworden. Wie sehr auch der Feind bei seiner überlegenen Streitkraft diese Thatsache respectirte, zeigt der schnelle und unter den Verhältnissen billige Abschluss eines Waffenstillstandes, der Melas erlaubte, seine in der Verpflegung Mangel leidende Armee zu reorganisiren und auf einen Punct zu bringen, dass sie das ernste Spiel von Neuem beginnen könne.

Als der Waffenstillstand französischerseits gekündet worden, übernahm General der Cavallerie Graf Bellegarde den Oberbefehl über die österreichische Armee in Italien. Der greise Melas war erschöpft; er entsagte den Mühen am Schlachtfelde, die seinen Körper gelähmt hatten, und trat den Posten eines commandirenden Generals in Innerösterreich an; bald vertauschte er diesen mit dem General-Commando in Prag und zog sich 1803 gänzlich ins Privatleben zurück. Er starb am 31. Mai 1806 zu Elbeteinitz in Böhmen. Sein Name wird und darf nicht vergessen sein, weil der Wechsel seines Glückes das seines Gegners begründete. Seine letzte Schlacht lehrte den Sieger, dass nicht Muth, nicht hohe Geistesgaben die leitenden Mächte immer zur Anerkennung zwingen, „denn voller Launen ist das Schicksal und sein Spielzeug sind wir Alle, hat es uns zum Glück erhoben, bringt es wieder uns zum Falle.“ Hätte der junge Sieger diesen Spruch doch wohl beherzigt!

CHASTELER de Courcelles, Johann Gabriel Marquis, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Kämmerer, Inhaber des 27. Infanterie-Regiments, stammte von einer Seitenlinie des Geschlechtes der Lothringer Herzoge, und wurde am 22. Jänner 1763 auf dem Schlosse Malbais bei Mons im Hennegau geboren, erhielt seine Bildung im Gymnasium des Forts zu Metz, trat mit dreizehn Jahren in das Infanterie-Regiment Prinz Karl von Lothringen als Cadet ein, kam 1778 in die Ingenieur-Akademie zu Wien, und wurde nach hier vollendeten Studien 1780 Unterlieutenant im Ingenieur-Corps mit der Anstellung zu Olmütz. In den folgenden vier Jahren war seine Bestimmung bei dem Bau der Festung Theresienstadt in Böhmen, wo er 1782 zum Oberlieutenant avancirte und dann zum Heere in die Niederlande beordert wurde.

Nach abermaliger Anstellung in Theresienstadt 1786 und dann in Wien, wurde er 1787 in die Bukowina zu Coburg's Heer gesendet, wo er seine militärischen Kenntnisse thatsächlich auf dem Kampfplatze vervollkommnete und bei den meisten kriegerischen Unternehmungen sich den Freiwilligen zugesellte. In dem Gefechte bei Battuschan (22. März 1778) war Chasteler Führer einer der Angriffsabtheilungen, und zeichnete sich hier, wie auch während der Belagerung von Chotym aus, bis eine Kartätschenkugel, die ihm das rechte Bein zerschmetterte, seine Thätigkeit unterbrach. Während er neun Monate wegen seiner Heilung in Czernowitz zubrachte, wurde er zum Major im Genie-Corps befördert, und eilte gleich nach seiner Genesung wieder zum Heere. In der Schlacht bei Fokschan führte er die Colonne des rechten Flügels, und disponirte mit besonderer Umsicht die dortige Infanterie zur wirksamsten Unterstützung der Cavallerie-Attaque, wodurch der Erfolg wesentlich befördert wurde. Hierfür wurde er mit dem Ritterkreuze belohnt, ihm dann eine Sendung zum russischen Heere unter Repnin's Befehle anvertraut, von Loudon im Winter 1789 bis 1790 bei der Verwaltung der eroberten Walachei verwendet, bei der Belagerung von Giurgewo durch einen

Säbelhieb verwundet, und nahm während der Waffenruhe Theil an der militärischen Aufnahme der Walachei, so wie an der Entwerfung und Ausarbeitung einer Karte jener eroberten Provinz.

Nachdem Chasteler zu mehreren wichtigen Aufträgen verwendet worden war, belohnte ihn Kaiser Leopold II. mit der Kämmererwürde, Ernennung zum Oberst-Lieutenant und zum Oberlieutenant der in den Niederlanden befindlichen Abtheilung der adeligen Arcieren-Garde. Bei der Kriegserklärung Frankreichs 1792 wurde Chasteler auf sein Ansuchen wieder zum Dienste im Genie-Corps berufen, und mit der Wiederherstellung der verfallenen Werke des Castells von Namur beauftragt, worauf er die Dienstleistung bei der Belagerung von Lille, durch den Herzog von Sachsen-Teschen, übernahm und hier Ausgezeichnetes wirkte. In Namur wurde er kriegsgefangen, 1793 aber ausgewechselt, war dann bei der Belagerung von Valenciennes, führte Clerfayt's Angriffs-Colonnen zur Eroberung von Jouy und der dortigen Scheldebrücke, wohnte den Belagerungen der Festungen le Quesnoy und Maubeuge bei, kämpfte löwenkühn bei Wattignies, wo er in die äusserste Lebensgefahr gerieth und acht Bajonetstiche in Brust und Leib erhielt. Neue wichtige Dienste leistete er bei der Belagerung von Landrecy, wurde von da zum Armee-Corps des Feldzeugmeisters Kaunitz beordert, trug zu dem Erfolge des glänzenden Treffens von Gosselies bei, leitete, nach Lüttich beordert, die Arbeiten und Verschanzungen am rechten Maasufer, und wurde, nach mancher vollbrachten schönen Waffenthat, von Clerfayt als Fortifications-Director nach Mainz berufen, wo er sein System der angreifenden Vertheidigung mit Meisterschaft durchführte und durch den siegreichen Überfall auf die Umschliessungslinie am 29. October 1795 das durch dreizehn Monate bedrängte Mainz befreite. Selbst von französischer Seite wurde Chasteler's ausgezeichnetes Benehmen gerühmt, und dieser erhielt, zum Obersten im General-Quartiermeisterstabe befördert, nun eine diplomatisch-militärische Mission nach Krakau, um das Geschäft der Grenzberichtigung des getheilten Polens zu leiten, wurde 1797 zum General-Major erhoben, und nach dem Frieden von Campo Formio zum bevollmächtigten Commissär Österreichs für die Grenzberichtigung des von demselben zu übernehmenden venetianischen Gebietes ernannt.

Im Jahre 1799 berief ihn der Befehl seines Kaisers zum General-Quartiermeister der österreichisch-russischen Heere in Italien. Er traf zu Legnago am 26. März ein, als dort bereits seit grauendem Morgen auf das hitzigste gefochten wurde; denn ohne vorausgeschickte Erklärung des Friedensbruches hatte zugleich die Division Montrichard die kaiserlichen Truppen bei Legnago, der feindliche Obergeneral Scherer mit 2 Divisionen jene bei Verona angefallen, und Moreau mit 2 Divisionen bei Pastrengo und Pol den Übergang über die Etsch erzwungen. Chasteler nahm ungesäumt Theil an dem bereits eingeleiteten kraftvollen Widerstande, dem er frische Truppen aus Bevilaqua zuführte. Am folgenden Tage

begleitete er den Feldmarschall-Lieutenant Kray zur Division Keim. Diese, auf den Höhen vorwärts Verona dem weiteren Vordringen des Generals Serrurier entgegenstellt, warf selben am 30. März mit solchem Nachdrucke wieder über die Etsch, dass er sogar die geschlagene Brücke in Stich liess. Nun zog das kaiserliche Heer am 5. April aus Verona, um in drei Colonnen das französische Lager bei Magnano anzugreifen; allein der Feind war in gleicher Absicht vorgerückt. Zwischen den auf einander stossenden Colonnen blieb der Kampf lange zweifelhaft, bis Kray selbst von der vierten Colonne den drei angegriffenen Verstärkung zuführte; wo sodann die Thätigkeit und Standhaftigkeit des General-Quartiermeisters Chasteler am linken Flügel oder bei der ersten Colonne mit Sommariva's glänzenden Angriff das Schicksal des Tages entschieden. — Unaufhaltsam rückte nun die österreichische Armee über den Mincio, die Avantgarde an die Chiesa vor, als Suworow ankam und am 15. April zu Valeggio den Oberbefehl übernahm. Er bezeugte dem Generalen Chasteler, dessen glänzende Eigenschaften er vom Türkenkriege her kannte, die lebhafteste Freude über ihre Wiedervereinigung zum gemeinsamen Kriegszwecke. Das Ritterliche im Charakter des grauen Helden und der sprühende Geist seines General-Quartiermeisters standen zu einander im trefflichen Einklange. Kraft und Raschheit bezeichneten die Bewegungen der verbündeten Heere. An die Adda (am 26. April) gelangt, wurde sogleich der Übergang für die folgende Nacht an vier Stellen verfügt. Bei jener gegenüber vom Schlosse Trezzo boten die steilen Zugänge und reissenden Fluthen so ungeheure Schwierigkeiten dar, dass der dahin beorderte Pontonier-Officier an der Ausführbarkeit zweifelte und der Feind selbst eine leichte Beobachtung für hinreichend hielt. Grund genug für Chasteler, sich um Mitternacht an diesen Punct zu verfügen. Er fand die Sache höchst beschwerlich, aber nicht unmöglich, munterte zu ungewöhnlichen Anstrengungen auf, und half selbst die Pontons über Felsenwände zum Wasser schleppen. Von einem heftigen Sturme begünstigt, gelang die Überraschung vollkommen. Um 6 Uhr Früh (am 27. April) war die Besatzung des Schlosses Trezzo gefangen, Moreau durch den Andrang von allen Seiten zum schleunigsten Rückzuge mit grossem Verluste genöthigt, und die Division Serrurier, welche von dieser Seite keine Gefahr ahnte, sah sich am Tage darauf (am 28. April) umrungen und streckte die Waffen. Diese herrliche That brachte Chasteler das Commandeurkreuz ein.

Die verbündeten Heere ergossen sich nun über die Lombardie. Melas zog (am 29. April) unter Volksjubel in Mailand ein. Suworow rückte gegen Pizzighettone, dessen Fall durch Chateler's nachdrucksvolle Massregeln beschleunigt wurde, indess er selbst, durch Kundschafter von dem üblen Zustande der Festungswerke von Tortona und von der günstigen Stimmung der dortigen Einwohner unterrichtet, mit einem Pulk Kosacken (am 9. Mai) dahin voraus-eilte, unter dem Bereiche der feindlichen Kanonen die Thore einhauen liess,

die feindliche Besatzung in die Citadelle jagte, und alle Ausgänge durch das Regiment Alvintzy, das im Doppelschritte gefolgt war, besetzte.

Nach diesen nicht unbedeutenden Vortheilen rückte das sieggekrönte verbündete Heer mit Riesenschritten über alle Ströme des obern Italien, und am 27. Mai in Turin ein. Dort erhielt Feldmarschall Suworow Nachricht von dem Heranmarsche Macdonald's mit 4 Divisionen aus Unter-Italien nach dem Po-Gebiete. Damit dieser nicht mit den versprengten Heeres-Abtheilungen bei Piacenza sich wieder vereinige, beschloss Suworow, zwischen selbe sich hinein zu werfen, und ging desshalb am 10. Juni mit verhältnissmässiger Macht dem Generalen Macdonald entgegen. Am Tidone entspann sich am 17. Juni der mörderische Kampf, der erst am dritten Tage (am 19. Juni) an der Trebia zum vollständigen Sieg für die Verbündeten sich entschied. Am rechten Flügel nämlich machte Macdonald noch den Versuch, in eine breite Lücke zwischen zwei russischen Divisionen einzudringen; allein Chasteler führte dem tapfer sich Wehrenden vier Bataillone von der russischen Division Förster zur Hülfe vor, und fiel dann dem Feinde in Flanke und Rücken. Zugleich waren am linken Flügel 2000 französische Reiter, als Vortrab einer starken Colonne Fussvolk, über die Trebia geschritten; allein General Fürst Johann Liechtenstein gewahrte sie kaum, als er mit gewohnter Entschlossenheit und dem eigenthümlichen Heldenmuthe, ohne der feindlichen Überzahl zu achten, an der Spitze der nächsten Schwadronen von Lobkowitz-Dragoner auf die französische Reiterei losstürzte. Er warf sie mit grösstem Ungestüm auf ihre eigene Infanterie und bis unter das Kartätschenfeuer ihrer Artillerie zurück, und verstärkt durch den Übergang des tapfern Regiments Lobkowitz und durch ein vom Hauptmann l'Olivier commandirtes Grenadier-Bataillon, jagte er den Feind nach einem erneuerten Angriffe vollends über die Trebia.

Vor Alessandria wurde Chasteler durch eine Kugel lebensgefährlich verwundet, so dass er an dem weiteren Feldzuge nicht Theil nehmen konnte. Nach seiner Heilung wurde er 1800 zur Armee nach Deutschland als zweiter General-Quartiermeister berufen, focht bei Engen, Möskirch und in anderen Treffen, erhielt später eine Brigade in Tirol am Passe der Scharnitz, und betrieb während des Waffenstillstandes mit dem ihm eigenen Eifer die Abrichtung der Tiroler Landwehr, wurde im Jänner 1801 zum Feldmarschall-Lieutenant erhoben, war nach dem mit den Generalen Nansouty und Demont abgeschlossenen Waffenstillstande von Steier Befehlshaber der Savoyarden, und erhielt, als Lohn seiner für Tirol bewiesenen Liebe und Sorgfalt, die dortige Landsmannschaft und die grosse Medaille der für den Feldzug von 1800 eigens gestifteten Tapferkeits-Denkmünze; zugleich ernannte ihn der Kaiser zum Inhaber des neu errichteten Tiroler Jäger-Regiments, so gross waren die Verdienste Chasteler's für dieses dem Kaiserhause mit unerschütterlicher Treue ergebene Land.

Chasteler setzte nun seine Arbeiten zur Befestigung und Bewaffnung Tirols fort, und die Vortrefflichkeit seiner Anstalten bewährte sich gleich bei Ausbruch des neuen Krieges 1805, wo er seine Division im nördlichen Theile befehligte. Nach der Übergabe Ulms, welche Chasteler's kühne Pläne völlig durchkreuzte, übernahm er den Befehl über das Centrum des Armeecorps in Tirol, und suchte nach dem Rückzuge der Alliirten hinter die Ens die Bewegungen der Tiroler Truppen so einzurichten, dass sie die Aufmerksamkeit des Feindes erregen und eine namhafte Theilung der Macht desselben bewirken mussten. Wegen seiner genauen Kenntniss des Landes übernahm er den Oberbefehl über die Truppen des rechten Flügels, trieb die Feinde vom Salzburger Passe zurück, und nöthigte sie, auch ihre wiederholten Stürme auf den Pass Strub endlich mit grossem Verluste aufzugeben. Nach dem Falle der beiden Pässe Scharnitz und Luitasch bewirkte er glücklich den mühevollen Rückzug auf Werfen. Mit dem Commando der Avantgarde beauftragt, deckte er die Bewegungen des Erzherzogs Johann gegen Cilly, stiess zu demselben (24. November) bei Klagenfurt, erhielt, nach der Vereinigung des Erzherzogs Johann mit dem Heere des Erzherzogs Karl, den Befehl über die Verhut der vereinigten Armeen, und zwang Marmont zur Räumung von Graz, wo er sich dann 1806 und 1807 als Divisions-Commandant befand.

Im folgenden Jahre wurde Chasteler befehligt, das berühmte Komorn, dessen feste Werke sehr verfallen waren, neu zu befestigen, und brachte es durch seinen Eifer dahin, dass die neue Festung sich schon im folgenden Jahre in vollkommenem Vertheidigungsstande befand, wofür er mit dem Commandeurkreuze des neu gestifteten Leopold-Ordens belohnt wurde. Beim Ausbruche des Krieges 1809 wurde das bei Klagenfurt versammelte achte Armeecorps seinem Befehle untergeordnet, und er fiel mit demselben am 9. April in Tirol, welches nebst Vorarlberg in Masse für Österreich sich erhob, so überraschend ein, dass nach den Gefechten an der Ledritscher Brücke, bei Sterzing und Wiltau und am Berge Isel vor Innsbruck des Feindes Entwaffnung und bald auch die vollständige Befreiung des Landes bewirkt war. Aber in Folge des unglücklichen Gefechts bei Wörgl, das Chasteler gegen den mehr als fünffach überlegenen Léfebvre bestand (15. Mai), musste er Tirol verlassen und dem Feinde preisgeben. Der erbitterte Napoleon erklärte gegen alles Völkerrecht Chasteler für vogelfrei, und proclamirte (6. Mai) aus seinem Hauptquartier zu Ens: „einen gewissen Chasteler, angeblich General in österreichischen Diensten, als Räuberanführer der an den Kriegsgefangenen verübten Mordthaten wegen, wo man ihn immer ergreife, standrechtlich hinzurichten,“ Anklagen, welche die ungerechtesten der Welt waren. In den Jahren 1811 und 1813 war Chasteler Militär-Commandant in Österreichisch-Schlesien, und leitete 1813 mit gewohntem Erfolge die Vertheidigungsanstalten zu Prag. Beim Ausbruche der Feindseligkeiten befehligte Chasteler eine Reserve-Division von 8 Grenadier-Bataillonen, welche er, mit einer Reiter-Brigade verstärkt, als vierte Schlacht-

Colonne am 26. August gegen den Feind vor Dresden führte. Nach dem Siege von Kulm, dem er ebenfalls beiwohnte, wurde er zum Feldzeugmeister und Gouverneur der Festung Theresienstadt ernannt, und hatte mit einem Truppencorps die Eingänge Böhmens von Sachsen am linken Elbeufer zu decken, unterstützte dann Klenau in der engeren Blockirung Dresdens, und hielt den befestigten Sonnenstein eingeschlossen, dessen Besatzung sich ergeben musste. Als Schwarzenberg die von Klenau mit der Dresdener Garnison geschlossene Capitulation nicht genehmigte, erhielt Chasteler den schwierigen Auftrag einer Wiederherstellung des vorigen Status quo. Im Jahre 1814 ging er nach Wien, wo er in der Congresszeit mit auf die damaligen Verhandlungen Bezug habenden militärischen Ausarbeitungen beauftragt war, erhielt für seine früheren Dienste in Italien das Grosskreuz des sardinischen Mauritius- und Lazarus-Ordens, und trat den ihm übertragenen Posten eines Stadt- und Festungs-Commandanten zu Venedig an, um welchen Platz er sich, besonders in Bezug auf Nautik und Marine, neue Verdienste erwarb.

Chasteler starb am 7. Mai 1825. Er war nicht nur ein tapferer, ausgezeichneter Krieger, sondern auch ein hochgebildeter Officier, der zwölf Sprachen sprach und in der Wissenschaft Rühmliches geleistet hatte.

RITTER.

KNESEVICH de Szent Helena, Vincenz Freiherr, General der Cavallerie, geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des 3. Dragoner-Regiments, Sohn des Generals Martin von Knesevich (s. d.), war der jüngste von sechs Brüdern; welche sich alle dem Kriegsdienste gewidmet hatten.

Am 30. November 1755 zu Grachacz im Bezirke des Likkaner Grenz-Regiments geboren, trat er aus den Schulen zu Fiume und Gratz, wo er seine erste Bildung erhalten hatte, im siebenzehnten Lebensjahre in die königliche ungarische Leibgarde, und aus dieser 1775 als Unterlieutenant in das 56. Infanterie-Regiment.

Im Türkenkriege commandirte Major Knesevich das unter seinem Namen bekannte Freicorps, kam nach Reducirung desselben zu Wurmser-, und bald darnach zu Vécsey-Husaren in die Wirklichkeit. Im Jahre 1796 zum Oberst-Lieutenant im Regimente befördert, ward er nach Jahresfrist auf ausdrücklichen kaiserlichen Befehl zum Oberst und Commandanten bei dem Husaren-Regimente Erzherzog Joseph ernannt. Unter seiner einsichtsvollen Leitung wurde dasselbe eines der vorzüglichsten Cavallerie-Regimenter in der Armee und bedeckte sich in der Schlacht bei Cassano an der Adda (27. April 1799) mit Ruhm, da es unter dem tapferen Oberst-Lieutenant Hertelendy (s. d.) und Major Dobay die glänzendsten und entscheidendsten Attaquen ausführte. Jene bei Vaprio, wo Erzherzog Joseph-Husaren die unseren rechten Flügel mit einer Umgehung bedrohenden feindlichen Bataillone durchbrachen und den Erfolg zu der am 28. erfolgten Waffenstreckung der Division

Serrurier bei Verderio anbahnten, verschaffte dem heldenkühnen Obersten Knesevich die laute Bewunderung Suworow's und das Ritterkreuz, dessen ihn dieser Feldherr noch auf dem Schlachtfelde würdig bezeichnete.

In dem Kampfe, welchen Feldmarschall-Lieutenant Ott am 17. Juni mit seiner Division allein bei San Giovanni aufnehmen musste, kam ihm Suworow zu Hülfe. Ott rückte nun auf der Hauptstrasse vor. Die Infanterie überwand alle Hindernisse und drängte den Feind mit dem Bajonete zurück. Knesevich und seine Husaren ergriffen eiligst jede Gelegenheit, um diese Angriffe zu unterstützen und dem Feinde auf seinem Rückzuge an den Tidone allen möglichen Nachtheil zuzufügen. Gleich rühmlichen Antheil nahm Knesevich am folgenden Tage und am 19., als Macdonald's Versuche, wieder über die Trebia vorzurücken, auf allen Puncten der Fronte kräftigst zurückgewiesen wurden. Eine feindliche Colonne von 5 Bataillonen und 600 Reitern war indess an der Mündung der Trebia bei La Pernica vorgedrungen und bedrohte unsere linke Flanke. Knesevich griff diese Colonne rasch an, hieb eine Menge Feinde nieder, nahm 300 gefangen, und trieb die übrigen in die Flucht. Hiemit endete diese blutige dreitägige Schlacht. Mit gleicher Auszeichnung kämpfte Knesevich bei Novi, kam dann mit dem Regimente zur Belagerung von Coni, und erntete in allen diesen Gelegenheiten die besondere Anerkennung des Commandirenden.

Zum General-Major im Jahre 1800 befördert, erhielt Knesevich nach beendigtem Feldzuge den Befehl über eine in Radkersburg verlegte Brigade, welche er bis zur Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant im Jahre 1809 behielt. Bei Eröffnung des Feldzuges vom Jahre 1809 sammelte er um Agram, nachdem General Stoichevich in Dalmatien Nachtheile erlitten, ein neues Corps von 2400 Mann, und fiel im Juli in diese Provinz ein; viele Einwohner schlossen sich den Truppen an, und schon war Zara erobert, als die Nachricht vom eingetretenen Waffenstillstande eintraf. Am 1. Mai 1812 trat Knesevich in die Pension; als jedoch die Stände Ungarns ihn zum Vice-Capitän der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien wählten, welche Wahl die Allerhöchste Bestätigung erhielt, trat er im September 1813 wieder in die Activität, und wurde ihm im Jahre 1815, nach Erkrankung des Feldzeugmeisters Fürsten von Reuss-Plauen, das Militär-Gouvernement im Venetianischen übertragen. Knesevich traf hier die zweckmässigsten Anstalten gegen Murat's Vorrückung, welche vom Feldmarschall Fürsten Schwarzenberg beifällig anerkannt wurden. Bald darauf schied Knesevich, mit der Bförderung zum General der Cavallerie, erneuert aus der Dienstleistung, und lebte auf seinem Gute Szt. Helena im Szalader Comitate in Ungarn, wo er am 11. März 1832 sein thatenreiches Leben beschloss.

Acht und fünfzigste Promotion (vom 13. October 1799).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEUR.

OTT, Freiherr von Bátorkéz, Karl Peter, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 5. Husaren-Regiments, von adeliger ungarischer Abkunft, war zu Gran im Jahre 1738 geboren. In der Ingenieur-Akademie erzogen, trat Ott im August 1756 als Fähnrich des 57. Infanterie-Regiments in die Reihen des Heeres, und schon der siebenjährige Krieg bot ihm Gelegenheit zur Auszeichnung. Viele Scharmützeln und Schlachten nennen Ott's Namen, besonders Landshut und Liegnitz; er wurde bei Liegnitz am Kopfe verwundet, für sein Wohlverhalten aber zum Oberlieutenant bei Pálffy-Husaren ernannt.

Im bayerischen Erbfolgekriege war Ott bereits Major bei Kálnoky-Husaren Nr. 2, im Türkenkriege Oberst-Lieutenant. In diesem letzteren vertheidigte er vorerst den Posten Vallje Mulieri vor Törzburg, und schlug am 19. Juni 1788 2000 Türken mit Verlust zurück; später setzte er sich bei einem erneuerten Angriffe auf diese Stellung der grössten persönlichen Gefahr aus. Zum Obersten vorgerückt, that er sich bei Porcseny unter dem Fürsten von Hohenlohe, ganz vorzüglich aber bei Kalefat hervor, für welche That ihm auch das Ritterkreuz und 1791 der Freiherrnstand zu Theil wurde. Als bei der Erstürmung der Verschanzungen vor Kalefat die Infanterie-Regimenter Reisky und Jordis zum Angriffe übergingen, unterstützte sie Ott mit der Oberst-Division aus freiem Antriebe so tapfer und beherzt, dass er mit der Infanterie gleichzeitig in die Retranchements eindrang, in die Feinde einhieb und bei der Verfolgung entscheidend wirkte.

In den Kriegen gegen Frankreich glänzt Ott's Name in vielen Gelegenheiten; und es war seine Tapferkeit zumeist vom Glücke begünstiget. So nahm er bei Offenbach (17. Mai 1793) dem Feinde 4 eroberte Kanonen und 3 Munitionswägen wieder ab, und erwies sich bei Vertheidigung der Position von Schaid (18. und 19. September), bei der Vorrückung nach Brumpt (18. October) und im Walde bei diesem Orte eben so entschlossen als klug. Zum General-Major befördert, erhielt Ott in den Niederlanden eine selbstständige Abtheilung; bei dem Angriffe auf das Lager von Famars und bei jenem von Marchiennes entwickelte er grosse Talente und persönliche Bravour. In den folgenden Jahren gab er am Rhein häufige Proben seltener Tapferkeit, begleitete 1796 den Feldmarschall Wurmser nach Italien, nahm am 29. Juli Salo ein, und befehligte am 11. September die Avantgarde als sich

Wurmser in Mantua einschloss. Zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, ward bald darnach Italien neuerdings der Schauplatz seines Ruhmes, wo er sich auch für die grossen Verdienste das Commandeurkreuz erkämpfte. Nachdem Ott am 20. April 1799 Brescia eingenommen, that er in der Schlacht bei Cassano (26. und 27. April) Wunder der Tapferkeit, wurde dann mit seiner Division gegen den von Bologna vorrückenden General Montrichard entsendet, und deckte während der Belagerung von Mantua die Herzogthümer Parma und Piacenza. Die blutige dreitägige Schlacht an der Trebia (17. bis 19. Juni) entschied zumeist Ott's Klugheit und die Ausdauer seiner Truppe. Hierauf nahm er nach dreistündigem Bombardement Fort Urbano am 9. Juli ein und commandirte in der Schlacht bei Novi (15. August) den linken Flügel; der Sieg war auch hier zumeist seiner geschickten Leitung zuzuschreiben. Der Schlacht bei Savigliano und Fossano (4. und 5. November) wohnte Ott, obgleich krank, bei, und entwickelte auch hier bei rastloser Thätigkeit mit dem ihm eigenen Eifer jene Umsicht, welche man von einem klugen Feldherrn zu erwarten berechtigt war. Im folgenden Jahre erhielt er vom General der Cavallerie Melas den Auftrag, Genua zu belagern. Er unterzeichnete am 4. Juni Massena's Capitulation, wurde aber in dem Bestreben, sich mit Melas zu vereinigen, von Berthier bei Casteggio am 9. Juni geschlagen. Seine Mitwirkung bei Marengo, so glänzend sie sich auch gestaltet hatte, konnte die später eingetretene unglückliche Wendung nicht hindern.

Im Jahre 1801 verlieh ihm der Kaiser die Inhaberstelle des kurz vorher errichteten 5. Husaren-Regiments und das Divisions-Commando in Ofen, wo er sich um die Aufstellung der adeligen Insurrection grosse Verdienste sammelte. Dieser persönlich tapfere Soldat starb zu Ofen am 10. Mai 1809.

RITTER.

ZACH, Anton Freiherr von, Feldzeugmeister, Inhaber des 15. Infanterie-Regiments, war am 14. Juni 1747 zu Pesth geboren, wo sein Vater als dirigirender Arzt im Invalidenhause und als Protomedicus sich grosse Verdienste gesammelt hatte und 1765 in den ungarischen Adelstand erhoben wurde. Der junge Zach erhielt die Erziehung in der Ingenieur-Akademie zu Wien, wurde im Juli 1765 Cadet im Genie-Corps, später Fähnrich im 56. Infanterie-Regimente und als Lieutenant dem General-Quartiermeisterstabe zugetheilt, da seine seltenen Kenntnisse in den mathematischen Wissenschaften Aufmerksamkeit erregt hatten.

Bei Ausbruch des Krieges gegen Preussen kam Zach als Oberlieutenant in das Pionnier-Corps, nach Beendigung dieses Krieges als Professor in die Akademie nach Wiener-Neustadt, wo ihm das Fach der Befestigungskunst und höheren Mathematik anvertraut wurde. Seine Verdienste in dieser doppelten Verwendung wurden im Jahre 1783 durch die Beförderung zum Hauptmann belohnt.

Der Krieg gegen die Pforte rief ihn in Loudon's Hauptquartier. Als nach der mehrtägigen Beschiessung Belgrads der Trotz des Pascha noch immer nicht gebeugt worden, erhielt Zach den Auftrag, auf der sogenannten Kriegsinsel eine Batterie auszuführen; die Wirkung dieser in der Nacht vom 6. auf den 7. October 1789 vollendeten Batterie war so verheerend, dass der Festungs-Commandant nach zweistündiger Beschiessung sich willig zur Übergabe erklärte. Dieser nützliche Dienst verschaffte dem intelligenten Hauptmann die Majors-Charge.

Im Jänner 1793 erhielt Zach den Auftrag, ein Pionnier-Corps zu errichten; im Mai war dasselbe ganz organisirt, und im Laufe dieses Feldzuges in den Niederlanden im Brückenschlagen mit bestem Erfolge verwendet. Zach rückte zu Ende des Jahres zum Oberst-Lieutenant, und in Folge seiner besonderen Tapferkeit bei Stürmung der Mainzer Linien (29. October 1795), wo er zum Gelingen der Unternehmung wesentlich beitrug, zum Obersten vor. Im folgenden Jahre zum General-Stabe bei der Armee des Feldzeugmeisters Beaulieu eingetheilt, kam er später unter Wurmser nach Mantua, wo er zu der berühmt gewordenen Vertheidigung durch Rath und That unermüdet wirkte.

Nach dem Frieden von Campo Formio leitete Zach 1798 die Aufnahme der neuerworbenen venetianischen Provinzen, und kam beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten wieder zur Armee nach Italien. Dieser Feldzug war der Glanzpunct in Zach's Leben. An dem Treffen bei Legnago am 26. März und in der Schlacht bei Magnano am 5. April nahm er einflussreichen Antheil, und rückte im Juni zum General-Major vor. Hierauf wurde er Chef des General-Stabes bei der Armee des Feldmarschall-Lieutenants Kray, und nach der Bezwingung von Mantua (27. Juli) bei der verbündeten Armee. Dieser an glücklichen Kriegsthaten so reiche Feldzug gab dem General Zach häufige Gelegenheit, seine tiefen strategischen Einsichten zu erproben. Alle seine Entwürfe wurden mit glücklichem Erfolge gekrönt, und während ihm sein entscheidender Antheil an der Schlacht bei Novi (15. August) das Ritterkreuz einbrachte, erhielt er für jenen in der Schlacht bei Genola (4. November) eine lebenslängliche Personalzulage. Die Schlacht von Marengo (14. Juni 1800) war bereits gewonnen. Zach verfolgte Nachmittags mit der Vorhut den fliehenden Feind gegen San Giuliano. Da trifft gegen 5 Uhr Abends der französische General Desaix von Rivalta auf dem Kampfplatze ein, und führt den gänzlichen Umschwung des Tages herbei. Die Vorhut wurde geworfen, Zach gefangen.

Im Februar 1801 wurde Zach in den ungarischen Freiherrnstand erhoben; bald darauf erschien unter seiner Oberleitung die vortreffliche Karte des Herzogthums Venedig in vier Blättern. 1805 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, ward er nochmals General-Quartiermeister der Armee von Italien. Er theilte mit ihr den Ruhm des Sieges bei Caldiero, und leitete das Detail des Rückmarsches nach Ungarn. Im Jänner 1806 zum Gouverneur von Triest ernannt, und 1808 mit dem Comman-

deurkreuz des Leopold-Ordens ausgezeichnet, commandirte Zach im Feldzuge 1809 vorerst ein kleines Corps, dann stiess er nach dem allgemeinen Rückzuge zu der Heeresabtheilung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Gyulay. Nach dem Wiener Frieden als k. Hof-Commissär zur Berichtigung der Grenzen des an Frankreich abgetretenen Illyriens verwendet, ward er im October 1810 zum Vice- und 1813 zum wirklichen Commandanten der Festung Olmütz ernannt. Nachdem Zach am 1. März 1825 in sein 60. Dienstjahr getreten war, ernannte ihn Se. Majestät, unter Enthebung von seiner Austellung, zum Feldzeugmeister.

Die letzten Tage brachte Zach in Gratz zu, wo er am 22. November 1826 sein Leben endete. Dieser intelligente General zeichnete sich durch vielseitige wissenschaftliche Bildung und durch seine grossen Kenntnisse in der Mathematik aus. Die österreichische Kriegsliteratur verdankt ihm mehrere schätzenswerthe Schriften über Feldbefestigung und Manoeuvrirkunst.

L'OLIVIER de la Trebia, Ludwig Freiherr, Major, zu Ath im Hennegau im Jahre 1751 geboren, war einer alten Patricier-Familie entsprossen, die sich durch Anhänglichkeit an das Allerhöchste Erzhaus in allen Epochen würdig bewiesen hatte. Er trat im Mai 1768 als Fähnrich in das 9. Infanterie-Regiment d'Arberg, blieb, ohne den nicht unbeträchtlichen Verlust zu achten, welchen er durch die unglücklichen Ereignisse seines Vaterlandes erlitten, seiner Pflicht treu, und ergriff jede Gelegenheit, wo er sich durch Eifer und persönliche Tapferkeit auszeichnen konnte, was auch zwei tödliche Wunden bezeugten.

Ganz besonders hatte sich l'Olivier, seit dem Jahre 1790 Hauptmann im Regimente, am 19. Juni 1799 durch beispiellosen Muth hervor gethan, da er ein Grenadier-Bataillon, aus den Divisionen des 9., 30. und 58. Infanterie-Regiments zusammengesetzt, in Abwesenheit des Oberst-Lieutenants Wouwermans commandirte. Der Feind passirte um die Mittagsstunde nächst der Mündung der Trebia in den Po diesen Fluss, und drohte mit einer Colonne unseren linken Flügel zu umgehen, mit einer zweiten aber gegen unsere Front vorzurücken und die Vorposten bis an die Haupttruppe zurückzudrängen, ehe letztere Zeit gewinnen konnte, diese Bewegungen zu hindern. In diesem kritischen Augenblicke war unter andern das Grenadier-Bataillon Wouwermans befehligt, aus seiner Stellung bei St. Nicola gegen den andringenden Feind vorzurücken, der in dieser Gegend die Trebia mit 2000 Mann Cavallerie und einer starken Infanterie-Colonne überschritten, und letztere den Weg die Hauptstrasse gegen St. Nicola eingeschlagen hatte. Mit ganzer Front und klingendem Spiele rückte das von l'Olivier befehligte Bataillon, Hecken und Weingärten durchbrechend, im Eilschritt gegen den linken Flügel der feindlichen Infanterie vor, die eben beschäftigt war, zwei kaiserliche, von den zurückgedrängten Vorposten verlassene Zwölfpfünder auf die heranziehenden Truppen zu richten. Das rasche Vorrücken desselben und

sein wirksam angebrachtes Feuer zwangen den feindlichen linken Flügel zum eiligen Rückzuge über den linken Arm des Flusses und er liess die zwei erbeuteten Kanonen zurück. Dem fliehenden Feinde keine Zeit zur Besinnung zu lassen, folgte das Bataillon ungesäumt, bis zum halben Leibe im Wasser watend, durch den Fluss. Nachdem es sich jenseits desselben schnell ralliirt hatte, drängte es die Franzosen mit Nachdruck vor sich hin, und diese zogen sich in grösster Unordnung durch den zweiten Arm des Flusses auf das rechte Ufer der Trebia. Ungeachtet die hinter einem natürlichen Erdwall am jenseitigen Ufer aufgestellten feindlichen Truppen das Bataillon mit einem verheerenden Musketen- und Kartätschenfeuer aus 6 Geschützen empfingen, verfolgte dasselbe doch unerschüttert den Feind bis an das Gewässer. Während hier Hauptmann l'Olivier den rechten Flügel seiner Grenadiere ordnete, stürzte sich der durch dieses kühne Vordringen von seiner Haupttruppe getrennte rechte Flügel der Franzosen mit Ungestüm gegen die linke Flanke des Grenadier-Bataillons, um sich den Rückzug zu erzwingen. Hiedurch gerieth dieses nun selbst in die grösste Gefahr abgeschnitten und aufgerollt zu werden. In diesem entscheidenden Augenblicke formirte die linke Flügel-Division (2 Compagnien des Regiments de Ligne Nr. 30) unter dem Hauptmann Fusco mit grösster Unerschrockenheit und Ordnung einen Haken, und leistete mit kärftigem Feuer so tapfern Widerstand, dass die herbeigeeilten Husaren Zeit gewannen, eine bedeutende Anzahl Feinde gefangen zu nehmen und den Rest zu zerstreuen. Gleich darauf versuchte der Feind, welcher sich am rechten Ufer wieder gesammelt hatte, einen erneuerten Angriff. Hauptmann l'Olivier gewahrte eine französische Cavallerie-Colonne, die sich gegen die Fronte des Bataillons bewegte. Mit Geistesgegenwart die Terrain-Hindernisse benützend, welche ein rasches Anrücken der feindlichen Cavallerie erschwerten, liess er schnell die Division de Ligne aus der Flanke in die Fronte rücken und marschirte unter Trommelschlag dem Feinde entgegen. In angemessener Entfernung sandte er gut unterhaltene Dechargen aus halben Compagnien in die feindlichen Reihen. Dadurch unterstützte er den Angriff des gleichzeitig herbeigeeilten Dragoner-Regiments Fürst Lobkowitz so wirksam, dass der Feind, ungeachtet eines hartnäckigen Widerstandes, sich auch hier gezwungen sah den Kampfplatz mit Zurücklassung einer grossen Anzahl Todter und Verwundeter zu räumen.

Diese von dem Grenadier-Bataillon Wouwermans unter den Augen des General-Majors Fürsten von Liechtenstein bewiesene Bravour und Entschlossenheit, so wie dessen unerschütterliche Ausdauer während der mehrmaligen Angriffe, wobei es einen Verlust von 104 Mann zählte, fand eine ehrenvolle Erwähnung in der Relation. Der Hauptmann und Commandant l'Olivier wurde mit dem Ritterkreuze belohnt, zum Major befördert und im Jahre 1801 in den Freiherrnstand erhoben.

Er starb bald darauf (am 24. Juni 1802) zu Sanok in Galizien.

GILLET, Anton Freiherr von, General-Major, stammte aus Lothringen und war zu Commercy 1748 geboren. Seine Laufbahn hatte Gillet am 1. August 1765 als ex propriis Kanonier bei der niederländischen Artillerie begonnen, wo er im Mai 1772 zum Unterlieutenant beim 3. Artillerie-Regimente und im October 1780 zum Oberlieutenant vorrückte.

Im Türkenkriege stand Gillet beim galizischen Armeecorps, und zeichnete sich am 18. April 1788 bei dem Angriffe auf das Lager bei Larga unweit Jassy zuerst aus, avancirte im September zum Capitän-Lieutenant im 1. Feldartillerie-Regimente, und entwickelte im weiteren Verlaufe jenes Feldzuges grosse Geistesgegenwart und Tapferkeit, namentlich in den beiden Treffen bei Adgjud und Porczeny. Die Ernennung zum wirklichen Hauptmann (Jänner 1790) wurde ihm als Anerkennung zu Theil.

Die französischen Kriege riefen den braven Gillet zur neuen Thätigkeit, und nachdem er am 15. März 1797 zum Major befördert worden, trug er nicht wenig zu dem Ruhme seiner Waffe in dem denkwürdigen Jahre 1799 bei. Im Treffen bei Verona zeichnete er sich auf's Glänzendste aus, wirkte im Mai zur Übergabe der Festung Peschiera wesentlich mit, und wurde wegen der mit ausserordentlicher Schnelligkeit bewirkten Anlegung der Batterien unter dem heftigsten Kartätschenfeuer vor dem Castell von Mailand vom commandirenden Generalen angerühmt; eben so bei der Belagerung der Citadelle von Turin im Monat Juni, wo er sich durch Tapferkeit, Einsicht und Fleiss hervorthat. Bei der darauf erfolgten Belagerung der Citadelle von Alessandria hatte Gillet die Artillerie mit hervorragender Bravour geleitet, und diesem Umstande war es hauptsächlich zu danken, dass der feste Platz in sehr kurzer Zeit bewältiget wurde, Verdienste, welche die Verleihung des Ritterkreuzes ausser Capitel allerdings rechtfertigen mochten.

Als zu Anfang des Jahres 1802 für die Marine in Venedig auch die Artillerie ins Leben gerufen wurde, erhielt Gillet mit der Beförderung zum Oberst-Lieutenant die Leitung derselben, welcher er bis zur Reducirung im Jahre 1806 vorstand und dann wieder beim 1. Regimente die Eintheilung erhielt. Im Februar 1808 zum Obersten befördert, ward er 1809 Artillerie-Chef beim 7. Armeecorps in Galizien, und im Laufe des Feldzuges General-Major. Hierauf zum Artillerie-Districts-Director in Lemberg ernannt, starb er auf diesem Posten am 8. November 1811.

Neun und fünfzigste Promotion (vom 14. October 1799).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

Die Reichsfestung Philippsburg war in den Jahren 1798 und 1799 mehrmals von den Franzosen blockirt und zur Übergabe aufgefordert worden. Der Commandant derselben, Rheingraf Karl August von Salm-Grumbach, Feldmarschall-Lieutenant des fränkischen Kreises (gestorben am 8. September 1800 zu Philippsburg im 58. Lebensjahre), hielt sich so ausgezeichnet tapfer, dass alle Versuche des Feindes an seiner Entschlossenheit scheiterten. Namentlich hatte sich im letzteren Jahre die Berennung des Platzes mehrmals wiederholt.

Am 1. März überschritt Jourdan mit der Donau-Armee, Bernadotte mit der Observations-Armee ohne vorangegangene Kriegserklärung den Rhein, und Letzterer liess Philippsburg einschliessen. Der Sieg bei Stockach nöthigte Bernadotte, das rechte Rheinufer wieder zu verlassen und Philippsburg wurde frei. Im September schloss der französische General Müller den Platz erneuert ein und liess ihn vom 6. bis 12. September aus 18 Mörsern bewerfen. Als aber Feldmarschall-Lieutenant Graf Sztáray mit seinem Corps am 10. bei Pforzheim angekommen war, und Erzherzog Karl mit 30,000 Mann folgte, hob General Müller die Blockade auf und ging auf das linke Rheinufer.

Se. Majestät Kaiser Franz, als Reichsoberhaupt, verlieh dem tapferen Festungs-Commandanten das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens, und es war dies die erste Verleihung an Officiere fremder Heere.

Sechzigste Promotion (vom 21. November 1799).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

HOHENLOHE-INGELFINGEN, Friedrich Karl Wilhelm Fürst zu, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber eines Dragoner-Regiments, zu Ingelfingen 1752 geboren, erhielt im 19. Lebensjahre eine Oberlieutenantsstelle in dem später aufgelösten Kürassier-Regimente Anspach, und wurde bei Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges Rittmeister bei dem reducirten Dragoner-Regimente Coburg. Mit diesem Regimente kam der Fürst zur Occupations-Armee nach Bayern, dann zur Hauptarmee nach Böhmen, und im folgenden Jahre in die Cantonirungs-Station nach Teschen. Im November 1781 wurde Hohenlohe bei Waldeck-Dragoner Major. In diesem Regimente avancirte er nicht nur zum Obersten, sondern wurde auch in der Folge Inhaber (Mai 1801), so dass er mit kurzer Unterbrechung 28 Jahre im engsten Verbande zu demselben stand.

Aus der Friedensstation Wien zur Armee nach Croatien wider die Türken beordert, theilte der Prinz die Gefahren und Verdienste des Regiments bei Dubicza,

Berbir und Belgrad, und wurde in Anerkennung seiner guten Dienste Oberst und Commandant.

Der französische Revolutionskrieg rief ihn zur Rhein-Armee; hier kam er im April 1793 mit 1900 Mann in Mutterstadt zu stehen und entwickelte im Laufe dieses und des folgenden Jahres grosse Bravour, da er sein Regiment bei Landau (12. August), im Bienwalde (12. September) und im Brumpter Walde (26. October) mit Auszeichnung führte. Die Vertheidigung des Postens bei Wanzenau (18. November) war zum grössten Theile seiner Besonnenheit und Tapferkeit, und die Behauptung der Posten im Elsass im November und December seiner Standhaftigkeit zuzuschreiben. Bei Kaiserslautern (20. September 1794) führte der Fürst im Vereine mit dem preussischen Dragoner-Regimente Schmettau eine glänzende Attaque auf die feindliche Infanterie aus, zersprengte ein Bataillon und eroberte zwei Kanonen. Gleich ausgezeichnet hielt er sich im Gefechte bei Oggersheim (9. October), worauf er zum General-Major vorrückte. In dieser Eigenschaft blieb Hohenlohe bei der Rhein-Armee und lieferte am 17. December 1795 das Gefecht bei Bacharach, wo er seine Brigade (3 Bataillone, 13 Compagnien, 14 Schwadronen mit 20 Geschützen) in 4 Colonnen theilte, den bereits verlorenen Kantnerberg wieder eroberte und dem Feinde nicht geringen Verlust beibrachte. Später zeichnete er sich in der Schlacht bei Stockach aus, wo er mit Feldmarschall-Lieutenant Riesch durch das muthige Einhauen in die feindliche Cavallerie zum vollkommenen Siege den Ausschlag gab, endlich beim Entsatze von Philippsburg am 3. November 1799. An diesem Tage rückte General Ney mit dem linken Flügel der französischen Rhein-Armee im Enzthale vor. Fürst Hohenlohe, der mit den Württembergern und einigen kaiserlichen Schwadronen beim Zusammenfluss des Neckar und der Enz stand, wollte den Angriff nicht abwarten, sondern ging selbst über die Enz, fiel die Avantgarde unter General Lorcet bei Löchgau entschlossen an, und trieb sie über Erligheim und Bönigheim zurück. Zwar eilte ihm Ney zu Hülfe, war aber nicht im Stande dem Gefechte eine bessere Wendung zu geben; die französische Cavallerie wurde aus dem Felde geschlagen und einige Infanterie-Bataillone, in Carré formirt, verschafften den Truppen Ney's nur so viel Zeit, Laufen und andere Puncte an der Enz zu verlassen, worauf sie selbst mehrere Meilen weit (bis Gross-Gartach) zurückgetrieben wurden. Die Franzosen hatten bedeutende Verluste erlitten; Ney und Lorcet wurden verwundet. Die nächste Folge dieses glücklichen Gefechtes war, dass der linke Flügel der französischen Rhein-Armee den folgenden Tag bis Sinsheim zurückging, der rechte Flügel einige Tage später seine Stellung ebenfalls verliess und die Blockade von Philippsburg aufgehoben wurde. Für diese That wurde der Fürst zum Ritter des Maria Theresien-Ordens, im März 1800 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt.

Bis zu seiner am 26. Dec. 1809 erfolgten Pensionirung blieb er Divisionär in Galizien, anfangs zu Grodek, dann in Lemberg. Er starb zu Kaschau am 16. Juni 1815.

KEESS, Bernhard Ritter von, Oberst-Lieutenant, aus einem alten österreichischen Geschlechte, war der Sohn des hochverdienten Hofrathes Franz Georg von Keess und zu Wien am 11. October 1776 geboren. Im August 1788 trat er als Lieutenant bei dem Dragoner-Regimente Erzherzog Joseph ein, und wurde im October desselben Jahres in dem Gefechte bei Orlawa gegen die Türken verwundet.

Der Name dieses tapferen Soldaten wird in vielen blutigen Gefechten der französischen Kriege mit Auszeichnung genannt, so im Treffen beim Mormaler Walde (14. September) und bei Bouchin in den Niederlanden (15. October 1793), wo Keess als Oberlieutenant und Adjutant des Generals Bellegarde mitwirkte. Im Jänner 1795 zum Hauptmann im General-Stabe vorgerückt, gerieth Keess als Courier bei Texel in Gefangenschaft, befreite sich zwar bald darauf aus derselben, jedoch mit Lebensgefahr, da er sich über die Eisfluthen der Zuider See retten musste.

Der glorreiche Feldzug in Deutschland 1796 gab dem strebsamen Officier Gelegenheit zu besonderer Auszeichnung. Bei Wetzlar führte er am 18. Juni eine Division Reiterei unter Begünstigung eines Ravins gegen die Fronte einer feindlichen Batterie, erstieg die Anhöhe, eroberte 3 Kanonen, und entschied durch dieses mit eben so viel Klugheit als Muth ausgeführte Manoeuvre, wie sich das officielle Blatt vom 27. Juni jenes Jahres ausdrückt, das Schicksal dieses Tages. Keess wurde im April 1797 Major und Flügel-Adjutant, und kam beim Friedensschlusse in das Chevauxlegers-, spätere Dragoner-Regiment Kaiser.

Im Jahre 1799 stand Keess in Italien; am 22. Juli wurde er mit dem Genie-Hauptmann Graf Alberti nach der Capitulation der Citadelle von Alessandria als Geisel dahin geschickt, dann zeichnete er sich bei Novi (15. August) vorzüglich aus, da er mit 2 Schwadronen die feindliche Arrièregarde beunruhigte, nach der Verwundung des Majors Dobai von Erzherzog Joseph-Husaren das Commando übernahm, und zur Eroberung von 20 Kanonen und Gefangennehmung des französischen Divisions-Generals Colli mit einem Theile der Arrièregarde wesentlich beitrug. Als er mit der Nachricht dieses Sieges in Wien eintraf, verlieh ihm der Kaiser das wohlverdiente Ritterkreuz. Es war diese Belohnung dem tapferen Officier ein neuer Sporn zu Heldenthaten, und kaum zur Armee zurückgekehrt, liess er es auch an diesen nicht fehlen. Seine persönliche Tapferkeit brachte ihm manche Wunden, die Keess jedesmal als Merkmale des Muthes zu bezeichnen pflegte. So erging es ihm auch bei Marengo, wo er gefangen wurde, und endlich in der Schlacht am Mincio am 26. December 1800. Keess, damals bereits Oberst-Lieutenant und General-Adjutant beim General der Cavallerie Grafen Bellegarde, versuchte mit aller Kraftanstrengung dem Feinde den Übergang streitig zu machen, und hielt so lange Stand, bis eine dritte tödliche Wunde ihn kampfunfähig machte. Dieser erlag er zwei Tage darnach zu Villafranca.

Ein und sechzigste Promotion (vom 15. December 1799).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

DANNO, Joseph von, Feldmarschall-Lieutenant, zu Freiburg im Grossherzogthume Baden 1742 geboren, diente vorerst in Frankreich, und wohnte mit dem Schweizer-Regimente Baron Eptingen dem Kriege gegen England 1762 und den Schlachten von Amoneburg und Hessen-Cassel bei. In den Jahren 1768 und 1769 focht Danno auf Corsica gegen die Aufständischen, verliess dann die französischen Dienste und wurde im Juli 1778 im kaiserlichen Ingenieur-Corps als Officier angestellt, wo ihm der Türkenkrieg bald Gelegenheit gab, der widerfahrenen Gnade sich würdig zu zeigen.

Die Belagerungen von Schabacz und Belgrad nennen schon seinen Namen, und in den Kriegen gegen Frankreich wird Danno mit Auszeichnung erwähnt. Die Berennung und das Bombardement von Thionville gab ihm Gelegenheit seine vorzüglichen Eigenschaften gepaart mit Entschlossenheit zur würdigenden Geltung zu bringen, und verschafften ihm im Juli 1792 das Majors-Diplom. In dieser Eigenschaft kam Danno zum Sappeur-Corps, wo er in den folgenden Jahren bei der Berennung von Condé, bei der Eroberung des verschanzten Lagers von Famars, dann bei den Belagerungen von Valenciennes und le Quesnoy, so wie bei der Eroberung des Camp de Cäsar, der Einnahme des Waldes von Bomeille, der Berennung von Maubeuge und bei der Sprengung des Forts St. Louis mit vieler Einsicht und ausdauernder Thätigkeit wirkte. Im Jahre 1795 war Danno bei der Belagerung von Mannheim, Ende April 1796, zum Oberst-Lieutenant im Ingenieur-Corps ernannt, als Fortifications-Director bei der Vertheidigung von Mainz verwendet. Im Feldzuge 1799 wurde Danno Oberst und Feld-Genie-Director bei der Armee in Italien, wo er sich in der Schlacht bei Verona hervorthat, und wegen eifriger Mitwirkung bei der Belagerung der Festung Peschiera, welche am 5. Mai capitulirte, so wie bei jener der Festung Mantua, welche er persönlich dirigirte, von dem Commandirenden unter den vorzüglich Ausgezeichneten genannt wurde. Ebenso hatte Danno, nach dem Zeugnisse des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Liechtenstein, mit dem Obersten Reisner der Artillerie, bei der Eroberung der Festung Cuneo mit grösster Anstrengung all dasjenige aufgeboten, was Kenntniss, Einsicht und Thätigkeit zu erzielen vermögen, um in 24 Stunden jene Vortheile zu erlangen, die sonst gewöhnlich kaum in Wochen im Bereiche der Möglichkeit liegen. Hiefür wurde Danno zum Ritter des Maria Theresien-Ordens ernannt.

Dies waren aber nur die Vorläufer jener rastlosen und erfolgreichen Thätigkeit, welche Danno im Jahre 1800 noch glänzender entwickelte und sich bei der Berennung von Savona, bei der Besitznahme von Nizza, bei der Berennung des feindlichen Forts Albano, dann bei dem Rückzuge der österreichischen Armee aus dem Genuesischen und den darauf gefolgten Schlachten von Marengo und am Mincio der Anerkennung des Commandirenden erneuert verdient machte. Im Jahre 1805 zum General-Major befördert, kam Danno als Genie-Director nach Josephstadt, ward 1809 in gleicher Eigenschaft nach Peterwardein übersetzt und 1812 zum Feldmarschall-Lieutenant und Fortifications-Director in Theresienstadt befördert.

In den Feldzügen 1812 und 1814 wurde Danno zur Hauptarmee gezogen und mit der Leitung der Belagerungsarbeiten vor Hüningen betraut; seine Thätigkeit vor diesem Platze erwarb ihm das Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens. Im Jahre 1815 zum Festungs-Commandanten in Ofen ernannt, beschloss Danno daselbst am 22. October 1816 sein irdisches Leben.

REISNER, Anton von, Oberst des 2. Artillerie-Regiments, für die Belagerungen von Mantua und Coni; wurde im Jahre 1813 Commandeur (s. d.).

Zwei und sechzigste Promotion (Ende December 1799).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

Die kaiserlich russischen Truppen hatten im Feldzuge 1799 in Italien und in der Schweiz Ruhm und Gefahren mit dem kaiserlichen Heere getheilt. Seine Majestät der Kaiser fanden sich veranlasst, den Generalissimus Suworow und den Grossfürsten Constantin als Grosskreuze in den Maria Theresien-Orden aufzunehmen und über Suworow's Vorschlag noch 1 Commandeur und 7 Ritter zu ernennen.

GROSSKREUZE.

CONSTANTIN Cäsarowitsch Paulowitsch, Grossfürst von Russland, zweiter Sohn des Kaisers Paul und jüngerer Bruder des Kaisers Alexander, war 1799 geboren und focht unter Suworow in Italien, wo er bei vielen Gelegenheiten Proben beherzten Muthes an Tag legte; im Jahre 1805 führte er die Garden bei Austerlitz gegen die Franzosen und begleitete in den Jahren 1812 bis 1814 den Kaiser Alexander auf allen Heereszügen. Er befehligte die Reserve-Armee, vollendete die Niederlage der Franzosen bei Kulm, wirkte an den Schlachttagen bei Leipzig mit ausserordentlicher Tapferkeit überall, wo der Kampf am heftigsten und entscheidendsten tobte, und führte selbst mehrere Truppen gegen den Feind. Se. Majestät Kaiser Franz ernannte ihn zum Beweise Ihrer besonderen Hochachtung zum Inhaber des vacanten 8. Kürassier-Regiments.

Dass der Grossfürst nach dem Pariser Frieden zum Statthalter und Vice-König in Polen, dann zum Generalissimus der polnischen Truppen ernannt wurde, dass er zu Gunsten seines jüngern Bruders Nikolaus dem Czarenthrone entsagte und in Folge der im November 1830 ausgebrochenen Revolution Warschau verlassen musste, ist als bekannt vorauszusetzen, und

wir bemerken nur, dass der Grossfürst an einem Choleraanfall zu Witepsk am 27. Juni 1831 starb, ohne dass diese Seuche zu Witepsk sonst zum Ausbruche gekommen wäre.

SUWOROW-RYMNIKSKI, Peter Alexei Wasiliowitsch Graf, Fürst Italinski, Generalissimus der russischen Armeen, k. k. Feldmarschall. Dieser berühmte Feldherr war der Sohn eines Officiers und zu Suskoi in der Ukraine geboren. Im siebenzehnten Lebensjahre trat er als Gemeiner in die Garde, kämpfte im siebenjährigen Kriege mit Auszeichnung und war zu Ende desselben bereits Oberst. In dem Kriege mit Polen 1768 erstürmte er Krakau, zog gegen Warschau, schlug alle ihm entgegenstehenden Corps und siegte 1770 über die Polen unter Ozinski bei Stralowice. Im Jahre 1773 commandirte Suworow ein abgesondertes Corps, ging über die Donau, eroberte Turtukay und schlug die Türken bei Hirsowa. Nachdem er im Jahre 1782 die Krimm bezwungen hatte, ernannte ihn die Kaiserinn zum Gouverneur derselben. In den Feldzügen 1788—89 siegte Suworow im Vereine mit Coburg bei Fokschan und Martinestje, ward zum russischen und deutschen Reichsgrafen ernannt, erstürmte Ismael und bewährte hier die ihn charakterisirende Uneigennützigkeit auf seltene Weise, da er von der ungeheuren Beute nicht einmal ein Pferd für sich nahm. Durch die Gefangennehmung Kosciusko's, Erstürmung von Praga und Besetzung von Warschau beendigte der tapfere General im Jahre 1794 den Krieg mit Polen und wurde Feldmarschall.

Nach der Thronbesteigung Paul's I. brachte ihn ein Witzwort über die neue Uniform: Zöpfe sind keine Piken und Locken keine Kanonen, in Ungnade; trotzdem erhielt er im Jahre 1799 als Generalissimus das Commando der verbündeten russisch-österreichischen Armee in Italien, siegte bei Cassano, an der Trebia und bei Novi, vertrieb die Franzosen aus Italien und zog sich nach der Schweiz. Dort angelangt, fand er die Armee unter Korsakow schon geschlagen, und sah sich zu einem höchst beschwerlichen und gefährlichen Rückzuge genöthigt, den er mit grosser Vorsicht und geringem Verluste ausführte. Darauf ward er mit seiner Armee in die Heimath abberufen, und fiel nochmals in Ungnade, weil er einen Befehl seines Kaisers unerfüllt gelassen. Diese schmerzliche Nachricht traf ihn krank in Riga; er beeilte sich die Residenz zu erreichen, kam auch daselbst an, starb aber schon zwei Wochen darauf, am 18. Mai 1800, im 71. Lebensjahre.

COMMANDEUR.

BAGRATION, Peter Fürst von, k. russischer General-Lieutenant, lernte unter Suworow in den Jahren 1792 und 1794 die Kriegführung, und folgte demselben 1799 nach Italien. Hier entwickelte er bei persönlicher Tapferkeit so viele Talente als Anführer, dass ihn Suworow seinen rechten Arm zu nennen pflegte. Zu den Siegen bei Cassano und an der Trebia trug Bagration wesentlich bei. Im Jahre 1805 bestand er das rühmliche Rückzugsgefecht bei Schöngrabern gegen die fünffache Übermacht der Franzosen, und kämpfte auch in der unglücklichen Schlacht bei Austerlitz. Sein Antheil an den Schlachten von Eylau (7. und 8. Februar), Heilsberg (10.) und Friedland (14. Juni 1806), war eben so wirksam, wie seine Operation gegen die Schweden im Jahre 1809, wo er den General Döbeln von den Alands-Inseln vertrieb. Im Jahre 1812 commandirte Bagration die zweite West-Armee, und in der Schlacht an der Moskwa am 7. September den linken Flügel. Dies war der schwächste Punct der russischen Aufstellung, da die vor derselben angelegte Redoute schon am 5. genommen war, und Bagration hatte daher den Hauptangriff der Franzosen auszuhalten. Als er vor den immer erneuerten Angriffen der feindlichen Colonnen weichen und seine vortheilhafte Position verlassen musste,

stellte er sich an die Spitze seiner Kerntruppen und nahm die verlorene Stellung wieder; doch schwer verwundet fand der Tapfere hier das Ziel seiner Laufbahn und starb den 7. October, im 50. Lebensjahre.

RITTER.

GORTSCHAKOFF, Alexis Fürst, k. russ. General-Lieutenant, gestorben im Jahre 1802.

GORTSCHAKOFF, Andreas Fürst, k. russ. General der Infanterie, erhielt im Jahre 1799 das Ritterkreuz als General-Major; focht in den grossen Kriegen 1813 — 1814 und zeichnete sich bei Leipzig aus; er blockirte Erfurt, Kehl, Landau, Bitsch, Pfalzburg, Lutzelstein, und starb zu Moskau im Jahre 1855.

SUWOROW-RYMNIKSKI, Graf, Fürst Italinski, Sohn des Generalissimus, General-Major und General-Adjutant; verunglückte im Jahre 1811 als General-Lieutenant in dem Rimnik.

KUSCHNIKOW, von, Oberst und Adjutant bei Suworow, starb als geheimer Rath und Senator im Jahre 1841.

ROSEN, Gregor Freiherr von, Major und Suworow's Adjutant; zeichnete sich in den Kriegen 1813 — 1814 bei Kulm und Leipzig aus; commandirte als General der Infanterie und General-Adjutant das 6. Infanterie-Corps gegen die Polen im Jahre 1831 und wurde dann Commandant des 2. abgesonderten kaukasischen Corps. Er starb im Jahre 1845.

STAWRAKOW, von, Stabs-Capitän und Adjutant Suworow's; starb als General-Major im Jahre 1829.

ROMANZOW, Graf von, Major und Adjutant des Generalissimus; starb als Oberst im Jahre 1825.

Drei und sechzigste Promotion (vom 11. October 1800).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

COMMANDEUR.

GYULAY von Maros Németh und Nadaska, Ignaz Graf, Feldzeugmeister, Hofkriegsraths-Präsident, geheimer Rath und Kämmerer, Ritter des goldenen Vliesses, Banus von Croatien, Inhaber des 60. Infanterie-Regiments und der beiden Banal-Grenz-Regimenter, Sohn des Feldmarschall-Lieutenants Samuel Graf Gyulay (s. d.), wurde am 11. September 1763 zu Hermannstadt geboren, trat 18 Jahre alt als Cadet in das Regiment seines Vaters, durchlief schnell die unteren Officiersgrade, und war 1789 bereits erster Major im 2. Banal-Grenz-Regimente. In dieser Eigenschaft wohnte er dem Feldzuge gegen die Türken bei, ward im Jänner 1790 Oberst-Lieutenant und Commandant eines Freicorps, das seinen Namen führte, und

brach sich bei der Einnahme von Czettin, wo er bei dem Sturme auf das Thätigste wirkte und zu dem Falle des Platzes wesentlich beitrug, die ersten Lorbern.

Da Gyulay's Regiment 1792 nicht mobil gemacht wurde, reiste er im November nach Wien und erbat sich beim Kaiser eine Anstellung im Felde, wurde auch 1793 mit einem Bataillon zur Armee des Generals Wurmser an den Rhein geschickt, wo er sich bald bemerkbar machte, namentlich bei dem feindlichen Angriff im Bienwalde (19. September) und bei Erstürmung der Weissenburger Linien (13. October 1793). Bei ersterer Gelegenheit leistete Gyulay wesentliche Dienste durch seinen bei der Avantgarde der Brigade Hotze über 9 Stunden dauernden entscheidenden Widerstand; am 13. October führte er freiwillig die Avantgarde derselben Brigade mit solcher Entschlossenheit und Geschicklichkeit, dass er trotz der verzweifelten feindlichen Gegenwehr die Lauter passirte, die Linien zuerst überstieg, viele Feinde niedermachte, mehrere Kanonen eroberte und zum glücklichen Ausschlag des Tages nachhaltig beitrug. Im November desselben Jahres behauptete Gyulay mit besonderer Umsicht den wichtigen Posten von Merzweiler und schlug durch 3 Wochen die beinahe täglichen Angriffe des Feindes mit ausgezeichnetem Muthe zurück. Diese Thaten brachten ihm schon in der 34. Promotion das Ritterkreuz ein. In Folge des Gefechtes bei Schweigenheim (19. Juni 1794) erhielt Gyulay die Führung eines kleinen Freicorps übertragen, welches jedoch meist zum Vorpostendienst verwendet wurde; er blieb auch dann noch in diesem Verhältniss, als er 1795 zum Obersten des 31. Linien-Infanterie-Regiments ernannt ward, und leistete in den Gefechten bei Kaiserslautern wesentliche Dienste. Im Feldzuge 1796 hielt Gyulay's Freicorps im Juni die Gegend zwischen Stillhofen und Bischofsheim besetzt, und deckte nach Moreau's Übergang bei Kehl den Rückzug der schwäbischen Kreistruppen in das Kinzigthal. Gyulay befand sich damals in der misslichen Lage, sowohl vom General Latour, wie auch von Fürstenberg Befehle zu erhalten, denen nicht gut nachzukommen war. Etwas später erhielt er vom Erzherzoge Karl den schwierigen Auftrag, die Verbindung zwischen ihm und dem General Fröhlich zu unterhalten, dessen Corps, am oberen Rhein und im Schwarzwalde operirend, von der Haupt-Armee durch einen grossen Zwischenraum getrennt war, entledigte sich dessen aber mit vieler Einsicht. Bei dem Rückzuge in das Innere befehligte Gyulay die Arrièregarde Fröhlich's, dem er den ganzen Feldzug hindurch zugetheilt blieb. In demselben Jahre wurde Gyulay auch mit besonderen Aufträgen nach Italien gesendet, um Wurmser's militärische Lage an Ort und Stelle kennen zu lernen, und dessen Bericht nöthigenfalls zu commentiren. Diesem Auftrage entsprach er zur vollen Zufriedenheit und kehrte zum Feldmarschall-Lieutenant Fröhlich zurück. Er sollte jetzt sein Regiments-Commando übernehmen, aber Fröhlich hintertrieb diese Abberufung aus dem Grunde, weil er keinen fähigeren Vorposten-Commandanten finden konnte. Gyulay rechtfertigte dieses ehrenvolle Vertrauen bei einer bald

nachher erfolgten Recognoscirung gegen Memmingen (22. September), wo er mit 1200 Mann nach achtstündigem Kampfe gegen 6000 Franzosen das Feld behauptete. Ein Sturz mit dem Pferde nöthigte ihn, auf einige Zeit die Armee zu verlassen; doch traf er schon den 18. October im Hauptquartiere ein, wohnte mit seinem Regimente der Belagerung des Brückenkopfes von Kehl bei, und erwarb sich die volle Zufriedenheit des Erzherzogs Karl.

Im Jahre 1797 zum General-Major ernannt, ward ihm im Feldzuge 1799 die Gelegenheit, sich in einem grösseren Wirkungskreise zu versuchen. In den Berichten über die Schlachten bei Osterach und Stockach wurde Gyulay's Name mit Auszeichnung genannt. Am 22. Juni überfiel er eine französische Abtheilung von 3 Bataillonen und 4 Schwadronen bei Altbreisach und trieb sie mit Verlust in den Brückenkopf zurück. 1800 wurde ihm die Organisirung des Landsturmes im Breisgau übertragen. Bei Erneuerung der Feindseligkeiten stand Gyulay mit seinen Truppen Breisach gegenüber, vereinigte sie bei Freiburg, und erschwerte das Vordringen Moreau's durch seine imponirende Haltung. Nach den Gefechten bei Engen und Möskirch deckte Gyulay den Rückzug des rechten Flügels und zeigte dabei viel Gewandtheit, fiel den 24. Mai bei Günzburg einer französischen Colonne in den Rücken, zersprengte eine Halbbrigade und ein Chasseur-Regiment, und nahm den Franzosen 250 Gefangene ab. Ein Überfall auf die Franzosen bei Krumbach am 11. Juni hatte ebenfalls glücklichen Erfolg; 8 Officiere und 148 Mann wurden gefangen. Nach dem Treffen bei Gundelfingen musste Gyulay abermals die Arrièregarde führen und kam bei Neresheim und Nördlingen zwischen zwei feindliche Colonnen, schlug sich aber glücklich durch. Der Kaiser belohnte die wichtigen Dienste Gyulay's durch die Verleihung des Commandeurkreuzes und durch die Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant (29. October 1800). In der Schlacht bei Hohenlinden befand sich Gyulay mit seiner Division bei der Colonne des Generals Riesch, stiess im Vorrücken auf die französische Division Richepanse, durchbrach sie und drängte einen Theil derselben bis St. Christoph zurück, konnte jedoch die bald darauf eingetretene Katastrophe nicht verhindern, deckte aber wenigstens den Rückzug.

Im Feldzuge 1805 stand Gyulay bei der Armee des Erzherzogs Ferdinand, und schloss später als Abgesandter mit Fürst Johann Liechtenstein den Frieden von Pressburg. Der Kaiser erhob ihn zum geheimen Rath und zum Banus von Croatien, Dalmatien und Slavonien, und Gyulay widmete der Verwaltung der Militärgrenze grosse Sorgfalt.

Als es im Jahre 1809 zum neuen Kampfe kam, befehligte Gyulay das 9. Armeecorps und focht in Italien mit Auszeichnung, und als der Erzherzog Johann in Folge der unglücklichen Wendung der Dinge in Deutschland Befehl erhielt, den Rückzug anzutreten, deckte Gyulay denselben, und rettete am Tagliamento (10. Mai) durch seine Entschlossenheit die Armee aus grosser

Verlegenheit, indem er an der Spitze einer Compagnie in den damals hoch treibenden Fluss sprang und für Herstellung der Brücken sorgte. Später mit der Vertheidigung von Krain beauftragt, entwickelte Gyulay grosse Thätigkeit, und siegte am 26. Juni bei Gräz, doch machte der Waffenstillstand dem Kampfe bald ein Ende.

Die Zeit bis zum Feldzuge 1813 widmete Gyulay den Geschäften als Banus und Commandirender. Vor Eröffnung desselben wurde er zum Feldzeugmeister ernannt (26. Juni). In der Schlacht bei Dresden befehligte der Graf das aus drei Divisionen bestehende 3. Armeecorps, welches den linken Flügel bildete, hatte also einen sehr harten Stand. Feldmarschall Fürst Schwarzenberg ehrte das heldenmüthige Benehmen des Generals durch folgende Worte: „Gyulay hat am 26. August seinen gefährlichen Posten mit eben so vieler Einsicht als Standhaftigkeit behauptet, und mit einer rühmlichen Thätigkeit allenthalben gewirkt.“ —Bei Leipzig sollte er die Verbindung zwischen der Hauptarmee und Blücher unterhalten, und die Angriffe der übrigen Colonnen erleichtern. Liebenau war ihm als Angriffspunct bezeichnet, konnte aber den Franzosen nicht entrissen werden, obgleich Schenau, Leutsch und Kleinzschocher erobert wurden. Als die Franzosen am 19. October den Rückzug antraten, erhielt Gyulay den Befehl, ihnen in der Besetzung des Defilé's bei Neu-Kösen zuvorzukommen. Am 21. entspann sich ein heftiges Gefecht mit dem Corps des Generalen Bertrand, welches zum Nachtheil der Österreicher geendet haben würde, wenn nicht Gyulay im kritischen Momente an der Spitze eines Bataillons sich den Franzosen auf der Brücke entgegengeworfen hätte, als diese seinen linken Flügel mit Übermacht angreifen wollten. Im Verlaufe des ferneren Rückzuges des Gegners eroberte Gyulay Hochheim mit Sturm und blockirte Cassel, worin ihn jedoch die Generale York und Sacken später ablösten. Im nächsten Feldzuge rückte er mit seinem Corps über Basel bis Langres vor, welche Stadt am 18. Jänner capitulirte, wandte sich dann gegen Bar sur Aube und verhinderte die Franzosen an der Überschreitung des Flusses. Die Schlacht bei Brienne setzte Gyulay's Verdiensten gleichsam die Krone auf und erwarb ihm das Grosskreuz des Leopold-Ordens, dem bald ähnliche Auszeichnungen von Seite der Monarchen Russlands, Preussens und Bayerns folgten. Noch einmal schlug Gyulay die Franzosen bei la Ferté sur Aube und folgte dann dem allgemeinen Siegeszuge nach Paris.

Während der Ereignisse 1815 führte Gyulay das General-Commando in Österreich ad interim, kehrte aber nach dem Frieden in sein Banat zurück, erhielt 1823 das General-Commando in Böhmen, wo er sich allgemeine Achtung erwarb, und ward 1829 in gleicher Eigenschaft nach Wien berufen, jedoch schon im folgenden Jahre zum Präsidenten des Hofkriegsrathes ernannt. Die Huld des Kaisers verlieh ihm den Orden des goldenen Vliesses, und am 5. September 1830 zur Belohnung der 50jährigen Dienste das Grosskreuz des St. Stephan-Ordens, welches der Monarch durch ein eigenhändiges Schreiben folgenden Inhalts begleitete: „Die

Beweise treuer Anhänglichkeit an Meine Person und den Staat, welche Ihre ehrenvolle militärische Laufbahn ununterbrochen geliefert hat, lassen Mich im Gefühle der Erkenntlichkeit die Veranlassung Ihrer fünfzigjährigen Dienstfeier ergreifen, Ihnen ein würdiges öffentliches Merkmal Meiner wohlerworbenen Gnade zu geben etc.“

Gyulay war durch regen Eifer für das allgemeine Beste und durch rastlose Thätigkeit seinen Untergebenen ein schönes Vorbild. Er starb zu Wien am 11. November 1831.

Vier und sechzigste Promotion (vom 7. November 1800).

Allerhöchste Verleihung des Ordens an königlich grossbritannische Officiere ausser Capitel.

Die Veranlassung zu dieser Verleihung ist aus dem Handbillet Seiner Majestät des Kaisers an den Ordenskanzler Feldmarschall Grafen von Lacy ersichtlich, welches wie folgt, lautet:

„Lieber Feldmarschall Graf Lacy!

Acht Officiere des 15. Chevauxlegers-Regiments, in Diensten des grossbritannischen Königs, welche am 24. April 1794 in der Affaire bei Cambray sich unter Meinen Augen auf eine nicht minder rühmliche als wesentliche Art ausgezeichnet hatten, hielten bereits vor einigen Jahren um die Gnade an, in Meinen militärischen Maria Theresien-Orden aufgenommen zu werden; allein da Officieren aus fremden Kriegsdiensten, den Statuten gemäss, die Aufnahme in diesen Orden bis dahin noch nicht bewilliget worden war, habe Ich, unter Anführung dieses ihrem Gesuche im Wege stehenden Hindernisses, einem Jeden von ihnen, als ein Merkmal Meiner vorzüglichen Zufriedenheit, eine goldene Medaille geben lassen, damit ihnen solche als ein Denkmal ihres tapferen Verhaltens in besagter Affaire (deren Andenken die Aufschrift der eigens darauf geprägten acht Medaillen gewidmet war) dienen möge.

Nachdem aber in vorjähriger Campagne bei Gelegenheit der Dienste, welche von den russisch-kaiserlichen Truppen in Vereinigung mit den Meinigen der gemeinsamen Sache geleistet wurden, verschiedene Betrachtungen Mich bewogen haben, mehreren russisch-kaiserlichen Generalen und Officieren den Maria Theresien-Orden zu verleihen, so ist nunmehr von Seite der Eingangs erwähnten acht englischen Officieren die Bitte, auch ihnen die Tragung des Maria Theresien-Ordens zu bewilligen, mit der Vorstellung, dass durch die bereits gemachte Ausnahme das hauptsächliche Hinderniss an der Gewährung ihrer ersten Bitte gehoben zu sein scheine, dringlich erneuert worden; gleichwie Ich Mich nun nach dem erwähnten Beispiele auch geneigt finde, diesen in der Beilage benannten acht englischen Officieren ihre Aufnahme in den Maria Theresien-Orden zu bewilligen, so werden Sie Mir ehestens acht Ritterkreuze dieses Ordens für selbe hinaufgeben, wonebst sich übrigens von selbst versteht, dass die englischen Officiere sowohl als die mit dem Kreuze begnadigten russischen Officiere niemals in Pension nachzurücken haben, als deren Genuss den in Meinen Diensten stehenden Rittern ausschliesslich vorbehalten ist.

Wien am 7. November 1800.

Franz m./p.“

Die Beilage nennet folgende königlich brittische Officiere:

AYLETT, William, Lieutenant-Colonel.
POCHLINGTON, Robert, Major.
RYAN, Edward, Major.
CALCRAFT, Granby, Major.
KEIR, William, Major.
BUTLER, Edward, Major.
WILSON, Robert, Major.
BLOUNT, Charles, Capitän.

Fünf und sechzigste Promotion (vom 6. December 1800).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

JÜNGER, Vincenz Freiherr von, General-Major, war zu Szécseny im Neutraer Comitate 1761 geboren. Der General Jünger hatte bis zur Oberstens-Charge bei den Husaren gedient, und sich durch persönliche Verdienste sowohl diese hohe Stufe als auch den Freiherrnstand erworben. Achtzehn Jahre alt, trat er als Cadet in das 4. Regiment, wo er ziemlich rasch die unteren Grade durchlief, so dass er schon im Mai 1794 die Rittmeisters-Charge erlangte.

Vor der Schlacht bei Hohenlinden hatte er bei Hauen mit seiner Schwadron eine feindliche, mit sechs Kanonen aufgestellte Infanterie-Linie durchbrochen, die Feinde zerstreut und sämmtliche Kanonen erobert. Fünf Tage darnach wurde ihm ausser Capitel das Ritterkreuz zu Theil.

Den Feldzug des Jahres 1805 machte Jünger in der Brigade Nostitz mit, und hatte sowohl bei Hollabrunn und Schöngrabern, als auch bei Austerlitz tapfer gefochten. Am 19. Juni 1808 rückte er zum Major, und zu Anfang Mai 1809 zum Oberst-Lieutenant vor, kämpfte dann in Deutschland und wurde bei Wagram verwundet. Im Kriege gegen Russland zeichnete sich Jünger im Gefechte von Wielke Zelo (9. October 1812) besonders aus, avancirte zum Obersten im 1. Husaren-Regimente, wohnte den Feldzügen der Jahre 1813—15 in Deutschland bei, wo sich das Regiment bei vielen Gelegenheiten hervorthat, und trat nach deren Beendigung, durch Wunden geschwächt, mit dem Charakter eines General-Majors in den Ruhestand. Jünger starb zu Ober-Döbling bei Wien am 17. Mai 1834.

Sechs und sechzigste Promotion (vom 18. August 1801).

Der zu Luneville am 9. Februar 1801 abgeschlossene Friede gab vielen Officieren, welche im Laufe der kriegerischen Ereignisse verhindert worden waren, Gelegenheit, ihre Ansprüche auf den Militär-Orden geltend zu machen. Seine Majestät der Grossmeister verordneten über die diesfalls eingereichten Gesuche die Zusammensetzung eines Capitels, welches unter dem Vorsitze des Feldmarschalls Grafen von Lacy in Wien, vom 15. März bis 14. August 1801, abgehalten wurde. Die von dem Capitel vorgeschlagenen Canditaten erhielten die grossmeisterliche Bestätigung und es wurden 1 Grosskreuz, 4 Commandeure und 75 Ritter ernannt. Es war dies die namhafteste Promotion seit der Stiftung dieses Ordens, und die erste, welche öffentlich vorgenommen wurde.

Am 18. August erfolgte die feierliche Vertheilung der Decorationen auf dem Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore. Sechs Bataillone Infanterie, 1 Bataillon Grenadiere, 2 Divisionen Kürassiere, 7 Compagnien Artillerie, die Invaliden, die Zöglinge der Ingenieur-Akademie und der Regiments-Erziehungshäuser wurden, unter dem Befehle des commandirenden Generals Feldzeugmeister Prinzen von Württemberg, dieser Feier beigezogen. Seine Majestät erschienen in Begleitung der Herren Erzherzoge königliche Hoheiten und einer zahlreichen Generalität auf dem

Paradeplatz, besichtigten die Truppen und begaben sich dann in ein eigens zu diesem Zwecke aufgestelltes Zelt, wo Ihre Majestät die Kaiserinn mit dem Allerhöchsten Hofe bereits Platz genommen hatten. Nach einer von seiner k. Hoheit dem Erzherzoge Karl gehaltenen Anrede, geruhten Seine Majestät als Grossmeister des Ordens den anwesenden neu ernannten Mitgliedern das Ehrenzeichen Allerhöchsteigenhändig zu überreichen, nach diesem Acte die ausgerückte Truppe defiliren zu lassen und sich dann mit dem Allerhöchsten Gefolge nach der Burg zurückzubegeben.

Seine k. Hoheit Erzherzog Karl erliessen als Hofkriegsraths-Präsident an sämmtliche General-Commanden nachfolgendes Circularschreiben:

„Seine kaiserliche Majestät, in Allerhöchst Ihrer Eigenschaft als Grossmeister des militärischen Maria Theresien-Ordens, haben Sich mit besonderem Wohlgefallen diejenigen Gesuche vorlegen lassen, welche von denjenigen Officiers der verschiedenen Armeen, die sich in dem letzten Kriege durch vorzüglich tapfere und kluge Handlungen hervorgethan haben, um Ertheilung des dem militärischen Verdienste gewidmeten Theresien-Kreuzes eingekommen sind. Seine kaiserliche Majestät haben in Folge dessen das Ordens-Capitel nach Vorschrift der Gesetze abhalten lassen, und nachdem von demselben die angeführten verdienstvollen Thaten, nebst deren Beweisen und Zeugnissen untersucht, die Meinungen der anwesenden Ritter eröffnet, und sodann der Capitular-Schluss Seiner kaiserlichen Majestät zur Allerhöchsten Entscheidung vorgelegt worden, so haben Allerhöchstdieselben die in dem anverwahrten Verzeichnisse enthaltenen Individuen in den militärischen Maria Theresien-Orden aufzunehmen, und mit desselben Vorzügen zu beehren geruhet.“

„Dem Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät gemäss, ertheile ich daher dem General-Commando den Auftrag, diese höchst ehrenvolle Distinction sowohl den benannten Individuen zu eröffnen, als auch bei sämmtlichen unterstehenden Truppen bekannt zu machen. Das General-Commando wird hierbei das Weitere anfügen, dass es Seiner Majestät besonders angenehm war, durch Ertheilung dieser Ordenskreuze das Verdienst gedachter wackerer Officiers öffentlich und rühmlichst anzuerkenen, und nach dem Mass auszuzeichnen, als sie sich selbst durch ihre Thaten im Felde ausgezeichnet haben. Den Rittern soll es zu einem unauslöschlichen Beweis dienen, dass sie nach dem Urtheile Seiner Majestät des Kaisers und des ganzen Ordens nicht nur ihre Schuldigkeit gethan, sondern durch hervorstechende Tapferkeit und Geschicklichkeit einen vorzüglichen, dem Militärdienste erspriesslichen Eifer an Tag gelegt haben, und verschafft ihnen desswegen auch diejenige allgemeine Hochachtung, die Jedermann dergleichen militärischen Tugenden schuldig ist. Auch halten sich Seine Majestät zum Voraus gänzlich überzeugt, dass die Aufnahme in diesen nur dem militärischen Verdienste gewidmeten Orden und das zu tragende Ordens-Kreuz für sie eine desto mächtigere Triebfeder sein werde, um fernerhin bei jeder Gelegenheit alle ihre Kräfte und Talente zum Dienste Seiner Majestät und des ganzen Staates mit gleich edlem Diensteifer anzustrengen.“

„Schlüsslich setzen Seine Majestät auf das ganze Officier-Corps das gegründetste Zutrauen, dass diese höchst ehrenvollen Auszeichnungen und das vorleuchtende Beispiel der ernannten verdienstvollen Ritter, auch bei allen übrigen Officiers eine lobenswürdige und nützliche Nacheiferung zu Auszeichnungen der Art hervorbringen werde.“

GROSSKREUZ.

LIECHTENSTEIN, Johann Joseph, souveräner Fürst und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein-Nikolsburg, Herzog zu Troppau und Jägerndorf, Feldmarschall und Kämmerer, Ritter des goldenen Vliesses, war der zweitgeborne Sohn des Fürsten Franz Joseph von Liechtenstein, welcher die ältere regierende Linie (Liechtenstein-Nikolsburg) stiftete. Am 26. Juni 1760 zu Wien geboren, zeigte der Prinz schon von Kindheit an die grösste Vorliebe für den Soldatenstand, und erhielt auch für selben die sorgfältigste Bildung, auf welche Feldmarschall Graf Lacy vielfach einwirkte. Im Jahre 1782 trat der Fürst als Lieutenant in das Kürassier-Regiment Anspach, avancirte im folgenden Jahre zum Rittmeister, und wurde 1787 Major bei Harrach-Dragoner.

Im Feldzuge 1788 gegen die Türken stand er bei der Hauptarmee, und zeichnete sich unter den Augen Joseph's II. mehrmals so vortheilhaft aus, dass er zum Oberst-Lieutenant bei Kinsky-Chevauxlegers (das heutige 9. Uhlanen-Regiment Fürst Karl Liechtenstein) befördert wurde. Als die Türken gegen

das Ende des Krieges das österreichische Belagerungs-Corps vor Czettin in einer stürmischen Nacht überfielen, um diese Feste zu entsetzen, schwang sich Fürst Liechtenstein auf ein ungesatteltes Pferd, stellte sich in Abwesenheit des Obersten an die Spitze des Regiments, und warf sich mit solchem Ungestüm auf den mit Wuth angreifenden Feind, dass derselbe in wilder Flucht das Feld räumen musste, und die Belagerung nicht mehr zu stören wagte. Bei der Erstürmung von Czettin am 20. Juli 1790 erstiegen Liechtenstein und Graf Ignaz Gyulay (s. d.) die Ersten die Mauer. Liechtenstein erhielt für diese That das Ritterkreuz und wurde bald darauf zum Obersten befördert.

Nach drei Feldzügen gegen die Türken machte der Fürst jetzt mehrere in den Niederlanden gegen die Franzosen mit. Hier verging kein Tag, wobei nicht Fürst Johann genannt worden wäre; ganz vorzüglich aber glänzte er an jenem von Avesnes le Sec am 12. September 1793, der ihm den Namen „Magister equitum" für alle Zeiten gab, und ihn an grosser Auszeichnung jedem der ersten Feldherrn an die Seite stellte. Nach Sonnenaufgang entdeckten die Feldwachen des General-Majors Bellegarde (s. d.) das Anrücken von 2 Colonnen aus den Festungen Bouchain und Cambray, die in der Stärke von 6000 Mann zu Fuss, 22 Geschützen und zwei Regimentern zu Pferde in der Richtung auf Villers en Couchie vordrangen; sie stiessen auf den Fürsten Liechtenstein, der mit seinem Dragoner-Regimente Kinsky und 5. Compagnien vom O'Donell-Freicorps auf Vorposten bei Saulzoir stand, und fanden an ihm vier Stunden Widerstand. Nach Befehl des Feldzeugmeisters Fürsten Hohenlohe brachte dann der Oberst durch die rasche Vorrückung einiger Schwadronen die feindliche Cavallerie zum Weichen, und diese nahm die Flucht gegen Cambray. Die von ihrer Cavallerie verlassene französische Infanterie wurde theils durch die zweckmässigen Anstalten des Fürsten und durch die kraftvolle Attaque des Rittmeisters Karl Grafen Kinsky mit 3 Zügen, theils durch den Heranmarsch des General-Majors Grafen Bellegarde mit einigen Schwadronen Kaiser-Husaren und des General-Adjutanten Oberst-Lieutenants Stipsicz (s. d.) mit 3 Grenadier-Bataillonen und 2 Schwadronen Nassau- (jetzt das 5.) Kürassiere, ungeachtet des lebhaftesten Kartätschen-Feuers immer mehr und mehr gegen Avesnes le Sec gedrängt, bis sie endlich ein grosses und ein kleines Carré, beide zusammen aus 5 Bataillonen bestehend, formirte. In diese Vierecke brachen nun der Fürst mit seinem Regimente — er einer der kühnsten Reiter der Erste — in der Front, die Husaren unter General Bellegarde in die rechte, und Nassau mit 2 Schwadronen Royal Allemand in die linke Flanke mit unwiderstehlichem Nachdruck ein, sprengten deren Glieder, warfen die zerrissenen Reihen nieder, und verfolgten die wenigen durch die Flucht entkommenen Franzosen bis unter die Kanonen von Bouchain. Mehr als 2000 Mann wurden gefangen, eben so viele deckten den Kampfplatz. Die siegende Reiterei gewann an Trophäen 18 Kanonen, 2 Haubitzen, 18 Wägen mit Schiessbedarf, bei 3000

Gewehre, 5 Fahnen und eine Menge Trommeln. Des Fürsten Regiment allein wurde mit 24 Tapferkeits-Medaillen belohnt, und er und das Officier-Corps der vollen Zufriedenheit des commandirenden Prinzen von Coburg, der ganzen Generalität und Seiner Majestät des Kaisers versichert. — Der Tag bei Avesnes le Sec zählt zu den schönsten Reiterthaten in der österreichischen Kriegsgeschichte.

An der Spitze desselben Regiments machte der Fürst 1794 einen Angriff auf das französische Lager bei Maubeuge, welcher die Bewunderung seiner Waffengefährten in so hohem Grade erregte, dass er überall, wo er sich zeigte, mit jauchzendem Zuruf begrüsst, von seinem Monarchen aber am 12. Juni zum General-Major befördert wurde. In demselben Jahre führte er auch einen eben so kühnen als glücklichen Handstreich aus. Von einer einzigen Ordonnanz begleitet, ritt der Fürst bei einbrechender Dämmerung näher gegen den Feind zu, um seine Stellung genauer zu erforschen. Am Saume eines ziemlich ausgedehnten Waldes angelangt, bemerkte er ein in geringer Entfernung (wahrscheinlich zu einer nächtlichen Unternehmung) aufgestelltes feindliches Chasseur-Regiment. Liechtenstein trug, der damaligen Sitte gemäss, einen blauen golddurchwirkten Mantel, ein Umstand, welcher manche unglückliche Verwechslung veranlasste, diesmal aber ihn rettete. Er befahl der Ordonnanz, ihren weissen Mantel wegzuwerfen und hinter den Bäumen verdeckt zurückzubleiben, daraus, dass sein gar wohl bemerktes Erscheinen dem Feinde gar nicht auffiel, augenblicklich schliessend, er werde für einen französischen General gehalten. Schnell zwischen einem kecken Einfalle und unvermeidlicher Gefangenschaft wählend, winkte und rief er mit einigen französischen Worten den Obersten zu sich, welcher sogleich mit gesenktem Säbel heransprengte. Der Fürst entriss ihm denselben vor den Augen des Regiments; „Sie sind mein Gefangener!" ihm zurufend, ergriff er den Zügel des Pferdes auf der einen, die Ordonnanz auf sein Geheiss auf der andern Seite, und jagten mit ihrem Gefangenen in Sturmeseile davon.

In dem thatenreichen Feldzuge 1796 lieferte der Fürst ein ungemein belehrendes Vorbild. Nur durch seine persönliche Tapferkeit, die auch auf alle seine Untergebenen überging, nur durch die für jede Lage angemessene Abwechslung von Klugheit, Umsicht, ja Schlauheit und List mit der grössten Kühnheit, und dadurch, dass er seine Streitkräfte stets für die eigentlichen Zwecke bewahrte, nie dem persönlichen Ehrgeize nutzlos seine Leute opferte, hingegen dort, wo es die Entscheidung galt, sein eigenes Leben nicht schonte; nur dadurch wurde es ihm möglich, mit seiner kleinen Schaar grosse Leistungen zu erzielen. Hiefür sprechen die Tage von Heidenheim, Forchheim, Bamberg (24. bis 26. August), und insbesondere die Schlacht bei Würzburg (1. bis 3. September), wo er mit seiner Reiterschaar die Franzosen überflügelte und mit der schweren Cavallerie ihre Massen durchbrach, so dass Jourdan und Bonneau die Fliehenden vergebens zum Stehen zu bringen suchten. Öffentlich umarmte Erzherzog Karl den Fürsten, und über-

sendete ihm später durch seinen Vetter, den tapferen Fürsten Moritz Liechtenstein, das Commandeurkreuz des Theresien-Ordens. In dem kurzen, aber nicht glücklichen Feldzuge 1797 am Rhein richtete Liechtenstein bei Rastadt ein französisches leichtes Cavallerie-Regiment gänzlich zu Grunde. Ohne Verabredung, ohne Eingebung eilten die Officiere einiger Cavallerie-Regimenter, und mehrere Generäle zum Fürsten, um dieser glänzenden That ihre Huldigung zu bringen: ein Zeichen des herrlichsten und stolzen Gefühles für den Ruhm der Waffe.

Der Feldzug 1799 in Italien war im ganzen Revolutionskriege der glorreichste für die kaiserlichen Waffen. Fürst Johann, kurze Zeit vor der blutigen Schlacht an der Trebia (17. bis 19. Juni) bei der Armee angelangt, focht als Freiwilliger. Als am zweiten Tage das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Ott, von feindlicher Übermacht hart gedrängt, sich zum Theil in Unordnung durch das meist seichte Flussbett der Trebia zurückzog, waren die Russen noch im Anmarsche begriffen, und das Aufrollen der ganzen Masse in einen verworrenen Knäuel schien unvermeidlich. Da gewahrte des Fürsten Adlerauge, dass ein Theil der Geworfenen sich durch die Weingärten in die rechte Flanke der hitzig verfolgenden Polen unter Dombrovski bewegte. Schnell eilte er dahin, verwandelte diesen Zufall in eine wirkliche Flankenbewegung, hielt dadurch die Verfolgenden auf, und verschaffte den Russen unter Suworow Zeit, in die Schlachtlinie einzurücken und den Feind über die Trebia zurückzuwerfen. Am entscheidenden 19. Juni nach bereits eingebrochener Nacht wagte Macdonald noch einen verzweifelten Angriff, indem seine ganze Cavallerie, in Masse formirt, vom rechten Trebia-Ufer ansprengte, und grosse Infanterie-Massen ihr im vollen Laufe folgten. Da setzte sich Liechtenstein an die Spitze von Lobkowitz-Chevauxlegers, einigen Zügen Blankenstein-Husaren und des Grenadier-Bataillons Wouvermans unter Hauptmann l'Olivier (s. d.), und warf die Franzosen in der buntesten Unordnung mit grossem Verluste zurück. So wie bei Würzburg der Erzherzog Karl, so umarmte ihn hier Suworow — der bekanntlich am Morgen dieses Bluttages am Siege verzweifelnd, sich beim nächsten Baume ein Grab ausgraben liess und sich lebendig begraben zu lassen drohte, wenn nicht seine Kosacken den Sieg erringen würden — vom kleinen Kosackenpferde herab, im Hemde, mit herabhängenden Strümpfen und offener Halskrause, statt des Marschall-Stabes den Kantschu in der Hand. Liechtenstein hatte in dieser blutigen Schlacht 5 Pferde unter dem Leibe verloren, eine Kanonenkugel riss ihm den rechten Rockschoss vom Leibe, doch er blieb unverletzt. In der Schlacht bei Novi am 15. August 1799 sammelte der Fürst neue Lorbern, und krönte mit der Einnahme von Coni am 3. December die Reihe seiner Heldenthaten in diesem Feldzuge. An dem Unglückstage bei Hohenlinden (3. December 1800) deckte er den Rückzug, und übernahm nach der Abberufung Kolowrat's das Commando des Reserve-Corps. Den

feurigen und übermüthigen französischen General Lecourbe gab er am 14. December bei Salzburg eine derbe Lection, und als Moreau zu seiner Rettung herbeieilte, setzte ihm der Fürst vier Stunden lang durch wiederholte Reiterangriffe kräftigen Widerstand entgegen, zog sich dann nach Berkheim, wo er, von den Vortheilen des Bodens begünstigt, Moreau's Andrang die ganze Nacht vom 14. auf den 15. aufhielt, und unserer Armee Zeit verschaffte Neumarkt zu erreichen und das Lager bei Neufahrn und Käsing zu beziehen. Diese grossen Verdienste und namentlich die ausgezeichnete persönliche Bravour in der Schlacht an der Trebia verschafften dem Fürsten das wohlverdiente Grosskreuz.

Am 24. März 1805 starb des Fürsten älterer Bruder Aloys ohne Nachkommen; Johann wurde souveräner Fürst. Obwohl er bereits in 11 Feldzügen und mehr als 80 grösseren und kleineren Treffen mitgefochten hatte, so verliess er doch darum keineswegs den Soldatenstand, vielmehr schien seine Begeisterung für denselben noch mehr zu steigen. Im Besitze einer glänzenden Existenz, häufig durch körperliche Leiden gequält, gab er, unter allen Unbilden der Jahreszeit oft Tag und Nacht unter freiem Himmel, eben so ein seltenes Beispiel von Entbehrung und Entsagung, wie er in jeder Gelegenheit durch seinen hohen kriegerischen Muth vorleuchtete. Doch vergass er desshalb nicht die Sorge für sein fürstliches Geschlecht, vermehrte durch weise Sparsamkeit und Ordnungsgeist dessen Besitzungen, und unterstützte grossmüthig die Künste und Wissenschaften. Sieben Monate nach seinem Regierungsantritte erfolgte die Katastrophe von Ulm. Liechtenstein lag krank zu Feldsberg; doch ein schmeichelhaftes Handschreiben des Kaisers, in welchem derselbe ihm die Gefahr des Vaterlandes und der Residenzstadt mittheilte, und ihm den Befehl über ein aus Trümmern und den 6. Bataillons erst zu bildendes Corps übertrug, gab ihm die Kraft, die Krankheit zu überwinden und dem Wunsche des Kaisers nachzukommen. In kurzer Zeit waren die Truppen kampffähig, und Liechtenstein konnte mit ihnen in der Schlacht bei Austerlitz am 2. December 1805 die schwierige Aufgabe lösen, in der grenzenlosen Verwirrung den Rückzug zu decken. Hut und Kleider wurden ihm von Kugeln durchlöchert, mehrere Pferde unter ihm getödtet oder verwundet, doch blieb er abermals unverletzt. In der Nacht nach der blutigen Schlacht schloss er im Auftrage der verbündeten Monarchen einen Waffenstillstand ab, und unterzeichnete am 26. December 1805 mit Talleyrand den Pressburger Frieden.

Den neuen Jahrestag 1806 feierte der Fürst in Wien durch die Auswechslungen der Friedens-Ratificationen. Wo er oder seine Adjutanten, die Grafen Chotek und Starhemberg, erschienen, empfing und begleitete sie ungeheurer Volksjubel, so dass er am 11. Jänner einen Aufruf an die Wiener zur Mässigung und Ruhe erlassen musste. Kaiser Franz verlieh ihm am 12. Februar das goldene Vliess, in der schmeichelhaften Anerkennung der von ihm in den unglücklichen Tagen ruhmvoll erprobten Selbstverläugnung und Heldenkraft. Bald darauf wurde

er commandirender General in Österreich ob und unter der Enns und Commandant von Wien. Von allen kleinen Reichsfürsten wurde er allein nicht mediatisirt, sondern ohne sein Vorwissen und Zuthun dem Rheinbunde einverleibt. Napoleon, welcher unverholen seine hohe Achtung gegen ihn aussprach, liess im Laufe der Unterhandlungen nebst andern Verheissungen auch eine vertragsmässige und vollkommen liquide Forderung von mehr als einer Million Gulden schwerer Münze zur Sprache bringen, welche Liechtenstein an Ost-Friesland zu stellen hatte. Doch der Fürst brach ohne weiters davon ab, ohne dieselbe je mehr geltend zu machen.

Als Österreich im Jahre 1809 allein den Kampf gegen den übermüthigen Corsen aufnahm, entwickelte Liechtenstein bei den Rüstungen dazu die unermüdlichste Thätigkeit, und übernahm beim Ausbruche der Feindseligkeiten das Commando des Grenadier- und Cavallerie-Reservecorps. Das rheinische Bundesfürstenthum Liechtenstein übertrug er auf seinen drittgebornen Sohn. Am 20. April zwang er die französische Besatzung von Regensburg zur Capitulation, und ermöglichte der durchbrochenen, in Flanke und Rücken bedrohten, und gegen die Donau gedrängten österreichischen Hauptarmee den Rückzug auf das linke Ufer dieses Flusses. Bei dem am 23. April unter den bedrohlichsten Umständen ausgeführten Flussübergange begeisterte insbesondere Liechtenstein die zur Deckung desselben bestimmte Cavallerie zur standhaften Ausdauer, und warf sich mehrmals mit wenigen Zügen Kürassieren, einmal im heftigsten Platzregen ohne Hut, auf einem gemeinen Cavalleriepferde, mit einem fremden Säbel in der tapfern Faust, mitten in den heftig andrängenden Feind. Heldenmüthig wie immer war sein Benehmen in der Schlacht bei Aspern. Die Nacht vom 21. zum 22. Mai brachte der Fürst einen Pistolenschuss weit von den französischen Vorposten, in einen gemeinen Reitermantel gehüllt, auf der blossen Erde zu; ein Stückchen Zucker und ein Trunk schlechten Wassers, von dem Oberst Rousseles dargereicht, war seine einzige Labung nach dem übermenschlichen Kampfe. Sein von den feindlichen Kugeln am ersten Schlachttage krummgebogener Federbusch war am folgenden Tage recht mitten im Gedränge ein Warte der Zuversicht. Über seine Leistungen bei Aspern spricht sich der Armeebefehl des grossen Erzherzogs Karl vom 24. Mai, der unter den sämmtlich der öffentlichen Dankbarkeit würdigen Soldaten von Aspern den Fürsten Johann vorzugsweise nennt, am Besten aus: „Der Herr General der Cavallerie Fürst Johann von Liechtenstein hat seinen Namen verewigt. Dieses Gefühl und meine warme Anhänglichkeit an seine Person verbürgt ihm die Dankbarkeit unseres Monarchen. Ich kann ihm nur mit dem öffentlichen Ausdruck meiner Achtung lohnen."

Bei Wagram manoeuvrirte die von ihm befehligte Cavallerie unter dem heftigsten Kugelregen so kaltblütig wie am Exercirplatze. Am 5. Juli Nachmittags riss eine Kanonenkugel das im gestreckten Galop ausholende Pferd des Fürsten zusammen; indess er unter dem todten Pferde hingestreckt lag, feuerte der nahe

stehende Feind heftig mit Kartätschen nach ihm, doch wunderbarer Weise blieb er unverletzt, schwang sich auf das nächste Dragonerpferd, und kam, wie es oft geschah, noch vor seinem Adjutanten an den Ort seiner Aufträge. Nur am 6. Juli Mittags erhielt er durch die auf 150 Schritte abgegebene Decharge einer feindlichen Masse eine Contusion, und auch sein Pferd wurde verwundet. Als Erzherzog Karl den Oberbefehl des Heeres niederlegte, übernahm Liechtenstein denselben, und wurde zum Feldmarschall befördert. Im Auftrage des Kaisers unterzeichnete er den Wiener Frieden, und bot für die von schweren Zahlungen abhängige frühere Räumung Wiens den dortigen Wechselhäusern seine sämmtlichen Besitzungen zum Unterpfande an; ein wahrhaft fürstlicher Zug, dagegen ein zweiter nie vorkommen wird, und das souveräne fürstliche Haus Liechtenstein als das erste Haus der Bürger Wiens für ewige Zeiten sich darstellt!

Seit dieser Zeit trat Liechtenstein vom Kriegsschauplatze ab, lebte für sich und seine Familie, sorgte unermüdet für das Wohl seiner Unterthanen, widmete sich seiner Vorliebe für Künste und Wissenschaften, und beschloss am 20. April 1836 zu Wien sein thatenreiches und in jeder Beziehung ausgezeichnetes Leben. — Es ist bezeichnend, dass Fürst Johann von Liechtenstein, unzählige Male von unwiderstehlicher Lust und Hitze getrieben in den furchtbarsten Kugelregen, in das wildeste Gemetzel hineingezogen, dem 23 Pferde unter dem Leibe erschossen oder schwer verwundet wurden, nur allein bei Wagram eine leichte Contusion erhielt. Ein Gegenstück zu seinem Vetter Aloys, der keiner grössern Affaire beiwohnen durfte, ohne eine Wunde davonzutragen.

Kein Geschlecht des Vaterlandes, ja kaum irgend eines in Europa, kann sich rühmen, eine solche Reihe glänzender Krieger hervorgebracht zu haben, wie das der Liechtensteine. Seit mehr als 7 Jahrhunderten entwickelten sie ihre gewaltigen Kräfte im Wetteifer, in der Gefahr und im Kampfe, und gaben zu allen Zeiten durch Thaten das erhabene Beispiel Mann zu sein, stolz zu sein auf eine ruhmvolle Vergangenheit. Kein Geschlecht zählte so viele Mitglieder dieses erhabenen Ordens, der mit Johann beginnend, die Namen Moritz, Aloys, Wenzel, Friedrich und Franz in seinen Annalen als ruhmvolle Beispiele von Tapferkeit, Muth und Entschlossenheit verewigt!

COMMANDEURE.

KOLOWRAT-LIEBSTEINSKY, Vincenz Graf, Feldzeugmeister, geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des 11. Infanterie-Regiments, Grossprior des Johanniter-Ordens durch Böhmen, Mähren, Schlesien, Österreich, Steiermark, Kärnthen und Krain, Minister am k. k. österreichischen Hofe, Comthur zu Mailberg, war geboren zu Czernikowitz im Königgrätzer Kreise Böhmens im Jahre 1747 und trat, 21 Jahre alt, als Oberlieutenant in das 19. Infanterie-Regiment Leopold Pálffy. Nach dem bayerischen

Erbfolgekriege wurde er Major im Infanterie-Regimente Harrach Nr. 7 und bei Beginn des Türkenkrieges im März 1788 Oberst-Lieutenant im 2. Banal-Regimente. Bei dem Sturme auf Novi (3. October) wusste Kolowrat seine Soldaten so sehr anzueifern, dass sie Wunder der Tapferkeit thaten, er selbst erhielt eine schwere Contusion am linken Arme; im Juni des folgenden Jahres bekam er die Oberstenstelle bei dem 59. Infanterie-Regimente Langlois.

Als am 26. Juni 1790 das Corps des Feldzeugmeisters Grafen Clerfayt gegen den bei Kalefat verschanzten Feind vorrückte, um ihn über die Donau zu werfen und das linke Ufer dieses Flusses zu säubern, dieser aber nach einer heftigen Kanonade aus den Verschanzungen nicht weichen wollte, wurde ein Bataillon des Regiments, welches Kolowrat befehligte, zum Sturme beordert. Kolowrat setzte sich in Person zu Fuss, mit dem Säbel in der Faust, an der Spitze des Leib-Bataillons, und drang mit gefälltem Bajonete in die feindlichen Schanzen, wodurch er zu dem Erfolge des Tages wesentlich beitrug und hiefür das Ritterkreuz erhielt.

Später mit dem Regimente zur Armee nach den Niederlanden bestimmt, zeichnete er sich am 22. October 1793 im Gefechte bei Cysoing, wo er am rechten Flügel die Infanterie commandirte, aus, und rückte im December desselben Jahres zum General-Major vor, verblieb aber bei der Rhein-Armee in Thätigkeit. Am 16. September 1796 war der Erzherzog Karl bis an die Lahn vorgedrungen; am rechten Ufer derselben stand die feindliche Armee, und hielt am diesseitigen Limburg noch mit bedeutenden Streitkräften besetzt. Der Feind sollte aus dieser wichtigen Stellung vertrieben, früher aber Limburg genommen werden, wozu das Grenadier-Bataillon Ghenedegg zum Sturme beordert wurde. Kolowrat unternahm freiwillig an der Spitze dieses Bataillons den Angriff, und es gelang ihm, die Franzosen nach heftigem Widerstande aus dem wichtigsten Puncte zu vertreiben. Durch zwei Grenadier-Bataillone verstärkt, hielt er sich gegen die wiederholten lebhaften Versuche des weit überlegenen Gegners den ganzen Tag, und machte es dadurch dem Erzherzoge möglich, den jenseitigen Feind anzugreifen, zu schlagen und zu verfolgen. Diese persönlich tapfere That brachte ihm das Commandeurkreuz, nachdem er schon im März 1797 Feldmarschall-Lieutenant geworden.

Nach dem Luneviller Frieden erhielt Kolowrat die Inhabersstelle des 11. Infanterie-Regiments (Mai 1801) und wurde ad latus des Commandirenden in Niederösterreich; er sollte nunmehr, da er vor dem Feinde seine Talente gezeigt und schwere Wunden davongetragen, auch an der inneren Verwaltung des Staates thätigen Antheil nehmen. Im Jahre 1805 wurde der Graf Commandirender in Siebenbürgen, 1808 Feldzeugmeister, und entwickelte hier für den Feldzug des Jahres 1809 dieselbe Energie in Auftreibung von Streitkräften, wie er dies später für die Jahre 1813 bis 1815 in Ungarn gethan, wohin er als Commandirender versetzt wurde. Im Jahre 1816 erhielt Kolowrat das Grosskreuz der Ehrenlegion, in Anerkennung der Fürsorge, welche er für die gefangenen französischen

Soldaten an den Tag gelegt hatte; kam dann als Commandirender nach Prag, und von da im Jänner 1823 als Capitän der Trabanten-Leibgarde nach Wien, wo er schon im folgenden Jahre, am 7. December, sein thatenreiches Leben beschloss.

DE VAUX, Thiery, Freiherr, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Pro-Director des Ingenieur-Corps und Inhaber des 25. Infanterie-Regiments, stammte aus einem Nebenzweige des altadeligen normannischen Geschlechtes der Grafen De Vaux, und wurde am 4. Juni 1748 zu Petit-Failly in Lothringen geboren. Er trat nach Beendigung der Studien in der militärischen Ingenieur-Schule zu Sedan, durch Vermittlung des Herzogs Karl von Lothringen, am 20. September 1768 als Cadet in das k. k. Ingenieur-Corps ein, und erhielt 1778 die Beförderung zum Oberlieutenant. So kurz und thatenlos auch der bayerische Erbfolgekrieg war, so fand doch De Vaux Gelegenheit seine Kenntnisse zu erproben. Er leitete den Bau der Verschanzungen von Heidenpiltsch bis Neu-Czeschdorf, und begleitete freiwillig den Feldmarschall-Lieutenant Marquis Botta bei allen feindlichen Gelegenheiten. In dem Gefechte von Möskirch (26. November) sammelte er auf Befehl des Feldmarschall-Lieutenants Stain die aus dem Verhaue zurückweichenden Truppen, und verhinderte durch deren vortheilhafte Aufstellung jedes weitere Vordringen der Preussen, welche sich im Laufe des Winters vergeblich bemühten, die von De Vaux in unmittelbarer Nähe des Feindes zweckmässig angelegten ausgedehnten Verschanzungen (Möskirch und Zuckmantel) auf irgend einem Puncte zu durchbrechen. Nach dem Friedensschlusse wurde De Vaux in Berücksichtigung seiner ausgezeichneten Dienste bei Möskirch zum Capitän-Lieutenant befördert und bei dem Bau der Festung Theresienstadt verwendet, von wo er im Jahre 1788 vor Ausbruch des Türkenkrieges zum Armeecorps des Generals der Cavallerie Fürsten Karl Liechtenstein nach Croatien abging.

Unter der Leitung des Ingenieur-Obersten von Lauer eröffnete De Vaux in der Nacht vom 20. auf den 21. April die erste Parallele vor Türkisch-Dubicza, entwarf und führte mit rastloser Thätigkeit einen grossen Theil jener Angriffs- und Vertheidigungswerke aus, welche die österreichischen Truppen bis zu ihrem ersten Abzuge vollendeten. Als Feldmarschall Loudon das Commando des croatischen Armeecorps übernahm, und neuerdings zur Belagerung Dubicza's schritt, leistete De Vaux abermals Vorzügliches, und zeichnete sich besonders am 22. August durch die Unerschrockenheit aus, mit welcher er am Fusse der Bresche einen verdeckten Verbau errichtete. Hier zerschmetterte ihm noch vor Vollendung dieser höchst gefahrvollen Arbeit eine Gewehrkugel den rechten Arm. Doch finden wir Major De Vaux (im Mai 1789 dazu befördert) bereits wieder bei der Belagerung von Berbir, wo er mit dem gewohnten Eifer die Belagerungsarbeiten leitete, und durch deren rasches Vorschreiten den Fall der Feste wesentlich beschleunigte. Mit gleich ausgezeichnetem Erfolge bei der Belagerung von Belgrad verwendet, erbot

sich De Vaux freiwillig, den in der Nacht vom 1. zum 2. October angeordneten Bau eines wichtigen geschlossenen Werkes am linken Flügel des Laufgrabens auszuführen. Ungeachtet diese Arbeit dem heftigsten Gewehrfeuer des nahen bedeckten Weges ausgesetzt war, schritt sie dennoch rasch vor, und De Vaux hatte beinahe das Ausstecken der Umrisse vollendet, als ihm eine Gewehrkugel abermals den rechten Arm durchbohrte. Er ergriff nun den Degen mit der linken Hand, trieb die zurückweichenden Arbeiter wieder vor, und verliess erst dann seinen gefährlichen Posten, als ihn Blutverlust und der ausdrückliche Befehl des Obersten Lauer dazu nöthigten. Für diese heldenmüthige Ausdauer mit dem Ritterkreuze belohnt, wurde De Vaux im October 1792 zum Freiherrn ernannt. Im folgenden Jahre leitete er die Belagerungsarbeiten vor Czettin.

Nach dem Ausbruche des französischen Revolutionskrieges zur Armee berufen, wurde De Vaux vor der Festung Thionville am 5. September bedeutend verwundet, und blieb bis zum December undienstbar. Er verschanzte dann die Stellung von Trier, zwischen der Saar und der Mosel, und wurde bei der Blockade von Valenciennes verwendet. Zu dem Gelingen des am Abend des 25. Juli auf die Vorwerke ausgeführten Sturmes trug das heldenmüthige Beispiel De Vaux's, welcher der 2. Haupt-Colonne unter dem Generalen Baron Wenkheim zugetheilt war, vorzüglich bei. Nicht minder wichtige Dienste leistete De Vaux bei der Belagerung von le Quesnoy, nachdem er den Treffen von Saultain, den Schlachten von Famars und Wattignies und der Blockade von Maubeuge beigewohnt hatte. Im August zum Oberst-Lieutenant befördert, erhielt er den Auftrag, die Umgebung von Nieuport zu besichtigen, die zur Anlegung von Werken und Schleusen tauglichsten Puncte zu bestimmen, eine zur Deckung der westflandrischen Provinzen geeignete Linie von Ypern über Nieuport bis ans Meer zu ermitteln, und Ostende und Nieuport in Vertheidigungsstand zu setzen. Von seiner Sendung zurückgekehrt, wohnte De Vaux dem Sturme auf das französische Lager bei Landrecy und an der Sambre, so wie der Belagerung dieser Festung bei, und wurde in den Schlachten bei Charleroy und Fleurus vielfach verwendet. Nach dem ungünstigen Ausgange der letzteren verfügte er sich im Auftrage des Prinzen Coburg nach Jülich, um den Zustand dieser Festung kennen zu lernen, und wurde später dem Herzoge von York zugetheilt. Als nach einer längeren Ruhe der Kampf zwischen den feindlichen Heeren bei Beginn des Herbstes im Jahre 1795 neuerdings entbrannte, erhielt De Vaux die Weisung, sich aus dem Hauptquartier Limburg an dem Bache nach Neuwied zu begeben, um den von den Franzosen dort erbauten Brückenkopf anzugreifen. Die Anstalten, die er zur Ausführung dieses Befehles traf, waren so zweckmässig, dass die Feinde die Verschanzungen ohne Vertheidigung in der Nacht vom 31. October zum 1. November in voller Bestürzung räumten, und die Schiffbrücke zwischen diesem Werke und der Neuwieder Insel abtrugen. Ein Oberst, 24 Officiere und 682 Gemeine, die

sich verspätet hatten, ergaben sich. Nach dieser gelungenen Waffenthat besichtigte er die Festung Ehrenbreitstein, und begab sich von dort in das Hauptquartier nach Mainz. In der nun folgenden Belagerung von Mannheim bewährte De Vaux neuerdings die gründliche Kenntniss seines Faches und die Richtigkeit seines durch so viele Erfahrungen geschärften Überblickes. Die auf seinen Vorschlag auf dem Rheindamme und den alten Laufgräben errichteten Batterien eröffneten in Gemeinschaft mit den Wurfbatterien der Parallelen am 20. November ein so wirksames Feuer gegen die Stadt und die Mühlau, dass die Besatzung (ungefähr 9000 Mann) schon am 23. capitulirte. Auf Befehl des Erzherzogs Karl entwarf und vollendete nun De Vaux das verschanzte Lager von Mainz auf den Höhen zwischen Höchstheim und Laubenheim. Im Mai zum Obersten ernannt, machte er das Treffen bei Bopfingen mit, setzte Ingolstadt in Vertheidigungsstand, und übernahm gemeinschaftlich mit dem Ingenieur-Oberst von Szereday die Leitung der Belagerung von Kehl. Seiner genauen Kenntniss der Örtlichkeit und seiner Tapferkeit hatte das Belagerungscorps zu verdanken, dass der Ausfall, welchen der feindliche Heerführer Moreau in der Nacht vom 21. auf den 22. November mit beträchtlichen Streitkräften unternahm, misslang und das wichtige Dorf Sundheim und mit ihm der bedrohte Artilleriepark und das Laboratorium gerettet wurden. Obschon bei dieser Gelegenheit durch eine Gewehrkugel im Gesichte bedeutend verwundet, blieb De Vaux doch im Hauptquartiere zu Kork, besichtigte mit noch offener Wunde und während der empfindlichsten Kälte beinahe täglich die Laufgräben und stürmte am 1. Jänner mit verbundenem Kopfe an der Spitze seiner Colonne die vier Fleschen am rechten Ufer des Oberrheins. Nach dem Falle Kehls übernahm er die Leitung der Belagerungsarbeiten vor dem Brückenkopfe von Hüningen, dessen schnelle Besitznahme das Rhein-Ufer vom Feinde reinigte, und De Vaux als gerechte Anerkennung seiner ungewöhnlichen Leistungen zum Commandeurkreuze erhob. Er begab sich nun in eigenen Angelegenheiten nach Prag und Wien, und wurde bald darauf zur Übernahme der Feldgenie-Direction der italienischen Armee nach Vordernberg beordert. In Folge höheren Auftrages besichtigte er von hier aus die Festung Passau, Braunau, Burghausen und andere militärisch wichtige Puncte, und reichte die bezüglichen Berichte ein. Später in das Hauptquartier des Erzherzogs Karl nach Kannstatt berufen, blieb er bis zum Beginne des Jahres 1798 bei dem Prinzen, und befestigte und verstärkte Braunau, Passau und Burghausen.

Wie vorauszusehen, war der Friede von Campo Formio nur von kurzer Dauer. Ohne eigentliche Kriegserklärung brach der Kampf gegen die ungemässigten Forderungen des französischen Directoriums im Jahre 1799 von Neuem aus, und rief De Vaux von seiner zwar nützlichen aber weniger gefährlichen Beschäftigung in das Hauptquartier des Erzherzogs Karl nach Heidelberg. Er rückte im November zum General-Major vor, und wurde nach der Schlacht bei Engen von dem Feld-

zeugmeister Baron Kray nach Donauwörth und Neuburg beordert, um diese wichtige Strecke und die auf ihr liegenden Magazine mit 7 Bataillone und 4 Schwadronen gegen feindliche Streifzüge zu schützen. De Vaux wies zwar die Angriffe und Übergangsversuche, welche der Feind am 16. und 19. Juni bei Donauwörth unternahm, mit Kraft zurück, musste aber in der Nacht des letzteren Tages den Rückzug nach Ingolstadt antreten, da Moreau die Donau bei Dillingen und Hochstätten überschritten hatte, und die kleine österreichische Abtheilung bei Donauwörth leicht umgehen konnte. Nachdem De Vaux seine Brigade als Besatzung in der Festung Ingolstadt, wohin er am 22. Juni ohne Verlust gelangte, gelassen hatte, begab er sich in das Hauptquartier, von wo er kurz darauf (5. Juli) an den obern Inn und die Salza abgesendet wurde, um die wichtigsten Übergangspuncte dieser Gewässer zu befestigen. Er entwarf den Brückenkopf bei Mühldorf, ein in Hinsicht der vielen Terrainhindernisse höchst gelungenes Werk; erbaute jenen bei Krayburg, und veranlasste die Befestigungen bei Rosenheim, Wasserburg, Neu-Ötting, Marktl, Burghausen, Dittmaning, Wildshut, Lauffen und Uberacker. Da mittlerweile ein bedeutendes Corps unter dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten von Reuss zur Vertheidigung Tirols zusammengezogen wurde, so erhielt und vollzog De Vaux den Befehl, die Pässe und strategischen Puncte dieses Landes zu befestigen. Schon nach wenigen Wochen überbrachte ihm indessen eine Staffette seine Ernennung zum Feldgenie-Director der Armee in Deutschland, worauf er die Schlacht von Hohenlinden mitkämpfte.

Im Monate December mit der Befestigung Wiens beauftragt, wurde er nach dem zu Luneville abgeschlossenen Frieden im Haupt-Genieamte angestellt und dem General-Director Erzherzog Johann zur Seite gegeben, welchen er in den folgenden Jahren auf dessen militärischer Reise in Tirol, dem Venetianischen, dann Krain und Kärnthen begleitete. Beim Ausbruche des Krieges 1805 übernahm De Vaux die Leitung der Feldgenie-Direction der italienischen Armee, und entwarf den Plan zur Befestigung der beiden wichtigen Pässe der Flitscher Klause und der Chiusa-Veneta. Da aber die unglücklichen Ereignisse in Deutschland diese Puncte unhaltbar machten, so unterblieb die Ausführung der bereits thätigst begonnen Arbeit. De Vaux befestigte nun Prewald, und begab sich nach einem kurzen Aufenthalte nach Karlstadt, stellte dort die angefangenen nutzlosen Befestigungsarbeiten ein, und liess Geschütz und Munition nach Sissek transportiren. Er erwartete dann in Gross-Szigeth das Anlangen sämmtlicher Ingenieur-, Mineur- und Sappeurcorps-Abtheilungen aus Tirol, und sendete von hier aus das von dem Erzherzoge Karl abverlangte Gutachten über die Vertheidigungsfähigkeit der Festungen Raab, Ofen, Essegg, Peterwardein, Brood und Gradiska in das Hauptquartier nach Körmend ein. Der Friede von Pressburg führte De Vaux wieder nach Wien zurück, von wo er an der Seite des Erzherzogs Johann Oberösterreich und Steiermark bereiste.

Am letzten December 1806 wurde er zum Inhaber des 45. Linien-Infanterie-Regiments, am 2. Mai 1807 zum Feldmarschall-Lieutenant, und im Februar 1809 zum General-Genie-Prodirector ernannt. Er gerieth im nämlichen Jahre bei der Übergabe Wiens in Kriegsgefangenschaft, wurde aber auf Ehrenwort freigelassen, bald nachher gegen den bayerischen General-Lieutenant Kinkel ausgewechselt, und übernahm nach dem Friedensschlusse als k. k. Commissär die Hauptstadt von dem französischen General-Lieutenant Andreossy. Im folgenden Jahre untersuchte De Vaux mit dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Duka die Befestigungspuncte in Österreich und Steiermark, und erhielt statt des aufgelösten 45., das 25. Linien-Infanterie-Regiment.

Im September 1813 wurde De Vaux zum Feldzeugmeister befördert, und im Juni 1817 zum wirklichen geheimen Rath ernannt. Er starb am 4. April 1820 zu Wien nach einer langen und schmerzlichen Krankheit an Entkräftung, nachdem er unter 4 Monarchen und durch mehr als ein halbes Jahrhundert mit Treue und unermüdlichem Eifer gedient hatte. Unter den vielen ausgezeichneten schriftlichen Arbeiten des Feldzeugmeisters Baron De Vaux können wohl jene Denkschriften als die vorzüglichsten angesehen werden, worin er die Wichtigkeit der Festung Komorn erörtert, und seine Ansicht über deren Verstärkung abgibt. Die 1809, grösstentheils nach seinem Entwurfe, anfänglich von dem Feldmarschall-Lieutenant Marquis Chasteler und später durch den Generalen Dedovich ausgeführten Befestigungen haben schon im genannten Jahre nach der Schlacht von Raab die wichtigsten Dienste geleistet; mehr noch haben die Ereignisse der jüngsten Zeit das richtige Urtheil des hochgebildeten und erfahrenen Ingenieurs bestätigt, welches Komorn als einen der Hauptplätze der Monarchie bezeichnete.

SZEREDAY, Anton Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, in der Genie-Akademie für diese Waffe gebildet, war schon vor Ausbruch des Türkenkrieges Major, und in Folge seiner thätigen Verwendung im December 1789 Oberst-Lieutenant. Bei dem Angriffe auf Fort Louis im Spätherbste 1793 leitete Szereday unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen mit grosser Einsicht und Geschicklichkeit die Belagerungs-Arbeiten, und setzte sich persönlich allen Gefahren aus; er unternahm mehrmalige Recognoscirungen auf dem Glacis, um die Arbeiten auf das Vortheilhafteste ausführen zu können, und seiner rastlosen Thätigkeit war es zu danken, dass Fort Louis schon am 30. October capituliren musste. Mit der Ernennung zum Obersten im Corps, wurde ihm auch das Ritterkreuz zu Theil.

Im folgenden Jahre war er in dem belagerten Mainz, und zeichnete sich bei Wiedereroberung der Posten von Weissenau am 18. November aus; später kam Szereday zur Belagerung von Kehl, wo er bei dem Ausfalle der Franzosen am 22. November 1796 und bei dem Angriffe auf das verlorene Sundheim grosse Bravour an den Tag legte, überhaupt bei der ganzen Belagerung sich sehr umsichtig

und zweckförderlich benahm, und bei Gelegenheit der Einnahme der Schwabenschanze am 1. Jänner 1797 verwundet wurde. Nicht nur dass Szereday täglich sein Leben mit grösster Kaltblütigkeit dem feindlichen Feuer aussetzte, die Ingenieur-Officiere, ja selbst die Arbeiter und die Bedeckung der Art aneiferte, dass die Arbeiten den besten Fortgang gewannen, stellte er sich auch bei jedem Angriffe an die Spitze der Truppen und wusste durch Tapferkeit und kluge Anstalten jene jedesmal zurückzuschlagen. Vorzüglich tapfer und einsichtsvoll benahm sich Szereday bei dem in der Nacht vom 6. auf den 7. Jänner unternommenen Sturm auf die letzten feindlichen Verschanzungen. Er placirte die stürmende Truppe so vortheilhaft und munterte sie durch sein Beispiel so sehr auf, dass sie stehenden Fusses einen sechsstündigen wiederholten Angriff des Feindes, welcher mit drei Halbbrigaden von Strassburg herbeigeeilt war, und die verlorenen Schanzen wieder zu erobern suchte, aushielt, in welcher Zeit Szereday die Schanzen durch zwei Parallelen mit unseren Tranchéen verband, dadurch den linken Flügel der Tranchée bis an das rechte Rheinufer anlehnte, und die zur Beschiessung der feindlichen Communications-Brücken über den Rhein bestimmten Batterien angelegt werden konnten. Diese einsichtsvolle Arbeit unter so vielen Gefahren zu Stande gebracht, war die unmittelbare Veranlassung zur Capitulation des Platzes. „Da ich tagtäglich," bezeugt ihm Erzherzog Karl, „bei den Belagerungsarbeiten zugegen war, so kann ich bestätigen, dass ich nicht nur allein mit seinem (des Obersten Szereday) Fleiss, sondern auch mit seiner thätigen Verwendung vollkommen zufrieden bin, und ihm den glücklichen Ausgang dieser Unternehmung gänzlich zu verdanken habe." Szereday avancirte bald nach dem Falle von Kehl zum General-Major und ward mit dem Commandeurkreuze belohnt.

Im Jahre 1805 wurde Szereday Feldmarschall-Lieutenant und wieder bei der Armee verwendet, nach erfolgtem Friedensschlusse Districts-Director in Böhmen und im März 1809 auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Er verschied zu Prag am 29. October 1813.

ROSENBERG-ORSINI, Franz Seraphin Fürst, General der Cavallerie, Ritter des goldenen Vliesses, geheimer Rath, Kämmerer, Hofkriegsrath und Inhaber des 10. Uhlanen- (früher 6. Chevauxlegers-) Regiments, war zu Grätz am 18. October 1761 geboren. Dem berühmten böhmischen Geschlechte entsprossen, war Franz im Jahre 1790 zur Reichsfürstenwürde erhoben, in der Theresianischen Ritter-Akademie erzogen und als Lieutenant im neunzehnten Lebensjahre bei Toscana-Carabinier in Militärdienste getreten.

Im Jahre 1785 bereits Rittmeister, zeichnete sich Rosenberg im ersten Feldzuge des Türkenkrieges bei Beschania vor Belgrad, damals im Stande des Chevauxlegers-Regiments Kinsky, dem heutigen 9. Uhlanen-Regimente, so vortheilhaft aus, dass er mit dem Ritterkreuze belohnt wurde. Die Türken hatten am 22. Juli

1788 unser äusserstes Piquet von Pellegrini-Infanterie mit grosser Übermacht angegriffen und in Unordnung gebracht. Rosenberg eilte unaufgefordert an der Spitze der bereits abgelösten und auf dem Rückmarsche begriffenen 60 Uhlanen den Bedrängten zu Hülfe, attaquirte den Feind dreimal und verschaffte den bereits umzingelten Jägern Luft zum Rückzuge. Indem er aber den Feind zurückwarf, begab er sich durch seine Kühnheit in die Gefahr, gefangen oder niedergehauen zu werden, da er, 30 Schritte von seiner Truppe entfernt, allein in die Feinde eindrang. Der in diesem Augenblicke mit einem Zuge Wurmser-Husaren herbeigeeilte Oberlieutenant von Berg (s. d.) befreite ihn aus der gefährlichen Lage.

Schon 1790 Oberst-Lieutenant bei Jacquemin- (dem heutigen 6.) Kürassieren, erwies sich Rosenberg 1793 im Gefechte bei Bergzabern besonders tapfer, und warf am 15. October mit einer Schwadron die feindliche Cavallerie im Marienthaler Walde über den Haufen. Diese ausgezeichneten Dienste brachten ihm 1794 das Obersten-Patent im Regimente. In dieser Eigenschaft befehligte Rosenberg 1795 die Vorposten bei Schwetzingen, wo er im Schlossgarten 200 feindliche Chasseurs überfiel und gefangen nahm. In der Schlacht bei Würzburg trieb der Fürst seinen Heldenmuth so weit, dass er im Handgemenge gefangen, von dem Rittmeister Bellem des Carabinier-Regiments Herzog Albert von Sachsen-Teschen aber glücklicherweise wieder herausgehauen wurde, hiefür ward er mit der General-Majorswürde belohnt und bis zur Hälfte des Jahres 1800 als Brigadier bei der Armee verwendet. Erzherzog Karl vertraute ihm öfter die Anführung detachirter Corps und der Avantgarde an, und Stockach, Zürich und Mannheim sind Zeugen von Rosenberg's Muth. So machte er beim Sturme von Neckarau als Commandant der Avantgarde am 18. September 1799 einige Tausend französische Grenadiere zu Gefangenen, drang mit dem Feinde in Mannheim gleichzeitig ein, verjagte denselben und behauptete die Stadt. In der Schweiz schlug er sich bei Frauenfeld, besetzte die Stadt, ward durch einen Säbelhieb am Kopfe verletzt, was ihn aber nicht vermochte das Commando zu verlassen, vielmehr verdrängte er schon am folgenden Tage den Feind von Winterthur und Zürich, und bemächtigte sich in letzterer Stadt vieler Geschütze. Durch eine grosse strategische Kenntnisse erprobende Bewegung, welche er mit der Avantgarde bei Nördlingen und Neresheim machte, rettete Rosenberg die sämmtliche Reserve-Artillerie der kaiserlichen Armee in Deutschland, welche sich bei Öttingen-Wallerstein befand. Indessen ward er mitten im Jahre 1800 plötzlich pensionirt, wahrscheinlich weil er sein Urtheil, gestützt auf den hellen Verstand, sehr oft scharf und beissend, ohne Schonung der Persönlichkeiten, aussprach. Diese Kränkung war nur vorübergehend, denn Rosenberg wurde schon 1801 nicht nur als Feldmarschall-Lieutenant wieder angestellt, sondern erhielt auch für seine grossen Verdienste in den abgewichenen Kriegen das Commandeurkreuz und die Inhaberswürde des damaligen 13. Dragoner-Regiments.

Im Jahre 1805 focht Rosenberg unter dem Erzherzog Karl, erhielt dann eine Division in Wien und 1808 den Orden des goldenen Vliesses. 1809 commandirte er das 4. Armee-Corps, welches bei Regensburg, Aspern und Wagram wacker mitkämpfte. In letzterer Schlacht bildete er den linken Flügel der Armee und räumte erst Schritt für Schritt das Schlachtfeld, nachdem Tausende der Seinen gefallen und die Geschütze demontirt waren. Sein Rückzug war meisterhaft und erhöhte nur den Ruhm seiner militärischen Vorzüge. Unmittelbar nach der Schlacht wurde der Fürst Gouverneur von Olmütz, dann während der Friedensunterhandlungen an das kaiserliche Hoflager nach Dotis berufen.

Nach dem Wiener Frieden zum Inspector der Cavallerie beim niederösterreichischen General-Commando ernannt, wurde Rosenberg im Jahre 1811 wirklicher Hofkriegsrath, und bald darauf geheimer Rath. Seine aufopfernde Verwendung in dieser Stellung ward zwar mit der Erhebung zum General der Cavallerie gewürdiget, aber die wiederholten Bitten, ihn 1813 und 1814 zur Armee zu befehligen, blieben unberücksichtiget. In der Verwendung bei der obersten Militär-Centralstelle wirkte Rosenberg bis August 1830, wo die zunehmenden körperlichen Leiden ihn zum Übertritt in den Ruhestand nöthigten. Er starb zu Wien am 4. August 1832.

Rosenberg war in militärischen Kenntnissen sehr bewandert; beim schnellen und ruhigen Überblick auf dem Schlachtfelde scheute er im heftigsten Kanonendonner keine Gefahr. Von ihm erschien die „Geschichte der Begebenheiten bei dem 4. Armee-Corps (dessen Commandant bekanntlich der Fürst gewesen) während des Feldzuges 1809“ eine geistvolle Darstellung dieser ruhmreichen Epoche.

RITTER.

SCHMIDT, Joseph von, General-Major, zu Wien geboren, war mit 16 Jahren Cadet im 48. Infanterie-Regimente und im December 1780 Fähnrich. In der Friedensepoche bis zum Türkenkriege diente er theils beim obersten Schiffamte, theils im Tschaikisten-Bataillon und in Kriege als Oberlieutenant im General-Stabe. Schmidt legte Proben von besonders guter Verwendung an den Tag, wurde im Februar 1790 Hauptmann und zu Lattermann-Infanterie Nr. 45 eingetheilt.

Vom Jahre 1793 an hatte Schmidt mit dem Regimente die Feldzüge in Italien mitgemacht und sich bei allen Gelegenheiten als unternehmender und tapferer Officier erwiesen. Bei dem Rückzuge aus der Grafschaft Nizza führte er aus freiem Antriebe, auf dem Marsche von Villar nach Clans, am 23. November die Arrièregarde und behauptete mit seiner Compagnie die Brücke über den Var bei Melansena durch volle 7 Stunden gegen den drängenden übermächtigen Feind, wodurch 2 Divisionen von Belgiojoso und eine Division seines Regiments, Gefahr laufend

abgeschnitten zu werden, ohne mindesten Verlust ihren Marsch fortsetzen konnten. Drei Tage darnach griff der Feind ein Bataillon des Regiments und das Grenadier-Bataillon Strassoldo in Somma Lunga an, um sich der in Bolena befindlichen Magazine zu bemächtigen. Schmidt warf sich an der Spitze seiner Compagnie auf den Feind mit dem Bajonet, trieb ihn zurück, verfolgte ihn eine Stunde weit, bemächtigte sich des bereits besetzten Dorfes Lantosea, und rettete durch seinen Heldenmuth nicht nur die Magazine, sondern auch das Hauptquartier des k. sardinischen General-Lieutenants Grafen von St. Andrae. Der König von Sardinien belohnte Schmidt mit dem Militär-Orden des heiligen Mauritius und Lazarus, und seine Compagnie wurde mit 2 goldenen und 4 silbernen Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet.

Am 25. Juni 1795 unternahmen die Franzosen den Angriff auf den verschanzten Posten Sette-Pani. Hier war es wieder Hauptmann Schmidt, der freiwillig mit seiner Compagnie dem General Grafen Argenteau zu Hülfe eilte, durch seinen raschen Angriff die Ordnung in unseren Reihen herstellte, und den Feind mit grossem Verluste zurückschlug. Vier Tage später erneuerten die Franzosen mit 5 Grenadier-, 2 Füsilier- und einem Jäger-Bataillone den Angriff auf denselben Posten. Schmidt, der mit seiner Compagnie im Centrum stand, hatte den Anfall eines ganzen Grenadier-Bataillons in der Fronte auszuhalten, und wurde von dem Jäger-Bataillon im Rücken genommen. Der Commandant des ersteren war mit 19 Mann schon in das Retranchement gedrungen und wurde mit Schmidt handgemein. Löwenkühn kämpfte Schmidt mit den Seinen; die Eingedrungenen wurden niedergemacht, die Stellung behauptet, und der Bravour des tapferen Hauptmanns war die Erhaltung des Postens zu danken. Schmidt erhielt das Majors-Diplom und wurde zu Splényi-, später aber zu Neugebauer-Infanterie eingetheilt.

Gegen Ende des Jahres 1798 hatte Schmidt im Vorarlbergischen, bei der Besetzung von Graubündten unter dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Bellegarde, in jeder Gelegenheit ausnehmenden Eifer und Geschicklichkeit bewiesen, vorzüglich bei der am 22. April 1799 auf Manas im Engadein von Ischgel aus über das Fimba-Joch unternommenen Vorrückung, die durch Steile des höchsten Gebirges und durch die Menge von Schnee unglaublich erschwert wurde. Hier hatte er durch Muth und Entschlossenheit 7 Compagnien der Tiroler Landesschützen — bei 1000 Mann — und die Fahne seines Bataillons gerettet, seine Bravour und Beharrlichkeit aber mit der Kriegsgefangenschaft gebüsst. Die Stände Tirols bezeugten dem tapferen Officier ihren lebhaften Dank für jene Rettung um so mehr, als die Schützen, wenn sie das Los der Gefangenschaft getroffen, bei der herrschenden Erbitterung des Feindes wohl keine Gnade gefunden haben würden. Diese ausgezeichneten Thaten verschafften dem tapferen Major das wohlverdiente Ritterkreuz und die Beförderung zum Oberst-Lieutenant, im Jahre 1805 jene zum Obersten im 62. Infanterie-Regimente.

Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1809 wurde Schmidt General-Major, und nahm an den Kämpfen mit gleicher Thätigkeit und Umsicht Theil. Er starb zu Wien am 13. April 1810 im 50. Lebensjahre.

HRANAKY, Johann, Hauptmann, von niederer Herkunft, war zu Neusohl geboren und wurde bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges von den Ständen als Gemeiner zu dem 33. Infanterie-Regimente gestellt. Nach zehnjähriger Dienstzeit erreichte Hranaky die Fähnrichs-Charge (September 1787), worauf er im Verlaufe dieses Krieges vorzugsweise zum Lieutenant befördert wurde.

Im April 1793 zog Hranaky als Oberlieutenant gegen die Franzosen ins Feld, und erkämpfte sich vor Mannheim das Ritterkreuz. An der Spitze von 90 Freiwilligen hatte er am 10. November 1795 die Verschanzung am Holzhofe mit besonderer Entschlossenheit erstürmt, war ungeachtet des feindlichen Feuers, welches einen grossen Theil seiner Mannschaft theils verwundete, theils tödtete, mit dem Bajonete in die Redoute eingedrungen, und hatte drei feindliche Kanonen erobert. Um diesen so wichtigen Punct zu behaupten, suchte Hranaky durch einen Unterofficier um Unterstützung an, dieser konnte jedoch den die Redoute eine halbe Stunde im Umkreise umringenden Feind, bei der bereits eingetretenen Dunkelheit, nicht durchbrechen und kehrte unverrichteter Dinge zurück. Trotz dessen vertheidigte Hranaky mit einigen nachgekommenen Grenadieren unter dem Oberlieutenant Collenbach (s. d.) die erstürmte Position mit wahrem Heldenmuthe, bis er endlich, ohne Unterstützung, und von vielen der Freiwilligen und dem Oberlieutenant Collenbach verlassen, der Übermacht des Feindes erlag und gefangen wurde. Der feindliche Commandant der Redoute selbst bewunderte die Tapferkeit dieses braven Officiers und empfahl ihn ganz besonders seinem Generalen Montaigu, der ihn dem en Chef commandirenden österreichischen Generalen als den verdienstvollsten Soldaten anrühmte. Dem im Jahre 1797 zum Hauptmann vorgerückten braven Officier war es nicht lange gegönnt, das schöne Zeichen der Tapferkeit zu tragen, da ihn schon am 13. Juli 1805 der Tod, nach einer langwierigen Krankheit, im Militär-Spitale zu Ofen im 46. Lebensjahre dahinraffte.

MAUROY von Merville, Franz Freiherr, Hauptmann bei Gemmingen-Infanterie, bei Erstürmung der Mannheimer Flesche am 21. November 1795 zum Ritter ernannt; ward im Jahre 1814 als Feldmarschall-Lieutenant Commandeur (s. d.).

DOMOKOS, Joseph Freiherr von, Major, einem adeligen siebenbürgischen Geschlechte entsprossen, war zu Alsó Csernaton im Jahre 1762 geboren und im November 1782 als ex propriis in das bestandene Dragoner-Regiment Erzherzog

Ferdinand eingetreten. Nach vier Jahren erhielt Domokos eine Lieutenantsstelle bei Leveneur-Chevauxlegers (dem heutigen Dragoner-Regimente Nr. 4), und stieg im Türkenkriege zum Rittmeister vor. Schon in diesem Kriege hatte er Beweise seines Muthes an Tag gelegt, da er in der Schlacht bei Martinestje seine Abtheilung muthig anführte, und die ausserhalb der Verschanzungen aufgestellten Janitscharen attaquirte.

Kurz nach Errichtung des 1. Uhlanen-Regiments Mészáros kam Domokos am 1. November 1791 in gleicher Eigenschaft in dasselbe und zur Armee nach Piemont. Im Juni 1795 war er bei der Einnahme der feindlichen Verschanzungen im Genuesischen, und im folgenden Jahre beinahe in allen kriegerischen Vorfallenheiten thätig. Vor Lodi am 11. Mai 1796, bei dem Rückzuge des Feldmarschall-Lieutenant Baron Sebottendorf'schen Corps, erwarb sich Domokos das Ritterkreuz. Von diesem General mit einer Schwadron beordert nach Lodi zu eilen, um über das um die Mittagsstunde eröffnete Feuer des Feindes Nachricht einzuholen, erfuhr Domokos von mehreren versprengten Soldaten, dass der Feind die Brücke forcirt, auf mehreren Puncten über die Adda gesetzt und unsere Nachhut in Unordnung gebracht habe. Die Gefahr war gross; die ganze Colonne mit Geschütz und Train, welche die Strasse von Lodi nach Cremona einnahm, musste unvermeidlich in des Feindes Hände gerathen, wenn seinem Vordringen nicht Einhalt gethan würde. Domokos beeilte sein Vorrücken und traf eben mit dem Feldmarschall-Lieutenant Sebottendorf zusammen, der bemüht war der bereits eingerissenen Unordnung zu steuern. „Auf euch Uhlanen beruht meine ganze Hoffnung", rief er dem Rittmeister zu, der, angeeifert durch diese Aufmunterung, sofort durch die zurückeilende Infanterie sich Bahn brach und der feindlichen Cavallerie mit ausgezeichneter Entschlossenheit entgegeneilte. Diese war eben daran, in unsere Infanterie einzuhauen und von der eingerissenen Unordnung Vortheil zu ziehen. Überrascht von der Attaque der Uhlanen stutzte der Feind und vermuthete das Anrücken einer neuen Truppe. Ein wiederholter Angriff warf ihn bis an die Brücke zurück; drei bereits verlorene Kanonen wurden wieder erbeutet, eine namhafte Zahl Gefangener befreit und die erneuerten Versuche des Feindes, vorzudringen, mit gleicher Entschlossenheit vereitelt. Mittlerweile hatte Feldmarschall-Lieutenant Sebottendorf Zeit gewonnen, sein Corps zu ordnen, und sich dem Feinde entgegenzustellen. Ein neu engagirtes Gefecht wurde von unseren Truppen bis in die Nacht fortgesetzt, und der Feind auf seine jenseits der Adda schon früher gewonnene Stellung beschränkt. Die herzhafte That des Rittmeisters Domokos ermöglichte dem Feldmarschall-Lieutenant Sebottendorf nicht allein seine Truppe kampffähig zu machen und einen geregelten Rückzug anzutreten, sie entzog auch den Train dieses Corps der unvermeidlichen Gefahr.

Nachdem Domokos noch in den Jahren 1799 und 1800 mehrfältige Proben seiner Bravour abgelegt und Wunden davongetragen hatte, trat er im Juli 1803

als Major in die Pension, und verlebte die Zeit der Ruhe auf seiner Besitzung in Siebenbürgen. Er starb am 15. October 1834 zu Tussov.

VÉCSEY, Peter Freiherr von, General-Major, Neffe des Feldmarschall-Lieutenants Siegmund Freiherrn von Vécsey (s. d.), zu Bodollo in Ungarn geboren. Im 18. Lebensjahre zu Wallisch-Kürassieren assentirt, war er im Türkenkriege Lieutenant und im Verlaufe desselben Oberlieutenant bei Kaiser-Chevauxlegers, wo er im October 1794 die Beförderung zum Rittmeister erhielt.

Die schönsten Thaten dieses tapferen Officiers fallen in das Jahr 1796, als er mit dem Regimente bei der Rhein-Armee stand. Am 8. Juni hatte Vécsey bei dem angeordneten Rückzuge des Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Sztáray bei Neustadt und Mosbach mit einer halben Schwadron aus eigenem Antriebe die Arrièregarde geführt, und bei dieser Gelegenheit eine Compagnie vom Gyulay-Freicorps, die vom Feinde verfolgt wurde, gerettet, mehr als 60 bereits in Gefangenschaft gerathene Soldaten wieder befreit, durch wiederholte Attaquen dem weit überlegenen Feinde namhaften Verlust beigebracht und dem Corps einen ungestörten Rückzug ermöglicht.

Als am 25. August ein kaiserliches Detachement gegen die Feste Rottenberg vorrückte, erhielt Rittmeister Vécsey den Befehl über die Avantgarde, mit der Weisung, nur bis an die Vernitz zu streifen. Da er aber den Rückzug des Feindes wahrgenommen hatte, setzte er über dieses Wasser, liess den Feind verfolgen und rückte mit 15 Chevauxlegers, ohne von der Stärke der Garnison unterrichtet zu sein, vor die Thore Rottenbergs. Er forderte die Besatzung (eine Compagnie Infanterie) auf das Nachdrücklichste zur Übergabe auf, die sich denn auch sofort auf Discretion ergab. Fünf Kanonen und viele Vorräthe an Munition fielen in Vécsey's Hände, der Feind streckte die Waffen und wurde kriegsgefangen. Eine nachrückende Division des Infanterie-Regiments Gemmingen besetzte den Platz in dem Augenblicke, als 500 Mann Infanterie und 50 Dragoner des Feindes ansichtig wurden, die bereits kriegsgefangene Garnison zu verstärken; diese traten, sobald sie die Übergabe Rottenbergs erfahren hatten, ihren Rückzug wieder nach Forchheim an.

Am 19. October erhielt Rittmeister Vécsey den Auftrag, mit 100 Reiter, 130 Infanteristen und einer sechspfündigen Kanone den vor unserer Armee gelegenen wichtigen Posten Riegel zu beobachten. Am 20. wurde der Feind auf allen Puncten angegriffen; da derselbe aber den hartnäckigsten Widerstand leistete, wurde dem Rittmeister Vécsey wiederholt bedeutet, sich in kein ernstes Gefecht einzulassen. Von der Wichtigkeit des Postens nur zu bald überzeugt, machte er dem eben anwesenden Feldmarschall-Lieutenant Fürsten zu Fürstenberg den Vorschlag, Riegel forciren zu wollen, und erbat sich eine entsprechende Verstärkung. Der Fürst stellte ihm 4 Compagnien Infanterie und zwei

zwölfpfündige Geschütze zur Verfügung, worauf Vécsey den Plan zum Angriff entwarf, und diesen mit so grosser Klugheit ausführte, dass der feindliche General Vandamme mit 2 Halbbrigaden, 600 Mann Cavallerie und 3 Kanonen von der Elz, aus der Stadt Riegel, dann von dem sogenannten Michelsberge, einer der vortheilhaftesten Positionen, vertrieben, die gewonnene Stellung behauptet, die Franzosen zum schleunigen Rückzuge genöthigt und dadurch unsere Vorrückung sehr begünstiget wurde. Vécsey erhielt bei dieser Unternehmung eine schwere Wunde, ward jedoch mit dem Ritterkreuze ausgezeichnet und in den Freiherrnstand erhoben.

Dieser brave Officier, der seine Laufbahn durch eine in der Schlacht bei Wagram erhaltene Blessur rühmlich beschloss — er starb zu Nikolsburg in Mähren am 7. Juli 1809, erst 41 Jahre zählend — hatte auch vor Kehl Gelegenheit, sich hervorzuthun. Bei dem Ausfalle der Franzosen am 22. November 1796 hieb er in die über Sundheim vorgedrungenen Feinde an der Tête einer Division mit so unwiderstehlicher Tapferkeit ein, dass diese namhafte Verluste erlitten und Vécsey von dem Commandirenden, Erzherzog Karl, nicht nur öffentlich belobt, sondern auch bald darnach zum Oberst-Lieutenant befördert wurde.

Im Jahre 1805 kämpfte Vécsey als Oberst des 3. Husaren-Regiments bei Caldiero. Nachdem die Armee den Rückzug angetreten hatte, kam es bei San Pietro am 4. November zu einem hartnäckigen Gefechte. Der brave Oberst sass ab, um die Infanterie zu sammeln und gegen den Feind zu führen. In diesem Augenblick wurde er durch eine feindliche Kugel schwer verwundet. Sein Ordonnanz-Corporal Johann Gombos sprang herbei und rettete ihn vor den eindringenden Feinden, wogegen die Standhaftigkeit des Rittmeisters Bésan (s. d.) den Husaren Zeit verschaffte, ihren Obersten auf einer Tragbahre aus dem Gedränge zu bringen und von Gefangenschaft zu befreien. Im August 1808 zum General-Major ernannt, befehligte er im folgenden Jahre bei der Armee in Deutschland eine Brigade im 2. Armee-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Graf Klenau, und entsprach den mehrfältigen schwierigen Aufträgen bis zur Schlacht von Wagram zur vollsten Zufriedenheit. Der zweite entscheidende Tag war Vécsey's Todestag. Auf dem linken Flügel unter Rosenberg kämpfend, hielt sich Vécsey in dem wichtigen Markgrafneusiedel mit unbeschreiblichem Muthe, so lange es nur immer die physischen Kräfte seiner Truppen erlaubten und so lange, bis eine tödliche Wunde ihn kampfunfähig machte.

SZENTKERESZTI, Siegmund Freiherr von, General der Cavallerie, Inhaber des 1. Husaren-Regiments, aus siebenbürgischem Adel, war zu Zágon geboren. Bei der Errichtung der ungarischen Leibgarde wurde Szentkereszti im Juli 1763, noch nicht 18 Jahre alt, in diese aufgenommen, und verliess sie nach 2 Jahren

als Rittmeister. Die Eintheilung traf ihn in das 6. Husaren-Regiment, wo er nach 30 Dienstjahren zum Obersten vorzurücken so glücklich war.

Die ersten Feldzüge gegen Frankreich weisen zahlreiche tapfere Handlungen dieses Officiers auf. Bei dem Angriffe auf den Wald bei Condé (18. September 1792) führte Szentkereszti, damals Oberst-Lieutenant, seine Husaren mit grosser Entschlossenheit an und erwarb sich die Anerkennung des Feldzeugmeisters Grafen Browne. In der Schlacht bei Aldenhoven attaquirte Szentkereszti mit seiner Division 2 feindliche Bataillons-Carré's nach einander, machte 4 Officiere und 122 Mann zu Gefangenen, setzte der nach Aldenhoven zurückeilenden Artillerie nach, holte sie ein und eroberte 3 Kanonen und 4 Munitionswagen. In den Schlachten bei Neerwinden, Landrecy und Tournay leistete Szentkereszti, mittlerweile zum Obersten befördert, sehr wesentliche Dienste, da er die mehrfachen auf Mouchain und andere Vorpostenstellungen unternommenen feindlichen Anfälle durch schnelle und beherzte Angriffe und durch zweckmässige Anstalten zu vereiteln wusste, so wie er auch unter dem Befehle des Feldmarschalls Prinzen von Coburg bei jeder Gelegenheit das ihm geschenkte Vertrauen bestens rechtfertigte.

Als die Franzosen bei Höchst am 13. October 1795 zum Rückzuge gezwungen wurden, setzte Szentkereszti mit seiner Division bei Kelsterbach über den Main, verfolgte den Feind, erreichte seine Nachhut, zerstreute sie gänzlich, erbeutete einige Kanonen und machte eine grosse Anzahl gefangen. Am 1. November hatte Feldmarschall-Lieutenant Graf Nauendorf von Alzey Besitz genommen. Die Franzosen rückten, 10,000 Mann stark, mit 800 angeschirrten Pferden dieser Stadt zu, um das zurückgelassene zahlreiche Geschütz und die Monturs- und Naturalienvorräthe in Sicherheit zu bringen. Oberst Szentkereszti wurde mit 4 Schwadronen seines Regiments und 1 Schwadron Uhlanen vom Feldmarschall-Lieutenant Nauendorf beordert, dieses Vorhaben des Feindes zu vereiteln. Er vollzog den Auftrag mit so viel Klugheit und Tapferkeit, dass der Feind nicht nur zurückgeworfen wurde, sondern auch jeden weitern Versuch, Alzey zu nehmen, aufgab, wodurch die zurückgelassenen namhaften Vorräthe in unsere Hände fielen. — Bei der Eroberung der feindlichen Linien von Mainz (am 29. October) brachte Szentkereszti den Feind bei Ebersheim so in die Enge, dass er 1 Kanone und 260 Gefangene im Stiche liess.

Die Krone seiner Thaten setzte sich Szentkereszti indessen im Feldzuge 1796 auf. Mit dem Regimente bildete er jedesmal die Avant- oder die Arrièregarde, war bei manchen Vorfällen, wie es die Natur eines solchen Dienstes bedingt, meist sich selbst überlassen und oft in dem Falle, aus eigenem Antriebe nach seiner Ansicht zu handeln. Im Treffen bei Wetzlar (19. Juni), und in jenem bei Butzbach (9. Juli) attaquirte Szentkereszti den Feind mit gewohnter Bravour, hieb dann am 24. August zwei feindliche Bataillone grösstentheils nieder, und that sich in der Schlacht bei Würzburg am 3. September so rühmlich hervor, dass ihm das Ritterkreuz zuerkannt wurde. Szentkereszti griff eine von Schweinfurt

dem Feinde zu Hülfe eilende Colonne an, hieb 3 Bataillone beinahe ganz zusammen, zerstreute den Rest und erbeutete eine beträchtliche Anzahl Bagagewagen. Gleich darauf wurde Szentkereszti mit dem Regimente zur Verfolgung der Fliehenden beordert, und führte die Avantgarde der unter dem Erzherzog Karl ihm nachfolgenden Armee. Ein Detachement der um Frankfurt stehenden feindlichen Observations-Armee wurde dem kaiserlichen Heere am 6. d. M. bis Aschaffenburg entgegengeschickt; Szentkereszti hatte nicht sobald den Feind erblickt, als er sich auf denselben warf, ihn zersprengte, Aschaffenburg einnahm, die jenseits der Stadt aufgestellte Infanterie einholte, zusammenhieb und ihren Chef, einen Oberst-Lieutenant, und 400 Mann gefangen nahm. Dieser glückliche Erfolg bewog den Feind, Frankfurt zu räumen und sich über die Lahn und Sieg gegen Düsseldorf zurückzuziehen. Szentkereszti hatte mit den braven „Blankensteinern" in der Epoche von 1793 bis zu seiner Beförderung zum General-Major unvergängliche Thaten ausgeführt; das Regiment nahm an allen Vorfällen rühmlichen Antheil — in welcher Art, mag das Factum beweisen, dass es in dieser Periode einen Verlust von 60 Officieren, darunter 10 Todte, 42 Verwundete, 8 Vermisste und Gefangene, und 1772 Mann vom Wachtmeister abwärts (486 todt, 957 blessirt und 329 vermisst oder gefangen), dann von 2958 Pferden zählte.

Noch vor Abschluss des Luneviller Friedens war Szentkereszti zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und ihm in der Verleihung der Inhabersstelle des 1. Husaren-Regiments ein neuer Beweis kaiserlicher Huld zu Theil. Bis zu seinem im November 1814 als General der Cavallerie erfolgten Übertritt in die Pension war er in Siebenbürgen angestellt. Szentkereszti starb zu Maros Vásárhely am 24. December 1823 im 77. Lebensjahre.

WOLF de Lamarselle, Ludwig, General-Major, zu Mons geboren, diente seit dem Jahre 1760 als Cadet und subalterner Officier bei Wied-Infanterie, kam 1768 durch Convention als Hauptmann in das 38. Infanterie-Regiment l'Aisné wurde bei Beginn des Türkenkrieges Major bei Gemmingen, und im Verlaufe desselben in das frühere 38. Infanterie-Regiment wieder zurückversetzt. In dieser Eigenschaft hatte sich Wolf im Jahre 1790 bei dem allgemeinen Angriffe der niederländischen Insurgenten am 22. September auf die Stellung der Österreicher an der Maas bei Assése, so wie in mehreren anderen Gefechten so sehr ausgezeichnet, dass er zum überzähligen Oberst-Lieutenant bei Clerfayt-Infanterie Nr. 9 befördert wurde.

Im Jahre 1794 übernahm Wolf das vacante Grenadier-Bataillon Rousseau, aus den Divisionen Ligne, Murray und Clerfayt zusammengesetzt, mit welchem er im Feldzuge 1795 bei der Oberrhein-Armee unter General der Cavallerie Graf Wurmser kämpfte. Während der Belagerung von Mannheim wurden in der Nacht vom 10. auf den 11. November, zur Eröffnung der Laufgräben

auf dem linken Ufer des Neckar, die feindlichen Vorposten in die Stadt gejagt und die Häuser an den beiden Chausséen von Schwetzingen und Heidelberg mit dem Bajonete genommen. An diesem Vorfalle nahm nun Wolf mit den Grenadieren so rühmlichen Antheil, dass der General der Cavallerie Graf Wurmser in der Relation unter anderm sagte: „Ich kann nicht unterlassen, den beiden Grenadier-Bataillons-Commandanten Lamarselle und Retz das glänzendste Zeugniss ihrer ausgezeichneten Tapferkeit zu geben.“ Nach der Einnahme von Mannheim kehrte das Grenadier-Bataillon zur Haupt- und Reichs-Armee zurück. Wolf ward im April 1796 zum Oberst im Regimente befördert, und folgte mit demselben dem Zuge des Erzherzogs Karl an die Lahn. Bei dem Gefechte, welches Feldmarschall-Lieutenant Baron Kray am 19. Juni bei Kircheip dem Feinde lieferte, und welches den Rückzug des linken Flügels der französischen Armee unter Kleber zur Folge hatte, zeichnete sich Wolf ganz besonders aus, und ward vom Erzherzog in der Relation rühmend belobt. Als der rechte Flügel Gefahr lief, und der Feind sich schon des rechts und seitwärts desselben ligenden Ravins und Gestrüppes bemächtigt hatte, trug sich Wolf freiwillig an, mit seinem Bataillon denselben nicht nur zu vertreiben, sondern auch den gefährdeten Flügel zu decken. Er rückte vor, griff mit seiner Division die feindlichen Jäger an, und warf nach kurzem Gefechte durch sein kluges und tapferes Benehmen den Feind aus der vortheilhaften Stellung. Auch ein erneuert vorgeschicktes, durch Cavallerie unterstütztes feindliches Jäger - Bataillon wurde in dem Augenblicke, als das Centrum und unser linker Flügel durch des Feindes Übermacht überflügelt wurde, vom Obersten Wolf an der Spitze der anderen 4 Compagnien mit dem Bajonete angegriffen und durch sein entschlossenes und tapferes Benehmen zurückgeworfen.

Eben so zeichnete sich Wolf bei dem Gefechte (am 26. und 27. März 1799) des in das Engadein vordringenden Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Grafen Bellegarde, und am 2. Mai bei Süh durch Einsicht und Bravour in Führung der Avantgarde vorzüglich aus. Bei den Operationen dieses Feldmarschall-Lieutenants aus dem Innthale nach Lentz führte Wolf als Brigadier am 14. Mai eine Angriffs-Colonne, drang, ungeachtet zahlreicher Terrain - Hindernisse, über den Julierberg, rieb dort den Feind grösstentheils auf und verfolgte den Rest bis Tiefenkasten. Ingleichen that er sich in dem Gefechte am 20. Juni zwischen Bosco und Cassino hervor. Er hatte durch eine Vorrückung am 19. von Marengo nach Spinetta die Vereinigung der detachirten Truppen des General-Majors Grafen Alcaini unterstützt und am 20. gleich anfangs einen glänzenden Angriff ausgeführt, der mit der Gefangennahme eines französischen Bataillons gekrönt wurde. Auch hier commandirte Wolf eine Brigade mit gewohnter Auszeichnung. Die Relation nennt ihn unter jenen, „welche an diesem Tage ihre Brigade auf das wirksamste und mit ausgezeichneter Tapferkeit angeführt haben.“

Wolf, welcher im September desselben Jahres zum General-Major befördert wurde, erhielt für das tapfere Verhalten bei Kircheip das Ritterkreuz und trat im Mai 1801 nach einundvierzigjähriger Dienstleistung in den Ruhestand.

Er zog sich in seine Vaterstadt zurück, wo er am 11. October 1804 im 58. Lebensjahre verschied.

SALAMON, Michael Freiherr von, Rittmeister, zu Alap in Ungarn 1766 geboren, diente vom 18. Lebensjahre an als Cadet bei Kavanagh-Kürassieren, focht im Kriege gegen die Türken als Lieutenant, und bewährte schon in dieser Epoche einen seltenen Muth und Entschlossenheit, welche ihm in den Feldzügen gegen Frankreich die lohnendste Anerkennung verschafften.

Salamon hatte sich im Jahre 1793 im Treffen bei Templeuve am 13. September und am 29. März des folgenden Jahres bei Baudignies, wo eine Schwadron des Regiments dem Feinde einige Geschütze abnahm, durch herzhafte Attaquen hervorgethan und wurde bei letzterer Gelegenheit verwundet. Bei dem glänzenden Angriffe, welchen drei Schwadronen des Regiments am 16. Juni in der Gegend von Gosliens und Marchiennes mit so grosser Bravour ausgeführt hatten, dass 8 Geschütze den Franzosen abgenommen wurden, war es wieder Oberlieutenant Salamon, dessen Tapferkeit den Ausschlag gab. Ganz vorzüglich war sein Betragen im Treffen bei Renchen am 28. Juni 1796. Von den Vorposten mit seinem Zuge am rechten Flügel unserer Truppen angelangt, gewahrte er, dass sowohl unsere Mitte wie auch der linke Flügel geworfen war. In grösster Eile sammelte Salamon einige zerstreute Reiter verschiedener Regimenter, setzte sich an die Spitze dieser Abtheilung, dann seines eigenen und des Zuges vom Lieutenant Obenbigler — im Ganzen 80 bis 90 Mann — griff des Feindes linken Flügel an, sprengte denselben und warf ihn bis Orlofen zurück. Diese Kühnheit machte den Feind stutzen und verhinderte sein Vordringen mit Macht auf der Bergstrasse; unsere Truppen, in dieser Affaire vom Feldmarschall-Lieutenant Grafen Sztáray commandirt, gewannen Zeit, sich mit dem linken Flügel durch das Gebirge bei Renchen, mit dem Centrum über Renchen selbst auf der Bergstrasse ohne Verlust zurückzuziehen. Salamon deckte den Rückzug. Durch seinen masslosen Eifer ward er bald selbst gefährdet, denn er sah sich plötzlich vom Feinde umrungen und musste auf Rettung denken. Tapferkeit, Klugheit und die genaue Kenntniss des Terrains kamen ihm hiebei wieder zu Guten. Ein Waldweg zwischen Renchen und Orlofen wurde eingeschlagen und die Rench passirt. Da gewahrte er, dass des Feindes Cavallerie und Infanterie vor Renchen bereits zur Gefangennahme und Vernichtung unserer Infanterie und zur Abnahme der Kanonen, Munitionswägen und Bagage sich anschickte. Ohne lange zu überlegen, beschloss der brave Salamon eine neue Attaque zu wagen; um aber seine Schwäche zu maskiren, formirte er in einem, vom Gesträuche gedeckten Wege die todeskühnen Reiter, sprengte gegen das von feind-

licher Infanterie besetzte Renchen, durcheilte den Ort trotz des Gewehrfeuers im Galop und warf sich mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser“ so unvermuthet in den Rücken der feindlichen Cavallerie, dass diese im Augenblick geworfen und zerstreut wurde, alle bereits erbeuteten Geschütze, Munition und 350 Gefangene in Stich liess und gegen Renchen die Flucht ergriff. Mit diesem glänzenden Erfolge noch nicht zufrieden, eilte Salamon ihr nach, vertrieb sie auch aus dem Dorfe und rettete bei dieser Gelegenheit den Lieutenant Gundacker Graf Starhemberg des Regiments aus den Händen des Feindes, der blessirt auf der Erde lag und von vier Cavalleristen umrungen war. Hier, im letzten Augenblicke; erhielt Salamon eine gefährliche Wunde und musste seine tapfere Schaar dem Oberlieutenant Wohlfart übergeben.

Im März 1799 zum Rittmeister befördert, musste Salamon vor Ausbruch des Krieges im Jahre 1805 seiner zahlreichen Wunden wegen die Kriegsdienste verlassen, und da er Vermögen besass, quittirte er mit Beibehalt des Militär-Charakters.

Er starb zu Duna-Földvár im Tolnaer Comitate am 10. Mai 1840.

SHÄRFFENBERG, Friedrich Graf von, Major, dem alten in Steiermark ansässigen, seit dem Jahre 1717 gräflichen Geschlechte entsprossen, war zu Gratz geboren und erhielt im 20. Lebensjahre eine Fähnrichstelle bei dem 13. Infanterie-Regimente. Im Türkenkriege kämpfte der Graf ausgezeichnet mit und wurde Oberlieutenant, einige Jahre später Hauptmann im Regimente.

Die Feldzüge in Italien in den Jahren 1796 und 1799 gaben dem Grafen Schärffenberg mehrfache Gelegenheit zu aussergewöhnlichen Thaten. Die erste war mit dem Rückzuge der k. k. Armee bei Valeggio am 30. Mai 1796 verknüpft, wo der Feind die vom General Lipthay besetzte Festung Peschiera unvermuthet mit ausserordentlicher Heftigkeit angriff. Hier hatte Graf Schärffenberg mit seiner Compagnie, 25 Freiwilligen von Keuhl-Infanterie und einigen Reitern dem Feinde durch drei Stunden nicht nur den tapfersten Widerstand geleistet, sondern auch denselben mit Verlust zurückgeschlagen und dem Generalen Lipthay Zeit verschafft, sein Corps mit dem Reserve-Geschütz in Sicherheit zu bringen. Tages darnach, als die Armee bei Dolce die Etsch passiren musste, hatte Schärffenberg mit seiner Compagnie den Rückzug gedeckt, die in Gefahr gestandene Schiffbrücke gerettet, und die Absicht des Feindes, den Fluss zu übersetzen, vereitelt. Bei der Vorrückung des Feldmarschalls Grafen Wurmser zum Entsatze von Mantua am 30. Juli, wo die Division des Feldmarschall-Lieutenants Baron Davidovich den bei Campera zwischen Verona und Rivoli in einer sehr vortheilhaften und wichtigen Position stehenden Feind anzugreifen hatte, führte Schärffenberg die Avantgarde, und erstürmte trotz des heftigen Feuers mit dem Bajonete die Anhöhen; Feldmarschall Wurmser bezeugte, dass Schärffenberg's That den Ausschlag und die Erreichung des Zweckes an diesem Tage gegeben hatte. — Nicht minder tapfer und einsichtsvoll benahm sich

Schärffenberg am 14. September von Mantua, wo der Feind durch einen überlegenen Überfall unserer Armee namhafte Verluste beibrachte. Er überraschte unsere Truppen beim Abkochen. Ohne einen Befehl abzuwarten, liess Schärffenberg seine Compagnie unter Gewehr treten und rückte zur Unterstützung vor. Die auf das Regiment gestossene feindliche Colonne wurde zurückgeschlagen, das von dem Regimente Keuhl-Infanterie besetzte Schloss Favorita von den Angriffen befreit, und die Franzosen nach siebenstündigem Kampf zur Flucht gezwungen.

Das Jahr 1799 bezeichnet des Grafen Schärffenberg's Thaten durch die Schlachten bei Magnano (5. April) und Savigliano oder Genola (am 4. November). Das Oberst-Bataillon ward in der ersteren durch ein nothwendig gewordenes rasches Vordringen vom Feinde in beide Flanken genommen, der Commandant desselben Major Graf Morzin blessirt und eine unvermeidliche Unordnung zu befürchten. Da stellte sich Schärffenberg unter dem verheerendsten Feuer an dessen Spitze, ordnete es und fiel den Feind in geschlossenen Reihen unter klingendem Spiel mit dem Bajonete herzhaft an; die verzweifelte Gegenwehr wurde durch die Tapferkeit des Bataillons gebrochen, der Feind zum Weichen gebracht und so rasch verfolgt, dass er mit dem Geschütze einer anderen Abtheilung unserer Armee in die Hände fiel; es war dieser Umstand nicht unwesentlich für den glücklichen Ausschlag des Tages. Auch bei Genola führte Schärffenberg das Bataillon mit gewohnter Tapferkeit zum Siege. General der Cavallerie Melas würdigte seine Verdienste, welche mit dem Ritterkreuze belohnt wurden, dadurch, dass er ihn als Courier an das Hoflager sandte, um die glücklichen Vorfälle einzuberichten.

Der Graf quittirte im Juni 1804 die Militärdienste mit Charakter, wobei ihm jener eines Majors beigelegt wurde. Er starb zu Wien am 30. September 1820, im 56. Jahre seines Lebens.

DRECHSEL, Anton Johann Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, Kämmerer, war der Sohn des am 14. Februar 1791 zu Mantua verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants Joseph Freiherrn von Drechsel, und zu Königgrätz im Jahre 1751 geboren. Die Familie ist altadeligen Ursprungs und stammt aus Baireuth. Mit 15 Jahren erhielt Drechsel eine k. k. Cadetenstelle bei dem 20. Infanterie-Regimente Anton Colloredo, wo er im Mai 1769 zum Fähnrich vorrückte, und im Februar 1785 als Capitän-Lieutenant in das 3. Infanterie-Regiment übersetzt wurde.

Als Interims-Commandant des 3. Bataillons that sich Drechsel im Türkenkriege in der Schlacht bei Martinestje und bei der Belagerung von Belgrad durch Eifer und rege Pflichterfüllung hervor, erntete das Lob seiner Vorgesetzten und kam bei dem Ausbruche der französischen Kriege zur Armee nach Italien. Bei der

Vorrückung des Feldmarschall-Lieutenants Baron Quosdanovich nach Brescia im Jahre 1796 hatten die beiden Grenadier-Bataillone Kottulinsky und l'Aisné der Brigade des General-Majors Graf Spork bei Villanuova und Gavardo im Venetianischen ein Bivouac bezogen, welches in einem Thale des hohen Gebirges eine starke Stunde von Salò entfernt lag. Am 3. August früh 6 Uhr überfiel der Feind dieses Lager, brach gleichzeitig auch aus Salò vor, und bemächtigte sich des eine halbe Stunde von dem Lager entfernten, ohne Bedeckung gestandenen kleinen Artillerie-Parkes. Die beiden Bataillone sollten sich nun unter dem feindlichen Feuer formiren. Drechsel bemerkte, dass sich der Feind auf dem Berge immer mehr gegen die rechte Flanke dieser Bataillone ziehe, und deren Rücken bedrohe. Sofort setzte er sich an die Spitze einer Division, erkletterte den Berg, warf den Feind zurück, und nahm den Chef und den General-Adjutanten De Vaux, mit mehreren Officieren und Gemeinen gefangen. Die 10 Grenadier-Compagnien im Thale griffen hierauf den Feind erneuert an, warfen ihn bis Salò zurück und nahmen ihm die Kanonen wieder ab.

Im Jahre 1797 organisirte Drechsel 2 Grenadier-Bataillone, war in dem Feldzuge 1799 mit dem Grenadier-Bataillon Vermatti bei der Armee in Deutschland, zeichnete sich bei Stockach am 25. März aus, wo er verwundet wurde, rückte am 8. Juni desselben Jahres zum Major vor, und fand erneuerte Gelegenheit, sich in dem Treffen bei Mannheim und bei der Stürmung des verschanzten Dorfes Neckarau die Anerkennung und Belobung des commandirenden Generals, seines Regiments-Inhabers Erzherzogs Karl, zu verdienen. Im März 1800 zum Oberst-Lieutenant im Regimente befördert, that sich Drechsel bei Villanuova durch Muth wiederholt hervor, und erhielt wegen seiner bei Salò, Stockach und Villanuova bewiesenen Tapferkeit das Ritterkreuz.

Im September 1805 rückte Drechsel zum Obersten und Commandanten bei dem Infanterie-Regimente Karl Schröder Nr. 7 vor. In der Schlacht bei Caldiero hatte das Regiment am 30. bei Colognola alta den wichtigsten Punct der Stellung des rechten Flügels besetzt, schlug die wiederholten heftigen Angriffe des Gegners ab, und verfolgte nach dem letzten Sturme den in Unordnung fliehenden Feind mit dem Bajonete bis Colognola bassa. Es hatte bei dieser Gelegenheit 2 Adler erobert und über 800 Gefangene gemacht. Nach dem Pressburger Frieden kam Drechsel mit dem Regimente nach St. Pölten, im October 1806 zum Beobachtungsheere in Böhmen, und 1808 nach Leipnik in die Friedensstation.

Während des Feldzuges 1809 war Drechsel mit dem Regimente bei dem 3. Armeecorps unter Prinz Hohenzollern, und wurde in dem Gefechte bei Hausen verwundet. Im April zum General-Major ernannt, kam er nach dem Friedensschlusse als Brigadier nach Mähren. Im Feldzuge 1813 blieb der 63jährige Drechsel anfangs als Brigadier in Böhmen zurück, und übernahm dann am 28. Jänner 1814 die Blockade von Befort, seine letzte Waffenthat. Mit

2700 Mann Infanterie, 50 Reitern und 4 Geschützen stand er der 3000 Mann starken Besatzung unter Oberst Legrand entgegen, und konnte nicht verhindern, dass mehrere Ausfälle Statt hatten, darunter jene vom 29. Jänner und 13. März die bedeutenderen waren, jedoch nur der Requirirung von Lebensmitteln galten, an welchen die Garnison Mangel litt. Desertion und Krankheit schwächte die Besatzung so sehr, dass sich Legrand genöthigt sah, am 16. April zu capituliren. In Befort wurden 77 Geschütze und namhafte Vorräthe an Waffen und Munition vorgefunden. Nach hergestelltem Frieden trat Drechsel als Feldmarschall-Lieutenant in Pension und verschied zu Wien am 29. April 1817.

PLÄCHEL von Plächelsfeld, Anton Freiherr, Oberst-Lieutenant, war zu Fünfkirchen im Jahre 1770 geboren, und begann seine militärische Laufbahn im März 1786 als ex propriis bei dem Dragoner-Regimente Graf Kinsky (gegenwärtigen Fürst Liechtenstein-Uhlanen-Regimente Nr. 9).

Der Feldzug des Jahres 1793 bot dem jungen Plächel die erste Gelegenheit zur Auszeichnung, und dieser schliesst sich eine Reihe heldenmüthiger Unternehmungen an. Mit dem Regimente bei der Armee im Luxemburgischen, im Corps des Feldmarschall-Lieutenants Schröder eingetheilt, war Cadet Plächel am 6. Juni 1793 der Erste, welcher mit 20 Mann Chevauxlegers zwischen Arlon und Nieder-Eltern in eine 300 Mann starke Abtheilung Carabiniers einhieb und sie der Art in Unordnung brachte, dass die Oberst-Division des Regiments Gelegenheit fand, durch eine vortheilhafte Attaque sämmtliche Carabiniere theils zusammen zu hauen, theils gefangen zu nehmen. In dem Treffen bei Arlon selbst (am 9. Juni) hatte Plächel mit 2 Chevauxlegers auf 4 feindliche Husaren, welche den Oberlieutenant von Baum des Regiments als Gefangenen führten, eingehauen, zwei derselben erlegt und den Oberlieutenant befreit. An demselben Tage wurde seinem Schwadrons-Commandanten Grafen Wrbna das Pferd unter dem Leibe erschossen; Plächel benützte diesen Umstand, um seinem braven Commandanten einen Beweis der Liebe und Anhänglichkeit dadurch zu geben, dass er vom Pferde abstieg und es dem Rittmeister anbot, um ihn vor einer voraussichtlichen Gefangengenschaft zu retten. In der Affaire bei Ober-Eltern am 12. desselben Monats hieb Plächel den Gemeinen Nagel, welcher von drei feindlichen Husaren umrungen und verwundet war, heraus, und erlegte zwei Husaren mit eigener Hand. Am 24. Mai 1794 attaquirte Plächel in der Affaire bei Grandreng mit 20 Mann Chevauxlegers eine offene feindliche Schanze, hieb die Besatzung nieder, und vertheidigte sich so lange, bis die Haupttruppe anrücken konnte. Als die Arrièregarde unserer Armee am 16. Juni von 5000 feindlichen Reitern mit 20 Kanonen auf der Strasse gegen Charleroy verfolgt wurde, und man dem Gegner wegen des rechts und links von der Strasse liegenden Waldes nicht beikommen konnte, nahm Plächel aus eigenem Antriebe 30 freiwillige Chevaux-

legers und suchte durch Umwege den feindlichen Nachtrab zu beunruhigen. Da jedoch die Dichte des Waldes es unmöglich machte zu Pferde vorzudringen, liess Plächel seine Reiter absitzen, und griff zu Fuss mit dem Carabiner in der Hand das Centrum dieses Nachtrabes an, wodurch der Feind, in der Meinung von einer grösseren Abtheilung Infanterie im Rücken genommen zu sein, in solche Unordnung gerieth, dass ihm alle Kanonen und Munitionskarren durch den tapferen Cadeten abgenommen wurden. Bald darauf rettete er den Gemeinen Benko vom Chevauxlegers-Regimente Bourbon, welchen 4 feindliche Chasseurs gefangen führten, mit beispielloser Selbstverläugnung aus deren Händen. In dem Treffen bei Fleurus am 26. Juni hatte Plächel, in Abwesenheit des Zugs-Commandanten 30 Mann des Regiments und 20 Mann vom Chevauxlegers-Regimente Bourbon unter sein Commando erhalten. Der gegenüberstehende Feind zählte 400 Husaren, welche Plächel ungeachtet dieser fünffachen Übermacht anzugreifen beschloss. Wahrnehmend, dass seine Reiter vor der grossen Mehrzahl der Feinde zu stutzen begannen, ritt er, um ihnen Muth einzuflössen, bis auf 300 Schritte vor die feindliche Fronte allein, und forderte 3 Husaren zum Kampfe heraus, deren zwei er auch erlegte. Durch dieses heroische Beispiel ermuthiget, griffen nun seine Chevauxlegers mit Ungestüm an, warfen die Husaren, nahmen 40 Mann gefangen und erbeuteten eben so viele Pferde. Bei der Vorrückung des Feindes von Cambray gegen Avesnes le Sec am 18. October war Cadet Plächel der Erste, welcher mit 30 Chevauxlegers in ein Carré von 1000 Mann einhieb und eine solche Verwirrung anrichtete, dass das Regiment, diese Unordnung benützend, mit Ungestüm auf die andern Vierecke stürzte und sie vernichtete. In dieser kühn durchgeführten Attaque verlor der Feind 5600 Mann an Todten, 1000 Mann an Gefangenen und 20 Kanonen. In gerechter Würdigung der bei so vielen Gelegenheiten erworbenen Verdienste wurde dem Cadeten Plächel bereits im Jänner 1794 die goldene Tapferkeits-Medaille verliehen, worauf auch seine Beförderung zum Unterlieutenant erfolgte.

Im Feldzuge 1795 wusste Plächel einen vom Feinde mit Übermacht unternommenen Angriff, ungeachtet der hiebei erhaltenen Wunde, mit 50 Mann so lange aufzuhalten, bis sich die Nebenposten in Bereitschaft setzen konnten, wodurch ein grosser Theil der Vorpostenkette von Kaiserslautern der unausweichlichen Gefangenschaft entzogen wurde. Am 5. August 1795 eroberte Plächel mit 140 Mann den vom Feinde genommenen Ort Kirchheim durch einen mit vieler Bravour ausgeführten Angriff wieder zurück, hieb den grössten Theil der im Orte aufgestellten Feinde nieder, und nahm mehrere Officiere und gegen 100 Mann gefangen. Diese glänzende That nöthigte eine andere 700 Mann starke feindliche Abtheilung zum Rückzuge. Am 11. August überfiel er die Franzosen, welche Bopfingen mit 800 Mann besetzt hielten, mit 180 Mann des Regiments, und nahm abermals drei Officiere und gegen 100 Mann gefangen; der Rest wurde theils getödtet, theils versprengt. Eben so

glücklich war Plächel's Unternehmen am 24. desselben Monats, da er mit 150 Mann die von Nürnberg nach Erlangen ziehende feindliche Arrièregarde attaquirte, 190 Mann an Gefangenen machte, 60 Pferde, acht Wägen und einen Munitionskarren erbeutete, die Feinde bis über Erlangen hinaus verfolgte und sie endlich zum Rückzuge nach Altdorf zwang.

Im September 1797 zum Oberlieutenant befördert, schwamm Plächel am 18. October 1799 freiwillig mit 60 Mann bei Mannheim über einen Arm des Neckar, fiel den 5000 Franzosen, welche bereits viele Gefangene von den Regimentern Erzherzog Karl und Ferdinand gemacht hatten, in die Flanke, warf sie mit vieler Bravour zurück, und befreite nicht nur diese Gefangenen, sondern hielt auch den Feind so lange auf, bis das Regiment Erzherzog Karl Zeit gewinnen konnte, einen Theil dieses feindlichen Corps von beiläufig 4000 Mann abzuschneiden und demselben den nämlichen Unfall zu bereiten.

Oberlieutenant Plächel hatte im Laufe dieser Feldzüge 31 Mann mit eigener Hand erlegt; durch kluge und tapfere Anführung wurden theils durch ihn selbst, theils auf seine Veranlassung 12,083 Mann gefangen, 720 Pferde erbeutet, 3400 Mann und 200 Pferde aus feindlicher Gefangenschaft befreit, und 46 Kanonen und 41 Munitionskarren erobert; Vortheile, welche er sich mit seinem Blute erkaufte, da er nicht weniger denn zwölfmal verwundet wurde. In Rücksicht dieser mit Auszeichnung und besonderer Tapferkeit unternommenen Waffenthaten, so wie in Ansehung seines bei jeder Gelegenheit bewiesenen Muthes und militärischen Talentes erhielt Plächel durch einstimmigen Beschluss des Capitels das Ritterkreuz, nachdem er bereits im März 1801 in Folge der durch die Kriegs-Fatiguen geschwächten Gesundheit als Second-Rittmeister in Ruhestand übertreten musste.

Im November 1803 bei der ersten Arcieren-Leibgarde angestellt, wurde Plächel im Jahre 1808 in den österreichischen Freiherrnstand mit dem Prädicate von Plächelsfeld erhoben, und wohnte ungeachtet seiner zahlreichen Wunden dem Feldzuge des Jahres 1809 mit aller Anstrengung freiwillig bei, nachdem er sich um die Organisirung des ungarischen Landsturmes wesentliche Verdienste gesammelt. Plächel gab auch besondere Beweise von Menschenliebe, Muth und Geistesgegenwart bei der am 26. Juli 1812 Statt gehabten heftigen Feuersbrunst in der Stadt Baden, und erwarb sich nicht nur den Dank dieser Stadt und der Curgäste, sondern auch die Anerkennung seines Kaisers. Durch eine Reihe von Jahren hatte Plächel für diesen Curort stets ein lebhaftes Interesse an den Tag gelegt, und nicht nur durch zweckmässige Anträge, sondern auch durch eifrige Mitwirkung zur Verschönerung und Errichtung von gemeinnützigen Anstalten wesentlich beigetragen.

Auch die Feldzüge 1813 und 1814 machte Plächel im Hauptquartiere des Kaisers mit, kam dann im October 1817 als Hauptmann und Garde-Premier-

Wachtmeister zur Trabanten-Leibgarde, in welcher er im Juni 1834 zum Major und Garde-Unterlieutenant, und im November 1842 zum Oberst-Lieutenant vorrückte.

Pläch el beschloss sein ausgezeichnetes Leben zu Wien am 21. Mai 1852.

FASCHING, Johann Freiherr von, Oberst, ein in der Artillerie geachteter Name. Sohn eines Unterofficiers und zu Porto Rè in Istrien geboren, erhielt er mit seinem älteren Bruder Karl (s. d.) durch die Fürsorge des Artillerie-Directors Fürsten von Liechtenstein eine ausgezeichnete Vorbildung für diese Waffe, und trat im Mai 1774, 16 Jahre alt, als Unterkanonier in das 3. Regiment. Nach 11jähriger eifriger Dienstzeit erlangte Fasching die Unterlieutenants-, und im Türkenkriege die Oberlieutenants-Charge.

Im französischen Revolutionskriege wird seiner ausgezeichneten Leistungen bei der Einnahme der Lauterburger Linien (13. October 1793), im Treffen bei Brumpt (18. desselben Monats), wo er verwundet wurde, dann bei dem Angriffe des linken Flügels am Rhein (1. December), wo er mit 2 Sechspfündern von der Mannheimer Chaussée das Condé'sche Corps vortrefflich unterstützte, lobend erwähnt. Bei dem am 26. December erfolgten Rückzuge vom Geissberge hatte Fasching die durch Weissenburg ins Stocken gerathenen Geschütze mit nicht geringer Anstrengung wieder in Gang gebracht, und diese dem auf dem Fusse folgenden Feinde entrissen, auch den ganzen Artilleriepark durch Überführung nach Rheinzabern gesichert. Im März 1795 zum Capitän-Lieutenant befördert, war er vom Juni bis zum erfolgten Rückzuge (15. Juli 1796) in der Gegend von Weil unter Commando des General-Majors Wolf, und hatte bei den hiebei angelegten vortheilhaften Verschanzungen die erspriesslichsten Dienste als Generalstabs-Officier geleistet; hauptsächlich aber bei Bregenz (8. August) und bei Lauterach (16. September), wo er die Artillerie rühmlichst befehligte. In der ersteren Affaire hielt sein gut gezieltes Geschützfeuer den Gegner von weiterem Vorschreiten ab und nöthigte zwei Colonnen desselben zum Rückzuge. Einer dritten gelang es doch, unseren rechten Flügel in die Flanke zu nehmen, worauf sich die Truppe, um nicht abgeschnitten zu werden, bis an die Eingänge von Bregenz zurückziehen musste. Hier waren 4 Zwölfpfünder placirt, welche die Franzosen zu forciren anstrebten. Aber Fasching hatte das Vorhaben durchschaut; zwei im Rückzuge begriffene Compagnien des Infanterie-Regiments Joseph Colloredo und anderthalb Compagnien Deutsch-Banater suchte er durch aufmunternde Worte zum Stehen zu bringen, stellte sich dann an ihre Spitze und warf sich dem Feinde mit so ausgezeichneter Kühnheit entgegen, dass dieser, gleichzeitig durch den Rittmeister Loy (s. d.) in der Flanke bedroht, in Unordnung gebracht, seine Flucht über die Lieblach nahm. Die Truppen unter General Gräffen und die Artillerie verdankten dieser vereinten Tapferkeit ihre Rettung. Im November leitete Fasching den Batteriebau gegen

den feindlichen Brückenkopf vor Hüningen und zerstörte am 28. November die Schiffsbrücke.

Am 30. März 1797 zum wirklichen Hauptmann bei dem 1. Regimente ernannt, war er im Feldzuge des Jahres 1799 mit der Avantgarde unter General-Major Graf Hohenzollern gegen Pizzighettone vorgerückt, hatte sich freiwillig zur Eröffnung der Tranchéen angetragen, und diese Arbeit durch unermüdeten, rastlosen Fleiss so weit gebracht, dass man sich nach Verlauf von vier Tagen mit drei Communicationen (jede 1600 Schritte lang) der Festung auf 400 Schritte nähern, und trotz des heftigsten Widerstandes am sechsten Tage die Parallele mit den nöthigen Batterien zu Stande bringen konnte. Da dem Armee-Commandanten an der Einnahme dieses Platzes sehr gelegen, General-Major Hohenzollern aber nur mit 2 zwölfpfündigen und 4 siebenpfündigen Haubitzen, dann 4 zwölfpfündigen Schlangen von Orchenove aus versehen war, so wurde der Feldmarschall-Lieutenant von Keim mit einer zum Bombardement angemessenen Anzahl Geschütze dahin beordert, und Fasching machte auch für diese Geschütze in der siebenten Nacht die nöthigen Batterien, wornach am achten Tage nach Eröffnung der Tranchéen die Beschiessung der Festung begann, und am dritten Tage derselben (10. Mai) die Übergabe erfolgte. Der Umstand, dass die von Fasching eingeführte Batterie so vortheilhaft angelegt war, dass nach einigen Schüssen das Magazin in vollen Flammen stand und die feindlichen Schanzen zu Grunde gerichtet wurden, führte die schnelle Capitulation herbei.

Fasching erhielt für diese mehrfachen Waffenthaten das Ritterkreuz, ward im Februar 1808 zum Major im 2. Regimente befördert, während des Feldzuges 1809 als Artillerie-Chef beim 8. Armeecorps verwendet, und rückte im September dieses Jahres zum Oberst-Lieutenant, im Juli 1813 zum Obersten und Commandanten des 3. Regiments vor, nachdem er gleichzeitig mit seinem Bruder Karl in den Freiherrnstand erhoben worden war. In Anerkennung der im Laufe der Befreiungskriege erworbenen Verdienste wurde ihm das Ritterkreuz des Leopold-Ordens zu Theil. Fasching starb inmitten seines rastlosen Eifers am 6. April 1815.

LOY, Matthias Freiherr von, Oberst, zu Wien am 17. Mai 1824 im 64. Lebensjahre gestorben, war in Fiume geboren. Seiner Tapferkeit verdankte er die Stufe, die er nach 34 Dienstjahren erklommen, denn er begann die militärische Laufbahn als Gemeiner bei Nassau-Kürassieren und gelangte erst im Jahre 1786 zur Lieutenants-Charge im 1. Dragoner-Regimente.

Schon im Türkenkriege hatte sich Loy durch Entschlossenheit ausgezeichnet, und im Gefechte bei Orlovath an der Temes am 4. October 1788 mit seinem Zuge dem überlegenen Feinde muthig Stand gehalten. In den ersten Kriegen gegen Frankreich fiel keine bedeutende Affaire vor, wo Loy nicht mitgewirkt hätte. Am 19. Juli bei Lepach, 8. August bei Eisweiler, und am 12. und 14. September 1793 bei

Tippweiler, stand er jedesmal mit einer ganz unverhältnissmässigen Anzahl Mannschaft sich selbst überlassen dem Feinde gegenüber und gewann durch aneiferndes muthvolles Beispiel jedesmal die Oberhand. Nicht selten stieg er vom Pferde ab, und führte die wankend gewordene Infanterie an die gefährlichsten Orte zu Fuss an, wobei er jederzeit das Glück hatte den Feind zu schlagen und alle Unternehmungen zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten durchzuführen. Eine glänzende That vollfürte Loy am 4. Juni 1794 zwischen Frisingen und Ebringen, wo er mit 28 Dragonern in den 450 Mann starken Feind so entschlossen einhieb, dass 80 auf dem Kamplatze blieben und 1 Officier und 15 Mannn gefangen wurden. Er rückte im folgenden Jahre zum Rittmeister vor und kam 1796 zum Armeecorps ins Vorarlbergische, wo er seine persönlichen Eigenschaften auf die glänzendste Weise zur Geltung brachte.

Der Feind hatte am 8. August um Mittag einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellung bei Bregenz unternommen und die Vorposten zurückgedrückt. Durch dieses ungestüme Vordringen suchte er sich in den Besitz der wichtigen Stellung zu setzen, ehe es noch den zur Unterstützung bestimmten Truppen möglich werden konnte, dahin zu gelangen. Loy hatte in seiner Cantonirungs-Station das Gefecht kaum vernommen, als er sich zu Pferde warf und gegen die Vorpostenstellung eilte. Hier angekommen, fand er unsere Truppen im Rückzuge, und die Gefahr, die der ganzen Stellung erwachsen würde, erkennend, setzte er sich zu Fuss an die Spitze des ersten combinirten Deutsch-Banater Bataillons, welches ohne Officiere in Unordnung zurückeilte. Er sprach den Grenzern Muth zu und führte sie rasch gegen den vordringenden Feind. Auf diese Weise gelang es ihm nicht nur, die bedrängten Vorposten zu unterstützen, sondern auch die Franzosen nach wiederholtem Angriffe bis gegen Lindau zu werfen und dadurch das Vorhaben des Feindes zu vereiteln.

Loy wurde hiefür mit dem wohlverdienten Ritterkreuze belohnt.

Auch die Schlachten bei Novi und Genola im Jahre 1799, wo sich das Regiment mit grosser Bravour schlug, so wie das Gefecht bei Lambach im Jahre 1805 hatte Loy mitgekämpft, und wurde im Jänner 1806 zum Major, nach der Schlacht bei Aspern zum Oberst-Lieutenant im 10. Husaren-Regimente befördert.

Loy trat im Jänner 1810 mit Oberstens-Charakter in die Pension.

PROCHASKA, Joseph Edler von, General-Major, in seiner Geburtsstadt Wien am 29. September 1835 im 77. Jahre seines Lebens gestorben, diente vorerst zwei Jahre bei der Infanterie und kam im October 1775 als Wachtmeister zu Wurmser-Husaren. Den bayerischen Erbfolgekrieg machte Prochaska noch als Unterofficier mit, da er erst 1782 zur Officiers-Charge gelangte.

An den ruhmvollen Thaten des Regiments im Kriege wider die Türken hatte Prochaska, der im Laufe desselben zum Rittmeister avancirte, so ausgezeichneten

Antheil, und legte so vortreffliche Eigenschaften an den Tag, dass er im Februar 1792 die Beförderung zum Major bei Leveneur-Dragoner erhielt und mit derselben in den französischen Kriegen glänzende Proben von Umsicht und Tapferkeit gab.

Am 9. August 1796 mit seiner Division von der Hauptarmee bei Nördlingen zum Corps des Feldmarschall-Lieutenants Hotze detachirt, lagerte Prochaska rückwärts Eglingen neben dem Oberst-Bataillon von Franz Kinsky-Infanterie. Am folgenden Tage wurde das links von diesem Dorfe zur Deckung der Strasse aufgestellte Oberst-Lieutenants-Bataillon desselben Regiments, welches zwei Compagnien in einiger Entfernung detachirt hatte, vom Feinde angegriffen, und es war vorauszusehen, dass dasselbe, in Front und Flanke genommen, der Übermacht nicht Stand halten könne. Prochaska eilte aus freiem Antriebe mit nur 300 Dragonern, wovon die Hälfte noch keine Feuertaufe bestanden hatte, der dreifach überlegenen Cavallerie des Feindes entgegen und erreichte sie gerade in dem Augenblicke, als sie in das Bataillon einhauen wollte. Der Choc war so entscheidend, dass der Feind zurückwich und die detachirten, bereits umrungenen zwei Compagnien Zeit gewinnen konnten sich mit dem Bataillon zu vereinigen. In der Hitze der Verfolgung stiess Prochaska auf neu formirte feindliche Reiterei; diese warf ihn hinter das Bataillon zurück, und das Bataillon selbst wurde von mehreren Seiten angefallen. Jetzt war der kritische Moment eingetreten, wo es sich um die Möglichkeit einer erneuerten Rettung desselben handelte. Die Gefahr war dringend, die Kräfte des Majors Prochaska mit jener des Feindes in keinem Verhältniss. Doch vertrauend auf die Entschlossenheit der Officiere und auf die eben bewiesene Bravour der Dragoner, wagte Prochaska noch einmal den Angriff und führte ihn mit solcher Heftigkeit aus, dass die feindliche Cavallerie, die jener des Majors Prochaska bei weitem überlegen war, gänzlich über den Haufen geworfen und bis Eglingen verfolgt wurde, wodurch das Bataillon auf dem Wege nach Aufhausen den Vorsprung gewann, und einige Zäume und Hecken benutzte, um vor künftigen Anfällen der feindlichen Reiterei gesichert zu sein. Oberst Graf Salaroli, Commandant des Infanterie-Regiments Kinsky, bezeugte dem braven Major Prochaska, dass nur er mit seiner Division das Oberst-Lieutenants-Bataillon durch kühn wiederholte Attaquen vor dem gänzlichem Untergange gerettet und dem Feinde zweimal aus den Händen gerissen habe.

Diese Waffenthat verschaffte Prochaska das Ritterkreuz, die Schlacht bei Würzburg aber, wo er seine Division ruhmvoll befehligte, das Oberst-Lieutenants-Diplom.

Im Feldzuge 1799 stand Prochaska mit dem Regimente bei der Armee in Italien; das Treffen bei Verona (26. März) und die Blockade von Pizzighettone (Anfangs Mai) gaben ihm neue Gelegenheit sich auszuzeichnen, namentlich leistete

er vor Pizzighettone so treffliche Dienste, dass er mit der Ernennung zum Obersten bei Blankenstein-Husaren belohnt und zur Armee nach Deutschland versetzt wurde. Nach der Schlacht bei Biberach (9. Mai) deckte Prochaska mit dem Regimente den Rückzug unserer vom Feinde heftig verfolgten Armee, und wurde durch einen Prellschuss am Oberschenkel verwundet; bei Kissendorf (19. Juni) vernichtete er mit den zwei Majors-Divisionen zwei feindliche Compagnien und jagte die Cavallerie in die Flucht.

Im Jahre 1805 zum General-Major befördert, trat Prochaska im Jänner 1810 in den wohlverdienten Ruhestand.

LUTZ, Peter, General-Major, hatte im General-Stabe ausgezeichnete Dienste geleistet. Er war ein Officierskind und zu Wien im Jahre 1754 geboren. Mit 17 Jahren trat Lutz als Cadet in das Kürassier-Regiment Trautmannsdorf, wurde im November 1775 Fähnrich bei Preiss-Infanterie Nr. 24, und wohnte den Kriegen gegen die Pforte als Hauptmann bei.

Im September 1793 zum Major im General-Stabe befördert und dem Feldzeugmeister Clerfayt beigegeben, fand er bald Gelegenheit, seine vorzüglichen Eigenschaften zur Geltung zu bringen. Wenn er bei der Einnahme der Lauterburger Linien durch Tapferkeit glänzte, so war er bei der Vertheidigung des Schweighauser Waldes (11. December) als Officier des General-Stabes ganz am Platze, da er die Aufträge eben so schnell als präcise in Vollzug setzte. Vom 26. August bis 27. October 1796 war Lutz Chef des General-Quartiermeisterstabes bei dem Corps des Feldzeugmeisters Grafen Baillet de Latour; in diesem wichtigen Zweige leistete er mit rastlosem Eifer die erspriesslichsten Dienste. Dieses Corps war bei Friedberg am 24. August bekanntlich von der feindlichen Übermacht umrungen, Lutz traf aber unter dem heftigsten Feuer mit der grössten Kaltblütigkeit so zweckmässige Vorkehrungen, dass es gegen Aicha zurückgezogen und gerettet werden konnte. Eben so zeichnete sich Lutz am 1. September bei Geisenfeld durch zweckmässige Dispositionen sowohl zum Angriffe als zum Rückzuge aus, war bei dieser Gelegenheit stets dem feindlichen Feuer ausgesetzt, und hatte die rühmlichsten Beweise von Tapferkeit und Unerschrockenheit gegeben. Bei Grodt (am 2. September) wurde der unausweichliche Rückzug durch seine einsichtsvollen Vorkehrungen gegen die Übermacht des Feindes gesichert. Am 19., 20. und 24. October trachtete Lutz ungeachtet des anhaltenden Gewehrfeuers die Bewegungen des Feindes genau zu beobachten, und den Feldzeugmeister hievon zu benachrichtigen, so wie die hiernach erforderlichen zweckmässigen Vorkehrungen vorzuschlagen. Durch diese mit Einsicht gepaarte Thätigkeit trug er also zu dem glücklichen Ausgange dieser blutigen Tage, bekannt unter dem Namen der Schlachten bei Emmendingen und Schliengen, wesentlich bei und erhielt noch im Jänner 1797 das Oberst-Lieutenants-, für das ausgezeichnete Betragen in der Schlacht bei Stockach

1799 das Oberst-Patent; für seine grossen Verdienste aus dem Jahre 1796 endlich das Ritterkreuz durch Capitel-Beschluss.

Nachdem Lutz im September 1805 zum General-Major befördert worden, verliess er die activen Dienste und starb zu Szt. Györgyvár in Ungarn am 7. October 1809.

MAYER von Heldensfeld, Anton Freiherr, Feldzeugmeister, Inhaber des 45. Infanterie-Regiments, Zögling der Neustädter Akademie, Sohn des im Jahre 1777 geadelten Unterlieutenants Johann Mayer von Coburg-Dragoner, war zu Prag im Jahre 1765 geboren. Obgleich Mayer im Jahre 1783 als Fahnen-Cadet in das Infanterie-Regiment Terzi eingereiht wurde, so verschafften ihm seine eminenten Fähigkeiten, welche schon im Türkenkriege gewürdigt wurden, in wenigen Jahren die Auszeichnung, dem General-Stabe als Oberlieutenant beigezogen zu werden.

Er hatte im Jahre 1793 als Hauptmann in demselben die eigentliche kriegerische Laufbahn begonnen, und war stets bei detachirten oder bei alliirten Armee-Corps als Chef des General-Stabes in Verwendung, so bei dem holländischen unter dem Erbprinzen von Oranien, bei dem preussischen unter General-Lieutenant Knobelsdorf, bei dem englischen unter dem Herzoge von York. Mayer hatte sich vorzüglich in der Schlacht bei Famars, im Treffen bei Cysoing an der Mangon am 23. October, im Jahre 1794 bei Tournay und Templeuve, bei Oudenarde, bei Mecheln und 1795 bei Limburg, endlich bei der Stürmung der Mainzer Linien ausgezeichnet, wofür er ausser der Tour zum Major im Stabe vorrückte. Erzherzog Karl zog ihn, seine Fähigkeiten würdigend, im Jahre 1796 zur Leitung der Kriegsoperationen in seine Umgebung. Mayer entsprach diesem Vertrauen so vorzüglich, und liess sich im Treffen bei Wetzlar, bei Gersbach und in der Schlacht bei Würzburg durch die Leitung der strategischen Operationen und durch die so höchst entscheidende Standhaftigkeit bei dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Sztáray so ausgezeichnet verwenden, dass er ausser seiner Tour zum Oberst-Lieutenant befördert und nach dem Luneviller Frieden mit dem Ritterkreuze geschmückt wurde. Der Erzherzog Karl bezeugte: dass der schnelle Entschluss und die zweckmässigen Vorkehrungen, welche Mayer in Besetzung und Behauptung der Lengenfelder Anhöhe am 2. September aus freiem Antriebe fasste, zum glücklichen Ausgang der Schlacht bei Würzburg Vieles beigetragen habe. Diese Anhöhe war von entscheidender Wichtigkeit, und über Vorschlag des Majors Mayer von 8 Bataillonen vertheidigt, welche allen Angriffen des Feindes standhaften Widerstand leisteten.

Noch in demselben Jahre (1796) that sich Mayer in der Affaire an der Lahn, in der Schlacht von Schliengen und bei der denkwürdigen Belagerung von Kehl als Chef des General-Quartiermeisterstabes rühmlich hervor, und

wurde im folgenden Jahre in gleicher Eigenschaft zur Armee nach Italien von dem dahin beorderten Erzherzog Karl für diesen Posten gewählt.

Das Jahr 1799 fand den genialen Oberst-Lieutennnt als Chef des General-Stabes bei dem Armee-Corps des Feldmarschall-Lieutenants Sztáray, wo er die Operationen gegen Kehl leitete und den wesentlichsten Ausschlag zum Rückzuge der Franzosen unter Jourdan nach der Schlacht bei Stockach gab; bei dem Entsatze von Philippsburg und bei der Einnahme von Mannheim, wo er auf besondere Empfehlung des Erzherzogs zum Obersten befördert wurde, dann bei der Leitung der Operationen in Graubündten, wo der Feind nach dem Abmarsche der russischen Armee eingedrungen, aber bald darauf wieder vertrieben war, endlich bei dem zweiten Entsatze von Philippsburg unter Commando des Feldmarschall-Lieutenants Sztáray hatte Mayer Gelegenheit, entscheidend in die Operationen einzugreifen.

Im Jahre 1805 wurde er vorerst General-Quartiermeister bei der Armee in Deutschland, noch vor Ausbruch der Feindseligkeiten aber von diesem Posten enthoben, und im October wieder als Chef vom General-Stabe nach Tirol zur Leitung der Operationen in Verbindung mit der italienischen Armee unter Erzherzog Karl berufen.

Im December desselben Jahres zum General-Quartiermeister Sr. Majestät des Kaisers selbst ernannt, wurde er nach hergestelltem Pressburger Frieden General-Quartiermeister der Armee.

Der Erzherzog Karl war bekanntlich im Februar 1806 Generalissimus geworden und mit der Oberleitung der Kriegsmacht betraut. Mayer, Feldmarschall-Lieutenant Graf Grünne und General-Major Baron Wimpffen waren jene drei Hauptpersonen, welchen der Erzherzog bei der Neugestaltung der Armee das unbedingte Vertrauen schenkte. Mit eben so energischer Thätigkeit als durchdringendem Verstande wirkte Mayer in dieser höchst ehrenvollen aber auch schwierigen Sphäre, und schon im ersten Jahre hatte er den Plan eines grossartigen Befestigungssystemes im Westen der Monarchie vorgelegt, der vom Kaiser so wie von den Erzherzogen Karl und Johann gut geheissen wurde, jedoch nicht zur Ausführung kam; auch Komorn, Jablunka und Leopoldstadt zu befestigen war Mayer's Project. Für den Feldzug des Jahres 1809 entwarf Mayer den ersten Operationsplan. An allem Grossen und Gedeihlichen, was unter dem Erzherzoge Karl für die Armee ins Leben gerufen wurde, hatten jene drei Generale rühmlichen Antheil, und so verdienstvoll jeder Einzelne war, so herrschten doch zwischen ihnen Meinungsverschiedenheiten, welche das Ganze mitunter störten. General-Major Mayer erhielt am 20. Februar plötzlich einen Befehl des Kaisers, von Wien nach Brood abzureisen und das Festungs-Commando zu übernehmen. Es war jedoch diese überraschende Verfügung im September desselben Jahres durch die Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant paralysirt.

Bis zum Ausbruch der grossen Kämpfe im Jahre 1813 blieb Mayer Festungs-Commandant, dann erhielt er eine Division unter dem General der Cavallerie Grafen Klenau, und erwab sich bei Leipzig das Lob des Generalissimus; hierauf kam er zu der Blockade von Dresden, und zu Beginn des Jahres 1814 nach Italien; hier kämpfte Mayer in der Schlacht am Mincio mit gewohnter Umsicht, leitete dann die Blockade von Mantua und Legnago und wurde Commandant der ersteren Festung.

Erst im Februar 1836 schied dieser ausgezeichnete und höchst begabte General mit dem Charakter eines Feldzeugmeisters aus der Armee und beschloss sein Leben zu Verona am 2. Juni 1842.

LEVACHICH von Latischlowitz, Joseph Edler von, Oberst, ein unternehmender Officier, den nur seine Kühnheit frühzeitig aus der Armee scheiden machte. Soldatenkind, war er zu Dresnik in der croatischen Militärgrenze im Jahre 1753 geboren. Mit sechzehn Jahren erhielt Levachich eine Cadetenstelle bei Lacy-Infanterie, drei Jahre später die Ernennung zum Lieutenant bei dem bestandenen Husaren-Regimente Török, und nach Auflösung desselben (im August 1775) eine Oberlieutenantsstelle bei Barco-Husaren, wo er bis zum Obersten vorrückte.

Die merkwürdigen Thaten dieses Regiments im Türkenkriege und in den ersten Feldzügen des französischen Krieges, wo die Namen eines Kienmayer, Barco, Geringer, Eöttves glänzen, sind mit jenen des tapferen Levachich enge verknüpft. Nachdem er schon im bayerischen Erbfolgekriege zum Rittmeister vorgerückt war, bot ihm der Türkenkrieg häufige Veranlassung zu eben so muthigen als umsichtigen Unternehmungen. Am 12. Juni 1788 griff Levachich im Vereine mit dem Rittmeister Fejér von Kaiser-Husaren, jeder mit seiner Schwadron, die türkischen Fouragiere bei Chotym an, ruinirte ihre Wagen und Bespannungen und drang in die Constantinopler Vorstadt, wo er sich gegen die Janitscharen tapfer vertheidigte, dann aber, von der Übermacht gedrängt, einen geordneten Rückzug antrat. Er kam hiebei mit einem Janitscharen ins Handgemenge, der Levachich's Pferd durch einen Messerstich verwundete. Einige Tage darnach vereitelte Levachich die Absicht der Türken, die sich einer zertrümmerten Schiffbrücke bemächtigen wollten. Er rückte im September 1789 zum Major vor, und kam in die Brigade des Generals Karaiczay. In der Schlacht bei Martinestje attaquirte Levachich mit der Division die in die linke Flanke eingedrungenen Türken, hieb sie grösstentheils zusammen, und verhinderte bei der Verfolgung die Janitscharen an der Fortbringung ihrer Geschütze. Die im Februar 1790 erfolgte Ernennung zum Oberst-Lieutenant war der Lohn für dieses umsichtige Wirken.

Im Kriege gegen die Franzosen zeichnete sich Levachich vorerst bei Vertheidigung der Posten von Bonvigni (13. September 1793) dadurch aus, dass er das verlorene Dorf Aubry wieder einnahm; als am 31. October die Feinde von Bassuyau vertrieben wurden, verfolgte sie Levachich über Wattignies und

machte viele Gefangene. Im Juni 1794 wurde Levachich Oberst im Regimente, und nachdem er am 24. December 1795 mit den Husaren und dem Freicorps Carneville die Feinde von Siegen gegen Mühlheim recognoscirt hatte, bot ihm die Schlacht bei Würzburg am 3. September 1796 die ersehnte Veranlassung, sich das Ritterkreuz zu erkämpfen. Im Verlaufe derselben gewahrte Levachich, dass sich eine feindliche Division von Unter-Pleichfeld, die Mühle von Ober-Pleichfeld links lassend, gegen den Gramschatzer Wald ziehe, um den rechten Flügel unserer Armee zu umgehen. Levachich hatte nur 4 Schwadronen zur Disposition; der Augenblick war aber entscheidend, und so bat er den General Grafen Hadik um zwei Cavalleriegeschütze, welche ihm überlassen wurden. Nun beschoss Levachich die feindlichen Colonnen, die eben das Defilé passirt hatten, während die vier Schwadronen langsam nachrückten. Als der Feind durch das gut angebrachte Feuer dieser Geschütze getrennt wurde, und seine Infanterie einen andern Weg einschlug, der ihr den Vortheil brachte, den Bach oberhalb Pleichfeld und der Mühle erreichen und überschreiten zu können, stellte Levachich 2 Schwadronen jenem Theil entgegen, der bereits das Defilé passirt hatte, und folgte mit den andern 2 Schwadronen der Infanterie nach, die gegen ihn ein heftiges Feuer eröffnete. Levachich suchte und fand hundert Schritte oberhalb der Mühle einen Übergang, und sobald 40 Husaren über den Graben gesetzt hatten, formirte die feindliche Infanterie Massen und suchte in Eilschritten den Wald zu erreichen. Ohne erst den Übergang der anderen Husaren über jenes Gewässer abzuwarten, sprengte Levachich auf die Massen los und forderte sie zur Übergabe auf. Eine Decharge war die Antwort, jetzt griff Levachich mit drei Zügen, welche sich bereits gesammelt hatten, diese drei feindlichen Bataillone an und drang an der Spitze der Husaren der Erste in den Feind ein. Im nämlichen Augenblicke wurde Levachich durch den Schuss eines Grenadiers, auf welchen er einhauen wollte, in beide Arme und in die linke Brust getroffen. Ohne sich aber verbinden zu lassen, sammelte der heldenmüthige Oberst seine letzten Kräfte, eiferte die Division zu neuer Ausdauer an, und sprengte mit derselben gegen die dem Walde zueilende Infanterie vor; mit verhängtem Zügel drang Levachich in die feindlichen Massen noch einmal ein, die er noch vor Erreichung des Waldes eingeholt hatte, und diesmal mit so glänzendem Erfolge, dass einige Hundert gefangen, der Rest aber von den braven Husaren niedergemacht wurde.

Leider war diese schöne That mit drei schweren Wunden bezahlt, welche den braven Obersten nöthigten, noch vor Ablauf des Jahres in die Pension zu treten. Levachich starb zu Fünfkirchen in Ungarn am 7. März 1821.

WOLFSKEHL von Reichenberg, Christian Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, Bruder des Siegmund Freiherrn von Wolfskehl (s. d.), kam in Würzburg 1761 zur Welt und trat bei Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges in die

k. k. Armee. Es ward ihm eine Lieutenantsstelle bei Leveneur-Dragoner verliehen. Nachdem Wolfskehl den Türkenkrieg als Rittmeister mitgemacht hatte, war er im September 1791 zum Platzmajor in Wien ernannt, inmitten der Kriege gegen Frankreich aber (Februar 1794) in das 7. Kürassier-Regiment Lothringen, in welchem er schon im Türkenkriege gestanden hatte, übersetzt, und sein Wunsch nach Thaten dadurch in Erfüllung gegangen. Nicht lange durfte er auf die ersehnte Veranlassung warten, da ihn das Jahr 1796 vollauf in den Strudel der Ereignisse zog.

Die Armee des Feldzeugmeisters Grafen Latour war im September dieses Jahres im Scharnitzer Passe vom Feinde hart bedrängt; Major Wolfskehl erhielt den Auftrag, mit 2 Divisionen Lothringen-Kürassieren, 1 Division slavonischer Grenz-Husaren und 2 Geschützen bis Starnberg vorzurücken, um durch diese Diversion des Gegners Aufmerksamkeit von der Armee ab- und auf sich zu lenken. Durch den forcirten Marsch dahin hatte er eigentlich seine Hauptaufgabe gelöst, doch blieb Wolfskehl dabei nicht stehen; denn als ihm sichere Kunde wurde, dass sich zu Dachau ein feindliches Lager mit einem Artillerie-Park befinde, fasste er den Entschluss, dieses Lager zu überfallen. Rasch wie der Entschluss, war auch die That. Noch am selben Tage wurde der Amper-Fluss erreicht, diesseits desselben gelagert, und nachdem die nöthigsten Anordnungen getroffen waren, stellte sich Wolfskehl am Morgen des 7. an die Spitze seiner Kürassiere und attaquirte den Feind mit bewunderungswürdiger Kraft und Entschlossenheit. Der Überfall gelang vollkommen. Die Franzosen, getäuscht durch Abtheilungen, die sich von der Münchner Seite zeigten, glaubten am wenigsten von einer Truppe etwas besorgen zu müssen, welche sie 18 Stunden entfernt wussten, sie geriethen daher in grosse Verwirrung und wurden aus dem Lager versprengt. 300 Mann an Gefangenen, mehrere Geschütze, so wie eine beträchtliche Menge Munition und Lebensmittel waren die Früchte dieser Überrumplung.

Der 20. September war Wolfskehl's Ruhmbegierde zum zweiten Male günstig. Vom Feldmarschall-Lieutenant Baron Fröhlich zum Commandanten der Corps-Avantgarde bestimmt, sollte er mit 3 Compagnien Infanterie und 1 Schwadron Cavallerie bis Isny vorrücken, den allenfalls dort befindlichen Feind vertreiben und den Ort besetzen. Da aber der Feind schon am Morgen diesen Ort geräumt hatte, erhielt Wolfskehl den Befehl, bis Dortweil vorzudringen. Dortweil war bald erreicht, und vorgesendete Patrouillen stiessen in einiger Entfernung auf feindliche Chasseurs. Durch Lagerfeuer, welche an vielen Orten die Nacht hindurch unterhalten wurden, über die eigentliche Stärke der Avantgarde getäuscht, verhielt sich der Feind ruhig, mit dem kommenden Morgen aber sah man auch ihn in mehreren Colonnen, 2000 und 3000 Mann stark, gegen Dortweil vorrücken. Wohl begriff der tapfere Major die Wichtigkeit seiner Aufgabe; er entledigte sich derselben aber auch weit über seine Pflicht.

Inmitten einer weichen, sumpfigen, zur Vertheidigung unvortheilhaften Gegend, wählte er die bestmöglichste Stellung, traf die geeignetsten Dispositionen und erwartete ruhig den herannahenden Gegner. Dieser, in 3 Brigaden formirt, eröffnete den Angriff gegen das Centrum der Aufstellung mit unglaublicher Schnelligkeit und aller Erbitterung. Nur der Geistesgegenwart und unerschütterlichen Standhaftigkeit des die Truppe unermüdet zur tapfern Gegenwehr aneifernden Majors, der mit schnellem Überblick stets dorthin eilte, wo der Moment am entscheidendsten war, konnte es gelingen, so mächtig auf seine kleine Schaar zu wirken, dass sie durch 3 Stunden dem fürchterlichsten Kanonen- und Kleingewehrfeuer eines weit überlegenen Feindes mit Todesverachtung Stand hielt. Ungeachtet der wiederholten Angriffe gelang es den Franzosen nicht, die Vertheidiger auch nur eine Handbreit weichen zu machen, vielmehr sahen sie sich selbst mehrmals genöthiget, zurückzugehen. Einen günstigen Augenblick benützend, gelang es Wolfskehl, den feindlichen linken Flügel zum Wanken zu bringen, und ein wirksames Kartätschenfeuer zweier ihm von Isny zugeschickter Geschütze hatte den erwünschten Erfolg, dass der Feind endlich zum Rückzuge sich anschickte. Mit den Kürassieren führte nun Wolfskehl eine eben so rasche als glückliche Attaque aus, dass der Feind die Flucht ergriff, und anderthalb Stunden weit verfolgt, den Platz, so wie einige Hundert Todte und Verwundete, dann 650 Gefangene, worunter 23 Officiere, dem tapferen Major überlassen musste. Diese Thaten wurden später nicht nur mit dem Ritterkreuze belohnt, sondern Wolfskehl noch im December desselben Jahres zum Oberst-Lieutenant befördert und in das Stabsdragoner-Regiment eingetheilt. An der Spitze dieser Dragoner führte er im Treffen bei Rivoli (15. Jänner 1797) die Avant- und beim Rückzuge aus Süd-Tirol die Arrièregarde; im Gefechte bei Lavis brachen seine Soldaten durch die feindlichen Plänkler muthig durch und hielten sich bei Salurn am 20. März ungemein tapfer.

Das Stabsdragoner-Regiment wurde im Jahre 1798 zu einem Feldregimente unter dem Namen: „Erstes neues leichtes Dragoner-Regiment" umgestaltet und Wolfskehl, der schon im Mai 1797 zum Obersten befördert worden war, in das 3. Kürassier-Regiment übersetzt. Hier bot ihm der Feldzug 1799 in Deutschland neue Gelegenheit zu rühmlichen Kriegsthaten, namentlich bei der Deblockirung von Philippsburg (3. December), wo er bei den Fleschen von Wisloch unserer Infanterie zu Hülfe kam, dem Feinde sich entgegenwarf, und in denselben mit bestem Erfolge mehrmals einhieb.

Nachdem Wolfskehl im October 1800 General-Major geworden, den Krieg im Jahre 1805 in Tirol mitgemacht und im Februar 1809 zum Feldmarschall-Lieutenant vorgerückt war, erhielt er das Commando einer Division bei der Armee in Italien. Von der damals allgemeinen kriegerischen Begeisterung der Armee ergriffen, äusserte Wolfskehl wenige Tage vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten zu Laibach gegen eine hochgestellte patriotische Dame: „Er würde eine unglückliche

Wendung dieses Krieges nicht überleben“ und er hat Wort gehalten. Bei dem Rückzuge der Armee kam es am 8. Mai an der Piave zu einem hitzigen Treffen. Wolfskehl stand mit dem grössten Theile der Cavallerie im Centrum und hatte die ungestümen Angriffe des Feindes abzuwehren. Mit nur fünf durch mehrere Gefechte und namentlich durch die Schlacht bei Sacile sehr geschwächten Regimentern sollte er dem Anprall von zwölf feindlichen, grösstentheils neu ergänzten Regimentern wehren. Als er sah, dass seine Anstrengungen vergebens waren, stürzte er sich mit dem Säbel in der Faust mitten zwischen eine Truppe feindlicher Reiter und ward von ihnen niedergestochen.

RÉVAY, Anton Freiherr von, General-Major. Acht und dreissig Jahre hatte dieser muthige Krieger dem Vaterlande nützliche und ausgezeichnete Dienste geleistet, als ihn der Tod im 53. Lebensjahre von dem Schauplatze seiner Thaten abrief. Ein edler Ungar, erblickte er das Licht der Welt zu Stiavenicka. Im Jahre 1768 Lieutenant im 6. Husaren-Regimente, ward Révay nach Jahresfrist Rittmeister, und im Verlaufe des Türkenkrieges durch persönliche Verdienste Major im 6. Husaren-Regimente. Wie er seine Division bis zur Vorrückung zum Obersten in den ersten Kriegen gegen die französische Republik angeführt, wie er mit derselben glänzende Thaten vollführt hatte, wollen wir in Kürze schildern:

Révay zeichnete sich aus bei der Besetzung des Waldes von Gillet am 1. September 1793, bei der Vertreibung des Feindes aus Bassugan, wo er zahlreiche Cavallerie niederhieb, zersprengte und gefangen nahm, bei einem Streifzuge gegen Alt-Pilsen im August 1794, bei der Vertreibung des Feindes von Höchst (13. October 1795) und bei der Einnahme der feindlichen Verschanzungen von Mainz; hier machte sich Révay Bahn durch die Wolfsgruben, formirte seine Husaren hinten den Schanzen, fiel dem Feinde, unterstützt von Nassau-Kürassier, in die Flanke und jagte ihn in die Flucht. Einige Tage darnach (15. November) hatte er sich in der Verfolgung der Franzosen unter General Kray bei Türkheim neuerdings hervorgethan; ganz vorzüglich aber bei der Einnahme von Giessen (10. September 1796), wo Révay mit 2 Schwadronen Husaren, einem Flügel Uhlanen und 150 Warasdinern den bei 3000 Mann starken Feind nicht nur im Vordringen aufhielt, sondern durch kluge und muthige Attaquen in dessen Rücken so lange beschäftigte und endlich zur Umkehr zwang, bis die zum Angriff auf Giessen bestimmten diesseitigen Abtheilungen ihre Positionen bezogen hatten und den befestigten Platz nach einer Viertel-Stunde zur Übergabe nöthigten. Nur einige Tage später (20. September) glückte es dem Major Révay, den 1000 Mann starken Feind mit nur 200 Husaren und einigen Hundert aufgebotenen Bauern, deren aber nur 140 mit Feuergewehren versehen waren, aus der sehr vortheilhaften Position von Freidenberg zu vertreiben, dadurch die linke Flanke der feindlichen Armee zu bedrohen und zum beschleunigteren Rückzuge über die Sieg zu veranlassen.

Nachdem Révay im Jahre 1797 zum Oberst-Lieutenant und nach Jahresfrist zum Obersten bei dem neu errichteten 5. Husaren-Regimente ernannt worden, und nachdem er dasselbe bei Warasdin in kürzester Zeit zur besonderen Zufriedenheit organisirt hatte, rief ihn der wieder ausgebrochene Krieg zur Armee nach Italien 1799.

Dieses neue Regiment nahm an den für die österreichischen Waffen so glänzenden Feldzug den rühmlichsten Antheil und verschaffte dem tapferen Commandanten in der Schlacht bei Novi (15. August) das Ritterkreuz. Im Centrum griffen Révay's Husaren die Höhen zwischen Novi und Pasturana an und warfen den Feind in den letzteren Ort zurück. Um 7 Uhr Abends geschah der letzte Angriff. Der Feind ward gänzlich geschlagen und musste den Rückzug antreten. In diesem Augenblicke warf sich Révay mit 2 Schwadronen Husaren und einem Zuge Karaiczay-Dragoner auf den Artillerie-Park in und bei Pasturana, versprengte die Bedeckung, nahm die 2 feindlichen Generäle Colli und Grouchy, 2 General-Adjutanten, mehrere Stabs- und Ober-Officiere mit 250 Mann gefangen und erbeutete 20 Geschütze, 30 Munitionskarren und 40 Pferde. Auch im weiteren Verlaufe dieses und des folgenden Feldzuges machte sich Révay mit dem Regimente hoch verdient, so bei Pozzolo am 23. October, wo er an der Spitze von 6 Schwadronen mehrere gelungene Angriffe ausführte. Am 6. April 1800 wurde Révay mit 110 Pferden nach San Christoforo entsendet, um Gavi einzuschliessen und den Ort Carosio zu nehmen; bei dem vom General Hohenzollern am 9. desselben Monats auf die Bocchetta ausgeführten Sturme zeichnete sich Révay besonders aus. In der Schlacht bei Marengo war er mit dem Regimente auf dem äussersten rechten Flügel; bei der Vorrückung dieses Flügels gegen Casina bianca vertrieb Révay mit den tapfern Ungarn einige dort aufgestellte feindliche Schwadronen und nahm ein ganzes Bataillon gefangen; er war bis Frugarolo vorgedrungen, als Desaix's Ankunft die Schlacht zu Gunsten Bonaparte's entschied.

Im November erhielt Révay die Beförderung zum General-Major; er starb am 24. Februar 1806.

MORBERTH, Johann von, Oberst-Lieutenant, aus dem ersten Banal-Bezirke stammend, war zu Glina im Jahre 1756 geboren. Seine Ausbildung verdankte Morberth der Regimentsschule, wo er seine Fähigkeiten in so vorzüglichem Grade entwickelte, dass ihn, als Cadet in das erste Banal-Regiment 1773 eingetreten, ein rasches Avancement begünstigte. Er wurde in kurzer Zeit Adjutant im Banal-Grenz-Husaren-Corps und nach Auflösung desselben als Oberlieutenant in das Banal-Regiment rückversetzt. Morberth galt für den tüchtigsten Exercirmeister, und sein Eifer wurde bei allen Gelegenheiten, wo sich das Regiment zu präsentiren hatte, nach Verdienst gewürdigt.

Im Türkenkriege diente Morberth unter Major Franz von Jellachich und erwarb sich in den Gefechten bei Comissarov-Hrast, Liubina und bei der Expedition auf Jessersky die volle Zufriedenheit seines Commandanten.

Im April 1793 kam Morberth als Rittmeister in das Freicorps Wurmser, im Jänner 1795 als Major in das 12. Grenz-Husaren-Regiment, und stand 1796 in dem Armee-Corps des Feldmarschall-Lieutenants Frehlich. Bei der Vorrückung nach Bayern (im Monate September) bildete Morberth die Avantgarde der Brigade des General-Majors Wolff und bestand mehrere vortheilhafte Scharmützel. Ganz besonders that er sich am 13. bei Weisbach hervor. Der Feind hatte unsere Vorpostenkette angegriffen und drang mit der Avantgarde gegen Weissensee vor. Morberth vertrieb diese durch eine Compagnie Scharfschützen, besetzte mit dem Reste der Infanterie, 1 Division Grenz-Husaren und 4 Cavallerie-Geschützen die Position von Berg und verhinderte die Franzosen aus Weisbach zu debouchiren, was sie nothwendig thun mussten, wenn sie ihre zurückgeworfene Avantgarde unterstützen und einen Angriff unternehmen wollten. Durch die zweckmässige Verwendung der Scharfschützen und die geschickte Vertheilung der anderen Truppen, durch die gute Stellung seines Geschützes und die anderweitigen Mittel — worunter auch das Bewerfen des Dorfes mit Haubitzgranaten, welches dem Feinde das Vordringen mit der Artillerie unmöglich machte — hatte Morberth den zehnfach überlegenen Gegner zwei Stunden aufgehalten und dem General-Major Wolff Zeit verschafft, mit der Brigade vorzurücken. Eben dadurch wurde auch eine Strecke von drei Stunden Weges behauptet und der Feind von den Grenzen Tirols entfernt, weiters aber der grosse Vortheil erreicht, dass Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Frehlich schon am 17. seine glücklichen Operationen beginnen konnte. Morberth hatte sich überhaupt bei allen Veranlassungen durch immer gleiche Rastlosigkeit, kalte Beurtheilung, kühne Entschlossenheit und beispiellose persönliche Tapferkeit hervorgethan und diese vortrefflichen Eigenschaften im Feldzuge der Jahre 1799 und 1800 genügend an Tag gelegt, da er theils die Avantgarde der Fürst Rosenberg'schen Brigade und jener des General-Majors Grafen Grünne, theils die Vorposten des Feldmarschall-Lieutenant Franz Freiherrn Jellachich'schen Corps commandirte.

Im Mai 1799 sprengte Morberth ein feindliches Commando bei Minsterlingen am Bodensee und eroberte 4 Kanonen, 1 Haubitze und 1 Munitionskarren; bei dem Eindringen des Feldmarschall-Lieutenants Jellachich in die kleinen Schweizer Cantone über die Linth und den hierbei vorgefallenen sechs Gefechten entsprach Morberth als Commandant eines Theiles der Vorposten dem geschenkten Vertrauen vollkommen und gab zumeist den glücklichen Ausschlag, obschon er in diesen Actionen zweimal verwundet wurde. Am 16. Mai überfiel Morberth mit 72 Husaren die feindlichen Cavallerie-Piquets in Sontheim und Kamlach, zersprengte sie und machte 6 Officiere und 26 Mann gefangen. Am 11. und 13. Juni hielt er

sich mit gewohnter Bravour bei dem Angriffe auf Schongau und vertheidigte muthig den Lech-Übergang, erhielt jedoch eine schwere Wunde, die ihn für längere Zeit dienstunfähig machte. Es war dieses Scharmützel seine letzte kriegerische Handlung.

Im Jahre 1801 zum Oberst-Lieutenant bei Szekler-Husaren befördert und für die That bei Weisbach mit dem Ritterkreuze ausgezeichnet, starb Morberth bald darnach (21. December 1801) zu Págyon in Siebenbürgen.

FÓKY, Joseph Siegmund von, Major, von adeliger Abkunft, war zu Kanischa in Ungarn im Jahre 1770 geboren. Der Türkenkrieg rief ihn unter die kaiserlichen Fahnen, und als dieser beendet war, nahm Fóky seine Entlassung. Kaum aber war der Kampf gegen Frankreich entbrannt, als er neuerdings (im Juli 1792) bei Blankenstein-Husaren Dienste nahm, und im Februar 1794 zum Unterlieutenant vorrückte.

Im Feldzuge 1796 stand Fóky mit dem Regimente bei der Armee in Deutschland und kämpfte bei Amberg, Würzburg und Aschaffenburg. Vor Kehl erwarb sich dieser tapfere Officier das Ritterkreuz. Feldmarschall-Lieutenant Petrasch war vom 17. auf den 18. September gegen diesen Platz gerückt, um sich desselben durch einen Handstreich zu bemächtigen; bei dieser Gelegenheit bot sich Fóky freiwillig an, einen Weg ausfindig zu machen, um dem Feinde in Rücken zu kommen und dadurch sich des Platzes zu bemeistern. Ganz allein unternahm Fóky eine Recognoscirung mit grösster Lebensgefahr. Er fand, dass zwei Redouten am Rhein einzunehmen wären, und dass nicht nur die im Lager aufgestellten feindlichen Truppen abgeschnitten werden, sondern auch Stadt und Fort Kehl in unsere Hände fallen könnten. Feldmarschall-Lieutenant Petrasch billigte den vorgelegten Plan, überliess dem Lieutenant Fóky die Führung der Angriffs-Colonne, welche in jener Richtung operiren sollte, und genehmigte, dass der kluge und unternehmende Fóky mit 30 Freiwilligen von Erzherzog Ferdinand-Infanterie die bezeichneten Redouten stürmen durfte. Bald waren diese mit 8 Geschützen armirten Werke durch die ausserordentliche Tapferkeit der Freiwilligen genommen und der Feind verjagt; aber Fóky begnügte sich nicht mit diesem Erfolge: er eilte mit seinen Braven gegen die Rheinbrücke und nahm mit Sturm den diesseitigen Brückenkopf ein; mittlerweile drangen die Abtheilungen von mehreren Seiten vor, und in kurzer Zeit war Stadt und Fort Kehl in unseren Händen. Die Besatzung, 2000 Mann, ergab sich kriegsgefangen. Es war allerdings zu bedauern, dass dieser kühne Überfall ohne Folgen blieb, da man unterlassen hatte die Brücke über den Rhein abzutragen und herbeieilende zahlreiche französische Truppen aus Strassburg den Feldmarschall-Lieutenant Petrasch zum baldigen Rückzuge bestimmten. Der tapfere Fóky wurde unmittelbar nach dieser heroischen That zum Oberlieutenant befördert.

Im Juni 1798 kam Fóky in das neu errichtete 7. Husaren-Regiment. Hier bot sich für seine Bravour in dem glorreichen Feldzuge des Jahres 1799 in Italien

manche Gelegenheit zur Auszeichnung dar, so im Treffen bei Magnano und am 15. April bei Mirandola, welche Stadt er mit Hauptmann Otto vom 4. leichten Bataillon eroberte, 235 Mann gefangen nahm und 17 Kanonen mit Munition und verschiedenen Vorräthen erbeutete; noch beherzter erwies sich Fóky bei der Belagerung von Mantua, wo er bei Gelegenheit eines feindlichen Ausfalles (8. Mai) mit seinem Flügel ein französisches Grenadier-Bataillon attaquirte, sprengte, zum Theil niederhieb und 20 Gefangene einbrachte.

Fóky rückte am 26. Juli 1800 zum Rittmeister vor, quittirte im Agust 1806 mit Beibehalt des Charakters die Dienste, und wurde 1811 Major in der Armee. Noch eine lange Reihe von Jahren verlebte Fóky auf seiner Besitzung in stiller Zurückgezogenheit, bis ihn der Tod zu Rába Hidveg am 7. August 1823 von dieser Welt abrief.

RAYMUNDI, Lorenz Chevalier, als Oberst-Lieutenant im Ruhestande zu Finale im Genuesischen, seinem Heimathlande, am 3. September 1827 im 85. Lebensjahre gestorben, wurde im August 1771 Fähnrich im 49. Infanterie-Regimente und war durch schwere Wunden schon nach 26 Dienstjahren veranlasst, die mit Auszeichnung zurückgelegte active Laufbahn zu beschliessen. Den Türkenkrieg hatte Raymundi als Hauptmann mitgemacht, und in den Kriegen gegen Frankreich als Major ein Bataillon commandirt. Seine Umsicht und Tapferkeit im Feldzuge 1796 in Deutschland brachte ihm das Ritterkreuz.

Am 24. October dieses Jahres war General Nauendorf bei Morgendämmerung in der Tages vorher behaupteten Stellung bei Sitzenkirchen erneuert angegriffen worden. Die herbeigeeilten Unterstützungen liessen ihn nicht nur die besetzt gehaltene Höhe behaupten, sondern auch den Feind aus dem linken Theile von Sitzenkirchen vertreiben. Nicht so leicht ging es in der entgegengesetzten Richtung des Dorfes oder vielmehr auf dem Waldberge und dem hohen Busch, welcher gegen Tannenkirchen hin gelegen ist. Hier hielten die Franzosen nicht allein Stand, sondern trieben unsere Truppen wiederholt zurück, da sie aus ihrer Hauptstellung bei Kaltenherberg nach Bedarf Verstärkungen an sich ziehen konnten. Nach langem Kampfe wurde endlich der Feind auch hier geworfen und der Gebirgspass Kandern erobert. Verstärkt, setzten sich die Franzosen in diesem Orte und auf den rechts vorliegenden hohen, bewaldeten Bergen aufs Neue fest; sie auch aus dieser Position zu vertreiben, war nothwendig, und während General O'Reilly den linken Flügel angriff, operirte der General Merveldt gegen den rechten. Auf dem ersteren waren unsere Truppen bald Meister, desto hartnäckiger engagirte sich das Gefecht auf dem rechten Flügel, wo der Feind aus Sitzenkirchen immer frische Abtheilungen ins Feuer brachte. Da unternahm Raymundi mit seinem geschlossenen Bataillon einen wiederholten Angriff so muthig und entschlossen, dass des Gegners Hartnäckigkeit endlich gebrochen und von allen Höhen

in die niederen Gebüsche und aus Kandern selbst geworfen und dadurch die Hauptstellung bei Schliengen in Rücken genommen werden konnte. Die wichtige Folge dieser muthigen That war des Feindes eiliger Rückzug auf Bingen und bei Hüningen über den Rhein. Raymundi ward bei dieser Gelegenheit am Kopfe so schwer verwundet, dass man anfänglich an seinem Aufkommen zweifelte, nichts destoweniger erschien er in wenigen Tagen wieder auf dem Kampfplatze, und erwies sich bei Abtragung der Brücke über die Isar am 3. September, als Oberst Högel in seiner Vorpostenstellung bei Kresing angegriffen und gedrückt wurde, ungemein thätig, so zwar, dass Feldzeugmeister Latour seiner mit bevorzugtem Lobe in der Relation erwähnte.

GRAFF, Freiherr von Ehrenfeld, Johann, Wechsler und Spediteur zu Bozen, ein kühner und unternehmender Tiroler Landesschützen-Officier. In dem für Tirol verhängnissvollen Jahre 1796 war Graff Landesschützen-Commandant und erwarb sich an der Spitze seiner braven Schützen das schönste Zeichen militärischer Anerkennung.

Nach dem Rückzuge des Feldmarschall-Lieutenants Davidovich zu Anfang November 1796 nach Salurn, wurde Graff als Hauptmann und landschaftlicher Commissär in das Hauptquartier nach Neumarkt gesendet, um Nachrichten von der Armee des Feldmarschalls Wurmser einzuholen. In Cavalese angekommen, erfuhr er, dass der Feind in Primör bereits eine Contribution ausgeschrieben habe und zur Besetzung des Ortes schreite. Graff eilte mit 30 Freiwilligen der Laviser Landesschützen-Compagnie dem Orte zu, errichtete in Zeit von 48 Stunden zwei Schützen-Compagnien, besetzte die Pässe und vereitelte das feindliche Vorhaben. Einen feindlichen Überfall befürchtend, rückte er am 31. October mit einer 40 Mann starken Patrouille gegen Masi vor. Ausserhalb Borgo stiess Graff auf zwei feindliche Colonnen und hielt sie 2 Stunden auf. Indessen rückte Rittmeister Schäffer von den Stabs-Dragonern vor, während Graff die in Strigno befindlichen Schützen zur Unterstützung herbeiholte. Mit diesen warf er sich in die Flanke des viermal stärkeren Feindes und nöthigte ihn zum Rückzuge. Am 4. November erhielt Graff den Auftrag Levico zu nehmen. Die Franzosen zogen sich bei seiner Annäherung nach Caldonazzo zurück, welches Graff anzugreifen beschloss. Er detachirte 2 Schützen-Compagnien gegen Levico, um den Feind für seine Flanke besorgt zu machen, griff mit dem Reste in der Front an, und verdrängte den Gegner aus Caldonazzo. Dadurch waren die in Pergine befindlichen 700 Franzosen mit 4 Kanonen im Rücken bedroht, und eilten noch in derselben Nacht nach Trient. Am folgenden Tage stellte Graff die Communication zwischen Pergine und Trient her, und vereinigte sich mit der Colonne des Oberst-Lieutenants Säulen. Am 6. rückte Graff nach Vigolo, wo die Franzosen im Friedhofe Stellung genommen hatten. Wenngleich auf drei Seiten eingeschlossen, so musste doch der Angriff wegen eingetretenen

Nebels unterbleiben. Graff forderte die Feinde vergeblich zur Übergabe auf und liess sie dann auf dem Rückzuge nach Aqua viva so kräftig verfolgen, dass sie in die Hände unserer Husaren fielen. Im Treffen bei Caliano (7. November) beschloss Graff, von Lavarone über St. Sebastiano und Serrata durch Val Irragnolo den Feind im Rücken zu bedrohen, und beorderte einen Theil seiner Schützen auf die Anhöhen des Castell Boseno, er selbst aber rückte mit 70 Mann nach Serrata. Hier erfuhr er, dass auf den Anhöhen von Irragnolo bei 600 Franzosen stünden. Sogleich wurde in den Dörfern Sturm geläutet, Graff placirte Weiber und Kinder mit Schützen vermengt auf den Anhöhen und befahl auf den ersten Schuss durch Lärmen und Steinwerfen die Aufmerksamkeit des Gegners dahin zu lenken. Mittlerweile griff Hauptmann Liebener im Centrum an und jagte den Feind bis Roveredo zurück. In derselben Nacht zog sich auch die Hauptruppe der Franzosen aus dem letzteren Orte, und Tirol war vom Feinde befreit. Auch zu Anfang des folgenden Jahres, als für Süd-Tirol neue Gefahren eingetreten waren, hatte Graff als Commandant zweier Abtheilungen Landesschützen die Franzosen bei Primör geworfen und ihnen das schon besetzte Castell della Bettola abgenommen.

Nachdem Seine Majestät im Februar 1797 entschieden hatten, dass die Tiroler Landesschützen-Officiere den Theresien-Orden ansprechen dürfen, schritt Graff um dieses Ehrenzeichen ein und erhielt es mit dem statutenmässigen Freiherrnstand. Im Jahre 1803 begnadigte ihn der Kaiser mit dem Charakter eines k. k. Majors, den er jedoch 1811 wieder ablegte.

POSZTREHOWSKY von Millenburg, Franz, General-Major, war zu Reichenau in Böhmen im Jahre 1747 geboren und im April 1763 als Gemeiner bei d'Alton-Infanterie eingetreten. Im bayerischen Erbfolgekriege kam Posztrehowsky mit der Beförderung zum Rittmeister in das Fuhrwesen-Corps, nach Beendigung desselben wieder in das Regiment zurück, wo ihm während des Türkenkrieges die Ernennung zum Major bei Samuel Gyulay-Infanterie traf. Posztrehowsky commandirte mehrere Jahre das 4. Bataillon und hatte in dieser Truppe solch' musterhafte Ordnung und Mannszucht gehandhabt, dass ihn die Vorgesetzten vielfältig belobten.

In den Kriegen gegen Frankreich stand Posztrehowsky — im Jahre 1794 für dreissigjährige tadellose Dienste in den Adelstand erhoben — vorerst am Rhein, wo er sich in den Feldzügen 1794 und 1795 bemerkbar zu machen Gelegenheit hatte, und kam dann als Oberst-Lieutenant nach Italien.

In der Schlacht bei Bassano (6. November 1796) war Posztrehowsky mit dem Bataillon am linken Flügel aufgestellt. Der Feind hatte bereits Lenouve eingenommen und den linken Flügel zum Weichen gebracht. In diesem Augenblicke befahl General Graf Hohenzollern dem Oberst-Lieutenant Posztrehowsky mit dem Bataillon vorzurücken. Mit klingendem Spiele und gefälltem Bajonete führte

der entschlossene Stabsofficier seine Soldaten zum Angriff, und bald war der Feind zum Rückzuge genöthigt; während aber Posztrehowsky auf sich selbst beschränkt blieb, erhielten die Franzosen Verstärkungen. Vergebens waren jetzt alle seine Anstrengungen den Feind nochmals zu werfen und Terrain zu gewinnen; viermal hatte er den Angriff erneuert, und viermal musste er der Übermacht weichen. Schon waren 500 Mann des Bataillons kampfunfähig geworden, alle Officiere todt oder verwundet; da versuchte Posztrehowsky noch einen fünften Sturm. Vom Pferde absitzend, stellte er sich zu Fuss an die Tête der gelichteten tapferen Schaar: „Mir nach, Kinder!“ rief er den Braven zu; und mit unwiderstehlicher Tapferkeit ging es vorwärts; die Franzosen, erschüttert, schwankten und wichen. In diesem Augenblicke traf auch die lang erwartete Verstärkung auf dem bedrohten Puncte ein, und das Geschick des Tages ward endlich entschieden. Der Commandirende, Feldzeugmeister Baron Alvintzy, bezeugte dem Oberst-Lieutenant Posztrehowsky, wie es nur seinem beispiellosen Muthe zuzuschreiben war, dass die Umgehung unseres linken Flügels dem bereits weit vorgedrungenen Feinde unmöglich gemacht wurde, und dass er zum glücklichen Ausgange dieser wichtigen Action alles Mögliche beigetragen habe. Das Ritterkreuz ward Posztrehowsky für die heldenmüthige Handlung durch das Capitel und noch auf dem Schlachtfelde das Oberstens-Diplom als verdienter Lohn zu Theil.

Auch im Jahre 1799 und 1800 führte Posztrehowsky das Regiment mit Ruhm an. Im Treffen bei Verona riss er einem Manne des Regiments das Gewehr aus der Hand, führte das Bataillon zu Fuss gegen den Feind und drang in dessen Reihen ein. Bei Magnano und Novi gab er seinen Soldaten ein voranleuchtendes Beispiel persönlicher Tapferkeit, die er aber beide Male mit Wunden bezahlte. Zu Anfang des Jahres 1800 als General-Major in den Ruhestand versetzt, starb dieser brave Soldat zu Wien am 15. März 1818.

OBERDORF, Ernst Freiherr von, Oberst, von adeliger Herkunft, zu Wien 1764 geboren, wurde 1781 Cadet im 3. Infanterie-Regimente. Dieser Truppe gehörte Oberdorf 26 Jahre an und verliess sie, als im November 1807 seine Beförderung zum Oberst-Lieutenant im 17. Infanterie-Regimente erfolgte. Er hatte schon dem Türkenkriege als Oberlieutenant beigewohnt.

Im Juni 1796 zum Hauptmann befördert, war Oberdorf während der Belagerung von Kehl im Jahre 1796 als Qua-Tranchée-Major angestellt. In der Nacht vom 21. zum 22. November wurden die Tranchéen eröffnet; mit Anbruch des Tages unternahm der Feind einen Ausfall auf unsere Verschanzungen und bemächtigte sich des Centrums derselben, des befestigten Dorfes Sundheim. Der Belagerungs-Commandant Feldzeugmeister Graf Latour beorderte sofort 4 Compagnien des Infanterie-Regiments Erzherzog Anton zur Forcirung dieser Position, wobei sich

der anwesende Hauptmann Oberdorf -- dem die Lage des Dorfes genau bekannt war — freiwillig anbot, diese Truppe zu führen. Ohne zu feuern rückte unser Hauptmann mit gefälltem Bajonet vor, warf den Feind aus Sundheim und eilte zum Belagerungs-Commandanten zurück, um von dem glücklichen Erfolge Rapport zu erstatten. Mittlerweile hatte aber der Feind seinen Angriff auf den wichtigen Posten erneuert und unsere Truppen wiederholt zum Weichen gebracht, die sich auch von allen Seiten aus dem Dorfe zurückzuziehen anschickten. Oberdorf ward des neuen Unfalls kaum gewahr, als er in Eile herangesprengt kam, die Weichenden ermunterte, sammelte, und nochmals gegen den Feind führte. Wohl leisteten die Franzosen standhaften Widerstand, mussten aber endlich den Ort wieder verlassen und ihren Rückzug antreten. Oberdorf, bei dieser Gelegenheit verwundet, erhielt für die muthige Handlung das Ritterkreuz, da er als Tranchée-Major gar nicht nöthig gehabt hätte sein Leben zu wagen und sich als Colonnen-Führer bei einer so gefährlichen Unternehmung anzutragen.

Auch der Feldzug 1799 in Deutschland gab ihm Gelegenheit an den Schlachten bei Osterach und Stockach, bei Zürich, endlich im Treffen bei Mannheim (18. September), wo das Regiment bei dem Sturme auf Neckarau empfindlichen Verlust erlitt, sich zu betheiligen und in dem Grade auszuzeichnen, dass er im Jänner 1801 zum Major befördert wurde. Nachdem Oberdorf den Feldzug 1805 in Deutschland in der Brigade des General-Majors Baron Ulm mitgemacht hatte, erfolgte seine Ernennung zum Oberst-Lieutenant im November 1807 bei Reuss-Plauen-Infanterie Nr. 17.

Vor dem Ausbruche des Krieges im Jahre 1809 wurde Oberdorf Oberst. Reuss-Plauen-Infanterie hatte bekanntlich den wüthenden Kampf um den Besitz des Dorfes Aspern in der gleichnamigen Schlacht zu bestehen; in der Schlacht bei Wagram aber das Dorf Deutsch-Wagram zu vertheidigen. Mit ausgezeichneter Bravour hielt der entschlossene Oberst mit dem Regimente den wiederholten Angriffen Stand, und erst als er verwundet wurde, gelang es dem Feinde, sich des Haupteinganges von Aderklaa her zu bemächtigen und im Dorfe auszubreiten. Die Relation nannte ihn unter den Ausgezeichneten; doch die Wunde, welche er erhalten, war von so nachtheiligen Folgen, dass Oberdorf bald darnach (11. Jänner 1811) seine glänzende Laufbahn in der Stabs-Station Jungbunzlau beschloss.

MIER, Adam Graf von, Oberst-Lieutenant in der Armee und Kämmerer, ein ausgezeichneter Parteigänger, dessen rastlose Thätigkeit, persönliche Bravour und Unternehmungsgeist dem Feinde mehrfältige Verlegenheiten bereitet hatte, war zu Woczuczin in Galizien 1774 geboren, und im 17. Lebensjahre als Lieutenant bei Karaiczay-Chevauxlegers in kaiserliche Dienste getreten. Seine vielen gelungenen Unternehmungen in den Jahren 1796 und 1800 verschafften ihm die höchste Zufriedenheit des Commandirenden Erzherzogs Karl und auch das Ritterkreuz.

In einem aus Schönbrunn unterm 28. Februar 1801 ausgestellten Zeugnisse bestätigt dieser erhabene Prinz, „dass Mier als Führer von Streifparteien nicht nur wiederholte Beweise persönlicher Bravour, sondern auch besonderer Thätigkeit, Einsicht und Fähigkeiten dermassen an den Tag gelegt habe, dass derselbe sich durch die auf diese Art dem Feinde so zahlreich als höchst empfindlich zugefügten Nachtheile — in der Schlacht bei Handschuhsheim am 5. September 1796 hatte Mier dem Feinde allein 23 Munitionswägen abgejagt, ihn stets in Flanke und Rücken beunruhigt und viele Gefangene eingebracht — des Erzherzogs völlige Zufriedenheit erworben hat, und dass seine Verwendung in allen feindlichen Vorfallenheiten ebenso rastlos als muthvoll war." — Zu den weiteren kühnen Unternehmungen des Grafen zählen: die Aufhebung des französischen Agenten Hausmann, Commissär der vollziehenden Gewalt, in der Gegend von Friedingen am 4. October 1796, — die Überrumplung eines feindlichen Detachements in Donaueschingen am 28. Mai 1800, deren Ergebniss die Gefangennahme des Commandanten mit 6 Officieren und 150 Mann war, während der Rest nach Schaffhausen versprengt wurde, — die Alarmirung des Feindes im Kinzinger Thale mit einer Anzahl bewaffneter Bauern am 28. desselben Monats, diese mit so grossem Erfolge durchgeführt, dass der Feind allenthalben vertrieben, viele Gefangene zurücklassen und mit dem Reste bis in seine Verschanzungen von Kehl flüchten musste, und mehrere andere.

Graf Mier war noch im Laufe des Feldzuges 1800 zum Major und nach dem Friedensschlusse zum Oberst-Lieutenant bei dem 3. Uhlanen-Regimente vorgerückt. Er schied im November 1805 aus der Armee und fand das Ziel seines Lebens zu Lemberg am 5. Jänner 1833.

TEGETTHOFF, Joseph von, Oberst-Lieutenant. Das seltene Beispiel, dass sich Untergebene um Belohnung der Verdienste ihrer Vorgesetzten verwenden mussten, gab dieser ausgezeichnete Krieger, der von dem Grundsatze ausging, dass Jeder, wenn er noch so viel leiste, niemals seine Schuldigkeit erfüllen könne. Diese Bescheidenheit hatte den zu Ravenna im Kirchenstaate gebornen und in den letzten Feldzügen des siebenjährigen Krieges als Cadet und Fähnrich bei dem Regimente Wallis Nr. 29 thätig gewesenen Tegetthoff manche Gelegenheit versäumen lassen, die Ansprüche auf den Theresien-Orden geltend zu machen.

Gleich seinen Ahnen war auch er mit ganzer Hingebung Soldat; Vater und Grossvater waren ihm aneifernde Vorbilder, und der Vater Johann Wilhelm wurde im Juli 1765 als Rittmeister und Quartiermeister des Eszterházy'schen Husaren-Regiments für ausgezeichnete Dienste mit der Erhebung in den Adelstand belohnt.

Tegetthoff war bei Ausbruch der französischen Kriege Major und hatte im Gefechte am Hartenberge am 6. April 1794 mit 3 Compagnien seine Stellung so entschlossen und ausdauernd vertheidiget, dann am 27. September und 3. October bei dem Angriffe auf Castel und Kostheim so grosse Proben ausge-

zeichneter Bravour an Tag gelegt; dass diese Handlungen allein ihn berechtiget haben würden, um den Orden einzuschreiten. Als Tegetthoff für die Einnahme der Schwabenschanze vor Kehl (1. Jänner 1797) der Aufforderung, um das Ritterkreuz einzuschreiten, eben so wenig Folge leisten wollte, sah sich das Officiercorps des Regiments verpflichtet, das gute Recht ihres verehrten Commandanten in einem Gesuche an den Commandirenden Erzherzog Karl zu vertreten, und dieser Schritt, so ungewöhnlich er auch war, verfehlte seinen Zweck nicht.

Für die erwähnte Unternehmung vor Kehl war ein Bataillon Wallis unter Tegetthoff, ein Bataillon Kinsky und ein Bataillon de Ligne gewählt und um Mitternacht in den Laufgräben aufgestellt. Der die Erstürmung leitende General-Major Zoph bestimmte das Bataillon Wallis zur Tête mit den Worten: „Wallis vor! dort“, auf die Schwabenschanze deutend, „ist die feindliche Redoute; unser Werk ist kurz, meine Herren, sehen sie selbe an; Alles wird niedergemacht und kein Pardon gegeben; Wallis greift links, Franz Kinsky rechts an“. Um ½4 Uhr Morgens erfolgte der Sturm. Rasch stürzte sich Tegetthoff mit dem Bataillon auf die Verschanzungen und bemeisterte sich derselben, aber eben so bald wurde ihm klar, dass die Schwabenschanze wohl genommen, doch nur dann behauptet werden könne, wenn auch die zweite an diese Schanze anstossende Redoute bezwungen würde. Er liess also auch diese stürmen, und drang mit so ausgezeichneter Bravour gegen den Feind vor, dass derselbe aus der ganzen Linie geworfen, durch die schnelle Vorrückung Tegetthoff's überdies auch jene auf des Feindes rechten Flügel befindliche, die bereits genommene Linie schliessende Flesche bezwungen und der grosse Vortheil erreicht wurde, dass sowohl Flanke wie Rücken der Stürmenden gesichert ward. Sofort traf Tegetthoff die zweckmässigsten Anstalten zur Vertheidigung der eroberten Werke, und schlug einen dreimaligen Angriff zurück. Der Feind, durch den Verlust dieser Verschanzungen von jeder Unterstützung abgeschnitten, räumte freiwillig auch die anderen auf seinem rechten Flügel aufgeführten Werke, und unsere Batterien konnten jetzt ohne Hinderniss die Rheinbrücke beschiessen und die Capitulation des Platzes erzwingen.

Als Oberst-Lieutenant commandirte Tegetthoff das aus den Divisionen der Regimenter Lacy, Wallis und Kaunitz im Jahre 1798 neu formirte Grenadier-Bataillon. In der Schlacht bei Stockach (25. März 1799) erwarben sich Tegetthoff's und Bojakovsky's Grenadiere unsterblichen Ruhm. Sie waren es, an deren Spitze Erzherzog Karl sich stellte, um die Schlacht zur Entscheidung zu bringen. Der Prinz, den die feindlichen Kugeln umschwirrten, rief den Kriegern die historischen Worte zu: „Erinnert euch, dass ihr österreichische Grenadiere seid, hier gilt es Ehre und Vaterland; wir müssen siegen oder sterben!“ Aber sie fühlten, wie theuer des Erzherzogs Leben dem Vaterlande sei; „Zurück, Ew. königliche Hoheit,“ riefen Einige, „das ist nicht Ihr Platz!“ Und „zurück“ scholl's die ganze Linie hinab. Einige alte Grenadiere traten vor und sprachen, indem ihnen

Thränen über die Wangen rannen: „Wir haben keinen Muth, so lange wir Ihr Leben in Gefahr sehen; verlassen Sie sich auf uns, wir sind ja Ihre Grenadiere; ja, wir werden siegen oder sterben!“ Da gab der Erzherzog nach und ritt zurück, und die Grenadiere hielten Wort. Ihr tapferer Commandant ward unter den besonders Ausgezeichneten genannt. Auch in der Schlacht bei Zürich (4. Juni) und im Feldzuge 1800 führte Tegetthoff sein Bataillon mit gleich grosser Auszeichnung, hatte jedoch bei Hohenlinden das Missgeschick, gefangen zu werden. Es war dies eine Zeit grosser Bedrängniss und die Ranzionirung sehr in die Ferne gezogen. Wie beruhigend mag es dem tapferen Mann gewesen sein, nach der Rückkehr zu erfahren, dass ihm des Kaisers Huld, ohne sein Ansuchen, das oft verdiente Ritterkreuz zuerkannt habe.

Tegetthoff's körperliche Leiden und Blessuren nöthigten ihn schon im Jänner 1803 in den Ruhestand zu treten. Er hatte in ein und demselben Regimente 42 Jahre mit grosser Auszeichnung vom Cadeten bis zum Oberst-Lieutenant gedient und die Tage der Ruhe zu Brünn verbracht. Dort starb er am 7. März 1819 in einem Alter von 73 Jahren.

DU CORRON, Nikolaus von, Oberst, zu Mons geboren, erhielt seine Ausbildung in der niederländischen Genie-Akademie und trat im Jahre 1768 in das Ingenieur-Corps. In den Jahren 1784 und 1785 stand er bei dem gegen Holland zusammengezogenen Heere, wurde dann im Türkenkriege, theils in Siebenbürgen, theils in der Walachei verwendet, und kam als Hauptmann zur Armee nach den Niederlanden zurück.

Hier wohnte Du Corron der Schlacht bei Jemappes, der Erstürmung des Lagers von Famars, der Belagerung von Valenciennes und le Quesnoy bei. Im Jahre 1794 war er Genie-Director in le Quesnoy, und hatte während der ganzen Belagerung bei Tage und Nacht persönlich die gefährlichsten Puncte überwacht, die durch das feindliche Feuer verursachten Zerstörungen mit grösster Sorgfalt, vorzüglicher Thätigkeit und entsprechender Fachkenntniss herstellen lassen, und bei allen Gelegenheiten die Besatzung durch sein Beispiel aufgemuntert und angeeifert. Am 6. Jänner 1797 führte Du Corron bei der Belagerung von Kehl freiwillig eine Colonne zum Sturme vor, und trug wesentlich zu der Eroberung der Redoute vor der Schwabenschanze bei. Er bewies so viel Klugheit, Entschlossenheit und persönliche Tapferkeit, dass der Feind ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes und des unausgesetzten Kartätschenfeuers aus allen Verschanzungen vertrieben wurde, wobei Du Corron an der Spitze der Stürmenden anwesend, sie zu Muth und Ausdauer belebte. Er war in den Stand gesetzt sich in den Werken fest zu halten und alle erneuerten Angriffe des Feindes zurückzuweisen. Du Corron, welcher für dieses tapfere Benehmen vom Feldzeugmeister Grafen Latour besonders angerühmt wurde, erhielt das Ritterkreuz.

Der umsichtige Genie-Officier war noch im nämlichen Jahre bei der Belagerung von Hüningen, dann als Major und Director bei dem Bau des Kreiburger Brückenkopfes am Inn verwendet, dessen Vertheidigung ihm übertragen wurde. Nach einer 47jährigen Dienstleistung trat Du Corron im Jahre 1812 mit Obersten-Charakter in den Ruhestand. Er starb am 6. Jänner 1815 im 65. Lebensjahre.

ZATURETZKY, Ladislaus von, Major, auf seiner Besitzung gleichen Namens 1751 geboren, hatte frühzeitig sich dem Soldatenstande gewidmet, diente zehn Jahre in den unteren Graden, avancirte vor Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges zum Lieutenant im 9. Husaren-Regimente, und wohnte dem Türkenkriege als Rittmeister bei.

Schon am 6. August 1796 hatte Zaturetzky bei Desenzaro unter Commando des Generals Ócskay ein schönes Beispiel unerschrockener Standhaftigkeit und thätiger Verwendung gegeben, seine Soldaten mit Geschicklichkeit angeführt und den feindlichen General Bison, einige Officiere und viele Mannschaft zu Kriegsgefangene gemacht. Im December wurde er auf Streifung detachirt und erreichte den Zweck, dass durch sechs Wochen die Armee von jeder feindlichen Belästigung frei blieb. Bei dem Entsatze von Mantua im Jänner des folgenden Jahres war Zaturetzky in Provera's Corps. Am 8. Jänner war unsere Avantgarde gegen Bevilaqua vorgerückt und auf den Feind gestossen; die Infanterie und Artillerie, von der feindlichen Cavallerie gedrängt, musste den Rückzug antreten; da warf sich Zaturetzky mit einer halben Schwadron Husaren und 40 Uhlanen dem schon über die Frata gesetzten Feinde mit grosser Entschlossenheit entgegen, warf ihn über das Gewässer zurück, machte mehrere Gefangene und verschaffte der bedrängten Infanterie Zeit sich wieder zu ordnen. Tages darauf stürzte er sich mit seiner Schwadron bei Minerba auf den wohl siebenfach überlegenen Gegner mit solcher Tapferkeit, dass er ihn zur Flucht nöthigte, und eine Kanone und 90 Mann abnahm. Am 14. wollte der französische General Guyeux den Übergang von Provera's Corps über die Etsch bei Anghieri hindern; unser rechter Flügel war von Ronco aus angegriffen, ein Bataillon des Infanterie-Regiments Alvintzy, das componirte Thurn und das Lacy'sche Bataillon von des Feindes Cavallerie zersprengt, und viele so wie auch ein Zug Erdödy-Husaren bereits in Gefangenschaft gerathen. Ohne Befehl abzuwarten, attaquirte Zaturetzky mit seiner Schwadron den Feind, tödtete den an der Spitze desselben befindlichen Officier mit eigener Hand, befreite unsere Gefangenen und verfolgte den geworfenen Feind bis Ronco. Diese kühne That, welche mit dem Ritterkreuze belohnt wurde, bezweckte, dass Feldmarschall-Lieutenant Provera mit seinen Truppen ungehindert bis Mantua vorrücken konnte.

Im Februar 1808 trat der an Ehren und Wunden gleich reiche Rittmeister Zaturetzky mit Majors-Charakter aus der Armee, und zog sich auf seine Besitzung nach Máglod im Pesther Comitat zurück, wo er am 8. Juli 1810 das Zeitliche schloss. Er hatte dem Vaterlande 40 Jahre gedient.

TRAUTTENBERG, Leopold Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, Comthur des deutschen Ordens, von altem böhmischen Adel, war zu Koslau 1762 geboren. Im bayerischen Erbfolgekriege als Cadet in das 24. Infanterie-Regiment eingetreten, gelangte er durch vorzügliche Verwendung vor dem Feinde und im Frieden nach 21 Dienstjahren zur Obersten-Charge und zum Commandanten desselben Regiments, in welchem er seine militärische Laufbahn begonnen hatte.

Bei dem Rückzuge unserer Armee über den Tagliamento commandirte Hauptmann Trauttenberg, wegen Erkrankung sämmtlicher Stabs-Officiere, die beiden 750 Mann starken Bataillone, und war am 16. März 1797 eine halbe Stunde vor Codroipo zur Unterstützung der Vorposten des Generals Hohenzollern aufgestellt. Gegen 4 Uhr Nachmittags erhielt er die Weisung, die rechte Flanke zu unterstützen. Trauttenberg schickte sich eben zum Abmarsche an, als er gewahrte, dass unsere Cavallerie und Artillerie vom Feinde geworfen, in Unordnung zurückeilte, auch der Commandirende, Erzherzog Karl, welchem sich die feindliche Cavallerie auf eine nicht sehr entfernte Strecke genähert hatte, in grösster Gefahr schwebte. Dem Hauptmann Trauttenberg wurde es klar, dass unter diesen misslichen Umständen sein Verbleiben höchst dringend und nothwendig sei; er liess seine Bataillone wieder aufschwenken und rief den Soldaten zu: „Kinder! hier ist keine Zeit zu verlieren; sehet, dort ist unser Erzherzog in Gefahr, den müssen wir retten und unseren Namen unsterblich machen!“ Mit gefälltem Bajonete unter dem Wirbel des Grenadier-Marsches warf er sich der stürmenden feindlichen Cavallerie auf 500 Schritte entgegen, und zwang sie Halt zu machen. In diesem Momente kam der Erzherzog zur Front geritten und munterte das Regiment mit den Worten auf: „Bravo Preiss! die Cavallerie hat mich verlassen, ich hoffe, dass ihr mich nun schützen und nicht aufgeben werdet.“ Und so geschah es! Die Vorrückung wurde so lange mit Muth und Entschlossenheit fortgesetzt, bis unsere Cavallerie sich neu formirt hatte, um eine zweite Attaque zu versuchen; aber auch diese misslang, und Freund und Feind warfen sich beim Zurückprallen auf das Regiment, dessen Reihen in Unordnung gebracht wurden. Da entriss Hauptmann Trauttenberg dem Führer die Fahne, und sie hochschwingend befahl er den Seinigen, sich um das Panier zu schaaren. So gerüstet trat der muthige Commandant Schritt für Schritt den Rückzug an, alle Versuche des drängenden Feindes mit Entschlossenheit zurückweisend, bis endlich die einbrechende Nacht dem Kampfe ein Ende machte. Mit Verlust von 86 Todten, Verwundeten und Gefangenen war Trauttenberg's Entschlossenheit dem Allerhöchsten Dienste von dreifachem Nutzen. Vorerst wurde die Person des durchlauchtigsten Prinzen, welcher von den feindlichen Chasseurs verfolgt ward, gerettet; der geworfenen Cavallerie Zeit verschafft sich zu ralliiren, und endlich der Rückzug unserer Artillerie, ohne weitere Verluste befürchten zu müssen, begünstiget. — Trauttenberg erhielt für diese ausgezeichnete Handlung das Ritterkreuz und rückte zum Major vor.

In der Schlacht bei Magnano (5. April 1799) gerieth Trauttenberg in Gefangenschaft und wurde nach seiner Ranzionirung zweiter Oberst-Lieutenant, im November 1800 Oberst. Einem zu Anfang des Jahres 1805 in Wien ausgebrochenen Krawall in der unteren Volksschichte wusste er mit eben so viel Nachdruck als Umsicht zu unterdrücken. Im November 1807 zum General-Major befördert, machte Trauttenberg den Feldzug 1809 bei dem 7. Armee-Corps unter dem Erzherzog Ferdinand in Polen, jenen vom Jahre 1812 als Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär gegen Russland und den 1813 als Commandant der 2. Infanterie-Division bei der vereinigten bayerisch-österreichischen Armee mit. In der Schlacht bei Hanau (30. October) liess Trauttenberg durch das Grenadier-Bataillon de Best, unter Anführung des tapferen Hauptmanns de Chin, einen Bajonet-Angriff auf die vorgerückten Feinde ausführen, welcher, rasch und glücklich vollzogen, der vereinigten Armee den Besitz der wichtigen Lamboy-Brücke wiedergab. Am folgenden Tage wurde dem Feldmarschall-Lieutenant Trauttenberg in dem Augenblicke, als er die zum Sturme auf Hanau befehligten Colonnen formirte, das Pferd durch eine Kanonenkugel getödtet, er selbst aber erhielt eine heftige Contusion. Trauttenberg starb zu Bern am 3. Jänner 1814 an einem Fieber, welches er sich in seinem unermüdeten Eifer durch den Besuch der Spitäler zugezogen hatte.

SCHUSTER, Joseph Freiherr von, General-Major, zu Regensburg im Jahre 1769 geboren, begann im September 1787 seine militärische Laufbahn als ex propriis bei dem 24. Infanterie-Regimente Preiss, wo er im November 1788 zum Fähnrich vorrückte.

Im Jänner 1790 als Unterlieutenant zu dem damaligen dritten, gegenwärtigen ersten Dragoner-Regimente befördert, blieb er 34 Jahre Mitglied desselben, mit dem er allen kriegerischen Ereignissen jener Zeit beiwohnte; das Erzherzog Johann-Dragoner-Regiment hatte bekanntlich in den französischen Kriegen so rühmlich wie wenige gefochten, und sich insbesondere bei Kulm unvergängliche Lorbern gesammelt. Zu Anfang dieser Kriege Unterlieutenant, war Schuster bei Beendigung derselben (1815) Oberst und Commandant dieser tapferen Schaar.

Im Jahre 1794 hatte das Regiment als Besatzung für die Festung Luxemburg 250 Mann unter Commando des Rittmeisters Baron Frossard beizustellen. Schuster befand sich als Unterlieutenant bei dieser Abtheilung und wurde schon in der ersten feindlichen Action, bei einem Ausfalle auf den Posten von Mondorf (15. August), in der Relation unter den Ausgezeichneten genannt. Im Jahre 1796 stand er mit 2 Divisionen beim Corps des Generals Grafen Latour in Bayern, im folgenden Jahre aber mit einer Division bei der Armee in Italien, wo er im Treffen bei Tarvis (22. März 1797) als Oberlieutenant sich so auszuzeichnen

Gelegenheit fand, dass ihm für diese Waffenthat das Theresienkreuz zuerkannt wurde.

General Graf Gontroeul war im Flitscher Thale vom Feinde eingeschlossen, beabsichtigte aber, um jeden Preis nach Tarvis sich durchzuschlagen und unseren Artillerie-Park zu retten. Oberlieutenant Schuster erhielt mit 30 Dragonern den Befehl, des Feindes Stellung zu recognosciren; er fasste den Entschluss, sich des ersten feindlichen Postens wo möglich zu bemächtigen und noch an diesem Tage nach Tarvis vorzudringen, damit der Feind keine Verstärkungen an sich ziehen könne. Der ersten Vedette sichtbar, jagte Schuster mit verhängtem Zügel gegen das von der feindlichen Cavallerie besetzte Dorf, und nahm den ganzen Vorposten glücklich gefangen; nur eine Vedette entkam nach Tarvis, woher sogleich überlegene Unterstützung anlangte, um uns die errungenen Vortheile zu entreissen und des Generals Gontroeul Vereinigung mit der Armee zu hindern. Oberlieutenant Schuster, entschlossen, die genommene Stellung um jeden Preis zu behaupten, hieb, nachdem er eine Attaque abgeschlagen hatte, nun selbst mit solcher Tapferkeit in den Feind ein, dass er zum Weichen gebracht wurde. Bei diesem Rückzuge zog der Feind neue Verstärkungen an sich, und da ihm an der Behauptung von Tarvis Alles gelegen war, griff er das bereits ermattete Detachement des Oberlieutenants Schuster zum wiederholtenmale mit gleicher Wuth an. Trotz der schon früher erhaltenen Wunde hielt der brave Officier auch diese zweite Attaque unerschrocken aus, und beschäftigte den Feind so lange, bis unsere Unterstützung anrücken, den Gegner zurückwerfen und General Gontroeul noch am Abend dieses Tages nach Tarvis vorrücken konnte. Schuster hatte bei dieser erneuerten Anstrengung eine zweite Wunde erhalten, verliess aber die Truppe erst, als er des errungenen Vortheils sicher war.

Im Feldzuge 1799 war Schuster beauftragt, die Position bei Erns bis zur Ankunft der Unterstützung zu halten. Der Feind hatte am 6. März ohne aufgekündigten Waffenstillstand unsere Vorposten überfallen; da Schuster mit seinem 18 Grenadiere und 16 Dragoner zählenden Detachement zu schwach war, die eindringenden feindlichen Bataillone aufzuhalten, so munterte er die Landleute auf, sich ihm anzuschliessen. Er setzte die Tambour zu Pferde, liess sie durch die von Truppen entblösste Position reiten und Lärm schlagen, und machte durch diese List den Feind stutzen; eine zweckmässig unternommene Attaque warf dann den Gegner zurück und die Position wurde den ganzen Tag behauptet. Am folgenden Tage aber, als der Feind Chur besetzt und die Truppen in Erns abgeschnitten hatte, sammelte Schuster die zerstreute Mannschaft, führte sie durch die ihm bekannten Gebirgswege und rettete hiedurch ohne Verlust eines Mannes sein Detachement von der ihm unvermeidlich drohenden Gefangenschaft.

Nach der Schlacht bei Genola zum Rittmeister befördert, nahm er 1805 Theil an den Gefechten bei Lambach und Olmütz, an der Schlacht bei Austerlitz,

und 1809 an jener bei Aspern, wo er schwer verwundet wurde. Noch im November desselben Jahres zum Major ernannt und 1810 in den Freiherrnstand erhoben, avancirte Schuster vor dem Beginn der russischen Campagne zum Oberst-Lieutenant, nahm an den Feldzügen der Jahre 1813 und 1814 mit dem tapferen Regimente Theil, rückte im October 1815 zum Obersten vor, und erhielt 1824 die Premier-Wachtmeisterstelle bei der Arcieren-Leibgarde. Diesen Posten bekleidete er bis März 1850, trat dann als General-Major in den Ruhestand und starb zu Wien am 4. November 1853.

FEDÁK, Michael, Oberst, der Held von Tarvis, war zu Jászo in Ungarn 1749 geboren und im 17. Lebensjahre als Gemeiner bei dem bestandenen Husaren-Regimente Emmerich Eszterházy eingetreten. Nach Reducirung desselben kam Fedák zu Ujházy, dem 4. Husaren-Regimente, wo er stufenweise mühsam sich durchwand und als Unterlieutenant in den bayerischen Erbfolgekrieg zog. Der Türkenkrieg gab dem mittlerweile zum Major vorgerückten Fedák die erste Veranlassung, seine kaltblütige Tapferkeit zu bewähren. Der Vortrab unseres Heeres hatte sich am 10. September 1789 der Festung Belgrad genähert. 800 Spahis wagten einen Ausfall, als sie die anrückenden Truppen ansichtig wurden, und legten sich in einen Hinterhalt. Loudon sagte zum Major Fedák: „Sie sehen dort den Feind, treiben Sie ihn zurück!“ Es geschah. Die Türken flohen vor den vorrückenden Husaren. Eine Schwadron verfolgte sie ohne erhaltenen Befehl bis über eine Brücke und hieb über 40 Feinde zusammen. Von ihrem Muthe hingerissen, stürzten sich mehrere Husaren in die Schanze, allein hier erst nahmen sie die grosse Anzahl der Spahis gewahr, die von einer zahlreichen Abtheilung Janitscharen verstärkt worden waren, und die Eindringenden mit Kugelregen empfingen. Voll Bestürzung jagten diese zurück und verbreiteten unter ihren Kameraden panischen Schrecken. Alle eilten nun im vollen Trabe gegen die schmale Brücke, die über einen morastigen Grund führte, zurück. Einige stürzten sich in den Morast und fanden ihren Tod oder wurden gefangen. Die Flüchtigen rissen auch die zweite Schwadron mit sich. Vergebens war der Zuruf ihres Majors: „Kinder! seid ihr die Helden, seid ihr die Braven von Gräven, sonst der Schrecken der Türken?“ Vergebens war das wiederholte Appellblasen; der Schrecken hatte alle ihre Sinne betäubt. Da stand nun in Verzweiflung an der Brücke Major Fedák, nur von 10 Tapferen, die getreu an seiner Seite geblieben, umgeben; er sah seine Division heute zum ersten Male fliehen, und sie floh unter Loudon's Augen. Er wünschte sich den Tod. In der Vertheidigung dieser Brücke wollte er fallen. Der Standartführer Demeter Kozma war immer an der Seite seines Majors geblieben, doch kaum bemerkte er bei dem heftigen Andringen der Feinde dessen Gefahr, als er voll Zorn den Fliehenden nachjagte: „Fluch und Schande euch, ihr Feigen!“ rief er ihnen mit donnernder Stimme zu, „verlasst ihr so den Major! Wohlan, auch die Standarte sollt

ihr verlieren, ich reite zurück und sterbe mit ihm! Freut euch aber auf den Empfang beim Vater Loudon, wenn ihr ohne Major und ohne Standarte zurückkommt!" Diese Worte wirkten. Die Husaren ermannten sich und thaten was braven Männern geziemt; Einige folgten sogleich dem wackern Kozma, Andere hielten die fliehenden Kameraden mit Gewalt auf. Die Division sammelte sich, warf mit Ungestüm, um ihren vorigen Flecken zu verwischen, den Feind in die Schanze zurück, erbeutete eine Menge Schlachtvieh, und zog sich dann auf erhaltenen Befehl in guter Ordnung zurück.

Nach dem Türkenkriege wurde Fedák in das 9. Husaren-Regiment übersetzt, wo er im December 1793 zum Oberst-Lieutenant avancirte. Jetzt begann die eigentliche Periode, welche durch eine Reihe der glänzendsten Waffenthaten Fedák's Namen unsterblich machte. Als Mannheim im October 1795 berennt und das verschanzte feindliche Lager auf dem Galgenberge durch die Colonne des Feldmarschall-Lieutenants Frehlich gestürmt und erobert wurde, führte Fedák mit 4 Schwadronen die Avantgarde und eroberte 6 Kanonen; Tages darauf eilte er den mit Aufführung der Verschanzungen beschäftigten Bataillonen Lattermann und Toscana, welche der Feind bereits umzingelt hatte, zu Hülfe und befreite sie von der drohenden Gefahr. Im Juni 1796 kam Fedák zur Armee nach Italien. Schon am 31. Juli ward ihm die Gelegenheit günstig die Besatzung, 12 Officiere und 600 Mann auf der Anhöhe von Piovensano gefangen zu nehmen und die Vorrückung des Feldmarschall-Lieutenant Davidovich'schen Corps zu erleichtern; bei Rivoli (17. November) trug sein Angriff im Rücken des Feindes mit 2 Schwadronen wesentlich bei, dass nebst mehreren Kanonen auch die Generäle le Valette und Florelle mit 1000 Mann gefangen wurden; einige Tage darnach deckte er den Rückzug jenes Corps mit 4 Schwadronen so geschickt, dass dasselbe in der gefährlichen Lage einen geringen Verlust erlitt. Im Gefechte bei Tarvis am 23. März 1797 erwarb sich Fedák unvergänglichen Ruhm. In dem Tages vorher unter Vorsitz des Generals Grafen Gontroeul (s. d.) abgehaltenen Kriegsrath, wurde Fedák's Vorschlag, die Franzosen in Tarvis zu überfallen, angenommen. Zwei Divisionen Erdödy-Husaren als Vortrab, und 2 Compagnien Nádasdy-Infanterie mit Geschütz stiessen am 22. Nachmittags 4 Uhr auf den Feind. Rasch die Vedetten niedergehauen, die Vorposten im Schlafe überfallen ist der Beginn. Mit genauer Noth retten sich 30 Jäger, hinreichend, um ihrer Haupttruppe das Vorgefallene zu hinterbringen. Diese eilt herbei und beiderseits donnern die Geschütze. „Wozu Kanonen? Unsere Säbel werden schneller entscheiden. Brechen wir los!" ruft Fedák, und wilden Ungestüms wirft er sich auf den Feind, der, keinen Widerstand leistend, in Verwirrung flieht und bis über Saifnitz verfolgt wird, welchen Ort die Unserigen behaupteten. So war Tarvis wieder gewonnen. Gleich am folgenden Tage unternahm Massena, überzeugt von der Wichtigkeit dieses Postens, den Angriff. Das Gefecht begann mit Tagesanbruch gegen die

hinter Saifnitz auf der Hauptstrasse aufgestellten Vorposten. Fedák commandirte die Truppen im Engpasse, den er auf's Äusserste zu vertheidigen angewiesen war. Umsonst versuchte der Feind, die Österreicher aus Saifnitz zurückzudrängen. Der tapfere Fedák entschloss sich erst dann die Vertheidigung des Postens aufzugeben, als er auch im Rücken bedroht wurde, retirirte dann auf die Anhöhe vor Saifnitz und stellte seine Truppen dort auf's Neue in Schlachtordnung; hier behauptete er sich anderthalb Stunden lang, und zog sich unter heftigem Kampfe, welcher viele seiner Braven kostete, allmählich bis auf die Anhöhe vor dem nach Tarvis hinabführenden Hohlwege, wo er bis 1 Uhr Nachmittag ausharrte. Jetzt in der dringendsten Gefahr erschien Erzherzog Karl, blos von seinem Adjutanten Oberst-Lieutenant Graf Wratislaw begleitet. Nun neuer Muth in allen Herzen, von frischer Kraft jeder Mann durchglüht, und nur ein Wille in Allen: lieber sterben als weichen, wo der Feldherr, der das Äusserste mit seinen Braven theilen will, auf sie sieht! Aber die Übermacht des Feindes muss den Sieg erringen, unsere Braven weichen; nur Erzherzog Karl hält noch bei den Kanonen auf der Landstrasse Stand; ihn zu decken führte Fedák die wenigen Husaren, die ihm noch geblieben, im kampftrotzigen Rückzuge herbei und stellte sie, einen Mann hoch, zwischen dem Geschütze und einem links stehenden Infanterie-Bataillon auf. Immer näher kamen jetzt die feindlichen Plänkler; schon kann jeder seinen Gegner sicher auf's Korn nehmen, schon fehlt fast kein Schuss mehr, schon wenden sich, vom Feinde leicht verwundet, einige Husaren, als ihnen Fedák zuruft: „Denkt, dass ihr Ungarn, dass ihr von Erdödy seid! Wollt ihr unseren Erzherzog Karl in Stich lassen? Lieber mit Ruhm fallen, als wie Memmen davonlaufen! Wisst: dem jag' ich eine Kugel durch den Kopf, der seinen Posten verlässt!" Erzherzog Karl hört diese Worte, fragt wer der sei der sie gesprochen, klopft dann dem braven Fedák auf die Schulter und sagt: „Wollte Gott, jeder dächte und handelte wie Sie!" und nun denkt keiner mehr an Wunden und Weichen, und jeder steht auf dem Platze, als die französische Cavallerie, vom Fussvolk in zwei starken Colonnen gefolgt, plötzlich das Zeichen zum Angriff erhält. Unsere kleine Schaar erwartete sie, aber das Ende ist vorauszusehen. Entschlossen hatte Erzherzog Karl auf dem Schlachtfelde ausgeharrt, so lange er sah, dass noch Widerstand geleistet wurde; inmitten der Gefahr von einer Abtheilung zur anderen eilend, hier aufmunternd, dort befehlend, war er überall; vergeblich lange Zeit die Bitten der Officiere, sein Leben für's Vaterland zu retten, das ihn noch an manchem Tage brauchen würde, während sein Tod hier nutzlos sei! Endlich, als er sieht, dass keine Hoffnung, gibt er nach und reitet nach dem Hohlwege zurück. Treu deckt Fedák den Feldherrn mit einer Handvoll Husaren, aber schon streifen feindliche Plänkler die Ränder der steilen Felswände entlang, schon zielen sie nach dem Erzherzog; Graf Wratislaw, der an seiner Seite reitet, wird am Gelenk der linken Hand verwundet. Auch der tapfere Fedák ist verwundet, von feind-

lichen Reitern umringt wird er aufgefordert sich zu ergeben; er aber schwingt sich, alle Kraft zusammenraffend, auf ein zweites Pferd (das erste ward ihm zu Anfang des letzten feindlichen Angriffs erschossen), haut sich durch und schwört: „So lange ich noch den Säbel führen kann, soll Erzherzog Karl nicht in des Feindes Hand fallen!“ So kämpft er begeistert für dessen Rettung am Eingange des Hohlweges, und mit ihm seine kleine Schaar, so lange bis ihrer nur mehr acht; und auch die kämpfen noch fort, bis der Erzherzog in Sicherheit ist. Erst dann zieht sich Fedák, noch immer fechtend, zurück, sein Pferd fällt durch einen Schuss, nun werfen sich die Feinde auf ihn, und unter ihren Hieben sinkt er, mehrmals verwundet, für todt gehalten zu Boden, bis ihn französische Husaren hervorziehen, plündern und gefangen nehmen. Der erlauchte Prinz ertheilte dem Helden Fedák nach seiner Ranzionirung unterm 17. Jänner 1798 aus Prag folgendes Zeugniss: „Ich bestätige hiemit, dass der Herr Oberst Fedák“ — er war nämlich in dieser Charge mittlerweile in den Ruhestand getreten — „in der Affaire vom 23. März vorigen Jahres bei Tarvis, als damaliger Oberst-Lieutenant von Erdödy-Husaren, wo ich ihm während des Rückzuges der Armee aufgetragen habe, sich bis auf das Äusserste zu halten, um die schnelle Verfolgung des Feindes zu hindern und unsern geworfenen Truppen zur Formirung Zeit zu verschaffen, sich als ein braver Officier verhalten und mich durch seine Standhaftigkeit und Bravour gerettet, bei welcher Gelegenheit er fünf Blessuren erhalten hat und endlich gefangen worden ist. Erzherzog Karl.“ — Dass Fedák, auf dieses gestützt, den Maria Theresien-Orden erhalten musste, war wohl vorauszusehen. Später ward ihm die Stelle eines Commandanten in der Festung Karlsburg zu Theil, wo er am 7. Juni 1814 verschied.

NEIPPERG, Adam Graf von, Hauptmann im General-Quartiermeisterstabe, für mehrfache Verdienste in Tirol 1796; ward Commandeur im Capitel vom Jahre 1815.

O'REILLY, Andreas Graf von, General-Major, für die Schlacht bei Amberg 1796; ward Commandeur im April 1806 (s. 71. Promotion).

RIESCH, Johann Sigismund Graf von, General der Cavallerie, geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des 6. Dragoner-Regiments, Sohn des wirklichen geheimen Rathes Wolfgang Freiherrn von Riesch, war zu Wien am 2. August 1750 geboren. Die Familie Riesch, welche im Königreiche Sachsen begütert ist, stammt aus dem Canton Zürich, wo sie zu den angesehensten Geschlechtern zählte. Johann Sigismund trat im 23. Lebensjahre als Oberlieutenant aus kursächsischen in kaiserliche Dienste und wurde in diesem Grade in das 1. Chevauxlegers-Regiment übernommen. Er wohnte dem bayerischen Erbfolge-

kriege als Rittmeister, dem Türkenkriege als Oberst des 5. Kürassier-Regiments Nassau bei.

Schon in dieser Periode wird Riesch mit grosser Auszeichnung genannt, da er am 18. October 1788 mit der zweiten Oberst-Schwadron und Majors-Division bei Bohotsch im Banate gegen 800 Spahis, welche unter Begünstigung eines dichten Nebels die Temes durchschwommen und unsere Vorpostenkette versprengt hatten, beherzt angegriffen, über jenen Fluss geworfen und sowohl die Pontons, als auch das in der rechten Flanke bedrohte Infanterie-Regiment Michael Wallis gerettet hatte.

In den französischen Kriegen legte Riesch vielfältige Bravour an Tag. Im Treffen bei Tirlemont (18. März 1793) entschied er durch eine glänzende Attaque mit dem Regimente den Sieg, ward aber bei dieser Gelegenheit verwundet. Seine Majestät der Kaiser erhob Riesch im Mai desselben Jahres für die ausgezeichneten Dienste in den Grafenstand, und ernannte ihn bald darauf zum General-Major. Unter manchen vortrefflichen Waffenthaten des jungen Generals ist das Gefecht an der Sambre, bei Maubeuge (21. Mai 1794) hervorzuheben, wo er mit dem Dragoner-Regimente Kinsky in den überlegenen Feind einhieb und sich durchschlug. Zu Anfang des Jahres 1796 war Riesch Feldmarschall-Lieutenant.

Wie glänzend der Graf diese Auszeichnungen gerechtfertigt hatte, bewies unter andern die Schlacht bei Stockach am 25. März 1799, wo er mit den seiner Division unterstehenden Kürassier-Regimentern Nassau und Mack durch eine gegen halb 6 Uhr Abends vorgeschlagene und ausgeführte Attaque den Feind vernichtete und das Schicksal dieses Tages entschied. Als nämlich die Franzosen Nachmittags fünf Uhr wiederholt unseren rechten Flügel mit Heftigkeit attaquirten, folgte Riesch mit seiner Truppe zwei vorrückenden Grenadier-Bataillonen durch den Wald gegen Neuhaus und Liptingen, während die übrigen Grenadier-Bataillone an der Queue der Division geschlossen waren. Der Feind eröffnete das heftigste Kanonen- und Haubitzenfeuer sowohl auf den Weg im Walde als vorzüglich auf die Höhen ausserselben, wo Riesch aus dem Walde debouchiren und sich aufstellen wollte. Erzherzog Karl war hier selbst zugegen. Riesch erhielt auf sein Ansuchen die Erlaubniss für seine Person vorzureiten, um das Terrain ausser dem Walde zu beurtheilen, wobei er entdeckte, dass — obgleich dasselbe nicht sehr vortheilhaft war — doch eine Cavallerie-Attaque möglich wäre. Der Erzherzog liess nun die zwei Grenadier-Bataillone vorrücken, mit dem Befehle, sich auf den Höhen ausser dem Walde aufzustellen; sie waren kaum formirt, als die ganze feindliche Cavallerie auf sie losstürmte. Ohne mindesten Zeitverlust rückte nun Riesch mit Nassau-Kürassieren, welche sich an der Tête befanden, im Galop vor und ertheilte den Befehl, dass Mack-Kürassiere so schleunig als möglich nachfolgen sollten. Unter dem verheerendsten feindlichen Feuer liess Riesch seine Reiter aus dem Walde debouchiren und war so glücklich, sie der Art in zwei Treffen zu

formiren, dass 5 Divisionen in das erste und nur eine in das zweite Treffen zu stehen kam. Es war diese Formation desshalb nothwendig, um der sehr ausgebreiteten feindlichen Cavallerie-Linie gewachsen zu sein und nicht überflügelt zu werden. Zeit war indessen keine zu verlieren, wesshalb Riesch unverzüglich den ungestüm andringenden Feind beherzt attaquirte, und da die beiden Flügel-Divisionen immer des Gegners Flanken zu gewinnen suchten, die übrigen aber mit grösster Entschlossenheit einhieben, so wurde die Reiterei unter dem Befehle des Generals Hautpoult (welche aus den Carabiniers und Grenadieren zu Pferde, dann aus 1 Dragoner-Regimente und ungefähr 5 Schwadronen rother und weisser Husaren bestand) bis Liptingen mit grossem Verluste zurückgeworfen und eine Kanone abgenommen, 11 Officiere und gegen 200 Mann gefangen, unsere Grenadier-Bataillone mit der Artillerie gesichert, das Schlachtfeld behauptet und der Sieg entschieden. Der Feind hatte zwar Alles aufgeboten, um Riesch's Attaque zu vereiteln, er war während derselben mit einigen hundert Grenadieren zu Fuss aus dem Waldsaume gegen seine rechte Flanke und den Rücken gerückt und suchte durch Kleingewehrfeuer der vorrückenden Cavallerie Abbruch zu thun; doch unseres Generals vorsehende Thätigkeit detachirte von der im zweiten Treffen nachrückenden Division einige Abtheilungen gegen diese Grenadiere, welche auch gar bald in den Wald zurückgetrieben wurden.

Graf Risch war schon im Jahre 1797 für sein am 18. April dieses Jahr bei Dierdorf erworbenes Verdienst, wo er zahlreiche Reserve-Artillerie, Munition, Geschütz, Laufbrücken, Gepäck, Truppen u. s. w. rettete, um das Ordenskreuz eingeschritten, und Erzherzog Karl hatte sein Gesuch mit dem bevorwortenden Bemerken einbegleitet, „dass der Feldmarschall-Lieutenant zur Aufnahme des geschlagenen Kray'schen Corps die zweckmässigsten Anstalten getroffen und dadurch einen wesentlichen Dienst geleistet habe.“ Was ihm damals entging, brachte ihm seine Entschlossenheit am Tage bei Stockach.

Im Jahre 1805 commandirte Graf Riesch das Centrum der kaiserlichen Armee in Deutschland, kämpfte bei Elchingen und führte das energische Wort, als es sich um die Abwendung der Gefahr in Ulm handelte, jedoch vergeblich. Er avancirte im September 1808 zum General der Cavallerie und erhielt das General-Commando in Böhmen, wo er während des Krieges 1809 den Reserve-Truppen, (60,000 Mann, zumeist Landwehr) vorstand, und nach diesfalls erfüllter Pflicht im September 1810 in den Ruhestand trat.

General der Cavallerie Graf Riesch starb zu Neschwitz im Königreiche Sachsen am 2. November 1821.

FICHTL, Franz von, Feldmarschall-Lieutenant, zu Friesach in Kärnthen geboren, trat im Februar 1785 in das reducirte Dragoner-Regiment Erzherzog Ferdinand als Cadet ein, und rückte im Jänner 1788 zum Unterlieutenant vor.

Er war bei der Eroberung von Schabacz und Belgrad; wurde dann bei der Vertheidigung von Offenbach schwer verwundet und zeichnete sich bei Dangendorf am 2. December 1793 so vorzüglich aus, dass ihn Seine Majestät der Kaiser des Allerhöchsten Lobes würdig hielt.

Die Schlacht bei Stockach (25. März 1799), wo er wiederholt schwer verwundet wurde, brachte ihm das Ritterkreuz. Unser rechter Flügel war vor Liptingen bis herwärts der Anhöhe von Haydorf zurückgeworfen und die Oberstens-Division des Regiments zur Unterstützung desselben auf der Chaussée gegen Haydorf vorgerückt. Sie konnte jedoch nicht lange in dieser Position aushalten, da das durchschnittene Terrain jede Bewegung hinderte, auch unsere Infanterie bereits zersprengt war und feindliche Tirailleurs sich beiderseits des die Heerstrasse begrenzenden Waldes ausgebreitet hatten. Um aber mindestens das weitere Vordringen des Feindes zu hindern, unternahm Oberlieutenant Fichtl mit seinem Zuge und einigen Dragonern, die mit dem Feinde engagirt waren, aus freiem Antriebe auf die vorrückenden Husaren eine Attaque, welche den glücklichen Erfolg hatte, dass diese eine Viertelstunde weit zurückgeworfen und unsere in Unordnung gerathenen Truppen zum Stehen gebracht wurden. Frischer Muth beseelte sie nun zum weiteren Vorrücken, bei welcher Gelegenheit Fichtl sich stets an der Spitze derselben befand. Bald darnach greift Feldmarschall-Lieutenant Fürst von Fürstenberg mit neuen Truppen an, er wird tödlich getroffen und die Infanterie beginnt zu wanken; der Feind benützt diesen Augenblick, fällt den Bataillonen von Gemmingen und Erbach in Rücken, und schon glaubt man beide verloren. Aber dem aufmerksamen Fichtl entgeht die drohende Gefahr nicht; muthig unternimmt er einen zweiten Angriff, versprengt den Feind, macht 40 Gefangene und befreit die Bataillone. Jetzt trat General-Major von Stipsicz an Fürstenberg's Stelle; der Feind musste von Liptingen vertrieben werden, sollte sich des Tages Geschick zu unseren Gunsten entscheiden. Fichtl erhielt eine Compagnie Kerpen-Infanterie als Verstärkung, und eilt mit der Cavallerie vor. Während die Infanterie zu beiden Seiten des Waldes Boden gewinnt, attaquirt Fichtl ungeachtet des heftigen Feuers die Husaren an der Chaussée, jagt sie zurück, postirt zwei dem Feinde abgenommene Geschütze so vortheilhaft, dass ein weiterer Widerstand in der Ebene von Liptingen den Franzosen unmöglich wird, und befördert jetzt die Vorrückung der zur Unterstützung angerückten Grenadier-Bataillone und Kürassiere, welche auf diesem Flügel den Sieg an unsere Fahnen fesseln.

Im December zum zweiten Rittmeister befördert, kam Fichtl im August 1801 zu dem Uhlanen-Regimente Merveldt, wo er im October 1803 zum Schwadrons-Commandanten vorrückte und den Feldzug 1805 in Deutschland mitmachte. Im August 1809 zu dem neu errichteten Kosacken-Pulk übersetzt und gleichzeitig zum Major befördert, hatte er im Laufe dieses Krieges bei dem zweiten Armeecorps sich neue Verdienste gesammelt.

Nach der am 26. Jänner 1810 erfolgten Auflösung dieses Truppenkörpers zum Dragoner-Regimente Erzherzog Johann eingetheilt, ward Fichtl im October 1813 zum Oberst-Lieutenant bei dem Kürassier-Regimente Prinz Lothringen befördert, und war in der Schlacht bei Leipzig bei jener entscheidenden Attaque thätig, welche die Reiterschaaren des Feldmarschall-Lieutenants Nostiz mit Ruhm bedeckte. Schon zu Anfang des Jahres 1814 wurde Fichtl Oberst, und bald darnach in das Hohenzollern-Chevauxlegers-Regiment eingetheilt. Diesem Regimente stand Fichtl 13 Jahre vor, erhielt dann als General-Major eine Brigade in Galizien, und aus Anlass seiner lobenswerthen Haltung bei der in Polen ausgebrochenen Revolution den russischen Annen-Orden 1. Classe.

Nach einer 47jährigen Dienstleistung trat Fichtl am 1. Juni 1834 als Feldmarschall-Lieutenant in den Ruhestand. Er beschloss sein Leben zu Ödenburg am 7. Jänner 1844 im 80. Lebensjahre.

PAAR, Johann Karl Graf, später Fürst von, General-Major, geheimer Rath und Kämmerer, Obersthof- und General-Erblandpostmeister, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 43, einem im August 1769 in den Reichsfürstenstand nach dem Rechte der Erstgeburt erhobenen alten, aus Italien stammenden Geschlechte entsprossen, wo es sich Belidori nannte, war der erstgeborne Sohn des Fürsten Johann Wenzel, und zu Wien am 15. Juni 1772 geboren. Im 17. Lebensjahre erhielt er vom Feldmarschall Lacy eine Lieutenantsstelle in seinem Infanterie-Regimente und zog in den Krieg gegen die Türken. Kurze Zeit nach Beendigung desselben zum Hauptmann bei Stain-Infanterie befördert, wohnte Paar den Feldzügen in den Niederlanden und am Rhein in der Epoche von 1792 bis 1796 bei, wurde dann mit dem Regimente zur Armee nach Italien gezogen und bei der Vertheidigung von Mantua verwendet. Im Mai 1797 avancirte Paar zum Major im 45. Infanterie-Regimente. Seine mit grosser Umsicht an Tag gelegte Tapferkeit bei Legnago erwarb ihm das Ritterkreuz.

Am 26. März 1799 mit 1 Bataillon aus der Festung Legnago entsendet, um den Feind, der mit 700 bis 800 Mann gegen dieselbe anrückte und die Vorposten aus dem am linken Flügel der Armee gelegenen Dorfe Paradiso bereits verdrängt hatte, am weitern Vordringen zu hindern, erhielt Paar beinahe in demselben Augenblicke von dem Commandirenden Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Kray den Auftrag, den linken Flügel der Armee zu sichern. Graf von Paar fand in diesem doppelten Vertrauen und in den eingetretenen Umständen den glücklichen Anlass, durch entschlossene Handlungen weit mehr als die Pflicht ihm gebot erfüllen und zum erwünschten Erfolge der Schlacht mitwirken zu können. In der Überzeugung, dass die Wiedereinnahme des bereits verlornen Dorfes Paradiso für die Sicherstellung der Festung Legnago und für den vortheilhaften Ausgang der eben im Gange befindlichen Action von entscheidendster Wichtigkeit sein müsse, beschränkte er sich nicht

auf die Erfüllung des Befehles: das weitere Vorrücken des Feindes zu verhindern, sondern entschloss sich aus eigenem Antriebe die Franzosen aus Paradiso wieder zu vertreiben, was er denn auch durch eigene Disposition und ohne Verlust an Mannschaft glücklich bewerkstelligte. Zwar gelang es dem Feinde, sich des Dorfes durch einen mit Übermacht unternommenen Angriff nochmals zu bemächtigen; aber Graf Paar vertrieb ihn daraus nicht nur zum zweiten Male, sondern blieb in ungestörtem Besitze des Punctes und vereitelte alle ferneren Versuche, Meister von Paradiso zu werden, auf das Standhafteste. Indessen war es im Verlaufe des Treffens dem Feinde gelungen die Brücke von Fiume nuovo zu nehmen und die 3 Compagnien von Fürstenberg-Infanterie zurückzudrängen. In der Überzeugung von der Unentbehrlichkeit der Behauptung dieser Brücke, als des einzigen Communicationsmittels zwischen dem von Paar befehligten Bataillon und den jenseits der Brücke aufgestellten 4 Jäger-Compagnien und 1 Schwadron Husaren, eilte Paar aus Paradiso herbei, sammelte die retirirende Truppe mitten unter dem feindlichen Feuer, führte sie in Person zum Angriffe vor und brachte die Brücke wieder in unsere Gewalt. Als endlich unsere Haupt-Colonne die Franzosen zum Rückzuge zwang, fiel ihnen Graf Paar mit solchem Ungestüm in die rechte Flanke, dass der angebahnte glückliche Erfolg wesentlich erleichtert wurde.

Bei den Unternehmungen in der Riviera und gegen Genua befehligte Paar als Oberst-Lieutenant ein Grenadier-Bataillon und wurde im Feldzuge des Jahres 1800, dem er mit einer früher erhaltenen und noch nicht ganz geheilten Wunde beiwohnte, nochmals in den vom Commandirenden erstatteten officiellen Berichten rühmlichst genannt.

Im Jahre 1805 kämpfte Paar als Oberst des Infanterie-Regiments Lattermann in der Schlacht bei Caldiero und war dann im April 1806 wegen eingetretener Familien-Angelegenheiten veranlasst, die Dienste zu quittiren, bei welcher Gelegenheit ihm der Kaiser den Charakter eines General-Majors verlieh.

Ein echter Sohn des Vaterlandes, durfte der Fürst bei dem Riesenkampfe des Jahres 1809 nicht fehlen. Er erhielt das Commando einer Brigade, focht bei Aspern und Wagram und wurde in der letzteren Schlacht verwundet. Der Friede setzte zwar seiner militärischen Laufbahn, aber nicht der Gnade seines Monarchen ein Ziel, da ihm dieser im Jänner 1815 die Inhaberswürde des neu errichteten 43. Infanterie-Regiments verlieh. Fürst Paar lebte seit dem Jahre 1810 auf seinen Gütern in Böhmen und Steiermark.

Er starb zu Wien am 30. December 1819.

MONTFLEURY, Ludwig Freiherr von, Oberlieutenant, zu Auvergne in Frankreich 1773 geboren, stand vom 20. Lebensjahre an als Officier bei dem Infanterie-Regimente de Ligne, wohnte den ersten Kriegen gegen Frankreich mit grosser, durch das Ritterkreuz gewürdigter Auszeichnung bei, avancirte im August 1800

zum Oberlieutenant und verliess schon am 31. März 1804 die Militärdienste, da er ohne Charakter quittirte. Der Freiherr von Montfleury, welcher seiner Zeit zu den unternehmendsten Officieren zählte, lebt zur Stunde in seinem Heimathsorte; er erwarb sich das Theresienkreuz im Jahre 1799.

Während des am 4. April 1799 in der Gegend von Taufers unter den Befehlen des commandirenden Generals Bellegarde unternommenen Angriffes stand Montfleury bei dem General-Major Grafen Bellegarde (des Ersteren Bruder) als Ordonnanz-Officier. Als der erste Angriff ungeachtet aller Anstrengung und Unterstützung zu misslingen drohte und der Feind nicht zu bewegen war seine durch Kunst und Natur verschanzte vortheilhafte Stellung zu verlassen, vielmehr unserer Truppe grosse Verluste beibrachte, bot sich Montfleury freiwillig an, mit 1 Compagnie diese Stellung auf einem von ihm bemerkten Puncte anzugreifen. Die schon beträchtliche Vertheilung der Truppen erlaubte dem General-Major Bellegarde ihm nur eine halbe Compagnie beizugeben. An deren Spitze drang Montfleury mit so grossem Kampfesmuth und Entschlossenheit mit gefälltem Bajonete in den Feind, dass es ihm gelang, denselben trotz des hartnäckigsten Widerstandes zum Weichen zu bringen. General-Major Bellegarde, diesen glücklichen Erfolg wahrnehmend, schickte einen Zug Cavallerie nach, an dessen Spitze der unerschrockene Oberlieutenant durch Verfolgung des Feindes den errungenen Vortheil der Art benützte, dass er der ganzen Colonne die Möglichkeit der Vorrückung und gänzlichen Vertreibung des Feindes aus dieser Stellung erleichterte. Hierbei wurden in den der feindlichen linken Flanke zunächst gelegenen alten Schlössern 60 Mann abgeschnitten und gefangen, welche während des Angriffes die kaiserliche rechte Flanke stark beunruhigten. Dieser glückliche Erfolg befeuerte die ganze Truppe zu neuen Unternehmungen und beförderte um Vieles den an diesem Tage über den Feind erfochtenen Vortheil.

Wenige Monate später gelang es dem Oberlieutenant de Montfleury seine Tapferkeit und militärische Einsicht noch glänzender an Tag zu legen. Der damalige ad interim Commandant des Wouwerman'schen Grenadier-Bataillons Hauptmann l'Olivier (s. d.) beauftragte den Oberlieutenant in der Schlacht an der Trebia am 19. Juni 1799 den Feind zu recognosciren; Montfleury vollführte dies nicht nur mit besonderer Vorsicht, sondern seine Berichte erleichterten den Angriff des Bataillons so wesentlich, dass dieser, im Frontmarsche mit klingendem Spiele unternommen, das glänzendste Resultat zur Folge hatte. An diesem Tage zeichnete sich Montfleury durch Standhaftigkeit und Unerschrockenheit aus, da er sich vor die Front begab, alle Gesträuche, Weinreben u. s. w., überhaupt Alles, was die Truppe im Frontmarsche beim Vorrücken hindern konnte, mit seinem Säbel aus dem Wege räumte und überdies der Erste war, der die Trebia zu durchwaten anrieth, ein Unternehmen, welches bekanntlich mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt wurde.

PESTIAUX, Joachim von, Major, ein Altfranzose, war zu Philippeville im Hennegau 1772 geboren und zu Marchienne au Pont in Belgien am 24. Februar 1853 gestorben. — So wie sein Landsmann Montfleury hatte auch er bei dem vormaligen Wallonen - Infanterie - Regimente Prinz de Ligne die militärische Laufbahn begonnen, ward im 18. Lebensjahre Officier, im Verlaufe der ersten Franzosenkriege Hauptmann und trat am 1. Mai 1811 mit Majors-Charakter aus der Armee.

Dieser tapfere Soldat hatte sich vorzüglich in den Jahren 1799 und 1800 hervorgethan, da er als Oberlieutenant in Tirol und Deutschland sich am Kampfe betheiligte. Am 4. April 1799 erhielt das um Taufers stehende Armee - Corps den Befehl, mit Tagesanbruch den Feind anzugreifen und sich dessen Position zu bemächtigen. Kaum graute der Morgen, als der Donner der Kanonen den Angriff verkündigte. Taufers fiel nach einem heftigen Widerstande in unsere Hände. Nunmehr rückte das Corps zwischen Münster und St. Maria vor, und würde noch grössere Vortheile erlangt haben, wenn der Feind nicht mit verstärkter Macht vorgedrungen wäre und einen Theil des Corps zum Weichen gebracht hätte. Der commandirende General Bellegarde befahl sogleich, dass einige Bataillone mit der Corps-Reserve vorrücken sollten, um das weitere Eindringen der Franzosen zu hindern. Unter diesen Truppen befand sich das Ligne'sche Leib - Bataillon, welches in Tirailleurs aufgelöst dem Feinde mit dem Befehle entgegengeschickt wurde, ihm links am Gebirge anzugreifen. Da aber der Gegner in dieser Richtung sehr stark war und sich im Besitze des vortheilhaften Berges, auf welchem er zwei Kanonen postirt hatte, befand, so ward der Übergang über die Etsch durch das heftige feindliche Kanonen- und Musketenfeuer beinahe unausführbar, und mehrere Male mussten unsere Krieger dem Widerstande weichen. Da sammelte Oberlieutenant von Pestiaux, durch den Übermuth des Feindes gereizt, 60 Mann und setzte mit denselben muthig durch den Fluss, ohne die Bequemlichkeit der durch einen Umweg zu erreichenden Brücke zu benützen. Der Feind verliess, durch dieses Wagestück unvermuthet überrascht, nach kurzer Gegenwehr nicht nur seine Stellung, sondern auch die auf der Anhöhe placirten zwei Kanonen. Kaum war der beschwerlich zu erklimmende Berg von dem wackeren Oberlieutenant und seiner Mannschaft erklettert, so liess von Pestiaux die erbeuteten Kanonen auf den fliehenden Feind richten und nöthigte ihn durch Benützung der noch vorgefundenen Munition nicht nur seine Flucht zu beschleunigen, sondern richtete auch eine ziemliche Niederlage unter ihm an. Obwohl nun der Feind mit seinem in Reserve gehaltenen Geschütze das stärkste Feuer auf diesen für ihn sehr wichtigen Punct eröffnete, so that dies doch dem Muthe und der Geistesgegenwart des unerschrockenen von Pestiaux keinen Abbruch, vielmehr hatte seine Beharrlichkeit den weiteren Erfolg, dass sämmtliche Munitionswagen der Franzosen in unsere Hände fielen.

Ein Jahr später (am 5. Mai 1800) bewies Oberlieutenant von Pestiaux neuerdings seinen glühenden Diensteifer. Als sein Bataillon vom Feldzeugmeister Baron Kray den Befehl erhalten hatte, die Franzosen aus dem Walde von Möskirch zu treiben, griff sie von Pestiaux mit seinem Zuge zuerst an; es kam zum Handgemenge, in welchem er durch einen feindlichen Bajonetstich verwundet und vom Feinde umrungen wurde. Während er aber noch seine Gefangennehmung streitig machte, eilte ein Grenadier seines Zuges herbei und entriss ihn aus den Händen des Feindes. Statt nun an den Verband der Wunde zu denken, sammelte der todesmuthige Officier seine Mannschaft und verfolgte an ihrer Spitze die Franzosen, bis der Wald gänzlich geräumt war. Auch bei einem wiederholten Angriff des vorrückenden verstärkten Feindes verliess der wackere von Pestiaux seine Compagnie nicht, liess nach völlig beendetem Gefechte seine erhaltene Wunde verbinden und verblieb auf dem ganzen Rückzuge bis Ulm beim Bataillon, von wo aus er sich erst zur nothwendigen Heilung in eine rückwärtige Gegend begab. Pestiaux nahm später holländische Dienste.

QUOSDANOVICH, Karl Paul von, Hauptmann im General-Stabe, für die Schlacht bei Genola; wurde im Jahre 1814 Commandeur (s. d.).

GAVENDA, Matthias Freiherr von, Oberst, ein unternehmender Reiterofficier, war zu Warasdin geboren und hatte am 21. September 1780 als Cadet beim Infanterie-Regimente Baron Siskovich Nr. 37 seine Dienste begonnen, die er jedoch nach fünf Jahren (Ende Juni 1785) wieder aufgab. Seine Vorliebe für den Militärstand bestimmte ihn indessen schon am 15. August als Gemeiner in das Husaren-Regiment Erzherzog Leopold Nr. 2 erneuert einzutreten, wo er im Februar 1789 zum Adjutanten vorrückte und sich am 21. November 1793 bei dem Angriffe der feindlichen Stellung bei Brumpt zuerst auszuzeichnen Gelegenheit hatte.

Im Februar 1794 zum Unterlieutenant und bald darauf zum Oberlieutenant befördert, machte sich Gravenda 1796 während der Blockade von Mantua durch Thätigkeit und Entschlossenheit bemerkbar. Am 22. August wurde er beauftragt, eine feindliche Abtheilung, welche in Bozzolo lag, aufzuheben. Er bemächtigte sich dieses Ortes durch folgende List. Sobald er in der Nacht in der Nähe des Städtchens angelangt war, liess er seine Leute zurück und sprengte allein an das geschlossene Thor heran; dort rief er der französischen Schildwache zu, eiligst das Thor zu öffnen, da er für seine auf dem Lande erkrankte Mutter einen Arzt holen müsse. Der Unterofficier traute den Worten des angeblichen Landmannes und ohne eine nähere Untersuchung schloss er das Thor auf. Nun jagten die Husaren schnell herbei, hieben die Wachen und die Ersten, die zu ihren Gewehren eilten, in Allem 18 Mann, nieder und machten den Commandanten und 32 Mann gefangen. Drei Tage darnach bei Montanara von mehreren tausend Feinden angegriffen, hielt sich

Gavenda mit 80 Husaren so standhaft, dass er das Vorrücken des Feindes durch 4 Stunden hemmte und dadurch der in Curtatone gestandenen Abtheilung Zeit verschaffte, ohne Verlust sich zurückziehen zu können. Als die Mantuaner Garnison Mangel an Medicamenten litt, trieb Gavenda in Castellaro einen Vorrath auf, den er am 10. September mit einer Patrouille von 20 Mann abholte, wobei er jedoch mit dem Fuhrwerke auf eine von Due Castelli nach Castellaro rückende starke feindliche Abtheilung stiess und sich mit seinen Husaren durchhauen musste.

Am 31. März 1797 mit 2 Corporals und 25 Husaren zur Aufhebung der auf der Strasse befindlichen Marodeurs und von der Armee versprengten Mannschaft nach Marburg entsendet, bekundete Gavenda vorzügliche Umsicht und Entschlossenheit, griff den Feind, welcher sich der Stadt Marburg genähert hatte, herzhaft an, verfolgte ihn eine Stunde hinter St. Oswald und nahm 3 Dragoner gefangen.

Im Juni 1798 wurde Gavenda zu dem neu errichteten Husaren-Regimente Nr. 5 übersetzt, um auch hier durch seine vortrefflichen Dienste als Beispiel zu dienen. Am 14. April 1799 mit 3 Corporals und 30 Pferden auf Streifcommando entsendet, eroberte er am 17. bei Castelnuovo am Po 12 Schiffe mit Munition, 25 Kanonen und 36 Pontons, nahm 4 feindliche Officiere und mehr als 70 Mann gefangen und beunruhigte die Feinde zu verschiedenen Malen. Nachdem sein Commando mit 15 Pferden unter Lieutenant Fakh verstärkt worden, setzte er bei Castelnuovo über die Adda, griff den 400 Mann starken Feind an, nahm 4 Officiere und 43 Mann gefangen und jagte den Rest über Malco in die Festung Pizzighettone. Am 24. ging Gavenda nach Soncina, setzte daselbst über den Oglio und warf den Feind nach Orzinovi zurück. Als dieser Platz später belagert wurde, rückte Gavenda mit seinem Commando beim Regimente ein. Im Mai zum Rittmeister befördert, zeichnete er sich am 20. August bei Maximino und Bagnasco, sowie auch im Feldzuge 1800 bei der Unternehmung auf Nizza erneuert aus und erhielt für so viele Beweise besonderer Tapferkeit das Ritterkreuz.

An dem Feldzuge des Jahres 1805 nahm Gavenda in Italien Theil, wo das Regiment in der Brigade seines nachmaligen Inhabers, des Generals Grafen Radetzky, bei der Avantgarde sich befand. Im Feldzuge 1809 war dasselbe gleichfalls bei der Armee in Italien und Gavenda, welcher im Mai zum Major vorgerückt war, zeichnete sich auch diesmal durch Muth und Entschlossenheit aus. Im Jahre 1813 bei der Armee von Innerösterreich eingetheilt, folgte er mit einer Schwadron dem General-Major Nugent nach Fiume und bestand mehrere Gefechte mit dem sehr überlegenen Feinde, wobei er ihm empfindlichen Schaden zufügte. Mehrere hundert Gefangene und sieben Kanonen hatte hier Gavenda dem Gegner in den verschiedenen stattgefundenen Gefechten abgenommen. Hierauf (im October) zum Oberst-Lieutenant im Regimente befördert, that er sich bei mehreren Gelegenheiten als Streifcommandant hervor, namentlich bei dem Überfalle auf Forli (25. December), in Folge dessen er zum zweiten Obersten ausser der

Tour (11. Februar 1814) die Ernennung und von der Stadt Forli eine schöne Standarte zum Andenken verehrt erhielt, welche die erste Majors-Division noch heutigen Tages führt. Nach Abberufung des ersten Obersten Baron Prochaska nach Deutschland, übernahm er 1815 das Regiments-Commando und folgte dem Zuge des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bianchi nach Neapel. Auch bei dieser Gelegenheit erwarb sich Gavenda mit seinen braven Husaren verdiente Anerkennung.

Nach einer beinahe 40jährigen ausgezeichneten Dienstleistung trat Gavenda in Ruhestand und wurde im Jahre 1826 in den ungarischen Freiherrnstand erhoben. Er starb zu Pressburg am 25. März 1829 im 66. Lebensjahre.

HERTELENDY, Gabriel von, Feldmarschall-Lieutenant, verdankte seiner Bravour die errungene Stellung. Zu Gázlóny im Eisenburger Comitate 1734 von unbemittelten Ältern geboren, wurde er im 16. Lebensjahre Gemeiner im 2. Husaren-Regimente Kálnoky. Jetzt erst suchte sich Hertelendy das Nothwendigste seines Standes eigen zu machen, und brachte es durch Fleiss und Beharrlichkeit nach dreizehn Dienstjahren dahin, dass er die Adjutanten-Stelle im Regimente erhielt. Die Bahn war ihm zur weiteren Vorrückung gebrochen, und schon 1783 erfolgte Hertelendy's Ernennung zum Rittmeister.

Der Türkenkrieg gab seinem Verlangen nach Thaten die erste Gelegenheit, und wir finden ihn bei der Unternehmung auf Kimpolung (16. September 1789) in der Relation mit Auszeichnung genannt; die französischen Kriege aber haben Hertelendy's Namen der Nachwelt aufbewahrt. Nachdem er 1793 bei der Vorrückung gegen Offenbach und Esslingen Proben seines Muthes abgelegt hatte, im Walde von Wendenheim während des Rückzuges im Elsass verwundet, und im Jänner 1794 zum Major befördert worden, ward ihm bald darnach als Commandant der Vorposten bei der Brigade des General-Majors von Riesse in der Gegend von Rochefort Gelegenheit geboten, seine Umsicht und Tapferkeit auf das Glänzendste zu bethätigen. Nicht nur, dass er durch rege Wachsamkeit den Obliegenheiten eines Vorposten-Commandanten durch mehrere Wochen bestens entsprach, so war es seiner Erfahrung und Einsicht allein zuzuschreiben, dass die Brigade ihren Rückzug über die Maas, der am 29. Mai von Boiselle bis über Dinant besonders gefährlich zu werden drohte, unangefochten vom Feinde bewerkstelligen konnte. Im Jahre 1797 zum Oberst-Lieutenant befördert, erkämpfte sich Hertelendy in der Schlacht bei Cassano (27. April 1799) das Ritterkreuz. Die Divisionen Ott und Zoph, welche den rechten Flügel bildeten, vermochten den heftigen Anfällen des französischen Generals Moreau kaum mehr zu widerstehen; Vaprio ward vom Feinde genommen und mehrere Bataillone begannen die Umgehung dieses Flügels. Da warf sich Hertelendy an der Spitze seiner Division in die Flanke dieser Bataillone und attaquirte dreimal mit bewunderungswürdiger Bravour; verstärkt durch weitere 2 Divisionen des Regiments, stürzte sich Hertelendy

von Neuem auf das Centrum und den linken Flügel der Franzosen, hieb zweimal in dieselben ein und brachte sie in Unordnung; eine sechste glänzend ausgeführte Attaque mit diesen 6 Schwadronen durchbrach endlich die weichenden Schaaren. 200 Franzosen wurden von Hertelendy's braven Husaren niedergemacht, 300 gefangen, des Feindes Hauptquartier Insago eingenommen, so wie die Orte Pozzo und Vaprio von den nachrückenden Truppen wieder erstürmt. Der glänzende Erfolg des rechten Flügels unserer Armee, welcher mit der Eroberung einer Fahne, 12 Kanonen, 1 Haubitze, 6 Munitionskarren und 2800 Gefangene gekrönt war, beruhte zumeist in den kühnen Angriffen dieses tapferen Officiers. Mit gleicher Auszeichnung focht Hertelendy an der Trebia (17. bis 19. Juni) und bei Novi (15. August), und wurde in der ersteren Schlacht verwundet.

Im folgenden Jahre in Würdigung seiner vorzüglichen Eigenschaften zum Obersten und Commandanten des neu aufgestellten 12. Husaren-Regiments ernannt, erwarb sich der ausgezeichnete Officier um dessen ebenso schnelle als befriedigende Errichtung wesentliche Verdienste und das Lob seiner Vorgesetzten. Hertelendy war mit dem Regimente im Feldzuge 1805 in der Brigade des General-Majors Prinzen Rohan, dann bei dem berühmten Rückzuge des Erzherzogs Ferdinand von Ulm nach Böhmen, und focht bei Austerlitz. Im Jahre 1808 zum General-Major befördert, erhielt Hertelendy das Commando einer Brigade bei der ungarischen Insurrections-Armee im Districte diesseits der Theiss, und nach dem Wiener Frieden eine Anstellung in Galizien.

Seit dem Jahre 1814 als Feldmarschall-Lieutenant pensionirt, lebte Hertelendy zu Gyöngyös in Ungarn, wo er am 16. Juli 1826 starb.

ROHAN-GUEMENÉE, Karl Aloys Gabriel Prinz, Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des goldenen Vliesses, einem der ältesten und berühmtesten Geschlechter abstammend, welches in gerader und männlicher Linie die Könige und Herzoge von Bretagne zu Ahnen zählt, und mit den ansehnlichsten und regierenden Häusern, nämlich Bourbon, Navarra und Lothringen, mit dem Hause Savoyen, Bayern, Hessen, Schottland, Arragonien, Bouillon, Sobiesky verwandt ist. Die Rohan aus dem Hause Guemenée wurden 1485 Barone von Lanvaux, 1536 Grafen von Montbazan, 1570 Fürsten von Guemenée, 1808 in den österreichischen Fürstenstand und 1816 zu Herzogen von Bouillon erhoben. Prinz Karl war zu Paris geboren, und stand vorerst in französischen Diensten. Die Revolution veranlasste seinen Vater Heinrich, mit ihm und den beiden Brüdern Victor und Ludwig Frankreich zu verlassen und nach Österreich zu ziehen. Im Juni 1798 wurde Karl Oberst und Commandant des 2. leichten Bataillons, welches mit dem 14. aus dem im Jahre 1794 errichteten Infanterie-Regimente Rohan und den zwei Legionen Bourbon und Erzherzog Karl — diese in den Niederlanden aus französischen Emigrirten und Niederländern completirt — neu aufgerichtet und zur Armee nach Tirol beordert wurde.

Hier hatte der Prinz mehrfältige Anlässe, seine Tapferkeit und Entschlossenheit im glänzendsten Lichte zur Geltung zu bringen. Er stand bei der Vorrückung aus Wälsch-Tirol 1799 unter dem Commando des Generals Baron Wukassovich, der ihn auf eigenes Verlangen immer entweder bei seiner Avantgarde oder bei detachirten Colonnen mit besonderem Vortheile verwendete. Am 8. April leitete der Fürst, ohne dazu beordert zu sein, durch persönlichen Muth und lobenswerthe Entschlossenheit die Angriffe von Cassano am Lago d'Idro bis in die Verschanzungen von San Antonio. Seine Gegenwart an der Spitze der Plänkler verdoppelte den entschlossenen Eifer der Truppe der Art, dass dieser von der Natur sowohl als durch Kunst sehr stark befestigte Punct trotz des mörderischen feindlichen Feuers eingenommen wurde. Hierauf führte Rohan seine Truppen zu einem neuen Siege unter die Mauern der Feste Rocca d'Anfo. Diese durch ihre Lage (auf einer Seite der Lago d'Idro, auf der anderen unübersteigliche Gebirge) berühmte Passsperre, welche man anfänglich mit Minen versehen glaubte, wurde von dem Prinzen, welcher selbst die Dispositionen entwarf und die Truppen aufstellte, auf der Stelle angegriffen und gleichzeitig umgangen, eine Unternehmung, welche man bisher als unausführbar erachtet hatte. Rohan bewog die Truppe durch sein Beispiel, ungeachtet des heftigsten Feuers, unter den Mauern der Verschanzung zu kämpfen, und erstieg der Erste die hartnäckig vertheidigten Wälle, worauf der Feind zur Übergabe gezwungen wurde. Während Wukassovich mit dem Hauptcorps gegen Brescia vorrückte, führte der Fürst eine eigene Colonne zur Deckung der rechten Flanke. Er verstand es, den Feind, der das Thal Trompia und Camonica in Flanke und Rücken, vorwärts aber das stark besetzte Iseo festhielt, durch sehr kluge Demonstrationen so lange irre zu leiten, bis General Wukassovich Brescia sich bemeistert hatte. Hierauf rückte das Corps dieses Generals bis an die Adda. Der Fürst setzte an der Spitze seines Bataillons, obgleich die ganze Armee rückwärts des Flusses blieb und keine Brücken vorhanden waren, auf kleinen Kähnen über denselben und traf sogleich seine Anstalten. Gegen Abend wurde er in beiden Flanken angegriffen, bot aber, ungeachtet seiner geringen Truppenzahl, dem Feinde auf allen Puncten die Spitze. Seine besondere Entschlossenheit leuchtete der Truppe als glänzendes Beispiel vor, und ihm hatte sie es zu danken, dass sie nicht zurückgedrückt und in die Adda gesprengt worden war, zu deren Übergang — wie gesagt — weder eine Brücke noch grosse Schiffe vorhanden waren. In dieser Lage griff Rohan mit seinem schwachen Bataillon den Divisions-General Serrurier in seiner Stellung bei Verderio so heftig an, dass letzterer glaubte, eine überlegene Macht vor sich zu haben. Dieser rasche und entschlossene Angriff setzte den feindlichen Generalen in die Verlegenheit, nach wiederholt misslungenen Versuchen die Vereinigung mit Como aufgeben zu müssen, wodurch das kaiserliche dahin detachirte Corps in zwei Feuer gerathen wäre. General Serrurier wurde bekanntlich mit 3800 Mann gefangen genommen, Verderio gestürmt. Nach diesem Vorfalle ging Rohan über

den Ticino-Fluss und eilte mit seiner 600 Mann starken Vorhut nach Novara und Vercelli, dann bis Ivrea (also 14 Stunden vorwärts der Armee) ohne alle Unterstützung; er bemeisterte sich der Citadelle von Ivrea und der Feste Bard, wo der Feind in Folge des ganz unverhofften Überfalles mehrere Kanonen zurücklassen musste. Durch diese Bewegung fiel das Aosta-Thal mit den beiden St. Bernhardsbergen in die Gewalt der Kaiserlichen und Rohan stellte auf den letzteren Bergen, mit Überwindung aller Schwierigkeiten in einem so übel gesinnten Lande, seine Truppen selbst auf, wodurch die Flanke der Hauptarmee in ihren Unternehmungen gegen Turin sichergestellt wurde.

Diese ausgezeichneten Thaten verschafften dem tapferen Prinzen schon im October 1800 die Beförderung zum General-Major, so wie die einstimmige Zuerkennung des Ritterkreuzes.

Das Jahr 1805 fand ihn bei der Armee in Deutschland, wo er unter Feldmarschall-Lieutenant Werneck die Latour-Chevauxlegers und die Palatinal-Husaren commandirte, sich dann dem Erzherzoge Ferdinand nach Böhmen anschloss, jedoch auf diesem Zuge schwer verwundet in des Feindes Hände gerieth. Nach eingetretenem Frieden trat der Prinz mit Feldmarschall-Lieutenants-Charakter (1. Februar 1806) aus der Armee. Er beschloss sein Leben zu Prag am 24. April 1836.

LIPPA von Duba und Kosarczow, Guido Ferdinand, Feldmarschall-Lieutenant, zu Radischau in Preussisch-Schlesien im Jahre 1746 geboren, begann seine Laufbahn im December 1763 als Freiwilliger bei dem Infanterie-Regimente Lacy Nr. 22. Hier stieg er stufenweise bis zum Obersten und Commandanten empor, und hatte namentlich in den Kriegen gegen Frankreich zum Ruhme des Regiments das Seinige wacker beigetragen.

Nachdem Lippa schon 1766 Fähnrich geworden, wohnte er dem bayerischen Erbfolgekriege als Oberlieutenant bei, und avancirte 1784 zum Capitän-Lieutenant. Als wirklicher Hauptmann hatte er sich zu Beginn der Kriege gegen Frankreich bei der Einnahme der Lauterburger Linien und bei Vertreibung des Feindes vom oberen Kranzberge ausgezeichnet, und in diesem Gefechte eine Blessur erhalten.

Im Juli 1794 zum Major ernannt, that sich Lippa bei der Wiedereroberung der Posten von Weissenau und bei Zerstörung der feindlichen Werke von Bretzenheim empfehlend hervor, und wurde im Juli 1795 Oberst-Lieutenant. Mit 4 Compagnien zur Avantgarde des Generals Baillet gesendet, welche die Laufbrücken über den Fuchsbach decken sollten, bemerkte Lippa beim Vorrücken gegen den Bach, wohin er aus eigenem Antriebe mit den beiden Divisionen geeilt war, dass der Feind sich vor Lampsheim formirt und 2 Geschütze aufgeführt habe. Sofort traf er die Dispositionen zum Angriff so zweckmässig, dass derselbe zurückgeworfen und die Brücke ohne Verlust erreicht wurde. Unter dem heftigsten Feuer erfolgte jetzt die Erstürmung von Lampsheim, und als Lippa wahrnahm,

dass sich 150 Franzosen in den verschanzten Friedhof geworfen hatten, liess er sogleich gegen diesen vorrücken, und zwang die Feinde durch seine Entschlossenheit die Waffen zu strecken. Dies geschah am 14. November 1795.

Mittlerweile war Lippa nach 36 Dienstjahren zum Obersten im Regimente vorgerückt, und in dieser Eigenschaft bei Nestenbach in der Schweiz Ritter des Maria Theresien-Ordens geworden. Es war am 27. Mai 1799, als die Avantgarde des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Nauendorf bei Andelfingen über die Thur rückte und den Feind theils nach Winterthur, theils über Nestenbach nach Pfungen zurückwarf. Als sich derselbe diesseits der Töss bei Detlikon und jenseits dieses Flusses bei Pfungen stellte, wurde Lippa mit 2 Bataillonen des Regiments rechts durch das hohe Gebirge entsendet, um ihn in der Flanke anzugreifen und über die Töss zu werfen. Ungeachtet der steilen und mit unwegsamen Schluchten durchschnittenen Gebirge hatte sich Lippa an der Spitze seines Regiments im heftigsten feindlichen Feuer auf das Entsprechendste seines Auftrages entlediget, den Feind nicht nur über die Töss geworfen, sondern auch bis zur sogenannten Ziegelhütte verfolgt. Eben so griff er am 28. die Franzosen an der Spitze eines Bataillons an, als sie das im Walde rechts vorwärts der genannten Ziegelhütte aufgestellte Regiment Wenkheim zurückgedrängt hatten, und trug durch diese kluge Disposition, durch erprobte Tapferkeit und Beharrlichkeit wesentlich zur standhaften Vertheidigung des Waldes bei. Der Corps-Commandant Feldmarschall-Lieutenant Graf Nauendorf bezeugte dem im October 1800 zum General-Major vorgerückten Lippa, wie er aus eigenem Antriebe und Beurtheilung Alles unternommen habe, da dringende Gefahr gar keine Zeit verstattete, erst Befehle in dem coupirten Terrain einzuholen; während Erzherzog Karl dem Hofkriegsrathe über Lippa berichtete, dass die erprobten Verdienste, gestützt auf das jederzeit bewiesene ausgezeichnete Wohlverhalten, ihm, den Erzherzog, bewegen, den Hofkriegsrath zu ersuchen, Seiner Majestät die Vorzüge, welche den rechtschaffenen Obersten einer Belohnung würdig machen, besonders anzurühmen, zumal das ganze Officier-Corps den erlauchten Prinzen einstimmig um die Verwendung für Lippa gebeten habe.

Nachdem Lippa noch den Feldzug in Italien 1805 mitgemacht und im August 1808 die Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant erhalten hatte, trat er nach beendetem Kriege im Jahre 1809 in den Ruhestand, und starb zu Troppau am 11. Jänner 1818.

NIMPTSCH, Freiherr von Fürst und Kupferberg, Joseph Graf, General der Cavallerie, geheimer Rath und Kämmerer, Sohn des Grafen Johann Heinrich, einem ursprünglich polnischen, im Jahre 1697 in den Reichsgrafenstand erhobenen Geschlechte entsprossen, war zu Malecz in Preussisch-Schlesien geboren. Der Graf erhielt seine Bildung in der Neustädter Akademie, die er im 16. Lebensjahre als Cadet verliess, im Jänner 1772 aber schon zum Unterlieutenant bei dem

Regimente Kaiser-Kürassier vorrückte. Dem Türkenkriege wohnte er als Major bei; in der Schlacht bei Würzburg 1796 that Nimptsch sich als Oberst-Lieutenant ruhmvoll hervor, wurde belobt und zum Obersten im 2. Chevauxlegers-Regimente, damals Karaiczay, befördert.

Die Feldzüge 1799 und 1800 in Italien gaben dem muthigen und umsichtsvollen Grafen Gelegenheit zu besonderen Heldenthaten. Als die kaiserliche und kaiserlich-russische Armee am 17. Juni 1799 (am ersten Tage der Schlacht an der Trebia) zwischen San Giovanni und dem Tidone-Flusse vorgerückt war, gelang es dem Feinde, während des Gefechtes drei auf dem rechten Flügel postirte Kosacken-Regimenter zurückzuwerfen, die Infanterie zu umgehen und in Flanke und Rücken anzufallen. Graf Nimptsch erwog die nachtheiligen Folgen, welche dieses Unternehmen nach sich ziehen könnte, und entschloss sich, ohne erst hiezu einen weiteren Befehl abzuwarten, den Feind mit einem Theile des Regiments anzugreifen; in der That wurden auch die Franzosen ungeachtet ihrer Übermacht mit beträchtlichem Verluste zurückgeworfen, 2 Stabs-, 6 Ober-Officiere und 300 Mann gefangen, und der Rest von einigen Abtheilungen des Regiments bis und über den Tidone-Fluss gejagt. Am 18. wurde der Feind, als das kaiserlich-russische Armeecorps gegen die Trebia marschirte, am linken Ufer dieses Flusses angegriffen und geworfen. Die polnische Legion unter dem Generalen Dombrowsky zog sich gegen das Gebirge zurück; als Graf Nimptsch ihre Bewegung bemerkte, griff er sie mit 2 Schwadronen seines Regiments voll Muth und Schnelligkeit an, so dass die Legion geworfen und zerstreut, 1 Stabs-Officier, mehrere Ober-Officiere und 230 Mann gefangen genommen, 1 Kanone, 2 Munitionskarren und 1 Fahne erobert wurden. Am Tage der Hauptschlacht endlich ward Graf Nimptsch von dem Generalen und Regiments-Inhaber Baron Karaiczay beordert, mit einem Theile des Regiments den rechten Flügel des russischen Armeecorps zu unterstützen; in dem Augenblicke, als die Russen zum Weichen gebracht wurden, drang eine starke feindliche Colonne vor, um ihnen in die Flanke zu fallen, aber Graf Nimptsch attaquirte diese Colonne mit kluger Ausdauer, warf sie und nahm 400 Mann, worunter mehrere Stabs- und Ober-Officiere, gefangen; hierdurch gewannen die Russen neuen Muth, Zeit und Gelegenheit vorzudringen und den Angriff zu erneuern. Nimptsch hatte also durch diese aus eigenem Antriebe unternommene schnelle Attaque zum glücklichen Ausgange der eben so wichtigen als beispiellos blutigen Schlacht an der Trebia wesentlichst beigetragen. Am 20. wurde er bei der Verfolgung des Feindes bestimmt, mit dem Regimente die Vorhut zu führen, und es war ihm zugleich vom Generalen Baron Karaiczay der Befehl zugegangen, weiter zu dringen; er traf die feindliche Nachhut, gegen 5000 Mann an Infanterie und Cavallerie stark und mit 8 Kanonen versehen, bei San Giorgio über der Nura aufgestellt. Überzeugt, dass die feindliche Armee im vollen Rückzuge begriffen und diese so starke

Nachhut zur Deckung desselben bestimmt sei, versprach sich Graf Nimptsch von einem entschlossenen und glücklichen Angriffe den besten Erfolg; er liess das Regiment deployiren, setzte durch die Nura und griff die feindliche Cavallerie und Infanterie mit solcher Heftigkeit an, dass sie mit beträchtlichem Verluste geworfen, viele Officiere mit einigen Hundert Mann gefangen, endlich 1 Haubitze und 1 Kanone erobert wurden; mittlerweile kam die kaiserlich-russische Infanterie, passirte fast schwimmend die Nura und Graf Nimptsch verfolgte jetzt gemeinschaftlich mit den Russen den Feind, ungeachtet des durchschnittenen Terrains, unaufhörlich über 4 Stunden, so dass die Fliehenden bei dieser Verfolgung noch weiter gegen 1200 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren, und der Ueberrest das Gewehr strecken musste.

Am 15. August (in der Schlacht bei Novi) wurde der tapfere Nimptsch wieder mit einem Theile des Regiments auf den rechten Flügel des russischen Armeecorps postirt, um ihn zu unterstützen; während der Schlacht befahl General Baron Karaiczay, unter dessen Befehl Graf Nimptsch auch hier gekämpft, als der Feind auf dem rechten Flügel und im Centrum zu weichen anfing, die Fliehenden anzugreifen; die Anhöhen wurden erstiegen und der in der Ebene mit dem Artillerie-Train zurückziehende Feind mehrere Male mit Vortheil angegriffen. Graf Nimptsch bemerkte, dass der Gegner bei dem Dorfe Pasturana durch ein Defilé mit der Artillerie bergab zu passiren begann; er nahm sogleich 2 Schwadronen, griff ihn an und dieser kam in Unordnung, wodurch die Attaque der Russen und dreier Schwadronen des 5. Husaren-Regiments, welche General Baron Karaiczay veranlasste, begünstiget wurde und den Franzosen namhafte Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen, dann 21 Kanonen und 30 Munitionskarren kostete.

Feldmarschall Suworow bekräftigte in einem Schreiben an Se. Majestät den Kaiser das ausgezeichnete Verhalten des Regiments Baron Karaiczay-Dragoner in der Schlacht an der Trebia, und empfahl den Obersten Grafen Nimptsch mit drei anderen Officieren des Regiments der Allerhöchsten Gnade. Diese wurde Nimptsch nicht nur in der im März 1800 erfolgten Beförderung zum General-Major, sondern auch in der Verleihung des Ritterkreuzes zu Theil. Bald darauf ward ihm an dem wichtigen Tage von Marengo der Auftrag, mit seiner Brigade auf Alessandria zu rücken, um den Rücken der kaiserlichen Armee gegen die Reiterschaaren Suchet's zu decken, den er denn auch mit eben so grosser Umsicht als Entschlossenheit vollführte.

Nach dem Luneviller Frieden erhielt der Graf die Auszeichnung, als Oberst-Hofmeister zu Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Johann berufen zu werden; eine Stelle, der Nimptsch bis zu seinem am 3. Jänner 1838 im 83. Lebensjahre zu Wien erfolgten Ableben vorstand, da er schon im Jänner 1808 die Feldmarschall-Lieutenants-, und im November 1827 die Würde eines Generals der Cavallerie erhalten hatte.

SCHIMPF, Friedrich Freiherr von, Artillerie-Oberst, zu Zwickau in Sachsen 1747 geboren, hatte sich für seine Waffe sehr verdienstlich gemacht. Im 21. Lebensjahre wurde Schimpf Kanonier, im bayerischen Erbfolgekriege Lieutenant. In dem denkwürdigen Feldzuge 1799, den dieser Officier als Major mitmachte, war keine Action von Bedeutung vorgefallen, an der er nicht wesentlichen Antheil genommen hätte.

Wir begnügen uns, folgende Thaten zu berühren: Als die Franzosen gegen Ende März 1799 mit unvermutheter Feindseligkeit drohten, hatte unsere Armee schon eine schwere Aufgabe sich zu concentriren und den Angriffen zu begegnen, ungleich schwerer aber war es, für die Artillerie die nöthige Feldausrüstung und Herbeischaffung der Munition zu besorgen, da ihre Depôts bis nach Friaul, Krain und Steiermark vertheilt waren. Diese Herbeischaffung war dem schon betagten Major Schimpf übertragen, und mit welchem sorgenvollen Eifer er sich diesem verantwortungsreichen Auftrage unterzog, beweist der Umstand, dass die Armee, die — einer der seltensten Kriegsfälle! — in 8 Tagen drei merkwürdige Schlachten liefern musste, trotz der Beschwerlichkeit der Zufuhr und der unverhältnissmässigen Entfernung der Depôts, mit Munition stets hinlänglich versehen war. In der Schlacht von Magnano wurde der Feldartillerie-Director General Roos verwundet, und Major Schimpf musste die Leitung der Artillerie übernehmen. Er entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe auf das Rühmlichste, obwohl er in Folge der Operationen nichts von seinem Vorgänger übernehmen konnte, und obgleich in derselben Zeit die Russen eintrafen, die unausgerüstet blos von den Österreichern die augenblickliche Erfüllung ihrer Wünsche forderten, worauf aber die Artillerie gar nicht vorbereitet war. Die Operationen konnten blos durch Schimpf's Vorsicht von Seite der Artillerie unterstützt werden, und die Erfolge derselben beurkundeten seinen Eifer und die rastlose Verwendung bei den so geringen Artilleriemitteln. Als die Russen in der ersten Affaire den Oglio bei Palazuolo überschreiten sollten, wurde trotz deren Unentschlossenheit, dem feindlichen Kanonenfeuer zu widerstehen, lediglich durch ein von Schimpf freiwillig und sehr geschickt vorgenommenes Emplacement einiger kaiserlicher und russischer Geschütze die feindliche Batterie demontirt und der Übergang ermöglicht. Feldmarschall-Lieutenant Baron Ott war bei Trezzo durch Umgehung des Feindes über die Adda vorgerückt und befand sich in Gefahr, die ganze feindliche Macht auf sich zu ziehen; da maskirte Major Schimpf unter den Augen des commandirenden Generals bei Cassano durch Aufführung aller seiner Reserve-Geschütze die Attaque so glücklich, dass dadurch die feindliche Aufmerksamkeit getheilt und der vortheilhafte Ausgang des Treffens mit Zurücklassung des ganzen feindlichen Geschützes in Cassano erzielt wurde. Die Möglichkeit, Pizzighettone zu belagern, wozu alle erforderlichen Mittel fehlten, war nur das Werk des unermüdeten Eifers Schimpf's, da

er aus den eroberten unkalibermässigen Mitteln doch so viel zusammenbrachte, um die schnellere Übergabe dieser Feste und einzig dadurch eine erleichterte Armee-Verbindung zu erzwecken. In der dreitägigen Schlacht an der Trebia, wo die Artillerie-Direction schon vom Generalen Bogner übernommen war, befand sich Schimpf allein auf dem rechten Flügel, gab unermüdet nach seiner besten Kenntniss überall freiwillig mit der Artillerie auf den unentschiedenen Puncten den Ausschlag, und trug, wie bekannt, sehr viel zur Vertreibung des Feindes von dem diesseitigen Ufer bei; während seiner thätigen Verwendung erhielt er, als er sich bemühte das feindliche Geschütz auf dem jenseitigen Ufer zum Schweigen zu bringen, eine Contusion am Arme durch eine feindliche Kugel, die ihn aber nicht hinderte, das begonnene Werk zu vollenden, bis ihn der Befehl des Commandirenden, an dem rückwärtigen Tidone-Flusse auf alle Fälle eine sichere Stellung mit dem Reserve-Geschütze zu wählen, aus der Schlachtlinie abrief. In der Schlacht von Novi hatte Schimpf, während der Commandirende die linke Flanke des Feindes umgehen liess, aus eigenem Antriebe das Thor von Novi gegen Serravalle mit Kanonen einschiessen lassen und war mit der ersten Truppe in die Stadt eingedrungen; in den Affairen bei Savigliano, Bainette und Mondovi, und selbst bei dem Übergange über die Stura war er stets dort, wo Hülfe mit der Artillerie möglich war, und hatte durch seine rastlose Gegenwart immer den Mangel an anderen Artillerie-Officieren zu ersetzen gesucht. In der Schlacht bei Genola war er es wieder, der die Batterien auf der Strasse von Savigliano nach Genola placirte und dirigirte, den Feind, der befürchten musste, in Genola abgeschnitten zu werden, da ihm Schimpf mit seinen Batterien und den Plänklern schon im Rücken war, zur Räumung des Ortes zwang, und dadurch die Vorrückung der Colonnen bis Fossano ermöglichte, endlich aber mit sehr geringer Bedeckung bis nach Valdiggi verfolgte und ihm keine Zeit zur Erholung gönnte. Zur Belagerung von Cuneo meldete sich Schimpf freiwillig, und bekam den Befehl über die Unterstützungs-Attaque; der Erfolg lehrte, wie viel diese zur beschleunigten Übergabe der Festung beigetragen hatte. Der brave Major Schimpf, der in der Folge bis zum Obersten vorrückte, und als Artillerie-Districts-Commandant seine ruhmvolle vierzigjährige Dienstzeit am 2. Juni 1808 zu Prag beschloss, ward für die vielen Verdienste mit dem Ritterkreuze belohnt.

RADETZKY de Rádetz, Joseph Graf, Oberst und General-Adjutant, wird Ritter wegen besonderer Verdienste in der Schlacht bei Novi, 1809 Commandeur für Wels, und 1848 Grosskreuz für Custozza (s. d.).

RAKOVSKY de Nagy-Rákov, Martin Freiherr, General-Major, war zu Nagy-Rákov in Ungarn 1755 geboren. Im Jahre 1771 liess er sich freiwillig zu Neusohl bei Hadik-Husaren als Gemeiner engagiren, kam 1744 als Corporal mit

dem Regimente zur Besitznahme von der Bukowina und rückte bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges zum Lieutenant im 2. Husaren-Regimente vor. Für die bei Unterdrückung der Unruhen des Horja und Kloska im Jahre 1784 dargelegte thätige Verwendung wurde Rakovsky Oberlieutenant ausser der Tour, im Türkenkriege Rittmeister.

Nun begann im Jahre 1792 der französische Krieg, das Regiment wurde nach dem Rhein beordert und kam unter die Befehle des Generals Wurmser.

Schon bei der Erstürmung der Weissenburger Linien 1793 und im Treffen bei Cateau gab Rakovsky Proben besonderen Muthes. Im Jahre 1796 stand er mit dem Regimente in Italien und machte durch einen kühnen Angriff mit seiner Schwadron am 30. Mai gegen die feindliche Avantgarde nicht nur der in Unordnung gerathenen Truppe des Generals Lipthay den ordentlichen Rückzug möglich, sondern rettete auch die Besatzung von Brescia mit dem darin befindlichen Artillerie-Train von 24 Kanonen, welcher Zeit gewann sich unbehindert zurückzuziehen. Lipthay nannte scherzweise den braven Rakovsky „seinen Retter von Brescia". Eben so glücklich war sein Angriff bei Castelfranco di Scrivia, wo er drei bereits vom Feinde genommene sechspfündige Kanonen wieder eroberte. Dem dreimaligen Entsatze von Mantua wohnte Rakovsky zur Zufriedenheit der Vorgesetzten bei, auch war es Rakovsky, der bei Arcole einen Wachtmeister an den commandirenden General Alvintzy mit der Meldung absandte, dass Bonaparte mit der Fahne in der Hand über die Brücke vordringe, und dass an dieser grosse Verwirrung und Unordnung herrsche. Später war er mit einigen Husaren — das Regiment stand in der Festung Mantua — auf dem Rückzuge mit der Armee, und that sich bei Fiume und Triest hervor, wofür ihm auch die Allerhöchste Anerkennung zu Theil wurde.

Im Jahre 1799 hatte Rakovsky nach dem Übergange über die Adda bei dem Dorfe Vaprio am 27. April zwei anrückende feindliche Infanterie-Colonnen mit seiner Schwadron theils aufgerieben, theils zersprengt oder gefangen, und so den Feind mit Zurücklassung von 17 Kanonen zur Flucht gezwungen; ferner in der Schlacht an der Trebia, wieder nur mit seiner Schwadron, die weit überlegene feindliche Infanterie angegriffen und eine ganze Compagnie zusammengehauen, endlich in der Schlacht bei Novi (15. August) mit 3 Schwadronen die vortheilhafte Pallisadirung des Feindes erstürmt, ihm den Rückzug abgeschnitten, und dadurch nicht nur die Gefangennahme des feindlichen Generals Colli mit seinem Corps und die Erbeutung von 5 Kanonen bewirkt, sondern auch die Übergabe der zwei wichtigen Festungen Tortona und Novi herbeigeführt, für welche wesentliche Dienste ihm auch das Ritterkreuz zuerkannt wurde. Nicht minder wacker hielt sich Rakovsky bei Marengo und am Mincio und wurde im December 1800 Major, im November 1804 Oberst-Lieutenant bei Szekler-Husaren.

In der Schlacht bei Austerlitz deckte er den Rückzug unserer Truppen. Im Jänner 1808 zum Obersten befördert, kam Rakovsky mit dem Regimente zur Armee nach Polen, wo er der Berennung von Sandomir beiwohnte.

Rakovsky hatte von Warschau bis Fiume, von Ypern und Nizza bis in die Walachei die Kriegszüge mitgemacht und es ist bezeichnend, dass er während 45 Dienstjahren niemals beurlaubt, und dass er durch Krankheit niemals verhindert war auch nur vorübergehend seinen Posten zu verlassen. Im Juli 1812 zum General-Major befördert, ward ihm einige Monate darnach der Freiherrnstand verliehen.

Rakovsky starb zu Dées in Siebenbürgen am 25. April 1828 in der Pension.

DEGENFELD-SCHONBURG, Friedrich Christoph Graf von, General-Major und Kämmerer, einem uralten, seit dem Jahre 1716 gräflichen Geschlechte entsprossen, war am 30. September 1769 geboren. Für den Militärstand bestimmt, wurde ihm eine sorgfältige Ausbildung zu Theil. Im 15. Lebensjahre erhielt Degenfeld eine Unterlieutenantsstelle im bestandenen Kürassier-Regimente Anspach; er war dei Beginn der französischen Kriege bereits Rittmeister.

Am 18. Juni 1793 hatte Degenfeld, im Uhlanen-Freicorps dienend, eine Recognoscirung gegen Hillesard und Melline vorgenommen, 150 feindliche Reiter versprengt, auf der Verfolgung einen Husaren niedergemacht und zehn mit geplünderten Geräthschaften beladene Wagen erbeutet. Im Jahre 1796 wählte ihn Feldmarschall Graf Wurmser zum Adjutanten; in dem belagerten Mantua stand Degenfeld seinem Chef mit rastlosem Eifer zur Seite, und bewies bei vielen Veranlassungen richtiges Urtheil und raschen Entschluss. Die Drangsale dieser Epoche musste er bis an das Ende mitmachen.

Im Jahre 1799 zum Major bei Bussy-Jäger zu Pferde ernannt, war Degenfeld mit seiner Division dem Corps des Generals Freiherrn von Karaiczay beigegeben, welches die Bestimmung hatte, die Festungen Alessandria und Tortona auf dem rechten Ufer des Bormida-Flusses zu decken, und die Strecke zwischen der Armee und dem linken Flügel unter General-Major Graf Klenau zu besetzen. Feldmarschall-Lieutenant Karaiczay wurde am 24. October 1799 in der Stellung von Bosco mit Überlegenheit angegriffen, und da der Rückzug im Angesichte des Feindes nur mit bedeutendem Verluste zu veranlassen möglich war, ging dieser General aus der beobachtenden Stellung in die Offensive über, und erfocht über die beiden ersten feindlichen Colonnen glänzende Vortheile. Major Graf Degenfeld bildete bei dieser Gelegenheit mit 3 Schwadronen den linken Flügel, und bewirkte durch sein rasches, entschlossenes Vorrücken in des Gegers Flanke dessen vollkommenen Rückzug. Nur der Umstand, dass der Feind eine stärkere Reserve im zweiten Treffen aufgestellt hatte, hinderte Degenfeld mit den geringen Streitkräften ihn gänzlich zu umgehen; doch wurden trotzdem gegen 180 Gefangene eingebracht. Mittlerweile erfuhr Degenfeld,

dass eine neue feindliche Colonne von Novi gerade gegen die frühere Stellung auf Bosco vorrücke, um dem Corps den Rückzug nach Alessandria und nach der Brücke über die Bormida abzuschneiden. Ohne Befehl abzuwarten, schritt der brave Officier gegen Bosco vor, griff die feindliche Colonne rasch und entschlossen an, und brachte die ersten Abtheilungen der Art ausser Fassung, dass er ungefährdet längs der feindlichen Stellung unter dem heftigsten Feuer Bosco erreichen, ehe noch der im Anmarsche begriffene Feind daselbst eindringen konnte. Als hierauf Bosco mit zahlreichen Infanterie-Massen angegriffen wurde, und das eben eingetroffene Bataillon des Infanterie-Regiments Kray nach einem tapferen Widerstande weichen musste, entschloss sich Degenfeld, ungeachtet des unsere Flanke bedrohenden Feindes, seine in der Front vordringenden Abtheilungen durch eine rasche Attaque zu werfen und dadurch die Infanterie, welche sich in Gefahr befand gefangen zu werden, und die wenigen Geschütze zu retten. Dem Entschlusse folgte die rasche That, welche nicht nur das Gefecht wieder herstellte, sondern auch wesentlich zur Erhaltung der Stellung bei Bosco beitrug.

Der Corps-Commandant Feldmarschall-Lieutenant Baron Karaiczay liess dem Verdienste des Majors Degenfeld volle Gerechtigkeit widerfahren, indem er schriftlich erklärte, dass er mit Vergnügen das besitzende Ehrenzeichen dem tapferen Degenfeld abzutreten bereit sei. Nicht minder muthig kämpfte Degenfeld bei Marengo. Wie verdient er sich in dieser Schlacht um das Vaterland gemacht, lässt sich aus folgender Stelle der Relation entnehmen, die der Oberfeldherr Melas an den Kaiser erstattete: „Obgleich dieser blutige Tag die unglücklichsten Folgen für die so glänzenden und mit ewigem Ruhm bezeichneten Thaten der unter mir stehenden Armee nach sich zieht, so bin ich es doch meiner Pflicht schuldig, die gesammten Herren Generäle, die sämmtlichen Stabs- und Ober-Officiere der Infanterie, und besonders den tapfern Oberst Frimont und Major Degenfeld von Bussy-Jägern, die mit diesem unvergleichlichen Regimente alles Menschenmögliche geleistet haben, der Allerhöchsten Gnade Sr. Majestät anzuempfehlen." Seine Majestät ernannte den Grafen Degenfeld zum Oberst-Lieutenant bei Kaiser-Dragoner, das Ordens-Capitel aber musste ihm für die herzhafte That bei Bosco das Ritterkreuz zuerkennen.

Nach dem Friedensschlusse wurde Degenfeld bei der Direction der Reichs-Werbung verwendet, im Jahre 1805 zum Obersten bei O'Reilly-Chevauxlegers, gegenwärtig das 8. Uhlanen-Regiment, ernannt. In der Schlacht bei Austerlitz schlug der Graf den Angriff zweier französischer Dragoner-Regimenter, die von Sokolnitz herabkamen, kräftig zurück, und trotzte in seiner Stellung zwischen Tellnitz und dem Satschaner Teiche dem mörderischen Feuer mit unerschütterlichem Muthe, wodurch die Infanterie Zeit gewinnen konnte ihren Rückmarsch über den Damm auszuführen.

Graf Degenfeld hatte für den Ruhm des Kaiserhauses das Seinige redlich gethan; er glaubte sich nun auf seine Güter nach Kurhessen zurückziehen zu

können, wo er mehrere Jahre in Ruhe verlebte. Als aber das Jahr 1813 eine allgemeine Erhebung gegen Napoleon hervorrief, eilte auch Degenfeld erneuert in die Reihen der Kämpfenden. Im Februar 1814 wurde Mainz von den Alliirten eingeschlossen. Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg befehligte das Blockade-Corps, unter ihm Oberst Graf Degenfeld den rechten Flügel auf dem linken Rheinufer. Die Festung fiel Anfangs Mai, nachdem sie 17 Jahre vom gemeinsamen Vaterlande getrennt war. Degenfeld erhielt das General-Majors-Diplom und den russischen Annen-Orden 2. Classe. Einige Jahre nach dem Pariser Frieden trat er in sein früheres Verhältniss zurück, und lebte zu Ramholz bei Schlüchtern in Kurhessen, wo er am 9. Februar 1848 das Zeitliche segnete. Schon früher zum Kämmerer ernannt, verlieh ihm der Kurfürst von Hessen, kurze Zeit vor seinem Ableben, das Grosskreuz des Löwen-Ordens.

FULDA, Wilhelm von, Oberst des 5. Husaren-Regiments, war 1749 geboren. Der General der Cavallerie De Ville nahm ihn mit 18 Jahren als Cadet in sein Kürassier-Regiment; einige Zeit vor Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges wurde Fulda Unterlieutenant bei Kálnoky-Husaren und im Jahre 1783 Oberlieutenant. Der Türkenkrieg gab ihm die erste Gelegenheit zur Auszeichnung, da er bei der gelungenen Unternehmung auf den Boschaner Pass am 19. Juli 1788 mit seinem Zuge die Vorhut führte und eine entscheidende Attaque unternahm; mehrfältiger wurde sie in den Kriegen gegen Frankreich, welchen Fulda, seit Juli 1789 zum Rittmeister vorgerückt, beiwohnte.

Schon bei der Einnahme der Lauterburger Linien im Jahre 1793 wurde Fulda für sein Wohlverhalten angerühmt. Im folgenden Jahre kam er mit seiner Schwadron als Besatzung nach Luxemburg. Die neunmonatliche Belagerung dieser Festung erheischte Fulda's ganze Thätigkeit in Ausführung von Streifungen, Recognoscirungen u. dgl.; die Umstände waren ihm günstig, er erwarb sich die Zufriedenheit des Commandirenden, Feldmarschalls Baron Bender. Im Jahre 1796 kam Fulda mit dem Regimente nach Italien, avancirte bald darnach zum Major und erhielt im Juni 1798 die Eintheilung in das neu errichtete 5. Husaren-Regiment.

Der Krieg gegen Frankreich, welcher 1799 auf's Neue entbrannte, bildet die Glanzperiode in dem Leben des tapferen Fulda. Dem Armee-Commandanten Baron Kray war bei Eröffnung der Operationen hauptsächlich daran gelegen, sich des wichtigen Punctes Villafranca zu bemeistern, weil dadurch der Feind nicht nur aus seinem von Natur aus befestigten Lager bei Isola Porcenza und Isola della Scala vertrieben, sondern auch seine Communication mit Peschiera abgeschnitten werden konnte. Aus diesem Anlasse wurde Major Fulda mit einem Theile seiner Division vom Avantgarde-Commandanten, General-Major Grafen zu Hohenzollern, zur Wegnahme von Villafranca entsendet. Fulda, welcher am

2. April vor Tagesanbruch aus dem Lager bei Somma Campagna aufgebrochen war, vollführte diesen Auftrag mit seltener Umsicht, nahm den Ort ein, machte 700 Mann gefangen und erbeutete bei der Verfolgung des Restes 2 Bergkanonen, mehrere Fässer Pulver und ein ziemlich beträchtliches Magazin mit Monturs- und Rüstungssorten. Am 28. October hatte der Feind Acqui, welches schwach besetzt war, eingenommen, in diese Stadt 560 Mann geworfen und mit 1000 Mann am Badhause auf dem rechten Ufer der Bormida Posto gefasst, hierdurch also die nächste Verbindung mit der Hauptarmee getrennt. Fulda wurde vom commandirenden General angewiesen, Acqui wieder zu nehmen und dem Vordringen des Feindes gegen Alessandria auf dem linken Ufer der Bormida Einhalt zu thun. Ausser seiner Division Husaren wurde ihm ein Bataillon De Vins und ein Bataillon Warasdiner mit Kanonen, dann 127 Piemontesen zugewiesen, die Disposition aber seinem Ermessen überlassen. Er setzte sich am 3. November früh halb 6 Uhr in 2 Colonnen von Cassine de Bormida in Marsch, griff den Feind von drei Seiten zugleich an, nahm Acqui und zerstreute die Franzosen über das Gebirge nach Sassello. Bei dieser Expedition fielen 309 Gefangene in Fulda's Hände, 250 Feinde ertranken theils in der Bormida, theils blieben sie todt auf dem Schlachtfelde. Durch diesen raschen und entschlossenen Angriff hatte Fulda nicht nur die Verbindung mit der Hauptarmee hergestellt, sondern auch die Stadt Acqui einer an diesem Tage zu zahlenden namhaften Contribution überhoben. Am 4. rückte Fulda über Sezze, wo ebenfalls 45 Feinde gefangen wurden, bis Pedrosa vor und deckte die rechte Flanke des auf dem linken Ufer der Orba über Pozzolo di Formigara vorrückenden Feldzeugmeisters Kray. Dieser rühmte Fulda's Diensteifer, militärische Einsichten und glänzende Tapferkeit, — Eigenschaften, welche geeignet waren, den Kriegsoperationen wesentlichen Vortheil zuzuwenden, und empfahl ihn der Allerhöchsten Gnade. Die nächste Folge dieser Anempfehlung war Fulda's Ernennung zum Oberst-Lieutenant im November 1800 im 9. Husaren-Regimente, welcher dann im folgenden Jahre das Ritterkreuz folgte.

Im Februar 1808 zum Obersten befördert, erhielt Fulda das Commando seines früheren 5. Husaren-Regiments. Er betrat mit demselben im Jahre 1809 als Avantgarde unter dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Frimont den Boden Italiens, wo er schon früher gekämpft und seinen Ruhm gegründet hatte. Am 15. April wurde bei Pordenone das glänzende Vorspiel zu dem feierlichen Siege eröffnet, den die Österreicher am folgenden Tage bei Sacile erfochten. Die Cavallerie hatte grossen Antheil an den errungenen Lorbern, welche jedoch theuer erkauft wurden. Ott-Husaren hatten insbesondere den Verlust ihres in der ganzen Armee hochgeehrten Obersten Fulda zu betrauern, der mit 3 Officieren den Heldentod starb. Sein von fünf Kugeln zerschossener Säbel wurde seinem verehrten Freunde dem Grafen Anton Pejácsevich übersendet, der ihn zu Verovetitz in Slavonien in seiner ansehnlichen Waffenkammer aufbewahrt hält.

DE BEST, Albert Johann von, Oberst, zu Mons im Jahre 1764 geboren, war Zögling der Ingenieur-Akademie. Im 20. Lebensjahre trat er als Lieutenant in das Corps und avancirte vor Beginn des Türkenkrieges zum Oberlieutenant. Seine eifrige Verwendung in diesem Kriege wurde mit der Ernennung zum Rittmeister bei Waldeck-Dragoner belohnt; doch erhielt er bald darnach die Eintheilung in den General-Stab mit der Beförderung zum Major (Juni 1793).

Dem General Kray zugetheilt, bewies De Best in allen Gelegenheiten besondere Einsicht mit Tapferkeit gepaart, namentlich bei Türkheim am 15. November 1795, und entsprach den Erwartungen so vollkommen, dass ihm im Jänner 1797 mit der Beförderung zum Oberst-Lieutenant bei der Armee in Italien ein grösserer Wirkungskreis zugewiesen wurde. Der Feldzug 1799 war es, wo sich De Best die namhaftesten Verdienste sammelte und mit dem Ritterkreuz belohnt wurde.

Bei der Belagerung von Pizzighettone im Mai war er dem Commandanten Feldmarschall-Lieutenant Keim als Chef des General-Stabes beigegeben. Da kein Genie-Officier zur Seite stand, übernahm De Best auch die Dienste eines solchen und betrieb den Batteriebau so rasch und kräftig, dass in zwei Tagen das Bombardement eröffnet werden konnte. Die erste Aufforderung zur Übergabe des Platzes hatte keinen Erfolg; De Best zog nun die zwei auf der Seite von Cremona errichteten Batterien mittelst einer Parallele zusammen und zwang den Feind durch das gut angebrachte Feuer, welches ein Pulver-Magazin zündete, binnen 24 Stunden die Festung mit Capitulation zu übergeben. Nach der Einnahme von Pizzighettone wurde De Best zur Division des Feldmarschall-Lieutenants Ott beordert. Hier entwickelte er in jeder Action besonderen Eifer, rastlose Verwendung und grosse militärische Kenntnisse, und zeichnete sich vorzüglich in der Schlacht an der Trebia dadurch aus, dass er nicht nur alle Bewegungen des Feindes auf das Genaueste beobachtete und beurtheilte, sondern auch bei der Abwesenheit des Commandanten die zweckmässigste Verfügung traf, wodurch allen Anfällen des Feindes mit Muth begegnet werden konnte. Die Division des Feldmarschall-Lieutenants Ott verdankte die Behauptung ihrer Position in dieser dreitägigen Schlacht zumeist den eifrigen Bemühungen De Best's, der weiters bei der Verfolgung des Feindes gegen Bologna mit 2 Grenz-Bataillonen und einigen Jäger-Compagnien das Fort Urbano einschloss, in Ermanglung eines Ingenieurs die Belagerungsarbeiten freiwillig dirigirte, und diese mit solcher Thätigkeit betrieb, dass innerhalb dreier Tage und nach einer dreistündigen Beschiessung die Besatzung dieses Platzes capituliren musste. Mit gleicher Auszeichnung benahm sich De Best in der Schlacht bei Fossano (4. November), wo die Division Ott das mit 9000 Franzosen besetzte Savigliano zu nehmen beauftragt ward; — dann in dem Tages darauf erfolgten Gefechte bei Ronchy, bei der Übersetzung der Stura im Angesichte des Feindes, Zurückschlagung desselben von Borgo San Dalmazzo und Roccavione

am 10., und endlich bei Wegnahme von Limone im Vermagnaner Thale, und Zurückwerfung des Feindes über den Col di Tenda am 12. November. Diese glücklich ausgeführten Unternehmungen waren zumeist der mitwirkenden Thätigkeit des Oberst-Lieutenants De Best zu danken, der sich in allen diesen Gelegenheiten mit Entschlossenheit und kluger Tapferkeit benommen hatte.

Auch im Jahre 1800 wirkte De Best als Generalstabs-Officier in den mannigfachen Unternehmungen ausgezeichnet mit. Er besass das volle Zutrauen des Commandirenden, Generals der Cavallerie Freiherrn von Melas; seine Ansichten und Entwürfe, namentlich nach der unglücklichen Schlacht von Marengo und in dem zusammengetretenen Kriegsrathe wurden von Melas zumeist getheilt und angenommen. Nachdem De Best schon im August 1799 zum Obersten befördert worden, erhielt er nach dem Luneviller Frieden die Eintheilung in das 1. Chevauxlegers-, heutige 7. Uhlanen-Regiment, starb jedoch bald darnach am 15. Februar 1804 zu Wien.

GORDON, Anton Freiherr von, Rittmeister, ein unternehmender und tapferer Soldat, dessen Thaten in die erste Periode der französischen Kriege fallen. Zu Gratz im Jahre 1767 geboren, trat er im Laufe des Türkenkrieges als ex propriis in das Dragoner-Regiment Erzherzog Joseph von Toscana (zur Zeit Erzherzog Johann) ein, avancirte nach einigen Monaten zum Lieutenant und im November 1795 zum Oberlieutenant. Im folgenden Jahre stand Gordon mit dem Regimente bei dem Corps des General-Majors Baron Graffen in der Gegend von Bregenz. Als Piquet-Commandant hatte er am 18. September mit 20 Grenz-Husaren, 20 Dragonern und einer Infanterie-Abtheilung den aus Bregenz sich zurückziehenden Feind mit dem besten Erfolge nicht nur verfolgt, sondern diese Stadt besetzt und aller feindlichen Schiffe, welche die Magazins-Vorräthe fortschaffen sollten, sich bemächtiget. Tages darauf erfolgte ein hartnäckiges Treffen, welches den General Graffen zum Rückzuge bestimmte. Gordon, der sich schon während der Affaire durch sein unerschrockenes Benehmen hervorgethan hatte, führte freiwillig die Arrièregarde und hielt durch drei Stunden das Andrängen des Feindes muthig zurück. Am Fusse verwundet, liess er sich nicht hindern so lange Widerstand zu leisten, bis jeder einzelne Mann seiner Truppe in Sicherheit war. Eben so ausgezeichnet benahm sich Gordon im Jahre 1797. Am 24. März führte er bei Klausen den Befehl über die Arrièregarde des Corps von Feldmarschall-Lieutenant Kerpen. Die Infanterie wurde hart bedrängt. Um derselben Gelegenheit zur Rettung zu verschaffen, hieb er mit 25 Dragonern in die weit grössere Anzahl der feindlichen Cavallerie mit vieler Bravour ein, und brachte den Feind der Art in Verwirrung, dass die Bataillone von Keuhl- und Jordis-Infanterie in die Lage kamen ohne Verlust den Rückzug anzutreten. Bald darauf kam er mit dem Regimente zur Armee nach Italien, wo er unter anderem bei dem am 4. November 1799 unternommenen

allgemeinen Angriffe auf Savigliano mit der Oberst-Division und einer Schwadron von Karaiczay von Marene über Cavaller Maggiore längs des Maira-Flusses an der Brücke von Savigliano entsendet wurde, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Gordon sollte mit seinem Zuge die Brücke decken. Kaum aufgestellt, erfolgte eine halbe Stunde darnach jenseits der Stadt der allgemeine Angriff von unserer Seite auf des Feindes Stellung. Obschon Gordon den Befehl hatte an der Brücke zu halten, wurde ihm doch der Vortheil klar, der erwachsen könnte, wenn er den Feind aus Savigliano vertreiben helfe, da hiedurch unseren jenseitigen Truppen unter Commando des General-Majors Grafen Auersperg die Unternehmung erleichtert würde. Er fasste den kühnen Entschluss, die Franzosen im Rücken zu attaquiren, und führte ihn so glücklich durch, dass diese geworfen und 130 Gefangene in Gordon's Händen liessen. Meister der Stadt, suchte sich der zerstreute Feind zu sammeln und Savigliano wieder zu nehmen. Aber Gordon erwartete nicht den Angriff, sondern jagte mit verhängtem Zügel gegen die sich ralliirenden Franzosen, zerstreute sie zum zweiten Male und bezweckte die Vereinigung mit den bereits vorgerückten Plänklern der Brigade Auersperg. So vortheilhaft diese Vereinigung auch war, so suchte eine neue, über 300 Mann starke feindliche Colonne durch eine rasche Bewegung in Gordon's Rücken zu kommen und ihn um jeden Preis zur Räumung der Stadt zu zwingen. Durch die Plänkler namhaft verstärkt, und entschlossen, den errungenen Vortheil nicht fallen zu lassen, nahm Gordon alles, was aufzubringen war, zusammen, setzte sich der feindlichen Colonne muthvoll entgegen und hieb wiederholt ein. Über 200 Gefangene waren die Früchte dieser dritten Attaque, und die Zahl aller Gefangenen, welche Gordon an diesem Tage gemacht hatte, 424. So erleichterte seine ausharrende Tapferkeit und sein einsichtsvolles Benehmen nicht nur die Vorrückung des General-Majors Grafen Auersperg, sie bedingte auch des Feindes eiligen Rückzug und trug zu dem erfochtenen Siege wesentlich bei. Für diese schöne That wurde dem tapfern Gordon das Ritterkreuz zuerkannt, und 1802 der Freiherrnstand verliehen.

Dem Feldzuge des Jahres 1805 hatte Gordon als Rittmeister mit dem Regimente in Deutschland beigewohnt und an der Schlacht von Austerlitz Theil genommen. Nun aber nöthigten ihn die vielen Blessuren eine Friedensanstellung zu suchen, die er im August 1807 bei der Arcieren-Leibgarde fand.

Seit dem Jahre 1828 wirklicher Second-Wachtmeister in dieser höchst ehrenvollen Anstellung, verschied Gordon zu Wien am 26. April 1832.

LÜTZOW, Friedrich Freiherr von, Major. Dieser tapfere Officier, in der schönsten Blüthe seines Alters in Folge einer bei Caldiero erhaltenen Wunde am 1. Jänner 1806 zu Vicenza verstorben, — entstammte einer alten mecklenburgischen Familie und war zu Schwerin im Jahre 1772 geboren.

Während des Krieges gegen die Pforte trat Lützow im Mai 1789 als ex propriis bei dem bestandenen Dragoner-Regimente Coburg ein, ward im Februar 1790 Oberlieutenant, vier Jahre später Rittmeister, und im Februar 1796 zu Wurmser-Husaren eingetheilt.

Der 11. November 1796 gab dem braven Officier Gelegenheit zur besondern Auszeichnung. Der Feind war Nachmittags 3 Uhr mit 5000 bis 6000 Mann aus Verona gerückt und hatte die Avantgarde des Generals Grafen Hohenzollern bei à la Rotta angegriffen; er suchte sie zurückzudrücken, um den folgenden Tag gegen das Armeecorps des Feldzeugmeisters Alvintzy bei Villanuovo einen Streich zu führen. Lützow stand mit 3 Zügen des Regiments bei dem Dorfe San Martin auf Vorposten. Anfangs wurde er von 300 bis 400 feindlichen Chasseurs à cheval mit Ungestüm angefallen, vertheidigte jedoch seinen Posten so lange, bis die als Vedetten aufgestellten 30 Mahony-Jäger durch die Weingärten sich zurückziehen konnten. Nun aber griff er den weit überlegenen Gegner beherzt und entschlossen an, und warf ihn mit beträchtlichem Verluste nach San Martin zurück. Als sich der Feind unter dem Schutze der Infanterie ralliirt hatte, erneuerte er seinen Angriff, und es gelang ihm, die etwas zerstreuten Husaren zu werfen. Lützow raffte aber schnell 30 bis 40 der Weichenden zusammen, setzte sich an ihre Spitze und fiel den zehnfach überlegenen Gegner mit solch standhafter Bravour an, dass er ihn nach einem hartnäckigen Gefechte nochmals zur Flucht zwang. Der Feind, mit bedeutendem Verluste nach San Martin geworfen, wagte es nicht mehr, sich herwärts dieses Ortes zu zeigen, sondern beschränkte sich damit, die Husaren aus seinen Kanonen zu beunruhigen. Mittlerweile hatte die Avantgarde Zeit gewonnen sich in Verfassung zu setzen und 300 Mann mit 2 Cavallerie-Geschützen dem Rittmeister zur Unterstützung zu senden. Lützow übernahm freiwillig das Commando über diese Truppen, und es gelang ihm dem Feinde jedesmal zu imponiren, so oft er es versuchte die Strasse zu gewinnen. Die Franzosen hatten jedoch die Nacht benützt, ihre leichte Infanterie unbemerkt durch die Weingärten in Flanke und Rücken des Detachements vorzuschicken, und so war Lützow, als ihm der Rückzug anbefohlen worden, bereits umgangen und von beiden Seiten und im Rücken bedroht. Es blieb nichts übrig als sich mit kühner Entschlossenheit durchzuschlagen. Lützow formirte seine handvoll Tapferen in Massen, munterte sie zur Standhaftigkeit auf, und stellte sich an ihre Spitze. Mit 2 Husaren sprengte er dann auf die auf der Strasse aufgestellte feindliche Infanterie und bahnte mit dem Säbel in der Faust sich und dem ihm nachrückenden Fussvolk den Weg zum Corps.

Dieser Heldenthat reihte sich im Jahre 1799 eine zweite an. Im Juni stand Lützow mit seiner Schwadron bei Finale, um den Feind zu beobachten und nach Thunlichkeit Abbruch zu thun. Seinem Auftrage zu genügen, schlich er sich am 17. mit 60 Husaren gegen Modena vor, sprengte mit verhängtem Zügel in die Stadt, hieb die Thorwache nieder, und liess das Thor durch seine Husaren besetzen.

Mit dem Reste jagte er durch mehrere Gassen bis zu den Stallungen, wo die feindliche Cavallerie ihre Pferde eingestellt hatte, liess alles, was sich widersetzte, niederhauen, und bemächtigte sich in aller Eile 40 Pferde und 70 Mann, welche er, ungeachtet die Garnison mehrere 100 Fıanzosen zählte, glücklich aus der Stadt fortschaffte. Im August wurde Lützow nach Siena detachirt, um von dort aus das toscanische Gebiet zu decken. Kaum angekommen, erfuhr er, dass der Feind aus Rom vorgedrungen, Ronciglione geplündert, in Asche gelegt und eben im Anmarsche gegen Viterbo sei. Ohne Befehl abzuwarten, setzte sich Lützow mit seiner Schwadron gegen Viterbo in Marsch, insurgirte das ganze Land und brachte hiedurch ein ansehnliches Corps zusammen, mit welchem er die Franzosen angriff und nach Rom zurückwarf. Hierauf organisirte und bewaffnete Lützow die Insurgenten, verschaffte sich von den Neapolitanern, welche Rom von der andern Seite beobachteten, einige Kanonen, und hielt die Franzosen sowohl von Rom als von Civita vecchia bis zur erfolgten Übergabe der Art in Schach, dass sie trotz mehrmals wiederholter Versuche keine Vortheile zu erringen vermochten.

In dem 1801 abgehaltenen Ordens-Capitel für die That bei Verona mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, wurde Lützow bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1805 ausnahmsweise zum Major im 2. Infanterie-Regimente ernannt. Seinen Soldaten in jeder Gelegenheit ein voranleuchtendes Beispiel des Muthes und der Tapferkeit, bewährte er diese auch in der siegreichen Schlacht bei Caldiero, wo eine tödliche Wunde seiner Heldenlaufbahn ein Ziel setzte.

SCHEIBLER, Karl Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, einer der kühnsten Parteigänger in den französischen Kriegen. Der Officier kann im Felde keine günstigere Gelegenheit finden, seine vorzügliche Brauchbarkeit zu erproben, als die eines Parteigängers. Er wird hier durch schnellen Wechsel der Umstände häufig in die Lage gesetzt, seinen Scharfblick in richtiger Würdigung der Verhältnisse, seine kaltblütige Entschlossenheit in der Gefahr beweisen zu müssen.

Scheibler war zu Eupen im preussischen Regierungs-Bezirke Aachen im Jahre 1773 geboren, hatte vorerst im Vaterlande Militärdienste genommen, verliess diese und erhielt im Februar 1799 eine Lieutenantsstelle im 1. Uhlanen-Regimente Merveldt. Die mit kurzer Unterbrechung bis zum Jahre 1814 fortgesetzten Kriege boten dem unternehmenden Scheibler so zahlreiche Gelegenheit zur Auszeichnung, dass sie im Detail beschrieben, den Zweck dieses Werkes überschreiten würden.

Wir beschränken uns also nur auf die hervorragendsten Thaten.

Nach dem Siege bei Stockach (25. März 1799) wurde Scheibler mit einem anfangs aus 40, später aus 60 Uhlanen bestehenden Streif-Commando im Rheinthale verwendet. Durch häufige Überfälle der feindlichen Vorwachen und den Patrouillen gelegte Hinterhalte gelang es ihm, in dem kurzen Zeitraume vom

29. April bis 29. Juni 150 Reiter, worunter 3 Officiere, als Gefangene und 211 Beutepferde einzubringen. Für diese kluge Thätigkeit wurde er Oberlieutenant, und ihm auf Ferneres die Führung eines aus 40 Husaren und 40 Uhlanen zusammengesetzten Commando's anvertraut. Am 30. Juni war Scheibler mit diesem Detachement am Platze der Stadt Offenbach zu einer Recognoscirung versammelt, als die Vorposten von einem zahlreichen feindlichen Trupp Dragoner verfolgt zum Thore hereinsprengten. Nicht lange besann sich Scheibler. Ausserhalb der Stadt die bedeutende starke französische Haupttruppe gewahr werdend, liess er dieselbe durch Abtheilungen in ihren Flanken und im Rücken angreifen, während er sich mit solcher Entschiedenheit auf ihre Fronte stürzte, dass die Dragoner, über Scheibler's Stärke getäuscht und von allen Seiten angefallen, an keinen Halt dachten, und 1 Rittmeister, 1 Lieutenant, 28 Mann an Gefangenen, dann 42 Pferde verloren. Als im Spätherbste desselben Jahres die Franzosen gegen die Festung Philippsburg vorrückten, streifte Oberlieutenant Scheibler mit 25 Mann Infanterie, 60 Rothmäntlern und 120 Pferden in der Gegend von Durlach. Der junge thatenlustige Parteigänger hatte kaum die Nachricht erhalten: „das Dorf Unter-Grumbach sei von 200 französischen Husaren und einer zahlreichen Infanterie besetzt," — als er sogleich einen nächtlichen Überfall beschloss. Der Feind hatte einen in seiner linken Flanke gelegenen, bis nahe an das genannte Dorf ausgedehnten Wald, in der Meinung der Ungangbarkeit des morastigen Grundes, unbesetzt gelassen, und auf diese Fahrlässigkeit stützte Scheibler bei dem eingetretenen starken Froste die Hoffnung des Gelingens. Mit 50 Infanteristen und 80 Pferden brach er in der Nacht vom 28. November auf und gelangte ohne Unfall über den gefrornen Boden durch den Wald, vom Feinde erst entdeckt, als er mitten in seinem Lager stand. In erklärbarer Bestürzung dachten die Überfallenen an keine Gegenwehr, sondern verbargen sich in den Weingärten oder in den Häusern mit Zurücklassung von Pferden, Waffen und Gepäck. Durch diesen gelungenen Handstreich verlor der Feind 134 Cavallerie-Pferde, eine sehr bedeutende Anzahl Infanterie-Gewehre, so wie sein ganzes Lager, welches nach dessen Ausplünderung in Brand gesteckt wurde.

Zum Entsatze der eingeschlossenen Festung Philippsburg rückte am 30. November 1799 das Corps des Feldzeugmeisters Grafen Sztáray in zwei Colonnen, und zwar auf der Mannheimer und der Bergstrasse vor, als dem Oberlieutenant Scheibler der Befehl zukam, die Verbindung zwischen beiden Colonnen zu erhalten. Während eines in der Vorrückung der Corps-Colonnen eingetretenen Stillstandes sah sich Scheibler unerwartet in der linken Flanke von einer mehr als 1000 Pferde starken französischen Cavallerie-Abtheilung angegriffen, und als er in Folge dessen seinen Rückzug gegen Mühlburg begonnen hatte, erhielt er zu nicht geringer Überraschung die Meldung, dass auch dieser Weg vom Feinde besetzt sei. Durch die von Durlach fliessende Pfinz und durch zwei steile, zu Pferde

nicht zu übersetzende Gräben von den beiden Corps-Colonnen abgeschnitten und eingeschlossen, befand er sich in der gefahrvollsten Lage, welcher er jedoch durch einen schnellen Entschluss und richtige Beurtheilung der Dinge zu entgehen wusste. In der Voraussetzung nämlich, dass die Hauptstärke der feindlichen Reiterei gegen die beiden kaiserlichen Colonnen verwendet, und daher wohl wenig Truppen in ihrer Uraufstellung zwischen Linkenheim und Bruchsal zurückgeblieben sein dürften, beschloss er mit seiner Cavallerie gerade dahin zu reiten, woher die französische gekommen war, hoffend, auf diesem Wege gegen Bretten durchzukommen — und es gelang. Wohl stiess er unterwegs auf einzelne feindliche Truppen, wohl hatte er bei Bruchsal das Lauffeuer einer zahlreichen aufmarschirten Infanterie auszuhalten, doch gewann er glücklich noch am selben Tage die Weingebirge von Bretten, und ohne auch nur einen Mann verloren zu haben, fand ihn der nächste Morgen wieder auf dem angewiesenen Posten zur Verbindung der Colonnen. Es war der General Ney, welcher gegen das Streifcorps aufmarschirt war, um demselben, wie er sich ausdrückte, „das Handwerk zu legen“. Gross war daher sein Ärger, als er den Anschlag gegen den ihm lästigen Parteigänger missglückt sah.

Im weitern Verlauf des Jahres 1799 mit 40 Uhlanen in der Gegend von Offenbach stehend, beabsichtigte Scheibler eines Tages in dem nächst Kork gelegenen Rappenhofe den feindlichen Patrouillen, welche denselben öfters zu besuchen pflegten, einen Versteck zu legen. Nach Durchsuchung des Hofes und der nächsten Umgebung stellte er seine Reiter in dem Gebäudehofe auf, während er mit seinem Trompeter ein Thürmchen des Hauses zur Beobachtung des Terrains bestieg. Durch einen seltenen Zufall hatte der Feind in nämlicher Absicht denselben Ort gewählt, und, ohne den Hof durchsucht zu haben, eine den Uhlanen an Zahl weit überlegene Infanterie-Abtheilung in einem dem Hofe zunächst liegenden Hopfengarten postirt, was in dem kurzen Zeitraume während der Aufstellung der Uhlanen und Besteigung des Thürmchens geschehen sein musste. Scheibler war kaum eine halbe Stunde auf seinem Beobachtungsorte, als er den ganzen Hopfengarten nur 10 Schritte vom Hause voll feindlicher Federbüsche bemerkte. Rasch die 50 Stufen hinabeilend, schwang er sich auf sein an der Hausthür bereit stehendes Pferd und sprengte mit einem donnernden „Marsch! Marsch!“ sammt seinen Uhlanen zum Thore hinaus, denen zwar der aufgeschreckte Feind einen Kugelregen nachsandte, durch welchen jedoch nur ein einziges Pferd verwundet wurde. Obwohl an sich von keiner grossen Bedeutung, verdient die Begebenheit als Beweis seiner staunenswerthen Geistesgegenwart dennoch Erwähnung.

Häufig gewitzigt, waren die leichten französischen Truppen sehr vorsichtig geworden, und da keine ihrer Patrouillen schon seit langer Zeit über ihre Vedetten sich hinauswagte, so konnte es nur der grössten List gelingen, Gefangene zu machen. Als nun eines Tages der Corps-Commandant Graf Merveldt durch

solche verlässlichere Nachrichten erhalten zu können wünschte, bot sich Oberlieutenant Scheibler freiwillig an, den Versuch zu machen. In Begleitung eines Corporals ging Scheibler gleich diesem in einem Bauernkittel über die Kurtka, mit landesüblichem Hute und Sense versehen, den Säbel am Sattel befestigt und das mit Grasbündeln beladene Pferd am Arme führend, gegen die feindlichen Vedetten vor. Gras mähend, hatte er sich glücklich bis hinter die äussersten französischen Vedetten durchgearbeitet und bereits einer doppelten von rückwärts genähert; eben war er im Begriffe, Kittel, Sense und Gras wegwerfend, sich in den Sattel zu schwingen, als ein Schwarm feindlicher Chasseurs aus dem vorwärtigen nahen Walde auf ihn hervorsprengte. Auf diese Art gänzlich abgeschnitten, hätte wohl jeder Andere nur die Aussicht auf Gefangenschaft vor sich gesehen, der beherzte Officier jedoch verlor keinen Augenblick die Geistesgegenwart, sondern stürzte sich, seinem Pferde vertrauend, auf den dichtesten Haufen der Feinde, warf dasselbe in dem Augenblicke, als sich eine Lücke zeigte, nach der entgegengesetzten Seite und gewann so Terrain gegen seine Vorposten, in deren Nähe er, stets von feindlichen Reitern umschwärmt, ununterbrochen Säbelhiebe austheilend und empfangend, ganz erschöpft von einem Zuge Uhlanen aufgenommen wurde. Pferd und Kleidung des Tapferen trugen Spuren unzähliger Säbelhiebe, von denen aber nur wenige ihn leicht verwundet hatten.

Einige Tage nach Aufkündigung des Waffenstillstandes im November 1800 wurde Rittmeister Scheibler mit 100 Uhlanen gegen Nürnberg entsendet, um die Verbindung mit dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Baron Simbschen aufzusuchen und zu erhalten. Durch seinen Marsch nach Pleinfeld hatte er diese Bestimmung bereits erreicht. Als ihm aber am 28. November die Nachricht zukam, dass das 7. französische schwere Reiter-Regiment, von Nürnberg aufgebrochen, im Anmarsche gegen Pleinfeld sei, beschloss er sogleich, letzteren Ort zu räumen und einen Versuch gegen dieses Regiment zu wagen. Mit seinen Uhlanen bezog er einen Versteck in einem der Nürnberger Strasse zunächst gelegenen Walde an einer Stelle, welche den Angegriffenen des felsigen und morastigen Grundes wegen jede Entwickelung unthunlich machte. Bald kam das französische Regiment. Ruhig liess es der Rittmeister an sich vorbei, warf sich dann mit allem Ungestüm auf die Colonne von rückwärts und überritt Alles was ihm vorkam, so dass die Überraschten, von einem wahrhaft panischen Schrecken befallen, an keine Gegenwehr dachten, sondern, stets die Piken der Uhlanen im Nacken habend, durch Pleinfeld jagten und erst eine Stunde weit, kaum von einigen Uhlanen mehr verfolgt, zum Halten kamen. So war es seiner Unerschrockenheit gelungen, mit dem kleinen Häuflein einen vierfach überlegenen Feind in die Flucht zu jagen und 3 Officiere und 42 Mann gefangen zu nehmen, während 30 theils todte, theils verwundete Franzosen auf der Strasse lagen. Er selbst erhielt eine Hiebwunde am Arme im Kampfe mit dem französischen Regiments-Adjutanten, den er jedoch überwand.

Nach einigen Ruhetagen, während denen 2 bayerische Officiere mit 60 Chevauxlegers sein Commando verstärkten, erhielt er zu Weissenburg am 18. December die Kunde, dass ein französischer Adjutant-General mit 100 Reitern, von Nürnberg kommend, die Nacht in Öttingen zubringen werde. Obwohl es schon Nachmittag und die Entfernung dahin 10 Meilen gross war, liess er dennoch sogleich aufsitzen, um das feindliche Commando noch zu erreichen, und traf, ungeachtet eines in Gunzenhausen erlittenen beträchtlichen Aufenthaltes (da ihn der dort commandirende preussische Major des Durchmarsches wegen Schwierigkeiten machte), doch um 2 Uhr des nächsten Morgens vor Öttingen ein, indem die letzten 4 Meilen grösstentheils im Trabe zurückgelegt worden waren. Ausserhalb des Ortes waren keine französischen Posten, die beiden Thore aber gesperrt und von innen bewacht. Durch das Blasen eines am Wege aufgegriffenen Postillons, welcher sich der Thorwache als Estaffette angab, wurde die kleine Thüre geöffnet, durch welche sich der Rittmeister mit einigen abgesessenen Leuten auf die Wache stürzte und dieselbe, ohne dass auch nur ein Schuss fiel, entwaffnete. Nun sprengten die Uhlanen durch das geöffnete Thor in die ihnen angegebenen Quartiere, während der Rittmeister sich in das Haus des Generals begab und denselben, der anfangs Miene zur Vertheidigung machte, sammt seiner Begleitung gefangen nahm, welcher nebst noch 30 anderen gefangenen Franzosen und 51 eingebrachten Beutepferden nach Weissenburg abgeführt wurde. Für diese und manche andere, mit eben so viel Einsicht als Tapferkeit vollführte Unternehmung ward ihm das Ritterkreuz zuerkannt.

Am 3. November 1805 hatten die Franzosen Linz und Urfahr besetzt. Rittmeister Scheibler, vom Feldmarschall-Lieutenant Grafen Merveldt beauftragt, die Unternehmungen des Feindes besonders am linken Donau-Ufer zu beobachten, hatte sich in Mauthausen aufgestellt, als ihm die Mittheilung wurde, dass die feindliche Truppe in Urfahr die nöthigen militärischen Vorsichtsmassregeln vernachlässige. Sogleich beschloss Scheibler einen Überfall. Mit 150 Grenzern und 100 Reitern stand er bereits um 2 Uhr nach Mitternacht vor dem Orte, und rückte ohne Widerstand in Urfahr ein, wo er alle einquartierten Franzosen festnehmen liess. Die Zahl der Gefangenen bestand in 5 Officieren, 1 Commissär-Ordonateur und 53 Mann, ferner in einem Mameluken des damaligen französischen Kaisers; die Zahl der erbeuteten Pferde betrug 28. Ein anderer Gewinn dieses gelungenen Überfalls war die Zerstörung der vom Feinde begonnenen Brückenarbeiten, sowie die Wegnahme vieler Schiffe, welche sammt ihrer Ladung der Donau überlassen wurden. Die französische Besatzung von Linz, wo sich der französische Kaiser mit dem Hauptquartiere befand, kam hiedurch in grosse Bewegung.

Zum Beweise seiner Zufriedenheit und zur Belohnung für diese wichtige und erfolgreiche Unternehmung ernannte ihn Kaiser Franz zum überzähligen Major in seinem Regimente.

Verstärkt durch 1 Officier mit 30 österreichischen und 4 Officieren mit 110 russischen Husaren, stand Major Scheibler nach verschiedenen geglückten kleinen Unternehmungen in Böhmisch-Budweis, als er inne wurde, dass der Feind bei Iglau Wagen sammle, um die sehr beträchtlichen Vorräthe unseres Proviant-Magazins zu Tabor, sowie in diesem Kreise beabsichtigte Requisitionen abzuführen. In der Absicht dies zu verhindern, brach Scheibler gegen Tabor auf und erreichte diese Stadt am 29. November nach einem äusserst angestrengten Marsche. Kaum war er dort eingetroffen, als sich auch schon die feindliche Vorhut, aus einer starken Abtheilung Husaren bestehend, vor der Stadt zeigte, welcher in bedeutender Entfernung die Infanterie-Colonne mit mehr als 300 Landwagen folgte. Der plötzliche Anblick österreichischer Truppen machte die französischen Husaren, welche die Stadt unbesetzt glaubten, nicht wenig stutzen, welchen Vortheil der Überraschung Major Scheibler schnell benützte und sich ihnen an der Spitze seiner Reiter mit solchem Ungestüm entgegenwarf, dass es ihm nicht allein gelang sie gänzlich aus einander zu sprengen, sondern ihnen auch den Schwadrons-Chef mit 21 Mann als Gefangene und 26 Pferde abzunehmen; — die französische Infanterie suchte ihr Heil in der Flucht.

Mit der Bestimmung, die feindlichen Communicationen auf dem rechten Donauufer zu beunruhigen, wurde Oberst-Lieutenant Scheibler gleich nach der Schlacht bei Aspern 1809 mit seinem aus 1 Compagnie Jäger, 420 Mann Infanterie, 1 Division Chevauxlegers und einer sechspfündigen Kanone bestehenden Streif-Commando nach Mauthausen entsendet. Auf der von der Enns bei ihrem Einflusse in die Donau gebildeten Landspitze hatten die Bayern eine mit Pallisaden verstärkte Redoute aufgeführt, und diese Landspitze mittelst eines tiefen Grabens abgeschnitten. Oberst-Lieutenant Scheibler beschloss diese Schanze zu nehmen, und bestimmte hiezu die Nacht auf den 8. Juli. Während 300 auf drei grossen Schiffen vertheilte Infanteristen mit dem eigentlichen Angriffe betraut wurden, liess er durch starke Abtheilungen Scheinangriffe gegen die feindlichen Truppen ausführen, um jede Unterstützung von der Besatzung abzuhalten. Gleichzeitig von drei Seiten wurde der Sturm unternommen, und ungeachtet des ununterbrochenen feindlichen Geschützfeuers, trotz der tapfersten Vertheidigung der bayerischen Besatzung die Pallisaden des Grabens überklettert und die Brustwehr erstiegen. Doch im Innern der Schanze dauerte der Kampf noch fort, bis nach zwanzig Minuten erbitterter Gegenwehr die Vertheidiger vollkommen besiegt und überwältiget waren. Ein Officier und 44 Mann wurden gefangen, der Rest der Besatzung lag todt oder schwer verwundet. Die Stürmenden hatten einen Verlust von 12 Todten und Verwundeten. Die Trophäen dieses Sturmes bestanden in 2 Geschützen sammt Bespannung und Munitionswagen.

Nach dem Rhein-Übergange des vom General der Cavallerie Baron Frimont geführten Corps im Jahre 1813 die Avantgarde desselben bildend, erhielt Oberst

Scheibler am 22. December den Befehl, mit 150 Husaren, 90 bayerischen Chevauxlegers und zwei von den Obersten Elmorsin und Korin befehligten, zusammen 400 Mann starken Pulks Kosacken über Kolmar vorzudringen und die Festung Schlettstadt zu beobachten. Durch diese Verwendung als Avantgarde befand er sich in einer Gebundenheit, welche nur nachtheilig auf seine Leistungen wirken konnte und die wahrscheinliche Veranlassung war, dass er dem Zusammentreffen mit einem sechsmal stärkeren Feind nicht ausweichen konnte, weil er die ihm angewiesene Stellung nicht verlassen durfte; doch lieferte auch diesmal seine einsichtsvolle Tapferkeit ein Vorbild des Verhaltens in so nachtheiligen Verhältnissen. Auf dem Marsche dahin bekam der Oberst die Nachricht, dass das 4000 Mann starke, grösstentheils aus Kürassieren bestehende Reitercorps des General-Lieutenants Milhaud in Kolmar erwartet werde. In Folge dieser Kunde vor Saint Croix Halt machend, entsendete er zur Erlangung gewisser Nachrichten 1 Schwadron Husaren mit dem Auftrage, über Kolmar hinaus zu streifen, sich jedoch bei Annäherung des Feindes, jedem Begegnen mit selbem ausweichend, gegen Saint Croix zurück zu ziehen. Gegen 10 Uhr des darauf folgenden Vormittages wurde ein entferntes, sich immer näherndes Schiessen hörbar; bald kamen einzelne verwundete Husaren des abgeschickten Detachements; nach einiger Zeit aber sprengte die ganze Schwadron heran, verfolgt von einer Masse französischer Cavallerie, welche sie auf dem zu lange verzögerten Rückzuge eingeholt hatte. Ohne Aufopferung dieses Detachements war einem Gefechte nicht auszuweichen; Oberst Scheibler nahm daher 1 Schwadron Szekler-Husaren und 1 Pulk Kosacken vor, an deren Spitze er den Feind nicht allein im Walde zurückwarf, sondern noch eine nicht unbedeutende Zahl Dragoner gefangen nahm. Zwei, während dieses Gefechtes aus beiden Seiten der Waldes gegen seine Flanken vorrückende, jede mindestens 1000 Pferde starke feindliche Colonnen bestimmten den Obersten zum Rückzuge nach Saint Croix, wo er zu seiner Aufnahme den Obersten Korin mit seinem Pulk und der bayerischen Schwadron zurückgelassen hatte.

Dieser aber, in der Meinung von einem glücklichen Gange des Gefechtes und angelockt durch die früher zurückgeschickten Gefangenen, war, eigenmächtig die ihm angewiesene Aufstellung verlassend, dem Obersten Scheibler nachgerückt, wodurch eine Stockung im Rückzuge herbeigeführt und den feindlichen Colonnen die Zeit geboten wurde sich im Rücken des Streifcorps zu vereinigen und dasselbe ganz einzuschliessen. In dieser Nothwendigkeit, sich den Rückzugsweg mit dem Säbel zu bahnen, bot Oberst Scheibler Alles auf um seine verschiedenen Abtheilungen in eine Masse zu vereinen, als der grösste Theil der Kosacken, ohne auf seinen und ihres Obersten Zuruf zu achten, mit eingelegter Lanze, ohne Rücksicht auf Freund und Feind, durchbrach, und so weit zurückjagte, bis nichts mehr vom Feinde zu fürchten war; nur 50 bis 60 derselben mit ihrem Obersten Elmorsin hielten in der Gefahr aus. Zu schwach ist jede

Feder, um ein getreues Bild von dem Gefechte zu geben, in welchem sich diese 300 Reiter durch eine zehnfach überlegene Cavallerie durchschlugen. Bei aller bewiesenen Bravour aber, trotz ihrer jeden Ausdruck überragenden Tapferkeit, hätte diese kleine Schaar doch endlich unterliegen müssen, wenn nicht ihr heldenmüthiger Anführer Oberst Scheibler den Fehler, welchen die französische Cavallerie dadurch gemacht, dass sie sich in gewöhnlichen Fronten von 2 Gliedern aufstellte, sogleich erkannt und trefflich benützt hätte, indem er in einer dicht geschlossenen Colonne gegen jede sich ihm entgegenstellende Front anrückte, der keine zu widerstehen vermochte. Auf diese Weise eine feindliche Linie nach der andern durchbrechend, währte der Kampf bereits eine Stunde, als Oberst Scheibler mit seinem militärischen Scharfblicke dadurch ein Mittel ersah, seine Tapfern der feindlichen Übermacht zu entziehen, dass er seinen Rückzug gegen eine Stelle richtete, an welcher allein ein Durchreiten des nahe vorbeifliessenden Schifffahrt-Canals möglich und die ihm von früher bekannt war. Einen kurzen, dem Feinde abgewonnenen Vorsprung benützend, sprengte er mit seinen Leuten seitwärts dem Canale zu und schnell durch denselben. Jenseits wurden die Carabiner ergriffen, ein unausgesetztes Feuer auf die sich nähernden Franzosen unterhalten, an der Durchgangsstelle aber zwei ohnedies verwundete Pferde niedergestochen, ein Hinderniss, über welches, wie bekannt, nicht leicht ein Pferd hinwegspringt. Der über solche Tapferkeit in Staunen versetzte Feind wagte es nicht mehr, den Kampf fortzusetzen, sondern trat, mit Hinterlassung einiger Hundert Mann in der Nähe des Canals, seinen Rückzug an. Auch das Streif-Commando zog sich nun weiter zurück; doch, ungeachtet seiner Erschöpfung, ungeachtet er im Kampfe zwei Hiebe und eine Stichwunde erhalten hatte, wählte sich Oberst Scheibler doch 100 seiner bestberittenen Leute aus, mit denen er Nachts gegen Kolmar aufbrach, hoffend, wenn auch nicht das Lager, so doch eine Feldwache des Feindes zu überfallen.

Mit diesem Feldzuge enden Scheibler's Streifzüge. Nicht leicht hat die Geschichte des Krieges ein ähnliches Beispiel rastloser Thätigkeit aufzuweisen als dieses österreichischen Generals, welcher mit den in seinen frühern Chargen geführten verschiedenen Streif-Commanden im Laufe der Feldzüge von 1799 bis 1813 zusammen 1769 Feinde aller Waffengattungen zu Gefangenen gemacht, 980 Beutepferde eingeliefert und zwei feindliche Kanonen erobert, überdies noch zwei unserer Kanonen dem Feinde wieder abgenommen, und mehr als 3400 österreichische oder alliirte Soldaten, die sich in feindlicher Gefangenschaft befanden, ihren Fahnen wiedergegeben hatte. In der Friedensepoche erlangte Scheibler im October 1823 den General-Majors-, im Juni 1832 den Feldmarschall-Lieutenants-Rang; es ward ihm im Jahre 1836 das Festungs-Commando in Legnago, bald darnach jenes in Josephstadt anvertraut, wo er am 29. Jänner 1843 seine ruhmvolle Laufbahn beschloss.

FISSON du Montet, Maria Anna Franz Joseph Freiherr von, Oberst-Lieutenant, Sohn des Parlaments-Präsidenten zu Nancy, durch die Revolution in frühester Jugend genöthigt eine Zuflucht ausserhalb Frankreich zu suchen, war im Jahre 1774 zu Luxemburg geboren, und 1790 in kaiserliche Dienste getreten.

Im 23. Lebensjahre Oberlieutenant bei Oranien-Infanterie, hatte Fisson in 11 Feldzügen von 1792 bis 1809 meistens auf Vorposten für Österreichs Sache geblutet, und sich für hervorragende Thaten im Jahre 1799 und 1800 als Hauptmann bei Brentano-Jäger das Ritterkreuz erworben. Dieses, aus Piemontesen in Turin gebildete Freicorps (später unter dem Namen Mariássy-Jäger bekannt) wurde noch im nämlichen Jahre zum Corps des Generals Grafen Klenau in der Riviera di Genova eingetheilt und zum Vorpostendienste verwendet. Als das Centrum dieses Generals in Folge des gezwungenen Rückzuges seines rechten und linken Flügels am 16. December in dem Bisogner Thale bei San Cosmo von überlegenen feindlichen Truppen umrungen wurde, erbot sich Hauptmann Fisson, die auf dem Monte Capernado stehenden Franzosen zu überfallen und dem Corps den Weg zum Rückzuge zu öffnen. Mit 3 Compagnien Warasdiner Grenzer führte er um Mitternacht, ohne einen Schuss zu thun, mit gefälltem Bajonet den Vorsatz aus, brachte den Feind in Unordnung und zwang ihn den Monte Capernado zu räumen. Nun hielt er diesen Posten so lange besetzt, bis Klenau mit dem Corps den Rückmarsch nach Scosena auszuführen im Stande war.

Am 6. April 1800 hatte Feldmarschall-Lieutenant Baron Ott sein Corps zur allgemeinen Vorrückung in die Riviera in 3 Colonnen getheilt, und übergab Fisson die Führung der Vorhut bei der Colonne des Obersten Leczeny mit 1 Jäger- und 2 Oguliner Grenz-Compagnien; er vertrieb die Franzosen vorerst von dem Monte portella, und bewegte sich dann in die Flanke der den Capernado besetzt haltenden Feinde so umsichtig, dass diese aus ihrer für unangreifbar gehaltenen Stellung verjagt und viele gefangen wurden. Bei dem Angriffe auf Voltri am 18. April war Fisson mit 3 Jäger-Compagnien abermals Commandant der Vorhut; er warf den mit grosser Übermacht wiederholt vordringenden Feind zurück, und trug zur Erleichterung der Vorrückung der vom commandirenden General Baron Melas in Person angeführten Armeeabtheilung, zur Gefangennehmung vieler Franzosen und zur Eroberung der Stadt wesentlich bei. Während der Blockade von Genua zeichnete sich Fisson fast bei jedem Ausfalle der Besatzung aus, und nöthigte jedesmal die Franzosen unverrichteter Sache abzuziehen. Als zur Verbesserung der Aufstellung unserer Truppen das Kloster Misericordia den Belagerten entrissen werden musste, ein offener Angriff aber nur mit Aufopferung vieler Mannschaft gelingen konnte, überfiel Fisson dieses Kloster bei Nacht und setzte sich ohne Verlust in dessen Besitz.

In der Nacht des 1. Juni liess der in Genua commandirende französische General Massena dem Hauptmann Fisson eine grosse Geldsumme anbieten, wenn er ihm Nachrichten über die Lage des Generals Bonaparte und der fran-

zösischen Reserve-Armee mittheilen würde. Es lässt sich denken, mit welcher Entrüstung dieser Ehrenmann den erniedrigenden Antrag zurückwies, und dadurch Massena's letzte Hoffnung vereitelte, so dass dieser bemüssigt war am folgenden Tage zu capituliren.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Jänner 1801 überfiel Fisson mit einer Abtheilung Jäger und Husaren Gonzaga, erbeutete eine feindliche Kriegs-Casse mit mehr als 1000 Ducaten, und eine cisalpinische Fahne.

Nach der im August 1801 erfolgten Auflösung des Feldjäger-Corps zu dem Infanterie-Regimente Erzherzog Karl übersetzt, wohnte Fisson dem Feldzuge 1805 in Deutschland bei, und quittirte am 31. August 1808 die Dienste mit Beibehalt des Charakters.

Im Jahre 1809 trat er wieder in die Reihen des Heeres, und erhielt mit der Beförderung zum Major das Commando eines Landwehr-Bataillons. Nach der Schlacht an der Piave (8. Mai) war ihm eine mehrere tausend Mann starke Abtheilung anvertraut, mit der er den Rückzug der Armee dadurch deckte und erleichterte, dass er am 9. Mai mit eben so grosser Beharrlichkeit als Unerschrockenheit Vazzola behauptete. Durch kluge Leitung brachte er seine Truppe bei Codroipo in Sicherheit. Als in der Folge ein Vorrücken nach Laibach nothwendig wurde, nahm Fisson diese Stadt, blockirte das Castell und traf überhaupt Einleitungen, welche dem Feinde beträchtlichen Nachtheil bringen mussten. Nach Beendigung dieses Feldzuges erfolgte Fisson's Austritt aus dem kaiserlichen Heere mit Beibehaltung des Oberst-Lieutenants-Charakters, der ihm in Anerkennung seiner neuen Verdienste bewilligt wurde. Da er im Jahre 1810 als Altfranzose reclamirt und, weil er die Waffen gegen Frankreich getragen hatte, zum Tode verurtheilt wurde, so musste er völlig aus dem dienstlichen Verbande zum österreichischen Heere treten und auch den Oberst-Lieutenants-Charakter ablegen, der ihm jedoch bei dem Umschwung der Verhältnisse im April 1817 wieder verliehen wurde. Nachdem Fisson schon 1802 die Kämmerers-Würde und 1838 den Freiherrnstand erhalten hatte, begab er sich 1828 in sein Vaterland zurück, und lebte als beurlaubt zu Nancy, wo er am 18. November 1841 der Letzte seines Stammes verschied.

Kaiser Franz zierte sein Wappenschild mit dem Wahlspruche: „*In variis non varius.*“ Fisson rechtfertigte diesen vollkommen, denn Ehre und Treue waren unverändert die Leitsterne seines Lebens; persönliche Tapferkeit, musterhafte Lauterkeit seiner sowohl moralischen als politischen Grundsätze und unwandelbare Anhänglichkeit an das Kaiserhaus und die Monarchie aber seine hervorragenden Tugenden.

DE BAUT, Franz Freiherr von, General-Major, zu Gent 1745 geboren, hatte den siebenjährigen Krieg als Fähnrich bei Wartensleben-Infanterie mitgemacht und legte in der Schlacht bei Torgau 1760 so grosse Tapferkeit an den Tag, dass er zum Lieutenant befördert wurde.

In den ersten Feldzügen gegen Frankreich diente De Baut, seit dem Jahre 1789 zum Hauptmann befördert, bei den Grenadieren, und war so glücklich, bei Lille im Jahre 1794 durch hervorragende Bravour sich die Majors-Charge zu erkämpfen. Mit 130 Grenadieren deckte De Baut den Rückzug der Armee so klug und ausharrend, dass die Reserve-Artillerie unbehindert abziehen konnte; sechs feindliche, mit Übermacht geführte Angriffe vermochten nicht den tapferen Officier aus seiner Stellung zu delogiren. Im Jahre 1797 befehligte er als Oberst-Lieutenant ein Grenadier-Bataillon, 1799 aber nach der Verwundung des Obersten Gyulay in der Schlacht bei Magnano (5. April) das Regiment Wukassovich Nr. 48, und fand seine Tapferkeit in der Schlacht bei Novi (15. August) durch das Ritterkreuz belohnt. Schon durch die vorhergegangenen Vorfälle hatte das in diesem Jahre zum ersten Male im Feuer gestandene Regiment viele Officiere und eine namhafte Zahl Soldaten verloren, trotzdem aber mit regstem Eifer jede Gelegenheit zur Auszeichnung ergriffen. So auch bei Novi. Die auf den Anhöhen in den Weingärten postirten Franzosen, welche unserem rechten Flügel unter Feldzeugmeister Kray jedes Vorrücken vereitelten, griff De Baut mit dem Bajonete an und vertrieb sie ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes. Auf die Höhen gelangt, erhielt er zwei Contusionen; diese hinderten ihn aber nicht, die Verfolgung des überlegenen Feindes fortzusetzen und auf einer Wiese Stellung zu nehmen, wo er, trotzdem dass er tödlich verwundet wurde und sein braves Regiment gelichtet — es zählte bei 20 Officiere kampfunfähig — und trotzdem er von jeder Unterstützung abgeschnitten war, — mit seltenem Heroismus die Bataillone so lange zur Ausdauer anzueifern verstand, bis die Anhöhen von nachrückenden Truppen besetzt werden konnten und der Sieg zu unseren Gunsten entschieden wurde. De Baut kam dann mit dem Regimente unter die Befehle des General-Majors St. Julien. Bei der am 6. und 7. April 1800 angeordneten Einnahme des Monte Notte und des Monte Legino mit 12 Bataillonen Infanterie führte De Baut die Avantgarde. Ohne die Haupttruppe abzuwarten warf er sich mit den 3 Bataillonen auf den Feind, nahm Monte Notte ein und überhob die nachrückenden Truppen von weiteren Anstrengungen. Kaum war seine Verbindung mit der Hauptcolonne erreicht, als er sich zum Angriffe des Monte Legino anschickte, der durch einen Verhau, eine Flesche und zwei geschlossene, mit Wolfsgruben umgebene Redouten geschützt war. Das brave Regiment stürzte mit dem Bajonet auf den Feind, warf ihn aus den Verschanzungen und eroberte 2 Kanonen und 11 Doppelhaken. Auch in den Gefechten am 11. April zwischen Veirera und Sassello und in dem am 15. bei Alle Ciappe, bewies De Baut jene Klugheit, Geschicklichkeit und Entschlossenheit, welche ihn bei Novi so sehr charakterisirte, dass Feldzeugmeister Kray nicht umhin konnte, ihm den glücklichen Ausschlag des Tages auf dem rechten Flügel unserer Armee zuzuschreiben.

Noch im September dieses Jahres wurde De Baut für die vielfältigen Verdienste Oberst, im folgenden Jahre in das 44. Infanterie-Regiment übersetzt und 1802 in den Freiherrnstand erhoben. Nachdem er dem Kriege in Italien 1805 mit gleicher Auszeichnung beigewohnt hatte und im April 1807 der zahlreichen Blessuren wegen als General-Major in die Pension treten musste, ward ihm später das Festungs-Commando in Peterwardein verliehen, wo er am 17. Februar 1816 verschied.

MESKO von Felsö-Kubiny, Joseph, Major des 7. Husaren-Regiments, wird Ritter für die Erstürmung des Monte Cenis am 8. October 1800, und Commandeur für die Schlacht bei Raab im Jahre 1809 (s. d.).

GEPPERT, Menrad Freiherr von, Feldzeugmeister, geheimer Rath, Inhaber des 43. Infanterie-Regiments, war zu Leibnitz in Steiermark geboren. Im October 1784 betrat Geppert als k. k. Cadet im 16. Infanterie-Regimente Terzi die militärische Laufbahn. Sein Vater, durch seinen Heldenmuth im Türkenkriege bei dem Rückzuge der Armee von Lassmare nach Karansebes im August 1788 berühmt geworden, diente um jene Zeit als Hauptmann in demselben Regimente. Sechs Söhne folgten der Laufbahn des tapfern Vaters, sie alle gingen dem ältesten Menrad — zu Wien am 5. April 1855 im 87. Lebensjahre verstorben — im Tode voran. Menrad Geppert hatte den Türkenkrieg als Fähnrich mitgemacht. Seine Geschicklichkeit, Pünctlichkeit, sein Eifer und guter Wille lenkten die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten frühzeitig auf den vielversprechenden jungen Officier. Mit der Eintheilung als Oberlieutenant in den General-Stab (1797) war sein Fortkommen angebahnt, und schon im Treffen bei Cerea am 10. September 1796 erntete er als Colonnen-Führer verdiente Anerkennung.

Die Vorfälle in den Jahren 1799 bis 1800, welchen er beizuwohnen so glücklich war, verschafften ihm das Ritterkreuz. Ob seines Wohlverhaltens im Treffen bei Legnago am 26. März 1799, hatte Geppert nicht nur die Ehre unter den Ausgezeichneten genannt, sondern auch zum Hauptmann im Corps befördert zu werden. Bei Magnano am 5. April und bei der Attaque auf Bainette am 13. October war Geppert bei der Avantgarde commandirt, wo er sich ebenso wie bei der Belagerung von Mantua, in den Schlachten bei Novi, bei Pozzolo und bei Valeggio in Führung der Angriffs-Colonnen mit Erfolg verwenden liess, und allenthalben durch Einsicht, persönliche Bravour und Entschlossenheit das nachahmungswürdigste Beispiel gab. Eben so leistete er bei der ersten Einschliessung von Pizzighettone im Mai durch seine Umsicht wesentliche Dienste, und wurde 1800 bei den Operationen in der Riviera dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Hohenzollern beigegeben, wo er das Terrain um die Bocchetta recognoscirte und dem commandirenden Generalen einen Angriffsplan vorlegte. Bei dem gewalt-

samen Angriff auf die Bocchetta (9. April) war Geppert der Erste, welcher in die geschlossene Redoute eindrang, und mit grosser Tapferkeit an der Spitze der Stürmenden innerhalb zwei Stunden vier Redouten und fünf Fleschen, eine um die andere, sich bemächtigte und 6 Kanonen eroberte. Hiebei ist nicht nur Geppert's Bravour anzurühmen, sondern auch die rastlose Thätigkeit und Einsicht, da er sich mit den ersten Vortheilen, die hinreichend gewesen wären ihn einer Auszeichnung würdig zu machen, nicht begnügte, sondern die Unternehmung bis auf das möglichste Gelingen erstreckte. Dass sich die Corps der Feldmarschall-Lieutenants Ott und Hohenzollern schon am 14. mit der Armee des Generals der Cavallerie Melas auf dem Monte Fojale vereinigen und am 18. an dem Treffen von Voltri Theil nehmen konnten, wodurch Massena nach Genua geworfen und blockirt wurde, war eine Folge der Einnahme der Bocchetta und zumeist der Umsicht und Tapferkeit Geppert's zu danken.

Dem Feldzuge in Italien 1805 wohnte er als Major bei. Im August 1807 zum Oberst-Lieutenant, und im April 1809 zum Obersten befördert, bewährte Geppert in diesem Jahre als Chef des General-Stabes beim 5. Armee-Corps seine Talente auf's Neue in ausgezeichnetem Grade, und blieb in den nachgefolgten Friedensjahren in der Verwendung des General-Stabes.

Im Juli 1813 zum General-Major ernannt, erhielt Geppert anfangs die Bestimmung als Brigadier nach Triest, wurde jedoch bei Ausbruch des Kampfes Chef des General-Stabes bei dem Armee-Corps, ursprünglich gegen Bayern aufgestellt, dann mit diesen vereint unter Wrede, in welcher Anstellung er, wie immer, durch einsichtsvolle Führung und hervorragende Tapferkeit glänzte, alle entscheidenden Operationen entwerfen half und unterstützte, und die Anerkennung seiner Verdienste in der Verleihung des Commandeurkreuzes vom Leopold-Orden fand. Der Pariser Friede führte ihn als Brigadier nach Gratz, 1815 aber, als Murat's Verrath gestraft werden musste, nach Italien. Er befehligte die erste Brigade des linken Flügels unter Feldmarschall-Lieutenant Neipperg, welche die Vorhut bildete, nahm Forli ein, erstürmte Forlimpopoli, blockirte Ancona mit 6000 Mann, schlug einen Ausfall der Besatzung zurück und hielt nach erfolgter Capitulation am 30. Mai den Einzug in diese Festung.

Im Jahre 1821 befehligte Geppert eine Brigade bei der gegen die neapolitanischen Insurgenten thätigen Armee unter dem General der Cavallerie Baron Frimont, lieferte am 7. März das Treffen bei Rieti, wo er sich eben so umsichtig als tapfer benahm. Der kurze Feldzug der Österreicher glich einem Siegeszuge, an welchem Geppert den rühmlichsten Antheil hatte. Der Kaiser belohnte diese erneuerten Verdienste mit der Inhaberswürde des 43. Infanterie-Regiments. Geppert blieb bei der Occupations-Armee auf der Insel Sicilien, kam dann im Jahre 1825 als Brigadier nach Vicenza, von da im folgenden Jahre in gleicher Eigenschaft nach Petrinia, und mit der im März 1827 erfolgten Beför-

derung zum Feldmarschall-Lieutenant nach Agram als Divisionär. Schon im Jahre 1830 berief ihn das Vertrauen seines Monarchen wieder zur Armee nach Italien. Als im Februar 1831 die revolutionäre Bewegung im Kirchenstaate grössere Umrisse annahm und die Aufständischen Ancona besetzten, erhielt Geppert den Auftrag mit 2 Divisionen in der Stärke von 18,000 Mann den Po zu überschreiten und die Revolte niederzuwerfen. Ferrara wurde ohne Blutvergiessen eingenommen; Geppert setzte seine Bewegung gegen Ancona rasch fort, und seine Vorhut erreichte am 25. März die Insurgenten vor Rimini. Die Stadt fiel im Sturme und die revolutionären Schaaren, welche noch kurz vorher Rom bedroht hatten, zerstreuten sich in den Bergen. Geppert wiederholte nach sechzehn Jahren am 29. März seinen Einzug in Ancona und gab jetzt, wie das erste Mal, dem Lande die Ruhe zurück.

Bei der neuen Eintheilung der Armee in Italien 1833 wurde Geppert das Commando des zweiten mobilen Corps zu Theil, dem er bis zum 16. Juni 1836 vorstand; dem Tage, an welchem ihm die nachgesuchte Pensionirung nach beinahe fünfzigjähriger verdienstvoller Thätigkeit bewilligt wurde.

Der Feldzeugmeisters-Charakter und die geheime Rathswürde waren ein weiterer Beweis kaiserlicher Gnade für die langjährigen erpriesslichen Dienste, für Geppert's vielfältige Meriten.

NUGENT von Westenrath, Laval Graf, Hauptmann vom General-Stabe, wird Ritter für den gelungenen Angriff auf St. Croce am 10. April 1800, und Commandeur im Jahre 1815 (s. d.).

ANDRÁSSY, Johann von, General-Major, von adeliger Abkunft, war zu Szt. Péter im Stuhlweissenburger Comitate 1750 geboren. Die militärische Laufbahn begann Andrássy als Cadet im 9. Husaren-Regimente 1768; innerhalb dreier Jahre rückte er zum Unterlieutenant im 3. Husaren-Regimente Eszterházy vor, und war im 33. Lebensjahre Rittmeister.

Eine Reihe glänzender Thaten, welche mit dem Ausbruche des französischen Revolutionskrieges ihren Anfang nahmen und mit dem Luneviller Frieden schliessen, verherrlichen Andrássy's Namen und geben das schönste Zeugniss seiner Tapferkeit und seines Unternehmungsgeistes. Am 4. October 1793 hatte Andrássy die erste Gelegenheit auf Vorposten sich auszuzeichnen. Im Treffen bei Abscon am 20. October mit der Schwadron beordert den Feind in die linke Flanke zu nehmen, erwarb er sich die besondere Zufriedenheit des Commandirenden, und in der Relation heisst es: „Rittmeister Andrássy führte den Befehl mit der ihm eigenen und schon oft bewiesenen Tapferkeit aus, warf die feindliche Cavallerie so heftig zurück, dass sie nicht mehr zum Vorschein kam, und hieb in die Infanterie, die sich aus Aniche mit der Flucht retten wollte, mit solchem Nachdruck ein, dass

Alles, was man nicht gefangen nahm, zusammengehauen wurde." — Gleiche Anerkennung ward seiner Bravour zu Theil im Gefechte vor Mastaing (29. November), in jenem von Abscon Roult (28. December), so wie im folgenden Jahre im Treffen bei Orchies (26. Juni), wo General-Major Kray insbesondere der verdienstlichen Leistungen des Rittmeisters Andrássy gedenkt. Weniger thatenreich verstrichen die folgenden Jahre, und erst der Feldzug 1800 krönte Andrássy's Verdienste mit dem wohlverdienten Ritterkreuze.

Schon im März 1797 zum Major, im September 1799 zum Oberst-Lieutenant im Regimente befördert, hatte er zu Anfang des Jahres 1800 die Eintheilung in der Brigade des General-Majors Grafen Gyulay erhalten. Am 27. April setzten die Franzosen bei Breisach über den Rhein und griffen Gyulay von drei Seiten mit Überlegenheit an. Andrássy commandirte den 1400 Mann starken linken Flügel, welchem 3 Cavallerie- und 2 dreipfündige Geschütze beigegeben waren, und hatte eine Schwadron zur Beobachtung der Baseler Strasse gegen Gnotzingen vorpoussirt. Diese suchte der Feind mit einigen Infanterie-Bataillonen und Cavallerie abzuschneiden. Als Andrássy die Absicht merkte, beorderte er gleich einen Zug Husaren gegen den Feind, indessen die hinter Wolfersweiler gelegenen Weingärten mit der Tiroler Jäger-Compagnie und der 300 Mann starken Landmiliz besetzt wurden. Die vorgeschobene Schwadron zog sich anfangs in Ordnung nach Wolfersweiler zurück, da sie aber plötzlich von dem überlegenen Feinde nicht nur ungestüm verfolgt, sondern in Flanke genommen wurde, gerieth sie in Unordnung, und der Feind warf sich gleichzeitig auch auf das schwach besetzte Weingebirge. Andrássy eilte mit einer halben Schwadron zur Unterstützung herbei, und es gelang ihm mit Hülfe der sich wieder gesammelten und wieder umgekehrten Schwadron, den Feind nicht nur bis Wolfersweiler zurückzuwerfen, sondern auch mehrere Gefangene zu machen. Hierauf detachirte der Feind gegen 8 Bataillone in Andrássy's linke Flanke, auch liess er auf der Seite von Munzingen und Diengen aus dem Walde einige Bataillone vorrücken, drang zu gleicher Zeit auf der Baseler Hauptstrasse in das Weingebirge links von St. Georgen vor, und bedrohte auf diese Art nicht nur die linke Flanke der kaiserlichen Truppen, sondern auch die mit 2 Compagnien und 2 Kanonen besetzte Redoute vor St. Georgen. Um dem Feinde sein Vorrücken so viel als möglich zu erschweren, attaquirte ihn Andrássy mit einer halben Schwadron Husaren, jagte ihn aus dem Weingebirge und warf ihn ungeachtet seiner Übermacht und hartnäckigen Gegenwehr bis gegen Wolfersweiler zurück, worauf er die Jäger mit 2 Compagnien des 5. leichten Bataillons Radivojevich verstärkte. Erst um 6 Uhr Abends, als der Feind noch 2 Bataillone in die linke Flanke der Österreicher abschickte, gleichzeitig von der Breisacher Strasse mehrere Truppen vorrücken und die Stellung des Oberst-Lieutenants Andrássy aus 18 Kanonen beschiessen liess, diesem jedoch bereits eine Kanone demontirt und mehrere

Pferde erschossen worden, zog er sich fechtend bis auf die Ebene zurück, wo ihm abermals eine Kanone demontirt wurde. Noch einmal warf sich Andrássy der aus dem Weingebirge im vollen Laufe herunterstürzenden feindlichen Infanterie entgegen, hieb in dieselbe ein, wobei sich nur jene, welche das Gebirge schnell genug erreichen konnten, retteten; alle übrigen wurden theils niedergehauen, theils gefangen. In diesem Augenblicke aber kamen 4 feindliche Bataillonsmassen, von Cavallerie und Kanonen unterstützt, von dem Schlosse Merzhausen herab, und Andrássy sah sich genöthiget, bei Freiburg vorbei bis zur Schiessstatt gegen den sogenannten Egelsee zurückzuziehen. Hier erfuhr er, dass Oberst Baron Löpper des Regiments, welcher sich durch die Stadt retiriren musste, mit seinen Truppen noch zurück sei; er eilte mit einer halben Schwadron Husaren demselben entgegen, attaquirte den die Brücke an der Tenisane besetzt haltenden Feind, warf denselben zurück und hielt ihn so lange in seinem Vorrücken auf, bis die gesammte Truppe Freiburg passirt hatte. Nur einer Compagnie vom 5. leichten Infanterie-Bataillon, welche die Arrièregarde machte, war es nicht mehr möglich das Thor zu erreichen. Aber auch diese, so wie 2 Compagnien Walachen, welche schon rüher den Weg einschlugen der zwischen den Gärten nach Karthaus und Ebmet führt, wurden durch die Tapferkeit und Entschlossenheit des Oberst-Lieutenants Andrássy gerettet, und konnten sich gegen die Brücke von Ebmet zurückziehen und Stellung nehmen, wohin sich sonach auch Andrássy fechtend zurückzog. Als General-Major Merveldt am 9. Juni 1800 mit seiner Brigade die Arrièregarde des feindlichen Corps unter dem Commando des Divisions-Generals Lecourbe bei Schwabeneichen angriff, hatte Andrássy die unter seinen Befehlen gestandenen Truppen nach der entworfenen Disposition so zweckmässig angeführt, dass der Feind in dem benannten Orte umrungen, und bei einer von ihm an der Spitze eines Flügels von Mészáros-Husaren (welches Regiment Andrássy zu jener Zeit in Erkrankung des Obersten Baron Mecséry befehligte) unternommenen raschen und muthigen Attaque eine ganze Schwadron von dem rothen Husaren-Regimente mit 3 Officieren und eine Compagnie Infanterie zu Gefangenen gemacht wurden.

Bei dem Vordringen des rechten feindlichen Flügels forcirte General Lecourbe mit Übermacht in der Gegend von Augsburg die durch 2 Compagnien der pfalzbayerischen Truppen und 2 Kanonen besetzte Brücke über den Lech und zwang sie zum Rückzuge. Ihre Rettung, so wie die der bereits in feindliche Hände gefallenen Kanonen, war nur einem durch Andrássy mit Entschlossenheit und Klugheit ausgeführten Cavallerie-Angriffe auf den mit Ungestüm vordringenden überlegenen Feind zu verdanken.

Bei einer am 20. Juni von dem General-Major Merveldt vorgenommenen Recognoscirung gegen Friedberg, zu welcher Andrássy, der die Vorposten befehligte, den von Terrainkenntniss und praktischer Übersicht zeugenden Entwurf gemacht hatte, wurden neben dem erreichten eigentlichen Zwecke: in die Kenntniss

der feindlichen Stellung zu kommen, durch das einsichtsvolle tapfere Benehmen des Oberst-Lieutenants Andrássy noch 46 Mann von dem grünen Husaren-Regimente mit dem Commandanten, 2 Officiere und 20 Mann Infanterie gefangen. Am 4. December 1800 erfolgte der Rückzug der österreichischen Armee von Haag in Bayern nach Mühldorf; das Regiment Erzherzog Ferdinand-Husaren unter Andrássy machte die Arrièregarde. Ohne Infanterie und ohne Geschütz wurde das Regiment durch die feindliche Übermacht von Haag aus durch alle in dieser Gegend befindlichen Defiléen und Waldungen bis über Ampfingen auf das heftigste verfolgt. Zu wiederholten Malen trachtete der Feind bald die eine, bald die andere Flanke des Regiments durch Vorschiebung seiner Infanterie zu gewinnen, aber die kluge und zweckmässige Disposition des mittlerweile zum Obersten vorgerückten Andrássy wusste demselben aller Orten kräftigst zu begegnen, alle feindlichen Unternehmungen zu vereiteln und mit dem durch seine persönliche Tapferkeit belebten Regimente, wenn auch unter Aufbietung der äussersten Kraft, das feindliche Vordringen aufzuhalten. Nur dieser so klugen Leitung und besonders tapferen persönlichen Anführung des Obersten Andrássy war der mit so geringem Verluste glücklich bewerkstelligte Rückzug im Angesichte eines mit Übermacht verfolgenden Feindes zu verdanken, bei welchem auf einer Strecke Weges von 6 Stunden auch nicht ein Mann in Feindeshand gerieth.

Andrássy's Blessuren nöthigten ihn als General-Major nach eingetretenem Frieden die Dienste zu verlassen. Doch zog er noch einmal sein oft erprobtes Schwert für Kaiser und Vaterland, im Jahre 1809, als die Edlen Ungarns, dem Rufe ihres Monarchen folgend, die Insurrectionstruppen ins Feld stellten. Andrássy fungirte im Kreise jenseits der Donau als Brigadier unter Feldmarschall-Lieutenant Mecséry. — Sein Ableben erfolgte zu Szt. Péter am 15. December 1817.

LE BREUX, Michael Freiherr von, Major, Officierssohn, zu Termonde in Flandern 1769 geboren, im Erziehungsinstitute zu Mecheln ausgebildet, trat mit 16 Jahren als k. k. Cadet in das Infanterie-Regiment de Ligne Nr. 30 ein, wo er während des Türkenkrieges zum Fähnrich vorrückte und im Juni 1797 als Oberlieutenant zu Terzi-Infanterie Nr. 16 übersetzt wurde.

Die Vertheidigung des Forts von Finale, welche Le Breux als Hauptmann freiwillig unternommen, zählt zu den glänzendsten Thaten in der Kriegsgeschichte. Um dieselbe würdigen zu können, ist es nöthig, einen Blick auf die Operationen der Armee in jener Zeit zu werfen. Am 6. April 1800 rückte General der Cavallerie Melas in 3 Colonnen in die Riviera; die mittlere und die linke Colonne sollten gegen Genua operiren, die rechte unter Feldmarschall-Lieutenant Elsnitz den Bergrücken von San Giacomo bis an das Meer defensiv behaupten und den Rücken der beiden erstgenannten Colonnen so lange decken, bis sie ihre Operationen gegen Genua vollendet haben würden. Am Ende dieses Bergrückens liegt Finale. Der

Feind verliess den Ort, nachdem er die Kanonen vernagelt hatte. Feldmarschall-Lieutenant Elsnitz nahm sein Hauptquartier in demselben. Als aber Suchet am 10. Sette-Pani genommen hatte, musste sich Elsnitz auf den höchsten Punct von San Giacomo wieder zurückziehen und das Fort Finale blieb sich selbst überlassen; Hauptmann Le Breux war mit 1 Division, 200 Mann stark, im Schlosse geblieben. Finale sperrte den Seeweg, auf welchem General Suchet nach Savona vorrücken konnte, um diese Festung zu deblockiren. Von hier aus wäre er unserer Haupt-Armee in Rücken, und diese zwischen Massena und Suchet gekommen. Mit grösster Wahrscheinlichkeit war anzunehmen, dass wenn Suchet damals Finale genommen haben würde, unsere Operationen in der Riviera gehemmt worden wären. Zwischen Finale und San Giacomo durchzugehen durfte er nun nicht wagen, er musste sich einzig gegen Feldmarschall-Lieutenant Elsnitz wenden, um ihm zuvor den höchsten Bergrücken von San Giacomo abzugewinnen, dabei aber Finale blockirt halten. Suchet wählte diesen Weg und wurde am 20. April bei San Giacomo geschlagen. Diese Auseinandersetzung zeigt die Wichtigkeit des Punctes Finale und den grossen Vortheil, den derselbe der Armee geleistet.

In Finale war übrigens nicht auf einen Tag Lebensmitteln, kein einziges Geschütz, als die vom Feinde vernagelten, kein Artillerist, und nur die sehr schwache Besatzung vorhanden. Jeder minder brave Officier hätte, ohne die mindeste Verantwortung, den Ort verlassen können; denn wer hätte fordern dürfen, ohne Lebensmitteln, ohne Geschütz und ausreichende Besatzung das Fort vom 10. bis 22. April vertheidigen zu sollen. Aber Le Breux fand die Möglichkeit. Er entnagelte selbst die Kanonen, er erzwang von der Stadt in aller Eile einige Lebensmittel. Da er anfangs zur See nicht blockirt war, erhielt er auf Verlangen von den Engländern Proviant; nach einigen Tagen forderte er 2 Kanonen, die ihm die Engländer zwar zusandten, doch war er jetzt auch von der Seeseite blockirt; er unternahm daher einen Ausfall, öffnete sich den Weg zur See und brachte die Kanonen glücklich zur Stelle. Das in sehr schlechtem Zustande befindliche unbedeutende Fort wurde durch die Umstände zu einer wichtigen Feste, und die Defension desselben gereichte dem Hauptmann Le Breux, der alle Aufforderungen des Feindes entschieden zurückgewiesen hatte, zur unsterblichen Ehre. Es ward ihm also auch das Ritterkreuz als wohlverdienter Lohn und 1803 der Freiherrnstand zu Theil.

Den Feldzug 1809 hatte Le Breux als Major und Commandant des zweiten mährischen Frei-Bataillons mitgemacht. Er trat im Juli 1812 in den Ruhestand und starb zu Wien am 4. August 1830.

JUGENITZ von Boldoghegy, Anton Freiherr, Hauptmann, war zu Szegedin am 28. December 1773 geboren. Der Schlacht bei Martinestje wohnte er als Unterofficier des Infanterie-Regiments Splényi Nr. 51 bei und avancirte in den ersten Feldzügen gegen Frankreich (Juni 1795) zum Fähnrich. In dem Treffen bei

Bassano 1796 wurde Jugenitz wegen Wohlverhalten belobt und durch seine That im Jahre 1800 als Unterlieutenant der höchsten militärischen Auszeichnung — des Ritterkreuzes — theilhaftig.

Es war dies während der Blockade von Genua. Welche Folgen ein rascher Entschluss, gepaart mit kühnem Unternehmungsgeist, selbst in der Sphäre eines untergeordneten Officiers, auf die Operationen einer Armee überhaupt zu üben vermag, bewies der tapfere Jugenitz. Am 2. Mai unternahmen die Franzosen einen Ausfall mit 4000 Mann gegen unsere Stellung auf den Monte Caronato. Die auf Vorposten im Polcener Thale aufgestellten leichten Bataillone Am Ende und Bach wurden sogleich geworfen, und der linke Flügel unserer Position der Art bewältigt, dass fünf Bataillone zurückgedrängt, 2 Kanonen und 1 Haubitze dem Feinde im ersten Anlauf in die Hände fielen und das Munitions-Hauptdepôt in Casa-Torri verloren ging. Des Feindes Absicht deutete, sich längs der Strasse von Sestri bis an die Meeresküste der weiteren Redouten und Fleschen zu bemeistern, dadurch unsere Position in der Riviera zu umgehen und uns zur Aufhebung der Blockade zu zwingen. Schon war er auch thatsächlich in jener Richtung vorgedrungen, als der im Centrum der Position gestandene Lieutenant Jugenitz, ohne Befehl, mit 22 Braven des Regiments einen Ausfall wagte, und mit dieser Handvoll Tapferen die Avantgarde des Feindes so kräftig zurückschlug, dass ihr Commandant und mehrere Leute auf dem Platze blieben; hierauf stiess Jugenitz auf die Haupttruppe, die durch sein unvermuthetes Erscheinen in Verwirrung gebracht nach einigem Widerstande die Flucht ergriff. Um den Rückzug zu beschleunigen, musste der Feind einen schmalen Weg einschlagen, auf welchem man durch eine hie und da durchbrochene Mauer gelangen konnte. Diesen Vortheil benützte Jugenitz, indem er sich mit 4 Mann in eine solche Öffnung warf und sofort 8 Officiere und 68 Mann gefangen nahm; dann setzte er mit der sich immer verstärkenden Schaar rastlos den Fliehenden nach, und jagte sie in das Polcener Thal zurück. Seinem Beispiele folgten nun auch andere Abtheilungen unsererseits und nahmen den auf der Strasse von Sestri vorgedrungenen Feind in Rücken, der mit Verlust von 1800 Todten und Verwundeten in beflügelter Eile die Gebirge verliess und Genua zu erreichen suchte, welches von Neuem in Blockadestand versetzt wurde. — In der bald darnach geschlagenen Schlacht von Marengo wurde Jugenitz als Oberlieutenant schwer verwundet und gefangen.

Bei Caldiero focht er als Hauptmann, bei Aspern überkam er eine neue schwere Blessur; im Jahre 1813 in den Freiherrnstand erhoben, nahm Jugenitz an der Schlacht am Mincio Theil und erhielt später das Commando einer Grenadier-Compagnie, mit welcher er in Wien in Garnison stand. Hier starb der brave Officier am 30. November 1818, nachdem er dem Staate 30 Jahre gedient hatte.

PAPP, Ludwig von, General-Major, Sohn eines Officiers, war zu Prag geboren und folgte dem Beispiele seines Vaters, der ihn für den Militärstand ausbilden liess. Vom Jahre 1766, da Papp als Cadet in das 31. Infanterie-Regiment Haller eingetreten war, blieb er bis zu seiner Beförderung zum Obersten bei Johann Jellachich-Infanterie durch vierzig Jahre Mitglied dieses ausgezeichneten Regiments. Er hatte den bayerischen Erbfolgekrieg als Lieutenant, den Türkenkrieg als Hauptmann mitgemacht, erreichte im April 1799 die Majors- und bald darnach die Oberst-Lieutenants-Charge.

Als die Franzosen am 2. Mai 1800 über den Rhein gesetzt hatten und im Vorrücken begriffen waren, wurde Papp mit dem Leib-Bataillone des Regiments vom Zollhause im Fürstenbergischen nach Laufertingen auf Vorposten commandirt; von diesem Bataillon wurde eine Division nach Tengen detachirt, und noch am nämlichen Abende vom Feinde beunruhigt. Am 3. Mai erneuerten die Franzosen mit Anbruch des Tages auf mehreren Puncten den Angriff, und gegen 7 Uhr Morgens erhielt Oberst-Lieutenant Papp von dem Obersten und Vorposten-Commandanten von Nordman Befehl, sich mit seinen 4 Compagnien und 2 Kanonen über Tengen und Stetten nach Engen zurückzuziehen. Während er den Marsch gegen Tengen fortsetzte, war eine daselbst aufgestellte Division durch die Übermacht des Feindes zurückgedrängt worden; Papp langte also eben rechtzeitig an, um diese aufzunehmen und der Verfolgung der Franzosen Einhalt zu thun. Hierauf zog er sich mit dem ganzen Bataillon, den beihabenden Geschützen und der 2. Majors-Division von Mészáros-Husaren auf den angewiesenen Punct bei Engen und nahm auf dem sogenannten Galgenberge Stellung. Da aber während dieses Rückzuges fortwährend gekämpft werden musste, die Mannschaft des Bataillons daher allzusehr abgemattet war, so wurde sie durch ein Bataillon von Erbach-Infanterie abgelöst, und Papp von dem Vorposten-Commandanten beauftragt, das Bataillon zurück zu führen, um es ausruhen zu lassen, „weil sich die Mannschaft sehr brav gehalten, und ihrer Pflicht sowohl an diesem Tage als Tages zuvor gänzlich entsprochen habe.“ Es war 4 Uhr Nachmittags da dieser Befehl zur Ausführung kam, und 1 Bataillon Bender den Oberst-Lieutenant Papp ablöste. Kaum war eine Viertel-Stunde verflossen, als das Bataillon Erbach zersprengt zurückwich und das Bataillon Bender vom Feinde geworfen den Rückzug antreten und den Galgenberg den Franzosen überlassen musste. Überzeugt von der äussersten Wichtigkeit dieses Postens, stellte Papp seinem Bataillon in einer kräftigen Anrede nachdrücklich vor, dass es die Nothwendigkeit in diesem Augenblicke erheische, trotz der Ermüdung, dem Feinde den Berg wieder streitig zu machen; die Vorstellung verfehlte den Eindruck bei den Soldaten nicht; sie rafften ihre letzten Kräfte zusammen und bemächtigten sich auch des Berges mit dem Bajonete. Indessen sah der tapfere Stabsofficier die Unmöglickeit bald ein, mit dem Bataillon allein diese Stellung weiterhin behaupten zu können, da der Feind den Angriff mit gar grosser Übermacht

erneuerte. Unter diesen Umständen war es für Papp ein glücklicher Zufall zu nennen, dass er eben im kritischen Momente zwei Bataillone von Stain-Infanterie ungefähr 1000 Schritte rückwärts deployiren sah. Eiligst begab er sich, seine Braven zur ferneren Gegenwehr aneifernd, zu dem Commandanten derselben, Obersten von Schönthal, und ersuchte dringend um Unterstützung; dieser Stabsofficier entsprach sofort dem Wunsche, griff den Feind an und warf ihn zurück, so zwar, dass man nunmehr vor weiteren Belästigungen gesichert war. Der entschiedene Nutzen, welcher durch diese aus eigenem Antriebe unternommene und mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführte kluge und tapfere That für das Allgemeine und die Ehre der kaiserlichen Waffen erzielt wurde, war augenscheinlich; denn im entgegengesetzen Falle würden in der schmalen Passage durch Engen dem Feinde nicht nur mehrere tausend Mann Gefangene in die Hände gefallen, sondern auch das Hauptquartier und die Artillerie-Reserve in grösste Gefahr gekommen sein.

Nach so vielen Proben der Beharrlichkeit erschien endlich Feldmarschall-Lieutenant Lindenau mit seiner Division auf dem Kampfplatze und liess die todesmüden Truppen ablösen. Papp kam zur Reserve und nahm Stellung im Rücken der drei Bataillone von Beaulieu, Murray und Württemberg. Der Kampf tobte indess beiderseits fort und gegen 9 Uhr Abends gelang es sogar den Franzosen diese drei Bataillone in Unordnung und zum Weichen zu bringen. Da war es wieder der rastlose Oberst-Lieutenant Papp, der sogleich mit seinem stark gelichteten, der Ruhe höchst bedürftigen Bataillon die Fliehenden aufnahm und in die verlassene Stellung zurückführte. Hundert Freiwillige liess er dann bis an den Feind vorrücken und traf durch zweckmässige Aufstellung der Vorposten und Piquete so gute Vorkehrungen, dass den Beunruhigungen endlich ein Ziel gesetzt wurde. Um Mitternacht erhielt er die Weisung, mit Tagesanbruch über Engen den Rückzug anzutreten und mit dem Bataillon die Nachhut der Armee zu bilden; ein Auftrag, den der tapfere Papp am folgenden Tage zur vollkommensten Zufriedenheit löste.

Papp wurde für diese That mit dem Ritterkreuze belohnt. Nachdem er die Schlacht bei Aspern 1809 als Oberst mitgekämpft und bald darnach die Ernennung zum General-Major erhalten hatte, trat er noch vor Ablauf dieses Jahres in den Ruhestand, und beschloss sein Leben zu Arad in Ungarn am 4. Februar 1814 im 63. Lebensjahre.

WARTENSLEBEN, Ferdinand Graf von, Feldmarschall-Lieutenant, Sohn des Feldzeugmeisters Grafen von Wartensleben, war zu Gyömrö in Ungarn, einer Besitzung seines Vaters, 1777 geboren. Bei dem Infanterie-Regimente Nr. 28 erhielt der Graf noch im Jünglingsalter eine Lieutenantsstelle, kam bald darnach als Oberlieutenant zu Vécsey-, dann zu Mészáros-Husaren. In allen feindlichen Vorfällen, vom Jahre 1793 an, als dem Zeitpuncte seines Eintrittes in die Militär-

dienste, bis zum Jahre 1809 erwies sich der junge Officier muthig, entschlossen und unternehmend, und erkämpfte sich als Rittmeister in der Schlacht bei Engen am 3. Mai 1800 das Ritterkreuz.

Als unsere Armee die Stellung von Engen beziehen sollte, folgerte Wartensleben aus den Bewegungen des Feindes ganz richtig, dass es auf einen Angriff abgesehen sei, und entschloss sich seine eben von Vorposten abgelöste Schwadron hinter einen kleinen Wald aufzustellen, welcher mit einigen Compagnien des Benjowski'schen Regiments besetzt war; den Franzosen lag viel daran, den günstigen Augenblick zu benützen um sich der hinter dem Walde gelegenen, von den Österreichern nicht besetzten, vortheilhaften Anhöhe zu bemächtigen; daher sie auch mit der 15. Halbbrigade den Wald mit nachdrücklicher Hitze angriffen und die Benjowski'schen Compagnien aus demselben warfen. Wartensleben erkannte im ersten Momente die grosse Wichtigkeit, welche mit dem Besitze dieses Waldes — dem Schlüssel der Stellung — verknüpft war, und gab sich alle Mühe die Infanterie zum Stehen zu bringen; als ihm dies aber nicht ganz nach Wunsch gelingen wollte, fasste er mit Blitzesschnelle den kühnen Entschluss, die Hälfte seiner Schwadron absitzen zu lassen und zu Fuss gegen den Feind stürmend vorzuführen. Sein muthvolles Beispiel feuerte die Infanterie zur Nachahmung an, und gar bald erfreute er sich des besten Erfolges. Wartensleben unternahm an der Spitze der abgesessenen Mannschaft mit seltener Bravour den ersten Angriff, jagte die Franzosen aus dem Walde, brachte sie in Unordnung und benützte diese so vortrefflich, dass er ohne Zeit zu verlieren mit der an den Waldesrand herangekommenen zweiten halben Schwadron in die fliehenden Franzosen einhieb und eine grosse Zahl niedermachte. Das feindliche 5. Husaren-Regiment wurde beordert der Infanterie zu Hülfe zu eilen; mittlerweile waren auch zur Verstärkung des Rittmeisters Wartensleben zwei Schwadronen eingetroffen; der Kampf begann also aufs Neue und endete mit dem Rückzuge unserer Husaren. In dieser Zeit hatte Wartensleben von den Attaquen gegen die Infanterie abgelassen und einen Augenblick der Ruhe benützt, den abgesessen gewesenen Theil seiner Reiter, der, nun wieder zu Pferde, sich grossentheils um ihn geschaart hatte, zu sammeln. Die beiden Schwadronen im Nachtheil gewahrend, fiel er den Feind in der Flanke mit solchem Ungestüm an, dass das Reiter-Regiment, durch die Attaque überrascht, geworfen und zur Flucht gezwungen wurde und 2 Geschütze dem Rittmeister Wartensleben überlassen musste. Diese aus freiem Antriebe unternommene That verschaffte unserem Corps den wesentlichen Vortheil, dass des Feindes Vorhut geschreckt, geschwächt und in ihrem berechneten Manoeuvre gehemmt, die so wichtigen, die Stadt Engen beherrschenden Anhöhen uns überlassen musste, welche Stellung so lange behauptet wurde, bis General Chasteler mit den Regimentern Lacy, Stain und Erbach als Unterstützung herankommen konnte.

Trotz dieser Vortheile beharrte der Feind, seinen einmal gefassten Entschluss um jeden Preiss durchzusetzen und schritt, namhaft verstärkt, zum erneuerten Angriffe des Waldes, der ihm auch überlassen werden musste. General Richepanse rückte mit 2 Bataillonen Grenadieren in die Ebene vor, um auch die Anhöhe von Engen zu nehmen. Kaum gewahrte Rittmeister Wartensleben dieses Vorhaben, als er die nun zusammengestossene, hinter der Anhöhe mit einem Bataillon Stain aufgestellte Division ohne Befehl abzuwarten, durch kräftige Worte begeisternd, mit kaltem Blute der feindlichen Infanterie entgegenführte; diese wurde schon nach der ersten Decharge schwankend gemacht und der günstige Moment von Wartensleben benützt um eine Attaque zu führen. Sie fiel auch so glänzend aus, dass 300 Franzosen unter dem Säbel der Husaren fielen. Der entschlossene Officier verstand es, seine Soldaten durch die Aussicht auf Belohnung aufzumuntern, und gab ihnen das Beispiel einer todesverachtenden, den Gefahren trotzenden Tapferkeit, mit Einsicht, Kriegskenntnissen und Klugheit gepaart.

Wartensleben hatte sich schon im Jahre 1793 beim Sturme auf die Festung Bietsch im Elsass als Oberlieutenant von Michael Wallis-Infanterie, blos mit preussischen Freiwilligen, in der Art bemerkbar gemacht, dass der König von Preussen Friedrich Wilhelm II. ihn mit dem Orden pour le mérite schmückte; ferners bezeugten ihm Oberst Baron Ulm von Wenkheim-Infanterie, General-Major Mecséry und Feldmarschall-Lieutenant von Kienmayer sein überaus tapferes Benehmen als Rittmeister bei Baron Mészáros-Husaren Nr. 10 in der Affaire von Andelfingen (25. Mai 1799), wo er zwei Kanonen, und wenige Tage darnach in jener von Embsach, wo er 2 Compagnien von Wenkheim-Infanterie rettete und zum glücklichen Ausgange dieser Gefechte wesentlich mitwirkte.

Im Juli 1800 wurde Wartensleben Major, einige Jahre darnach Oberst-Lieutenant und im August 1805 Oberst im Regimente; die Actionen in Bayern 1809, mit Muth bestanden, brachten ihm zu Anfang Mai das Generals-Diplom und die Genugthuung, das Regiment und Riesch's Dragoner unter seiner Leitung vereinigt zu sehen. Am ersten Schlachttage bei Aspern stürzten nach 8 Uhr Abends bei 3000 französische Reiter auf unser Cavallerie-Reservecorps, drängten das erste Treffen desselben zurück und nahten schon dem zweiten. In diesem kritischen Momente schwenkte Wartensleben, der auf dem äussersten linken Flügel gestanden, mit seiner Brigade rechts und drang in die rechte Flanke der feindlichen Reiterei ein, welche zugleich von dem zweiten Treffen der Kürassiere in der Fronte angegriffen wurde; diese wich zurück, ein Theil derselben wurde abgeschnitten und gefangen. Wartensleben, seit April 1815 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, starb als Divisionär zu Rozdoll in Galizien am 7. März 1821.

FERDINAND Karl Joseph d'Este, Erzherzog von Österreich, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen, Feldmarschall, Inhaber des 3. Husaren-Regiments,

erblickte das Licht der Welt am 25. April 1781 zu Mailand, wo sein Vater General-Gouverneur war. In dem Erzherzoge hatte sich von erster Jugend an der Militärberuf als der ihm vorzüglich eigene kundgegeben, und noch mehr ward er dadurch angefacht, dass ihm schon im zwölften Lebensjahre die Inhaberstelle des 3. Husaren-Regiments übertragen wurde. Im Jahre 1796 besetzten die französischen Heere Italien und der Vater des Erzherzogs übersiedelte mit Familie nach Wiener-Neustadt, um seinen Söhnen die Gelegenheit zu verschaffen, sich an der Militär-Akademie in den militärischen Wissenschaften und Übungen auszubilden.

Bei dem Wiederausbruche des Krieges gegen Frankreich im Jahre 1799 brannte der indessen zur Reife gelangte Jüngling vor Begierde, daran Theil zu nehmen und Erzherzog Karl, Commandirender der zu jener Zeit in Deutschland wirkenden Armee, nahm ihn in dieselbe auf. Hier wohnte der Prinz gleich dem Treffen von Pfullendorf und der Schlacht von Stockach bei, sowie der Einnahme von Mannheim, wo ihm das Pferd unter dem Leibe blessirt wurde. Bald darauf ward ihm das Commando einer Vorposten-Brigade anvertraut, mit welcher er dem weiteren Verlaufe des Feldzuges beiwohnte, manche mehr oder minder bedeutende, nicht ungünstige Gefechte liefernd, bei deren einem — gegen Guttenzell zu, welches der Prinz dem Feinde wegnahm, wider den tobenden Andrang entschlossener Gegner ruhmvoll behauptete und dadurch die errungenen Erfolge bei Biberach (5. Juni 1800) herbeiführte, — ihm durch eine Kanonenkugel das Pferd getödtet wurde. Nach erfolgtem Frieden erkannte das Ordens-Capitel dem Erzherzoge für bewiesene persönliche Tapferkeit das Ritterkreuz zu, worauf er gleichzeitig mit der Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant eine Cavallerie-Division in Ungarn erhielt.

Als im Jahre 1805 der Krieg gegen Frankreich abermals ausbrach, wurde ihm das Obercommando der Armee in Deutschland anvertraut, jedoch mit der Beschränkung, dass der Feldmarschall-Lieutenant Mack, der sich ein unbedingtes Vertrauen des Kaisers zu erwerben gewusst hatte, ihm mit der ausdrücklichen schriftlichen Weisung beigegeben war, dass in allen Operationen der Erzherzog dem Rathe des Feldmarschall-Lieutenants unbedingt zu folgen hätte. So geschah es, dass gegen alle Vorstellungen des Erzherzogs Ferdinand die Armee sich in ihrer unglücklich gewählten Aufstellung in Ulm von dem ganzen feindlichen Heere umringen und einschliessen liess. Vergebens machte der Prinz und mit ihm andere einsichtsvolle Generale dem Feldmarschall-Lieutenant Mack gegenüber die dringende Nothwendigkeit geltend, mit der ganzen Armee aus dem um sie gezogenen Netze herauszubrechen. Mack war hiezu nicht zu bewegen, denn er war von dem unerklärlichen Wahne ergriffen, die russische Armee wäre nach seinen bestimmten Nachrichten schon in unmittelbarer Nähe. Nach und nach enttäuscht, liess er sich in Verhandlungen mit dem Feinde ein. Da empörte sich das ritterliche

Gefühl des Erzherzogs so wie jenes zweier Männer, die sich später als berühmte Helden bewährten, nämlich des Fürsten Karl zu Schwarzenberg (s. d.) und des damaligen Obersten Bianchi (s. d.), und der Erzherzog erklärte entschieden dem Feldmarschall-Lieutenant Mack, dass er an der Spitze einer Reiter-Division ihm beweisen wolle, wie leicht das Ausbrechen aus der sie umgebenden feindlichen Schlinge sei. Von jenen zwei würdigen Männern, dem Feldzeugmeister Karl Graf Kolowrat (s. d.) und mehreren anderen tapferen Officieren begleitet, brach der Erzherzog am Abend des 14. October an der Spitze von 12 Schwadronen aus Ulm auf, ritt beherzt durch die feindlichen Wachtfeuer, mehrere heranrückende feindliche Infanterie-Colonnen wurden durchbrochen, und als die feindliche Cavallerie — Murat an der Spitze — zur Verfolgung sich anschickte, hatte die kleine Schaar schon einen bedeutenden Vorsprung gewonnen. Nur einige leichte Vortruppen konnten sie erreichen, wurden jedoch von ihr stets fechtend zurückgewiesen. Da griff Murat zu seinen gewöhnlichen Mitteln, der Kriegslist, und gab sich den Anschein, den kleinen, sehr ermüdeten Heerhaufen unverfolgt zu lassen, zu dem Zwecke, ihn desto sicherer umgehen zu können. Allein der Erzherzog durchsah die List und veränderte seine Bewegung der Art, dass ihm sogar ein Courier Murat's in die Hände fiel und mit ihm ein Brief desselben an seine Frau, in dem er schrieb, dass sie bald einen gefangenen Erzherzog zu sehen bekommen würde. So erreichte endlich die kleine Reiterschaar (1500 Mann), welche trotz der täglichen Gefechte in 8 Tagen über 50 deutsche Meilen zurückgelegt hatte, am 22. October Eger in Böhmen, in welchem Lande der unermüdliche Erzherzog auf der Stelle von seiner Befähigung für Organisirung von Armeen Gebrauch machte, um eine solche aus allen dortselbst befindlichen Elementen zusammen zu bringen.

Nachdem er seine Truppen mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit gesammelt hatte, eilte er mit denselben der unterdessen von Wien nach Mähren zurückgehenden Hauptarmee zu Hülfe und suchte dem sie verfolgenden feindlichen Heere in die Flanke zu fallen. Da sandte ihm der Feind den General Wrede mit den bayerischen Truppencorps entgegen und es fand bei Steken an der böhmisch-mährischen Grenze am 5. December ein lebhaftes Gefecht Statt, bei welchem Wrede geschlagen und ihm viele Gefangene abgenommen wurden. Leider blieb dieser Sieg fruchtlos, da zu dieser Zeit die unglückliche Schlacht von Austerlitz dem Kriege ein Ende machte. Der Erzherzog hatte inzwischen noch die Beruhigung gehabt, durch ein Handbillet des Kaisers Franz die Anerkennung darüber zu erhalten, welch' bedeutender Vortheil in anderen Verhältnissen durch diesen Sieg für die Waffen des Kaisers gewonnen worden wäre.

Nach geschlossenem Frieden wurde ihm das General-Commando in Mähren anvertraut und er hatte neue Gelegenheit, von der schon erwähnten ihm ganz eigenen Gabe für militärische Oberleitung und Organisirung, so wie von seiner rastlosen Sorge für das Wohl seiner Untergebenen Beweise abzulegen. Als im

Jahre 1808 eine allgemeine Kriegsrüstung im ganzen Kaiserthume und insbesondere die Errichtung der Landwehren in den deutschen Provinzen beschlossen wurde, übertrug ihm der Kaiser mit den ausgedehntesten Vollmachten dieses wichtige und dringende Geschäft in Böhmen und Mähren. Dies war nun ein grosses Feld für die seltene Thätigkeit des Erzherzogs, die auch wirklich es dahin brachte, in kurzer Zeit eine grosse Anzahl von Landwehr-Bataillonen dienstfertig aufzustellen, wobei ihm das persönliche Ansehen und das Zutrauen, welches er sich in den beiden Ländern erworben hatte, wesentlich zu Statten kam, indem alle Einwohner dieser Länder, von den Höchsten bis zu den Niedersten, den Anstrengungen des Erzherzogs wetteifernd und freudig entsprachen.

Bei dem darauf erfolgten Ausbruche des Krieges im Jahre 1809 wurde ihm das Commando derjenigen Armee übertragen, welche gegen die Galizien bedrohenden Polen aufgestellt wurde. Er schlug sie in mehreren Gefechten (bei Raszyn, 19. April) und trieb sie vor sich her, so dass er Warschau (22. April) besetzte und bis nach Thorn vordrang, allein die unglücklichen Kriegsereignisse in Deutschland und politische, den Fortgang seiner Operationen hemmende Verhältnisse veranlassten ihn bald zum Rückzuge an die österreichische Grenze, die er bis zu Ende des Krieges (12. Juli) gegen den andringenden Feind behauptete.

Zu seinem General-Commando nach Mähren zurückgekehrt, fand er daselbst, wie immer nach einem blutigen Kriege, die Armeespitäler mit Typhuskranken überfüllt. Er widmete gleich denselben seine väterliche Sorge, und als er persönlich das Spital zu Obrowiz bei Brünn visitirte, wurde er daselbst von der Ansteckung des Typhus ergriffen und an den Rand des Grabes gebracht, doch am Ende wieder glücklich hergestellt.

Im Jahre 1815 wurde dem Erzherzoge das Commando der nach Frankreich gerückten Reserve-Armee (44,000 Mann) übertragen, wobei sich ihm zwar keine Gelegenheit zur Begegnung des Feindes darbot, er aber in die Lage kam, die im Lager bei Dijon versammelte Armee den beiden Kaisern Franz und Alexander vorzuführen, und insbesondere ein Cavallerie-Manoeuvre in der seltenen Stärke von 108 versammelten Schwadronen persönlich zu commandiren, wobei er seine besondere Gewandtheit in Führung dieser Waffe an den Tag legen konnte.

Um nach hergestelltem Frieden die erprobte Geschäftsthätigkeit des Erzherzogs in einem grösseren Umkreise zu benützen, übertrug ihm der Kaiser das General-Commando in dem so ausgedehnten Ungarn (22. Mai 1816), allwo die schwierigen Verhältnisse eine besondere Charakterfestigkeit, gepaart mit Klugheit im Benehmen, erheischten. Der Erzherzog entsprach vollkommen dem in ihn gesetzten Zutrauen. Im Verlaufe der 16 Jahre, während welchen er das General-Commando in Ungarn führte, ergab sich kein Anstand, den er nicht zum glücklichen Ausgange gebracht hätte, wozu auch wesentlich beitrug, dass mittelst steter Bereisung des ausgedehnten Landes der Erzherzog in die Lage kam, durch seine

Persönlichkeit überall unmittelbar einzuwirken, wozu ihm auch die Kenntniss der ungarischen Sprache trefflich zu Statten kam. Einer in diese Epoche (1826) fallenden, von besonderem Vertrauen des Kaisers, seines Herrn, zeugenden Sendung des Erzherzogs nach St. Petersburg sei hier nur im Vorübergehen erwähnt.

Befriedigt durch so günstige Erfolge sandte ihn der Kaiser im Jahre 1832 als Civil- und Militär-Gouverneur nach Galizien. Auf diesem weiten Schauplatze fand der Erzherzog eine neue, seiner würdige Aufgabe des Wirkens. Er widmete sich der Erfüllung derselben mit dem rastlosesten Eifer, keine Erholung sich gönnend, keine der vielfältigen, sich hier darbietenden Unannehmlichkeiten scheuend. Zum ersten Male zwar nahm er die Führung einer Civilregierung unmittelbar in seine Hand, aber er leitete sie so erfolgreich, dass alle diejenigen, die ihm untergeordnet waren, sich glücklich fühlten, unter ihm zu dienen, dass in allen Zweigen der Administration Unordnungen beseitigt und der regelmässigste Geschäftsgang hergestellt wurde, dass grosse Baulichkeiten geführt, ohne alle Bedrückung der grösste Theil der seit Jahren rückständigen Contributionen eingebracht und die Stimmung aller Rechtlichen im Lande, und besonders des ganzen Bauernvolkes, im Gegensatze mit dem nie ruhenden Spuke des polnischen Adels weit mehr als vorher der Regierung zugewendet wurde.

Mittlerweile hatte in Siebenbürgen ein Geist der Widersetzlichkeit sich entwickelt (1834), welchen die dahin mit Vollmachten abgeschickten kaiserlichen Commissäre nicht zu überwinden vermochten und der bedenkliche Folgen zu haben drohte. Der Kaiser glaubte abermals die Beschwichtigung der Zerwürfnisse Niemanden besser als dem Erzherzoge F e r d i n a n d (unter gleichzeitiger Beibehaltung des so wichtigen Gouvernements von Galizien) anvertrauen zu können. Er ward also nach Siebenbürgen als kaiserlicher Commissär gesendet. Schon hatte daselbst das Übel tiefe Wurzeln geschlagen, so dass der Erzherzog während der vier Jahre seiner Verwendung in jenem Grossfürstenthume einen härteren Stand als bei allen seinen früheren Aufträgen zu bestehen hatte; — doch gelang es ihm am Ende mit unendlichem Aufwande von Mühe und durch eine eben so umsichtige als feste Geschäftsführung — ohne Gewaltmassregeln von unabsehbaren Folgen in Anwendung zu bringen — der Meuterei die Spitze zu bieten und das Land in Ordnung zu erhalten.

Schon 1836 zum Feldmarschall ernannt, wurde er 1841 vom Kaiser mit der höchst ehrenvollen Mission betraut, gelegenheitlich der damals bei dem ganzen deutschen Bundes-Heere angeordneten Bundes-Inspection, dieses Amt bei der königlich-preussischen Armee zu üben. Im Jahre 1846 fachte die Revolutions-Propaganda unter dem polnischen Adel aufrührerische Umtriebe an, und sie verfolgte hierbei vorzüglich den Zweck, die österreichischen Streitkräfte von Italien, wo der Hauptschlag ausgeführt werden sollte, abzuziehen. Der Erzherzog, der diese Absicht durchschaute und wohl wusste, dass die Umtriebe in Galizien selbst

zu keinem bedeutenden Erfolge gelangen konnten, weil die Stimmung des gesammten Landvolkes bereits entschieden für die Regierung gewonnen war, versagte sich die Herbeiziehung grösserer Militärkräfte aus Gegenden, wo sie seinem Gefühle nach nothwendiger waren. Wenn er hierdurch in den Augen der ferner Stehenden und Ununterrichteten als verblendet über eine nahe Gefahr erschienen ist, so hat doch der Erfolg im Ganzen ihn und seine Beurtheilungsweise gerechtfertigt, denn während die aufrührerischen Bewegungen des Adels in Galizien durch den der Regierung ergebenen Landmann sehr bald niedergedrückt wurden, und seitdem die kaiserliche Regierung in dieser Provinz ruhig fortwirken konnte, entbrannte, wie es der Erzherzog vorausgesehen hatte, der eigentlich ernstliche Aufstand in Italien, und er gedieh daselbst wirklich zu jener grossen Entwickelung, welche die traurige Nothwendigkeit eines kräftigen Auftretens bedingen musste.

Nach diesen Begebenheiten resignirte der Erzherzog auf seine Stelle und reiste nach Italien auf Besuch zu seinem Neffen, dem Herzoge von Modena, wo er demselben bei der dort, so wie in ganz Italien ausgebrochenen Revolution mit Rath und That beistand; auch hatte er die Genugthuung zu sehen, dass in den modenesischen Ländern die Revolution nur eine vorübergehende, von der Fremde eingeimpfte Erscheinung war, die keine tiefen Wurzeln fassen konnte, und insbesondere das dortige treue Landvolk stets zum offenen Gegner hatte.

Schon den Keim der Krankheit in sich tragend, kehrte der Erzherzog in die österreichischen Länder zurück. Auf Besuch zu Ebenzweier bei seinem Bruder, dem Erzherzoge Maximilian, ergriff ihn die tödliche Krankheit, die ihn durch zwei Monate an das Krankenlager fesselte. Nach unzähligen, standhaft ertragenen Leiden, hervorgebracht durch den Kampf der kräftigen Natur gegen die Krankheit, und nach in dieser Zeit dreimal empfangenen heiligen Sterbsacramenten, wobei seine Andacht und Ergebung bis zu seinem letzten Athemzuge alle Anwesenden im hohen Grade erbauen musste, verschied er am 5. November 1850. Sein erlauchter Neffe, der regierende Herzog von Modena, liess ihm in der Militärkirche zu Modena im Jahre 1855 ein Denkmal der Liebe und Verehrung setzen.

LIECHTENSTEIN, Moritz Joseph Fürst von, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 6. Kürassier-Regiments, zweiter Sohn des im Jahre 1789 zu Wien verstorbenen Feldmarschalls Karl, der sich im siebenjährigen Kriege glänzend hervorgethan und im bayerischen und Türkenkriege Armee-Corps befehligt hatte, und jüngerer Bruder des Fürsten Wenzel (s. d.), war am 21. Juli 1775 zu Wien geboren. Wie die meisten Mitglieder dieser berühmten Familie, wählte auch der zu Wien am 24. Mai 1819 viel zu früh für das Wohl des Vaterlandes verstorbene Fürst Moritz nach sorgfältiger Erziehung den Militärstand, und hatte seinem erlauchten Vetter Johann (s. d.) sowohl in den dunklen Tagen des Unglücks wie

in den glorreichen Tagen des Glückes, für die Fahnen Österreichs als Repräsentant des alten Ruhmes unserer Reiterei nachgeeifert. Im 17. Lebensjahre Unterlieutenant im ersten Carabinier-Regimente, war der Fürst im Juli 1796 bereits Major und Flügel-Adjutant bei dem grossen Erzherzog Karl. Er überbrachte die Ratification des am 17. October 1797 geschlossenen Friedens-Vertrages aus Rastadt nach Wien, und wurde bei dem im Jahre 1798 aus dem Motschliz'schen Freicorps zu einem, dem heutigen Fürst von Schwarzenberg neu formirten Uhlanen-Regiment als Oberst-Lieutenant eingetheilt. Hatte der Fürst schon in den vorhergegangenen Feldzügen Beweise anerkennenswerther Tapferkeit an Tag zu legen Gelegenheit gehabt, so war das Jahr 1799 bestimmt, ihm das Ritterkreuz zu verschaffen.

Die erste Probe von Klugkeit und muthiger Entschlossenheit gab er in der Schlacht bei Stockach am 25. März. Den Franzosen war es gelungen zwischen dem linken Flügel und der Mitte der vom Feldmarschall-Lieutenant Fürsten zu Schwarzenberg befehligten Avantgarde in dem Augenblicke einzudringen, als diesem der Befehl zukam, die dem heftigsten Feuer ausgesetzte Infanterie zurück und in die Stellung der Armee zu ziehen. Da der Rückzug der Infanterie durch die beihabende Cavallerie und zwei Batterien gedeckt werden musste, so gewann der Feind Zeit, den in der rechten Flanke und im Rücken unserer Avantgarde gelegenen Wald gegen Orsingen zu besetzen. Von hier konnte er unaufgehalten die Strasse gewinnen, der Infanterie den Rückzug abschneiden, und sich auch der daselbst aufgestellten Batterie bemächtigen. Aber die Tapferkeit des Obersten Fürst Moritz von Liechtenstein wusste die drohende Gefahr abzuwenden. Mit einigen Abtheilungen der fast ganz aufgeriebenen Cavallerie, und ohne Rücksicht auf das dieselbe behindernde Terrain, warf er sich unter dem heftigsten Kartätschenfeuer zweier Batterien auf den überlegenen Feind, trieb ihn zurück, und verschaffte der Infanterie und der bereits verloren geglaubten Batterie Zeit, sich in die angewiesene Stellung, wo ihre Ankunft schon äusserst dringend war, zurückzuziehen. Bald darauf ward durch die Entschlossenheit des Obersten Fürst von Liechtenstein der Armee ein neuer wichtiger Dienst geleistet. Es war am 16. October 1799, als die Division Ney von Weinheim gegen den Neckar vorrückte, um unsere zwischen Heidelberg und Mannheim aufgestellten Truppen anzugreifen. Liechtenstein commandirte den rechten Flügel derselben, zog beim Anrücken des Feindes die Vorposten zur Haupttruppe und über die Brücke zurück, und setzte sich in Verfassung, Ney's Truppen den Übergang über dieselbe um jeden Preis streitig zu machen. Neunmal wiederholte der französische General mit immer frischen Colonnen den Angriff, neunmal schlug ihn Fürst Liechtenstein mit seltener Bravour zurück, und erst die einbrechende Nacht machte dem blutigen Gemetzel ein Ende. Nur dieser heroische Widerstand vermochte des Feindes Absicht zu Nichte zu machen, der das schwache Corps zerstreuen und sich des Spitals, der

Magazine und der von der kaiserlichen Armee bei Sitzendorf zurückgelassenen Artillerie-Reserve bemächtigen wollte. In diesem hartnäckigen Kampfe erhielt der Fürst eine Wunde. Noch glänzender war seine That bei Möskirch am 5. Mai 1800. Als Feldzeugmeister Baron Kray die Armee aus der Gegend von Liptingen nach Möskirch zurückzog, stiess die Avantgarde der Brigade des Generals Fürsten Rosenberg, welcher über Schwandorf vorrückte um die rechte Flanke des Armee-Corps des Erzherzogs Ferdinand zu cotoyiren, bei Lohdorf auf eine feindliche Colonne. Liechtenstein war Commandant der aus dem 12. leichten Bataillon, 1 Bataillon Jäger, 2 Schwadronen Mészáros-Husaren und 4 Schwadronen Uhlanen zusammengesetzten Verhut, und fasste sogleich den Entschluss, den an Zahl weit überlegenen Gegner anzugreifen. Während seine Infanterie Lohdorf stürmte, hieb er in Person an der Spitze der Cavallerie in ein vorrückendes feindliches Chasseur- und Kürassier-Regiment mit so gutem Erfolge ein, dass diese mit namhaften Verlust in die Flucht gejagt wurden und Fürst Rosenberg Zeit gewinnen konnte zu seiner Vertheidigung Anstalten zu treffen und den Erzherzog Ferdinand von dem Anrücken dieser feindlichen Abtheilung in Kenntniss zu setzen. Unmittelbar nach diesem errungenen Vortheil wurden die beiden Brigaden Rosenberg und Gyulay, während die Hauptarmee vor Möskirch in einem blutigen Kampf verwickelt wurde, zum gemeinschaftlichen Wirken gegen Wondorf detachirt. Fürst Liechtenstein commandirte auch hier die Avantgarde und fand neue Gelegenheit zur Auszeichnung, da er an der Spitze seiner Cavallerie wiederholt mit gewohnter Bravour einhieb, den Feind bis an die Chaussée von Stockach warf, lebhaft verfolgte, ihm einen namhaften Verlust an Todten beibrachte und mehrere Hundert Gefangene abnahm.

Im weiteren Verlaufe dieses Feldzuges hatte Fürst Moritz bei dem Corps des General-Majors Mecséry die Avant- und Arrièregarde mit der ihm eigenen Einsicht, Klugheit und Thätigkeit geführt, und sich nicht nur bei Vertreibung des Feindes von Vilsbiburg, Landshut, Mösburg und Freisingen Verdienste gesammelt, indem er 24 Officiere, 3 Grenadier-Compagnien und 347 Mann gefangen machte, sondern ganz vorzüglich in dem Treffen bei Lambach am 19. December 1800 durch kluges und tapferes Benehmen hervorgethan. Der Fürst unternahm an diesem Tage mehrere entschlossene Angriffe gegen den überlegenen Feind und hielt ihn im raschen Vordringen auf, wodurch die Haupttruppe mit der Artillerie über die Traun setzen und sich mit dem Gros des Heeres vereinigen konnte.

Vor Beginn des Krieges im Jahre 1805 zum General-Major befördert, wurde ihm in Deutschland eine Brigarde in der Armee - Abtheilung des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten zu Schwarzenberg zugewiesen. Bei Ulm war es, wo er von Mack an Napoleon gesendet wurde, um sich über die angeknüpften Unterhandlungen zu verständigen. Der Fürst benahm sich so tactvoll, dass der französische Kaiser ihm seine Achtung nicht versagen konnte. Später finden wir ihn bei Austerlitz unter Kienmayer die Szekler-Husaren commandiren, und im Beginne des

Feldzuges vom Jahre 1809 eine Heldenthat an die andere reihen, so zwar, dass er zum Inhaber des 6. Kürassier-Regiments, und auf dem Schlachtfelde zum Feldmarschall-Lieutenant befördert wurde. Der Fürst commandirte im 3. Armeecorps des Feldmarschall-Lieutenants Prinzen Hohenzollern eine Brigade und bedeckte sich im Treffen bei Hausen am 19. April mit Ruhm. Als die Franzosen unsern linken Flügel angegriffen hatten, und die gegen den Feldmarschall-Lieutenant Baron Wukassovich errungenen Vortheile zu benützen suchten, setzte sich der Fürst an die Spitze des Regiments Kaunitz, von der Brigade Biber, ging dem Feinde entgegen und jagte ihn in die Waldungen zurück. Dadurch leistete er dem Armeecorps einen wesentlichen Dienst, da er es von einem Feinde befreite, dessen Bewegungen für dasselbe sehr nachtheilig hätten werden können. Er selbst wurde bei dieser Gelegenheit verwundet und musste die Armee auf kurze Zeit verlassen; aber schon auf den Gefilden des Marchfeldes war er wieder unter denjenigen, welche sich der besonderen Zufriedenheit des Generalissimus zu erfreuen hatten.

Die Kämpfe der Jahre 1813 und 1814 hatte Feldmarschall-Lieutenant Fürst Moritz Liechtenstein als Commandant der ersten leichten Division mitgemacht. Nach der Schlacht von Dresden bestand er auf dem Rückzuge nach Böhmen bei Pretschendorf am 28. August, dann bei der Vorrückung auf Leipzig bei Pretsch (10. October) hartnäckige und blutige aber siegreiche Gefechte, namentlich war das letztere, welches Augereau's ungestümes Vordringen vereitelte, durch des Fürsten Entschlossenheit entschieden und dem Feinde ein Verlust von 1500 Mann an Todten und Verwundeten beigebracht worden, während die Division des Fürsten selbst 800 Mann verlor. In dem Treffen bei Kösen (21. October) und in jenem bei Hochheim (9. November) nahm er thätigen Antheil, bezwang am 14. Februar 1814 Auxerre und setzte seinen Marsch längs den Ufern der Rhone gegen die Seine fort, um mit der Einnahme der französischen Hauptstadt seine erfolgreiche Thätigkeit vor dem Feinde zu schliessen.

GRÜNNE, Philipp Ferdinand Wilhelm Graf von, General der Cavallerie, geheimer Rath, Kämmerer und Inhaber des 3. Uhlanen-Regiments, kam in Dresden am 15. Mai 1762 zur Welt und entstammte einer uralten burgundischen Familie, welche unter ihren Mitgliedern viele Inhaber hoher Staats- und Ehrenämter zählte und 1747 in den Reichsgrafenstand erhoben wurde. Sein Vater Ferdinand — im siebenjährigen Kriege Oberst des 26. Infanterie-Regiments Puebla und 1779 als Feldmarschall-Lieutenant verstorben — gab ihm eine vortreffliche Erziehung und der junge Graf trat mit umfassenden Kenntnissen ausgestattet im Februar 1782 als Unterlieutenant in das 3. Kürassier-Regiment, in welchem er am 27. Mai 1786 zum Oberlieutenant die Beförderung erhielt. Im Türkenkriege war er Rittmeister bei dem in der Folge aufgelösten 7. Dragoner-Regimente Toscana, zwei Jahre darnach Major bei dem 1. Dragoner-Regimente.

Grünne's ausgezeichnete Fähigkeiten bestimmten Kaiser Franz, ihn im April 1794 zum Flügel-Adjutanten zu ernennen, und sofort wurde der Graf mit der Nachricht von dem am 24. Mai erfochtenen Siege des Generals Grafen Kaunitz an der Sambre nach Wien gesendet. Hierauf zum General-Adjutanten beim Feldzeugmeister Grafen Clerfayt gewählt, wurde Grünne im Februar 1795 Oberst-Lieutenant und in gleicher Eigenschaft beim General der Cavallerie Grafen Wurmser verwendet, wo er in der Affaire bei Mannheim (18. October) durch Eifer und Entschlossenheit hervorleuchtete. Während des Feldzuges 1796 und 1797 versah der Graf General-Adjutantensdienste beim Erzherzoge Karl, rückte im Februar 1797 zum Obersten vor und begleitete diesen Prinzen nach den Exercirlagern im Reiche. Diese Verwendung war es, wo der Sieger von Aspern die Talente des Grafen Grünne kennen und würdigen lernte, um ihn Zeit seines Lebens in seine unmittelbare Nähe zu ziehen.

Im Jänner 1798 abermals zu dem 7. Dragoner-Regimente, damals Kaiser Franz, als Regiments-Commandant übersetzt, wurde Grünne im Jänner 1799 dem Erzherzoge Joseph, Palatin von Ungarn, auf seiner Reise nach St. Petersburg beigegeben, und rechtfertigte auch in dieser Richtung das Vertrauen des Kaisers. Von dieser Mission zurückgekehrt, ging er zur Armee nach Deutschland. Als Korsakow seinen Rückzug aus der Schweiz antrat, war es Oberst Grünne, der mit einigen Schwadronen seines Regiments von Stockach herbeieilte und durch die entschlossene Wegnahme von Petershausen (30. September) den Feind zurückwarf. Am 6. März 1800 zum General-Major ernannt, blieb er Brigadier bei der Armee. Als am 1. Mai der Feind den Übergang über den Rhein zwischen Schaffhausen und Stein eröffnete, erhielt der Graf von dem zu Bregenz stehenden Feldmarschall-Lieutenant Fürten Reuss die Weisung, mit 6 Bataillonen und 5 Schwadronen dessen Flanke hinter der Argen zu decken und den Feind so lange aufzuhalten, bis Reuss die Möglichkeit gewonnen haben würde, die Gegend von Bregenz zu verlassen und die Pässe von Tirol zu erreichen. Grünne nahm am 8. Mai die Stellung bei Wangen und hielt vor Argen seine Vorposten aufgestellt. Das Treffen bei Biberach hatte bekanntlich den Rückzug des Feldzeugmeisters Baron Kray nach Memmingen zur Folge, worauf Ravensburg und Tettnang durch die französische Division Lecourbe besetzt wurden, General Laval in die vorwärts Wangen ausgebreiteten Waldungen drang, die Vorposten des Generals Grünne über die Argen zurückdrängte und den Marsch des Generals Vandamme am 9. nach Leutkirch maskirte. General Grünne, überflügelt, trat nun am 10. bei Tagesanbruch einen Flankenmarsch nach Isny an, wo er in Erfahrung brachte, dass der Feind bereits von Leutkirch aufgebrochen und gegen Kempten marschirt sei, von welchem Orte derselbe nur 5 Stunden entfernt war, während Grünne deren 7 zurückzulegen hatte. Gewann der Feind Kempten, so waren nicht allein die noch unbesetzten Pässe von Immenstadt, Reute und

Füssen preisgegeben, sondern auch die Communication mit der Hauptarmee bei Memmingen unterbrochen und ihre Flanke bedroht. Dies bewog den umsichtigen General, das Äusserste zu wagen, um Kempten noch vor dem Feinde zu erreichen, oder wenigstens den Versuch zu machen, ihn daselbst zu überraschen und zu delogiren. Seiner bereits ermüdeten Infanterie hinterliess er den Befehl, nach einigen Stunden Rast noch einen forcirten Marsch nach Kempten zu machen, während er selbst mit der wenigen Cavallerie, die aus einer schwachen Division von Modena unter Major von Petz, einer halben Schwadron von Waldeck, dann einer halben Cavallerie-Batterie bestand, vorauseilte. Zu Buchenberg, 2 Stunden vor Kempten angelangt, erfuhr Grünne, dass der Feind sich schon vor den Thoren der Stadt, von der Seite von Leutkirch her, sehen lasse, und dass die Magazine der österreichischen Truppen daselbst bereits verlassen worden. Nun war die grösste Eile nöthig; Grünne setzte seinen Marsch im Trabe nach Kempten fort, und kam um 5 Uhr Nachmittags in dem Augenblicke an, als die Avantgarde des Feindes in die Stadt einrücken wollte. Das coupirte Terrain und die Raschheit der Vorrückung, so wie die zweckmässige Verwendung des Cavallerie-Geschützes täuschte den Feind über die Stärke dieser muthigen Schaar. Als die braven Infanterie-Bataillone vom 60., vom Kaunitz- und Manfredini-Infanterie-Regimente in Erfahrung brachten, dass ihr General mit dem Feinde bereits engagirt sei, eilten sie, die letzte Meile im Doublirschritte zurücklegend, herbei und gelangten um 8 Uhr Abends vor Kempten, wodurch Grünne in den Stand gezetzt wurde, diese Stadt gegen den wiederholt andringenden Feind zu behaupten, die Erhaltung der Tiroler Pässe zu sichern, und wenn die Hauptarmee nicht am folgenden Tage gezwungen worden wäre, Memmingen zu verlassen, die Verbindung mit derselben hinter der Iller zu erwirken. Am 11. liess sich die feindliche Cavallerie schon bei Dietmannsried auf dem rechten Ufer der Iller sehen, wodurch Grünne genöthigt wurde, seine Stellung à cheval auf beiden Ufern der Iller zu nehmen. Ein Versuch des Feindes, den General Grafen Grünne vom linken Ufer zu verdrängen, wurde durch die Standhaftigkeit der Truppe und durch die wohlangebrachte Wirkung des Geschützes abgewiesen. Nachdem nun Feldmarschall-Lieutenant Reuss die Möglichkeit gewonnen hatte, sich in den Defiléen von Immenstadt, Reute und Füssen aufzustellen, der grösste Theil des Magazins von Kempten abgeführt war und die Hauptarmee sich gegen Ulm zurückgezogen hatte, erhielt Grünne den Befehl, sich auf Nesselwangen und Füssen zu ziehen, welche Aufgabe er im Angesichte des Feindes in bester Ordnung und ohne beträchtlichem Verluste vollführte und am 12. Mai von dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Reuss aufgenommen wurde. Am 7. Juni überfiel er den feindlichen Posten von Beutingen bei Schongau, warf ihn über den Lech und zog sich an die Pässe Tirols zurück. An der Schlacht bei Hohenlinden (3. December), wo er die Regimenter Erzherzog Ferdinand-Husaren und Hohenzollern-Kürassier in der

Division des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten Liechtenstein commandirte, nahm Grünne thätigen Antheil, schloss zu Steier am 15. December im Namen des Erzherzogs Karl die dem Luneviller Frieden vorausgegangene Demarcations- und Waffenstillstands-Übereinkunft mit dem französischen Brigade-General Lahorie ab, und erhielt für die heldenmüthige Vertheidigung von Kempten das Ritterkreuz.

Nach dem Frieden von Luneville wurde Grünne Brigadier in Kaschau, später in Hradisch. Als im Jahre 1804 der Schöpfer der neuen Armee-Institutionen dieses grosse Werk in Angriff nahm und fähige Männer in seinen Kreis zog, war der Graf derjenige, der als der Befähigtesten Einer ausersehen und Vorstand des Bureau's des Kriegsministers wurde. 1805 ward er Referent des obersten Chefs des Kriegswesens, 1806 Inhaber des 3. Uhlanen-Regiments und 1808 Feldmarschall-Lieutenant in seiner Verwendung. An den grossen Umgestaltungen und Einführungen im Heere zu jener Zeit hatte Grünne den wichtigsten Antheil genommen. Im Jahre 1809 war er General-Adjutant und Chef des Ministerial-Bureau's der Armee und als Vorsteher der ersten Abtheilung gleichzeitig Chef der Kanzlei des Generalissimus; er besorgte alle Correspondenzen, die Angelegenheiten der inneren Verwaltung der Armee, die Beförderungen, und entwickelte ungemeine Thätigkeit, seltenen Diensteifer, überhaupt so glänzende Eigenschaften, dass er seiner schwierigen Stellung in jeder Richtung gerecht wurde. So erspriesslich sein Wirken im Frieden war, eben so ausgezeichnet war es vor dem Feinde. Das schönste Zeugniss erhielt der Graf vom Erzherzoge selbst, der in der Relation der Schlachttage vom Jahre 1809 bemerkt: „dass Feldmarschall-Lieutenant Graf Grünne ihm (dem Prinzen) in den gefahrvollen Tagen mit grosser Aufopferung beigestanden habe, und er sich verpflichtet sehe, ihm die höchste Zufriedenheit öffentlich zu bezeugen.“ Kaiser Franz würdigte diese Verdienste durch die Verleihung des Commandeurkreuzes vom Leopold-Orden.

Nach der Schlacht von Wagram beschloss Grünne sein mit Erfolg gekröntes Wirken für die Armee, nahm die Stelle eines Oberst-Hofmeisters beim Erzherzoge an, und widmete sich mit aller Hingebung dem neuen Berufe bis zum Ableben des Prinzen (20. April 1847), der ihm Freund und Gönner gewesen, an dem Grafen aber auch einen innigen, unerschütterlichen Anhänger fand. In dieser Dienstleistung wurde Grünne im November 1827 zum General der Cavallerie und 1836 zum wirklichen geheimen Rath ernannt, und bei dem am 1. September 1847 erfolgten Übertritte in den Ruhestand mit dem Grosskreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet.

General der Cavallerie Graf von Grünne starb zu Wien am 26. Jänner 1854.

STOKART von Baernkopf, Joseph Otto Freiherr, Oberst, geboren am 22. Jänner 1766 zu Klein-Przilep in Böhmen, einem alten schweizerischen Geschlechte entsprossen, dessen Vorfahren hohe Stellen in der Schweiz bekleidet

hatten, trat im April 1785 aus der Neustädter Akademie als Fahnen-Cadet in das 47. Infanterie-Regiment. Im Türkenkriege avancirte Stokart zum Unterlieutenant, im März 1797 zum Hauptmann.

Sein Name ist durch die heldenmüthige Vertheidigung des Forts Bard im Aosta-Thale vom 19. Mai bis 1. Juni 1800 berühmt geworden. Diese Feste bestreicht vollkommen das grosse Dora-Thal, wie auch jene Thäler, die zur Seite liegen. Einem in das Aosta-Thal eingedrungenen feindlichen Corps wird das weitere Vorrücken, besonders der Reiterei und des Geschützes, und die Zufuhr der Lebensmittel sehr erschwert. Dies war um jene Zeit der Fall, da die französische Reserve-Armee über den grossen St. Bernhard hinübersetzte. Das Gelingen der kühnen Pläne Bonaparte's hing von der raschen Ausführung ab, und die ganze Unternehmung lief Gefahr zu verunglücken, wenn die Feste Bard dem Vordringen jener Armee längere Zeit ein Hinderniss in den Weg legen würde. Hauptmann Stokart wurde mit 2 Compagnien Kinsky-Infanterie die Vertheidigung dieses nur mit achttägigen Vorräthen versehenen wichtigen Postens übertragen; im Schlosse waren 18 Geschütze. Schon am 20. liess General Lannes, nachdem er den Ort Bard besetzt hatte, den Hauptmann Stokart zur Übergabe auffordern. Die Antwort erfolgte durch ein Kartätschenfeuer aus den Batterien und in der Erklärung, „dass er sowohl die Mittel zu seiner Behauptung als die Wichtigkeit dieses Postens kenne."

Bonaparte eilte am 23. aus Aosta selbst herbei, um sich von der Lage des Schlosses zu überzeugen. Da auf eine zweite Aufforderung der tapfere Stokart erwiederte, „dass sein Auftrag und die Ehre ihm gebieten, das Schloss bis auf's Äusserste zu vertheidigen," so ordnete Bonaparte die Ersteigung mit Sturmleitern an. Um Mitternacht sollte der Sturm in drei Colonnen, jede 300 Grenadiere stark, durch Reserven unterstützt und vom General Loison befehligt, beginnen. Die Mauern wurden unbemerkt erreicht. Schon gelang es den Grenadieren, die Pallisadirungen hie und da zu öffnen und einzudringen. Da wird die Besatzung durch einen Schuss der Wache von der drohenden Gefahr verständigt. Stokart lässt Leuchtkugeln werfen und entdeckt die Feinde, die mit Leitern sich den Mauern auf den Felsen mühsam genähert. Aus allen Geschützen lässt er mit Kartätschen feuern und Handgranaten unter die Verwegenen werfen, während aus den Schiessscharten ein lebhaftes Feuer unterhalten wird. Die unter den Stürmenden einreissende Unordnung macht nun jede weitere Anstrengung unnütz. Mit einem Verluste von 270 Mann liessen die Franzosen vom Angriffe ab. General Loison selbst war verwundet. Nun glaubte man durch ein Bombardement, welches am folgenden Tage eröffnet wurde, den tapferen Commandanten zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Aber das ganze Thal wurde von der Feste sehr gut bestrichen und so blieb auch dieser Versuch fruchtlos, da Stokart die feindlichen Geschütze bald zum Schweigen brachte. Mit unsäglicher Mühe trugen die Franzosen nun zwei vierpfündige Kanonenröhre sammt Laffetten auf ihren Rücken zur alten Kirche auf dem Passe

La Coul. Dort in dem Thurme der Kirche wurden die zwei Kanonen auf die Laffetten gelegt und das Feuer begonnen. Dieser Punct war der Feste allerdings sehr nachtheilig, da das Feuer aus dem Schlosse den gut gedeckten Geschützen nichts anhaben konnte. Doch zur schnellen Bezwingung konnte es nicht führen. Nachdem Stokart schon viermal vergebens zur Übergabe aufgefordert worden war, erhielt der General Chabran mit seiner Colonne den Befehl, die Feste Bard zu umzingeln und nichts unversucht zu lassen, was den baldigen Besitz derselben herbeiführen könnte. Das einzige Mittel hiezu war die fortzusetzende Beschiessung. Diese nahm denn auch bis zum 1. Juni täglich an Nachdruck zu, so zwar, dass von mehreren Seiten Bresche geschossen wurde und die zersprengten Mauern keiner Ausbesserung mehr fähig waren. Es war ausser aller Vermuthung gelegen, dass diese nur gegen einen Handstreich gesicherte Feste mit Kanonen, welche den Bernhardsberg passirten, beschossen werden würde, da sie eigentlich nur dem Musketenfeuer widerstehen konnte.

General Chabran beschloss, nachdem er in einer Entfernung von 75 Schritten Bresche geschossen, einen allgemeinen Sturm. Es gelang ihm am 1. Juni, die verpallisadirten Eingänge, das Vorwerk des Hauptthores und die unteren Linien so zusammenzuschiessen, dass hiedurch jede Möglichkeit zur ferneren Vertheidigung verschwand. Am Abend capitulirte Stokart und räumte am 2. Morgens die Feste. Die Besatzung wurde über den grossen Bernhard kriegsgefangen nach Frankreich geführt. Bei 14 Tage hatte der muthige Hauptmann die Vorrückung der französischen Armee in die Ebene von Piemont aufgehalten und sich die Bewunderung und Hochachtung Bonaparte's selbst erworben, der endlich zufrieden war, durch den Fall dieser Feste die Verbindung mit Frankreich ungemein erleichtert zu sehen.

Der tapfere Stokart erhielt für diese That das Ritterkreuz und den Freiherrnstand; er avancirte im September 1805 zum Major im 59. Infanterie-Regimente und wurde im April 1812 Oberst-Lieutenant und Commandant des oberösterreichischen Grenz-Cordons. Im Juni 1825 als Oberst pensionirt, starb Stokart zu Wildshut im Innviertel am 2. August 1833.

CAZAN zu Griessfeld, Dominik Freiherr, Oberst-Lieutenant, zu Neumarkt in Tirol 1755 geboren. Sein Vater erhielt im Jahre 1708 den Freiherrnstand. Der junge Cazan hatte vom Jahre 1768 bis 1779 bei den Kürassier-Regimentern Kleinhold und Caprara gedient, war aber aus Familienrücksichten im letzteren Jahre als Oberlieutenant aus der Armee getreten.

Nach dem rühmlichen Beispiele seiner Voreltern und besonders seines Onkels Joseph Freiherrn von Cazan, welcher bei den bayerischen und französischen Einfällen in Tirol in den Jahren 1734 und 1736 sich ausgezeichnet und den Titel eines k. k. Obersten erhalten hatte, verliess auch Dominik Familie und Eigen-

thum, als im Jahre 1796 die Tiroler Landes-Defension ins Leben trat, und zog als Schützen-Hauptmann mit der Schützen-Compagnie Enn und Kaldiff gegen die Franzosen. Schon bei diesem ersten Auszuge hatte sich Cazan das Lob und die Zufriedenheit des Militär-Commandanten Obersten Graf St. Julien und der Landstände zu erwerben gewusst.

Nachdem diese Compagnie ihre vertragsmässige Zeit ausgedient hatte, bat Cazan eine freiwillige Feldschützen-Compagnie errichten und mit derselben weitere Dienste leisten zu dürfen. Seine Bitte wurde ihm gewährt und die Compagnie den Operationen der k. k. Armee in Tirol beigezogen. Cazan zeichnete sich an ihrer Spitze im Treffen bei Tiaca am 4. und bei Caliano am 6. und 7. November 1796 in so rühmlicher Weise aus, dass ihm die Landes-Defensions-Deputation im Jänner 1797 zum Ober-Commandanten der mit der Armee ausserhalb Tirol vorzurücken bestimmten Landesschützen ernannte. In dieser Eigenschaft wohnte Cazan dem blutigen Treffen bei Rivoli am 20. und 21. Jänner dieses Jahres bei und erhielt in der Folge das Commando über die bei Starzigen sich sammelnden Landesschützen und allgemeinen Aufgebote, mit welchen er den Feind bis an die äussersten nördlichen Grenzen verfolgen half, dann bei Regulirung der angeordneten Demarcation wesentliche Dienste leistete. Im Jahre 1799 war er Major der Tiroler Landesschützen und dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Hadik beigegeben. Bei dem Angriffe des letztern am 29. April auf die Franzosen von Taufers gegen Schulz im Engadein hatte Cazan die Schützen-Compagnien von Botzen, Sterzing, Neumarkt und Passeyer, welche der Avantgarde des k. Corps beigegeben waren, commandirt, und sich durch grosse Umsicht und Tapferkeit hervorgethan. Als des Feindes Vorposten bei Sarlach geworfen waren, zog sich auch die Haupttruppe in die eine halbe Stunde von Sarlach verhaute und verschanzte Stellung. Diese wurde angegriffen und bewältiget und Cazan hatte zum glücklichen Ausgange Vieles beigetragen; mit der Botzner Compagnie unter Hauptmann Teimer erstieg Cazan die in des Feindes rechter Flanke befindliche Anhöhe unter dem heftigsten Feuer, richtete ein wohlgezieltes Flinten-Feuer in das Retranchement, und als er die Erschütterung des Feindes bemerkte, gab er seinen braven Tirolern das Zeichen zum Sturme. Er voran, ward das Werk in wenigen Minuten genommen und der Feind mit grossem Verluste aus demselben vertrieben. Im folgenden Jahre stand Cazan mit seinen Schützen bei der Armee in Italien. Im Juni erhielt er den Befehl den Brückenkopf jenseits der Po-Brücke bei Piacenza zu besetzen und zu vertheidigen. Das sehr schadhafte Werk, nicht einmal vollkommen hergestellt, wurde am 5. Juni um die Mittagsstunde von den Franzosen angegriffen. Cazan hatte im Ganzen nur über 303 Mann zu verfügen, worunter viele Recruten und Reconvalescenten. Doch was dem Feinde gegenüber an Zahl abging, ersetzte der Muth und die Ausdauer. Zweimal wurde der Brückenkopf mit Sturm zu nehmen versucht — vergebens. Acht Stunden harrte Cazan auf dem ihm anvertrauten Posten aus, und

verliess ihn erst auf Befehl seines Brigadiers des General-Majors von Mosel in jener ausgezeichneten Ordnung, dass nicht nur alle Geschütze und Blessirten, deren es bereits 150 gab, über die Brücke nach Piacenza in Sicherheit gebracht werden konnten, sondern diese auch abgetragen und dem Feinde jede Aussicht, seinen sofortigen Übergang auf Piacenza zu bewerkstelligen, vereitelt wurde. Cazan erhielt für diese herzhafte That das Ritterkreuz und in der Folge den Charakter eines k. k. Majors. Er starb in seiner Geburtsstadt am 6. März 1835.

LIECHTENSTEIN, Aloys Fürst von, Oberst-Lieutenant von Manfredini-Infanterie, für besondere Bravour im Gefechte bei Schongau am 12. Juni 1800; wurde im Jahre 1809 Commandeur (s. d.).

HORVATH von Szent-György, Anton Freiherr, Oberst, zu Szt. György im Eisenburger Comitate geboren, trat im December 1787 als Fähnrich in das 2. Infanterie-Regiment Erzherzog Ferdinand. Von diesem Zeitpuncte an bis zu seinem Tode nahm Horvath an allen Kriegen mit grosser Auszeichnung Theil, und erwarb sich den Ruf eines kühnen, unternehmenden und talentvollen Officiers. Als solchen schätzte ihn Erzherzog Ferdinand d'Este und Feldzeugmeister Kray schon seit dem Jahre 1800, um jene Zeit wo Horvath durch Muth und Tapferkeit sich das Ritterkreuz verdient hatte.

Bei Eröffnung der französischen Kriege war Horvath Oberlieutenant im 4. Husaren-Regimente, und in den Jahren 1794 bis 1796 mehrmals in der Relation erwähnt; für die am 20. April 1797 bei der Avantgarde des niederrheinischen Reserve-Corps unter General-Major Baron Simbschen an Tag gelegte Bravour aber zum Rittmeister ernannt. Grösser und erfolgreicher war Horvath's Wirken im Jahre 1800. Am 26. Mai führte er die Avantgarde des Obersten Tevalle, welcher mit 6 Schadronen des Regiments und 3 Compagnien Infanterie eine Recognoscirung über die Donau bei Tischingen vorzunehmen hatte; ein unvermutheter Angriff zwang Oberst Tevalle zum Rückzuge, und dieser würde um so weniger ohne bedeutenden Verlust auszuführen gewesen sein, als die Donau schnell passirt und die Infanterie sich selbst überlassen werden musste. Rittmeister Horvath, die Gefahr erkennend, warf sich entschlossen auf den Feind und verschaffte dem Detachement Zeit ungefährdet nach dem andern Donauufer zu gelangen. Bei Biberach (5. Juni) führte Horvath die Avantgarde der Colonne des Feldmarschall-Lieutenants Baron Kienmayer und gab neue Beweise von Einsicht und Entschlossenheit, da er die feindlichen Vorposten zurückschlug, trotz der hartnäckigsten Gegenwehr des Feindes die Anhöhen von Biberach erstieg, und durch deren Behauptung die Vorrückung der Colonne wesentlich erleichterte. Am 12. Juni hob er unaufgefordert den Posten bei Valpersdorf auf und trug dadurch nicht nur zur längern Behauptung der Stellung bei Laubheim bei, sondern

verschaffte auch der eigenen Vorpostenkette einen festeren Punct. Fünf Tage darnach vom Erzherzog Ferdinand mit 100 Mann Cavallerie auf Streifcommando in die Gegend des Bodensees entsendet, überfiel Horvath mehrere feindliche Posten, nahm einen Courier mit Depeschen gefangen und hob am 19. einen General-Adjutanten, 13 Officiere, 113 Mann Infanterie, dann 65 Pferde bei Wangen auf, wobei noch 15 Pulverkarren und zwei mit Gewehren beladene Wagen erbeutet wurden.

Die kaiserliche Armee hatte inzwischen von Ulm den Rückzug angetreten. Den klugen Anstalten Horvath's gelang es aber durch alle feindlichen Posten sich durchzuschlagen, und nach vielen forcirten, mit grossen Mühen und Umwegen verbundenen Märschen am 27. Juni in Neustadt an der Donau zur Armee zu stossen; nachdem er in seiner rastlosen Thätigkeit mehr als 100 selbst Ranzionirte und mehrere auf Assistenz zerstreute Soldaten gesammelt hatte. In dem Treffen bei Landshut (17. Juli), in welchem das Corps des Erzherzogs Ferdinand durch die Übermacht des Feindes zum Rückzuge gezwungen wurde, hatte sich Horvath mit seinem Flügel dem vordringenden Feinde entgegengeworfen, mit vieler Bravour angegriffen, 1 General-Adjutanten, 20 Officiere und mehrere Gefangene eingebracht, und seinem Vordringen Einhalt gethan. Auf die besondere Anempfehlung des Erzherzogs fand sich Feldzeugmeister Baron Kray bewogen, den Rittmeister Horvath durch die Verleihung einer Schwadron bei dem Husaren-Regimente Kaiser einigermassen zu belohnen, und ihn für den Maria Theresien-Orden vorzuschlagen, welchen er auch später durch Capitel-Beschluss erhielt.

Schon in Jänner 1802 wurde Horvath vom Erzherzoge Ferdinand, der seine ausgezeichneten Eigenschaften kennen zu lernen mehrfältig Gelegenheit hatte, in sein Husaren-Regiment übernommen und 1803 in den Freiherrnstand erhoben. Bei Ausbruch des Krieges 1805 wurde Horvath Major und Flügel-Adjutant des Prinzen; als sich derselbe von Ulm nach Böhmen mit einer handvoll Tapfern mitten durch die französische Armee durchgeschlagen hatte, war Horvath in seinem Gefolge. Er kam nach dem Friedensschlusse in das Regiment zurück, rückte im Juli 1808 zum Oberst-Lieutenant, im Februar 1809 aber zum Obersten bei diesem Husaren-Regimente vor. Den Feldzug dieses Jahres machte Horvath unter dem Commando seines Gönners in Polen mit, wo er in dem glänzenden Reitergefecht bei Tuzsew am 9. Juni mit 6 Schwadronen des Regiments 4 feindliche Cavallerie-Regimenter in die Flucht jagte und einen Oberst-Lieutenant, mehrere Officiere und 150 Mann gefangen nahm. Gross waren die Verdienste seines braven Regiments in dieser Campagne, nicht minder aber auch die Anerkennung, welche in 5 goldenen und 37 silbernen Ehren-Medaillen bestand.

Vom September ab bis zum Jahre 1812 blieb Horvath mit dem Regimente in Mähren, stiess dann zum Reserve-Corps des Fürsten von Schwarzenberg und überschritt am 15. Juni die Grenze des Herzogsthums Warschau. In dem Gefechte bei

Szechniowice am 8. August kam das Regiment zum ersten Male ins Feuer, und sollte in Gegenwart des commandirenden Generals mit seinem Gefolge und des aus dem grossen Hauptquartier angekommenen französischen Generals Victor seine bewährte Tapferkeit erproben. In dem Augenblicke als diese Generale auf einer Anhöhe erschienen, wurde die zweite Oberst-Schwadron, welche so eben einen Kosackenschwarm gesprengt hatte, durch eine ihr weit überlegene Zahl feindlicher Reiter angegriffen und gerade gegen das Regiment zurückgeworfen. Die Blicke aller Gegenwärtigen richteten sich auf die Fliehenden, und mit hocherglühtem Gesichte sprengte Oberst Baron Horvath vor die erste Majors-Schwadron. Mit kurzer kräftiger Rede forderte er die Husaren auf ihm auch heute mit gleicher Tapferkeit, wie damals als sie ihm den Theresien-Orden erwarben, zu folgen. Noch hatte der Stabstrompeter kaum angefangen das Signal zu blasen, als sich die Schwadron auch schon im stärksten Rosseslauf dem Feinde entgegenstürzte, der augenblicklich geworfen und zur Flucht gezwungen wurde. Unstreitig war diese eine der schönsten Attaquen, die jemals durch eine Abtheilung des Regiments ausgeführt wurde; aber sie war auch um einen viel theueren Preis erkauft. Denn gleich beim Anfange derselben hatte der Schuss eines fliehenden Kosacken den Obersten getroffen. Die Kugel, welche ihm das linke Handgelenk zerschmetterte, war in den Unterleib gefahren, wo sie im Rückgrat stecken blieb. Einige Husaren ergriffen den Sinkenden und führten ihn zurück. Aber wuthentbrannt über den Fall ihres hochgeliebten Obersten, metzelten die übrigen unaufhaltsam alle Feinde nieder, die sie erreichen konnten. Der heldenmüthige Oberst Horvath verschied schon am folgenden Tage, aufrichtig beweint von seinen Officieren und Soldaten im 41. Lebensjahre. Er wurde in dem nahen Städtchen Maletz beerdigt.

CROSSARD, Johann Baptist Ludwig Freiherr von, Oberst-Lieutenant, ausgezeichnet durch viele militärische Eigenschaften, die er bei mehreren Potentaten erprobte, und merkwürdig durch sein sehr bewegtes, aber desshalb nicht minder ehrenvolles Leben, ward 1770 zu Poitiers in Frankreich geboren. Zögling der Artillerieschule zu Metz, begann Crossard die militärische Laufbahn als Unterlieutenant in der königl. französischen Legion de Maillebois. Nach deren Auflösung ward ihm vom Könige die Bewilligung ertheilt, sich den erforderlichen Prüfungen zu unterziehen, um in das königliche Artillerie-Corps der Colonien eintreten zu können. Im Jahre 1791 emigrirte Crossard und zeichnete sich schon in den ersten Jahren der Revolutionskriege, anfangs bei den unter den Befehlen des Prinzen Condé gebildeten Freischaaren und nach deren Auflösung im holländischen Heere durch Unerschrockenheit, Einsicht und eifrige Thätigkeit aus. Im Verlaufe des Krieges fiel sein jüngerer, gleichfalls unter den Emigrirten dienender Bruder in Feindeshand und verblutete auf dem Richtplatze in Lille unter dem Beile der Guillotine. Dieser Umstand mochte in dem Überlebenden um so mehr den Vorsatz

bekräftigen, bis zu seinem letzten Athemzuge jene Partei zu bekämpfen, welcher er mit Recht die Verletzung seiner heiligsten Gefühle zuschrieb und der er auf ewig den bittersten Hass und nie zu versöhnende Blutfehde schwur, und sich ihr während eines Vierteljahrhunderts auf allen Schlachtfeldern Europa's mit gezogenem Degen entgegenstellte.

Als Prinz Friedrich von Oranien 1796 in österreichische Dienste trat, folgte ihm auch Crossard, indem er sich als Cadet bei den Stabs-Dragonern einreihen liess und nach 3 Monaten zum Unterlieutenant bei der Stabs-Infanterie befördert wurde. Im Gefolge dieses Prinzen zeichnete sich Crossard am 1. Jänner 1797 bei der Einnahme der Fleschen an der Kehler Schwabenschanze durch Bravour aus, und rückte im April zum Oberlieutenant beim General-Quartiermeisterstabe vor. Zu Anfang des Jahres 1799 wurde Crossard von Wien mit einer wichtigen Sendung an den in Corfu stationirten russischen Admiral Utschakoff über Dalmatien und das türkische Gebiet betraut; erhielt von diesem Aufträge an Suworow und kam eben recht in dessen Hauptquartier an, um sich in der Schlacht bei Novi am 15. August das Ritterkreuz zu erkämpfen. Bei der Colonne der Artillerie-Reserve eingetheilt, stellte sich Crossard freiwillig an die Spitze der Truppen, welche die von den Franzosen besetzten amphitheatralischen Anhöhen mehrmals stürmten und sich durch ihre Standhaftigkeit, Ordnung und Muth so vielen Ruhm erwarben. Hinter den ersten Anhöhen war eine Reserve aufgestellt, welche nothwendigerweise im Rücken angegriffen werden musste, sollte den stürmenden Abtheilungen der Angriff erleichtert und den Franzosen der Rückzug aus ihrer Stellung nach Novi abgeschnitten werden. General der Cavallerie Graf Bellegarde beauftragte Crossard, die diesfällige Weisung an die Brigade des Generals von Gottesheim zu überbringen. Es war jedoch unbedingt nothwendig eine Anhöhe, welche das Thal beherrschte, durch welches Gottesheim nach Pasturana marschiren musste, vorher mit Sturm zu nehmen und zu behaupten. Crossard führte nun eine Division des Regiments Baron Keuhl Nr. 10 vor, und erreichte glücklich den Rand der Anhöhe, wurde jedoch bei der versuchten Ersteigung durch eine Kugel in die linke Brust verwundet, so dass seine Blessur im ersten Augenblicke tödlich schien. Noch war aber dem General-Major Gottesheim der Befehl zu der entscheidenden Operation nicht bekannt geworden, die genommene Anhöhe konnte jedoch nur behauptet werden, wenn der Angriff bald erfolgte. Crossard, zwar im Blute gebadet, besann sich in Erwägung der Umstände nicht lange, sondern ritt mit der Kugel in der Brust eiligst zu jenem General und forderte ihn nach dem erhaltenen Auftrage zum schnellen Vorrücken gegen das Dorf Pasturana auf. Die herrliche Folge dieser so thätigen Selbstaufopferung des Oberlieutenants Crossard über seine Kräfte — denn er konnte nach der schweren Verwundung, ohne Verantwortung, vorerst ärztliche Hülfe suchen — war, dass durch die beigesellte seltene Bravour der Truppen und ganz vorzüglich der Division von Keuhl-Infanterie in Behauptung

der eroberten Anhöhe, der Feind von dieser Seite aus seinen amphitheatralischen Linien geworfen und 4 Generale, 2000 Mann an Gefangenen und 20 Kanonen verlor.

Dieselbe Thätigkeit und Entschlossenheit bewies Crossard auch bei der Belagerung von Genua, in der Schlacht von Marengo, und in allen Vorfällen, welche die Division des Feldmarschall-Lieutenants Baron Vogelsang, der er später zugetheilt wurde, vor dem Abschlusse des Waffenstillstandes getroffen. Nach Aufkündigung desselben hatten die Franzosen im November 1800 unsere Vorposten von Ceresara verdrängt und diesen Ort mit 15,000 Mann besetzt. General der Cavallerie Graf Bellegarde befahl dem General-Major Baron d'Aspre sich Ceresara's wieder zu bemächtigen, und da trug sich der mit dem Terrain dieser Gegend vertraute Crossard freiwillig an, die Disposition zum Angriffe zu entwerfen und die Colonne zu führen. Er setzte sich an die Spitze der Avantgarde, und operirte mit so vieler Umsicht, dass die Franzosen bald zum Weichen gebracht, grösstentheils umrungen, 8 Officiere und über 100 Mann als Gefangene und auch Ceresara wieder verloren. Bei dem gewaltsamen Vordringen des Feindes von Gazzoldo nach St. Maria am 21. December 1800, wodurch unsere Vorposten in der rechten Flanke überflügelt wurden, führte Crossard demselben freiwillig eine Division des Infanterie-Regiments Baron Splényi mit einem Zuge des 8. Husaren-Regiments bei Salarolo entschlossen in die linke Flanke, und erreichte den Zweck, dass die Vorposten und ihre Unterstützung noch an diesem Tage die Franzosen bis Gazzoldo zurückwerfen konnten.

Im Juli 1801 bei einem leichten Bataillon zum Hauptmann befördert, ward Crossard bald darauf zu dem Infanterie-Regimente Joseph Graf Mitrowsky Nr. 40 übersetzt.

Der Feldzug 1805 führte Crossard in die Suite des Erzherzogs Ferdinand d'Este. Mit diesem tapferen Prinzen machte er den berühmten Ritt von Ulm durch die französische Armee nach Böhmen, und verblieb nach geschlossenem Frieden in des Erzherzogs unmittelbarer Nähe. Ein dem Hause Bourbon mit ganzer Seele ergebener Franzose und alle Consequenzen der Revolution hassend, fühlte er sich in dem thatenlosen Friedensleben trotz der angenehmsten Verhältnisse mehr als unbehaglich. Er ging also nach Russland und focht in der Schlacht bei Eylau als Freiwilliger; kehrte dann nach Österreich zurück und wurde zu Ende des Jahres 1808 als Major mit dem Auftrage nach der pyrenäischen Halbinsel gesendet, um die Spanier von der österreichischen Hülfe zu verständigen; auch sollte er bei den alliirten Mächten der Halbinsel die Stelle eines kaiserlichen Commissärs vertreten, sobald der Bruch zwischen Österreich und Napoleon kund würde, was bekanntlich im April 1809 erfolgte.

Im Gefolge Wellington's fand Crossard Gelegenheit vielen Scenen des Drama's in Spanien beizuwohnen. Er bildete eine allgemeine Coalition gegen Frankreich und schloss sich jener Gesandtschaft an, welche die türkischen

Pascha's begrüssen und sie vermögen sollten, den an der dalmatinischen Grenze und auf den sieben Inseln stehenden Franzosen Verlegenheiten zu bereiten. Als er jedoch von Ali Pascha in Janina die Folgen des Wiener Friedens erfahren hatte und seine Hoffnungen vereitelt sah, ging er nach Wien zurück, quittirte am 1. August 1812 die kaiserlichen, trat in russische Dienste und ward als Souschef des General-Stabes in der Umgebung des Grossfürsten Constantin angestellt, woselbst seine unermüdliche Thätigkeit und Erfahrungen in den Feldzügen 1812 bis 1814 ihm die Stellung eines Generals verschaffte.

Endlich wehte wieder das weisse Banner in Frankreich, — ein langersehnter Lohn der mühevollen mit 19 Wunden gezeichneten Laufbahn, da er erneuert die Enkel Heinrich's IV. begrüssen konnte. Crossard ward Maréchal de camp und Adjutant des Herzogs von Berry, später Commandant einer Militär-Division im südlichen Frankreich, wo ihn die Revolution von 1830 traf. Er verzichtete auf Rang und Sold und zog zum zweitenmale in die Fremde. Nachdem er in England, Holland und Belgien gesucht hatte für die vertriebene Dynastie zu wirken, fand er in Österreich, welches seine früher geleisteten Kriegsdienste nicht vergessen hatte, gastfreundliche Aufnahme und starb zu Wien am 13. März 1845. Das von ihm verfasste Werk in 6 Bänden: „*Mémoires militaires et historiques pour servir à l' historie de la guerre depuis 1792 jusqu'a 1815 inclusivement*“ Paris 1829, enthält theilweise auch seine eigene Geschichte, seine Ansichten und sein Urtheil über alle Verhältnisse und hervorragenden Persönlichkeiten der von ihm durchgelebten welterschütternden Epoche, und muss uns für die seltene Treue und Anhänglichkeit an die angestammte Dynastie, eine der hervorragendsten Eigenschaften Crossard's, mit Bewunderung erfüllen. Dieses tapferen Kriegers Brust zierten fast alle europäischen Militärorden.

DALL' AGLIO von Frankenfels, Vincenz Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, zu Rom geboren, in der Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt gebildet, ward im März 1758 Fähnrich bei dem Infanterie-Regimente Graf Kolowrat Nr. 17. Im siebenjährigen Kriege hatte Dall' Aglio mit dem Regimente in der Schlacht bei Hochkirch, bei der Unternehmung auf Schlesisch-Neustadt, und in der Schlacht bei Torgau gekämpft und an der Eroberung von Schweidnitz Theil genommen; er avancirte im Verlaufe dieser kriegerischen Epoche zum Oberlieutenant, und war im Türkenkriege Major.

Erst die Kämpfe gegen die französische Republik verschafften diesem braven Officier, der im December 1793 Oberst im Regiment geworden, Gelegenheit zu mehrfacher Auszeichnung. Bei dem zweiten Entsatze von Charleroy (16. Juni 1794) hatte Dall' Aglio mit dem Oberst-Bataillon die Anhöhe bei dem Dorfe Heppignies und das Dorf selbst mit einer Batterie auf das Äusserste zu vertheidigen. Da dem Feinde an der Wiedereroberung dieser wichtigen Posten viel gelegen war, so unter-

stützte er seine Absicht durch 24 Kanonen und einer bedeutend stärkern Truppenmacht, als die, welche Dall'Aglio ihm entgegensetzen konnte. Trotz des durch sechs Stunden unterhaltenen Geschützfeuers, hielt Dall'Aglio mit bewunderungswürdiger Unerschrockenheit auf seinem Posten aus, vereitelte alle Versuche des Feindes und sicherte durch die Behauptung von Heppignies die Bewegungen der Armee. Dem am 28. October 1795 in Antrag gebrachten und am Tage darauf glücklich durchgeführten Angriff auf die verschanzten Linien von Mainz wohnte Oberst Dall'Aglio mit dem Regimente in der zweiten Colonne unter Commando des Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Staader bei, der bekanntlich die Verschanzungen auf der rechten Seite des sogenannten Kreuzberges anzugreifen angewiesen war. Gleich bei Beginn der Attaque rückten die Bataillone des Regiments Fürst Hohenlohe in Front vor; da jedoch Oberst Dall'Aglio wahrnahm, dass die in die Flanke bestimmten Truppen aus den Verschanzungen rechts von Höchstheim von der feindlichen Artillerie lebhaft beunruhigt wurden und grossen Verlusten ausgesetzt waren, so entschloss er sich, ohne einen Befehl abzuwarten, vorerst diese Werke zu nehmen, um den Kampf zu einem schnellen und glücklichen Ausgang zu führen. Mit dem Leib-Bataillone rückte er also an den Graben der Verschanzungen vor, und obgleich viele Leute dem feindlichen Feuer zum Opfer fielen, liess er sich nichts destoweniger abschrecken einen Bajonetangriff zu unternehmen. An die Befestigungswerke angekommen, welche rings umher mehrere Reihen von Wolfsgruben sicherten, stieg er vom Pferde, und stürmte an der Spitze des Bataillons zu Fuss die Schanzen. Glücklich gelangte er in den Graben; weiter vorzudringen war keine geringe Aufgabe, aber seine Leute beseelte ein ruhmvoller Muth; sie befestigten die Bajonete in die Seitenwände, schwangen sich rasch auf den Wall und setzten dem Feinde so herzhaft zu, dass derselbe seine Werke verlassen musste. Das Bataillon eroberte 3 Kanonen und 1 Haubitze, und bei der weiteren Verfolgung noch eine vierte Kanone, 9 Munitionskarren, 3 Trommeln, auch wurden 60 Gefangene eingebracht. Im Gefechte von Neunkirchen (19. Juni 1796) versah Dall'Aglio Qua-Brigadiers-Dienste am rechten Flügel, wo er sich durch Einsicht und Tapferkeit hervorthat, und zu dem glücklichen Ausgange dieses entscheidenden Gefechtes wesentlich beitrug. Im September zum General-Major befördert, erhielt er im Jahre 1800 das Commando der Citadelle Marienberg bei Würzburg. Vom 28. November bis 31. December hatte Dall'Aglio nicht nur durch Handhabung der Disciplin und gutes Einvernehmen mit den Landesstellen und Einwohnern seinen Kriegern ein nachahmungswürdiges Beispiel gegeben, sondern auch während der 33tägigen Belagerung und Beschiessung der Festung durch das gallobatavische Corps unter General-Lieutenant Dumonceau das beste Einvernehmen der aus kaiserlichen und Reichstruppen zusammengesetzten Garnison unterhalten. Bei Tag und Nacht war Dall'Aglio durch den angestrengten Dienst in Anspruch genommen, und hatte alle Unternehmungen gegen den Feind, vorzüglich den siegreichen und für die Besatzung

ehrenvollen Ausfall am 27. December durch eigene Belehrung und schriftliche Instructionen geleitet. Sein Verdienst während dieser Vertheidigung war so gross, dass die Officiere der Garnison ohne Wissen ihres Commandanten den General en Chef um die Erwirkung des Ritterkreuzes zu bitten sich verpflichtet hielten, welche Bitte auch zu Gunsten des tapferen Commandanten im Capitel entschieden wurde.

Im Jänner 1801 mit Feldmarschall-Lieutenants-Charakter pensionirt, ward Dall'Aglio im Jahre 1803 in den Freiherrnstand erhoben. Er genoss zwölf Jahre der Ruhe und starb am 13. Februar 1815 im 76. Lebensjahre.

BUSSY von Mignot, Anton Graf, General-Major, Inhaber des 35. Infanterie-Regiments. Diesen ritterlichen und tapferen Krieger hatte, wie so viele andere, die französische Revolution unter die Fahnen Österreichs geführt. Zu Chatelard in Beaujolois (dem ehemaligen Herzogthume Burgund) geboren, diente er vorerst seinem Könige acht Jahre als Unterlieutenant der Carabiniers, zehn Jahre als Rittmeister und zwei Jahre als Major bei dem Dragoner-Regimente Lorraine, vom 1. Juni 1791 an aber als Inhaber und Commandant der Chevaliers de la Couronne. Hierauf trat er (August 1792) als Oberst in kaiserliche Dienste, erhielt ein Jägercorps zu Pferde, welches seinen Namen führte, und machte sich an der Spitze dieser tapferen, im Juni 1798 als Jäger zu Pferde neu organisirten Truppe, welche in der That namentlich bei Marengo unter Frimont Wunder der Tapferkeit wirkte, einen ausgezeichneten Namen.

Vom Jahre 1796 bis 1801 gab es keine Action, an der Bussy nicht rühmlichen Antheil genommen hätte; so dankte er seinem zweiten Kriegsherrn für die widerfahrene Gnade. Am 23. August 1796 wurde die französische Division Bernadotte bei Teiningen und Neumark zurückgedrängt. Bussy erhielt vom General Graf Nauendorf den Auftrag, mit seinem Regimente, 50 Husaren von Barco und 36 von Bourbon über Kostel gegen Amberg zu rücken, dem Feinde Gefangene abzunehmen und das Gerücht von dem Vorrücken der Armee zu verbreiten. Auf seine Veranlassung wurde auch alsbald eine feindliche Cavallerie-Patrouille aufgehoben, welche General Bonneau ausgesandt hatte, um die Verbindung mit Bernadotte, den er noch in Neumark vermuthete, herzustellen, — die Stellung vor Kostel nach Zerstreuung einer Cavallerietruppe genommen und gegen die am 24. erfolgten Angriffe der französischen Division Bonneau den Tag über standhaft und so lange behauptet, bis unsere Armee Zeit gewonnen hatte, vorzurücken und von Kostel aus die Franzosen bis auf die Höhen von Sulzbach zu werfen.

Den Feldzug 1799 machte Bussy in Italien als General-Major mit und erwarb sich bei der Belagerung und Einnahme von Coni das öffentliche Lob. Dies war der Vorläufer zu den weiteren höchst überlegten, muthigen und entschlossenen Unternehmungen. Im Gefechte bei Varregio in der Riviera di Genova (10. April 1800) griff der die Avantgarde commandirende General-Major Bussy mit dem

Infanterie-Regimente Splényi und 4 Compagnien des piemontesischen Regiments Acqui den fünfmal stärkeren Feind, welcher die Höhen von Brassy bereits genommen hatte und von diesen herabstieg, mit so grossem Muthe und Unerschrockenheit an, dass der Rest der Colonne Zeit gewinnen konnte sich zu formiren und auf den Höhen von Celle Stellung zu nehmen. Dadurch wurde die Absicht des Feindes, die Brigaden Bussy und Lattermann von der Armee abzuschneiden, vereitelt. Der Graf verstand es durch sein Beispiel die Truppe im stärksten Feuer aufzumuntern, wodurch sie die Schwierigkeiten des Terrains und die weit überlegene Anzahl Feinde bewältigen konnte. Eben so gelang es Bussy am 15. April 1800 in der Stellung bei Lodrino, die mehrmaligen Attaquen des Gegners mit Nachdruck zurückzuweisen.

Als die Franzosen am 29. December um 3 Uhr Nachmittags die schwache vor Verona aufgestellte Vorpostenkette mit Übermacht in der Absicht anfielen, um mit ihr gleichzeitig in Verona einzudringen, zog Bussy, da der Feind gegen die Vorposten auf beiden Flügeln ungestüm vordrang und das Centrum mit 16 Geschützen beschoss, sogleich sämmtliche Truppen schachbrettförmig, mit einer Plänklerkette vor der Front, auf einige hundert Schritte zurück, liess dann aber Halt machen und die Plänkler an den vortheilhaftesten Puncten des Terrains Posto fassen. Die Franzosen, allerorts, wo sie vordringen wollten, mit einem lebhaften und gut gezielten Feuer empfangen, gewahrten nach allen Richtungen zum Kampfe bereite Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen, kamen aus der Fassung, und mussten nach mehreren erfolglosen Angriffen von dem beabsichtigten Unternehmen abstehen.

Mit Anbruch des 5. Jänner 1801 wurde unsere hinter dem Uragno-Bache aufgestellte Arrièregarde mit 3 Divisionen angegriffen, die Vorposten zurückgedrängt und der Feind suchte den Bach, unterstützt von einer zahlreichen Artillerie, in mehreren Colonnen zu passiren. Da war es wieder Bussy, welcher überall, wo das Feuer am stärksten, gegenwärtig war, die Mannschaft zur Standhaftigkeit aufmunterte, und den Feind durch zweckentsprechende Dispositionen zurückwarf. Von der Unmöglichkeit überzeugt, unsere sechsmal schwächere Arrièregarde in der Front zum Rückzuge zu zwingen, warf sich eine feindliche Colonne nach Gombion, drängte die kleine Abtheilung des Generals Baron Knesevich gegen Caldiero, eine zweite überschritt den Uragno im Gebirge bei Illasi und zwang die in geringer Zahl aufgestellten Truppen zum Rückzuge. In Folge dessen musste auch das Centrum der Arrièregarde bis zu dem Posthause von Caldiero retiriren, wo sich Bussy, der die Nothwendigkeit einsah, der Armee, welche sich eben in Marsch gesetzt hatte, einen Vorsprung gewinnen zu lassen, durch mehrere combinirte und glücklich ausgeführte Attaquen bis 4 Uhr Nachmittags behauptete. Um diese Zeit erschien eine dritte feindliche Colonne auf der Höhe von Colognola und eine vierte nicht minder beträchtliche bei Soave, bedrohte die rechte Flanke und den Rücken der Arrièregarde, da die Franzosen von diesen Puncten leicht die Hauptstrasse von Villanuova

gewinnen und Bussy von der auf dem Marsche befindlichen Armee abschneiden konnten. Der unerschütterlichen Standhaftigkeit Bussy's gelang es aber auch hier, des Feindes Absicht zu vereiteln. Er liess ohne Zeitverlust den grössten Theil der Cavallerie und einige Infanterie Front gegen die Höhen von Colognola machen und ein Geschützfeuer eröffnen. Dieses und die muthvolle Ausdauer der durch die Gegenwart ihres Generals begeisterten Truppen schüchterten die Franzosen ein. Unter dem Schutze dieser Braven wurde nun der linke Flügel auf Seitenwegen zurückgezogen und nahm Stellung vor Villanuova. Einige Tage darnach (8. Jänner) griff der Feind mit Tagesanbruch die Queue der Arrièregarde an, welche um 9 Uhr in Vicenza eingerückt war. Um 11 Uhr wurde die Stadt zur Übergabe aufgefordert. Da noch alle Strassen mit Gepäck und Fuhrwerk überfüllt waren, so gab Bussy, obwohl Vicenza nichts weniger als zur Vertheidigung geeignet war, eine abschlägige Antwort. Nun wurde die Stadt aus 18 Geschützen beschossen, welches Feuer Bussy, so gut es ging, erwiederte. Als aber eine feindliche Colonne über Madonna del Monte vorrückte und links vor der Stadt, so wie eine andere rechts vor derselben den Bachiglione überschritt, auch durch einige Öffnungen der Stadtmauer eingedrungen war, zog sich Bussy mit der Arrièregarde eine halbe Stunde hinter Vicenza zurück. Die Strasse von hier nach Lisiera war noch mit Gepäck, Fuhrwerk, Pferden und Menschen überfüllt, die Brücke bei Lisiera, die einzige Passage für Fuhrwerke über den grossen Canal, aber so verfahren, dass es selbst Einzelnen unmöglich wurde, durchzukommen; eine grosse Anzahl Geschütze und Munitionskarren staken im Boden, ohne fortgebracht werden zu können. Dies Alles würde zweifelsohne in des Feindes Hände gefallen sein und die Arrièregarde hätte einen äusserst beschwerlichen, mit grossem Verluste verbundenen Rückzug gegen das Gebirge ausführen müssen, wenn nicht Bussy durch aufmunterndes Beispiel und gut getroffene Dispositionen den Versuchen gegen seine Stellung, in welcher er sich bis in später Nacht behauptete, den Angriffen muthig widerstanden hätte. Am 9. Jänner sollte die Vereinigung des über Bassano erwarteten Armeecorps aus Tirol mit der Armee stattfinden und die Arrièregarde zur Deckung dieses Manoeuvres den Feind von der Verenta so lange als möglich entfernt halten. Bussy sammelte seine Truppen bei San Pietro in Giu und traf die Vorkehrungen zu einem ernsthaften und lebhaften Widerstande. Der Feind überschritt um 8 Uhr Morgens den Astego und nöthigte die Vorposten, sich auf die Unterstützungstruppe, und endlich mit dieser vereint auf das Gros der Arrièregarde zurückzuziehen. Da er an Streitkräften überlegen war, so gelang es ihm bald, unseren rechten Flügel zu werfen, allein eine von Bussy im rechten Zeitpuncte vorgeschobene Unterstützung und eine Cavallerie-Attaque nöthigten ihn die errungenen Vortheile wieder aufzugeben. Mehrere fruchtlose Versuche, auf dieser Seite Boden zu gewinnen, veranlassten die Franzosen, sich mit ganzer Macht auf den linken Flügel zu werfen und diesen zu umgehen. Aber Bussy, welcher überall, wo die Gefahr am grössten

war, die persönliche Leitung übernommen hatte, verstärkte sogleich die Abtheilung mit Truppen vom rechten Flügel, liess das 2. Oguliner Bataillon vorrücken und entschied durch diese zweckmässige Anordnung den Ausgang des Gefechtes. So vielen Beweisen von Muth, Tapferkeit und Umsicht konnte die Belohnung nicht fehlen und das Capitel sprach dem Grafen für die Thaten des 5. Jänner 1801 das Ritterkreuz zu. Nach der im Mai 1801 erfolgten Auflösung des berittenen Jäger-Regiments wurde Bussy Inhaber des Dragoner-Regiments Modena, nach Reducirung desselben im Jahre 1802 aber zweiter Inhaber des Infanterie-Regiments Herzog von Modena Nr. 35.

Der Friedensschluss von Luneville führte Bussy als Brigadier nach Brüx, später nach Kremsier. Er beschloss seine Laufbahn im noch nicht erreichten 50. Lebensjahre zu Brünn am 10. April 1804.

HUNDT zu Alt-Grotkau, Franz Freiherr, Oberst-Lieutenant, einer alten schlesischen, im Jahre 1729 in den Freiherrnstand erhobenen Familie entsprossen, war zu Budek im Stuhlweissenburger Comitate in Ungarn geboren.

Im Laufe des bayerischen Erbfolgekrieges nahm Hundt als Cadet Dienste bei dem 53. Infanterie-Regimente Pálffy, und zog als Lieutenant gegen die Franzosen zur Armee am Rhein, wo ihm das Gefecht bei Schopp am 13. December 1795 die erste Gelegenheit verschaffte seinen Eifer zu bethätigen. Im folgenden Jahre kämpfte Hundt mit dem Regimente in Italien, und vollführte bei der Vorrückung gegen Gavardo am 29. Juli 1796 eine sehr muthige Handlung, indem er, bei der Avantgarde eingetheilt, mit 120 Mann im Angesichte des Feindes und unter seinen Kanonen den Übergang über die Chiesa forcirte, den Posten mit Herzhaftigkeit angriff, zerstreute, mehrere Gefangene machte und zwei Geschütze eroberte.

Die Feldzüge in Italien von 1799 bis 1801 machte Hundt anfangs als Oberlieutenant, dann als Hauptmann im General-Stabe mit. Sie gaben ihm mehrfache Veranlassung seine vortrefflichen Eigenschaften mit persönlichem Muthe gepaart zur Geltung zu bringen, namentlich bei den verschiedenen Gefechten der Arrièregarde während des Rückzuges an die Piave im Jänner 1801, wo er mit Entschlossenheit und grosser Einsicht sehr wesentliche, die Sicherheit der Nachhut bezweckende Unternehmungen freiwillig ausführte. Jene vom 7. Jänner 1801 im Treffen bei Montebello war die rühmlichste; da er in einem Augenblicke der feindlichen Verfolgung, als man nach der äussersten Anstrengung die Hoffnung aufgeben musste die Truppen sammeln und halten zu machen, ohne Befehl herbeieilte, bei dem dem Feinde zunächst stehenden Bataillon die Fahne ergriff, und durch dieses Beispiel persönlicher Entschlossenheit diese Truppe im Kartätschen- und Kleingewehrfeuer augenblicklich sammelte, zum Stehen brachte, sofort durch wohlangebrachte Dechargen der Verfolgung Einhalt gebot, und durch die darauf unternommene entschlossene Vorrückung den Feind zum Weichen nöthigte, wodurch das Gefecht

für unsere Waffen eine günstige Wendung gewann. Das Capitel erkannte Hauptmann Hundt für diese erfolgreiche That das Ritterkreuz zu.

Auch den beiden Feldzügen 1805 und 1809 hatte Hundt in Italien, dem ersten als Major, dem letzten als Oberst-Lieutenant im General-Stabe mit gleicher Auszeichnung beigewohnt, und wurde nach eingetretenem Friedensschlusse in dasselbe Infanterie-Regiment wieder eingetheilt, in welchem er die militärische Laufbahn begonnen hatte. Dieser zu schönen Erwartungen berechtigende Officier starb schon am 6. März 1810 zu Essegg im 36. Lebens- und im 21. Jahre seiner erspriesslichen Dienste für den Staat.

Sieben und sechzigste Promotion (vom 24. November 1801).

Allerhöchste Verleihung ausser Capitel.

RITTER.

LINDENAU, Karl Friedrich von, Feldzeugmeister, Inhaber des 29. Infanterie-Regiments, zu Leipzig im Jahre 1746 geboren, hatte unter Friedrich II. von Preussen eine tüchtige Kriegsschule mitgemacht, wurde im August 1789 aus preussischen in kaiserliche Dienste als Major des General-Quartiermeisterstabes übernommen, und nach Jahresfrist zum Obersten befördert. Sein Talent, seine Heiterkeit, seine angenehmen Manieren, verbunden mit tiefer Bildung und Wissenschaft, machten ihn sehr bald dem Feldmarschall Grafen Lacy bemerkbar, der ihn hob und schützte. Lindenau glänzte durch hervorragende Sachkenntniss wie durch feinen Witz in den höchsten Kreisen der Gesellschaft, erwarb sich als Officier, Mensch und Schriftsteller allgemeine Achtung und hatte das Glück, die meisten der damaligen Erzherzoge in den Kriegswissenschaften zu unterrichten und ihnen als beständiger Begleiter und Kriegsgenosse zu dienen. Diese Vorzüge hielten seinen Eigenschaften als Soldat die Wage, und es waren die Kriege des letzten Decenniums im vorigen Jahrhunderte, wo er sich die Achtung seiner Waffengefährten und die Anerkennung seines Monarchen zu erwerben wusste.

Nach der Reichenbacher Convention im Jahre 1790 wurden von der in Mähren und Böhmen concentrirten Armee unter Feldzeugmeister Graf Browne 28,000 Mann nach den Niederlanden detachirt, um die ausgebrochene Revolution zu unterdrücken. Oberst Lindenau kam als Chef des General-Quartiermeisterstabes zu diesem Armeecorps, welches sich im Luxemburgischen sammelte; während eine Division desselben unter Feldmarschall-Lieutenant Baron Alvintzy durch die Provinz Lüttich vorrückte. Lindenau leitete bei dieser Gelegenheit die zum Angriff der vor Namur gestandenen feindlichen Avantgarde bestimmte

Colonne mit so grosser Umsicht und Entschlossenheit, dass der Feind zur Übergabe der Stadt und Citadelle und der Brücke über die Maas gezwungen wurde.

Hierauf zum Chef des General-Stabes beim Herzog Albert von Sachsen-Teschen ernannt, dessen Freundschaft Lindenau bis an des Prinzen Tode genoss, war er bemüht, den einstürmenden Ereignissen nach besten Kräften Schranken zu setzen, was jedoch nicht gelingen wollte, und so wurde er nach der Schlacht von Jemappes nach Wien zurückberufen, anderweitig und seinen Kenntnissen entsprechend verwendet, jedoch im März 1797 mit der Beförderung zum General-Major erneuert bei der Armee in Italien angestellt.

Zwei Jahre darnach kämpfte Lindenau in Deutschland, und schon im Treffen bei Neckarau am 18. September 1799 war er so glücklich unter Erzherzog Karl in der Relation unter den Ausgezeichneten genannt zu werden. Bei Engen verschaffte ihm seine Tapferkeit das Ritterkreuz. Der Feind war am 2. Mai 1800 bereits aller Orts zurückgedrängt, der mittlerweile zum Feldmarschall-Lieutenant beförderte Lindenau hatte auf dem rechten Flügel der Armee mit seiner Division wacker Stand gehalten. Noch war der Abend nicht angebrochen, als Lindenau vom Feinde erneuert mit Übermacht angegriffen und ein Theil seiner Truppen zum Weichen gebracht wurde; die Stadt Engen, wo sich das Hauptquartier befand, kam dadurch in grosse Gefahr. Die hieraus entspringenden Folgen erwägend, stellte sich Lindenau rasch an die Spitze neuer kampffähiger Truppen, ging dem Feinde entschlossen entgegen, und trieb ihn bis in den Wald zurück, wodurch nicht nur Engen gesichert blieb, sondern auch die Vereinigung der Avantgarde unter dem Erzherzoge Ferdinand mit der Armee am folgenden Tage stattfinden konnte. Mit gleicher Auszeichnung hielt Lindenau am 5. bei Möskirch im Centrum der Armee Stand, und seiner Tapferkeit war wesentlich die Behauptung dieser Stellung zu danken. Bei dem Tages darauf nothwendig gewordenen Rückzuge gegen Sigmaringen setzte Lindenau dem feindlichen Andrange muthvollen Widerstand entgegen, und verschaffte unserer Truppe Zeit ohne Verlust den Marsch fortzusetzen. Mit gleicher Bravour kämpfte er am 5. Juni bei Schwende und Güzenthal und am 27. vor Neuburg, so wie er überhaupt im Laufe dieses Feldzuges in allen Vorfällen unermüdete Thätigkeit entwickelte und so zweckmässige Dispositionen zu treffen wusste, dass Feldzeugmeister Baron Kray, der commandirende General, ihm sein volles Vertrauen schenkte und zu allen Berathungen in dieser kritischen Epoche beizog.

Im October 1803 wurde Lindenau Inhaber des 29. Infanterie-Regiments, und im Jahre 1809 auf kurze Zeit bei der Armee angestellt; inmitten der gewaltigen Strömung dieses Riesenkampfes trat er nach der Schlacht bei Aspern als Feldzeugmeister in den Ruhestand, zu Wien den Rest seiner Tage verlebend. Er starb am 14. Februar 1817, wie Friedrich der Grosse in voller

Generals-Uniform mit Stiefel und Sporen den Tod in stoischer Ruhe im Lehnstuhle erwartend.

Seine Vorurtheilslosigkeit und Menschenfreundlichkeit beweist sein Testament, dessen Vollstrecker Feldmarschall-Lieutenant Blum war, und das ihn allgemein verehrungswürdig machte, obgleich seine Mildthätigkeit und Güte schon längst der besten Anerkennung sich erfreute. Nicht nur seine Freunde und Diener bedachte er in diesem letzten Willen reichlich, sondern weihte auch, allem Sectengeiste fremd, einen grossen Theil seines Vermögens der leidenden Menschheit. So erhielten die katholischen milden Anstalten, wie die protestantischen und reformirten Gemeinden und das Regiments-Erziehungshaus beträchtliche Vermächtnisse.

Seine beiden ihrer Zeit sehr geschätzten Werke sind: „Über Winterpostirungen“ Leipzig 1789 — und „Über höhere preussische Taktik“ zwei Theile, Leipzig 1790.

Acht und sechzigste Promotion (vom 5. Mai 1802).

Eine grössere Zahl Bittsteller, welche im abgelaufenen Kriege verhindert waren die Gesuche zum ersten Termin vorzulegen, wurden in diesem im Monat März 1802 unter Vorsitz des Feldzeugmeisters Grafen von Ferraris abgehaltenen Capitel berücksichtiget. Das Ergebniss desselben war die Aufnahme 20 neuer Ritter in den Orden, welche der Grossmeister am 5. Mai 1802 zu bestätigen geruhte.

RITTER.

BRUSCH von Neuberg, Franz, Oberst, geboren 1767 zu Neuhaus in Böhmen, fand am 15. Mai 1809 bei dem Sturme auf den Brückenkopf bei Thorn den Tod vor dem Feinde. Brusch begann im 20. Lebensjahre als Kanonier seine Laufbahn, machte als Lieutenant im Regimente Alvintzy die Feldzüge gegen die Türken mit, und war bei der Belagerung von Belgrad. Auch den Revolutions-Kriegen hatte Brusch anfangs in diesem Regimente, später aber im General-Stabe beigewohnt.

Bei der Einnahme der Verschanzungen im Genuesischen hatte Brusch am 24. Juni 1795 die feindliche Stellung recognoscirt, und mit dem Hauptmann Richter des General-Quartiermeisterstabes die Avantgarde bei Madonna del Monte geführt. Der Feind leistete zwar allenthalben hartnäckigen Widerstand und eröffnete ein heftiges Kanonenfeuer gegen die anrückenden österreichischen Colonnen, wurde aber trotzdem gegen 6 Uhr Abends sowohl aus Madonna del Monte, wie auch aus den vorwärts gegen Vado gelegenen drei Bergen Unici de Casale, gegen welche Oberlieutenant Rotta vom Infanterie-Regimente Reisky Nr. 13 die Avantgarde führte, so wie Forte di San Lorenzo, Forte di San Giacomo und den hier aufgeführten verschanzten Lagern mit dem Bajonete vertrieben, da der steilen Gebirge wegen keine Linien-Geschütze verwendet werden konnten. Der commandirende General-Feld-

zeugmeister Baron De Vins relationirte hierüber: „der Hauptmann Richter, vom General-Stabe, und der Lieutenant Brusch, von Alvintzy, welche zur Recognoscirung der feindlichen Stellung, Führung der Avantgarden und Überbringung der Befehle verwendet worden sind, haben sich bei diesen Aufträgen durch ihre Entschlossenheit und bezeigte Geschicklichkeit besonders ausgezeichnet.“ Brusch wurde Oberlieutenant und gerieth dann bei dem Rückzuge aus dem Genuesischen im November in Gefangenschaft.

Zu dem am 26. März 1799 erfochtenen Siege bei Legnago trug Hauptmann Brusch wesentlich bei. Er traf bei der auf dem Damme bei Anghiari im Vorrücken begriffenen Colonne in dem Augenblicke ein, als sie in geringer Entfernung von der nächst diesem Orte aufgeführten feindlichen Batterie des heftigen Kanonenfeuers wegen ohne andere Hülfe keinen Erfolg erzielt haben würde; ihr weiteres Vordringen in dieser Richtung aber eben so unmöglich, als ihre gänzliche Aufreibung zweifellos war. Brusch nahm in dieser drohenden Gefahr eine Compagnie des Infanterie-Regiments Nádasdy Nr. 39, welches sich an der Tête dieser Colonne befand, und warf sich klug und entschlossen links abwärts des Dammes in einen Graben, durch welchen er gedeckt, die feindliche Bedeckung der Batterie in der rechten Flanke umging, im Rücken anfiel, und sich der 7 Geschütze starken Batterie bemächtigte. Hiedurch ward das weitere Vordringen der rechten Flügel-Colonne und die Erringung der grossen Vortheile an diesem Tage möglich gemacht. Brusch zeichnete sich auch in der zweiten Schlacht bei Verona am 30. März 1799 und in der Schlacht bei Magnano, dann an der Trebia, bei Savigliano, wo er mit einer kleinen Colonne dem Feinde sehr geschickt in der Flanke manoeuvrirte, dann bei Fossano, und endlich bei Cabanne di Voltri am 18. April 1800, dieses Gefecht meist durch Brusch's Thätigkeit entschieden, durch Muth, Entschlossenheit und geschickte Führung aus; Eigenschaften, welche den commandirenden Generalen Melas veranlassten ihn nach der Schlacht an der Trebia zum Major und Flügel-Adjutanten vorzuschlagen und um die Bestätigung zu bitten. Schon im Jahre 1800 zum Oberst-Lieutenant bei Nádasdy-Infanterie Nr. 39 befördert, erhielt Brusch das Ritterkreuz, und ward im Jahre 1805 zum Obersten bei dem Infanterie-Regimente Baron Wukassovich ernannt, mit welchem er dem Feldzuge in Italien mit allen 4 Bataillonen beiwohnte, und sich in der Schlacht bei Caldiero so sehr hervorthat, dass Erzherzog Karl in der Relation bemerkte, wie Oberst Brusch, der vom Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Reuss mit drei Bataillonen beordert wurde, auf die Communication des Feindes nach Gambion vorzurücken, um die Gefahr von dem Posten Chiavicca del Christo abzuwenden, diese Bewegung mit der grössten Entschlossenheit ausführte, den Rückzug des Feindes beschleunigte und seinen Verlust beträchtlich vermehrte. Es wurde durch dieses tapfere Benehmen des Obersten Brusch der letzte versuchte Angriff des Feindes vereitelt und der Sieg für die kaiserlichen Waffen entschieden.

Im Jahre 1809 war Brusch Chef des General-Stabes bei dem 7. Armee-Corps unter Erzherzog Ferdinand d'Este. Er fand wie bemerkt bei Thorn das Ziel, das er gesucht hatte. „Sein ehrgeiziger Charakter hatte ihn hohen Ruhm von seiner Stelle erwarten gemacht, das Gefühl der falschen Massregeln, zu welchen er gerathen hatte, war Gift für jeden seiner Athemzüge, und er beschloss zu sterben; — sein Wunsch war erfüllt."

MARCANT von Blankenschwert, Michael Freiherr, General-Major, aus einer alten ursprünglich lothringischen Familie stammend, war zu Báth in Ungarn 1752 geboren. Vater und Grossvater dienten dem Kaiserhause viele Jahre als brave Officiere, und der Letztere erfreute sich für 50jährige Dienste der Erhebung in den Ritterstand. Marcant wurde 1768 Cadet und 1772 Fähnrich bei Sztáray-Infanterie, wo er nach und nach zum Oberst-Lieutenant vorrückte.

Schon im Türkenkriege hatte sich Marcant als Oberlieutenant bei Schabacz und Belgrad, dann als Hauptmann in den Kriegen gegen Frankreich ausgezeichnet, und avancirte im März 1799 zum Major. Bei der Belagerung von Schabacz wurde Marcant mit der Aufführung einer Redoute, welche das Lager gegen einen Ausfall decken sollte, beauftragt, und als der Sturm beschlossen wurde, leitete Marcant mit 20 Arbeitern den Bau einer nöthig gewordenen Brücke gegen den Platz zu mit beispielloser Entschlossenheit. Kaiser Joseph, Augenzeuge dieser That, gab ihm die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen und beschenkte die Arbeiter mit 17 Ducaten. Bei dem Sturme auf Belgrad führte Marcant seine Compagnie im heftigsten Feuer bis an die Pallisaden und bewirkte durch aufmunterndes Beispiel, dass diese erstiegen wurden und der Feind das Feld räumen musste. Im Feldzuge 1796 hatte Marcant als Interims-Commandant des 3. Bataillons bei dem am 18. October Statt gehabten feindlichen Angriffe auf Malterdingen und die den Ort begrenzenden Anhöhen durch Bravour und einsichtsvolle Massregeln wesentlich zur Erhaltung dieses höchst wichtigen Punctes beigetragen, ingleichen am 22. November bei Sundheim, wo er sich des obern Dorfes bemächtigte und nach Vertreibung des Feindes die Verschanzungen besetzte und behauptete; endlich bei der Belagerung von Kehl durch persönlichen Muth und Entschlossenheit sich hervorgethan.

Im Jahre 1799 befehligte Marcant die Vorposten bei Nauders in Tirol in der rauhesten Winterzeit mit so vieler militärischer Einsicht, besonders kluger und erfolgreicher Thätigkeit, dass alle von dem Feinde auf die Kette versuchten Unternehmungen vereitelt wurden, und ward am 28. April 1799 auf das Unter-Engardin mit Rücksichtnahme auf seine Fähigkeiten und stets dargelegten Eifer, so wie seiner Verwendbarkeit von dem Corps-Commandanten Grafen Bellegarde mit besonderem Zutrauen zum Anführer einer Colonne von 1 Bataillon Graf Sztáray und 4 Compagnien Kinsky gewählt. Marcant zeichnete sich an diesem Tage durch so grosse mit unläugbar vortrefflichen Anstalten verknüpfte Bravour

aus, dass die Franzosen trotz des herzhaft gewagten Vordringens aus allen zum Theile sehr festen und vortheilhaften Stellungen verjagt, das Dorf Klamaschad mit Sturm genommen und der Feind bis zu der $2\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Brücke bei Strada mit grossem Verluste zurückgedrängt wurde. Unserer Hauptcolonne jenseits des Inns war dadurch das Vordringen sehr erleichtert, für Marcant aber der glückliche Umstand erzielt, dass er der ganzen Unternehmung eine günstige Wendung geben konnte; nach Erstürmung der Brücke bei Strada griff er auch die feindliche Redoute, welche besetzt war und die Vortheile der Lage und das Dominiren der Gegend für sich hatte, mit so unerschrockenem Muthe und so vortrefflichen in möglichster Geschwindigkeit getroffenen Verfügungen an, dass sie wenngleich mit den grossen Verlust von 3 todten und 12 verwundeten Officieren, dann 90 todten und 237 verwundeten Soldaten unsererseits erstiegen und besetzt wurde. Obwohl der unerschrockene Marcant stark am Kopfe verwundet wurde und ganz billig auf seine Selbsterhaltung hätte bedacht sein können, so ergriff er doch aus eigenem patriotischen Eifer und selbst ohne Bedachtnahme des eben erlittenen starken Verlustes an Officieren und Mannschaft — neuerdings ganz unbefehligt die Gelegenheit, den Feind bei dem hartnäckigsten Widerstande mit der noch übrigen Mannschaft bis Remis auf eine Entfernung von 5 Stunden zu verfolgen, das mit 1000 Franzosen besetzte Städtchen Remis zu erobern, und den bei 6000 Mann starken Gegner bis in die Hauptverschanzungen mit so gutem Erfolge zurückzuschlagen, dass alle Gegenversuche verhindert, durch gut und öfters gewählte Stellungen die eigene Schwäche dem Feinde verborgen und bis zum Anlangen der anderen Colonnen diese Stellung behauptet werden konnte. Hierauf wurde der durch starken Blutverlust aus seiner Kopfwunde äusserst geschwächte Marcant nach Nauders gebracht, wartete aber hier die vollkommene Heilung nicht ab, sondern erschien in kurzer Zeit mit noch offener Blessur wieder im Felde und übernahm in Abwesenheit des älteren Stabsofficiers das Regiments-Commando.

Noch im nämlichen Jahre unterliess es Marcant nicht in verschiedenen Gelegenheiten gegen den Feind thätigst zu wirken und sich neue Verdienste zu sammeln; er zeichnete sich bei Eröffnung der 3. Parallele vor Alessandria, wozu er ausser der Tour mit besonderem Vertrauen befehligt wurde, aus, und erprobte seine Tapferkeit auf das Glänzendste in der Schlacht bei Novi, wo er verwundet und eines Pferdes verlustig ward; hierauf wohnte er gleich nach seiner Herstellung mit einer ausserordentlichen Verwendung der Schlacht von Genola bei, in welcher er mit einem Bataillon des Regiments dem ungestüm vorrückenden Feinde entschlossen entgegenrückte und dem reissenden Strome einen Damm setzte. Erbittert durch diesen hartnäckigen Widerstand und den grossen Verlust, erneuerten die Franzosen mit der Wuth der Verzweiflung ihren Angriff; allein Marcant's Heldenmuth und rastloser Eifer vereitelten alle Anstrengungen derselben, indem er mit dem braven Bataillon den Feind so

lange zu beschäftigen wusste, bis Unterstützungen herbeieilen, ihn in Flanke fassen und in die Flucht schlagen konnten. Dadurch wurde nicht allein das Gepäck, sondern auch die Artillerie der Colonne gerettet.

Dieser ausgezeichnete Officier war schon im September 1800 zum Oberst-Lieutenant vorgerückt und mit dem Ritterkreuze und im Jahre 1805 mit der Erhebung in den Freiherrnstand belohnt worden. Dem 1. Szekler Grenz-Regimente stand er vom Jänner 1806 bis Juli 1809 als Oberst vor, suchte nach dem Wiener Frieden um den Ruhestand an und verschied zu Sepsi Szent-György in Siebenbürgen am 25. März 1831.

SUDEN, Georg Freiherr von, General-Major, zu Arolsen im Fürstenthume Waldeck geboren, trat im Mai 1788 aus holländischen in kaiserliche Dienste und erhielt eine Fähnrichstelle bei Erzherzog Anton-Infanterie. Suden hatte alle Kriege von diesem Zeitpuncte bis zum Jahre 1815 mitgemacht, mehrere Wunden davongetragen und sich als entschlossener und umsichtiger Soldat bewährt. Seine schönste That fällt in das letzte Jahr des vorigen Jahrhunderts, wo er als Hauptmann bei Le Loup-Jägern stand.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Hadik liess am 27. Mai 1799 die Vorposten des feindlichen Corps, welches den St. Gotthardsberg vertheidigte, angreifen. Suden wurde mir 2 Jäger-Compagnien beordert die im Thale von Airolo aufgestellten Posten zu vertreiben, was auch sogleich in Ausführung gebracht wurde. Am 28. erfolgte der Angriff auf die Hauptstellung, welche der Feind in der vergangenen Nacht noch mit einer halben Brigade verstärkt hatte; Feldmarschall-Lieutenant Graf Hadik operirte längs des linken Ufers des Ticino gegen Airolo, während eine zweite Colonne unter Oberst Prinz Victor Rohan auf dem rechten Ufer dieses Flusses über steile Anhöhen zog und angewiesen war, eine beiläufig eine Viertelstunde im Rücken der Hauptsellung gelegene und vom Feinde besetzte Brücke über den Ticino zu forciren, um dadurch den Hauptangriff zu erleichtern. Hauptmann Suden war mit dem Commando der Vorhut von 2 Compagnien beauftragt. Nachdem diese Colonne durch die Hindernisse des Gebirgsweges, der in einem engen Fusspfade bestand, nur einzeln Mann für Mann vorrücken und an eine geschlossene Bewegung nicht denken konnte, so langte Hauptmann Suden früher als die Colonne an dem bestimmten Angriffspuncte, der Brücke über den Ticino, an. Allein wie gross war seine Überraschung, da er diese Brücke vom Feinde abgetragen und am jenseitigen Ufer 400 Mann, wohl verschanzt, in Bereitschaft sah, den Kaiserlichen den Übergang über den Ticino streitig zu machen; die Schwierigkeit war bei der reissenden Strömung noch grösser und der Fluss nur mit Lebensgefahr zu passiren. Hauptmann Suden hatte wohl keinen Befehl auf das andere Ufer zu setzen, sah auch ein, dass, wenn er mit seiner Abtheilung Angesichts der Feinde ein so reissendes Wasser passiren mochte, der

glückliche Erfolg mehr als zweifelhaft sein werde. Allein in demselben Augenblicke gewahrte er auch, dass der Hauptangriff des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Hadik gegen Airolo mit grösster Lebhaftigkeit begonnen habe, und urtheilte folgerichtig, dass jetzt der rechte Augenblick gekommen sei, ein Wagestück zu versuchen, wo man ungeachtet einer nur allzu wahrscheinlichen Preisgebung der Truppe und seiner selbst dieses Opfer dem Staate schuldig sei, indem, wenn Suden's Angriff und jener des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Hadik nicht zu gleicher Zeit geschähe, der Feind, für seinen Rücken weniger besorgt, mit desto grösserem Nachdrucke und Muth sich dem Angriffe Hadik's vor Airolo widersetzen und die beabsichtigte Eroberung des St. Gotthard vereiteln könnte. Diese Erwägung wirkte so lebhaft auf Suden, dass er die Ankunft der Colonne des Obersten Victor Rohan nicht abwartete, sondern ungeachtet des heftigen feindlichen Feuers, welches ihm sehr viele Leute tödtete und verwundete, mit seiner Truppe in den Ticino sprang, den Fluss unter namhaften Gefahren durchwatete, die Verschanzung angriff und jene 400 Feinde in die Flucht jagte. Sechs Mann von Suden's todesmuthiger Abtheilung ertranken in der reissenden Strömung; Hauptmann Suden war selbst in Gefahr, ein gleiches Schicksal zu erleiden, wäre er durch den Feldwebel Barreau vom leichten Corps Louis Rohan nicht gerettet worden, welcher auch für diese That die Ehrenmedaille erhalten hatte. Sobald der verwegene Übergang erwirkt war, drang Suden unter anhaltendem Gefechte gegen den Rücken der feindlichen Hauptstellung vor Airolo, welcher durch Hadik auf das Hartnäckigste zugesetzt wurde, und kaum war er etwa 800 Schritte vorwärts gelangt, als auch der Feind den St. Gotthard unseren Truppen überliess und jeden Widerstand aufgab. Dem entschlossenen Hauptmann Suden wurde für diese beherzte Handlung im Capitel das Ritterkreuz einstimmig zuerkannt.

Vor Beginn des Krieges 1805 wurde Suden Major im 57. Infanterie-Regimente, im September 1808 Oberst-Lieutenant. Dem Feldzuge 1809 wohnte er als Oberst und Commandant des 5. Jäger-Bataillons, jenen 1812, 1813 und 1814 als General-Major und Brigadier bei.

Als der Vicekönig von Italien am 10. März 1814 zwei Colonnen aus Mantua debouchiren liess, wovon die eine unter Zucchi nach Castellaro vorrückte und unsere Vortruppen bis hinter diesen Ort zurückdrängte, setzte sich General Suden an die Spitze seiner Infanterie, einer Abtheilung des Regiments Bianchi und der Gradiskaner, erstürmte Castellaro und warf Zucchi nach Mantua zurück. Bei diesem sehr lebhaften Kampfe wurden dem Generalen zwei Pferde unter dem Leibe erschossen.

Nach eingetretenem Frieden trat Suden, der schon im Jahre 1810 den Freiherrnstand erhalten hatte, in den Ruhestand; er beschloss sein Leben zu Wien am 22. December 1822 im 57. Jahre.

SARDAGNA von Meanberg und Hohenstein, Simon Benedict, Herr und Landmann in Tirol, Oberst, kam zu Nevis im südlichen Theile dieses Kronlandes am 22. September 1760 zur Welt, und beschloss nach einer thatenreichen sehr ausgezeichneten 45jährigen Dienstleistung als Platz-Commandant zu Lemberg am 23. Februar 1823 sein Leben. Er entspross aus einer alten adeligen Familie Tirols, welche schon im fünfzehnten Jahrhunderte im Besitze des Patriciates der Stadt Trient war, und im Jahre 1579 den deutschen Adel verliehen erhielt.

Der lebensfrische Jüngling begann seine thatenreiche Laufbahn bei Beginn des bayerischen Erbfolgekrieges als ex propriis bei dem damaligen Fürst Lobkowitz-Dragoner- dem heutigen 8. Uhlanen-Regimente und stieg in diesem Truppenkörper bis zum Obersten und Regiments-Commandanten (Mai 1809) vor. Zur Zeit des Rückzuges der französischen Armee am Rhein im Jahre 1796 hatte Sardagna, damals Rittmeister, mit seiner Schwadron nicht nur zum grossen Vortheile dem Feinde immer beträchtlichen Schaden mit steter Klugheit und Tapferkeit zugefügt, sondern sich am 6. October 1796 dadurch ganz besonders ausgezeichnet, dass er die französische Avantgarde, welche unsere Vorhut unter General Graf O'Reilly zwischen Ebingen und Dillingen von dem Corps Nauendorf trennen und die Vereinigung mit der Armee des Erzherzogs Karl hindern wollte, unvermuthet überfiel, warf, und den Commandanten General Goba mit 2 Stabs-, 11 Ober-Officiere und vielen Soldaten gefangen nahm.

Am 5. April 1799 finden wir Sardagna in der Schlacht bei Magnano thätig wirkend. Er war vom Feldmarschall-Lieutenant von Zoph, Commandant der Colonne, mit seiner Schwadron zur Deckung der Artillerie-Reserve dieser Central-Colonne befehligt. Da der Feind auf unserem rechten Flügel über Albo und Dossobon bis gegen Verona mit Vortheil vorgedrungen und dadurch diese Colonne als die Mitte der Schlachtordnung in Flanke und Rücken genommen war, sie auch bereits zu weichen begann, verhinderte Sardagna in diesem wichtigen und entscheidenden Augenblicke durch wiederholte entschlossene Attaquen nicht nur des Feindes Vordringen so lange es nöthig war, um die Artillerie-Reserve in Sicherheit zu bringen, sondern trug durch seine Thätigkeit und rasches Aufmuntern vorzüglich zur Herstellung der Ordnung und zum erneuerten Angriffe der bereits weichenden Colonne mit solch schönem Erfolge bei, dass die Franzosen genöthigt waren sich zurückzuziehen und die Wahlstatt unseren Truppen zu überlassen.

Auch in der Schlacht an der Trebia und bei Novi that sich Sardagna rühmlichst hervor. Als er am Tage bei Novi bemerkte, dass der Feind aus der Central-Position nicht weichen wollte, attaquirte Sardagna mit seiner Schwadron, ungeachtet des kräftigsten Widerstandes auf den Höhen bei Retolli dessen rechte Flanke mit einer musterhaften Entschlossenheit, brachte den Feind in Verwirrung und erzielte dadurch die einzige Möglichkeit, dass der General-Major Lusignan sich der, dem feindlichen Centrum allernächst gelegenen Anhöhen bemächtigen konnte.

In dem Gefechte bei Ronchi, vor Cuneo, zeichnete sich Sardagna ganz besonders aus. Er stand am 19. October 1799, unter Commando des General-Majors Grafen Bussy, mit seiner Schwadron bei Ronchi auf Vorposten und commandirte den linken Flügel der Kette, während General Elsnitz den Befehl über den rechten Flügel führte. Die Vorposten dieses Flügels waren bereits bis gegen Centalo geworfen und dadurch der linke Flügel nicht nur in Flanke und Rücken genommen, sondern demselben der Rückzug abgeschnitten, die rechte Flanke unserer Armee, so jenseits der Stura stand, daher förmlich bedroht. In dieser kritischen Lage befand sich Sardagna mit seinen Reitern und etwas Infanterie, wusste aber durch wohlangebrachte Attaquen und Aufmunterung der bereits in Unordnung gebrachten Infanterie alles zur äussersten Vertheidigung anzufeuern und sich durch 6 Stunden so lange zu halten, bis General Elsnitz Verstärkung erhielt und des Feindes linken Flügel zum Weichen brachte. Blos die Geistesgegenwart und wirkende Entschlossenheit des Rittmeisters Sardagna hatte diesen linken Flügel vor Aufreibung gerettet und die feindliche Absicht vereitelt, da unser Centrum in der rechten Flanke zu nehmen entschieden in des Gegners Manoeuvre lag.

Am 9. Juni 1800 passirte der Feind unweit Pavia mit einem Theile seiner Avantgarde den Po, wo Rittmeister Sardagna mit der Schwadron auf Vorposten stand, und drang ungestüm über San Cipriano bis an die Strasse vor Piacenza nach Voghera, um sich eines kaiserlichen Artillerie-Parkes zu bemächtigen, welcher eben auf jener Strasse nach Voghera im Anzuge war; Sardagna versuchte das Äusserste seine Dragoner zu sammeln, und attaquirte, die Gefahr erkennend, welche dem Artillerie-Parke drohte, wiederholt so tapfer und nachdrücklich, dass sich die Franzosen bis San Cipriano zurückziehen mussten. Tages darauf, da sie aller Orts mit grosser Macht vordrangen, war Sardagna plötzlich von allen Seiten umrungen; in dieser gefährlichen Lage blieb nur Gefangenschaft oder entschlossenes Durchschlagen die Wahl. Sardagna, bald entschlossen, wählte das Letztere, belebte seine schon abgematteten Reiter mit gleich entschlossenem Geiste und haute sich glücklich durch die ihn umgehenden feindlichen Colonnen. Vom Feinde verfolgt, rettete er sich und sein Commando durchs Gebirge, wo er erst nach drei Tagen wieder bei seinem Corps einrückte.

Auch in der Schlacht am Mincio (25. December) hielt sich Sardagna mit bewunderungswürdiger Tapferkeit, welche, bei so vielen Gelegenheiten an Tag gelegt, mit dem Ritterkreuze belohnt wurde.

Mit gleichem Eifer und militärischem Geiste nahm Sardagna an den Kriegen der Jahre 1805 und 1809 Theil und gerieth bei Wagram in Gefangenschaft. In Folge einer vor dem Feinde erhaltenen schweren Wunde, welche durch einen Sturz mit dem Pferde noch bedenklicher wurde, sah sich dieser wackere Krieger schon im Mai 1812 veranlasst die Feldkriegsdienste zu verlassen und einen Friedensposten in Lemberg anzutreten.

Im Jahre 1838, also längere Zeit nach seinem Tode, wurde der von Sardagna noch bei Lebzeiten angesuchte Freiherrnstand, da er unverehelicht war, auf seinen Bruder Johann, k. k. Oberst-Lieutenant, und dessen Descendenz übertragen und des Tapferen Verdienste vom Monarchen noch im Grabe gewürdigt.

BECHARD, Johann Freiherr von, General-Major, geboren im Jahre 1762 zu Szegedin in Ungarn, vorerst Zögling der Neustädter, seit dem Jahre 1774 der Ingenieur-Akademie, wurde bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges Unterlieutenant bei der Stabs-Infanterie und kam im Mai 1784 als Oberlieutenant zum Sappeur-Corps.

Im französischen Revolutionskriege liess sich Bechard als Genie-Hauptmann mit bestem Erfolge verwenden, und war im Jahre 1792 während der Berennung und des Bombardements von Thionville und bei der Vertheidigung von Trier, in welcher Verwendung er bei dem General Freiherrn von Brentano'schen Corps gleichzeitig die Dienste eines Genie- und Generalstabs-Officiers versah. Als sich Brentano überzeugt hatte, dass der Feind die verschanzte Stellung bei Pellingen durch den Hochwald gänzlich umgehen und sich dadurch Trier und der Mosel bemeistern könnte, schlug er die zweite sehr vortheilhafte Stellung auf dem Grünen- und Cais-Kellerberge bei Rouver zur Besetzung vor und führte im Angesichte des Feindes und trotz Mangel an Arbeitskräften, da sich die Einwohner geflüchtet hatten, die Verschanzungen auf. Seiner Geschicklichkeit und unermüdeten Thätigkeit gelang es auch, obwohl die Jahreszeit schon weit vorgerückt und die Witterung ungünstig war, die begonnenen Werke bis zur Ankunft des Feindes zu vollenden, und es wurde der geringen Besatzung, welche zur Vertheidigung dieses Postens verwendet werden konnte, möglich, sich gegen den viel stärkeren Angreifer zu halten.

Im Jahre 1793 war Bechard bei dem Angriffe auf das französische Lager von Famars und bei der Belagerung von Valenciennes, wo er bei dem Sturme auf den bedeckten Weg und die detachirte Erdlünette vor dem kleinen Hornwerke in der Nacht vom 25. auf den 26. Juli den gefährlichsten Theil des Logements auf dieses Werk, so wie die Ausführung des Logements auf der ganzen Lünette, mit anliegendem bedeckten Wege, freiwillig übernahm und stets an der Tête der Trace desselben die Flatter-Sappen sowohl, als auch die weiteren Arbeiten unter unausgesetztem feindlichen Kartätschen- und Gewehrfeuer mit solcher Geschicklichkeit führte, dass sie in möglichst kurzer Zeit mit geringem Verluste zu Stande gebracht wurden. Hierauf nahm er thätigen Antheil an den Ereignissen bei le Quesnoy und an der Berennung von Maubeuge. Im Jahre 1794 zum Major befördert, war Bechard bei der Vertheidigung von Nieuport, zeichnete sich 1796 bei der Belagerung von Kehl aus und rückte zum Oberst-Lieutenant vor.

Im Juli 1799 übernahm dieser eifrige Officier die Leitung des Geniewesens bei der Belagerung der Citadelle von Alessandria, als Oberst-Lieutenant Graf

Orlandini nach Mantua beordert worden war; mit gutem Erfolge legte er die Flatter-Sappen an und wusste durch unermüdete Thätigkeit und Unerschrockenheit alle Hindernisse, welche der Feind während dieser Belagerung in den Weg legte, zu überwinden und dahin zu gelangen, dass man bei den Belagerungsarbeiten schon am fünften Tage nach Eröffnung der Tranchéen mit der zweiten Parallele an den Fuss des Glacis, und am zehnten Tage an die Pallisaden des bedeckten Weges vorrücken konnte, worauf die Garnison am eilften Tage — da bereits die Dispositionen zum Sturme des bedeckten Weges und der Aussenwerke der Fronte d'Attaque ausgeführt und die Sturmcolonnen in den Tranchéen aufgestellt waren — capitulirte. Für die hiebei erworbenen Verdienste und an Tag gelegte persönliche Tapferkeit und Aufopferung erhielt der bereits zum Obersten vorgerückte Bechard das Ritterkreuz.

Im August 1808 zum General-Major beim Genie-Corps, 1812 zum Festungs-Commandanten in Brood ernannt, beschloss er auf diesem Posten sein Leben am 28. December 1813.

LOPEZ, Philipp de, General-Major. Schon als Zögling der Ingenieur-Akademie zeichnete sich dieser zu Gratz am 28. Juli 1813 im Ruhestande verstorbene vortreffliche Officier durch Fleiss und eifriges Studium in der Art aus, dass er im Februar 1787 zur Belohnung als Oberlieutenant in das Ingenieur-Corps eingetheilt wurde, wo er im letzten Feldzuge des Türkenkrieges zum Hauptmann und im Jahre 1794 zum Major vorrückte. Die erworbenen vielseitigen Kenntnisse bewährte Lopez in ausgezeichnetem Grade bei den vielfältigen Unternehmungen gegen feste Plätze im Jahre 1799. Im Mai leitete er die Belagerungs-Arbeiten vor der Citadelle von Mailand ungeachtet der geringen Hülfsmittel mit ausserordentlicher Ausgiebigkeit und Geschicklichkeit, so dass diese viel früher als man anfangs hoffen mochte in unsere Hände fiel. Vor der Citadelle von Turin hatte er gleich nach seiner am 10. Juni erfolgten Ankunft die Eröffnung der Tranchéen und der Approchen gegen die Stadt der Art beschleunigt, dass der Feind keine Zeit hatte Gegenvorkehrungen zu treffen, und am 10. Tage nach Eröffnung der Tranchéen capituliren musste. In demselben Jahre stand Lopez vor dem wichtigen Tortona; er war es, der Suworow den Rath gab, zur Belagerung dieser Festung zu schreiten, und sich freiwillig anbot die Leitung derselben zu übernehmen. Lopez verpflichtete sich, fünf Wochen nach Eröffnung der Tranchéen des Platzes Meister zu werden, löste sein Versprechen durch rastlose Thätigkeit und Eifer, dann durch den Artillerie-Major Stwrtnik (s. d.) kräftig unterstützt, schon nach sechzehn Tagen, da Tortona am 21. August capitulirte. Diese aussergewöhnlichen Verdienste wurden mit dem Ritterkreuze belohnt. Sein strebsamer Eifer, dem Vaterlande zu nützen, hob ihn später bis zum General-Major (August 1808). Doch verliess er nach kaum 26jähriger Dienstleistung die Activität und verlebte nur einige Monate der Ruhe.

STWRTNIK, Augustin Freiherr von, Feldmarschall-Lieutenant, zu Wittingau in Böhmen geboren. Dieser intelligente und tapfere Soldat begann im Februar 1773 in frühester Jugend seine Dienste als ex propriis Kanonier. Den grossen Kenntnissen in dieser Waffe verdankte Stwrtnik, dass er als junger Officier das Lehramt der Geometrie erhielt. Schon im bayerischen Erbfolgekriege (als Feuerwerker), im Türkenkriege (als Oberlieutenant), vorzüglich aber in den Feldzügen gegen Frankreich 1799 und 1800 (als Major) wusste er seine im Artilleriefache gesammelten Kenntnisse geltend zu machen, namentlich vor Belgrad, Valenciennes und le Quesnoy 1793, vor Landrecy 1794, bei Rivoli 1797, bei Martinsbruck, Ramis, Lavis, Sass in Graubündten, dann zwischen Spinetti und San Giuliano, vor Alessandria und Tortona (1799), bei Marengo und am Mincio (1800) und in einigen Gefechten beim Rückzuge der Armee von der Etsch bis über die Piave. An allen diesen Vorfällen nahm Stwrtnik thätigen, — ganz entscheidenden Antheil aber in folgenden Gelegenheiten:

Am 16. März 1797 hatten die Franzosen den Tagliamento bei Codroipo forcirt und sich des linken Ufers bemeistert. Sie verfolgten mit Heftigkeit unsere Truppen. Da war es nun, wo Stwrtnik seine Geschütze mit hoher Geistesgegenwart so geschickt placirte, dass der Feind aufgehalten wurde und die in Unordnung gerathene kaiserliche Cavallerie sich ralliiren und mit dem in eben demselben Augenblicke auf eine so glänzende Art vorgerückten Infanterie-Regimente Preiss vereinigen konnte, welches den Feind der Art Achtung einflösste, dass er von allen weiteren Unternehmungen abstehen musste.

Unter den verschiedenen Belagerungen, welche die Armee im Feldzuge 1799 unternommen hatte, kann jene der Bergfestung Tortona gewiss unter die merkwürdigsten ihrer Art gezählt werden. Kunst und Natur verschafften dem Platze durch die Lage auf einem felsigen steilen hohen Berge und durch die Anlage starker, sehr gut casemattirter Festungswerke alle Vortheile zu einer hartnäckigen und sehr langen Vertheidigung, und boten dem Angreifer dagegen, nebst einem zu seinem Angriffe sehr ungünstigen Terrain, eine Menge Nachtheile dar, welche nur durch eine besonders einsichtsvolle, den obwaltenden Umständen am besten angemessene, mit Klugheit gewählte Art des Angriffes zu überwinden möglich waren. Bei dem beschränkten Raume, auf welchem man den an Zahl überlegenen feindlichen Geschützen beikommen konnte, handelte es sich hauptsächlich um eine wirksame Einführung der Batterien. Der Feind, dessen Vertheidigung sich lediglich auf das Feuer seines groben Geschützes beschränkte, wandte zwar Alles an, um die Erbauung der Angriffsbatterien zu vereiteln, was den Verlust an Todten und Verwundeten unserer Artillerie-Mannschaft, welcher jeden anderen bei den in Italien unternommenen Belagerungen übertrifft, genügsam bestätigt. Hingegen liefert die Zerstörung der feindlichen Festungswerke, hauptsächlich aber jene ihres beinahe gänzlich unbrauchbar gewordenen Geschützes, den vollkom-

mensten Beweis von der geschickten Anlage der Batterien und von ihrer durch seltene Standhaftigkeit erzielten guten Wirkung. Vom 12. August, als dem Beginne der Beschiessung, unterhielten 13 Batterien, theils von Kanonen, von Haubitzen und Pöllern, bis zum 15. ein ununterbrochen lebhaftes Feuer mit so gutem Erfolge, dass des Feindes Geschütz an vielen Orten zu verstummen anfing. Um es ganz dahin zu bringen, wurde in aller Eile eine Batterie von 3 zehnpfündigen Haubitzen und 4 zehnpfündigen Pöllern etablirt. Ihre gute Lage verschaffte nebstdem noch den grossen Vortheil, dass die offene Communication von der oberen in die untere Festung sehr stark beunruhigt wurde, so dass der Feind aus anderen herbeigezogenen Scheingründen durch einen Parlamentär förmlich, jedoch fruchtlos, gegen die Fortsetzung des Feuers dieser Batterie protestirte. Um nun der Unternehmung noch mehr Nachdruck zu verleihen und den Feind mehr ins Wanken zu bringen, wurde am 17. noch eine zweite Batterie von 4 zwölfpfündigen schweren Kanonen in Wirkung gesetzt. Bald darauf verminderte sich das Vertheidigungsfeuer ganz, man konnte sich mit aller Sicherheit der Festung durch Tranchéen-Arbeit nähern und den Minenbau ungestört fortsetzen. Schon war der Bau von 2 Bresche-Batterien auf 18 Kanonen im Gange, als der Feind am 21. zur Capitulation schritt und nach dem Sinne derselben auch am 11. September die Festung von unseren Truppen besetzt wurde. Der in so unerwartet kurzer Zeit erreichte, überraschend glückliche Erfolg dieser Unternehmung war hauptsächlich den einsichtsvollen Anordnungen des Belagerungs-Artillerie-Commandanten Major Stwrtnik und des Genie-Majors Lopez, sowie der rastlosen Thätigkeit Beider zuzuschreiben. In der Schlacht bei Marengo (14. Juni 1800) hatte der damalige Feld-Artillerie-Director, Oberst Reisner, in Folge einer erhaltenen Kopfwunde den tapferen Stwrtnik die Feld-Artillerie-Direction übergeben, welcher sie, ungeachtet zweier erlittener leichter Contusionen, bis zur gänzlichen Beendigung dieser merkwürdigen Action in so kluger und für den Dienst zweckmässiger Weise führte, dass die Verdienste unläugbar hervortraten, welche sich Stwrtnik durch seine vorzüglich gut getroffenen Anstalten zu erwerben verstanden hatte. Dem tapferen Officier wurde auch im Capitel einstimmig das Ritterkreuz zuerkannt und ihm im Jahre 1814 auf sein gestelltes Ansuchen der Freiherrnstand verliehen.

Im Jahre 1805 führte Stwrtnik als Oberst-Lieutenant das Commando über die Artillerie-Hauptreserve in Italien, 1809 aber das Commando der Artillerie des ersten Armeecorps in Deutschland. Seine in der Schlacht bei Aspern an Tag gelegten ausgezeichneten Verdienste würdigte der Erzherzog Generalissimus dadurch, dass er ihn auf dem Kampfplatze zum General-Major ernannte, da Stwrtnik es war, der während des Sturmes auf Aspern Batterien vorführte, sie zweckmässig placirte und zum wesentlichsten Vortheile der Stürmenden wirken liess. Er wohnte dann der Schlacht bei Wagram und Znaim als Artillerie-Brigadier bei, war

im Jahre 1813 Commandant der Artillerie bei der bayerisch-österreichischen Armee unter Wrede, und trug durch wirksames und lebhaftes Feuer in der Schlacht bei Hanau zum Erfolge wesentlich bei. Mit gleicher Auszeichnung benahm sich Stwrtnik in der Schlacht bei Bar sur Aube. In der Friedensepoche versah er die Stelle eines Festungs-Commandanten zu Ofen, wurde dann nach einer fünf und sechzigjährigen und, wie wir gesehen, sehr verdienstvollen Dientleistung als Feldmarschall-Lieutenant in den Ruhestand übernommen, und beschloss sein Leben zu Ofen am 24. October 1841 in dem Greisenalter von 86 Jahren.

BOGDAN von Sturmbruk, Joseph Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant. Schon seine Vorältern hatten dem Staate, namentlich der Grossvater als Officier mit Auszeichnung gedient, der auch in den ungarischen Adelstand erhoben wurde. Bogdan kam zu Egérvár in Ungarn im Jahre 1769 zur Welt, begann im Juni 1786 die militärische Laufbahn als ex propriis bei Jacquemin-Kürassieren, und wurde 1790 als Oberlieutenant zu dem Baron Motschlitz'schen Uhlanen-Freicorps (später Fürst Schwarzenberg-Uhlanen) übersetzt. Unter den vielen tapferen Unternehmungen dieses Officiers ragen folgende hervor:

Als am 16. März 1793 die Avantgarde unter den Befehlen des Majors Branowatzky, von der Übermacht des Feindes gedrängt, durch Tirlemont auf die jenseitigen Anhöhen sich rückzuziehen genöthigt war, hatte Bogdan den besonders klugen Einfall, eine Anhöhe in der linken Flanke mit 20 Pferden zu besetzen, bei welcher Gelegenheit er dreier im Stadtgraben zurückgebliebener Tiroler Jäger-Compagnien ansichtig wurde, welche, da der Feind Tirlemont passirt hatte und unsere auf jenen Anhöhen postirten Abtheilungen durch Geschützfeuer beunruhigte, abgeschnitten waren. Bogdan sprengte in Carrière an, drängte die feindlichen Plänkler zurück, und behauptete mit vielem Muthe die eingenommene Stellung so lange, bis die drei Jäger-Compagnien Zeit gewonnen hatten sich auf die Haupttruppe zurückzuziehen. Bei dem am 29. März 1794 erfolgten Hauptangriffe auf Cateau und Pomereuil wurden unsere Truppen zum Weichen gebracht, und der Feind war bereits über Pomereuil vorgedrungen, als Bogdan mit 3 Zügen Uhlanen und einem Zuge von Kavanagh-Kürassieren zur Unterstützung beordert wurde. Ohne Bedenken warf er sich auf den 600 Mann Infanterie und 300 Mann Cavallerie starken Gegner, dem er mehrere Todte beibrachte und 4 Kanonen und einen Pulverkarren abnahm. Erbittert über diesen Verlust sammelten die Franzosen alle Kräfte und drangen nun auf Bogdan mit solchem Ungestüm ein, dass er die eroberten Geschütze für den Moment wieder in Stich lassen musste. Die Beute war aber zu lockend und einer neuen Anstrengung werth; er ralliirte also seine Reiter, ging dem Feinde zum zweiten Male mit der ihm eigenen, bei so vielen Gelegenheiten bezeugten Bravour entgegen, eiferte sie durch sein Beispiel zur ausserordentlichen Kraftanstrengung an, attaquirte den Gegner mit neuem Muthe und gelangte noch-

mals in den Besitz der vier Geschütze. Den geworfenen Feind verfolgte er eine Strecke Weges, nahm eine vortheilhafte Aufstellung und behauptete sich so lange, bis die Scharfschützen mit dem Soutien nachkommen und die Kanonen in Sicherheit bringen konnten. Gleich brav und entschlossen hatte sich Bogdan bei dem Angriffe der Hauptarmee und der Vorrückung gegen Chatillon, Orcy und Estreux am 17. April benommen, so dass er in der vom General-Major Freiherrn von Kray erstatteten Relation ganz besonders angerühmt wurde.

Im October 1799 operirte Erzherzog Karl, wie bekannt, gegen die Schweiz und liess unter Commando des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten zu Schwarzenberg ein schwaches Corps bei Mannheim zur Beobachtung des Rheins zurück. Da der Feind bald darauf diesen Strom bei Mainz passirte und gegen die Bergstrasse vordrang, sah sich Fürst Schwarzenberg genöthigt, seine Truppen hinter den Neckar aufzustellen, um die Transportirung der beträchtlichen Artillerie-Reserve von Sinzheim und der Magazine und des Spitals von Heidelberg zu decken. Ein Theil des seinen Namen führenden Uhlanen-Regiments blieb jenseits des Flusses zur Beobachtung des Feindes zurück und sollte nöthigenfalls jeden Schritt Boden streitig zu machen suchen. Am 16. October drang der Feind mit einer ganzen Division von Weinheim gegen Heidelberg vor, und veranlasste den Vorposten-Commandanten Oberst-Lieutenant Fürsten Moritz Liechtenstein nach einer hartnäckigen Gegenwehr zum endlichen Rückzuge über die Heidelberger Brücke. Dem Rittmeister Bogdan übergab Liechtenstein die Nachhut, die dieser so entschlossen führte, dass das Gros sich ohne Verlust zurückziehen konnte. Als Bogdan die Brücke überschritten, gewahrte er, dass die zur Vertheidigung aufgestellte Division des Banater Grenz-Regiments alle Fassung verloren hatte, trotzdem das Heil des ganzen Corps von der Behauptung derselben abhing. Zum Unglück hatte auch Fürst Liechtenstein, durch eine Wunde veranlasst, den Kampfplatz verlassen müssen. Da entschloss sich Bogdan freiwillig auf dem sehr wichtigen Posten nach Kräften auszuharren. Er sandte seine Schwadron zurück und behielt nur 15 der ausgesuchtesten Reiter um sich, die er absitzen liess. Niemand wagte es, unter dem heftigen feindlichen Kartätschen- und Gewehrfeuer die zur Verrammlung der Brücke bereit stehenden Wagen dahin zu schaffen; da säumte Bogdan keinen Augenblick der Erste Hand anzulegen, — die Mannschaft folgte dem Beispiele von Unerschrockenheit und so wurde die Brücke in kurzer Zeit gesperrt. Jetzt eilte Bogdan, um die zweckmässigst gelegenen Häuser zur Vertheidigung der Brücke mit Infanterie besetzen zu lassen. Diesen vortrefflichen Dispositionen und der ausgezeichneten, den tief gesunkenen Muth der Truppen wieder belebenden Tapferkeit, mit welcher er bei den so oft wiederholten Versuchen der feindlichen Grenadiere stets an der Spitze kleiner Reserven die Stürmenden gerade im rechten Zeitpuncte mit dem Bajonete anzugreifen wusste, — war es allein zu danken, dass dieser so wichtige Posten bis in die späte Nacht gegen einen mehr als zehnfach

überlegenen Gegner behauptet werden konnte, und hiedurch dem Feinde nicht nur namhafter Schaden an Todten, Verwundeten und Gefangenen zugefügt, sondern dem Corps auch die nöthige Zeit erkämpft wurde, um den Rückzug in bester Ordnung anzutreten. Für diese glänzende That erhielt der im November 1800 zum überzähligen Major bei Graf Merveldt-Uhlanen ernannte Bogdan das Ritterkreuz, und ward später in den Freiherrnstand mit dem Prädicate „von Sturmbruk" erhoben.

Den für Österreichs Waffen unglücklichen Feldzug 1805 in Deutschland machte Bogdan in der Division des Feldmarschall-Lieutenants Baron Kienmayer mit, und avancirte im April 1807 zum Obersten und Regiments-Commandanten.

Im Jahre 1809 war Bogdan mit dem Regimente bei dem 2. Armee-Corps unter Feldzeugmeister Graf Kolowrat, erhielt nach der Schlacht von Aspern die Beförderung zum General-Major und 1814 eine Brigade bei der Armee in Italien, wo er in der Schlacht am Mincio (8. Februar) rühmlichen Antheil nahm.

Als die Landung Napoleon's neue Rüstungen nothwendig machte, kam Bogdan als Brigadier zur Armee von Ober-Italien in die Division des Feldmarschall-Lieutenants Crenneville. Am 21. Juni 1815 überschritt der Feind die Brücke der Drance bei Effreux zu eben der Zeit, als der die Vorposten commandirende General Bogdan gegen Vauvrier im Vorrücken begriffen war. Die Absicht des Feindes erkennend, der unter General Desaix mit 2000 Mann in drei Colonnen auf Meillerie und Saint Gingolt vorrückte, besann er sich keinen Augenblick und eilte, obgleich er anfangs den feindlichen Geschützen nichts entgegenzusetzen hatte, mit seiner schwachen Avantgarde (2 Compagnien vom 7. Jäger-Bataillon und 2 Compagnien Walachen-Illyrier) Desaix entgegen, besetzte in Eile den Pass Meillerie, und stellte sich zwischen Meillerie und Saint Gingolt auf. Um 4 Uhr Nachmittags begannen die französischen Colonnen den Angriff, welcher besonders gegen Meillerie sehr heftig und durch ein viel wirkendes Geschützfeuer unterstützt wurde. Der Bravour der Truppen und der einsichtsvollen Führung Bogdan's gelang es aber, nicht nur das Unternehmen zu vereiteln, sondern auch die Franzosen zu werfen und bis Evian zu verfolgen. Auch beim Angriff auf die Anhöhen von Cher zeichnete sich Bogdan durch Entschlossenheit und kluge Führung der Avantgarde aus.

Das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Radivojevich überschritt nach der Einnahme von Les Rousses in Eilmärschen das Jura-Gebirge. Während des Vorrückens über St. Claude nach Boury en Bresse wurde Bogdan am 9. Juli auf der Strasse nach Nantua detachirt; er traf den Feind in einer vortheilhaften Stellung bei Oyonnax, griff ihn an, umging seine beiden Flügel und zwang ihn zum Rückzuge nach Alex. Da indessen am 11. ein Parlamentär bei der Armee vor Lyon mit Waffenstillstands-Anträgen, welche unsererseits angenommen wurden, erschien, und dadurch die Feindseligkeiten ihr Ende erreichten, so musste Bogdan die

Verfolgung der errungenen Vortheile aufgeben. Nach wiederhergestelltem Frieden kam der wackere Krieger als Brigadier nach Böhmen, und wurde im Jahre 1823 zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Lemberg ernannt, wo er nach einer beinahe 42jährigen Dienstzeit im 69. Jahre seines Lebens den durch Feld-Fatiguen sich zugezogenen körperlichen Leiden am 14. Mai 1827 erlag.

AUERSPERG, Franz Xaver Graf von, Feldmarschall-Lieutenant und Kämmerer, Inhaber des 37. Infanterie-Regiments, aus der krainerischen fürstlichen Linie, war der jüngste Sohn des Fürsten Heinrich Joseph, Oberstkämmerers, und am 19. Juni 1749 zu Wien geboren. Im 19. Lebensjahre als Lieutenant in das 36. Infanterie-Regiment in Militärdienste getreten, erlangte der Graf schon im Türkenkriege die Charge eines Majors und im 47. Lebensjahre jene eines Obersten und Commandanten desselben Truppenkörpers.

Der Feldzug in Italien 1799 bildet die Glanzepoche seiner vortrefflichen Dienste. In der Schlacht bei Novi am 15. August machte sich Graf Auersperg durch kluge Anführung seines Regiments und durch das demselben gegebene tapfere Beispiel bemerkbar. Wenige Wochen später nahm er (am 17. September als Oberst und am 4. November als General) in der Schlacht bei Savigliano zwei Mal diesen Ort, welcher schöne Erfolg dem ganz besonderen Einflusse zuzuschreiben war, den der unermüdete Auersperg durch seine militärischen Talente und persönliche Entschlossenheit auf die Truppe zu üben wusste. Eben so verdient machte er sich am 24. September bei der Wegnahme von Pignerolo, welche General der Cavallerie Baron Melas dem Feldmarschall-Lieutenant Johann Fürsten Liechtenstein übertragen hatte, und die Oberst Graf Auersperg an der Spitze seines Regiments, die Vorhut bildend, glücklich ausführte. Am 15. November endlich befahl ihm Melas die Vertreibung des Feindes aus der Stellung bei Vernante, wobei er wenn möglich bis Limon vordringen, und nach Behauptung dieses Thales die Festung Cuneo einschliessen sollte, um sie dann förmlich belagern zu können. General-Major Graf Auersperg entsprach den Erwartungen zur vollsten Zufriedenheit. Nach Wegnahme des Ortes Vernante verfolgte er den Feind bis vor Limon, wo dieser sich neuerdings sammelte und Gegenwehr zu leisten versuchte. Obwohl es ihm gelang die kaiserlichen Truppen zu werfen, so wusste Graf Auersperg doch mit seiner immer gleichbleibenden Geistesgegenwart die zurückgedrängten Abtheilungen wieder zu ordnen, und durch Aufmunterung und Thätigkeit die Mannschaft zur nochmaligen Vorrückung zu bewegen; dadurch gelang es ihm Limon zu nehmen, den Feind bis auf den Col di Tenda zu werfen und dadurch nicht nur die Belagerung, sondern, da er immer bei derselben anwesend war, auch die Einnahme der Festung Cuneo, die durch den errungenen Vortheil bei Limon wesentlich erleichtert wurde, zu fördern. Ganz besonders machte sich Graf Auersperg durch den Entsatz von Mondovi

am 26. October verdient. Der commandirende General Freiherr von Melas hatte zur Erleichterung und zu desto sicherem Erfolge dieses Angriffes den in Mondovi mit Deutschmeister-Infanterie als Besatzung gestandenen Obersten Brixen beauftragt, gleichzeitig mit dem Angriffe Auersperg's einen Ausfall zu unternehmen. Steile Berge und die besonders bei der damaligen üblen Witterung unwegsamen Wege verhinderten zur gehörigen Zeit anzulangen und der Ausfall des Obersten Brixen wurde mit Verlust zurückgeschlagen. Ungeachtet der Feind am selben Tage eine starke Colonne zur Verstärkung der Blockade über Lesegno gegen Vico (und gerade in den Rücken des Generals Grafen Auersperg) abrücken liess, verstand es dieser nichts destoweniger, mit der in ähnlichen Gelegenheiten wünschenswerthen Geistesgegenwart für den Allerhöchsten Dienst Vortheile zu ziehen. Vom Feinde allerdings gefährlich bedroht, wusste er auf die geschickteste Weise die Verbindung mit der in Reserve zurückgelassenen Truppe zu erhalten, überging zum Angriff, und brachte die Verstärkungstruppe des Gegners zwischen zwei Feuer, so dass sie sich in das Schloss von Lesegno werfen musste; hierauf entsetzte Auersperg Mondovi auch auf der andern Seite und machte nach einer förmlichen Capitulation den Feind in Lesegno in der Stärke von einem General-Adjutanten, 46 Officieren und 553 Mann mit 3 Kanonen und 2 Fahnen gefangen. Da der Graf „um seine Thaten nicht durch die Untergebenen ausweisen und bewahrheiten lassen zu müssen“ aus allzu grosser Bescheidenheit nicht dienstgemäss um das Ordenskreuz, welches ihm für Mondovi zuerkannt wurde, eingeschritten war, so stellten ihm General der Cavallerie Baron Melas und Feldmarschall-Lieutenant Johann Fürst Liechtenstein ein diese Thatsachen schilderndes höchst schmeichelhaftes Zeugniss aus. Graf Auersperg erlangte im Jahre 1807 die Würde eines Feldmarschall-Lieutenants und beschloss sein Leben als Divisions-Commandant zu Przemysl am 8. Jänner 1808.

HROMADA, Freiherr von Helenenburg, Joseph, Oberst, wurde im April 1790 Privat-Cadet im 18. Infanterie-Regimente und im März 1793 Fähnrich. Er kam mit dem Regimente zur Armee in die Niederlande, war im Treffen bei Löwen (11. Juli 1794) mit einer halben Compagnie unfern des Ahrenberg'schen Schlosses detachirt und rettete durch seine Entschlossenhsit eine bereits aufgegebene Kanone. Als der General Simbschen, bei welchem Hromada als Adjutant angestellt war, am 10. October 1796 Bingen angriff, stellte er sich unaufgefordert an die Spitze der aus fränkischen Jägern, Bambergern und einigen Husaren gebildeten Avantgarde, warf die vor der Stadt postirten Piquete, drang mit denselben gleichzeitig ein, verjagte den Feind nach einem hartnäckigen Gefechte aus dem Orte und über die Nahe, und nahm 2 Commissäre und 17 Mann gefangen. Der nachrückenden Brigade fiel in Folge dieses glücklichen Coups ein beträchtliches Magazin und 3 Kanonen in die Hände.

Beherzt und unternehmend bewies sich Hromada im Jahre 1799 in Italien. Als nämlich das Bataillon des Oberst-Lieutenants von Grill im Kirchenstaate ausbarquirt wurde, bot sich Hromada, damals Proviant-Officier, freiwillig an, bei der am 27. Mai beabsichtigten Einnahme von Ravenna mit 60 Mann die vom Feinde hartnäckig vertheidigte Porta Serata zu nehmen. Durch einen schnellen, entschlossenen Angriff gelang es ihm, Meister des Thores zu werden und sich 2 Officiere und 28 Mann zu bemächtigen. Während der Belagerung von Cuneo hatte der Feind einen Damm an der Stura erbaut, durch welchen das Wasser auf die Mühlen der Festung geleitet werden konnte. Oberlieutenant Hromada trug sich zur Zerstörung desselben an, und ging in der Nacht vom 23. auf den 24. November mit 30 Freiwilligen an's Werk, welches auch glücklich in Ausführung gebracht wurde. Durch einen raschen Angriff warf er, trotz des heftigsten Kartätschen- und eines anhaltenden Musketenfeuers, die ihm weit überlegenen, zum Schutze des Dammes aufgestellten feindlichen Abtheilungen aus der Mühle, sprang in's Wasser, ihm 12 mit Schanzzeug versehene Freiwillige nach, erreichte den Damm und ruinirte von Grund aus die mühevollen Arbeiten des Feindes. Da er dann die Nacht über sich auf den eingenommenen Posten behauptete, so konnten in der rückwärtigen Stellung Batterien errichtet werden, die zur Beschleunigung der Belagerung von wesentlichem Nutzen waren. Am 9. Juni 1800 führte Hromada in dem Treffen bei Casteggio die Bataillone in die angewiesene Position und bemerkte, als die in erster Linie aufgestellten Truppen schon geworfen waren, dass auch die zweite Linie der linken Flanke bedroht sei. Sofort sammelte er mehrere Zersprengte, griff den in Colonne auf dem Abhange des Berges anrückenden Feind mit hervorragender Bravour an, und warf die ersten Abtheilungen zurück, ward zwar durch einen Schuss in die Schamtheile und den rechten Schenkel gefährlich verwundet, der Zweck war jedoch erreicht, denn seine aufopfernde That hatte der Truppe Zeit verschafft sich ohne Gefahr zurückziehen zu können. — Das unerschrockene Benehmen Hromada's bei Cuneo wurde mit dem Ritterkreuze belohnt; er avancirte im Jahre 1804 zum Hauptmann bei Fröhlich-Infanterie und wurde in den Freiherrnstand erhoben.

Die Feldzüge 1805 und 1809 machte Hromada in Deutschland mit, erhielt nach der Schlacht bei Wagram mit der Beförderung zum Major bei Lindenau-Infanterie das Commando eines Grenadier-Bataillons und zeichnete sich vor Znaim sehr ehrenvoll aus. Als die Franzosen die Brigade Steyrer vor Teschwitz angegriffen und nach fünfstündiger Ausdauer zum Rückzuge gezwungen hatten, musste Hromada's Bataillon den gewaltigen Stoss aushalten. Mit heldenmüthiger Ausdauer vertheidigte er die nach Teschwitz führende Schlucht so lange, bis sich die nachrückenden Bataillone hinter derselben formiren konnten.

Dieser verdiente Krieger zog sich im April 1814, durch schwere Wunden veranlasst, als Oberst in den Ruhestand und lebte in seiner Geburtsstadt Prag. Hier verschied er im 43. Lebensjahre am 1. April 1816.

PÁSZTHORY, Melchior Freiherr von, Oberst-Lieutenant, war zu Agram im Jahre 1764 geboren. Bei dem Warasdiner-Kreuzer Grenz-Regimente begann dieser brave Officier als Cadet im Jahre 1785 seine Laufbahn und zeichnete sich namentlich in den Jahren 1799 und 1800, wo er bereits Hauptmann war, in allen Vorfällen durch besonderen Muth und Tapferkeit dadurch aus, dass er die beschwerlichsten Unternehmungen durch aufmunterndes persönliches Beispiel belebte und auch glücklich durchführte.

Die erste entschlossene Handlung des Hauptmanns Pászthory fällt mit dem Treffen bei Pastrengo am 26. März 1799 zusammen. Er stand mit seiner Division am Fusse des Berges der Hauptposition. Durch kluge Leitung einer von ihm detachirten Compagnie hinderte er die Umgehung dreier Compagnien in Bossolengo und die schon früher durch den Feind erstiegene Position in der linken Flanke des Hauptcorps. Auf seinem Platze aber leistete er den tapfersten Widerstand, vereinigte sich mit den zurückziehenden Vorposten, drang mit Ungestüm auf den Feind ein, warf ihn zurück, verfolgte die Fliehenden und ermuthigte die zum erstenmal im Feuer gestandene Truppe (Warasdiner 7. Bataillon) der Art, dass sie seinem Rufe freudig folgte. Endlich zwangen ihn die in allen Richtungen vorbrechenden Feinde zum Rückzuge, und obschon Pászthory vom Hauptcorps fast ganz abgeschnitten war und die ihm auf dem Fusse rasch nacheilenden Franzosen zuriefen sich zu ergeben, so schlug er sich doch durch und rettete einen Theil des Bataillons, das in dieser Affaire bei 600 Mann verloren hatte. Da der Major und die meisten Officiere verwundet oder gefangen waren, sammelte Pászthory die Mannschaft und setzte wohlgeordnet den Rückzug fort. Das Commando über ein so zerrüttetes Bataillon, das fast aller seiner Officiere und Unterofficiere beraubt war, und durch sein erstes so unglücklich ausgefallenes Zusammentreffen mit dem Feinde kleinmüthig werden musste, wollte keiner von den noch gegenwärtigen zwei älteren Hauptleuten übernehmen. Es lief also Gefahr durch Sorglosigkeit und Unordnung aufgelöst zu werden, Pászthory aber rettete dasselbe vor diesem Schicksale und übernahm das Commando, dessen ihn die älteren Kameraden selbst fähiger und würdiger erklärten. Hier trat der (bei der Armee wenigstens damals vielleicht beispiellose) Fall ein, dass der jüngere Hauptmann ältere Kameraden beinahe durch zwei volle Jahre commandirte. Und in dieser Zeit, die eine ununterbrochene Kette tapferer und kluger Handlungen bildet, entwickelten sich Pászthory's militärische Tugenden auf das Glänzendste. Mit rastloser Thätigkeit arbeitete er an der neuen moralischen und militärischen Heranbildung des Bataillons und war vor dem Feinde immer an seiner Spitze, er belebte es durch Beispiel und Aufmunterung der Art, dass es sich bei allen Gelegenheiten auszeichnete und allgemeinen Beifall und Achtung erwarb. Nach der Schlacht an der Trebia wurde Pászthory mit demselben und einer Schwadron Bussy-Jäger beordert vier Stunden ober Rubiera dem Feinde in den Rücken zu fallen. Noch vor

Sassuolo stiess er am 24. Juni auf den französischen General Calvin, der mit 2000 Mann dieselbe Diversion in der Flanke des Generals Ott unternehmen wollte. Pászthory erkannte die Wichtigkeit diesen Plan zu vereiteln, griff die Colonnen an, warf sie über die Sechia zurück, die er nun selbst überschritt, und sprengte den Feind, der sich bei Sassuolo halten wollte, in die Gebirge gegen Castelnuovo. Da inzwischen noch immer bei Rubiera gefeuert wurde und nirgends ein Feind zu sehen war, so glaubte Pászthory, dass nur eine Nachhut der feindlichen Armee den General Ott beschäftige. Um dieser den Rückzug abzuschneiden, besetzte er also die Strasse von Ruberia, wo er gar bald seiner Täuschung inne wurde; es war nämlich noch die Armee Macdonald's da, welcher er die Spitze bot. Um in diesem misslichen Falle seine Schwäche zu maskiren, stellte Pászthory durch den Ruf eines Trompeters das Feuer ein und schritt auf den feindlichen Commandirenden zu, ihn zur Ergebung auffordernd. Diese ward nicht nur nicht abgewiesen, sondern der Feind überging zum ernsten Angriffe. Ein Rückzug Pászthory's war nun unmöglich und so zog er eine verzweifelte Gegenwehr der Capitulation vor. Dieser Widerstand war einer der erbittertsten. Die Cavallerie und wenige Infanterie rettete sich über das Wasser, die Mehrzahl aber musste sich für jene opfern, und unter diesen befand sich auch ihr kühner Commandant Pászthory. Mit einem kleinen Häuflein wehrte er sich auf das Hartnäckigste, bis er, von allen Seiten umrungen und an jedes Gelingen verzweifelnd, sich ergeben musste.

Um die Mitte Decembers 1799 waren die Dienstleistungen Pászthory's besonders wichtig für die Rettung des Klenau'schen Corps. Es wurde am 14. die Position von Genua angegriffen, wobei Pászthory eine eigene Colonne befehligte und zuerst den Posten St. Huberto angriff. Dieser Posten, ein ungeheurer Berg, wurde erstiegen und der Feind bis in das Bisogno-Thal verfolgt. Durch diese schnelle Vorrückung mussten die Franzosen auch die Position auf den Capernardo in grösster Eile verlassen, wo ihnen der Major Paulich den heftigsten Widerstand entgegensetzte. Tages darauf griff der Feind die Stellung des Hauptmanns Pászthory bei Prado an, konnte aber nicht durchdringen. Da kam vom rechten Flügel die Nachricht von der Verwundung des Majors Paulich und von der erfolgten Niederlage seines Corps auf dem Monte Creto. Jetzt hielt es Pászthory nothwendiger als ehevor seine Position zu behaupten, dann wenn irgend möglich, weiter vorzudringen, um der Abtheilung Paulich's Luft zu machen, damit sie sich wenigstens auf dem Capernardo sammeln könne. Durch eine Unterstützung verstärkt, stürmte er auch auf den Feind los und trieb ihn bis unter die Kanonen von Genua. Monte Creto wurde dadurch im Rücken genommen und der gefangene und schwer verwundete Major Paulich, den der Feind nach Genua bringen wollte, befreit. Auf einer Anhöhe von Camandole wurde Stellung genommen, 3 Compagnien liess Pászthory bei Prado zurück, um den Capernardo im Rücken zu beobachten, da man vom Monte Creto her Gefahren besorgte. Abends kam auch General Graf

Klenau mit seinem Corps nach Prado, der von dem Unfalle auf Monte Creto unterrichtet war. Hier bekam er die Meldung, dass der Feind ihm bereits im Rücken auf dem Capernardo überflügelt habe, und auch der linke Flügel geworfen sei. Hauptmann Pászthory erhielt also den Befehl, ohne Verzug sich an den General anzuschliessen, und dies glücklich ausgeführt, bot er sich an, den Capernardo mit seinen 3 in Reserve gestandenen Compagnien zu überfallen, und schritt auch rasch ans Werk. Klenau trat seinen Rückzug an, indessen der Feind bei Portello, dem Hauptpasse, den er benützen musste, in Schlachtordnung wartete. Hier begann ein neues heftiges Gefecht. Hauptmann Pászthory, welcher mit seinem Bataillon die Nachhut führte, gewann einen vortheilhaften Berg, concentrirte auf diesem seine Abtheilung und entsendete wo es nöthig war, kleine Unterstützungen. Da der Feind nicht zum Weichen gebracht werden konnte, stürzte er sich mit dem Bataillone auf denselben, und schlug ihn zurück; dies entschied den Sieg, und das Corps setzte ungehindert den Marsch fort. Kaum erreichte Klenau am andern Tage Borsonasco, als auch die Nachricht einlangte, dass der Feind auf dem linken Flügel bei Chiavari vorgedrungen sei, einen Ort, den unsere Truppen wieder passiren und sich also noch einmal durchschlagen mussten. Auch dies gelang, und Klenau brach sich Bahn bis nach Sarzana. Den Hauptmann Pászthory liess er in Sestri als Vorposten-Commandant zurück, und vertraute ihm die Riviera von Chiavari bis Levante zur Vertheidigung an. In dieser gefährlichen Lage behauptete sich der brave Officier zwei Monate, trotzdem er in einer von allen Seiten durchschnittenen Gegend von dem Hauptcorps 40 Miglien entfernt und der feindlichen Macht in Genua ganz ausgesetzt war, und wusste durch rastlose Vorsicht und kluge Eintheilung seiner Vorposten jede Drohung des Feindes, welche auf Überfall oder Vertreibung abzielte, zu vereiteln. Am 29. Jänner 1800 zwang ihn endlich ein überlegener Angriff die Gegend zu verlassen; doch gelang es ihm durch List, die Hauptcolonne glücklich zu erreichen.

Am 6. April 1800 ward der Hauptangriff auf Genua beschlossen; General Ott operirte gegen den feindlichen rechten Flügel. Pászthory vertraute man wieder den Angriff des stärksten Postens, die Verschanzungen auf Monte Cornua, an. Obschon ihm unendliche Hindernisse im Wege standen, obschon der Feind auf einem steilen Gebirge in verschiedenen Verschanzungen, die selbst in den Wasserrissen, durch welche man hinaufklettern musste, angebracht waren, den hartnäckigsten Widerstand leistete: so überwand Pászthory mit seinem Bataillon doch alle diese Schwierigkeiten, erstieg eine Schanze nach der andern und war einer der Ersten auf dem höchsten Gipfel des Berges angelangt, als er eine Wunde im Schenkel erhielt, die seinem rühmlichen Eifer, dem Dienste zu nützen, Schranken setzte. Kaum hergestellt, zeichnete er sich unter Commando der Generale Hohenzollern und Bussy in den Affairen bei La Volta und Bozzolo erneuert aus und trug eine zweite Blessur am Arme davon.

Pászthory verstand es, sein Bataillon im Exerciren und Manoeuvriren auf jenen Grad von Vollkommenheit zu bringen, dass dasselbe als Beispiel anderen Truppen voranleuchten konnte. Die militärische Haltung des Bataillons zeigte sich namentlich bei dem langwierigen Rückzuge der Armee nach der Schlacht von Marengo, wo es, in der Arrièregarde eingetheilt, selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen dem überlegenen Feinde mannhaften Widerstand leistete und niemals in Unordnung gebracht werden konnte.

Diesem ausgezeichneten Soldaten wurde für die zahlreichen muthigen Thaten das Ritterkreuz und später der Freiherrnstand verliehen. Nachdem Pászthory im September 1805 zum Major im Sluiner Grenz-Regimente die Beförderung erhalten hatte, trat er im Jänner 1808 mit Oberst-Lieutenants-Charakter aus der Armee, bewahrte aber immer die regste Theilnahme für das Vaterland und bestätigte diese thatsächlich dadurch, dass er im Jahre 1815 auf Kriegsdauer freiwillig der Ordenspension und den Interessen auf seine Heiraths-Caution zu Gunsten des bedrängten Staatsschatzes entsagte. Auch seine Verdienste um die Militärgrenze waren Höchsten Orts allgemein gewürdigt worden. Der greise Krieger beschloss die irdische Laufbahn zu Ödenburg am 8. Juni 1849.

TOMASSICH, Franz von, Major im General-Stabe, bei Colmo im Genuesischen am 11. April 1800; ward im Jahre 1813 Commandeur (s. d.).

VETTER von Lilienberg, Wenzel Graf, Feldzeugmeister, geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des 18. Infanterie-Regiments, geboren zu Czaslau in Böhmen am 16. März 1767, stammte aus einer reichsritterlichen, durch Kriege und Staatsumwälzungen verarmten und schon in den Zeiten Kaiser Ferdinand's II. in den Annalen oft rühmlich genannten Familie. Zum Civildienste bestimmt, bewog ihn Feldzeugmeister Alvintzy sich dem Militärstande zu widmen, und nahm ihn im Jänner 1790 als Cadet in sein Regiment, wo er im April desselben Jahres zum Fähnrich vorrückte und dem Ende des Feldzuges 1790 gegen die Türken beiwohnte.

Schon im Jahre 1793 war Vetter so glücklich, bei Dego Proben seiner Tüchtigkeit ablegen zu können. Eine französische Colonne hatte sich unbemerkt den Verschanzungen des rechten Flügels genähert und griff diese an. Vetter's Hauptmann fiel tödlich getroffen. Erbittert hierüber stürzte er sich auf den bereits eingedrungenen Feind, warf ihn, obgleich selbst bedeutend am Kopfe verwundet, aus den Verschanzungen zurück und eroberte zwei früher verlorene Geschütze. Wegen dieser Waffenthat wurde Vetter im Mai ausser der Tour zum Lieutenant befördert. Bei der Vorrückung gegen Savona im nächsten Feldzuge gelang es ihm, als Adjutant des General-Majors Baron Pittoni, bei einer Recognoscirung einen feindlichen Bataillons-Chef gefangen einzubringen; bei Vado verlor er ein Pferd

unter dem Leibe und in der Schlacht bei Loano (23. November 1795) wurde Vetter verwundet. Die erfolgreiche Anführung der Freiwilligen gegen Voltri (10. April 1796) verschaffte ihm die Ernennung zum Oberlieutenant im General-Stabe, dessen Chef ihn zum Beweise seines besonderen Vertrauens als Adjutant zu sich nahm.

In den Gefechten bei Lodi, Codogno und Valeggio, wo ihm ebenfalls Pferde erschossen wurden, dann in den verschiedenen Gefechten im südlichen Tirol wusste sich Vetter das ehrende Lob seiner Vorgesetzten, bei dem Angriffe auf Rivoli aber, wo er abermals ein Pferd unter dem Leibe verlor, die besondere Zufriedenheit des Feldmarschall-Lieutenants Sebottendorf zu verdienen. In den mörderischen Tagen bei Castiglione (3. August), in den Gefechten bei Bassano und in der Schlacht vor Mantua setzte sich Vetter den Gefahren so sehr aus, dass er in allen seinen Actionen Pferde verlor. Aus Mantua entsendete ihn Feldmarschall Graf Wurmser, dem anrückenden Feldmarschall-Lieutenant Provera die Verhaltungsbefehle zu überbringen; er vollführte diesen Auftrag so glücklich, dass er auch an dem Gefechte bei Favorita (16. Jänner 1797) Theil nehmen und durch eine List der Kriegsgefangenschaft entgehen konnte. Sein Gönner, der commandirende General Alvintzy, ernannte den ausgezeichneten Vetter zum Capitän-Lieutenant im innehabenden Infanterie-Regimente.

Den Feldzug 1799 machte Vetter vorerst als Chef des General-Stabes bei dem die Belagerung von Tortona leitenden General-Major Grafen Alcaini mit, wo er sämmtliche Dispositionen der Einschliessung allein und auf das Beste besorgte, und nicht nur während der Belagerung durch unermüdeten Eifer und beispiellose Thätigkeit die wesentlichsten Dienste leistete, sondern auch die gefährlichsten Unternehmungen freiwillig auf sich nahm und sie mit der ihm eigenen Tapferkeit vollzog. Als dieser Platz gefallen war, wurde Vetter vorerst an den Feldmarschall Suworow, der ihn mit einer Umarmung lohnte, dann an das kaiserliche Hoflager mit der diesfälligen Nachricht gesendet. Schon früher hatte sich Vetter in dem Treffen bei Spinetta (20. Juni) so ausgezeichnet, dass er aus eigenem Antriebe mehrmals dort, wo die Gefahr am grössten, die Truppen mit ausnehmender Entschlossenheit und Geschicklichkeit anführte und dem weit überlegenen Feinde Trotz zu bieten wusste, — ein Betragen, das wesentlich zum glücklichen Ausgange des Gefechtes mitwirkte.

Im Feldzuge 1800 waren unsere nächsten Operationen bekanntlich gegen die Riviera gerichtet. Die Bocchetta musste genommen werden, wollte man vor Genua festen Fuss fassen. Am 7. April hatte daher zu diesem Zwecke Feldmarschall-Lieutenant Hohenzollern den Feind auf allen Puncten angegriffen und gegen die Bocchetta bis Ronco und Casalleggio geworfen. Am 8. rückte er nach Cabane und Villacalda. Um Mitternacht stand man unweit der feindlichen Stellung, welche Hohenzollern noch in derselben Nacht durch einige Officiere recognosciren

liess. Unter diesen war auch Vetter, wo er unter mannigfaltigen Gefahren eben so viel Einsicht als Unerschrockenheit an Tag legte. Bei seiner Zurückkunft entwarf er die Disposition zum bevorstehenden Angriffe, wozu Tages darauf zwei Bataillone von Kray und Alvintzy, und mit drei Compagnien des letztgenannten Regiments auch Hauptmann Vetter bestimmt wurden. Mit gewohnter Todesverachtung warf sich derselbe an der Spitze dieser Braven auf die ersten Verschanzungen und nahm sie trotz des verzweifeltsten Widerstandes, worauf nach einem dreistündigen blutigen Kampfe, unter gleich rühmlicher Mitwirkung des Hauptmanns Geppert (s. d.) vom General-Quartiermeisterstabe, auch die übrigen feindlichen Werke, sieben an der Zahl, mit 6 Geschützen erobert und 3 Bataillone theils gefangen, theils niedergemacht wurden. Das Ritterkreuz war der ehrenvolle Lohn dieser heldenmüthigen That.

Mit gleicher Bravour benahm sich Vetter bei der denkwürdigen Belagerung von Genua und im Treffen bei Turazzo (13. Mai), wo er an der Spitze von 4 Compagnien des Regiments Alvintzy drei Stürme der französischen Division Gazan zurückschlug und des Feindes Plane vereitelte, die Stellung unserer Truppen auf dem Monte Creto im Rücken zu nehmen. Vetter wurde hiebei am Kopfe gefährlich verwundet, verliess jedoch keinen Augenblick den ihm anvertrauten Posten und war am 5. Juni, damals bereits Major bei Jordis-Infanterie über besondere Anempfehlung Suworow's, mit unter den Tapfern, welche ihren Einzug in Genua hielten.

Im Jahre 1805 befand sich Vetter in Innsbruck commandirt, um die in Tirol eingerissenen Unordnungen aller Art und groben Excesse, eine Folge der unglücklichen Ereignisse in Deutschland, hintanzuhalten. Diesem ehrenvollen Vertrauen entsprach er auf die genügendste Weise und fand in der Beförderung zum Oberst-Lieutenant (1. December den reichlichen Lohn seiner diesfälligen Verwendung.

Im Juli 1807 wurde Vetter Oberst und Commandant des 22. Infanterie-Regiments, und erhielt 1809 die Eintheilung zum Fürst Rosenberg'schen Corps. Am 19. April vertheidigte er mit dem Regimente den Wald von Dinzling an der Laber mit grosser Standhaftigkeit so lange, bis er tödlich am Kopfe verwundet vom Schlachtfelde getragen werden musste. Noch war diese Wunde nicht geheilt, als er, am 30. Mai zum General-Major befördert, zur Armee einrückte, und in der Schlacht bei Wagram an der Spitze seiner Brigade bei Süssenbrunn den Feind zum Weichen brachte.

Im Jahre 1812 sollte Vetter an dem Kampfe gegen Russland Theil nehmen; er hatte jedoch das Unglück, schon am 12. August bei Horodeczna durch eine feindliche Geschützkugel das Pferd unter dem Leibe zu verlieren und bei dem gewaltigen Sturze, ausser einer bedeutenden Hüftenlähmung, auch am Kopfe tödlich verwundet zu werden. Die Folge dieser Verletzung war ein beinahe vierjähriges höchst bedenkliches Leiden, welches ihn nöthigte in den Ruhestand zu treten.

Seine kräftige Natur siegte jedoch, ungeachtet die ihn behandelnden Ärzte wenig Hoffnung zur Wiederherstellung gaben, so erfreulich, dass er bereits im Jahre 1816 wieder zum Festungs-Commandanten in Salzburg und bald darnach zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in der Lombardie ernannt wurde, nachdem ihm schon früher mittelst Diplom vom 21. December 1813 der Grafenstand verliehen worden war. Während seiner Anstellung in der Lombardie ward er zum Militär-Gouverneur in Alessandria, zum Regiments-Inhaber, dann zu Ende des Jahres 1822 zum Truppen-Commandanten in Sicilien ernannt. Dass er diesem Vertrauen durch rastlose Bemühungen zu entsprechen wusste, bezeugen die ihm von seinem eigenen und den fremden Monarchen während dieser Epoche verliehenen Auszeichnungen. Vetter erhielt im Februar 1823 den Orden der eisernen Krone erster Classe und die geheime Rathswürde; für die einsichtsvollen Massnahmen als Militär-Gouverneur in Alessandria, wodurch die erwünschte Ruhe und Ordnung wieder hergestellt und befestigt wurde, aber noch im Juli 1821 das Grosskreuz des sardinischen Mauritius- und Lazarus-, und nach der Räumung von Sicilien (1826) jenes des sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens. Die Stadt Palermo überschickte ihm ein Jahr nach der stattgehabten Räumung einen prachtvollen mit Brillanten besetzten Degen, zum Zeichen ihrer unbegrenzten Dankbarkeit und Verehrung; — so sehr hatte sich der Graf durch sein menschenfreundliches Benehmen die Liebe und das Zutrauen der Sicilianer zu gewinnen gewusst.

Im Anfange des Jahres 1827 vorerst zum Festungs-Commandanten in Venedig, dann im November zum Militär-Commandanten im Küstenlande, und zwei Jahre darnach zum Commandirenden in Croatien ernannt, war Vetter's Thätigkeit in dieser letzteren Provinz eine segensreiche, noch segensreicher aber sein Wirken als Militär- und Civil-Gouverneur in Dalmatien, zu welchem wichtigen Posten er im September 1831 berufen wurde. Als Vetter im Jahre 1838 zum Feldzeugmeister vorrückte, beeilte sich die Provinz, ihre dankbare Anerkennung durch die Gründung einer Stiftung, welche Vetter's Namen führt und sechs Stipendien für die studirende Jugend jener Provinz gewidmet wurde, zu feiern, und als am 20. Jänner 1840 das fünfzigjährige Dienst-Jubiläum des hochverehrten Gouverneurs fiel, war es wieder die Bevölkerung und die Truppe in Dalmatien, welche dem geliebten Chef die herzlichsten Beweise der Liebe und Hochachtung durch eine entsprechende Feierlichkeit darbrachte.

Vetter hatte in hundert Kämpfen heldenmüthig ausgehalten, wurde sechsmal schwer verwundet und verlor in den verschiedenen Affairen 14 Pferde unter dem Leibe. Zu hohen politischen Posten berufen, wirkte er mit gleicher Energie in seinem Bureau: weise und gerecht, treu und redlich ausharrend bis zum letzten Athemzuge; denn er hatte fünf Stunden vor seinem am 6. Februar 1840 zu Zara erfolgten Ableben noch alle für diesen Posttag ihm vorgelegten Acten unterschrieben.

CSORICH von Monte Creto, Franz Freiherr, Feldmarschall-Lieutenant, geheimer Rath, Inhaber des 32. Infanterie-Regiments, einem alten adeligen croatischen Geschlechte entsprossen, am 3. October 1772 zu Zengg im Litorale geboren, war im April 1789 als ex propriis Cadet in das Oguliner Grenz-Regiment eingetreten.

Der Feldzug 1799 in Italien, welchem Csorich als Oberlieutenant im General-Stabe beiwohnte, gab ihm mehrfache Gelegenheit, seine trefflichen militärischen Eigenschaften zu beurkunden, und sich durch Muth, Geistesgegenwart und Energie auszuzeichnen. Am 26. März führte er das Infanterie-Regiment Nádasdy, welches die Avantgarde der über Legnago längs der Etsch beorderten Colonne bildete, warf sich mit dem Bajonete auf den Feind und nöthigte diesen zum Rückzuge, wobei 9 Kanonen und 36 Pulverkarren, dann mehrere Gefangene in unsere Hände fielen. General-Major Sommariva, sein Chef in dieser Affaire, nannte ihn unter den Ausgezeichneten. Als die vereinigte österreichisch-russische Armee am 17. Juni 1799 das feindliche Corps über den Tidone geworfen hatte, wurde auf die Nachricht, dass 4000 Mann von Genua in Bobbio erwartet würden, um über Travo gegen Rivalta der alliirten Armee bei ihrem allfallsigen weitern Vorrücken an die Trebia in die rechte Flanke zu fallen, und die Operationen des Generals Macdonald zu erleichtern, ein Bataillon der kaiserlichen russischen Armee von 500 Mann mit 50 Dragonern von Karaiczay und 20 Kosacken unter dem kaiserlichen russischen General Weluky beordert, durch das Tidone-Thal über Nibbrano gegen Bobbio vorzurücken und den Marsch der feindlichen Truppen nach Möglichkeit aufzuhalten. Diesem Commando wurde Csorich beigegeben, welcher die Vorrückung so einzuleiten und zu beschleunigen wusste, dass es schon am 18. früh auf den Höhen von Bobbio in dem Augenblicke erschien, als sich das bereits in diesem Orte angelangte feindliche Corps zum weiteren Marsche nach Travo anschickte. Die plötzlich verbreitete Nachricht von dem Anrücken der Russen und die durch den unermüdeten Eifer Csorich's bald darauf in der Nähe der feindlichen Posten erschienenen Patrouillen hatten zur Folge, dass das feindliche Corps bis zum 19. Mittags in Bobbio blieb. An diesem Tage liess der französische General Lapoye zur Sicherung seines Rückens eine Arrièregarde in Bobbio zurück, welche aber Csorich, der die Bewegungen des Feindes sorgfältig beobachtet hatte, noch in der Nacht mit einem Streif-Commando vertrieb. Lapoye rückte nun von Travo nicht weiter vor, und als er am 21., nachdem er die Niederlage Macdonald's erfahren hatte, den Rückmarsch nach Bobbio antrat, sendete er einige Stunden früher sämmtliche Bagage mit 600 Mann Bedeckung voraus. Csorich machte dem russischen Commandanten den Vorschlag, die feindliche Avantgarde anzugreifen. Dieses nach seiner Disposition ausgeführte Unternehmen hatte den Erfolg, dass in dem Augenblicke, als Lapoye mit der Haupt-Colonne in der Nähe von Bobbio ankam, seine Avantgarde bereits mit Zurücklassung von mehreren Gefangenen geschlagen war. Lapoye sah sich auf

diese Weise von der Strasse nach Genua abgeschnitten, und beschloss sich durchzuschlagen, was er um so leichter hielt, als er sich an numerischer Stärke überlegen wusste. Allein die zweckentsprechenden Bewegungen des russischen Bataillons und der wenigen Cavallerie, welche Csorich mit dem begeisternden Beispiele eigener Unerschrockenheit leitete, machten diesem merkwürdigen Gefechte damit ein Ende, dass das feindliche Corps, ungeachtet die Russen gleichsam von den Franzosen umrungen waren, in die Flucht gejagt, und statt den Weg über Bobbio, den Rückzug gegen Mezzano und über das unwegsame Gebirge nach Borgo San Stefano zu nehmen gezwungen wurden. Sie büssten bei dieser Gelegenheit 5 bis 600 Mann an Todten und Gefangenen ein.

Bei dem Vorrücken der Armee in das Genuesische im Jahre 1800, und bei der Blockade von Genua hatte Csorich häufige Gelegenheit, seine persönliche Tapferkeit, gepaart mit vorzüglicher Gegenwart des Geistes, an den Tag zu legen. Oberst Frimont erhielt nach der Berennung von Genua die Bestimmung, mit zwei sehr schwachen österreichischen, zwei piemontesischen Provinzial-Bataillonen und einer Schwadron Bussy-Jäger den wichtigen Punct von Monte Creto in Vertheidigungsstand zu setzen und zu behaupten, und es wurde ihm Csorich in Bezug der Ausführung der Verschanzungen beigegen. Die öfteren, selten missglückten feindlichen Ausfälle gegen Monte Fosse veranlassten den Commandirenden, um das Bisogno-Thal mehr gesichert zu wissen, den Obersten Frimont mit seinem Detachement auf die Höhen von San Cosmo zu beordern, dagegen dem General-Major Rousseau mit 4 andern Bataillonen die Vertheidigung von Monte Creto zu übertragen. Am 13. Mai unternahm der Feind mit überlegenen Kräften einen Hauptangriff auf den Monte Creto und drang mit grosser Heftigkeit bis an die Verschanzungen vor. Als Oberst Frimont die Überzeugung erlangt hatte, dass des Feindes Unternehmung nur gegen den Monte Creto gerichtet sei, sandte er das zunächst stehende Bataillon Kray, ungefähr 200 Mann stark, unter Führung des Oberlieutenants Csorich voraus, und folgte mit dem Reste der Truppen, um Rousseau zu unterstützen. Ehe Csorich anlangen konnte, hatte der Feind bereits die ersten Verschanzungen auf dem Monte Creto mit Sturm genommen. Csorich stellte sich indessen so vortheilhaft auf, dass er den Gegner bei dem weitern Vordringen in der rechten Flanke und im Rücken bedrohen konnte. Mittlerweile war auch Frimont mit Verstärkungen eingetroffen. Das piemontesische Bataillon wurde sogleich zur Unterstützung des General-Majors Rousseau entsendet, und der Rest, ein Bataillon des 61. Infanterie-Regiments (160 Mann), der Lage der Position angemessen aufgestellt. Ein in diesem Augenblicke gefallener dichter Nebel, begleitet von einem Regengusse, bot dem Feinde Gelegenheit, die Hauptverschanzung der ganzen Stellung zu ersteigen und bis an das Lager der kaiserlichen Truppen vorzudringen, wodurch sich Rousseau gezwungen sah, seine Abtheilung, w lche in diesem hartnäckigen und langwierigen

Kampfe gegen eine bedeutende Übermacht schon namhaft gelitten hatten, hinter dem Lager zu sammeln und dem Feinde die Vortheile der Stellung zu überlassen. Der Himmel klärte sich bald wieder auf, und man erblickte auf den beherrschenden Anhöhen einen weit überlegenen Feind in Schlachtordnung, der zu einem neuen entscheidenden Angriffe auf diesen Zeitpunct gewartet zu haben schien. Durch eine starke Reserve gedeckt, rückte er auch vor, und stürzte sich mit solchem Ungestüm auf die Truppen des Generals Rousseau, dass diese trotz des zähesten Widerstandes geworfen wurden. In diesem entscheidenden Augenblicke forderte Csorich das brave Bataillon zum Sturme auf, und führte es so zweckmässig in Flanke und Rücken des Feindes, dass dieser trotz der zehnfachen Überlegenheit in Unordnung gebracht, umkehren musste. Das Bataillon fing nun zu feuern an, aber Csorich war es klar, dass bei dem unnützen, zeitraubenden Geplänkel die Franzosen sich wieder stellen und ihm die Vortheile des günstigen Augenblickes entreissen könnten; er liess also das Feuer plötzlich einstellen um seine Vortheile mit der blanken Waffe zu verfolgen, die denn auch so vollkommen gelangen, dass der Feind die eigenen zur Unterstützung herbeigeeilten Reserven auf seiner Flucht über den Haufen warf. Das Schlachtfeld war mit Todten bedeckt, der französische Divisions-General Soult blessirt und mit mehreren Officieren und vielen seiner Leute in Gefangenschaft gerathen. Für diese kluge und muthige That erhielt Csorich das Ritterkreuz und im Juni 1818 den Freiherrnstand. Im Jahre 1805 zeichnete er sich im Treffen bei Stecken aus, kam dann zur Generalstabs-Abtheilung nach Innerösterreich, wurde im September 1807 Major, und bei Ausbruch des Krieges 1809 bei der Armee in Italien eingetheilt. Zum Oberst-Lieutenant befördert, führte er in der Schlacht bei Fontana Fredda die Colonne des Generals Gajoli gegen Sacile in die linke Flanke des Feindes, warf ihn mit dem Bajonete zurück und nahm Fontana Fredda, welches die Franzosen nicht mehr zu erobern vermochten. Als er gegen Abend beim letzten Versuche Fontana Fredda uns zu entreissen mit Umgehung dieses Ortes unsere Cavallerie schon gegen Roveredo zurückgeworfen hatte, war es eben auch Csorich, der dem vorrückenden Feinde mit einer Division Husaren rasch und entschlossen in die Flanke fiel, durch diese Überraschung in Unordnung brachte, zum Rückzuge zwang und das Gefecht zu unseren Gunsten wieder herstellte.

Im Feldzuge 1813 hatte Csorich das russiche Armee-Corps des Grafen Wittgenstein am Tage der Eröffnung der Feindseligkeiten (22. August) gegen Pirna geführt, und zur Überwältigung der berühmten Stellung von Giesshübel und sofort zur Eroberung von Pirna durch eigene Anleitung am meisten beigetragen. Er hatte ferner im Treffen bei Arbesau am 17. September, als die französischen Lanciers die zur Beschiessung von Arbesau aufgestellten, gleich anfangs von der Bedeckung in Stich gelassenen 2 Batterien überraschten und sich mit der Wegführung derselben beschäftigten, die weichenden Truppen nicht nur

aufgehalten, sondern 1 Bataillon De Ligne wieder rasch vorgeführt, die Batterie zurück erobert und der Affaire eine günstige Wendung gegeben. Vor Leipzig hatte sich Csorich bei dem nämlichen russischen Corps als Oberst durch persönlichen Muth eben so wie durch seine dem Grafen Wittgenstein beantragten Dispositionen hervorgethan; auch war er es wieder, dessen kluge Vorschläge in der Schlacht bei Bar sur Aube (27. Februar 1814) den Erfolg sicherten, so wie der thätige Officier bei der Unternehmung auf Laubresselle und in der Schlacht bei Arcis sur Aube den Nachdruck in der Vorrückung und im Angriff auf Arcis zu vermehren und zu unterhalten gewusst hatte, der zum glorreichen Ziele führte. Csorich wurde in dieser Schlacht schwer verwundet.

Im Jahre 1821 mit General-Majors-Titel und einer besonderen Zulage wegen andauernder Kränklichkeit in Ruhestand übersetzt, war Csorich schon im folgenden Jahre nach vollkommen hergestellter Gesundheit wieder in die active Dienstleistung getreten und erhielt eine Brigade in Siebenbürgen; er avancirte im August 1832 zum Feldmarschall-Lieutenant, wurde 1842 geheimer Rath und commandirender General im Banate, und beschloss sein thatenreiches Leben zu Temesvár am 4. März 1847, begleitet von der Achtung der Bewohner dieser Provinz, für deren Wohl er nach Kräften zu wirken bemüht war.

GASSER, Peter Freiherr von, General-Major, Sohn des kaiserlichen Rathes und Professors an der Wiener Universität gleichen Namens, war 1760 geboren und im 18. Lebensjahre als Cadet bei Tillier-Infanterie Nr. 14 in Militärdienste getreten. Von dieser Epoche an hatte Gasser allen Feldzügen beigewohnt, sich schon bei dem Sturme auf Belgrad die Oberlieutenants-Charge bei Harrach-Infanterie erkämpft und vor Ausbruch des französischen Krieges die Eintheilung zu Kaiser-Chevauxlegers erhalten. Nun war es das Treffen bei Arlon (9. Juni 1793), wo Gasser die Aufmerksamkeit des Commandirenden dadurch auf sich lenkte, dass er, vom General Schmerzing auf den linken Flügel beordert, aus eigenem Antriebe einem Theil der feindlichen Infanterie in die Flanke fiel, sie in Unordnung brachte und die Mehrzahl derselben niederhieb. Als bald darauf des Feindes Reiterei anrückte, attaquirte Gasser im Vereine mit einer Division Kinsky-Chevauxlegers erneuert, und brachte dem Regimente Grenadiere zu Pferde empfindlichen Schaden bei. Wiewohl er in diesem Melée einen gefährlichen Kopfhieb erhalten, blieb er doch so lange bei der Truppe, bis das Gefecht zu unserem Vortheile entschieden wurde.

Im Jahre 1795 musste Gasser bei dem Rückzuge der Armee mit 300 Reitern zur Beobachtung der Festung Mannheim zurückbleiben, wo er als Vorposten-Commandant durch kühn unternommene Streifzüge sichere Nachrichten und Gefangene einbrachte. Erzherzog Karl äusserte sowohl über dieses wie auch für das

Betragen bei der Belagerung von Kehl die höchste Zufriedenheit und verlieh ihm ausser der Tour eine Schwadron.

Im Jahre 1799 war Gasser beim Graf Bellegarde'schen Corps geraume Zeit auf Streif-Commando ausgeschickt, wo er dem Feinde namhaften Schaden zufügte, die Ortschaften Camelero und Casine wegnahm und über 100 Gefangene einbrachte. In dem Treffen bei Romano (26. Mai 1800) stand Gasser mit seiner Schwadron auf dem rechten Flügel des Regiments. Als dieses eine Schwadron zur Unterstützung der Vorposten vorsenden sollte, rückte Gasser sogleich freiwillig vor und langte in dem Augenblicke an, als die Vorposten geworfen, General-Major Graf Pálffy tödlich verwundet und der Vorposten-Commandant Major von Vécsey bald darauf bei einem Angriffe auf die feindliche Cavallerie durch einen Säbelstich kampfunfähig gemacht wurde. Ungeachtet Gasser durch das heftige feindliche Gewehrfeuer 49 Pferde verlor, behauptete er doch mit grosser Standhaftigkeit die Chaussée und verhinderte das rasche Vordringen des überlegenen Feindes durch eine Stunde, wodurch den rückwärtigen Truppen Gelegenheit geboten ward sich in Verfassung zu setzen. Gasser verlor zwei Pferde und wurde durch den Leib geschossen, jedoch weder das eine noch das andere konnte den Tapfern vermögen sich aus dem Gefechte zu ziehen, vielmehr eiferte er seine Mannschaft auf das Lebhafteste an, seinem Beispiele zu folgen. Oftmaliges Einhauen in die feindliche Cavallerie, wobei Gasser stets an der Spitze sich befand, trugen wesentlich bei, dass der vorrückende Feind mit äusserster Anstrengung das Terrain nur Schritt für Schritt gewinnen konnte. Erst nachdem Gasser durch die linke Hand geschossen wurde, war er zu bewegen das Gefecht zu verlassen, welches er mit so vielem Ruhme geführt hatte und wofür ihm auch die Belohnung in dem Ritterkreuze zu Theil wurde, dem im Jahre 1807 der Freiherrnstand folgte. Vorübergehend in den Ruhestand versetzt, erhielt Gasser im November 1805 die Eintheilung als Major in den General-Stab und wurde als Adjutant bei dem General-Major Weyrother angestellt, wo er sich bei Führung der russisch-kaiserlichen Armee mit Erfolg verwenden liess.

Auch den Feldzug 1809 und die Kriege 1813—1815 machte Gasser, letztere als Oberst-Lieutenant, dann als Oberst bei Klenau-Chevauxlegers mit grosser Auszeichnung mit, so dass ihn die verbündeten Monarchen mit Orden schmückten; wirkte dann zum Besten des Dienstes noch einige Jahre und trat im September 1819 mit General-Majors-Charakter in den Ruhestand.

Gasser starb zu Brunn am Gebirge bei Wien am 18. December 1840.

SIMONYI de Vitézvár, Joseph Freiherr, einer der unternehmendsten und tapfersten Officiere, war zu Szoboszló im Haiducken-District Ungarns 1770 geboren. Vom gemeinen Husaren schwang sich Simonyi durch persönliche Bravour bis zum Obersten empor und erwarb sich mit seinem Blute die goldene Tapferkeits-

Medaille, das Ritterkreuz des Maria Theresien- und das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens. Vor Ausbruch des Türkenkrieges zu Wurmser-Husaren gestellt, machte Simonyi diesen Krieg und die ersten Feldzüge gegen Frankreich als Unterofficier mit und gelangte erst nach 10 Jahren zur Officiers-Charge.

Schon als Unterofficier erregte seine ungewöhnliche Kühnheit und Tapferkeit, mit Erfolg begleitet, die Aufmerksamkeit der Vorgesetzten; sie wiederholte sich so häufig, das man den über alles Lob beherzten aber wenig intelligenten Soldaten auch mit der Officiers-Charge belohnte — eine Auszeichnung, welcher er sich im Laufe der damaligen Kriege auf die eclatanteste Weise würdig zu machen wusste.

Kurze Zeit nach der Beförderung zum Lieutenant bei Merveldt-Uhlanen vollführte er eine That, die allgemeine Bewunderung hervorrief. Als die Franzosen am 2. August 1796 das Armee-Corps des Feldmarschall-Lieutenants von Quosdanovich bei Salo am Gardasee überfallen und umrungen hatten, bemächtigten sie sich auch der Reserve-Artillerie von 30 Geschützen, die sie gleich zu ihrem Vortheile benützten, indem sie unsere Truppen im Rücken heftig beschossen. Simonyi wurde mit einem Zuge zur Besetzung einer Anhöhe an der Chaussée entsendet, wo sich Quosdanovich zu sammeln suchte, gewahrte aber eine namhafte Anzahl Franzosen im Anmarsche, welche ihn in dieser Besetzung zuvorkommen wollte. Der tapfere Soldat besann sich nicht lange, sprengte mit der Handvoll Husaren dem Feinde entgegen, und hieb mit solcher Gewalt ein, dass mehrere derselben niedergesäbelt wurden; hierauf vertheilte er seine Mannschaft in mehrere Häufleins, die er von verschiedenen Seiten gleichzeitig auf die Bedeckung jener 30 Kanonen in grösster Carrière ansprengen liess. Diese blos aus Infanterie bestehend und durch den aufgewirbelten Staub über Simonyi's Stärke getäuscht, glaubte sich durch beträchtliche Cavallerie angegriffen und nahm die Flucht. Simonyi hieb bei den Kanonen Mehrere zusammen und verfolgte die Fliehenden, so weit es das Terrain nur immer erlaubte. Hiedurch wurde nicht nur die Reserve-Artillerie und Ärarial-Bagage des Corps gerettet, sondern auch der wichtigste Punct, der Rücken desselben, freigemacht.

Um Mitte Juni 1800 zog sich unsere Armee über die Donau; am 23. wurden die Brigaden Rosenberg und Fresnel bei Neresheim angegriffen und so in Athem gehalten, dass nur kleine Detachements zur Verbindung mit der Armee, die gegen Nördling gewichen war, aufgestellt werden konnten. Simonyi, damals noch Lieutenant, wurde mit einem Commando abgeschickt, um bei Ulmenheim unweit Neresheim für unsere Truppen Lager auszustecken. Daselbst ankommend, traf er bereits Abtheilungen der feindlichen rothen Husaren, die er aber sogleich attaquirte und über den Haufen warf. Als sie neuerdings verstärkt rückkehrten, raffte Simonyi, um die von Ulmenheim abziehende Bagage vor der augenblicklichen feindlichen Wegnahme zu retten, alle Commandirten derselben zusammen und griff vier bis fünfmal den weit überlegenen Feind mit so

glänzendem Erfolge an und warf ihn zurück, dass beträchtliches Ärarial-Gut, Munitions- und andere Wägen, welche unvermeidlich in Feindeshände gerathen sein würden, gerettet, unserer in der Nähe gestandenen Truppe aber ein Zeichen der Gefahr gegeben wurde, worauf sie sich rasch vorbewegte, und vereint zum Angriffe auf den Feind schritt, der sich mittlerweile mit 2 Cavalleriemassen der Chaussée bemeistert hatte. Simonyi stürzte sich bei dieser erneuerten Attaque mit seinem Flügel auf eine Reitermasse, welche eben den anderen Flügel der Schwadron umrungen hatte und beschäftigt war Officiere und Mannschaft absitzen zu lassen. Seine ungewöhnliche Tapferkeit befreite nicht nur diesen Flügel aus der Gefangenschaft, sondern er nahm gegentheilig selbst eine grosse Zahl Franzosen gefangen, rettete beträchtliche Bagage und die Batterie zweier Regimenter und über 100 Munitionskarren, die bereits umrungen waren, so wie er auch durch dieses eben so kluge als entschlossene Benehmen das Gefecht entschied und die Unordnung, in welche die kaiserliche Truppe durch die Übermacht und wiederholten Angriffe des Feindes nothwendig gerathen war, nunmehr in eine geregelte Aufstellung verwandelte.

Einige Tage darnach (27. Juni), als die Armee bei Neuberg die Donau passirte, fiel der Feind die zur Deckung des Rückzuges aufgestellte Nachhut mit solcher Heftigkeit an, dass sie auf mehreren Puncten weichen musste. Simonyi war mit seinem Zuge auf Seitenpatrouille ausgesendet und schlich sich, als er des Feindes Absicht gewahrte, mit sehr kluger Überlegung unbemerkt in dessen Rücken auf die Strasse, die von Kaiserburg gegen Strass führt. Obwohl von allen Seiten Truppen theils heranmarschirten, theils bereits aufgestellt waren, so schreckte dies den tapfern Simonyi keineswegs ab, eine Attaque zu unternehmen, die mit eben so viel Kühnheit als gefahrverachtender Bravour ausgeführt, sämmtliche rückwärtige Posten der Franzosen in Auflösung brachte. Ein herbeigeeiltes Detachement wurde zerstreut, 1 Officier und 60 Mann gefangen, 6 kaiserliche Officiere von Benjowsky und Lacy, dann 120 Mann, welche bereits als Kriegsgefangene zurückgeführt wurden, befreit, und Munitionskarren und Bagage erbeutet. Noch mehr! Lieutenant Simonyi hatte sein Vorhaben dem Regimente unverweilt melden lassen; dieses benützte des Feindes Verwirrung und suchte sie durch eine Attaque noch grösser zu machen, welche auch mit so gutem Erfolge endete, dass ein ganzes Bataillon zusammengehauen, für die kaiserliche Armee der Platz bis zum Abend behauptet und der Rückzug derselben in Ordnung fortgesetzt werden konnte. Eine nicht minder glänzende That blieb Simonyi noch in demselben Jahre vorbehalten: Der feindliche Feldherr liess im December ein Corps bei Kehlheim zur Deckung seiner linken Flanke und zur Beobachtung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Klenau zurück. Bei einer von Klenau am 1. December vorgenommenen Recognoscirung wurde Simonyi mit einer halben Schwadron Uhlanen zur Vorhut befehligt. Er wusste seinen Marsch so geschickt einzuleiten, dass er dem bei Lengenfeld aufgestellten feindlichen Vorposten, 320 Mann stark, in den Rücken kam, durch Lengenfeld

sprengte, die Cavallerie, die so eben aufsitzen wollte, zerstreute und den grössten Theil gefangen nahm. Diese eben so tapfer als klug ausgeführte That hatte den wesentlichen Vortheil, dass Klenau durch die eingebrachten Gefangenen von der Stellung und Stärke des Feindes genaue Kenntniss erhielt, und hierauf gestützt am folgenden Tage seine Vorrückung mit einem noch entscheidenderen Vortheil unternehmen konnte. Einige Tage nach diesem Scharmützel wurde Simonyi zum Oberlieutenant bei Blankenstein-Husaren befördert, seine heldenmüthigen Thaten, insbesonders jene bei Neresheim mit dem Ritterkreuze gewürdigt, und ihm der statutenmässige Freiherrnstand verliehen. Wenn der Feldzug 1805, welchen der tapfere Krieger als Rittmeister mitmachte, seiner Ruhmbegierde weniger Gelegenheit bot, so waren es um so mehr die Jahre 1809, 1813 und 1814. Das erstere verschaffte ihm die Beförderung zum Major im 4. Husaren-Regimente; er beeilte sich seine neue Bestimmung anzutreten, und konnte noch der Schlacht bei Wagram beiwohnen, in welcher er am zweiten Tage mit 4 Schwadronen eine Attaque gegen die feindliche Masse ausführte, die jedoch an der Übermacht scheiterte.

Bei Beginn des Krieges im Jahre 1813 war das Regiment zuerst in der Schlacht bei Kulm engagirt. Als es über Aussig den Kampfplatz erreichte, war der Sieg bereits entschieden; doch konnte dasselbe noch an der Vorfolgung Theil nehmen. Das war für den kurz vorher zum Oberts-Lieutenant beförderten Freiherrn von Simonyi erwünschte Veranlassung seinem anerkannten Unternehmungsgeiste Rechnung zu tragen. In der rastlosen Verfolgung stiess er auf eine von dem Feinde besetzte Anhöhe, welche zu Pferde nicht zugänglich war. Sofort liess Simonyi die nächsten 3 Schwadronen absitzen und die Husaren zu Fuss jene Anhöhe theils unter lebhaftem Feuer angreifen, theils umgehen. Sie wurde erobert, und 1 Hauptmann und 50 Mann gefangen. Am 17. September drangen die Franzosen gerade auf jener Strecke vor, welche das Regiment als Vorposten bewachte, und drückten diese gegen Delisch zurück. Hier war Simonyi mit 3 Schwadronen zur Unterstützung aufgestellt, empfing die feindliche Colonne und warf sie mit grossem Verluste zurück. Am 9. October kam es bei einer gegen Dohna vorgenommenen Recognoscirung mit dem zum Schutze Dresdens aufgestellten Corps der Marschälle Lobau und Gouvion St. Cyr zum Gefechte. Oberst-Lieutenant Simonyi machte mit 3 Schwadronen Hessen-Homburg-Husaren und einem Pulk Kosacken die Avantgarde des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ignaz Hardegg, der mit seiner Division zu der polnischen Reserve-Armee unter dem russischen General der Infanterie Grafen Benningsen beordert wurde. Schon hatte der tapfere Simonyi mehrere feindliche Reiter-Abtheilungen geworfen, als er auf ein französisches Bataillon stiess, welches sich aus den Verschanzungen von Giesshübel zog und bei Erblickung der Husaren in eine Masse zusammenschloss. Sie wurde zur Ergebung aufgefordert, und da diese verweigert worden, auf allen vier Ecken zugleich, Simonyi wie immer voran, rasch angegriffen,

durchbrochen, zersprengt und ihr Adler erobert. In der Schlacht bei Leipzig legte Simonyi neue Beweise rühmenswerther Bravour an Tag und wurde mit der Beförderung zum Obersten und Commandanten des tapfern Regiments belohnt.

Ehe er mit demselben zur Süd-Armee stossen konnte, bestand er noch am 17. Februar 1814 bei Fontainebleau ein hitziges Gefecht, zog sich auf Moret zurück und nahm an der Vertheidigung dieses Postens lebhaften Antheil. Während der Vorrückung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Hardegg über Calioure gegen Lyon ward dem Obersten Simonyi Gelegenheit eine That auszuführen, welche wenige ihres Gleichen zählen dürfte. Nachdem schon viele Versuche, die reissende Rhone mit leichter Cavallerie zu übersetzen, misslungen waren, erbot sich dieser verwegene Soldat freiwillig zur Ausführung des gefährlichen Unternehmens. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten und nachdem 13 seiner braven Reiter in den Fluthen den Tod gefunden hatten, erreichte er am 20. März glücklich das jenseitige Ufer, erschien plötzlich auf der Rückzugslinie des Feindes, warf dessen Truppen, nahm ihnen mehrere Officiere und Soldaten nebst einigen Munitionskarren ab, und brachte Verwirrung unter die feindlichen Colonnen. Marschall Augereau, durch den Verlust seiner Position bewogen, räumte noch in derselben Nacht Lyon und retirirte nach Vienne.

Der Oberst Simonyi wurde für diesen kühnen Übergang und für die vielen Thaten in diesem Kriege zum Commandeur des Leopold-Ordens ernannt, und von den Monarchen Russlands, Preussens und Kurhessens in gleicher Weise ausgezeichnet. In der Friedensepoche war dem Obersten Baron Simonyi die Freude beschieden, dem Regimente in seiner Stabsstation Debreczin am 26. September 1819 vier neue Standarten, statt der seit der Errichtung durch fünf und achtzig Jahre in so vielen Kriegen und Kämpfen ruhmvoll geführten Paniere, auf eine feierliche Weise zu übergeben, und sie im Februar 1821 mit einem Bande zu schmücken, welches die Gemahlinn des Inhabers widmete, und was Kunst, Reichthum und Geschmack betrifft, selten seines Gleichen aufzuweisen hat.

So heldenherrlich Simonyi als Muster eines tapferen Soldaten vor dem Feinde glänzte, so wenig fand er sich in der Friedensepoche auf dem wichtigen Posten zurecht, und so kam es, dass Verhältnisse seinen Austritt aus dem Allerhöchsten Dienste am 23. April 1832 nothwendig machen mussten.

HENNEQUIN von Fresnel und Curel, Ferdinand Peter Graf, General der Cavallerie, geheimer Rath und Kämmerer, Inhaber des 4. Kürassier-Regiments, war zu Curel in der Picardie geboren. Im Februar 1793 mit der Husaren-Division Royal Saxe aus französischen in kaiserliche Dienste übernommen, kam er 1798 als Oberst in das neu errichtete 13. Dragoner-, gegenwärtig 10. Uhlanen-Regiment, und schon das folgende Jahr gab Zeugniss von der ihm angeborenen Umsicht und persönlichen Tapferkeit.

Im Mai 1799 hob der Graf dei Kehl ein feindliches Detachement von 60 Mann auf, befreite im August die Stadt Bruchsal von einer auferlegten feindlichen Contribution und wirkte bei der Einnahme der Neckar-Schanze und der Stadt Mannheim am 16. September so entscheidend mit, dass ihn der Erzherzog Karl der öffentlichen Belobung würdigte. Namentlich trug er bei Mannheim durch kluge und zweckmässige Dispositionen und durch den Angriff auf den Holzhof zum glücklichen Ausgange dieses Gefechtes nicht unwesentlich bei und fand die Anerkennung in der Ernennung zum General-Major.

In der Schlacht von Hohenlinden wurde Hennequin mit einer Abtheilung entsendet, um die Verbindung der Colonne des Erzherzogs Ferdinand mit jener des Feldmarschall-Lieutenants Fürsten von Schwarzenberg zu unterhalten. Er entledigte sich dieses Auftrages mit der ihm eigenen Entschlossenheit, indem er seine Truppen vor dem Dorfe Buch aufstellte, während Erzherzog Ferdinand mit seinen Abtheilungen die Ebenen und den Wald rechts von diesem Dorfe besetzen liess. Der Feind, welcher anfangs ohne Widerstand zu leisten zurückgedrängt wurde, erhielt Verstärkung und rückte mit erneuerter Kraftanstrengung vor, griff die Fronte der österreichischen Stellung an und bemächtigte sich des Dorfes. In diesem Augenblicke liess Hennequin das in Reserve aufgestellte Infanterie-Regiment Stain gegen Buch vorrücken, und es gelang ihm die Franzosen aus demselben zu vertreiben und die linke Flanke des Erzherzogs Ferdinand, gegen welche sie den Rückzug nehmen mussten, zu degagiren. Als der Rückzug allgemein wurde, nahm Hennequin eine vortheilhafte Stellung bei Isen und vertheidigte die äusserst wichtige Brücke, so wie er durch wiederholte Angriffe auch den Rückzug der Colonnen der Feldmarschall-Lieutenants Fürsten von Schwarzenberg und Grafen Baillet bestens zu sichern wusste.

Die herzhafte Vertheidigung der Brücke bei Isen, welche einen grösseren Verlust unserer Truppen verhinderte, wurde dem Grafen mit dem Ritterkreuze gelohnt.

Im Jahre 1805 commandirte Hennequin eine Brigade bei der Armee in Deutschland, und im Jahre 1809 eine Division im 1. Armee-Corps. Hierauf ward er als Altfranzose von Napoleon proscribirt und blieb bis zu den grossen Kämpfen ohne Anstellung. Im October 1813 erhielt der Graf das Commando des österreichischen Corps unter Wrede bis zu Frimont's Ankunft, zeichnete sich in der Schlacht bei Hanau aus und übernahm nach Wrede's Verwundung den Oberbefehl über die vereinigte Armee. Im Hauptquartiere zu Dornigheim bei Frankfurt schloss Hennequin am 1. November 1813 mit dem grossherzoglich hessischen Hofmarschall Freiherrn von Thiel eine Militär-Convention ab, vermöge welcher der Grossherzog von Hessen dem Rheinbunde entsagte und sich verpflichtete, seine gesammten Streitkräfte sogleich mit der österreichisch-bayerischen Armee zu vereinigen. Bald darauf traf Frimont ein, worauf Hennequin eine Division bei dem Armee-Corps unter Feldzeugmeister Graf Gyulay übernahm, sich bei Brienne

und Bar sur Aube tapfer schlug, im Gefechte von La Ferté sur Aube am 28. Februar, wo seine Truppen auf den blossen Tragbalken über die Brücke der Aube in die Stadt eindrangen, die Franzosen warf und von der Reiterei bis über Les Fosses verfolgen liess, überhaupt bis zur Einnahme von Paris an allen Actionen lebhaften Antheil nahm.

Nach hergestelltem Frieden wurde Hennequin commandirender General in Galizien und 1817 General der Cavallerie. Im Jahre 1828 als commandirender General nach Illyrien und Inner-Österreich übersetzt, ehrte ihn sein Monarch mit noch grösserem Vertrauen, da er ihm 1829 die Stelle eines Capitäns bei der Trabanten-Leibgarde und Hofburgwache verlieh.

Graf Hennequin starb zu Lemberg am 25. Februar 1831.

BANNIZA von Hohenlinden, Franz Freiherr, Oberst-Lieutenant, zu Wien geboren, widmete sich nach zurückgelegten juridischen Studien der Militär-Gerichtspflege, ward vor Ausbruch des Türkenkrieges Syndicus im Peterwardeiner und 1788 Lieutenant-Auditor im Deutsch-Banater Grenz-Regimente.

Aus wahrer Liebe zum Dienste hatte sich Banniza schon in dieser Stellung dem Feinde in jeder Gelegenheit entgegengestellt und war in der Folge auch in den Liniendienst übergetreten.

Im Türkenkriege überfiel der entschlossene Officier aus eigenem Antriebe mit einigen Freiwilligen die jenseits der Drina aufgestellten türkischen Vorposten und nahm mehrere Schiffe. Am Tage vor der Schlacht bei Jemappes nahm er mit einer Division des Grün-Loudon'schen Freicorps freiwillig das Dorf Carniau mit Sturm ein, griff am 14. April 1794, ebenfalls als Freiwilliger, mit einem Zuge den Feind an und rettete ungeachtet des heftigen Feuers und einer erhaltenen Wunde den Lieutenant Kuksz mit 24 Mann aus der Gefangenschaft. Bei dem Rückzuge von Chateau Cambresis war es nur seinen klugen Anstalten und der von ihm übernommenen Leitung der Artillerie zu danken, dass die Festung le Quesnoy mit Vorräthen versehen werden konnte. Im folgenden Jahre machte Banniza bei dem Übergange des Feindes über den Rhein den Vorschlag, wie dem vom Gros getrennten Corps des Prinzen von Württemberg die nöthige Unterstützung von 4 Bataillonen zugewendet werden könne; als ihm die Ausführung übertragen wurde, traf er so vortreffliche Massregeln, dass der Zweck ungeachtet der beinahe unwegsamen Strassen und der feindlichen Vorposten mit vieler Einsicht vollkommen erreicht werden konnte.

Bei Stürmung der feindlichen Linien vor Mainz (28. October 1796) erleichterte Banniza durch einen als Freiwilliger im Rücken des Feindes unternommenen Angriff die Unternehmung. Im Jahre 1799, als er bereits vom Auditoriat in den streitbaren Stand der Armee und zwar als Oberlieutenant, übernommen wurde, stürmte er während der Belagerung von Mannheim an der Spitze seiner Soldaten die

vom Feinde besetzte Neckar-Schanze, wobei er eine gefährliche Schusswunde durch die Brust erhielt. Im September 1800 wurde dieser unternehmende Officier Hauptmann im Gradiskaner Regimente und erkämpfte sich bald darauf an dem Tage von Hohenlinden das Ritterkreuz. Bei dem Angriffe am 1. December auf Ampfing und Hauen, wo unsere Avantgarde unter General Löpper ziemlich rasch zurückgedrängt wurde, formirte Banniza unter dem feindlichen Kartätschenfeuer im freien Felde ein Carré mit seiner Compagnie und rückte mit demselben im Sturmschritte, obwohl er von des Feindes Cavallerie umschwärmt wurde, auf die Anhöhe von Reichertsheim vor, welche er so lange entschlossen vertheidigte, bis unsere Avantgarde von der Hauptarmee Verstärkung erhalten und in die Lage gesetzt werden konnte, kräftigen Widerstand zu leisten. Es war diese Besetzung um so wichtiger, als die Franzosen die Anhöhe mit ihrer Artillerie gekrönt hatten und dem General Löpper namhaften Schaden zufügen konnten. Am folgenden Tage fand der General die Wegnahme des Dorfes Birkach nothwendig und betraute Banniza mit der Ausführung derselben. Es war bereits 10 Uhr Nachts und der Vermuthung Raum gegeben, dass Birkach vom Feinde schwach besetzt sei. Nur zu bald überzeugte sich indess Banniza von dem Gegentheile; nichts desto weniger unternahm er den Sturm, ohne einen Schuss zu thun, mit dem Bajonete und wurde Meister des Dorfes. Am Tage der blutigen Schlacht bei Hohenlinden (3. December) führte Banniza den Vortrab der Angriffscolonne, welche Hohenlinden von der Strasse links angreifen sollte, erhielt aber gleich zu Anfang des Gefechtes eine Contusion und zwei Streifschüsse. Dies hinderte ihn nicht, bei seiner Compagnie so lange auszuharren, bis ein zweiter Schuss unter dem Knie ihn kampfunfähig machte. Aber auch jetzt noch hielt er im Kampfe aus bis zur Beendigung der Schlacht und blieb, von der Verblutung der erhaltenen vier Wunden geschwächt, auf der Wahlstatt liegen, bis er am folgenden Tage bei dem Begraben der Todten vom Feinde lebend aufgefunden in das Spital überbracht wurde.

Den Feldzug 1809 machte Banniza als Rittmeister bei Hohenzollern-Chevauxlegers mit. Anfangs April 1809 wurde Oberst Baron Ludwigsdorf mit der Oberst-Division des Regiments bei Campo Formio zur Avantgarde verwendet und rückte als Commandant der gesammten Vorpostenlinie am 13. und 14. unter einzelnen Vorpostengefechten über den Tagliamento bis Valvasone vor, wo sich Abends das ganze Cavallerie-Corps der österreichischen Armee von Italien zu sammeln hatte. Am 15. ging die Avantgarde gegen Pordenone vor. Der Oberst wurde von Cordenons aus mit seiner Division in die linke Flanke des Feindes detachirt. Während des Marsches blieb eine Schwadron zurück, die andere stiess im Vorrücken nach Rorai grande gerade auf den Feind. Oberst Ludwigsdorf schob den Rittmeister Banniza mit einem Zuge rechts vor, um das Gefecht zu eröffnen, und den Oberlieutenant Hummel mit einem Zuge zur Deckung der linken Flanke, während er den Rest in Person gegen den Feind führte, welcher Rorai mit einer

überlegenen Anzahl Cavallerie besetzt hielt. Banniza hatte mehrere Versprengte von fremden Regimentern gesammelt und umging mit diesen ein bei Fontana Fredda aufgestelltes feindliches Bataillon. Er griff es an, drang in die Reihen ein und eroberte mit eigener Hand den Adler. Das Bataillon wurde gefangen und eine Kanone und mehrere Munitionswagen fielen in die Hand des tapferen Officiers. Eben so ausgezeichnet focht Banniza auf dem Rückzuge der Armee in Kärnthen und später in Tirol, wo er nach dem Abzuge Chasteler's unter General Buol in jener Provinz zurückblieb und in Senten und auf dem Kreuzberge mit 120 Mann vom 2. Banal-Grenz-Regimente und 12 Chevauxlegers aufgestellt wurde. Banniza rückte dann mit seiner Truppe und den Tiroler Schützen unter Hauptmann Peresti im Piave-Thale vor und besetzte nach mehreren kleinen Gefechten am 13. Juni Belluno, breitete sich dann im oberen Piave-Thale aus, während Oberst-Lieutenant Graf Leiningen mit der Haupttruppe Trient, und mit vorgeschobenen Abtheilungen Österreicher und Tiroler das Sugana- und Etsch-Thal bei Ala fortwährend behauptete, — und schlug den im Juli im Piave-Thale bis Belluno vorgedrungenen General Castella und warf ihn bei Candola über die Piave zurück. Um diese Zeit hatte der General Buol den Befehl zur Räumung Tirols erhalten und Banniza's Thätigkeit war dadurch das Ziel gesteckt.

Im Jahre 1811 wurde dieser brave Officier als Oberst-Lieutenant des Kürassier-Regiments Kronprinz in den Freiherrnstand erhoben und beschloss schon am 15. Juli 1812 zu Dotis in Ungarn sein ausgezeichnetes Leben im 43. Jahre.

LUSZENSKY, Franz Freiherr von, General-Major, zu Moor in Ungarn 1765 geboren, trat vor Ausbruch des Türkenkrieges als Lieutenant in das 8. Husaren-Regiment. In dem Scharmützel bei Hezerath am 15. September 1794 unterstützte Luszensky, bereits Rittmeister, den Oberlieutenant Baron Einsiedl und Lieutenant Hamar so gut und erfolgreich, dass diese den Feind den beherztesten Widerstand leisten und ihn zurückwerfen konnten. Im folgenden Jahre war Luszensky unter dem Oberst-Lieutenant Karász bei der Avantgarde, als dieser vor Mannheim mehrere feindliche Piquets rasch überfiel und aufhob. Luszensky hielt sich bei dieser Gelegenheit im Vereine mit den Rittmeistern Frimont, Buday, Mohr und Wrede so ausgezeichnet tapfer, dass er das Lob des commandirenden Generals erntete. Bald darauf wurde ihm bei Oggersheim neuer Anlass seine Unerschrockenheit zu zeigen; er fiel den Franzosen in Rücken und half sie zerstreuen; trug aber eine Wunde davon.

Im Jahre 1799 stand Luszensky mit dem Regimente bei der Armee in Italien und nahm an allen Vorfällen, welche das Regiment trafen, ruhmvollen Antheil, namentlich an der Schlacht bei Marengo, wo er wieder so glücklich war die Aufmerksamkeit des Generals der Cavallerie Melas auf sich zu ziehen. Ehe noch die Feindseligkeiten eröffnet wurden, und die Hauptarmee ihre Operationen auf-

genommen hatte, ward der kleine Krieg in der Romagna thätig fortgeführt. Schon zu Anfang December hatte General Schustekh die Offensive am unteren Po begonnen und Bondeno den Franzosen weggenommen. Am 10. December wurde Finale besetzt, Luszensky führte die zweite Angriffs-Colonne, 3 Compagnien und 1 Zug Husaren. Den Franzosen lag sehr viel daran, Meister dieser Puncte zu werden, und nachdem sie sich am 20. Finale's bemächtiget hatten, schritten sie gegen Bondeno vor. Oberst Kerekes von Nauendorf-Husaren commandirte in diesem Orte; als er am 23. Früh den Feind sowohl zu beiden Seiten des Panaro, als auch von Redina vorrücken sah, traf er Anstalten zur Vertheidigung und richtete sein Hauptaugenmerk auf die Behauptung der Panarobrücke. Schon hatte der Feind unsere Truppen zur Räumung Bondeno's und über die Brücke zu retiriren veranlasst, schon bereitete er sich vor diese zu stürmen, als ein heftiges Feuer unsererseits ihn den Vorsatz aufgeben liess und er sich auf die Besetzung der nächsten Häuser des Städtchens beschränken musste. Das gegenseitige Feuern dauerte mehrere Stunden ohne zum Zwecke zu führen und den Feind aus den besetzten Häusern jagen zu können. Luszensky setzte sich jetzt an die Spitze seiner Schwadron und 2 Compagnien vom leichten Bataillon Bach, und stürmte über die Brücke Bondeno; auf dem Platze hatten sich die Franzosen eben formirt; auf diese nun sprengte Luszensky im vollen Laufe zu. Was die Waffen nicht wegwarf, wurde von seinen Husaren niedergehauen und die Unordnung plötzlich masslos. In den Häusern war für die Fliehenden auch kein Schutz mehr zu finden, da die nachgerückten zwei Compagnien die Verwirrung des Feindes vermehrten. Nun floh Alles gegen Finale zu. Aber Luszensky liess die Flüchtigen nicht zu Athem kommen, sprengte ihnen nach, holte sie ein und machte noch 3 Officiere und 60 Mann gefangen. In dieser Affaire legte der brave Rittmeister so grosse Klugheit, Tapferkeit und Entschlossenheit an Tag, dass ihm im Capitel das Ritterkreuz zuerkannt wurde.

Nachdem er auch in der Schlacht bei Caldiero mit dem Regimente Proben seines Muthes abgelegt hatte, wurde er im December 1805 zum Major befördert und zwei Jahre darnach in das 5. Husaren-Regiment übersetzt. Im Jahre 1809 traf ihn die Bestimmung wieder in jene Gegend, in welcher er sich das Ehrenzeichen geholt hatte. Das Regiment bildete unter Feldmarschall-Lieutenant Frimont die Avantgarde und betrat am 11. April Italien. Bei Chiusa, auf der Strasse welche, durch steile Gebirge eingeengt, von Pontafel nach Gemona und von da in der Ebene nach Udine führt, drohten die von den Franzosen aufgeworfenen und stark besetzten Verschanzungen dem weiteren Vorrücken unserer Armee Halt zu gebieten. Da stürzte Major Luszensky mit einer Schwadron auf die Verschanzungen und drang der Erste in selbe hinein. Einige Husaren folgten muthig dem Beispiele ihres Führers, und die ganze beinahe 400 Mann starke Besatzung, sammt dem Commandanten und vielen Officieren, fielen entweder unter den Streichen der ein-

gedrungenen Husaren, oder geriethen in Gefangenschaft. Einige Tage darnach schlug Erzherzog Johann die siegreiche Schlacht bei Sacile. Während der Oberst des Regiments von Fulda (s. d.) den Heldentod starb, wurde Luszensky mit 7 Officieren verwundet; aber das Regiment hatte sich mit Ruhm bedeckt. Dieselbe Bravour, welche dieser Officier bei Sacile an Tag gelegt hatte, bewies er später auch in der Schlacht bei Raab, wo er bereits als Oberst-Lieutenant Antheil nahm.

Zum Obersten des Husaren-Regiments Kaiser in Juni 1812 ernannt, trat Luszensky kurze Zeit darnach in die Pension und zog sich in seine Heimath zurück. Er starb zu Moor am 30. Jänner 1831.

SCHEITHER, Georg Heinrich Freiherr von, Hauptmann im General-Stabe, für den Überfall von Lauffen bei Nürnberg am 16. und die Erstürmung des Tumelberges am 19. December 1800; ward im Jahre 1813 Commandeur (s. d.).

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hirtenfeld, Jaromir,

Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder zur ersten Sä
cularfeier 1857

Bd.: Erste Abtheilung

1857

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.H.ord.o.21(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11748993-9